

Biographisches Lexikon  
des

Klliserthnms Besterreich,  
enthaltend

die leöcnsskizzen der denkwürdigen flerftnen^ welche seil 1750 in den österrei«  
chischen Aronlandern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben.

Von

Nr. Constllnt von Wurzbllch.

Eilfter Theil.

Károlyi – Ki^isch und Nachträge. ^

Mit nenn genealogischen Tafeln.

N i t Unterstützung des Autors durch die Kaiserliche Akademie der  
Wissenschaften.

Au5 dcr kinserlich-kömglichen Hof- und Staatsdruckerei.

1864.‡

N i l Vorbehalt der Ueöersetzung in fremde 5prachen und Verwahrung gegen  
unrechlmcistigen Nachdruck.‡

Vorwort.

S e i t Beginn der Herausgabe dieses Lexikons sind mancherlei  
Veränderungen vorgekommen. Es sind viele jener denkwürdigen  
Personen, deren Lebensskizzen darin enthalten sind, mittlerweile  
gestorben; von vielen anderen haben Lebensstellung und Ver-  
hältnisse sich wesentlich verändert; endlich sind einzelne Personen  
in der Zwischenzeit in den Vordergrund getreten, über welche in  
einem Werke wie dieses, Aufschlüsse gesucht werden. Auch sind  
von mehreren Seiten an mich Aufforderungen ergangen, diese  
Veränderungen, Todesfälle und Ergänzungen in einem Anhang  
mitzuthemen. Da ich nun, in Rücksicht auf den Zweck meines  
Werkes, welches nicht allein ein Lexikon der Todten, als vielmehr  
eines der Lebenden ist, meine Ueberzeugung mit dem Wunsche  
der Leser und Benutzer desselben ganz wohl vereinbaren kann,  
so unterzog ich mich um so lieber dieser übrigens sehr mühevollen  
Arbeit, als es mein Streben ist, alles anzuwenden und  
in Ausführung zu bringen, was die Brauchbarkeit und den  
Nutzen meines Lexikons zu steigern vermag. Freilich mußte ich mir  
auch mit dem Hinblick auf seine im gleichen Geiste zu bewertstelligende  
möglichst schnelle Vollendung Beschränkungen auferlegen,  
um nicht dem alphabetischen Hauptstrome desselben durch  
diese Nebenzustüsse Schaden zuzufügen.‡

IV

Mit großem Vergnügen bemerke ich, wie mein Werk täglich  
mehr benützt wird, aber minder groß ist meine Freude, wenn es  
oft wörtlich geplündert und doch nicht als Quelle genannt wird,  
bis nicht endlich unter hundert Fällen einer der Benutzer einen  
Irrthum entdeckt hat, und nun flugs, wie ein Schulknabe, der  
vor dem Herrn Lehrer die Finger erhebt, um über die llnwissenheit  
seiner Mitschüler zu triumphiren, ein Geschrei ausstoßt: „im  
Lexikon des . . . . . steht die zu mancherlei Betrachtungen Anlaß  
gebende Notiz u. s. w.“ Dieß war vor Kurzem der Fall, als der  
Maler Johann Höfel, ein Bruder des Xylographen Blasius  
Höfel, gestorben war. I n meinem Lexikon stand neben seinem  
Geburtsdatum die Bemerkung: „Todesjahr unbekannt, lebte noch  
4840“. Nun ist Höfel 4786 geboren, der 9. Band meines Lexikons,  
in welchem die Biographie Höfel's steht, ist 1863 erschienen.  
Ist bei dem Umstände, daß so wenige Menschen ein so  
hohes Alter (87 Jahre) erreichen, obige Bemerkung: „Todesjahr  
unbekannt, lebte noch 1840“, etwa so außerordentlich, oder gar  
unrichtig? Ist in derselben nicht gerade der Zweifel über seinen  
Tod enthalten? Nebrigens hat jener Gelehrte, welcher die Notiz  
über Höfel's Tod brachte und jenen Schmerzensschrei ausstieß  
und mit Hormayr's Archiv, I)i-. Nagler und vi>. Müller  
als Citaten herumwirft, den ganzen Quell seiner Weisheit aus  
meinem Lexikon geschöpft.

Und doch will ich mir selbst dergleichen gefallen lassen; aber

gegen eine Methode, welche der bekannte Kunsthistoriker vi-. Sp r i nger, von Geburt ein Böhme, der in neuester Zeit unter die (Beschichtschreiber gegangen, in den Citaten in seinem Werke: „Geschichte Oesterreichs seit dem Wiener Frieden 1809" (Leipzig 1863, Hirzel, gr. 8".) I. Theil, S. 272 Anmerkg., S. 451 Anmerkg.. anwendet, lege ich Protest ein und bemerke, daß ein solcher Vorgang einem unbefangenen Historiker – und ein solcher will doch Professor<sup>o</sup>

V  
S p r i n g e r sein – nicht ansteht. Wie ganz anders benimmt sich meinem Werke gegenüber der Deutsche, vi-. Friedrich Laurenz H o f f m a n n gab die Schrift: „Peter lambeck alä MmgrafitiiLch-Merlllr' historischer schriwteller und Niblillthekar" (Soest 1864, gr. 8«.) heraus. Dasselbst heißt es in einer Anmerkung, in welcher der Biographen des Lambecius gedacht wird, wörtlich: „ I n jeder Hinsicht Befriedigendes wird gewiß das musterhafte biographische Lexikon des Kaiserthums Oesterreich von Hrn. Oi-. Constant von Würzbach bringen". Wahrhaftig, diese drei Zeilen eines mir unbekannten fernen Fachgenossen wiegen eine ganze Kritik auf. Leider wird Herrn H o f f m a n n's Voraussetzung nicht in Erfüllung gehen, denn Peter Lambecius (geb. 13. April 1628 und gest. 4. April 168N) fällt in eine Zeit zurück, die außer dem Bereich meines Lexikons liegt und gehört ganz dem 17. Jahrhunderte an, während in meinem Werke nur das 18. und 19. Jahrhundert berücksichtigt werden. Ich benutze aber diese Gelegenheit, dem Herrn Hoffmann für die gute Meinung, die er von meinem Lexikon hat, zu danken; sie mir auch für die Folge zu erhalten, werde ich bestrebt sein. Schließlich stelle ich zwei Bitten. Die eine ist: zu berücksichtigen, daß mein Lexikon nicht bloß die berühmten Personen des Kaiserstaates, sondern die denkwürdigen überhaupt enthält. Den Unterschied zwischen berühmt und denkwürdig glaube ich aber den Benutzern meines Werkes nicht erst erläutern zu müssen. Die zweite Bitte bezieht sich. auf die an mich gelangenden brieflichen Anfragen. Seit ein pckar Jahren werden von verschiedenen Seiten, selbst aus fernerer Gegenden Anfragen an mich gestellt über biographische Daten von Personen aller Länder und Stände; ja öfter werden mir auch Bürstenabzüge ganzer Hefte biound bibliographischen Inhalts mit der Bitte zugesendet, sie durchzusehen und zu glossiren. Ich habe bisher keine solche an mich gestellte Bitte unerfüllt gelassen; aber seit einiger Zeit häufen sich<sup>o</sup>

VI  
solche Anfragen und nehmen oft einen Umfang an, der mich zu Eingriffen in die mir so kostbare Zeit nöthigt. So schmeichelhaft mir diese Beweise literarischen Vertrauens sein mögen, so muß ich doch um einige Rücksicht bitten; erstens fehlt mir die physische Zeit, um allen diesen Wünschen gewissenhaft zu entsprechen, und dann wird die Sache durch eine Correspondenz, deren Kosten auch ich trage, kostspielig. Ich bin ein einzelner Mensch, nur wenige Stunden bleiben mir nach erfülltem amtlichen Berufe zur Ausarbeitung meines Lexikons, und da ich dasselbe ganz allein arbeite, brauche ich wohl Niemand weiter zu versichern, wie schwer mir die Erfüllung solcher Wünsche werden muß.

Nr. Constant von Wuybach.<sup>o</sup>  
Kkrol!) von NagyMroly, Alexander  
Graf (k. k. Feldmarschall, Staatsmann,  
geb. zu N a g y ' K a r o l y in  
Ungarn 20. März 4668, gest. 8. Sep.  
tember 1743). Sohn desLadis laus K.  
aus deffen zweiten Ehe mit Elisabeth  
Sennyey, und von 20 Geschwistern  
der einzige Sohn, der das edle Geschlecht  
fortpflanzen und den Glanz des Hauses  
durch seine Tugenden und Verdienste  
erhöhen sollte. Die Obergespanswürde,  
welche vor ihm drei in seiner Familie,

Michael, Adam und zuletzt sein Vater  
 Ladislaus, bekleidet hatten, hatte er  
 noch bei Lebzeiten des letzteren in könig-  
 lichem Auftrage feierlich von ihm selbst  
 übernommen. Im Jahre 1697 stellte sich  
 K. an die Spitze des Comitats - Ban-  
 deriums (d. i. ein in Kriegszeiten rasch  
 organisirtes Aufgebot), um den im Lande  
 ausgebrochenen Aufstand zu bekämpfen.  
 Am 23. Juli 1699 zum Baron der  
 königlichen Tafel von Obemngarn er-  
 nannt, fungirte er in dem Jahre 1700  
 und 1701 zur Ordnung wichtiger An-  
 gelegenheiten als königlicher Mandatar.  
 Im folgenden Jahre, am 27. Juli,  
 erhielt er den Auftrag, seinen Sohn  
 Ladislaus mit der Obergespan-  
 schastswürde zu bekleiden; aber Ladis-  
 laus starb früher, ehe der Vater diese  
 königl. Gnade vollziehen konnte. Als im  
 Jahre 1703 die Nakoczy'schen Unruhen  
 im Lande ausbrachen, zog K. gegen die  
 aufständischen Kurutzen und besiegte sie  
 bei Dolhon. Als er, um über seine  
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X I . ^Ged  
 Erfolge gegen die Kurutzen in Person Be-  
 richt zu erstatten, sich nach Wien begab,  
 fand er dort eine Partei, der es gelang,  
 ihn bei Hofe zu verdächtigen, was so weit  
 ging, daß man das Gerücht in Umlauf  
 brachte, er habe die im Siege bei Dol-  
 hon erbeutete Kurutzen.Fahne, welche er  
 nach Wien mitgebracht, aus irgend einer  
 Waffensammlung Nakoczy's genommen,  
 um damit in Wien groß zu thun. Das  
 war dem Magnaten denn doch zuviel;  
 er kehrte über solche Unbill erbittert in  
 sein Vaterland zurück und stand zur Par-  
 tei Rakoczy's. Die Geschichte Oesterreichs  
 gibt leider genug Beispiele, wie oft  
 die edelsten Anhänger des Thrones und  
 des Landes durch Intriguen einzelner  
 Ehrgeiziger, die weder das Wohl des  
 Staates noch des Thrones. sondern  
 jenes ihres eigenen erbärmlichen Ichs  
 stets im Auge behalten, in das Lager  
 des Gegners getrieben wurden. Man  
 erinnere sich nur, wie arg dem großen  
 Eugen von seinen Widersachern mitgespielt  
 worden ist. Rakoczy, der den  
 tapfern Magnaten befser zu würdigen  
 wußte, ernannte ihn zu seinem Oberfeld.  
 Herrn, welche Stellung K. benutzte, um  
 im Lande die Ruhe herzustellen. Nach  
 der Romhanyer Schlacht nahm er auch  
 nicht unwesentlichen Antheil an den  
 Friedensverhandlungen zu Szathmár  
 (oder Nagy.Károly). Die vermittelnde  
 Stellung, welche er während der ganzen  
 Zeit, als er Rakoczy diente, eilige-  
 nommen, richteten neuerdings die Auf-  
 !. 2. Sept. 1503.^ 19  
 Aaroly Mroly  
 merksamkeit des Wiener Hofes, an dem

nach des Kaisers Leopold I. Tode manche Veränderungen eingetreten waren, auf den edlen Magnaten, und die Kaiserin Witwe Eleonora Magdalena-von der Pfalz sBd. V I , S. 162, Nr. 36), Gemalin des Kaisers Leopold I., der 1703 gestorben, ernannte K. am 15. September 1711 zum Oberfeldherrn. Als Eleonorens Sohn K a r l VI. die Regierung der Erblande übernahm, er nannte auch er K. am 27. Jänner 1712 zum Feldherrn-Stellvertreter und erhob ihn am 8. April d. I . in den Grafen stand. Somit ist Alexander K. der erste Graf des Hauses K6.ro ly. Er unter drückte noch 1719 die Unruhen, die hie und da im Lande ausbrachen, erschien 1723 wieder als königl. Mandatar auf dem Landtage und brachte mehrere wichtige Angelegenheiten in Ordnung. Am 12. September g. I . zeichnete ihn Kaiser Karl VI. durch Verleihung der geheimen Rathswürde aus, und ernannte ihn in Anbetracht seiner militärischen Verdienste am 4. October 1723 zum General der Cavallerie, und am 5. Jänner des folgenden Jahres, als die ungarische Statthalterei in's Leben trat, zum Mitgliede und Vice-Präsidenten derselben. Als im Jahre 1734 Krieg den Kaiserstaat bedrohte, stellte K. ein Huszaren-Regiment (jetzt Nr. 6), und schickte es unter Commando seines einzigen am Leben gebliebenen Sohnes Franz in den Krieg am Rhein. Als im Jahre 1741 der ungarische Adel jenseits der Theiß neuerdings Unruhen angezettelt hatte, wurde K. zur Dämpfung derselben abgeordnet und bei dieser Gelegenheit von der Kaiserin Maria Theresia zum Feldmarschall ernannt. Wie K. dem Staate und seinem Könige in schweren Zeiten große und wichtige Dienste geleistet, so hat er auch als Familienhaupt und reicher Grundbesitzer eine segensvolle Thätigkeit entfaltet. Er hat Kirchen und Schulen erbaut, Humanitätsanstalten und Spitaler errichtet und war im Ganzen bemüht, seinen Dominien die Segnungen einer humanen und geregelten Verwaltung zu Theil werden zu lassen. Als er im Alter von 73 Jahren starb, hinterließ er aus seiner Ehe mit Christine Gräfin Barküczy nur einen Sohn. den Grafen Franz (s. d. S. 10), der nicht nur der Erbe der großen Güter und Reichthümer, sondern auch der seltenen Tugenden des Vaters war. Des Grafen Alexander Tochter Clara, nach Einigen auch Maria, vielleicht C l a r a M a r i a . war Gemalin Gabriel's Grafen Haller.

02td.runi kouorss, soranio Hostico  
yx^rssLi (Ca52ovias 1744, 8"., 68 S.). –  
A r n e t h (Alfred Ritter von), Maria Theresia's

erste NegierungSiahre (Wien 1863. gr. 8".)  
 Bd. I , S. 92, 306, 313.  
 I. Genealogie der Vraseu Aäroln. Die K6-  
 r o l y sind eine der ältesten, reichsten und  
 berühmtesten Adelsfamilien Ungarns. Ihr  
 Stammsitz ist das in Oberungarn jenseits der  
 Theiß, und zwar in der Szathmarer Gespan»  
 schaft gelegene gleichnamige Schloß mit Marktflecken  
 und Congregationssitz. Ihr nachweis«  
 barer Ursprung reicht in's 13. Jahrhundert,  
 in welchem sie unter dem Namen K a p l o n  
 (Kaplyon) erscheint und unter Arpad durch  
 Eroberung zu ihren ersten Besitzthümern, spä«  
 ter unter Nakoczy zu ihren Reichthümern  
 gelangte. Sie verzweigte sich bald in mehrere  
 Familien, als Bagossy. Csomaközy,  
 V a d a y , Vetsssi, K ä r o l y , welch'letztere  
 aber die anderen alle an Reichthum und Thutenglanz  
 übertraf. Der erste urkundlich erscheinende  
 Sproß dieses Geschlechtes ist J o h a n n  
 von K a p l y o n , und seines Sohnes Simon  
 geschieht bereits als Comes Erwähnung. Zwei  
 der Urenkel des S i m o n , nämlich Ladislaus  
 und Andreas, erscheinen bereits mit  
 dem Namen K ä r o l y . Die Söhne des An«  
 dreas, genannt E ö r d ü n g v o n K a p l y o n ,  
 Gubus und S i m o n , stifteten zwei Linien,-  
 die des Ersteren, EuduS, erlosch schon in<sup>o</sup>  
 Károly Mroly  
 feinen Enkeln, den Kindern Ladislaus und  
 'Georg seines Sohnes Andreas. Die Nach»  
 kommen des S i m o n spalteten sich aber in  
 mehrere Zweige, von denen die seiner Söhne  
 Badislaus und Jacob auch in ihren Kin»  
 dern und Enkeln erloschen; die seines Sohnes  
 Michael aber zwei Linien, die des Ladisl  
 a u s und N e r t a l a n , bildeten, deren erstere  
 zu Anbeginn des 17. Jahrhunderts mit Susanna,  
 Gemalin Gaßriel's Vethlen, endete;  
 die andere aber in den Nachkommen Berta«  
 l a n ' s (Bartholomäus) noch zur Stunde  
 blüht. Die ununterbrochene Folge des Ge»  
 schlechts ist aus der beigegebenen Stammtafel  
 ersichtlich. Der heutige Stand der Familie be»  
 steht aus den Enkeln und Urenkeln des berühmten  
 Feldzeugmeisters A n t o n Graf K.  
 A. d. S . 8). Das Haupt der Familie ist zur  
 Stunde Graf Stephan l^s. d. S . 6, Nr. 14).  
 von dem noch zwei Brüder, Graf Ludwig  
 und Graf G e o r g , und eine Schwester, die  
 Gräsin I o s e p h i n e , vermalte Graf Joseph  
 Trcmlmannsdorf, leben. Was die Standeserhöhungen  
 dieses Geschlechtes betrifft, so kam  
 das ungarische Reichsbaronat schon mit Mi«  
 chael am 11. December 1609 in die Familie;  
 auch wurde er in der Obergefpanschaftswürde,  
 welche Michael noch von Gabriel B e t h l e n  
 erhalten hatte, von F e r d i n a n d I I . am  
 10. J u l i 1622 bestätigt. Der erste Graf war  
 Alexander, der am 5. April 1712 von König  
 K a r l I I I . in den Grafenstand erhoben wurde.  
 Mnelleu i u r Genealogie des Wraftngeschlechtes  
 der Károly. ^a-ZH ^ ä « ^ , MaF^aroi-^^lls  
 osHlääai csimsrelclcs1 ss 1s52äriiiH2ä5i táb-

Illk»?, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1857 u. f., Moriz Ráth, 8".) Bd. V I , " S. 98–111; N a g y führt übrigens noch vier Fami' lien K ä r o l y , die als Károli, Károlh und Károlyi erscheinen, auf. – Kneschke (Ernst Heinrich Prof. D r . ) , Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1854, T. O. Weigel, gr. 8".) Bd. I H , S. 189. ^Vergleiche über Kneschke's Angaben weiter unten: I I . Her« vorragende Sproßen des Grafengeschlechtes der Kliroly, S. 7, Susanna (Nr. 15 – Historisch«heraldisches Handbuch zum genealogischen Taschenbuche der gräflichen Häuser (Gotha 1853, Iustus Perthes, 32«..) S. 395. – Gothaisches genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser (Gotha, Just. Perthes, 320.) Jahrg. 1853, S. 415.) ! l . Hervorragende Sproßen dt5 Wraftngeschlechtrs der Airolly. 1. A d a m (gest. 1661), Sohn des Michael (IV.) und der Varßara Segnjjeff. Ferdinand I I . bestätigte ihn. wie seinen Vater 21 Jahre früher, im Jahre 1641 in der Obergespanschaftswürde, Rakoczy entsetzte ihn aber derselben und übertrug sie an Ste» phan Kun. Als K u n starb, ernannte Kaiser Leopold am 1. September 1660 K. neuer» dings zum Obergespan. Adam war mit Warm Tökölu vermalt; doch blieb seine Ehe ohne männliche Nachkommen. – 2. Alexander ss. d. besondere Biographie S. 1). – 3. Unton l^s. d. besondere Biographie S. 8). – 4. Vartholomäus (Bertalan) (gest. um 1445), Sohn des Michael (I.) aus dessen Ehe mit Anna Becsky, ist der Stammvater der heute noch blühenden K ä r o l y . Er stand bei König S i g ' i s m u n d in hoher Gunst und begleitete ihn auf seinen Fahrten in der Fremde. Auch hatte sich B. durch seine Tapferkeit hervorgethan und wurde zu mehreren diplomatischen Sendungen nach Frankreich, England und Deutschland verwen» det. Mit feiner Gemalin Christine, Tochter Georg's von IsiuuÄd und Aölrse, hatte er meh» rere Söhne, von denen I o h a n n d a s Geschlecht fortpflanzte, während die Nachkommenschaft des Michael und Andreas schon in ihren Söhnen erlosch. – 5. Eduard (geb. 18. Juni 1821), Sohn des Grafen S t e p h a n aus dessen erster Ehe mit Georgine Gräsin D u l o n . Graf Eduard selbst ist seit i. März 1851 mit Clara Gräsin Aornis verheirathet und stammen aus dieser Ehe zwei Kinder. – Graf L a d i s l a u s (geb. 1839) und Gräfin Geor» gine (geb. 1832). Als im Jahre 1860 nach einer zwölfjährigen Waffenhenschaft wieder der erste ungarische Landtag einberufen ward, wurde Graf Eduard im Wahlbezirke Barcza des Abaujvarer Comitatus in den Landtag gewählt. I n demselben sprach und stimmte er in der 30. Sitzung des Repräsentantenhauses (am 21. Mai 1861) für den B e f c h l u ß lstehe die Darstellung der politischen Sachlage in der Biographie: Paul I H m b o r , Bd. X,

S. 60<sup>^</sup>. Der Graf erkennt in der mit Frei«  
heit gepaarten Nationalität, die mit den? Ab«  
solutismus zur Zeit im Kampfe liegt, die  
Idee unseres Jahrhunderts. I n der Brüder«  
lichkeit und Sympathie gegen andere Nationa«  
litätcn erblickt er eine große nationale Pflicht.  
Von diesen Ideen geleitet, erklärt er, daß die  
ungarische Nation nicht nur nichts gegen die  
Völker Oesterreichs habe, sondern denselben  
vielmehr eine Constitution verschaffen wolle,  
welche mit der ungarischen identisch ist und<sup>o</sup>  
Mroly Aároly  
welche die Völker vor den Cabalen des Abso«  
lutismus schützen soll. Indem der Graf nun  
mit kurzen aber scharfen Zügen die Umrisse  
der auswärtigen Politik zeichnet, kommt er  
auf den „Phantasiestaat – in den man Ungarn  
hineinschmelzen will – das einheitliche Oester«  
reich" zurück, „dessen Größe nur in der Ein«  
bildung, dessen Wirklichkeit nur in einigen  
kleinen Provinzen besteht" (!!'!). „Die drei  
Hauptsäulen, auf denen das Gewölbe eines  
jeden Staates ruht. das unterstützende aus«  
wärtige politische Verhältniß, der geregelte  
Zustand der Finanzen und das Kriegssystem,  
die Armee und ihr Geist, haben sich in Oester«  
reich alb schwach bewiesen. Oesterreich muß  
also, um auf's Neue ein großer Staat zu  
werden, zu dem der Zeit angepaßten Alten,  
d. h. zu dem auf freien Principien und die  
Personalunion gebauten Dualismus zurück«  
kehren. Was die Stellung Ungarns speciell  
betrifft, so hat dasselbe eine dreifache Auf«  
gäbe: Die Aufhebung der Ungesetzlichkeiten  
während der letzten zwölf Jahre zu erwirken;  
nach Aufhebung derselben den rechtlichen und  
materiellen gesetzlichen Zustand von 1848 zu  
verkörpern und die allseitige Sicherstellung  
dieser verkörperten Legitimität durch die Krönungsurkunde,  
das königliche Diplom und neue  
versichernde Gesetze zu bewerkstelligen. Die  
beiden letzteren Momente übergehend, erörtert  
er die Frage der Aufhebung der Ungesetzlich«  
keiten der letzten zwölf Jahre und findet in  
der Passivität, welche von jedem activen Auf«  
treten sich fern erklärt, das entsprechende  
Mittel, und also statt in einer Adresse, im  
Beschlusse die einzig entsprechende Aeufße.  
rung dieser Passivität." Welches immer die  
politische Ansicht deö Grafen sei, so muß ihm  
der Großösterreicher zugestehen, er habe sich  
nirgend in heftige unzeitige Invectiven ein«  
gelassen, und wo er selbst das gesunde Recht  
mit Füßen trat, trat er es mit Seidenschuhen  
und nicht mit ungarischen Czismen. sDer  
ungarische Reichstag 1861 (Pesth 1861,  
Osterlamni, 8«.) Bd. I , S.460.) – 6. Franz  
h'. d. bes. Biographie S. 10). – 7. Georg  
(geb. 28. März 1802). jüngster Sohn des  
Grafen Joseph ^s. d. S. 11) aus dessen Ehe  
mit E l i s a b e t h Gräfin Waldstein.Warte  
nb er g und Bruder der Grafen S t e p h a n  
ls.d.Nr. 14) und L u d w i g ss.d. Nr. 11). Er  
wurde im Jahre 184i Obergespan des Besser

Comitates und im Jahre 1842 in dieser Würde installirt; auch ist er Director und Ehren» Mitglied der ungarischen Akademie, zu deren Gründern er gehört und der er die ansehnliche Summe von 40.000 fi. schenkte. Ueberhaupt haben alle K 6 r o l y ' s dieses wissenschaftliche Institut mit bedeutenden Geldsummen unterstützt. Große Reisen, welche Graf Georg nach England, Frankreich, selbst nach dem Oriente gemacht, haben seinen Blick erweitert und seine Erfahrungen bereichert. I m I . 1848 Mitglied der Magnatentafel, hat er sich 'weniger durch seine Theilnahme an der legislativen Thätig, keit der Tafel als durch einen Umstand bemerkbar gemacht, der ihm in legitimen Kreistn sehr übelgenommen wurde. Als nämlich am 3. Juni 1849, also fünf Monate nach" dem ersten Einmärsche der kaiserlichen Armee, Kossuth als Landesgouverneur seinen feierlichen Einzug hielt, fuhr Kossuth mit seiner Frau, Schwester und einem Adjutanten in einem dem Grafen Georg K. gehörigen und von diesem freiwillig gestellten Wagen, während der Graf selbst neben dem Wagen hoch zu Roß dahintrabte. Der Graf hatte so der Partei des Umsturzes das Gewicht seines alt» adeligen Namens wie seines hohen Ranges geliehen. Dieser Ritt kam dem Grafen hoch zu stehen, denn bei seiner nach der Unterdrü» ckung der Rebellion stattgehabten Aburtheilung wurde er zu einer Geldbuße von 130.000 fi. verurtheilt. Der Graf nahm auch im Landtage 1861 in der Magnatentafel seinen Sitz als einer der Reichsbarone – denn der Graf ist Kronhüter – ein, und seine sehr kurze Rede, welche er in der Adreßdebatte des Oberhauses in dessen 8. Sitzung am 20. Juni hielt, worin er sich für die von dem Repräsentantenhaus dem Oberhause mitgetheilte Adresse ausspricht und nur bedauert, daß nicht Deak's Entwurf unuerstümmelt beibehalten wurde, machte einen sehr günstigen Eindruck. Der rohe AuSdruck aber, nnt welchem der „Pester Iloyd" (1861, Nr. 159), da er des Grafen Georg als einer parlamentarischen Größe gedenkt, in der Charakteristik des Grafen die Vertreter der Negierung beschimpft, die er „Regie« rungsgesindel" nennt, paßt vielmehr auf den Verfasser dieser Charakteristik, als auf jene Organe, welche zulrtzt doch nur die ihnen gegebenen Befehle vollziehen. Graf Georg ist seit 16. Mai 1836 mit Tun-olina Gräfin oichu, der Schwester von L u d w i g Grafen B a t h y a n y ' s Gemalin, vermalt, und stam< men aus dieser Ehe sechs Kinder, u. z. fünf Söhne und «ine Tochter, die Grafen J u l i u s . V i c t o r - , G a b r i e l , T i b o r , Stephan und die Gräfin P a l m a . Der Graf Georg† Mroi y Károly ließ auch die zierliche Kirche zu Kaplyon und die Familiengruft bauen. I n dem prachtvollen und großartigen Palaste des Grafen Georgzu Pesth wird das ungarische Nationalarchiu auf« bewahrt. ^VagcklQ».i»i 11^363, d.i. Sonn«



tagsblätter (Pesth. gr. 4".) 1358, Nr. 15 mit  
 Porträt im Holzschnitt). – Der ungarische  
 Reichstag 1861 (Pesth 1861, Osterlamm,  
 so.) Bd. I I I , S . 111. – Pester Lloyd  
 1861, Nr. 159. – Pest-Ofner Zeitung  
 1861. Nr. 157. – Levitschnigg (Heinrich  
 Ritter von), Kossurh und seine Bannenschaft.  
 Silhouetten aus dem Nachmärz' in Ungarn  
 (Pesth 1820, Heckenast. 5«.) Bd. I l , S. 10  
 – 8. Joseph ^s. d. bes. Biographie S. 1  
 – 9. Ladislaus (I.) (gest. 28. Februar  
 1688). Sohn des Michael (IV.) ls.d.Nr.12)  
 aus dessen Ehe mit B a r b a r a Segnyei  
 und Bruder des Adam ^s. d. Nr. 1). wurde  
 nach dessen Tode, am 13. J u l i 1661, Ober<  
 gespan der Szathmarer Gespanschaft; im  
 Jahre 1670 wurde er Commandant von Szath<  
 mar. Durch die Kriege mit den Türken erlitt  
 er große Verluste. Auf dem Landtage des  
 Jahres 1681 erschien er als königlicher Man<  
 datar und Baron der kön. Tafel Oberungarns.  
 Als er seine Obergespanswürde niederlegte,  
 verlieh Leopold I . dieselbe seinem Sohne  
 Alerand er. 4. August 1687. Noch wohnte  
 er der Krönungsfeier Ioseph's I.. 26. August  
 1687, bei. Ladiölaus war zweimal verhei<  
 rathet und gebar ihm seine zweite Frau Eli<  
 sabely 5entMi in 26jähriger Ehe 20 Kinder,  
 von denen aber der größere Theil in jungen  
 Jahren starb; und zwar siel ein Sohn, M i -  
 chael (V.) l^Nr. 13), im Felde und ein zwei<  
 tcr, S t e p h a n , bei Zenta. ^Porträt. E.  
 Widemann 50. 1650, 8 ^ – 10. Ladislaus  
 (II.) (geb. 26. Februar 1824. gest.  
 zu Trieft 23. Juni 1832), Sohn des Grafen  
 Ludwig K. aus dessen Ehe mit Ferdi<  
 nanda Fürstin Kaunitz'Rietberg und Ur<  
 enkel deö berühmten Gcneral'Feldzeugmeisters  
 . A n t o n Grafen K. Trat im Jahre 1841,  
 17 Jahre alt, als Cadet in die k. k. Marine  
 und vollendete seine wissenschaftliche AuSbil<  
 düng für diesen Dienst unter Anleitung des  
 Marine.Astronomen Prof. Schaub. Bei der  
 Marine zugetheilt bleibend, rückte er in ver<  
 schiedenen Regimentern zum Haufttmann vor,  
 that aber ununterbrochen den Seedienst. Um  
 sich aber in diesem besonders auszubilden,  
 erbat er sich in der englischen Kriegsmarine  
 Marine-Officiersdienste leisten zu dürfen, was  
 mit Mühe gelang. Auf der Fregatte „Kcnis<  
 ford" und dem LinienSchiffe „Colingwood"  
 machte er die Reise um die Welt mit und  
 kehrte erst 1848, nach dem Ausbruche der Ne<  
 vülution, zurück. Noch einige Zeit, während  
 welcher er zu einigen Missionen, welche auf  
 dir Marine Bezug hatten, verwendet wurde,  
 trat er als Coruettencapitän in die k. k. Ma<  
 rine ein. wurde bald darauf Flaggencapitän  
 und erhielt das Commando der Fregatte „Bel<  
 lona". Trotz der Blockade Venedigs und der  
 Beschießung Ancona's, welche das von ihm  
 befehligte Admiralschiff mitmachte, gelang es  
 ihm, auf seinem Schisse die strengste Ordnung  
 aufrecht zu erhalten und seine Mannschaft

schlagfertig einzuüben. Für seinen Eifer erhielt er den Leopold'Orden. Nach dem Falle Vene«digs wurde K. Fregattencapitän, erhielt das Commando der Corrette „Karolina“ und führte sie nach England, Dänemark und Nuß»land. Von dieser sehr anstrengenden Fahrt leidend zurückgekehrt, suchte K. sich in Wien zu erholen, kehrte dann zu seinem Dienste zu»rück, rüstete die Fregatte „Novara“ aus, auf welcher eben Se. kais. Hoheit Erzherzog Fer«dinand Mar sich einschiffte, und machte nun eine Reise im mittelländischen Meere und an die Küsten von Spanien bis Eadir. Noch nahm er an den Uebungen der Escadre im adriatischen Meere als Commandant der „No«vara“ Theil, aber der rauhe Winter und der stürmische Frühling hatten seine ohnehin nicht hergestellte Gesundheit sehr angegriffen; statt sich aber Ruhe und Erholung zu gönnen, blieb K. bis zur Auflösung der Escadre. Nun erst ging er an's Land, um sich zu Pflegen, es war jedoch zu spät, sein Leiden zu weit vor»geschritten; es raffte ihn im Lenze seines Lebens im Alter von 28 Jahren dahin. Ueber seine Reise, seine Dienstleistung in der engli»schen Marine hat K. genaue und umfassende Aufzeichnungen in Tagebüchern und derglei»chen geführt. Er hatte immer die Absicht, seine interessante maritime Laufbahn zu schildern. Der Tod vereitelte dieselbe, aber sterbend be»auftragte er einen Freund mit der Ausführung dieses Gedankens. Es ist ein Jahrzehend da»hingegangen, ohne daß etwas geschehen ist. Die gewiß interessanten und für weite Kreise nicht unwichtigen Papiere des Verstorbenen mögen im Besitze seiner Familie sein. ^O est erreichi scher S o l d a t e n freund (Wien. 4".) 1832, S. 342: „Nekrolog“ ^nach der Triester Zcituna). — Oesterreichischer M i l i t ä r «Kalender, herausg. von H i r t e n f e l d und Mrynert (Wien. kl.Fol.) IV.Jahrg. (1833), ♀ Karoly 6 Karoly S. 150. — Porträt. Wit der Unterschrift: Graf Ladislaus Károly, k. k. Linien»Schisss' capitain (geb. 24. Februar 1824, gest. 23. Juni 1852). Kriehub er(lith.) 1834 (Wien. g<dr. bei I . Rauch, halb Fol.) ftas Geburtsdatum auf dem Bilde weicht von dem in den verzeichneten Quellen angegebenen ab).) — 11. Ludwig (geb. 13. Sept. 1799, gest. 1863), Sohn des Grafen Joseph ^s. d. S . 11) aus dessen Ehe mit Elisabeth Gräfin Waldstein»Wartenberg und Bruder der Grafen Ste«phan ^s. d.Nr. 14) und Georg 15 d. Nr. 7). Der Graf L u d w i g beendete seine Studien in Pesth und erwarb am 21. November 1819 die juristische Doctorwürde. wurde dann Oberge»span»Stellvertreter, des Csongrader Comi«tates, 1836 Mitglied des ungarischen Landes«OekonomievereinS und 1841 Obergespan des Abaujvarer Comitates. Der Graf that unge»mein viel für die sittliche und geistige Hebung der zu seinen Besitzungen gehörigen Gemeinden. Testamentarisch widmete er 30.000 fl. dem

ungarischen Landes«Agriculturvereine; 5000 fl.  
dem Pesther wohlthätigen Frauenvereine;  
4000 st. dem Pesther Blindeninstitute; 15.000 fi.  
zur Gründung eines Spitals in T<5t«Megyer;  
4000 fl. zur Dotation eines Spitalarztes;  
4000 fi. den Armen der Stadt Neutra;  
10.000 fl. der katholischen Pfarre in T6t«M«  
lzyer. Nicht minder große Summen verwendete  
er bei Lebzeiten zu ähnlichen Zwecken.  
Im Jahre 1861 nahn die Graf als Oberge«  
span seinen Sitz in der Magnatentafel ein.  
Der Graf ist seit 4. November 1822 mit Ferdinanda  
Fürstin von Acmnitz-Aietberg, Stern»  
kreuz»Ordens< und Palastdame I . Maj. der  
Kaiserin von Oesterreich (geb. 20. April 1805),  
vermalt, seit 1846 aber gerichtlich geschieden.  
Aus dieser Ehe entstammen Graf Ladis«  
laus, Linien-schisscapitän ss. d. Nr. 10), und  
Graf Alo is (geb. 8. August 1825), zur Zeit  
außerordentl. Gesandter und bevollmächtigter  
Minister am kön. preußischen Hofe (accreditirt  
seit 8. Jänner 1360). W i e n e r Zeitung  
1359,Nr.258(16.Oct.). -Wanderer(polit.  
Blatt.Fol.) 1363. Nr. 239. - Porträt. Unter«  
schrift: Facsimile des Namenszuges 6r<5l Xa.  
rol? I^'oZ, dann folgt mit anderer Schrift:  
sxän^a (k. I'iLciiei-1.1843, ic. N. vsolcsl 3.  
s^ieu, seäi-uelct bei ^ali. Rauk, 4».).^ -  
12. Michael (IV.) (geb. 1385, gest. 1626).  
war ein Sohn Michael's (III.) (gest 1593)  
und der E l i s a b e t h Perenyi. Da er seinen  
Vater verlor, als cr kaum 10 Jahre zählte,  
leitete die Mutter seine Erziehung. Michael  
war Truchseß des Königs M a t h i a s I I . ;  
für seine treuen Dienste erhob ihn der König  
am 11. December 1609 zum Reichsbaron.  
Am 14. December 1618 wohnte er in Nagy«  
Károlyi als Bevollmächtigter des Königs den  
Verhandlungen, mit den siebenbürgischen Dcpu»  
tirten bei. G a b r i e l Bethlen, der ein Geschwisterkind  
von ihm, Susanna K a r o l y ,  
zur Frau hatte, ernannte ihn zum Obergespan  
der Szathmärer Gespanschaft, in welcher  
Würde ihn König Ferdinand I I . am 16. Juli  
1622 bestätigte. Michael starb jung, erst  
41 Jahre alt. Aus seiner Ehe mit Barbara  
Iegn^ej hinterließ er mehrere Kinder, darunter  
Adam M . 1) und L a d i s l a u s lNr. 9^.  
- 13. Michael (V.) (gest. 1682), ein Sohn  
des L a d i s l a u s aus dessen zweiter Ehe mit  
Elsbeth Sennyey. Michael diente im  
kaiserlichen Heere gegen den Rebellen Emerich  
T ö k ö l y , bekleidete die Stelle eines General«  
Majors und starb den Tod für seinen König  
in jungen Jahren. Michael war mit Naria  
von Hasser vermalt, aus welcher Ehe nur eine  
Tochter, Elisabeth, nachmals vermalte Tho«  
Mas Cfak^, stammte. - 14. Stephan (geb.  
18. Nov. 1797). Sohn des Grafen Joseph  
aus dessen Ehe mit Elisabeth Gräfin Wald«  
stein-Wartenberg und Bruder der Grafen  
Georg l^Nr. 7) und Ludwig sNr. 11^.  
Der Graf stand im Jahre 1848 zur Revolu«  
tion und ließ sich herbei, ein ganzes Husza«

reN'Negiment zu stellen und auszurüsten, welches seinen Namen führte und das er selbst befehligte. Das war bewaffneter Aufruhr gegen seinen legitimen Herrn, und nach Haynau's Siege wurde der Graf verhaftet und verurtheilt zu zweijähriger Festungsstrafe. Verlust seiner Würden, Verpflichtung zur Bezahlung eines Pönale von 150.000 fl. C. M. und Er sah der zur Errichtung jener Reiterschaar von der revolutionären Negierung erhaltenen Geldbeträge, welche sich an 250.000 fl. beliefen. Der Graf ist zur Stunde Präsident des St. Stephanvereins in Pesth, einer Gesellschaft zur Förderung von Cultur und Humanität auf nationaler Grundlage durch Druckschriften, welche um niedere Preise verkauft werden, so selbst in die Hände von minder Bemittelten gelangen können und in den unteren Schichten des Volkes das Nationalgefühl und die Liebe zum Vaterlande wecken und stärken. Im Jahre 1861 nahm der Graf als Obergespan des Pesther Comitatus seinen Platz in der Magnatentafel ein. Der Graf ist zum zweiten Mal verheiratet, zuerst (seit Juni 1820) mit Georgine Gräfin Döbelen (gest. 3. Mai 1827) zum andern Male (seit 24. Jänner 1831) mit Franziska Gräfin Csikery zu Galanty, (geb. 17. November 1800, gest. 15. Februar 1844). Aus jeder Ehe stammen zwei Kinder, aus der ersten Graf Eduard I. M. und Gräfin Elisabeth (jung gestorben), aus der zweiten Ehe Graf Alexander geb. 10. November 1831 und Gräfin Geraldine (geb. 22. Nov. 1836), Sternkreuz-Ordensdame, und (seit 9. Mai 1835) verheiratet mit Paul Joseph Nikolaus Grafen Pálffy von Erdöd, k. k. Rittmeister. Graf Stephan ist auch der Erbauer des schönen Schlosses zu Föth und der Kirche daselbst, die zu den geschmackvollsten Kirchenbauten der Neuzeit gerechnet wird. Vasárnapi Ujság, d. i. Sonntagsblätter, 1856, Nr. 1 Daselbst sein Porträt in Holzschnitt von Vornh. — Sonntags Zeitung (Pesth. 4.) II. Jahrg. (1856). Nr. 2, S. 12: „Die Kirche in Föth“. — 51. 3. m. 26. t. i. k. s. x. s. L. Q. ä. p. t. a. i. —, d. i. National-Bilder-Kalender, herausg. von Lorenz Tóth (Pesth, gr. 8.) Jahrgang 1857. Nr. 52. — Levitschnigg (Heinrich Ritter von), Kossuth und seine Bannerschaft. Silhouetten aus dem Nachmärz in Ungarn (Pesth 1850, Heckenast, 3°. ) Bd. II, S. 111. — Porträte. Außer dem oben angeführten Holzschnitte: 1) Mit der Unterschrift: 6. r. 6. t. i. c. ä. i. o. l. i. István (Kai. 2. Klowär s. N. o. i. n. t. a, 8. t. o. u. k. 8. ^., 4.); — 2) Lithogr. im Journale „01-5263 tülcil“ 1863, Nr. 5.) — 15. Susanna (gest. 11. Mai 1622), eine Tochter des Ladislaus K. aus dessen Ehe mit Clara Zinn, Ladislaus ist ein Sproß der von Michael's (I.) K. zweitem Sohne Ladislaus (gewöhnl. Lancz von K.) gebildeten Linie, welche eben mit Susanna erlosch. Susanna war aber die Gemalin

des Gabriel Belylen (bekannter als Bethlen Gabor). Hier ist es am Platze, die Angaben in Kneschke's „Deutsche Grafenhäuser“, Bd. I I I , S. 189 u. f.. zu berichtigen. Die Stammreihe, wie sie Kneschke auf S. 190 zu Ende derselben angibt, ist unrichtig und verworren. Dann sagt Kneschke: „Von „Michael (II.) stammten drei Söhne: Ladislaus (gest. 1659), Nikolaus und Adam. „Ladislau und Adam pflanzten den „Stamm fort; Letzterer nur durch zwei Töchter, „Katharina, vermalt mit Paul Zichy, „und Barbara, vermalt mit Stephan Pacloucsay. MonLadislaus entsproß neben „Susanna, Gemalindes FürstenGabriel „Vethlen von Siebenbürgen, Aleran der Graf u. s. w.“ Vor Allem nennt Kneschke obigen Michael ( I I . ) ; warum I I . ? Er ist in der Familie derKarloly Michael I V . ; ferner läßt Kneschke Gabriel Bethlen's Frau, Susanna Karoly, die Tochter des Ladislaus sein, welcher ein Sproße der von Bertalan (Bartholomäus) gebildeten, noch heute blühenden Linie ist, während sie von der Linie abstammt, welche Bertalan's Bruder Ladislaus (gewöhnlich Lancz genannt) gebildet, und welche zu Anfang des 17. Jahrhunderts mit Susanna erlosch. Der Ladislaus von der Linie Bertalan's (Bartholomäus) hatte aus seiner zweiten Ehe mit Barbara Segnyei 20 Kinder und darunter auch eine Tochter Susanna, welche aber mit Paul Persnyi vermalt war. <sup>x 6-q.iii3.6</sup> prinoipalss n.2 ar: Halotti xoiuHg. rusU<sup>si</sup> 22 istoulslö, <sup>63525</sup> torr82äF ts<sup>eäsisui</sup> <sup>3320-</sup> llc ste. (1624, 4"). — Nxe<sup>u</sup>-iarurn SNonillliuui 8sr. I>lin<:i<sup>i2</sup> Ho vo-S 8U52UU2S OaroU 5. N. IlllVoriii Iran-32.1-13,0 DoiniQlls etc l i d e i l i <luo in guidus oi-2tioQ68 st llHruiiua, etll. oontiuentur (<sup>.Idas 3ul2s 1624, 4».</sup>), enthält außer 13 Iei«chenreden und 9 größeren Trauergedichten auch die Biographie Susannens.)

III. Wappen. Gevierteter Schild mit Herzschild und einer zwischen 3 und 4 eingepfropften Spitze. Der blaue runde Herzschild ist von einer oben in den Schwanz sich beißenden gekrönten und geflügelten grünen Schlange umschlossen. Im Schilde steht auf grünem Dreihügel ein rechtsgekehrter Falke von natürlicher Farbe, welcher in der erhobenen rechten Krallen ein rothes Herz hält (weil die Krallen mit dem Herzen dem Schnabel sehr nahe gebracht ist, so geben andere Beschreibungen an, daß das rothe Herz vom Schnabel gehalten wird). Hauptschild. 1: in Blau ein rechts aufsteigender, achtendiger silberner Hirsch; 2: in Silber ein schwarzer rechtssehender Adler; 3.» in blau ein rechtsgekehrter, doppelgeschweiffter goldener Löwe, welcher in beiden Vorderpranken eine von Silber und roth quergetheilte einwärts stiegende Fahne vor sich hält (nach Anderen

trägt er statt der Fahne ein Schwert); 4: in blau ein gekrönter halber Jungfrauadler mit rothen ausgebreiteten Flügeln; in der silbernen Spitze ein aus einer goldenen Krone auf«  
8

wachsender Jungfrauadler. Auf dem Schilde ruht die Grafenkrone, auf welcher sich drei gekrönte Turnierhelme, der mittlere in's Visir gestellt zwischen zwei zueinandergekehrten er» heben. Auf der Krone des rechten Helms steht rinwärtssehend ein goldener doppeltgeschweif» ter Löwe, welcher mit den Borderpranken ein Schwert vor sich hält; aus der Krone des mittleren Helms wächst ein schwarz gehar« nischer vorwärtssehender Ritter auf. welcher in der Rechten das Schwert, in der Linken an den Haaren einen abgehauenen Kopf hält. Auf der Krone des linken Helms steht ein einwärts» sehender silberner Greif, welcher in der rechten Vorderklaue ein Schwert schwingt, mit der linken aber einen grünen Blumenzweig vor sich hält. Die Helmdecken sind rechts blau mit Gold, links roth mit Silber unterlegt. Schildhalter. Zwei auswärtssehende goldene Löwen, in der freien Vorderpranke eine von Silber und Roth mit gewechselten Tincturen quergetheilte Fahne an goldenem Stocke haltend. Die Devise ist: *Prole et virtute* tanquam guasro. Sehr häufig sieht man auf Siegeln nur den Mittelschild; .mit den Schild« Haltern jedoch ist die ihn umfassende Schlange dabei wesentlich. <sup>^</sup>Vergl. ZlaF<sup>^</sup>ai<sup>^</sup>.Ica.clsm  
i a i 6 r t o s i t 5 , d. i. Sitzungsberichte der ungarischen Akademie (Pesth, 8«.) Jahrgang 1847, S. 41-46: „Ladislaus W a l t h e r r über das Wappen der K ä r o l y " . )  
K<sup>^</sup>rolly von NagyMroll), Anton Graf (Feldzeugmeister, Ritter des goldenen Vließes und des Maria Theresianischen Ordens, geb. zu Groß « K a r o l y in Ungarn 23. October 1732, gest. zu Penzing bei Wien 24. August 1791).  
Erscheint auch manchmal als Franz Anton . Einziger Sohn des k. k. Generals der Cavallerie und Obergespans des Szathmarer Comitates, Grafen Franz <sup>^</sup>f. d. S. 10<sup>^</sup>j, aus dessen Ehe mit C h r i s t i n e Gräfin Csäky und Enkel des berühmten Generals der Cavallerie Grafen Alexander K. <sup>^</sup>s. d. S. 1<sup>^</sup>». Er war Erbe eines großen Vermögens und in einer seinem Stande entsprechenden Weise erzogen und wissenschaftlich gebildet. Seine Vorliebe zum Soldatenstande drängte ihn zum Eintritte in die kais. Armee. Als Hauptmann im Infanterie-Regimente Joseph Graf Esterházy Nr. 37 begann er seine Kriegsdienste und war bereits 1755, er zählte damals erst 23 Jahre, Oberst und gleich darauf Commandant des genannten Regiments. Seine Oberstentage ließ er an die ärmeren Soldaten seines Regiments vertheilen. Im Jahre 1738 wurde K. zum General«

Major befördert, im nämlichen Jahre am 4. September zum Obergespan des Szathmärer Comitates, welche Würde von ihm bereits fünf Glieder seiner Familie bekleidet hatten, ernannt' und erhielt 1763 die Inhaberstelle des 52. Infanterieregiments, welches er bis an seinen Tod behielt und rückte 1766 zum Feldmarschall « Lieutenant vor. K. war damals 34 Jahre alt. Im Jahre 1787 ernannte ihn der Kaiser zum General« Feldzeugmeister, zugleich aber zum Capitän der ungarischen Leibgarde. Die ihm im Jahre 1790 zugedachte Würde eines Ban von Croatien und Dalmatien lehnte K. ab, erhielt aber noch im nämlichen Jahre am 22. November – der Erste in seiner Familie – das goldene Vließ. Ungeachtet der Jugend, in welcher K. bereits die hohen militärischen Stellen bekleidete, erlangte er dieselben nicht durch bloße Gunst, sondern durch seine Tapferkeit und in Folge der im Felde erworbenen Verdienste. Bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges machte er seinen großen Einfluß in Ungarn geltend, um die Jugend des Landes zu bewegen, sich im kaiserlichen Heere einreihen zu lassen; auch errichtete er auf eigene Kosten ein Corps von 100 Mann und rüstete es aus. In der Schlacht bei Lobosih (1. October 1736) gab der 24jährige Oberst Beweise persönlicher bravourähnlicher Tapferkeit. In Person führte er das Regiment gegen den Feind und hielt unerwundtlich Stand, bis ihn eine feindliche Kanonenkugel vom Pferde riß. Lange dauerte die Heilung der empfangenen schweren Wunde, aber kaum genesen, eilte er von Neuem ins Feld. In der Schlacht bei Hochkirch (14. October 1738) befehligte er bereits als Brigadier die beiden Regimenter Joseph und Nikolaus Esterházy; den Abend vorher hatte er Befehl erhalten, mit seiner Brigade bei finsterner Nacht bis an die große, am Maysberge gelegene Batterie unbemerkt vorzurücken und diese zu einer bestimmten Minute zu stürmen, weil dieß das Zeichen zum ganzen Angriffe sein würde. K. alsdann, dem erhaltenen Austrage nachkommend, brach plötzlich im bezeichneten Momente an der Spitze seiner Regimenter hervor, überstieg, mit dem Säbel in der Faust, die feindliche Batterie, warf die Preußen hinaus und nahm ihnen 34 Geschütze; der Graf wurde aber wieder verwundet. Die That des jungen Generals ward so ausgezeichnet befunden, daß seiner und seines Collegens wegen, des Obersten Thume Caldwell Bd. II, S. 240, am 9. Jänner 1739 ein eigenes Capitel zu Prag einberufen, beider Can-

didaten Verdienste von dem Großmeister,  
 dem Feldmarschall D a u n , bestätigt und  
 ihnen die Erlaubniß ertheilt wurde, sofort  
 das Ordenszeichen zu tragen, obgleich  
 die feierliche Aufnahme erst später statt-  
 finden konnte. Die Kriegsstrapazen und  
 wiederholte Verwundungen hatten jedoch  
 den Helden genöthigt, die Armee zu  
 verlassen und in's Privatleben sich zurück-  
 zuziehen. Er lebte nun abwechselnd in  
 Wien und auf seinen Gütern, durch seine  
 Großmüthigkeit, Menschenfreundlichkeit  
 und Gerechtigkeitsliebe allgemein verehrt  
 und geliebt. I m Szathmärer Comitate,  
 dessen Obergespan er war, hinterließ  
 er durch Urbarmachung großer Strecken  
 und Entsumpfung mächtiger Moräste ein  
 bleibendes Andenken. Anlaßlich seiner  
 Ernennung zum Maria Theresien-Ordensritter  
 schenkte er dem Bergamte zu Groß-  
 banya 20.000 st. zur Herstellung dortiger  
 Bauten; als eine sehr schlechte Ernte die  
 Gegenden mit großer Noth bedrohte,  
 überließ er bedeutende Quantitäten Ge-  
 treibe zu den niedersten Preisen; im  
 Jahre 1778 übergab er dem königlichen  
 Schatzmeister neuerdings 10.000 fl., welche  
 die Kaiserin M a r i a Theresia der  
 Preßburger Akademie widmete. Als Ober-  
 aufseher des Schuldistrictes traf er auch  
 nach dieser Seite hin sehr zweckmäßige  
 Anordnungen; im Jahre 1778 übergab  
 er der Kriegscassa eine große Summe  
 zur Stellung und Ausrüstung von 100  
 Huszaren. Er that im Stillen viel Gutes  
 und war ein großer Gönner und För-  
 derer der Wissenschaften. Der Graf war  
 m i t I o s e p h a Freiin von Harruckern  
 vermalt, aus welcher Ehe ein Sohn,  
 der Graf Joseph entstammte.  
 n>t052aFF2l milion 6to. <3r<5k  
 i ur eto. n ^ ä n 3762202 63?-  
 11225- LssriartaLZal s! ternsi-sttLtt utanua,  
 va.Iä n2Von monäott (Pesth 1792, Fol., mit  
 des Grafen K a r o l y Porträt). — HannuKA  
 cVok. 67^505iomu5^, Oäs in odi'tllN eomiti»  
 ^.. I^iirolyi oum inscriptiouibuZ aä molsm,  
 lanLbrsN (Vieunas 1791, 8«.) svon demsel»  
 ben H a n n u l i k sind mehrere Oden an den  
 Grafen anlaßlich des Besuches seiner Güter und  
 bei anderen festlichen Gelegenheiten nn Drucke  
 (zu Groß'Karoly und Debreczin) erschienen. —  
 Schräm (Franz). Auf den Tod Sr. Excellenz  
 des Herrn Grafen Anton K l i r 0 ly von Nagy  
 K u r o l y : c> dem hochgräflichen Hause Kä«  
 r o l y i gesungen (Wien den 24. August 1791,  
 4"). — ^ / a ^ / van^, ^Ig.3^a,ror22äF csalääai  
 csimerskkL! 65 1s52äi-in2,228i tädläkkal, d. i .  
 Die ungarischen Familien mit Wappen und  
 Stammtafeln (Pesth 1859. Moriz Räth. gr. 8«.)  
 Bd. V I , S. 107 ^nach diesem geboren am  
 23. Octobr 1733). — H i r t e n f e l d ( I . ) , Der  
 MilitärMaria Theresmi'Orden und seine Mitglieder  
 (Wien 1837, Staatödrucker, 4°.) S . s i . †



MroIn 1

– Oesterreichisches Militär<Konvers  
 a t i o n ö ' L e r i k o n (Wien 1830, gr. 8".)  
 Bd. I I I , S. 486 ^nach diesem und dem von»  
 gen wäre K. am 8. November 1732 geboren^. –  
 Kneschke (Ernst Heinrich Prof. Dr.), Deutsche  
 Grafen-Häuser der Gegenwart (Leipzig 1834,  
 8".) Bd. I I I , S. 189 u. f. lnach diesem wäre  
 G r a f K ä r o l y am 23. October 1733 geboren  
 und am 4. April 179t gestorben, welche  
 beiden Angaben falsch sind). – Porträt.  
 Weickert?.. C l . K o h l so. 1792 (4".).  
 1), Franz Graf (General der  
 Kavallerie, geb. 1705, gest. 14. August  
 1738). Sohn des Grafen Alex ander  
 ^s. d. S. 1^ aus dessen Ehe mit  
 Christine Gräfin Barkäczy. Wurde,  
 kaum 16 Jahre alt, am 24. Juli 1721  
 Obergespan des Szathmärer Comitates  
 und im folgenden Jahre am 23. Februar  
 in dieser Würde feierlich installiert.  
 Später betrat er jedoch die militärische  
 Laufbahn und wurde am 13. April 1734  
 von Kaiser K a r l VI. zum Commandan»  
 ten deS von seinem Vater errichteten  
 Huszaren'Regiments ernannt, welches er  
 im folgenden Jahre in den Krieg an den  
 Rhein führte. Im Jahre 1737 focht er  
 mit dem Regimente so tapfer gegen die  
 Türken, daß ihn der Kaiser zum General»  
 Major beförderte und ihm die Inhaber»  
 stelle des von seinem Vater errichteten  
 Huszaren'Regimentes verlieh. Im Jahre  
 1741 stellte er stch an die Spitze der  
 Adels'Insurrection, welche der Kaiserin,  
 als sie von den treulosen Fürsten Guro»  
 pa's mit Krieg bedroht ward, zu Hilfe  
 geeilt war. Nicht bloß daß er die öfter»  
 reichischen Erbländer gegen den Fäind  
 schützte, nein, mit Franz Grafen NH.  
 dasdy zusammenzog er über Bayern  
 und den Rhein nach Belgien und ver»  
 schaffte den ungarischen Waffen Achtung  
 von Seite der wortbrüchigen ländergie»  
 rigen Fürsten. Nach seiner Rückkehr aus  
 dem Kriege wurde K. am 3. September^  
 1743 zum General der Cavallerie, ge  
 ) Aaroly  
 Heimen Rathe und am 13. November  
 d. I . zum Schiedsrichter bei der Sep»  
 temviraltafel ernannt. Jedoch mußte er  
 sein Friedensamt bald wieder mit den  
 Waffen vertauschen, als die Kaiserin ge»  
 nöthigt war, mit Friedrich II. den Krieg  
 fortzuführen. Nach beendetem Kriege  
 trat er wieder das Schiedsrichteramt  
 bei der Septemviraltafel an. Mit seiner  
 Thätigkeit als Staats» und Kriegsmann  
 verband K. eine große Liebe für die  
 Wissenschaften, die er in mannigfacher  
 Weise bethätigte und zeichnete sich durch  
 große Frömmigkeit aus. I n Nagy-Károly  
 richtete er auf eigene Kosten eine Druckerei  
 ein und kaufte zu diesem Zwecke 1.733

einen großen Theil des Materials von einer Leutschauer aufgelösten Druckerei. In den Mußestunden beschäftigte er sich mit literarischen Arbeiten und übersetzte Mehreres aus dem Französischen in's Ungarische. Seine in der eigenen Druckerei erschienenen Schriften sind: u. s. w., d. i. Die leichteste Methode die in der Bibel vorkommenden Geschichten zu erlernen nebst geschichtlicher Darstellung der vorzüglicheren Concilien und Secten des alten Bundes (Nagy-Károly 1788, naH snmmch'«, d. i. Inbegriff der in der Bibel vorkommenden Geschichten mit den dazu gehörigen chronologischen Tafeln (ebd. 1737/2. Auflage 1739,8".)« Ob die Schrift: „^ssksa^a ss s 1721, 12".) ihn zum Verfasser hat, muß dahin gestellt bleiben, jedenfalls hätte er sie, wenn dieß der Fall ist, im Alter von 16 Jahren<sup>†</sup> Károly 11 Mroty geschrieben haben müssen. Mehrere andere Manuscripte, wie sein für die Geschichte seiner Zeit interessanter Briefwechsel werden im Familien.Archive zu Nagy-Károlyi aufbewahrt. K. war ein auöge« Zeichner Redner und durch die Macht seiner Rede gewann er in verwickelten Angelegenheiten rasche und bedeutende Erfolge. Bei den zwischen dem Oeden» burger Comitate und Steiermark auSgebrochenen Grenzstreitigkeiten zum Schied s« richter ernannt, löste er die Angelegenheit in überraschend kurzer Zeit und mit großer Gewandtheit; wie dasselbe auch später der Fall war, in einem ähnlichen zwischen dem Biharar Comitate und Siebenbürgen entstandenen Streite. Bei seiner außergewöhnlichen Religiosität verschmähte er es nicht, Proselyten für seinen Glauben zu machen und überredete eine ganze protestantische Familie, nämlich die des Edelmannes Alexander Nagy, zum Uebertritte zur katholischen Religion. Auch hat er die schöne Kirche in T6t-Megyer erbauen lassen. Als er, erst 34 Jahre alt, starb, war sein Leichenbegängniß ein Trauerfest ohne Gleichen. Aus der ganzen Umgebung war Alles herbeigeeilt, dem verehrten Gebieter die letzte Ehre zu erweisen und über 10.000 Menschen wohnten der Trauerfeier bei. Aus seiner Ehe mit Christine Gräfin Csäky hinterließ er einen Sohn, den Grafen A n t o n ^s. d. S. 8^j — zwei jüngere, die Grafen Alexander und Michael, waren jung gestorben — und zwei Töchter. F r a n z i s k a , vermalt mit Joseph Grafen Starhemberg, und B a r b a r a , vermalt mit dem Grafen Szapáry. kötet, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, dcn ersten

ergänzender Band (Pesth 1858, 8".) S. 13t. —  
 st I?rovinci»UniQ scriptis säitis notoruiu.  
 (Visums 1776, I^OL^s, 80.) ?Hi-s H, ?. 299.  
 Köroll), Joseph Graf (Huszaren«  
 General, geb. zu Nagy « K ä r o l y  
 7. October 1768. gest. 4. April 1803).  
 Der einzige Sohn des Grafen Anton  
 ^f.d.S.8^ aus dessen Ehe mitIosepha  
 Freiin vonHarruckern. Erst 8 Jahre alt,  
 erhielt er 1776 von der Kaiserin M a r i a  
 Theresia die Obergespanswürde des  
 Bekeser Comitates und wurde im folgex«  
 den Jahre in derselben von seinem Vater  
 installirt. Indessen sehte er seine Studien  
 fort, besuchte die unteren Schulen in  
 Waitzen, hörte dann die Rechte in, Pesth  
 und Wien. 21 Jahre alt, wurde er k. k.  
 Kämmerer und Secretar bei der ungar.  
 Statthalterei. Am 20. August 1790 zum  
 Oberanführer des Szaihmärer Comitates  
 ernannt, begab er sich als solcher nach  
 Wien und erschien im feierlichen Aufzuge  
 bei Hofe, auch schickte ihn im October  
 d. I . der ungarische Landtag mit dem  
 königlichen Diplom nach Frankfurt zu  
 Kaiser Leopold I I . Wenige Monate  
 nach dem Tode seines Vaters, am 13. Oc«  
 tober 1791, zum Obergespan des Szarh«  
 märer Comitates ernannt, wurde er im  
 folgenden Jahre in dieser Würde installirt.  
 I m Jahre 1797 stand er an der Spitze  
 der adeligenInsurrection desSzathmärer  
 Comitates, im Jahre 1800 an jener der  
 Comitate Szathmä.r, Szabolcs, Marmaros,  
 Bereg und Ugocsa. I n den Kriegs«  
 wirren brachte er namhafte Opfer, so  
 stellte und rüstete er auf eigene Kosten  
 335 Recruten, spendete 120.000 fi. und  
 großeQuantitäten Getreide. Für religiöse  
 Zwecke widmete er erhebliche Summen,  
 erbaute die Kirchen zu Poroszlá und  
 Großmajthönyi; die Pfarrerwohnungen  
 zu Großmajthönyi, Iosepház und Szaniszlá.  
 Aber in der vollen Manneskraft,♀  
 Mroly  
 im Alter von 33 Jahren, raffte ihn der  
 Tod dahin. Seit 1789, 21 Jahre alt,  
 mit Elisabeth Gräßn vonW aldstein'  
 Wartenberg vermalt, hint erließ er aus  
 dieser Ehe drei Söhne und drei Töchter,  
 Erstere die Grafen: Stephan ^fiehe  
 diesen: I I . Hervorragende Sproßen des  
 Grafengeschlechtes Károly, S. 6, Nr. 1  
 Ludwig^ebd.Nr.11^ undGeorg^S.4,  
 Nr. 7); Letztere die Gräsinen Maria,  
 vermalt mit Graf Franz Königsegg»  
 Aulendorf(gest.9.März1848), Franziska,  
 vermalt mit Graf A lb ertSzta»  
 ray (gest. 1823), undIosephine, vermalt  
 mit Graf Joseph Trautm anns»  
 d o r f .  
 i-slclce! s- Is«2^i-ma2ä5l tädlslckal, d. i. Die  
 Familien Ungarns mit Wappen und Stamm»  
 tafeln (Pesth 1836. Moriz Ráth, 8°. ) Bd. V I ,

S. 108. –Porträt. Heiß?., S. Czetterso.  
 (8«.). – Außer den bisher angeführten denk»  
 würdigen Personen aus dem Grafengeschlcchte  
 derK^roly ist noch einiger anderer desselben  
 Namens zu gedenken, welche jedoch nicht zu  
 der oberwähnten Familie gehören, und zwar:  
 1. Kaspar K ä r o l y (geb. um das Jahr 1329,  
 gest. 1592), der ein berühmter protestantischer  
 Prediger, Philolog und Philosoph war. Die  
 Studien beendigte er in seinem Vaterlande,  
 1556 besuchte er Deutschlands Hochschulen.  
 I n sein Vaterland zurückgekehrt, berief ihn die  
 Stadtgemeinde von Göncz als ihren Pre«  
 diger. Später wurde er Senior, dann Superin»  
 tendent. Ueber Anregung und Aufforderung  
 mehrerer einflußreicher und mächtiger Mag»  
 naten, wie Sigmund Nakoczy, Stephan  
 B a t h o r y , Homonnai u. A. übersehte er  
 die Bibel in's Ungarische. Es ist dieß die erste  
 ungarische Nebersetzung der Vibel, denn  
 jene des Jesuiten K ä l d i l^Bd. X, S. 388 in  
 den Quellen) erschien später, auch soll sie jener  
 Károly's nachstehen. Stephan Bathory  
 ließ eigens zu diesem Zwecke in V i z s o l y ,  
 einer ihm gehörigen, nahe bei Göncz gele»  
 nenen Besetzung eine Druckerei einrichten,  
 damit der in der Nähe wohnende K ä r o l y  
 den Druck um so leichter überwachen konnte.  
 Die erste Ausgabe dieser Pibel erschien 1589  
 und (i b e r t's BibliographischesLrrikon s^Bd.I,  
 S. 18.'t, Nr. 2264) kennt diese Ausgabe gar  
 nicht, wie auch der Biograph K6roly's  
 in der NonvsUs VioFraxbis seusrals  
 Crom. X X V I I , ?. 459) nicht genau berichtet  
 ist, wenn er die in Hannover 1608 erschienene  
 Edition von Kär oly's Bibelübersetzung für  
 die erste ansieht. Die LidUotkooa, 82sobs>  
 niauk, Bd. I , ?. 263 und 366, und Supple«  
 ment I, V- 296, führt die erste zu V i z s o l a  
 von V a l e n t i n M a n t s k o v i t 1590 gedruckte  
 Folioausgabe an. Die zu Hannover 1608  
 (40.) erschienene ist die zweite. Ueber die Ausgaben  
 der ungarischen Bibel gibt die gründ«  
 lichsten und umfassendsten Nachrichten Michael  
 Institoris»Moss<5 czy in der Vorrede zu  
 der im Jahre 1776 in Leipzig (80.) erschienenen  
 Ausgabe der ungarischen Bibel. Bald  
 nach Vollendung dieser Arbeit starb K ä r o l y ,  
 63 Jahre alt. Auf seinem Grabsteine steht  
 folgendes Distichon:  
 V ä t i - i a . K a i - o U u m , H o 5 i > i t i u u i ^ i t s d o r s a ,  
 v i r o 6 5 t .  
 k ä t s t , d . i . U n g a r i s c h e S c h r i f t s t e l l e r . S a m m «  
 l u n g v o n L e b e n s b e s c h r e i b u n g e n . Z w e i t e r , d e n  
 e r s t e n e r g ä n z e n d e r B a n d ( P e s t h 1 8 3 8 , G y u »  
 r i a n , 8 < > . ) S . 1 2 3 . – I ö c h e r ' s G e l e h r t e n -  
 L e x i k o n , B d . I I , S p . 2 0 3 1 . – n o n v s i l s  
 ä s I < I . 1 s D r . H o s k o r ( ? a r i 8 1 8 3 0 , 8 ° . )  
 L > o i U 6 X X V I I , i > . 4 3 9 . ^ – 2 . L a u r e n t i u s  
 ( l e b t e i m 1 8 . J a h r h u n d e r t e ) , e i n e r u n g a r i s c h e n  
 A d e l s f a m i l i e e n t s t a m m e n d , b e t r a t e r n a c h  
 b e e n d e t e n S t u d i e n d i e t h e o l o g i s c h e L a u f «  
 b a h n , w u r d e z u l e t z t P r o p s t a n d e r N a a b e r  
 K a t h e d r a l k i r c h e u n d W e i h b i s c h o f v o n S c a r »

dona. L a u r e n t i u s hat das Leben der  
Oeoeburger Bischöfe von der Zeit des Königs  
Stephan bis hinauf zu Franz Grafen Zichy  
beschrieben, und zwar in dem Werke: Z<sup>e</sup>oulum  
<sup>a</sup>aurinonLis oLoisüias i-oz)l2,L8entn,n8 tuna  
ipLkin oattiscii'^Liii 6e<:lS2iÄrn, tuui V<sup>i</sup>isoo»  
poL y.ui - . . . ol xraolllorunt . . . . (^a,ui'Ini  
1747, I<sup>o</sup>l.). ^o?'än^t ^l./6a:iUH^, Klornoria  
Hu,uFa,roi-uui st I'iaviQciaNuin Lcri^tiä eäitis  
notoruui (Vienuas 1776, LoL^6, 8<.)  
^ain. I I , p. 302^ - Z.Peter (geb. zuNagy«  
Károly um das Jahr 1340, Todesjahr unbe-  
kannt), besuchte mehrere ausländische Akade-  
mien und wurde nach seiner Rückkehr in's  
Vaterland zuerst Professor und Prediger zu  
Klausenburg, dann zu Großwardein, und  
Stammtafel des Grafenhauses der Károlyi.  
Johann von Kaplyon.  
Simon von Peter, Stifter der  
KKaplyon (1264). Familie Dagojsn.  
Andreas genannt Eördung Peter (1267). Euous (1267), Stifter  
von Kaplyon (1291). , > > " ->. dcrFamilie Csomaközy.  
- Peter genannt Zonga. ^  
Nikolaus,^. Andreas. Ladislaus (1380). ' Michael,  
Endus Marhardus Simon Eördnng von . ^ . , ^  
(1342). Kaplyon (1329). Loren), Stifter der Paul.  
- «^ ^ ^ ^ ^ Familie Vetössy.  
Mchael (I.) (1408). Ladislaus (1360). Jacob (1420).  
Ladislaus, -f. Georg, 1-. Anna Iecsky. Ilona Domahidy. /^^^ ^ ? , . " ^  
Dartholomäus (Jertalan) de K ä r o l y ^ ( f 1 4 4 5 ) . Ladislaus^ Loren).  
Johann,-;- Nikolaus. Sophie. 1)Anna Dengolcghy.  
Christina von Istvand. vul^o Lanc) de / ' ' >^ - . . ^ 2) Katharina Sem sey.  
^ - 1 -< - Lllraln ^14^0^ Loren^, 1>. Gabriel, -z-. Wcorg, 1-. , ^- ^  
Johann (1445). Ladislaus (1445). Mchael (II.) (1445). Andreas (1445). Simou  
(1446). ^ " ^ ^ Laoislans^ -z-. Margaretha Agathe vm.  
Franz. Ladislaus(1302). Georgs. Nikolaus^ . " Mathias (1513)7^ "Denedict(1313).  
Stephan,Dom- Fadtslaus. rm^Nntkai. ^ "döuffn. " '  
Sedwig Deckh. Zora Kasuhy. Herr (1518). Dionys. Sigmund. Ladislaus. Johann.  
Peter (1540). Ladislaus Katharina  
Katharina Zechy. (1604). vm. 1) Stephan Pecschi.  
Stephan. V « 3 Mch».i ciII,)(t,595). Zn»«^«^, «wra Ziny, 2) Ferd. P.sth!. ^  
Elisabeth perönni. Franz. Katharina Susanna l>5) Ladislaus, -z>. Christoph.  
Katharina. Anna Sophie ' ^ ^ . ^ om IteunanNetn- <5 11 Mail622>  
vm. 1)Steph.Aemeny. um.Peter vm. Georg Dertalan^ . Peter, 1». Michael (IV.) si2^.  
Obergespan Susanna (1-1629) n. «^ « ^ u . ^ « . / ^ . VadrielNetti>  
2) Steph.K^vissy. Guthy. Irinyi. (1585, -j- 1626 Baron 1609). vm. Paul  
Esterha^y. «m. ^n^l«<.z>r^  
Darbara Segnyei.  
Adam^i) (-j-1661). Obergespan. Nikolaus, ^ . Ladislaus f9^ (-j- 28. Febr. 1689),  
Stephan, f . Peter. Eva  
Maria Tököly. Obergespan. vm. Samuel Hauer.  
, « > , > > > ^ » > ^ 1) Judith Csapy.  
Kora vm. Stephan palocsay. Katharina om. Paul Zichy. 2) Elisabeth Sennyen.  
2 « 2 , 2 2 2 2 2 2  
10 Kinder jung ^  
vm. Palocsay. 6 ? ^ ^ ^ (geb. 1668, i-1743) >^S. I^j. vm. Stephan Palocsan. vm.  
Joh. Persnm'. um. Georg Decskn. vm. Andreas vm. Paul Zichy. vm.PaulPerönyi.  
"Elisabeth um. Thom. Csaky.^  
Michael (V.) ^13^ (-j-1682). Jora Stephan. Alexander, erster Graf, Obergespan  
Judith Christine Therest Eva Katharina Susanna 10 Kinder ju  
Maria Haller. vm. Palocsay. < ? ^ ^ ^ (geb. 1668, i-1743) >^S. 1^ . vm. Stephan  
Palocsan. vm. Joh. Persnm'. um. Georg Necskn. vm. Andreas vm. Paul Zichy.  
vm.PaulPerönyi. gestorben.  
, ' " - ^ - ^7^7^ Stephan. Gräsin Christine Darkoczy. Ujflillyusy.

Franz 1<sup>^</sup>S. 10<sup>^</sup>, Obergespan, Clara Ladislans,  
Gräfin Christ. Csaky. vm. Gab. Haller. -j- 1702.  
Alerander<sup>^</sup> s. Franziska Anton sS. 8<sup>^</sup>>, Obergespan (geb. Michael, 5. Karbara  
vm. Gf. Jos. Starhemberg. 23. Oct. 1732, 5 24. August 1791). vm. Grafen Hapärn.  
Zosepha Baronin Haruckern.  
Joseph, Obergespan <sup>S. 11<sup>^</sup></sup> (geb. 7. Oct. 1768, s 4. April 1803).  
Elisabeth Gräfin Waldstein-Wartenverg (1- 3. Jänner 1813).  
Maria (geb. 25. Sept. 1793, Stephan <sup>^</sup>14), Obergespan (geb. 18. Nov. 1797).  
Ludwig s i i <sup>^</sup>, Obergesvan Franziska (geb. 19. Oct. Georg s7<sup>^</sup> Obergerge» Josephine  
(geb. 7. Nov. 1803>  
1- 9. März 1848) 1) Georgine Gräfin Dulon (s 3. Mai 1827). (gb.15.Sept. 1799.1»  
1863). 1800, »z- 1823) span (geb. 28. März vm. Gf. Joseph Trautvm.  
Gf. Franz Königseck-Aulenoorf. 2) Franziska Gräfin Esterha<sup>^</sup>y (geb. 17. Nov.  
FerdinandaFürstin Kaunitz vm. Gf. Albert SMray. 1802). mannsdors.  
1800. f 15. Februar 1844). (geb. 20. April 1805, gesch. Karolina Gräsin M m .  
1846. 1-21. Mai 1862). (geb. 8. Nov. 1818)  
<sup>^</sup>C7aN Grässn K <sup>^</sup> o/N"HAeb Leander (geb <sup>^</sup> " i n e (geb 22 Nov. <sup>^</sup> a l <sup>^</sup> u i <sup>^</sup> <sup>^</sup> g  
<sup>^</sup> Aloï7(g?O >lius (geb. 'm<sup>^</sup>7(g<sup>^</sup> Gabriel (geb. Tibor (geb. Stephan (geb. Palma  
(g7b<sup>^</sup>  
<sup>^</sup> a r i j j a Gräfin Aornis. <sup>^</sup>«. <-3ept. IS--. 1-). io. Ätov. 1831). 1836) vm.  
Gr. PanlPalssy. 24. Febr. 1824, <sup>^</sup> 23. 8. Aug. 1823). 4. J u l i 1837). 7. Febr.  
1839). 18. Nov. 1841), 26. Sept. 1842). 2. Febr. 1845). 28.März1847).  
Georgine (geb. 1852). Ladislaus (geb. 1859). Juni 1852).  
) Die in den l i befindlichen Zahlen beziehen sich auf die in der Biographie  
des Grafen Alexander K ä r o l y i den Quellen (S. 3-7) beigefügten Biographien  
der hervorragenden Sproßen des Hauses H<sup>^</sup>roly . Die in den Klammern befindlichen  
Zahlen, denen  
ein S. voransteht, beziehen sich auf die Seitenzahl des Bandes. - vm. bedeuter  
vermalt.‡  
Maroue  
1372 Superintendent. Er trat gegen die Trinitätslehre  
des Georg B l a n d r a t a und Franz  
D a v i d auf, welche er auch in mehreren la<  
teinischen Schriften bekämpfte. Auch gab er  
einige Andachtsbücher in magyarischer Sprache  
und das Buch: OH es i<sup>^</sup>sn 226p XomLÄia  
3, ini s<sup>^</sup>Lu 2.t<sup>^</sup>äiu,Icua.Ic MaxotHäi-öl, d. i.  
Eine neue und sehr schöne Comödie von dem  
Zustande unserer ersten Väter (Debreczin 1575.  
80.) heraus. <sup>^</sup> a  
Ici6F632itö köttst, d . i . Ungarische Schriftsteller.  
Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter,  
den ersten ergänzender Band (Pesth 1838,  
Gyurian, 8«..) S. 133.)  
Karovb, Ladislaus Ritter von  
(Hauptmann, und Ritter des Maria  
Theresien.Ordens, geb.zuToltschau in  
der Zips 4779, gest. den Tod für das  
Vaterland in der Schlacht bei Aspern  
22. Mai 1809). Entstammt einer adeligen,  
im Zipser Comitате NngarnS ansässigen  
Familie. I m Jahre 1799 trat er,  
20 Jahre alt, als Cadet in das Infanterie'Regiment  
Splönyi Nr. 31, kam von  
diesem alsbald in die ungarische Garde  
und von da bereits im September 1804  
als Hauptmann in's Regiment zurück.  
I m Jahre 1803 stand er mit dem Regi«  
mente in Italien und dieses in der  
Schlacht bei C a l d i e r o (29.-31.October  
g. I . ) in der Division des Feldmar«  
schall'Lleurenants Baron Simbschen.  
Am zweiten Schlachttage (30. October)  
hatte das Regiment die Aufgabe erhalten,

die Position bei C o l o g n o l a zu ver»  
theidigen. Die Franzosen waren bereits  
auf die wichtigste Anhöhe unserer Stellung  
stürmend vorgedrungen und hatten sich  
ihrer bemächtigt. Wenn sie noch die Ver«  
schanzung auf der Anhöhe bei Colognola  
nahmen, so war der Schlüssel unserer  
Position, nach des Erzherzogs Karl  
Relation, in den Händen des Gegners,  
der größte Theil unserer Geschütze ver»  
loren und unsere Niederlage kaum mehr  
vermeidlich. Hier galt es eine rasche und  
herzhafte That. Der Feind mußte von  
der Anhöhe, die er im Sturme genom«  
men, wieder geworfen werden. Haupt»  
mann K a r o v ö , obwohl der jüngste im  
Range, bot sich freiwillig mit einer Di»  
vision zu diesem gewagten Unternehmen  
an. Nachdem er die gehörigen Vor«  
bereitungen zur That getroffen, seine  
Braven zur herzhaften Ausdauer ange»  
spornt, stürzte er sich an der Spitze der  
Seinen mit gefälltem Bajonnete auf den  
600 Mann starken Gegner. Da K. die  
Anordnung so trefflich gut ausgedacht,  
daß während er mit einer Compagnie  
von der rechten Flanke und im Rücken  
vordrang, die andere Compagnie gegen  
des Feindes linke Flanke operirte. war  
dieser über den so umsichtig geleiteten  
und rasch ausgeführten Angriff so überrascht,  
daß er, von allen Seiten bedroht,  
seine erst gewonnene, so vortheilhafte  
Stellung schnell aufgab und sich gegen  
Colognola baffa zu retten suchte. Aber  
auch in's tiefe Thal stürzte ihm K a r o v ö ' s  
wackere Division, ihren Führer stets  
voran, nach, schnitt ihm den Rückzug  
nach Colognola bafsa ab, da vor Ankunft  
der Fliehenden der Ort von den Unseren  
schon besetzt war, so daß der Feind mit  
einem Male von vorne und im Rücken  
sich angegriffen sah. 300 Franzosen  
bedeckten die Wahlftatt, 1 Fahne wurde  
erbeutet, 70fsiciere und 130 Mann Fran»  
zosen von Karovö's Division zu Gefan«  
genen gemacht, diese letztere aber zählte  
nur 13 Todte und 19 Verwundete. Durch  
diese herzhafte, klug und so erfolgreich  
ausgeführte That war der feindliche linke  
Flügel, welcher sich Colognola's bemäch»  
tigen wollte, genöthigt, von allen ferneren  
Versuchen abzustehen. K a r o v ö wurde  
für seine ausgezeichnete That in der  
72. Promotion (vom 1. März 1808) mit  
ckavpe Karpe  
dem Ritterkreuze des Maria Thermen-  
Ordens geschmückt. Leider setzte schon  
wenige Jahre später der Tod ein Ziel  
dem Leben des jugendlichen, kaum  
30jährigen Helden, dessen zu Tode ge»  
troffenes Herz in der Schlacht beiAspern  
eine der tausend und taufend blutigen  
Pfingstrosen wurde, nach welchem dieser

Tag den Beinamen der blutigen Pfingsten  
 vom Jahre Neun erhalten hat.  
 Hirtenfeld ( I . ) , Der Militär»Maria There.  
 sien'Orden und seine Mitglieder (Wien 1837.  
 Staatsdruckerei. 3er. 8".) S. 817. 1743.  
 Karpe, Franz Samuel (philosophischer  
 S c h r i f t s t e l l e r , gebzuLaibach  
 47. November 1747, gest. zu Wien  
 4. September 1806). Verlor frühzeitig  
 seinen Vater, und kam nach dessen Tode  
 in das HauS des Grafen Lichtenderg«  
 O r t e n e g g . Nachdem er die philosophischen  
 Studien beendet, am 26. Juni  
 1768 die philosophische Doctorwürde  
 erlangt hatte, begann er das Studium  
 der Rechts« und politischen Wissenschaften,  
 wendete sich aber damals bereits mit Vor»  
 liebe jenem der Philosophie zu, zu wel»  
 chem er insbesondere durch die Vorträge  
 des Hofrathes von M a r t i n i angeregt  
 wurde. Die Leibniz-Wolfsche Philosophie  
 nach den Werken des Alexander Baum»  
 gartner und Johann Georg Mayer  
 und der damaligen Eklektiker: Baumeister,  
 Feder, Ulrich, bildeten  
 den Hauptgegenstand seiner Studien,  
 auch ertheilte er nach diesen Quellen  
 Privatunterricht in der Philosophie.  
 Mittlerweile hatte die Aufhebung der  
 Gesellschaft Jesu stattgefunden, und  
 M a r t i n i , welcher Studienreferent war,  
 suchte die philosophischen Lehrkanzeln  
 mit weltlichen und vornehmlich solchen  
 Candidaten zu besetzen, welche die Rechte  
 gehört hatten. Sein Augenmerk fiel bald  
 auf K a r p e , den er probeweise während  
 des Professors Joseph Mayer Erkratt«  
 kung suppliren ließ, und als sich nach  
 einem schriftlichen und mündlichen Con»  
 curse seine völlige Eignung zum Lehr«  
 amte kundgab, im October 1774 zum  
 Professor der Philosophie an der Univer»  
 sität zu Olmütz ernannte. I n Kurzem  
 wurde K. Beisitzer des akademischen  
 Senates und entfaltete als solcher durch  
 Abschaffung manchen Mißbrauchs eine  
 ersprießliche Thätigkeit; 1777 wurde  
 er Director des philosophischen Studiums  
 und Beisitzer der damaligen Pro»  
 vinzial- Studiencommission in Olmütz.  
 Neben seinen philosophischen Vorlesun»  
 gen hielt er 1778–1782 unentgelt.  
 lich Vorträge aus der Erziehungs»  
 künde. Als im Jahre 1778 die Universi»  
 tät von Olmütz nach Brunn, freilich nur  
 auf die Dauer von wenigen Jahren  
 (bis 1732), übersetzt worden war, kam  
 K. in gleicher Eigenschaft dahin. I m  
 Jahre 1786 erhielt er die Lehrkanzel der  
 Philosophie an der Wiener Hochschule,  
 wo er 1792–1802 auch als Director  
 der philosophischen Studien thätig war,  
 und auch da manchen Mißbrauch, der  
 sich in der Reihe der Jahre eingeschlichen



hatte, beseitigte. Die von Karpe ver-  
 öffentlichen Schriften sind:  
 na?«  
 ^ 8".); –  
 1776, 80.); – „Darstellung der  
 ie ohne Beinamen in einem Dhrbegriffe  
 alZ Ptittlldm ^yW liberalen Philosllphirrn".  
 6 Theile (Wien 1802 und 1803. Beck,  
 8«.); die ersten 3 Theile enthalten die  
 theoretische, die letzten 3 die praktische  
 Philosophie. Der immer schlagfertige  
 Studentenwitz hat aus obigem Titel  
 den Witz der „Philosophie ohne Namen"  
 gemacht, welcher sich noch bis auf den  
 Aarpff  
 heutigen Tag als Bezeichnung von etwas  
 Lächerlichen in Studentenkreisen erhalten  
 hat; – „I'nsiHnie'onss )?/«7a8oZ)/na6  
 Ho^ai^as«. ^orni 3 (^isn 4804,  
 8".); – ^^«H^u^'o«sH ^7osc^^ias  
 ?no7-a?/s". loilii3 (ebd., 80.). Karpe,  
 der sich einer besonderen Neigung der  
 Studirenden erfreute, die auch aus  
 Dankbarkeit das Bild des geliebten  
 Lehrers in Kupfer hatten stechen lassen,  
 starb im Alter von 39 Jahren.  
 Neue Annalen der Literatur des österrei-  
 chischen Kaiserthums (Wien, Ant. Doll, 4".)  
 I . Jahrg. (1807), Bd. 1. Intelligenzblatt des  
 Monats Februar, Sp. 61. – Oesterrei-  
 chische National-Encyklopädie von  
 Gräffer und Czikan (Wien 1833, 8".)  
 Bd. I I I , S. 155. – (De 3uca) Das gelehrte  
 Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghe-  
 len'sche Schriften. 8<>.) i . Bandes 1. Stück,  
 S. 217 ^nach diesem geb. 1748). – Oester-  
 reichische Biedermanns »Chronik. Ein  
 Gegenstück zum Fantasten- und PredigerM»  
 manach (Freiheitsburg Mademie in Linz) 178S,  
 kl. 6«.) 1. (und einziger) Theil. S . i l l t r e i b t  
 über ihn: „Ein eifriger, standhafter und für  
 die gute Sache unerschütterlicher Mann". –  
 Meusel ( I . G.). Das gelehrte Teutschland  
 (Iemgo 1783, 8<>.) Vierte Aufl., Bd. H,  
 S. 261. – Nach Kayser's Bücher»Lerikon  
 (Bd. I I I , S. 307) fällt sein Todestag auf  
 den 19. Sept. 1806. – Baur (Samuel).  
 Allgemeines historisch-biographisch-literarisches  
 Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen,  
 die in dem ersten Jahrzehend des neunzehnten  
 Jahrhunderts gestorben sind (Ulm 1616, Stettini.  
 gr. 8o.) Bd. I , Sp. 707. – Porträt.  
 Unterschrift: I'lüno. garauo) Xarps, o'ösntl.  
 or<1. I^blirer äsr ^tiiloLoxliis au, tior Ko^sn  
 soliuiv 2U ^VisQ, 36^iHm6t von Leinen  
 soliülsrn. Tittsi-sr H- Zeliwäsllua^er so.  
 Visunas 1805 (Halb.Fol.).  
 Karpff, Anton ( A r z t , geb. zu  
 Raab in Ungarn im Jahre 1807, gest.  
 ebenda 6. Mai 1833). Sein Vater war  
 Arzt in Raab, und der Sohn wählte die  
 nämliche Laufbahn. Nachdem er die  
 unteren Schulen in seiner Vaterstadt  
 beendet, begab er sich nach Pesth, wo er j

die Philosophie und den ersten Jahrgang j  
 der Medicin besuchte; die übrigen hörte  
 er in Wien, wo er auch am 6. December  
 1830 die medicinische Doctorwürde  
 erhielt, und bei dieser Gelegenheit die  
 Dissertation: „Os sn^sn'^s oco«?ia"  
 herausgab. Am 3. August 1831 erwarb  
 er das Magisterium der Chirurgie und  
 trat nun in die Praxis. Als in seiner  
 Vaterstadt die Cholera wüthete, begab er  
 sich dahin und entwickelte als Arzt einen  
 solchen Eifer, daß er in der allseitigen  
 Anerkennung seiner Verdienste im Octo«  
 ber 1832 zum Honorar«PhysicuS des  
 Comitatus ernannt wurde. Als solcher  
 unterstützte er seinen Vater in der  
 Behandlung der zahlreichen, im Raaber  
 Spirale befindlichen Kranken. Als ein  
 wissenschaftliches Ergebniß feiner wenngleich  
 noch jungen Praxis, veröffentlichte  
 er die Schrift:

s^Vien 1833), worin er nach dem Beispiele  
 des „^..QQus uisääous" von Baron  
 Störck den Verlauf der Krankheiten,  
 den herrschenden F^nius epiäsmious  
 und die bei der Wirkung verschiedener  
 Arzneimittel gemachten Beobachtungen  
 getreulich mittheilte. In Anerkennung  
 seiner ausgezeichneten Befähigung zum  
 Lehrfache wurde er zum k. k. Professor  
 der speciellen Pathologie und Therapie  
 an der Universität in Innsbruck ernannt.  
 Die Unermüdlichkeit und Beharrlichkeit,  
 mit der er einerseits seinem angestrenkten  
 Berufe als praktischer Arzt und Lehrer,  
 andererseits seinen wissenschaftlichen Stu«  
 dien oblag, um mit der Wissenschaft auf  
 gleicher Höhe zu bleiben, hatte ein  
 organisches, von ihm unbeachtet gelas«  
 senes Halsleiden auf eine solche Höhe  
 gesteigert> daß er, als er der Erholung  
 wegen seine\* Heimat besuchte, dieselbe  
 nur erreichte, um schon nach wenigen  
 Tagen, erst 28 Jahre alt, in den Armen  
 Aarpulski Karpillski  
 seiner Eltern zu verscheiden. Die feierliche  
 Art und Weise, wie ihm in seiner Vaterstadt  
 die letzten Ehren erwiesen wurden,  
 geben Zeugniß, in welchem Ansehen sein  
 und seines Vaters Name dort stand.  
 Siehe auch die Biographie von Augustin  
 Karvassy sS. 19^j, der auch in Raab  
 geboren, seinen ursprünglichen Namen  
 K a r p f f in Karvassy magyarisirte und  
 allem Anscheine nach ein Bruder unsers  
 für die Wissenschaft und die leidende  
 Menschheit zu früh dahingeeschiedenen  
 Anton K a r p f f ist.

Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar,  
 B. F. Voigt. 8«) X I I I . Jahrgang (1835),  
 S. 471, Nr. 13?; XIV. Jahrgang (1836),  
 S. 326. 1^Der Nekrolog läßt Karpff zweimal,  
 nämlich in den Jahren 1833 und 1836,  
 aber beide Male am 6. Mai sterben.) —

Salzburger medicinisch«chirurgische  
Zeitung 1835. Nr. 33. — Meoicini.  
scher Almanach von Dr. Sachs auf das  
Jahr 1837.

KarMski, Franz (polnischer D i ch.  
ter, geb. zu Holosko im Kolomäer  
Kreise Galiziens 4. October 1741, gest.  
4. September 1823). Er erhielt seine  
Bildung in der Jesuitenschule zu Stanis.  
lawow und Lemberg in Galizien. Darauf  
begab er sich zur weiteren Ausbildung  
nach Wien, von wo er nach Galizien  
zurückkehrte und als Gutspächter mit  
landwirthschaftlichen Geschäften sich be«  
faßte. I m Jahre 1783 berief ihn Adam  
Fürst Czartoryski Md. I I I , S. 83^  
nach Warschau und machte ihn zu seinem  
Secretar. K. widmete seinem Mäcen aus  
Dankbarkeit seine zuerst im Drucke er«  
schienenen Schriften. Durch seinen Macen  
wurde K. auch an den Hof des Kunst  
und Wissenschaft liebenden und fördernden  
KönigS S t a n i s l a u s August gezogen,  
der ihm seine Huld zuwendete. K. er»  
freute sich in Folge dessen einer beson»  
deren Theilnahme des hohen polnischen  
Adels und wurde Erzieher des verwaisten  
Fürsten Dominik R a d z i w i l l .  
Aber weder das Hofleben noch seine  
Stellung in den hohen adeligen Hausern  
wollte dem Poeten in die Länge der  
Zeit zusagen. Seine Gemüthlichkeit, sein  
Freimuth und seine Geradheit strebten  
unablässig nach Unabhängigkeit und so  
erhielt er im Jahre 1791, gleich vielen  
Anderen, zwei an der Bialowiczer Haide  
in Lithauen gelegene, dem Staate gehörige  
Güter auf 50 Jahre als Eigen«  
thumunter der Bedingung, sie zu bebauen.  
Von der Welt zurückgezogen, lebte er  
hier als Vater seiner Untergebenen und  
legte unter andern auch eine Schule an,  
in der er selbst zuweilen Unterricht ertheilte.  
I n den letzten Jahren seines  
Lebens — K. hatte das hohe Alter von  
84 Jahren erreicht — fast zum.Kinde  
geworden, sprach er beständig in Reimen.  
K a r p i l i s k i erfreut sich im polnischen  
Volke als Sänger einer großen Popu«  
larität, die Mutter singt mit seinen Lie«  
dern ihr Kind in den Schlaf, sie werden  
im Palaste wie in der Hütte gesungen;  
die Idylle seines Lebens, wie er in  
ruhiger Zurückgezogenheit, unter dem  
Schatten eines durch sein Alter ehrwürdigen  
Baumes sitzend, die Seinen um  
sich versammelt sieht, spiegelt sich in  
seinen Liedern, in denen er abwechselnd  
von Liebe, Freiheit und landlichem  
Glücke singt, oder aber im Dankgefühle  
gegen die allwaltende Gottheit im Be«  
wußtsein seiner Endlichkeit und Schwäche  
elegische Hymnen aushaucht. I n allen  
seinen Dichtungen spricht sich aber ein

redlicher zufriedener Sinn aus. Idyllen hat man von ihm einundzwanzig; viele seiner Lieder sind in Musik gesetzt und Nationallieder geworden. Sein keuscher aber ausdrucksvoller Styl, sein gesunder und frommer Sinn machten ihn für Aarpinski ganz geeignet zu einem Neberseher der Psalmen David's, und Niemand wird ihn darin so leicht übertreffen. „Judith“, ein Trauerspiel, „der Zins“, ein Lustspiel, und „Alceste“, eine Oper, beweisen, daß es ihm auch an dramatischem Talente nicht fehlte, doch stehen diese dramatischen Arbeiten hinter seinen lyrischen Ergüssen zurück; Delille's „1768 der Älter“ und Racine's „Atkalio“ wurden von ihm vortrefflich übersetzt. Von seinen prosaischen Arbeiten sind eine Abhandlung über die Beredsamkeit und Plato's Gespräche anzuführen. Karpinski's Werke bezeichnen in der polnischen Literatur den Uebergang von einem servilen Klassicismus zur Nationalabhängigkeit. K.'s Schriften sind zuerst gesammelt unter dem Titel: „Hörsamkeit/n)is? - 526?n «FT'osK“, d. i. Unterhaltungen in Versen und Prosa. 4 Bände (Warschau 1790. Groll, 12<>.), erschienen. Der 1. Band enthält seine 21 Idyllen, 4 Bücher Lieder und vermischte Gedichte, darunter mehrere Uebersetzungen; der 2. Band die Uebersetzung der Psalmen David's; er erhielt davon mehrere in der Uebersetzung Johann Kochanowski's bei, nur einige Ausdrücke ändernd; mehrere wieder arbeitete er um, den Rest hat er neu übersetzt; die erste Ausgabe dieser Uebersetzung erschien bereits im Jahre 1786 (Warschau, bei den Piaristen); der 3. Band enthält die Uebersetzung der Gärten Delille's, die Tragödie „Judith“, anfänglich unter dem Titel: „Loisst IIII.“ (Warschau 1790. 80<) erschienen, die Comödie „der Anz“, die nie aufgeführte Oper „Zllceste“, „Nie Aeise nach Arnkan“, welche zuerst 1788 (Warschau, bei den Piaristen) anonym erschien und eigentlich nur eine mit Versen untermengte Bearbeitung der Reise nach Dubiecko von Krasicki ist; und „Nie v. Wurdach, biogr. Lexikon. XI. lGcd Abrede ant Johann Zmeski“; der 4. Band enthält die Abhandlung über die Beredsamkeit; mehrere andere moralisch-politische Abhandlungen über die Pflichten gegen den Nächsten, über die Religion, über das Glück der Menschen; fünf Gespräche Plato's, und über Glauben, Recht und Sitten der Indianer. Diese Schriften wurden in neuen Auflagen, und zwar von Dmochowski unter dem Titel: „Dziol2 I^r^no. Tki-pinslcie^c“ - 5vi6r826in i xro25<“. 4 Bände (Warschau

1806, 8«.). und unter gleichem Titel  
(Breslau 1826, Kom, 12«., und 3eip;ig  
1836, 12o.) herausgegeben. Nur wenige  
Jahre vor seinem Tode, im Alter von  
82 Jahren veröffentlichte er noch „Ds«'sd.  
1.

Den Kindern zur Unterhaltung und  
Belehrung oder Sammlung von Erzäh-  
lungen und verschiedenen Geschichten  
(Wilna 1822, bei den Piaristen. s".).  
Die von K. selbst gemachten Aufzeich-  
nungen während einer achtzigjährigen  
Lebensperiode, sind aus der Handschrift  
von I . M o raczewski unter dem Titel:  
oä. 1741 äo 1822  
d. t. Memoiren, umfassend die Zeit»  
epoche von 1741–1822, zugleich mit der  
Selbstbiographie des Autors (2. Anst..  
Lemberg 1849. 12<>.) herausgegeben  
worden. Schließlich sei noch bemerkt, daß  
K. im Jahre 1806 Warschau besuchte  
und, wenn nicht Niemcewicz ihn  
erkannt hätte, als er einer Versammlung  
der Warschauer Societät der Wissenschafts-  
freunde beigewohnt, unbeachtet  
geblieben wäre. So erhielt er denn doch  
einen Ehrenplatz. Das war aber auch  
Alles, was man dem Dichtergreise dar-  
gebracht. Kurze Zeit darauf besuchte ein  
4. Srpt. 1863.1 2<sup>o</sup>  
Aarpiüsk.: 18 Karsmcki  
auswärtiger Gelehrter Warschau un-  
wurde seine Anwesenheit auf das Pomp-  
hafteste von der genannten Societät  
gefeiert; die alte Geschichte von dem  
Propheten im Vaterlande, die sich aller  
Orten und zu allen Zeiten wiederholt.  
Was hätte denn der Genius vor Anderen  
voraus, wenn das im Leben ihm zug-  
fügte Leid nicht die späteren Generatio-  
nen durch Feste und Festessen zu sühnei-  
hatten I!

2 2 i o 2 (ein Taschenbuch, welches in Wiln  
auf das Jahr 1834 erschienen ist), dasselb  
enthält seine Selbstbiographie. – <?äo<^  
kov, d. i. Lexikon gelehrter Polen (Lemberg  
4833 , 8«.) Bd. I ) S. 233. – IivL2Qik  
Kauk, d. i. Jahrbücher der Gesellschaft de'  
Wissenschaftsfreunde in Warschau (Warschau  
8".) Bd. XX. – öenekou'Hkl ^sil'2), Iii2tor?  
litsratur? polskie^, d. i. Geschichte der pol-  
Nischen Literatur (Warschau und Wilna 1814.  
Zawadzki, 8".) Bd. I , S. 304, 318, 447,  
Ü22, 531, 538 und 692. – 6ou,  
st NoäslQLL (?ari2 1857,  
«8r Oo., 3?. 3".) 8. 302. – ^  
0I6I-6

d. i- Geschichte der polnisch(en) Literatur in  
Umrissen (Warschau 1845, Sennewald, gr.8v.)  
Bd. I , S. 136; Bd. I I I , S . 233. – H1^'o^-  
Hl'eun'c« s"°7a>!), Ni5tor^2, lit6r2,turH s Icr^  
t i k a , d. i. Geschichte, Literatur und Kritik  
(Warschau 1847. gr. 8".) S. 313. – Maga«  
zin für die Literatur des Auslandes, heraus,

gegeben von I. Lehmann (Berlin, kl. Fol.)  
 Jahrgang 1838, S. 327.. „Karpiüeki'ö  
 letzte Anwesenheit in Warschau". — J a h r -  
 bücher für slavische Literatur, Kunst und  
 W-issenshaft; von I. P. J o r d a n (Leipzig,  
 gr. 8».) I I I . Jahrgang (1845), S. 1 und 42:  
 „Bruchstücke von Karftiüski's Selbstbio-  
 graphie". — I^ouveils Vio3ra.i»di6 36.  
 nsralo . . . i>udli6s par N>ll. firmln I) iä 0 t  
 tröry5, »aus Is. äirsotion äs N. Is v r . II0 6»  
 l s r (?ar!2 , 8°.) loin« XXVII, x. 460  
 snach diesem geb. im Palatinat Brzecs Li-  
 tewski um das Jahr 1760, gest. im Palatinat  
 Lublin 11. September 1323. Diese Angabe  
 des Geburtsdatums ist ganz irrig, Kar-  
 piüski ist ein Galizianer und schon 1741,  
 geboren). — Parträt, so. Frey 1804, Varso»  
 vias (Meoailon'Poiträt).  
 Karänicki, Anton Graf (Schrift,  
 steller, lebte in der zweiten Halste des  
 48. und in der ersten des 19. IahrhundertS).  
 Entstammt einem alten polnischen  
 Adelsgeschlechte, aus welchem bereits  
 Christoph K a r s n i c k i , Domherr von  
 Krakau und Gnesen und Abt von Zu-  
 binsk, um den Anfang des 17. Iahrhunderts  
 als Abgeordneter seines Capitels  
 auf den Landtagen und Kreisgerichten  
 sich ausgezeichnet hat. Der obige,  
 A n t o n , ergriff das Kriegshandwerk  
 und ließ seine Erlebnisse in einer Schrift:  
 e 2797 naH HsnsTn", d. i. Kriegserinnerungen  
 vom Rhein aus den Jahren 1796  
 und 1797 (Lsmberg 1836, Wild, 8^ ) erscheinen.  
 Er lebte viele Jahre in Lernberg  
 und beschäftigte sich mit literarischen  
 und dramatischen Arbeiten, deren mehrere  
 ln den dreißiger Jahren im Drucke er-  
 'chienen sind, und zwar: „^z'snvo ^l.ni.  
 ^tt^n«'^sFo", d. i. Sine Schrift des  
 Anton Grafen Karinicki (Lemberg 1832,  
 . i. Zwei Brüder in Italien (Lemberg  
 1831. Pet. Piller, 8").', — „6aci (Ha>-  
 ^/s^o") d. i. Das Urtheil Czarnecki's,  
 Trauerspiel in 3 Acten; — „H/eFa")  
 Trauerspiel in 3 Acten aus der schwedischen  
 Geschichte; — „ ^/s.^s?' I^nsss",  
 Trauerspiel in 4 Acten; — „^U/ons ^ . ,  
 / / ^asi^/ei^so7i?ö") d.i. AlphonsX.,  
 ig von Castilien und. Leon. Trauer-  
 'piel in 4 Acten; — ^,^?-o^^ 02M  
 i") d. i. Die Wahrsagerin oder der  
 Abgesandte, Lustspiel in 3 Acten; —  
 Ua<F s««oo36sn^/") d. i. Der verfrühte  
 Vergleich, Lustspiel in 3 Acten; — „H^H-  
 06?/??' ci«?6<?^ ^T'a?'o^«'", i). i. Der  
 Veizhals oder die beiden Karle, Lustspiel  
 n 3 Acten und in Versen. Auch hat er  
 Karvassy Kaschnitz  
 Silvio P e l l i c o ' s Werk von den Pstichten  
 des Menschen unter dem Titel: „ 0  
 oöo^^^H^ 5ii^/« (3wow 1836, Piller,  
 8o.) in's Polnische übersetzt.  
 Polnische Büchercataloge. — Hand»

schriftliche Notizen.— <sup>e</sup>eiowHH!' ^5n<Fnik6n  
k^o^äkid,, d. i. Catalog der Krci«  
kauer Bischöfe, Prälaten und Domherren  
(Krakau t8i2. Univ. Druckerei, 8<.) Bd. I I I ,  
S. 124.

Karvassy, Augustin (Rechtsgelehrter,  
geb. zu Raab in Ungarn 1809). Hieß früher Augustin Karpff.  
fand es aber für gut, seinen, von einem  
geachteten Vater, der sich als Arzt eines  
ausgezeichneten Rufes erfreute, ererbten  
Namen zu magyarifnen und in Karvassy umzuwandeln. Besuchte die Schulen seiner Vaterstadt, später in Pesth,  
wo er sich für die juridische Laufbahn  
ausbildete, einige Jahre als Gerichts-  
Praktikant Dienste that, bis er 1832 das  
juridische Doctordiplom erhielt. Einige  
Zeit übte er die Advocatenpraxis aus,  
entsagte aber bereits 1833 derselben, um  
sich dem Lehramte zu widmen. In Großwardein erhielt er die Stelle eines Pro-  
fessors der politischen Wissenschaft und  
des ungarischen Wechselrechtes. Als später durch Todesfall die Professur seines  
Faches in Raab erledigt wurde, bewarb  
er sich um dieselbe und erhielt sie. Zu  
wissenschaftlichen Zwecken hat er Deutsch-  
land bereist. Durch den Druck veröffent-  
lichte er folgende Werke: „ <sup>F</sup>o?ck'K<5l'  
Die politischen Wissenschaften systematisch  
dargestellt (Raab 1843, 80.); — <sup>H</sup>la^T/a?- vtMa/oF") d. i. Das ungarische  
Wechselrecht (ebd. 1846); — „rchrbuch  
des Wrchselrcchtes", ungarisch und deutsch  
(Pesth 1834, Heckenast, 2. vervollständigte  
Auflage 1837, gr. 8"), worin er das  
Wechselrecht in besonderem Hinblick auf  
Handel- und Ittdllstrieschulen und mit  
Berücksichtigung der damals noch Kraft  
habenden ungarischen Wechselrechte be-  
handelt; und sein jüngstes Werk ist:

A , d. i.  
Volkswirtschaftslehre (Pesth 1861.  
Emich. 8").z. Wahrscheinlich ist Karvassy ein leiblicher Bruder des ausge-  
zeichneten Arztes Anton Karpff  
<sup>s</sup>. d. S. 13 d.  
I'sT'snesK' </«Hab 6s Hawl'slz'H: .762ss/,  
d> i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von  
Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy  
und Ios. Danielik (Pesth 1855. Gustav  
Emich. 8<.) S. 236.

Kaschnitz zu Weinberg, Joseph  
Ritter und Anton Valentin Freiherr  
(k. k. Hofrätche; ersterer gest. zu Wien  
1734; letzterer geb. zu Wien 1744, gest.  
22. Sept. 1812), Vater und Sohn. Schon  
der Vater Joseph von Kaschnitz zu  
Weinberg (gest. 1734) hat sich um Verbesserung  
des Bergwesens in Oesterreich  
mannigfaltige Verdienste erworben. Nach-  
dem er zuerst bei dem Hauptmünzamt in  
Wien sich praktische Kenntnisse angeeignet,

dann 1728–1732 bei dem tirolischen Berg- und Schmelzwesen gedient, besuchte er zur weiteren Ausbildung im Dienste böhmische, sächsische und hannoverische Bergwerke, wurde 1732 als Kommissar nach Schemnitz zur Verbesserung des dortigen Schmelz- und Rechnungswesens beordert; hat 1733 den Verschleiß des Banater Kupfers gehoben; im Jahre 1734 den Vorschlag zum Verwaschen der von ihm auf Grundlage künstlicher Versuche entdeckten alten Schlackenhalde gemacht, die Arbeit selbst und mit solchem Erfolge geleitet, daß aus diesen verworfen gelegenen Schlackenhalde die beträchtlichsten Quantitäten an Gold und Silber<sup>2</sup> kaschnitz 20 Ka schnitz und nach Abschlag aller Unkosten viele Hunderttausend Gulden reiner Gewinn erzielt wurden. Nun wurde er Admini«strator des ungarischen Oberstkammer' grafenamtes, als welcher er die dortigen Berggefälle nutzbarer als bisher zu machen verstand, darauf Münzmeister in Wien. Von da wurde er als Hofkammersommiffär in das Quecksilber>Bergwerk nach I d r i a beordert, welches nur durch seine Verfügungen und energischen Maß«nahmen aus dem ganzlichen Verfall ge«rettet wurde, dem es bereits erlegen war, und wieder zu einer Höhe gelangte, daß es seit dieser Zeit dem Staate viele Millionen Gulden Gewinn abwarf und noch jetzt im besten Betriebe steht. I n Anerkennung seiner Verdienste wurde K. 1733 wirklicher Hofrath und noch einmal nach Tirol als Hofcommiffär beordert, um das Umwechslungsgeschäft der in Massen dort coursirenden schlechten Münzen zu leiten. Auch diese Aufgabe hatte er glücklich gelöst, aber der Tod entriß ihn bald darauf dem Staate. – Sein Sohn A n t o n V a l e n t i n hatte die Studien in Wien beendet, sich dann auf dem Salz«kammergeute Gmunden, in den steirischen, salzburgischen und bayerischen Salzwerken für den Dienst im Bergwesen ausgebildet, worauf er 1769 Rechnungsofficial bei der Banco-Hofbuchhaltung in Wien wurde. I m Jahre 1773 zum Rechnungsrath im Amte befördert, führte er einen neuen Rechnungsfuß und eine neue zweckmäßigere Geschäftsführung auf den Salz«kammergeütern in Oberösterreich, 1777 mehrere Verbesserungen bei der Wald«cultur auf dem steirischen Salzkammer, gute Aufsee und der Innerbergischen Eisengewerkschaft ein. Im Jahre 1780 beordert, die wegen Einführung der Frohnablösung bei den Städten Olmütz und Iglau erhobenen Beschwerden zu schlichten, löste er auch diese schwere Aufgäbe mit Erfolg und wurde dann k. k. Gubernialrath in Mahren und



Schlesien. Als solcher ward er nun folgeweise mit einer Reihe der wichtigsten und zeitraubendsten Geschäfte betraut, so 1780 zum Oberdirector der mährisch-schlesischen Staatsgüter ernannt, ihm 1781 die Superintendentur des Olmützer Priesterhauses, 1782 die ökonomische Verwaltung der mährischen königl. Städte und ihrer Güter, 1784 jene der neu eingezogenen sämtlichen Klostergüter in Mähren und Schlesien, der Güter des Brünner Domcapitels, der Lehengüter des Olmützer Erzbisthums, der kais. Farmliegüter in Mähren u. m. a. überantwortet; auch bestimmte ihn Kaiser Joseph zur Einführung des Frohn- und Grundzerstückungssystems auf allen Staats-, städtischen und Stiftungsgütern in Mähren. Im Jahre 1783 ernannte ihn der Kaiser zum Hofcommissär bei der Einrichtung der Grundsteuer in Mähren und Oesterreichisch-Schlesien, übergab ihm zugleich die Oberleitung dieses wichtigen Geschäftes in Böhmen und Galizien und schickte ihn im nämlichen Jahre in gleicher Eigenschaft nach Ofen, um die Grundsätze dieses neuen Steuersystems den dort versammelten 13 Ober- und 73 Untercommissionen persönlich mitzutheilen und diese darüber mündlich zu belehren. Der Kaiser belohnte ihn für seine geleisteten wichtigen Dienste im Jahre 1786 mit der Erhebung in den Freiherrnstand, beschenkte ihn mit der ansehnlichen Summe von 30.000 fl., im Jahre 1789 mit dem Erbpachte der Staatsherrschaft Zdaunek und mit dem Hofrathscharakter. Nach dem Tode des Kaisers wurde K. in den Ruhestand versetzt. Nach mehreren mit seinen Gütern durch Käufe und Verkäufe vorgenommenen Veränderungen wählte er das erzbischöfliche Städtchen Kremsier zu seinem Wohnorte. Zu seinen Lieblingsbeschäftigungen gehörte die Schafzucht, in der er sich nicht gewöhnliche praktische Erfahrungen erwarb und dieselben auch in dem seiner Zeit als trefflich bezeichneten Werke: „Praktische Bemerkungen und Anleitung zur Veredlung der Schafzucht in Galizien (Krakau und Brünn 1803. 8., mit 2 K. K. in gr. Fol.) niedergelegt hat. Czikan (Johann Jacob Heinrich), Die Leben des Schriftstellers Mährens (Brünn 1812, Traßler, 8.) S. 85. — Ritterstandsdiplom vom 10. März 1701. — Böhmisch-schlesisch in Colat vom 10. März 1701. — Freiherrnstandsdiplom vom 31. Jän. 1786. — Zur Adelsgeschichte der Kaschnitz. Schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts tauchte der Name dieser Familie auf, und that sich dieselbe im oberösterreichischen Bauernkriege in den Jahren 1623 und 1632 durch

die Treue, mit der sie am ErzHause hielt, hervor.  
 Des Adam Kaschnitz von Weinberg  
 Stiefsohn Johann Baptist von Fesold  
 büßte in diesem Kriege Hab und Gut ein.  
 Ein Johann Baptist Kaschnitz, Groß«  
 uater des Anton Valentin, führte durch  
 vier Feldzüge in Ungarn die kaiserl. General«  
 Felokriegscasse und erwarb sich auch sonst noch  
 solche Verdienste, daß er am W. März 171N  
 von Kaiser Leopold I. in den erbländischen  
 Nitterstand erhoben wurde. Die wichtigen, dem  
 Staate durch Hebung des Bergbaues und  
 ihre administrativen Anordnungen geleisteten  
 Dienste des Joseph und Anton Valen«  
 tin K. sind oben in gedrängter Kürze ange«  
 geben worden. 'Anton Valentin erfreute  
 sich der Huld des Kaiserö Joseph in so ho«  
 hem Grade, daß der Kaiser, um ihm eine be«  
 sondere Gnade zu erweisen, in einem eigenen  
 an den Grafen Kolowrat gerichteten Hand«  
 billet vom 30. Jänner 1786 den Wunsch aus-,  
 sprach, ihn unentgeltlich in den Frehermstand  
 zu erheben. Ein Umstand, der um so  
 hoher zu würdigen ist. als Kaiser Joseph  
 die Taxen für eine Adelserhebung in der  
 Negel nicht nachzulassen pflegte. – Wap«  
 pen. Gevierteter Schild mit Herzschild.  
 Herzschild: In Siwer drei grüne Hügel,  
 auf jedem derselben ein belaubter, mit blauen  
 Neben umrankter Stock. Hauptsc h i l d .  
 1 und 4.- in der Mitte quergetheilt; im  
 oberen goldenen Felde ein wachsender, ein«  
 wärtssehender schwarzer Adler mit ausgebrei«  
 teten Flügeln; im unteren blauen Felde zwei  
 silberne, neben einander gestellte Münzen;  
 2 und 3: in Schwarz ein rechts vorschreiten«  
 der goldener Löwe, in den vorgestreckten Pran«  
 ken einen hölzernen Salzkübel haltend. Den  
 Schild bedeckt die Freiherrnkron, auf welcher  
 sich drei goldgekrönte Turnierhelme, der  
 mittlere in's Visir gestellte, zwischen zwei zu«  
 einander gekehrten, erheben. Aus der Krone  
 des mittleren Helmes steigt ein roth gekleideter  
 Bauer mit schwarzem Hute und Beinkleidern,  
 im rechten Arme eine aufrechte Korngarde  
 haltend, die linke Hand in die Seite gestützt.  
 Auf der Krone des rechten Helmes steht der  
 schwarze Adler der goldenen Feldung des  
 1. Quartiers, jeder Flügel mit der silber«  
 nen Münze der blauen Feldung desselben  
 Quartiers belegt. Aus der Krone des linken  
 Helmes steigt der goldene Löwe mit dem Salz«  
 kübel, wie er in 2 und 3 zu sehen ist, zwi«  
 schen zwei, in der Mitte quer abgetheilten  
 Büffelhörnern, der vordere oben Gold, unten  
 schwarz, der hintere oben schwarz, unten Gold  
 hervor. Die Helmdecken sind die des rechten  
 schwarz mit Gold, jene des linken blau mit  
 Silber, die des mittleren rechts schwarz mit  
 Gold, links blau mit Silber unterlegt.  
 Schild Halter. Zwei zu einander gekehrte  
 aufrechtstehende Vauern in rothen Westen mit  
 goldenen Knöpfen, schwarzen Hüten, Beinklei«  
 dorn und Stiefeln, im freien Arme eine Korn«

garbe aufrecht haltend. Das ursprüngliche Wappen der Kaschnitz bestand aus dem goldenen aufrechtstehenden Löwen mit dem Salzkübel, wie er in 2 und 3 der freiherrlichen Wappen vorkommt.

Kaschnitz, Joachim Baptist (gelehrter Jesuit, geb. zu Villach in Kärnten 16. Juni 1714, gest. zu Marburg in Steiermark 23. Juli 1789).

Trat im J. 1730, 16 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu, und wurde dann im Lehramte und zwar in jenem der Mathematik, Philosophie und Physik am akademischen Gymnasium in Wien und später an der Theresianischen Ritterakademie verwendet. Darauf kam er nach Gratz, wo er Mathematik vortrug, zugleich

Abschuttnigg 22 aber die Oberaufsicht des physikalischen Cabinets und der Sternwarte über sich hatte. Von Gratz wurde er nach Passau als Regens des dortigen Seminars und Professor der Theologie gesendet, von Passau nach Klagenfurt als Präfeet, von dort nach Millstadt als Superior. Nach Aufhebung des Ordens lebte er in Marburg, wo er im Alter von 73 Jahren starb. Er hat folgende Werke herausgegeben: „Zusammenhang der Naturwissenschaften“ (1732) –, 8°.); –

st s

o/v??/s

i i 4734,

so.). – Anton K. (geb. zu Tarvis in Kärnten 1686, gest. zu Tyrnau in Ungarn 22. Juli 1743). Ob er ein

Bruder oder Verwandter des Vorigen, ist nicht bekannt. Anton trat auch im Alter von 17 Jahren in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er zu Wien und Gratz acht Jahre das Lehramt der Poesie und Redekunst versah, mehrere Jahre als Schul- und Seminarsaufseher thätig war und zuletzt Rector des Seminars zu Neustadt war. Außer mehreren Dramen in lateinischer Sprache, welche zu Gratz und später in Wien in den Jahren 1719, 1722, 1723 und 1724 gedruckt erschienen sind, gab er noch folgende Werke in lateinischer Sprache heraus:

oii 1721); –

nas 1723) 12°.); – „

e^« sVi6nn»6 1728,

Poggendorff (I.C.). Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1839. I. Ambr. Varth, gr. 8°.) S. 230 f. über Joachim Baptist K.;

die Angabe seines Sterbortes: Marburg in Oesterreich, ist in Marburg in Steiermark zu berichtigen). – Stoschke^« l^ak. 2/eL.^, Laripio-1753 proviucias ^ustriaoas sooiistHtis ^sZu (Visuvas st Katisb. 1756, I.ei. 8°.) z>. 1756 ^gibt als Geburtsjahr des Joachim Baptist

K. das Jahr 1614 an, somit wäre derselbe, als er 1789 starb, 175 Jahre alt gewesen; gibt ferner als Geburtsjahr des Anton K. das Jahr 1616 an und bemerkt zum Schlüsse: xiy o'biit I^rnaviks 22. Juli 1745 ast. 39; das kann aber nicht sein. entweder, wenn das Geburtsjahr 1616 richtig ist, mußte er, da er 59 Jahre alt war als er starb, im Jahre 1675 gestorben sein, oder wenn sein Todesjahr 1743 richtig angegeben ist, im Jahre 1686 geboren sein; es ist also das Geburtsjahr beider, die wahrscheinlich Verwandte sind, zu berichtigen, u. z. jenes des Joachim B aptist auf 1714 und jenes des A n t o n K. auf 1686^.

Kllöka, Johann (Schauspieler und Schriftsteller, geb. zu Z b r a s j a v 10. August 1810). Sohn eines Häuslers und Korbflechters zu Zbraslav, besuchte die Schulen seines Geburtsortes und kam, 12 Jahre alt, zu einem Schneider in die Lehre. Nachdem er Gesell geworden, arbeitete er mehrere Jahre in seinem Geburtsorte, ging aber im Jahre 1826 nach Prag. Dort hatte er Gelegenheit, die Muße, die ihm das Handwerk ließ, zu seiner Ausbildung zu benutzen. Zugleich kam er in ein Haus, in welchem öfter Comödie in öechischer Sprache gespielt wurde. Als eben einmal Jemand zur Uebernahme einer Rolle fehlte, ersuchte man ihn, auszuhelfen, und er übernahm mit nicht geringem Widerstreben diese ihm aufgedrungene Ehre. Sein Debut siel aber über alle Erwartung gut aus und er trat nun öfter in einer und der andern Rolle mit der Gesellschaft auf, welche vor dem 23 Kasparowic; Grafen T h u n zu spielen pflegte. 8 tspänek erkannte alsbald das Talent des Schneidergesellen, gab ihm anfänglich ganz kleine Rollen, ließ ihn aber, wenn Jemand der Schauspieler plötzlich erkrankte, für einen oder den anderen in besseren Rollen auftreten. Später gesellte er sich auch zu der Gesellschaft junger Schriftsteller, welche unter I . K. T y l ' s Leitung Comödie spielten. T y l end deckte zuerst, daß Kaska's eigmtliche Stärke das komische Fach sei, und in der That kam K. erst dadurch zum Bewußt, sein seines Talentes, dessen Besitz er zuvor selbst nicht geahnt hatte. Nm diese Zeit begann er auch, durch den Umgang mit jüngeren öechischen Literaten angeregt, mit literarischen Arbeiten sich zü beschäftigen und war es die Zeitschrift „X'wst^“, welche ihm zuerst ihre Spalten öffnete. Bis zum Jahre 4842 blieb er seinem Handwerketreu, schrieb aber, während er schneiderte, literarische Bagatellen und spielte, wenn es sich traf, Comödie. I m genannten Jahre gab er aber das Handwerk auf, trat mit S t ö g e r in Unter. Handlung und wurde Mitglied der Pra»

ger öechischen Bühne, zu deren befferen Mitgliedern K. zählt. Herausgegeben hat er folgende Schriften: „?“, d. i. Der Bühnen» Dilettant. Ein Handbuch für Liebhaber der Privattheater (Prag 1843. 8<>.). Unter dem Pseudonym Z b r a s l a w s k ^ , welchen er nach seinem Geburtsorte an» nahm, übersetzte er viele Stücke für die öechische Bühne (die mit einem \* bezeich, netensind gedruckt); unter andern: \*„Nebale Launen oder Vater und Sohn als Freier“, nach Kotzebue; – „Man kann auch ohne Wette gewinnen“, aus dem Deutschen nach ungenanntem Autor; – „Die Todten geben keine Ruhe“, nach Raupach; – „Das Nauschchen“, nach Br etzner; – „Sieschreibt an sich selbst“, nach dem Französischen; – „Der verkaufte Schlaf“, nach H a f n e r ; – „Rinaldo Rinaldini“; – „Sieben Jahre Gesang« niß“, nach der Frau vonWeißenthurn, u. m. a. I n der Zeitschrift „I^vet?“ sind von K. seit 5842 mehrere kleinere Auf. sätze, theils Originalien, theils Uebersetzun« gen, erschienen. Auch gab er noch das Werkchen: „(^ssks vsisn/ ^?-o nä?-oH?l/ oö?-anz,“, d. i. öechisches Commando für eine Volkswehr (Prag 1849, Verlag der heraus. i koliverskönl, d. i. Kleines Taschen<Conuer» sations<Lerikon(Prag!850.i2«..)Bd. I I , S . 8 8 . – /un<77na/ln s'/oös/), Nilitolls Myls.tnr? ös5ks, d. i. Geschichte der böhmischen Litera» tur (Prag 1849, r . Ü.12Q66, 4<>. ) Zweite, von W. W. Tomek besorgte Auslage. S. 376, Nr. 173; S. 377, Nr. 188; S. 415, Nr. 692 und S. 578. KasnllLich, siehe: Kllznaöiö. Kaftarowicz, Gabriel Andreas ^theologischer S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Lembecg 23. November 1747, gest. ebd. 29. Mai 1783). Stammt von armenischen Eltern, erhielt den Unterricht n seiner Vaterstadt, studirte die Theologie und wurde im Jahre 1741 Caplan. I n Betreff der an ihm durch die Mutter Gottes, deren Dienste er sich besonders widmete, gewirkten Wunder, wird auf die unten angeführte Quelle, welche sie ausführlich erzählt, gewiesen. Für 'eine um den Karmeliterorden erworbenen Verdienste gewährte ihm der Karmeliter» Ordensgeneral Joachim P o n t a l t o im Jahre 1739 den Eintritt in denselben. I m Jahre 1780 wurde K. Canonicus, 1784 Propst des Capitels; aber schon im olgenden Jahre starb er im Alter von 67 Jahren. Unter seinen im Drucke heraus» gegebenen Werken, welche meist Andachts»† Kasparowio AasperowZki bücher u. dgl. m. sind und von B a r a c z sämmtlich aufgeführt werden, sind zu ltennen: 7,Hc7/ T'osHos^ «?

?-t5äs süo. sie.", d. i. Das Paradies der Freude in der Pasfionsrose u. s. w. (Lemberg 4750, 8<>.); — ^ o ^ « ' nsSl/s/Hz's /eo?6ia a^osio?^", d.i. dengebete auf alle Festtage der Apostel (Berdyczow 1768, 8<>.); — i ^ / t " , d. i. Stundengebete auf alle Feste der heiligen Engel (1769, 8o.); — ae H/3. ^") d. i. Stundengebete auf die Feste aller Ordensstifter (1769, 8").). Einen ungleich größeren Werth haben aber seine in Handschrift hinter» bliebenen Arbeiten, welche sich in der Bibliothek des Lemberger armenischen Capitels befinden, und zwar: Manuscript in Folio aus 216 paginirten Blättern, von denen 116 beschrieben sind, welche unter anderen wichtige Bei» träge zur Geschichte der Basilianer in Galizien enthalten; — eine „Ghranik der nrmrm2chn AlöZtrr Altublrz" und ein pol« nisches Manuscript, betitelt: 6cka?-ö wHssCH??ioe??zo5<?/ öos^i's/' s^e?., Schatz der göttlichen Allmacht u. s. w., 51 Blatter in Folio, in welchen die durch beschworene Zeugen bestätigte Erzählung von 38 Wundern des bei den Armeniern in Lemberg befindlichen Muttergottesbildes, welches diese aus Kiew nach Lemberg gebracht haben, enthalten ist. Vc>i5c?6, d. i. Biographien berühmter Armenier in Polen (Lemberg 1836. 8<.) S. t 6 l . — Icio^, d. i. Geschichte der polnischen Literatur (Warschau und Wilna 1814, Zawadzki, «".) Bd. I I , S. 488. — Ein Denkstein wurde dem Propste Ka sp a r o w i c z gesetzt, u. z. an der Außenwand der armenischen Kirche in Lrmberg eine Marmortafel mit dem Bilde der Mutter Gottes und folgender Inschrift: D. O. 51. IIIIs tui2 ladii« Hlariain <?orä6 8alutat, - Nxtinetus, HU2.n<lo uon valet ors «uo, olim, Kllsperolvski, Adam (Techniker und L a n d w i r t h , geb. zu Lemberg um 1780, gest. in Galizien um 1843). Ein um die landwirthschaftliche Industrie und Oekonomie Galiziens hochverdienter Pole, der, obgleich er mit zahllosen Hindernissen zu kämpfen hatte, doch das anzustrebende Ziel fest im Auge bhaltend, muthig seinen Weg fortschritt und auf die Ver. befferung der technischen und landwirth» schaftlichen Verhältnisse Galiziens nach« haltigen Einfluß übte. Er stammte aus dem Königreiche und hatte vordem in der Napoleonischen Armee gedient, in wel« cher er es zum Kapitän gebracht. Nm die 30ger Jahre kam er nach Galizien, wo eben die Reformen in der bisherigen Brarmtwembrennmethode ihren Anfang nahmen. Man hatte nun wohl eine entsprechendere Methode dieses ökono»

mischen Betriebes durchgeführt, aber Niemand  
 war eingefallen, durch dieselbe eben  
 auch die Landwirthschaft selbst zu heben.  
 Zudem wurden auch bei der Anlage neuer  
 Brennereien große und schwere Irrthü-  
 mer begangen, veranlaßt durch den völligen  
 Mangel mechanischer Kenntnisse. Aus  
 Preußen überflutheten versiegelte Unter-  
 Weisungen über die wohlfeilste und beste  
 Methode^ Brennereien anzulegen, das  
 Land. Da Niemand die Sache besser  
 verstand, glaubte man diesen Charta-  
 tanerien und verausgabte Geld nach  
 diesen Anweisungen, das sich später als  
 rein hinausgeworfen erwies. Da trat  
 Kasperowski Kasperonisk.i  
 Kasperowski auf, öffnete den Blinden  
 die Augen, trat den Miß. und Uebel-  
 ständen, deren Bedeutung freilich nur der  
 praktische und erfahrene Landwirth ganz  
 zu würdigen vermag, entgegen und nahm  
 den schweren Kampf auf, entschlossen,  
 mit mechanischen Kenntnissen ausgestattet,  
 und von dem Streben, dem Lande nütz-  
 lich zu werden, beseelt, ihn siegreich durch-  
 zuführen. Er hatte zuerst einen Brennelei-  
 Apparat nach eigenem System erbaut,  
 der auch nach ihm genannt wurde. Dann  
 enthüllte er das gewissenlose, auf die Un-  
 wifsenheit in Galizien gestützte Gebaren  
 der preußischen Charlatane, die mit ihren  
 Büchern das Brennen oder vielmehr das  
 Vergeuden des Geldes für unbrauchbares  
 Zeug lehrten, und war bemüht, seine  
 Methode niederzuschreiben und eine deut-  
 sche Ausgabe desselben zu veranstalten.  
 Bei diesen, namentlich den praktischen  
 Unternehmungen nach dieser Richtung  
 stieß er aber in der Ausführung auf neue  
 Hindernisse, vor Allem auf den völligen  
 Mangel naturwissenschaftlicher und tech-  
 nischer Kenntnisse. I n Galizien gab es  
 zu jener Zeit noch keine technischen  
 Schulen und wie es damals mit der  
 Naturwissenschaft in Oesterreich stand,  
 dafür zeugt die Thatsache, daß Leute  
 dieses Faches für Gelehrte angesehen  
 wurden, welche heute von einem mittel-  
 mäßigen Studiosus desselben im Wissen  
 weit überboten werden. Die fortschrei-  
 tende Erkenntniß bewegte sich mehr auf  
 dem idealen als praktischen Gebiete, und  
 mit Leuten, welche für S c h i l l e r schwärm-  
 ten, war von technischen Arbeiten und  
 landwirthschaftlichem Betriebe doch nicht  
 zu reden. Noch aber gab es Männer,  
 welche den praktischen Geist K.'s wohl  
 erkannten, und einer von ihnen, der  
 Edelmann Ci k o w s k i , berief den unerschrockenen  
 Vorfechter für gemeinnützige  
 Interessen auf seinen im Tarnopoler  
 Kreise gelegenen Edelhof Zurawnik. Dort  
 eröffnete sich K. ein neues Gebiet zum  
 Schaffen; er richtete nun eine Zuckerfie-

derei nach einem kleinen Maßstabe ein  
und brachte mit Cikowski den Gedan«  
ken der Herausgabe eines landwirth«  
schaftlichen Blattes zur Reife, welches  
dann auch in Lemberg im I . 1840 unter  
dem Titel: „I'i/Fo^/tt/öt'o^Nl'^o-F^sm?/-  
sio«?z,“, d. i. Landwirthschaft'industrielles  
Wochenblatt, und unter Redaction Kasperowski'S  
erschien. Nach K.'s Tode  
ging es in die Leitung der Herren  
Kochanski und I . K. Tu-rowSki  
über. I n diesem Blatte begann nun K.  
so zu sagen den Unterricht naturwiffen«  
schaftlicher Kenntnisse ad ovo; eine Auf«  
gäbe, deren Schwierigkeit Jener ermessen  
wird. der überhaupt weiß, was es  
mit der Handhabung einer technischen  
Terminologie, die der Gebildete kaum,  
der Ungebildete aber gar nicht kennt, für  
ein Bewandtniß hat. Kasperowski  
schrieb, wenn es zu sagen gestattet ist, in  
einer seinen Lesern anfangs Unverstand,  
lichen Sprache, welche er den Leuten, für  
die er schrieb, erst mundgerecht machen  
mußte, und das war keine geringe Auf«  
gäbe. Aber er hat sie unverdrossen auf«  
genommen, sichtbare Erfolge erzielt und  
viel Gutes gewirkt. Um die segensvolle  
Wirksamkeit dieses WanneS mit wenigen  
Worten aber treffend zu bezeichnen, so  
mögen hier die Worte seines Biogra«  
phen eine Stelle finden, der in einer  
Erinnerung an den Verschollenen sagt,  
was er nicht war und waS er war:  
er war nicht das hellleuchtende Son«  
nenlicht, daß Alles erleuchtende Strahlen  
über die noch unentde^ten Schätze  
eines reich gesegneten aber wenig ge«  
kannten Landes ergießt, aber er war  
das trostreich flackernde Lämpchen,♀  
26 Kassa:  
welches das ringsum herrschende Dunkel  
freundlich erhellet und es ermöglicht, uns  
zurechtzufinden. K.'s im Drucke erschienene  
Schriften sind:  
(Lemberg 1833, Millikowski, mit 3 Tafeln.  
8"). erschien auch in deutscher Sprache  
unter dem Titel: „Nie Nanlulbierbranerei,  
aber die Knnzt mittekt Nampf Vier zu krauen  
ohne zn schweben v. Z. V." (ebd< 1834, mit  
1 Tabelle und 3 Steintaf.. gr. 8<>.); –  
„Neber die hnhle Mauer" (Leipzig 1833);  
", d. i. Katechismus der Vor«  
schriften der Abgabenleistung von gebrannten  
Getränken (Lemberg1836. M i l l i .  
kowski, 8^.); – ^  
/" (I.Ausl.  
Lemberg 1836, 8").; von deren ersten  
Auflage auch eine deutsche Bearbeitung  
unter dem T i t e l : „Nie Branntweinbrennerei  
mit Nll22crlliim2fen in HlllMkassen". 2 Theile  
(Leipzig 1833, Herrmann, gr. 8"., mit  
9 lith. Abbildungen und 1 Tabelle) erschienen  
ist. Der technisch . mechanische



Umschwung unserer Zeit hat begreiflicher Weise zum großen Theile Kassie«rowski's urthümliche Einrichtungen verdrängt, und haben daher auch seine Schriften keinen praktischen, nur mehr historischen Werth; aber er war es, der in dieser Richtung den Geist im Lande ge«weckt und der, wenn ein national'ökono'Mischer Umschwung in Galizien wird fühlbar geworden sein. zu den ersten Hebeln desselben wird gezählt werden müssen.

e, d. i. Landwirthschaft'lich.industrielles Wochenblatt, herausgegeben von der k. k. Krakauer Landwirthschafts-Gesellschaft (Krakau, 4<>.) 1856. Nr. ä2. S . 413:  
^?Huui^c! Xas^ero^vs^isso", d. i. Dem Andenken Kasperowski's.

Kassai, Joseph (Sprachforscher und Lexikograph, geb. z u K i s f a l u d im Zempliner Comitete 15. März 1767, gest. an seinem Geburtstage in feinem Ge«burtsorte im I.1843). Seine Studien be«gann er zu Tokaj und ging 1784 nach Ka«schau, wo der tüchtigeSprachforscherDavid B a r o t i - S z a b o ^Bd. I , S. 162), Priester der Gesellschaft Jesu, sein Lehrer war. B a r o t i weckte auch in K. die Liebe zur vaterländischen Sprache. Nachdem K. die Philosophie 1786 in Kaschau beendet, ging er nach Erlau, wo ihn Karl Graf Eßterh^zy unter die Comitats'Zög»linge aufnahm, und später zum Studium der Theologie nach Pesth schickte. 1790 erhielt er die h. Weihen und trat darauf in die Seelsorge, welche er bis 1794 zu Tarczal, von da ab bis 1824 zu Szerenc, also durch 34 Jahre versah. I m letztgenannten Jahre pensionirte ihn der Kaschauer Bischof Stephan Cseh mit einem ärmlichen Gehalte. K. lebte nun einige Jahre auf dem Schlosse deS GrafenIohann A l m äsy; später unterzog er sich, von den Bischöfen Szepesy und S c i t o w s k y in hochherziger Weise unterstützt, der Bearbeitung seines kritischen Lexikons der magyarischen Sprache, in dessen Vollendung ihn jedoch der Tod unterbrach, der ihn im Alter von 76 Jahren der Wissenschaft entriß. Wie schon bemerkt, führte ihn Baroti«Szabo in das Studium der Sprachwissenschaft ein, und während der theo»logischen Studien richtete er auf die Dialecte, Sprichwörter und Verwandtes der ungarischen Sprache seine Aufmerk«samkeit. Er setzte diese Studien auch inKassai 27 Aaftenhoh der Muße seines Seelsorgerberufes fort und veröffentlichte mit Unterstützung des Erlauer Domherrn Ignaz Szepesydas Werk: „MaFz/a?' n?/s?l)ztOnz'i6 Hön^v", d. i. Lehrbuch der ungarischen Sprache (Sarospatak 1817), welchem schon im

nächsten Jahre als Entgegnung auf die gegen ihn erhobenen Bedenken des zu Miskolcz wohnenden Minoriten Job Flercz der die Schrift:  $\hat{a} \hat{a} a \hat{t} i \hat{a} \hat{o} s$  55 « $\hat{s} s / s / s \hat{a} i a s H s \hat{u} \hat{i} / T ' s$ » d. i. Eine freundliche und passende Antwort zur Beachtung (Kaschau 1818), folgte. Meh. reres veröffentlichte er noch in den Jahrgängen 1820 und 1321 der Zeit. schrift: „T'uäorQÄN^oL (^ü^tbinsn^“, d. i. Wissenschaftliche Sammlung. Sein mit Hilfe der oben genannten zwei Bischöfe zum Drucke befördertes Lexikon, welches den Titel hat: „Hsai-m^ato ss F^/c>' / !!6?'6s6 ?7!^a^6«H sst^öni/e?“, d. i. Ungarisch-lateinisches etymologisches und Wurzelwort-öexikon (Pesth 1833–1835). war bis zum 4. Bande, bis 82, gediehen und ist seither unvollendet geblieben. Ueberdies beschäftigte sich K. auch viel mit Botanik. Die ungarische Akademie der Wissenschaften hatte ihn am 7. März 183'H zu ihrem correspondirenden Mitgliede erwählt. d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von'Iacob Ferencz y und Joseph D a n i . e l i k (Pesth 1836. Gustav Emich, 8".) S . 237. – Hi' 2 d d k o r i 12ms. rot-ek tãra, d . i . Neues ungarisches Conversations-Lexikon (Pesth. 8".) Bd. I V , S. 60t. – 1. Ein Andreas K., welcher um die Mitte des 57. Jahrhunderts lebte , schrieb: „^2 Ü6,vo2itãknolc kiuLssQVLäääsi'öi“, d. i. Von dem Leiden unseres Heilandes (Bartfeld 1644, 40.). ^ / ) a ^ i s ^ ^ o '-ss/), KlaF^ar ii'61:. ^I6trg.^2'3>'ü^tsu^sn^. N^soäilc a.2 elüät ki6F632ito lcötot, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den crstcn ergänzender Theil (Pesth 1838, Gyu«rian. 8".) S. 133.^ – 2. Ein David Sigismund K., welcher im 16. Jahrhunderte lebte, bildete sich vorerst auf den Lehranstalten Nn»garns und Siebenbürgens und dann auf jenen des Auslandes. Nach seiner Rückkehr in's Vaterland widmete er sich dem Lehramte, das er zuerst in Warasdin, später zu Karlsburg versah. Als in Siebenbürgen eine Seuche ausbrach und besonders unter der Jugend große Verheerungen anstellte, veröffentlichte er die Schrift: ^Oousolatio vaviais Li^iLmunäi (3a.3L0vieuäiä DialoFU«, c^uo prasLiäc.s I'rkn«8ilvg.nia.s Luorum morts äolsntss oosolatlir" (Oläüälopoü 1584,4«.). l^H)?-ck?ni 5.4?s5lU5^, Nsmoria Nuufg.i'oruni, st Pl-ovill.oi2.lium. 8oripti8 säitis notorum (Vienn2.o 1776, ^ u t . l^06^6, 8".) ivlnuZ I I , x. 303.^ – 3. Ein Johann Anton. Kassai, auch I o a n n e s A n t o n i u s de Cassovia genannt , war ein berühmter ungarischer Arzt im 16. Jahrhunderte, der seine medicinischen Studien in Basel und Padua beendet hatte, dann in seine Heimat zurückkehrte und mit dem berühmten Erasmus Roter odamus in brieflichen Verkehr trat. Als nach der

Schlacht bei Mohacs die Wirren über Ungarn hereinbrachen, begab sich K. nach Polen und ward Hausarzt des Krakauer Palatin Christoph von Szydłowicz und des Krakauer Bischofs Peter Tomicius. Nachdem es aber in Ungarn wieder friedlich geworden, kehrte er dahin zurück, wo er auch im Jahre 1344 starb. Hunyadi st. i. r. k. Q. L. I. v. a. Q. i. a. s. h. i. o. F. r. a. F. d. i. a. (I. p. L. i. a. s. 1774, somm. ol. 8<.) Ce. turia 1. " / , x. 76; Osntui-ill, altsi-H xars prior, p. 219. - 4. Ein Michael K., aus Siebenbürgen gebürtig, und der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte, war gleichfalls Arzt und gab die Dissertation: „ v s Dikstk Quti-illiim" (Wien 1783. M. A. Schmid, b".) heraus.

Kastellholz, Honorius Wilhelm (Arzt, geb. zu Oedenburg in Ungarn, wo er im 18. Jahrhundert lebte). Nachdem er die Schulen in seiner Heimat beendet, begab er sich, um Medicin zu studiren, m's Ausland, erwarb zu Altorf die medizinische Doktorwürde und kehrte dann in seine Heimat zurück, wo er zu Preßburg seine Praxis ausübte. Stephan Veszprámi in der ersten Centurie seiner „6uooi notaf Aafter 28 Kastncr 6t

nias distoria" nennt zwar S. 208 auch Kastenholz in der Reihe jener Aerzte, deren Biographie er noch bringen wollte, ohne jedoch Wort gehalten zu haben; daher sich die Nachrichten über ihn auf das Obige beschränken. Im Drucke sind von ihm erschienen:

i, 4".), von welcher Schrift aber schon im Jahre 1714 ein Abdruck erschienen war; - „ Q?m7nsniatz'o eis zln'Hillssimo D. H. ^'v/ifat'z's (^oma^o-77«67lHzs ^6)-?-Hs 77lo^ ^76.3" (Druckjahr und Ort unbekannt). Jedenfalls muß K. ein höheres Alter erreicht haben, da er, nach der ersten Auflage seiner zu Altorf gedruckten Dissertation zuschließen, bereits im Jahre 1714-die medicinischen Studien beendet, und im Jahre 1763 noch das Werk über das Komorner Erdbeben geschrieben hat. Vielleicht war er ein Sohn des Oedenburger evangelischen, 1724 verstorbenen Pfarrers A. C. J o h a n n A n dreas Kastenholz, den Deccard, P i l g r a m und Rumi in Leichenreden gefeiert haben.

B a l l u s (Paul von), Preßburg und seine Umgebungen sPreßburg 1823. A. Schwaiger und I. Landes, 8°.) S. 170. - ^Va^, ^lvckn^ 82ni>ui22ä5i t2bläkl:al, d. i. Die Familien . Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1859. Moriz Rllth. 8°.) Bd. V I , S. 122. Kaster, nach Einigen Kastr, Eugen (Rechtsgelehrter, geb. zu Falkenstein in der gleichnamigen Grafschaft 4. April 1736, Todesjahr unbekannt). Er bekleidete die Professur der allgemeinen

Weltgeschichte und Geographie  
 an der k. k. Theresianischen Ritterakade-  
 mie. Kr hat folgende Schriften durch den  
 Druck veröffentlicht: „D/Hss^a^'o /na«-  
 ) 80.); – „Trber das Z c h  
 (Würzburg 1789, 8".); – „Neber das  
 Studium der Geschichte der Philusuphie udr  
 Vemeizf dass die MlaZaphie ohne Geschichte  
 derselben nicht gründlich erlernt werden Köne"  
 (Würzburg 1789, 8".); – „Handmörwbnch  
 ^nr Grklärnng der eigenthümlichen Venennnngen  
 nautischer Kunstwerke" (Wien 180!5,  
 Beck, gr. 8«.).  
 Annalen der Literatur des österreichischen Kaiserstaates  
 (Wien 1802, Ant. Doll d. I . , 4«.)  
 Intelligenzblatt des Monats Jänner, Sp. 15.  
 Kaster, siehe auch: Kastner, Johann  
 Evangelist, zu Ende der Biographie  
 sS. 29).  
 Kllstlunger, P. ( B i l d h a u e r und  
 Elfenbeinschnitzer). Zeitgenoß. Ein  
 Künstler, welcher in Wien arbeitet und  
 von dem zwei ein schönes Talent bekun«  
 dende Werke: eine „Maria mit dem Kinde",  
 Statue aus Sandstein, und ein „Christus  
 am Kreuze", aus Elfenbein geschnitzt, 1839  
 in der Februar«AuSstellung des österrei«  
 chischen Kunstvereins zu sehen waren.  
 Beide Werke gingen in das Eigenthum  
 Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs  
 Albrecht über.  
 K a t a l o g der 404. Ausstellung des österreichischen  
 Kunstvereins in Wien ( M m , C. Gerold  
 Sohn, 8°. ) Nr. I und I I .  
 Kastner, Johann Evangelist (Maler,  
 geb. zu Weiher in Oberösterreich  
 26. November 4776). Der Sohn wohlhabender  
 Landleute, der als Knabe, ohne  
 Unterricht erhalten zu haben, zeichnete,  
 in Holz schnitzte, sich Farben verschaffte  
 und malte und zuletzt ganz ähnliche  
 Porträte ausführte. Der Pfarrer von  
 St.- Georg, Michael Kronberger,  
 wurde auf sein Talent aufmerksam und?  
 Kastner 29 Kaftner  
 empfahl den Knaben dem Grafen Fugger,  
 Besitzer der Herrschaft Tollet.  
 Der Graf nahm ihn nun zu sich nach  
 Tollet, später nach Linz, wo er ihn  
 dem Grafen von S t i e b e r und  
 dieser dem Director der kais. Akademie  
 der bildenden Künste, Schmutz er, auf  
 das Wärmste empfahl. So kam K. im  
 Jahre 1800 nach Wien und bildete sich  
 auf der Akademie mit sichtlichem Erfolge.  
 Er malte Studien in der Gallerte, copirte  
 classische Gemälde, bildete sich für  
 die Geschichts» und Porträtmalerei aus  
 und wählte, da kr anfang gesucht zu  
 werden, Wien zum bleibenden Wohnsitz.  
 Von seinen Arbeiten sind anzuführen:  
 ein „Marienbild", großes Altarblatt für  
 die Pfarrkirche seines Geburtsortes; –  
 „Ner heil. Nikolaus", für die Kirche der

unirten Griechen in Wien; – „Nie lieil.  
 Maria mit dem Ainke Zesn", Taberna»  
 kelbild in der Minoritenkirche zur  
 heil. Dreieinigkeit am Alsergrund; –  
 ferner mehrere Porträts, und zwar:  
 „Srzhrrzllg Antun", im Großmeisterornate  
 des deutschen Ordens, im Hintergrunde  
 ist das Helenenthal, des Erzherzogs Lieb»  
 lingsaufenthalt, sichtbar; das im Auftrage  
 des Gutsbesitzers Johann Karl von E nz»  
 mann gemalte B i ld – über Lebensgröße  
 – ist in dessen Schloß Krzizanau auf»  
 gestellt; – „NerFreiherllllllnNianchi"; – „Nie  
 Freifrau Mn Nillilchi"; – „Ner Nischuk nun  
 Sanrt Pulten"; – „(Brak Callalta", u. m. a.  
 Als Porträtmaler war K. besonders  
 im Treffen sehr glücklich. Seine Personen  
 scheinen zugeben, so wahr sind sie wieder»  
 gegeben. Wann er gestorben, ist nicht  
 bekannt. Tschischka in seinem „Kunst  
 und Alterthum", welches im Jahre  
 1836 erschien, gibt ihn als noch in  
 Wien lebend an. Die „Erneuerten Vater»  
 landischen Blätter für den österreichischen  
 Kaiserstaat" (Wien, 4«.) geben im Jahre  
 4820 im Bei blatte: „Chronik der öfterreichischen  
 Literatur" auf S . 370 (welche  
 Nr. 93 des „Intelligenzblattes" bildet)  
 Nachricht von einem Maler J o h a n n  
 Kaster, welcher Niemand anderer als  
 der obige Johann Ev. Kastner ist.  
 (Hormayr's) Archiv für Geschichte, St«,  
 tistik. Literatur und Kunst (Wien, 4".) Jahr.  
 gang XV (1824), Nr. 5 und 6, S. 32. –  
 Nagler (G. K. Dr.). Neues allgemeines  
 Künstler-Lexikon (München 1838. E. A. Fleisch'  
 mann. 8«.) Bd. V I , S . 333. – DieKünstler  
 aller Zeiten und Völker, begonnen von Prof.  
 M ü l l e r , fortgesetzt von Oi-. K l u n z i n g e r  
 (Stuttgart t860. Ebner u. Seubert, Lex. 8°.)  
 Bd. I I , S. 468. – Tschischka (Franz),  
 Kunst und Alterthum in dem österreichischen  
 Kaiserstaate (Wien 1836. Beck. 8°.) S. 21.  
 22. 368. – Meyer s I . ) , Das große Conversations-  
 Lexikon für die gebildeten Stände  
 (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8".)  
 Bd. X V I I (der ersten nicht für Oesterreich zugerichteten  
 Ausgabe), S. 822, Nr. 1. –  
 Gottfried Ioh. Dlabacz in seinem Allge«  
 meinen historischen Künstler'Lenkon für Böh«  
 men und zum Theile auch für Mähren und  
 Schlesien (Prag 18!3, Haafe. 4<>.) Bd. I I ,  
 S. 45. gedenkt eines trefflichen Bilderkenners  
 und Restaurators Kastner, der zu Prag  
 lebte und daselbst im Jahre 1792 starb. Käst'  
 ner untersuchte die alten Bilder in Karlstein  
 und that den Ausspruch, daß sie wahre Oel'  
 gemälde seien. Iaroslav Schall er in seiner  
 Beschreibung Prags bediente sich bei drn  
 schöneren Gemälden der Kirchen Prags des  
 Urtheils Kastner's als eines trefflichen Bil<  
 derkcnners. ^Schalter (Iaroslav), Beschiel»  
 bung der königl. Haupt» und Residenzstadt  
 Prag (Prag 1794, Gerzabek, 8".) Bd. I,

S. 184.)

Kastner, Rosa ( C l a v i e r v i r t u o .  
sin. geb. zu W i e n zu Anfang der  
dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts).  
Der Vater, k. k. Militärarzt, und die  
Mutter waren beide musikalisch, und be-  
sonders die Mutter, noch dermal am  
Leben, legte den tüchtigsten Grund zur  
musikalischen Ausbildung ihrer Tochter.  
Entscheidenden Einfluß auf die Künstlerlaufbahn  
des Mädchens hatte jedoch der<sup>o</sup>

30 Katancsich

damals in Triest lebende Dr. R u d o l p h  
Hirsch ^Bd. I X , S . 47^, auf seinen be-  
stimmten Rath hin wurde Rosa weiter  
ausgebildet und zur Virtuosin heran  
gezogen. Sie machte nach des Vaters  
Tode mit ihrer geistvollen Mutter ver-  
schiedene Kunftreisen, und frühe genug  
wurde ihre ungewöhnliche Begabung  
erkannt. Es widerfuhr ihr die in Oester-  
reich sehr seltene Auszeichnung, von  
Seiner Majestät dem Kaiser zur k. k.  
Kammervirtuosin ernannt zu werden.  
.Sie concertirte hierauf so ziemlich in  
allen Hauptstädten Europa's', in Paris  
leinte sie Herrn Escudier, den Redacteur  
der „Granes in.u8io3.1s", kennen,  
der sieben Jahre um ihre Hand warb,  
bis endlich die kalte, stolze Schöne dem  
Werber die Hand reichte. Frau Kastner«  
Escudier lebt dermal an ihres Gatten  
Seite in Paris, was sie jedoch nicht hin-  
dert, zeitweilig künstlerische Excursionen  
zu machen. Diese Künstlerin zeichnet sich  
durch ein energisches, beinahe männliches  
Spiel aus, huldigt der classischen Richtung  
und besitzt eine unter den Clavierspielern  
des laufenden Jahrhunderts nicht  
genug zu rühmende Tugend: sie componirt  
gar nicht. Dadurch ist der Genuß an ihren  
Concertleistungen ein wahrhaft erquick-  
licher, durch nichts getrübt.

Kllszaniczki, Adam ( O r i e n t a l i s t ,  
geb. zu Sz. M i k l o S in der Liptauer  
Gespannschaft, Geburtsjahr unbekannt,  
gestorben, vom Blitze getroffen, 8. October  
1804). Einer ungarischen Adelsfamilie  
entstammend, begann er nach  
beendeten philosophischen Studien, aus  
denen er auch die Doctorwürde erworben  
hatte, die Theologie zu studiren und trat  
in das Graner Seminar ein. Nach  
empfangenen Weihen und erlangter  
theologischer Doctorwürde bereitete er  
sich für das Zehramt vor, nachdem er schon  
früher die orientalischen Sprachen mit  
besonderem Eifer betrieben hatte. Er  
erhielt nun das Lehramt der hebräischen  
Sprache zu Tyrnau, später zu Ofen und  
Preßburg und wurde nach mehrjähriger  
anerkannter Wirksamkeit in das Dom-  
Herrncapitel zu Preßburg, darauf in  
jenes von Tyrnau aufgenommen. I m

Drucke gab er heraus: „ <??-an2N2K??>a  
z'ns?z't«^'o?/nLttKS sa^Ks" (Visnns 1791,  
8"). Vom Blitze getroffen, starb er in  
voller Manneskraft.  
tttH), Historia,  
(Vuöae 183.1,  
eas, 40.) p. 96 st 114. — H ^ ^/ök. ^eonk.  
v.^, VI03WM, N. XiusxtsUi etc. (I^i-idurs 6t  
OonZtaut. 1811, 80.) 9. 10 et 2.  
Klltancsich, Mathias Peter (Alterthumsforscher,  
geb. zu V ^ l p ä in  
der Veroczer Gespanschaft in Slavonien  
42. August 1730, gest. zu O f e n 24. Mai  
1823). Nach beendeten Humanitätsclasfen  
trat er 1771 zuBä.cs in den Franziskanerorden  
und wurde nach zurückgelegten  
theologischen Studien am 17. April 1773  
zum Priester geweiht. Zur weiteren Aus»  
bildung besuchte er noch mehrere Vor«  
lesungen aus den philosophischen Wissenschaften  
an der Universität zu Ofen. bei  
welcher Gelegenheit der gelehrte Jesuit  
Georg S z e r d a h e l y i , welcher Aesthetik  
vortrug, auf den jungen wiffensdurstigen  
und strebsamen Priester aufmerksam wurde.  
Auf dessen Empfehlung erhielt auch K.  
die Professur an den Human^tätsclassen  
des kon. Gymnasiums zu Effeg, von wo  
er im Jahre 1789 an das erzbischöfliche  
Gymnasium nach Agram überseht wurde.  
Bereits hatten mehrere seiner in die  
Oeffentlichkeit gelangten Schriften die  
Aufmerksamkeit der Gelehrten auf ihn  
gerichtet, und als der Custos der Univer»  
AalllNtfich Katancsich  
sitätsbibliothek zu Pesth, der berühmte  
Archäolog Schönwiesner, die Biblio  
thekarsstelle daselbst erhielt, wurde K. am  
47. Juli 1795 auf dessen Posten berufen.  
Er nahm dieses Amt an, versah es  
auch bis zum I.1800, aber in diesem Jahre  
zwang ihn seine leidende Gesundheit, um  
Versetzung in den Ruhestand zu bitten.  
Indem man seiner Bitte willfahrte, gab  
man ihm eine Pension von 300 Gulden  
unter der Bedingung, daß er seinen Wohnsitz  
in Pesth oder Ofen aufschlage und seine  
bereits fertigen oder später noch zu vollen«  
denden Handschriften der PestherUniverfitat  
überlasse. Seit seiner Versetzung in den  
Ruhestand widmete K. seine ganze Zeit  
den gelehrten Forschungen, vornehmlich  
auf dem Gebiete der alten Geographie,  
der den Alten bekannten Welttheile  
Europa, Asien und Afrika. Er verließ nie  
sein Zimmer vom Jahre 1800 bis zum.  
-6. October 1809 in Pesth, und von da  
bis 1822 in Ofen, um keine Zeit zu  
verlieren. Da er zudem jedes müßige  
Schwätzen vermeidend, fast nie zu Iemanden  
aus seiner nächsten Umgebung ein  
Wort sprach, so verbreiteten Dummheit  
oder Böswilligkeit das Gerücht, er habe  
den Verstand verloren. Hingegen nahm

er Besuche von Gelehrten immer an und  
 besprach sich mit ihnen über Gegenstände  
 seines Faches mit Feuer und Scharfsinn.  
 Endlich, im Jahre 1822, glaubte er seine  
 Forschungen insoweit zu Stande ge-  
 bracht zu haben, daß er, zufrieden mit  
 sich selbst, es sich erlauben durfte, von  
 Zeit zu Zeit, aber immer noch selten,  
 sein Zimmer zu verlassen und sich im  
 Freien an frischer Luft zu laben. So  
 hatte er 23 Jahre seines Ruhestandes  
 in einem wahren otio o<sup>o</sup>roso genossen.  
 Seine im Drucke erschienenen Werke sind  
 in chronologischer Folge: „  
 wi 178j) 2. Aufl. 1794, 40.)  
 1738) 8".); — „ ^ v6is?-s?n  
 diäs 4790, 8".); —  
 (ebd. 1791, neue Auflage 1844);  
 Hu?-" (ebd. 1793)  
 ) 40.); — ^  
 " (Lnä^s 1790, 8".); —  
 . I'oiiii 2  
 1824 st 1823, 40.), jedenfalls sein  
 Haupt« und in der gelehrten Welt hoch»  
 Werk; — „  
 ( 1823, 4".). Nicht minder Werth,  
 volles hat K. in Handschrift hinterlassen,  
 und zwar: „Istri aHoolkruiu iii^rioi  
 Zra^iiiHV6tu3") mitdem Vor»  
 benannten, im Drucke erschienenen Werke  
 nicht zu verwechseln; — „HeoFi-g^kia  
 e Fraeoo Marios reääita  
 voooidus<sup>f</sup>  
 Aatancsich 32 Katharina  
 2,<l ^rasoum exsrn^Ium  
 illustrara"; — „I^iini  
 volut xroruptuariurQ anti^uas  
 ^^,12,6 Linguliiri Ltuäio 6iHdora,t<i" ; —  
 illustr^ta"; — „Homer!  
 illiiLtrata."; es  
 sind diese Commentare zu den geogra-  
 phischen Werken des Ptolomäus, Pli-  
 ltius, Strabo, Herodot, Homer  
 und Moses offenbar die Vorarbei-  
 ten gewesen zu seinem Werke: „Odi  
 et  
 et  
 äs  
 i ; äe literatura, 0)'riIli; äs litsäs  
 oa.Lui3> äivi  
 ^)sllu8 — ^Ismoria.  
 ioon ill^rioum aä  
 per  
 alle, wie  
 auch die Peutingerische Tafel, von ihm  
 selbst gezeichnet und gemalt.K at ancsi ch  
 — den die Croaten Katanaiä schreiben —  
 ist 7ö Jahre alt geworden.  
 ü'liäouiäu^oLFz'ü^touieii?) d.i. Wissen»  
 schaftliche Zeitschrift (Pesth. 8°. ) 1826. Heft 3,  
 S. <20. — ( l a s o p i L ouälcslia Nu^eum  
 (praz, 8°. ) 1833, 3. 20. — I N r g k a. öiranka  
 22. FOI-Q^s Fimll3.2i^s. Kn^iFa perva,, d. i. I l '  
 lyrisches Lesebuch für das Obergymnasium.



4. Theil (Wien 1856). S. 512. — Oestcr«  
 reichische National» Enryklopädie  
 von G raff er und Czikann (Wien 1833,  
 80.) Bd. I I I , S. 138 — Neuer Nekrolog  
 der Deutschen (Weimar. B. F. Voigt. kl. 8°.)  
 I I I . Jahrg. (1823). S. 1451. — NonvLilo  
 NioSraxliis Fsusla^o . . . pudlies par  
 ^1^I. ^iriniu. OiÄot li'ärSL, Laus I«. diraetion  
 äs N. Is Dr. Ilao lüi- (?»,i-i3 , 8".)  
 ^oino XXVII, x. 473.  
 Katharina von Burgund, Gemalin  
 Leopold's IV. des Dicken von Oester«  
 reich, siehe: Hallsllurg, Katharina von  
 Burgund Md. VI, S. 401, Nr. 133).  
 Katharina von Oesterreich, Tochiec  
 Kaiser Rudo lph's I., siehe: Hllbölmrg,  
 Katharina von Oesterreich ^Bd. VI^  
 S. 400, Nr.  
 Katharina von Oesterreich, Tochter  
 Kaiser Albrecht's I., siehe: Habsburg,  
 Katharina von Oesterreich ^Bd. VI,  
 S. 400, Nr.  
 Katharina von Oesterreich, Tochter  
 Herzog Leopold's I. des Glorreichen,  
 siehe: Halisbllllg, Katharina von Oesterreich  
 ^Bd. VI, S. 400, Nr. 134).  
 Katharina von Oesterreich, Tochter  
 Leopold's I I I . des Gerechten von Oesterreich,  
 siehe: Habsburg, Katharina von  
 Oesterreich j M . V I , S. 401, Nr. 136).  
 Katharina von Oesterreich, Königin  
 von Polen, Tochter Kaiser Ferdi«  
 nand's I., siehe: Habsburg, Katharina,  
 Erzherzogin von Oesterreich ^Bd. VI,  
 S. 402. Nr. 139).  
 Katharina von Oesterreich, irrig als  
 Gemalin des Kaisers Mathias angegeben,  
 siehe: Habsburg, Katharina von  
 Oesterreich ^Bd. VI, S. 404).  
 Katharina, Erzherzogin von Oesterreich,  
 Königin von Portugal, Tochter  
 Philipp's I. von Spanien, siehe:  
 Habslmrg, Kathaüna, Erzherzogin von  
 Oesterreich ^Bd. VI S. 403, Nr. 160).♀  
 Katharina 33  
 Katharina von Sachsen, Gemalin  
 S igismund's von Tirol, siehe: Habs«  
 burg, Katharina von Sachsen ^Bd. VI,  
 S. 402, Nr. 138)  
 Katona  
 Katharina von Savoycn, siehe:  
 Hllbsburg, Katharina von Savoyen,  
 Gemalin Leopold'S I. deS Glorreichen  
 sBd. VI, S. 400).  
 Katharina von Spanien, Herzogin  
 von Savoyen, Tochter Philipp's I I .  
 von Spanien, siehe: ßalislllllrg, Katha«  
 rina von Spanien Md< VI, S. 403,  
 Nr.  
 Katharina von Steiermark, Tochter  
 Ernst's des Eisernen, siehe: Habsburg,  
 Katharina von Steiermark ^Bd. VI,  
 S. 401, Nr. 157).  
 Katharina Renata von Steiermark,

Herzogin von Parma, siehe: Hllbsburg,  
 Katharina Renata von Steiermark  
 >M. VI, S. 404, Nr. 162).

Katona, Joseph (ungarischer Dicht  
 e r , geb. zuKecskemöt 11. November  
 1792, gest. ebenda 16. Mai 1830).  
 Der Sohn bürgerlicher Eltern; beendete  
 die Studien zu Szegedin und Pesth, wo  
 er 1813 das Advocaten-Diplom erhielt.  
 Noch während seiner Studien zeigte er  
 eine große Vorliebe für das Theater, und  
 wurde auch nach deren Beendung Ne»  
 giffeur und Theaterdichter bei Ladislaus  
 V i d a , damaligem Director des Theaters  
 in Pesth. Auch bewarb er sich, als das  
 siebenbürgische Museum zur Eröffnung  
 des Theaters in Klausenburg einen Preis  
 auf das beste Drama ausgeschrieben hatte,  
 um denselben. Er schrieb aus diesem  
 Anlasse, 20 Jahre alt, die nachmals  
 so berühmt gewordene Tragödie Bank»  
 Ban. Aber er erhielt den Preis nicht.  
 Als im Jahre 1819 die Theatergesell,  
 schaft von Fejörv2.r nach Pesth kam  
 o. Würzbach, biogr. Lexikon. X I . ^Grd  
 und mehrere Stücke K i S f a l u d y'S mit  
 großem Erfolge darstellte, übergab Ka»  
 tona sein Stück derselben zur Auffüh«  
 rung. Aber es kam wieder nicht dazu.  
 K. nahm nun sein Drama noch einmal vor,  
 unterzog es einer sorgfältigen Durcharbei»  
 tung und gab dasselbe, seiner Vaterstadt  
 Kecskemät es widmend, 1821 (zu Stuhlweissenburg)  
 im Drucke heraus. Die  
 Stadt Kec6kem6t belohnte den Dichter  
 für diese Aufmerksamkeit mit einem  
 Ehrenpreise und der Ernennung zum  
 Stadtadvocaten. Diese Stellung behielt  
 K. bis zu seinem frühzeitig, im Alter  
 von 38 Jahren, erfolgten Tode. ES  
 schien als habe K. der Muse entsagt  
 und sich ausschließlich seinem Advocaten«  
 berufe gewidmet; dem aber war nicht  
 so. Wenn er auch nichts in die Oeffent»  
 lichkeit gelangen ließ, wahrscheinlich aus  
 Unmuth über die bisherigen wenig auf«  
 munternden Erfahrungen, war er doch  
 für sich ununterbrochen dichterisch thätig,  
 und es war nach der Hand gelungen, eine  
 ganz stattliche Reihe seiner dramatischen  
 Arbeiten zusammen zu stellen, von denen  
 leider mehrere verloren gegangen sind,  
 andere in der Bibliothek des National»'  
 Theaters zu Pesth aufbewahrt werden.  
 Diese Stücke sind: „F^sanF« /T/asas",  
 d. i. Die Faschingsreise, Lustspiel in  
 3 Acten (1812); — „M>no6w)-e p^?-onöa  
 », d. i. Veronika vonMonostor. Drama  
 in 3 Acten (1812); — „5/sää a. ea/iss«,  
 d. i. Ziska vom Kelche, zwei Schau«  
 spiele, jedes zu 4 Acten (1813); —  
 d. i. Stephan, der erste König der  
 Magyaren, Drama in 4 Acten (1813);  
 Die Zerstörung Jerusalems, Drama

in 3 Acten (1814); – „(7oma?–«nnw",  
 ein römisches Drama (1815) verloren  
 gegangen; – „/?^6?  
 Aatona Katona  
 ^^ tt", d. i. Die  
 Rose oder die unerfahrene Fliege zwischen  
 den Spinnen; – „^«cs« ss^s", d. i.  
 Der Stuhl Luciens, Drama in 3 Acten:  
 – „Doöocka l?a?-a") d. i. Der Thurm  
 von Doboka', – „  
 d. i. Die Zigeuner von Nagyida, dieses  
 und das vorige verloren gegangen; –  
 „^l. öo^sKssio ^o^o^?,") d. i. Der schau«  
 verhaftete Thurm, Drama in 5 Acten; –  
 „//eHsT'vä^ (?sol7la", d. i. Cäcilia von  
 Hchervar, verloren gegangen; – ferner  
 Neb ersehnn gen aus fremden Sprachen:  
 „HsTwoösnnssH o65?-oma") d. i. Die Erstür-  
 mung von Smolensk; – „^l.«ö^n<^ (7/s-  
 ", z. d. i. Clementine Aubigns; –  
 d. i. Die Grafen  
 von Montbel; – „ östökös es/^aZ»") d. i.  
 Der Kometstem; – ^ZIs^e?s ^ös?-e"^  
 d. i. Albert Medve. Außer zwei Aufsätzen,  
 welche K. selbst in der „luäoman^oZ  
 ß^Ht6in6n7", d. i. Wissenschaftliche Nachrichten,  
 veröffentlichte, uno zwar: „Wie  
 kommt es, daß die ungarische dramatische  
 Dichtkunst nicht auf die Beine kommen  
 kann" (1321, 4. Heft) und „Von den  
 PuSztenKecskemets" (ebd. 1823. 4. Heft)  
 ersckien nach seinem Tode noch das Werk  
 im Drucke:  
 zF'") d. i. Ge«  
 schichte der freien Stadt Kecskemet, des  
 ersten Marktfleckens Oberungarns (Pesth  
 4834), und H o r v ä . t h gab bereits in  
 4. Auflage seinen B^nk-Bän unter dem  
 Titel:  
 ^ / " , d. i. Bank-Bän. Drama in 3 Acten.  
 Mit Bildniß und Lebensbeschreibung des  
 Autors (Kecskemet 1860, F. Gallia, 8o.)  
 heraus. Lange währte es, bis dieses Stück  
 sich Bahn brach. Nachdem es 1823 in  
 Klausenburg zum ersten Male über die  
 Bretter gegangen, ohne durchzugreifen,  
 kam es nach achtjähriger Pause 1833 in  
 Kaschau zur Aufführung, wo es schon mehr  
 ansprach, endlich aber 1845 in Pefth bei  
 Gelegenheit der Eröffnung des National«  
 Theaters, wo es so sehr gefiel, daß es  
 ein Lieblingsstück der Ungarn wurde.  
 Lendvai gab damals den „Ba.nk'Bä.n".  
 die I 6 k a i. Frau des berühmten Dichters,  
 die „Gertrud"; die Lendvai die „Melinde";  
 S z e n t p 6 r e r i den „Peterban";  
 B a r t h a den „Tibocz" und Fancsy  
 den „Biberach". Der Stoff des Stückes  
 ist uns Deutschen aus G r i l l p a r z e r ' s  
 „Gin treuer Diener seines Herrn" bekannt.  
 Eine deutsche Bearbeitung von  
 Adolph D u r erschien unter dem Titel:  
 „Bank-Ban. Drama" (Brockhaus 1838,  
 8".), und in der That, man lernt in

K a t o n a einen Poeten kennen von selte»  
 ner Gefaltungsgabe, von dichterischer  
 Kraft, welche er benützt, um die Liebe zu  
 seinem Vaterlande poetisch zu feiern.  
 I n deiu von Horoäth herausgegebenen  
 „Dänk-Väu. DrkMH öt tLlvonäsban" (Kecskemet  
 1836, Szilady) befindet sich dem Drama  
 vorangedmckt Joseph Katona's Ledensde»  
 schreibung. — l ä ^ L Ql ko 6 6 , d. i. Der Ge»  
 sellschafter (Pesth. 8«.) Jahrg. 4840, Bd. I,  
 S. 170-. Biographie von Csányi. — L2in>  
 d,ä2l Xa^tlir 18I7 svi'e. 82U!lco52t,6lc  
 (3lol V<?tlU6N I^IikIaL (üoliiHi) Iiod53.I^'os,  
 I'otii Kaiman, d. i. Theater»Kalender auf das  
 Jahr 18r>7, herausg. von Nik. Graf Bethlen,  
 Ludwig Dobsa und Coloman T6th (Pesth,  
 Lex. 8".) S. 30 ^Biographie von K. Vadnai  
 mit Katona's Porträt im Holzschnitt). —  
 Ilirmonäö, d. i. Der Herold, 1860, Num»  
 mer vom 10. Jänner, S. 63: Biographische  
 Skizze von B. Kajdacsy. — KIüFvar  
 ^1^HÜ^ (Prsth. kl.l>o.) Jahrg. 1853, S. 283:  
 Biographie von Emerich Vahot. — ?o/^  
 a, Hloliäo5i vss^tol a leFÜ^add iäöiF, d. i.  
 Geschichte der ungarischen Literatur von der  
 Schlacht bei Mohäcö bis auf die Gegenwart  
 (Pesth 1837, Gust. Heckenast, gr. 8°.) Bd. I I ,  
 S. 339. — ^slnkoi-. politikai 6s tárLas  
 6iot Nne^LloV^öäi^a,, d. i. Die Gegenwart.  
 Politisches Conversations'Lcxikon (Pesth 1858,†  
 Aawna Katona  
 Heckenast, gr. so.) S. 66. —  
 n^2äs, d> i. Sonntagszeitung (Pesth. 4«.)  
 1858. Nr. 42 ^mit Abbildung seiner Statue).  
 naptära. 1857-i-s, x. i47 ^Biographie von  
 Emerich Vahot mit schlechtem Holzschnitt»  
 Porträt auf S. 148). —  
 äik a.2 slLöt Ici63s82itö lcötet, d. i. Unga»  
 rische Schriftsteller. Sammlung von Lebens'  
 beschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzen»  
 der Theil (Pesth 1858.80.) S. 135. —Pester  
 L l o y d (polit. Pesther Journal in gr. Fol.)  
 1838, Nr. 72.. Zur Biographie des Schrift»  
 stellers K a t o n a . — Porträte. 1) I n dem  
 von H o r o ä t h 1856 herausgegebenen „Vauk-  
 Nän" (Wien, bei Reissenstein und Rösch, 4".);  
 — 2) auf dem von B a r a b a s 18S6 lithographirten  
 großen Porträt<Tableau mit dem  
 Titel: Mirz^ar irolc Hrc^^s^eZg.i'uolcH 1836  
 (Fol.). — Denkmal. Anastasius T o m o r i  
 ließ auf seine Kosten Katona's Statue von  
 dem Bildhauer Rudolph Z ü l l i c h anfertigen  
 und dieselbe wurde vor dem Nationaltheater  
 in Pesth aufgestellt. Etwas über Lebensgröße  
 stellt sie den Dichter in ungarischem Schnür»  
 rock, engem Beinkleid und ungarischen Stiefeln  
 dar. I n der erhobenen Rechten halt er die  
 Feder. Die Linke hält eine Larve und einen  
 Mantel. Auf dem Piedestal stehen einfach die  
 Worte: Kktoua.Io2ü6l. Die Statue ist von  
 einem geschmackvollen Gitter umgeben.  
 Katona, Stephan (gelehrter Jesuit,  
 geboren nach I . N. S t o e g e r , der übri»  
 gens keine ganz zuverlässige Quelle ist, zu

P a p a i m Veszprimer Comitате Ungarns,  
nach ungarischen Quellen zu B o l y k in  
der Neograder Gespanschaft, 13. Decem»  
ber 1732, gest. zu K o l o c s a 17. August  
1811). Nachdem er die unteren Schulen  
mit Auszeichnung beendet, rrater, 18Iahre  
alt, 1730 zu Trencfin in den Orden der  
Gesellschaft Jesu. Nun beendete er zu  
Kaschau die philosophischen, zu Tyrnau  
die theologischen Studien; er erwarb  
auch die philosophische Doctorwürde und  
war nun als Lehrer zu Komom, Gyöngyös  
und Großwardein thätig. Erst  
im Jahre 1761 erhielt er die h. Weihen  
und legte darauf die Profeß seines Or»  
dens ab. Nun wurde er Professor zuerst  
in Tyrnau, dann an der Universität in  
Ofen und lehrte Poesie, Rhetorik, Homi«  
letik, allgemeine Weltgeschichte, die Ge«  
schichte Ungarns und jene Oesterreichs  
und der deutschen Kaiser. Schon damals  
ging der Ruf seiner Gelehrsamkeit im  
Lande herum. I m Jahre 1790 zum Prä»  
fecten der Bibliothek des Domcapitels  
zu Kolocfa ernannt, mit welcher Stelle  
die Obliegenheit verbunden war, den  
Kolocsaer Seminaristen theologische Wissenschaften  
vorzutragen, trat er diesen  
Posten um so freudiger an, als sich ihm  
nun Gelegenheit bot, seinen historischen  
Neigungen mit Erfolg zu leben. I n An«  
erkennung seines verdienstvollen Wirkens  
auf diesem Posten, wurde er 1794 zum  
Canonicus des Kolocsaer Erzdomcapitels  
ernannt und im Jahre 1799 mit der  
Abtei des heil. Peter zu Bodrog-Mono«  
stör beschenkt. Letztere Würde bekleidete  
K. bis zu seinem Tode, der ihn im Alter  
von 79 Jahren der Wissenschaft, für die  
er in verdienstlichster Weise gewirkt,  
entriß. Seine im Drucke erschienenen  
Schriften sind in chronologischer Folge:  
z'z?«a?»  
viae 1768, 4".); — „5.  
(ebd.  
4769, 4^.)' —  
//c)7'!«)l, ". i-'g.i'L l L t l l sebo. 1 7 7 1  
bis 1773, 8".); —<sup>q</sup>  
Katona 36 Aatona  
. ^-^7/(ebd. 1788 bis  
1 793,8".); dazu: ^^»s^ciia? cis H'^scko  
6/^«7-!i«l c?o^?-a /3a^l«?tt" (ebd.4783,  
8".), als Anhang zum 1 1 . Bde; — „Ki  
(I'om. 1 et 2 OlanäiapoU; I'om. 3 et 2.  
1794-1817); — « ^  
iÄy st Vuäü.6 1782, 8".);  
(Luäae 1782-1784, 8».); — ^De  
(ebd.  
slN Hls^'os^HtH" (ebd. 1783,  
8"..)', — „ I n  
ini 1786, 80.); —  
1788, 8«.);  
? cl?/se>sis", d. i. Lobrede auf den  
heil. Stephan, ersten König der Ungarn

(Wien 1788); –  
 1789,  
 ?<?i cis  
 (1790, 8".); – „N'?ick'-  
 H^euT-/ 6H?<?s?I?a<3 (ksstli 1791,  
 .), erschien anonym; – „3>snoHl'i  
 " (1790, 8".); –  
 Hs  
 1790, 8".)  
 (179!); –  
 ", d. i. Kritik der von Dr.  
 Samuel Decsy geschriebenen Geschichte  
 der ungarischen Krone (ebd. 1793, 8"<);  
 diese und die vorige Schrift erschienen, alg  
 nach Joseph's I I . Tode die ungarische  
 Krone wieder zurück nach Ungarn gebracht  
 wurde und nun über dieselbe eine  
 Fluth von Broschüren in das Publikum  
 kam, verfaßt von Berufenen und Unbe«  
 rufenen, welche mit manchem Richtigen  
 auch viel Falsches theils aus Unkenntniß,  
 theils aber auch aus Absicht in die Welt  
 setzten. Zwei der bedeutenderen aber lange  
 nicht irrthumfreien Schriften waren jene  
 von H o r a n y i >M. I X , S. 264) und  
 Samuel De esy M d . I I I , S. 196^, von  
 denen letztere für den Historiker werth«  
 voller, erstere aber mehr als Gelegenheits«  
 schrift, womit der Buchhändler, da sie zur  
 rechten Zeit erschien, ein gutes Geschäft  
 machte, zu betrachten ist. K a t o n a nahm  
 nun Veranlassung, anläßlich dieser beiden  
 Schriften auch seine Ansichten über die  
 ungarische Krone zu sagen und wenn  
 auch diese nicht unwiderlegbar sind, so  
 ist doch unstreitig, waö er über diesen  
 Gegenstand aussprach, das Ergebnisß  
 gründlicher Forschung, worin das Stre«  
 ben wahr zu sein, aus jeder Zeile heraus«  
 leuchtet; – „  
 «. st ?7^?-2'ca?'tt?n aö anno HF^t a  
 97". ?ar3 I–III (Luäae 1796  
 1798) 8".); –  
 (3. 1. et I», inä.  
 /s« (00I0026 1800, 8".).♀  
 Aatona 37 Katona  
 Nach seinem Tode erschienen noch  
 8".). S t o e g e r gedenkt noch einiger  
 deutscher Schriften, deren Titel er aber  
 unbibliographisch genug in's Lateinische  
 übersetzt; da sie von keiner Bedeutung  
 sind und ihre genauen Titel nicht aufzufinden  
 waren, so übergehe ich dieselben.  
 Eine große Menge Abhandlungen, gelehrte  
 Forschungen über Geschichte und Lite«  
 raturgeschichte Ungarns hinterließ er in  
 Handschrift, und zwar darunter eine  
 Chorographie der durch ihre Schulen  
 berühmten Städte Ungarns und ein 3eri.  
 kon der ungarischen Schriftsteller aus dem  
 Orden der Gesellschaft Jesu, 2 Bände,  
 welche in dec Bibliothek des Nosenauer  
 Domcapitels aufbewahrt werden. Wie  
 das obige Schriftenverzeichnis beweist,

hat sich K. um die Geschichte Ungarns große Verdienste erworben. Keiner vor und keiner nach ihm hat auf diesem Gebiete eine solche Thätigkeit entfaltet und dabei mit so großer Gewissenhaftigkeit gearbeitet, wie er. Bemüht, die dunklen Stellen in der Geschichte seines Volkes aufzuhellen, aber nicht dieselben durch neue Hypothesen noch dunkler zu gestalten, beurkundete er ebenso großen Scharfsinn als Mäßigung, wo er polemisch auftreten mußte. Seine Freunde und in literarischen Fehden treuesten Waffengenossen waren Pray und Cornides<sup>Bd. I I I , S. 7<sup>^</sup></sup>, welche auch im Kampfe gegen den Großwardeiner Domherrn Anton Ganöczy<sup>M . V, S.82)</sup> treu zu ihm standen, aus welchem Anlasse die Schrift: „IstolHO exeg<sup>^</sup>ticHö (') Zte<sup>^</sup>IiÄni Xatona et Oaiusin, äispulietianein<sup>^</sup>ntoni<sup>^</sup> Hpsnäioula aä 1<sup>^</sup>. K." (?estii,i t784i 8<>.) erschien. Sein Vermögen hinterließ K. zu frommen und nützlichen Stiftungen, vorzüglich zur Unterstützung studirender Jünglinge und solcher, die sich dem geistlichen Stande widmeten.

1812, 80.). — Annalen der Literatur und Kunst im österr. Kaiserthume (Wien, A. Doll. 4".) Jahrg. 181t, Vd. I V , S.itss. — Ungarischer Plutarch, herausg. von Köllösy und Melczer (Pesth, 8".) Theil I I I , S. 237. Fss-itö kötat, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1833, <Is2u (Visunas x. 170. — K o u v s I I s I j i o x r H x k i « gen<sup>^</sup>lals < . . xudlies z>2.i' HI<sup>^</sup>I. 1''irmin D i ä o t li-öre«, 5OU5 12. 6i<sup>^</sup>sctio2 äs<sup>^</sup> l . ^s Dr. H o s l s r (?<sup>^</sup>ri5 1538, 8".) ?orns X X V I I , F. 478. — (V2SÜUH6 177N, 1<sup>^</sup>06<sup>^</sup>2, 8°.) I'oM. I I , p. ^06. « a ^ ä a i , d. i. Ungarns adelige Familien (Klausenkurg 1834, Barrän und Stein, 8°.) S. 143. — F'e/ei- ^?<a<sup>^</sup>i'llH), Hii-toi-ia<sup>^</sup>.carn. i-ia (I<sup>^</sup>u.än.6 1833, ?)'9. rez. IIIniveiLit., 4°.) i). 54, 97, 114. — Außer den bisher angeführten Joseph und Stephan Katona sind noch denkwürdig: 1. Gmerich K. (geb. zu Baranya'Ujfalu 1372, gest. zu Vodrogh» Keresztur 22. October 1610). Nach seinem Geburtsorte Ujl'alu führt er auch den Beinamen Katona«Iijfalvi. Er studirte in Mittenberg Theologie und lag in Heidelberg philosophischen Studien ob. 1->99 folgte er einem Rufe nach Patak als Director der dortigen Schule. Nachdem er einige Jahre daselbst thätig gewesen, ernannte ihn S i g m u n d Nakoczy zu seinem Hofprediger und darauf wurde er Pfarrer zu Szepse, zuletzt in Bodrogh-Keresztur, wo er, erst 88 Jahre alt, starb. Seine Schriften sind: „Oe Uosro ürdirrio — „I'iaQtu.tus äo pätrum coucilioi-um ot ouItUZ iätzln iuoi-H2<ius vivsuccli", welch' letzter

tere Schrift erst ein Jahr nach seinem Tode von Dao. Parcus veröffentlicht und ihr in Katona 38 Katusio der Vorrede Nachrichten über Emerich Katona's Leben eingeflochten sind. ^ c ^ v i « ^ ^ , LpeciiULQ HunIäri^s Ntsratae, z>. 199. – Joch er. Gelehrten.Lexikon. Bd. I I , Sp.2052. – H^vT'Ml/i.' ^.^eXi'u^ ^lüinoril», IIu,uI2.i'oruin ot I>rc>vuiuo!2,Iiuiin Lcli^tis ftÄitw natoruii (Viouü26 1776, I^os^vs, 8".) ?H.r3 I I , p. 301. – Da t, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zwei« ter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1858, 8".) S. 133. – A o u v b i l e V i o s r a x i i i o ^i'nvrais . . . xlidN<3o sou,5 la. clirsotlou <lo N. Is I ) r . N o o l s i - (?Hi-i5 1851) et s., viäot, 8".) I'oms X X V I I , i>. 478 »ennt ihn irrig Katona d'Abaujvar statt Katona von U i f a l v i ^ . ^ – 2. Michael K a Sancto Dionysio (geb. zu Dercsika im Preßburger Comitate 24. September 1762). Von adeligen Eltern; besuchte die Schulen zu Preßburg, Altenburg und Tata, trat jung in den Orden der Piaristtn, in welchem er. während er seine eigenen Studien fortsetzte, das Lehramt zu Kolocsa und Tata versah. Im Jahre 1808 erwarb ei die philosophische Doctorwürde. Im Jahre 1814 kam "er nach Szegeo als Professor der Geschichte, und von dort im Jahre 1823 nach Klausenburg, bis er im Jahre 1827 zum Oymnasialdirector in Lewa ernannt, dann aber aus Gesundheitsrücksichten nach Waitzen überseht wurde. I n gleicher Eigenschaft war er später noch zu Nagy'Károly, Szegedin und Kecöketmet thätig. K. ist ein gewandter lateinischer Poet und viele seiner Dden erschienen bei feierlichen Anlässen im Drucke. Aber auch auf dem Gebiete der Man. zenkundr und vornehmlich der Obstzucht war er schriftstellerisch thätig und hat folgende Werke veröffentlicht: „^i'telks^ütikot «, L^sliä 3652ten) otürol, dorok kii-ä!ärol, inQZMr tk62.rol 6ü Wg.3^g,r inälForol, d. i. Abhcmd» lungen vom Kastanienbaume, von dem Könige der Weine, von dcm ungarischen Thee und ungarischen Indigo (Sarospatak 1830); – „Viuii76t,26t", d. i. Die Melonenzucht (Pesth 1853); – „Xövöu^ konoültäääi'oi", d. i. Von der Acclimatisirung der Pflanzen (Pesth, Tratt« nern, 8«.). Andere Arbeiten hat er in Hand» schrift liegen. ^12.3^^1- ir<5k. ^Ioti-^2. ^ a ^ l L i i / l , - <7<)cii«/, d. i. Ungarische Schrift» steller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth i836, Gustau Emich. 8°.) S. 227. – 3. Michael K. Von protestantischen Eltern, vervollständigte seine Bildung im Auslande und war im Jahre 1803 auf der Jenaer Universität eingeschrieben. Nach seiner Rück» kehr widmete er sich dem Lehramte und starb als Professor zu Komorn. Er hat ein Hand« buch der Mathematik durch den Druck ver» öffentlicht. ^Faan l^uckav. ^,.,^, ^eua. dun»



Farica. givs lusmorik Vu.QFg.roi'uiii a tribns  
proximis sasaulis aoaäsiuias ^sususi aäscriPtoruiu  
(ft^ulas 18Zs, I^sap. K6tti^, 8".)  
x. 131.^ – 4. Michael K. Ein dritter M i .  
chael studirte in Wien die Arzneiweisfen«  
schaft und gab folgendes Werk heraus: „Bei»  
trag zur Erkenntniß der Brustkrankheiten mit«  
telst des Stethoskops und des Plessimeters  
und mehrerer physikalischer Kennzeichen. Nach  
den neuesten Quellen bearbeitet" (Wien 1837,  
Tendler, 8«.). ^Hirschel (Bernhard Di-.).  
Compendium der Geschichte der Medicin von  
den Urzeiten bis auf die Gegenwart (Wien  
1862, Braumüller, gr. 8«.) S . 491.) – 5. N i -  
kolaus ( M i k l ä s ) K. spielte in der ungarischen  
Revolution im Jahre 1848 eine kläg<  
liche Rolle. Als in den Monaten October und  
November 1848 der Kampf in Siebenbürgen  
begann, bildete Mitlas K a t o n a , der sich  
den Titrl General anmaåte, eine National»  
garde.Armeel. Diese zählte ungefähr 10.000  
Mann. Indessen waren die Kaiserlichen bereits  
in Klausenburg eingerückt, wovon aber K a<  
tona sich Kenntniß zu verschaffen versäumt  
hatte und unaufgehalten gegen D6es vorrückte,  
wo er erst und schon zu spät erfuhr,  
daß Klausenburg von den Kaiserlichen genommen  
sei. Da er nicht mehr zurück konnte  
mußte er in Dees den Angriff der Kaiserlichen  
erwarten, der in der That auch bald erfolgte.  
Eine einzige Brigade Urban's hatte Ka<  
tona's weir größeres Corps theils zusammengehauen,  
theils in die Flucht gejagt, und  
Katona selbst lief, was er laufen konnte.  
Später wurde wider ihn von der revolutionären  
Regierung die Untersuchung eingeleitet.  
1Cz eh (Johann), Bem's Feldzug in Siebenbürgen  
in den Jahren 1848 und 1349 (Hamburg  
1830, Hoffmann und Campe, L".) S. 46,  
79–82, – R ö ' – I ö n ? I84i). Nummer vom  
Klltusie, Peter (Maler, geb. zu  
Ragusa, lebte in der zweiten Hälfte  
des 18. Jahrhunderts). Zeigte früh  
Talent für die Kunst; ohne Unterricht?  
Katyllnsky 39 Katyansky  
erhalten zu haben, zeichnete er mit großer  
Geschicklichkeit und lenkte so die Aufmerksamkeit  
auf sich. Er wurde nun nach Rom  
geschickt, wo der aus Wien (1773) gebärtige  
Maler Anton M a r o n sein  
Lehrer wurde, später genoß er auch den  
Unterricht des berühmten Raphael  
Mengs. Nach mehrjährigem Aufenthalte  
in Rom kehrte er in sein Vaterland zurück,  
wo er zu Ragusa mehrere Arbeiten  
ausführte. Er malte meistens Portrate  
und das eine derselben, das eine schöne  
Frau vorstellte, besang Georg Gargure«  
v i o in einem schwungvollen italienischen  
Sonette. I hm verdankt man die Porträte  
der berühmten Ragusaer Raimund  
Cunich, Benedict S t a y und Bernhard  
Zamagna. Seine Arbeiten befinden  
sich zum größeren Theile zu Ragufa im

Privatbesche, darunter in jenem des Herrn K a z n a s i ä ein Jupiter, der in Wolken eine Nympe besucht. Katusio starb in jungen Jahren. Kein Künstler-Lexikon gedenkt dieses Malers.

^,F>snHln,i <F>. M.^>, Notisis istoi-ieo-oriticiis LuNs knUciiita., etoria, e lsttsraturii äs RaßÜLsi (liaFusa 1803). lomo I I , p. 212. – I'ommaseo ^ . ^ , 8tnäii critioi. I'oino I I , 1806, 8°") z». 80 Gunter Catusich^.

Katyanskl), Sergius (griechisch-nichtunirter Bischof von Karlstadt, geb. zu S z e n t ' T a m a s in der serbischen Wojwodschaft 1. Februar 5313, gest. zu TemeSvar 1. (!3.) Jänner 4839).

Sein eigentlicher Taufname ist S i m o n , und nur sein Klostername ist S e r g i u s. Erhielt seinen ersten Unterricht im Geburtsorte, besuchte dann das Gymnasium zu Neusatz, Mohács, Temesvar und Kecskemét, hörte die Rechte in Pesth und Preßburg, begann aber, aus Vorliebe für den geistlichen Stand, die theologischen Studien, indem er in das erzbischöfliche Seminarium zu Karlowitz eintrat. Nach« dem er am 3. April 1839 das Ordens« gelübde abgelegt und den Klosternamen S e r g i u s angenommen hatte wurde er alsbald in die erzbischöfliche Residenz als Professor der Theologie berufen. Schon Patriarch Stephan S t a n k o v i o zeichnete den jungen Priester durch besonderes Wohlwollen aus, welches ihm aber auch in nicht geringerem Maße sein Nachfolger Patriarch R a j a o i o zuwendete. K. wurde nun am 26. October 1842 Archimandrit in der Kathedrale zu Werschetz, am 19. Mai 1844 Presbyter in Wien und bekleidete in beiden Stellen das Amt eines Consistorial»Notars, bis er am 10. November 1844 Consistorialrath wurde. Zugleich war er Oberaufseher des Alumneums zu Karlowitz. I m Monat October 1843 zum Administrator des Klosters Beocsin ernannt, wurde er bald darauf Patron des Karlowitzer Gymnasiums. 1846 erhielt er die Würde eines Comitats-Asseffors der Syrmier Gespanschaft, wurde am 10. April 1848 Archimandrit des Klosters Beocsin, und begleitete im September 1830 als Secretär den Patriarchen R a j a ä i ä zu den Berathungen nach Wien. I m Jahre 1853 wurde er als Archimandrit aus dem Kloster Beocstn in jenes von Nezelin in der Temesvärer Diöcese übersetzt, am 23. Mai 1833 zum Administrator des Bisthums zu Karlstadt, am 9. September 1838 aber einstimmig in der Synode zum Bischof erwählt, und seine Wahl Allerhöchsten Ortes bestätigt. Indem er am 7. (19.) December 1838 die bischöfliche Weihe erhielt und nun die Reise nach Wien antrat, um seinen Dank für die erhaltene Bischofs«

würde Sr. Majestät dem Kaiser abzustat'  
 ten, erkrankte er auf der Reise in Tenics»  
 vār und starb, ehe er seine bischöfliche  
 Kaher 40 Kaubek  
 Wirksamkeit begonnen hatte, im Alter von  
 46 Jahren. Katyansky besaß eine hin  
 reißen Rednergabe, die ihm nicht nur  
 auf der theologischen Lehrkanzel trefflich  
 zu Stattn kam, sondern die er mit  
 großem und glücklichem Erfolge im Jahre  
 4848 benutzte, indem er sich in politischer  
 Sphäre geltend zu machen verstand, die  
 in jener Zeit aufgeregten Gemüther durch  
 die Kraft seiner Rede beschwichtigte und  
 so manches schwere Unheil, manche bereits  
 vorbereitete Ausschreitung verhütete. Die  
 geistlichen Bedürfnisse der seiner Oberaufsicht  
 anvertrauten Gemeinden erkennend,  
 war er für die Hebung ihres sitb  
 lichen Zustandes ungemein thatig. Seine  
 nicht großen Einnahmen verwendete er  
 zum größeren Theile zu humanen Zwecken;  
 so ließ er auf seine Kosten mehrere talent»  
 volle Jünglinge studiren und that sonst  
 noch im Verborgenen viel Gutes. Noch  
 als er Administrator des BiSthums zu  
 Karlstadt war, begründete er daselbst  
 eine Clericalschule, so einem längst und  
 tiefgefühlten Bedürfnisse abhelfend, und  
 stellte die hundertjährige bischöfliche Rest«  
 denz zu PloSki her.  
 Temesvärer Zeitung 1339, Nr. 37, S.355.  
 Katzer, Ignaz (Ton setz er, geb. zu  
 Groß-Auerschin in Böhmen 30. Sep.  
 tember 4785. Todesjahr unbekannt).  
 Gaßner berichtet über diesen Musikus:  
 ,er lebte in Ungarn bci dem k. k. Kammerherrn  
 Stephan von Bossangi, Erb»  
 Herrn zu Großboschan und Ugrotz u. s. w.  
 beinahe 40 Jahre und leitete bis zum  
 Tode seines hochverehrten Gönners  
 (4. April 1832) eine aus 12 Individuen  
 bestehende Capelle". Dem zufolge müßte  
 K. schon um das Jahr 1792 zu Herrn  
 B ossang i gekommen und damals nicht  
 alter als etwa 7 Jahre gewesen sein, was  
 nicht sehr wahrscheinlich klingt. Daß er  
 aber viele Jahre im Dienste dieses un»  
 garischen Musikfreundes gestanden, dort  
 die Capelle, welche lauter tüchtige Mu»  
 siker zahlte, geleitet und sich durch seine  
 eigenen musikalischen Leistungen Ver«  
 dienste um seine Kunst erworben habe,  
 ist Thatsache. K. lebte nach seines Gön«  
 ners Tode abwechselnd in Boschan und  
 auf Reisen. Bossangi's Tochter besaß  
 selbst eine treffliche musikalische Bildung,  
 denn sie war im Pianospiele von Anton  
 H a l m ^Bd. V I I , S. 257), im Gesänge  
 von C i c i m a r a gebildet wor«  
 den. Auf seinen Reisen gab K. Concerte  
 auf dem Clavier und der Physharmo»  
 nika, welche beide Instrumente er mit  
 Meisterschaft spielte« Auch als Composi«

teur hat K. Verdienstliches geleistet und ist Einiges von seinen Arbeiten in den zwanziger Jahren bei A r t a r i a und bei Weig? l in Wien erschienen. Der ungleich größere Theil ist aber Handschrift geblieben; es befinden sich darunter über 20 Messm, Litaneien, Symphonien, Quartett« und Harmoniestücke, eine beträchtliche Menge Lieder; viele Arrangements älterer und neuerer Opern, welche er für die unter seiner Leitung gestellte Capelle ausgeführt hatte, und mehreres Andere. Mit Ausnahme Gähner's gedenkt kein Werk dieses Künstlers.

Gaßner (F. S. Dr.). Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849. Frz. Köhler. Lex. 6".) S. 47ä.

Kaubek, Johann Prawoslaw (slavischer Schriftsteller, geb. zu Blatna in Böhmen 9. Juni 1807). Widmete sich nach beendeten Studien der Pflege der Sprachwissenschaft und erhielt im Jahre 1840 die Lehrkanzel der slavischen Sprache und Literatur an der Prager Hochschule. Im Jahre 1848 wurde er zu Pisek in den constituirenden Reichstag, welcher zu Wien und Kremsier tagte, gewählt und war Auer Kalter war in demselben Mitglied des Ausschusses für Unterrichtsangelegenheiten. Als Fachschriftsteller thätig, hat K. Folgendes durch den Druck veröffentlicht, in der Zeitschrift „*Unä^ a 5 ^ r i i* den Aufsatz: „*Uilo^vnioi Ziowsnoin^ u nH> roä u oixioli*", d. i. Die Freunde des Slaventhums bei fremden Völkern (1833); — in der Zeitschrift: „*WlasUmil: ^V?- dar Ii2.Iiok^oli xrisio^i*«) d. i. Auswahl galicischer Sprichwörter (1842. S. 129) und „*äio^o o öioloxii*", d. i. Ein Wort von der Philologie (1840, S. 234); — im *öaLopis öks^*. Nu2.: " (1839, S. 21d); außerdem Gelegenheits« und andere Gedichte, Epigramme und Uebersetzungen fremder Dichtungen in mehreren böhmischen Unterhaltungsblättern, als in der *O s s k a ^ ö o l a*, d. i. Die böhmische Biene, vornehmlich aber in den Jahrgängen 1834–1844 der *ic>v6t?*, d. i. Blüten.

/«*NLmanw sVose()*, *Ilistoi-ie litsi-atur? öeslcs*, d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1849. F. ckiwnac. 4".) Zweite von I . I . Tome durchgesehene Auflage, S. 367, Nr. 8. Nttsra. 3; S. 371. Nr. 146, HU. a; S. 391. Nr. 496. litt. k; S. 392, Nr. 496, Mt. k; S. 493, Nr. 496. litt. m; S. 404, Nr. 588, litt. i ; S. 405, Nr. 597, Utt. k, und Nr. 599. litt. t und m; S. 457, Nr. 1173, Utt. 3; S. 378.

Kauer, Ferdinand (Tonsetzer, geb. zu Klein-Thaya in Mähren 1751, gest. in Wien 13. April 1831). Der Sohn

eines Schullehrers, der bereits im Knaben»  
 alter den Organistendienst bei den Jesuiten  
 versah; später war er Hofmeister in  
 Rumburg, kam dann nach Tyrnau, wo er  
 zugleich das Studium der Medicin begann.  
 Als er bald darauf sich nach Wien begab,  
 widmete er sich ausschließlich der Musik,  
 lebte vom Clavierunterricht, studirte bei  
 Heidenreich den Contrapunct, und  
 wurde endlich im Jahre 1795 Director  
 und erster Violinist bei dem Ferdinand  
 Marinelli'schen Theater-Orchester; auch  
 hatte er die Leitung der Singschule über  
 sich. welche M a r i n e l l i für junge San«  
 sser und Sangerinen zum Behufe seines  
 Theaters gegründet hatte. So stand K.  
 abwechselnd als Kapellmeister, Musikdirector  
 und Compositeur bei verschiedenen  
 Bühnen im Dienste, und aß zuletzt, nachdem  
 er von Alter gebeugt und von schwerem  
 Unglücke heimgesucht worden war, bei dem  
 Leopoldstädter Theater als Bratschist das  
 Gnadenbrot. Ein Jahr vor seinem Tode,  
 also im Greisenalter von 79 Jahren, traf  
 auch ihn in der Schreckensnacht vom  
 1. März 1830 das Unglück der fürchterlichen  
 Ueberschwemmung. Ein dumpfes  
 Kämmerlein im Erdgeschosse bewohnend,  
 rettete er nichts als das nackte Leben und  
 mußte seine ganze Habe, ja seinen größten  
 Reichthum, den gesammten Musikalien«  
 vorrath und alle seine Arbeiten von der  
 hereinstürmenden Fluth vernichten sehen.  
 So zum Bettler geworden, fristete er  
 noch ein Jahr von milden Gaben edel«  
 wüthiger Menschenfreunde sein bedauerns«  
 wetthes Dasein, bis er, 80 Jahre alt,  
 seine Seele aushauchte. Kauer's Leben  
 war ein unaufhörlicher Kampf mit der  
 Existenz, der natürlicher Weise immer  
 verhängnißvoller wurde, je mehr das  
 Alter seine Kräfte verringerte, und der  
 einst fast unerschöpfliche Geist zu versiegen  
 begann. Wie viele Tausend und Tausende  
 haben die Theater mit seinen Arbeiten  
 verdient, wie viele frohe Abends hat er  
 den Freunden des Scherzes und der  
 heiteren Laune bereitet, und er mußte im  
 Alter am Hungertuche nagen und, unbe«  
 kümmert um die Noth des verlassenen  
 Gleises, tollte die Menge an ihm vorüber,  
 neuaufgehenden, oft schwächeren Gestir«  
 nen als das seine war, zujubelnd und?  
 Mauer 42 Kauer  
 zujauchzend! Kau er bietet reichen Stoff  
 für eine höchst interessante Monographie,  
 sowohl im Hinblick auf seine ungewöhnlich  
 große Productivität, wie auf seine  
 zahlreichen, leider vielmehr ungerecht  
 geschmähten als vorurtheilsfrei gewür«  
 digten Arbeiten. Aber es wird Vieles  
 mühsam aus Mittheilungen seiner taglich  
 seltener werdenden Zeitgenossen und  
 aus längst verschollenen, schwer aufzutreibenden

Journalen zusammengesucht werden müssen. Die Zahl seiner Arbeiten ist kaum zu ermitteln. Es sind über 200 Opern und Singspiele; etwa 30 Kammerstücke, Symphonien, Trio's, Quartetten und Concerte u. dgl. m. für alle Instrumente; über 20 Messen und Requiems, dann nicht weniger kleinere Kirchencompositionen, ferner eine Menge Tongemälde, Gelegenheits. Cantaten, Oratorien, Gesang-Solfeggien, Musik« lehrbücher, deren mehrere weiter unten angeführt werden. Ich habe, so viel mir möglich gewesen, von seinen Arbeiten aus alten Catalogen zusammengesucht und gebe im Folgenden eine Uebersicht dieser Ergebnisse. Von K a u e r ' s O p e r n, Operetten und T o n g e m ä l d e n : „Nie Fereimte“, Operette für W i e n ; – „Aittrr Willibald lltler das goldene Orliiss“, ebd.; – „Nie Anschnld au dem Unnd?“, Kinder» Oper; – „Aaspar'Z Zögling“, desgl.; – „Na5 Mlli;rnte5t“; – „Nastien und Nnslienne“, die bisher genannten schon im Jahre 1794 in Wien, aufgeführt; – „Ner Waffeilschmidt“, Operette, 1798 zu Breslau gegeben und die Musik als geistvoll bezeichnet; – „NaZNonaimiidchen“, 1. Theil, für's Clavier gestochen (Braunschweig 4800); – „Nas NllnanVeibchrn“, 2. Theil, davon sind nur die Ouvertüre und mehrere Arien für's Clavier gestochen; – „Nas Fanstrecht in Thüringen“, davon mehrere Arien für's Clavier gestochen (Wien, bei Koöeluch); – „GranMchen“, Operette in 3 Acten ( j 809) – „Nie Siintlünth llder Mah's Verzahnungllpfer“, 1809 aufgeführt; – „Nie Sternen-Königin“; – „HnZ Gnrnier p Paniken“, in 3 Acten; – „NieNelagerennng llanGizükom“; – „NelZlln'Z grosse Schlacht“, für das Piano« forte mit Begleitung einer Violine und Violoncello (Wien 1801, gr. Fol.). dem Prinzen August von England zu» geeignet. Von seinen k l e i n e r e n Com« P o s i t i o n e n , als Liedern, Fantasien, Tänzen, Variationen u. dgl. m., folgende. – „Clllllatinll: „Nll2 lass ich mahl Iilribe^^ ans der Oper „Willibald“ tiir's Olauier“ (1796); – (Wien 1798); – „Honata ao ^i'o?^z so^a.' Ich bin lüderlich, dn bist Werlich: c. ^6?- «7 <7sm5a?o« (Wien 1798); – ^ s / co?' ^i'i« non ^ i « ?/z,z ös?lic>”^ mit Gelinek's 6 Variationen zusammen gestochen (Offenbach 1793); – „ 5^/ .“ (Wien 1797, bei Ko2eluch); . is <?/av. s^?-. Ich Iiin der Schneider :c.” (ebenda); – „ ^ ^a?-ial!. ^?. ^s 6?Hv. stt7'-. „Nie Mädeln betrachten mich hinten und ullrn“ (ebenda); – «XII ungarische Tänze für Ulnuier mit Ä Mndrn“ (Wien 1797); – „^<2?i,aöia ^a“ (Wien, Artaria); “. Ferner hat Kauer folgende musikalische Unterrichtsbücher herausgegeben:

„RulWfnZZtr Zillliuöchule im Anlänger" (Wien 1787, Artaria); – „UnrzgefaZstc Clatiierschule tur Zlnlänger" (ebd. 1787, Artaria, gr. Fol.); – „AnrzgelllSZte Aniveisnng dl!3 Villlllnrrll zil spielen" (Speyer 1788, Boß'ler); – „Nnrzgelasste Anmeiönng dir Flöte zn spielen" (Wien 1788, gr. Fol.); – „«singschule nach dem nrrrsten System der Tonkunst"♀ Aauer Kauer (Wien 1794, Artaria); – „Nene ClurimttZchnle" (ebd. 1794, bei Bermann); – „NlNvlrfnZste Viülinschule uebzt GllN5tücken ^ur Uebung" (ebd., bei Bermann); alle diese Schulen sollen, wie Becker in seiner „Darstellung der musikalischen Literatur" berichtet, „sehr schlecht und unrichtig zusammengestellt sein". Sei jedoch dem wie ihm wolle, gewiß war Kauer's erstaunliche Fruchtbarkeit dem Gehalte seiner Arbeiten nicht günstig, aber auch scheint ihm die strenge Kunst« kritik eben nicht grün gewesen zu sein und gerade aus diesem Anlasse möchten wir auf Gerber's vermittelnde Worte hindeuten, die in den Quellen ange< führt werden.

Gerber (Ernst Ludwig) , Histolisch»biographi« sches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1791, Breitkopf. Ier. 8«.) Bd. I , Sp. 707. – Des< selben Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1813. Kühnel, gr.8".) Bd. H l , Sp. 18 u. f. – Oesterreich ische N a t i o n a l » E n c y k l o p ä d i e , herausg. von G r ä f f e r und Czikan (Wien 1833, 8°.) Bd. I I ! , S. K'I lnach dieser geb. in Vöhmen UM 177(1^ . – dlouvoNo 14 i o Fi'ü,z> ! i ie 8<5il.lli'2,1ü. . . VudNetz par KI>I. I'irinln D i - ciot lröi'63 8ou2 I«, äil-Oction äs N. Is Dr. H 0 Ü lS l- (l>2.ri2 l«äU «t ä., ti".) ?OM6 X X V I I , I>. 4?!). – N e a l i s , Curiositäten« und Meino« rabilien^L^ikon von Wien (Wien 1846, gr.8°.) Bd. I I , S. 99.– Dladacz (Gottfr. Ioh.), Allgemeineü historisches Künstler»Lexikon für Böhmen u. s. w (Prag 1813, Haase. kl. 4".) Bd. I I , Sp. 45. – G a ß n e r (F. S. Dr.), Uniuersal^Lerikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Band? (Stuttgart 1849, Franz Köhler. Lex. 5«.) S. 476. – Universal »Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Di-. Julius SchlaoebaH', fortgesetzt von Ed. B e r n s d o r f (Dresden 1856, R. Schäfer, yr. 80.) Bd. I I , S. 577. – Becker (Carl Ferdinand), Systematisch-chronologische Dar< stellung der musikalischen Literatur uon der frühesten bis auf die neueste Zeit (Leipzig 1836, Robert Frü-se, 4«.) S. 223. 849. 333, 362, 367. 373. – Zur musikalische« Charakteristik Kaucr's. Gerber, der in der ersten Ausgabe seines „Historisch'biographischen Lmkons der Tonkünstler" unsern Kauer eben nicht glimpf« lich beurtheilt und „von herzlich schlechten Proben seines Componisten- und Schriftstellertalentes spricht", widerruft in der zweiten Auf' läge seines Werkes jenes Urtheil gänzlich; na»

mentlich aber schreibt er bezüglich des „Donau-Weibchens“ folgende Worte: „Auf das berühmte Donauweibchen in den kritischen Theater-Journalen zu schimpfen, gehört gegenwärtig zum guten Tone; indeß sich trotz aller dieser üblen Nachrede, alt und jung, vornehm und gering hinzudrängen, um das Haus und die Theaterkasse zu füllen, so oft es gespielt und wiederholt wird. In der That eine sonderbare Erscheinung! Da ich nie Gelegenheit gehabt habe, das Stück zu sehen, so kommt es mir um so weniger zu, den Herren Kunstlichtern zu widersprechen, wenn sie an dem unnatürlichen, läppischen und tollen Inhalte des Stückes Aergerniß nehmen. Was ich aber von der dazu gehörigen Musik, freilich auch nur für Blasinstrumente arrangirt, ohne ein gesungenes Wort gehört habe, das Alles war niedlich, munter, gefällig, witzig und voll neuer artiger Gedanken und Einfälle. Welcher Mensch, der Sinn und Ohr für Musik hat, kann es also einem ehrlichen Manne verdenken, wenn er sich an einer solchen Musik ergötzt? Mögen Andere, die nur Sinn für die sogenannte Harmonie des Versbaues haben, immerhin die Tragödie und mit ihr die Kunst des Dichters bewundern, wie er die Ausgelassenheit der Leidenschaften, das triumphirende Laster und die leidende Unschuld mit lebendigen Farben schildert und dem Zuhörer die Thränen des Mitleids entlockt. Macht und ö aber ein Künstler durch seine Kunst einen frohen Augenblick, was jetzt eben nicht zum Alltäglichen gehören möchte: so sey er will« kommen und wäre es auch in Gesellschaft eines Donauweibchens! Der gebildete Mann, durch die Musik erheitert, wird über die Thorheiten im Stücke lächeln, und der Pöbel, den zu bessern doch alle Kunst, selbst des ersten Tragikers, verloren seyn möchte, findet hier wenigstens Gelegenheit, sich einmal auf eine unschuldige Weise zu erlustigen. Man mache, statt alleö Schimpfens auf die schlechten Opern und auf den schlechten Geschmack der Opern« Liebhaber, lieber bessere Opern, oder aber schaffe sich musikalische Ohren an, so wird das Vergnügen über die Schönheiten in der Darstellung der einen Kunst, das Mißvergnügen über die Gebrechen in der andern verdecken und ertragen l/elfen.“

Kauffmann ^

Kauffmann, Angelica ( M a l e r i n , geb. zu Chur in Graubünden 30. October 1741, gest. zu Rom 5. November 1807). Ihr Vater Johann Joseph war in der Gemeinde Schwarzenberg im Bregenzerwald Vorarlberg ansässig. Er betrieb daselbst die Malerkunst, und obgleich kein vorzüglicher Meister. so hatte er doch ein genügendes Verstandniß von der Kunst, mit der er seinen Lebensunterhalt erwarb. Der Fürstbischof von Chur hatte ihn an seine Residenz berufen, um einige Malerarbeiten auszu-



führen. Dort entspann sich zwischen ihm und Cleopha Luz ein zärtliches Verhältnis, das zu einer ehelichen Verbindung führte und nach deren Vollziehung die Frau von der reformierten zur katholischen Kirche übertrat. Angelica war die erste und einzige Frucht dieser Ehe. Ihre Geburt in Chur – das in einigen deutschen Werken angegebene Coira als Angele ist ihr Geburtsort ist der italienische Name für Chur – ist rein zufällig, weil sich eben zu jener Zeit die Eltern dort befanden; ihres Vaters Heimat ist Vorarlberg, wo er und seine Vorfahren seit Jahrzehenden bereits in Schwarzenberg ansässig waren. Im September 1742 verließ Maler Kauffmann mit Frau und Tochter Chur und begab sich nach Morbegno im Veltlin, wo er sich beinahe zehn Jahre mit Porträtmalen beschäftigte. Hier bereits entwickelte sich Angelica's Talent für die Kunst. Die ihr von dem Vater vorgelegten Schriftverzierungen machte sie, so klein sie war, mit staunender Treue nach. Später legte er ihr Kupferstiche vor, ließ sie nach Gypsformen zeichnen, und überall ein ganz ungewöhnliches Talent bekundend, kam sie mit einem Male zur Ausführung mit dem Pinsel in Ölfarbe. Kaum neun Jahre alt, verfertigte sie Porträts mit 4 Kauffmann Pastellstiften. Da ihre Erstlinge Beifall fanden, wurde ihr Fleiß noch mehr geweckt und während ihr Vater diese Naturanlage förderte, versäumte die Mutter, von welcher sie die deutsche und italienische Sprache erlernt hatte, nichts, aus der angehenden Künstlerin eine gute Hausfrau zu machen. Im Jahre 1732 übersiedelte Kauffmann nach Como, denn das, was er seine Tochter hatte lehren können, war aufgebraucht; in Como boten sich ihr geschicktere, für ihr ungewöhnliches Talent entsprechendere Lehrer, und die Lectüre guter Werke über die Kunst erweiterte über die gewöhnliche Malerpraxis hinaus ihren Gesichtskreis. Durch das in Pastell ausgeführte Porträt des Bischofs von Como wurde die allgemeine Aufmerksamkeit auf die 11jährige Künstlerin gerichtet, von der nun Alles eine Arbeit zu besitzen wünschte. Bis zum Jahre 1754 blieb Angelica mit ihren Eltern in Como, von dort begaben sich Alle nach Mailand, wo sich der jugendlichen Künstlerin wahrhaft eine neue Welt erschloß. Die herrlichen Werke der lombardischen Schule, die kostbaren Sammlungen aller Art, welche in Mailand sich befinden, erfüllten sie mit Bewunderung, und die hohe Bedeutung der Kunst erkennend, fühlend, was sie noch mehr zu lernen habe, begann sie mit

Muth und Ernst ihre neue Studien. Indem sie zu diesem Zwecke die besten Werke copirte, malte sie, dem Wunsche ihres Vaters entsprechend, Porträte und brachte es darn zu großer Vollkommenheit. Ihre Bildnisse wurden bald gesucht. Der Gouverneur R e g i n a l d von Este und die Herzogin von M a s s a - C a r r a r a ließen sich von A n g e l i c a malen, bald folgte diesem Beispiele der ganze Hofstaat. Aber mitten unter diesen lohnenden Erfolgen mußte die Tochter ein tiefes<sup>9</sup> Kauffmann Aauffmann Weh erfahren. Am 1. März 1737 raffte der Tod ihre Mutter hin. Nun war keines Bleibens länger an dem Orte der Trauer und ganz gelegen kam dem Vater K a u f f m a n n der Antrag, die Pfarrkirche seines Geburtsortes auszumalen. Vater und Tochter reisten sofort nach Schwarzenberg im Bregenzerwalde und bald gingen sie vereint an die Arbeit. Während K a u f f m a n n sich mit dem Plafond beschäftigte, malte A n g e l i c a in Fresco die 12 Apostel an den Seitenwänden nach P i a z z e t t a ' s Kupferstichen. Leider, als. in späteren Jahren diese Wandgemälde beschädigt wurden, wagte es eine fremde Hand sie auszubessern und so ist denn die ursprüngliche Arbeit beinahe verschwunden. Nach Vollendung der Kirche begab sich K a u f f m a n n mit seiner Tochter nach Meersburg, einem Sommersitze des Bischofs von Constanz, um den Cardinal Fürstbischof von R o t h zu malen und von da in das Montfort'sche Schloß Tettnang. wo sie die Bildnisse der gräflichen Familie vollendeten. Die Anwesenheit der Künstlerin wurde bald bekannt und von allen Seiten trafen Aufträge und Bestellungen ein. Dieses gewöhnliche Arbeiten um Lohn sagte aber A n g e l i c a nicht recht zu. Aelter geworden, von dem gewaltigen Triebe nach Selbstständigkeit erfaßt, drängte es sie nach Italien zurück und sie reiste mit dem Vater nach Mailand. Da sie außerdem musikalisch gebildet war und vortrefflich sang, so daß sie durch ihren Gesang nicht geringere Bewunderung erregte als durch ihre Gemälde, entstand nun der Kampf, welcher von beiden Künsten, um nicht in beiden mittheilmäßig zu bleiben, ob jener des Gesanges oder jener der Malerei, sie sich ausschließend widmen sollte. Wenn sie sich für den Gesang entschied, hätte sie als Sängerin die Bühne betreten müssen. Ein alter Priester, der dem Vater die Gefahren zu Gemüthe führte, welche der Tochter auf der Laufbahn einer Sängerin drohten, gab den Ausschlag und A n g e l i c a , wenngleich nie dem Gesänge ganz entsagend, wurde Malerin und hinterließ

durch ihre Farbentöne der Nachwelt dauernde Werke, während die lieblichsten Töne ihrer Kehle wohl die Mitwelt entzückt hätten, aber für die Nachwelt verklungen wären. Für Angelica selbst war die Wahl eine um so schwierigere, als sie von vielen Seiten gedrängt wurde, sich für die Bühne zu entscheiden, wo ihr hinreißender Gesang ihr gewiß große Triumphe bereitet haben würde. Es war dabei auch Liebe im Spiele. Ein junger Musiker, der vor Allem die Leidenschaft für den Gesang in Angelica nährte, verehrte sie. Aber nachdem Angelica sich für die Malerei entschieden hatte, schien er seine Hoffnungen aufgegeben zu haben, er verließ sie unbetroffen. Angelica hat nie wieder etwas von ihm gesehen und gehört. Nach einem kurzen Aufenthalte in Mailand, wo die Wahl ihres künftigen Berufes stattgefunden hatte, begab sie sich nach Parma, wo die Werke Correggio's ihre Aufmerksamkeit fesselten; von dort nach Bologna, wo sie die Arbeiten der bolognesischen Schule studirte, worauf sie nach Florenz sich begab, wo sie am 9. Juni 1762 anlangte. (Wenn diese und die folgenden Zahlenangaben von jenen in Angelica's Biographie von Zucchi abweichen, so beruht dieß auf einer von de Rossi gefundenen Zeichnung von der Künstlerin eigener Hand, welche als authentische Quelle benützt wurde.) In Florenz verweilte sie längere Zeit, auf das eifrigste mit Studien in der großherzoglichen Gallerie beschäftigt. Im Jänner 1763 verließ sie Florenz und begab sich nach Rom, wo sie sich alsbald mit Winkelmann befreundete. Noch im Juli d. J. besuchte sie Neapel, wo viele der dort sich aufhaltenden Engländer von der Künstlerin gemalt sein wollten und die Zeit mehr unter bestellter Arbeit als Studien für künstlerische Zwecke hinging. Wider Erwartung hatte sich der Aufenthalt in Neapel beinahe zu einem Jahre ausgedehnt, Wenn erst am 12. April 1764 kehrte sie nach Rom zurück. Dort war ihre ganze Beschäftigung dem Studium der großen Meister und der Ausarbeitung jener Bestellungen gewidmet, die von verschiedenen Seiten an sie einlangten. Die erste Muße, die sich ihr darbot, benutzte sie zu einem wiederholten Besuche Bologna's, wo sie Mitte 1763 eintraf, welchem ein erster Besuch in Venedig folgte, wo die Meisterwerke Tizian's, Tintoretto's, Paolo Veronese's ihr eine neue Seite in den Herrlichkeiten der italienischen Malerschulen eröffneten. In Venedig lernte Angelica die Lady Weni-

w o r t h (in den meisten Biographien  
 heißt sie Lady V e e r t w o r t ) , eine Eng-  
 länderin, kennen, deren Antrag, in ihrer  
 Gesellschaft nach England zu reisen, sie  
 um so lieber annahm, als es sie längst  
 schon gedrängt hatte, dieses Inselland  
 kennen zu lernen. Am 22. Juni 1766  
 langte sie in London an, um diese Riesenstadt  
 nach Jahren mit gebrochenem Herzen  
 zu verlassen. Der Empfang, der ihr in  
 London von allen Seiten wurde, übertraf  
 alle ihre Erwartungen. Iosue Rey«  
 n o l d s kam ihr in höchst schmeichelhafter  
 Weise entgegen. Er malte ihr Bildniß,  
 welches B e r t a l o z z i meisterhaft stach.  
 Die vornehmen Engländer wollten von  
 ihr gemalt sein. Die Prinzessin von  
 W a l e s , Mutter des Königs, besuchte  
 i Aauffmann  
 sie im Atelier. Kurz die anmuthige Kunst,  
 lerin, welcher überdieß ihr Vater eine  
 nahe Verwandte nachgeschickt hatte,  
 damit sie in der großen Wettstadt sich  
 nicht zu verlassen fühle, bis er selbst  
 nachkam, wurde gefeiert und verlebte  
 die glücklichsten Tage; aber bald sollten  
 dieselben durch ein Ereigniß getrübt  
 werden, über welches der Schleier des  
 Geheimnisses noch heute nicht gelichtet  
 ist. Zu einer empörenden Mystification,  
 deren Gegenstand die arme A n g e l i c a  
 geworden, soll Reyn old s – Schmach  
 ihm – die Hand geboten haben. War  
 es R e y n o l d s selbst oder ein anderer  
 Künstler, der A n g e l i c e n Heirathsan-  
 trage gemacht und von ihr abschlägig  
 beschieden worden war, genug, der sich  
 durch die Ablehnung beleidigt Fühlende  
 faßte den Entschluß, sich auf eine ebenso  
 planvoll angelegte als empörende Weise  
 zu rächen. I n den vornehmen Cirkeln  
 Londons trat ein Mann auf, der sich  
 Graf H o r n nannte und für einen Ab-  
 kömmling der berühmten schwedischen  
 Familie der H o r n ausgab. Sein Auf-  
 treten war glanzvoll, er spielte den  
 begeisterten Kunstfreund und verwendete  
 große Summen zum Ankauf von Ge-  
 mälden. I n den Künstlerkreism stritt  
 man sich um die Ehre seines Besuches,  
 da fiel seine Wahl auf das Atelier  
 Angelica's und in demselben schlug  
 er so zu sagen als Enthusiast seine Woh-  
 nung auf. Es entspann sich zwischen dem  
 Kunstfreunde und der Künstlerin alsbald  
 ein innigeres Verständniß. Obwohl  
 der Vater dazwischen trat und Ange-  
 l i c a warnte, so war gerade dieser  
 Widerstand eine Ursache mehr, das Un-  
 glück zu verwirklichen und zu beschleunig-  
 gen. A n g e l i c a ließ sich mit dem Grafen  
 heimlich trauen. Nun wurde von dem  
 jungen Paare eine heimliche Flucht ver-  
 Kaufmann 47 Kaitffmann

abredet, einestheils um sich der lästigen Aufsicht des Vaters zu entziehen, andererseits um den nunmehrigen Gemal aus dem Bereiche der Verfolgung zu bringen, als deren Gegenstand er sich ihr geschil» dert hatte. Der Gemal, der sich nun im Besitze des Weibes fühlte, trat aber mit einem Male in ganz anderer Gestalt auf, als er sich bis dahin gezeigt. Durch den Besitz ihrer Person glaubte er ein Recht auf Alles, was sie besaß, erlangt zu haben. Als sie sich dem entgensetzte, wollte er seine Nechte in brutaler Weise durchsetzen. A n g e l i c a sollte ihm, so forderte er, ihr ganzes Besitzthum verschreiben; sie weigerte sich; sie sollte mit ihm London verlassen, sie wollte nicht, wenigstens nicht ohne ihren Vater reisen. Jetzt erst traten die Freunde zwischen das arme Weib und dessen Folterer. Mit dem Betrage von 300 Guineen verstand sich der Gauner zur-Trennung, welche durch einen Act am 40. Februar 1768 rechts' kräftig vollzogen wurde. Der vermeint» liche Graf stellte sich als einen Betrüger heraus, der für die elende Rolle, die er gespielt, gekauft und gut bezahlt worden war. Ec war kein Graf, sondern soll nur ehemals in Diensten eines Grafen Friedrich H o r n gestanden sein', später an mehreren Orten unter verschiedenen Namen, so in London zuvor als B u r k l e , in Amsterdam als S t u d e r a t , anderswo als Rosenkranz herum gegaunert haben; sein wirklicher Name aber schien Brandt' gewesen zu sein, wenigstens ist auf diesen Namen die Trennungsurkuude ausgestellt. Der Verdacht der Anstiftung dieser grauenerregenden That siel auf ReynoldS. Er hat sich zwar später selbst von dieser Anklage gereinigt und Angel i c a eine Art Ehrenerklärung gegeben. Aber ebenso wenig, wie es bis heute gelöst ist, wie gerade Neynolds in diesen traurigen Verdacht gerieth, ebenso wenig steht er von aller Schuld frei da und^lastet bis zur Stunde dieser Schandfleck auf ihm. Die Theilnahme für A n g e l i c a war in den gebildeten und höheren Kreisen Londons sehr groß. Um so zu sagen diese dem schuldlosen Weibe angethane Schmach zu sühnen, erhielt K. von mehreren Sei. ten Heirathsanträge, aber wenn auch A n g e l i c a schon damals eine völlige Auf. lösung dieser Ehe, die sie später erwirkt hatte, zu erlangen im Stande war, so schauderte sie doch im Augenblicke nach der gemachten Erfahrung vor dem Gedanken an eine zweite Heirath zurück. Die eng» tische Nation überhauste aber das edle Weib mit Beweisen ihrer Achtung; einer darunter war, daß, als um jene Zeit in London die königliche Akademie der Künste begründet wurde, man A n g e l t e n

Kauffmann unter die Zahl der Professoren aufgenommen. Im Jahre 1771 unternahm Angelica in Kunstzwecken einen Ausflug nach Irland, wo sie zahlreiche Bildnisse vollendete. 13 Jahre war sie, gefeiert von den Auserwählten der Nation, in London geblieben, aber einerseits war es Sehnsucht nach dem Festlande, andererseits die ihr wenig günstigen Einflüsse des Klima, welche sie bestimmten London zu verlassen. Früher noch gab sie aber dem Andrängen ihres Vaters, sich zu vermalen, nach. Bereits war ihre erste Ehe von dem päpstlichen Stuhle als völlig ungiltig erklärt worden. Und so kam – weniger aus Neigung, als um dem Wunsche des Vaters zu willfahren und weil der Name des künftigen Gatten genügende Garantie bot, die Künstlerin, welche damals bereits 40 Jahre zählte und also über alle Illusionen weit hinaus war, zu beglücken – die Heirath mit dem venetianer Maler Antonio Zucchi zu Stande. Diepriesterliche Einsegnung erfolgte am 44. Juli 1781. am 49. verließ Angelica an der Seite ihres Gatten London. Ueber Ostende nach Flandern, wo sie die Werk eines Rubens und Van Dyk in ihrer Vollendung kennen lernte, über Lothringen und Thionville kam sie zuvörderst in ihrer Heimat in Schwarzenberg an wo sie einen Monat verweilte. Ueber Tirol begab sie sich nun nach Italien kam am 4. October in Venedig an, wo der Ruf ihres Namens ihr schon vorangeeilt war. In Venedig suchte sie der Graf von Nord auf, unter welchem Namen damals der Großfürst Paul, nachmaliger Kaiser, reiste. Die Großfürstin überhäufte Angelica mit Beweisen ihrer Huld. Von allen Seiten trafen Bestellungen auf große Arbeiten ein. Angelica malte Mehreres. Aber wieder sollte sie ein Leid treffen. Der sichtlich alternde und hinsiechende Vater warf am 1. Jänner 1782 die Bürde des Lebens ab und wenige Tage später am 6. Februar hauchte seine Schwester in Angelica's Armen ihren Geist aus, nachdem sie eigens von Morbegno nach Venedig geeilt war, um Angelica in der Pflege des Greises zu unterstützen. Diese zwei Unfälle erschütterten Angelica's Gemüth, so daß Zucchi sich beeilte, die Gattin von dem Schauplatze so trauriger Erinnerungen zu bringen. Sie begaben sich nun Mitte April von Venedig über Rom, wo sie sich vor der Hand nur kurze Zeit aufhielt, nach Neapel, weil das bortige Klima Angelica's Gesundheit am meisten zusagte. Dort von der königlichen Familie auf das huldvollste empfangen,

erhielt sie von derselben zahlreiche Beweise fürstlichen Wohlwollens. Nach längerem Aufenthalte in Neapel aber kehrte Angelica nach Rom. ihrer eigentlichen zweiten Heimat, zurück. In Rom ging eben um jene Zeit der Umschwung im Gebiete der Kunst, die Umwandlung der Periode des Zopsthums, deren mächtige Vertreter Bernini und Pietro da Cortona waren, in die des besseren veredelten Geschmacks vor sich. Raphael Mengs kommt das unbestrittene Verdienst zu, diesen Umschwung herbeigeführt und vollendet zu haben. Eben begann sich Mengs' Einfluß, der vor wenigen Jahren erst gestorben war, mehr und mehr geltend zu machen, als Angelica in Rom ihr Atelier aufschlug. Angelica hatte Mengs tief studirt und seine Ansichten waren ihr in vielen Punkten maßgebend geworden. Mengs' Geist sprach deutlich aus ihren Arbeiten. Um diese Zeit hatte sie das berühmte Bild der königlichen Familie von Neapel vollendet, welches viele Besucher in ihr Atelier zog und ihren Ruf in hohem Grade steigerte. Auch Kaiser Joseph II., welcher sich gerade damals in Rom befand, wollte das vielbesprochene Bild sehen. Nachdem er es bewundert, verlangte er die Künstlerin kennen zu lernen und war freudig über rascht, als sie sich ihm als eine Deutsche ja als seine Unterthanin vorstellte. Er gab ihr sofort eine Bestellung für seine Gallerie, ließ ihr aber in Wahl des Stoffes und der Größe der Bilder freien Spielraum. Als Angelica zu Anfang des Jahres 1784 das Bild der königlichen neapolitanischen Familie selbst nach Neapel überbrachte, wurde ihr ein überaus huldvoller Empfang zu Theil und von Seite des Hofes Alles versucht, sie bleibend für Neapel zu gewinnen. Angelica aber, die eine besondere Vorliebe für Rom hatte, lehnte die schmeichelhaftesten Anträge ab, und erst auf die Bitte der Königin, den beiden Prinzessinen den Unterricht in den Anfangsgründen der Zeichnungskunst zu ertheilen, sagte sie, obgleich gleich mit innerem Widerstreben, aber aus tiefster Verehrung für die erlauchte Frau zu. Nachdem sie mit ihren königlichen Zöglingen soweit vorgeschritten war, daß sie überzeugt war, mit ihrem Unterrichte ihnen nicht mehr nützen zu können, denn die Gabe des Unterrichtes war ihr nicht eigen, kehrte sie nach Rom zurück, wo es ihr schwer wurde, allen seit geraumer Zeit an sie gelangten Bestellungen nachzukommen. Dazu brachte jeder Tag neue Aufträge. Nur ihre höchst geregelte Lebensweise und, man muß sagen, ihr staunenswerther Fleiß ermöglichten es,

daß sie den zahllosen an sie gestellten Forderungen entsprach. So z. B. arbeitete sie von frühem Morgen bis Mittag bei der Staffelei, entweder zeichnend oder malend. Indem sie dann eine kleine Erfrischung nahm, ging sie wieder zur Arbeit und malte bis Sonnenuntergang. Des Abends versammelte sich ein kleiner aber ausgewählter Kreis von Freunden bei ihr, darunter als ständige Gäste der Nath N e i f f e n s t e i n . der Landschaftsmaler Hackert, der Kupferstecher V o l p c i t o und der Abb6, nachmalige Cardinal S p i n a , denen sich dann und wann ausgezeichnete Fremde, welche an A n g e l i c a Empfehlungen hatten oder von ihren Freunden bei ihr eingeführt wurden, hinzugesellten. So verlebte sie allgemein bewundert und anerkannt glückliche Jahre und nur der Tod ihres geachteten Gatten Zucchi, welcher im Jahre 1793 erfolgte, bildet eine traurige Episode in diesem künstlerischen Stillleben. Größere Sorgen beunruhigten sie aber, als die blutigen Sonnenstrahlen einer neuen Zeit ihr grelles Licht auch auf den Kirchenstaat warfen und Nom zum ersten Male nach langer Zeit jene französische Einquartierung erhielt, welche noch heute das Entsetzen aller Touristen v. Würz back, biogr. Lcnkon. X I . sMd und die unauflösbare diplomatische Frage der Gegenwart bildet. Uebrigens die bekannte französische Galanterie spiegelt sich in dem gegen A n g e l i c a beobachteten Benehmen in wahrhaft glänzender Weise. Während alle Häuser in Rom französische Einquartierung erhielten, ver»schonte der Commandant der Besatzungs«truppen Angelica's Haus, sobald er in Kenntniß gesetzt worden, welche bedeu«tende Künstlerin in demselben wohne. General l'Sspinasse gab ihr schriftlich die Zusicherung, daß sie sich gegen jede solche Ungebühr für geschützt betrachten könne, und A n g e l i c a erwiderte eine solche, in Kriegswirren nicht übliche Zartheit damit, daß sie den General bat, ihr zu seinem Bilde zu sitzen. Empfindlicher traf sie aber die Sorge um ihr in englischen Papieren angelegtes, durch ihren staunenswerthen Fleiß erworbenes nicht geringes Vermögen, welches bei der traurigen politischen Situation sehr gefährdet erschien' jedoch hatte sie nur verhältnißmäßig geringe Verluste erlitten. Ihr ununterbrochenes Arbeiten hatte indeß ihre Gesundheit geschwächt und nach einer längeren Krankheit, von der sie befallen wurde, machte sie auf den Rath der Aerzte eine Reise nach Oberitalien, auf welcher sie alle Orte einer glücklich verlebten Kindheit besuchte und in Mailand, später in Como mehrere



Wochen verweilte. Nach ihrer Rückkehr nach Rom begann wieder jene künstlerische rastlose Thätigkeit, welche die Menge ihrer Arbeiten erklärt. Aber die letzten 3 bis 4 Jahre vor ihrem Hiuscheiden nahmen ihre Kräfte und die Luft zur Arbeit sichtlich ab, ja mit Anfang des Jahres 1807 wurde sie von einer solchen Schwäche überfallen, daß sie selbst fühlte, ihre letzte Stunde möge nicht mehr ferne sein. Sie bereitete sich auch gefaßt auf !. 29. Sept. 1863.) 4<sup>o</sup>

Kaufmann Kaufmann dieselbe vor. Alle ihre Papiere sichtigend, viele derselben den Flammen überliefernd, erwartete sie mit göttlicher Ergebung die letzte Stunde. Immer war G e l l e r t ihr Lieblingsdichter, aber in diesem letzten Jahre war er ihr Trost, ihre Erhebung. Wenn sie nur konnte, so las sie seine geistlichen Lieder. Am 3. November 1807, als sie sich sehr schwach fühlte, bat sie ihren Neffen, ihr den G e l l e r t vorzulesen. Er begann die Ode an die Sterbenden, aber sie bezeichnete ihm die Seite, auf welcher die Ode an die Leidenden stand, und bat ihn, diese zu lesen. Während er nun die ihm bezeichnete Stelle suchte, hatte Angelica ihr Haupt gewendet und ihre Seele ausgehaucht. Es war 2 <sup>^</sup> Uhr nach Mittag. Die Künstlerin war 66 Jahre alt geworden. Die Nachricht von ihrem Tode erweckte allgemeine Theilnahme. Architekt U g g e r i , Bildhauer Albagnini und ihr Neffe Johann Kaufmann, auch Bildhauer, trafen die zur Bestattung nöthigen Anstalten. Canova (sBd. II) S. 231) nahm es über sich, die Gäste zur Trauerfeierlichkeit einzuladen, die am 7. November in der Kirche San Andrea delle Fratte stattfand. Zu jeder Seite des Altars war ein Gemälde von ihr und neben dem einen die aus rarischem Marmor gemeißelte, den Pinsel haltende Hand aufgestellt. Canova hatte einen Monat vor ihrem Tode dieselbe vollendet. Ihrem Wunsche gemäß, wurde ihre Leiche neben jener ihres Gemals Zucchi beigesetzt. Ihre Büste, von Peter (hier und da Johann Peter) Kaufmann gemeißelt, wurde ein Jahr darauf im Pantheon im Kreise der Heroen der Kunst aufgestellt. Die Aufstellung derselben fand in der feierlichsten Weise Statt. Früher bereits hatten die Engländer Heveston und Bildhauer Albagnini ihre Büste gemacht, aber letzterer sie nicht vollendet. Ob der berühmte Medailleur Mercandetti, der Angelica's Gedächtnismünze in der Reihe seiner Medaillen auf berühmte Zeitgenossen heraus geben wollte, sein Vorhaben ausgeführt, ist dem Heraus-

geber nicht bekannt. Ueber ihre Werke  
( h i s t o r i s c h e B i l d e r , P o r t r ä t e ,  
Stiche; über ihre Bedeutung in der  
Kunst, über die über sie erschienenen  
Porträte u. dgl. m.) vergleiche Näheres in  
den Quellen.

1. Ver(eicl)uiß der Gemälde und Porträte van  
Angelica Sauffmann. Es ist kaum möglich,  
ein vollständiges Verzeichniß ihrer Bilder her«  
zustellen- sie selbst erklärte, mehrere ihrer Ge«  
mälde ganz vergessen zu haben. Aber hier  
wird versucht, einen möglichst vollständigen  
Catalog ihrer b e r ü h m t e r e n , oder doch  
sonst interessanten Bilder zu liefern. ^) Oistorische  
Dilder (mit Inbegriff der Altarblätter  
und mythologischen Scenen). „Die Zwölf  
Apostel“, Frescogemälde an den Seirenwän«  
den der Kirche zu Schwarzenberg, der Heimat  
ihres Vaters (1757), leider durch eine spatere  
Stümperhand ganz entstellt; – „Eine weibliche  
Figur, Musik und Malerei winken ihr,  
ihnen zu folgen, der letzteren gibt sie Gehör“  
(1760). Angelica malte dieses Vild, in  
welchem die Gestalt des betreffs der Wahl  
zwischen Gesang und Malerei auf dem Schei«  
dewege befindlichen Mädchens ihr eigenes  
Porträt ist, zweimal; – „Der Tod Leonar«  
do's da Vinci in den Armen Franz I . “ (1781  
in Venedig); – „Serums Tullius als Kind,  
wie sein Haupt von einem gloringleichen  
Schein umstrahlt wird“ (in Rom 1784 für  
Kaiser P a u l ) ; – „Hermann's Rückkehr in die  
Wälder seiner Heimat nach der Vernichtung  
der Legionen des Varus“ (um 178!1); –  
„Acncas veranstaltet die Leichenfeier des im  
Kampfe gefallenen Pallas“. Beide Bilder im  
Auftrage des Kaisers Joseph I I . , jedoch nach  
freier Wahl des Gegenstandes durch die Künst«  
lerin selbst; die Figuren zwei Drittheil der  
natürlichen Größe (beide im Jahre 1783); –  
„Virgil der Kaiserin Octavia seine Aeneioe  
vorlesend“; – „Augustus, als er die Verse von  
dem Tode des Marcellus liest und Octavia  
darüber ohnmächtig werdend“, beide im Aus'♀  
Kanffmann Aauffmann  
trage, des Königs von Polen Stanislaus Po»  
n i a t o w s k i ; – „Achilles in Frauengewän«  
dern verhüllt, im weiblichen Gefolge der Toch«  
ter des Lykomrdes, wird durch die Schlaueit  
des Ulysses entdeckt“, im Auftrage der Kaiserin  
K a t h a r i n a I I . als Seitenstück zum Ser»  
vius Tullius; – „Nathan und David“. für  
denCardinalZelad a; – „Ein Studienkopf“,  
für den hochwürdigen H. D u g n a n i ; –  
„Der h. Joachim, die h. Anna und das Chri«  
stuskind“, Altarblatt für die S t . Lorcttokirche,  
im Auftrage des Staatssecretärs Cardinal  
Ignazio von B u o n c a m p a g n i . Die fol«  
fzenden Bilder fallen in die Jahre 1788–1793  
und find meist in Rom oder aber in Neapel  
gearbeitet. „Eine heilige Familie“, Altarblatt  
für die Stadt Bergamo; – „Gott Amor“,  
eigentlich Porträt eines vornehmen pol«  
nischen Knaben; meisterhaft gestochen von

P o r p o r a t i ; – „Circe, nachdem sie die Gefährten des Ulysses in wilde Thiere verwandelt, läßt den Heros die Speisen kosten, die sie, um auch ihn gleich seinen Gefährten zu verwandeln, bereitet hatte; – „Telemach und sein Mentor werden von Kalypso empfangen“, Angelica hatte dasselbe Sujet schon in London für eine Dame gemalt; – „Adonis auf die Jagd gehend“; – „Vackum iu remotis CÄrminarupiduI vicli üoeurttLin“, diesen horazischen Vers verherrlichte Angelica durch ein B i l d ; – „Die Mutter der Grachen zeigt einer Freundin in ihren Kindern ihre Juwelen“; – „Vrutus Ut-rurtheilt seine Töhne zum Tode“ , dieses und das vorige für den Fürsten P o n i a t o w s k i ; – „Agrivpina schließt die Goldvase an ihr Herz, welche die Asche des Germaniens enthält“; – „Venus lächelnd über die Klagen der von Amor in der Hand verwundeten C'uphrosine, während der Liebesgott in den Schooß der Mutter sich geflüchtet hat“ ; – „Der am verlassenen Lager trauernden Ariadne führt Amor den Bacchus Zu, um sie zu trösten“, dieses und das vorige für Lord Berwick; – „Pirrhus von der Amme zu König Glnukios getragen, nach ihm die Arme ausstreckend und den Saum seines Kleides ergreifend, gleichsam um sein Mitleid zu erregen“ , für einen Grafen B r o w n ; – „Alreste sterbend, um durch ihren Tod die Tage ihres Gemals Admet zu vor» längern“; – „Praritelcs schenkt der Phryne die Statuette des Cupidu“; – „Phryne uersucht denTmokrateädurch ihre Neize zu fesscln“; – „Die Nymphe Egeria in einer ihrer religiö« sen Unterredungen mit Numa Pompilius zeit ihm den leuchtenden, vom Himmel gefallenem Schild“; – „Christus mit der Samaritanerin am Brunnen“; – „Nathan wirft David sein Verbrechen vor“ , dieses und das vorige in der Hälfte der natürlichen Größe; – „Die auf einem Ruhebette sitzende Venus räth der Braut des Menelaus, den eben eintretenden von Amor geführten Paris zu lieben“ , für den Fürsten Y u s u p o f f ; – „Der in den Pontus verbannte Ouid, alt und schwächlich, schreibt seine Elegien, während Amor hinter seinem Rücken den Bogen spannt“, dieses und das vorige zwei der reizendsten Bilder der Künstlerin; – „Die erste Begegnung Leander's mit Hero, als diese Priestcrin der Venus, mn< geben von einem Kranze von Jungfrauen und Jünglingen, eben ihr Opfer dem Adonis zu Ehren verrichten w i l l “ ; der Prinz von Waldeck bestellte dieses Bild und das Bild der Hero sollte das Porträt seiner Braut sein; – „Eine Nymphe im Momente, als sie sich eben ankleidet, überrascht, wirft einen weißen Schleier über sich“. Dieses Bild malte Angelica, als eine Dame von ihr ein nicht zu züchtiges Gemälde verlangte. Ein solches, wie es verlangt wurde zu malen, sich weigernd, vollendete sie das genannte, welches ein Meisterstück wurde; – „Abraham die Hagar mit ihrem

Sohne Iömael verabschiedend"; – „Der Engel verkündigt Marien die Empfängniß des Herrn"; – „Christus befiehlt seinen Jüngern, daß sie die Kleinen zu ihm kommen lassen sollen", beide Bilder im Aufcr^e des Bischofs von Münster; – „Die Religion im Kreise der Tugenden, als ihrer Kinder und Gefährten", ein großes viel gerühmtes Gemälde, an wcl» chem sie das ganze Jahr 1792 gearbeitet hatte; sie malte es für den Engländer For« bes; – in den Jahren 1738 und 1799: „Ariadne gibt Thcseuö heimlich den Knäuel, der ihn siegreich aus dem Labyrinth bringt"; – „Eine Scene aus Osfian's Gedichten"; – „Eine Mutter Gottes mit dem Christus, kinde und zwei Engeln" , für den Marchefe Taccone in Neapel (1800); – „Maria in der Himmelsglorie uon der h. Dreifaltigkeit gekrönt", für die Kirche zu Schwarzen« bcrgr; – „Oinniii. vantt^" : Ein elegant gekleidetes Mäochcn scht sich, ermüdet vom Blumenpflücken. um auözuruhn, auf einen Stein. neben welchem ein Sarkophag niit obiger Inschrift steht; die über diesen Anblick Erschreckte laßt die Blumen zu Boden fallen; – „Die ägyptische trauernde Maria"; – „Coriolan, im Begriffe in'sꝛ Aauffmann Exil zu gehen, trennt sich von den Seinen" (1802); – „Cleopatra und Augustus", für den Grafen S o m i n a r i v a in Mailand; – „Die Geburt des h. Johann Baptist" , für den Grafen M a r t i n e n g h i in Brescia" (1803); – „Die h. Magdalena", halbe Größe der Natur (1803), von Folo in Kupfer ge» stochen. Außer den bisher angeführten fand ich noch in verschiedenen Werken Erwähnung fol« gender Bilder Angelica's: „Orpheus entführt Euridike dem Orkus", bei ihrer Rückkehr von dem Schlosse des Grafen M o n t f o r t nach Mailand gemalt; Orpheus ist das Porträt jenes Musikers, der sie aus Liebe bereden wollte, die theatralische Laufbahn zu ergreifen; – ^Uo22ali'u2 22.oli5li6", in London geinalt und von B u r k e gestochen; – „Hlsmoi-? ot 6bUt!l-Hl stKN^ickL ÜoUFkttzl Nko N'K3 IOät in !i6i- P2,5L2,^S lroiü, Ii-vl2.Qä", von Whyne in Kupfer gestochen; – „ I d o wtsi-vis^ dotäa n,lter der ma.l-ia.3o ; „Unna und Abra". ein Bilc, nach einem englischen Romane; – „Tamma an Bennoni'ö Grabe", wurde von der Künstlerin dem Dichter Kl o p stock geschenkt; – „Amor, welcher der Psyche mit den Haaren die Thränen trocknet", eines ihrer lieblichsten Biloer; – „Eine Madonna, welche ihr auf einem Kissen ruhendes Kind bewacht und ihm eine Blumenkrone auf's Haupt legt", im Besitze der Familie Zucchi. I. L) Porträte. „Wonsignor N e v r o n i . Kapu« zinermönch und Bischof von Como" (1732); es scheint jedoch noch ein zweites Bild N e, v r o n i ' s von Angelira's Hand in Pastell in zwei Farben, roth und schwarz, vorhanden

zu sein, welches nach der darauf befindlichen Schrift: „«7 c» HlHi'iHuini. (I'a.tsi'lnH ^n^slica Xkuüman lsei uel. .^etat. nnuoi-. X I I I I 1733, Ooinc» di 28. H.n^." um drei Jahre spä» ter vollendet wurde; – „Die Herzogin von Massa di Carrara" (1754); – „Cardinal Roth, Fürstbischof von Constanz" (1757); – „Graf und Gräfin von M o n t f o r t " , auch die Porträte der übrigen Familienglieder (1757); – „Die Herzogin von Braunschweig" (1767); – „Die Königin von England und ihr Sohn" (1767); – „ C h r i s t i a n I I I . . König von Dänemark" (im n. I . ) ; überhaupt ist die Zahl der Porträte während ihres Aufenthaltes in London, wo es zum guten Tone gehörte, von ihr gemalt zu sein, ungeheuer groß und nur der durch ihre Persönlichkeit oder die Aus» führung besonders Hervorragenden kann hier Erwähnung geschehen; – „Lord T o w n s ? nd. Vicekönig von Irland" (1771) , auch malte Angelica die Porträte seiner ganzen Familie; – „Lord E l l y " , „Lord Robinson", irische Würdenträger (beide 1771)-. – „Frau C o r n e r - G r i m a n i " ; – Verjünge „ A l m o r o B a r b a r o " (beide 1781 während ihres Auf» enthaltes in Venedig); – die „Porträte der königlichen Familie in Neapel" (1782) , eine Reihe von Studienköpfen, um sie später zu einem großen Gemälde, welches die königliche Familie auf einem Bilde darstellte, zu ver» wenden und welches sie auch bis zum Jahre 1784 vollendet hatte. Das Bild erregte allae. meine Bewunderung. Kaiser Joseph, entzückt davon, besuchte die Künstlerin und war nicht weni^ erstaunt zu vernehmen, daß diejenige, die es gemalt, eine Unterthanin seines Reiches sei; – „Der Herzog von Kurland", „seine Gemalin" und „sein Sohn" (alle drei in Nom 1784); – „Die Herzogin von C o r i g l i a n o " (Nom 1784). historisches Porträt; – „Fürst P o n i a t o w s k i " (um 178:;), Porträt mit allegorischer Umgebung; – „Der Herzog und die Herzogin di C e r i " ; – „Der Cardinal Johann Baptista Nezzonico"; – „Der Maler M e n g s", zwei verschiedene Porträte desselben Künstlers; – „Monsignor Onorato Gae» t a n i " ; – „Der Kupferstecher Giov. Vo l» pato". „seine Tochter" und „Schwiegertoch» ter"; – „Fortunata Fant a s t i c i " ; – „The» rcsc B a n d e t t i n i " , zwei berühmte Stegreif» dichterinn, welche Angelica zu sehen wünsch» ten und deren Biloer die Künstlerin malte und sie beiden Frauen zum Geschenke verehrte; – „Die Familie von Ho lstein» B c ck", große Portratgruppe, von Naphael M o r g h e n in Kupfer gestochen (dieses und die folgenden fallen in die Zeit von 1788 biö 171)5); – „Die Familie Z a m o y s k i " ; – „Die Lady H a m i l t o n " , umczben von den Emblemen, der üomödie; auch von Naphael Morghen in Kupfer gestochen, doch hatte sich M o r g h e n eigenmächtig Aenderungen erlaubt, so daß Angelica nicht gestattete, daß ihr Name als Malerin auf dem Stiche genannt werde; auch

in einem zweiten Falle hatte Morghen, ohne die Künstlerin zu fragen, etwas im Stiche anders gegeben, als es auf dem Originale war; daher Angelica auf dem Stiche, wo ihr Name stand, schrieb: nou ü äi, dann folgt ihr Name Angelica K a u f f m a n n ; diese beiden Blätter sino große Seltenheiten; – „Lord Äcrwick“, in alter englischer Tracht; – „Prinz August von England“, in schottischer Tracht, einen Hund zu den Füßen in natürlicher Größe; †

Kauft'mann Kaufmann

eines der schönsten Bilder Angelica's; – „3ord Montgomery“, in schottischer Tracht; – „Der schottische Oberst M a c d o n a l d “ und mehrere andere Porträte von Engländern, sämtlich im Jahre 1798 und 1799 in Rom gemalt; – „Cardinal F i r r a o “ (1800); – „Die Kronprinzessin von Bayern“, im Ordens, kleide des St. Hubert-Ordens; – „Zwei Gra> fen P a p p a f a v a “ (1803); – „Antonio Zucchi“, Angelica's Gemal, sie vollendete zwei Bildnisse desselben; – „Giuseppe Zucchi, Kupferstecher“; – „Francesco Zucchi“, dieser und der vorige Verwandte ihres Gatten; – „ W i n k e l m a n n “ , auch von ihr geätzt; – „Goethe“.

I. ss) Nadirte Matter von AngeUca Kauffmann.

Die Zahl dieser Blätter wird von Verschiedenen verschieden angegeben. Nach Einigen wären es 34, nach Anderen 30. Jedenfalls viel über 30 sind es wohl nicht. Es sind folgende Blätter: „Die Hoffnung, auf den Anker sich stützend“ (oval); – „Das über einer Urne weinende Weib“ (Halbfigur); – „Juno mit dem Pfau am Altar“ (1770, Halbfigur); – „Hebe Iupitern, der die Gestalt des Göttervogels annahm, credenzend“, dieses und das vorige find von ihr auch in Lavismanier ausge» führt; – „Der von Armiden mit Blumen bekränzte Rinaldo, im Hintergrunde zwei Ritter“, auch von ihr zum Drucke in Bister hergerichtet; – „Venus mit dem Leichname des Adonis auf dem Schooße, hinter ihr der weinende Amor“ (nach Caracci 17?0). es gibt davon auch Abdrücke in Lavismanier; – „Die Vermählung der heiligen Katharina“ (nach Correggio; die Abdrücke in Laoismanier tra» gen die Iahrzahl 1780); – ^ a ^suLsi-osa.“; – „I/^Ns3r2,“, zwei Seitenstücke, in Lavis« manier und Bister abgedruckt (1779, oval), zwei ihrer besten Blätter; – „Die Madonna mit dem Kinde“ (!773), ein zweites, denselben Gegenstand hehandelnd (1776); – „Urania mit dem Himmelsglobus“; – „Die Einfalt mit zwei Tauben“, dieses und das vorige in Gemeinschaft mit Zucchi geätzt; – „UlysseS und die den Himmel zum Zeugen ihrer Liede anrufende Kalypso“, mit Zucchi zusammen geätzt; – „Susanna im Bade, von den Alten überrascht“; – „Die Nuhe auf der Flucht nach Aegypten“; – „Der heilige Petrus“, nach dem berühmten Bilde von G u i d o , welches sich in der Casa Sampieri zu Bologna befindet; von diesem Stiche Angelica's gibt es

drei verschiedene Blätter, der eine aus dem I .  
 1772; der zweite, weiter ausgeführte aus dem  
 I . 1773, und der dritte in London 1776 vollendete,  
 wobei sie von Zucchi unterstützt wurde,  
 welcher letztere auch ihren und Zucchi's  
 Namen auf dem Blatte weist; unbestritten  
 gebührt dem ersten Blatte aus dem Jahre 1772  
 der Vorzug vor den beiden anderen; –  
 „Sappho mit Homer im Gespräche“ , nach  
 Zucchi; – „C'in Weib mit einem Buche in  
 beiden Händen“ (Halbfigur); – „Ein Mann im  
 Turban auf Bücher gestützt und in der Linken  
 den Crayon haltend“ (Halbfigur); – „Eine  
 Frau mit dem Schleier auf dem Kopfe, die  
 Hände auf dem Buche, in welches sie blickt“  
 (1770); – „Die lesende Frau“ (Hülbsigur); –  
 „Ein junger Mann, den Kopf auf die Linke  
 gestützt und nach rechts sehend“; – „Ein sitzen«  
 des Weib. den rechten Arm auf einen Stein  
 gestützt“, Kniestück, geätzt und in Bister; –  
 „Das sitzende Weib, im Haarflechten begriffen“,  
 Kniestück, 1765 in Vologna gefertigt; die  
 Bisterabdrücke stammen aus dem Jahre 1780 ;  
 – „Das Weib auf Steinen sitzend; vom  
 Nucken gesehen, Kopf und Füße nackt“ (1772,  
 die Abdrücke in Lavismanier aus dem Jahre  
 1780); – „Die Frau mit dem Bande, welches  
 sie in die Haare flicht“ (Halbfigur); – „Die  
 Frau am Tische, in einem großen Buche lesend“  
 (1770); – „Zwei Alte im Gespräche, vor  
 ihnen ein großes Buch“ (1763, Halbfigur); –  
 „Büste eines Alten, im Profil, die Linke auf  
 das Buch gelegt“; – „Kopf eines Alten“,  
 geätzt und mit der Roulette behandelt (1762);  
 – „Kopf einer jungen Frau“, im Profil (1768);  
 – „Büste eines Weibes, im Haarputze“, im  
 Profil (1770); – „Büste Naphael's mit der  
 Mütze“, nach links gerichtet; – „Das Bild'  
 niß Winckelmann's“ (Halbfigur), von vorne  
 genommen, am Tische eben im Begriffe zu  
 schreiben, den Kopf nach rechts gerichtet.  
 Geätzt, etwas der Lavismanier nachahmend  
 (Rom 1764, Fol.).

I. v) Stiche nach Dildern und Zeichnungen voll  
 Angelica Saussmailn. Die Zahl derselben  
 erhebt sich auf 600: V a r t o l o z z i . Berger,  
 B r y e r , Burck, Cataneo, D e l a t t c r ,  
 Dickinson, Durmer, Facius, Folio.  
 Green, Hauston, K a r a t t o n i , K n i g h t ,  
 L a u r i e , Morghen. P i c o t . Porpo«  
 r a t i , Schiavo n e t t i , Scorodomoff,  
 S m i t h . T a y l o r , Wrenk, Wynrc  
 N y l a n d , Zucchi u. A. haben nach ihm  
 Werken gestochen. Namentlich in England  
 waren Stiche nach ihren Bildern sehr gesucht.  
 Amoretten, Bacchanalien, mythologische Sce«  
 nen, Scenen aus Englands Geschichte oder  
 Aanffmann Kaufmann  
 aus englischen Dichtern bilden den Gegenstand  
 dieser Stiche, die in einer vollständigen Folge  
 eine große Seltenheit sein dürften.

I I . Biographien. 2) Scldstständige Monographien.  
 Angelica K a u f f m a n n erscheint bald  
 mit einem, bald mit zwei f (als Kaufmann

und Kaussmann) geschrieben; letzterer Schreibart bediente sie sich auf ihren Bildern, und so wird auch hier dieselbe beibehalten. — X010, 8"., mit Porträt). — Hassi fVwl'a ^iron26 1810, 2IoUni, I^anäi H: (gr. 8<>.) sonach diesem geboren 30. October 1741, gestorben um halb 3 Uhr Nachmittags 5. November 1807). — Weinhart (A.), Leben der Angelica Kaufmann (Bregenz 1814, 8".) sNebersetzung der Biographie von Nossi). — ^uzsIioH IvQUtllliHiiQ-^ullcdi. I»Hrte 1 s 2 (1788 e 1798).

I I . b) Zn Sammel- und anderen Werken «Zcrstreutes. B a u r (Samuel), Allgemeines historisch-biographisch-litcrarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die indem ersten Jahrzehend des neunzehnten Jahrhunderts gestorben sind (Ulm 1816, Stettini. gr.8o.) B d . I , S. 711. — Der Bazar (Berliner Musterblatt) 1839. Nr. 12 (15. Juni). — Buch der Welt (Stuttgart, Hossmann, 4°. ) Jahrgang 1863. Heft V I , S. 183. ^Auf S. 189 ihr Porträt in Holzschnitt.) — Europa, herausgegeben von Gustav Kühne, 1839, Nr. 22, S. 1164: „Zur Erinnerung an Angelica Kaufmann". IDpp ermann und Alle, die seine Mittheilungen abgedruckt haben, gaben irrig das I . 1503 als Todesjahr Angelica'ö an.) — F l o r a (Münchener Unterhaltungsblatt, 4«.) 1828, Nr. 132. S. 516. — Frankfurter Konversationsblatt 1859. Nr. 40, S. 159: „Aus dem Leben der Malerin A. K." — Goe« the's Winckelmann und sein Jahrhundert, S. 304 ff. — (Hormayr's) Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst (Wien. 40.) Jahrg. I I (1811). S. 494. 503, 508. — Dasselbe, fortgesetzt v o n N i d l e r , Jahrg. 1831. Nr. 123: Nachrichten über die Künstlerin von Ios. Bergmann. — Die Künstler aller Zeiten und Völker, begonnen von Prof. Fr. Mülller, fortgesetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1837, Ebner und Seubert, gr. 8".) Bd. I I , S. 469. — Hlkuusi ä<38 curisux et Ü62 a,lla3,tsui'8 äL5 deaux artä ^die darin über die Künstlerin enthaltenen Notizen sind von ihr selbst als unrichtig erklärt worden^. — Meyer ( I . ) , Das große Conversations-Zerikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 80.) Erste Auflage. Bd. X V I I , S. 880 hñit der falschen Angabe, daß sie zu Schwarzenberg in der Schweiz geboren sei^. —Mitternacht» b l a t t für gebildete Stände, herausgegeben von M ü l l n e r (Vraunschwieg, kl. 4".) 1829, Nr. 75 und 7«. — 1^68 inoäss pkriLisu. N63 (Pariser Modeblatt, schm. 40.) Jahrg. 1831, S. 253, 260 u. 267. Von I . de Cha. t i l l o n stauch im „(Üon5tiwtionns1" d. I . vom 25. und 26. October im Feuilletons. — x p«,r I'irmiu, I ) i Hot tr«162, 8ou3 Ia äii-sction äs U. ls Dr. Hostsr (Paris 1830 ot 3., 80.) loin. XXVII, i>. 479. — Nagler (G. K. vr.) . Neues allgemeines Künstler'lerikon (München, E. A. Fleisch,



mann, 80.) Vd. V I , S. 536–540. – Na<  
t i o n al<Ka l end er für Tirol und Vorarl<  
berg für das Jahr 1822 Enthält eine aus.  
führliche Biographie der Künstlerin^ . –  
Oesterre ichischerZu schau e r. redigirt von  
Ebersberg (Wien, gr. 8<>.) 1837, S. 1483  
»ach diesem gest. 5. December 1807; auch  
heißt es da: Sie ist im Bregenzerwalde gebo»  
ren. das ist irrig, sie ist zu Chur in der Schweiz  
geboren, aber ihre Geburt dort ist ein Zufall,  
da ihr Vater zu Schwarzenberg im Bregenzer  
Walde ansässig war). – Derselbe, Jahrgang  
1838, Bd. IV, S. 1348, von Custos Berg.  
mann lin dieser Skizze sind die Irrthümer der  
vorerwähnten Notiz desselben Blattes berich<  
tigt^ . – Oppermann (Andreas), Aus dem  
Bregenzer Walde (Breörlau 1809) Enthält in.  
teressante Einzelheiten über die Künstlerin). –  
S t a f f i e r (Ioh.Iac.), Das deutsche Tirol und  
Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen  
Bemerkungen (Innsbruck 1847, Felic. Nauch,  
8".) Bd. I , S. 56. – S t e r n b e r g (A. v.),  
Berühmte deutsche Frauen des achtzehnten  
Jahrhunderts (Leipzig 1848, F. A. Brockhaus,  
gr. 8b.) Bd. I , S. 165–20» swelch' ein abgc»  
schmackter haltloser Anfang für die Biographie  
einer berühmten deutschen Frau: „Ein schwächliches  
Talent, allein eine liebenswerthe Erschei»  
nung". Und nun folgt weiter, England, das  
ihr den Nuf gab, sei nicht maßgebend in  
Dingen, der Kunst und dergleichen nachge<  
svrochne Phrasen mehr. Man vergleiche unten  
die Urtheile von Kennern über diese Künstlerin).  
– T i r o l l i s c h e s K ü n s t l e r - L e x i k o n (Innsbrück  
1830, Felician Nauch, 8°. ) S. m . –♀  
K«uffm»nn  
V i e r z i g Jahre aus dem Leben eines Todten  
(Tübingen 1849. Oslander. gr. 8«.) Bd. I I  
^enthält interessante Einzelheiten über die  
Künstlerin). – V o r a r l b e r g , aus den Pa<  
pieren des in Bregenz verstorbenen Priesters  
Franz Jos. Weizenegger. I n 3 Abtheilungen,  
herausgegeben von M. M e r k l e (Innsbruck  
1839, Wagner, 8".) Abtheilung I , S. 96–6^  
^geb. 30. October 1741, gest. zu Nom 5. No>  
uember 1807^ . – W i g a n d ' s Conversat  
i o n s ' L e i k o n (Leipzig, gr. 8<>.) Bd. V I I ,  
S. 448. – Zeitgenossen (Blockhaus,  
gr. 8<>.) Neue Folge (II) , Heft 7 (1828),  
S. 131–166. – Z e i t u n g für die elegante  
Welt, Jahrgang 1801, Nr. 30, S. 236 smit  
mehreren falschen Angaben, so 1742 als Geburtsjahr  
statt 1741; nennt ihren zweiten  
Mann Zocchi statt Zucchi).  
I I I . Zm Roman und in der Novelle. Angelica  
K a u f f m a n n . Ein Roman. 2 Bände (Frank»  
für 1800, Sauerländer. 8".) fter Verfasser  
dieses geistvoll geschriebenen Nomans ist  
nicht genannt^ . – I N i l ? ^ i ^ ? > m a ? l e 5 F > a n e o l s  
I ^ e o < , c i s ^ ^ ^ . u F e l i c I . L I a . n k k n i 2 , u n , 2 v o l .  
(Paris 1832, 8°. ) ^ist ein historischer Roman).  
– A b e n d z e i t u n g , redigirt von Theodor  
H e l l (Dresden, Arnold'sche Buchhandlung.  
40.) t820. Nr. 292–304: „Angelica Kauf.

mann, historische Novelle in Briefen von Amalie Schoppe, geborne Weise". – Botz»  
 ner Z e i t u n g 1838. Nr. 9–13. – „Angelica Kaufmann", von Freiherrn A. von 3 0 en sno»  
 vellistisch; auch in Gu^kow's „Hnterhaltung«  
 gen am häuslichen Herde"^.  
 IV. Iriefe. Der G esellschafter oder Blätter für Geist und Herz (Berlin, 4".) 1838, Nr. 141) bis 144 ^enthält Briefe Angelica's. und zwar an ihren Vater aus dem Jahre 1766; K l o p s t o c k's an Angelica aus dem Jahre 1770; Geßne r's an A. aus dem Jahre 1779; zwei Briefe der Herzogin A m a l i e von W e i m a r an Angelica aus dem Jahre 1789 und 1790; v. Wie» land's aus dem Jahre 1792; S t o l b e r g ' s aus dem Jahre 1794; Herder's auü dem Jahre 1793 und zwei Briefe von Goethe aus dem Jahre 1797^. – Z e i t u n g für die elegante Welt, herausgegeben von K. 3. Methus. M ü l l e r , 1327, Nr. 34–37: „Briefe an Angelica Kauffmann" sEs sind zwei Briefe von K l o p s t o c k aus den Jahren 1770 und 1780; einer von W i e l a n d aus dem Jahre 1792 und einer von Graf L. von S t o l b e r g aus dem Jahre 1794. Ein Alexander Baron S i m o l i n in Dessau theilt diese Briefe mit. I n einem anderen Journale desselben Jahres waren noch mehrere andere Briefe an die Künstlerin, und zwar von Herder. Goethe. Salomon Geßner, der Herzogin A m a l i e von Wei» mar, abgedruckt.^  
 V. Anheile über die Künstlerin als solche. E6 hat mit den Urtheilen über Angelica K. als Künstlerin sein eigenes Bewandtniß. Nir über» gehen das Urtheil Herder's in seinen „Ideen zur Geschichte und Kritik der Poesie und bil» denoen Künste", wie Jones in Neumaier's „Geschichte der christlichen Kunst" (Bd. I I , S. 196), und halten uns streng an die Urtheile eigentlicher Kunstkritiker und in denselben Wieder an die Extreme; denn als sie lebte, ward ihr Ruhm übertrieben, was durch die Anmuth und Grazie ihres Wesens, das Alle, die mit ihr verkehrten, fesselte, veranlaßt wurde, während man später in alberner Nigorosität ihr jedes, auch das kleinste Verdienst abspre» chen wollte. Wir citiren hier einige Aussprüche unbefangener Kritiker, die der Künstlerin den Werth geben, den sie wirklich hat. Nagler schreibt: „Angelica folgte nicht den Fußstapfen Mengs, obgleich sie einigen Unterricht von ihm genossen hatte. Sie erfreute durch die leicht?, der lieblichen Heiterkeit ihrer Composition zusagende Behandlung; die Leichtigkeit und Sicherheit, mit welcher sie sich in ihrer angenommenen Manier bewegte, ihre eigene Liebenswürdigkeit, die sich in ihren Werken durch eine sanfte Farbe und milden Ausdruck ab» spiegelte, verschaffte ihren geschichtlichen Ge» uiäloen von englischen Prinzen und Damen viele Bewunderung. I m Fache der Porträt» Malerei hatte sie wirklich unläugbarc Verdienste, da ihre Bilder dieser Art nicht bloß die Aehnlichkeit, sondern auch den Geist auf's Leben»

digste wiedergeben, wie z. V. in Winckel«  
 m a n n's, auch im Kupferstiche bekanntem Bilde.  
 I n ihren übrigen Werken gefällt die glückliche  
 Wahl der Gegenstände, und in ihren Formen  
 erkannte man Würde und vorherrschende  
 Grazie, besonders in den Frauengestalten eine  
 eigene unnachahmliche Weiblichkeit. Ihre  
 Mannspersonen erscheinen züchtig; Helden und  
 leidenschaftliche Charaktere konnte ihre, an das  
 Sanfte und Jungfräuliche gewohnte Seele nicht  
 wiedergeben. Aber dennoch hat Angelica neben  
 Mengs und Füg er bedeutende Verdienste,  
 die nur nicht mit jenem Maßstabe gemessen  
 werden dürfen, welchen man in unseren Tagen  
 an die Wette der Kunst legt. Sie ist eine  
 liedliche Erscheinung zur Zeit der dämmernden  
 Morgenröthe eines besseren Geschmacks, doch  
 blieb ihr Ziel verfehlt, wie jenes der beioen<sup>2</sup>  
 Kaufmann  
 erwähnten Künstler- Sie strebte zwar nach  
 rinrr naturgemäßeren Auffassung, nach dem  
 Ideale, allein die Künstlerin suchte dieses nicht  
 in der uns umgebenden sinnlichen Offenbarung,  
 sondern in Formen, welche die Natur über»  
 bieten sollten. Auch tadelt man die Umrisse  
 an Händen und Füßen nicht immer als correct,  
 den eintönigen Schatten und die zu blendende  
 Farbe der Gewänder." — Ein französischer  
 Kritiker schreibt über Angelica: „822 airs äs  
 töts saut sutrs Ia äiviQs st ina^S8tusii8s  
 dsams äs Ůfui'SL <lu 6sUião st i'HmadiUt«  
 Ull V6U. luoils 6t Is^örs 6s 1'seois äs  
 1'^.Idäuo ou, äu. OorroFL; sils l», 3n sxpirasi'  
 tou,t68 lS8 xll,2LioQL tsnä,rs3 6t 6l6V662.  
 Hn sxamsn i-iFourslix äs 2011 styls äau2  
 lo äsLäin odliFsrait 62 rseonnaitro a.u'6lls  
 2. !Qi3 9SU, ä'^usr^le 80U8 "dsaeou^ ä'elszxancs  
 et äs uobl6L20. I I man^us ä. 202 xsr>  
 8QNN3.FS3 Qstts vis inthHliSUrs 6t I>ui22HQt6  
 «iui lLQŮs st äs'tsliniiio ůörsinont tou,8 168  
 contoulZ. 862 Ů3UI-S2, EN^rsiiitSL ä'iuää-  
 L^Liou 6<)it ^n'slls3 inarcliSQ^ ou, <iu'sN62  
 3'ari>6c6Qt, Q6 xreLsent x>2 Ia terrs ä'u.n  
 ziied loi-llis st vigoureux. >^.UL2i a-t-slis  
 l"vit<^ ^62 l-c6Ů62 loi-tS2 st tsrridl62 äa.Q2  
 It!LhueU62 80Q t2,lout sut Z>!u2 complötswsut  
 öciiouö; luais äau2 ^e2 LU^ots ä'un insäioci-s  
 6an8 Iü5 Lu^ets non «ViliU62, olle est tout  
 emiöro sUs iQsms, o'6Lt-3.-äire ^iLins 6.9  
 t6QŮl02L6 6t ä'uus Fräcs in<33i>riiua.bl<3.  
 8a. iQa.uiölo, oorarus colorists, 8S inoäiŮH  
 graäuelisiuSQ^ äansls eour2 äs 222 vo^'2,ßL2 ;  
 e'Lüt-ä'äirL 6.S 2S8 6tuäe8; ä2,Q2 202 ůoi''  
 pi672 tablsHUx slls S2t xlu8 lranolis, llioiQS  
 di-illant 6t ^)IU5 viFoui-6U26. 8a, toucks  
 etait lHr3s et savauts, et o'e'ta.it au ^'ou  
 clu, pineeku <ius la, toinwo 25 ti>aQi22kit ls  
 iuoill2. Nils VOL2<.'ä2it «^klemont 2. UQ trö2>  
 )i2Ut äe^rs i'oräonuHuco Vittoi-SLgue, lg.  
 seisnacs äu Frou^lS 6t I'art ä'^u2tsr Iss  
 KZnrLL. N i e 2,vait, LOinillS xeuti-s äs z>orŮVHUt  
 ä'S2<lU.i286r 863 ŮFUL62 aun äs 8Qi-  
 2ir l'attituäs lavorits äu luoäöls Hu'sils  
 äevait xeiuäi-6. Nllo ^ren^it un Fraucl

uoiii ^pour ä622iu<2i' 20.5 äi'Ä^6i-ie8, äs ma-  
 LONQ«,s02. „VoL tl3üI-Q8, lui äi82,it UN äs  
 308 2ämii'2teui'5, Foui'1'iz.ieut Ng.rolisi' 23.U2  
 ä6l2.N3yi' !sur vstmsnts." Ou Ii22,it 8UIUQ  
 cls 262 oatiitii-2: Hn ^our s^us ^s tlou-  
 V2I3 äs !a äi5iieult6 u Lx^rilULi' äa,Q2 la.  
 t6ts äo Oisu Iü pälü cs hus ^'s L0lit9,iL  
 äi8 sli i US V6UX  
 iu8Vii-atioQ kuinaws, st ^'s i-68srvs ostts  
 6Mrs^li2s ^our ls luamsnt ou Hs 8srai  
 äa,n.2 !s oisl, 2l osxsuäaut au oisi on lait äs  
 la. xsiQMrs". Nt ^ourtant ^uFsU<^uo I<2,u^  
 lUÄQn ^,a.i'Ä,i22Hit ä.L2tin6S ä. la. ^sinturs äsg  
 pa,22ioQ3 osl68ts8 6t 3, I'6xprs8iou. äs la  
 döatituäs. 8l slis sut ^i-ölsrs Is xaraäls  
 3. I'OI^mxs slis 2er2it 8au2 äouts ai-livss  
 plus d,2.ut. Du. inoiQ2 2vu V^^^au. 2svörs,  
 y^uo<iu6 tsnärs st Lraeisnx, äsinsura üäöls  
 ä Ia äe2tiuatio2 äs l'ai-t." – Oppermann  
 in seinem Buche „aus dem Bregenzer Walde"  
 widmet Angelica mehrere lesenswerthe Blätter  
 und was er bezüglich ihrer Stellung zur  
 Kunst sagt, ist wohl das treffendste. „Man  
 könnte Angelica, schreibt Oppermann, füglich  
 eine Vorgängerin von Carstens nennen.  
 Was dieser in kühner genialer Weise männlich  
 vollbrachte, die Belebung der Kunst durch die  
 von Winckelmann empfohlene Wiederaufnahme  
 des antiken Ideals, das vollzog in still  
 weiblicher Weise auch Angelica, nahm mit der  
 ihr eigenthümlichen Anmuth das antike For«  
 menstudium auf und that dieß von hemmender  
 Reflexion bei weitem freier, als andere bedeu«  
 tende Künstler ihrer Zeit. Das Heitere, Leichte  
 und Gefällige in Formen und Farbe, Anlage  
 und Behandlung ist der herrschende Charakter  
 ihrer Werke; keiner der – gleichzeitig – lebenden  
 Maler übertraf sie, weder in der Anmuth der  
 Darstellung, noch in Geschmack und Fähigkeit,  
 den Pinsel\* zu führen. Sie hatte den Muth,  
 sich von der Künstelei und Nefflerion ihrer  
 Zeitgenossen fern zu halten und die Objecte  
 mit glücklicher Natürlichkeit zu erfassen; es  
 gibt wenig Künstler, die so gleichmäßig ihrer  
 Natur treu geblieben sind, und nie über dieselbe  
 hinausgegriffen haben. Dabei war sie  
 durchaus geschmackvoll, wenn auch nicht frei  
 von Weichheit; ihre Empfindung ist oft ruh«  
 rend, stets zart und edel." Außeroem enthal«  
 ten Urtheile über ihre Werke: F i o r i l l o ( I I ,  
 132); Goethe in seinem Winkelmann; Nost;  
 Hub er im Handbuche für Kunstliebhaber,  
 Theil I I , S. 258; die I t a l i e n i s c h e n M i s .  
 cellen, Bd. V, Stück 1, S . 66; N a g l e r ( G .  
 K. I)i'.) in den Monogrammisten (München,  
 gr. 60.) Bd. I , Nr. 784. 972. 1034, 2192.  
 VI. Porträte und Denkmal. Ihr Bildniß, von  
 ihr selbst gemalt, welches im Museum zu Ber«  
 lin aufbewahrt wird, stellt sie in einem idea«  
 lischen Putze dar, halb als Muse, halb als  
 Bacchantin, den Iockenkopf mit Weinlaub be«  
 Aauffmann 5  
 kränzt, ein Gewand von Flor, goldgewirkten  
 Gürtel und Armbänder Der Zug von

Schalkhaftigkeit und Grazie, obgleich etwas affectirt, steht dem jugendlichen Gesichte gut, die Färbung geht stark in's Bräunliche und Rothe und erinnert, aber nur vorübergehend, an Mengs' Colorit. Nach diesem Bilde er« scheint die Künstlerin nicht als regelmäßige Schönheit, aber der mit Jugendfrische gepaarte gewinnende Ausdruck von Sanftmuth, die darin ausgedrückte Zärtlichkeit und Anmuth, nehmen sehr für das liebliche Antlitz ein. – Stiche. 1) I . Reynolds p., F. Barto» l o z z i so. (Hüftbild, Fol.). – 2) Unterschrift: ^iiFolioa, Kaufmann. Nach Möglich in Rom, von I . F. Bause (gest.) ^die später von Rauch gestochenen Bildnisse Angelica's sind nur Copien dieses Bildes von Möglich^. – 3) I . G. Puhlmann ?.. D. Berger so. 4 791), ti«. (Halbfigur). – 4) F r anck lithogr. (40.). – 3) Unterschrift: H.Q36IIK2, Rauf-IUHUQ. Gest. von I . G. G r o h m a n n (roth< brauner Farbendruck). – 6) I . Reynolds i>-/ E. M o r a c e 30. (Fol.). – 7) Unterschrift: oaroüna Ivaulmann. (Lith.) P e n u t i (Li-65-ei'a, I, it. 1^iUoi>i, 4».) sder Taufname Carolina ist falsch). – 8) Unterschrift: ^uFLllioa Ivn.ukm3mn. Rauch Lc (Zwickau. bei Gebr. Schumann, 4o.). – 9) Mit der Unterschrift: lne. ci'H^süLo ii ritratto äixiuto äa, Isi tria (gr. 8".), selten. – 10) I n der Samm< lung: I'a.d^a.ux^ äcatues et ^aLloUefä äo la, (^HlsriL clo i'^Io^Lucs o t. du, kalHiä ?jttl äes» 30U3 I«, 6ii-6ctiou äs <ü. 8. HlHLhULLIier HV6C los ox^Iieiit. V^r HIonFS2 (VariZ, viäot li-öi-02, loi.) befindet sich in der 79. Lieferung A n g e l i c a ' s Vildniß nach ihr selbst. – Denkmal. Canova ordnete bei ihrem Tode im Jahre 1807 zu Rom ein prächtiges Leichen« begängniß an und veranlaßte, daß ihre Vüste im Pantheon aufgestellt wurde.

VII. Einzelnes. Zur Charakteristik Angelica's als Weib. Goethe und AngeUca. Napoleon und Angelica. Stolberg an Angclica. I h r Monogramm. – Zur Charakteristik A.'s als Weib. Treffend schreibt G e r i n g in sei» nen Reisen über die Künstlerin ( I I I , 140): „Ein Engel gab der Angelika den Namen, Griffel und Farbenschmelz. Bescheidenheit, die Mutter des Verdienstes, erhebt diese Künste« rin über sich selber, und jedes Bild von ihr ist ein Abdruck ihrer zarten Seele. Unter dem Kauffmann schönsten fremden Himmel hat sie ihr deutsches Gemüth behalten". – Die große Künstlerin hatte, als sie am Zenith ihrer ruhmcssoollen Laufbahn stand, bewundert von der Welt, geachtet und hochgestellt von ihr ebenbürtigen Kunstgenossen, den Wechsel irdischer Dinge immer lebendig vor Augen. Als einst ein Zie« genhirt ihres Heimatlandes sie bewillkommte und sich ohne Umstände an ihren Tisch setzte, rief sie aus: „Mir hat Niemand gesagt, mit welchen hohen Personen ich dereinst zu Tische sitzen werde; wer will mir sagen, ob ich nicht wieder mit Ziegenhirten tafeln werde". –

Als sie eines Sonntags in ihrem Wagen zur Messe fuhr, gedachte sie einer harten Zeit, als sie sagte: „Wie doch die menschlichen Dinge sich ändern; als junges Mädchen mußte ich oft, um die Messe zu hören, mitten im Winter mit Tagesanbruch, zu Fuß und im Schnee bis an die Kniee, drei Stunden Weges zurücklegen und jetzt verleiht mir der Himmel so viele Gemächlichkeiten“. Wie ist doch diese Denkart der frommen Künstlerin ganz entgegen der Wahrheit des Epigramms:  
 Stolz dem schmutzigen Käfer vorbei schwebt der glänzende Falter,  
 Schämt des Genossen sich wohl, der ihn als Raupe gekannt. –  
 Goethe und Angelica Saussmann. Die Beziehungen Goethe's zu Madame Angelica, wie er sie in seiner italienischen Reise nennt, verdienen eine ausführlichere Darstellung. In einem Liebesromane, den Goethe abspielt, übernahm Angelica die Vermittlerrolle. Oppermann in seinem Buche aus dem Bregenzer Walde gedenkt dieser Vorfälle, aber leider in zu flüchtiger Weise. Freilich ist durch den Umstand, daß Angelica in ihren letzten Lebensjahren alle ihre Briefe verbrannte, es so zu sagen unmöglich geworden, Licht in gewisse Dinge zu bringen. – Napoleon und Angelica Kanossmann. Man erzählt, Angelica soll an Armuth und aus Gram über den Raub gestorben sein, den Napoleon an ihrer Privatsammlung von Gemälden beging, deren schönste sie als freiwilligen Beitrag in die Sammlung zu Paris geben mußte. Darüber schweigen die Biographen und scheint das ganze eine Erfindung zu sein. Wohl hatte Angelica durch die französische Revolution wie viele Andere Verluste erlitten, aber in Armuth ist sie nicht gestorben und wenn Napoleon auch den Raub an Kunstwerken in Museen der eroberten Länder im Großen betrieb, von einem an der Sammlung Angelica's verübten Raube haben Kauffmann Kaufmann ich nirgend etwas auffinden können. –  
 Stolberg an Angelica Saussmann. Graf Leopold Stolberg in einer schon 1781 an sie gerichteten Ode singt:  
 . . . Es umarmten die Unsterblichen Dich.  
 Lehrten Dich Weisheit und gaben Deinen Pinsel Dir  
 Tiefend von Leben und getaucht in Morgenroth.  
 Als Inschrift auf einem ihr im Heimatlande ihrer Vorfahren zu errichtenden Denkmale anzuführen. I – Monogramm. Die Künstlerin hat auf den von ihr geätzten Blättern, deren Zahl auf etwa 34 sich erhebt, sich der Zeichen ^ . X. I ' . ; – ^.. Hl. 15.; – ^ . 51. 15. ! ? . ; – ^113. 15. tse.; – ^.NF. X. ine. I^o.(näliü) bedient.  
 KailfflullNN, Peter (Bildhauer, geb. zu Reuthe in Vorarlberg 16. Februar 1764, gest. zu Weimar 2. August 1829). Ein Vetter der berühmten Angelica

K.; erscheint hie und da als I o -  
hann Peter, auch nur als Johann  
Kauffmann. Da er großes Geschick im  
Bildschnitzen bekundete, ging er bereits  
4782 nach Paris, wo er mehrere Jahre  
die Holzbildhauerkunst erlernte, die Aufmerksamkeit  
des Churfürsten von Bayern,  
der damals auch über Tirol und Vorarlberg  
herrschte, erweckte und mit dessen Nn>  
tecstützung sich nach Italien begab. Nach«  
dem er ein Jahr in Mailand gearbeitet,  
besuchte er noch mehrere andere Städte  
Italiens, begab sich aber auf den Wunsch  
Angelica's, welche sich nach einem  
Genossen aus ihrer Heimat sehnte, nach  
Rom und stand dieser Künstlerin, als ihr  
Gemal Zucchi Anfangs 1793 starb, bis  
zu ihrem Tode treu zur Seite. I n Rom  
wurde er ein Schüler des berühmten  
Canova ^Bd. I I , S< 231^ und machte  
seinem großen Meister alle Ehre. Nach  
21 jährigem Aufenthalte in Rom, binnen  
welcher Zeit er auch eine Spanierin gehei«  
rathet, folgte er 1817 einem Rufe als  
Hofbildhauer nach Weimar, wohin ihm  
Hofrath Iagemann, der ihn in Rom  
kennen gelernt, an den edlen Mäcen der  
Kunst und Wissenschaft, an den Groß.  
herzog Karl August empfohlen hatte.  
I n Weimar arbeitete K. 12 Jahre und  
starb dort im Alter von 63 Jahren, in  
Folge übergroßer Anstrengung in Aus»  
Übung seiner Kunst. Während seines Auf«  
entHaltes in Weimar begab er sich zu  
wiederholten Malen nach Rom, wo er  
die für König Friedrich Wilhelm I I I .  
aus Rom angelangten Alterthümer  
ergänzte. Von seinen Arbeiten sind mit  
Nebergehung anderer insbesondere zu nen>  
nen: die Büsten des Großherzogs Karl  
August, der Angelica Kauffmann,  
welche sehr ähnlich ist, und Göthe's.  
Ueberdieß leistete er auch in Figuren  
lobenswerthes.

S t a f f i e r (Johann Jacob), Das deutsche Tirol  
und Vorarlberg, topographisch mit gcschicht«  
lichen Anmerkungen (Innsbruck 1847, Felic.  
Rauch, 8«.) Bd. I , S. 50 »ach diesem geb.  
zu Neuthe 16. Februar 1764). — Neuer  
Nekrolog der Deutschen (Ilmenau, B. Fr.  
Voigt, kl. 80.) V I I . Jahrgang (1829), S. 600,  
Nr. 272 ^nach diesem geb. zu Bregenz 1765).  
— Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines  
Künstler-Lexikon (München 1838, Fleischmann,  
8°.) Bd. V I , S. 541 stauch nach diesem geb.  
1765). — Die Künstler aller Zeiten und  
Völker. Begonnen uon Pros. Fr. M ü l l e r ,  
fortgrs. uon Oi-. Karl K l u n z i n g e r (Stutt»  
gart 1860, Ebner u. Seudcrt, 3ex. 8«.) Bd. I I ,  
S. 469.

KllllfMllllll, Johann Baptist Maria  
(Rechtsgelehrter, geb. zu Gilgen«  
berg in Niederösterreich 11. Juli 1788,  
gest. zu Wien 3. April 1822). Besuchte

das Piaristengymnasium zu Horn und kam dann nach Wien, wo er von 1806 bis 1810 die Rechtswissenschaften hörte und im Jahre 1811 zum Doctor der Rechte promovirt wurde. Kurz zuvor aber wurde er – ein in damaligen Zeiten höchst seltener Fall – zum Professor des österreichisch.bürgerlichen Rechtes an der<sup>9</sup> Kaufmann 39 Kaunitz Theresianschen Ritterakademie ernannt. In der Folge vertauschte er diese Zehrkanzel mit jener des römischen Civil» und Kirchenrechtes. In seinem Fache als Schriftsteller thätig, bearbeitete er das römische Recht in einer Reihe von Werken, denen von den Koryphäen dieser Wissenschaft von Savigny, Thibaut und Anderen Aneckenimg gezollt wurde. Seine Schriften sind: „ZlufnngLgrnnue des römischen Privatrechtrs Lq5temllti2ch ünrgcztM. Nrei Abtheilungen". 3 Bde. (Wien und Triest 1814 und 1822, Geistinger, 8".); Dr. Andreas H ü t t e n b r e n n e r gab über dieses Werk ein besonderes „Register" (Gratz 1830, Kienreich, 8".) heraus; – „MnZche NeäMchre über die Cntrarte nnd ^cta, eine riuilistische Ibhanülung" (ebd. 1821, 8".); – „Grundsätze des riimischeu Nechteö. Van Gbligatiunen und Verträgen überhaupt nach den Grnndsätzen des römischen Rechtes. GrZte Abtheilung« (ebd. 1820, 8^.); – „Vcin Gbligatllltnen aus Ountrnctrn und pcliz. Hmeite Abhandlung" (ebd. 1821, 8^.); – „Van Obligationen ox liolictiz el vZriiz cauzalum ÜFuriz. Dritte Abhandlung" (ebd. 1822, 8^.)', – „VllU NefesÜgung, Umänderung und Aufhebung drr Obligatiunen. Vierte Abhandlung" (ebd. 1822, 8".). Leider wurde der Gelehrte durch einen frühen Tod – Kaufmann zählte, als er starb, erst 34 Jahre – zu früh der Wissenschaft entrissen. Oesterreich ische National-Encyklovä» die von Gr ä f f e r und Czikan (Wien 1833, 80.) Bd. I I I , S. 162. Außer den bisher angeführten Personen des Namens K a u f f m a n n sind noch bemerkenswerth: 1. Jacob K., Publicist. Er lebte und schrieb in Wien in den Jahren 1849 und 1850 u. z. in einem Tone, der ihm gerichtliche Verfolgung und in Folge österreichischer Neclamation Ausweisung aus Sachsen zuzog. Ins» besondere wurde sein Buch: „Reisetagebuch aus dem Oberland" beanständet. Auch wurden bei seiner Neclamation die von ihm verfaßten, in Journalen erschienenen Artikel, die er jedoch nie mit seinem Namen bezeichnete und die also nur in Folge einer Denunciation als die seinigen bekannt geworden sein können, als zum Aufruhr reizend bezeichnet. ^Europa, bcrausg. von Gustav Kühne, 1850, S. 320.) – 2. J o h a n n Joseph K. (geb. zu Schwärzenberg in Vorarlberg, gest. zu Venedig 11. Jänner 1782). Porträtmaler, mehr aber als in dieser Eigenschaft denkwürdig als Vater



der berühmten A n g e l i c a K a u f f m a n n  
I>ergl. die Lebensskizze derselben S . 44^ . -  
3. M a t h i a s K. sgeb. zu Wicn 1743, gest.  
ebenda 1. März 179?) . Jesuit und Dottor  
der Theologie, Professor der Philosophie an  
der orientalischen Akademie in Wien, später  
der Theologie an der Universität ebenda und  
des canonischen Rechks zu Gratz. Nach Auf»  
Hebung des Ordens lebte er in Wien, erblindete  
aber an beiden Augen. Insbesondere  
wurde seine Gelehrsamkeit, die jedoch aus seinen  
Schriften nicht herausleuchtet, hochgerühmt.  
Durch den Druck veröffentlichte er nur.- „I^us-  
37licu5 Z. I^natio" (Vlouna 1754, 12".) und  
„?anL37ri<:ü5 8. I'i-Äiiüieuo Xavei-io" (ebd.  
im näm1 I.). ssiosFs?' ^oH..Ve/».^, seri^torsä  
I>rovinea,6 ^NätrikCkO Lociütatis ^esu  
(Vienuae et Natiäd. 1836.1.sx. 8".) p. 172.) ^ -  
4. Kauffmann ist auch ein altes Adelsgeschlecht,  
vorerst in Tirol, dann aber in Nie»  
derösterreich ansässig, aus welchem mehrere  
Glieder höhere akademische und Gemeinde»  
ämter bekleideten. So war ein Ulrich K.  
(geb. um 1463 und g>,'st. 1333) Domdechant  
zu St. Stephan in Wi?n, Weihbischof und  
zweimal, 1510 und 1520, liectui' mkFnillLUä  
der Wiener Universität. - (5in J o h a n n K.  
war 1313 Bürgermeister von Wien, der sich  
152!> hei der türkischen Vclagcrung hervor«  
gethan und mit seinen Brüdern von Kaiser  
K a r l V. 1330 in den Neichsritterstand erhoben  
wurde. Später trat diese Familie zur  
lutherischen Kirche über. Mit W o l f Dietrich  
(gest. 1663) starb diese Familie im Mannsstamme,  
mit K a t h a r i n a Regina, vermalte  
Freiin von Gabi, im Jahre 1700 im weiblichen  
aus. l M i ß g r i l l (Franz Karl), Schauplatz  
des landsälsigen Nieoer-Oesterreichischen Adels  
vom Herren- und Ritter-Stande (Wien 1804,  
Schucnder, 4".) Bd. V, S. 26.)  
Kaunitz - Nietberg , Franz Wenzel  
Graf (Feldzeugmeister, geb. zu  
Wien 2. Juli 1712, gest. ebenda 19. December  
182!)). Der drittgeborne Sohn  
des berühmten Staatsmannes Wenzel?  
KauniH 60 Kaunitz  
Anton ^s. d. S. 70^ aus deffen Ehe mit  
M a r i a Ernestine Gräsin Starhem  
b erg. Erhielt eine militärischeAusbildung  
und trat zu Anbeginn des 7jährigen Kric  
ges als Volontär in das Kürafsier-Regi  
ment Trautmannsdorf, worauf er am  
48. Februar 1739 zum Fähnrich bei  
Daun-Infcmterie Nr. 39 vorrückte. Feldmarschall  
Daun zog den vielversprechen»  
den jungen Officier in seine Nähe, behielt  
ihn im Auge, ernannte ihn zu seinem  
Flügeladjutanten, worauf der Graf nach  
Abschluß des Hubertsburger Friedens am  
4. März 1763 zum Obersten im Infanterie  
»Regimcnte Baden Nr. 23 ernannt  
wurde. Als Oberst zeichnete sich K. insbesondere  
in der Schlacht bei Torgau aus, in  
welcher er auch schwer verwundet wurde.

Im Jahre 1766 wurde er als Oberst in  
das Infanterie'Regiment Nr. 1 eilige»  
theilt. Im Jahre 1773 zum General-  
Major befördert, wurde er noch im  
nämlichen Jahre Inhaber des 38.\*), im  
Jahre 1785 aber des 20. Infanterie«  
Regiments. Im April 1753 zum Feldmarschall'Lieutenant  
befördert, erhielt er  
das Generalcomrnando in Croatien.  
Beim Ausbruche des französischen Revo«  
lutionskricges kam K. zur Armee in den  
Niederlanden. Dort im April 1794 zum  
Feldzeugmeister ernannt, bewährte er sich  
im Treffen von C h a r l e r o y (am 21. Mai  
g. I.) als denkender und entschlossener  
General. Im Jahre 1796 kam er als  
Commandirender nach Galizien, 1803  
in gleicher Eigenschaft nach Mähren.  
Aber schon am 4. Jänner 1806 trat er  
in den Ruhestand über, den die Fami-  
Uenverhältniffe des Einen  
\*) Einen interessanten Beitrag zur Geschichte  
dieses metwürdigen Wallonen »Regimentes  
brachte der (Nürnbergger) Korrespondent uon  
und für Deutschland, 1837. Nr. 142: „Zwei  
Duelle und deren Folgen".  
leider nur zu sehr trübten. Der Graf.  
der unvermält geblieben, war deutscher  
Ordensritter und Comthur der Valley  
Westphalen. Er starb im hohen Alter  
von 83 Jahren.  
Wolny (Gregor), Taschenbuch für Geschichte  
Mährms und Schlesiens (Brunn, Traßlcr,  
Taschenform.) Zweiter Jahrg. (1827), S . 158.  
– Neuer Nekrolog der Deutschen (Il>  
menau, B. F. Voigt, kl. 8".) I I I . Jahrgang  
(1623), S. 1642, Nr. 473. – Wiß g r i l l  
(Franz Karl), Schauplatz des landsäsfigen  
Nieder-Oesterreichschm Adels vom Herren« und  
Ritter<Stande (Wien1804. 4°. ) Bd. V, S.42.  
– Oesterreichisches Militär<Konver»  
sations'Lexi kon (Wien 1830 u. f., gr. ij°. )  
Bd. I I I , S . 500.  
I. Zur Genealogie des Fürsten- und Grasen haujes  
Saunitz. Ein altes Geschlecht, dessen An.  
fange uon den Genealogen schon in's zehnte  
Jahrhundert und wohl noch weiter zurückge<  
führt werden. Von O t t o (I.), der um das  
Jahr 1140 lebte, werden die Gcschlechtsregistcr  
in den zwei Hauptlinien in ununterbrochener  
Folge bis auf die Gegenwart fortgeführt.  
. Durch mehrere Heirathen. welche Einzelne von  
ihnen schloffen, wurden ihrem Stammnauen  
Praoicate beigefügt, welche mitunter die Ge»  
schichte des Hauses verdunkeln. So war  
O t t o's (I.) Frau eine Gulla uon Oürnljolz, und  
ein Ast des Kau nitz'schen Hauses scheint den  
alten Namen Kaunitz abgelegt und sich nach  
dcm neuen D ü r n h o l z genannt zu haben.  
Im 13. Jahrhunderte erheirathete ein Zdenko  
uon K. mit einer Agnes Gräfin Sloo<>!, welche  
überdieß mit Zd en ko uerwandt war und große  
Reichthümer besaß, deren Vermögen und Na<  
men, und diese Linie führte bis zu ihrem

Erlöschen, das in das Ende des 16. Jahrhun-  
derts fällt, den Namen S t o o ß von Kaunitz.  
Erst spät, und zwar in die neuere Zeit fallen  
die Prädicate N i e t b e r g und Questenberg;  
deren ersteres Graf M a x i m i l i a n Nlrich an-  
nahm, als er mit seiner Frau Nana Ernestine  
Gräfin Riellierg diese mächtige, im Westphälischen  
Kreise gelegene Grafschaft ererbte, um die  
er freilich einen langen und kostspieligen Streit  
mit dem fürstlichen Hause Liechtenstein und  
dem Könige von Preußen führte, aber den  
Sieg gewann und darauf den Namen Riet-  
berg mit seinem K a u n i t z verband. Als  
endlich M a x i m i a n Ulrich's viertgeborn-  
Tochter M a r i a Antonio im Jahre 1788 den  
Kamnh Kamntz  
Grafen Johann Aöam von Guestmberg, den Letz-  
ten seines Geschlechtes, heirathete, substituirte  
dieser mit Testament vom Jahre 1722 seiner  
Frau ihren Neffen, den Fürsten Dominik  
Andreas K., zum Erben des ganzen nbera'schen  
Vermögens, mit welcher Substi-  
tution jeoch die Führung des Namens Que-  
stenberg zugleich mit jcnem der Kaunitz  
zur Pflia)t gemacht worden; weßhalb sich die  
fürstliche Linie zuletzt Kaunitz «Niei derg»  
Questenberg schrieb. I n das 16. Jahrhun-  
dert fällt die Theilung des Geschlechtes in zwei  
Hauptlinien. V o n O t t o ( I . ) bisUlrich(V.)  
führen die Genealogen die ununterbrochene  
Reihe der Kaunitze, neben welcher mit we-  
niger sicherer Reihenfolge die Seitenlinie der  
S t o o ß von Kaunitz läuft. U l r i c h (V.) ist  
demnach als der eigenthümliche Stammvater  
des gesammten Hauses anzusehen. Von seinen  
17 Kindern stiftete Friedrich, Sohn aus erster  
Ehe, die noch blühende (äNere) böhmische3 i-  
nie der heutigen Grafen von K a u n i h , und  
sein Sohn zweiter Ehe, Leo W i l h e l m , die  
mährische, später fürstliche Linie, welche nunmehr  
im Mannsstamme erloschen, vor kurzem  
noch in zwei verheiratheten Töchtern des letzten  
Fürsten von Kaunitz, A l o i s Wenzel, und  
zwar in Leopoldine, vermalte Fürstin Anlm-  
Aars P:ilm, und in Ferdinand«, vermalte  
Gf. Ludwig R-lrolu, blühte. Der Freiherr-  
stand kam mit Ulrich (V.) in die Familie, denn  
dieser wenigstens erscheint als der erste Frei-  
herr. Die böhmische Vraschwürdc erhielt für  
sich und seine ganze Descendenz Lco W i l -  
helm im Jahre 1642 von Kaiser Ferdi-  
nand I I I . , und erst 40 Jahre später wurde  
sein Sohn Dominik Andreas unier Bestatt-  
ung des alten Grafenstandes mit Diplom  
vom 22. November 1682 in den Ncichsgrafcstand  
erhoben. Etwas über hundert Jahre  
später erhob die große M a r i a Theresia  
ihren berühmten Minister, den Grafen Wenzel  
A n t o n , der leuchtendste Stern des Hauses  
Kaunitz, mit 8. April 1764 mit seiner  
männlichen Descendenz nach dem Rechte der  
Erstgeburt zur Necchsfürstenwürde. Die K a u -  
nitze waren seit jeher mächtige Dynasten; in  
denKriegm Böhmens und Mährens mit Oester-

reich im 12. Jahrhunderte; in den Kriegen mit Polen und den deutschen Rittern im 16. Jahrhunderte; in den grauenhaften Kämpfen mit den Hussiten und Tabonkn im 15. Jahrhunderte, wie schon früher in den Kämpfen der Deutschen mit den Italienern unter Barbarossa erscheinen ihre Namen im Glänze herrlicher Tapferkeit, freilich auch oft mit fabelhafter Ausschmückung. Als Bruderzwist im Habsburgischen Fürstenhause die Erblander blutige Wirren versetzte, und der Neligions-Hader durch Verbot gegen die neue Lehre, wie jene Luther's gewöhnlich genannt wurde, in die helle Lohe des entsetzlichsten Bürgerkrieges aufflammte, erscheinen die Kaunitze unter den intelligentesten, aber auch entschiedensten Gegnern der katholischen Partei, und mehrere derselben verloren dabei ihr Vermögen, und nur der Gnade des Königs verdanken sie Freiheit und Leben, wie Ulrich (V.) und seine Söhne Friedrich und K a r l . Während die böhmische ältere Linie stets in einer gewissen, freilich minder glanzvollen Unabhängigkeit beharrte, stiegen die Nachkommen der zweiten (der mährischen) voll Glanz und Ehren im Dienste des Staates von Stufe zu Stufe. Theils sich dem Dienste der Kirche widmend, wie Franz K a r l , Bischof von Laibach (gest. 1717), oder im Waffenhandwerk den oft erprobten Ruhm der Ahnen auf's Neue bewahrend, wie Feldzeugmeister Graf Franz Wenzel (gest. 1825), betrat die Mehrheit von ihnen die diplomatische Bahn und es glänzen auf ihr Graf D o m i n i ? Andreas (I.) (gest. 1703). Graf M a x i m i l i a n Ulrich (gest. 1746), Graf später Fürst Ernst Christoph lg?st. 1797). Fürst D o m i n i k A n d r e a s (II.) (gest. 1812) und Fürst Wenzel Anton (gest. 1794), welcher letzterer alle an Nuhm und Größe überstrahlte. Nenn sie auch in Kunst und Wissenschaft nicht selbstthätig auftraten, so sind doch genug Zeugnisse ihres Mäcenatenthums in den von ihnen gesammelten Kunstschatzen vorhanden. Leider ist das, was der „alte Fürst“, wie gemeiniglich der große Staatsminister M a r i a Theresici'ö genannt wird, mit Geschmack und Sorgfalt gesammelt, wie Spreu in alle Winde zerstoßen. Die Kunstwerke von Austerlitz sind meist Zierden fremder Gallerien geworden und ein Schatz antiker Kaiser- und Porträtbüsten zierte die Glyptothek in München. In den zwanzig Jahren des laufenden Tausendums befand sich im fürstlichen Gebäude in der Dorotheergasse eine noch sehr werthvolle Sammlung von Gemälden, nicht galleriemaßig aufgestellt, sondern in den einzelnen Gemächern vertheilt. Was mit ihr geschehen, oder ob sie noch so besteht, ist dem Herausgeber dieses Sammelwerks nicht bekannt. Das Fürstenthum Kaunil befindet sich auch in der Reihe jener fürstlichen Ainalien, denen in Folge von Bundcöl. Schlüssen Kaunil; 62 Kaunitzen der Titel Durchlaucht ertheilt worden\*).

ZMucilleu Mr Genealogie nnd Geschichte dcs  
Fürsten- nnd Grasengeschlechtes Kaunitz.  
Urkunde vom 12. J u n i 1642, welcher  
zu Folge die Wappenvereinigung und Namens  
führung des Geschlechtes Sesyma»Austi be«  
willigt wird. — G r a f e n s t a n d s . D i p l o m  
cle äkto Regensburg 20. April 1664 für den  
kais. Kämmerer N u d o l p h von Kaunitz. —  
Urkunde äe äg.to Wien 3. December 1761,  
zu Folge welcher dem D o m i n i k Andreas  
Grafen Kaunitz dieNamens«und Wappentiereinigung  
derausxzestorbenen Grafen Questen»  
berg gestattet wird. — G r a f e n < D i p l o m  
vom 12. Jänner 1683. verliehen dem Domi»  
nik Andreas Freiherrn von Kaunitz. —  
W i ß g r i l l (Franz Karl), Schauplatz des  
landsässiaen Nieder«Oesterreichischcn Adels vom  
Herren- und Ritter.Stande 1804 (Wien.Wapv»  
ler, 4°. ) Bd.V, S . 30–44. — Hormayr (Ios.  
Freih. von), Taschenbuch für die vaterländische  
Geschichte (München, F. G. Franckh, kl. 8<>.)  
Neue Folge. I I . Jahrg. (1831), S. 9–103. —  
W o l n y (Gregor), Taschenbuch für die Geschichte  
Mährens und Schlesiens (Brunn. I .  
G. Traßlcr, 8".) Zweiter Jabrgang (1827),  
S. 105–159: „Die Kaunitze". von Cbristian  
d'Eluert. — Hopf (Karl :.)r.), Genealo«  
gischer Atlas (Golha 1858, Iustus Perthes.  
kl. Fol.) S. 424, Taf. 676. ^Die mehrfachen  
Unrichtigkeiten, welche theils in Auslassungen,  
) Ein Hofkanzlei'Decret vom 22. Februar  
184? gibt jene fürstlichen und gräflichen  
Familien bekannt, deren Häuptern in Folge  
von VundeöttagZoeschlüssen das Prädicat  
„D urä) l a i i c h t" und „V r l a u c h t" ertheilt  
wird. Die fürstlichen Häuser sind: Arenbcrgr  
(Herzog). Aucröperg. BrntI'ci!li<Stein>  
für, BenibeilN'3eck!enl.urg oder Penth^ini'  
Nheda, Collored0'Man^ftld< (5roy-DnImen  
(Herzog). Dietrickstein. Eßterh.-izy uon Ga»  
lantha, Fürstenbcrgr, Fugger<Babe,nl)au>>n,  
Hohculohe-Langenbur^0^irchderg. Hoden»  
lohe« Langendurg- Langenbura, Hobeniohe«  
Langenburg» Qehringen, Hohcnlohe» Nal>  
denburg-Bartenstein, Hohenlohe-Waldl'ti»  
burg«Schillingsfürst, Hohenlohe-'Nalden»  
durg'Waldendurg, Isendurg'Birstnn, Kau»  
nitz« Rietderg, Khevenhüller. Leiningen,  
Leyen, Lobkowitz, Löwenstein-.Wertl)eiM'  
Freudenberg. Löwmstcin'NcrihriM'RosoN'  
derg, Loo>«Curswcirem (Herzog), Ateiter»  
nich, Oettingen-3pielbcrgr. Oetungen«Wallcrstein,  
Nosenberg, Salm'Salm, Salm»  
Horstmar, Saliu-Knrd'.irg, Salm^ieiffer»  
s c h i K t h i S l ^ i i f f s c h i K t  
Scwu « Wittgenstein » Hohenstein . Schondurg'Hartcnsiein.  
Schönburg'Waldcnburg,  
Schwarzendurg. Solms'Braunfcls, Solius»  
3ich> u. Hohensolins, Starbembcrgr, Thum  
Zusätzen, theils in falschen Namen bestehen,  
werden auf der angeschlossenen Geschlechts»  
tafel und in den Lebensskizzen der Einzelnen  
berichtigt; hier ist nur noch zu bemerken, daß  
ein in neuerer Zeit entstandener Seitenast der

älteren noch blühenden böhmischen  
 Linie von Di-. Hopf ganz übergangen wurde;  
 nämlich drr Graf Leopold Michael (geb.  
 8. December 1779, gest. 9. April 1848), k. k.  
 Kämmerer und Hofrath der damals vereinigt  
 ten böhmischen Hofkanzlei, Ritter des Mal-  
 theser-Ordens u. s. w., hatte aus seiner Ehe  
 nur siulcherü! Veili gebornen Blau einen  
 Sohn. den Grafen Maria Leopold (geb.  
 11. October 1839). welcher in der k. k. There.  
 finnischen Nitterakademie erzogen wurde. sH i»  
 storisch « h eraldisch es Handbuch zum  
 genealogischen Taschenbuch der gräflichen Häu»  
 ser (Gotha 1855, Iustus Perthes, 32°.)  
 S.39«. – Gothaisches genealogisches  
 Taschenbuch der gräflichen Häuser (Gotha,  
 Just. Perthes, 320.) Jahrgang 1839, S. 411;  
 Jahrg. 1361. S. 401; Jahrg. 1863. S. 416.  
 – Schönfeld (Ignaz Ritter von), Adels-  
 Schematismus des österreichischen Kaiserstaa»  
 tes (Wien 1823. Schaumburg, 8".) Zweiter  
 Jahrg. S. 14–17. – Kneschke (Ernst Hein.  
 rich Prof. vi-.), Deutsche Grafen-Häuser der  
 Gegenwart (Leipzig 1832, T. O. Weigel, 8".)  
 Bd. I , S. 418. – Allgemeines histo-  
 risch es Lexikon (Leipzig 1730–1740, Thom.  
 Fritschens Erben, Fol.) Bd. I I I , S. 9. und  
 und Taxis. Trautmannsdorss, Waldburg»  
 Wolfeggss'Naldsee, Waldburg'Zeil.Twuchdurg.  
 Walddurg > Z e i l ' Wur^ach, Wied,  
 Windischgräl;. Die gräflichen Häuser:  
 Bentmck. Kastell, Erdach^Erbach (sonst  
 Erbach – Warteinderg» Rolh), Erbach«Für»  
 stenau. Erbach'Schünberg, Fuggcr<Glött,  
 Fugger > Kirchheiin , Fugger – Nordendorf,  
 Fu^ger>Kirchber>^Weissenl)orn, Giech. Har<  
 räch, Isenburg'Büdingen, Isendurg'Meer»  
 hol,;. Isendurg'Philippöcich, Isendurg«  
 Wächterübach. Königseg^Lluletttdorf, Kuef»  
 stein, LeiningenN'Villi^heim. L^iningen«Neu<  
 dcnaue, LeiniugeN'Ältwrsterbnrg, Leiningen'  
 Neuwesterburg, Neipperg, Ortrnburg, Pap»  
 penheim, Platten«Hallernnmmd, Pletten»  
 berg'Mietingen, Pückler'Limpurg, Quadt«  
 löny. Rechberg, Itechtrren-Limpurg.Schäs»  
 berg <Thanndeim, Schlitz genannt Görz,  
 Schönborn'Buchheim. Schönborn-Wiesen«  
 tbcio, ^,chöuburg, Solmö'Laubach, Solms«  
 ^tödelheim. Solmä«Niloenfelö, Stadion»  
 Thanhausen, Stadion«Warthausen, Stern»  
 berg'iUianderscheid, Siolberg'Oedern, Stol«  
 berg-Orteliberg, Stolberg-Roßla, Stolberg'  
 Stolberg, Stolderg'Wernigerode, Törring«  
 GuttenzeU. Waldbott'Vassenheim. Waldeck'  
 Pyrmont, Wallmoden'Gimborn, Wurm»  
 brand.‡  
 K«unitz 63 Aaunitz  
 Fortsetzung des historischen Lexikons (ebd.),  
 Theil 2, S. 744. – ^a-s'z, </va^, ^23721-  
 2^21 täbia^Ic^, d. i. Die ungarischen Familien  
 mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1889,  
 Moriz Räch. 80.) Bd. V I , S. 127.)  
 II. Hervorragende Sproßen des Fürsten- und  
 Vraftnyauses Kaunih. 1. A l o i s Wenzel

Fürst K. (geb. 19. Juni 1774, gest. 15. Nov. 1848). Der letzte Fürst, mit dem die mährische fürstliche Linie nach dritthalbhundertjähri' gem Bestände im Mannsstamme erlosch. Er ist ein Sohn des Fürsten D o m i n i k A n d r e a s l^Nr. 3^ aus dessen Ehe mit Ber n a r d i n e Grä' f l n P l e t t e n b e r g und ein Enkel des berühmten Staatsmannes WenzelAnton ^S. ?o^.

Erst 21 Jahre alt, war er schon Reichshofrath, dann trat er in die diplomatische Laufbahn über und vertrat Oesterreich an den Höfen von Dresden, Kopenhagen, Neapel und Madrid. An letzterem Hofe war 1806 Graf Säur au sein Nachfolger. Vei seiner Rückkehr nach Wien wurde er mit dem St. StephawOrden aus« gezeichnet und zunächst zu einer Sendung nach Rom zur Beilegung kirchlicher Angelegenheiten verwendet. Sein in Preußen gelegenes Besitz» thum Rietberg, welches seit 1699 seiner Fami. lie gehörte, an welche es durch die Heirath des Grafen M a x i m i l i a n Ulrich M . 16^ mit der letzten Gräfin Nietberg, mit Mar i a Ernestine Franz i s k a . im genannten Jahre gelangt war, fiel durch die Acte des Wiener Kongresses (9. Juni 18!3) Preußen zu. Seit 29. Juli 1?98 mit Frau ziska Gräfin Ungnad von Wttssenwolf vermalt, stammten aus dieser Ehe nur 4 Töchter (siehe die genea« logische Tafel). s ü i , o 3 i - 2 , z ) l i i o ä o ä k o m m L L v i v a M L . . . ( ? l u - i L 1817, 1. . < Ä . H N o k a n ä , 8 ° . ) l o m s I I I , i > . » 0 0 . - L i o 3 1 - a ^ k i o n . o u v s i i s ä 6 8 ( . ' o n t L i n ^ o r a i n ä . p a r ^ . . V . ^ . r n a u , ! t , ^ , . ^ o l ^ , N . ^ l o u ^ , ^ . ^ o r v i u 5 ( I » a , r i 5 1823, I l n n i o N a d o u l , 8 » . ) I ' o m o I I , x . i » 8 . - V o e c l h ( Franz Heinrich ), Wiens lebende Schriftsteller, Künstler und Dilettanten im Kunstfache (Wien 1821, B. P H . B a u e r , 8 « ) S . 3 1 8 , mit Nachrichten über die fürstliche Gemäldesammlung . ) - 2 . V e n c s c h ( I I . ) ( Bernard ), lebte um die Mitte des 13. Jahrhunderts. I m Jahre 1247 war er Oberfeld Herr U l r i c h ' s von Kämthen, damaligen Markgrafen uon Mähren. Im genannten Jahre wurde er in der Schlacht bei Mißlidach verwundet und gefangen. Später, 1236 diente er als Feldherr dem böhmischen Könige Przi» m i s l a u s . Von seinen drei Bohnen pflanze Jacob das Geschlecht fort. Zdenko wurde der Stifter der gegen Ende des 16. Jahrhunderts erloschenen Linie K a u n i h - S t o o ß , welche ihren Namen von Zdenko's Gemalm Agnes Gräfin Stooß angenommen hatte. S m i l o fiel als Oberster im Heere O t t o c a r ' s im Jahre 1278 in der blutigen Schlacht am Marchfelde wider Kaiser Nudolph I. - 3 . Dominik Andreas Graf K. (geb. 1653, gest. zu Wien 11. Jänner 1705). Sohn des Frciherrn. nachmaligen Grafen Leo Nil» Helm aus dessen zweiter Ehe mit M a r i a E l e o n o r a Gräfin D i e t r i c h s t e i n , die sich nach ihres Gatten Tode mit dem Grafen O p p e r s d o r f vermalte. Dominik An» dreas war Gesandter Oesterreichs am chur« fürstlichbaycrischen Hofe und vermittelte die

erfolgreiche Theilnahme Bayerns im Kriege gegen die Türken, wodurch die Macht der letzteren gebrochen wurde. Dominik Andreas vereitelte die Absichten 3 u d w i g ' s XIV., der Alles daran setzte, den Cardinal und Bischof von Straßburg, Karl Egon von Fürstenberg, zum Erzbischof von Cöln zu machen. Im Jahre 1694 begab sich der Graf als Gesandter in die Generalstaaten, wo er zu Haag den Bund zwischen diesen und Oesterreich festigte. 1697 schloß er zwischen Frankreich und den Generalstaaten als kais. Gesandter den Frieden zu Ryswik und wurde im folgenden Jahre kais. Reihensvicekanzler und geheimer Conferenzminister. Mit kaiserl. Diplome vom 20. November 1682 wurden er und seine Nachkommen in den Reichsgrafenstand erhoben – denn sein Vater hatte nur den böhmischen Grafenstand erhalten – und am 15. October 1696 ward sein Geschlecht bei den niederösterreichischen Ständen den alten Herrenstandsge schlechtem einverleibt. Auch war der Graf seit 1697 Ritter des goldenen Vließes. Er hat den ererbten Besitz von Austerlitz,, Ungarisch-Brod, Groß-Orzechau und Mährisch-Pruß bedeutend vergrößert durch Ankauf der Güter: Krzizanau, Kadolecz und Neu-Orzechau (1686), Banow und Bistrzitz (1692), Biökupitz (1694), Kruh (1699) und der Herrschaft Strahlni und errichtete mit kais. Erlaubniß (20. Mai 1702) von den ererbten vier Besitzungen in seinem Testament, vom 11. April 1704 ein Familienfideicommiß, welches nach dem Liechtensteinschen und dem Dietrichsteinschen das bedeutendste in Mähren ist. Der Graf starb seit 23. November 1673 mit Maria Eleonore Gräfin Sternberg vermählt, welche ihm 8 Kinder: 4 Söhne und 4 Töchter, Saunitz Kammerherr; vergleiche die genealogische Tafel; von ersteren pflanzte Maximilian Ulrich Forstunat Joseph den Stamm fort. Sporträt, als (öök äel. ää viv., (3–. VaeUnok 80. (gr. Fol., 1697). – 4. Dominik Andreas (II.) Fürst von Kaunitz-Rietberg Questenberg (geb. 2. Juni 1739, gest. 1812). Drittgeborener Sohn des Fürsten Wenzel Anton K., betrat gleich seinem Vater die diplomatische Laufbahn, war 1774–1779 k. k. Botschafter am k. spanischen Hofe zu Madrid und seit 1794 kaiserl. Vice-Oberst-Hofswallmeister. Johann Adam, der letzte Graf Questenberg, substituirte ihn durch Testament vom Jahre 1732 seiner Gemalin Maria Antonia Gräsin Kaunitz, Tante des Fürsten Dominik Andreas, als Erben des ganzen Questenberg'schen Vermögens, unter der Bedingung, daß er und seine Nachkommen Namen und Wappen der Questenberg führen. Der Fürst war auch, wie sein Vater, Großvater und gleichnamiger Urgroßvater, Ritter des goldenen Vließes. Seine Gemalin Vmiardine Gräfin silcllmßcrg (geb. 7. März 1743, gest. 22. Dec. 1779), gebar ihm vier



Kinder, und zwar drei Töchter und den Sohn  
 Fürst A l o i s Wenzel, mit welchem die  
 fürstliche Linie des Geschlechtes der Kaunitz  
 im Mannsstamme ellosch. — 3. Eleonore,  
 öfter auch M a r i a Eleonore (geb. 1 . Octo«  
 ber 1773, gest. 19. März 1823). Einzige  
 Tochter des Fürsten Ernst Christoph aus  
 dessen Ehe mit M a r i a L e o p o l d i n e Fürstin  
 von O e t t i n g e n » S p i e l b e r g . Prinzessin  
 Eleonore war die erste Gemalin des Für«  
 sten Cl'mcns Nüllcrmch, nachmaligen Staats«  
 kanzlers, und mit ihm seit 26. September  
 1793 vermalte. I n einer 3<>jährigen Ehe gebar  
 sie ihm 5 Kinder: Prinzessin M a r i e , nach»  
 malige Gräfin Eßterhäzy(gest. 1820), Prin»  
 zessin Clementine (gest. 1820), Fürst  
 V i c t o r (gest. 1831), Prinzessin Zeontine  
 (geb. 1811), vermalte Gräfin S a n d o r, und  
 Prinzessin H e r m i n e (geb. 1813), Stiftsdame  
 in Wien. Wehse (Eduard vi-.), Geschichte  
 des österreichischen Hofes und Adels und der  
 österreichischen Diplomatie (Hamburg, Campe,  
 8".) Theil X, S. 13.) — 6. Ernst Christoph  
 Graf. seit 1794 Fürst (geb. 6. Juni 1737,  
 gest. zu Wien 19. Mai 1797). Aeltester Sohn  
 des berühmten Staatsmannes Wenzel An»  
 t o n Fürst K. sS. 7(1) aus dessen Ehe mit  
 M a r i a Ernestine Gräfin S t a r h e m b e r g ;  
 er wurde 17<>2 kais. Reichshofrath, war 1763  
 und 177<) Botschafter am königl. neapolita«  
 nischen Hofe, in der Zwischenzeit, 1769, kais.  
 Wahlbotschafter zu Nom bei der Wahl des  
 Papstes Clemens X I V . ; von 1770—1772  
 Landeshauptmann in Mähren, dann General»  
 Hof-Baudirector und Obersthofmarschall Mit  
 L a s c y und Nosenberg war er fast der  
 tägliche Gesellschafter des Kaisers Joseph I I . ,  
 der ihn auch zum Ritter des goldenen Vließes  
 erhoben hatte. Der Graf war seit 12. Jänner  
 1761 mit M a r i a L e o p o l d i n e Elisabeth  
 F ü r s t i n von Q e t t i n g e n < S p i e l b e r g  
 (geb. 28. November 1741, gest. 28. Februar  
 1793) vermalte, aus welcher Ehe nur eine  
 Tochter stammt: Eleonore, auch M a r i a  
 Eleonore 1^stehe Nr. 3), Erbin der Herrschaft  
 Kojetein und Gemalin des Clemens Wenzel  
 Fürsten M e t t e r n i c h « W i n n e b u r g ; Fürst  
 Ernst Christoph starb im Jahre 1797,  
 60 Jahre alt. — 7. Franz K a r l Graf K.  
 (geb. zu Prag 2. November 1676 , gest. zu  
 Wien 25. September 1717). Aeltester Sohn des  
 Grafen D o m i n i k Andreas ^s. d. Nr. 3)  
 aus dessen Ehe mit M a r i a Eleonore  
 Gräfin S t e r n b e r g , war früher ^uäitor  
 Rotas, dann Propst zu Alt-Oetting, Domherr  
 in Oliuütz, Salzburg und Passau, seit 1710  
 Bischof zu Laibach. Unter ihm wurde die be«  
 rühmte Wallfahrtskirche auf dem Groß«Kah»  
 lenberge bei Laibach (1712), dann die Wall«  
 fahrtskirche zu Dobrowa (1713) und die  
 deutsche Ritterordenskirche in Laibach (1714)  
 erbaut. Auf einer Reise nach Wien starb der  
 Graf 1717 in jungen Jahren. Hopf in sci»  
 nem „Genealogischen Atlas" nmmt ihn unrich«

tig K a r l Joseph und läßt ihn, ebenso  
 unrichtig, bereits <711 statt 1717 (nach Eini.  
 gen am 25., nach Anderen am 26. September)  
 gestorben sein. ^ S o n n t a g s b l a t t , Nr. 3,  
 Beilage zu Nr. 14 des „Oesterreichischen Volks-  
 freundes" 1837. S. 39.) – 8. Franz Wenzel  
 siehe die besondere Biographie S. 39^ . –  
 9. Friedrich Freiherr von K a u n i ß (geb.  
 26. Juli 1397, gest. 1627). Sohn des Frcibrrrn  
 Ulrich (V.) ss. d. Nr. 24^ aus dessen erster  
 Ehe mit Apoll^iM! Gräfin waldsltn. F r i e d r i c h  
 ist auch der Stifter der älteren böhmischen, noch  
 heute blühenden gräflichen Linie der Kaunitz.  
 F r i e d r i c h hatte mit seinem Vater Ulrich  
 und mit seinem Bruder K a r l sich stark an  
 den Wirren betheiligt, welche nach dem Tode  
 des Kaisers M a t h i a s statt hatten, als die  
 Böhmen dem legitimen Nachfolger F e r o i '  
 nand allen Gehorsam verweigerten und  
 Graf Thu r n mit stacker Hreresmacht gerade  
 auf Wien zumarschirte. Indem der Vater†  
 Kaunih Kauniü  
 während der Untersuchung starb, wurden seine  
 Söhne K a r l und M a r zum Tode durch das  
 Schwert verurtheilt, aber auf ewigen Kerker  
 und Verlust alles Vermögens begnadigt. Nach  
 einigen Jahren wurden aber beide ihrer Haft  
 entlassen. Aus seiner Ehe mit Nana Eusclna  
 Freiin von Sesuma hatte er einen SohnRu»  
 d o l p h und eine Tochter M a r i a , letztere war  
 zweimal vermalt, zuerst mit K a r l Wenzel  
 Grafen von H o d i z , zum andern Male mit  
 S i e g f r i d Grafen von Hohenlohe und  
 starb 1674; über N u d o l p h siehe Nr. 19.  
 I M o l n y (Gregor), Taschenbuch für die  
 Geschichte Mährens und Schlesiens (Brunn,  
 Traßler. Taschenformat). 2. Jahrg. (1827).  
 S. 139 u. f.) – 10. Georg, lebte im 15. Jahr»  
 hunderteund ist ein Sohn Wenzel's aus dessen  
 Ehe mit Agnes von M a n n s f e l d . Berühmt  
 machte sich Georg durch seinen Zua nach  
 Polen, wo er für den König K a s i m i r IV.  
 gegen die deutschen Ordensritter kämpfte. Als  
 er aber vergeblich auf den ihm zugesagten  
 Sold harrete und endlich abzuziehen gezwungen  
 war, brach er im folgenden Jahre in Polen  
 ein und verheerte alles Land um Ilkuß,  
 Slawkow und Vola. Das Schloß Kempen,  
 welches gut befestigt und schwer zu nehmen  
 war, gerieth durch List in seine Hände, worauf  
 er den Burgherrn V i e r z b i e n t a gefangen  
 und mit sich nach Mähren nahm. Georg  
 war geheimer Rath und Kämmerer des böh»  
 mischen Königs Georg vonPodiebrad und  
 in dem Turnirr, welches .König Georg im  
 Jahre 14ä9 zu Brünn in Gegenwart ors  
 Kaisers F r i e d r i c h I I I . abhielt, der erste Sie»  
 ger. Durch eine Doppelheirath – denn er  
 heirathete Varlnira von Waldstcin und seine  
 Schwester K a t h a r i n a deren Bruder Io<  
 hann W a l d s t e i n , Herrn auf Austerlitz –  
 kam dieses mächtige Besitzthum an die Kau»  
 nitz, bei denen es durch mehr denn uierthalb  
 Jahrhunderte geblieben ist. Georg's Gemcilin

B a r b a r a gebar ihm einen Sohn, Ulrich  
 ( I I I . ) , welcher das Geschlecht fortpflanzte.  
 – 11. J o h a n n , oder wie er öfter heißt: I o  
 hann H e r a l d u ö , lebte im 14. Jahrhunderte;  
 er befand sich im Gefolge des Böhmenkönig  
 J o h a n n , als dieser zu L u d w i g dem Bayern  
 stand und ihm in der Behauptung der deutschen  
 Kaiserkrone wider Friedrich den Schönen  
 von Oesterreich half. Johann K. war in der  
 Entscheidungsschlacht bei Mühloerf, 28. Sep-  
 tember 1322, einer der Helden des Tages, und  
 wurde von L u d w i g dem Bayer in Anckew  
 nung seiner Tapferkeit zum Ritter geschlagen,  
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X I . ^  
 Aus seiner Ehe mit Agnes, deren Geschlechtsname  
 nicht bekannt ist, hatte er zwei Söhne,  
 Adam (I.), zubenannt der Fromme, und Z a  
 v i s i u s A r n o l d . (Wie Dr. Karl Hopf in  
 seinem genealogischen Atlas, Bd. I , Tafel 676.  
 dazu kommt, dem J o h a n n drei Söhne zu  
 geben: A r n o l d , Adam und Z a v i s i u s , ist  
 nur aus der irrigen Trennung des einen Na-  
 mens Z a v i s i u s A r n o l d in zwei besondere,  
 Arnold und Zavisius, welche jedoch zusam-  
 men gehören. zu erklären.) Während von  
 Johann's Söhnen der eine, Adam, zube-  
 nannt der Fromme, das Geschlecht Kau nitz  
 fortpflanzte, stammt von dem andern. Z a v i  
 sius A r n o l d , das Geschlecht der Herren von  
 Augezdecz. – 12. J o h a n n , oder wie er  
 in den alten Urkunden vorkommt: Hannusch  
 S t o o ß von Kau nitz, welcher in der ersten  
 Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte, hatte den  
 merkwürdigen Streit über das Alter seines  
 Adels. I o h a u n K . hatte dem Johann Plank-  
 nar von K i n s b e r g vorgeworfen, er sei ein  
 neuer R i t t e r , worauf P l a n k n a r dem  
 Kaunitz erwiderte, er sei ein neuer Baron.  
 Darüber saß am Dinstag nach dem Palm-  
 sonntage im Jahre 1237 eine aus den vor-  
 nehmen Männern des Landes zusammen-  
 gesetzte Commission auf dem Prager Schlosse  
 zu Gericht, vor welcher K. sein altes Herren-  
 thum (Baronat) und Plankner durch acht  
 Schilde sein altes Ritteckthum nachwies und  
 nun auf königlichen Befehl aller weiterer  
 Streit in dieser Sache aufgehoben wurde. –  
 12. Joseph Clemens Graf K. (geb. 22. No-  
 vembr 174A. M . auf dem Meere 3. Februar  
 1783), der uirrtgeborne Sohn des Fürsten  
 Wenzel A n t o n ; er betrat die Laufbahn  
 seines Vaters, die diplomatische, wurde Hof-  
 rath in der Staatskanzlei, dann Gesandter  
 zu Stockholm, Botschafter zu St. Petersburg  
 und zu Madrid. Von letzterem Orte erbat er  
 mehrere Male aber vergeblich seine Zurück-  
 berufung. Der Vater, der ihn eines geringen  
 Vergehens wegen vor seiner Abreise nach  
 Spanien gar nicht vor sich hatte kommen  
 lassen, hielt des sich leidend fühlenden Sohnes  
 Begehren für Heimweh, Abneigung gegen den  
 ihm anvertrauten Posten. Endlich, aber zu  
 spat, gewährte er der Bitte des Sohnes. Bei  
 der Einschiffung ini Hafen von Alicante (nach

Hormayr am 23. August 178ö, nach Wiß»  
g r i l l aber auf dem Mel>re schou am 3. Fe«  
druar 17K2) starb der Graf im Alter von  
42 Jahren. Der Graf liegt in der Domkirche  
zu Varcellona bestattet. Wie sein Vater oie  
'. 29. Sept. 1863.) 3♀  
Aamnh AauniH  
erschütternde Todesnachricht empfang. erzählt  
Hormayr in seinem „Taschenbuch für  
vaterländische Geschichte". Jahrgang 183t  
S. 101 und 102. ^Oesterreichische Bie  
dermanns»Chronik. Ein Gegenstück zum  
Fantasien» und Prediger »Almanach (Freiheitsburg  
^Akademie in Linz) 1783, kl. 8".)  
Erster (und einziger) Theil, S. 113.) -  
14. K a r l Freiherr K. (geb. 2. August 1395  
gest. 1631). Sohn Ulrich's (V.) l^s. d  
Nr. 24) aus dessen erster Ehe mit A p o l l o n i a  
Gräsin W a l d s t e i n . Bruder und Schicksals  
genösse F r i e d r i c h ' s , mit dem er sich dem  
gegen F e r d i n a n d I I . aus Böhmen nach  
Nien ziehenden Grafen T h u r n angeschlossen  
und durch Empörung wider Kaiser und Reich  
sein Leben verwirkt hatte ^siehe F r i e d r i c h ,  
Nr. 9). Die Todesstrafe wurde wohl in  
Kerkerhaft verwandelt und auch diese ihm  
später nachgelassen, aber durck die Confis»  
cation ihrer Güter erlitt diese Dynastenfamilie  
einen starken Stoß in ihrem großen Ver»  
mögen. Nach erlangter Freiheit verließ K a r l  
seine Heimat und lebte und starb in der  
Fremde. Von seiner Gemalin Elisabeth Freiin  
von Sesyma hatte er zwei Töchter, die vier»  
mal verheirathete Eusebia Benigna und  
A p o l l o n i a , später die Frau des kaiserlichen  
Obersten und Commandanten zu Olmüh,  
Mathias Freiherrn uon Renz. - 15. Leo  
Wilhelm (geb. 16. Jänner 1614, gest. 1635).  
Sohn Ulrich's (V.) aus dessen zweiter Ehe  
mit L u d m i l l a Freiin von Ruppau (Nau<  
powa), der unter vielen Geschwistern - denn  
K a r l ls. d. Nr. 14). F r i e d r i c h ss. d. Nr. 9)  
waren seine Brüder - vom Glücke Begünstigte,  
dem es vergönnt war, den Glanz  
seines Hauses wieder zu heben und, obgleich  
er in jungen Jahren - erst 41 Jahre alt -  
starb, den Reichthum desselben in erheblicher  
Weise zu mehren. H o r m a y r charakterisirt  
ihn voll Humor und kurz.- „Leo W i l h e l m  
hatte gut Glück, er lobte Alles. waS geschah.  
Er hütete sich, etwas Ausgezeichnetes zu thun.  
Er machte gutes Gesicht zum bösen Spiele  
und reiche Stiftungen an die Dominikaner.  
Dafür gab der Ordensgeneral aus Rom die  
unendlich erfreuliche Bewilligung, die Kau»  
nih'schen Seeblumen (des Wappens) an die  
Hauptfapaoe und die K aunitz'sche Familien»  
gruft gerade unter den Hochaltar zu sehen." I n  
der That waren Leo W i l h e l m und seine  
zweite Gemalin Nürja Tleonora Gräfin Dietrich«  
sien - die erste war eine Freiin von Ses^ma  
- sehr fromm. Leo W i l h e l m ließ die  
Dominikanerkirche in Brünn ganz neu er»  
bauen und auch jene des Dominikanerklosters

zu Ungarisch'Brod verdankt ihm ihr Entstehen.  
 Er erwarb Ungarisch.Brod, das Gut Groß.  
 Orzechau (1653), Mährisch» Pruß und Po»  
 lichna, erhielt, nicht wie d'Elvert in G.  
 Wol ny's „Taschenbuche" ( S . 144) berichtet,  
 den Reichsgrafenstand, sondern im Jahre  
 1642 von Kaiser F e r d i n a n d I I I . den böh»  
 mischen Grafenstand (erst sein Sohn wurde  
 40 Jahre später in den Neichsgrafenstand er»  
 hoben) und wurde oberster Landrichter in  
 Mahren. Mit seiner zweiten Gemalin ist er  
 der Stifter der mährischen, nachmals fürst»  
 lichen, nunmehr im Mannsstamme erlösche»  
 nen Linie. Sein einziger Sohn – denn sonst  
 hatte er nur noch eine Tochter – ist Graf D cm  
 i n i k Andreas ^s. d. S. 63. Nr. 3). –  
 16. M a x i m i l i a n Ulrich Graf von K ^ d.  
 besond. Artikel S. 69). – 17. M i r o s l a w a  
 (gest. 1197). Ist die Tochter O t t o ' s (I.) von  
 K. und die Schwester zweier ebenso durch ihre  
 Waffen thaten als ihre Geschicke denkwürdigen  
 Sproßen dieses Geschlechtes. O t t o ' s ( I I ) und  
 W i l h e l m ' s ls. d. Nr. 2?). Die von W i l -  
 helm und snnem Trosse auf dem Zuge gegen  
 Oesterreich verübten Gräuel brachten den  
 Bann über sein Haupt. Um diesen zu lösen,  
 pilgerte er nach Rom, rvo ihm aufgetragen  
 wurde, ein Kloster zu bauen. Bei seiner Rück»  
 kehr berief er den Prämonstratenser»Abt  
 Gottschalk von Seelau auf seine Burg  
 Kaunitz und baute 1181 am Fuße derselben  
 das Nonnenkloster „ Z u r Himmelsrose",  
 deren erste Aedtissin seine Schwester Miro»  
 s l a w a war. Das Kloster wurde in der Folge  
 uon den Hussiten zerstört und wurden zu  
 Anfang des 15. Jahrhunderts in einer Nacht  
 die 15 Nonnen, welche daselbst noch wohnten,  
 von den Picarditen ermordet. Zu Anfang des  
 16. Jahrhunderts war das Kloster nur mehr  
 Ruine. (Dr. Karl Hopf führt in seinem  
 „Historisch »genealogischen Atlas", S. 424.  
 Tab. 676. als O t t o ' s (I.) Nachkommen  
 O t t o (II.) W i l h e l m und M i r o s l a w  
 auf. Diese letztere Angabe ist unrichtig.  
 Nicht ein M i r o s l a w . sondern eine Mi»  
 r o s l a w a ist O t t o ' s Kind und eben diese  
 die erste Aebtisin des Klosters zur Himmelsrose)  
 – 18. O t t o (I.) (lebte um 1140).  
 Von diesem wird von den Genealogen die  
 Nachkommenschaft der K a u n i h bis auf den  
 heutigen Tag in ununterbrochener Reihe fortge»  
 führt, O t t o (I.) kann somit als der eigentliche  
 Stammvater des Hauses Kaunitz gelten.♀  
 kaunitz 67 KauniH  
 O t t o war ein Kriegsheld und der oberste  
 Feldherr Conrad's, Fürsten von Znaim, für  
 den er in dem Kampfe der Fürsten von  
 Mähren und Böhmen 1142 den Präger Wisse»  
 hrad erstürmte. O t t o ist auch der Erbauer  
 der zwei kleine Meilen südwestlich von Brünn  
 an der Iglawa gelegenen festen Burg Kanice.  
 nachmals Kaunitz. von dem das ganze Ge»  
 schlecht den Namen annahm. Seine Gemalin  
 war Gutta von Diirnhosz, von der die Kau«

nitze oder doch ein Theil derselben längere Zeit den Namen führten. G u t t a gebar ihm 3 Kinder. 2 Söhne: O t t o ( l l . ) . der die Schwester der heil. Hroznata, Stifterin des Klosters Tepl. W o i s l a w a von Guttenstein zur Gemalin hatte, und W i l h e l m ^s. d. Nr. 2?) und die Tochter M i r o s l a w a , die nachmalige Plämonstratenser»Aebtissin „Zur Himmelsrose" bei der Burg Kaunitz ^s. d. Nr. 17). -19. Rudolph GrafK. (gest. 1689). Einziger Sohn des Freiherrn F r i e d r i c h von K. 11- d. S. 64. Nr. 9) aus dessen Ehe mit M a r i a Eusebia Freiin von Sesyma. Kaiser Leopold ernannte ihn zum Oberst»landjägermeister in Böhmen, größeres Interesse knüpft sich an ihn als Schwiegersohn des un. glücklichen W a l l e n s t e i n , da er dessen Tochter Elisabeth zur Gemalin hatte, und durch sie die Wallenstein'schen Herrschaften Neuschloß und Lipvll (böhm. Leippa) erwarb. Ueber sein Verhältniß zu W a l l e n s t e i n berichtet Näheres Heß in dem neben angegebenen Werke. IHeß (Johann Eduard), Biographien und Autographen zu Schillerr's Wallenstein (Jena 18^9, Friederich Mauke, Ler. L<>.) S. 347, mit dem Facsimile seines Namenszuges.) - 20. Sigismund S t o o ß von K. (lebte im 15. Jahrhunderte). Er gehört zu zener Linie der Kaunitz. welche mit Zdenko von Kaunitz anhebt. Dieser, des Königs Wen«zel I I . geheimer Rath und Besitzer der Stadt und Herrschaft Blelin, hatte Agnes Gräfin von btooft zur Gemalin, mit deren reichem Erbe er auch den Namen S t o o ß annahm, den seine Nachkommen bis zum Erlöschen führten. Diese schon zu Ende des 16. Jahr»Hunderts erloschene Seitenlinie, deren Filia«tion sich nicht genau angeben läßt - (denn die von Dr. Karl Hops in seinem „Histo»risch'genealogisch'N Atlaä", S. 4^4, Tad. 6i6, gegebene ist willkürlich) - erwähnen weder B a l b i n u s noch H ü b n e r. Zu dieser Linie gehört S i g i ä m u n d Stooß von K., der Kämmerling des Königs K a s i m i r l . von Polen war. Der König bestätigte ihm nicht nur das alte Geschlechtswappen, sondern vermehrte es ihm ^mit dem 'um den Hals von goldener Krone umschlungenen Hirschkopfe und den goldenen Geweihen auf dem Helme. - 21. S m i l o , siehe diesen unter Be»ne sch (II.) l S . 63. Nr. 2). - 22. S v i s l a u s , ist der erste KauniH, dessen in alten Ge»schichten und^Ehronikrn Erwähnung geschieht, denn was von früheren hie und da gemeldet wird, gehört in's Bereich der Fabel. Von S v i s l a w oder S u i s l a u s wird berichtet, daß er nach dem Untergänge'. des großmäh, rischen Reiches ein großes Treffen wider die Ungarn (949), ferner die Vertilgungsschlacht derselben bei Augsburg (935) und die Kämpfe B o l e s l a w ' s des Grausamen wider sie, ihnen das verwüstete Mähren zu entreißen mitgefochten'.habe. - 23. Ulrich (III.), welcher zu Ende des 15. und Anbeginn des

16. Jahrhunderts lebte und ein Sohn Georg's  
 ^s. d. S. 63. Nr. 10) und der B a r b a r a von  
 Wald stein war, spielte in den Kämpfen  
 seiner Zeit eine hervorragende Rolle. I n den  
 Streitigkeiten, welche zwischen dem Adel  
 und den Bürgern der königlichen Städte  
 wegen Landtafelfähigkeit und Braurecht Statt  
 und nicht selten blutigen Ausgang hatten,  
 wurde er von König W l a d i s l a w z u einem  
 der Gesandten gewählt, welche mit der Bei»  
 legung dieser Fehde beauftragt waren. Aber  
 wie schon früher, so auch dieses mal scheiterten  
 alle Ausgleichsversuche an dem Widerstände  
 des Adels, der von seinen Vortheilen nichts  
 aufgeben wollte. — 24. Ulrich (V.) von K.  
 (geb. 1569. gest. 161?). Sohn Ulrich's (IV.)  
 aus dessen Ehe mit Agnes von Bosco»  
 wih. Erzogen wurde Ulrich mit seinem  
 Vetter Ladislav von Z i e r o t i n . dessen  
 Mutter Kunigunde auch eine Bosco»  
 w i h und die Schwester von Ulrich's (V.)  
 Mutter war, später lag er den höheren Siu»  
 dien zu Padua in Italien ob. Ulrich war  
 streng protestantisch gesinnt und trat nach des  
 Kaisers M a t h i a s Tode auf die Seite der  
 Gegner seines Nachfolgers F e r d i n a n d . Noch  
 als M a t h i a s lebt«, hatte er sich an die  
 Spitze des akatholischen Herrenstandes gestellt  
 und auf dem versammelten Landtage zu Ol»  
 mütz(16U9) von M a t h i a s gefordert, daß den  
 Picarditen und Lutheranern in den könig»  
 lichen und bischöflichen Städten der Tempel»  
 bau und die Neligionöübung erlaubt und  
 ihnen die Pfarrkirche zu St. Moriz in Ol»  
 mütz übergeben werde. Als Graf T h u r n mit  
 seiner Hceresmacht gegen Wien zog, wurde in  
 3 \*♀

Kaunitz Kaunitz

U l r i ch's Hause zu Brunn die stürmische Versammlung  
 der evangelischen Stände (2. Mai  
 1619) gehalten, worauf die Vertreibung der  
 Jesuiten, aller Katholiken von Aemtern und  
 Würden, die sie bis dahin innehatten, die  
 Ausrufung des Wintcrkönigs F r i e d r i c h von  
 der Pfalz zum Markgrafen von Mähren u.  
 dgl. m. folgte. Aber nach der Schlacht auf  
 dem weißen Berge bei Prag (8. November  
 162U) wendete sich das Blatt, die Partei des  
 Kaisers hatte gesiegt und bei dem über die  
 Verräther an Krone und Reich gehaltenen  
 Vlutgerichte, welchem Cardinal D i e t r i c h '  
 stein vorsatz, über U l r i c h , obgleich er schon  
 früher gestorben, in das Grab noch Todes»  
 urtheil und Acht ausgesprochen. Ein gleiches  
 Urtheil traf seine beiden Söhne, Friedrich  
 und K a r l sNr. 9 u. 14^. Ulrich hatte aus  
 seiner zweimaligen Ehe, zuerst mit Apossonia  
 Gräfin von Vuldftein, dann mit üudmilla  
 Frciin von Auppclu (Naupowa) 17 (nicht  
 wie d'Eluert schreibt 16) Kinder, und zwar  
 von ersterer 3, von letzterer 12 Kinder. Von  
 den ihn überlebenden wurden Friedrich von  
 der ersten und Leo W i l h e l m von der zwei»  
 ten die Stifter: Ersterer der böhmischen

noch blühenden, Letzterer der mährischen, nachmals fürstlich en, heute schon im Mannsstamme erloschenen Linie. U l r i c h (V.) ist demnach der Stammvater beider Hauptlinien der Kaunitze, er ist auch der eigentliche Gründer des bedeutenden Familienbesitzes thunis. Von seinen Eltern ererbte er Austerlitz und Steinitz, 1593 kaufte er die Stadt Neurausnitz, 1605 die Herrschaft Lomnitz und 1611 Ungarisch'Broo mit 10 Dörfern, und seine vom 1. Mai 1611 t t ausgestellte, das Municipalwesen seines Grundbesitzes betreffende Urkunde ist ein merkwürdiges Actenstück, welches über die Verhältnisse zwischen Herren und Unterthanen in jener Zeit andere Aufschlüsse gibt, als sie gang und gäbe, und welches den Nachweis liefert, wie die aufgeschloßten Barone jener Tage weit entfernt waren, Despoten zu sein und unbeschränkte Willkür zu üben. — 23. Wenzel von K. (gest. 1428). Sohn Ulrich's (I.) aus dessen Ehe mit Judith von Lomnitz. Als die Stadt Brunn von den Taboriten 1428 hart bedrängt und von den Bürgern Brünns auf das hartnäckigste vertheidigt wurde, führten der Olmützer Bischof Johann der Eiserne und der Lundenburger Befehlshaber Johann von Kragirz den Entsatz herbei. Auf der Ebene bei Schlavanitz stießen beide Heere aufeinander, aber der Bischof und Johann von Kragirz siegten. Unter den auf der Wahlstatt Gebliebenen befand sich Wenzel von K. Aus seiner Ehe mit Agnes von Malinsfeld stammen Georg und Katharina, welche beide in die Familie Waldstein heiratheten (ss. Georg, Nr. 10). — 26. Wenzel Anton (siehe den besonderen Artikel S. 70). — 27. Wilhelm von K. lebte im 12. Jahrhundert. Sohn Otto's (I.), von dem die Genealogen das Geschlecht der K. in ununterbrochener Folge ableiten und der Cutla von OirnyolZ, nach welcher die K. längere Zeit den Beinamen Dürnholz führten. Die berühmte Miroslavas. d. Nr. 17) und Otto (II.), den manche Chronisten sogar zum Herzog von Krakau (1187) machen, waren seine Geschwister. Wilhelm's Auftreten fällt in eine ereignißreiche Zeit. Auf der Heerfahrt Barbarossa's gegen Italien erwarb er sich durch seinen, bei der Unterwerfung Brescia's und dem Uebergange über die Adda bewiesenen Heldenmuth den Ritterschlag. Wilhelm war Feldoberster des Herzogs Conrad von Znam und nahm als solcher Theil an dem Kriege, den Sobieslaw von Böhmen mit Heinrich Iasomirgott von Oesterreich 1176 führte. Herzog Conrad stand zu Sobieslaw und sein Feldoberst Wilhelm von K. führte die Schaaren gegen den österreichischen Herzog Heinrich, welche weit und breit alles Land an der Donau verwüsteten. Heinrich Iasomirgott wollte durch Flucht sich retten, stürzte vom Pferde und erlag den Folgen des Beinbruches, den er



bei diesem Sturze erlitten. W i l h e l m verfiel in Folge dcssen in der Kirche Fluch und Bann. Um diesen zu lösen, pilgerte er nach Rom, wo er den Bau jenes Klosters gelobte, dessen Aebtissin seine Schwester M i r o s l a w a wurde. Auch in den späteren Kämpfen erscheint W i l h e l m ' s Name im Glorienscheine mythischer Tapferkeit, und was sonst noch die Panegyriker des Hauses Kaunitz diesem edlen Urahn andichten, soll hier nicht bemängelt, aber auch nicht wieder erzählt werden. Der Name von W i l h e l m ' s Frau ist unbekannt. Sein Sohn Hassek, geheimer Rath des Herzogs B r e t i s l a u s von Böhmen, hatte das Unglück, mit diesem 1196 gefangen zu werden und den größten Theil seiner Erb«güter zu verlieren. l l l . Wappen. Die Beschreibung des fürstlichen Wappens, da die fürstliche Linie bereits erloschen ist, übergehen wir. Es war aus dem♀ Kaunitz Kaunitz Hauswappen der Kaunitze, ferner dem Stammwappen der Grafschaft R i e t b e r g , des Haust's Questenberg und des ausuestorbenen Geschlechtes Sesyma«Austi zu» sammengesetzt. Eine ausführliche Beschreibung dieses fürstlichen Gesamtwappcns enthält W i ß g r i l l ' s „Schauplatz des landsässigen Nieder'Oefterreichischen Adels“, Bd.V, S. 4^. Der Wappenvermehrung, welche Sigismund S t o o ß von K a u n i h von dem polnischen Könige K a s i m i r im Jahre 1484 erhielt, ist schon bei S i g i s m u n d ^'. o. S, 67, Nr. t ^ gedacht worden. Hier folgt nur mehr die Beschreibung des g r ä f l i c h e y^Wappens, dessen sich noch zur Stunde die bluh'rude böhmische Linie des Hauses Kaunitz bedient. Im rothen Schilde zwei silberne Seeblumenpflanzen (caQäiäa.6 ^inykaüas), jede mit herzförmigem Blatte, oben einwärts gegen die anderen gebogen. Ihre beiden Stengel, welche je in drei Wurzeln auslaufen, die an der inneren, so wie äußeren Seite drei kleine Schößlinge haben, sind unten in's Kreuz gelegt. Auf dem Schilde ruht die Grafenkrone, auf welcher ein gekrönter Helm sich erhebt. Aus der Krone des Helms wächst ein Hirsch von natürlicher Farbe mit goldenem Geweih und goldener Krone um den Hals (es ist der von König K a s i m i r von Polen der Familie verliehene Helmschnuck). Nach K n e s c h k e ( B d . I , S. 418) bestünde der Helmschmuck aus einem die Sachsen rechtskehrenden geschlossenen ro«thcn Adlerftuge. welcher mit den Seeblumen«pflanzen des Schildes bedeckt ist. Helmdecken sind roth und silbern. D i v i s e : „kotat omnia lktuiQ". Kaunitz-Rietberg, Maximilian Ulrich Graf ( S t a a t s m a n n und Ritter des goldenen Vlieses, geb. 27. März 1679. gest. 10. September 1746). Sohn des Grafen D o m i n i k Andreas (I.) ^siehe die hervorragenden Sproßen des Grafen«, geschlechtes Kaunitz. S. 63, Nr. 3^> aus

dessen Ehe mit M a r i a E l e n o r a  
Gräsin S t e r n b e r g . Nachdem der Graf  
für den Staatsdienst gebildet worden,  
als Reichshofrath, Gesandter an mehreren  
churfürstlichen und deutschen Höfen, und  
4721 ampäpstlichenHofezuNom mehrere  
Jahre thätig gewesen, kehrte er in sein  
Vaterland Mahren zurück, wo er Landes»  
hauptmann wurde. I n seine Vermal»  
tungszeit, 1721–1746, fällt eine nicht  
geringe Anzahl wohlthätiger Einrichtungen,  
die, wie d ' E l v e r t schreibt, meist auf  
feine Anregung in's Leben gerufen  
wurden, als da sind: „Die Versuche zur  
Schiffbarmachung der March, die Erricht  
tung der ständischen Akademie inOlmüh.  
die Beschränkung der überhandnehmenden  
Juden (um nicht in den Verdacht zu  
gerathen, als erscheine dem Herausgeber  
dieses Lerikons diese That auch als eine der  
„wohlthätigenEmrichtungen" des Grafen,  
so bemerkt er ausdrücklich, daß er wörtlich  
citire); die Vertreibung derZigeuner,  
der Bau der großen Kaiserstraße über  
Brunn und Olmütz, die Begründung und  
Erhöhung der landesfürstlichen Regalien,  
Regulirung des Steuerwesens, u. a."  
Der Kaiser ernannte den Grafen im  
Jahre 1744 zum Ritter des goldenen  
Vlieses. Nach langem und kostspieligem  
Rechtsstreite über die Reichsgrasschaft  
Rietberg (nach Anderen Rittberg) im Westphalischen  
Kreise, auf welche seine Gemalin  
Erbansprüche hatte und aufweiche die Für»  
sten von Liechtenstein und der König  
von Preußen Ansprüche erhoben, gelang  
es ihm, die Erbansprüche seiner Gemalin  
durchzusetzen. I n den Befch der Grafschaft  
gelangt, wurde er 1718 in das  
Westphälische Reichsgrafen.Collegium zu  
Sitz und Stimme aufgenommen, auch  
fügte er seit dieser Zeit seinem Geschlechts»  
namenKaunitz das Prädicat R i e t b e r g  
bei, mit welchem sein Enkel D o m i n i k  
Andreas noch jenen der Grafen  
Questenberg vereinte. Aus seiner Ehe  
mit M a r i a Ernestine F r a n z i s k a  
Grasin R i e t b e r g , mit der er seit  
6. August 1699 vermalt war. hatte er  
16 Kinder, und zwar 5 Töchter und  
11 Söhne, welche auf der Stammtafel  
ersichtlich gemacht sind, und von denen♀  
Aaunih 70  
der Fürst Wenzel A n t o n , in Oester  
reich „unser großer Fürst" oder  
par exosiiienoo der „alte Fürst"  
genannt, den Glanzdes NamenS Kaunitz  
auf eine Höhe brachte, wie sie kein Kau»  
nitz vor und bisher keiner nach ihm ein«  
genommen, hat,  
Hormayr (Joseph Freiherr von), Taschenbuch  
für die vaterländische Geschichte (München,  
F. G. Frankh, kl. 8°.) Neue Folge, 2 Jahrg.  
(1831), S . 30.— W olny (Gregor). Taschenbuch

für die Geschichte Mährens und Schle«  
 siens (Brünn. I . G. Traßler, kl. 8«.) 2. Jahr«  
 gang (132?), S. 103–159: „Die Kaunitze".  
 Von Christian d 'E l v e r t ( S . 147 u. «48 über  
 M a r i m i l . Ulrich K.). – A l l g e m e i n e s  
 historisches Lexikon (Leipzig 1730–1740.  
 Thomas Fritschen's sel. Erben, Fol.) Erste  
 Fortsetzung anderer Theil, S. 745. – d'El»  
 vert (Christian), Beiträge zur Geschichte und  
 Statistik Mährens und Oesterreichisch'Schlesiens.  
 I. Band: Geschichte des Bücher» und  
 Steindruckes, des Buchhandels, der Bücher»  
 censur und der periodischen Literatur u. s. w.  
 (Brünn 1854. R. Rohrer's Erben, i<sup>er</sup>. 8".)  
 S. 26? ^gibt Nachricht über seine Correspon«  
 denz mit dem Oberstkanzler aus den Jahren  
 1739–1746).  
 Kaunitz»Rietberg, Wenzel Anton  
 Fürst ( S t a a t s m a n n , Ritter deS gol«  
 denen Vlieses, geb. 2. Februar 1714,  
 gest. zu W i e n 27. Juni 1794). Sohn  
 deS Grafen und goldenen Vließritters  
 M a x i m i l i a n Ulrich K. aus dessen  
 Ehe mit M a r i a Erneftine Gräfin  
 R i e t b e r g , mit dessen Erbe Graf  
 M a x i m i l i a n Ulrich und seine Familie  
 den Beinamen Rietberg – auch  
 R i t t b e r g geschrieben – annahmen.  
 Von 46 Geschwistern – nach H o r m a y r  
 irrig von 49 – und zwar von 11 Söhnen  
 und 3 Töchtern, der 6., ward er zum  
 geistlichen Stande bestimmt und schon in  
 seiner Jugend Domicellar zu Münster.  
 Durch den Tod seiner älteren Brüder  
 wurde aber seine Laufbahn verändert.  
 Er studirte die Rechte zuerst in Wien,  
 bezog dann die zwei protestantischen  
 Universitäten Leipzig und Leyden, machte  
 dann Reisen noch England, in die Nieder«  
 lande, nach Frankreich und Italien, be«  
 sah aber weniger die Aeufferlichkeiten der  
 Lander und Gegenden, welche er besuchte,  
 als er Menschen studirte ulid namentlich  
 bemüht war, die großen, bei gutem Lichte  
 besehen oft ganz kleinen, Manner des  
 Staates und Rathes in Sachen des  
 Krieges und Friedens kennen zu lernen,  
 mit ihnen Verbindungen anzuknüpfen  
 und sich so für die große Aufgabe zu  
 bilden, zu deren Uebernahme er durch  
 die Gunst der Geburt, die Ungewöhnlich,  
 keit seiner Talente und die Wahl seiner  
 Regenten – unter deren Sechs er diente  
 – bestimmt war. Nach seiner Rückkehr  
 von den Reisen wurde er 1737 – damals  
 26Iahre alt –Reichshofrath. zweiIahre  
 später zweiter Concommissarius bei der  
 standigen allgemeinen Reichsversammlung  
 in Regensburg, von welcher Stelle er  
 jedoch nach des Kaisers K a r l VI. bald  
 erfolgtem Ableben abberufen wurde.  
 K a u n i h hatte sich auf einige Zeit in's  
 Privatleben zurückgezogen, indessen hatte  
 M a r i a Th ere sia. wie es schien, durch

die mit so großen Opfern erkaufte prag>  
 matische Sanction gegen die Angriffe  
 von Außen geschützt, das alte Erbe deS  
 Habsburgischen Hauses angetreten. Nun  
 fielen die Masken. Gegen daS wehrlose  
 Weib, dessen Mannesgeist keiner der  
 fürstlichen Unholde ihrer Zeit ahnte, schien  
 Verrath und Treulosigkeit erlaubt. K a r l  
 Albrecht von B a y e r n , der Gemal von  
 M a r i a T h e r e s i a's Nichte, der sich schon  
 zu Linz als Herzog von Oesterreich hatte  
 huldigen lassen – trifft doch ihn minder  
 die Schmach als Jene, die ihm huldigten  
 – war auch nach Böhmen gegangen,  
 um sich dort als König ausrufen zu  
 lassen, als allen diesen Verräthereien von<sup>2</sup>  
 Kaunitz Kaunih  
 Fürst und Völkern eines edlen Volkes  
 Begeisterung ein Ende machte: jene  
 dtr Magyaren, welche die von ihren  
 Gegnern bereits fpottweise „Großherzo  
 gin von ToSkana" genannte Kaiserin  
 unb Königin als ihre rechtmäßige Köni»  
 gin (sehr bezeichnend als ihren König)  
 anerkannten, und auf dem denkwür»  
 digen Reichstage zu Preßburg (11. Sep»  
 tember 174!) das historisch gewordene  
 ^luoliarnur Zro reZk noLtro" riefen.  
 Kaunitz, so jung er damals war, hatte  
 sich durch seine treffliche Erziehung und  
 seine Reisen so bemerkbar gemacht, daß  
 alsbald die Kaiserin auf ihn ihr Augen»  
 merk richtete und ihn schon im ersten Jahre  
 ihrer Regierung mit einer Sendung nach  
 Italien betraute, wo er zuvörderst den  
 Papst gewinnen, Toscana gegen die  
 befürchtete französisch'spanische Landung  
 schützen und namentlich sich über die  
 Verhältnisse des Turiner Hofes, der schon  
 damals mit jenen Vergrößerungsgelüsten  
 schwanger ging, die er durch die Hebam»  
 menkünste Frankreichs in unserer Zeit  
 befriedigte, genau unterrichten sollte.  
 Während eines dreijährigen Aufenthaltes  
 in Italien, hatte sich K. mit den dortigen  
 Verhältnissen genau vertraut gemacht  
 und entsprechende Erfolge erzielt. Als  
 M a r i a Thercsiens einzige Schwester  
 sich mit dem Bruder ihres Gemals K a r l  
 Alexander. Herzog von L o t h r i n g e n  
 M . V I , S. 386, Nr. 139^, vermalte  
 und beiden das Gouvernement der Nie»  
 derlande anvertraut wurde, erhielt der  
 aus Italien zurückgekehrte Kaunitz den  
 Posten einesObersthofmeisters derVrcherzogin  
 und eines bevollmächtigten Ministers  
 an ihrem Hofe zu Brüssel. Kaunitz  
 trat diesen Posten zu einer Zeit an, als  
 L u d w i g XV., dem es eben in einer  
 unheilvollen Stunde eingefallen war,  
 König zu spielen, sich nickt mehr begnügte,  
 wie bisher, Karl Albrecht's von  
 Bayern, damals schon Kaiser K a r l V I I . ,  
 Bundesgenosse zu sein, sondern keinen

Anstand nahm, der Kaiserin M a r i a T h e -  
 resia den Krieg zu erklären und gleich mit  
 drei Heeren, mit einem gegen den Rhein  
 und Main, mit dem zweiten gegen Piemont  
 und die Lombardie, mit dem dritten  
 gegen die Niederlande zu marschiren,  
 während der auf die Vergrößerung seiner  
 Hausmacht bedachte preußische Fürst  
 Friedrich I I . , dieser französische Deut«  
 sche, in dessen Verhimmelung sich die  
 armseligen Träumer eines preußisch-deut«  
 schen Kaiserthums so sehr überbieten, in  
 Böhmen und Mähren einfiel. Die Er»  
 folge der Franzosen bei Fontenay und  
 Rocoux hatten nicht nur Kaunitz als«  
 bald seiner Functionen enthoben, da die  
 Niederlande französisch geworden, statt  
 österreichisch geblieben waren, sondern es  
 ward ihm, nachdem er die Zustände im  
 Heere des Prinzen K a r l Alexander,  
 den Hader zwischen ihm, dein Herzoge  
 von Cumberland und dem Fürsten  
 Wald eck kennen gelernt, die Lust verlei.  
 det. ferner noch in diesen Verhältnissen zu  
 verbleiben. Kaunih bat um seine Ent«  
 lassung, die er zwar nicht erhielt; aber  
 den ihm ertheilten Urlaub benutzte er zu  
 einem Besuche der Bäder von Aachen.  
 Dort als unbeschäftigter, beobachtender  
 Diplomat hatte er bald Gelegenheit zu  
 entdecken, daß die Faden der Geschicke  
 Europa's in den samnitweichen Händen  
 einer Maitresse lagen. Die Pompa«  
 dour, welche mit den Geschicken ihrer  
 Sorte von Weibsbildern ziemlich vertraut  
 war, wollte unter keiner Bedingung  
 ihren lüsternen und geistesarmen König  
 von ihrer Seite lassen. Diese ihre Absicht  
 war aber sehr gefährdet, wenn ein  
 neuer Krieg ausbrach und der König?  
 Kaunitz 72 Kaunih  
 zum Heere sich begab. Also „Frieden um  
 jeden Preis" war die Instruction, welche  
 der auf den Aachener allgemeinen Pacisi«  
 cations' Congreß abgehende Gesandte  
 mitnahm. Von diesem Stande der Dinge  
 unterrichtet, wußte Kaunitz mehr als  
 genug. Da berief die Kaiserin den beur«  
 täubten Grafen nach Wien zurück, und  
 übertrug ihm eine Sendung nach 3on»  
 don. welche er im December 4747 antrat.  
 Nun war wohl England bisher Oester.  
 reichs Alliiirter, dessen Bestreben aber  
 unter der Maske bundesgenoffenschaft»  
 licher Freundschaft weniger auf Oester«  
 reichs Schutz als vielmehr auf dessen  
 Schwächung gerichtet. Es ist hier nicht  
 der Platz, diese Krämerpolitik darzu«  
 legen, kurz, Kaunitz hatte bald einen  
 tiefen Blick in die Verhältnisse und Ab»  
 sichten Englands gegenüber dem Aus»  
 lande gethan und war zur Ueberzeugung  
 gekommen, ein Blmdniß Oesterreichs mir  
 feinem langjährigen Feinde, mit Frankreich,

sei weniger bedenklich, als die zwei»  
 deutige, auf Oesterreichs Ausbeutung  
 berechnete und nur den langsamen Ruin  
 der Monarchie fördernde Freundschaft mit  
 England. Der Aachener Friede hatte,  
 wenn Kaunitz je in seinen Ansichten  
 zweifelhaft werden konnte, das letzte Bedenken  
 in seiner Seele zerstört und in  
 kleinen Dingen bahnte Kaunitz jene  
 Annäherung an Frankreich an, welche  
 alsbald eine vollendete Thatsache werden  
 sollte. Es gibt – und nicht wenig –  
 Politiker, welche diese That Kaunitzens  
 als im hohen Grade verwerflich bezeichnen  
 und von daher alles Unheil ableiten,  
 welches über Oesterreich vom Westen  
 gekommen. Es ist nicht unsere Aufgabe,  
 über diese Ansicht zu streiten, wir haben  
 hier einfach die Thatsache anzuführen  
 und die Motive, welche den Staatsmann  
 zu diesem Schritte drängten. I m Aachener  
 Frieden hatte Oesterreich – und vor«  
 nehmlieh durch die versteckten Intriguen  
 Englands und Hollands – manchen  
 Verlust erlitten und hatte K a u n i t z  
 nächst den Entschluß gefaßt, was durch  
 die Friedensunterhandlungen auf der  
 einen Seite verloren gehen mußte, dmch  
 andere Unterhandlungen auf der andern  
 Seite einzubringen. Interessant ist es run  
 zu beobachten, wie K. schon in Aachen  
 und nach dem Frieden in Paris als Bot«  
 schafter, 1730–1732, den in seiner stillen  
 verschlossenen Seele längst erwogenen  
 Umschwung der österreichischen Verhältnisse  
 allmählig vorbereitete. „Er wurde  
 äußerlich ganz Franzose. Alle seine Hand«  
 lungen und Aufmerksamkeiten bezeugten  
 es. Ungesucht, gewandt, verbindlich,  
 unaufhörlich, immer in neuer Art und  
 Wendung, wies er darauf hin, wie es  
 für Oesterreich und Frankreich nur eine  
 Gewohnheit, gleichsam nur eine alte Unart  
 sei, einander beständig entgegenzu«  
 wirken, sich zu trennen und zu schlagen,  
 anstatt sich zu vereinen und zu herrschen;  
 wie die Kleinen nur frohlockten über den  
 Zwist der Großen, denen sie sonst unbe«  
 dingt gehorchen mußten; wie insonderheit  
 König F r i e d r i c h Frankreich wohl be«  
 nützt, aber nicht unterstützt und so oft er  
 sein Schafchen im Trockenen gehabt,  
 hinter Frankreichs Rücken Frieden ge«  
 schloffen habe." Schon hatte die offent«  
 liche Meinung sich mit den bevorstehen«  
 den Veränderungen zu beschäftigen be«  
 gönnen; dem französischen Hofe wurde  
 eine Annäherung an den Wiener Hof von  
 Tag zu Tag weniger fremd, ja noch mehr,  
 zwischen den Höfen von Versailles und  
 Berlin trat eine merkliche Kälte ein. Was  
 Kaunitz als Botschafter in Aachen so  
 leise und schonend vorbereitet, was er in  
 Paris so klug und sicher eingeleitet, sollte

er in der neuen Stellung, die ihm in Wien<sup>f</sup>  
 Aaunitz 73 Aauuitz  
 zugedacht war, vollenden. I n Wien, wo  
 nach S i n z e n d o r f ' s Tode (1742) Graf  
 U h l e f e l d die auswärtigen Angelegen ^  
 heiten leitete, und neben ihm Freiherr  
 von Bartenstein als Hofrath uud  
 Staatssecretär ^Bd. I , S. !163^ die inneren  
 Angelegenheiten verwaltete, machte  
 sich in Folge der Nebenbuhlerschaft und  
 des daraus entstandenen Zwiespaltes der  
 beiden Staatsmänner der Mangel ein«  
 heitlichen Vorgehens in Staatsgeschäften  
 immer fühlbarer. Die Kaiserin, welche  
 einen Umschwung in den bisherigen Verhältnissen  
 durchzuführen beschloss hatte,  
 berief den Grafen Kaunitz von seinem  
 Posten in Paris nach Wien, wo er  
 den außerordentlichen Berathungen beiwohnte.  
 Der Staatsrath versammelte  
 sich in Gegenwart der Kaiserin, welche  
 persönlich den Sitzungen präsidirte.  
 U h l e f e l d , Königseck, Harrach,  
 Bartenstein und Kaunitz, der  
 Jüngste unter ihnen, waren bei den  
 Berathungen. I n einer derselben kam  
 auch die Frage wegen des alten Bun>  
 des mit den Seemächten zur Sprache.  
 Alle waren entschieden für die Aufrechthaltung  
 des bisherigen Bündnisses.  
 Kaunitz, an den, als den Jüngsten, zuletzt  
 die Reihe zu sprechen kam, wohnte ganz  
 theilnahmslos der Verhandlung bei und  
 gab so auffälligeZeichenseinerTheilnahms.  
 losigkeit, so zum Beispiel schnitt er Federn,  
 ließ seine Uhr repetiren u. dgl. m., daß  
 selbst die Kaiserin nur mühsam ihren  
 Unwillen unterdrückte. Nun kam an ihn  
 die Reihe zu sprechen. Und er, der theilnahmslos  
 geschienen, widerlegte aus  
 seinen, an Ort und Stelle geschöpften  
 Erfahrungen mit solcher Gewandtheit'  
 und mit siegenden Gründen die Ansichten  
 und Rathschläge seiner Vorredner, daß  
 auf der Stelle für seine Meinung ent»  
 schieden wurde. Der Graf kehrte nicht  
 wieder nach Paris auf sewen Posten  
 zurück, auf welchem ihin» Georg Adam  
 Graf S t a r h e m b e r g nachfolgte,  
 sondern wurde in wenigen Wochen,  
 5733, zum Minister der auswärtigen An»  
 gelegenheiten, bald darauf zum geheimen  
 Haus-, Hof- und Staatskanzler ernannt,  
 während Uhlefeld Oberschhofmeister,  
 B a r t e n s t e i n aber döhmiscb'österreichischer  
 Vicekanzler wurde. Bisher war das  
 auswärtige Amt in Oesterreich bald nur  
 eine Abtheilung der böhmisch. öfter«  
 reichischen Hofkanzlei, bald wurde es  
 wegen der entscheidend wichtigen Mit»  
 Wirkung des Reiches von Neichshofrärthen  
 geführt. Kaunitz gab dieser Stelle der  
 Erste jene Bedeutung, welche sie zu jener  
 Zeit bereits in England und Frankreich

besaß, und als welche sie bei einer Macht ersten Ranges in allen Dingen von Wichtigkeit die I n i t i a t i v e und das letzte Wort haben muß. Wie wenig rosig dieses Unternehmen für den Grafen sein mochte, entnehmen wir einer Darstellung Sir Charles Hanbury Williams's, welcher die Art und Weise schildert, wie Bartenstein, dieser übrigens durch seine Talente ausgezeichnete Staatsmann, dem neuen Günstling der Kaiserin sich entgegenstellte. Bartenstein erklärte ganz offen: „daß er nach wie vor die Noten und Aufsätze abfassen, ja daß, wenn irgend ein Minister sich eine Aenderung darin erlauben sollte, er das Ganze sogleich umändern würde, indem er nicht gesonnen sei, zuzugeben, daß man das, was er vollendet habe, meistere“. Diese Anmaßung ward von Kaunitz gebührend bestraft. Als Bartenstein dem neuen Minister seine Aufwartung machen wollte, ward er drei Tage nacheinander nicht angenommen; er ließ deswegen am dritten Tage eine Karte zurück mit den, seinem ursprünglichen Vorsätze wenig entsprechenden Worten: „H. Bartenstein war drei Tage nacheinander da, um dem Grafen Kaunitz seine Ergebenheit zu bezeigen“. Mit der Begründung der geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei übernahm K. zugleich die niederländischen und lombardischen Geschäfte aus den Händen des Grafen Taroucca und der Giunta, weil die Verwaltung dieser entlegenen Provinzen bei ihren ungemein verwickelten Verhältnissen gegen Frankreich, Holland, Sardinien, Genua, Modena, Parma, Venedig und den Kirchenstaat ihre Hauptrichtung mehr von politischen als administrativen Rücksichten empfang. Der enge Zusammenhang, der in monarchischen Staaten zwischen dem Regentenhaus und den Regierten besteht und die daraus erwachsende öffentliche Meinung über die Gesetze, Nachfolgeordnung der Dynastie, ihre Titel, Rechte und Ansprüche nach Außen und ihre Souverainetät in weltlichen und geistlichen Dingen im Innern, veranlaßten ihn, die Staatskanzlei mit der Hauskanzlei zu vereinigen, und dieser das Staats-, Hof- und Archiv zu unterordnen. Dieses letztere durch den tüchtigen Rosenthal aus den Archiven aller Provinzen zusammengetragen, wurde später nicht im Geiste dieses großen Gedankens fortgeführt, weil man sonst die schätzbarsten Materialien nicht darin vermissen dürfte, die in den einzelnen Provinzen haufenweise liegen und nun weniger oder mehr die Honigwaben der



von Particulantatsgelüsten großgesäugten  
 Dorfpolitiker bilden. Mit nach dem Osten  
 gerichteten Blicke sah der Graf im Geiste,  
 welche Rolle dem österreichischen Groß-  
 staate nach dieser Richtung in nicht zu  
 ferner Zeit vorbehalten war, und er  
 legte der Monarchin den Plan einer Aka-  
 demie der orientalischen Sprache vor,  
 aus welcher bis vor den letzten drei  
 Decennien Manner, wie: Dombay  
 M . I I I , S. 333), Hammer sVd. V I I ,  
 S. 267). Herbert Md. V I I I , S. 332),  
 Ienisch sBd. X, S. 463). Stürmer,  
 Thugut u. A. hervorgegangen sind.  
 Nach diesen wichtigen Reformen und  
 Neugestaltungen im Innern richtete K.  
 auch auf die äußeren Verhältnisse sein  
 Augenmerk, mit der nächsten Absicht dem  
 zweideutigen England einen Strich durch  
 die Quere zuziehen, und den kriegslustigen  
 Friedrich von Preußen im Schach zu  
 halten. Zwischen England und Preußen  
 war im Jänner 1736 ein förmlicher,  
 jedoch sorgfältig verheimlichter Bund zu  
 Sta'de gekommen. Kaunitz antwortete  
 auf dieses Intriguenspiel mit dem Neu«  
 tralitäts' und Freundschaftsvertrage zwi-  
 schen Oesterreich und Frankreich vom  
 1. Mai 1736, welcher durch den neuen  
 vom 30./31. December 1738 nur noch  
 mehr befestigt wurde. Mit der Marquise  
 von Pompadour unterhielt er einen  
 fortwährenden Briefwechsel, und um den  
 Faden der politischen Verhältnisse in  
 seiner Hand zu festigen, unternahm  
 er es, die Kaiserin dahin zu bringen,  
 daß sie dieses, den französischen König  
 und den Hof beherrschende Weib in einem  
 halb scherz-, halb ernsthaften Briefe  
 „Kig.äain6 ina trös okors 5osur" beti«  
 telte. Es galt, durch einen Act höflichster  
 Herablassung einen Sieg von weittragen«  
 der Bedeutung zu erringen. Und Kaunitz  
 errang ihn. Die große M a r i a There«  
 si a hatte nach und nach den Verrath und  
 die Gesinnungslosigkeit aller europäischen  
 Groß- und Kleinmächte erfahren. Dieselben  
 entweder zu isoliren, oder aber  
 gegen den nächsten Nachbar Oesterreichs,  
 den Rauber Schlesiens zu vereinigen, war  
 sein HauptftrebeNs und in der That, es  
 Kaunitz KauniH  
 war ihm gelungen, Frankreich, Rußland,  
 die deutschen Staaten und Schweden  
 gegen F r i e d r i c h I I . zu bewaffnen, ja  
 das eben nicht mehr ganz zeitgemäße  
 Mittel einer Achterklärung gegen ihn  
 zu erwirken. F r i e d r i c h war in Sachsen  
 eingefallen und an die Grenze Böhmens  
 vorgedrungen. 1738 stand der König  
 in Mahren, aber Olmütz wurde von  
 L o u d o n und D a u n entsetzt, und die  
 Schlacht von Hochkirchen fiel zu F r i e d '  
 rich's Nachtheil aus. Bei Kunersdorf

verlor er bereits den Kopf, um ihn durch  
 die Ungeschicklichkeit oder Böswilligkeit  
 S o l t y k o w ' s , welcher die Verfolgung  
 des Feindes untersagte, und welche  
 Da u n nicht energisch genug ausführen  
 ließ, wieder zu finden. Doch errangen  
 die Oesterreicher noch mannigfache Vor«  
 theile, welche aber durch die Siege der  
 Preußen wieder verloren gingen, bis der  
 Rückmarsch der Russen über die Oder  
 den Vorthail auf Friedrich's Seite  
 neigte, der jedoch durch die von Loud on  
 im Sturme bewerkstelligte Einnahme von  
 Schweidnitz einigermaßen geschmälert  
 wurde. Das siebenjährige Kriegsdrangsal  
 war endlich den Fürsten und Völkern  
 an den Hals gewachsen, und der wiederholte  
 Thronwechsel in Rußland, wo nach  
 E l i s a b e t h Czar Peter I I I . . nach diesem  
 K a t h a r i n a den Thron bestieg, hatte  
 die Sachlage so gestellt, daß der Friede,  
 obgleich keiner der streitenden Theile einen  
 Vorthail davon hatte, am gerathensten  
 schien. Kaunitz, dessen Scharfblick es  
 bald herausgefunden, daß die übrigen  
 europäischen Verhältnisse für die nächste  
 Zukunft nichts Ernstliches besorgen  
 ließen, richtete nun sein Augenmerk auf  
 die Reformen im Innern, für die er bei  
 der großen Kaiserin immer geneigtes  
 Gehör fand. Diese Reformen, mit Kraft  
 und Plan durchgeführt, festigten Oefter»  
 reich mehr als die trügerischen Bund«  
 nisse nach Außen und machten es eben den  
 übrigen Mächten ebenso wünschenswert^  
 Oesterreich zum Bundesgenossen zu haben,  
 als Oesterreich in seiner früheren Isolirtheit  
 deren suchte. Bei den Reformen im Innern  
 gingen Initiative und Ausführung, wie  
 sie bald von Seite der erhabenen Monarchin  
 ergriffen, von jener des Staats«  
 kanzlers bewerkstelligt oder aber von dessen  
 Seite angeregt und durch die Beschlüsse  
 M a r i a Theresiens verwirklicht wurden,  
 Hand in Hand. I m Folgenden ist nur  
 eine Andeutung aller dieser T h a t e n –  
 denn das waren die Unternehmungen  
 M a r i a Theresiens und ihres Staatskanzlers–  
 möglich. K a u n i h , der wahres  
 Talent und Freimuth über Alles liebte,  
 zog das Talent, die Wissenschaft und  
 Kunst in seine unmittelbare Nähe; den  
 Gehilfen der allgemeinen Abstumpfung  
 und Verfinsterung, den Jesuiten, hatte er  
 Zeitlebens die Fehde angekündigt und nicht  
 mehr nachgegeben, bis er deren Auf»  
 hebung erzielte; in Kirchensachen machte  
 er seinen preiswürdigen Einfluß geltend:  
 beschränkte den Wirkungskreis der Nun»  
 tien auf seine diplomatischen Zwecke,  
 gestattete den Verkehr mit Rom nur  
 mehr durch das Ministerium des AuS«  
 wartigen; zog fest die Grenzmarken  
 zwischen geistlicher und weltlicher Gewalt,

machte der Geldverschleppung nach Rom  
 in Form von Sammlungen, Erwerbungen  
 zur todtten Hand u. dgl. m. ein Ende;  
 wahrte bei Besetzung der geistlichen Stellen  
 und Pfründen die Rechte der weltlichen  
 Herren, hinderte in Glaubenssachen die  
 Einmischung unberufener Eiferer, und seine  
 Mittheilung des berühmten Briefes von  
 Ikar Schwendi, der schon 1382 die  
 Gewissensfreiheit in beredter Weise plaidirt  
 hatte, an die gottesfürchtige, aber milde  
 und in Glaubenssachen sich den Ansichten  
 Kaunitz 76 Kaunitz  
 ihrer bewahrten Rathgeber fügende Kai-  
 serin ist einer der vielen schönen Züge,  
 an denen das Leben des Fürsten und  
 seiner erhabenen Gebieterin so reich sind.  
 Schon gleich nach dem Aachener Frieden  
 hatte K. Hand angelegt an strenge Ordnung  
 im Staatsschatze, an die Regelung  
 der Steuern und Abgaben, an die Tren-  
 nung der Administration in engster Be-  
 deutung von den Finanzen und der Justiz.  
 Das neue Steuersystem, welches  
 gewöhnlich dem Grafen Friedrich Wilhelm  
 von Haugwitz (Bd. V I I I , S. 63) zugeschrieben  
 wird und dessen Hauptverdienst  
 jedoch darin besteht, daß er eine muster-  
 hafte Ordnung in die Finanzen und die Verwaltung  
 in alle ihm untergeordnete Ge-  
 schäftszweige brachte, ist eigentlich das  
 gemeinschaftliche Werk der Grafen Ferdi-  
 nand Bonaventura Harrach (Bd. IX,  
 S. 377) und Kaunitz. Der Erfolg dieser  
 Reformen war in mancher Hinsicht hoch-  
 wichtig. Bis dahin wurden nämlich die  
 Steuern und Abgaben auf den Provin-  
 zial-Landtagen durch die Landstände  
 bewilligt und auch eingetrieben. Der  
 Kaiser war somit, in Absicht auf die Füh-  
 rung der Kriege, zum Theile von der  
 Willkür der Stände abhängig, da diese  
 das Recht behaupteten, die von der  
 Regierung begehrten jährlichen Subsidien  
 entweder zu bewilligen oder nach ihrem  
 Gutdünken zu ermäßigen. Die Erhaltung  
 eines stehenden Heeres, wie solches in  
 einem Staate wie Oesterreich unerläßlich  
 war, wurde dadurch, wenn nicht geradezu  
 in Frage gestellt, so doch bedeutend  
 erschwert. Durch die Reform des Grafen  
 aber wurde ein immerwährender, den  
 Kräften der Provinzen und der einzelnen  
 Bescher genau angemessener Steuerfuß  
 festgesetzt, und die Steuer unabhängig  
 von den Landständen der einzelnen Pro-  
 vinzen durch die Regierung selbst herein-  
 gebracht. Wohl mögen dadurch alte Rechte  
 der ständischen Corporationen, welche  
 übrigens in Folge von Satzungen, die sich  
 überlebt hatten, zur Regierung in einem  
 dieselbe mehr störenden als fördernden  
 Verhältnisse standen, gekränkt worden  
 sein, aber indem bei dem Ausmaße Scho-

nung des Einzelnen beobachtet wurde, so rechtfertigten die höheren Staatszwecke diese, die Erhaltung des Ganzen sichernde Reform. Sein scharfsehendes Auge durch« drang alle Theile der innerlichen Staats» Verwaltung. Die in den Finanzen ein» gerissenen Unordnungen wurden beseitigt, ein bündiger und strenger Rechnungsfuß eingeführt, das ganze Finanzwesen wurde der neu errichteten allgemeinen Rechnungskammer untergeordnet, wo» durch dem Staate jährlich viele Millionen zuwuchsen und zugleich der Vorthail ver« schafft wurde, daß man den Finanzstand der Monarchie, dessen Abnahmö oder Zuwachs, die jährlichen Einkünfte und Ausgaben in einer Tabelle leicht über« sehen konnte. Das allgemeine Urbarium, die Zertheilung der Gründe und die Kreisämter(1748–1732), die Errichtung von Hofstellen in Wien sin der Art des preußischen Generaldirectoriums, alle P r o v i n z i a l » Ansichten und Interessen abschleifend), gaben der alten feudal« aristokratie den letzten Stoß. Auf den durch den Druck und Hunger herbei^eführ» ten böhmischen Bauernaufstand folgte die große Umgestaltung der Leibeigenschaft 4772, ihre ganzliche Aufhebung'durch Joseph 1781. Der Staatsrath (bloß dirigirend und informativ, nicht mit Detail, sondern mit Uebersicht, mit Ab» sckaffung der Gebrechen und Stockungen beschäftigt, durchaus nicht vollstreckend) gehört zuKaunitzens und B i n d e r ' s M . I, S. 399) schönsten Entwürfen (1771). DieMilderung der peinlichen und♀ 77 Kamnh die Beschleunigung und Verbesserung der bürgerlichen Rechtspflege ließ er sich an« gelegen sein. Die Studien und Schulen wurden allgemein verbessert, Künste und Wissenschaft beschützt; überall neueManu» facturen und Fabriken angelegt, der inner» liche Fleiß geweckt und vermehrt, der Handel – noch von Genua und Livorno. von des Fürsten Aufenthalte in Holland und England her eine Lieblingssorge des Staatskanzlers – nach allen Seiten ge» fördert, gehoben, die Seehäfen Trieft, Fiume, Carlopago und Zengg erweitert, Straßen und Canäle angelegt. Der Kriegsetat und die Armeen bekamen eine neue Gestalt und wurden auf einen achtungsgebietenden Fuß geseht. Mit einem Worte unter Kaunitzens Leitung schwangen sich die inneren Kräfte Oesterreichs zu einer Größe»hinan, welche die Gifersucht der auswärtigen Mächte rege machte. Wenn wir nach der nur in den kürzesten Umrissen dargestellten Wirksamkeit des Staatökanzlers im I n n e r n des Reiches noch einen Blick auf die äußeren Verhältnisse Oesterreichs werfen und auf

die Lage des Staates, in welche ihn K. gebracht, so zeigt sich uns nicht minder gewaltig sein Einfluß und sein Wirken, und zwar „in den polnischen Angelegenheiten, während des siegreichen Krieges der Russen mit den Türken; in dem bayerischen Erbfolgestreite; dann als eine neue Fehde, veranlaßt durch die gewaltsame Losreißung der Nordamerika^ n'ischen Provinzen, Großbritannien und Frankreich entzweite; in der Verfolgung des Austausch von Bayern, in den Bewegungen des Fürstenbundes, und als die Holländer ihrer Ohnmacht minder gedachten, als des künftigen Unheiles für ihren Handel durch Eröffnung der Schelde; bei Rußlands neuen Vergrößerungen über die Pforte; bei dem Kriege Joseph's mit dieser letzteren nach 30jährigem Frieden und als endlich, wie ein weltzerstörender Komet, die französische Revolution die Achse des europäischen Gleichgewichts zu durchschneiden begann". Es würde uns zu weit führen, seine ganze Thätigkeit nach dieser Seite hin. von Periode zu Periode, von Tractat zu Tractat zu verfolgen; nur noch in Kürze wollen wir seines Wirkens als Minister des kaiserlichen Hauses gedenken, das er so liebte, wie das Vaterland selbst: „er hat alle B o u r b o n s durch die zartesten Bande an Habs bürgs «Loth. r i n g e n geknüpft; in Versailles, Madrid. Neapel und Parma Verbindungen gestiftet; Modena, Massa. Carrara durch Heirath an das Haus gebracht; There» siens jüngstem Sohne die erhabene Stelle unter den ersten Fürsten Deutschlands durch den Churhut von Cöln, durch das Hoch. und Deutschmeisterthum errungen; durch die unblutige Erwerbung Galiziens und Lodonieriens, der Bukowina und des Innviertels den Kaiserstaat gegen das Ende der Regierung M a r i a T h e r e s i e n s , welcher man bei ihrem Antritte Alles rauben wollte, viel größer und stärker gemacht, als er im Anfange derselben gewesen. Oesterreich über A l l e s war sein Glaubensbekenntniß. Darum trachtete er vor Allem Ruhe von Außen, Ordnung und Kraft von Innen herzustellen, weil daraus Achtung und vortheilhafte Bündnisse unmittelbar und von selbst folgten. Freilich muß hier, um den objectiven Staudpunkt des Werkes zu waliren, auch zweier arger Nebelstände gedacht werden, welche sich unter K.'s Leitung, ja auf seine Anregung in der Monarchie eingeschlichen und deren einer später einen gewiß von ihm weder geahnten noch gewünschten und keineswegs fegensvollen Aufschwung genommen

Aaunitz 78

hat. Auf des Fürsten'''unmittelbare Au

forderung schrieb Lenoir das Memoire „Detail sur ^nsl^uss stabÜLZerneut äs la vills äs ?aris, äsmanäe 3. N. ^. la. ksius äs NonFrie“, au deffen Grundlage die geheime P o l ze i in Oesterreich eingeführt wurde, und die Treulosigkeit der europaische Mächte, welche planvoll auf Oesterreich Ruin arbeiteten, hatten den Staatskanz ler genöthigt, eine planvolle Verljchun des Briefgeheimnisses zu organisiren die'abzuleugnen in Fällen, wenn Ander« dahinter kamen.-K. unter seiner Würd fand. wofür die Thatsache einen interessaw ten Beleg gibt, als sich der französisch! Gesandte über einen, durch Ungeschicklich keit bei der Eröffnung geschehene Ver wechslung der Actenstücke bei Kaunitz beschwerte. Der Fürst hörte den entrüsteten Botschafter ruhig an und bemerkte nur, er werde den Beamten, der sich die Ungeschicklichkeit der Verwechslung habe zu schulden kommen lassen, zu Verant» wortung ziehen. Und damit war die Sache abgethan. Kaun itz war bis an sein Lebensende in Activität geblieben, aber nur unter M a r i a Theresia glänzte sein Stern am hellsten. Unter Joseph war sein Einfluß und Nath wohl noch maßgebend, aber letzterer ward doch nur ausnahmsweise eingeholt. Aber Joseph's I I . auf dem Todtenbette an den Fürsten gerichteter Abschiedsbrief gibt Zeugniß, was ihm Kaun itz galt: „Ich bedauere, schreibt der Kaiser, daß ich Ihren klugen Rath nicht länger nützen kann. Ich umarme Sie und empfehle Ihnen in diesem Augenblicke der Gcfahr mein 3and, welches mir immer das Theuerste gewesen ist.“ Wohl eifuhr auch K. das bci alternden G r ö ß e n- war es ja dem Prinzen Eugen nicht besser ergangen – so häufig wiederkehrende bittere Los, von erbärmlichen Intri« quanten und naseweisen Knaben geneckt und verspottet zu werden. So hatte man lange schon das Wichtigste ohne ihn gethan, ja soll man unter, seiner Sinnes« art ganz entgegenstrebende De» peschen seine Unterschrift gesetzt haben, und diese unwürdige Behandlung zu Kaunitz' unwidersprechlichen Kenntniß gekommen sein. Ungeachtet einer fast schwächlichen und höchst empfindlichen Leibesbeschaffenheit hatte K. das hohe Alter von 83 Jahren erreicht und war an dem Tage verschieden, an welchem durch die Schlacht bei Fleurus Belgiens Verlust für immer entschieden wurde. Der Fürst war, wie vor ihm schon Vater und Großvater und wie zwei seiner Söhne, Ritter des goldenen Vlieses; außerdem Großkreuz des St. Stephan « OcdenS und seit der Stiftung des Maria There»

sien-Ordens Kanzler desselben, also sein erster Kanzler; überdies Curator der Akademie der bildenden Künste und jener der orientalischen Sprachen. Er war seit 6. Mai 1736 mit Maria Ernestine Gräfin Starheimberg (geb. 10. October 1718, gest. 6. September 1749) vermählt. In einer dreizehnjährigen Ehe gebar sie ihm sieben Kinder, und zwar sechs Söhne und eine Tochter, letztere, Maria Antoinette, mit Iohann Christoph Wilhelm Grafen von Thüraum vermählt, von Ersteren starben Moritz Quirin und Maximilian früh in jungen Jahren, von den übrigen: Ernst Christoph siehe: Hervorwachsendes Fürstenthum und Grafenthum Kaunitz. S. 64, N. 6. 1. Dominik 63, Nr. 4, Franz Wenzel und Joseph Clemens i. S. 65, Nr. 13, ward Ersterer, der den Vater um drei Jahre überlebte, durch Heirat mit seiner Tochter Maria Eleonora, 79 Jahre alt, Erbin der Herrschaft von Kojetein, mit Clemens Grafen, nachmaligen Fürsten Meitern, Schwiegervater des berühmten Staatskanzlers; Graf, nachmals Fürst Dominiček Andreas, pflanzte sein Geschlecht fort, Franz Wenzel fristete als Soldat die Erinnerung an die alten Heldenthaten des Kaunitz'schen Hauses auf; Joseph Clemens aber, der Liebling des Vaters, betrat dessen Laufbahn, starb in der Vollkraft seiner Jahre, erst 42 Jahre alt, auf der Rückreise von seinem Gesandtschaftsposten in Madrid auf dem Meere und liegt in Barcellona begraben. Als Freund der Künstler und der Kunst, besaß der Fürst viele kostbare Kunstwerke; aber was er gesammelt, zerstob zum Theile wie Spreu im Winde. Die Kunstwerke von Austerlitz sind meist Zierden fremder Gallerten; ein Schatz antiker Kaiser- und Porträtbüsten bildet, wie Hormayr berichtet, den Hauptschmuck der vom Könige Ludwig gegründeten Glyptothek in München. Ueber des Fürsten originelle Charakteristik als Privatmann und Mensch vergleiche die Quellen.

I. (Quellen) zur Biographie des Fürsten Anton Wenzel Saunitz. a) Handschriftliche. Reichsfürstentums Diplomatika Wien 5. Jänner 1764 für den Hof- und Staatskanzler Wenzel Anton Grafen Kaunitz-Reichenberg und für den jedesmaligen Erstgeborenen und Besitzer der unmittelbaren Grafschaft Nienburg. — d) Gedruckte (in alphabetischer Ordnung). Blattler für literarische Unterhaltung (Leipzig. Brockhaus. 4<sup>te</sup>.) Jahrg. 1840, Nr. 26? findet die Anzeige von Raumer's Buch: „Beiträge zur neueren Geschichte . . .“ — Bote für Tirol und Vorarlberg (Innsbruck, Fol.) 1836. Nr. 26 aus des Fürsten Leben). —

B ü l a u , Geheime Geschichten und räthsel»  
 hafte Menschen (Leipzig. 8<>.) Bd. I I , S.223:  
 „Kauniß und Choiscul". – Denkwürdig»  
 keiten des Baron v. Gleichen (Leipzig 1«47,  
 8«.) S. liisai. f. Enthält eine interessante  
 Schilderung des Fürsten). – Frankl (L. A.  
 Dr.), Sonntagsblätter (Wien, 8°. ) I . Jahrg.  
 (1842), S. 731.» „Der Gesandte" sZug aus  
 des Fürsten Leben); – I I I . Jahrg. (4844),  
 Nr. 10, S. 217: „Ein Lever", von Franz  
 Grösser M r ä f f e r in seiner bekannten  
 höchst anschaulichen Weise schildert ein Lever  
 des Fürsten Kaunitz, bei welchem er den  
 Schriftsteller N i c o l a i aus Berlin durch  
 Freiherrn von Gebler einführen läßt); –  
 IV.Jahrg (1843). S.986: „Hof. und Staats,  
 kanzler Kaunitz", mitgetheilt von C..tee  
 ( G r ä f f e r ' s Pseudonym). – G r ä f f e r  
 (Franz). Nebenstunden geschichtlichen und lite»  
 rarifchen Inhalts (Wien 1828, 8".) S. 27.–  
 „Hof« und Staatskanzler Kaunitz"; S. 222:  
 „Kaunitzens Verdienste". – Derselbe, Kleine  
 Wiener Memoiren (Wien 1848. Fr. Beck. 8".)  
 Bd. I I , S. 134: „Kaunitz zu Pferde". –  
 Derselbe. Wiener Dosenstücke (Wien 1840,  
 80.) Theil I, S. 73: „Sonderbarkeiten eines  
 berühmten Mannes". – Gratzner Tages«  
 Post (polit. Journal). 1826, Nr. 20 ^aus des  
 Fürsten Leben). – Hormayr (Joseph Frei«  
 Herr von), Oesterreichischer Plutarch (Wien,  
 kl. 8") Bd. X I I , S. 231–283 sauch in dem  
 bei Klang erschienenen Kalender „Austria",  
 Jahrgang 1846. S. 83). – (Hormayr's)  
 Archiv für Geographie, Historie, Staats»  
 und Kriegskunst (Wien, 4,o.) V I I I . Jahrgang  
 (181?). Nr. 149 u. 120: „Kaunitz als Staats,  
 mann". – Innsbrucker Tageblatt 1860,  
 Nr. 32, 38, 64. und 69 in der Beilage: „Fürst  
 Kaunitz und die Juden". lMne Erzählung  
 aus den achtziger Jahren des vorigen Jahr»  
 Hunderts. Dieselbe Geschichte aber unter anoe»  
 rem Titel und unglc'ch ausgedehnter (mit  
 sichtlicher Benützung von Gräffer's lebens»  
 vollen Charakteristiken des Fürsten) brachte  
 fünf Jahre früher das „Wiener Neuigkeits»  
 blatt" 1853, Nr. 294 und in der Beilage ^  
 unter dem Titel: „Das Schweigen des Fürsten  
 Kaunitz", von Ant. Langer.) – J o u r n a l  
 äos I ) 8 b k t 5 , Nr. äü, 7 ^uiü 1833. –  
 Kunitsch (Michael), Biographien merkwür«  
 diger Männer der österreichischen Monarchie  
 (Grah 1803. Gebr. Tanzer, kl. 8«.) Bochn. I V ,  
 S. 44–72 swörtlicher Abdruck aus Schlichte  
 g r o l l 's Nekrolog ohne Angabe der Quelle^.  
 – M a i l ä t h (Johann Graf). Geschichte des  
 österreichischen Kaiserstaates (Hamburg 1850,  
 Friedrich Perthes, gr. 8<>.) Bd. V, S. 1–34;  
 39, 42, 52, 56, 73, 80, 93 (KllUNltz UNd die  
 Jesuiten). «5. lUl (K. und Friedrich I I . ) . 108,  
 1^3 (Sperrung der Schrlde), 174, 137, 202.  
 – Meyer ( I . ) . Das große Conversations-  
 Lenkon für die gebildeten Stände (Hildburghausen,  
 Bibliograph. Institut, gr. 8".) A-ste<sup>o</sup>  
 Aaunitz 80 Aaunitz



Ausgabe. Bd. X V I I , S.913. – Neu-Wien  
(politisches Jourual, welches nur wenige  
Nummern erlebte), 1858, Nr. 21: „Gedenk-  
tafeln". – N o n v o i l s IZiozi'HVkis 36n6-  
ralo . . . xuoliss xar N2I. ^iriuw D i ä a t  
lröres, 5OU5 l», äirsetion äs ^1. Is Dr.  
Hoscvr (?ari2 1830 st LS<i., 8".) loins  
XXVII, p.487 s^in einer Anmerkung zu diesem  
Artikel wird eine Stelle aus des M. V s r o n  
„Nsmoirss ä'un Noui-FsoiL äs ?2lilz",  
toius I I I , p. 31, mitgetheilt, in welcher  
Vsrn eines Kaun itz gedenkt, der in Paris  
ein sehr ausschweifendes Leben geführt und  
in tiefer moralischer Versunkenheit geendet  
Hai). – N o v e l l e n - Z e i t u n g (Leipzig,  
schm. 4«.) 1836. Nr. 12: „Graf Torre Palma  
und Fürst Kaunitz". – Obermayer (Franz),  
Trauer am Grabe des :c. 3c. W. A. Fürsten  
von Kaunitz (Wien 1794, Fol.). – Oesterreichisches  
Archiv für Geschichte u. s. w.  
(Fortsetzung von Hormayr's Archiv), her»  
ausgegeben von Johann Ridler und Carl  
B e i t h , 1831, Nr. 153: „Ein Zug aus dem  
Leben des Fürsten K."; – 1833, Nr. 136:  
„Kaunitz kann das Wort Tod nicht hören". –  
Oesterreichisch e Biedermanns« Chro<  
n i k. Ein Gegenstück zum Fantasien« und Pre«  
digcr'Almanach (Freihritsburg Mademie in  
Linz) 1783, kl. 8«.) S. 112. – Oesterrei-  
chische National - Encyklopädie von  
Gräffer und Czikan (Wien 1835, 8".)  
Bd. I I I , S. 163. – Der österreichische  
Voksbote (ein Volkökalender, Wien. bei  
Pichler, gr. 8°.) I I I . Jahrg. (1833). S. 116  
bis 126. – OesterreichischerZusch auer,  
hcrasg. von I . S. Ebersbcrg (Wien,  
8«.) 1s31». S. 144: „Rückblick in die Bergan«  
genheit" herzählt nncn Zug aus des Fürsten  
Leben). – Politisches J o u r n a l . Jahrg.  
1794. E. 829. 1238; Jahrg. 1793. S. 23 ^nt«  
hält Vieles über den Fürsten Kaunitz). –  
Schlichtegroll (Friedrich). Nekrolog (Gc»  
tha, Iustus Perthes. kl. 8".) V. Jahrg. (N94).  
Bd. I, S. 129-162. – Schlosser (F. C.).  
Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und  
des neunzehnten bis zum Sturze des fran«  
zösischen Kaiserreichs (Heidelberg 134«, Mohr,  
8«.) 2. Auflage. Bd. I, S. 341; Bd. I I I 2,  
S. 331 (seine Eigenschaften); Bd. I I , S. 133  
(Abgeordneter in Aachcn); Bd. I I , S. 244  
(seine Stellung zur Äüiserm); Bd. I I , S.226,  
22«, 287 (Haltung am Hofe von VersaillcZ);  
Vo. I I , S. 2d<) (Staatökanzler); Bd. I I ,  
T. 21>2 (sein Charakter); Bd. I I I a, S. 3?  
(stine-Reformen), Bd. I I I 2,, S. 230 (ftine  
Stellung bei der Theilung Polens); Bd. I I I a,  
S. 263 (sein Widerwille gegen die Jesuiten);  
Bd. I I I a, S. 351 u. 363 (Verhalten bei Io«  
seph's I I . Tauschprojecten); Bd. I I I b,  
S. 402 (unterstützt Joseph's I I . kirchliche  
Reformen); Bd. I I I I 0, S. 412 (Verhalten  
gegen den Nuntius); Bd. I I I d, S. 413 (ge-  
gen den Papst in Wien); Bd. I I I d, S. 429  
(Haltung bei Joseph's Streit in Holland);

Bd. IV, S. 198 (Verhalten gegen Frankreich);  
 Bd. IV, S. 321, 382, 384 (Benehmen gegen  
 die französischen Minister); Bd. V, S. 625  
 (tritt ab). – Vehse (Eduard v.). Ge-  
 schichte des österreichischen Hofes und Adels  
 und der österreichischen Diplomatie (Hamburg,  
 Campe, so.) Vd. V I I I , S. 183; Bd. IX,  
 S. 77. – W i e n e r Theater«Zeitung,  
 herausgegeben von Adolph Bäuerle (Wien,  
 kl. Fol.) Jahrg. 1836, Nr. 105. S. 418: „Cha-  
 rakteristik des Fürsten Kaunitz" ^oft abge-  
 druckt, und zwar in der Leipziger Modezeitung  
 1856, Nr. 18; im Pesth. Ofner Localblatt  
 1836, Nr. 140; in den Rheinischen Blättern  
 (Beil. d. Mainzer Journals) 1856, Nr. 106).  
 – Wiener Wochenblatt, herausgegeben  
 von Bernh. Friedmann (Wien, 4".) 1358,  
 Nr. 99, S. 471: „Die Ernennung des Fürsten  
 Kaunitz zum Staatsminister" saus Adam  
 W o l f f ' s „Hofleben Maria Theresia's"). –  
 Z e i t u n g für die elegante Welt 1843, S. 31  
 l^aus K.'s Leben). – Vergleiche auch die  
 Geschichtswerke Alfred's von Arneth, Adam  
 W o l f ' s u. A. über die Kaiserin „Maria  
 Theresia".  
 II. Porträte. 1) Unterschrift: Kaunitz. I.  
 Blaschke 8c – 2) Grst. v. Engelhart  
 (Darmstadt, Veyerlc. kl. 4"). – 3) M. Mry.  
 tens p., I . G. H a id 50. (1755. gr. Fol.),  
 Kniststück, sitzend l^von diesem Blatte gibt es  
 auch Abdrücke vor den acht, durch das von  
 zwei Engeln gestützte Wappen getrennten Zei-  
 len des Titels. Auf dem Säulen'Piedestale  
 zur rechten Sritc des Blattes steht: ?ullit  
 02Qäolo i'ouci-di-aL). – 4) I n Boor'ö und  
 Höfel'ö Werke: Oesterreichs Ehrrentempel.  
 Rrlk'fstich nach Boehm's Modell. – 5) I .  
 Unterberger iuv.. I . M a i l l a r d so., Büste  
 in allegorischer Umgebung (Blatt in Fol.  
 und eine Copie von Unterberger 3c., 8"). –  
 6) Quirln Marck 8c. (ü»), in Büstform.  
 – 7) Im Medaillon: >VLnc<32iü,u2 s. k. ^.  
 ^lincL^L ^.. Iva,uull2 Ii.il,tdLi't5 .^ULtriao su.-  
 xrouiuL ätlitus ^änliniärei'. Auf dem Steine,  
 auf welchem das Medaillonbild ruht: lu,  
 soinni volverein, VuI>^CH eurii latH Viruni.†  
 KauniH  
 8. V a s , x ariaiQ 8oeiyt.).  
 8) Nach der Bronze von Hagenauer I.  
 Schmuze 20. 4786 (gr. Fol.). schönes  
 Blatt. – 9) I . Steiner?, I . Schluzerso.  
 1765 (gr. Fol.), Kniestück. – 10) Büste auf  
 einem Quader»Piedestale, umgeben von alle»  
 gorischen Personen. Der Stein trägt die In-  
 schrist: luImai'tali I'riuaixi. Veucoslao.  
 Xaunit2. ^.. KiOtberF. OuHus. OoQ2Uio.  
 I^rovido. ^ULto. 8a.i>i6uti. I^ibsrtas. ^ura.  
 D. O. O.  
 Am unteren Rande des Piedestaleö:  
 inv: st saulF. VisQuas (Fol.).  
 III. Medaille. Sie ist» im Jahre 1773 von  
 K r a f f t ausgeführt. Die Kopfseite mit seinem  
 Bildnisse, die Rückseite zeigt den Genius des  
 Lichtes unter den Strahlen der Morgensonne,

Künste, Wissenschaft und Gewerbe befreiend. Die Umschrift besteht aus der Iahrzahl 1773 und den Worten „nazcitui' oi-ão". Da aber gerade in diesem Jahre die von Kaunitz energisch betriebene Aufhebung des Jesuiten« ordens stattfand, hintertrieb K. selbst die Aus» gäbe dieser Denkmünze, denn sie sollte nicht ausschließend auf dieses Ereigniß gedeutet werden. Daher ist diese Denkmünze ziemlich selten anzutreffen.

IV. Charakteristik des Fürsten Kaunitz. Der Baron von Gleichen, der Baron Fürstund viele Andere bis auf Hormayr (dieser im „Taschenbuch für vaterländische Geschichte", 1831, S. 93–102) haben den Fürsten charak» terisirt und dabei eine Menge pikanter und bekannter Anekdoten erzählt, die ihn jedoch nach dieser Seite hin mehr kleinlich erscheinen lassen als ein treues Abbild seines Ichs geben. Herausgeber folgt hier einer anderen Quelle, welche den handschriftlichen Nachrichten eines 46jährigen Hausgenossen des Fürsten, die unmittelbar nach dessen Tode erschienen, und unmittelbar nach seinem Tode veröffentlicht worden, entnommen ist. Weniger pikant und mit weniger amüsanten Bagatellen ausgestattet, tragen diese Mittheilungen das Gepräge der Wahrheit an sich, und vollenden mit dem oben Mitgetheilten das Bild eines Mannes, der längst seinen Biographen verdiente und ihn wohl auch finden wird, wenn die Zeit der in Hast entworfenen und ausgeführten historischen Gelegenheitsbücher über« v. Würzbach, biogr. Lexikon. "XI. ^Gedr, wunden, und jene der ruhigen unbefangenen, wahrheitsgetreuen Gesch i c h t s f o r s c h u n g gekommen sein wird. „Diesen Staatsmann, schreibt unsere Quelle, dem ein so langes und ruhmvolles Leben zu Theil ward, hielt das Volk in Oesterreich in der That für seinen Freund. Der gemeine Mann in Wien nannte ihn nur den a l t e n Fürsten, und in den Gesellschaften aus den höheren Ständen wurde ihm der Beiname des Großen selten versagt. Wenn auch in den Cirkeln des hohen Adels seine Mitwerber in Würden, Kenntnissen und Talenten häufig über feine Sonderbarkeiten und Derbheiten spöttelten, und sich darüber eine Menge Anekdoten zu erzählen hatten, so kam doch die Stimme dieser Oppositionspar» tei gegen den allgemeinen Ruf in keinen Be» tracht Fürst Kaunitz hatte eine ausgebildete Vernunft, ohne, wie es sich leicht denken läßt, gerade einem bestimmten philosophischen Sy» steme mit aller Genauigkeit der Schule anzugehören. Wenn er gleich ehemals in Leipzig Vorlesungen über Philosophie gehört hatte, so fand er doch keinen Geschmack an eigentlich» metaphysischen Untersuchungen. Aber die wich» tigsten Lehren der Metaphysik, die Ideen von der Gottheit und der Natur des Menschen, sein Verhältniß zu den ersteren, und seine muth» maßliche künftige Bestimmung hatte er vrak» tisch inne, und diese Sätze mögen wohl die

Grundlage in dem Katechismus seiner Glau«  
benslehre gewesen sein. Dennoch versäumte  
er die äußeren Gebräuche seiner Kirche nicht;  
er ließ in seinem Palaste an Sonn» und  
Fasttagen Messe lesen und betrug sich überhaupt  
als katholischer Christ. Seine Duldsamkeit  
gegenüber den anderen Confessionen, ja nicht  
bloß Duldsamkeit, sondern seine aufgeklärte  
Denkweise über diesen Gegenstand gab sich  
bei allen Anlässen kund. Als er nach der von  
dem Churfürsten Friedrich August von  
Sachsen angenommenen Erbhuldigung aus  
diesem Anlaß eine diplomatische Mahlzeit gab,  
bei welcher Cardinal M i g a z z i, C'rbischofuon  
Wien. und der russische Botschafter mit vielen  
anderen Gästen geladen rouren, wurde bei  
Tische erzählt, daß der Churfürst von Sachsen  
dem lutherischen Cultus seiner Unterthanen  
so viel Wohlwollen bezeige, daß man katho«  
lischer Seits zu fürchten anfangte, er möchte  
von der katholischen zur lutherischen Religion  
übergehen. Da bemerkte Fürst Kaunitz in  
seiner ruhig sarkastischen Weise: „Um seine  
arme Seele sollte es mich dauern, aber sonst  
wäre es wahrlich sehr gescheidt“, dabei blickte  
I.Oct. 1863.) 6♀  
Kaunitz) 82 Äunik  
der Fürst scharf den Cardmal M i g a z z i an,  
dessen Stirne sich in Runzeln verzog, der aber  
nichts erwiderte. Des Fürsten Kaunitz Beurtheilung  
war langsam, aber desto reifer und  
daher sein endlicher Ausspruch immer richtig.  
„Wenn ich mit Anderen unterhandle, sagte er,  
so denke ich mich immer genau in ihre Lage,  
und darnach verfare ich mit ihnen oder gegen  
sie.“ Er sagte oft sehr sinnreiche Sachen, ohne  
eben witzig zu sein. oder ein vorzügliches  
Wohlgefallen an schönen Geistern und den  
Werken der Einbildungskraft zu haben Vol«  
t a i r e war freilich einer seiner Lieblingsschrift«  
fieller, aber auch an ihm bewunderte er am  
meisten den schnellen Gang seiner Ideen, die  
mannigfaltigen Combinationen, mit denen er  
überrascht, das Eigenthümliche seines glückli«  
chen Ausdrucks und die magische Kraft, mit  
welcher er sich aus einem Welttheile in den  
andern fortzubringen weiß. Rousseau, der  
einige Zeit lang in Paris Kaunitzens Secre«  
tar gewesen, wurde zwar auch von ihm gelesen  
und geschätzt, aber V o l t a i r e behielt auch  
bei diesem Großen die Oberhand. Seinem  
Geschmacke an französischen Theaterstücken  
blieb Kaunitz bis an sein Ende tr^u; noch  
wcnig? Monate vor seinem Tode ergötzte den  
alten erfahrenen Staats» und Weltmann M o ^  
l i ö r e 's Laune und Salz. Alles Bessere, was  
für die französische Bühne etwa bis um das  
Jahr 1730 geschrieben worden ist, hatte er  
gelesen; Vieles davon befand sich in seiner  
Bibliothek. Die deutsche schöne Literatur kannte  
er wcniger, ob er gleich in den neueren Zeiten,  
da W i e l a n d der Mittelsmann war, dessen  
Schriften ihn aufmerksam machten, viele Auf«  
merksamkeit gegen sie bezeugte. So schätzte er

unter andern Plätzen in Leipzig sehr und dieser wurde bei seinem Besuche in Wien von Kaunitz sehr ehrenvoll und unterscheidend behandelt. Der deutschen Sprache war er kundig, seine Aussprache war ziemlich frei von den Eigenheiten Oesterreichs, und lief je einmal etwas dieser Art mit unter, so kam es daher, weil er gewöhnlich nur mit Leuten aus den niederen Classen deutsch zu reden gewohnt war. Die französische Sprache war seine rechte Hand, und man merkte gar bald, daß, wenn er über wissenschaftliche oder historische Gegenstände deutsch sprach, er etwas ihm ungewohntes that. und daher das Französische oft zu Hilfe nehmen mußte. Ueberhaupt ließ er sich bei seinem mündlichen Vortrage Zeit; dafür beobachtete er aber auch immer den genauesten Zusammenhang und sagte kein Wort zu viel oder an der unrechten Stelle. Er sprach französisch, italienisch, deutsch; das Lateinische las und verstand er; auch war ihm in seiner Jugend die englische Sprache nicht fremd Die große Encyclopädie wurde häufig von ihm gebraucht, um Stoff daraus für seine gesellschaftlichen Unterhaltungen zu holen, und besonders um einen Faden zu haben, an dem er seine und seiner Freunde Ideen anreihen konnte. Nützliche Erfindungen aller Art, besonders aus der Mechanik und allgemeinen Naturlehre, hat er mit großer Theilnahme unterstützt und befördert, vieles selbst versucht. Sein Talent für ausübende Mechanik zeigt sich in allen Anordnungen, er hatte verschiedene Handwerker in seinen Diensten, er verstand ihre Arbeiten, gab an, und veranlaßte manche Einrichtung, Vorkehrung u. s. w.. durch welche alle die Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten befördert, aber auch die Bedürfnisse derjenigen vermehrt werden, welche sich daran gewöhnen. Neue Ideen in der Land- und Stadt-Wirthschaft, wenn sie wahre Vortheile versprachen und auf Erfahrung gegründet waren, hielt er seiner Aufmerksamkeit werth und sprach gerne darüber mit Sachverständigen, Kaunitz hinterließ den Ruhm, daß er ein entschiedener Freund der Wissenschaften und der Gelehrten war. Seit Leibnizens Zeit, der auf Karl's VI. Geheiß an dem Plane einer in Wien zu errichtenden Akademie arbeitete, sind dort alle weiteren Versuche dieser Art mißlungen; Kaunitz erschuf in den seiner Verwaltung anvertrauten Provinzen, in den Niederlanden und in der Lombardie, sehr ansehnliche Akademien. Die meisten fremden Gelehrten von einigem Nuhme, die nach Wien kamen, zog er an seine Tafel. Er verpflanzte den verdienstvollen Geschichtsschreiber der Deutschen, den Würzburgischen Hofrath Schmit nach Wien, und setzte ihn ganz eigentlich in den Tempel der Muse, der er sich gewidmet hatte, indem er ihn am Hofe Archive anstellte, wo derselbe für die Geschichte Deutschlands neue und reiche Quellen fand. Unter seinen Privatvorlesern waren einige auch

als Schriftsteller bekannt, als: N i e d e l aus Erfurt; der mit Recht allgemein geschätzte Pezzl, u. A. Noch entschiedener war sein Hang für die schönen Künste und die Künstler. Die vortrefflich eingerichtete Kunstschule zu Wien ist fast ganz durch ihn geschaffen. Er trug das meiste dazu bei, daß der so berühmte Kupferstecher Schmutz er durch W i l l e in Paris gebildet, und, nach seiner Zurückkunft, Kaumö AauniH der Stifter und Director einer Lehrschule der Kupferstechkunst wurde, aus welcher seitdem so viele schätzbare Künstler hervorgegangen sind. Mit Mecheln aus Basel, der lange Zeit in Wien war und die Bildergallene ordnete, besonders aber mit dem Historien»maler Casanova, lebte K a u n i t z, bei ihrem Aufenthalte in Wien, in einem täglichen, fast vertrauten Umgänge. Diese Auszeichnung hatten sie indeß wohl mehr noch ihrer feinen Lebensart, als ihren Kunstfähigkeiten zu verdanken. Der größte Künstler, wenn er nicht die Geschmeidigkeit des Hofmanns hatte, galt nicht viel bei Kaunitz; daher klagten die meisten über ihn, theils weil er sie oft Stunden lang in seinen Vorzimmern warten ließ, indessen er sich vielleicht mit einem Handwerker unterhielt, theils weil nicht alle sich mit der Ehre, ihre Kunstwerke in des Fürsten Gallerten aufgestellt zu sehen, genügsam bezahlt glaubten, welches K a u n i t z höchst un»bescheiden, eigennützig und unartig nannte\*). Ein berühmter Künstler zu Wien rächte sich dafür an dem Fürsten, indem er ihm eine selbst»verfertigte schlechte Copie für einen Original»Corrrrggio um vieles Geld anbieten ließ. Der Fürst ließ sich täuschen, erfuhr zwar nachmals den Betrug, schämte sich jedoch, darüber zu klagen. Kaunitz war überall als ein großer Reiter bekannt, und diese Liebhaberei machte einen Hauptzug in seiner Lebensweise aus. Er selbst hielt seine Reitbahn für die erste in Deutschland, und wenn das auch gleich nicht alle Pferdoverständige mit ihm glaubten, so bewunderten sie doch die Gewandtheit und Geschicklichkeit dieses Gieises, der in seinem hohen Alter junge muthige Hengste abritt. Zu Pferde saß er als Greis noch mit natürlichem Anstände, er führte es leicht, obgleich nicht mit fester Hand, und tummelte es noch manchmal. Gerne zeigte er sich Anderen zu Pferde; auch war es Jedermann erlaubt, in seine Reitbahn zu kommen. Befand er sich wohl, so ritt er fast täglich Nachmittags, indeß noch vor seinem Mittage zwei bis drei Pferde, und ließ im Winter die Bahn mit argantischen Lampen beleuchten. Er hatte die meisten Pferde» und Reitbücher in seiner Bibliothek und zeigte öfter, daß er sie fleißig gelesen habe. Was der Italiener B o r e l l i über den Gang der vierfüßigen Thiere, und andere französische ' ) Nun in dieser Beziehung kann man dem grc will auch ledin. Mechaniker von dem Sitze und der Zämnung

gelehrt baden, beurtheilte er sebr richtig. Daß er seine Stallmeister selbst unterrichtet und erzogen habe, das wußten viele von Wiens Einwohnern bisher durch Tradition, nach seinem Tode ist es sogar ausdrücklich in seinem Testamente der Welt bekannt gemacht worden. Daß Kaunitz in seinen jungen Jahren ein schöner Mann gewesen war, und eine von den Physiognomien hatte, die Ehrfurcht einprägen und den edlen Mann gleich bei dem ersten Anblicke ankündigen, wußte man auch an zwei großen Höfen dirßseits und jenseits des Rheins; selbst in seinem Alter sah man noch Ueberreste davon. Man hat sich vielfältig erzählt, daß er das Geschäft seines Anzuges und Putzes mit der eitelsten Pünktlichkeit besorge, wie man sie sonst nur den Weibern verzeiht; allein Andere behaupten, seine Toilette sei mehr langsam, als gekünstelt gewesen und der Methodismus, nicht aber die Vielfältigkeit der Geschäfte, habe ihren Gang verzögert. Sein ganzer Anzug war in Absicht auf die Stoffe mit ungemeiner Vorsicht gewählt, wozu die große Sorgfalt für Erhaltung seiner Gesundheit unstreitig mit beitrug, denn er liebte das Leben und mochte von Krankheiten nicht einmal gerne hören, obgleich er mit Kranken nach seiner natürlichen Gutmüthigkeit vieles Mitleiden hatte. Pocken-Inoculation konnte er nicht nennen hören, selbst von der Inoculation der Bäume durfte man nicht reden, man mußte äugeln, oder einimpfen sagen. Diese allzugroße Furcht vor Krankheiten rührte von seinem reizbaren Nervensystem her, und wenn er sich so ängstlich vor der freien Luft fürchtete und sich in seinen Kutschen fast immer hermetisch einschloß, so war das, um nicht Schnupfen oder Husten zu bekommen. Die Arzneimitteln verabscheute er und die Aerzte achtete er nur aus Nothwendigkeit. Uebrigens hatte er sich auch in den Schriften der Aerzte umgesehen und seine Begriffe von dem menschlichen Körper und dessen Verrichtungen waren nicht irrig. Er hatte sich sehr sonderbar diätetische Grundsätze gemacht, und seine Tagesordnung in Absicht auf Geschäfte, Tafel und Schlaf war eine völlige Umkehrung der Lebensweise anderer Menschen. Immer aber muß er wohl die goldene Regel der Mäßigkeit beobachtet haben; das lehrt außer bestimmten Zeugnissen sein hoheö und gesundes Mær. Unter seinen moralischen Eigenschaften rühmt man von ihm Redlichkeit und Treue. Vornehm und Nocken war er oft gegen Freunde von seinem Stande, gütig und herablassend gegen Niedere, ernsthaft aber gegen Alle und immer, auch wohl, in Anwandlungen von Stummheit, kurz und derb. Es werden, besonders in seiner späteren Zeit, viele Menschen jahrelang um den Fürsten Kaunitz gewesen sein, ohne ihn lachen gesehen zu haben. Nie hat wohl ein Minister an irgend einem Hofe ein größeres Vertrauen und längere Zeit

hindurch genossen, als Kaunitz an dem sei«  
nigen. Es war auf die vollkommenste Ueber«  
zeugung von seiner Rechtschaffenheit und von  
seinen Einsichten gegründet. Daher wurde ihm  
alles nachgesehen. Er ging in das Cabinet der  
Kaiserin M a r i a Theresia, unter deren  
Regierung bei Hofe noch eine sehr strenge  
Etiquette beobachtet wurde, im Frack und mit  
Stiefeln, wie er eben von der Reitbahn kam;  
und weil die Kaiserin im Sommer und Win«  
ter die Fenster stets offen, Kaunitz die seinigen  
aber immer geschlossen hatte, so war bei  
seinem Eintritte in der Kaiserin Zimmer das  
Erste, daß er die Fenster Zumachte, damit die  
Luft ihm nicht schade und dann erst wendete  
er sich an die Kaiserin, um mit ihr zu sprechen.  
Kaiser Joseph I I . , der im eigentlichsten  
Sinne selbst herrschen wollte und sich allen  
Geschäften gewachsen glaubte, zog nicht immer  
den Fürsten zu Rathe, und wenn er es auch  
that, so befolgte er nicht immer des Fürsten  
Meinung. Dennoch behielt er für ihn alle  
äußere Achtung bei. So lange J o s e p h re«  
gierte, kam Kaunitz nicht mehr nach Hofe,  
sondern der Kaiser, wenn er ihn sprechen  
wollte, ging zu ihm und dieß geschah sehr oft.  
Er ließ sich vorher gewöhnlich melden, und  
oft ließ ihm K a u n i h sagen.- er könne kom«  
men, aber er werde ihn noch im Bette finden.  
Der Kaiser nahm das nicht übel, und besuchte  
ihn, während derselbe noch seiner Ruhe  
pflegte. Er nahm an den kirchlichen Reformen  
des Kaisers Joseph einen rühmlichen Antheil  
und hatte dazu schon unter M a r i a The«  
resia die Bahn gebrochen. Zu Rom war  
man sogar überzeugt, daß alle diese verhaßten  
Reformen von Kaunitz allein herrührten,  
und selbst in der Ministerial«Correspondenz,  
welche zwischen Rom und der Nunnatur in  
Nien geführt wurde, die aber der Staats«  
kanzlei nicht geheim blieb, wurde Kaunitz  
nie anders, als der ketzerische Minister (il  
ministioo) genannt. Als der Papst  
nach Wien kam und mit dem Kaiser an der  
Burgtreppe aus dem Wagen stieg, kam ihm  
Kaunitz entgegen. Der Kaiser präsrntirte  
ihn mit einem schmeichelhaften Complimente  
dem Papste, und dieser, aus Uebermaß von  
Politik, reichte ihm nicht den Rücken der  
Hand, sondern das innere derselben zum Küs«  
sen dar. welches nach päpstlichem Begriffe  
die größte Gnadenbezeugung war. Der Fürst  
that aber, als ob er nichts von dieser Etiquette  
verstünde, nahm die ihm vom Papste  
dargebotene Hand, und drückte sie nach alt«  
deutscher Sitte in die Seinige. So war wohl  
noch kein Papst bewillkommt worden. Ge«  
wöhnlich besprach sich Kaiser Joseph lange  
mit K a u n i t z , ehe er eine Reise antrat. Bei  
dem Anfange der Scheldestreitigkeiten mit Hol«  
land hatte der Kaiser bekanntlich Befehl gege«  
ben, mit einer österreichischen Fregatte die  
Schelde hinunter zu fahren, und es darauf  
ankommen zu lassen, ob die Holländer, wie



sie drohten, auf diese Fregatte schießen und damit die Streitigkeiten anfangen würden. Joseph nahm Abschied bei dem Minister, um nach Ungarn zu reisen, und als dieser ihn zu wiederholtenmalen fragte: „was. Se. Ma» jestät auf den Fall befehlen, wenn die Hol» länder schießen sollten“, antwortete der Kaiser immer mit großer Zuversicht: „sie werden nicht schießen“ und sing gleich von anderen Gegenständen zu sprechen an, indem er die Gründe des erfahrenen Rathgebers durchaus nicht hören wollte. Bald darauf kam die Nachricht an, daß die Holländer auf die Fregatte geschossen hätten. Kaunitz sandte diese Nachricht an den Kaiser, bloß mit den Worten - „Ew. Majestät werden aus dieser Depesche ersehen, daß die Holländer dennoch geschossen haben“. Nur gegen das Ende 1804, da dieser Monarch schon sehr krank war und das Zimmer hüten mußte, die politischen Angelegenheiten aber in Rücksicht auf den noch nicht beendigten Türkenkrieg, die englisch-preußischen Rüstungen und die Bewegungen in Ungarn äußerst bedenklich waren, ging Joseph nicht mehr zu Kaunitz, sondern sandte den Baron Spielmann, damaligen Chef der Staatökanzlei, welcher hierdurch erst einen entscheidenden Einfluß in die auswärtigen Angelegenheiten erhielt. Dieser Einfluß ward desto stärker, als nach Joseph's Tode Leopold II. die auswärtigen Geschäfte auf eben die Art zu behandeln fortfuhr, den Fürsten Kaunitz zwar auch einigemal besuchte, aber wenig zu Rathe zog, hingegen desto mehr in allem den Rath des Baron Spielmann befolgte, so daß Kaunitz endlich darüber eifersüchtig wurde; und vielleicht hat dieß die genealogische Tafel des Fürsten- und Grafenhauses Kaunitz. Svislaus 122) (949). Hinko (963). Jaromir (1-1022). Hasset (1-1034). Nenesch (1096). Otto (I.) 111. Wutta von Dürnyol. Vtto (II.) Woislawa von Vuttenstein (1127). Wilhelm (I.) 117. Fassek (111) (1196) 7 (Zernard) Denesch (II.) 11 (UM 1247-1256). Mirosława ft 7 Aebtissin. Kaunitz-Stoß. Smilo 1121 (5 1278. in der Schlacht auf dem Marchfelde). Zaco!i (I.) 1273-1293. Zoska von Strakonitz. Adam (I.) der Fromme Johanna von Wruna. Zavisins Arnolds Stifter des Hauses Augezdecz. (1351 Johann (II.)

omherr zu Olmütz).  
 Ulrich (I.) (1367–1378)?  
 Judith uon Lomnitz.  
 Zdenko.  
 Agnes von Stooß.  
 - ' \* )  
 Mathias (-j-1360).  
 Johann (t 1403).  
 Georg (f 1481).  
 Peter (1328).  
 Adam (II.) (1-1438). Ulrich (II.) (1447). Wenzel s23) (f 1428 im  
 Felde gegen die Taboriten).  
 Agnes von Mannsseld.  
 Sg ^  
 Katharina von  
 (1484)^  
 oskowitz.  
 Nicolaus (1315).  
 Anna von Nachod.  
 Katharina  
 vm. Johann vonWaldstein.  
 Georg sitt'l (1450–1470)?  
 Dardara von Waldstein.  
 ' Ulrich (111^23^ (lebte^  
 noch 1516).  
 Katharina von R^irzan.  
 ^Pcter (lebte noch 1343).^  
 Dorothea Veraltorusky.  
 Ulrich (IV.) (f 1370)^  
 Agnes von Zoskowitz.  
 Hannusch ^2^l (1530).  
 Signna von Pernstein.  
 :  
 Nikolaus (1574).  
 Johanna uon Pernstein.  
 Wtto (1596).  
 Elisabeth von Aolowrat.  
 Friedrich (1547). Wilhelm.  
 Gräflliche (ältere böhmische) noch blühende Linie.  
 Wenzel (jung s). Lllrich (V.) s24) (1369.1-1617). erster Freiherr?  
 1) Apoüonia Gräfin von Waldstein (1-1397).  
 2) Ludmilla Freiin von Nnppau (Naupowa).  
 Maria Magdalena  
 (geb. u. 1- 1592).  
 Katharina  
 (geb. u. -j-1596).  
 Johann (1594,  
 1- zu Genf 1618).  
 Karl. Freiherr s14) (2. Aug.  
 1395. -j- 1631).  
 Elisabeth Freiin Sesyma.  
 Eusebia Denigna  
 vm. 1) Peter Graf Palffn.  
 2)Sigismund Freih.  
 Podstatskn.  
 3)Ladislau5 Freiherr  
 Wieschnick.  
 4)KarlIul. Gf.Hoditz.  
 Apoüonia  
 vm. Mathias Frei»  
 Herr Nen).  
 Friedrich ^ (geb. 26. Juli  
 1397, 1-1627).  
 Maria Euseliia Freiin von

Sesnma.  
 Maria (1-1674)  
 vm. 1) KarlWenz.  
 Gf. Hodit).  
 2)Sigs. Graf  
 Sohenlohe.  
 Nndolph gfs  
 (t 1689).  
 Elisabeth Gräfin  
 Waldstein.  
 Johann Wilhelm  
 (1- 20. März 172t).  
 Maria Anna Gräsin  
 Sternbcrg.  
 Wilhelm (geb. 1399)  
 Adam (1600)  
 Maximilian (1601)  
 Zdenko (1603)  
 Ulrich V I . Mesl. (1611)  
 jung 1-.  
 Johann Joseph  
 (geb. 1692. 5).  
 Maria Johanna  
 Gräfin Vlasching.  
 Johann Adolph (I.)  
 (geb. 26. Nov. 1696,  
 t 30. Juni 1771.  
 Maria Theresia Gräfin  
 Wgilun (geb. 8. Oct. 1718,  
 t 23. April 1773).  
 Maria Anna.  
 Michael  
 (geb. 3.  
 arl Joseph  
 ai 1743, f  
 10)).  
 Maria Christina Grä<  
 sin Salm.  
 Maria Josepha  
 (geb.8. Decemb. 1739,  
 5 2. December 1796)  
 vm. Joh. Joseph Graf  
 Uoftiz.  
 Maria Esther  
 (geb. 10. Decemb.  
 1740, ^-20. Nov.  
 4796).  
 Maria Theresia  
 (geb. 13. Jänner 1742.  
 5 13. December 1787),  
 om. Ioh. Franz Graf  
 Sweerts-Spork.  
 Maria Anna  
 (geb. 21. Februar 1743.  
 's- ia. Nov. 1793).  
 Carmeliterin.  
 Johann Adolph (II.)  
 (geb. 10. August 1730,  
 5 1826).  
 Maria CleonoreGräfin  
 Mannsseld.  
 Charlotte  
 töeb.13.Iuni  
 1775).

Maria Victoria  
 (geb. 30. Dec. 1731,  
 ^ 20. December 1796)  
 vm. Prokop Graf Hartmann-  
 Clarstein.  
 Vincenz Karl  
 Joseph (geb.  
 3. Febr. 1774,  
 1-27. Juli 1829).  
 Pauline Gräsin  
 Kucqnon (geb.  
 2t. Juli 1780.1-).  
 Johann Nepomnk  
 (geb. 3. Aug.  
 1776).  
 Leopold Michael  
 (geb. 7. Dec. 1779,  
 1- 9. April 1848).  
 Pnlcheria Kettn  
 geb. Klan.  
 Michael I o -  
 seph  
 (geb. 7. Sept.  
 1781, -j- 1846).  
 Christinn  
 (geb. 10. Oct.  
 1784, s).  
 3. Leopold (geb. 1 t . Oct. 1339).  
 Maria Isabella  
 (geb. 27. Jänner  
 1777)  
 VM. 1) Gf. Wenzel.  
 Lazanzkn.  
 2)Gf. Fran)  
 Auersperg.  
 Heinrich (geb.  
 2. März 1778,  
 1- 19. Juli  
 1788).  
 Adolph (geb.  
 18.Dec.1781,  
 1- 3. März  
 1790).  
 Eleonore  
 (geb. 23. Mai  
 1784).  
 Johann Wil-  
 Helm  
 (geb. 8. Dec.  
 1786,-z-1788).  
 Maria Theresia  
 (geb. 17. März  
 1790).  
 Michael (geb. 6. März  
 1805, 1-10.April1U52).  
 Eleonore Gräsin Woracziczkn  
 Vissingen  
 (geb. 26. Jänner 18U9).  
 Ludwig  
 (geb. 8. April  
 1804.1-1332).  
 Eduard  
 (geb. 15. März  
 1809).

Karl  
 (geb. 1. März  
 1813).  
 Pauline  
 (geb. 11. Sep.  
 1817).  
 Clementine  
 (geb. 6. Nov.  
 1820).  
 Albrecht  
 (geb. 28. Juni  
 1829).  
 Elisabeth Gräsin  
 Thun Sohenfttin.  
 Christine  
 (geb. 30. August  
 1830).  
 Nndolph  
 (geb. 19. Septem,  
 ber 1831).  
 Oeinrich  
 (geb. 25. August  
 1832).  
 Ferdinand  
 (geb- 27. Decem»  
 ber 1833).  
 Vearg  
 (geb. 31. Jänner  
 1833).  
 Elisabeth  
 (geb. 12. October  
 1836).  
 Vmannel  
 (geb. 1839,  
 Eugen  
 (geb. 15. Mai  
 1841).  
 Wenzel  
 (geb. 28. Septem«  
 ber 184s).  
 Marie  
 (geb. 28. März  
 1855).  
 Wilhelm Mich. Leopold  
 (geb. 28. Mai 1859).  
 Fürstliche (mährische) im Mannsstamme erloschene Linie.  
 Apollonia (geb. 1602, jung s).  
 Juliana Maria (geb. u.  
 -z- 1606).  
 Polyrena Johanna (geb. 1609.  
 t 1613).  
 Sidonia Polyrena (geb. 1618,  
 -i- 1631).  
 Leo Wilhelm ^ (g^b.  
 16. Jänner 1614. s 1633,  
 seit 1642 Graf).  
 1) Maria Euseliia Freiin  
 von Sesl)ina.  
 2) Maria Eleonore Gräfin  
 Dietrichlicin.  
 Eusedia Denigna (geb.  
 1612, -j- 1675)  
 VM. Sigismund Erasmus  
 Freiin Auersperg.

Anna Helena (geb.  
 im März 1605)  
 vm. Veorg Friedrich  
 Gf. Henkel.  
 Clara Nosalia  
 vm. i)Iaroslauigf.Martiuitz.  
 2) Leopold Ant. Gf.  
 Schlick.  
 Dominik Andreas ^ ) (geb.  
 1633, 1- 11. Jänner 1703,  
 R. d. g. Vl. Reichsgraf).  
 Maria Elconora Gräsin  
 Sternlicrg (f 2. Dec.1706).  
 Franz Karl ^ (geb.  
 2. November 1676.1-  
 23. September 1717.  
 Bischof zu Laibach).  
 Adolph Wilh. Joseph  
 (geb. 1678, 1- 1681).  
 Leopold Joseph (geb.  
 1u80,"-j- 1681).  
 Maria FM  
 (geb. 13."De>.'. 1684,  
 1- 1683).  
 Marimilian Ulrich ^«1 N.  
 d. g. Vließes (geb. 27. März  
 1679. -f 10. Sept. 1746).  
 Maria Erncstine Fran^iska  
 GräfinNietberg<geb.1.Aug.  
 1686,1- 1. Jänner 1738).  
 Maria Eleonore  
 (geb. 17. Jänner  
 1682. -s-)  
 um. Franz Wenzel  
 GrafTrautmansdorf.  
 Maria Dominika Antonia  
 (geb. 19. Juni  
 1689, s 1736)  
 vm. Philipp Joseph  
 UrsiuGf.Nosenberg.  
 Maria Gabriela Fran-  
 )iska (geb. 2. April  
 4692, 1- 26. Februar  
 1769)  
 vm. Iah. Alb. Graf  
 Heister.  
 Maria Johanna  
 Franziska  
 (geb. 1704, 5).  
 Dominika Josepha  
 (geb. 1703,1-1736).  
 Maria Josepha  
 Agnes  
 (geb. 18. Mai  
 t706,1- 7. December  
 1726).  
 Maria Antonia I o -  
 scpha Justine  
 (geb. 13. Juni  
 1708, -z- 14. Jänner  
 1778)  
 VM. Joh. Adam  
 Gf. Cwestenberg.  
 Johann Do»

minik (I.)  
 (geb. 23. Februar  
 1709, -Z-  
 1731).  
 Wenzel Anton  
 Dominik ^26^  
 (geb. 2. Februar  
 1711, 5 27. Juni  
 1794).  
 Maria Ernestine  
 Gräfin Starhembcrgr  
 (-f- 6. September  
 1749).  
 Marimilian Ioseph  
 (geb. 1712,  
 5 17362.  
 Fraly Leopold t  
 Johann Wilhelm j  
 Franz Thaddäus  
 (geb. 1714.-1-1722).  
 Nudolph Joseph  
 (geb.1727, f1728).  
 jung -s  
 (1713).  
 Aarl Joseph  
 (geb. 26. Dec. 1715.  
 1- 31. März 1737).  
 Vmanuel Joseph  
 (geb. 9. Sept. 1717,  
 1- 10. Mai 1727).  
 Ludwig Joseph  
 (geb. 4. Sept. 1720.  
 1-12. März 1743).  
 Maria Eleonore  
 (geb. 8.Avrill?23.  
 1- 7. Mai 1776)  
 vm. Nudolph Graf  
 Palffn.  
 Zoh. Joseph Alois  
 (geb. " ^""'  
 1726.  
 21. Iu  
 1- 10. März  
 1?43).  
 Ernst Christoph s6^  
 (geb. 6. Juni 1737,  
 R. d. g. Vl., 1-19. Mai  
 179-7).  
 Maria LeopoldineElisabety  
 Fürstin Wettingew-  
 Spielberg  
 (geb. 28. Nov. 1741,  
 1- 28. Februar 1793).  
 Mori) Cluirin  
 (geb. 9. Juni  
 1738, 1- 31. März  
 1731).  
 Dominik Andreas (II.) ^  
 R. d. g. V l . (geb. 2. Juni  
 1739, 1- 1812).  
 Dernardine Gräfin Plettenberg  
 (geb. 7. März 1743, 1-  
 22. December 1779).  
 Maximilian Ulrich

(geb. 28. März 1741,  
1-17. März 1734).  
Franz Wenzel s8)  
(geb. 2. Juli 1742.  
-19. December 1823).  
Joseph Clemens s13)  
(geb. 22. November  
1743,1- 3. Febr. 1783).  
Maria Antoinette  
Nep. (geb. 16. Mai  
1743.1-29. Juni 1769)  
vm. Gf. Joy. Christ.  
Wilh. Thürheim.  
Maria Theresia  
geb. 3. Februar 1763.  
1- 28 Juli 1803)  
Maria Eleonore ^ (geb. 1. October om. Nud. Gf. ,Wrbna.  
1775, 1-19. März 1825  
Maria Antonia  
(geb. 6. August 1763.  
1-1805). Stiftsdame.  
. 2 5 )  
vm. Gf. nachmals Fürst Clemens  
Metternich  
(erste Gemalin des Staatskanzlers).  
Alois Wenzel ^ 1  
(geb. 19. Juni 1774,  
1- 13. November 1848).  
Franziska Gräsin  
Weißenwols  
(geb. 3. Dec. 1773).  
Philippine  
(geb. 11. Octob. 1769  
1- 3. Mai 1771).  
Tyerese Luise  
(geb. 2. Jänner 1800.  
s 27. Mai 1301).  
Karoline Leopoldine  
(geb. 27. Mai 1801).  
Leopoldine Dominika Karoline  
(geb. 18. Februar 1803)  
vm. Anton Karl Fürst Plss  
Ferdinande Karoline  
(geb. 20. April 1803)  
vm. Ludwig Gf. Karsln.  
») Die in den Klammern 1 ) stehenden Ziffern weisen auf die Nummern der  
Biographien im Texte des Bandes S. S2-Sg hin.  
" ) Wo die Filiation unsicher war, überhaupt nicht nachweisbar ist, ist die  
Verbindung nur durch angedeutet.  
») Um die übermäßige Ausdehnung der Geneal. Tafel in die Länge zn vermeiden,  
«urden die jung verstorbenen sind er eines «lternpaare« öfter unter, statt  
nebeneinander gesetzt?  
Kaunitz Kaunitz  
dazu beigetragen, daß bald darauf, unter  
Franz I I . . der Varon S p i e l mann außer  
Wirksamkeit gesetzt wurde, und der Fürst Kau-  
nitz, der inzwischen schon ganz von den Ge-  
schäften entfernt war, wenigstens den Anschein  
wieder erhielt, als wenn er dabei zu Rathe  
gezogen würde. Dessen ungeachtet fuhr man  
immer fort, dem alten Minister mit besonderer  
Auszeichnung zu begegnen. Kaum war Leop-  
old ' s I I . Gcmalin in Wien angekommen,  
so machte sie dem Fürsten den ersten Besuch,



führte ihm die Erzherzoge, ihre Söhne auf, setzte sich zu ihm auf den Sopha, und ließ die Erzherzoge rund herum Platz nehmen. Es war einmal seit M a r i a T h e r e s i a bei Hofe Ton geworden, dem Fürsten K a u n i t z mit der größten Schonung und Auszeichnung zu be- gegnen, und auch F r a n z I I . that es, obschon K a u n i t z seit dieses Monarchen Regierung wenig Einfluß hatte. Kaunitz hatte den Grundsatz, seine Meinung zwar in allen Ange- legenheiten frei zu sagen und mit Gründen zu unterstützen, aber nie hartnäckig darauf zu bestehen oder sich zu ereifern, wenn man sie nicht annehmen wollte. Gingen dann die Sachen übel, so erinnerte er bloß mit wenigen Worten an den von ihm gegebenen Rath. Als der letzte Krieg mit Frankreich eine unglückliche Wendung nahm, sagte er an der Tafel, da von den Iacobinern und den bekannten Mini- sterialbriefen, welche wegen derselben zwischen dem kaiserlichen und französischen Hofe vor dem Ausbruche des Krieges gewechselt worden sind, die Rede war: „Hätte man mir geglaubt, so hätte man diesen Herren (den Iacobinern) nicht so viele Ehre erwiesen“, nämlich, ihre Sache nicht in die Ministerial- Correspondenz zu mengen, welches die eigentliche Ursache des Krieges war. Uebrigens nahm sich Kaunitz nie einen üblen Erfolg zu Herzen. Nichts unterbrach seine Ruhe, seine Bequemlichkeit und seine häusliche, bis auf das Aeußerste in's Kleinliche gehende Ordnung, und es möchte wohl stets ein Flecken in seinem Ministerial- Leben sein, daß sich der letzte, am Wiener Hofe gestandene französische Botschafter, der Mar- quis von N o a i l l e s, in seiner eben erwähnten Ministerial- Correspondenz beschwert, es sei ihm nicht möglich gewesen, die letzte Depesche, von welcher die Entscheidung einer so wich- tigen Sache, als Krieg oder Friede mit Frank- reich, abhing, dem Fürsten selbst zu übergeben, und mit ihm darüber zu sprechen. Der viel- erfahrene Greis hatte endlich einen sehr sanften Tod. „Mit dem beruhigenden Bewußtsein“, so schließt der oben angeführte handschriftliche Aufsatz, „daß Pflichten des Menschen. des Staatsbürgers und Ministers genau erfüllt, und Niemanden mit Vorsatz geschadet zu haben, starb er lcbens- und ruhmessatt den 27. Juni 1794 an Entkräftung in dem Alter von 83 Jahren, 4 Monaten und 23 Tagen. Gerechtiakaitölirbl. Billigkeit gegenIedermann. Uneigennützigkeit. Mäßigung, Klugheit und Thätigkeit in der Ausführung seiner Staats, vprojecte. vereinigt mit einer ganz eigenen Glrichmüthigkeit. welche den Ausbruch aufwal- lender Regungen zu hemmen wußte, machen die hauptsächlichsten Züge in seinem mora- tischen Charakter aus, und stellen in seiner Person ein Muster sür hohe Staatsbeamten auf, welches für sie immer nachahmungs- würdig bleiben wird.“

V. Grabdenkmal. Der Fürst Wenzel Anton liegt in der Familiengruft, welche sich in der von

ihm erbauten schönen Pfarrkirche der Stadt  
Austerlitz in Mähren befindet, begraben. Sein  
Denkmal hat folgende Inschrift: D. O. 21. 8.  
sti-uotoris, WOQösslai ^ntouii 8. N. I.  
I>rwo5Fi8 äs Xauuits, OonuMs  
H.uroi vslllerig ot i-hM oräiui3 8ti.  
xkaii sguitis m^oris erueis, gui Oarolo VI.,  
FidUL, ^oZeglio I I . , I^soZolão I I . ot I'i-ÄNpIuriniil  
leg2.tioudN5 aä sxtsros i-LZss st  
I.XXXIII, inen362 IV, äi62 XXV, molta.  
litatsin exuit anno 82.lu,tilz oliI^O<ÜX<I!IV,  
Ni-U68tu.5 OlirilTtopdoruL, 8. K. I.  
^rincL^L, ^ui-Li VsNoriL sgu.66, iQ H.u,FULta  
I) oitiini cuä ^.n cl,i>6 «.3 aurei vslllori2  
oiLou8 ^Vsno63iaU3, in exsroitidus♀  
Aoupey  
c,^>t!mo st dsne msronti  
llilit anno (.'l  
KllUperz, Johann Veit (Kupfersiecher,  
geb. zu G r a h 13. Juni 1741,  
gest. ebenda 1. Jänner 1816). Sein  
Vater, selbst Kupferstecher, führte ihn  
frühzeitig in die Kunst ein, in der er  
später so Bedeutendes leistete. I m Jahre  
1763 kam er nach Wien, wo er die unter  
Sch mutzec's Leitung neu errichtete  
Kupferstecherschule besuchte und durch  
seine Arbeiten sich alsbald hervorthat.  
Drei Preise: einen aus der Landschaft,  
den zweiten mit einer einfachen Figur,  
den dritten mit einer Gruppe, hatte er  
gewonnen. Nun kehrte er in seine Vater«  
stadt Grat) zurück und wurde zuerst Lehrer  
der Zeichnenkunst an der dortigen k. k.  
Normalschule. Zur Errichtung einer Pri«  
vatzeichnmgsschule erhielt er über sein  
Ansuchen von den Ständen Steiermarks  
einen jährlichen Beitrag von 200 fl.  
Diese Zeichnungsschule, in welcher dürf'  
tige Schüler unentgeltlich, andere aber  
gegen ein geringes Honorar Unterricht  
im Zeichnen erhielten, war so zu sagen  
die Grundlage der später durch die.Thä'  
tigkeit des damaligen ständischen Ver>  
ordneten, nachmaligen Landeshauptmanns  
Ferdinand Grafen Attems M . I,  
S. 84^ in's Leben gerufenen ständischen  
Zeichnungsakademie, zu deren Director  
der verdienstvolle und tüchtige Kauperz  
bestellt wurde. Kauperz schon zählte  
40 Zöglinge, und als Lehrer wie als  
Leiter der Kunstanstalt wirkte er wohlthätig  
auf die Entwicklung des Kunst«  
sinnes. Als Lehrer wurde er, da seine  
Augenschwache zunahm und auch die  
Hand ihren Dienst zu versagen be«  
gann, im Jahre 181t, und zwei Jahre  
später als Director der ständischen Zeich  
nungsakademie pensionirt, deren Leitung  
nach ihm sein Schüler Andreas H a r d t e r ,  
nach dessen, 1846, erfolgtem Tode provi«  
sorisch Ignaz H o f f e r , dann bleibend  
der steierische Geschichtsmaler Ios. Aug.  
S t a r k und nach dessen Tode. 1838.

Joseph Ernst T u n n e r erhielt, in dessen Händen sie noch zur Stunde sich befindet. Aus den kleinen Anfängen der Kau» p erz'schen Privatzeichnungsschule gestaltete sich mit der Zeit durch die Munificenz der Landstände ein ganz ansehnliches Kunstinstitut, indem 1819 das Graf Wildenstein'sche Palais angekauft und in demselben die Zeichnungsakademie unter» gebracht, zugleich aber auch eine Bilder« gallerie angelegt wurde, an welche sich, über Anregung des Directors Tunner, als wirksamstes Hilfsmittel zur theoreti. schen Ausbildung in der Kunst, eine Kunstbibliothek anschloß, bei deren Be. gründung sich insbesondere der inner» österreichische Industrieverein sehr werk« thatig betheiligte, und welche jetzt schon sehr werthvolle Werke aus verschiedenen Kunstgebieten besitzt. Die Muße seines Lehramtes widmete K. der Kupferstechkunst, in welcher er mehreres Ausgezeichnete zu Tage förderte, so daß ihn schon 1769 die Florentiner, 1771 die Wiener Akademie der bildenden Künste unter ihre Mitglieder aufnahm. Seine Werke – die mit einem \* bezeichneten sind Eigenthum der Kunsthandlung B e r m a n n in Wien – sind, so weit es mir möglich gewe» sen, sie ausfindig zu machen: „Artcmisia" (H. 14"– und Br. 16t/,"), nach Anna Dorothea Terbusch in schwarzer Kunst, die Königin auf einem Ruhebette, im Hintergrunde ein Tisch mit der Urne, welcher die Asche ihres Gatten enthält und mit Kleinodien; die Dienerin der Königin mischt die Asche aus jener Urne mit dem Getränke. Dieses Blatt war sein Aufnahmestück in die Wiener Akademie;♀ Kaupey 87 Kaupey – „Ner rnnchnke Bauer llllk dem 23cint'1155", nach Teniers, in geschabter Manier; – „Tag ulte Weib mit dem Krüge", Gegenstück zu dem vorigen, nach Joh. Graf; – \*„Wt2" (H. 19l/2". Br.12"), gr.Fol., schwarz; – ^„Ner Gmsähler" (H. 13", Br. 17"), gr. Quer-Fol., schwarz; – ^„Nl15 Illrntlwt" (H. KN2". Br. 3"). kl. Fol., gesch.; – ^„Ner llle Mann mit derNrMe" (H. ^ 0 ^ " . Br. 8"), beide nach M. I . Schmidt, kl. Fol.. gesch.; – " „ H ' ö ^ M Fs?-s/<?<2« (H. 10</2", Br. 7 " ) , nach G u e r c i n o , kl. Fol., schwarz (17S2); – \*„Ner FlütenLpieler" (H. 10", Br. 8 " ) , nach Gerard D o w , woraus das Lexikon von M ü l l e r > Klun« z i n g e r : „Die Künstler aller Zeiten und Völker" (Bd. I I , S. 471), den neuen Künstler V o u w macht; – \*„Ner sich kratzende Nuuclnjnng" (H. 1 0 " , Br. 8"), nach Kupetzky, Gegenstück zu dem vorigen, beide gesch., kl. Fol.; – „Nie schlafende Venng nun einem Satyr belauscht", nach Weißkircher, Seitenstück zur

„Artemista" (1774); – „Nie heil. Mugdalenn",  
 Büste nach G u i d o (1776); –  
 „Ner Geograph" . nach Martin Johann  
 Schmidt (1780); – ^ „Ner hnl. Mrovtjmns"  
 (H. 201/2". Br. 13"), gr. Fol.,  
 gesch.'. – \* „Christus am Urenze" (H. 12".  
 Br. 71/2"). kl. Fol., gesch.; – \*..Ner  
 üntzchnide Mond" (H. 71/2", Br. 91/2"),  
 nach Chr. B r a n d ; – ^ „Nie nächtliche  
 FeuerZbrunZt" (H. 7 ^ " , Br. 91/2"). gesch..  
 nach Gbendems. – P o r t r ä t e : „Undmig  
 MakVietrichstem" (H. 1 4 ^ " , B r . 1 0 ^ " ) ;  
 – „Ferdinand Grat Atteins"; – „Kaiserin  
 Maria Gheresia", nach Maulbertsch,  
 zum Theresianischen Codex, Minerva hält  
 das Bildniß der Kaiserin; – „3. A.  
 O'asar", zu seiner Staats« und Kirchen»  
 geschichte Steiermarks; – „Sigmnnli Frei-  
 Herr uon Schniizstn" ( 1 7 9 1 ) ; – „PrllfeZLar  
 Viwalü" ; – „Na5 GnndrnBild Mnriahilf zn  
 Gratz", nach P. de P o n i s ; – ^ „Mrdea,  
 welche denAeLlln verjüngt" (H. 24", Br. 1 9 " ) ,  
 nach van W y n e n ; dieses Bild wird  
 gewöhnlich unter dem Titel: „Eine Zauberin  
 ruft einen Todten durch ihre ge>  
 Heime Kunst in's Leben zurück", bei B e r «  
 mann gar als „Gedanken auf den  
 Tod" (!) aufgeführt. Außerdem stach er  
 mehrere kleinere Blätter und Vignetten zu  
 Werken, u. z.: „Macbeth als Nünig", „(5inr  
 Hexe", zu Macbeth. „Edgar nls Bettler",  
 zu König Lear, „Nie Nünigin", zu Ri>  
 chard I I I . , vier Costumblätter nach M e i l ,  
 als Titelpupser zu Sch ink's „Dramatur»  
 gischen Fragmenten"; „Mathias spüchnnd  
 llls Kandidat im römischen Clilstnme", zum  
 1. Bande von Schink's literarischen  
 Fragmenten; eine Karte von Steiermark  
 zu K i n d e r m a n n ' s geographischem Ab«  
 riß Steiermarks; das Titelpupfer zu  
 Kalchberg's Tempelherrn. Die „Artelnisill"  
 und die „Mllgdaleim" sind K.'s Haupt«  
 blätter, aber auch die „persische Sibylle"  
 und „Das Abendbrot" (hie und da auch  
 die Brotschneiderin benannt), sind trefflich.  
 Er zählt zu den besten Schülern Schmu»  
 tzer's und das Studium der englischen  
 Meister ist in seinen Arbeiten unverkenn«  
 bar. Als er am Neujahrstage 1816 starb,  
 war er 73 Jahre alt.  
 W i n k l e r n (Ioh. Bapt. von), Biographische  
 und literarische Nachrichten von den-Schrift'  
 stellern und Künstlern, welche in dem Herzog»  
 thume Steynmark geboren sind u. s. w. (Gratz  
 1810, Franz Ferstl, kl. 8«.) S. 100 u. f. –  
 Steiermarkische Zeitschrift. Nrdigirt  
 von Dr. G. F. Tch r e i n e r , Dr. Albrri v.  
 Muchar, C. G. Ritter v. Leitner und A.  
 Schrötter (Gratz, 8«.) Neue Folge, Sechs«  
 ter Jahrgang (1340), Heft I , S. 153. –  
 (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein  
 Versuch (Wien 1778, I . Th. Eol. v. Trattnern,  
 L°. ) I. Bds. 2. Stück, S. 318. – Caesar  
 ( I . A.), Geschichte der Gelehrten Inneröfter«

reichs, Bd. I , Theil 2, S. 319. – Derselbe.  
 Beschreibung der k. k. Hauptstadt Graß  
 (Balzburg N81). Pd. I I I , S. 109-111 l. –♀  
 bausch k.e 88 Kautsch  
 Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines  
 Künstler'Lexikon (München 1338, E. A. Fleischmann.  
 8".) Vd. V I , S. 5«. – Erneuerte  
 vaterländische Blätter für den österrei«  
 chischen Kaiserstaat (Wien. 4".) Jahrg. i816.  
 S. 123. – Meusel (Ioh. Georg), Miscel«  
 laneen artistischen Inhalts, 24. Heft. S. 363.  
 – Die Künstler aller Zeiten und Völker.  
 Begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt  
 von Dr. Klunzinger (Stuttgart 1857. Ebner  
 und Seubert. gr. 8".) Bd. I I , S. 471. –  
 Polsterer ( I . A. Di-.), Grah und seine Um«  
 gebungen (Gratz 1827). S. 253. – Schrei«  
 ner (Gustav Dr.), Gratz, ein naturhft. stat.  
 topogr. Gemälde (Grätz 1843. 8".) S. 465 bis  
 463. – H^-uh'evic-Haä5lN55l ^Iv<i?z^, slovnile  
 QN^6tllikl>.li MF0Ll3.vsQL^ili, d. i. Lerikon der  
 südslavischen Künstler (Agram 1858, L. Gaj,  
 gr.8°. ) S. 146. – Hub er und Rost, Hand'  
 buch über die vornehmsten Kupferstecher und  
 ihre Werke (Zürch 1796. 8«. ) Bd. I I , S. 255.  
 Klallschke, Joseph (Pädagog, geb.  
 zu Thum in Schlesien 22. Mai 1733,  
 Todesjahr unbekannt). Nachdem er die  
 Schulen zu Sagan und Groß.Glogau  
 beendet, begab er sich bei Ausbruch des  
 siebenjährigen Krieges nach Polen, wo  
 er Musikunterricht erteilte. Nach Beendi«  
 gung des Krieges kehrte er nach Schlesien  
 zurück, wo sich der Abt I . I . von F elbiger  
 M . IV, S. 166^j seiner bediente,  
 um die neue Unterrichtsmethode zu för«  
 dem. I m Jahre 1764 wurde K. Prorektor  
 in der von F e l b i g e r neu organi«  
 sirten Schule zu Sagan. Als Felbiger  
 im Jahre 1774 dem Rufe der Kaiserin  
 M a r i a Theresia als Gmeraldirector  
 des österreichischen Schulwesens nach  
 Wien folgte, nahm er Kauschke als  
 Leorotkrius IittslHws dahin mit und  
 verwendete ihn bei der Einführung der  
 sogenannten Sagan'schen Lehrart in den  
 dortigen Trivialschulen und bei Aus«  
 arbeitung der dazu erforderlichen Lehr«  
 bücher. Später wurde K. Secretär der  
 Sagan'schen patriotischen Fürstenthums-  
 Societat, und zuletzt Oekonom bei Glei.  
 wih im Fürstenthume Oppeln. Seine  
 Schriften sind: „Abhandlung van den Pl!ichten  
 der Schulmeister in Absicht nnt dir Schulen"  
 (Sagan 1766. 8"<); – «Gedanken über  
 die ZchlesiZch-Katholischen Schulen überhaupt"  
 (Leipzig 1773, 8 " . ) ; – „ Tabellarische  
 Abhandlung van der teutschen Grtllgraphie nach  
 den Onlndg'ätzrn ,dcr Sprachknnzt üeg Herrn  
 Gllttschcd's" (Sagan, Fol.). Außerdem  
 schrieb K. mehrere Schulbücher, die  
 unter Felbiger's Namen in Wien ge«  
 druckt erschienen, von diesem aber eigent«  
 lich oft nur angegeben und durchgesehen

worden sind. Wann K. gestorben, ist nicht bekannt, jedenfalls aber vor 1800, da ihn Meusel in das Lexikon der von 1730–1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller aufgenommen hat.

Streit, Alphabetisches Verzeichniß aller im Jahre 1774 in Schlesien lebenden Schriftsteller. S. 73 u. f. – Meusel (Ioh. Georu), Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller (Leipzig 1806, Gerh. Fleischer. 8".) Bd. V I, S. 44i.

Kautsch, Ignaz Freiherr (Oberst, Lieutenant in der Arciören» Leibgarde, Ritter des Maria Theresien-Ordens. geb. zu Czaslau in Böhmen 1713, gest. zu Wien 24. October 1769). Von adeliger Herkunft, Sohn eines k. k. Majors, der während einer 34jährigen militärischen Laufbahn den Feldzügen seiner Zeit beigewohnt. Der Sohn trat, 19 Jahre alt, bei dem Karabiner-Regiments Zeschwitz, jetzt Kaiser-Kürassiere Nr. 1, in die kaiserliche Armee; während des österreichischen Successionskrieges rückte er zum Officier vor und wurde 1732 Rittmeister. Mit dem Regimente focht er im siebenjährigen Kriege und zeichnete sich insbesondere in der Schlacht bei Torogau (3. November 1760) aus. Während der Schlacht wurde K. mit einer Abtheilung Carabiniers und einer zweiten Portugal-Kürassiere von dem General d'Assas entsetzt, um die Flanke der Grenadiere zu decken. Kaum hatte sich K. in Bewegung gesetzt, um seinen Posten einzunehmen, als schon ein preußisches Kürassier-Regiment heranangesprengt kam, um in die kaiserliche Infanterie einzuhauen. Kautsch stellte sich nunmehr demselben entgegen, griff es in der Flanke und mit solcher Entschiedenheit an, daß es zu weichen begann. Drei Standarten hatte K. dem Feinde abgenommen. Noch am nämlichen Tage griff K. eine feindliche Infanterie-Abtheilung an, brachte sie in Unordnung und befreite nicht nur den größten Theil der Infanterie-Regiments Karl Colloredo Nr. 40, dessen Mannschaft als Kriegsgefangene escortirt wurde, sondern machte selbst eine große Anzahl Feinde zu Gefangenen. Für seine Waffenthaten wurde K. im 6. Capitel (vom 22. December 1761) mit dem Ritterkreuze der Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Die zahlreichen, im Felde erhaltenen Wunden nöthigten ihn den activen Felddienst zu verlassen und er wurde am 1. Jänner 1764 mit dem Oberstlieutenant-Charakter in der Arciören-Leibgarde eingetheilt. Am 21. Jänner d. I. wurde er auch in den Freiherrnstand erhoben, aber schon 8 Jahre später starb er im Alter von

84 Jahren.

H i r t e n f e l d ( I . ) , Der Militär-Maria There.  
 sieN'Orden und seine Mitglieder (Wien 1837,  
 Staatsdruckerei, gr. «".) S . 122 und 1729. –  
 Oesterreichisches Mi l i t ä r » K o n v e r  
 sationö . Lexikon (Wien 1850, gr. 8«.)  
 Vd. I I I , S. 500. – Frei Herrn st ands<  
 D i p l o m o y m 21. Jänner 1764. – Wappen.  
 I n silbernem Felde ein mit seinen Sachsen zur  
 Rechten gekehrter quer, oben schwarz und  
 unten roth. abgetheilter Adlerflügel. Den  
 Schild bedeckt die Frei Herrn kröne, auf welcher  
 drei gekrönte Turnierhelme ruhen. Auf der  
 Krone des rechten Helmes flattern drei, eine  
 silberne zwischen zwei rochen, Straußenfedern;  
 die Krone des mittleren trägt zwei mit ihren  
 Sachsen einwärts gekehrte schwarze Adlcrflü.  
 gelj jene des linken einen mit einem rothen  
 Adlerflügel beladenen goldenen Löwen, mit  
 offenem Nachen, der in der vorgeworfenen  
 rechten Pranke einen bloßen Degen vor sich  
 hält. Die Helmdecken sind rechts schwarz, link5  
 roth, zu dcioen Seiten mit Silber belegt. –  
 Ein Ignaz Kautsch (geb. zu Chrudim in  
 Böhmen, gest 1812) war Feldcaplan zu Lei»  
 tomischl in Böhmen und beschäftigte sich mit  
 der Astronomie. Er hat folgende Werke und  
 Aufsätze veröffentlicht: „H.po8tkta, Oopei--  
 nica,nu5 eto. ot,c." (IZrilun, Oa.5tl, 8".) – –  
 ^<3ooFr2,xb.iH praetioa, 26u metlioäus ladlig  
 oi>> xrHeotlouiu Ixkabi-sas tsri-k^usas oonsti-  
 lienäi a.uksvi8 pläni.Zpb.g'si-icH, mappas  
 sEosragkieas zsuki-Hlss sto." (Skalitz in Ungarn  
 1784, 8«., mit 8 K. K ) ; – n^ä seo-  
 FrapkikiQ xi-HoticaIQ Luxpioment», äuo ooelipsiuni  
 soli5 st lunas ad a. 1800 aä 1860  
 c. tadd. 2bv." (8t. ?otbr8'bur3 180U, 8".) ; –  
 „Die Entfernungen und die Lage der vor«  
 nehmsten Hauptörter unserer Erde uon Prag"  
 (Prag 1793. 8«.); – „Neuer Wiener  
 Stadt» und Meilenzeiger oder Weite der vor«  
 nehmsten Hauptstädte von Prag" (Prag 1787,  
 gr. 8".); – „I'I'auineti'ia. 26U äimsn5io  
 äi5taQtiil,o st inaFuituäillis 50U8 et lunas"  
 (Poäon. 1790 , K i e l e r , 3r. l><«.). Von  
 seinen, in Fachzeitschriften erschienenen Be»  
 rechnungen sind anzuführen, in Bode's  
 Jahrbuch: „Die Sonnen« und Mondesfinster'  
 nisse von 180^ – 1812 berechnet" (Jahrg.  
 1303); – dann die von 1603 und 1806 für  
 mehrere Oerter berechnet (Jahrgang 1806) –  
 und in Zach's monatlicher Korrespondenz:  
 „Handschriftliche ähnliche Berechnungen fur  
 1787 bis 1860" ( I I , 1800). l P o g g e n d o r f f  
 ( I . C.), Biographisch'literarisches Handwör»  
 terbuch zur Geschichte der eracten Wissenschaf'  
 ten (Leipzig 1859 , I . A. Barth , gr. 8«.)  
 Sp. 1233.) – Ein Georg K., Bürger von  
 Wien und Zeitgenoß, gab im verhängnisvollen  
 Jahre 184« als unerschütterlicher Anhänger  
 der Partei für Gesetz und Ordnung zu wider»  
 holten Malen Proben seltenen Muiheö uno  
 patriotischer Hingebung, welche die unten  
 bezeichnete Quelle ausführlich erzählt. ^Die

G e i ß e l . Satynsch'belletristisches Witzblatt  
(Wien.4«..) I I . Jahrg.(1849).Nr. 164: „Vater,  
ländische Ehrenhalle. I X . Georg Kautsch".)  
KlMtsky, Johann (Landschafts,  
mal. er). Zeitgenoß. 3ebt und arbeitet  
in Prag, wo seine Arbeiten in den<sup>o</sup>  
Kautz 90  
Jahresausstellungen der Gesellschaft patriotischer  
Kunstfreunde, aber auch in  
Wien in den Monatsausstellungen des  
österreichischen Kunstvereins zu sehen  
waren. I n diesen letzteren sind ausgestellt  
gewesen im Jahre 1854, im December:  
„EegenH bei AuchstM in Rühren"  
(^60 fl.)' 1356, im Februar: „Parwene"  
(200 si.); 1857, im Jänner: „RandZchnlt  
im Morgennebel" (^30 st.); – im Februar.'  
„Iwlexandchlltt" (300fi.); – im August:  
„Partie nus NeichätM in NöhiNtn" (160 st.);  
1863: „Narilllnd5chlltt nnZ kem nördlichen Völimen"  
(400 fi.); – in den P r a g e r Aus-  
stellungen der patriotischen Kunstfreunde,  
1855: Herbstmlllgen an derNaldau" (400 fl.)',  
– ^Plllkgcene llN5 dein ourigen Jahrhundert"  
(j30fl.); – „Mlüpnrte" (240st.); 1858:  
„Eine Wiez? am Margrn" (140 fl.); – „Maldllugrgenb  
überhalb Stochnmitz" (160 fl.); –  
„Partie bri Nndmei5, Mittags"'. – „Partie nn  
drr Wllllllan" (60 fi.); 1363: „Partie bei  
PMz" (100 fi.). Näheres über diesen  
Künstler ist dem Herausgeber nicht bekannt.  
Katalog eder Monars'Ausstellungen des ü st er»  
reich ischen Kunstvereins (in Wien) 1854, De-  
cember. Nr. t0; 1856. Februar. Nr. 60;  
1857. Jänner, Nr. 64, Februar. Nr. i2.  
August, Nr. 27; 18L3, September. Nr. 38.  
– Kataloge der Kunst'Ausstellungen der  
Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde (in  
Prag), im Jahre 1855, Nr. 8. 47, 68;  
1858. Nr. 163, 232. 322, 378; 1863, Nr. 3 l t .  
– Ein Franz Kautsk^ (geb. zu Daäü'e  
in Böhmen 14. September 1769, gest.  
48. Jänner 1834) widmete sich dem geistli»  
chen Stande, wurde am 26. September 180".  
Priester, dann Pfarrer und erzbischöfl. Notar  
zu Hostiwari, und gab mehrere Predigtwerke  
in uechischer Sprache heraus, welche Jung»  
mann in dem nebenstehend bezeichneten Werke  
aufzählt. ^<l?lFmann, <Voss/), Historie Ute-  
Aau)  
-n-^äRQi, x. ll00, ! f r . 1933 2^ d, 0, ä; x. 503,  
^'i-. 2033 k, ^..^  
KauH, siehe: Kauz, Constantin Franz  
Florian Anton von (und auch in den  
Quellen).  
Kauz (auch Kauz, Kautz, Khauz),  
Constantin Franz Florian Anton von  
(Geschichtsforscher, geb. zu W i e n  
21. Mai 1783, gest. ebenda 28. Jänner  
4797). Entstammt einer österreichischen  
Adelsfamilie, deren Vorfahren in Niederösterceich,  
Mahren und Ungarn ansässig  
waren. Mehrere derselben standen in  
Diensten der fürstlich Liechtenstein'schen



Familie, und de I u c a in seinem „Ge-  
 lehrten Oesterreich" gibt nähere Auskunft  
 über einige derselben. Des obigen Eltern  
 waren J o h a n n Peter, Verwalter  
 des fürstlichen Freigrunds Lichtenthal in  
 Wien, und M a r i a Anna, geborne  
 Scheyb. Schwester des Alterthums-  
 forschers F r a n z C h r i s t o p h Scheyb.  
 C o n s t a n t i n besuchte die Schulen zu  
 Nngarisch-Hradisch, dann bei den Jesuiten  
 in Brunn, und als die Eltern nach Wien  
 kamen, im Iesuitengymnastum daselbst.  
 Die classischen Sprachen hatten für ihn  
 ein besonderes Interesse und sein Onkel  
 Scheyb, der den talentvollen Knaben  
 ! lieb gewann, förderte denselben in seinem  
 i Wissensdrangs. Damals schon, K. zahlte  
 erst 48 Jahre und begann eben das  
 Studium der Philosophie, traf er eine  
 Auswahl in den Reihen seiner ge-  
 lehrten Landsleute aus früheren Jahr-  
 Hunderten, um sie in einer Folge biogra-  
 phischer Umrisse wissenschaftlich darzu-  
 stellen. So entstanden die Lebensbeschreibungen  
 von zwölf österreichischen Poeten,  
 welche er später herausgab. Indessen  
 sehte er die Studien fort. hörte Physio-  
 logie unter van S w i e t e n , Botanik  
 und Chemie unter L a u g i e r . das Grie-  
 chische unter K o l l a r , Physik unter dem  
 Jesuiten F r a n z ^Bd. IV, S. 342) und  
 gab sein nunmehr vollendetes erstes Werk  
 unter dem T i t e l : „Versuch riner Beschichte lm  
 öZterreichiLchen Gelehrten" (Frankfurt und  
 Leipzig 1733, Joseph Friedrich Iahn,♀  
 8"., mit 1 K.). öffentlich heraus. Dasselbe  
 enthält die Biographien von Io-  
 hann Ennenkel (aus dem 13. Jahr-  
 hu: ^derie), von O t t o c a r von Hor-  
 neck (aus dem 14. Jahrhunderte), von  
 J o h a n n von Gmunden (aus dem  
 '115. Jahrhunderte)\*), von Georg von  
 Peurbach, Thomas Ebendorfe r  
 (beide aus dem 13. Jahrhunderte), von  
 Kaiser M a x i m i l l i a n , Wolfgang  
 L a z i u s , E r a s m u s O s w a l d  
 Schreckenfuchs, J u l i u s Alex an-  
 d r i n u s von N e u f t a i n und Richard  
 S t r e i n (alle aus dem 16. Iahrhun-  
 derte) und von J o h a n n Strobel-  
 ber ger und Christoph Forstner  
 (beide aus dem 17. Jahrhunderte). Die  
 k. k. Akademie von Roveredo ehrte den  
 jugendlichen Verfasser, 1735, durch die  
 Wahl zum Mirgliede. Anfänglich für das  
 medicinische Studium bestimmt, gab er  
 nach dem Tode seiner Eltern diesen  
 Gcdanken auf und studirte die Rechte  
 unter Männern wie Banniza s ^Bd. I ,  
 S. 146). M a r t i n i und Riegger.  
 Ueber des letzteren Anregung schrieb er  
 die Abhandlung: „ ^ ^ soi-Ai^a sac? -«,  
 s" CWisn 1736), welche dem Erzbischof  
 und Cardinal T r a u t s o n zugeeignet

und am 26. Juni 1736 von K. öffentlich vertheidigt worden war. Mehrere literarische Arbeiten, welche weiter unten aufgezählt werden und deren Bedeutung für ihre Zeit nicht verkannt werden darf, lenkten die Blicke auf den jungen Gelehrten, der durch mehrere Jahre hindurch Privatvorlesungen über alle Theile der Rechtsgelehrsamkeit hielt, und im Jahre 1772 zum k. k. Rath und Beisitzer der Bücherhof, commissfon ernannt worden war. Als \*) Trr jedoch neueren Forschungen zu Folge nicht Oesterreich anachörr. solcher starb er im Alter von 62 Jahren. Seine im Drucke erschienenen Schriften sind, außer den zwei bereits genannten, noch folgende: „ 2A?6i5/H Fs ?V?« ^n/s ^Vien 1739, 8o.). eine interessante culturgeschichtliche Abhandlung, gleichfalls über Riegger'S Anregung geschrieben und als Brief an ihn selbst gerichtet; – „Gedächtnisrede nnt die M M beglückte V r l - mählung AliiZerZ Joseph des I I . mit der Infntin nun Parma" (ebd. 1760), welche K. in der Versammlung einiger Gelehrten vorlas; dieser letztere Umstand veranlaßte Rieg« gern in Wien einen gelehrten Verein zu begründen, zu dessen Mitgliedern .Kauz, S o n n e n f e l s , Spielmann u. A. zahlten; – „Nenlillchtnng über das Wort Oesterreich entgegengesetzt einer Nrukachtnug des Pralessors Gottched'Z" (1760, 2. Aufl. Wien 1771, 4".), welche Schrift zuerst anonym erschien; – «o (Wien 1767, 2. Aufl. 1771, 4".), mit diesem Werke bekämpfte K. mit Erfolg die aber« glaubischen, noch zu seiner Zeit blühenden Ansichten über Hexen» und Zauberwesen, Vampyre und dergleichen Ausgeburten des Wahns oder verschmitzter Verdum« mungssucht, die aus dem Aberglauben des Volkes Nutzen zu ziehen suchten. DaS Werk machte Aufsehen, aber der Verfasser entging auch nicht den Verfolgungen jener Partei, gegen deren Umtriebe er zu Felde zog. Der Erfolg blieb jedoch nicht aus, die H.'x^nprocesse und alle jene aus dem Glauben an dergleichen Unsinn entsprungenen Vorurtheile und haar« sträubende Procedures nahmen ein Ende; – „Tebr den 'Ü5trrreichi5chen erzherzuglichen Wappenschild, rine histarisch-kritischr Mhanklnng" (Wien 1778, 4".); – „Amite Äb- " (ebenda 1781, 4".); beide Ab-♀ Kau.z 92 Handlungen erschienen noch im nämlichen Jahre unter dem gemeinschaftlichen Titel: „Vollständige Aufklärung dcr Geschichte des Ü5terrccic!zi5chn er^hetzoglichen WllpplnZichüülZ u. 2. u . " (ebd., 4 " . ) ; – „Vrbrr die uiahre (Apache der lingMhrten NnchdruckerlwnZt zu Wl'cNf nebZt einem nenen Zlnhange über das

Wart Oesterreich" (ebd. 1784, 4 " . ) ; –  
 „Prllgmlltische Gczchichte des Markgratentliulns  
 Geztmeich uom Anlange de5 VanüeZ bis pm  
 angehenden Hryllgchnme; ?nr Zntheiterung der  
 deichen Aeichzgezchichte". 2 Theile (edd.  
 1788–1792, 8»). Zu der von ihm  
 veranstalteten neuen Ausgabe der Schrift  
 seines Bruders Thaddäus: »vs  
 iQHnoiuiin vktsrum avi<lit2.ts  
 (Leipzig 177j, 8^.), fügte K. erläuternde  
 Noten hinzu; auch begleitete er das Werk  
 des Grafen Johann von B e t h l e n  
 „OommentHriH äs redus 'lr2.N3il.vg.-  
 nioi5«. 2 Theile (Vwäod. 1779–1780),  
 mit Anmerkungen und lieferte Beiträge  
 zu ^ok. Xio. äo Vo^ei ^Z^eoiiinen  
 bidl^otlieoHL ^ormanieHO 2,U3tria-  
 026« (ebd. 1783 u. f.. 8«.). I n Handschrift  
 hinterließ er aber u. a. reiche Col.  
 lectaneen zur Verbesserung, Ergänzung  
 und Fortsetzung seiner Geschichte österrcichischer  
 Gelehrten; neue Beiträge zu  
 seinem Werke: äs onltibng in^iois;  
 eine Abhandlung über die Einwanderung  
 der hunnischen und ungarischen  
 Völker in Europa; eine Abhandlung über  
 die Vögel im österreichischen Landes.  
 Wappen, ob sie für Lerchen oder Adler  
 zu halten sind; Erläuterungen zur Geschichte  
 K a r l ' s V. und F e r d i n a n d ' s I .  
 und chronologische Anmerkungen über  
 die ganze Genealogie der österreichischen  
 Fürsten, meistens um die Geburt« und  
 Sterbejahre zu bestimmen. K. ist ein oster«  
 reichischer Gelehrter, welcher die Leuchte  
 der Aufklärung aufsteckte, als es in  
 Deutschland überhaupt zu dämmern  
 begann, welcher durch seinen Freimuth  
 und sein gründliches Wissen der Mensch»  
 heit wesentliche Dienste geleistet und  
 dessen Wirksamkeit auf Grundlage ernst,  
 licher Forschung darzustellen, und so sein  
 Andenken verdienstermaßen aufzufrischen,  
 eben jetzt an der Zeit wäre.  
 Kauz erscheint auf verschiedene Weise geschrieben,  
 und zwar alsKautz, Khauz. hie und  
 da auch Cauz geschrieben, auf letztere Art  
 schrieb er sich auf lateinischen Werken, in zu  
 ängstlicher Weise das K. als im Latein nicht  
 üblich, auch im eigenen Namen mit C vertauschend,  
 – A l l g e m e i n e (Ienaische)  
 L i t e r a t u r < Z e i t u n g 1797, S. 513. –  
 Meusel (Johann Georg), Lexikon der vom  
 Jahre 1760 bis ts00 verstorbenen deutschen  
 Schriftsteller (Leipzig 1806, Gerh. Fleischer,  
 80.) Bd. V I , S. 442. – Kunitsch ( M i .  
 chael), Biographien merkwürdiger Männer  
 der österreichischen Monarchie (Gratz 1803,  
 Tanzer, kl. 8".) Bändchen I V , S. 73. –  
 (De I u c a ) Das gelehrte Oesterreich. Ein Ver«  
 such (Wien 1776, Ghelen'sche Schriften. 8«.)  
 I . Bds. 1. Stück, S. 228–246. – Oester.  
 reichische Biedermanns« Chronik. Ein  
 Gegenstück zum Fantasien» und Prediger»Al<

manach (Freiheitsburg ^Akademie in Linz^j  
 1783, 8") S. 113. — Oesterreichische  
 N a t i o n a l < Encyklop adie von Gräffer  
 und Czikan (Wien 1833, 8".) Bd. I I I ,  
 S.166. — Xanvsiiis ViuFraptiio g6uui  
 - l l i s . . . . Publius saus la. äiroction äo KI.  
 lo I)r. H o o tor (?».ri3 18!>0 ot 3., ViÄot, 8°.)  
 "loino XXVII. x. 490. — Von den Brüdern  
 des obigen Constantin sind noch zwei anzu»  
 führen, und zwar: J o h a n n Thaddäus, der  
 älteste, welcher in jungen Jahren uon dem  
 Tode hingerafft worden. Seiner in lateinischer  
 Sprache herausgegebenen Abhandlung über die  
 Trinksucht der alten Deutschen, welche später  
 sein Bruder C o n f t a n t i n vermehrt heraus»  
 gegeben, ist schon oben in der Biographie des  
 Letzteren gedacht worden; — Leander Kauz  
 a S a n c t o Carolo (geb. in der Vorstadt  
 Lichtenthal in Wien 13. Oktober 1738, Todes»  
 jähr unbekannt), trat in den Orden der froni»  
 men Schulen, wurde am 13. Juni 1762 Prie»  
 ster und war zuletzt Rector der k. k. Ritter»  
 akademie zu Lemberg. Von ihm sind im  
 Drucke erschienen: „Rede auf die Genesung  
 Marien Theresiens" (Wien 1767); — „ v o f  
 Kauzner 93 Aaiynr  
 1767). ^ (De Luca) Das gelehrte Oesterreich.  
 Ein Versuch (Wien 4776, Ghelen'sche Schrif.  
 ten. 8v.) I. Bandes 1. Stück. S. 247. —  
 Meusel (Ioh. Georg). Das gelehrte Teutsch»  
 land (Lemgo 1783, Meyer, 8".) Vierte Aus»  
 gäbe. Bd. I I , S. 26i.) — Andere dieses  
 Namens, die erwähnenswerth, sind: Joseph  
 Ka.u tz (geb. zu Moldautein 1791). Trat nach  
 beendeten philosophischen und theologischen  
 Studien in die Seelsorge, wurde dann di»  
 schöflicher Secretär. Kanzleidirector und Ca»  
 nonicus des Budweiser Capitels, im October  
 1849 Schulen-'Oberaufseher der Diöcese, in  
 der er zur Stunde die Würde des Domprop»  
 stes zu Budweis bekleidet. Vieloeroient um  
 die Verbesserung des Schulwesens, theils durch  
 sorgfältige Ueberwachung desselben, theils durch  
 die Hebuna und Förderung der in Budweis  
 gegründeten Lehrerbildungsanstalt, wie des  
 LehrerwitwenN'Fondes, der in Folge seiner  
 umsichtigen Leitung bereits eine solche Höhe  
 erreicht hat, daß im Jahre 1859 über hundert  
 Lehrerwitwen mit namhaften Iahresbeträgen  
 bedacht werden konnten, wurde er zu Anfang  
 1860 mit dem Ritterkreuze des Franz Joseph.  
 Ordens ausgezeichnet. ^Bohemia (Prager  
 Unterhaltungsblatt. 4°.) 1860, Nr. 29.) —  
 Ein J u l i u s Kauh ist zur Zeit als ungari»  
 scher Schriftsteller auf statistischem und natio»  
 nal-ökonomifchem Gebiete thätig. Von ihm sind  
 schon folgende Werke erschienen: „ ^2 auLtria.!  
 dii-oäalom LtHtiLtikHa. különoL tekiutsttsl  
 ^12,37arorL2ä3i-H", d. i. Statistik der öster»  
 reichischen Monarchie mit besonderer Nück»  
 sicht auf Ungarn (Pesth 1853. Emich. 8°.); —  
 ^oNtilca, va,^ oi-LM3Ä222,tt2.ii tolcintettei  
 g, Icst inüvslt viläFreL^ ällainiQte^ meu^-  
 ew6 <5s törv^u7tio2ä2äi-a", d. i. Politik der

Staatswissenschaft mit Hinsicht auf die Gesetzgebung und Staatseinrichtungen der zwei gebildeten Erdtheile. 1. Heft (Pesth 1864. Heckenast); – „Noin2St3»26k5lig 6» p^Qd. i. National'Oekonomie und Finanzwissm» schaft. 1. Theil (ebd. 1862, 8°). sWurzbach von Tannenberg (Cunst.), Bibliographisch« statistische Uebersicht der Literatur des östcrr. Kaiserstaates (Wien. Staatsdruckerei, gr. 8«.) I I I . Bericht (1855). S. 546, Marg. 17.303.^ -Kauzner, Karl (k.k. Major, geb. zu Wien 11. Juli 1770, gest. zu Gratz 16. Juni 1853). Nach beendeten Gymnasialstudien trat er 1789 zu Ofen als Pionnier. in die kais. Armee, wohnte noch unter L o u d o n der Belagerung Belgrads bei, machte als Mineur die Feldzüge gegen Frankreich, in den Niederlanden, am Rhein, in Italien mit und, wiederholt verwundet, wurt^ er am 14. December 1799 Officier im neu errichteten wallonischen Infanterie'Regiment Erzherzog Joseph Nr. 63. Von 1803 an stand er vorzugsweise als Commandant des Regiments-Erziehungshauses in Verwendung, trat 1816 in den Ruhestand, bis er 1826 Platzhauptmann in Gratz wurde, und diese Stelle bis 1840 bekleidete, in welchem Jahre er mit Majors'Charakter pensionirt wurde. Kauzner hat sich man« nigfache Verdienste erworben, die ihm eine bleibende Erinnerung sichern. I m Jahre 1827, bei der großen Murüberschwemmung, entwickelte er, jeder persönlichen Gefahr trotzend, eine rühmliche segensvolle Thätigkeit; bei Feuersbrünsten fehlte K., um hilfreiche Hand zu leisten, nie; den großen steiermarkischen National« kalender, der sich großer Beliebtheit im Lande erfreute und durch seinen Volksthümlichen Inhalt nicht geringen Nutzen stiftete, hat er durch mehrere Jahre herausgegeben. K., ein Schwiegersohn I . Kollin an n's j^s. d.^, leitete nicht nur in Abwesenheit desselben die Redaction des seiner Zeit vielbeliebten Gratzner Unterhaltungs« blattes „Der Aufmerksame“, sondern war ein stehender Mitarbeiter desselben, und mit Uebergang seiner gutgemeinten poetischen Ergüsse, die sich kaum über das Gewöhnliche erheben, hat er doch nach anderer Seite hin durch viele zeitgemäße, gemeinnützige Aufsätze manches Gute und Anerkennenswerte gestiftet. Erlebte er auch im Greisenalter den Schmerz, das von seinem Schwiegervater so viele Jahre mit Geschick redigirte Blatt in Folge der Wirren in undKavalir Kavauagh nach 1848 aufhören zu sehen, so wurde! Jahre 1768 in Anerkennung seiner und ihm wieder die seltene Genugthuung, in z seiner Vorfahren Verdienste in den seinem Todesjahre – im 85. seines – Grafenftand erhoben wurde. Zwei dieses Lebens – des Blattes Wiedererwachen ^' Namens, M i x Terenz und Morgan von nach mehrjährigem Schlummer zu erleben,! K., fochten mit Tapferkeit in den nach

denn gerade im Jahre 1835 begann! M a r i a T h e r e s i e n s Regierungsantritte „DerAufmerksame" wieder zu erscheinen.! ausgebrochenen Kriegen und letzterer fiel

Hirtenfeld (I.), OcherreichWer M i l i t ä r ! l« Ungarn, ei. Demotrius V^K diene

! von Jugend aufm der kaiserlichen Armee, wohnte den Feldzügen in Ungarn, Italcen und Flandern bei, rückte zum Feldmarschall-Lieutenant vor und starb an

den bei der Belagerung von Belgrad erhaltenen Wunden. Dessen Sohn Moriz lender für 1857 (Wien, kl. 8".) S. 204. — M i l i t ä r - Z e i t u n g (vormals OeNerr. Sol> datenfreund) 1833. Nr. 79.

Klwalir, Anna (öechische D i c h t e r i n ) .

Zeitgenossin. I n ihxem Geburtsorte S zawa. wo ihre wohlhabenden Eltern ansässig waren, erhielt sie eine sorgfältige Erziehung. Die früh erwachte Neigung zur Poesie sprach sich in niedlichen Ge> dichten aus. welche sie in ihrer Mutter» spräche niederschrieb. Eine selbstständige Sammlung dieser schlichten aber anmuthigen lyrischen Ergüsse ist bisher nicht erschienen, sie finden sich zahlreich in den öechischen Unterhaltungsblättern und Al« manachen unter dem angenommenen Na» men Anna S a z a w s k ä , , nach ihrem Geburtsorte Să.zawa. Vor einigen Jahren hat sie den als Erzähler bekannten Io» seph F r y o geheirathet, mit welchem sie zur Zeit in Paris lebt.

üm-Ik? k k l e n d äl- na. rok l«64, d. i. Leit» meritzer gemeinnütziger und landwirthschaft» licherHauskalendr auf das Jahr 1864 (Leib merih. 4<>.) S. 97, im Aufsätze: „I»Ü5od62i Kavanagh von Vallyane, die Frei.

Herren und Grafen. Ein altes, aus I r l a n d abstammendes Adelsgeschlecht, welches zu Anfang des 18. Jahrhunderts nach Oesterreich gekommen, wo sich Großvater, Vater, Söhne und Enkel in der kaiferlichenAnnee durch Tapferkeit und Waffen»

thaten so ausgezeichnet haben, daß schon Johann Vaptist Freiherr von K. im von K. diene im kaiserlichen Heere im spanischen Succeffionskriege, focht als Oberst des Anspach'schen Regiments in den Schlachten bei Hochstedt, Malplaquer. Romellie und bei der Belagerung von Lille. Aus seiner Ehe mit der englischen Oberstens - Tochter Lucilla O'Uurlie de Vreisne hatte er nur eine Tochter Christina Elisabeth Jelicitas, welche sich mit einem Verwandten und zwar mit Rarl Freiherrn von Rauanagy, Baron de Borns und Ballgane, k. k. österreichischen Gene« ral« Major und Commandanten der Stadt Prag, verehelichte. Ans dieser Ehe stammt Baron Johann Baptist, k. k. Kämmerer und nachmaliger Graf. Dessen Sohn Moriz war Major im Graf Althan. Dragoner-Regimente, rückte zum Feld« marschall «Lieutenant vor und wurde im

Jahre 1786 Inhaber des 4. Kürassier«  
Regiments, welches er bis zu seinem im  
Jahre 1802 erfolgten Tode behielt. End«  
lich dessen Sohn Sigmund Heinrich, mit  
dem das Geschlecht der K. ausgestorben  
scheint, weil es nirgends mehr. weder  
in Schematismen noch in Adels' Lerikons  
aufgeführt erscheint, trat, nachdem er in  
der Wiener-Neustädter Akademie eine militärische  
Ausbildung erhalten hatte, im  
Jahre 180t als Fähnrich in das Infan-  
Allvcic Kavka  
terie» Regiment Nr. 36, damals Wenzel  
Graf Colloredo. Wallsee, zeichnete sich als  
Lieutenant von Bianchi» Infanterie am  
23. October 1813 bei Ceneda, später  
als Hauptmann im December 1813 in  
den Ereignissen bei Rovigo so aus, daß  
Feldmarschall' Lieutenant Marsch a l l im  
Rapporte seiner ehrenvoll erwähnte. Er  
rückte zum Obersten vor, wurde Militär-  
Referent beim Hofkriegsrathe und starb  
als solcher in bester Manneskraft am  
24. Mai 1830. wie es scheint, den nach  
Oesterreich ausgewanderten Zweig seines  
Geschlechtes — denn in I r l a n d und Eng»  
land blüht das Geschlecht der Kavanagh  
fort — beschließend.  
Wiß g r i l l (Franz Karl), Schauplatz des land.  
lässigen Nieder» Oesterreichischen Adels vom  
Herren» und Ritterstande (Wien 450t, 4«.)  
Bd. V, S. 23. — L e i t n e r von Leitner»  
t r e u (Th. Jan.). Ausführliche Geschichte der  
Wiener» Neustädter Militär. Akademie (Her.  
mannstadt 1832. Theodor Steinbausser, L«.)  
S. 448. — G r a f e n s t a n d s . D i p l o m vom  
18. August 1768. — Wappen. I n Blau ein  
rechtsschreitender silberner Löwe mit offenem  
Nachen, roth ausgeschlagener Zunge, über sich  
geworfenem Schweif, mit der linken sowohl  
hinteren als vorderen Pranke auf einem mit  
den Spitzen aufwärts gekehrten silbernen  
Halbmonde schreitend; den Schilo bedeckt die  
Grafenkrone, auf welcher sich drei gekrönte  
Turnierhelme erheben. Auf der Krone des  
rechten Helms ruht mit der Elbogenspitze ein  
geharnischter Arm, in der Hand einen entblößten  
Degen haltend, auf der Krone des mittleren  
Helms steht in der silbernen Mondesscheibe  
eine Korngarbe in natürlicher Farbe. Auf der  
Krone des linken ragt zwischen zwei grünen  
Oelzweigen eine Pyramide, auf deren Gipfel  
eine ringförmig geschlungene, in den Schweif  
sich beißende Schlange ruht. Die Helmoecken  
sind zu beiden Seiten blau mit Silber unter»  
legt. S c h i l d h a l t e r . Zwei rückwärts schau«  
ende goldene Löwen. Devise: 2IL2, sioi-ia.  
tiö63, auf einem unterhalb des Schildes sich  
schlangelnden Bande.  
Kllvöiö, Franz. Unter diesem ent«  
stellten Namen erscheint in Kukuljeviä»  
S a k c i n s k i ' s „5>!ovl>N< nm^tnika,^  
d. i. Lexikon der südslavischen  
Künstler, S. 148, der Historienmaler

Caucig ss. d. Bd. I I , S.

Kavka, Michael ( M a l e r , geb. ,;u  
V i g a u n in Krain). Zeitgenoß. Ein  
Schützling des Baron E r b e r g , der ein  
Kenner und Freund der Kunst, als er  
das Talent des Knaben gewährte, den»  
selben unterrichten ließ und ihn dann  
nach Wien schickte, wo er sich auf der  
Akademie der bildenden Künste in der  
Malerei vervollkommnete. Ueber die  
weiteren Schicksale des Malers ist nichts  
bekannt. I n der Sammlung, wclche  
Baron E r b e r g auf seinem Schlosse zu  
Lustthal in der Nähe von Laibach auf«  
gestellt hatte, und welche, so lange Er»  
berg lebte, von Kunstfreunden besichtigt  
werden konnte, befanden sich mehrere  
Bilder Kav ka's, und zwar: ein „CtMtnZ  
im Grube benmcht uun Ongrln", eine „Madlllllnll"  
und eine „Chantas", letzteres eine  
gute Copie eines niederländischen Ori.  
ginals.

HI'li/cll^'evic-Fal-ci'ns^i ^/vc/n), slovník u.N^'stnikkli  
M^QüIavLllskik, d. i. Lerikon der süd»  
slavischen Künstler (Ngram 1858, Lex. 1>°.)  
T. 134. — Joseph J u n g mann in seiner  
„ I l i ^ i - j ^ Utöi'Htui')' 3o2k«5", d. i. Geschichteder  
böhmischen Literatur, gedenkt zweier  
Schriftsteller dieses Namens, und zwar eines  
M a r t i n Prystach K a w ka aus Dr^kowil.-,  
welcher in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts  
(um 1579) lebte und „?i3Q5 non«  
pod02nb", d. i. Neue andächtige Lieder (Prag  
i3?9, 8".) und „?iäeii napoiniua^ici nã^ ku  
pokäni", d. i. Gesang, der uns an die Reue  
erinnert (ebd. 1580, Fol.) herausgegeben hat.  
— Drr zweite. Joseph Hynek Kawka (auZ  
Wraz bei Pisek gebürtig), gehört dein 18. Jahr»  
Hunderte an. war Geistlicher und lebte um  
1?86. Pon ihm sind im Drucke erschienen:  
„pi-onãLisäovHUK äiwkãlo", d. i. Das ver»  
folgte Schauspiel. Vorspiel in 1 Act, noch  
ungedruckt und eine äechische Uebersetzung des  
Werkes von E ckarts hau sen: „Die beleidig'  
ten Rechte der Menschheit", l ' ^ n ^ " ^ « " .  
1. c , p 421, >',-. 750; p. 1."/1, X?. 7N,)†

Kayl Kayser

Kayl, siehe: Keyl, Keuhl, Khail und  
Kheil.

Kayser von Kaysern, Johann Andreas  
(Bischof von Königgrätz, geb. zu  
Wegstadt in Böhmen 29. November  
1716, gest. zu Königgrätz 5. Mai  
1776). Erhielt seine theologische Ausbildung  
im Wenzelsseminar zu Prag.  
wo er in seiner Jugend sich auch als  
ausgezeichneter Sänger hervorthat. Er  
wurde dann Dechant zu Altbunzlau,  
Scholasticus und erzbischöflicher Suf.  
fragan in Prag, Weihbischof zu Ther«  
miscira, am 2. Mai 1773 von der  
Kaiserin Maria Theresia zum Bischof  
von Königgrätz ernannt und als  
solcher am 17. Juli 1773 von Papst



Pius VI. confirmirt. Kaum ein Jahr überlebte er seine neue Würde, als er, 60 Jahre alt, starb. K. war ein vortrefflicher Musiker, in seiner Jugend sang er selbst mit seltener Vollendung und die Liebe zur Musik geleitete ihn durch das ganze Leben. Junge Leute, welche arm waren aber Talent für die Musik besaßen, unterstützte er reichlich. Als er starb, verfügte er über sein ganzes Vermögen, und zwar: mit der einen Hälfte zu Gunsten der Königgrätzer Kathedrale, mit der andern Hälfte zu Gunsten der Armen seiner Diocese.

E i s e l t (Ioh. Nep. Dr.) Königgrätz in der Vorzeit und Gegenwart (Prag 1860. Pospisil kl. 8«.) S. 67. — Dlabacz (Gottfried I o h . ) , Allgemeines historisches Künstler«Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1813, Haase, 4".) Bd. I I , Sp. 48. — Außer obigem Königgrätzer Bischof Kayser sind noch denkwürdig: Eugen K., Augustiner, welcher im vorigen Jahrhunderte lebte, 1774 Professor der Logik und orientalischen Sprachen, 1780 k. k. Professur der Moral und Polemik an dem k. k. Lyceum in dem damaligen vordl'öferrichischen Constanze war. Seine Schriften sind: „Odlatiuru muuäa. (HlÄla.c:li.I, , xi-aoäiowm" (OonZtantias, 1773, 4".); — „Ilsrmeisutioas saeras oanousg xraßoixui" (ebd. 1784, 8°.). W e u s e l (Ioh. Georg). Lexikon der vom Jahre 1730 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller (Leipzig 1806, Gerh. Fleischer d. j . , 8«.) Bd. V I , S . 445.^ — LauVenz Georg K. (geb. zu Wistadt in Böhmen 24. Juli 1698, gest. zu Biezowitz 9. Februar 1742). war Prämonstratenser des Stiftes zu Hradisch, Archivar im Stifte, und zuletzt Pfarrer zu Brezowitz, als welcher er im besten Mannesalter, erst 44 Jahre alt, starb. Er war ein guter lateinischer Poet, wofür seine Schriften Zeugniß ablegen, diese sind: „82NQtun2 Laoeniai-Lklg.i'iHuuui" (Oiom. 1732, Fol.); — ^ t k o n s l i n i " (ebd. 1732, Fol.); — „VQtkroniLtieon" (ebd. 1733, Fol.) und „I^idsr äs 8. I^idorio" (ebd. 1737, 4<.>.). ld'Elv ert (Christian), Geschichte des Buches und Steindrucks, des Buchhandels, der Bücherzensur und der periodischen Literatur u. s. w. (Brünn 1834. R. Nohrer's Erben , gr. 8«) S. 276. — M a t h i a s Kayser (gebürtig aus der Steyermark), Cooperator am Waitzberge, nachmals Pfarrer zu Poßail, welcher das in vielen Auflagen verbreitete Andachtsbuch: „Geistliche Arznei für die Kranken" herausgab und eine Stiftung für steiermärkische Studenten machte. M i n t l e r n (Johann Bapt. von), Biographische und literarische Nachrichten von den Schriftstellern und Künstlern, welche in dem Herzogthume Steyermark geboren sind u. s. w. (Graz 1810, Franz Ferstl. 8°.) S. 104.) — Sebastian K. (gest. zu Wien 7. October 1739), Jesuit. 1717 in drn

Orden der Gesellschaft in Wien aufgenommen, dann im Lehramte, später als Prediger in Preßburg und auf Missionen im Kaiserstaate verwendet. Mit Thomas E r t l in Verbindung gab er heraus: „^uütria. Kla.riana, ssu ß^ktiosl!. riiiiii xer ^ui-triarn loonum, Hlariknarum oltU2 ^la^reLLUs st dsnsäoig.. I'omi äuo (Visums 1735 st 1736 , 8».). ^Fioe^s?- 028 8ooist2.ti2 <sg5U, (Vionn2.6 1856, I^ax. 8"..) p. 172.^ – Wincenz Kayser v. N i l k h e im (geb. zu Brunn 4. Februar 1759, Todesjahr unbekannt), welcher zu Brunn und Olmütz das Gymnasium und die Philosophie, zu Wien die medicinischen Studien beendete. Nach er» langter Doctorwürde begab er sich 1783 in seine Vaterstadt, wurde 1792 Hausarzt im dortigen allgemeinen Versorgungshause und machte sich besonders um die Aufnahme der Impfung in seiner Heimat verdient. Aus♀ Kayftr 97 Kyinyy diesem Anlasse veröffentlichte, er die „Nachricht von der Kuhpockenimpfung zur Aufmunterung der Einwohner im Markgrafthume Mähren". 2 Jahrgänge (Brunn 1801 und 1802, 8"..). I m Jänner 1810 wurde er Gubernialrath und mährischer Landes'Protomedicus. ^Czikann ( I . I . H-), Die lebenden Schriftsteller Mäh» rens (Brunn 1812, Traßler, 8"..) S. 8s.) Kayser, siehe auch: Kaiser >M. X, S. 338–375). Kazali, Pasko Antun (mit dieser Schreibart erscheint er unter den illyrischen Poeten, hingegen als Pasquale Antonio Casali ^auch Casale^ unter den italienischen Schriftstellern; Dich. ter und Schriftsteller, geb. zu Ra> gusa 1813). Widmete sich dem geiftlichen Stande, war längere Zeit Pfarrer zu Meleda und lebt als Abbate zur Zeit in Zara, wo er seit 1853 die Redaction der beiden in den Landessprachen erschei. nend en amtlichen Journale „ äÄluikto" und „(3la8ii' besorgt. K. hat gründliche Wissenschaft, liche Studien in der Archäologie und deutschen Philosophie gemacht, ist ein ausgezeichnete slavischer Sprachforscher und ein sehr glücklicher Uebersetzer By. ron'scher Gedichte. Er schreibt zugleich in italienischer und illyrischer Sprache. Selbstständig sind von ihm bisher erschie» nen: „^atk«FS3am" (Xg.lg.1836); – „?>z'sita I^'aa/i A^ov/caH ^ssa^" (ebd. 1837). Druckfertig liegen: „sirotiou, oä LO^uäu, pi-ipovsLb", d. i. Die Waise von Lopod. Eine Erzählung; – „Oviet ds^irnoni, poL2.ii") d. i. Die namenlose Blume. Eine Dichtung; – „<3Ia2 12 VuLtw^'s", d. i. Die Stimme aus der Wüste; –n^'sijan i dnk«. außerdem mehrere Dramen und Lord Byron's Olliiiä Haraiä in illyrischer Uebersetzung. Als Dichter in illyrischer Sprache nimmt K. eine nicht unbedeutende Stelle ein.

D ü r i n g s f e l d (Ida uon) , Aus Dalmatien.  
 Mit Anmerkungen uon Otto Freihcrrn von  
 v. Wurzbach, biogr. Lerikon. X I . ^Gcd  
 Reinsberg < D ü r i n g s f e l d (Prag 1837,  
 Bellmann, 8<>.) Bd. I I I . S . 213, 2 l 4 . 22t>.  
 243. 331 snach diesem (S. 33t) geb.  
 d. i. Illyrisches Lesebuch für Obergymnasien  
 (Wien 1860). Bd. I I , S. 223 hiach diesem  
 geb. 181ä).  
 Kaziuczl), Franz (ungarischer Dich«  
 t e r , geb. zu N r ' S e m l y s n im Biharer  
 Comitate Ungarns 27. October i739,  
 gest. zu Szephal om 22.August 1831).  
 Entstammt einer ungarischen Adelsfamilie  
 ^siehe die folgende Stammtafel^. Sein  
 Vater Joseph, von drei Brüdern der  
 älteste, war mit Susanna Bossanyi  
 vermalt, aus welcher Ehe 9 Kinder, und  
 zwar fünf Söhne und vier Töchter, eni>  
 sprangen; der älteste allcr 9 Geschwister  
 war F r a n z . Bis zum 9. Jahre im Eltern«  
 hause erzogen, kam er mit seinem junge»  
 ren Bruder und einem Vetter im Jahre  
 1768 nach Käsmark auf die protestantische  
 Schule, um dort unter den Zipser Sachsen  
 die deutsche Sprache praktisch zu erlernen,  
 und ein Jahr später nach Säros-Patak,  
 wo er bis 1779 die Gymnasial- und aka»  
 demischen Studien beendete. Während  
 seines Aufenthaltes daselbst verlor er  
 seinen Vater (gest. 1774). I n Säros-  
 Patak lernte er Latein und Griechisch,  
 und zwar zogen ihn Horaz und Virgil  
 besonders an, im Griechischen war es  
 Anakreon, der ihn ob der geringen Schwie»  
 rigkeitm im Verständniß am meisten fes»  
 selte. Da es an der dortigen Bibliothek an  
 deutschen Büchern gebrach, las er franzö»  
 sische, die leichter zu bekommen waren. Das  
 Studium der ungarischen Geschichte war  
 ihm vor allem lieb. Durch den Hohn eines  
 Professors — Nummy theilt aus Kaz in»  
 c z y's Selbstbiographie interessante Einzel«  
 heiten über diesen Vorfall mit — entstand  
 das erste Buch Kazinczy's. Es führt  
 den Titel:  
 13. Oct. 18L2.)♀  
 A a z i n c t a m m t a f e l .  
 Peter,  
 1676 Assessor an d. k. Tafel.  
 Andreas, 1680.  
 Elisabeth Cödünssn.  
 Daniel, -s- 1730, Obernotar des  
 Zemvliner und Beregher Comitates.  
 Therese  
 Zoseph  
 (geb. 1732. j- 20. März 1774).  
 Susanna DoMnni.  
 Frani  
 (gb.27.Oct.  
 1789,  
 t22. August  
 1831).  
 Sophie

Gräfin  
 Torök.  
 Dionys  
 (geb. 1761,  
 1- 1324).  
 Vicegespan  
 von Bihar.  
 Zuliana Fadislaus  
 (geb. 1762) (geb. 1763,  
 vm. Joh. -f 1807).  
 Derrstnyi. Fran^iska  
 Fnkacs, t-  
 Clara  
 (g. 1766)  
 um. Zos.  
 Krainik.  
 Susanna  
 (g. 1768)  
 um. Aler.  
 öch  
 Thcrese  
 (g. 1770.  
 t 1772).  
 Zoseplz  
 (g. 1772,  
 s 1886).  
 Maria  
 NaglU,)i.  
 Joseph. Amatie. Ladislaus.  
 Iphigenia Enssenia Thalia  
 (geb. 1805, (geb. 1807) (geb. 1809),  
 ^1806). vm. Eme- um. 1) Var»a  
 rich Oraz- 2) Hranik.  
 bovs^k  
 Emil  
 (g. 1811).  
 Nikolaus  
 (g. ^74,  
 -1- 1844).  
 Victoria  
 Veöthy.  
 Andreas  
 (geb. 1738, -j- 1804).  
 Stephan (geb. 1774).  
 1) Esther Oelleudach.  
 2) Maria I<W,.  
 3) Nosa Doronlmy.  
 Peter (geb. 1747).  
 Nagalyi.  
 Thcrese  
 vm. Zoh.  
 Deruäth.  
 Sophie  
 vm. Abrah.  
 Gf. Vay.  
 Antonin Valentin. Iphi^enin Ludwig  
 (g. 1813). Mathilde (gb. 1817). (gb. 182t)).  
 Homol  
 Andreas,  
 Zempliner  
 Vicegespan.  
 Ottilie  
 vm. Gabriel  
 F6miay.

Valiriel

(geb. 18. Juli  
1818).

Emma My.

Arthur.

Piroskn

vm. Z.Kouach.

Vustau Adolph. Alerander. Victor. Titus.

pauline Dcölhy.♀

99

(KaLZa. 1773) 8".)) und ist die von ihm im Alter von 13 Jahren geschriebene und gedruckte Geographie Ungarns. Es muß diese Erscheinung eben nicht befremden, der Adel Ungarns und Siebenbürgens verfolgte miteinander gewissen Genugthuung die geistige Entwicklung der Kinder und nicht selten kam es vor, daß Eltern von ihren Kindern eine Jugendschrift über« setzen und diese Uebersetzung dann drucken ließen. Bei einer in so rascher Entwickelung begriffenen Sprache, wie die ungarische, konnte selbst eine solche Schülerarbeit einigen Werth haben und ihr manche Wortbildung, manche originelle, und eben deßhalb später zur Geltung gebrachte Wendung zu verdanken sein. Die» fer ersten Arbeit folgte alsbald eine zweite, und zwar die Uebersetzung des von Bes» senyei Md. I, S. 330) in deutscher Sprache geschriebenen Romans: „Der Amerikaner“, welcher unter dem Titel: 1776, 80.) erschien. Neben Bessenyei fesselte auch B a r o t i - S z a b o ^Bd. I, S. 162) des Jünglings Fantasie und regten ihn dessen Arbeiten zunächst zu metrischen Versuchen an. Mittlerweile beendete er das Studium der Nechtsw'is« senschaften und auch jenes der Theologie; das letztere wurde und wird noch von den Bekennern des reformirten Glaubens nicht gerade immer mit dem Hinblicke auf ein geistliches Amt betrieben. Zwanzig Jahre alt, begab er sich 1779 nach Kaschau, um dort die juristische Praxis anzutreten. Nach Ajährigem Aufenthalte daselbst ging er zur Fortsetzung seiner Praxis nach Eperies, wo er nur 1 Jahr blieb, und dann als I u r a t nach Pesth kam. Während dieser Zeit, von 1779–1782, trieb er fleißig das Studium der deutschen Sprache, wozu ihn die Liebe für ein deutsches Mädchen begeisterte. Die bei einem Buchbinder – denn an Buchhändlern fehlte es in jener Zeit noch in Ungarn – gefundene Ausgabe vonGeßne r's Idyl« len war ein wahrer Schatzfür das liebende Gemüth des Jünglings, und während er mit der magyarischen Uebersetzung der Idyllen begann, begeisterte den Ungar das deutsche Mädchen zu deutschen Ge« dichten. Auch fällt in diese Zeit seine – nie gedruckte –Uebersetzung vonMül« ler's „Sigwart“. I n seinen ungarischen

Gedichten nannte er das Mädchen seines Herzens Czenczi. Seine im Jahre 1782 erfolgte Uebersiedlung nach Pesth erweiterte des strebenden Dichters Gesichtskreis, die Literatur des Auslandes wurde ihm zugänglich und der Verkehr mit geistvollen Männern, vornehmlich mit Gedeon Raday, blieb -auch nicht ohne wohlthätige Einwirkung. Junge gebildete Magnaten zogen ihn in ihre Nähe, und während Lorenz Baron Orczy den Poeten zum Vizenotar ernannte, übertrug ihm dessen Sohn Ladislaus die Stelle eines Gerichtstafelbeisitzers von Abauj und Franz Graf Batthyány jene eines Assessors von Szécsény. Der Umgang mit diesen Männern und gleichgesinnten Sanftmüthigen wurde ihm um so förderlicher, als die Gerichtspraxis nur wenig Anziehendes für ihn besaß. Dagegen griff er mit wahrer Jünglingshaft nach den neuesten Erzeugnissen der Literatur. Klopstock's Messias und Stolberg's Gedichte erhielten bald einen Platz in seiner kleinen Büchersammlung, und Raday's Liebe für das Theater fand in ihm einen begeisterten Anhänger, nebst dem verkehrte er mit Kornides, dem Universitätsbibliothekar, Katona's d. S. 33<sup>e</sup> und mit Schwartzner, welcher nachmals tüchtige Gelehrte zu jener Zeit als Hofmeister bei einer Pesther Familie lebte. Seine Absicht, eine Reise in's Ausland zu unternehmen, mußte er, da die Mutter in ihn drängte, sich um ein Amt zu bewerben, aufgeben; so lag er denn seinem wenig poetischen Amtsdienste ob, bis sich ihm freundlichere Aussichten darboten. Die Reformation des ungarischen Studienwesens hatte begonnen, und Ludwig Graf Török wurde 1786 kön. oberster Schulverweser des Kaschauer Districtes. K. erhielt die Stelle eines Schulrathes. Am 11. October 1786 trat er sein neues Amt an, welches die Comitäte Zips, Száros, Zemplin, Ungvár, Beregh, Abauj, Torna, Gömör, Borsod und Heves, dann Iazygien und Klein-Kumanien umfaßte. Durch 3 Jahre wirkte K. in dieser neuen Berufssphäre und die geringe Mühe, welche ihm sein angestrebter Dienst übrig ließ, widmete er schriftstellerischen Arbeiten. In diese Zeit fällt die Herausgabe seiner Uebersetzung der Geßner'schen Idyllen unter dem Titel: „tFsssw^' Z^omon /c??/^'Amz'\" (152532 1788) und die freie Bearbeitung des deutschen Romans „Adolph's Briefe“, welcher unter dem Titel: „F«<?sm6Fl/6!'nsö ö'52?'6626<H6tt ?6i?6?6i« (ebd. 1789) erschien. Beide Arbeiten erwarben ihm in hohem Grade die Gunst des Publikums. Auch forderte er um diese Zeit Bar6ti

und Bacsä.nyi ^Bd. I , S.111^ zur Herausgabe einer rein literarischen (der ersten ungarischen) Zeitschrift auf, welche auch unter dem Titel: „ktii.F^o,r^Iu2<5uiü" (Kaschau und Pesth 1788 und 1789, 8"., 8 Theile) erschien. Bald jedoch zog sich K. wegen Mißhelligkeiten von der Nedaction zurück, und gab 179t) allein die Monatschrift „Oi-^kuL«, 8 Bandchen (Kaschau, 8o.) heraus. Mittlerweile waren mit dem durch Kaiser J o s e p h ' s I I . Tod erfolgten Regierungswechsel wesentliche Aenderungen im Lande vorgegangen, welche auch auf K. nicht ohne Wirkung blieben. Am 1. April 1791 enthob ihn die ungarische Statth alterei seines Amtes aus dem Grunde, weil er nicht Katholik war und seinen Gehalt doch ox xraedsnäg, OÄnoliiooruin ^FrienLiuin bezog. Man beließ ihm zwar auf ein Jahr den Gnadengehalt von ^300 Gulden, und vertröstete ihn, ihn bei nächster Gelegen« heit unterzubringen. Aber K. that keine Schritte, um diese Hoffnungen zu verwirk« lichen. Bei Gelegenheit, als er eine Reise nach Wien unternahm, stellte er sich v an S w i e t e n vor, um ihm für die Huld, die ihm dieser Gelehrte bisher bewiesen, zu danken. I n fast rührender Weise ge« denkt K. dieser Begegnung mit v a n S w i e t e n und des Kuffes, womit ihn dieser beglückte, dieses letzteren, nicht weil ihm ein Minister denselben gegeben, sondern weil dieß van S w i e t e n gethan. Die nächstfolgenden Jahre lebte K. aus« schließlich literarischen Arbeiten. Sind es auch meistens Nebersetzungen, darf doch ihr Werth und ihre Bedeutung nicht unterschätzt werden; denn theils wurde auf diesem Wege die ungarische Literatur mit den Meisterwerken fremder Literaturen jener Zeit bekannt, theils gewann die in der Bildung begriffene Sprache an Schwung und Eleganz. Die Uebersetzung von Werken, wie Her« der's Paramythien unter dem Titel: Iom1793,8o.), derDialogenWieland's und des Sokrates Mainomenos unter dem Titel: „Ho^'a (I>Q3tIi 1793), beförderten den classischen Geschmack, wie denn auch, als 1790 der merkwürdige ungarische Land« tag Statt hatte und man die Verbreitung der Nationalsprache zur Staatsangelegen« heit erklärte, das Theater als Haupt-♀

101

Hegel nach dieser Richtung angesehen wurde. Paul GrafRäday und Kazinczy übernahmen die Leitung einer in Pesth versammelten Schciuspiele^.Gesell. schaft.undKazinczy'sGeschmackmachi seine Nation bald mit den Meisterwerken der dramatischen Muse bekannt. Shake» speare's „Hamlet" und „Macbeth"

(Kaschau 1790, 8"); L e m i e r r e ' s  
 „Lanassa" (gedruckt im 4. Bande des  
 Xülköläi ^at6ic82in); Göthe's „ Stella  
 (Preßburg 1793), „Geschwister" und  
 „Clavigo"; Molière's ^löäüoin w  
 gr6iui«; Gotter's „Medea"; Lessing's  
 „Emilie Galotti". „Sara Sampson",  
 „Minna von Barnhelm" wurden von  
 K. in musterhafter Weise überseht.  
 Auch beschäftigte sich K. um diese  
 A i t mit einer Uebersetzung von Klopstock's  
 „Messiade", welche jedoch nur  
 bruchstückweise erschien; gab einen Musenalmanach  
 unter dem Titel: „IsMc»«  
 «??>aLoH") d. i. Blüthen vom Helikon  
 (Preßburg 1791). und V e i t Weber's  
 „Blinden Sänger" unt. d. Tit.: „ ^ e?a^-  
 ^Tlllos" (?i'62Ldui-F 1794, 80.) heraus.  
 Aus dieser nur selten unterbrochenen  
 Thätigkeit wurde K. mit einem Male  
 durch eine tragische Wendung seines Ge-  
 schickes gerissen. Am 14. December 1794  
 wurde er zu Negmecz im Hause seiner  
 Mutter plötzlich verhaftet, beschuldigt der  
 Theilnahme an der Verschwörung des  
 berüchtigten Bischofs M a r t i n o v i t s .  
 Ein halbes Jahr später, am 8. Mai  
 1793, wurde den auf Hochverrath Ange-  
 klagten das Todesurtheil verkündet, das  
 an Zweien vollzogen, bei den Uebrigen  
 aber, darunter auch Kazinczy, im  
 Gnadenwege auf Festungsstrafe von unbestimmter  
 Dauer, „bis sie hinlängliche  
 Beweise reuiger Besserung gegeben haben  
 würden", gemildert wurde. Zur Abbüßung  
 ihrer Strafe wurden die Staats-  
 gefangenen nach Brunn auf den Spiel-  
 berg gebracht. Dort im unterirdischen  
 feuchten Kerker, bei schlechter Sträflingskost,  
 erkrankte K. Als eines Tages der  
 Commandant des Spielbergs K. in seiner  
 Kabe besuchte, war dieser nicht mehr im  
 Stande sich von seinem Strohlager zu  
 erheben. Der Besuch des Commandanten  
 war aber erfolgt, um dem armen  
 Gefangenen anzukündigen. daß der  
 Palatin von Ungarn, der nachmals  
 vielgefeierte und immer unvergeßliche  
 Erzherzog Palatin Joseph. Befehl  
 gegeben, ihm seine Bücher und Effecten  
 zuzustellen und zu gestatten, daß er für  
 sein Geld sich verköstige. Dieser Tag (der  
 21. November 1793) war wohl auch ein  
 Feiertag — freilich eigener Art — in  
 Kazinczy's Leben. Ein paar Monate  
 später, im Jänner 1796, wurden die  
 ifangenen, darunter K., in das Obro-  
 witzer Strafhaus, in der Nähe von  
 Brünn, 1799 nach Kufstein, später nach  
 Munkacs transportirt, und endlich am  
 28. Juni 1801 wurde K. freigegeben.  
 Wir müssen hier zur Aufhellung dieser  
 traurigen siebenthalbjährigen Episode  
 Einiges aus K.'s eigenen Mittheilungen



nachholen. In seinen Briefen an Dr. Karl Nummy, mit dem Kazinczy durch 24 Jahre (1807–1831) einen freundschaftlichen und literarischen Briefwechsel unterhielt, erfährt man, welchen Antheil K. an jener Verschwörung gehabt. Ein Freund hatte ihm ein Exemplar des Freiheits Katechismus zugeschickt. K. hatte unterlassen die Anzeige davon zu machen, weil er seinen Freund nicht verrathen und überhaupt keinen Denuncianten machen wollte. Das war, so versicherte K. feierlich, seine ganze Schuld; von einer Verschwörung gegen die Regierung besaß er nicht die geringste Kenntniß. Mit Martiny war er nie in irgend einer

102

Verbindung gestanden, wie dieser Mann – man vergleiche nur Dr. Feßler's Geschichte der Ungarn im zehnten Bande – gar nicht geeignet war überhaupt eine Revolution zu Staude zu bringen. Mit mehreren der Verhafteten, namentlich mit Bacsányi und Verséghy, stand K., eben zu jener Zeit gar nicht in freundschaftlichen Verhältnissen, vielmehr in literarischer Fehde und eine Verbindung mit ihnen behufs einer Verschwörung war durchaus nichtdenkbar. Als später Anton von Szirmai eine noch ungedruckte Abhandlung geschrieben, machte K. zu dem Manuscripte seine erläuternden Glossen, und dieses Exemplar, mit K.'s erläuternden Anmerkungen, befindet sich zur Zeit im National-Museum zu Pesth. Rummy bemerkt hinsichtlich dieses Manuscriptes, daß aus demselben ein ungarischer Geschichtschreiber der merkwürdigen Zeitperiode der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts sehr viel noch Unbekanntes schöpfen könnte. Als Kazinczy nach seiner Freilassung der Freiheit und dem bürgerlichen Leben wiedergegeben war, zahlte er 42 Jahre, er war aber stark gealtert und die Leiden der Gefangenschaft hatten sein Haar gebleicht. Nun folgte wohl eine Zeit, in welcher seine geistigen Bestrebungen, wenn auch nicht unbedingt und ohne Kampf, doch von Seite der Intelligenten begeisterte Aufnahme fanden, in welcher ihm der Verkehr mit den Besten und Edelsten seines Volkes, ihre Freundschaft und Anerkennung, ferner der Aufschwung des nationalen Geistes, an dem er selbst einen nicht geringen Antheil hatte, das Aufblühen der vaterländischen Literatur, zu deren Zierden er selbst zählte, und des öffentlichen Lebens, und das Glück in seinem engsten Familienkreise manche frohe Stunde bereiteten, welche, aber leider wieder durch vielfache Kränkungen, die von seinen nächsten Angehörigen ausgingen, deren Habsucht und ruchlose Rechtsverletzung für ihn eine

Quelle nieversiegender Sorgen und Entbehrungen waren, auf das Tiefste verbtittert wurden. Bald nach erlangter Freiheit kehrte K. zu seinen literarischen Arbeiten zurück. Durch seine bald darauf erfolgte Verehelichung mit Sophie Gräsin Török, der Tochter seines ehemaligen Chefs, schuf er sich auch zu Szäphalom, wo er in einem freundlichen Landhause wohnte, einen hauslichen Herd, und gefördert von dem Vertrauen seiner Landsleute, war er ununterbrochen geistig thätig. Das Vertrauen seiner Landsleute gab sich aber in mannigfacher Weise kund, so z. 33. ernannte ihn das Zempliner Comitatz im Jahre 1809, als der französische Krieg ausbrach, zu einem der 12 Deputirten, welche mit der Organisation der adeligen Insurrektion betraut wurde; im folgenden Jahre wurde er mit Joseph Grafen Dessewffy j M . I I I , S. 261<sup>1</sup> erwählt, einen Plan zu dem Monumente zu entwerfen, welches den 1809 bei Naab gefallenen Zempliner Kriegern, und das in der Stadt Njheli aufgestellt ist, errichtet werden sollte; im Jahre 1829 wurde ihm wieder die Revision des Comitatz-Archives aufgetragen u. dgl. m. Indem wir aber zu seinen literarischen Arbeiten zurückkehren, so bemerken wir, daß er wieder die Meisterwerke des Auslandes in trefflichen Uebersetzungen seiner Nation vorzuführen begann. Literaturhistoriker wie Franz T o l d y bezeichnen diesen zweiten Zeitraum von Kazinczy's Wirken als den glänzenderen, „als jenen, in welchem er sich den Namen eines Reformators der ungarischen Sprachbildung erwarb. Kazinczy war der Erste, welcher die Fesseln, 103 in der die Sprache durch diese, Orthologie sich nennende Pedanterie lag, muth und kraftvoll zerbrach und durch Lehre wie durch Beispiel den Weg zeigte, wie diese durch echte Oethologie in Verbindung mit Neo und Xenologie reich und mannigfaltig, jedem Gegenstande und jeder ästhetischen Form in gebundener und ungebundener Rede charakteristisch angeeignet werden könne". Der Kampf, den K. zu bestehen hatte, war kein geringer, man verschmähte keine Waffe, Aberwitz, Gemeinheit und Niederträchtigkeit rangen um den Sieg über die geistvolle Neuerung des ruhig seine Wege verfolgenden Harmlosen und jetzt, nachdem er längst im Grabe ruht, triumphirenden Gelehrten und Poeten. Ein niedriges Libell, betitelt „lonäolat“ (Veszprim 1813, 42".), erschien unter anderem gegen ihn, darin wurde aller, durch einige überspannte Köpfe der Sprache aufgedrungener Unsinn Kazinczy zur Last gelegt und er selbst

durch Anfeindungen und einen anstößigen Kupferstich in ungebührlichster Weise beleidigt. In Comitats-Kongregationen und in Schulen wurden die Anhänger seiner philologischen und stylistischen Grundsätze für schlechte Patrioten erklärt. Kazinczy ließ alles unbeachtet über sich ergehen, die Angreifer einer Erwiderung gar nicht würdigend, nur Kölcsy fertigte in seinem *^ k i e l e t*« (Pesth 1813. 42".) diese Narren und Afterweisen mit einer witzvollen und beißenden Satyre ab. Die Arbeiten aber, welche um diese Zeit von K. herausgegeben worden, sind: die Uebersetzung der *M a r m o n t e l*'schen *inoraux* unter dem Titel: 4808) 8".); — die *Maximen* von *Röchef* 0 u c a u l d sammt dem Originale und der deutschen Uebersetzung von Schulz unter dem Titel: „*I5s?*— 2'" (V/ion unä Iriost 4810); — eine im Form einer poetischen Epistel gebrachte, an *Vitkovics* gerichtete Satyre u. d. T.: „*^0<M2 s/>/s/t>5a I'l'if/coveos MAäi?/öttT-tt^om/^*“ (*Z^plig-Ioin*, 1811) und ein Heft geistvoller, in classischer Form gehaltener Epigramme u. d. T. : 1814, 80.). mit dem Motto *Göthe's*: „*Werke des Geists und der Kunst sind für den Pöbel nicht da*“. In dem an *V i t k o v i c s* gerichteten Briefe und den Epigrammen griff Kazinczy die Schattenseiten der ungarischen Literatur und der Literatoren offen mit Spott und Witz an, und bereitete jenen obenerwähnten literarischen Kampf vor, welcher durch seine Ausgaben der Werke von *Dayka* sBd.III, S. 484^, die er mit Biographien begleitete, unter dem Titel: „ *A'^s^t' /)az,Ha 6aöo?- ^sT-ssi*« (?6Ltk 1813, 24«.); von *Baroczyu.* d.T.: *^ ^ « ^ e ^ « ^ Tnin^sn i ^ a i*« (?6st^ 4813–4814) und seine Blumenlefe lyrischer Dichtungen fremder Poeten u. d. T. „ *Aan'ne^naH ^osiclz' ^ s "* (ebd. 1813) zum Ausbruche kam. Das Nächste was nun K. zur Veröffentlichung vorbereitete, war eine Gesamtausgabe seiner bisher einzel gedruckten Schriften, welche auch freilich unbeeendet unter d. T.: „*Xa'^ne^ / ^?-6?io ^/ltti^e/* und IX, 1814; Vö. II–VII, 4813; Lă. V I I I , 4816, 8«.) erschien und (Bd. I) *Marmontel's* moralische Erzählungen, (Bd. I I und III) *Geßner's* Werke, (Bd. IV) *Sterne's* Die Briefe *Jorik's* und *Elisa's* und die empfindsame Reise, und *Göthe's* römischen Karneval, (Bd. V) *Göthe's* Dramen: *Stella*, *Clavigo.* und die Geschwister, (Bd.VI und VII) *Ossian's* Gesänge, (Bd. V l l y *W i e l a n d's* *Salamandrin* und *G ö* the's *Egmont.* (Bd. IX) *Weber's* 404 blinden Sanger, 3es sing's Fabeln,

Ado lph's Briefe und H er d er's fliegen»  
 den Wagen enthält. Es war K.'s Beschei»  
 denheit, welche seine Originalarbeiten  
 für die späteren Bände aufsparte und mit  
 den Meisterwerken der fremden Muse  
 begann. Nur jener Sturm, der über ihn  
 und seinen Neologismus in der Sprache  
 im vollsten Ausbruche fortwüthete, ver»  
 eitelte die Fortsetzung der Ausgabe. Nichts»  
 destoweniger bewunderten Kenner das  
 Glück, womit K. die verschiedenartigen  
 Meisterwerke, so zu sagen, neu erschuf und  
 während die Einen in ihm den P a l l a »  
 dio der ungarischen Sprache be»  
 w u n d e r t e n und verehrten, verdämmten  
 ihn die Anderen als  
 den gewissenlosen Herostratus  
 i h r e S I d i o m s . Man denke nicht etwa,  
 daß K. bei seinen Neuerungen in der  
 Sprache willkürlich, vielleicht in Folge  
 poetischer Inspiration und dabei durch  
 einen sprachlichen Instinct geleitet und  
 unterstützt, vorgegangen sei. Nichts wem»  
 ger als das. Kazinczy ging mit vollem  
 Bewußtsein, mit der Absicht zu reformiren,  
 an seine Aufgabe. Zu diesem Zwecke  
 zog er die der Vergessenheit anheim  
 gefallenen Sprachschätze wieder an's  
 Tageslicht, um aus den durch Stu»  
 dium und gewissenhafte Forschung wieder  
 gefundenen Goldkörnern der älteren unga»  
 rischen Schriftsprache die neuere in Ver»  
 fall gerathene, derVewefung Preis gegebene  
 zu befruchten. Daraus erklärt sich  
 die von K. bewerkstelligte neue Ausgabe  
 älterer ungarischer Schrifsteller in ihren  
 Origmalien oder Uebersetzungen, als da  
 u. a. sind: die unter dem Titel: „H/a^a?-  
 e-^s/Fs/o A ?-i6^aH^c)H« (I>68tli 1803,  
 8".) erschienenen ungarischen Alterthümer  
 und Seltenheiten; – die neue Ausgabe  
 der Werke Z r i ny's u. d. T. ^T-inT/insü  
 1817); –  
 Ördösi's ungarische Sprachlehre und  
 B a t i z i 'S ungarische Orthographie, Bei»  
 des Schriftdenkmale aus der ersten Hälfte  
 des 16. Jahrhunderts und in den oben»  
 erwähnten „UaF^ar rsFiskAäk" abge»  
 druckt. Eine im Jahre 1816 nach Sie<  
 benbürgen unternommene Reise hat K.  
 in höchst anziehender Weise beschrieben,  
 jedoch bei seinen Lebzeiten erschienen nur  
 Fragmente derselben, gedruckt in der  
 die vollständige Ausgabe des Werkes  
 erfolgte erst 8 Jahre nach seinem Tode  
 in der von B a j z a und Schedel veranstalteten  
 Ausgabe von K.'s poetischen  
 Originalwerken. Hingegen seinen Aus»  
 stug im Jahre 1831 von Pesth nach S t .  
 Martinsberg und von da über Gran  
 und Waitzen nach Pesth zurück ließ er  
 selbst noch in dem Werke:  
 " (?65tk 1831) im Drucke erschei»  
 nen. Noch während seiner Kerkerhaft hatte

sich K. emsig mit classischen Studien beschäftigt und manches gearbeitet, dessen Herausgabe nur zeitgemäßen Arbeiten weichen mußte, doch erschienen noch von ihm selbst veröffentlicht eine Uebersetzung des S a l l u s t mit einer eigens von ihm geschriebenen meisterhaften Vorrede zu den Werken dieses römischen Geschichtsschreibers u. d. T.: „Z765SHKHHS a« 1824) und Mz'n^sn ?nn?Maz'" (Luää 1836); – Horazens sämtliche Briefe in Iam, ben u. d. T. : „^oT-an'ns ösvs^se" (I'sLtd. 1833), von Johann K i s herausgegeben, und mehrere Reden und Briefe Cicero's u. d. T. : ^^ . ^5. 2^ . <Fc6?-e5öe5? össs^sH /6?-s?6H ^6 HeA/o 6??na" (Lnää 1837). Zu diesen Uebertragungen der alten Clas- siker fügte K. noch jene zweier Zeitgenossen hinzu, und zwar der „Heiligen- 108 Perlen der Vorzeit", von Ladislaus P y r k e r , u. d. T.: „ . 4830) und der von I o h . Grafen ä t h gesammelten Volksmärchen u. d. T. : ^I^HF'l/HT' T'SZ'sH, 7tt<37?i?a^ 6s 1833, .80.). Der Raum gestattet es uns nicht, Kazinczy's umfassende schriftstellerische Thätigkeit in jeder einzelnen Richtung zu verfolgen; jedenfalls ist das Bedeutendste in den bisher angeführten Werken aufgezählt worden. Von feinen übrigen Lebensmomenten ist noch zu erwähnen, daß er unter den Deputirten sich befand, von welchen der Plan der ungarischen gelehrten Akademie in Pesth ausgearbeitet wurde, und daß, als die Akademie in's Leben trat, dieselbe sich dadurch selbst und den Dichter ehrte, als fie ihn in die Reihe der ordentlichen (mit. einem Jahresgehalte dotirten) Mitglieder in der historischen Classe aufnahm. Die letzten Lebensjahre wurden ihm durch einen Proceß mit einem Anverwandten vergällt, der in beispielloser und nur bei der ungarischen Gerichtsverfassung möglicher Weise gegen K. vorging. Dieser nahm sich das weniger feinet« als seiner zahlreichen, dadurch bitterer Noth auSge« setzten Familie wegen sehr zu Herzen. Als im August 1831 im Abujvarer und Zempliner Comitete die Cholera ausbrach, wurde leider K. eines ihrer Opfer, und er starb auf seinem Landsitze bei Szöphal- lom bald nach seiner Rückkehr von Pesth, wo er in Angelegenheiten der Akademie einige Zeit wieder verweilt hatte. Ka- zinczy war T'H' Jahre alt geworden. Seine Frau hatte ihm 8 Kinder, vier Söhne und vier Töchter, geboren, bei der Geburt des letzten Sohnes. Ludw i g (1820), war der Dichter bereits 62 Jahre alt. K. nimmt in der ungarischen Literatur eine hervorragende Stelle

ein, als Dichter ist er in den Gattungen der Epistel und des Epigramms wohl noch nicht erreicht; schwungvoll sind seine Oden und lieblich seine Lieder, das Sonett hat er der Erste auf den ungarischen Boden verpflanzt. Seine zerstreuten, in verschiedenen Zeitschriften und Albums erschienenen Originaldichtungen wurden wenige Jahre nach seinem Tode von Bajza und Schedel gesammelt und unter dem Titel: *^XaLino^^yrsnox orsäSti Nunicai*" (Vuäa 1836 u f., 8".) herausgegeben. Was Kazinczy's Bedeutung und Stellung in der Literatur seines Vaterlandes betrifft, so möchten wohl die Worte eines ihm ebenbürtigen Gewährsmannes, des Baron Eötvös <M. IV, S. 33^, in der bei der akademischen Sacularfeier Kazinczy's gehaltenen Gedächtnißrede das Bezeichnendste enthalten. „Mögen wir, sprach Eötvös, die lange Reihe von Jahren berücksichtigen, durch welche Kazinczy seine ganze Thätigkeit der Literatur geweiht, oder den inneren W^AH seiner Werke und die wundervolle, noch jetzt bezaubernde Schönheit seiner Darstellung, so gibt es wenige in unserer gesamten Literatur, die wir ihm an die Seite stellen könnten. In der Ausdauer und männlichen Festigkeit, mit der er von seinem 16. Jahre, wo er seine erste Schrift herausgab, bis nahe an seinen Sterbetag, zwischen den Wänden des Kerkers und unter der Last schwerer Sorgen, seine Laufbahn verfolgte, steht er allein da. Ohne Gleichen ist er auch bezüglich jenes Einflusses, welchen seine Werke und seine Persönlichkeit auf die Literatur seiner Zeit ausgeübt haben. Unter seinen Zeitgenossen ist keiner, der, wenn wir auch nur die 35er« dienste des Schriftstellers in Erwägung ziehen, den Wettkampf mit ihm bestehen könnte. Und doch ist es nicht der hervorragende Schriftsteller dieser merkwürdigen Epoche, den wir in ihm verehren, ihm gebührt ein größeres Verdienst, ein schönerer Ruhm. Wer kennt nicht den Einfluß, den Kazinczy auf unsere Sprache geübt; wer weiß nicht, daß, wenn wir diesen Mann über alle Jene stellen, die mit ihm gewetteifert, und über die Nachfolger, die ihn in einzelnen Literaturzweigen übertroffen haben, – daß wir dieß deshalb thun, weil er nicht einzelne Werke, sondern eine ganze Literatur, eine zum neuen Leben erwachte Nation zurück« gelassen hat, indem er durch seine lange Thätigkeit das geschaffen, was die erste Bedingung der Literatur, der nationalen Entwicklung ist – eine Sprache, welche der in den Sphären der Kunst und der Wissenschaft vorwärts strebenden Nation

als geeignetes Werkzeug dienen könne.  
 So wie Niemand klarer als Kazinczy  
 die Aufgabe erfaßt hat, von deren Erfül-  
 lung die Zukunft der Nation abhängt, so  
 mag auch sein edles Leben als ein Bei-  
 spiel vor die gegenwartige ^ n d künftige  
 Generation hingestellt werden, welche zur  
 Erfüllung dieser Aufgabe berufen sind."  
 I. Biographien und Biographisches, a) Augarische  
 (Quellen. ^ i ^ ' n ^ 5^,-e?^^), ?äl^äiubmlsk626ts,  
 d. i. Auto'Viographie (Szopha«  
 lom 1828. 8".) lin nur geringer Zahl Exemplare  
 aufgelegt^ . — Z l k x ^ a r i r o k . Vosg  
 F a n l's/z'K/<^Fü/v, d. i. Ungarische  
 Schriftsteller. Sammlung von Lcbensbcschrei'  
 bungen. Von Iacots Ferenczy und Joseph  
 D a n i e l ik (Pesth 483.. Gustav Emich. 3".)  
 S. 238. — KlaF^ar 5i-6k are-kevei es  
 sloti-^2^', d. i. Bildnisse und Lebensbeschrei-  
 bungen ungarischer Schriftsteller (Pesth 1857,  
 Gustau Heckenast. kl. 4") S . 6-9 ^mit Porträt  
 im Holzschnitt). — K l a s ^ a l 055263 62 L i -  
 es I'akot Imi-s, d. i. Ungarn und Sieben»  
 bürge in Bildern herausgegeben von Franz  
 Kubmyi und Emerich Vahot (Pcsth 1834,  
 Emich. 40.) Ad. I N : „Biographie K.'s von  
 Vahot". — ^ a ^ ^/vckn^  
 <!8a,I<lclai 02iinsi'6klc6i 65 QbM26kro.nHi täd»  
 I^kkal, d. i. Die Familien Ungarns mit  
 Wappen und Stammtafeln (Pesth 1860,  
 Moriz Râth, 8°.) Bd. V I , S . 131-137. —  
 SVI-L. 826i^6L2tik I'ötl^ I^örine2, d'. i. Na<  
 tional'Kalendcr, herausgegeben uon Lorenz  
 T o t h (Pesth. Landerer, Lei. 8".) Jahrgang  
 1836, S. 132-137. — 01-5263 F ^ ü l s s i  
 ^manaek. Xin.ch'2, Nm. ^"a^at, d. i. Das  
 Tagebuch der politischen Haft, herausg. von  
 Emerich Vahot (Pesth 1848). — 820x1-  
 r o ä a l m i I v ö 2 l ö n 7 , d. i. Oeffentliches  
 Organ für Belletristik 1858, Nr. 62-63: Ueber  
 die Jugend des Franz Kazinczy von Karl  
 Vadnai. — I'o/e?// ^^'ti?!«^ , lia^iue^^  
 rorLnc^ 65 Koi-H (Pcsth 1839 . 4".) ^von  
 der ungarischen Akademie herausgegeben). —  
 Fiz.no3iF, d. i. Handbuch der ungarischen  
 Dichtung von der Schlacht von Mohacs bis  
 auf die Gegenwart. Zweiter Band von Franz  
 Kazinczy bis Johann Arany (Pesth !837.  
 Gustav Heckenast, gr. 8<>.) S. 3-?7 ^S. 5  
 bis 39 ein trefflicher, quellenmäßig gearbeiteter  
 Lebensabriß; S. 40-77 Proben aus K.'s  
 Werkens. — 2"a?^ <^^6N<?^ , Ii-oäa.imi  
 icân^i, d. i. Franz T o l d y ' s literarische Por»  
 träte, herausgegeben von Tärkilnyi (Pesth 1836,  
 Emich, 8") S . 2°>7. — " l u ä om <2n ^o 3 F7 ü^'.  
 t s m o n y , d. i. Wissenschaftliche Nachrichten  
 sPesth. 8«.) Jahrgang 1628, Heft I , Nr. 3 ;  
 Heft I I , Nr. 1 : Erinnerungen an meine Lauf»  
 bahn, von Kazincz y, mitgetheilt uon Paul  
 von Szemere. — I5^a.d d k a r i iänio rs>  
 tok. t u r a . l'uäowän^ok '3 poUtikai ^5 tar>  
 828 elot Huc/cloVkläia^i., d. i. Neues unga<  
 risches Conversations»Lexikon (Pesth 18ö0,  
 Gust. Heckenast, gr. 8°.) Bd. V , S . 1-23. —

V a L ä r n k p i n^ääF, d. i. Sonntagszeitung  
(Pcsth, 4<>.) 1337, Nr. 49: Biographie K.'ö  
von Ios. S z ^ k e l y ^mit Porträt im Holzschnitt).  
l. l>) Deutsche (Quellen und andere. A n n a l e n  
der Literatur und Kunst des Inn< und Auslandes  
(Wien, Doll, 8«.) Jahrgang 1810,  
Bd. I I , S. 123. — Die B i e n e (Trovuaue  
Unterhaltungsblatt, kl. 40.) x . Jahr»  
gang (1800), Nr. 2.— Biographie smit Por.  
trat im Holzschnitt). — Brockhaus' Conversationö  
Lexikon, 10.' Auflage, Bd. V I I I , ♀  
107  
S. 726 ^daselbst wird Kaz in czy'sGeburtsort  
^r-sLi^I^äv. irrig Erhemlien genannt^ . —  
E r n e u e r t e vaterländische B l a t t e r für  
den österreichischen Kaiserstaat (Wien. 4<>.)  
Jahrgang 1819. S. 182 der „Chronik“. —  
(H o r m a y r's) Archiv für Geschichte. Sta»  
tistik, Literatur und Kunst (Wien, 4".)  
X I X . Jahrgang (1828), Nr. 76 und 7?.  
S. 404 u. f. —, Hormayr's Taschenbuch  
für die vaterländische Geschichte, 10. Jahrgang  
(1829), S. 264. — I l l u s t r i r t e Zeitung  
(Leipzig, I . I . Weber, kl. Fol.) 1839, Nr. 863,  
S. 341: „Franz Kazinczy" hnit Porträt).  
— K e r t b e n y (C. M>), Album hundert un<  
garischer Dichter (Dresden 1834, Nob. Schae.  
fer. 16".) S. 50i. !>4. ^K. schreibt: Franz  
Kazinczy kann mit Recht in vielen Bezie«  
hungen U n g a r n s Herder genannt werden.  
Er ist der Regenerator der modernen unga»  
rischen Sprache, der Wiedererwecker ungali'  
schen Geisteslebens. Ein Geist von äußerst  
ästhetischem Triebe und von angeborenem  
Talente der Organisation. Die Größe und  
Schwere seines, ein Halbjahrhundert dauernden  
Neuerungskampfes kann man heute kaum  
mehr würdigen.) — Meyer ( I . ) , Das große  
Conversations » Lexikon für die gebildeten  
Stände (Hildburghausen, bibliogr. Institut,  
gr. s".) Bd. X V I I , S. 922; Suppl. Bd. IV,  
S. 220. — Neuer P l u t a r c h oder Biogra«  
phien und Bildnisse der berühmtesten Männer  
und Frauen. Mit Verwendung dcr Beiträge  
des Freiherrn Ernst von Feuchtersleben,  
neu bearbeitet von Aug. Diezmcinn (Pesth  
1838, Hartleben, 8".) 4. Auflage, vierter Theil,  
S. 188. — Nouvsils UioFrkxliio 36-  
näralo . . . Vubliäs Zous lg. äireetion, <5s KI.  
Is Di>. HoLlsr (?Hi-i2 1830 et 5. , 8<>.)  
2?omO X X V I I , l». 492. — Oesterreichische  
N a t i o n a l - E n c y k l o p ä d i e von Gr äffer  
und Czikan (Wien 1835, 8".) Bd. I I I ,  
S. 167, ' Bd. V I , Suppl. 509. — T o l d y  
(Franz), Handbuch der ungarischen Poesie . . .  
in Verbindung mil Julius Fenysry heraus»  
gegeben (Pesth und Wien 1828, G. Kilian  
und K. Gerold, 8".) Bd. I I , S. l . 413 und 560.  
— Der Ungar. Herausgegeben und redigirt  
von Herrmann K l e i n (Pesth, schm. 4".)  
I . Jahrgang (1842), Nr. 2?—56.— „Kazin«  
czy's Autobiographie aus einem Schreiben  
desselben an seinen Freund Dr. Karl Numy  
vom 30. November 180!)" . — Ungarns



M ä n n e r , d e r Zeit. Biograssien und Karat«  
 teristiken hervorragendster Persönlichkeiten. Äuö  
 der Feder eines Unabhängigen. Erzählende  
 Skizzen (Prag 1862, Steinhauser, 8".) S . 25>;  
 bis 261.  
 II. Pricswcchscs SaMy's. X i i 2 i n c 2 ^ V'eronö  
 levoltz^oüL Dei'2äLU^i Duuloilel  
 1808-1831. Klaäta ica2inc25- Oäbor,  
 d. i Kazinczy's Briefwechsel mit Berzse»  
 n y i 1608-1831. Herausgegeben uon Gabriel  
 Kazinczy (Prsth 1860. Hcckenast, 8«.).  
 - Ivü2inc:25' ^srencHi c^ 6u2inits  
 iLiäor Xö^ti Isvc-W^ss 1822-täi 1831, d. i.  
 B r i e f w e c h s e l zwischen F r a n z K a z i n c z y und  
 I . Guzmits, 1822-1831 (lt>61, 8".). -  
 I<H2iiQ(:2^ I^sronc^ levslüi Ivlii «Ian08>  
 I102, d. i. K a z i n c z y's- Briefwechsel mit  
 Johann K i s . 2 Bände (Ofen 1842). - ica-  
 2iuo2^ I?6i-sii02 levslei 8 2s ut^^ör-  
 3Vi <7oLLkii62 it^'. 82NäZ5'i 8amuoUie2,  
 (^s okon HN102 U3 D i'o§6i^e2, d. i. Brief«  
 rvechsel K.'s nut Ios. S z e n t g y ö r g y i , Sam.  
 S z i l l i g y i , Csokonai und Ercsei (Pesth  
 1843, 81>.). - Iv2.2iN.Q2? ^Sr2NQ2 IbVY'  
 Isi 8ipo8 ?älka2, d. i. K.'s Briefwechsel  
 mit Paul S i p o s (Leipzig 1846, 8".). - k a -  
 212023- luvsls2s80 X islaluä^ Käral^i/al  
 8 oimok Icör6vsl. Xiaäta Xaxiue!?:' (3ädo^,  
 d. i. Briefwechsel Kazinczy's mit K.  
 K i s f a l u d y und dessen Kreis. Herausgegeben  
 von G, Kazinczy (Pesth 1860, Gust. Emich,  
 so.). - Des Grafen Joseph Dessewffy  
 litcrarischer Nachlaß unter dem Titel: „Iroc!  
 u.lmi 1l:rFvoniäü^2i" , herausgegeben von  
 Gabriel Kazinczy (Pesth t8<N). enthält im  
 zweiten Bande den Briefwechsel zwischen Ios.  
 Graf Dessewffy und Franz Kazinczy au5  
 den Jahren 1793-li»31. - I n irgend einer  
 deutschen, ungarisä)».' Verhältnisse behandeln»  
 den Zeitschrift, deren Titel ich aber leider nicht  
 mehr anzugeben vermag, fand ich ein „Schrei»  
 ben Kazinczy's an den serbischen Dichter Lu»  
 cian Muschihky" und dann eine Stelle, welche  
 zu beherzigenswert!) ist, als daß ich cs unter«  
 lassen dürfte, sie zur Würdigung bci den  
 gegenwärtigen V!>lkö' und Sprachreidungen  
 mitzutheilen. Sie lautet.- Ml in Patriotismus  
 (nämlich jeuer K a z i n c z y ' ö alä des Briefschreibers)  
 ist in ktiner Opposition mit dem  
 Kosmopolitismus. und während ich das Auf»  
 blühen der magyarischen Sprache wünsche, und  
 so viel ich kann, zu befördern trachte, flehe  
 ich nicht zum Himmel, daß meine Sprache  
 mit dem Schaden anderer Sprachen blühe".)  
 - U^ lnax^ai' 5IU2ouin (Pcsth, t>o.)  
 V l . Jahrgang (183:>). Heft 2 und 3: „Mit.  
 thcilungen auö Briefen an Johann Christoph  
 Engel". ^August ron K u b i n y i theilt nun†  
 408  
 u. a. einen auf Philologie bezüglichen Brief  
 Kazinczy's an Engel mit.)  
 ! I I . Porträte. Büste. Medaille. - Parträte.  
 1) Unterschrift: Franz von Kaczinczy. M.  
 Aigner äsl. st 50. ^diese Unterschrift ist

irrig, er heißt nicht K a c z i n c z y , sondern Kazinczy). – 2) Auf dem von Bara« bas lithographirten Blatte: ^^1^372? irok 2rc^epoL2.ruoiC^" (Pesth 1856, Fol.) befindet sich auch Kazinczy's Porträt mit der Ueberschrift in der Rundung: Xa-inc-? ^L> rsnc:2. f . – 3) Büste auf einem Piedestal, an welches sich ein trauerndes Weib lehnt, in der Rechten das Wappen Ungarns haltend, landschaftlicher Hintergrund, in den Wolken der hervortretende Mond. Auf dem Piedestal die Unterschrift: I^ksiiillsynkk öäenoäik svöbsn, il Ii,6nx 6 MD^OOXXV. Risäei- r a ^ . , VI2.20KK6 iQ6t32. (40.). – 4) Nach Kiningen gestochen von J o h n (Wien 1801), mit dem Motto: ^aooi-e doniL, 1U3.M pluriinls. – ö) Lithogr. von Eduard Kaiser (Wien. Patemo, kl. Fol.). – 6) Unterschrift: Iva.2inL^7 I^si-encL. 1^2. ?eo2 N. (120.). – 7) Im Auftrage der 35er« lagshandlung Heckenast in Pesth wurde von Rohn einPorträtKaz in cz y's lithographirt, welchem das Oelgemälde aus dem Saale der gelehrten Gesellschaft zum Originale diene. – 8) Anlässlich der 1659 begangenen Kazinczyfeier erschien ein Porträt, gezeichnet von Anton S i m o n y i nach der von Marschalko ver« besserten Marmorbüste Kazincz y's. – 3) Li« thogr. vonSz entgy örg y i in Pesth 1828. – 10) Auf einem Blatte Zusammen mit König Ludwig P h i l i p p , mit Ludwig Napo leon, I . 3. von Schediuö, Ferdinand Wolf und Franz Ios. H a r t l e b e n (Stahlstich in Carl M a y e r's Kunstverlag in Nürnberg, 8<>.). – Duste. Eine Marmorbüste Kazinczy's, nach Ferenczy von Marsch alko gemeißelt, befindet sich in der ungarischen Akademie in Pesth. – Medaille. Zur Kazinczy'Feier 1839 ließ die ungarische Akademie eine Mc» daille schlagen, deren eine Seite das Brustbild Kazinczy's weist, mit der Unterschrift: X221N02? I'eronon L2Ü1. Oct. 27, 1789. Die andere zeigt eine Nachbildung des im Sitzungs« saale befindlichen Gemäldes von End er, die Wissenschaft darstellend, mit der Umschrift: ^, inaF^ar tuäomliu^QL .^QäLmia. Oct. 27, 1359. IV. Sa)inyn-Fcier. a) Die Feier. – Die Ka^inc^ n-Fcier iu dcr ungarischen Akademie. Diese fand am 27. Octobcr zu Pesth um 10 Uhr Vormittags Statt. Der Präsident der Akademie, Emil Graf Dessewffy, eröffnete die Feier mit einer Festrede; dann trug Joseph Szskács das von Karl Szaß verfaßte Lobgedicht auf Kazinczy vor, welches von der ungarischen Akademie mit dem zweiten Preise betheilt worden war. Diesem folgte ein Vortrag von Franz T o l d y , worin dieser ausgezeichnete Literaturhistoriker einen flüchtigen, nichtsdestoweniger aber gründlichen Rückblick auf Franz Kazinczy's geistiges Wirken warf und mit einer Wendung auf das von Michael Tompa verfaßte, von der Akademie mit dem ersten Preise gekrönte Lobgedicht auf Kazinczy

schloß. Die Feier beschloß Graf D esse  
w f f y mit einigen Worten, in welchen er  
noch seiner persönlichen Beziehungen mit dem  
Dichter, dessen Feier eben begangen wurde,  
gedachte. Bei dem Festessen, welches dieser  
Feier um 3 Uhr Nachmittags im Hotel Europa  
folgte, wurde eröffnet, daß zur Bildung eines  
Kazwl.-zy'Fondes ein Comits, bestehend aus  
dem Varon E ö t v ö s, GrafKemeny. Franz  
D ea k u. A., gewählt worden sei, welches Bci<  
träge entgegennahm. I n kürzester Zeit wurden  
3000 st. gezeichnet. Nach einem von Lorenz  
T o t h , Mitglied und üasfter dcr ungarischen  
Akademie, veröffentlichten Berichte betrug der  
Kazinczy'Fond bis November 1861 50.863 fi.  
und !16 kr. ö. W. ^Pest'Ofner Zeitung  
1861, Nr. 285.) – Die Feier am Grade des  
Dichters. Man hat, abgeschmackt genug, diese  
Feier als eine Gegendemonstration zur Schil»  
l e r f e i e r bezeichnet. Jeder große Genius eines  
Volkes hat ein Recht, von seinem Volke gefeiert  
zu werden, und jedeS geistig hochstehende  
Volk hat eine Pflicht, seine Heroen des Geistes  
zu feiern Schiller nimmt nichts dem Nuhme  
Kazinczy's; Kazinczy, der die besten  
deutschen Schriftsteller wie auch die anderer  
Nationen seinem Volke in mustergiltigcr ma»  
gycmscker Sprache vorgeführt hat, noch wem»  
gcr Etwas dem Ruhme Schiller's. Daß  
S c h i l l e r ' s und Kazinl.'zy's Geburtsjahre  
zusammen fallen, ist ein glücklicher Zufall.  
Die Kazinrzy.Feier fand am 30. December  
18 39 zu Sz<5phalom, wo der Dichter begraben  
liegt. Statt. Der „Pester Lloyo" (1860,  
Nr. 2) beschreibt die erhebende Feier aus'  
führlich. Die Gemeinden aus der Umgebung  
hatten sich zahlreich eingefunden. Paul Baron  
Sennyey eröffnete mit einer Ansprache die  
Feier, der Akademiker und Professor Johann  
E r d 6 l y i hielt die Festrede; Attila uon Ma«  
t o l a y trug darauf das von Nikolaus Sz e<♀  
109  
mer e verfaßte Festgedicht vor, welchem jedoch  
das Absingen der Hymne von Kölcsey durch  
den Sarospataker Studenten6)or voranging  
und jenes einiger Strophen von V b r ö s -  
l n a r t y folgte. Während dieses Gesanges und  
des Vortrages deS Gedichtes von Szemere  
schmückte die Gräfin K a r o l y i ' K o r n i s des  
Dichters Grab mit dem Kranze. Eduard Graf  
K ä r o l y i , Comite«Präses, schloß die Feier,  
indem er, bis weitere Verfügungen getroffen  
würden, die Gradstätte der Nachbargemeinde  
Hossuláz überantwortete. Der „Pesteu Lloyd",  
ein deutsches in Pesth erscheinendes Blatt,  
bemerkt mit großer Selbstbefriedigung anlaß«  
lich der Hoffuläzer Gemeinde, daß die Muttersprache  
ihrer Vewohner, welche ehemalige  
bäuerliche Unterthanen deutscher Abstammung  
des Fürsten Brehenh eim seien, der»  
malen die ungarische sei. Wenn in Ungarn  
von dieser stille vor sich gehenden, aber nichtsdestoweniger  
vorbereiteten und geleiteten Ent»  
nationalifirung einer deutschen Gemeinde mit

unverstellter Befriedigung Act genommen wird, so gönne man doch auch der deutschen Cultur ihre Siege, wenn ihr überwältigender Einfluß die schwächeren Elemente mit sich reißt und in sich aufnimmt.

IV. b) Festschriften und Albums, anlässlich der Ka)inczy-/eier erschienen. ^ . I< 2,2 i n 02 7 k s i u p o l o n Q)'02ö, d. i. Die Kazinczy' Feier in Ungarn im Jahre 1859 von G. Kcmpelen (Pesth 1860, Moriz Râth, 8"). — Wiener Z e i t u n g (amtliches Blatt) 1839. Nr. 272, S.4388: „Die hundertjährige Feier Franz Kazinczy's". — Iva 2 I ne 2^-^,1 dum, ö852oäl!itotta, 822do li,. ^ d. i. Kaziuczy» Album, zusammengestellt von R. Szabo (Pesth 1860, Karl Werfer. 4"). — X a - i n - 02? Hiü) 6K622 t o , Ord äQ ?6röräl, d.i. Kazinczy's Andenken von P. Orbân (Debre. czin 1860, 8<>.). — Iv!>2ino2? I^i-uuc ^nilolco. XöltLinön^ Oiäd, Karolytol, d. i. Kazinczy's Andenken. Gedicht von Karl O l ä h (Debreczin 186U. 8"). — X k 2 l n c 2 ^ Lir^äNiiii. 82oiuoro Ni^16ä, d. i. Am Grabe des Franz u. Kazinczy von Nik. Sze» mere (Pesth 1860, Moriz Râth. s°.). — Kl>,2inc:2^ I''. smlulcs, 1839 äe«. 8. l'g.täda.Q, d. i. Franz Kazinczy's Gedacht' nißfeier am 5. December 1839 in Dotiö (1860, 8<>.). — XköiucA? ev 52a2acw8 öröiu oinlölcs NV0^6L6!i uov. l. 18üv, d. i. Hundertjährige Jubelfeier Fr. v. Knziuczy's in Eperies am 1. Nov. 1839 (Pchh 18<!0. , 80.). — 15221202? 6IUlsK62St6, Nlläta 22 6Fi>i casillöi ss^ssnlst 22 1860. ^au. 18>^lu-l>. tsrvs^Vtt äs msFusin tartliatott üausvö^ 6inlv^6ls, d. i. Erinnerung an Fr. Kaziuczy von Bela T l l r k ä n y i und Anton P ä j e r . Herausgegeben vom E r l a u e r Ca< sino zum Andenken der auf den 1s. Jänner <860 bestimmten Feier, welche aber nicht ab» gehalten werden konnte (Erlau 1860. 8"). — Kazinczy-Feier zu Holdmezä-V».s«.rhel. Von Michael Szabo (Holdlnezö«Vilftirhely 1860,8»). — ^ill87l>.r 8^'t6 (?0Lt, I^ol.) bau", d. i. Die Kazinczy'Feier zu Komorn; Ki2.äo tlil^äonoä I».äo2 ^.äam, d. i. Kazin» czy.Album, zum Andenken der in Miskolcz am 27. October 18ä9 abgehaltenen Kazinczy» Feier herausgegeben von Adam Râcz (Mis» kolcz 1860, 16°). — i c H 2 i n o 2 ^ I'HrsQo. 27. 1889 a, rsf. lätauoäai if^'. ältal Schinn a. i-sk. löiLlc. bet., d. i. Erinuerungen an das jahrhundertliche Freudenfest des Fr. Kazinczy am 27. October 18.19 von der reformiern Jugend des Obcraymnasiums in Papa (1860). ä,6ceml). 3>lin 1829, d. i. Hundertjährige Ge» burtsfeicr Franz u. Kazinczy's in Sarospatak am 3. Dec. 1dÜ9 (Pesth 1860, Moriz IUth. 8").

V. All)inhy-De!!kmal. Ueber Antrag des Grafen Emil Dessewffy wurde ein Entwurf von Vbl vollendet und auch angenommen. C'in Tcmpel in streng classischer Bauweise soll die einstige Wohnung Kazinczy's wie ein Gehäuse

umschließen. Der Tempel, auf 16 can»  
 nelirten Säulen ruhend, bildet ein längliches  
 Viereck von 56 Fuß Länge, 3u Fuß Vroice  
 und 24 Fuß Höhe, dessen Anordnung und  
 Ornamentik in lvin ionischer Oronung stylisirt  
 ist. Die Colonnade, die rings um das  
 geschlossene Gemäuer sich hinzieht, bildet zu  
 beiden Sciten Propyläen, in deren mit Akro«  
 tcrien geschmückten Froniispicen je ein Mcdail»  
 lon mit der Neliefbüste Kazinczy's von  
 Genien getragen erscheint. Dir Lanaseiten des  
 Tcmpels sind je mit einer mythologischen  
 Statue, welche auf die Arbeiten Kazinczy's†  
 Bezug hat, geschmückt. I n demselben hav  
 monischen Geiste wie außen, ist auch da»  
 Innere des Tempos eingerichtet. Dieses zer«  
 fällt in vier Theil?, und zwar in zwn gleich  
 yroße und zwn glrich kleine. Während einr  
 der größeren Nämne die zwei mäßigen Zim»  
 nier, welche Kazinczy bewohnte, umschließt,  
 formirt sich dcr zweite große Naum zu eine  
 entsprechenden Vorhalle. Die Decke bildet ein  
 casftttirtcö Getäfel, der Boden ist griechisch  
 dessinirter Mosaik und im Ganzen herrscht de,  
 feine Sinn antiker Typen.

Vl. Wappen. Im blauen Felde ein Pelikan, der  
 die Brust mit dem Schnabel sich aufreißend  
 seine um sich im Neste versammelten Jungen  
 mit dem eigenen Herzblute nährt. Auf den  
 Schilde ruht ein gekrönter Turnierhelm. Aus  
 der Krone des Helms wächst ein doppelt,  
 geschwänzter goldener Löwe mit ausgeschlagener  
 rother Zunge, in der linken Vorder  
 pranke drei schiefwinkelig gekreuzte Pfeili  
 haltend. Tie Helmdecken sind rechts blau mil  
 Gol5, links roth mit Silber belegt.

Kazillczl), Gabriel (Schriftsteller  
 und ungarischer Land tags» Abgeord  
 neter, geb. zu B e r e t t ö im Zempliner  
 Comitete 18. J u l i 1818). Neffe des be  
 rühmten Dichters F r a n z Kazinczy ^s. d.  
 Vorigen, S . 97^. Kam, 7Iahreal, aufdie  
 Schule nach Sö.rospatak, von dort nach  
 Kasmark und später nach Eperies. Wäh<  
 rend er sich mit den Schulgegenständm  
 wenig befreunden mochte und seinem Neb"  
 lingsfache dem Studium der Geschickte  
 mit ungeschwächtem Eifer oblag, fand er  
 auch an der lateinischen Vortragssprache  
 kein Gefallen und trieb mit seinen Schul«  
 genossen Franz Pulßky fleißig das Stu>  
 dium der ungarischen Sprache. Nachdem  
 er 4833 seine Studien beendet, begab er  
 sich nach Preßburg und brachte die Land»  
 tagssession daselbst z u / I m Jahre 1836  
 ging er aber nach Pesth, wo er sich der  
 Literatur und dem öffentlichen Leben  
 ganz in die Arme warf. Zuerst veröffentlichte  
 er das Werk: „ ^/a/v/na, T-s^^s/o  
 Hö'n?/e,-s", d. i. Malvina ein Roman  
 (Pesih 1839). dann aber betrat er. jedoch  
 unter beständiger behördlicher Verfol«  
 gung. das journalistische Gebiet, und seine  
 Blätter: „ ^ c h ^ ? - « ^ d. i. Der Volks»

freund, „ö?-, d. i. Der Wächter,  
 „Z7/6NQ?'") d. i. Der Gegenwächter  
 (Controlor), und „ ^ o ^ i " ) d. i. Mancherlei,  
 sielen nach nur kurzer Dauer der  
 Censur zum Opfer. Auf diese Weise in  
 seiner literarischm Wirksamkeit gehindert,  
 ging er als stürmischer Oppositionsmann  
 auf den dankbareren Schauplatz des  
 Comitatslebens über, wurde ein Volks«  
 mann, erwarb sich durch eine mehr glän«  
 zende als tiefe Rednergabe die allgemeine  
 Theilnahme und wurde als Abgeordneter  
 für Zemplin Mitglied des denkwürdigen  
 48er Landtages. Als solches befand er  
 sich in der Deputation, die sich zur Schlich.  
 tung der croatischen Wirren, jedoch ohne  
 Erfolg, nach Wien begab. Nach seiner  
 Rückkehr unterschrieb er als Notar  
 den Beschluß, zufolge welchem die unga«  
 rische Armee gegen den Banus aufge«  
 boten wurde. Kazinczy zog auch mit  
 dem Rumpfparlament nach Debreczin  
 und wurde, nachdem die Revolution  
 niedergeworfen worden, in Folge seines  
 Verhaltens in kriegsrechtliche Untersuchung  
 gezogen, jedoch amnestirt. Indem  
 er während der Jahre 1849–1860  
 'einen wissenschaftlichen Arbeiten und  
 Studien oblag, trat er erst mit den veränderten  
 politischen Verhältnissen seines  
 Vaterlandes, welche im Jahre 1860  
 tatt hatten, wieder in den Vordergrund  
 und wurde für den Wahlbezirk Dädes im  
 Borsoder Comitae in den ungarischen  
 Reichstag gewählt. I n demselben hielt er  
 n der 30. Sitzung (vom 27. Mai) eine  
 cmge Rede, welche von Mehreren als  
 ie rhetorisch glänzendste der vielen, die  
 gehalten wurden ^siehe unten die Quel«  
 en^, bezeichnet wird, und stimmte für  
 ie Adresse ^vergleiche zum Verstand»  
 111  
 niß der Sachlage die Biographie von  
 Paul Ja. mbor im X. Bande, S. 60,  
 meines Lexikons^. Was seine schriftsziel'  
 lerische Thätigkeit betrifft, so beschränkt  
 sich dieselbe, außer dem bereits Erwähn«  
 ten, auf einige poetische und novellistische  
 Beiträge im „?QrtIiLQ0n", einem Album  
 oder Jahrbuche, das im Jahre 1834 von  
 der literarischen Gesellschaft zu Saros«  
 Patak, deren SecretärK. gewesen, heraus«  
 gegeben wurde, und in der im nämlichen  
 Jahre zu Kaschau erschienenen „Mn.6rva.".  
 Auch enthalten das „^tkenaeum" und  
 der „ ^ i ^ e i m o s ö " mehrere ästhetische und  
 kritische Arbeiten seiner Feder und in den  
 letzteren Jahren betheiligt er sich in sehr  
 thätiger Weise an der Leitung eines groß«  
 artigen Sammelwerkes, welches bei Emich  
 in Pesth unter dem Titel: „Iljadt) U6iu-  
 26ti ^ön^vtar", d. i. Neue ungarische  
 Nationalbibliothek (4<>.) erscheint, und  
 die Werke älterer ungarischer Historiker,

wie auch anderer als classisch anerkannter ungarischer Schriftsteller in geschmackvoller Ausgabe enthält. Manner wie S ö t v ö s , Urmenyi, Zsedenyi u. A. theilen sich mit Kazinczy in die Aus» führung dieses großartigen Unterneh» mens. I n neuester Zeit aber gab er selbstständig heraus: „I/ä??/äs ^>«/z/ Ho?-ö«?'6a2' itamusttFM sesnnt") d. i. König Mathias nach der Zeugenschaft seiner Zeitgenossen (Pesth 1862, 8"). Der von ihm besorgten Herausgabe des Brief» Wechsels seines Oheims Franz K. mit Joseph GrafDessewffy, Karl Kisfa« ludi und Daniel Berzsenyi ist schon in der Biographie seines Oheims svergleiche die Quellen S. 107: I I . Brief, wechsel Kazinczy's^ gedacht worden. V a s ä r n a x i uHsas, d. i. Sonntags-Zeitung (Pesth. gr. 4».) Jahrgang 1839, Nr. 46. — Levitschnigg (Heinrich Ritter von), Kossuth und seine Bannerschaft. Silhouetten aus dem Nachmärz in Ungarn (Pesth1830, Hcckenast, 8<>.) Bd. I I , S. 226. — 17)' 2 db k 0 r i iLinorotelc tära. I'uãoinän^ok 'g xoIti!:Ä.i ss tärSaZ eist Unedelo^aoäich'a,, d. i. Neues ungarisches Conversations-Lerikon (Pesth 1350 u. f., Guft. Heckenast, gr. 8».) Bd. V, S. 23. — Der ungarische Reichstag 186! (Pesth 1861, Carl Oswlamm, 8°.) Bd. I I , S. 1-24. — Dain'e?li s^62se/) olsö IlieFsZ^itö kötöt, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1838, so.) S. 136 lnach dichm wie nach dem „Il^add kori ismerotek tilra." geboren im Jahre 1818). — Vohemia (PraZcr Unter» Haltungsblatt, 4°.) 1861. Nr. 128 snach diesem (in der Anmerkung) geb. t811^ . — Ka^inczy's politischer Standpuuct.'Denselben haben die hervorragenden ungarischen Abgeordneten in der Adreßdcbatte 1861 in ihren Neden mehr oder minder klar bezeichnet. Kazinczy's Rede gilt für eine der schwungvollsten. Ohne ihren ganzen Idcengang stufenweise verfolgen zu wollen, werden jedoch im Folgenden ihre Hauptmomente hervorgehoben. „Nicht wie M a r i u s , meint K., auf den Trümmern von Karthago verhüllt zu trauern, ziemt es dem Ungar, sondern Bürgerpflicht ist es, unter den Nuinen der zerstörten Schöpfungen eines Jahrtausends nach den Symptomen des neuen Lebens zn forschen." . . . Während die Norred« ner die Arzneimittel für „unseren kranken Mann" — ^so bcliebt K. geistreich den öster» reichlichen Kaiserstaat zu nennen!) — bezeich' net und von der Sache gesprochen haben, hat er vor, einige Worte um die Sache he» rum zu sprechen. l^Aus dieser Phrase erklärt stch der historische Apparat dieser Rede.) K. hält nicht so sehr aus theoretischer Uebcrzeu» gung als aus historischen Gründen die constitutionclle Monarchie für jene notwendige Form, welche die Vcrbmdung und Brücke

zwischen den Ueberlieferungen der Vergangenheit und den Entwicklungen der Zukunft bildet. Die elastische Ausdauer des Hauses Oesterreich, welche so oft oad Sinken, die Erniedrigung aushielt und überlebte l>r hätte zufügen können: aus der Asche der Zerstörung immer als neuer und prächtigerer Phönix empor« schwebte), jenes gläubige Festhalten, welches auch die Verzweiflung niemals brechen konnte und sich stets gleichmäßig treu blieb, als in Habeburgs Erbe die Sonne niemals unterging oder wie beim Tode Leopold's I . dasselbe auf 900 Qucidrat'Meilen zusammengeschmolzen†  
112

war, alles das läßt ihm die Geschichte des Hauses Oesterreich in einem überraschenden, ja mystischen Lichte erscheinen. Genau bei Licht besehen, erscheint ihm aber die Politik dieses Hauses als die Politik der Kleinlichkeit, welche ^nach seinen Berechnungen) in ihrem End» resultate zur Politik des Selbstmordes sich «e» stalten muß M diese Ansicht ist K. den Be« weis schuldig geblieben^ . . . . „Um aus die« sem Fehler sich heraus zu wickeln, ist es die Aufgabe Oesterreichs, sich an die Spitze der Sache des Christenthums zu stellen. die Mission Ungarns gegenüber dem Oriente zu begreifen, und den natürlichen Schwerpunkt seiner Macht nach Ungarn zu verlegen, da, durch erringt sich das Haus Oesterreich einm entscheidenden Standpunkt in der Gegenwart, wird zum Herrn der Zukunft, und die bisherige kleinliche (!) Politik erbebt sich ^natürlich im ausschließlichen Interesse Ungarns) zur welt» historischen Höhe." . . . „Die 1848ger Nevolu« tion in Ungarn – wenn, meint K. , sie so genannt werden darf, und sieht ihren größten Ruhm darin, daß sie es nicht war – war keine sociale, wie in Frankreich, sondern eine politische. Sie war nicht eine That des Volkes , sondern eine That der Intelligenz, sie zerriß Ketten, aber durch jene, die dazu be» rechtigt waren. Der Würfel fiel und die Nation verlor im ersten Augenblicke. Die Sache änderte sich. Die Wiener Regierung, nachdem sie materiell erschöpft, moralisch gebrochen, und mit ihren Experimenten bis „an das Ende der Welt" gekommen war, degann au die Umkehr zu denken. Aber da sie mit der An« ael nichts fangen konnte, griff sie zum Vo« gelleim, und bot uns statt des Rechtes, welches ewig ist wie Gott, eine Gnade an, die vergänglich ist. als oin laufender Wolken« schatten. . . . Da dynastischen Interessen uns gegenüberzustellen ein abgenützter Kunst« griff ist, so »ersucht man es jetzt, die Interessen der Völker den Ungarn entgegen zu halten. Aber Ungarn hat sich nun einmal vorgenommen: nach seiner Art selig zu wer« den, und will von allen Anträgen nichts wissen. Die Zeiten haben sich stark geändert. In der alten Welt richteten die Fürsten das Räderwerk der Zeit, sie bezeichneten die Gc< genstände des Krieges und zogen demselben



die Grenzen. Das Volk kämpfte, siegte, erlitt Niederlagen. Das war die Mission dieser Sclaoengruppen. Aber in der Gegenwart steht hinter den Schlachtlinien ein zwcitcs Lager, das der Ideen und der Sachcn. Iroes Volk nimmt an jedem Kampfe Theil. ent. weder thatsächlich oder durch seine Princi« pien. Hoffnungen und Besorgnisse. Ein ein« ziger Augenblick reift Ideen, welche Iadrhun« derte hindurch als Samen ruhten; gleich den gepanzerten Männern treten entscheidende Thaten in den Vordergrund; Bande, für die Ewigkeit berechnet, zerreißen, sobald die Verflechtung der wahren Interessen der Völker es erheischt. . . . Wenn K. auf das Verhältniß Ungarns zu Deutschland zu sprechen kommt, so unterscheidet er zwischen den Deutschen „da draußen" (außerhalb Oesterreich) und jenen „hier inncn" (in Ungarn, welche er als die opforwilligsten und nationalsten Söhne des Vaterlandes anerkennt), und will weder die Einen noch die Anderen unter seinen Deutschen gemeint haben. Die Deutschen, auf die K. ein Auge hat, stno jene, welche ox olücio geboren werden, ihr Leben im Bureau hinbringen und sich in Acten begraben; wie Raupen, wenn sie ihren eigenen Wald verwüstet haben, schaarenwch'e auf Wanderung gehen, um zu leben und zu zehren. Die sich zu Allem hergeben, zu Barri» kadenhelden und Ministern, zu Demagogen und Alterego's, je nachdem es kommt und wie man's braucht. Gebt einem solchen Deut» schcn, sagt K., eine Nation, und er wird sie so präpariren, wie man es wünscht; er zcr« stört und organisirt, er zerstört die Geschichte und das Leben um die Experimente seines albernern Gehirns zu „orgamsiren". Und wenn es ihm gelungen, das zu zerstören, was Oott zusammenfügte, wenn er den Samen des Verderbens . der Kopflosigkeit und des Ruins in die Herzen, Köpfe und Institutionen zerstreut hat, wenn er mit N'.'cht sagen kann: ai»reü inoi, lo äola^o, dann meine Herren, nur dann läßt er, waö er gemacht hat, zu» rück, geht nach Rom und wählt das Kreuz als Symbol, als „nnick äpLä ine»."." ZMir führten mit Absicht diese Stelle aus Kazinczy's Rede an, um zu zeigen, wie persönlicher Grimm sich so weit vergessen kann, ein ganzes Volk zu schmähen. Das deutsche Oesterreich hat nichts mit dem Bilde zu schaffen, welches Herr K. von ihm entwirft, und sind die deutschen Beamten darunter gemeint, je nun so gehe man nach Ungarn, und sehe sich die dortige Comitatswirthschaft nicht nur an. sondern lebe sie durch und mit, um dem Red» nrr jene Worte entgegen zu schleudern , die sein geschmackloser Aberwitz verdient. Eines einzigen Menschen willen, den K. haßt, ob mit Recht oder Unrecht, mag dahingestellt

113

bleiben, einen ganzen Volksstamm im Reiche, der weder nach Aemtern, noch Stellen in Ungarn geizte, zu beschimpfen, ihn einem

anderen Volke, welches, wie es bekannt ist, die bestn Stellen in allen Aemtern einnimmt und dessen Söhne doch Aufruhr predigen, zu substituiren, ist weder männlich noch geistreich.) Indem er nun auf das von verschiedenen Nationen bewohnte Ungerland zu sprechen kommt, so entwickelt er folgende Ansichten.- Die Identität der Sprache und die physische Conformation sind: Erstere ein mächtiges Band der Völker, letztere ein Charakterzeichen der Stammverwandtschaft, aber ihr entscheidendes politisches Gewicht anerkennt K. nicht; nach ihm gibt es bei weitem untrüglichere Kriterien für die Zusammengehörigkeit eines Staates, als die Gleichheit und Aehnlichkeit der Sprache, und diese sind der durch historisches Beisammensein entwickelte gemeinsame Geist und die geographische Lage, welche die Grenzen steckt und die innerhalb derselben befindlichen Elemente auf die Fusionen weist. Es ist merkwürdig, daß die radicalsten Magyarer eben keine besseren Gründe für ihre Ansichten haben, als ihnen die radicalsten Großösterreicher für die ihren seit jeher entgegenstellen). Die Racenverwandtschaft, argumentirt K. weiter, hat eine ethnologische, die Nationalität eine historische Basis und die geographische Lage ist ein über den menschlichen Institutionen stehendes Gesetz. Seit einem Jahrtausende kämpft der Ungar unter Glück und Mißgeschick, außen und innen; er verlor zeitweilig Alles, nur das Vaterland nicht, und so lange er lebt, wird er es auch niemals verlieren. . . . Ungarn, einst in den Kämpfen zwischen Europa und Asien ein Vorposten, einst die Schutzwehr des Christenthums gegen die Barbarei des Orients, ist nun das Bollwerk der westlichen Civilisation gegen die Barbarei des Nordens, der Felsen, welcher das Zusammenströmen der großen Fluth des Slauenthums verhindert. Aber auch noch eine andere Idee vertritt Ungarn und zwar gegen die subversiven Bestrebungen: Die hohe Idee der Legitimität. Auf dem Boden, „außer welchem für sie auf dem ganzen Erdenrund kein Platz ist“, wird die ungarische Nation ihren Beruf erfüllen, und ihren Schatz: Die Idee des ungarischen Staates, hüten. Lander und Völker sind zu räthselhaften Aufgaben der Mythe geworden – der ungarische Staat ist es allein, den all' der Sturm zwar zu erschüttern, aber niemals zu zerstören vermochte... Die Gegenwart kann Opfer fordern, diese Nation hat niemals geklagt – die Zukunft ist in Gottes Hand, aber die Vergangenheit verläugnen. dicß wäre mehr als Verrath am Vaterlande, es wäre eine Verläugnung der Ehre. Nach diesem hier, nur in den Schlagwörtern reproducirten Gedankengange, stellt K. folgende Postulate: 1) daß die pragmatische Sanction für Ungarn als bilateraler Vertrag bindend sei, daß der Eid. d'r den König verpflichtet, das Gebiet

des Staates in keinem seiner Theile zu veräußern, zu verringern, je nach Möglichkeit zu vermehren und auszudehnen, sei es äußeren, sei es inneren Angriffen gegenüber, kein geschriebener Segen sei; 2) daß die Nation ihre eigenen Angelegenheiten frei verwalte, und sich jeder Einmischung in die Angelegenheiten anderer Länder enthalte; 3) daß die Nation über die ganze Wehrkraft des ungarischen Staates in giltiger Weise verfüge; 4) daß bezüglich der Steuern und ihrer Verwendung keine fremden Interessen dienende Behörde rechtskräftig verfüge; 5) daß die auf dem Wege eines rechtswidrigen Concordats vergebundenen Patronatsrechte des ungarischen apostolischen Königs über die nationale Mutterkirche wieder hergestellt werden; 6) daß das durch uncompetente Richter, nach fremden Gesetzen begangene rechtswidrige und ungiltige Verfahren wider so viele Söhne des Vaterlandes in seinen Folgen eingestellt werde.

Nach einer Apostrophe, in welcher er das Obere der Regierung in den letzten 12 Jahren in den grellsten Farben schildert, schließt er seine Rede mit einem Zurufe an den König: er möge keinen neuen Kampf gegen die Principien der ewigen Wahrheit beginnen: „denn es wäre der Kampf eines endlichen Menschen mit der unendlichen Zukunft, es wäre ein Kampf zwischen einem König und einem Gott“. Kltznaöio, Anton und Johann August, Vater und Sohn ( Schriftsteller ). Zeitgenossen. Die Italiener schreiben beide mit C und s, Casnacich, die Slaven, welcher Nation sie eigentlich angehören, mit K, wie oben. Der Vater, Anton, welcher 1857 noch lebte, ist einer der fruchtbarsten Gelegenheitsdichter und viele der zu seiner Zeit unter den Titeln: „Ist so226“ oder „kei öoisnns in - Fr6L3o“ erschienenen Festschriften enthalten. 26. Oct. 1863.) 8f

Kaznacich ten seine Dichtungen in italienischer Sprache. Auch betheiligte er sich steifig an Journalen und Aufsätzen in illyrischer Sprache. Die Herausgabe der „Oast«'« ??5sö?'i'“ (Kaulä 1841, dini) 4f.) wird ihm zugeschrieben; jedoch würde sich sein Antheil daran nur auf die Redaction des Ganzen und die Abfassung der folgenden vier Biographien, u. z. des Nicolö Bona, Giov. Fr. Gondola, Giacomo Palmotta, Giunio Palmotta beschränken. Ueber dieß schrieb er das Leben des Dichters Andrie Cjubranovich, welches dem Gedichte desselben 1 ^ NfixianH (Ragusa 1838, 8f.) vorgedruckt ist; die selbstständig erschienene „Memoria. la vlta. 6 3U6 0^61-6 äi i " I^Bd. I, S. 33^1 sNüZuLH 1838) Klartsooliilii, 8f.), welche mit Eleganz geschriebene und den Gegen

stand durchdringende Abhandlung auch in die „LioAr^Kg. clegli It^Iiani illugtri äol Lsoolo XVIII-XIX« (vol. VI, p. 141) 6t 8.) aufgenommen wurde, und in illyrischer Sprache die Biographie von Iuraj Feriä >M. IV, S. 499^, welche in der Aora äalina.tiiii8^Ä (1843, Nr. 23, 27 und 2^) abgedruckt war. Auch wird K. als ein sehr glücklicher Kolendendichter (Kolenden, ursprünglich Gratulationsgedichte zu Weihnachten, Neujahr u. dgl. m., jetzt aber lustige, scherzhafte, mitunter satyrische Gedichte und gleichsam die poesia voi^aro in Ragusa) bezeichnet. – Sein Sohn J o h a n n August (geb. zu Ragusa 1847) studierte zu Padua und Wien die Medicin, redigirte einige Zeit die italienischen Journale „I.H I'Hvilla." zu Triest, „ I ^ ? v 6 n i l 6 " zu Ragusa (vom 3. August 1848 bis 31. März 1849), die illyrische Zeitschrift „^ora äalmatinLl^, ebenda im Jahre 1843; gab im Jahre 1848 einen historischen Kalender „II lunario I5lrFUL60" (Ragusa, 8^.) heraus, übersetzte viele Gedichte aus fremden Sprachen und ferner die illyrische Grammatik des Vjekoslav Babukich in's Italienische. Von seinen Arbeiten – K. vertritt energisch die panslavistische Richtung und ist für dieselbe in zwei Sprachen, die er mit Geist und Geschmack handhabt, thätig – sind anzuführen: eine Reihe Abhandlungen über die Slaven, und zwar über ihr Alphabet, ihre Geschichte, ihre Volkslieder, ihre Ethnographie, ihre Trachten, Sitten und Gebräuche und über einzelne ihrer Häupter als Mickiewicz, Obradovich, Gundulich, Czubranovich u. s. w., welche er gemeinschaftlich, zuerst mit O. I>. (Orsato )?022a,), später mit Laläovino äs Lixai-ro in der Zeitschrift »I.a^ÄvillQ« 1842, 1843 und 1844 und dann in der Zeitschrift „ V a l u t a . « 1847 veröffentlichte; seine Abhandlung über die südslavischen Volkslieder, welche unter dem Titel: „ 0 Fessnanzz' na^oc^H ss^ösüoFH e <Fa?maili'nHHoFa" (HHAugg, 1851, 8<>.), zum Besten der armen Soldaten« Waisen erschien, ist jedoch, wenn der Herausgeber dieses Lexikons nicht irrt, nicht Original, sondern eine Uebersetzung aus dem Italienischen des Tommaseo in's Illyrische. In letzterer Zeit beschäftigte sich K. mit einem Werke über Ragusa und mit der Zusammenstellung einer zur Herausgabe bestimmten Sammlung der obenerwähnten I^olonäo seines Vaters Anton.

s äsi  
äсила.

I.. <Äa^j, 8".) p. 164, I^o. 1U23; p- 1177tt,,  
^o. 1089 ; i>. 203, No. 1278 ; x. 206, Ao. 1281;

x. 207, Na. 1287; x. 209, No. 1298; p. 213, Nr. 1326; p. 215, Nr. 1344; p. 223, No. 1413; x. 228, No. 1438 ftder Anton Kaznaoiü^; 9. 3, No. ?; 9. 02, No. 3i9; x- 82, No. 436; p. 87, No. 321; i». 214, No. i33t; p. 228, Isa. 1443 ftber Johann August K.). – Aus Dalmatien. Von Ida von Dürings«feld. Mit Anmerkungen von Otto Freih. von Neinsberg « DüringSfeld (Prag 1857, C. Bellmann, 8».) Bd. I I I , S. 207, 243. 282. 330 ftber A n t o n K ) ; Bd. I I , S. 65; Vd. I I I , S. 46, 32. 208–210, 2!3, 21s. 218. 243.282 ftber I o h ann Au gust). Qllks^ g. konversalllli, d. i. Kleines Taschen»Conversations.Zexikon (Prag 1830, PosplZil. t2".) Theil I I , S. i0i. – INrskH llitÄnlc^ 23, 301–^6 xiraua^o, d.i. Illyrisches Lesebuch für das Obergymnasium (Wien 1860, gr. i>o.) Bd. I I , S. 28tt.

Klizzy, Franz (Geschichtschreiber, geb. zu Lev a soder L4vench im Borser Comitae Ungarns 7. April 1693, gest. zu P r e ß b u r g 11. Juni ^760). Entstammt einer ungarischen Adelsfamilie, trat, 18 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu. wo er die philosophische und theologische Doctorwürde er»warb, dann mehrere Jahre das Lehramt versah und zwar zuerst Rhetorik, dann Logik und Physik, darauf kontroverse und zuletzt die Casuistik zu Tyrnau lehrte. Alsdann wurde er folgenweise Regens des Tyrnauer Seminars, des Pazmanischen Collegiums zu Wien, des OoUeFlurn l i n - broruni und der Cleriker zu Tyrnau, zuletzt Rector und Novizenmeister zu Trencsin, Preßburg undOedenburg. Als lateinischer Poet, Geschichtsforscher und Historiograph seines Ordens hat K. mehrere Werke veröffentlicht, und zwar:

21, 8".); – ^ 1722, (ebd. 1722, 12".); – 1723, 8".); – na« 172«, 120.); – (ebd. 173 l , 12«.); (ebd. 1731, 12".); – T'SS (ebd. 1732, 420.); \_\_ ^//,-. A'iiNLHn'Hs". I'ami trss (ebd. 1737–1749, ?ol,) . der erste Band umfaßt die Jahre 1600–1637, der zweite 1637–1663; der dritte 1664 bis 1681; es ist eine Fortsetzung des Geschichtswerkes von I s t v a n f i ; – „Z?-( ^ l n a v i a s 1733, 4«.); dieses Werk ist richtiger eine Lobrede auf den Jesuitenorden, als eine Geschichte der Tyrnauer Universität zu nennen; – v a ? - i " (ebd. 1749, 8".); diese Schrift ist anonym erschienen. Mehrere seiner handschriftlich hinterlassenen Werke bewahrt die Ofner Univerfitäts Bibliothek.

– Ein Bruder des Franz, Johann  
 Kazy (geb. zu Leva 8. September 1686.  
 gest. zu Tyrnau 6. Mai 1739), trat  
 gleichfalls in den Orden der Gesellschaft  
 Jesu, erwarb gleich ihm die philosophische  
 und theologische Doctorwürde und ver-  
 sah dann das Lehramt aus der Philosophie  
 und Theologie zu Tyrnau und Gratz  
 und das Rectoramt an verschiedenen Col-  
 legien, zuletzt des Tyrnauer Seminars,  
 wo er im hohen Alter, ein Jahr vor  
 seinem Bruder, starb. Seine Schriften  
 sind: „<3ioa vsin5 (171t), 12^.); – „<sup>2</sup>  
 ". I'om. 2 (ebd. 1718 und 1719, 120.); —  
 " (ebd. 1719, (ebd. 1723)  
 eto. oto. (ebd. 1728, 4«.); –  
 5" (ebd. 1731, 40.); –  
 F" (4^.); – ^  
 Auch hat er mehrere theologische AbHand-  
 lungen in Handschrift hinterlassen.  
 2126 1785,  
 , ad initiis aä  
 sl>.) Z). 8 st 26g. –  
 (Visuvas l??6, I^oene, i>o.) I'oni. I I , x. 308.  
 – (Ü k t a l Q FU5 liidNotliocas HuuF^rioas  
 nktioniMs 826c^i«3n^Hna6 (posouii 1803,  
 Velnl^i, 8«.) larnuä I , xar 1, x. 572 et 373.  
 »o IH. i'ersZi^L rszias litsraria, (Vuäas  
 183o, t^x. Hüivßi-3it^ti5, 4«.) p. 24 6t 69. –  
 1836,  
 IcrsQäi tädiä^Ical, d. i. Tie ungarischen Fa-  
 nnlien mit Wappen und Stammtafeln (Pesth  
 186c, Monz Rath, 8°.) Bd. V I , S. 137.  
 Keck, Peter, siehe: Köck, Michael  
 ^in den Quellens.  
 Keeß, Bernhard Ritter von (Ob e rftlieutenant  
 und Ritter des Maria Theresien-  
 Ordens, geb. zu Wien 11. Octo-  
 ber 1770, gest. an einer tödtlichen Wunde  
 zu Villafranca 28. December 1890).  
 Sohn des Hofrathes Franz Georg  
 Ritter von K.^s.d.S. 118^ aus dessen Ehe  
 mit Ernestine von Albrechtsburg.  
 und Bruder des Georg sS. 118 in den  
 Qu.^j und S t e p h a n >^S. 120^ . K. wurde  
 aus der Neustadter Militärakademie als  
 Stabscadet ausgemustert und im Infan-  
 terie-Regimente Nr. 29, damals Ioudon,  
 eingetheilt. Nach übereinstimmender An-  
 gäbe verschiedener Quellen wäre er am  
 18. August 1788 bereits Lieutenant im  
 Dragoner«Regimente Erzherzog Joseph  
 gewesen, und noch im nämlichen Jahre,  
 am 4. October, in einem Gefechte gegen  
 die Türken bei Orlowa verwundet woi-  
 den. Indem einige Jahre hindurch nichts  
 über ihn verlautet, taucht in den franzö-  
 sischen Kriegen sein Name zu öfteren Malen  
 und immer in ausgezeichnete Weise auf,  
 und zwar in den Niederlanden im Jahre  
 1793 im Treffen bei dem M o r m a l e r

Walde (14. September), wenige Wochen später bei Bouchin (13. October), bei welcher Gelegenheit er bereits Oberlieutenant und zugleich Adjutant des Generals Bellegarde war. Im Jänner 1795 rückte er zum Hauptmann im Generalstabe vor und gerieth als Courier bei Texel in Gefangenschaft, aus der er sich selbst, jedoch mit Lebensgefahr befreite, da er sich über die Eisfluthen der Zuyder See retten mußte. Im folgenden Jahre that er sich wieder bei Wetzlar an der Lahn (18. Juli 1796) besonders hervor. Das amtliche Blatt vom 27. Juni 1796 (Nr. 81) meldet ausdrücklich: „Der Hauptmann von Keeß vom Generalstabe führte eine Division Chevaux-legers unter Begünstigung eines Ravin gegen die Fronte einer feindlichen Batterie; die Anhöhen wurden erstiegen, 3 Kanonen mit ihren Munitionskarren erobert und solchergestalt durch dieses mit ebensovieler Klugheit als Muth ausgeführte Manöver das Schicksal dieses Tages entschieden“. Im April 1797 rückte K. zum Major und Flügel-Adjutanten vor und kam beim Keeß Friedensschlüsse in das Chevaux-legers später Dragoner-Regiment Kaiser. Im Jahre 1799 stand K. bei der Armee in Italien. Nach der Capitulation der Cittadelle Alessandria wurde er mit dem Geniehauptmann Grafen Alberti als Geißel dahin geschickt. Bei Novi (5. August) beunruhigte er mit 2 Schwadronen die Arrièregarde des Feindes, übernahm nach Verwundung des Major Dobai von Erzherzog Joseph. Huszaren dessen Commando, und hatte an der Eroberung von 20 Kanonen und der Gefangenahme des französischen Generals Colli mit einem Theile der Arrièregarde nicht unwesentlichen Antheil. Mit der Siegesnachricht nach Wien gesendet, erhielt er außer Capitel (2t. November 1799) für seine Waffenthaten das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens. Nun kehrte er zur Armee zurück. Bei Marengo wurde er gefangen; und in der Schlacht am Mincio (26. December 1800), als Nachmittags das französische Heer den Mincio überschritt, erhielt er auf der Anhöhe von Valeggio, obgleich schon zweimal verwundet, eine dritte und tödtliche Wunde, welcher er 2 Tage später in dem von den Franzosen am 27. December Abends besetzten Villafranca erlag.

Hirtenfeld (I.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857. Staatsdruckerei, gr. 8".) S. 660 und 1741

1) nach diesem wäre K. 1776 geboren und somit, da er schon 1788 Lieutenant war, mit 12 Jahren Ofsicier gewesen. Die Angaben über das Geburtsjahr Bernhard's sind nicht zu verein,

baren. Es geben das Militär-Conversations-  
 Lexikon den 11. October 1770. das Werk über  
 den Maria Theresien'schen Orden den 11 Octo-  
 ber 1776 als Geburtsdatum an, und die  
 „Zeitgenossen“ melden, er sei 1800 im Alter  
 von 31 Jahren gestorben, welchem zufolge er  
 im Jahre 1769 geboren wäre. Nach Leitner  
 von Leitner treu ward er aber im I. t?78  
 als Stabs cadet aus der Neustädter Akademie  
 ausgemustert; nimmt man das Jahr 1770 als  
 sein Geburtsjahr an. so zählte er als Stabs cadet  
 8 Jahre, nimmt man das Jahr 1776 als .  
 Geburtsjahr an, so war er als Cadet gar erst  
 2 Jahre alt. Alles Widerfinnigkeit). –  
 Oösterreichisch es M i l i t ä r « Kon versa-  
 t i o n s . L e r i k o n von I . H i r t e n f e l d (Wien  
 183« u. f.. gr. so.) Bd. I I I , S 30t lnach –  
 diesem geb. 11. October 177U). – Leitner  
 von L e i t n e r t r e u (Th. Jg.). Ausführliche  
 Geschichte der Wiener Neustädter Militär-Aka-  
 demie (Hermannstadt 1832. Steinhauser, 8«.)  
 S. 448. – Zeitgenossen. Ein Biographisches  
 Magazin für die Geschichte unserer  
 Zeit (Leipzig. Brockhaus, gr.8«) Dritte Reihe,  
 I I . Bd. S . 45 Erscheint daselbst als Bernhard  
 von Kreß und wäre nach diesem 1769geboren,  
 welches Jahr wohl der Wahrheit zunächst  
 kommen dürfte). – W i ß g r i l l (Franz Karl),  
 Schauplatz des landsässigen Nieder'Oesterni«  
 chischen Adels vom Herren» und Ritterstande  
 (Wien 1804. 4«.) Bd. V, S. 63 snach diesem  
 geb. 11. Octoberi77U1. –Oesterreichische  
 National» Encyklopädie von Gräffer  
 und Czikklnn (Wien 1833, 8") Bd. I I I ,  
 S. t69. – Ueber das Nittergeschlecht der  
 Keeß. Den Adelstand brachte in die Familie  
 Johann Georg K. (geb. zu Tettnang in  
 Schwaben am 21). März 1673, gest. zu Wien  
 9. Jänner 1754). Nach in Wien beendeten  
 Studien erhielt er am 24. November 1698 zu  
 Salzburg die juridische Doctorwürde und  
 wurde am 3. Februar 1707 össentl. Professor des  
 canonischen Rechtes an der Wiener Hochschule.  
 Am 23. August 1709 erhielt er die Würde eines  
 Consistorialrathes. am 20. Jänner 1716 von  
 Kaiser K a r l V I . die eines niederösterreichi«  
 schen Regierungsrathes. Noch wurde er am  
 21 . Juli 1725 Commerzienrath und am  
 4. Jänner 1732 niederösterreichischer Land»  
 schreiber. Ein Jahr vor seinem Tode, mit  
 Diplom vom 26. Mai 1733, wurde er in den  
 Adelstand erhoben. Als Schriftsteller machte  
 er sich durch sein Werk: „Oominouthi-wä n.6.  
 ^uätinikcii In,l>timtianuui Ndroä <iua>t.u.or"  
 (Wien, zuerst 1711 und dann öfter, zuletzt 1746,  
 4".) bekannt. Aus seiner Ehe mit Anna Cülra  
 aus dem altadeligen Geschlechte der O r e l l i  
 (gest. 4. März 1742) stammten 7 Kinder, und  
 darunter nur 1 Sohn Franz Bernhard  
 (geb. 11. November 1720. gest. zn Brunn am  
 Gebirge bei Wim30. December 1795). Dieser  
 trat nach beendeten Nrchtsstudien und nach zu  
 Innsbruck am 2?. März 1743 erlangter Doclor»  
 wurde in den Staatsdienst, in welchem er



stufenweise bis zum 22. April 1782 Appclla«†  
 Kuß Keeß  
 tionsrath. am 18. Mai 1792 Vicepräsident bei  
 den niederösterreichischen Landrechten, am  
 18. September 1795 bei dem niederösterreichi-  
 schen Appellationsgerichte wurde. Noch im  
 October desselben Jahres erhielt er die geheime  
 Rathswürde, und wurde mit Diplom vom  
 1. December 1764 in den erbländischen Ritter-  
 stand erhoben. Auch zeichnete ihn der Kaiser  
 Franz I I . in Anerkennung seiner Verdienste  
 im Jahre 1793 mit dem Stephansorden aus.  
 Franz B e r n h a r d war zweimal verheirathet.  
 zuerst mit Regina von Niassner (gest. 30. Jän-  
 ner 1776), zum andern Male mit Aaroline  
 von Nermr. Aber nur aus erster Ehe hatte  
 er Nachkommen, und zwar gleichfalls 7 Kinder,  
 von denen einige jung gestorben sind, von den  
 übrigen aber besonders Franz Georg beach-  
 tenswerth ist, dem auf nebenstehender Spalte  
 eine ausführlichere Biographie gewidmet ist.  
 Franz Georg Ritter von K. pflanzte in  
 seiner Ehe mit Ernestine von Albrechtsburg das  
 Geschlecht auch fort. Er erzeugte 12 Kinder,  
 u. z. 2 Töchter, 7 Söhne. Von den Söhnen sind  
 besonders anzuführen: Bernhard 1<sup>er</sup>. d. besonderen  
 Artikel S. 116); — Ignaz (geb.  
 zu Wien 4. October 1771, gest. ebenda 1817),  
 seit 28. Mai 1800 Ausschußrath, seit 29. No-  
 vember d. J. Verordneter der niederösterrei-  
 chischen Stände, und später mit dem Leopold-  
 Orden ausgezeichnet; — Stephan 1<sup>er</sup>. d.  
 besonderen Artikel S. 120<sup>er</sup>; — Georg (geb.  
 2. October 1782, gest. 4. Juni 1826), welcher  
 sich der Landwirthschaft widmete, und viel  
 zur Veredlung der Schafwolle auf den Came-  
 ralherrschaften in Ungarn beitrug. Jedoch- ein  
 frühzeitiger Tod entriß ihn dem Gemeinwesen,  
 für das er noch Ersprießliches hätte wirken  
 können. s<sup>iehe</sup> Oesterreichische National-  
 Encyklopädie, herausg. von G r a f f e und  
 Cz ikann (Wien 1335. 8<sup>te</sup>.) Bd. I I I , S. 170.)  
 — Wappen. Gevierteter Schild. 1 u. 4: in  
 Silber ein schwarzes Lamm auf grünem  
 Grunde, auf dessen Rücken ein schwarzer Adler  
 mit ausgebreiteten Flügeln, offenem Schnabel,  
 rothausgeschlagener Zunge und von sich ge-  
 streckten Krallen zu sehen ist (das angeervte  
 orellische Wappen); 2 u. 3: in blau ein ein-  
 wärtsschreitender goldener Löwe mit offenem  
 Rachen, rothausgeschlagener Zunge, über sich  
 geworfenem Schweife, in der vorgeworfenen  
 rechten Pranke eine am Stiele herunterhängende  
 Weintraube haltend. Auf dem Schilde ruhen  
 zwei zueinandergekehrte gekrönte Turnierhelme.  
 Auf der Krone des rechten Helmes erhebt sich  
 zwischen zwei, in der Mitte quer, u. z. rechts ^  
 oben Gold und unten blau, links oben schwarz  
 und unten süßern tingirten Büßelhörnern ein  
 grüner Dreihügel, auf welchem das schwarze  
 Lamm mit dem schwarzen Adler, wie in 1 u. 4,  
 ruht. Auf der Krone des linken Helmes erhebt  
 sich zwischen zwei querr, rechts oben schwarz  
 und unten silbern, links oben Gold, unten

blau abgetheilten Sachsen der goldene Löwe mit der Weintraube, wie er in 2 und 3 zu sehen ist. Die Helmdecken sind rechts schwarz mit Silber, links blau mit Gold tingirt.

Keeß, Franz Georg Ritter von (k. k. H o f r a t h , geb. zu W i e n 11. Jänner 1747, gest. z u B r u n n a m Gebirge 6. August 1799). Aeltester Sohn des Franz B e r n h a r d von K. aus deffen erster Ehe mit R e g i n a von Wall«ner. 21 Jahre alt. hatte er 1768 sammtliche Rechtsstudien an der Wiener Hochschule beendet und war sofort als unbesoldeter Zandrath oum, voto informativ o in den Staatsdienst getreten. 1770 wurde er Rath bei der niederösterreichischen Regierung auf der gelehrten Bank; 1774 Hofcommissionsrath bei der illyrischen Deputation, deren Arbeiten insbesonders in Folge seiner energischen Thätigkeit Ende December 1777 beendet waren. Noch im nämlichen Jahre wurde er Hofrath bei der ungarischen Hofkanzlei, von dort aber zur obersten Iustizftelle versetzt. Auf diesem Posten beurkundete er ebenso viel Talent als Rechtsgefühl, so daß ihn die Kaiserin mit den wichtigsten Arbeiten betraute. Auch Kaiser Joseph hatte den gediegenen Geschäftsmann aus mehreren Arbeiten kennen gelernt, welche er im Cabinete seiner Mutter vorgefunden und durchgesehen hatte. Er wählte ihn, da er Vertrauen zu ihm gefaßt, ohne ihn seines Postens bei der obersten Iustizstelle zu entheben, zum Referenten bei der Compilations'Hofcommissston (später die Hofcommissston in Gesehsachen genannt). Welches Vertrauen der Monarch in seinen Diener setzte, dafür spricht die Thatsache, daß K., der in einer unter dem Vorsitze des Kaisers gehaltenen Konferenz seine Ansicht in einer wichtigen Angelegenheit freimüthig ausgesprochen, und sie auch dann auf das Standhafteste vertheidigt hatte, nachdem selbst der Kaiser gegen ihn war, und die übrigen Mitglieder der Konferenz zum Kaiser hielten, von Kaiser Joseph in Anerkennung seiner psticht gemäßen Handlung mit dem Ritterkreuze des St. StephaN'Ordens ausgezeichnet wurde. Dieser Vorfall -- in absoluten Monarchien gewiß eine Seltenheit -- ist durch ein Oelgemalde, unter welchem in wenig Worten dieser Act der Pflichttreue eines Staatsdieners erzählt wird, verherrlicht worden. Die Zahl der schriftstellerischen Arbeiten, welche theils mit, theils ohne seinen Namen erschienen sind, ist nicht groß und beschränkt sich auf folgende: „Gommentar über Joseph drz l l . allgemeine Gerichtsordnung" (Prag und Wien 1789. F o l . ) ; -- „Veber die Snchebnng der Mnchrrrgsche" (Wien 1791. gr. 8«.); --

„Sendschreiben der Gral Ftiebacischrn Neamten  
nn den Ucmüinllnn in Vöhmen" (ebd. 1796,  
8 ^ . ) ' – „Ein ißrzpr'äch' in Oesterreich aus den  
UmZtiintirn derzeit" (ebd. 1796, 8 " . ) ; –  
„Rede eines Gutsherrn nn seine Unterthanen in  
Oesterreich" (ebd. 1799, 8«.). Ungleich  
größer aber ist die Zahl der unter seiner  
unmittelbaren Redaction zu Stande ge-  
brachten und publicirten Gesetzesarbeiten  
und Instructionen, als: „Allgemeine Ge-  
richtsordnung für Böhmen, Mähren,  
Schlesien, Oesterreich ob und unter der  
Enns, Steiermark, Karnten, Krain,  
Görz. Gradisca. Triest. Tirol und die  
Vorlande" (Wien 1781, 8<>.); – „Allgemeine  
ConcurSordnung für Böhmen,  
Mähren u. s. w." (ebd. 1781. 8".); –  
„Instruction über Manipulationsart der  
> k. k. Berggerichte" (ebd. 1783, 8".); –  
„Manipulationsinstruction für Apvel«  
lationsgerichte" (ebd. 1783, 8".); –  
„Allgemeine Instruction für die Fiscalamter"  
(ebd. 1783, 8".); – Allgemeine  
Instruction für den Magistrat in der  
k. k. Residenzstadt" (ebd. 1783, 8«.); –  
„Allgemeine Instruction für die 2and.  
rechte" (ebd. 1783, 8".); – „Instruction  
für die mit den Landesstellen vereinte  
Landrechte zu Linz, zu Gratz, zu Inns«  
bruck und Triest" (ebd. 1784. 8".); –  
„Gesetze und Verfassungen imIustizfache  
unter der Regierung Joseph I I . , Leo«  
pold I I . und Franz I I . " (ebd. 1786 bis  
1799, Fol.); – „Allgemeines bürger«  
liches Gesetzbuch". I. Theil (ebd. 1786,  
8"-)'. – „Allgemeines Gesetzbuch über  
Verbrechen und derselben Bestrafung"  
(ebd. 1787, 8".); – „Instruction für  
die politischen Behörden über die Ansiren»  
gung einer Inquisition. Aburtheilung  
und Strafvollziehung wider einen eines  
politischen Verbrechens Beschuldigten"  
(ebd. 1787, 8<>.); – „Allgemeine Criminalgerichtsordnung"  
(ebd. 1788, 8«.); –  
„Gerichtsordnung für Westgalizien"  
(ebd. 1796. 8«.). Nicht minder umfassend  
und wichtig waren seine Ausarbeitungen  
zur Anordnung der Gesetze in den ungarischen  
Landern. Ferner gingen unmittel«  
bar aus seiner Feder oder unter seiner  
Hauptredaction hervor: das „Ehepa«  
tent", die „Regulirung der bischöflichen  
Amtstaren", die „Gesetzliche Erbfolgeordnung",  
mit welcher durch Aufstellung  
der Erbfolge ex Mr6 ro^r^SLontHtionil  
die früher häufig vorgefallenen Rechtsstreite  
beseitigt wurden', das „Unterthans,  
patent", das „Ausziehftatent", die „Einführung  
der Landtafel" in Vorderösterreich,  
welche das Muster für die übrigen  
Provinzen geworden ist, wo solche Land«  
tafeln noch mangelten; das „Auf»  
hebungspatent des Abfahrtsgeldes" einer  
höchst lästigen und mit vielen Umtrieben

Keeß 120 Keeß

verbundenen Maßregel; des „Tiroler Erbsteuer-Patentes“ u. dgl. m. Man muß sich in jene Zeit versetzen, in welcher K< zu wirken berufen war, um die riesige und nützliche Thätigkeit dieses verdienstvollen Mannes gehörig zu würdigen. In ein chaotisches Regiment ohne Geist, Zweck und Tact hatte er Ordnung, Recht und Gewissenhaftigkeit gebracht. Verfolgt und angefeindet, wie dieß noch immer das Loos aller tüchtigen Organisatoren aller Zeiten gewesen, welche dem Schlendrian einen Damm setzen, der Dummheit ein Licht aufstecken und der Rechtlosigkeit durch das weise Wort des Gesetzes ein Ende machen, ließ er sich durch nichts anfechten, feinen geraden Weg fortzugehen und dem Staate mit seinen besten Kräften zu nützen; diese rastlose und angreifende Thätigkeit mochte aber seinen Körper vor der Zeit aufgerieben haben, denn im Alter von 32 Jahren, von denen er 30 im Staatsdienste zugebracht, entriß ihn der Tod dem Staate und seinem Monarchen. Aus seiner Ehe mit E r n e s t i n e von A l - brechtsburg erzeugte er 12 Kinder, von denen B e r n h a r d , G e o r g , I g n a z und S t e p h a n ^s. d. bes. Artikel) jeder in einer verschiedenen Richtung sich hervorgethan und den Namen des Vaters zu neuen Ehren gebracht haben. K. starb zu Brunn am Gebirge nächst Wien (nicht wie es in den „Zeirgenoffen“ heißt: zu Brunn), und in der dortigen Pfarrkirche spricht sein Denkstein noch zu den Nachkommen von seinen Verdiensten.

Zeitgenossen. Ein biographisches Magazin für die Geschichte unserer Zeit (Leipzig, Brockhaus, gr. 8".) Dritte Reihe, Bd. I I , S. 40 u. f. Erscheint daselbst in der Nebenschrift wie im Verlaufe des ganzen Artikels als Franz Georg Edler von Kreß, in Folge dessen auch in Repertorien und alphabetischen Registern nirgends der Name Keeß, wohl aber der Name Kreß erscheint. — Oesterreichische Biographische Chronik. Ein Gegenstück zum „Fantasien“ und Prediger Almanach (Freiheitsakademie in Linz) 1788, kl. 8".) I . (und einziger) Theil. S. 141 nennt ihn einen „einstichtsvollen, fleißigen, rastlosen Diener des Staates, der an der inneren Verbesserung des Justizwesens eifrig und unablässig arbeitet und von dem rühmlichsten Eifer, dem alleinigen Besten zu nützen, beseelt ist“^j. — Oesterreichische National-Encyclopädie von Gräfffer und Czikan (Wien 1833, 8".) Bd. I I I , S. 169. — Meusel (Ioh. Georg), Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller (Leipzig 1806. Gerh. Fleischer. 8".) Bd. V I , S. 433. — Koppe (Ioh. Christ.). Juristischer Almanach.

nach (Rostock, Stiller, 8".) Jahrgang 1796,  
 S. 363. — Allgemeiner literarischer  
 Anzeiger (Wien) 1800. S. 743 u. f. <sup>^</sup>Bio»  
 graphie von Alter). — Porträte. 1) I .  
 Unterberger inv. st Lc (gr. Fol.), Hüft.  
 bild, der Arm auf einer Vokratesbüste ruhend;  
 — 2) Hüftbild, auf die Büste Kaiser Joseph's  
 blickend, mit der Unterschrift: I'i'ims 6ooi'ß  
 Nälsr von Xss5 ssia^, Nolratli im 5usti2>  
 5aoko unter Xa.issi' ^oLsxk. äom ^vO^ton.  
 I . Die  
 Unterlage der Büste des Kaisers Joseph zeigt  
 die Inschrift: ViKilanti. (Ixn. Vntsrbei-Ler  
 inv. st seulxs., ViLvnHs, kl. Fol.), beide  
 Blätter Schwärzt. — Denkstein. I n der  
 Kirche zu Brunn am Gebirge nächst Wien,  
 wo K. gestorben, ist sein Denkstein mit folgender  
 Inschrift: Dem unvergeßlichen Men<  
 schenfreunde, s Dem standhaften Vertheidiger,  
 der Wahrheit und des Rechtes. > Dem aus«  
 gezeichneten Staatsmanne I im Fache der Ge«  
 sehgebung. I Würdig der Fürsten, unter wel«  
 chen er wirkte, > Franz Georg Edlen von  
 Keeß, I k. k. Hofrathe im Iustizfache, > Ritter  
 des St. StevhawOrdens, I k. k. Truchsesse,  
 niederösterreichischem Landstande, > geborenden  
 11. Jänner 1747, gestorben den 6. August 1799 >  
 Seine Kinder. — Wappen. Dasselbe siehe  
 in den Quellen zur Biographie von Bern»  
 hard Ritter uon Keeß sS. 118).  
 Keeß, Stephan Ritter von (Tech.  
 n o l o g und Director des technischen  
 Cabinets Seiner Majestät des Kaisers,  
 geb. zu W i e n 31. October 1774, gest.  
 ebenda 13. Juni 1840). Sohn des Hof<♀  
 Keeß 121 Aeeß  
 rathes F r a t t z Georg Ritter von K.  
 ^s. d. Vorigen^ aus deffen Ehe mit Ernestine  
 von A l b r e c h t s b u r g . Beendete  
 die Studien in Wien, trat dann bei der  
 niederösterreichischen Regierung in den  
 Staatsdienst, diente viele Jahre als erster  
 Commissar bei der k.k. niederösterreichischen  
 Fabrikeninspection, in welchem Dienste er  
 die Aufmerksamkeit auf das so wichtige  
 Gewerbs« und Fabrikswesen in Oester«  
 reich richtete. Indem er noch vorher zum  
 niederösterr. Regierungssecretär beför«  
 dert worden war, erhielt er 1833 die  
 Stelle eines DirectorS deS technischen  
 Cabinets Seiner Majestät des Kaisers.  
 K. war ein technisches Genie, dem die  
 Industrie eine Menge nützlicher Ersin«  
 dungen und Verbesserungen zu verdanken  
 hat. Um die Hebung der Seidencultur in  
 Ungarn hat er sich im Jahre 1827 bei  
 Gelegenheit derUebertragung der Seiden«  
 galetten-Einlösung an die Großhändler  
 H o f m a n n ss. d. Bd. I X , S. 163)  
 und G o l d s t e i n durch eine wohldurch«  
 dachte, wirthschaftliche, den Erzeuger  
 gegen jede Willkür von Seite des Kau«  
 fers sichernde Maßregel ein wirkliches  
 Verdienst erworben. Zu Droß bei Krems

in Niederösterreich fand er zwei Minerallien, welche bis dahin unbeachtet geblieben und durch ihn einer nützlichen Verweildüng zugeführt wurden, nämlich eine der sogenannten Bergseife ähnliche Thonart, welche mit Erfolg beim Walken der Tücher und einen feuerfesten Thon, der in der k. k. Porzellanfabrik in Wien benützt wurde. Von seinen Erfindungen sind nennenswerth: eine Maschine zur Verfertigung aller Arten Geschirr und Gerath aus dehnbaren, übrigens sehr dicken Metallblechen. Die Lanzendorfer Metallwaarenfabrik wurde auf diese Erfindung basirt; ein neues zur Bearbeitung der feinsten Schafwollstoffe anwendbares Bettengarn (Patentgarn), es wurde nämlich unfilirte Seide mit einem feinen Wollfaden umschlungen (auf eine eigene Weise zusammengezwirnt) und letzterer, ohne an Feinheit etwas zu verlieren, durch diese Unterlage der Seide sehr haltbar gemacht; ein neues Verfahren zur Gewinnung des Oels aus den Samen ölhaltender Pflanzen auf kaltem Wege; ein neues Verfahren bei Erzeugung von Seifen mit Benützung eines wohlfeilen Fettstoffes, ohne jedoch die Güte des Erzeugnisses zu beeinträchtigen; diese beiden Erfindungen wurden auch in Preußen patentirt; eine neue Methode zum Decatiren der Schaf- und Baumwollgespinnste; als im Jahre 1830 die Cholera in Wien wüthete, und es besonders empfohlen wurde, die Luft in den Gemächern, welche man bewohnte, zu reinigen, erfand er einen sehr einfachen und sinnreichen Lustreinigungsapparat mittelst Essigdämpfen. In seiner Stellung als Director des technischen Cabinets des damaligen Kronprinzen, nachmaligen Kaisers Ferdinand I., organisirte er eine ebenso merkwürdige als interessante und nützliche Sammlung aller Fabricate und Manufacturerzeugnisse vom rohen Stande an bis zur höchsten Stufe ihrer Verarbeitung. Diese kaiserliche Cabinet umfaßte mit Inbegriff der Modelle die ansehnliche Zahl von 30.000 Sammlungsstücken. K. hatte diese Sammlung nach seinem Werke aufgestellt, welches den Titel führt: „Darstellung des Fabriknnd OeVrrbeuieLens im österreichischen Umserstaute". 2 Bände in 3 Theilen mit „Anhang" (Wien 1820–1824. 8"). Als eine Fortsetzung und Ergänzung desselben ist zu betrachten sein zweites, in Gemeinschaft mit W. C. W. Blumenbach <sup>^</sup>Bd. I i S. 444<sup>^</sup> herausgegebenes Werk: „systematische Darstellung der neuesten Fartschritte in den Gewerben und Mann" <sup>♀</sup>Keeß 422 Kegel tactnren nnd des gegenwärtigen Zustandes derselben". 2 Bände (Wien 1829, Gerold, 8"). Diese beiden, in ihrer Art einzigen

4ind noch immer brauchbaren Arbeiten sind  
als das Werk eines Menschen (erst die  
Fortsetzung unterstützte Blumenbach's  
Mitarbeiterschaft) um so mehr zu bewundern,  
als in ihnen in präziser und höchst  
faßlicher Darstellungsweise etwa das schon  
geleistet ist, was in neuester Zeit die von  
zahlreichen Fachcomitä's verfaßten AuS»  
stellungsberichte leisten. Für eine künftige  
Geschichte des Handels» und Fabrikenwesens  
bilden diese Werke von K. die  
erste und sicherste Grundlage. Ein ähnliches  
Museum, wie jenes für den Krön«  
Prinzen eingerichtete, nur lange nicht so  
reichhaltig, hatte K. auch für seine  
eigenen Zwecke zusammengestellt. Das-  
'selbe, welches an 1300 Rohstoffe und  
10.000 Fabrikate umfaßte, ging in Besitz  
des kön. ungarischen Nationalmuseums  
über.

Poggendorff ( I . C. ) , Bioaraphisch.literari.  
schcs Handwörterbuch zur Geschichte der rraction  
Wissenschaften (Leipzig 4859, I . Ambr. Barch,  
gr. 8<>.) Sp. t 234. — (Hormay r's) A rchiv  
für Geographie, Historie, Staats« und Kriegs»  
kunst (Wien, 4l>.) X. Jahrg. (1819). Nr. 136  
und 137. — Oesterreichische National«  
Encyklopädie vonGräfferundCzikann  
(Wien 1835, 8".) Bd. I I I , S. i 7 l ; Bd. V l ,  
Suppl. S. 509. — Erneuerte v a t e r l ä n .  
dische B l ä t t e r für den österreichischen Kai»  
serstaat (Wien. 4°. ) Jahrg. 1817, Nr. 20.- „ssees'  
technische Sammlung in Wien"; — Jahrg.  
1818. Nr. 90 u. 91: „Kees' Sammlung von  
Fabriksproducten"; — Jahrg. 1819, Intelli»  
genzblatt Nr. 48: „A.quisition des National«  
Museums in Pesth an dem technologischen  
Museum von Kerß". — B 0 eckh (Franz Hein»  
rich), Wiens lebende Schriftsteller, Künstler  
und Dilettanten im Kunftfache (Wien 182 l,  
K. PH. Bauer, 8".) S. 130. — System a>  
tischeDarstellungder neuesten Fortschritte  
in den Gewerben und Manufacturen . . . von  
Steph. Ritter von Keeß und W. C. B l w  
menbach (Wien 1330, Gcroid, 8<.) Bd I I ,  
S. 307 u. 805.

Kegel, Karl ( H i p p o l o g , geb. um  
das Jahr 4780, Todesjahr unbekannt).  
Kegel, über dessen Vorbildung und  
übrige Lebensumstände nichts bekannt ist,  
war mehrere Jahre Stall» und Gestüt,  
meister und Professor an derhippiatrischeri  
Schule zu Keszth?ly in Ungarn, trat aber  
dann in die kaiserliche Armee, in welcher  
er die Stelle eines Oberlieutenants be«  
kleidete. Er hat folgende Schriften heraus«  
gegeben: „Nebn den Umgang mit den Pferden  
und neueste Art die Wildesten nnd bei der Nchündlnng,  
besonders beim Beschlagen böartigsten  
n. s. ul. in möglichst Kurzer Zeit zahin, gntar»  
tig nnd brauchlmr zn machen" (Bamberg 1819,  
Lachmüller, 8"., mit 2 Abbildungen); —  
„Mittheilungen auZ dem Nmtange der Pferdezucht,  
PferdekenntniZs, Keitkunst nud den dahin einschlagenden

Wissenschaften n. s. ni. Mit Netträgen  
 von S. v. Genneker". 3 Lieferungen  
 (Bamberg 1820 und 1832, 80.. mit Abbildgn.);  
 die 2. Liefer, auch unt. d. T i t . :  
 „Na5 neue Ueitinstrnment oder Aeichnnng . . .  
 drs einzig zmrckmäs8igrn MittrlZ das Ztcigrn der  
 Pferde zn verhindern. . ."; die 3. Liefer, unt.  
 d. T i t : „Ner Auiinger, ein nrnes PferdrabrichtnngZ-  
 Instrument" (ebd. 1832); 4. Liefer,  
 unt. d. T i t . : „Neues Acht über die Pkcrdrlläildignngskunst"  
 (ebd. 1833); 3. Liefer,  
 unt. d. T i t . ; „Neueste Ghenrie die Reitkunst  
 nach vernünftigen Grundsätzen des gesnnden  
 Ntenöchenuerstandes (5lc) verfasst. Nebst einem  
 Ncitrage nun seinem Sohne Martin Uegel" (ebd.  
 1842). wovon (Leipzig 1830. Falk).eine  
 2. (Titel-) Auflage erschien. Von dem fol<  
 genden, auch unter seinem Namen erschie»  
 nenen Buche: „Nrne Methode zur Ablichtung  
 der rohen nnd Oorreition der Hühner- und Vorstehhunde.  
 Nebst Anleitung zur Heilung ihrer  
 bedeutenden Krankheiten" (Wiesbaden 1829,  
 Schellenberg. 8".. mit 1 Taf.), wich ver.  
 muthet, daß es ihm unterschoben sei.  
 Viographisch'literarisches Lexikon der  
 Thierärzte aller Zeiten und Länder u. s. w.‡  
 Kegkuich 123 Keglevich  
 Gesammelt von G. W. Schrader, vervoll<  
 ständig und herausgegeben von Eduard Her  
 i n g , Nsä. Dr. (Stuttgart 1863 . Ebner,  
 gr. 8".) S. 224 ^mit sehr dürftigen und UN<  
 vollständigen Mittheilungen, wie dieses theure  
 Buch überhaupt sehr lückenhaft und mangel<  
 haft ist). — Eines Landschaftsmalers  
 Kegel aus Flandern, der zwischen 1700 und  
 1740 in Wien gearbeitet und Landschaftsbilder  
 2, vus à'oisoau gemalt hat, gedenken Nagler  
 und Tschischka, ohne jedoch Näheres über  
 ihn zu wissen. ^Nag ler (G. K. Di-.). Neues  
 allgemeines Künstler-Lexikon (München 1838,  
 E. A. Fleischmann, 8«.) Bd. V I , S. 247. —  
 Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum  
 im österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836,  
 Fr. Beck, gr. 8".) S. 368.)  
 Kestlevich von VuziN, Johann Graf  
 (HuszareN'Oberst, geb. zu Waitzen  
 um das Jahr 1730, gest. vor dem Feinde  
 bei O f f e n b u r g 6. Juli 4799). Es ist  
 aus den genealogischen Tabellen nicht  
 mit Bestimmtheit zu erschen, wessen Sohn  
 der G r a f I o h a n n sei, und welcher Linie  
 der Keglevich, ob der ungarischen oder  
 croatischen, er angehöre. Da er, als er  
 vor dem Feinde fiel, 46 Jahre alt ange»  
 geben wird. so müßte er im Jahre 1753  
 geboren sein. Aus den genealogischen  
 Nachweisungen laßt sich nun wohl ein  
 J o h a n n , Sohn des Grafen J o s e p h ,  
 von der ungarischen Linie ermitteln, aber  
 dessen Geburt fällt schon in das Jahr  
 1730, was einen Unterschied von zwan»  
 zig Jahren gibt, der sich nun einmal  
 nicht ignoriren läßt. Näher, freilich auch  
 nur um sieben Jahre, käme ihm einBru»



der J o a c h i m , 1737 geboren, aber auch bei diesem fällt noch der Zeitunterschied von dreizehn Jahren schwer in die Wag» schale. I n . der croatischen Linie erscheint nur ein Johann, welcher aber bereits in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte. Nun aber ist Thatsache, daß ein Graf J o h a n n Keglevich Huszaren. Oberst gewesen und für daS Vaterland ge> fallen ist. Der Genealogen wegen kann von ihm nicht Umgang genommen wer« den. Mögen also diese zusehen, wo sie ihn unterbringen. Das Lexikon gibt in. dessen seine Lebensdaten an. Graf I o> hann trat im Jahre 1769, waS aus seinem Todesjahre berechnet ein Alter von 16 Jahren gäbe, in das Infanterie» Regiment Karl Graf Colloredo als Cadet ein, wurde bald darauf Unter» lieutenant im HuszarewRegimente Nr. 6, focht als Rittmeister im bayerischen Erb» folgekriege und wurde am 16. Jänner 1790 Major. I m October genannten Jahres zog er mit dem Regiments in die Niederlande. I m Feldzuge des Iah« res 1793 zeichnete er sich bei D o u z i e r s (3. Juni) aus. Als er dort das serbische Freicorps im Gedränge sah, stieg er vom Pferde, stellte sich zu Fuß an die Spitze deS Corps und leitete selbst den Angriff; später bei der Besetzung des Waldes von G i l l e t ( i . September d. I.) entwickelte er solchen Muth und solche Umsicht, daß er in Anerkennung derselben, im Februar 1794, zum Oberstlieutenant und Commandanten deS Uhlanen'Freicorps befördert wurde. Dieses Corps zeichnete sich unter seiner Führung ganz besonders aus, und zwar bei der Einnahme der feindlichen Verschanzungen von M a i n z (29. October 1793), im Treffen bei Meissenheim (8. December 1793). vorzüglich aber in der Schlacht bei Am» berg (24. August 1796). K. wurde nun im December 1796, zum Obersten im 10. HuszarewRegimente befördert. I m Jahre 1797 wohnte K. den Rückzugs» gefechten am Rhein bei, und waren es seine Huszaren, welche zwischen Hoch» heim und Königsheim dreimal in die feindliche Uebermacht emhieben und an 500 Feinde kampfunfähig machten. I m Jahre 1798 wurde er in gleicher Eigen» schaft in das 1. Huözaren-Regiment über-† Keglevich 124 Keglevich setzt. I m Jahre 1799 kämpfte er in den Treffen bei Osterach, Neuhaus und Ziptingen (24. März), wo er die feindliche Avantgarde zurückwarf, und bei Stock ach, wo er sich wieder durch seine Tapfer« keit hervorthat. Als am 6. Juli 1799 unsere Avantgarde in vier Colonnen den Angriff auf O f f e n b ü r g unternahm, war eS K., der bei dieser Gelegenheit mit

drei Divisionen seines Regimentes den Feind am rechten Nfer derK'mzig attakirte, wobei über 400 Franzosen zusammen« gehauen wurden. Aber während dieses glanzenden Angriffes fand auch Oberst K., von einer Haubitzgranate getroffen, den Tod für's Vaterland.

Oesterreichisches M i l l i t ä r . Konversa» t i o n s < 3 e r i k o n (Wien 1830 u. f.. gr. 8<>.) Bd. I I I , S. 503. — Oesterreichischer M i l l i t ä r »Kalender, herausgegeben von H i r t e n f e l d und Meynert (Wien, kl. 8«.) I I I . Jahrg. (1852), S. 147.

I. Zur Vellealogie des Vrascnsgeschlechtes der Seglevich von Duzin. DieKegl evich sind ein altes, in Ungarn und Croatien ansässiges Adels» geschlecht, welches zur Stunde in zwei Linien, in der croatischen und in der u n g a r i - schen, diese letztere in zwei Zweigen fortblüht. Den Beinamen B u z i n , den es heute noch führt, nahm es von seinem in Bosnien gelegenen, ehemals für unüberwindlich gehal« tenen Stammschlosse Buzin an, welches ge» genwärtig eine türkische Grenzfestung ist. Wir überlassen es den Freunden genealogischer Fabeln, an denen es zu keiner Zeit mangelt, den Ursprung des Geschlechtes in jene Zeit zu verfolgen, in welcher Geschichte und Sage schwer zu sondern sind. Für uns gewinnt das Geschlecht dadurch, 'daß es mit dem Fürsten- Hause Montserrat und mit dem albanischen Könige Castriotto, bekannter unter dem Namen Skanderbeg, versippt ist, keine größere Bedeutung. Schon die geschichtlich nach' wrisbaren Thaten und Verdienste seiner Vor» fahren sichern ihm die Stelle in einem Werke, welches alle um das Gesnmwtvaterland durch wissenschaftliche, künstlerische, gemeinnützige, heldenmüthige Leistungen und Thaten verdien» ten Männer gewissenhaft verzeichnet. Mehr oder weniger verdienstvolle und berühmte Ahnen, mit welchen das Unvrrdienst prahlt, machen dasselbe noch nicht verdienstvoll. Urkundlich läßt sich das Geschlecht der Kegl evich bis zum Anfange des 14. Jahrhunderts verfolgen, in welchem ein Peter mit zwei Söhnen, Kegel und M a r t i n , erscheint, welche beide um 1338 lebten und deren ersterer der Stammvater der Kegl evich ist und dem ganzen Geschlechte auch den Namen gegeben hat\*). Zwei Jahrhunderte später, 1364, ist es wieder ein Peter, und zwar Peter (II.) ^siehe: I I . Hervorragende Sproßen deS Grafenge, schlechtes der Kegl evich, S. 126, Nr. 8), der dem Namen durch feine Heldenthaten gegen die Türken Glanz und Iiuhm verleiht. Und nun gibt in der Familie ein Held dem andern die Hand bis zu Anfang unseres Iahrhun» derts, in welchem zwei Kegl evich den Tod für das Vaterland, der eine als tüchtiger Nei« tcrgrneral ^Stephan K.. S. 127. Nr. 11), der andere als HuSzaren»Oberst s^Iohann, S. 123^z, gefunden haben. Etwa um die Mitte des 17. Jahrhunderts theilt sich das Geschlecht

in die beiden Hauptlinien, in die croatische und in die ungarische, und hier ist es, wo die Angaben der Genealogen nicht unwesentlich abweichen. Nach Lehotzky hätte der berühmte Ban von Croatien. Peter (II.), unter seinen zahlreichen Söhnen nur den einen, Vukathias, gehabt, welcher den Stamm durch zwei Söhne, Johann und Georg, fortgepflanzt hätte, von denen ersterer die croatische, letzterer die ungarische Linie gestiftet habe. Ivan Nagy in seinen „Klaksarorsanfosääki" (Bd. V I , S. 131). welcher bereits die neuesten Quellen benützt, weicht in seinen Angaben von Lehotzky stark ab. und auch in diesem Werke wird der Angabe Nagy's als der neuesten auf Duellenforschung begründeten gefolgt. Nach diesem hat der oberwähnte Peter (II.) acht Söhne ften einen, Nikolaus (I.), hat Nagy auf der genealogischen Tafel ausgelassen), von denen Peter und Simon das Geschlecht fortpflanzen. Peter's Nachkommen erloschen – darin stimmt auch Lehotzky überein – schon mit Peter's Sohne Georg. Aber nun ist es nicht Matias, sondern Simon, welcher mit seiner Gemalin Vngdalelm jelljö das Geschlecht fort, pflanzt, und nicht schon dessen Söhne Georg und Johann sind die Stammväter der beiden Linien, sondern erst Simon's Enkel, seines Pctrouich der 2oh» dcs Peter. Vukooich dei Sohn des Nuk u. s. lv.♀

Keglevich 128 'Aeglevich  
Söhnes Georg Söhne.- Peter (V.) ^n  
Nagy Peter (IV.)) und Nikolaus ( I I . ) ;  
denn von Simon's Söhnen waren wohl zwei, Georg und Johann, Ersterer mit Valhamm Istl'änfi, Letzterer mit Zlilanna I^nu, vermalt, aber während die Nachkommen des Letzteren in seinen zwei Kindern Franz und Anna, welche eine Wechselheirath mit der Crdöoy'schen Familie geschlossen hatten, erloschen, blühte Georg's Geschlecht in vier Söhnen: Stephan, Peter (V.). Sigmund und Nikolaus, von denen der Zweitälteste und der jüngste die Stifter, und zwar der Erstere der croatischen, der Letztere der ungarisäM Linie ist. Bei dieser Gelegenheit muß auch eine Stelle in Hormayr's „Taschenbuch für vaterländische Geschichte", Jahrg. 4830, S. 4U0, berichtigt werden. Dort heißt es in dem Artikel „Scharfenstein", als von der Familie Czobor die Rede ist: „Johann „Czobor Pylisberger erzeugte nämlich mit „seiner Gattin Barbara Gazda nur einen „einzigen Sohn Stephan, welcher erblos „verschied, und eine Tochter Anna. die an „Michael Bay, Bathorischen Castellan zu „Theben, im Jahre 1578 oerheirathet und „durch ihre einzige, im Jahre 161)ä „an den Freiherrn Johann Keglevits „verehelichte Tochter Susanna, Ahn« „ f r a u der K e g l e v i t s c h e n F a m i l i e „wurde". Das stellt sich nach den neuesten Ergebnissen wesentlich anders. Wohl hat ein

Sohn Simon's K., wie oben erwähnt ist, eine Susanna Bay geheirathet und mit ihr zwei Kinder, wie auch oben gesagt ist, Franz und Anna, welche eben die Wcch» selheirath mit dem Erdödy'schen Hause geschlössen, erzeugt. Aber mit diesen zwei Kindern erloschen auch die Nachkommen I o» han n's und nur sein Bruder Georg mit K a t h a r i n a I s t v ä n f i pflanzte das Geschlecht der Keglevich fort, also nicht eine Bay, sondern eine Istvánsi ist die Stamm» mutter des Keglevich'schen Hauses. Wie sich von Petr (V.) und Nikolaus (II.) die beiden Linien fortsetzen; wie jene ihres Bruders S i g m u n d schon in seinen drei Töchtern, J u d i t h , B a r b a r a und Elisabeth, erlischt; wie die ungarische, von Nikolaus gestiftete, mit seinen Urenkeln Adam und Joseph sich in zwei Zweige theilt, dieß Alles ist aus der angeschlossenen genealogischen Tafel leicht zu entnehmen Was die Würden und Standeserhöhungen, die dem Hause verliehen wurden, betrifft, so erhielt der Stifter der ungarischen Linie, N i k o l a u s , die Overgespanschaftswürde des Tornaer, und Peter von der croatischen Linie jene des Poseger Comitatus. Des Nikolaus (II.) Sohn. Nikolaus ( I I I . ) . wurde bereits von Kaiser Leopold I. im Jahre 1687, der obcrwähnte Peter (VII.) aber erst 1708 von Kaiser I o s e p h I. in den Grafenstand erhoben, wor» nach der Grafenstand der ungarischen Linie um 21 Jahre älter ist als jener der croatischen Linie. ^ (Quellen Zur Genealogie des Grafengeschlechtes der Keglevich. Historisch» heraldisches Handbuch zum genealogischen Taschenbuche der gräflichen Häuser (Gotha 1855 , Iustus Perthes, 32°. ) S. 408. — Gothaisches genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser (Gotha, Iustus Perthes, 32°. ) XXXVI. Jahrgang (1863). S. 41s. — Knesckke (Ernst Heinrich Prof. Dr.), Deutsche Grafen. Häuftr der Gegenwart. I n heraldischer, historischer und genealogischer Beziehung (Leipzig 1834, T. O. Weigel, 8"-.) Bd. I I I , S. 194. — ?/a^ ^/vck?l>, HlaFMi--01-3263 eL2.1!läa.i esiinerskks! ss nsrn-ukrsnäi täblakkal, d. i. Die ungarischen Familien mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1860. Moriz Ráth. gr. 6«. ) Bd. V I , S. 1äl bis 160.) II. Hervorragende Sprossen des Vrasengeschlechtes der Keglevich, i. Nela Graf (geb. 10. März 1833), jüngster Sohn des Grafen Gabriel ss d. Nr. 2) aus dessen Ehe mit M a t h i l d e Gräsin Sand o r; der Graf wurde im Jahre 1841 im Wahlbezirke Görgö des Tornaer Comitatus in den ungarischen Reichstag gewählt. Der Berichterstatter des „Pester Lloyd" schildert ihn in seinen Charakterzeichnungen der ungarischen Reichstagsglieder als einen „leidenschaftlichen Politiker, einen Journalisten Dilettanten und einen Mann von ernstesten Bestrebungen. Es kann ein guter

Wein aus ihm werden, er hat aber noch nicht ausgegohren". Der Graf ist seit 15. August 1860 mit Helene Gräsin BlUlh^ai^ vermalt. sTemesvárer Zeitung 1861, Nr. 149 im Feuilleton.) – 2. Gabriel (geb. zu Pesth 19. September t784, gest. 16. Juni 1834), Sohn des Grafen Adam, fing nach beendeten Studien bei der ungarischen Staatshalterei zu dienen an, bei der er stufenweise (1809) Secretär. (1818) Statthaltereirath, (1824) Administrator des Csongrader Comitats wurde. Im Jahre 1828 zum Obergespan des Neograder Comitates installiert, leitete er dieses Comitat 17 Jahre. Außerdem wurde Aeglevich 426 Aeglevich er im Jahre 1830 Referendar bei der k. ungarischen Hofkanzlei. 1831 Kronhüter und Geheimrath. 1832 Vicepräsident der ungarischen Hofkammer, 1836 wirklicher Präsident derselben, 1842 Oberschatzmeister, durch welche Stelle er in die Reihe der Reichsdarone einrückte, und als Joseph Baron Eötvös pensioniert wurde, an dessen Stelle Präsident des Landesalimentations-Ausschusses. Auf seiner politischen Laufbahn wird dem Grafen Tact und Rechtegefühl. Liebe zu seinem Volke und Treue gegen seinen König nachgerühmt. Ein Mann von Kenntnissen und lebenswürdigem Privatcharakter, vertrat er an der Magistrate des ungarischen Reichstages die Grundsätze der gemäßigten Partei, und zog sich zurück, als der Fortschritt zum Besseren in Empörung umschlug. Der Graf war (seit 40, Jänner 1817) mit Ulme Gräfin 5ändor vermalt und wurde am 11. November 1843 Witwer. Aus dieser Ehe entsprangen 7 Kinder, – und zwar 3 Söhne und 4 Töchter. Von ersten starb der älteste, Geyza, an den Folgen eines Sturzes vom Pferde; J u l i u s (Gyula) ist gegenwärtig das Haupt des zweiten Zweiges der ungarischen Linie, und hat noch einen Bruder. B e l a , und zwei Schwestern, Emma und Stephanie ^vergl. die genealogische Tafel). Meyer ( I . ) , Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hilfshausen. Bibliogr. Institut, gr. 8».) Suppl. Bd. IV, S. 221. – I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig, I . I . Weber. kl. Fol.) Bd. I X (1847), S. 60. – G a l l e r t e denkwürdiger Persönlichkeiten der Gegenwart. Nach Originalzeichnungen, Gemälden u. s. w. (Leipzig, I . I . Weder, kl. Fol.) Bd. I , S. 14, Taf. X V I I I . ) – 3. J o h a n n Graf, Huszaren-Oberst ss. d. bes. Biographie S. 123). – 4. Johann Graf, Staatsmann ^s. d. besondere Biographie S. 128). – ä. J u l i u s (Gyula) Graf K. (geb. 20. December 1824), ein Sohn des Grafen G a b r i e l ^s. d. Nr. 2) aus dessen Ehe mit M a t h i l d e Gräfin Sänbor und Bruder des Grafen B e l a ^s. d. Nr. 1). Der Graf wurde im Jahre 1861 im Wahlbezirk Pestervásár des Heveser Comitats in den ungarischen Reichstag gewählt. Er ist zur Zeit das Haupt des zweiten Zweiges der

ungarischen Linie der Keglevich und seit  
 8. November 1843 mit Georgine Freiin von  
 Gräfin zu (geb. 25. Jänner 1328), Sternkreuz'  
 Ordenöfame. vermalt. Ueber seinen Familien«  
 stand vergleiche die genealogische Tafel. sTe»  
 mesoärcre Zeitung 1861, Nr. 149.) –  
 6. M a t h i a s , der jüngste Sohn Peter's (II.),  
 auch einer der tapfersten ungarischen Kriegshelden  
 des 16. Jahrhunderts. Als ihn im  
 Jahre <363 Peter E r d ö d y gegen die Türken  
 zu Hilfe rief, eilte K. herbei und brachte den  
 Türken eine völlige Niederlage bei. Als im  
 Jahre 1373 der große Bauernaufstand in  
 Croanen entstand, zerstreute er mit Hilfe Kaspar  
 A l a p i ' s die aufrührerischen Bauern in  
 einem einzigen Treffen, nahm den Bauern»  
 könig Mathias Hubecz gefangen und brachte  
 ihn gebunden nach Agram, wo er mit einer  
 glühenden Krone gekrönt und dann gevier«  
 theilt wurde. ^I^väii/i ^Vi>o?.^, NsFin Iiun-  
 FHi-iei inLtoi-ia, P05t obitum Florian, kla-  
 Uiig.6 Oorvini Rxis (Lolonias 1083, I?<^.)  
 p. 342.) – 7. Nikolaus (II.) (gest. 1642).  
 Obergespan des Tornaer Comitats, jüngster  
 Sohn Georg's aus dessen Ehe mit Kathar  
 i n a I s t v ä n f y . Während sein alterer Bruder  
 Peter der Stammvater der croatischen  
 Linie ist. ist N i k o l a u s jener der ungarischen.  
 Er war im Jahre 1636 Commandant zu Onod  
 und Dyos-Gyür und vertheidigte diesen Theil  
 Ungarns tapfer gegen die Türken, wie auch  
 sein gleichnamiger Sohn Nikolaus (III.)  
 (gest. 1761). der ebenfalls Onoder Commandant  
 und Tornaer Obergespan war, nicht nur gegen  
 die Türken, sondern auch gegen die Rebellen  
 energischen Widerstand leistete, welche letztere  
 aus Rache seine Güter verwüsteten. Er wurde  
 zur Belohnung seiner Verdienste von Kaiser  
 Joseph I. 168? in den Vrafenstand erhoben.  
 Aus seiner Ehe mit Cva Czobor hatte er 2 Söhne,  
 Adam und S i g m u n d , welche zwar beide  
 das Geschlecht fortpflanzten, aber die Nachkom«  
 menschaft S i g m u n d ' s erlosch in seiner mit  
 B a r b a r a Kohäry erzeugten Tochter The»  
 rese, während Adam's und seiner Geinalm  
 M a r i a Pethü Nachkommen noch zur Stunde  
 in zwei Zweigen blühen. – 8. «Peter (II.),  
 welcher im 16. Jahrhunderte lebte, ein Sohn  
 S i m o n's K. und einer der gepriesensten Helden  
 seiner Zeit. Die Türken, die damals ganz  
 Serbien inne hatten und Bosnien bedrohten  
 , hatten zu öfteren Malen die Wucht  
 seines Schwertes zu fühlen bekommen. Mit  
 seinem Wassengefährten B l a s i u s Chery  
 brachte er ihnen große Niederlagen bei; als  
 1521 die Türken das feste Strebernih wegnahmen,  
 übersiel er sie mit seiner kleinen aber  
 todesmuthigen Schaar und schlug sie gänzlich.  
 Als im Jahre 1525 die Türken. 20.000 Mann  
 stark, Iaicza überfielen, schickte Peter Eilboten  
 an König Ludwig I I . , damit erseiner?  
 Keglevich 127 Keglemch  
 kleinen Schaar Hilfe nachsende, indessen hielt  
 er die große türkische Uebermacht muthig

auf, bis Hilfe kam. Nun lieferte ihnen K. in Gemeinschaft mit den ihm zu Hilfe geeilten Helden Peter Cr usics, Gregor O r l o o i c z , und-oZohann Graf Z r i n y eine völlige Nieder« läge; nicht nur Iaicza, sondern ganz Kroa» tien wurde von dem türkischen Joche befreit, Peter hatte, während er gegen die Türken kämpfte, eben von ihnen , die seine- Güter, namentlich das Schloß Vuzin verwüsteten, großen Schaden erlitten. Aber König Lud« w i g belohnte und entschädigte den Helden königlich; er schenkte ihm Schloß und Flecken Fejsrkö, die Schlösser Iablanowecz und Iinenzky mit Topolye und vielen Dörfern im Kreuzer Comitate, Loborim W>arasdiner, Blinye-Njoär im Agramer Comitate. Nach der unglücklichen Schlacht bei Mohács hielt K. treu zu König F e r d i n a n d I . Dieser ernannte ihn zum Ban von Croatien, Dalmatien und Slavonien und gesellte ihm 1538 als Ban und Feldherrn den Thomas Nadasdy zu. Die Türken, welche mittlerweile einige Vortheile errungen, Ieszen<5cz und Dubyza genommen hatten, mußten bald wieder sein Schwert fühlen und Alles wieder fahren lassen, dessen sie sich be< mächtigt hatten. König F e r d i n a n d schenkte K. nun beträchtliche. Güter im Pesther und Piliser Comitate, und da sein Muth und seine Erfahrung im Amte einen Collegen überflüssig machten, bestimmte er ihn allein sofort zum Ban von Croatien. Mit seiner Grmalin Bar» ßara 5lrestmleu erzeugte er acht Söhne und eine Tochter, erstere: Georg, Johann, F r a n z . Kaspar, N i k o l a u s . Peter. S i m o n und M a t h i a s , alle Holden wie der Vater. ^ a F ^ ^ / v ^ n ^ , klHF^a.rorssä3 es^ilciai o^iiusrskksi 6ü U6N26lci'6iiä,i täbläklcu,!, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1860. Moriz Räth, b<>.) Bd. VI, S. 134 u. f. — I,u3udri6 ?2ns. F^rious in oisciuuiä I>stri KsFlsviek b^'usHUS ülii I^äislai, in des ^oanuis Ivsri oomitiL äs iVo l i k sr I?I>iLoovi VkoiouZi«: ?2.U6F^I'62 A Olktiouog" (VisüQa,s 2. 2.,, ?ol.) ^r. VI. — Porträt. N. 'Wiäeinan äsl. st 2c:. (8°.) — 9. Peter (VII., nach Nagy aber nicht richtig V I . ) , von der croa» tischen Linie, ein Sohn des L a d i s l a u s K. aus dessen Ehe mit Nosina Rattkay. Durch 24 Jahre kämpfte er mit Muth und siegreichen Erfolgen gegen die Türken, denen er nach der Reihe die festen Orte Verzencze. Babocsa, Verovitic;. Fünfkirchen, Kostanica, Dubicza, Gradisca, Iessenovicz. Essek, Valpo, Vrano< grod wegnahm und sie noch sonst an vielen Orten, wie bei Turbina, Brczovicza, Kanisa u, dgl. m. schlug. Zur Türkenbelagerung Wiens 1683 stellte und unterhielt er auf eigene Kosten eine Compagnie Reiterei. I n Anerkennung seiner Verdienste ernannte, ihn der Kaiser zum Banus'Stelloertreter von Croa» tien, Slavonien und Dalmatien, in welcher Eigenschaft er Croatien auf das Energischeste > gegen die türkischen Einfälle vertheidigte, verlieh

ihm die erbliche Obergespanschaft des Poseger Comitatus und die Grafenwürde. – 10. Sigmund Graf K. (geb. 7. Mai 1732, gest. zu Tyrnau 1!) December 1805). Sohn des Grafen J o s e p h aus dessen Ehe mit Therese T a v o n a t h und Bruder des Johann ss. d. S. 123) und Stephan ^s. d. Nr. 11). Betrat die theologische Laufbahn, war mehrere Jahre Domherr des Graner Domcapitels und zuletzt Weihbischof. Seine Grabschrift gedenkt seiner Verdienste um die Kirche, und zwar um jene in Tyrnau, für deren künstlerische Ausschmückung er große Summen verwendet hatte. ^Neue Annalen der Literatur des österreichischen Kaiserthums (Wien, Doll. 4«) I. Jahrg. (1607). Bd. 1, Intelligenzblatt des Monats März. Sp. 12s.^ – 11. Stephan (geb. zu Preßburg 1711), gefallen vor dem Feinde bei Bettenhofen am 1. December 1793). von der ungarischen Linie, ein Sohn des Grafen Joseph aus dessen Ehe mit Therese T a u o n a t h . Vielleicht ist Stephan ein Bruder des auch für das Vaterland gefallenen Grafen J o h a n n ^oer< gleiche die dort (S. 123) ausgesprochenen Bc> denken). Graf Stephan wurde, 20 Jahre alt, Lieutenant bei Savoyen»Dragoner und machte die letzten Feldzüge des siebenjährigen Krieges in Schlesien und Sachsen mit. Im August 1707 erkaufte er sich eine Rittmeister«charge im 3. Huszaren-Regimente, focht als Oberstlieutenant im bayerischen Erbfolgekriege. wurde 1. Mai 1784 Oberst und zog 1790 mit seinem Regimente in's Luxemburgische. Im genannten Jahre zum Generalmajor befördert, befehligte er eine Brigade bei der Armee in den Niederlanden und später am Rhein. Im Jahre 1793 in den Relationen des Generals der Cavallerie Grafen Wurmsch über die Septembergefechte bei Stallhofen, Fürst St. Louis. Wanzelau und Brumpt glänzt sein Name unter den Helden des Tages. Aber schon wenige Monate später, bei Bettenhofen ( 1. December), fiel er im Kampfe, nachdem Keglevich 128 Keglevich er den hartnäckigsten Widerstand geleistet, mit mehreren seiner Braven. Nach dem „Oesterreichischen Militär-Kalender" für das Schaltjahr 1852, S. 147, fiel er bei Gamheim, einem bei Strassburg gelegenen Dorfe; nach dem „Militär-Konversations-Lexikon" fiel er bei Bettenhofen. welcher Ort in den geographischen Lexiken nicht aufzufinden ist, aber am Rhein oder doch in dessen Nähe gelegen sein dürfte.

I I I . Wappen. Schild mit Schildesfuß. S c h i l d : In Blau ein aufgerichtetes blankes Schwert, auf dessen Spitze eine Grafenkrone steht, welche von zwei gegeneinandergekehrten, gekrönten goldenen Löwen, von dem rechtsstehenden mit der linken, von dem linksstehenden mit der rechten Vorderpranke gehalten wird. Der rothe Schildesfuß ist von zwei silbernen Querbalken durchzogen. Auf dem Schilde ruht die



Grafenkrone und auf derselben erheben sich zwei gekrönte Helme. Auf jedem derselben steht einwärts gekehrt ein gekrönter goldener Löwe und zwischen beiden steigt aus der Grafenkrone eine von Roth und Silber fünfmal quergetheilte, erst nach rechts, dann nach links und zulcht wieder nach rechts wehende Fahne, welche von dem erwähnten Löwen mit der Vorderpranke gehalten wird. Die Helme decken sind rechts blau mit Gold, links roth mit Silber unterlegt. So gibt Kn eschke das Wappen an. Nagy in seinem „U2F?2.i'oi-222,3 osaiä» äai" (Bd. V I , S. 1 5 t ) zeichnet ein blau und roth quergetheiltes Schild mit Schildesfuß. Der Schildeöfuß ist silbern, von drei goldenen Querbalken durchzogen ^was ganz unheraldisch ist^; überdieß ruhen auf dem Schildesfuße zwei kleinere Felder, das rechte roth. das linke blau. Das goldene Schwert mit der Krone ruht nicht auf dem Schildesfuße, sondern erhebt sich aus diesem auf der Theilungslinie der zwei kleinen und zwei großen wechselt blau und rothen Felder. Auch ist die Fahne, welche die zwei Löwen auf den Helmen halten, nicht dreimal roth und Silber quergetheilt, sondern einfach silbern. Die Helme decken sind rechts blau, links roth, beide mit Silber unterlegt ^die ganze Ausführung dieses Wappens ist unheraldisch, und somit wohl auch unrichtig.

Keglevich von Vuzin, Johann Graf  
( St a a t s m a n n und Humanist, geb. zu Preßburg 43. Mai 1786, gest. 43. October 1836). Sohn des Grafen Karl , des Stifters des ersten Zweiges der ungarischen Linie der Grafen Keglevich. Nachdem er bis zu den philosophischen Studien im. Hause erzogen worden, kam er 1802 in die Theresianische Ritterakademie, wo er bis 1803 die Rechte beendete. Dann hörte er in Pesth das ungarische Recht und widmete sich der Rechtspraxis. Im Jahre 1806 trat er bei der ungarischen Hofkanzlei als Praktikant ein und wurde in Kürze Hofconsilient. Eben als er Secretär werden sollte (1809), nöthigte ihn der Tod seiner Mutter, welche bisher die ausgebreiteten Güter verwaltet hatte, seine Entlassung aus dem Staatsdienste zu nehmen, und die Verwaltung seiner Güter selbst zu übernehmen. Der Graf lebte nun ganz der Landwirthschaft, dabei aber auch der Pflege der Wissenschaften, unter denen er die Botanik besonders liebte. Im Jahre 1823 ohne sein Zuthun zum Administrator des Barser Comitates ernannt, unterzog er sich diesem Amte in schwierigen Verhältnissen und wurde bereits im folgenden Jahre Obergespan desselben Comitates. Im Jahre 1827 nahm er im Landtage seinen Platz ein und wurde zum Präses der ungarischen Grenzregulirungscommission gegen Mähren ernannt.

Dieses seit Jahrhunderten verschobene  
 und verworrene Geschäft beendete der  
 Graf im August 1830 und übergab den  
 versammelten Ständen sein mehrere  
 Bände umfassendes Operat welches er  
 allein ohne Beihilfe eines Actuarius zu  
 Stande gebracht hatte. Im Februar 1831  
 wurde er zum geheimen Rathe ernannt.  
 Im schönsten Lichte aber erscheint dieser  
 edle Magnat, als im Jahre 1831 die  
 Cholera in Ungarn und auch auf seinen  
 Gütern ausbrach. Den Schrecken, welcher  
 sich der Bevölkerung allenthalben bewachtigte,  
 dämpfte sein unerschrockenes, besonnenes  
 Genealogische Tafel der Grafen von Aeglevich von Buzin.  
 Peter (I.) (1300).  
 Kegel (1338).  
 Stephan.  
 Martin (1358).  
 Simon (I.) (1436).  
 Simon (II.)  
 Nenade.  
 Johann. Peter (II.) ^1 ' )  
 (1520–1354).  
 Varbara Stresenilen.  
 Ilona  
 vm. Georg Mikulich.  
 Georg (1547). Johann (1547). Franz (1554). Vaspar. Nikolaus (I.) Peter (III.) (f  
 1566).  
 Veorg.  
 Simon (III.)  
 (1563).  
 Magdalena Petho.  
 Mathias ^  
 (1573).  
 Anna  
 vm. 1) Joh. Hampö.  
 2) Ladisl. B^nffy.  
 Anna  
 vm. Jot), Kegel.  
 Georg (1601).  
 Katherina Istvánffy.  
 Peter (IV.) (1602). Johann.  
 Susanna Day.  
 /ranz (1594).  
 Elisabeth Datthyänn.  
 Franz.  
 Elisabeth Vrdödy.  
 Anna  
 vm. Sigmund Erdödy.  
 Stephan.  
 Maria Erdodn.  
 Peter (V.) (1627).  
 Margaretha Vereczy.  
 Croatische Linie.  
 Sigmund (1622).  
 Maria Josepha Schrattenbach.  
 Johann. Peter (VI.) s. Ladislaus (f 1640).  
 Nosina Nattkan.  
 Snsanna. Elisabeth. Katherina. Eva.  
 Judith Darbara  
 vm. Fero. C)i- vm. Stephan  
 knlini. Vrehüc^y.  
 Elisabeth

vm. Georg Wrdödy.  
 Nikolaus (II.) ^7^  
 ( t 1642).  
 Commandant von Onod,  
 Obergespan.  
 Barbara Müricz. Ungarische Linie.  
 Peter (VII.) ^  
 (1704), Obergespan  
 und Graf.  
 Johanna Vrehöczn.  
 Margaretha. Judith. Maria Therese  
 vm. 1) Georg Gf. S^öchy.  
 2) Sigm. Gf. Drugeth.  
 Katherina  
 vm. 1) Michael Konskn.  
 2) Ferd. petrichevich.  
 Nikolaus ( I I I . ) Gf.. Obergespan  
 (geb. 1687, -j-1701).  
 Eoa Czobor.  
 Adam (1692).  
 Maria Pethö.  
 Ladislans.  
 Fran^iska Tavonath.  
 ' Ptter (VIII.)  
 Maria Elisabeth Draskovich.  
 Alerander.  
 Theodore PethaucZy.  
 Christine  
 vm. Joseph Gf. Nattkan.  
 Joseph.  
 Therese Tavonaty.  
 Michael, Darbara. Gabriel.  
 Josepha Königsacker.  
 Sigmund (1700).  
 Darbara Kohäry.  
 Therese  
 vm. Limburg-Styrum.  
 Julius. Joseph.  
 Katherina  
 vm. Patachich.  
 Josepha  
 vm. Gf. Sermage.  
 Thomas  
 (geb. 29. Dec. 1769,  
 1-11. Nov. 1830).  
 Samuel  
 (geb. 12. Dec. 1812).  
 Vmilie Bar. Collenbach.  
 Johanna  
 Vf. Thllmarrö.  
 Joseph  
 (geb. 1729).  
 Johann N.  
 2.123) (geb.  
 1730).  
 Sg  
 (geb. 7.  
 1732,  
 1-19. Decem«  
 ber 1805).  
 Bischof.  
 Magdalena(  
 geb.  
 1736).

Wurzbach11.txt

Joachim Karl ^laver (geb. 1742). Stephan ^11) Therese An-  
 (geb. 1737). (geb. 1739). Elisabeth Gräsin (geb. 1743. s tonia (geb.  
 Gräsin Zichy. Eßterhizy. 1. Dec. 1793). 1746).  
 11. Zweig.  
 Adam (1780). Karl.  
 I. Zweig.  
 Ladislaus  
 (geb. 3. Mai 1836).  
 Wskar  
 (geb. 25. Juni 1839).  
 Gabriel ^ (geb.  
 19. Sept. 1784,  
 1-16. Juni 1834).  
 Mathilde Gräsin  
 Sandor (1-1843).  
 Nikolaus (III.)  
 (geb. 13. Decem«  
 ber 1798, s 1847).  
 Stephan Ladislaus (-<-1832).  
 geb. 6. Jänner" '  
 1831)  
 vm. Alerander Juken.  
 Eua lgeb. 1. Mai  
 1793)  
 om. Job Semsey  
 (f 1839).  
 Alerandra,- Julius ^5) (geb.  
 20. Dec. 1824).  
 Georgine Bar. Wrczy  
 (geb. 23. Iänner  
 1828).  
 Gugenia  
 (1- 13. Aug. 1354)  
 vm. Gf. Dionys  
 Almasn.  
 Emma Stephanie Dtla ^^> (geb.  
 (geb. 11. Jänner (geb. 19. Jänner 10. März 1833).  
 1828) 1831) Helene Gräsin  
 vm. Bar.Hermann vm. Eug.Kenitzkn. Iatthyann.  
 Podmanickn.  
 Johann ^S. 128^ (geb.  
 13. Mai 1786. 5 15. Qcto»  
 ber 1856).  
 1) Adelheid Gräfin Zichn  
 (f 17. Jänner 1839).  
 2) Victoria Gräsin Folliot-  
 Crenneuille (gebl 6. Au»  
 gust 1816)  
 vm. Gf. Falkenstein.  
 Georg  
 (geb. 15. October  
 1846),  
 Gabriel  
 (geb. 6. Jänner  
 1848).  
 Nosalie  
 (geb. 27. März  
 1849).  
 Margaretha  
 (geb. 27. April  
 1830).  
 Tibar ^  
 (geb. 8. December  
 1852).

Stephan (geb. 18. Dec. 1840).

Angelika Gräfin Esterhazy

(geb. 20. Mai 1841).

Franz (t 1811).

Elisabeth Gf. Esterházy

(1- 10. Mai 1840).

^ Karl

(geb. 2. Febr. 1806).

1) Cäcilia Fürstin

Tdescalchi (geb.

12. Juli 1809.

1- 24. December -

1847).

2) Cäcilia Conzel.

Elisabeth

(geb. 30. September 1828)

vm. Fried. v. Thurnenssen.

Gisella

(geb. 14. Mai 1831)

vm. Bar. Nollhausen.

Edmund

(geb. 21. Juni

1836).

Richard. Cäcilia. Melanie. Eugen.

\*) Ti in den Vckklammern 1 ) eingeschlossenen Zahlen beziehen sich auf die auf S. 125 u. f. dieses XI. Bandes unter Nr. i-11. mitgetheilten kürzeren Lebensstizzen der hervorragenden Sprossen des Grafengeschlechtes der Keglerich. †

Keglevich 129 Aeglevich  
 nenes Benehmens. Die Absperrung sei«  
 nes Schlosses strenge untersagend, ver»  
 fügte er sich vielmehr selbst zu den Kran»  
 ken, ihnen in ihren Hütten die Arzneien  
 überbringend, welche seine Gemalin  
 bereitete. Die Furcht vor der Seuche  
 schwand bei den Bauern, als sie ihren  
 Gutsherrn so furchtlos zu jenen, welche  
 von ihr befallen wurden, mit hilfreichen  
 Mitteln treten sahen. Dieses Benehmen,  
 verbunden mit dem von dem Grafen an»  
 gewandten Heilverfahren, hatte merkwür»  
 dige Erfolge. In m Markte Klein-Tapolcsan,  
 wo das gräfliche Schloß sich befindet,  
 waren 100 Personen von der Cho»  
 lera befallen worden und nur sechs davon  
 starben. Die übrigen vierundneunzig  
 wurden gerettet. Dieser Umstand lenkte  
 die Aufmerksamkeit, selbst fremder Aerzte,  
 auf den Grafen, und sein Verfahren stellt  
 Dr. Martin Steer in seiner Schrift:

„Vstratti äi Lei raxporti sui Okoiera.

äiretti ai ^. l i . Oovsrno äi

(Padua 1834) ausführlich dar.

Aber nicht allein in seinem Wohnorte  
 entwickelte der Graf eine so segensvolle  
 Thätigkeit, auch die Kranken in den be»  
 nachbarten Dörfern besuchte er, brachte  
 ihnen Arzneien, stellte Wärterinnen auf,  
 und ließ den von der Krankheit Gene»  
 senen nahrhafte Speisen und Getränke  
 verabreichen. Ueberdies war der Graf  
 ein Freund der Künste und Wissenschaften;  
 in früheren Jahren verschmähete er es  
 selbstnicht, poetische und andere Beiträge,  
 freilich anonym, in dem „Patriotischen

Wochenblatte" des Or. Lübek erscheinen zu lassen. Diese Liebe für die Wissenschaft beseelte ihn durch sein ganzes Leben; er gründete 1806 eine Bibliothek, die anfänglich in Wien aufgestellt war, später aber nach Klein-Tapolcftn in sein Schloß übertragen wurde. Dieselbe wuchs bis auf 10.000 und mehr Bände an und v. Würzbach, biogr. Lexikon. X I . ^Ged enthält kostbare Werke aus allen WissenS< zweigen, besonders aber aus der Natur» geschichte. Auch seine Gemäldesammlung, 1813 gegründet, obwohl nicht sehr zahl« reich, enthielt manches kostbare Gemälde von berühmten Meistern. Ueberdieß legte er Sammlungen von Naturalien und anderen Kostbarkeiten, vornehmlich aber von erotischen Pflanzen an, die er aus allen Ländern kommen ließ und auf das Sorgfältigste pflegte, so daß seine Pflanzen» Häuser in Klein-Topolcsän seltene Schätze der Pflanzenwelt enthielten. Der Graf war zweimal, zuerst (seit 12. November 1803) mit A d e l h e i d Gräfin Zichy (geb. 13. September 1788, gest. 17. Jänner 1839), zum andern Male (seit 3. Februar 1840) mit V i c t o r i a Gräfin F o l l i o t von C r e n n e v i l l e (geb. 6. August 1816) vermalt. Nur dieser zweiten Ehe entstammt ein Sohn Graf Stephan (geb. 18. December 1840), früher Oberlieutenant im k. k. 11. Uhla» nen«Regimente, und gegenwärtig das Haupt des ersten Zweiges der ungarischen Linie der Grafen Keglevich. Seit 29. September 1860 ist Graf Stephan mit Angelica geb. Gräsin Eßterházy (geb. 20. November 184!) vermalt. Der alte Graf J o h a n n starb im Alter von 70 Jahren und wurde in der Familien« gruft zu Klein-Tapolcstn beigesetzt. Oesterreichische National« Encyklopä« die von Gräffer und Czikan (Wien 1835, 8«.) Bd. I I I , S. 174, und über seine Biblio. thek S. 176. — Boeckh (Franz Heinrich). Wiens lebende Schriftsteller, Künstler und Dilettanten im Kunstfache (Wien 1821, K. PH. Bauer. 8<.) S. 103 ^ausführlichere Nach« richten über des Grafen reiche und kostbare Bibliothek); S. 319 ^Nachrichten über des Grafen Gemäldesammlung). — Porträte. 1) Unterschrift: 6r65 Xe^svien ^61102 N'g F6näor5 ^si-ä. 1826, Br. 8".); — 2) Unter« schrift: ^okann Aral ^eFlsviod. von Vusiu, !. 2. Nov. 1863.) 9♀ Keiölmger 130 Aeidlinger Äla^SLtaet ^viricNcliLi' Ivasinmoi-er (Vchöw witz äei., Lithogr., Halb-Fol.). Keilllinger, Iguaz Franz (Geschichtsforscher, geb. zu W i e n 20. September 1797). Kam in jungen Jahren nach Melk, wo sein Vater in der Stiftskanzlei angestellt war. Die Eltern, ungeachtet ihrer kleinen Mittel, sorgten

doch für eine gute Erziehung des Sohnes,  
 der bald das Stiftsgymnasium besuchte  
 und schon zu jener Zeit eine  
 besondere Vorliebe für historische For-  
 schungen und Studien an den Tag legte.  
 Erst 14 Jahre alt, begann er bereits  
 aus eigenem Antriebe einen Auszug des  
 „Okronioou. Hl6iliaen80« von Anselm  
 Schramb, welches er durch Benützung  
 älterer und neuerer Quellcmverke theils  
 berichtigte, theils erläuterte und ergänzte.  
 I n Wien beendete er die philosophischen  
 Studien, und in der Wahl seines Lebensberufes,  
 da er zwischen der Medicin und  
 Theologie schwankte, wurde der dama-  
 lige Melker Abt, Anton Reyberger.  
 K e i b l i n g e r ' s Gönner aus der Zeit,  
 als er noch Zögling des Melker Stifts-  
 gymnasiums war, entscheidend, und 1814  
 ' trat K. in das Benedictinerstift zu Melk;  
 hatten ja doch zwei Brüder dieses Or-  
 dens, die demselben Stifte angehörten.  
 Bernhard und Hieronymus Pez,  
 neben ihren geistlichen Verrichtungen  
 Zeit und Muße gefunden, ihren geschickt-  
 lichen Arbeiten, und mit welch' schönem  
 Erfolge, obzuliegen, so konnte ja auch  
 er als Mitglied dieses Ordens und desselben  
 Stiftes wie bisher seine histori-  
 schen Arbeiten und Studien fortsetzen.  
 Nachdem er im Stifte Göttweih, in  
 welchem auch noch die Erinnerung an  
 einen Bessel Md. I , S. 349^j fortlebte,  
 und dann im bischöflichen Se-  
 minar zu St. Polten die Theologie  
 beendet, legte er 1818 die Profeß ab  
 und wurde 1820 zum Priester geweiht.  
 Nun lag er mehrere Jahre dem Lehr-  
 amte ob, wurde 1823 Grammatical-  
 Professor zu Melk und Vicedirector des  
 dortigen Convictes, 1827 Religionsleh-  
 rer am dortigen Gymnasium, 1829 Pro-  
 fessor der Moral-Theologie an der theo-  
 logischen Lehranstalt des Stiftes, über-  
 dieß 1832 auch noch Bibliothekar desselben.  
 Zur Stunde bekleidet K. die Stelle  
 des Archivars und Gastmeisters in seinem  
 Stifte und das Lehramt der Geschichte  
 am Melker Gymnasium. Neben seinem  
 Berufe als Priester und Lehrer blieb K.  
 seiner Wissenschaft der Geschichte treu  
 und steuerte zur Förderung derselben  
 manches Goldkorn bei. I n früheren  
 Jahren wurde seine wissenschaftliche  
 Thätigkeit leider durch vermehrte Be-  
 rufsgeschäfte und schwere Krankheiten,  
 die ihn zu öfteren Malen und dauernd  
 befallen hatten, gehemmt und gestört.  
 I m Folgenden wird eine Uebersicht der  
 wichtigeren, theils selbstständig erschie-  
 nenen, theils in Fachschriften abgedruckten  
 Arbeiten des gelehrten Forschers mitge-  
 theilt: „Gezchichte des Nrneditiner-Stittes  
 Melk in Nieder-Gesterreich, Zeiner NrZitznngrn

und Umgebungen. I. Nand. Geschichte t>e5  
 Stiftes. Mit Abbildungen uon Uülneröteinrn  
 und Ziegeln" (Wien ! 8 3 1 , Beck, gr. 8<>.);  
 – „Beitrag ^mn Dipluiuataniinl  
 (Wien 1831 gr. 8<>.); enthält:  
 äotil. kiLlIioLnkia. Aus den Originalien  
 des Archives im Melkerhofe zu Wien  
 (nur 30 Exemplare gedruckt zur Syl«  
 vester« Spende für Freunde); – in  
 H o r m a y r's A r c h i v f ü r G e o «  
 g r a p h i e , H i s t o r i e u. s. w.:  
 „Melk, von Leopold dem Erlauchten  
 erobert, die älteste Burg der Bäbenberger  
 in Oesterreich" (Jahrgang 1822,  
 Iannerheft Nr. 1, 3, 9 und 10;  
 Februarheft Nr. 43 und 16); – „Dieß  
 Aeiblinger Aeiblinger  
 Ruinen von Aggstein in Nieder-Oesterreich,  
 im 35. O. W. W." (Jahrg. 1827.  
 Iännerhest Nr. 4); – „Loosdorf in  
 Oesterreich unter der Enns und das einst  
 bestandene protestantische Gymnasium da«  
 selbst" (Jahrg. 1827. Augustheft Nr. 97,  
 98 und 99); – „Chronik von Melk"  
 (Jahrg. 4828, Iuliheft Nr. 30; August,  
 heft Nr. 93, 96, 97 und 98); – in  
 Hormayr's und Mednyanski's  
 Taschenbuch für vaterländische  
 Geschichte: „Diplomatische Beiträge  
 zur Geschichte der Babenberger" (Jahrgang  
 1828. S. 194 u. f.); –  
 „Das Schloß Albrechtsberg an der  
 Bielach (mit der Abbildung desselben)"  
 (ebd. S. 238 u. f.); – „Schallaburg  
 in Nieder-Oefterreich" (Jahrg. 1829,  
 S.180 u. f.); – „Aus dem Stammbuche  
 des Hans Schrenckher von Etzenberg.  
 Ein Beitrag zur Geschichte deS öfter,  
 reichischen protestantischen Adels (1617  
 bis 1625)« (33. Jahrg. der gesammten,  
 und 15. der neuen Folge, Berlin 1844.  
 V I I , Nr. 3); – in Tschischka's  
 Kunst und Alterthum in dem  
 österreichischen Kaiserstaate  
 (Wien 1836, 8«.): „Notizen über Melk.  
 Kunst und Alterthum betreffend"; auch  
 der Artikel „Melk" in Chimani's  
 Ferienreise von Wien durch daS Land  
 unter und ob der Mns u. s. w. (Wien  
 1830. I. Bdchn. S. 42–54) ist nach  
 Keiblinger's Mittheilungen geschrieben;  
 – in der Oösterreichischen  
 Zeitschrift für Geschichts- und  
 Staatskunde: Die Anzeige von Malachias  
 Koll's Werke: „Das Stift  
 Heiligenkreuzin OesterreichV. U.W.W."  
 (Jahrg. 1833, Nr. 13–18); – „Das  
 Fest in Melk am 6. October 1833"  
 (ebd. Nr. 86); – in Ch m el's O esterreichischem  
 Geschichtsforscher:  
 „Zur Geschichte und Topographie Oester«  
 reichs unter der Enns. .4. Beiträge zur  
 Geschichte des Nonnenklosters zu Tiern«  
 stein an der Donau. V. Zur Chronik und



Topographie von Tuln. 0. Beiträge zur  
 Topographie von Mödling. I). Urbar  
 des ehemaligen Klosters St. Claren-Or«  
 dens zu Tiernstein. N. König Richard's  
 von England Gefängniß zu Tiernstein;  
 und die Nitter von Tiernstein. Berichti«  
 gungen zur Geschichte des Schlosses  
 Tiernstein. 5. Ueber ein, angeblich daS  
 Stift Melk betreffendes und im Melker  
 Archive befindlich sein sollendes, aber der  
 Burgcapelle zu Wien ungehöriges und  
 im Archive derselben verwahrtes Diplom  
 von K. Albrecht I. vom Jahre 1298.  
 (3-. Zur Topographie von Niederösterreich  
 (Bemerkungen über eine Schrift Koch-  
 Sternfeld's). H. Schloß Kreuzenstein  
 (Berichtigung). I. Bemerkungen zur Geschichte  
 des Stiftes Michaelbeuern von  
 Filz. X. Zur Geschichte deS Minoriten«  
 klosterS zu 3aa; zugleich Berichtigung  
 einsr Notiz über ein in Böhmen gefun«  
 deneS altes Klostersiegel. 1^-. Zur Geschichte  
 der Tempelherren in Oesterreich.  
 U. Berichtigungen und Zusätze zum öfter«  
 reichischen Geschichtsforscher" (Bd. I I ,  
 S. 1 u. f., S. 274 u. f.. S. 336 u. f.);  
 – in Chmel's N o t i z e n b l a t t e f ü r  
 die österreichische Geschichte und  
 Literatur: „-loarmis äolilit^HLlier  
 is Vlnenäiä" (1440,  
 Nr- 3 und 4 ; November 1843. S. 87);  
 ferner hat K. als eifriger Mitarbeiter  
 an der Kirchlichen Topographie  
 von Oesterreich, außer einer sehr  
 großen Menge topographischer, historischer  
 und genealogischer Beiträge fast  
 zu jedem einzelnen Artikel der zahl«  
 reichen Bände (mit Ausnahme drs 1.,‡  
 Keil 132 Aeil  
 2., 8., 40.. 16.. 17.. 18.), nachstehende  
 Aufsätze geliefert: Das Stift Mariazell  
 in Oesterreich (Klein-Mariazell) und die  
 Ortschaften Altenmarkt mit der Filial  
 kirche zu Dornau, Hafnerberg, Nestach,  
 St. Corona. Matzendorf. Grillenberg,  
 Leobersdorf. Schloß Dornau nächst Leo  
 bersdorf, Lindabrunn in der Pfarre  
 Enzersfeld, im 3. Bande', die Pfarren  
 Gainfarn (mit Vöslau und Merkenstein)  
 und Traiskirchen (mit Möllersdorf und  
 Wienerndorf), das Schloß Leesdorf bei  
 Baden, im 4. Bande, welchen letzteren  
 Bearbeitungen aber durch eine fremde,  
 allzu dienstfertige Hand, ohne des Ein  
 senders Vorwissen, mehrere Irrthümer  
 beigefügt sind; würden diese Aufsätze  
 gesammelt, so würden sie mehrere Bände  
 füllen; – in der M o n o g r a p h i e von  
 R e i l : „Das Donauländchen der k. k.  
 Patrimonialherrschaften im Viertel ober  
 dem Manhartsberge" (Wien 1843), ist ein  
 sehr bedeutender Theil der geschichtlichen  
 Nachrichten von einzelnen Burgen und  
 Ortschaften, wie Ebersdorf, Emersdorf,

St. Georgen bei Lubereck, Goßam, Gottsdorf, Leiben, Persenbeug, Raxendorf, Ranna (Schloß und Kloster), Streit, wiesen, Weiteneck u. a. m., aus den ansehnlichen, aber leider öfters ungenau oder unrichtig wiedergegebenen Beiträgen Keiblinger's entstanden. K., welcher Ehrenmitglied des historischen Vereins für Kärnthen ist, wurde am 1. Februar 1848 zum correspondirenden Mitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften ernannt.

Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien, 8".) IV. Jahrgang (1354) S. 299 u. f.

Keil, Franz (Geoplastiker. geb. zu Graslitz im Erzgebirge im Egerer Kreise Böhmens 4822). Widmete sich dem Apothekerberufe und erwarb sich vor Allem gründliche Kenntnisse in den Naturwissenschaften. Er wurde nun Assistent des Professors Kostaletzky in Prag und erhielt bald Gelegenheit die Sudeten und 1847 auch die Alpen bis Istrien zu bereisen. Später als Pharmazeut in Prag und Wildbad Gastein angestellt, benutzte er jede freie Zeit zu Alpenaufstiegen und als er nach Lienz übersiedelte, machte er das obere Drauthal zum Gegenstand seines eifrigsten Studiums. Am 1. September 1834 hatte er zum ersten Male den Gipfel des Großglockners erstiegen und da erwachte in ihm der Gedanke einer plastischen Darstellung seiner Umgebung. Auf Grundlage der Karte des k. k. General-Quartiermeisterstabes entwarf er eine Schichtenkarte des oberen Draugebietes, setzte mit unsäglicher Mühe aus Pappendeckel ein doppelt überhöhtes Modell dieser Gegend zusammen und bearbeitete die Glocknergruppe allein auf gleiche Weise. So unvollkommen die ersten Versuche waren, so zeigten sie doch so viel Geschick, daß Professor Simony in Wien den Autodidakten zur Fortsetzung seiner Arbeiten ermunterte. Schon die nächste Arbeit Keil's, ein Relief der Kreuzkofelgruppe, fand bei Kennern wie Feldmarschall v. Liechtenstein (Haus 1 ab M. V. I. I., S. 90) und k. k. Rath Steinhäuser eine so lobende Anerkennung, daß das k. k. Unterrichtsministerium und die kaiserl. Akademie der Wissenschaften sich für die Sache interessirten und Keil pecuniär unterstützten. Seither hat K. folgende geoplastische Arbeiten vollendet: ein zweites Relief der Kreuzkofelgruppe – ein kleineres Relief der Glocknergruppe (1 : 72.000); – ein größeres derselben (1 : 48.000); – eine Darstellung des oberen Draugebietes zwischen dem Tauern und dem oberen Keil 133 Keil Gaillhale; – ein Relief des Großglock-

nerkamms und der Pasterze; zum ersten Relief der Glocknergruppe hat er auch eine sorgfältig und sehr übersichtlich gearbeitete Höhenschichtenkarte veröffentlicht – eine Reliefkarte des Unterbergs bei Salzburg, welche in sinniger Weise von der Salzburger Liedertafel für die Stadt Nürnberg bei K. bestellt und von diesem (1861) in vollendeter Weise ausgeführt wurde. Im Jahre 1862 begann K. eine Reihe topographischer Reliefkarten aus den deutschen Alpen anzufertigen, bei welchen der ziemlich große Maßstab von 1 : 48.000 der Natur gewählt wurde, so daß eine deutsche Meile – 6 Wiener Zoll, also 1000 Klafter – 1 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Zoll, 1000 Fuß --- 3 Linien der Karte entsprechen. Auch ist, um die Naturtreue zu wahren, der Maßstab für die verticalen Erhebung derselbe, wie für die horizontalen Entfernung. Das Werk besteht aus 14 Sectionen: "Lienz, Greifenbürg, \*Winklarn, Obervellach, \*Heiligenblut, \*Bad Gastein, \*Zell am See. \*3end, "Saalfelden, Werfen, Loserer, \*Berchtesgaden, Reichenhall, Salzburg, von denen die mit einem ^ bezeichneten schon im Jahre 1862 vollendet waren. Das ganze Werk gibt einen Durchschnitt der deutschen Alpen, der vom 46° 40' bis zum 77° 30' nördlicher Breite, und vom 30° 18' bis zum 30° 33' östlicher Länge von Ferro reicht und einem Flächenraume von 110 geographischen Meilen entspricht. Jede Section, 15 österreichische Zoll hoch und 20 Zoll breit, bildet eine Tafel von 300 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Zoll. deren jeder 666 Wiener Klafter plastisch repräsentirt. Außerdem hat K. vollendet: ein Relief der Berchtesgadener Gebirgsgruppe, welches den Untersberg, das Lattengebirge, das Reutalm-Gebirge, den Watzmann, das steinerne Meer, die Übergangsalpe, das Hagengebirge und den hohen Göll umfaßt und ein verkleinertes Relief von Heiligenblut (im Maßstabe 1:72.000). also 1000 Klafter - - - 1 Zoll, welches 11 Zoll breit und 10 Zoll hoch besonders geeignet ist als Andenken an den Großglockner zu dienen. Nicht bloß daß diese Reliefkarten für den geographischen Unterricht in Schulen einen großen Vortheil bieten – denn die Preise sind nicht hochgestellt – sondern auch für die Wissenschaft bilden sie ein um so trefflicheres Hilfsmittel, als sie mit großer Sorgfalt ausgeführt, frühere Irrthümer in Messungen berichtigen und auf Grundlage wiederholter, von Keil selbst unternommener Ersteigungen der wichtigsten Höhenpunkte und Vergleichen mit älteren und neueren Untersuchungen gearbeitet sind. Jeder Section der topographischen Reliefkarten der deutschen Alpenwelt sind

B e g l e i t k a r t e n zur Orientirung bei«  
 gegeben, welche nebst der genauen No«  
 menclatur das hydrographische Netz, die  
 Richtung und Begrenzung der Gebirgs«  
 züge und Bergstöcke, die Cotirung der  
 Bergspitzen, Iochübergänge u. s. f., jedes  
 Haus. jede Almhütte, endlich alle Stra«  
 ßen und Wege enthält. Diese Begleit-  
 'arten besitzen in dieser Ausführung einen  
 unabhängigen Werth, der desto erheb«  
 licher ist, als gerade von dem Kronlande  
 Salzburg selbst die Specialkarten des  
 General-Quartiermeisterstabes wenig io«  
 pographisches Detail bringen, welches  
 eben auf diesen Karten K e i l ' s vollftändig  
 enthalten ist. Von diesen Begleit«  
 arten, welche trefflich als Reistkarten  
 »ienen, gibt es auch Exemplare mir geo«  
 gnostischer Colorirung.. I n früherer Zeit,  
 ehe sich K. der Geoplastik zugewendet,  
 war er auf botanischem Gebiete thätig  
 und veröffentlichte in der Prager Zeit«  
 'chrift „Lotos" einige „Beitrage zu  
 Keil  
 Böhmens Laubmoosen" (1831, S  
 – im Oesterreichischen botani«  
 schenWochenblatt: „Nachrichtenüber  
 einige Gebirgsausstüge, als auf den  
 GamSkahrkog, nach Schlapereben und  
 die Voigtenscharte" (1881) und «Ueber  
 die Flora des Riesengebirges" (ebd.).  
 Petermann's Mittheilungen aus dem Ge«  
 sammtgebiete der Geographie (Gotha, 4v.)  
 1860, Heft 2 und 3. – C a r i n t h i a (Kla«  
 genfurter Unterhaltungsblatt. 4°. ) 4860,  
 S. 84: „Franz Keil und die geoplastische  
 Darstellung der Glockncrgruppe". – Zei«  
 t u n a fürKärnten (Klagenfurt, kl. Fol.) 1862.  
 Nr. 78: „F. Keil's Reliefkarten der deutschen  
 Alpen". – B o t e für Tirol und Vorarlberg  
 (Innsbruck, kl. Fol.) 1837. Nr. 127. – Salz.  
 burger Zeitung 1861. Nr. 83; 1862.  
 Nr. 147: „Franz Kec'l'ö plastischer Unters,  
 berg". – Volks« und Schützenzeitung  
 (Innsbruck. 4".) 1361, Beilage (89) zu  
 Nr. 113. S. 733. – D i d a s k a l i a (Frank,  
 furter Unterh. Blatt) 1861, Nr. 243 u. 244:  
 „Eine Dankesgabe der Salzburger Liedertafel".  
 – Außer obigem Franz K e i l ist erwäh'  
 nenswerth: Iosephine K e i l , eine tressliche  
 Künstlerin auf dem Fortepiano und auf der  
 Physharmonika, eine geborne Wienerin, welche  
 sich in den zwanziger Jahren öfter in öffentlichen  
 Concerten mit vielem Beifalle hören ließ  
 und durch Fertigkeit und Präcision wie durch  
 Geschmack und Zartheit des Vortrages ent«  
 zückte. l^Gaßner(F. S . Dr.),Uniuersal.Leri«  
 kon der Tonkunst. Neue Handausgabe in  
 einem Bande (Stuttgart 1349, Franz Köhler,  
 Lex. 8°. ) S. 477. – U n i v e r s a l Lexikon  
 der Tonkunst. Anfängen von Dr. Julius  
 Schladebach, fortges. von Eduard BernS«  
 d o r f (Dresden 1337, Schäfer, gr. 8".) Bd. I I ,  
 S. 383. Es will mich aber bedünken, daß die

Pianistin I osephin e K e i l wahrscheinlich ein Mitglied ist der Tonkünstlerfamilie Kh a y l l , auf welche vor der Hand hingewiesen wird, und daß dieser Irrthum in der Schreibart durch die nach dem bloßen Gehör ausgeführte Schreibung des Namens veranlaßt wurde. – Schließ, lich sind in dem von Haas in Wien heraus« gegebenen Kupferwerke „Die Belvedere»Galle» rie"ein Thierstück nach D u j a r d i n und ein Bildniß nach S choreel von einem Künstler Namens K e i l in Kupfer gestochen. Näheres über denselben, dessen weder Tschischka noch Boeckh gedenken, ist mir nicht bekannt.

134

Keil, siehe auch: Kail, Joseph sBd.X, S. 383), Kayl, Keuhl, Keljl, Khail und Kheil.

Leim, siehe: Kam, Conrad Valentin Ritter von Md. X, S. 354).

Keimprecht, Mathias (Bauer, geb. in Steiermark 1788, gest. im Kreit» nerhof bei Pruggern in Steiermark 49. März 4858). Ein schlichter Bauer, der seine dürftige Bildung in der Volks» schule erhielt, aber selbst tief religiösen Sinnes,auch für die kirchenlosen zerstreu« ten Mitglieder seines Glaubens Rath zu schaffen wußte. Er besaß einen stattlichen Bauernhof im Ennsthale zwischen Schlad« ming und Gröbming. der Kreitnerhof ge« nannt, unweit von dem Dorfe Pruggern gelegen. Da die Evangelischen dieser Ge» gend kein eigenes.Bethaus besaßen, er» richtete er auf eigene Kosten auf dem Dachboden seines Hauses einen Betsaal, in welchem sich die evangelische Gemeinde Gröbming beinahe durch zehn Jahre zum Gottesdienste versammelte, und wobei er alles zum Gottesdienste Nöthige selbst beistellte, bis die neue evangelische Kirche zu Gröbming erbaut war. Auch für die Dorfschule in Pruggern stellte K. Holz und andere Materialien, die zum Baue nöthig waren, bei, und war über» Haupt immer, wo Hilfe nöthig war. mit hilfreicher Hand dabei. Mathias Keim« p rechtverdient, so schreibt sein Biograph, als einer der ersten Gründer der evange» tischen Gemeinbe Gröbming genannt zu werden. Nederdieß war er auch in seiner Wirthschaft musterhaft. Es ist dabei zu erinnern,- daß solche Musterbauern unter den Katholiken leider nicht vorkommen. Evangelisches Wochenblatt (Pesth, 4«.) 1838, Nr. 29. S. 455: „Biographie" von Io< seph Mayer.

Kelcz, siehe: Kelz ^S. 142).♀

Kelecsinyr Kelemen

Kelecsvnlji, Joseph (Alterthums forscher, geb. zu N e u t r a « I w a n k a in Ungarn 17. März 4813). Entstammt einer ungarischen Adelsfamilie, welche bereits im 16. Jahrhundert urkundlich erscheint. Joseph, ein Sohn deS Ka

spar K. aus dessen Ehe mit M a r i a  
M o r v a y , betrat nach beendeten SW  
dien die politische Laufbahn. Bald aber  
wollte ihm dieses ruh- und rastlose Trei-  
ben, bei welchem er oft die edelsten Zwecke  
verkannt oder durch unlautere Mittel ver-  
eitelt sah, nicht recht behagen, und er  
fiüchtete sich in den Schooß der Familie  
und widmete sich, einer früh in ihm erwachten  
Neigung folgend, alterthümlichen  
Forschungen, wozu ihm die Gegendseiner  
Heimat, in der er lebte, reichen Stoff  
darbot. Anfänglich theilte er seine archäo-  
logischen Forschungen in Zeitschriften,  
wie im „KsFeiä“, „Ilonmüvsss“, „Honäsrü  
« u. a. mit. Der Kisfaludi-Gesellschaft  
übergab er seine gesammelten Volks-  
lieder und Volkssagen Ungarns; dem  
zur Förderung nationalen Bewußtseins  
energisch thätigen St. Stephan-Verein  
in Pesth eine Sammlung alter Lieder  
und Gebete; für die kirchliche Zeitschrift  
schrieb er die Abhandlung:  
d. i. Von den alten Denk-  
malern der auf dem Zobor gestandenen  
Ipolyer Abtei, welcher auch 4835 ge-  
druckt erschien. Selbstständig aber gab er  
heraus: „^/^7-a es /böVn^Vcs HH?ss ^ -  
ö«?n«“) d. i. Bilder»Album von Neutra  
und seiner Umgebung (1834, 8“.).  
bötet, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm-  
lung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den  
ersten ergänzender Theil (Pesth 1858, Gyurian,  
80.) S. 128. — ^aL? ^/veln^, ^iHF^a^olSHiäF  
i, d. i. Die Familien Ungarns mit Wap-  
pen und Stammtafeln (Pesth 1860, Moriz  
Räch, so.) Bd. V I , S. 163. — Ein I g n a z  
K e l e c s s n y i , oder wie er auch geschrieben  
erscheint, Keletseni (geb. in Ungarn  
14. Juli 1712. gest. um 1773). war Mitglied  
des OrdenS der Gesellschaft Jesu, durch vier-  
zehn Jahre Prediger an verschiedenen Orten  
in Ungarn, dann folgeweise Vorsteher, Spiri-  
tual, Rector und Superior der Kollegien zu  
Rosenau, Kaschau, Ungvar und Gran. Durch  
den Druck veröffentlichte er: „Matei--äoloi-osk,  
1739, 8“., mit Fig.). ein elegisches Gedicht,  
und n8ü22oria,0 68. ?atrum" (cbd. 1740).  
tiLdouae 1825, I.6X. 8“.) p. 177.^  
Kelemen von Ezek, Stephan (k. k.  
M a j o r und Ritter deS Maria Therefien-  
Ordens, geb. zu Karacsod im Heve-  
ser Comitate um 1782, gest. zu Gyön-  
gyös 4. März 4842). Diente schon 1800  
bei der ungarischen Insurrection, trat  
aber im November 1301 als Cadet in das  
Kürassier > Regiment Erzherzog Franz,  
von welchem er zur ungarischen Garde  
und von dieser als Lieutenant in das  
Kürassier-Regiment zurückkam, bei wel-  
chem er im April 1809 zum Oberlieute-  
nant vorrückte. Als die Stande Sieben-  
bürgms im September 1809 das Husza-  
ren«Frcicorps Erzherzog Karl errich.

teten, wurde K. Rittmeister in demselben und nach dessen Reduction im Februar 1810 in gleicher Eigenschaft in das Huszaren-Negiment Erzherzog Joseph Nr. 2 eingetheilt. In den Befreiungskriegen kam er mit dem Regimente nach Frankreich. In der Schlacht bei Brienne (1. Februar 1814) bei der Oberst-Division eingetheilt, rückte er mit derselben zur Unterstützung einer von den feindlichen Kürassieren geworfenen Schwadron vor und übernahm, als der Divisionscommandant tödtlich verwundet worden, das Commando der Division. Bei dem Uebergange der Armee über die Seine bei Bar-sur-Kelmen 136 Kelmen (13. Februar) erfuhr K., der bei der Arrieregarde sich befand, daß der Feind in die linke Flanke der Armee gegen Villeneuve mit bedeutenden Streitkräften vorrückte und dadurch die ganze Bagage der Division Spleny und der bayerischen Division Rechberg Gefahr laufe, genommen zu werden. Ohne erst einen Befehl abzuwarten, brach K. mit seiner Schwadron gegen Villeneuve auf. Bald stößt er auf die bedeutend stärkere feindliche Cavallerie, greift sie nichtsdestoweniger an, schlägt und verfolgt sie mehrere Stunden weit, macht mehrere Gefangene und hält sich in Montereau, bis wohin er den Feind verfolgt hatte, einen Tag und die Nacht über, bis ihm Unterstützung nachgeschickt wurde. Die Abficht des Feindes war vereitelt und die Franzosen waren genöthigt, um der weiteren Verfolgung sich zu entziehen, die Brücke bei Montereau in die Luft zu sprengen. In der Schlacht bei Arcis sur Aube (20. März) war von mehreren Kosakenabtheilungen die feindliche Cavallerie bereits geworfen und mehrere Geschütze genommen worden. Als jene aber der andrängenden, immer neue Streitkräfte in's Gefecht entsendenden Uebermacht des Feindes nicht länger Stand zu halten vermochten, begannen sie zurückzuweichen. Da erhielt die Oberst-Division von Erzherzog Joseph Huszaren Befehl, den Feind aufzuhalten. Kelmen commandirte die Division. Rasch führte er sie dem vordringenden Feinde entgegen, welcher durch diese unerwartete Attaque überrascht, nicht mehr die Kraft behielt, die errungenen Vortheile zu behaupten und die Flucht ergriff. Kelmen mit seinen Huszaren erbeutete bei dieser Gelegenheit 4 Geschütze, jedoch konnten dieselben aus Mangel an Bespannung nicht fortgeschafft werden. Im Capitel des Jahres 1813 wurde K. für seine Tapferkeit mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Nach beendeten Feldzügen diente K. bis zum Jahre 1827.

Am 1. August g. I. trat er mit Majors«  
 Charakter in den Ruhestand, begab sich  
 auf seine Besitzungen in Ungarn, wo er  
 im Alter von 60 Jahren starb.  
 H i r t e n f e l d ( I . ) , Der Militär-Maria There«  
 siewOrden und seine Mitglieder (Wien 1837,  
 Hof« und Staatsdruckerei. 4".) S.1303u. 1750  
 l^nach diesem gestorben 1822). – Oesterrei'  
 chischesMilitär-Konversations-Leri'  
 kon, herausg. von I . H i r t e n f e l d (Wien  
 4850 u. f.. gr. so.) Bd. I I I , S. 507 ^nach  
 diesem gestorben 1842^ . – Noch sind mehrere  
 Ungarn des Namens Kelemen denkwürdig,  
 u. z. 1. Anton K. (geb. zu Koros im New  
 traer Comitate 12. Jänner 1708, gest. zu  
 VeSzprim 11. September 1760) , welcher,  
 16 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft  
 Jesu trat, die theologische Doctorwürde er«  
 warb, dann zu Erlau, Tyrnau und Qedenburg  
 theologische Wissenschaften lehrte, bis er nach  
 Klausenburg kam, wo er die Leitung der H5<  
 heren Schulen und der auf Kosten des Vesz»  
 primer Bischofs Martin B i r o neu errichteten  
 Druckerei – die frühere war abgebrannt –  
 über sich hatte. Außer einigen Festreden auf  
 den h. Franz T. und die unbefleckte Empfang,  
 niß Ptariä gab er heraus: „Vxisi-aiuiQktuin  
 lidor MNU5" (Oassovias 1733, 12".); –  
 „NsFias guidus uonulilloluiQ Nuroxas 15sF'  
 Qoruna olaäss a ÜkFrantiL iuosnäio ooUi  
 taetas äsploi-autur" (ebd. 1737, 12«.) – und  
 ^Vxoreitatio rkotorioa. extsinporaUZ super  
 odituni 8sr. Vrineixig Nu^suii" (I'^rnav.  
 1736). ^o6<?e?< ^oanns« ^/6F.^, sorigtorss  
 ^i-avinciko ^.usti-iaao äocistaUs ^sLii  
 (Visnmas 1835, I.6X. 8«.) x. 177.) – 2. Di?  
 dacus (geb. zu Bakfafalva im Härömszeker  
 Stuhle Siebenbürgens 1683, gest. zu Miskolcz  
 28. April 1744) trat in den Minoritenoroen,  
 in welchem er durch seine Rednergabe glänzte.  
 Von ihm erschienen im Drucke Predigten auf  
 das ganze Jahr, 2 Bände in magyarischer  
 Sprache (Kaschau 1729 und 1734) und ein  
 Katechismus (ebd. 1734) gleichfalls in ungarischer  
 Sprache. Er starb, 61 Jahre, im Nufe  
 eines Heiligen, l^o^änz/i l^en'us^, AüeNoria  
 HunFaroi-uin st Vrovineialiuni scrixtis oäiti2  
 notorum (Visnmas 1776, I^otiws, 8".)  
 ^oiu. I I , x. 311 (nach diesem geb. im Jahre .♀  
 Kelemen Keler  
 körst, d.i. Ungarische Schriftsteller.  
 Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter,  
 den ersten ergänzender Band (Pesth 1858,  
 Gyurian, 8".) S . 139 (nach diesem geb. 1663).  
 – 3. Gmerich von K. (geb. zu Tärnok im  
 Szalader Comitate 1734, gest. zu Pesth  
 26. März 1819) studirte unter den Jesuiten,  
 betrat dann die juridische Laufbahn, wurde  
 1778 Professor des Civil» und des ungarischen  
 Rechtes zu Oedenburg (Iaurim) . 1786 zu  
 Fünfkirchen, und 1793 an der Pesther Hoch«  
 schule, wo er bis 1817 das Lehramt versah.  
 K. war ein berühmter Rechtsgelehrter und  
 sein Werk: «luLtitmionss Huris kuu^ariei



x r i v a t i " , l o m i I-IV (Pesth 1812 , zweite verbesserte und vermehrte Ausgabe Ofen 1818, 80.) ist eines der geschätztesten Werke über ungarisches Recht. Es erschien auf Grundlage desselben die Schrift: „katio Hni-isVruäoütias knnFarioas ouwl y.uiousä2in, Iooi5 sHus odLouris, 2,<1 äutuiQ institutiauuin Lllslsmania, rum xröi>03iti5" (Vi6U2».L 1817, 8".), und Johann von J u n g bearbeitete es in deutscher Sprache unter dem Titel: „Darstellung des ungarischen Privatrechtes" nach dem Werke: „Institutiones sto. des Herrn Emerich von Kelemen". 5 Bände (Wien 1818, PH. Bauer, neue Auflage ebd. 1827. Fc. Beck, 8«.). l^<^6?' s'ftso^l^ rH^ia (Vu.äll,6 1835, I'^p. roF. Huivorsit., 40.) i>. 134 Lt 149 (nach diesem geb. 1744). – Erneuerte vaterländische Blätter (Wien. 4«.) Jahrgang 1819. Intelligenzblatt Nr. 39. – Oesterreichische N a t i o n a l . Encyklopädie, herausgegeben von Gras» ferund Czi kann (Wieu 1833. 8".) Bd. I I I , S. 179 (nach diesem geb. 1734). – ^ 9 ? ss nsiQ^slci'SQÜi tädlalQlc^, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1860, Moriz Râth, 8°.) Bd. V I , S. 167. – Porträt. Gestochen von Blasius Hüfel (8°. und 40.).^ – 4. LadislallUs, Verfasser zweier Lustspiele, welche unter'dem Titel: «^ 622-6.26202^, 2<va3^ lliez-ä^st 22 örsF tillr«.nF", d. i. Die Hausfrau oder bezahlt die alte Glocke, Lustspiel in 2 Acten (Pesth 1792, 8«.) und „Isapo I>ster vas? ä Kint5256k", d. i. Peter Tsap6 oder die Schatzgräber, Lustsp. m 4 Acten (ebd. 1792, 8v.) erschienen sind. ^ötst, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm» lung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1858, Gyu« rian. 8".) S. 139.) – 5. M i k e s (gefallen bei Hermannstadt im Jahre 1849) diente vordem in der kaiserl. Armee, quittirte aber, da der Friede wenig Aussichten bot, den Dienst. Als die ungarische Bewegung im Jahre 1848 ausbrach, und jenen unheilvollen Gang nahm, der in der Empörung gegen den König gipfelte, trat K. in die reoolutio» näre ungarische Armee, und war er es, der mit dem Obersten B e t h l e n das Regiment Kossuth-Huszaren organisirte, mit dessen Organisation übrigens B erzenczey beauftragt war. K., der den Rang eines Obersten beklei« dete, kämpfte in allen Schlachten mit großer Bravour. B em hatte die Absicht, ihm nach der Einnahme von Hermannstadt das Commando der Siebenbürger Armee zu. übertragen; aber bei der ersten Affaire vor Hermannstadt fiel K., von einer Kanonenkugel getroffen. s^Cz e tz (Johann), Bem's Feldzug in Siebenbür» gen in den Jahren 1843 und 1849 (Ham< bürg 1851>, Hoffmann und Campe, 6«.) S. 374.1 Keler, Gottfried von (Geschichtsforscher, geb. zu P r e ß b u r g 4743, gest. 1807). Sohn des Preßburger

Pastors Sigismund Köler (geb. zu  
 Bartfeld 4. December 1712, gest. 3. März  
 1739) und Bruder des nachmaligen Hof  
 rathes S i g m u n d von Käler. Schon  
 der Vater, der nach in der Heimat been«  
 deten Studien seine höhere Ausbildung  
 in Thorn und später in Jena bewerkstel«  
 ligte, und anfanglich Prediger zu Neu-  
 'ohl (1741), dann zu Garamszägh in der  
 Sohler Gespanschaft und zuletzt in Preß«  
 bürg war, lebt durch seine zur Förderung  
 der Kirche unternommenen Reisen im  
 Andenken seiner Glaubensbrüder fort.  
 H a a n i n seiner „«Isna. krwFarioa." sagt  
 ausdrücklich: „ruemoradilis 60 > guoä.  
 anno 1736 Hei-maniaS) LoruLLiil.6) Dapro  
 oetuuui per?  
 Keler Keletseni  
 tatis <3u8tav0-^äolpliin2.6!" – Von  
 seinen beiden Söhnen G o t t f r i e d und  
 S i g m u n d trug besonders der Erstere  
 durch seine ersprießliche Thätigkeit viel  
 dazu bei, das Andenken an den wackeren  
 Vater in Ehren zu erhalten. G o t t f r i e d ,  
 dessen Geburts' und Todesjahr schon  
 oben angegeben sind, lebte zu Preßburg  
 als Privatmann den Wissenschaften.  
 Schon Horä.nyi schreibt in seiner Vor«  
 rede zum 2. Bande seiner  
 NunF2.rornm 6t ?rovinoia.1  
 säitis notoruin") S. IX und X und An«  
 merkung (und nicht wie K l e i n meldet in  
 der Vorrede zum 1. Bande), daß er dem  
 Fleiße und dem Wissen G o t t f r i e d ' s K.  
 Mehreres zu verdanken habe, was ihm  
 ungeachtet seiner sorglichsten Nachfor«  
 schungen entweder entgangen oder zu  
 erfahren nicht möglich gewesen. Gott«  
 f r i e d war einer der fleißigsten und gelehr«  
 testen Sammler für vaterländische Ge«  
 schichte. Er arbeitete an Windisch' „Ungarischem  
 Magazin" mit und find seine  
 Aufsätze darin mit G. K. bezeichnet;  
 auch gab er gegen Frz. Rud. Grossing's  
 ^Bd. V, S. 373 in den Quellens Angriffe  
 auf den ungarischen Adel die Schrift:  
 „Ner gerettete nngllri5che Nt>rl" heraus, worin  
 er Alles, was Grossing gegen den  
 ungarischen Adel vorbrachte, widerlegte.  
 Ungleich Größeres und Verdienstlicheres  
 von seinen Arbeiten ist aber leider Hand«  
 schrift geblieben, als: „Ooäex juris solioas";  
 – „Historia  
 orw, xroAr682u et  
 s in oivitate  
 äitoruui virorum qui ante ola.äHui  
 " –und „Der ungarische Geschichts«  
 forschers". Was mit diesen Handschriften  
 geschehen, ist nicht bekannt, sie dürften  
 aber wohl in der Preßburger Biblio«  
 thek aufbewahrt sein. – G o t t f r i e d ' s  
 Bruder Sigmund (geb. 1742. gest. 4809)  
 war königlicher Fiscalprocurator, später  
 Beisitzer der königlichen Tyrnauer Distri.

ctualtafel, zuletzt Appellationsrath in Wien.  
 Er ist Verfasser deS Werkes:  
 1786)  
 10?ula6 1838, 1. Loz>. ^ e t l i ^ , 8".) p. Sä süber  
 S i g i s m u n d K. den Vaters. – K l e i n  
 (Ioh. Samuel), Nachrichten von den Lcbens-  
 'umständen und Schriften evangelischer Predi-  
 ger in allen Gemeinen des Königreichs Ungarn  
 (Leipzig und Ofen 1789, Bd. I I , S. 280 u. f.  
 – B a l l u s (Paul von), Preßvurg und seine  
 Umgebungen (Preßburg 1823, 8<>.) S. 171,  
 177 ftber G o t t f r i e d und S i g m u n d K ) .  
 – Vielleicht ist der verstorbene Hofrath der  
 k. k. Hofkammer im Münz» und Bergwesen  
 Sigmund vonK <5 ler (geb. 1794, gest. 1858)  
 ein Sohn des obigen Appellationsrathes S i g -  
 mund K. Der Hofrath S i g m u n d von K.,  
 der sozusagen auf dem Todtenbette, noch mit  
 dem Leopold'Orden ausgezeichnet wurde, war  
 weltlicher Nach und Kanzleidirector des Confistoriums  
 Augsburgischer Confession. Auch  
 übte er in der vormärzlichen Periode durch  
 mehrere Jahre das Censuramt aus. W i e n e r  
 F e i e r t a g s b l ä t t e r (polit, Journal) 1868,  
 Nr. 4: „Nekrolog". – Wiener Abend,  
 z e i t u n g , tägliches Ergänzungsblatt der  
 „Sonntagsblätter" von Dr. L. A. F r a n k l ,  
 1848, Nr. 24, S. 99)  
 Keller, siehe auch: Keller und  
 Köhler.  
 Keletseni, Ignaz, siehe: Kelecsbnyi,  
 Joseph >^S. 438 in den Quellen).♀  
 Keller 139 Keller  
 Keller, Constantin ( B e n e d i c t i n e r  
 und P o m o l o g , geb. zu Gratz  
 48. April 1778). Nach beendeten theolo-  
 gischen Studien versah K., der früher  
 bereits in daS Benedictinerstift zu Ad-  
 mont eingetreten war, daS Lehramt und  
 war von 1802 – 1810 Gymnasial-  
 lehrer, Hauptschuldirector, Professor der  
 Katechetik und Pädagogik zu Admont,  
 trat dann in die Seelsorge über und war  
 von 1810–1824 Pfarrer in Mautern  
 und seit 1824 dasselbe in Gröbming.  
 Neben dem geistlichen Berufe widmete  
 er seine Muße vornehmlich der Landescultur,  
 versah seit der Gründung der  
 steiermärkischen Landwirthschafts-Gesell-  
 schaft von 1824–1824 in der Filiale  
 zu Trofaiach, von 1824 an zu Gröbming  
 daS Amt eines Filialvorstehers der Ge-  
 sellschaft und war als solcher besonders  
 bemüht, die Obstbaumzucht zu heben.  
 Um dieselbe erwarb er sich auch nicht  
 geringe Verdienste, welche von der Land-  
 wirthschafts - Gesellschaft zu Wien und  
 Linz und von den pomologischen Vereinen  
 zu Altenburg und Frauendorf durch Auf-  
 nähme Keller's unter ihre Mitglieder  
 anerkannt wurde. Die steiermärkische  
 Landwirthschafts - Gesellschaft zeichnete  
 aber den tüchtigen Pomologen auch durch  
 die große Anerkennungsmedaille aus, und

erkannte ihm die silberne Preismedaille für Obstbaumzucht zu, anlässlich seiner Vortrage bei der 40. allgemeinen Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe, und wegen seiner genauen und instructiven Zusammenstellung aller in Deutschland vorkommenden Kernobstgattungen mit Angabe ihrer Reifezeit, Haltbarkeit und charakteristischen Unterscheidungszeichen. Auch als Künstler hat sich K. bewährt und naturgetreue Wachsmodelle der heimischen Obstgattungen ausgeführt, wovon eine Suite zu den Zierden des Ioanneums gehört. Seine Verdienste belohnte Se. Majestät durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, welches am 6. Februar 1862 dem 84jährigen Greise in feierlicher Weise übergeben wurde.

Tagespost (Gratzer politisches Blatt). Jahrgang 1862. Nr. 46. — Graher Zeitung 1862, Beilage Nr. 32. Coursblatt. — Zeitgenossen. Almanach für das Jahr 1863 (Gratz 1863, kl. 30.) S. 182 ^nicht daß etwa diese Arbeit und mehrere ähnliche, in welchen auch das „Biographische Lexikon“ in ganz unbefugter Weise benützt, richtiger geplündert wird, als Quellen des Lexikons betrachtet würden. Wenn sie im Quellenapparate des Lexikons angeführt erscheinen, so geschieht es, weil es die literarische Gewissenhaftigkeit vrr« bietet, ein Werk zu verschweigen, dessen unfreiwilliger Mitarbeiter der Herausgeber dieses biographischen Lexikons wurde). — Noch sind mehrere Personen des Namens K e l l e r erwähnenswerth: 1. A n t o n K., ein Maler, der zu Anbeginn des 19. Jahrhunderts in Agram lebte und arbeitete. Von seiner Hand sind in der Maximilianscapelle der Kathedrale zu Agram zwei Gemälde, Scenen aus dem Leben des h. Maximilian vorstellend, beide im Auftrage des Bischofs Verhovac gemalt; in der Kirche zu Kneginec bei Warasdin. ein Altarbild „Die h. Barbara“, auf welchem steht: ^.. Ivolloi- Victor 1811; zu Vinice auch bei Warasdin ein Altarbild: „Der h. Anton von Padua“, unterhalb steht: ^uton iceUer M x i t 1313, und in der Schloßcapelle des gräflich Kegleuich'schen Schlosses Lobor sind von ihm gemalt „Die vier Evangelisten u. die h. Dreifaltigkeit“. s^itK«^6vi<>Ha4<i«</t ^/vä>^, Liovnik un^etnikkd. HuzoLlkvbn-LkiQ, d. i. Lexikon der südslauischen Künstler (Agram 1838, L. Gaj. gr. t>«.) S. 154.1 — 2. Franz K. (geb. zu Linz 16. April 1700. gest. zu Preßburg 16. März 1762). Trat. 16 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er die Studien beendete, die theologische und philosophische Doctorwürde erwarb und zu Wien. Grah, Klagenfurt aus philosophischen und theologischen Fächern das Lehramt versah. Dann wurde er Novizenmeister zu St. Anna in Wien, Rector des Collegiums zu Leoben, und zuletzt Superior bei St.

Martin in Preßburg. Er gab heraus: „ k s l i -  
um.eutg. LSU, (/o!o55i v s i<sup>2</sup>  
Aellner 140 Kellner  
et vivarum konoridus Viennas a OaeZari-  
'dus g.u5t!-iaci5 srseti" (Visnnas 1732, VoiZt,  
8°. , o. ÜF.), - ^^ .uFustas Oai-oUnäL Virtutis  
Hlonumsuta ssu ^säiäcia a. Oarolo V I  
Imp. Alkximo ?? . vor ordsm ausN'iaouin  
bono i>udlioo posita ot äeäorißta," (Visnng.s  
1733, Onslsn, 8". , c. 63.); - „Ds nobiNtats  
üom^ull. ot o^'n2 wäiFniduL" (Visnnao  
1734. Voigt, 8».), auch sehte er S t ö c k l e i n ' s  
Briefe der Iesuiten<Missionäre aus beiden  
Indien vom Jahre 1730 bis 1740. oder  
Theil 29-33 (Wien 1753-1758. Fol.) fort  
und beschrieb im 29. Tkeile Stöcklein's  
Leben, Thaten, Reisen und Missionen.  
«leg>s8oeistHt,ig^esu (Vienuas 1855, Lex. 80.)  
^>. 177/^ - 3. Franz Vaver K. war Bild«  
hau«, der in Oberösterreich gearbeitet hat.  
I m Stifte Kremsmünster sind in der acht  
Stock hohen Sternwarte auf der ersten, zwei«  
ten und vierten Treppe die Statuen des Pto»  
lomäus. Tycho Vrahe und Kevler Werke  
seines Meißels. Weder Tschischka noch  
Nagler gedenken dieses Künstlers. sP i ll<  
w e i n (Benedict), Geschichte, Geographie und  
Statistik des Erzherzogthms Oesterreich ob  
der Enns und des Herzogthums Salzburg  
(Linz 1628, I . Chr. Quandt, 8«.) Zweiter  
Theil (Traunkreis), S. 363.) - 4. K a r l  
Freiherr uon K. (gest. zu Preßburg um das  
Jahr 1736). königl. ungarischer Rath, dessen  
H o r ä n y i in seinem Werke: „Hlsmoria lluu-  
Zarolum st Vlov^uoiaUuni ZerixtiL säitiä  
uotoruin", I'om. I I , p' 312, gedenkt und  
dabei mehrere seiner in Handschrift gebliebenen  
Arbeiten anführt, darunter einen „Katalog  
der ungarischen Barone", den K a p r i n a i bei  
seinen diplomatischen Forschungen benützt hat,  
„Mittheilungen über Croatien" u. m. a. -  
5. M a t h i a s K. (geb. zu Weingarten in  
Oberschwaben 1541, gest. zu Seisenstein cim  
11. Jänner 1596) , Abt zu Seisenstein in  
Niederösterreich, und als solcher Abt Ma»  
thias I I . Sein Leben und seine Verdienste  
erzählt ausführlicher Joseph B e r g m a n n in  
seinem Werke: „Medaillen auf berühmte und  
ausgezeichnete Männer des österreich. Kaiser»  
staates vom X V I . bis zum X I X . Iahrhun.  
derte" (Wien 1844, Tendler, 40) Bd. I I ,  
S. 29, und gibt auch die Abbildung der auf  
ihn geprägten Medaille auf Tafel' X V I ,  
Nr. 78.  
Kellner von Köllenstein, Friedrich  
Freiherr (Feldmarschall. Lieute«  
n a n t und Oberlieutenant der 1 . Arciö»  
ren-Leibgarde, geb. zuTheresienstadt  
in Böhmen 4. Juni 1802). Sohn des  
in den Adelstand mit dem Pradicate von  
K ö l l e n s t e i n erhobenen Hauptmanns  
C h r i s t o p h K e l l n e r . Die militärische  
Ausbildung erhielt er in der Wiener«  
Neustädter Militärakademie, auS welcher

er im Jahre 1821 als Unterlieutenant in das 9.15ger»Vataillon eingetheilt wurde. In demselben rückte er stufenweise zum Capitän»Lieutenant vor und kam als Hauptmann zum 6. Jäger-Bataillon. Von da zum Major im Infanterieregimente Baron Wimpffen Nr. 13 befördert, rückte er in demselben zum Oberst-Lieutenant vor und versah als solcher die Stelle des Generalcommando»Adjutanten in Wien. Dann zum Obersten ernannt, wurde er Referent im bestandenenen Staats«rathe. Am 8. April 1849 zum General-Major und Stellvertreter des Kriegs«Ministers und mit Allerh. Handschreiben von 27. Mai 1849 zum zweiten General«adjutanten Sr. Majestät des Kaisers ernannt, wurde er am 9. November 1833 zum Feldmarschall»Lieutenant be«fördert. Diesen Posten bekleidete er bis zum Jahre 1839, indem ermittlerweile noch im Jahre 1857 zum Inhabet des Infanterie »Regiments Nr. 4 1 , vordem Swkovich, ernannt wurde. Im Jahre 1839, in welchem Se. Majestät der Kaiser mehrere bedeutsame Veränderungen in Höchstero nächster Umgebung vorzunehmen geruhten, wurde Feldmarschall«Lieutenant K e l l n e r zum überzähligen Oberlieutenant der 1. ArciöreN'Leibgarde ernannt. Von seinen wiederholten diplo«malischen Sendungen sei hier jener zu Ende des Jahres 1832 nach Dalmatien gedacht, um die Verwicklungen in Monte»negro zu einer entsprechenden Lösung zu bringen. Nachdem er dieselbe glücklich<sup>o</sup> Kellner Aellner durchgeführt, wurde er mit Diplom vom 8. April 1833 mit dem Commandeur kreuze des Leopold-Ordens ausgezeichnet und den Statuten desselben zu Folge noch im Juni d. I . in den Freiherrn stand erhoben. Auch wenn Ortschaften und Städte der Monarchie von großer Feuer« oder Waffernoth betroffen wurden, bedienten sich Se. Majestät bei der Betheilung der gnädigst angewiesenen hohen Spenden in vielen Fällen des Herrn Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von K. Außerdem haben Se. Majestät der Kaiser von Rußland, und zwar mit drei Decorationen, darunter mit dem St. An«nen'Orden 4. Classe in Brillanten, Se. Heiligkeit der Papst, die Großherzoge von Hessen und des bestandenenen Groß. herzogthums Toscana, die Herzoge von Anhalt'und des bestandenenen Herzogthums Parma den General mit ihren Orden geschmückt. — Der Vater des Generals, Christoph von K. (geb. zu Sondershausen in Thüringen im Jahre 1764, Todesjahr unbekannt), hatte von der Pike auf seit 4. Jänner 178t in der kaiserlichen Armee gedient; die Feldzüge 1788, 1789 und

1790 gegen die Türken, jene der Jahre  
 1793. 1794. 1796, 1799, 1800, 1801,  
 1803 und 1809 gegen Frankreich mitge-  
 macht, in der Schlacht bei Fleury  
 (23. Mai 1793) als Feldwebel mit einem  
 Piquet von 12 Mann ein feindliches Detachement  
 von 40 Mann. 1 Kanone und  
 3 Munitionskarren angegriffen, in dk  
 Flucht gejagt, Kanone und Karren erbeutet,  
 woraus er im folgenden Jahre  
 im September zum Fähnrich befördert  
 wurde. I m Jahre 1796 hat er bei der  
 Blockade von Mainz beim Ausfalle über  
 den Kreuzberg die feindliche Planklerkette  
 freiwillig angegriffen, gesprengt und dadurch  
 ermöglicht, daß der Frind zurückgeworfen  
 wurde. Für seine Waff.enthalt  
 rückte er vom sechsten Fähnrich zum Unter«  
 lieutenant vor. I m Jahre 1822 wurde  
 Hauptmann Christoph K. nach zurück«  
 gelegter 38jähriger Dienstzeit mit Diplom  
 vom 14. August g. I . in den Adelstand  
 mit dem Prädicate von Köllenstein  
 erhoben.  
 Adelstands. D i p l o m vom 14. August 1522.  
 – FreiherrnstandS . D i p l o m vom  
 22. Juni 1823. – Familienstand. Freiherr  
 K e l l n e r von K ö l l e n s t e i n ist (seit 16. No<  
 vember 1531) vermalt mit Elisaöelh gebornen  
 von 5llelöin>.'tt (geb. 18. November 1800). Aus  
 dieser Ehe stammen: Friedrich (geb. 22. Au«  
 gust 1834). k. k. Rittmeister bei Clam.Gallas-  
 Uhlanen Nr. 10; – Anna (geb. 16. April  
 1836), vermalt (seit 2. Mai 1859) mit Alfred  
 Ritter von Aotwlilsch, Statthaltereirath; –  
 K a r l (geb. 3. Octob« 1837), k. k. Haupt<  
 mann bei Graf von Degenfeld« Schonburg»  
 Infanterie Nr. 36 – und Hermine (geb.  
 3 l . Jänner 1840). Des Generals K e l l n e r  
 Geschwister sind: 1) K a r l (geb. 1803. gest.  
 18«), k. k. Oberstlieutenant bei Deurschmei»  
 ster-Infantene Nr. 4. Noch lebt feine Witwe  
 Manu geb. Gräfin Giusti-Viarbinc' und ihre  
 Tochter M a r i a n n a (geb. !342); – 2) M a -  
 via Theresia (geb. 9. Sepr. 1897), vermalt  
 mit Anton Vbmtmsscl', Oberst und Platzcom»  
 mandant zu Linz. – Wappen. Gevierteter  
 Schilx 1: I n Noth ein aufgerichteter, nach  
 der rechten Seite fortschreitender goldener  
 3üwe mit ausgeschlagener rother Zunge und  
 über sich gezücktem blanken Schwerte am gol»  
 denen Griffe in der rechten Vorderpranke;  
 2 und 3: von Gold und schwarz sechsmal der  
 Länge nach gestreift, darin ein silberner Thurm  
 mit verschlossenem Thore, zwei unter einander  
 gesetzten Fenstern und fünf Zinnen; 4: in  
 Blau wächst auf einem aus dem FuHrande  
 sich erhebenden grünen Hügel cm Weinstock  
 mit vier Trauben, davon zwei auf jeder Seite  
 hängen. Auf dem Schilde ruht die Freiherrn»  
 kröne, auf welcher der in's Vistr gestellte  
 gekrönte Turnicrhelni sich befindet. Aus der  
 Krone des Helms wachsen vier wallende  
 Straußenfedern, die mittleren rechts golden,

links silbern, die äußere rechte roth, die äußere linke blau. Die Helm decken sind rechts roch mit Gold, links blau mit Silber unter« legt. Die S c h i l d h a l t e r zwei aufgerichtete, einwärts gekehrte goldene Löwen mit ausge< schlagenen rothen Zungen, mit den Vorderpran»<sup>†</sup> Kelmenfy 142

kcn den Schild haltend und auf einem unter dem Schilde flatternden rothen Bande stehend. Devise. Auf diesem rothen Bande in goldenen Lapidarbuchjwben das Wort.- (ü o n s t a u - t s r . Das einfache Adelswappen bestand ohne Schildhalter und Devise aus einem durch ein goldenes Band quergetheilten Schilde, dessen oberes Feld dem Felde 1 , das untere dem Felde 4 des freiherrlicheu Wappen gleich waren und aus der Krone des Helms erhoben sich drei Straußenfedern, eine goldene zwischen einer rechten rothen und linken blauen.

Kelmenfy, Ladislaus (Schriftsteller, geb. in Ungarn 1813, gest. ebenda 1881). Sein Familienname ist Franz Hazucha, Sein Vorhaben, die Medicin zu studiren, gab er auf und er warf sich auf die Journalistik. Doch scheint es ihm dabei nicht so gegangen zu sein, wie er erwartete, denn er wurde Seher in einer Druckerei und war später als Ingenieur thätig. Während der Revolution redigirte er zu Debreczin den Xööion^ welcher sozusagen das amtliche Organ der Revolutionspartei war. In der Literatur hat er sich durch folgende Schriften bekannt gemacht: „Mn-ins <?<2?->?<2Lo ?'onl/K?'?2", d. i. M a r i u s auf den Ruinen von Carthago (Pesth, 8«.)' - Y Z'SS?' <3> e/ö'^/ S?'S^2 ö<3H^6??/6^", d. l. Vor tausend Jahren. Original-Novellen (Pesth 1880, 8".); - „Fss-s^s/o«, d. i. Erzählungen (Pesth, 8a.); - „I/^äa. son?ott Hsc?6?^. HeFs«H", d. i. Die Zerriffenen. Roman. 2 Bde. (Pesth 1846, 8o.). Dieser letztere deutsch übersetzt von Adolph Dux, 2 Bde. (Preßburg 1846, Scheible, 8".). Man rühmt Kelmenfy's Novellen Geist und Humor nach. Ungarns Männer der Zeit. Biografien und ' Charakteristiken hervorragendster Persönlichkei« ten (Prag 1862, A. G. Steinhäuser. 8".) S. 183. Kelz, auch Kelcz, Emerich ( S c h r i f t . , steller und Priester der Gesellschaft, Jesu, geb. zu P e t e r d o r f in der Eisen' ^ burger Gespanschaft Ungarns 20. December 1707, gest. zu R a a b 13. November 1792). Trat nach beendeten philosophischen Studien in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er die philosophische und theologische Doctor« würde erwarb und dann das Lehr« amt aus philosophischen und theologi« schen Wiffenschaftsfächern zu Klausen« bürg, Kaschau und Tyrnau versah. Einige Jahre widmete er sich nun dem Missionsgeschäfte und durchzog in seinem



Berufe Ungarn. Vor Aufhebung des Ordens war er Rector zu Gran, Agram und Preßburg, nach Aufhebung desselben wurde er Domherr zu Raab'. Von ihm sind folgende Werke im Drucke erschienen: 1733, 8".); – „ (Olauäiopoli 1742, 4".); – „^pzs IV 1I.6 1743) 8".), welches Werk ohne seinen Namen erschien; – »^o?-- . <7a?-m^" (ebd. 1743, 8".); 1746, rini) öfter gedruckt, 12".). Ein Werk, in welchem er die Mittel bezeichnet, wie durch die Fürsten unbe» schadet der bestehenden Gesetze der katho» tische Glaube gefördert und die Ketzerei ausgerottet werden könne, hatte er wohl druckfertig, aber es ist Handschrift geblieben. K. starb im hohen Alter von 83 Jahren. (D e Lu ca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Ver» such (Wien 1776, Ghelen'sche Schriften, s<>.) I . Bandes 1. Stück, S . 2'47. – ^o,-ä««,i i^1?62?i'ks), Möinoi-ia, HuQFai-oi-um et proviucialium «criVtiä säiti» notoruni (Visn-♀ Kembter 143 uas 1776, Ko6v?s, 8".) L'oru. H , V- 212. – ^U5ti-ia,ol>.s ZooistatiL ^esu. (VibQU2.y 1835, I.6X. 8°..) I>.176. – Ein A n t o n Alexander Kelz war Bürger und Maler zu Salzburg; er lebte daselbst iin 18. Jahrhunderte und seine Miniaturmalereien erfreuten sich allge» meinen Beifalles; auch seine Tochter M a r i a Warbara (geb. 1724, gest. 20. November 1798), später die Frau des Malers Johann Bapt. Durach, war in der Kunst erfahren, zeichnete, malte und verfertigte die zu jener Zeit beliebten, mit Seide eingelegten Bilder. l P i l l w e i n (Benedict), Biographische Schild derungen oder Lexikon Salzburgischer, theils verstorbener, theils lebender Künstler (Salz, bürg 1621, Mayr, kl. 8".) S . m . ^ Kembter, Adrian (gelehrter Prämonstratensermönch, geb. zu Innsbruck 1703, gest. 4774). Trat nach beendeten unteren Schulen in das Prämonstratenserstift Wilten in Tirol, erwarb die theologische Doctorwürde, widmete sich dem Lehramte und wirkte bis 1763 als Professor der Dogmatik an der Universität zu Innsbruck. Im genannten Jahre in die Seelsorge über» tretend, wurde er Pfarrer in der zum Stifte Wilten gehörigen Pfarre Ampas. K. hat mehrere Werke, in welchen er, vornehmlich in jenem über die Landwirthschaft der Alten eine gründliche classische Bildung beurkundet herausgegeben, u. z.: 6? (0s2i^>oiitil743,4".); – St (ebd. 1758) 4".); – „ eo^s^a" (^U3> Vinä. 1760, 4«.);

neue Ausgabe unter dem Titel: <sup>^</sup>sis-  
 1770) 41>.); – „  
 cks  
 sebd. ,  
 8"). Kember war Mitglied der Akademie  
 von Roveredo und jener der  
 Wissenschaften von München.  
 (De Luca) Journal der Literatur und Sta-  
 tistik, Bd. I , Anhang, S . 06 u. f. – Meusel  
 (Ioh. Georg), Lexikon der vom Jahre 1730  
 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller  
 (Leipzig 1806, Gerhard Fleischer, s".) Bd. V I ,  
 S. 463. – S t a f f i e r (Johann Iac.), Das  
 deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch  
 mit geschichtlichen Bemerkungen. (Innsbruck  
 1847, Felician Nauch, 8".) Bd. I , S. 496.  
 Kcmenl), Dionys Baron (geb. in Sie-  
 benbürgen 1803, gest. zu O f e n 1849).  
 Sohn des Baron Andreas K. (gest.  
 1823) aus dessen Ehe mit Rosa Kendefi  
 (gest. 1829). Die Gebrechen einer  
 ziemlich verwahrlosten Erziehung und  
 eines erfolglosen Schulbesuches zu Groß.  
 Enyed wak der zur Erkenntniß gekom-  
 mene Jüngling durch nachtragliche und  
 eifrige Studien auszugleichen zunächst be-  
 fiijsen. Auch die eigenthümlichen Grund-  
 sätze des ungarischen Landadels alten  
 Schlages, dem bei Processen durch ein  
 allen Gesetzen des gesunden Rechtes Hohn-  
 sprechendes Adelsrecht, insbesondere die  
 sogenannte Avicität, oft haarsträubende  
 Rechtsurtheile erwachsen und der daher  
 in solchen Processen als einfachsten Mitteln  
 der Bereicherung sein eigenes LebenS-  
 element fand, eine Thatsache, welche D i o-  
 nys noch bei seinem Vater in vollster  
 Uebung vorfand, alles dieß konnte ihn  
 nicht beirren, die Dinge von anderer  
 Seite zu betrachten, als sie ihm darge-  
 stellt wurden oder erschienen und sich da-  
 durch frühzeitig eine Rechtsa'nsicht selbst  
 zu bilden, die himmelweit von der bei  
 seinen zahlreichen Standescollegen übli-  
 chen verschieden war. Nachdem Baron  
 D i o n y s im Jahre 1822 seine Studien  
 beendet, trat er bei der königl. Tafel zu  
 Aemöny 144 kemony  
 Neumarkt in die Rechtspraxis. Nun fand  
 er im Amte dieselben sonderbaren Rechts-  
 anschauungen, von denen der Landadel  
 seit Jahrhunderten großgessäugt worden,  
 und dort also, wo er eben das Bessere zu  
 finden vermeinte, zu seiner nicht geringen  
 Ueberraschung vielmehr das Schlimmste,  
 den eigentlichen Herd des Uebels und so  
 den nächsten Erklärungsgrund für alle  
 im Landesrechte vorkommenden zahllosen  
 Unzukömmlichkeiten, die aber dort als Lan-  
 desrecht galten. Das spornte umsomehr  
 seinen Eifer, und bei seinem Sinnen, wie  
 diesen Uebelständen zunächst abzuhelpen  
 sei, fand er, daß vor Allem die Kennt-  
 niß der alteren Geschichte Ungarns und

Siebenbürgens nothwendig sei, um durch diese zu jener des ursprünglichen und unverfälschten Rechtes zu gelangen. Auf diesem Wege machte er sich nun mit den alten Gesetzen des Landes vertraut, studirte das ungarische Staatsrecht von seinen ursprünglichen Grundzügen bis zu seiner allmäligen Entwicklung in der Gegenwart und fand in der Wiederbelebung des fast erstorbenen oder doch zur Unkenntlichkeit abgeblaßten Conftitu» tionalismuß das Heilmittel, das er suchte. Zugleich fand er – und das würde man auch oft anderwärts finden – daß die Rechtspraxis gerade den Gegensatz des von den Gesetzen aufgestellten und ange» ordneten Principis und Verfahrens bil> dete. Man hatte es durch Formen und Formeln, eigenmächtige Uebung und an» gewöhnten Schlendrian dahin gebracht, daß man die an sich klarste gar nicht bestreitbare Sache so verwickelte und ver> wirrte, daß weder Kläger, Beklagter! noch Richter sie mehr auszugleichen im Stande waren. Baron D i o n y s schlug bei seinen Studien des ungarischen und siebenbürgischen Rechtes den praktischen Weg ein und begann eine neue zur unmit- ^ telbaren Anwendung in der Praxis bestimmte Zusammenstellung der Gesetze nach den verschiedenen Abzweigungen der Verwaltung, wodurch er und jeder Rich» ter sogleich in den Stand gesetzt wurden, bei irgend einer noch so verwickelten Streitfrage die Anordnungen der Regie» rung, wie sie in den Jahren folgeweise sich gehäuft, rasch und vollständig zu überschauen. Dabei behielt er nur das strenge, nämlich auf den verschiedenen Landtagen der Jahrhunderte von den Königen sanctionirte Gesetz im Auge, Alles verwerfend, was sich im Laufe der Zeit durch absichtlichen oder unabsicht» lichen Mißbrauch eingeschlichen und so den ursprünglichen Text des Gesetzes und die Absicht des Gesetzgebers alterirt hatte. Nach mehrjähriger und höchst mühevoller Arbeit hatte er fein Werk zu Stande gebracht und ging nun daran, damit es in Fleisch und Blut zum Besten der Verwaltung und zum Frommen des Landes übergehe, dessen Herausgabe vorzubereiten. Aber er stieß an Hindernisse, welche zu beseitigen in jener Zeit nicht in seiner Macht lag. Seine Arbeit blieb ungedruckt, und, die dem ganzen Lande einen großen Nutzen gewährt hätte, eine freilich sehr nutz» und folgenreiche Studie für ihn allein. Jedoch während er diese gründlichen Studien über das Recht des Vaterlandes trieb, hatte er bereits auch die öffentliche Laufbahn betreten und war auf Comitats» Versammlungen als tüchtiger Redner auf» getreten, der, weil er aus Gründen, die

nach der vorangegangenen Darstellung leicht begreiflich sind, zur Opposition hielt, bald die allgemeine Aufmerksamkeit erregte und vielseitige Theilnahme fand. Schon im Jahre 1827 bildete er mit Nikolaus Wesselányi, Johann B ö t h l e n und Karl Szaß die Spitze der Opposition, welche auf dem Landtage 1831 bereits<sup>9</sup> Kcmeny 148 Aemöny eine compacte Partei bildete. In Alsofehär, wo er bis 1834 Ehren-Obernotar gewesen, befand sich der eigentliche Herd der Opposition, von wo aus dieselbe sich den übrigen Comitaten mittheilte und weit um sich griff. Als die Regierung diesen Vorgang, der ihr immer bedenklicher erschien, geradezu für gesetzwidrig erklärte, brach die entgegengesetzte Wirkung hervor, denn der Kampf der Parteien entbrannte nur allgemeiner und heftiger, und Dionys war es, der alle der ungarischen Nation seit Leopold I. zugefügten Rechtsverkümmerungen in ein Memoire zusammenfaßte und dadurch einerseits die Erbitterung und Verlegenheit der Regierungspartei auf das Höchste steigerte, andererseits aber seinen Anhang außerordentlich vermehrte und im Lande als eifriger Patriot und Vertreter der verletzten Rechte von allen Seiten Sympathien gewann. Selbst tadellosen Charakters und mit einer seltenen Rednergabe beglückt, war sein Auftreten um so einflußreicher, als ihm eine unabhängige Stellung, ein ungebeugter Muth und eine durch die tiefste Gesetzeskenntniß fast vernichtend wirkende Dialektik alle Mittel zum glänzenden Siege, der ihm auch nie fehlte, boten. Er konnte, wenn er gewollt, schon 1834 Führer seiner Partei sein, aber sich selbst bescheidend, daß mehr Ruhe, Mäßigung und sich selbstbeherrschende Vorsicht bei der bedenklichen Sachlage unentbehrliche Factoren seien, um die Sache, die er vertrat, zu stützen und ihr zum Siege zu verhelfen, überließ er gerne dem Grafen Johann B ö t h l e n , der die genannten Eigenschaften besaß, die Führung. Diese wohlberechnete Unterordnung trug alsbald ihre Früchte. Als Baron Vlassich, der kaiserl. Civil- und Militärbevollmächtigte, im Lande erschien, v. Würzbach, biogr. 3cnkon. <sup>1</sup> . 1<sup>1</sup>Ged War er erstaunt, wo er Empörer zu finden geglaubt, ruhigen constitutionellm Bürgern gegenüberzustehen. Endlich wurde nach 23jähriger Rast im Jahre 1834 der Landtag in Siebenbürgen einberufen und Baron Dionys , als Deputirter des Alsäfhörer Comitates. wurde auf demselben der Vermittler der zwei Fractionen, welche in der Opposition sich gebildet hatten, deren eine den stürmischen Wesselányi, die

andere den gemäßigten Karl Szász zum Führer hatte. Die glänzendste Rolle spielte er aber auf dem Landtage des I. 1844. als Führer der Opposition, die unter ihm zur unterschiedenen Majorität angewachsen war und in ihrem Schooße keine Spuren einer Spaltung zeigte. Im 1.1846 veränderte sich die Sachlage und die conservative Partei erhielt ein so starkes Uebergewicht, daß die Opposition vergebliche Versuche machte zu erstarken. Als aber der Landtag des I. 1847 zu Preßburg das Vorspiel begann zu den großen und traurigen Dingen, die da kommen sollten, und bei der allmählig immer unverschleierte hervortretenden Idee eines selbstständigen Großungarns auch die Union Siebenbürgens ausgesprochen worden war, da gerieth Baron Dionys, der als Alsoföher Deputirter sofort seinen Platz im Pesther Landtagssaale eingenommen hatte, nicht mit sich selbst in Widerspruch – Charaktere seiner Art gehen unverrückt auf das Ziel los, das sie vor Augen haben – sondern in Widerspruch mit den Tendenzen, die sich um ihn herum, rücksichtslos König und Gesetz vergessend, Bahn brachen. Der Mann des Rechts, der eiserne Vorkämpfer des Constitutionalismus, der Attila der Verwaltungsmissbrauche, mußte eines Tages entdecken, daß er sich überlebt habe und daß sein von Patriotismus erfülltes, den Segen des Vaterlandes, die Herrschaft des fan-

' 7. Nov. 1863.) 16<sup>9</sup>

Kemönn 146  
ctionirten Gesetzes seit fast zwei Jahrzehnden bezweckendes Streben und Trachten in wenig Wochen von einer Gott, König und Gesetz vergessenden Rotte Empörer weit überholt sei. Legitimist von reinstem Waffner. Reformen, wenn sie scharfblickend der Geist ihre Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit erkannte, nicht nur nicht abgeneigt, sondern ihnen die fördernde Hand bietend, konnte er es nicht über sich bringen, mit dem stürmischen Haufen zu gehen und an das Werk, an dem er seit Jahren gebaut, selbst die zerstörende Hand zu legen. Der einst gefeierte Mann der Opposition, der beredte Sieger auf dem Schlachtfelde des gesetzlichen Parlamentarismus sah die einst so goldenen Sterne seiner Volkstümmlichkeit einen nach den andern erbleichen und stand in der blutgerötheten Sturmnacht der Revolution mit einem Male wie Lear auf dem Felsen, verlassen und allein da. Er konnte sterben, aber seine Principien verleugnen konnte er nicht. Und während das arme Ungarn unter den Zuckungen eines gräßlichen Bürgerkrieges verblutete, hauchte auch Baron Dionys kurz vor der Belagerung Ofens seine Seele aus. Erst

nach seinem Tode kam sein Andenken zu den verdienten Ehren. Johann Graf B ä t h l e n äußerte auf seinem Sterbebette den Wunsch, auf dem Friedhofe zu Ofen, neben D i o n y s , beigesetzt zu werden. Auf schriftstellerischem Gebiete hat stch Baron D i o n y s nicht bewegt. Was mit seiner im Laufe dieser biographischen Skizze erwähnten legislatorischen Arbeit geschehen, ist nicht bekannt. I n den sieben» bürgerlichen Landtagsacten finden sich übri« gens zahlreiche und breite Spuren seiner angestrengten Thätigkeit. Den größeren Theil der wichtigeren Gesetzesvorschläge hat er ausgearbeitet; als Mitglied des Deputirtenausschusses imd durch längere Zeit als Schriftführer des Landtages, fts. sen die Erläuterungen der bedeutenderen Verhandlungen mit ihren historischen und rechtshistorischen Grundlagen aus seiner Feder. Auch finden sich da von ihm viel« leicht noch brauchbare Ausarbeitungen über das Finanz» und Steuerwesen Siebenbürgens; schließlich ist seiner Land» tagsreden als eines höchst wichtigen Ma» terials für die Staats» und Geseheskunde Siebenbürgens zu gedenken, da er in ihnen sein reiches und gründliches Wissen auf diesem Gebiete niedergelegt und alle jene Mißbräuche der Verwaltung aufge» deckt hatte, die ihn eben auf die Seite der Opposition gestellt haben. Baron D i o n y s war mit Katharina Kemány, wahrscheinlich einer Verwandten seines Hauses, vermalt, und stammen aus dieser Ehe vier Söhne und vier Töchter: G a b r i e l , Gejza, D i o n y s und Gyerö, I l k a , S a r o l t a , B e r t h a und Emma. Väsärna.!)! u^'säg, d. i. Sonntags'Zeitung (Pesth. 4°. ) 1836, Nr. 37 ^Biographie mit Porträt im Holzschnitt). — I l ^ d d kori ismerste!: tära, d. i. Neues ungarisches Con» versations'Lexikon (Pesth 1830 u. f., Heckenast, Lex. 8v.) Bd. V, S. 52.

I. Zur Wcncalogie des Freihcrn- und Grasengeschlechtes der Kemölii). Die Kcmöny sind ein altes und berühmtes Adelsgeschlecht, dessen Ursprung sich bis in's 13. Jahrhundert zurück» führen läßt und aus welcher die Stammväter zu einer ganzen Reihe von Familien, als den G y e r ö f i , M i k o l a , Nado. V i t ö z , Ka« bos und den Kemöny entsprungen sind. Der eigentliche Stammvater derKemsny ist Peter, der im 13. Jahrhunderte lebte und von dessen zwei Söhnen der eine. auch Peter, mit AlUyarilia Augi>ll das Geschlecht fortpflanzte. Mit dessen Ururenkel Valthasar zweigt es sich in zwei Hauptstämme ad, deren jeder wieder sich in mehrere Seitenlinien theilte ^vergleiche die Stammtafel). Baltha« sa r's Sohn Johann zählt unter seinen Nach« kommen den Sainuel K. (gest. 1817), mit welchem 18N4 die Grafenwürde in eine Linie des Hauses kam, welche im Mannsstamme in

neuester Zeit mit dem berühmten Gelehrten  
 Kemrny 14? «.einen y  
 Joseph (gest. 1853) und seinem Vetter Samuel  
 (gest. 1861) erloschen ist. Baltha»  
 sci r's jüngerer Sohn Peter bildete den ande»  
 ren Stamm, der auch noch heute in mehreren  
 Linien fortblüht. Die Kem6ny waren seit  
 je ein hervorragendes siebenbürgisches Adels»  
 geschlecht. Schon der berühmte Held Simon  
 Kemsny ^s. d. I I . Hervorragende Sproßen  
 des Freiherrn» und Grafengeschlechtes der Ke«  
 meny, S . 149, Nr. 8^z. der zur Familie V i t o z  
 gezählt wird, hat sich durch seinen Opfermuth  
 für König und Vaterland ein selbst durch Lieder  
 verherrlichtes Andenken geschaffen. Nicht min«  
 derer Glanz strahlte mit J o h a n n Kemvny  
 l^auf der Nebenspalte Nr. 2^ von diesem Hause  
 aus, auf den das Vertrauen des Landes in  
 bedrangnißvoller Zeit so groß war, daß ihn  
 die Stände im Jahre 1660 zum Fürsten Sie.  
 benbürgens ausriefen. Mit seinem Tode aber,  
 den er unglücklicher Weise in der Schlacht  
 bei Nagy'Szöllös (23. Jänner 1662) gegen  
 die Türken fand, versank dieses Geschlecht  
 durch fast anderthalb Jahrhunderte in völlige  
 Vergessenheit und erst in unserer Zeit flammte  
 der Name dieser Familie in mehreren seinc  
 Sproßen nach verschiedener Richtung zu  
 neuem Glänze auf; wir nennen nur Dionys  
 ^S. 143), der sich auf parlamentarischem Ge»  
 biete ausgezeichnet; Joseph l^S. t50^ dessen  
 Name unter den Forschern auf dem Gebiete  
 der Geschichte einzig dasteht; Sigmund  
 I^S. 134^, der geistvolle Publicist und Noman»  
 tiker, der sein letztes Wort noch lange nicht  
 gesprochen, von anderen nicht zu reden, die sich  
 eine traurigere Berühmtheit erworben haben.  
 I n Bezug auf die genealogische Tafel, welche  
 wir mittheilen, muß bemerkt werden, daß  
 Iván Nagy in seinem Werke „^I^F^arorL-  
 äF osalään.!" u. s. w. , Bd. V I , S 542,  
 die Nachkommen B a l t h a s a r ' s K. und der  
 Anna T o r d a y in einer verbesserten Tafel  
 darzustellen vorgibt. Worin die Verbesserung  
 besteht, ist dem Herausgeber des Lerikons  
 nicht klar geworden, nur fand er, daß eine  
 ganze Linie, in welcher der Insurgenten«  
 Oberst Wolfgang K. l S . 149, Nr. 9) vor.  
 kommt, auf derselben gar nicht zu finden ist,  
 während er auf der ersten Tafel S. 176 er«  
 scheint. Die hier mitgetheilte Tafel ist nach der  
 sorgfältigsten Vergleichung aller Quellen zu»  
 sammengestellt. Duellen ^ur Vencalogie der  
 etim illu5ti-!itu3 (Viuäadonau 1778, 8".)  
 m. I I , x. 393-397. — ic.^t ^lZ-/, , ^,  
 Nlâ<3^' n6V62ets26do esalliäal, d. i. Sieben  
 bürgens adelige Familien (Klausenburg 1834,  
 Barrân und Stein, gr. L°) S. 146 u. f. —  
 rekkoi 6s usin^u^rouäi täblä^^al, d. i. Die  
 Familien Ungarns mit Wappen und Stamm»  
 tafeln (Pesth 1860. Moriz Rath, 8°.) Bd. V I ,  
 S. 174-182 und 541 u. 542.)  
 I I . Hervorragende Sproßen des Freiherrn- und  
 Wrasengcschlechtes der Kemenn. 1. Dionys

Baron K. Mhe die besondere Biographie  
 S. 143). – 2. J o h a n n K.. Fürst von Sieben,  
 bürge (geb. zu Bükkös in Siebenbürgen im  
 December 1607, gest. zu Nagy.Szöllös am  
 23. Jänner 1662). Sohn Balthasar's K.  
 aus dessen zweiter Ehe mit Sophie Tor»  
 n y i . Johann wurde am Hofe Gabriel  
 Bethlen's erzogen, blieb nach Bethlen's  
 Tode (1629) in Diensten seiner Witwe Ka<  
 t h a r i n a und stimmte 1630, auf den Landtag  
 geschickt, bei der Fürstenwahl für Georg Ra»  
 koczy. Rakoczy berief K. als Erzieher fei»  
 nes Sohnes und ernannte ihn später zu sei»  
 nem General. Als solcher zog er in die Moldau  
 und gab dort mehrere Beweise seines Feld-  
 Herrntalentes. I m Jahre 1627 ^og K. mit  
 Rakoczy nach Polen, und als Rakoczy.  
 du die Türken in Siebenbürgen eingefallen  
 waren, schnell zurück mußte, ließ er K. in  
 Polen zurück mit dem Auftrage, mit dem  
 Heere ihm nachzurücken. Von den Türken  
 plötzlich überfallen, wurde K., nachdem ein  
 Theil der in Rakoczy's Solde stehenden  
 Truppen (die Szemenier) verrätherisch zu den  
 Türken übergegangen war, geschlagen, gofcm<  
 gen und in die Krim abgeführt. Nach zwei  
 Jahren schwerer Haft losgekauft, begab er sich  
 in seine Heimat zurück. Zuvor aber hielt er  
 sich bei dem Wojwodcn der Walachei auf,  
 der eben mit Zurüstungen gegen Barcsai  
 beschäftigt war und durch den K. mit Rako»  
 czy in schwere Streitigkeiten verwickelt wurde.  
 Diese bestimmten Kem«ny, sich auf seine  
 Güter in Oberungarn zurückzuziehen. Tort  
 lebte K., bis ihn nach N akoczy'ö Tode die  
 zu Szaß'Negen versammelten siebenbürgischen  
 Stände am 24. December 1660 zum Fürsten  
 Siebenbürgens ausriefen. Nach empfangener  
 Huldigung begab sich K. mit Nebergehung der  
 Pforte in den Schutz des Kaisers Leopold I.  
 und nahm kaiserliche Garnisonen in sein Land  
 auf. Ueber diesen Vorgang Kems ny's ent«  
 brannte der Unwille der Türken, die im Jahre  
 1661 mit starker Macht in Siebenbürgen ein»  
 fielen. Kemenn. der von Wien Hilfe trbat,♀  
 Kemüny 148 kemvuy  
 erhielt solche, denn General M o n t e c u c c u l i  
 stieß mit 20.000 Mann zu ihm. Indessen  
 hatten die Türken einen neuen Fürsten, Michael  
 A b a f f i – nachdem sie zuvor die Absetzung  
 K.'s, dec gegen ihren Willen gewählt worden,  
 ausgesprochen – eingesetzt. Ungeachtet der  
 Verstärkung durch das kaiserliche Heer war es  
 doch niHt angezeigt, gegen die bedeutende  
 Uebcrmacht der Türken den Kampf zu begin»  
 nen. Erst als Ende 4661 die Türken mit dem  
 größeren Theile ihres Heeres sich nach Temes»  
 vār zurückzogen, glaubte K. den Augenblick  
 günstig, die kleinere, zum Schuhe A b a f f i ' s  
 zurückgebliebene türkische Macht zu überfallen.  
 Er belagerte sofort Schäßburg, mußte aber  
 die Belagerung, als türkischer Entsatz anrückte,  
 ausheben. Bei Nagy'Szöllos (23. Jänner  
 1662) kam es auf offenem Felde zur Schlacht,



die sich anfangs zu Kemöny's Gunsten neigte, als aber seine Krieger nur einem Male ein panischer Schrecken erfaßte, flohen sie; Kemsny stürzte in dieser Verwirrung vom Pferde und wurde von seinen eigenen flüchtigen Völkern zu Tode getreten. Sein Leichnam konnte gar nicht mehr gefunden werden und nur sein Kampfroß brachte der Sohn S i m o n der beklagenswerthen Witwe. Kemsny war ein gebildeter und unterrichteter Fürst; wäh« rend seiner türkischen Haft schrieb er das Werk: „(3ilsä«li Lkisamum 2,222 82. vâvicl", d. i. Gilead's Balsam oder Tafel zur Nebersicht und Anwendung der 150 Psal« men David's nach ihrem Zweck und ihrer Bedeutung (Sarospatak 1639); dieses Buch wurde von der berühmten Susanna Lo« r a n t f i herausgegeben; eine oon J o h a n n verfaßte Genealogie seiner Familie verössent« lichte Ladiölaus M i k o l a (Klauscnburg 170!); seine Selbstbiographie aber, welche einen werthvollen Beitrag zur Geschichte seiner Zeit bildet und welche als Handschrift in den Besitz des bekannten Forschers R u m y gerathen war, gab erst vor wenigen Jahren der ungarische Histo« riker S z a l a y unter dem Titel: „ X s i ^ n ? ^2.205 Önslstiräsa" (?03tb 18U6, zo.) heraus. loesterreichische Z e i t u n g (Wiener polit. Blatt. Fol.) Jahrgang 1825, Nr. 482; „Memoiren eines Fürsten von Siebenbürgen". — lcätet, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samni« jung von Lebensbeschreibungen. Zweiter den ersten ergänzender Band (Pesth 1833, Gyu, rian, 8<>.) S. 13V. — V a L ä r n a p i u ^ L l i F , d. i. Sonntags<Zeitung (Pesth. gr. 4<>.) 1857, Nr. 40 l^mitJohann's Porträts— Unga< rischer P l u t a r c h . Aus authentischen Quellen geschöpft und . . . dargestellt von Carl Vinc. Kölesy und Jakob Melzer (Pesth 1816, Egaenberger, 80.) Bd. I I , S . 106.) — 3. J o h a n n Baron K., welcher im 18. Jahr« Hunderte lebte, gab folgende Schrift heraus: „Oommentktio kiLtoriLo-HurläiLa, äs Hurs 1731, 4«.). — 4. Joseph Graf K. lsiehe die besond. Biographie S. 150). — 5. Samuel (!.'), der erste Graf (gest. 23. Sep. tember1817). Sohn des N i k o l a u s K. aus dessen Ehe mit C h r i s t i n e W a ß (gest. 181Y. Nachdem S a m u e l die erste Bildung im El< ternhause erhalten hatte, beendete er dieselbe auf ausländischen Universitäten und legte den Schlußstein seiner gediegenen Erziehung durch Reisen, auf welchen er die wichtigsten Länder Europa's besuchte. Auf denselben wurde er mit dem berühmten Historiographen Schlözer bekannt. I n seine Heimat zurückgekehrt, wid« mete er sich dem öffentlichen Leben, und wurde 1786 Vicegespan der Unions.Comitate Belsö-Szolnok und Doboka, im September 1790 Obergespan des Tordaer Comitates. I m Jahre 1810 ernannte ihn der Kaiser zum Vicepräsi« denten, im Juni 1813 zum wirklichen Präsiden« ten der siebenbürgischen Stündetafel, und im September 1816zmn Landespräsidenten, welche

Würde er nicht länger als ein Jahr bekleidete, da er schon im September 1817 starb. Schon im Jahre 1804 erhielt er die Grafenwürde, außerdem zeichnete ihn der Monarch im December 1815 durch das Commandekreuz des Leopold «Ordens aus. Der Graf war seit 1786 mit Maria Anna Gräfin Vulljlcil vermählt und stammten aus dieser Ehe zwei Söhne, Graf Nikolaus, bereits 1829 als Oberst, Richter zu Aranyoszug gestorben, und Graf Samuel (II.) (gestorben in der Nacht vom 24./23. Juli 1861), einer der größten Patrioten Siebenbürgens, der mit seiner Sonderlingseigenschaft die herrlichsten Eigenschaften vereinte. Er war ein Freund der Armen und Dürftigen; ein werktätiger Beförderer der Wissenschaften und Künste, und einer der ersten Gründer des siebenbürgischen Museums. Paul Nagl) hielt an seinem Targe eine treffliche Leiche»<sup>†</sup>

Kemvny 449  
 rede, und der Patriot wurde dann in der Gerendaer Familiengruft beigesetzt. Mit ihm erlosch der ältere Zweig der gräflichen Seitenlinie, nachdem schon 6 Jahre früher der jüngere mit dem berühmten Grafen Joseph erloschen war. s. a. v. (van), KikZ<sup>ai</sup>-orsöliß osalck oilinioi'LkIcsi 65 uorr<sup>öki</sup>-enäi t6b!äkk2,1, d.i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1839. Moriz Ráth. 8°.)  
 Vd. V I, S. 179. — Pesth. Ofner Zeitung 1861. Nr. 174 und 175. unter den „Tagesneuigkeiten“. — Fremdenblatt (Wien, 4.) 1861, Nr. 207. — 7. Sigmund Baron K. 1. stehe die besondere Biographie S. 154). — 8. Simon kämpfte in der mörderischen Türken Schlacht bei St. Imre in Siebenbürgen, 1442; tauschte aber früher, da er erfahren hatte, im türkischen Lager sei beschlossen worden, im Kampfe vornehmlich den König Johann Hunyadi aufzusuchen und niederzumachen, seine Rüstung mit dem Könige, und fand auch in der That den Heldentod für diesen und das Vaterland. IH 0 r m a y r (Joseph Freih.), Taschenbuch für die vaterländische Geschichte, I I . Jahrg. (1821), S. 206. — (Hormayr's) Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst (Wien, 4.) Jahrgang 1817, S. 635, und Jahrgang 1822, Nr. 83.) — 9. Wolfgang (geb. 1796, gest. in der Verbannung zu London 1852). Ein Sohn des Baron Ludwig K. aus dessen Ehe mit der Baronin Wesselonyi. N o l f g a n g hatte früher in der kaiserlichen Armee gedient, war dann ausgetreten und hatte mehrere Jahre in ländlicher Muße auf seiner Besitzung in Siebenbürgen verlebt. Als die ungarische Bewegung 1848 und 1849 ausbrach, schloß er sich sogleich derselben an. wurde bei der Organisation der Nationalgarde Major derselben, richtete sie ab, erercierte sie ein und machte unter Bem die ganze Campagne in Siebenbürgen mit. Er kämpfte mit Vraour und hielt sich an der Pisker Brücke, wo der Kampf ein so blutiger war, daß von seinem Bataillon

lon jeder zweite Mann si^l, anderthalb Tage.  
 Bei der Säuberung des Szamosthales im  
 December 1848 führte er die Reserve, und war  
 nicht minder tapfer. Mit Czech und Bänffy  
 erhielt er den von Kossuth gestifteten militari-  
 schen Verdienstorden 2. Classe. Zur Charakte-  
 risirung dieser revolutionären Soldatermatur  
 diene die Thatsache, daß er seine Tochter Ka-  
 rolina, die mit einem höheren kais. Offizier  
 uermählt war, in öffentlichen Blättern als Va-  
 ter und Ungar reclamirte. Nach Bewältigung  
 der Revolution gelang es ihm nach England  
 zu entfliehen, wo er in der Emigration eine  
 bedeutende Rolle spielte, und von derselben  
 während Kossuth's Abwesenheit zum Prä-  
 sidenten gewählt wurde. Aber nicht lange  
 lebte K. in der Verbannung, schon in den  
 ersten Tagen des Jänner 1852 starb er eines  
 plötzlichen Todes. Er liegt auf dem Kensall-  
 Greenfriedhofe in der Nähe von London be-  
 graben. Einige Freunde setzten ihm einen  
 Denkstein mit der Inschrift: Io tks Kossuth?  
 c>5 s ill>,ron W. ^eir^ny > Kolonel in  
 td6 lluQ^ki-iali ki-in/ > 1648 knä 1849. > llo  
 liveä a r k t r i o t , clisd kn, Nxiw > in 1832,  
 236a 36 > Nl-sctüä dy lii8 krierlä j Q. 1^ . öl.  
 k. 2. Diese letzten Buchstaben bedeut-  
 Frau Lenduay'Latkoczy. Mayer, N 6<  
 nay. Zähnsdorf. ^zetz (Ioh.). Bem's  
 Feldzug in Siebenbürgen in den Jahren 1848  
 und 1849 (Hamburg 1830. Hossmann und  
 C. Impe. 8".) S. 110. 173, 312, 378. -  
 Levitschnigg ^Heinrich Ritter von), Kossuth  
 und seine Bannerschaft. Silhouetten aus dem  
 Nachmärz in Ungarn (Pesth 1850, Heckenast,  
 8".) Bd. I , S. 187. - Pesther Öloyd  
 1861, Nr. 22.1 - Schließlich werden hier noch  
 einige Leichen» und Grabreden auf mehrere  
 weibliche und männliche Sproßen der Familie  
 Kemäny. als Barbara und Elisabeth  
 Kemsny, und auf I o h a n n . ' N ikolaus,  
 S im 0 n und S t e p h a n Kem 6 ny angege-  
 ben, welche sämmtlich in der „DidlioFi-aMs  
 oioLi'aplii<iu2" von Eo. M. Oet: i n g e r , so»  
 wohl in der Leipziger als in der Brüsseler  
 Edition fehlen: ^ u a ^ e ^ i ^ i ' / i ü ^ , ?ö  
 orva22:iF ä tL2ti Ualäl f^Ielins Lllon euldsr-  
 F05 etc.  
 (1722, 4".). -  
 81W.0Q  
 ?oiui>2. I. I)«n,Ici «loä^l^ . I I . Nä<:20Qi  
 ^s. ^Iätd.^S. II.I. ^a.Iilill>'i ^1. ^022le.  
 IV. Z - i s e t i clvul^ läträus äs^ui.  
 V. ssatlimäi'i )liliul)"6. VI. D6v2.r>  
 tiLl^i 2liliäl5'ä. VII. Dsäki ^ossls (I^owLvai-  
 t 1724, 40.) - F^^e^i lVose/,^, ^.  
 llioFUolt äo ä «I«LUL> Ä,Ita,l ismet 56U2.MH82-  
 ta,tol^t ^airii2 Isänz-äro! kalottl t>.nitils inbl-  
 I)'et 1^.. l i . ^ 2 l l i 6 n ^ Nr28«ds<< Xisz-^ä-  
 L^oin^a lvistt elnionäotb 1773 (2. 1., 4°.). -  
 tüolumun. memorializ Lt2t>^t^ viro douo  
 iä 02t I^< Maroni ^ i c^  
 äio^oN i773, 4<>.) (Gedicht). - icom^u^  
 I . s^Htliuiliri r>ai> NUWN56. I I . Vorsst6i

Q^ölF^s. I I I . Osäki ?als (KoloLVQi-.  
 1770, 4"). - icyniän? 2lilclo5 L. V.  
 L2Sntd6L2«?!3et<556k. I . Qo m l) äs i I3tvanv.  
 II. ^oro8n^a.i L. 8im6on6. I I I . La. 8a  
 Istvänö (IvoloLVar. 1778, 4<>.). - ^s,-sI)s!  
 b l i i ' a ntolsu ti52toL«-  
 ßurb s^ö ».äott I^^otti, 52snt tn.uitääd2.Q (I^olosvar.  
 1793, 4«.).

l!I. Wappen. Viereckiger, unten in eine Spitze  
 zulaufender und durch zwei im Mittelpunkte  
 sich kreuzende Linien in vier dreieckige Felder  
 getheilte Schild mit Herzschild. Herzschild.  
 I n Blau die silbernen Buchstaben M. T., zur  
 Erinnerung an die Kaisenn M a r i a The«  
 resia. I m oberen rotheu Dreiecke erhebt sich  
 zwischen zwei ausgebreiteten Adlerflügeln von  
 natürlicher Farbe ein silbernes Kreuz, rechts  
 vom Halbmond, links von einem goldenen  
 Stern begleitet. I m unteren rothen Felde er>  
 blickt man eine silberne Säule mit Piedestal,  
 auf deren Spitze eine im Aufsliegen begriffene  
 Taube. I n den silbernen Feldern zur rechten  
 und linken Seite sieht man auf einem schwär,  
 Zen gewürfelten, den unteren Theil beider  
 Dreiecke horizontal durchschneidenden Q  
 balken eine goldene Krone, aus der Krone des  
 rechten Feldes springt eine Gemse, au6  
 des linken ein Hirsch. Auf dem Schilde ruht  
 die Grafenkrone, auf welcher sich drei gekrönte  
 Turnierhelme erheben. Aus der Krone des  
 rechten springt die oben beschriebene Gemse,  
 aus jener des linken der Hirsch, aus der mitt  
 leren erhebt sich zwischen einem rechts befindlichen  
 silbernen, mit den Sachsen nach innen  
 gekehrten Adlerflügel und einem silbernen Ele>  
 fantenrüssel die silberne Taube, die im Wap  
 pen vorkommt. Die Helmdecken sind rechts  
 blau, links roth, beiderseits mit Silber unter>  
 legt.

Kemsny, Joseph Graf (G esch ich t s .  
 forsch, geb. zu Gerend in Siebenbürgen  
 1 l . September 1795, gest. ebenda  
 12. September 1833). Sohn des 1806  
 in den Grafenstand erhobenen Wolf«  
 gang Freiherrn von Kemäny aus  
 dessen Ehe mit Therese Gräfin B a t t h y  
 a n y. Der Graf, der eine ausgezeichnete  
 Erziehung genossen, widmete sich anfäng»  
 lich dem Staatsdienste; aber so glänzende  
 Aussichten sich ihm in Rücksicht auf seine  
 Talente, seine Kenntnisse und seine sociale  
 Stellung darboten, er zog die wissen»  
 schaftliche Forschung in unabhängiger  
 Zurückgezogenheit allem Glänze und den  
 äußeren Ehren vor und verließ den  
 Staatsdienst. „Das Grübeln nach histo.  
 rischer Wahrheit", schreibt er in einem  
 der drei wissenschaftlichen Briefe, welche  
 er im Jahre 1834 über den siebenbür«  
 gischen Kanzler Michael C s ä k i ver«  
 faßte, die aber erst nach seinem Tode  
 gedruckt erschienen sind, „ist meine Leiden»  
 schaft, mein Vergnügen, mein tägliches  
 Brot und mein Leben, kuio stuäio vitam

äainu8, Iiuio tanäsm imQioriluur". Je«  
 doch stelle man sich des Grafen Joseph  
 eigentlich literarische Thätigkeit nicht allzu  
 groß vor, im Gegentheile ist seine Producti-  
 vität eine sehr geringe, nichtsdestoweniger  
 war und bleibt er einer der größten För-  
 derer der siebenbürgischen Geschichte, der  
 sich weise im Schaffen nur deshalb be-  
 schränkte, weil er die von so vielen  
 Historikern außer Acht gelassene Regel,  
 einen Bau nur auf festen Grundlagen,  
 ein Werk nur auf der Basis völlig zu  
 Tage gebrachter Quellen auszuführen,  
 beständig vor Augen hatte. Im Jahre  
 1832 gab K. noch als Thesaurarius  
 Secretär das unter dem Titel:  
 " bekannte  
 Werk über die Urkundenschätze  
 des siebenbürgischen Capitulararchivs zu  
 Karlsburg in lateinischer Sprache heraus,  
 obwohl es ihm leid that, das Buch nicht  
 ungarisch geschrieben zu haben; aber  
 nicht aus Magyaromanie, die, wenn sie  
 nicht ausschließlich nur in der Mutter-  
 sprache redet, liest und schreibt, die Na-  
 tionalität zu verläugnen meint. „Ich bin  
 Aemöny  
 – sind seine eigenen Worte – wohl  
 selbst ein Magyar aus altem Schrott und  
 Korn und lese doch gerne und sogar mit  
 besonderer Vorliebe die in deutscher  
 Sprache geschriebenen Geschichtswerke  
 unserer biedereren Sachsen und schreibe  
 wohl selbst in deutscher Sprache so manche  
 Abhandlungen", nur wollte er, und das  
 mit allem Recht, daß andererseits auch  
 die ungarischen Werke gelesen und studirt  
 werden, weil die Kenntniß auch dieser  
 Sprache eine durchaus unerläßliche Be-  
 dingung für einen siebenbürgischen Ge-  
 schichtsforscher sei. Im Jahre 1337 erschien  
 in ungarischer Sprache das siebenbü-  
 rgische Geschichtsmagazin Nr. 1. törtönotei  
 tára, von ihm in Gemeinschaft  
 mit Kowacs herausgegeben, und bald  
 darauf veröffentlichte Kemény allein die  
 „Deutschen Fundgruben zur Geschichte Sieben-  
 bürgens". 2 Bde. (Klausenburg 4s39, s.).  
 Viele Aufsätze und Abhandlungen aus  
 seiner Feder finden sich zerstreut in unga-  
 rischen Zeitschriften, als „  
 u. a., dann besonders in dem von A.  
 Kurz herausgegebenen „Magazin für  
 Geschichte, Literatur und alle Denk- und  
 Merkwürdigkeiten Siebenbürgens", dessen  
 Träger eigentlich Graf Kemény ge-  
 wesen, wenigstens war er der fleißigste  
 Hauptarbeiter dabei und auch was der  
 Herausgeber geschrieben, hatte dieser bloß  
 der Bereitwilligkeit zu danken, mit wel-  
 cher der Graf seine reichen Sammlungen  
 ihm frei zur Benützung überließ. Von  
 K.'s Arbeiten in letzteren Jahren führen  
 wir an: im K. I. A. F.) 'ar kluseuru 1654:

„Geheime Tendenzen zur Wiederverbindung Siebenbürgens mit Ungarn im Jahre 4561"; – „Erinnerung an Mik6 Vjv4r"; – „Das Leben des Bonsinius und dessen Werke"; – „Ursprung der Familie Lißt von Nagyk6pcsz4nyi, ihr Emporkommen, ihr Verfall"; –1855: „Vertrag zwischen dem Fürsten Sigmund B4thory und dem Kaiser Rudolph, betreffs der Uebergabe Siebenbürgens"; – „Stephan B4thory als Begünstiger des Katholicismus und eine bisher unbekannte Presse der Jesuiten in Klausenburg"; – „Johann SzH, Richter zu Zeben"; – „Das Leben des Johann Erd6sy"; – „Johann Szalardi, der Geschichtsforscher"; – im Pester Lloyd 4833: „Die Hornyaken und ihre Heiratszeremonien" (Nr. 128. 480, 228); ^- in der Zeitschrift T r a n s i l v a n i a 4838: „Ueber Siebenbürgens Alterthümer" (Nr. 28). Um sich einen Begriff von der Reichhaltigkeit seiner Sammlungen zu machen, folgt hier, auf des Grafen eigene Angaben gestützt, eine Aufzählung derselben: Eine zahlreiche Sammlung von O r i g i n a l u r k u n d e n aus dem Zeitraume vom 12. bis 46. Jahrhundert; – 43 Foliobände authentischer Urkunden« Transumte; – 30 voluminöse Quartbände, einfache Urkundencopien enthaltend, durchaus von seiner Hand geschrieben; -- 4 voluminöse Quartbände mit Verzeichnissen der in den meisten Archiven Ungarns und Siebenbürgens befindlichen diplomatischen Urkunden, in welchem mehrere tausend Urkunden auszugsweise aufgezeichnet sind; – 44 ziemlich umfangreiche Foliobände mit 3426 Originalbriefen, Gesandtschaftsberichten vom Jahre 4326 bis auf die neuere Zeit; – ein starker Folioband mit theils originalen, theils authentisch ausgefertigten gleichzeitigen Pacificationsinstrumenten Siebenbürgens; – 12 starke Quartbände gleichzeitiger Briefe rein historischen Inhalts aus älteren Zeiten, welche er aus Originalien eigenhändig abschrieb; – eine wahrhaft große Sammlung historischer Handschriften, ! älterer und neuerer Zeiten; – 6 Folio«bände gleichzeitig und authentisch ausgefertigter siebenbürgischer Landtagsartikel mit den Reichstagsabschieden von 117 einzelnen siebenbürgischen Landtagen; – ein Folioband gleichzeitiger Abschriften von alten Landtagsartikeln; – ein Folioband einer kostbaren Sammlung von Landtagsartikeln vom Jahre 1886 bis 1648, welche in diesem letzteren Jahre zum Gebrauche des siebenbürgischen Fürsten Georg Rakotzi I . geschrieben wurde und am Ende mit dessen Siegel versehen ist; – das handschriftliche Werk

der Beurtheilungs« und Censurscommis«  
sion in Betreff der sogenannten Appro«  
baten – ein excm^Iar unioisLimurQ; –  
die gleichzeitigen, durch fürstliche Unterschrift  
und Siegel bestätigten Exemplare  
der Approbaten und Compilaten (siebenbürgische  
Landesgesetzsammlung aus der  
Periode der Nationalfürsten) – eine  
Seltenheit von hohem Werthe; endlich  
reiche Sammlungen archäologischer Ge«  
genstände und eine auserlesene Bibliothek,  
darunter Werke von großer Seltenheit,  
die in keiner zweiten Büchersammlung  
Siebenbürgens und Ungarns sich vor«  
finden dürften. „Und alle diese reichhal«  
tige Sammlungen, schreibt Kemöny  
noch im Jahre 1844 in seiner AbHand«  
lung über die ältesten Papiermühlen des  
Auslandes, Ungarns und Siebenbürgens,  
ein baldiges Eigenthum eines siebenbür«  
gischen Landesmuseums, und so manch  
Anderes noch, stehen jedem Geschichtsfreunde  
mit offenen Armen zu Diensten  
und smd hier zu Gerend, wo ich diese  
Abhandlung schreibe, stets zu besichtigen  
und zu benutzen – kaso äiurna iniki  
otia, kis 6t nooturna äeleotor manu."  
Mit gleicher Bereitwilligkeit stellte der  
Graf dem Vereine für siebenbürgische  
Landeskunde, dessen Ausschußmitglied er  
gewesen, alle seine Urkundenschätze zur  
Verfügung, als dieser daran ging, die  
Materialien für das erste siebenbürgische  
Urkundenbuch zu sammeln, welches die  
kais. Akademie der Wissenschaften in  
Druck zu legen beschloß. Graf Kemány  
war ein lebendiges Archiv. Ueber tausend  
Fragen in der Geschichte des Landes  
wußte er Aufschluß zu geben, über die  
anscheinend geringfügigsten Einzelheiten  
um die sonst nicht leicht ein Forscher  
sich kümmert, ganze Abhandlungen zu  
schreiben, in denen man staunend sein  
ungemeines Wissen bewundert. So die  
Briefe über Michael C să k i, wo er, um der  
Sache auf den Grund zu kommen, von  
allen Familien, die einst diesen Namen  
führten, eine ganze Geschichte liefert.  
Ein echter Forscher, nur vom Streben  
nach historischer Wahrheit geleitet, hat er  
mit gleicher Liebe alle Zweige und Mo«  
mente umfaßt, die in den Kreiü einer  
siebenbürgischen Landes» und Völkerge«  
schichte fallen. Hier galt ihm kein Unter«  
schied der Nationen, Stande und Spra«  
chen. „Jene Städte und Bezirke unseres  
Sachsenlandes – sind wieder seine eigenen  
Worte – welche gestaltend und umbil«  
dend auf allgemeine Verhältnisse ein«  
wirken und als mehr oder minder selbst«  
ständige Glieder in dem Ganzen der  
Geschichte unserer Sachsen dastehen, haben  
eine solche Fülle politischer und rechtlicher  
Schöpfungen erzeugt, daß ihre Geschichte

gleichsam wie in einem Brennpunkt alle etwa vereinzelter Richtungen, die das öffentliche und bürgerliche Leben in unserem Vaterlande verfolgte, concentrirt zeigt. Ich meinestheils getraue es offen zu sagen, daß die specielle Geschichte unserer Sachsen nicht nur in historischer, sondern auch in moralischer Hinsicht einen G l a n z p u n c t (ich möchte als Ungar Kemony 183 vielleicht gerne etwas wenigeres sagen, doch die W a h r h e i t s l i e b e verbietet es) unserer siebenbürgischen Geschichte ausmache; – Alles, was im Einzelnen sowohl, als auch im Allgemeinen die specielle Geschichte unserer einstigen Leidengefährten, der Sachsen, beleuchtet, muß daher jedem unbefangenen Geschichtsforscher von nicht geringem Merthe sein." Und als in den bewegteren Zeiten des Nationalitäten» und Sprachen» streites unter historischer Hülle zwei Machwerke parteivollen Inhaltes gegen die Sachsen erschienen, war es der Ungar Kemöny, der gegen solch'würdelose Anfechtungen offen in die Schranken trat und den ungenannten Verfassern den reinen Spiegel der Geschichte vorhaltend, diese beschämte. Ein größeres umfassenderes Werk hat Graf Kemány nicht hinterlassen. Er hatte wohl eine Geschichte Siebenbürgens geschrieben, verwarf aber selbst diese „mühevoll" Arbeit und ließ später ein „ o f f e n e s B e k e n n t n i s s " seiner Ansichten über das Schreiben einer Geschichte Siebenbürgens drucken, worin er geradezu sagt, daß derjenige, der schon jetzt von einer l i i L t o i r o r H i L o n n o L Siebenbürgens faselt, in seinen Augen ein Schwindler sei. Er selbst befasse sich schon seit einigen Decennien mit der Geschichte seines kleinen Vaterlandes, habe Zeit, Materialien und unermüdete Lust dazu, glaubte eingedrungen zu sein und hätte sich stets nur in den Vorhallen befunden, 'darum müsse er die Erreichung einer Palme in dieser Hinsicht der spätern Nachkommenschaft überlassen und sich lediglich mit der Eröffnung der Geschichte s q u e l l e n , als einer Vorbereitung, beschäftigen. Viel zu bescheiden und anspruchslos lehnte er das Verdienst eines Geschichtsforschers ab und wollte nur „als ein fließiger Sammler und Handlanger" gelten. Ehrend für ihn, rührend für uns ist das Selbsturtheil, welches er kaum vor einem Jahre, am Schlusse seiner mehrerwähnten drei Briefe über sich ausgesprochen hat: „Daß ich, schreibt er, aus der Geschichte meines Vaterlandes V i e l e s wisse, das fühle ich wohl und eben daher ist es, daß ich stets zu weitläufig werde, bin jedoch weit entfernt zu glauben, ich wisse in dieser Hinsicht



A l l e s . All' meine historischen Arbeiten  
 stnd nur Bruchstücke, welche Ergänzungen und Berichtigungen benöthigen  
 – warum? – weil ich das Studium  
 der Geschichte mit all' seinen Neben-  
 zweigen (als Diplomatie, Heraldik, Genealogie,  
 Archäologie u. s. w.) auf einmal  
 erfassen wollte, – und eben hierin  
 liegt die Strafe meines Ueberschwunges und  
 meiner Ueberschätzung; denn hätte ich  
 mich nur einzig einem Zweige des Stu-  
 diums gewidmet, so hätte ich vielleicht  
 ein großes erschöpfendes Werk leisten  
 können, so aber blieb ich für immer nur  
 ein fleißiger Handlanger, konnte aber  
 kein genialer Baumeister werden; die  
 gelehrte Welt möge indessen mit mir  
 Nachsicht haben, ich habe ja als Hand-  
 langer und Sammler doch auch etwas  
 genützt. Unersättlich war mein Wille und  
 Wunsch, doch die Kraft war viel zu  
 gering. Auf dem Felde unserer Geschichte  
 mag ich wohl in einzelnen Kleinigkeiten  
 großartig sein (dieses ist meine vanitas  
 sruaita), ohne jedoch auf wirkliche Große  
 einen Anspruch machen zu dürfen (und  
 dieses ist meine I. Z. NitÄ2 Iiumarig.).  
 Mein zukünftiger Biograph wird ganz  
 richtig über mich einst sagen: Er hätte  
 mehr leisten können, wenn er nicht so  
 viel hätte wissen wollen." Die Sammlungen  
 des Grafen sind, wie es sein  
 Wille gewesen, Eigenthum des sieben-  
 bürgerischen Landesmuseums geworden. †

164

Der Graf war seit 44. Mai 1847 wirk-  
 liches Mitglied der kaiserlichen Akademie  
 der Wissenschaften, Ehrenmitglied der  
 ungarischen Gelehrten-Gesellschaft zu Pesth  
 und langjähriges Ausschußmitglied des  
 Vereins für siebenbürgische Landeskunde.  
 Der Graf war verheirathet und hatte zwei  
 Kinder, einen Sohn Wolfgang und  
 eine Tochter M a l v i n e , aber beide sind  
 vor ihm gestorben, so daß die gräfliche  
 Linie der Kemöny, als im Jahre 1861  
 des Grafen Joseph Vetter, Graf Sa-  
 muel, starb, mit ihnen erloschen ist.  
 Die feierliche Sitzung der kaiserlichen Aka-  
 demie der Wissenschaften am 30. Mai 1836  
 (Wien, Staatsdruckerei, kl. 8".) S. 63. –  
 T r a n s i l v a n i a . Beiblatt zum Siebenbürger  
 Boten (Hermannstadt. 40.) 1853, Nr. 14. –  
 B l ä t t e r für Geist, Gemüth und Vaterlands,  
 künde (Beilage zur „Kronstädter Zeitung"),  
 X I I I . Jahrgang (1825), Nr. 2. – Oesterreichische  
 B l ä t t e r für Literatur und Kunst  
 (Beilage zur amtlichen Wiener Zeitung) is3S,  
 Nr. 43. S. 223. – Magazin für die Litera-  
 tur des Auslandes (Verlin. kl. Fol.) Jahr-  
 gang 1830. Nr. 102, S. 104: „Die neueste  
 Literatur Siebenbürgens". – I7Habd koi-i  
 iämsrstsk tlli-a, d. i. Neues ungarisches Conversations-  
 Ierikon (Pesth 1332, Heckennst. 8".)

Bd. V, S. 34. — Hlazar 8 ^ ' t o (Pesth. Fol.) 1833. Nr. 90. von Joseph Vaß. — F^ü^'ceinsn^ 2Iä2oäi!c^ 22 släot kisF«82itö kötot, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1838). S. 140. Kemeny, Sigmund Baron (S chrif t« steller und Publicist, geb. in Sie« benbürgen 1816). Sohn des Baron Samuel. Zuerst im Elternhause erzogen, bezog er dann die katholische Schule zu Zalathna und seit 1823 die reformirte Schule zu Groß«Enyöd, deren Zögling er durch eilf Jahre war und wo der un« unterbrochene Verkehr mit seinem kenntnißreichen und energischen Lehrer Karl Szász nicht ohne Einfluß auf den wiß« begierigen Jüngling blieb. Als im Jahre 1834 der Siebenbürger Landtag eröffnet wurde, trieb es den 18jährigen Jüngling mit ruheloser Hast nach Klausenburg und so trat er gewissermaßen unmittelbar aus der Schule in das öffentliche Leben, an dem er sich freilich nicht öffentlich betheiligon konnte, dessen Fluthungen aber vor seinen Augen die Wellen und gerade damals tziemlich hoch trieben. Auch trat er schon, so jung er war, mit den hervor« ragendsten Persönlichkeiten des Landtages und namentlich mit jenen, die ihm geistig nahestanden, in näheren, mitunter freundschaftlichen Verkehr. Das Jahr 1833 ver« lebte er unter den bezeichneten Verhältnissen in Klausenburg; darauf begab er sich auf sein Gut nach Maros-Kapud, wo er in stiller Zurückgezogenheit, theils seinen Studien, theils der Bewirthschaftung seiner Besitzung lebte. Im Jahre 1837 war er in Neumarkt, wo die siebenbürgischen Rechtscandidaten die juridische Praxis zu nehmen pflegen, einige Zeit als Kanzlist thätig, aber schon damals trat er mit zwei historischen Arbeiten: „^4 Z/o/iac?sz' nsssscösösn. o^«/?'6^", d. i. Von den Ursachen der Niederlage bei Mohacs und mit Fragmenten einer biographischen Monographie über Martinuzzi, welche letztere Arbeit noch immer nicht vollftändig gedruckt ist, in die Oeffentlichkeit. Im Jahre 1840 begab er sich nach Wien, wo er den naturwissenschaftlichen Studien oblag. Als er dann in sein Vaterland zurückkehrte, übernahm er Ende 1840 die Redaction des „Vräei^i Ni-ado«, eines zu Klausenburg erschienenen constitutionellen Oppositionsblattes, in dessen Leitung ihn sein Freund und Gesinnungsgenosse Ludwig Kovacs unterstützte. Bald erlangte Kemény's Name, als der eines gewandten und geistvollen Publieisten, einen glänzenden Ruf; zugleich trat er als Redner in den Versammlungen auf. Aemrny 136 zu Klausenburg auf. Als aber der Sieben«

bürger Landtag aufgelöst wurde, gab K. die Redaction des „ l l i r k ä o " auf und zog sich 1842 wieder in die behagliche Stille des Landlebens nach Kapud zurück, wo er mehrere Jahre den Musen huldigte. In diese Zeit fällt sein Zusammentreffen mit N i k o l a u s Baron Wesselányi, mit dem er sich alsbald innig befreundete und auf dessen Gute Zsibo auch längere Zeit verlebte. Indessen war K. theils als Publicist, theils als Nomandichter ununterbrochen thätig geblieben; noch von Kapud aus hatte er den Klausenburger „Hiraa" mit politischen Leitartikeln versehen und so geschah es denn, daß S t e p h a n Graf Szechsnyi, als er sich die Bildung einer compacten Partei in Ungarn zur Aufgabe gestellt und zu diesem Zwecke ein großes politisches Organ, den „^ü^sstisu.^ d< i. Der Un« abhängige, in's Leben gerufen hatte, auf Kemány sein Augenmerk richtete und ihm unter glänzenden Bedingungen, zugleich aber, wenn Kemsny das Pro» gramm annahm, bei freier politischer Bewegung die Redaction desselben an» trug. Es waren aber verschiedene Bedenken, die K. bestimmten, den sonst so ver« lockenden Antrag entschieden abzulehnen. Hingegen folgte er dem Rufe des Baron E ö t v ö s , mit dem er schon früher in Briefwechsel stand, zur Annahme der Mitredaction des unter Anton Ofengery's I M I I I , S. 33^ Hauptleitung stehenden „?e5ti Hirlap«, dessen politi» sche Tendenzen ihm umsomehr zusagten, als die wissenschaftliche Richtung des Blat» tes eben auch die seinige war. Ende 1846 übersiedelte K. nach Pesth, wo er nun seinen bleibenden Aufenthalt nahm. Seine publicistische Thätigkeit wurde nur für kurze Zeit im Jahre 1847 unterbrochen, in welchem K. Italien besuchte. Im verhängnißvollen Jahre 1848 wurde K. in den Landtag gewählt, in welchem er eine ganz unbedeutende Rolle spielte, hingegen auf journalistischem Gebiete eine energische Thätigkeit entwickelte. Er folgte dem Rumpfparlamente nach Debre» czin, wurde daselbst im Ministerium S ze» m e r ö's (Inneres) Ministerialrath und ver» wendete sich als solcher besonders thätig bei der Codification. Er wurde deshalb nach bewältigter Revolution vor das Kriegsgericht gestellt und abgeurtheilt. Nachdem die Ruhe im Lande wieder hergestellt worden und sich allmählig ein» zelne Stimmen vernehmen ließen, erreg» ten auch feine zwei Flugschriften: ^^o^-?vlH«?o??z «?än", d. i. Nach der Revolution (Pesth 1830), und „Hsch s ^ ss<5 a /o?-?-a^5o?)» n/«n", d. i. Noch ein Wort nach der Revolution (ebd. 1831), nicht geringes Aufsehen. Auch übernahm er

1831 die Redaction des großen politischen Journals „*^eLtiNapiä*“. Die journalistische, namentlich publicistische Thätigkeit K.'s nach den einzelnen Leitartikeln zu verfolgen, wäre eine wie sonst auch interessante, jedoch den Zweck dieses Lexikons weit übersteigende Aufgabe. Aber die selbstständigen schöngeistigen und auch anderen wichtigeren Arbeiten des Dichters und Romantikers mögen hier folgen. Es sind außer den bereits angeführten nachstehende: „*^c>^6s Ksckssss s?sns2s-?-6i*«, d. i. Das Corteswesen und seine Gegenmittel (Klausenburg 1843); -- „*Ol/u?Ki ^a?. HsFsni/*“, d. i. Paul Gyu<sup>lai</sup>. Roman. 3 Bände (Pesth 1846); -- „*2^6>/ 6s n6*“, d. i. Mann und Frau. 2 Bände (ebd. 1834); -- „*N ^ A s k*«*üsc?677/ ?n^a5a?-«?i*“, d. i. Nebelbilder (ebd. 1833); -- „*H^'s^m es H?'l«F«F*“, d. i. Liebe und Eitelkeit (ebd. 1833); -- „*2^'e«z, ss M6«>*“, d. i. Tugend und Sitte (ebd. 1836); -- *^f*

## Aempelen

d. i. Die Witwe und ihre Tochter. 3 Vde. (ebd. 1837); -- „*^o?^ ^Ao. ^ö>?ens5 5-sF/n^*“, d. i. Rauhe Zeiten. Geschichte. licher Roman. 3 Bände (letzts Auflage, ebd. 1862); deutsch von I . S i g m u n d , 3 Bände (ebd. 1833)', -- „*^4s ^n^o ^ ' V e ^ s ^ c Z ^*“, d. i. Ueber die Unions-Gesetze (Pesth 1861); außerdem sind anzuführen seine größere Novelle: „*^ . 2210 örvönT'ei*“, d. i. Die Untiefen des Herzens, welche in dem von Alexander S z i l ä . g y i herausgegebenem. „Nagy Enyeder Album“ abgedruckt war; und in Esengern's Buche „*NHZ^2.r L^onoilo^ <28 Lwtu3 k6i'ÜI.K*“) d. i. Ungarns Redner und Staatsmänner (auch deutsch, Wien 1832, Manz), sind die politischen Biographien der beiden Wesselsnyi und des Stephan Grafen Szechsnyi aus Baron Kemány's Feder. Von einem fast vollendeten mehrbändigen Nomane „*A s i es aö?-an<.i*“) d. i. Leben und Fantafie, wird berichtet, daß er bei dem Bombardement Ofens 1849 verbrannt sei. Baron Kemóny ist seit dem Jahre 1849 correspondirendes Mitglied der ungarischen Akademie. VksärQHvl u^'s^F, d.i. Sonntagö'Zeitung (Pesth, gr. 40.) 1856, Nr. 14 smit Porträt im Holzschnitts. -- I/)add koi-i iLinoretöl: t6ra, d. i. Neues ungarisches Conuersations» Lexikon (Pesth 1852, t>".) Vd. V, S. 55. -- ir<5k.

## ss

^<5^ss/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Ios. D a n i e l i k (Pcsth 18ü6, G. Emich, 8".) S. 241. -- ^6/5ai ^m?-e^, Ii-oäalllii ss müvs526ti vassnorrsot^ok. NI^L^ 1r6k 3 inü.vs226k iZin^rtst^LQ, d. i,

.Literarische Daguerreotypen u. s. w. (Wien 1858, Sommer, 8«.) S. 59. — Ungarns Männer der Z e i t . Viografien und Karat» teristiken hervorragender Persönlichkeiten. Aus der Feder eines Unabhängigen (Prag 1862, A. G. Steinhauser, kl. 8".) S. 184. ^Kert. beny, Verfasser dieses Buches, charakterisirt K. folgendermaßen. — „wohl gegenwärtig der bedeutendste und stimmgebendste (äic) Publicist und politische Journalist Ungarns, Franz von Deak's Vertrauter, — ist zugleich auch einer der fruchtbarsten und beliebtesten Romanziers und Novellisten. Baron Kem<5ny erzählt matt und weitläufig, aber voll, von feinsten objectiver wie psychologischer Zeichnung, in einem äußerst gebildeten aufgeklärten Style, fantasievolle Erfindungen; überraschende Dramatisirung sind nicht seine Sache. Man hat ihn den ungarischen Balzac genannt, was mit Bezug auf den Trieb bei Beiden, fort und fort zu analysiren, wohl zutrifft".^ — Levitschnigg (Heinrich Ritter von), Kossuth und seine Bannerschaft. Silhouetten aus dem Nachmärz in Ungarn (Pesth 1850, Heckenast, 8".) Bd. I I , S. 296. — Meyer ( I . ) . Das große Conversations<3erikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°.) Suppl. Vd. I V , S. 223. — Pester L l o y d 1836. Nr. 263 Gunter den „Tages, Neuigkeiten"). — Brockhaus' Conversations<3erikon, 10. Aufl. Bd. V I I I , S. 727. — X ou V61I 0 NioFI'HZilio LLUslHiS . . . publiiso ^ar I^i'iniQ 1)l äot lrölss, sous la clii-eetioQ 60 NI. Is Dr. Hoslsr (Paris 1332 oi 2., 8«.) lom. XXVII, x. 238. — Porträte. 1) Auf dem von Barabäo isöü gezeichneten und lithographirten großrn Porträt'Tadleau „ÄlaFyai- Ii-6Ic ai-osk^LLar' nolvn.«; — 2) lithogr. von Joseph Mara» stoni, 1861, im Journal „^2 orL2^F tükre" 1862, Nr. 1 ^krineö dieser Porträte, sowohl die, eben angeführten zwei, wie jenes in Nr. 14 des „Va-iün-nkpi UM3« 1836, sieht sich ähnlich). — Noch ist einetz Dr. I . 5t e m 6 ny, eincö Augen« arztrs in Ungarn, dcr jedoch allein Anscheine nach kein Mitglied dieser Ad^lsfamilie ist, zu gedenken, der seit Jahren werthvolle Beiträge zur Medicinalstatistik veröffentlicht, und zwar in Dr. Wach tel'S „Zeitschrift für Natur» und Heilkunde in Ungarn", 1851: „Bericht über die in Szolnok behandelten Augenkranken" (Jahrgang V, 2, 3. 8); — 1855: „Bericht über die im Oedenburger interimistischen Augenspital behandelten Augenkranken" ( V I , 17); — „Bericht über die im Eisenburger Comitae behandelten Augenkranken" (ebd. Nr. 2«, 21). Kempelen, Johann Andreas Christoph ( G e l e h r t e r , geb. zu P r e ß b u r g 1716, gest. ebenda 17. Juli 1752). Netterer Bruder W o l f g a n g ' s >.s. d. S. 438), durch seine wechselnden Schick.♀ Stammtafel des Ireiherrn- und Grafengeschlechtes der Kemsny. Peter. Maria

vm. Steph. Haller.  
 Sigmund (s 1736).  
 1) Christine Dinffn.  
 2) Agnes Petylen.  
 Samuel (->- 1744)  
 Dobokaer Obergespan.  
 Aatherina Macs kalt.  
 Peter.  
 Ladislaus.  
 Ladislaus (1336). Johann. Georg.  
 Peter.  
 Aatherina Dagdn.  
 Zohann (1533). Aatherina  
 Margaret!)« Vm- vm. Peter Hauer.  
 l i  
 U. . . .  
 vm. Zarthol. Erdetni.  
 Franz.  
 Elisabeth AentMn.  
 Zohann (1603). ^  
 Anna Sirmasági.  
 Stephan (1366).  
 Ancheldurger Obergespan.  
 Ladislaus, Dalthasar (1576-1630).  
 1) Anna Mzär.  
 2) Sophie Tornyi.  
 Anna  
 vm. 1) Wolsg. Zethlen.  
 2) Ferd. Macsk^si.  
 Zohann l21")  
 1) Susanna M l l a i .  
 2) Anna Myai.  
 Susanna Zornemiða.  
 Peter.  
 Aatlzcrina Toroc^  
 kai.  
 Elisabeth  
 vm. Ladislaus S)alünc^  
 i.  
 Sophie  
 vm. 1) Valentin Nemes.  
 2) Zened. Mkes.  
 Kathcrina  
 vm. Feroín. Del  
 len.  
 Petronella  
 vm. Steph. Apafi.  
 Franz. Simon (1663)  
 1) Maria Alia.  
 2) Aatherina Peronn.  
 Zshann s3^l  
 Szolnoker Oberg.  
 Anna Teleki.  
 Ladislaus.  
 Anna Pekri.  
 Christine  
 vm. Zoseph Jethlen.  
 Veorg (1- 1769).  
 Maria Muffn.  
 Wolfgang Graf.'  
 Cherese Gf. Zatthyann.  
 Nikolaus (-j- 1773).  
 Christine Waß.  
 'Samuel ^ Graf

(t 1317).  
 Katherina Kethlen.  
 Sigmund (1- 1769).  
 Maria Aornis.  
 Anna (-<- 1833)  
 vm. Veorg Graf  
 Danffy.  
 Christine (1- 1«11)  
 vm. Paul Dethlen.  
 Simon (1704).  
 Anna Bar. Van.  
 Adam (1733). ^  
 Drusianna Nhedey.  
 Simon  
 1) Poli Westelinni.  
 2) Aatherina  
 Waß.  
 Zohann (<710)  
 Christine Iläouduari.  
 ' Peter.  
 Katherina Aallätouich.  
 Zohann.  
 Katherina Drussiöre.  
 Zalthasar  
 Anna Tordai.  
 Aatherina  
 vm. Georg V,)öresss.  
 Sophie  
 vm. Stephan Daniel.  
 Dalthasar.  
 Agnes h^ss  
 Maria  
 vm. Sigmund Szeredai.  
 Georg.  
 Druzck Aendeffn.  
 Aatherina  
 vm. Uikol. Aün.  
 Alerandcr.  
 Sophie Pekri.  
 Emerich.  
 ZulicAlmasn.  
 Emerich. Therese Susanna  
 Maria Ni- vm. Vy- vm.AardoZ.  
 bic^ei. armathn.  
 Sigmund.  
 1) Christine  
 Csuki).  
 2) Clara Tu-  
 Samuel. Anna  
 Poli Toldi. vm.Zos. Ugron.  
 Georg.  
 ZulieVan.  
 Ladislaus.  
 Dardara  
 vm. Emerich V^nnffy.  
 Zohanu.  
 Emma Darcsay.  
 Nikolaus. Georg.  
 Z s t p h ^  
 (geb. 11. September  
 1793, 1- 12. Sept.  
 1853).  
 Anna Lang.  
 Samuel >^

(»t- 1861).  
 Kattierinll  
 (1- 1816)  
 vm. Jas. Gf.  
 Mn.  
 Nikolaus  
 ( t 1829).  
 Poli Gräfin  
 Teleki.  
 Simon  
 (1- 1826).  
 Anna Gräsin  
 Teleki.  
 Domokos.  
 Darvara  
 Zk  
 5. Malvina,1-. Julius.  
 Stephan.  
 Aatherina  
 Illnssy.  
 Zohanll, 5. Ladislaus.  
 Agnes Baronin  
 B^nffn.  
 . Simon Albert. ^  
 Karolina Mackasi.  
 Ladislaus.  
 Eua  
 vm. Christoph  
 Simon.  
 Agnes  
 vm. Samuel  
 Zolia.  
 Elisabeth Aadreas.  
 vm. Samnel. >  
 Trauzuer. I  
 Georg.  
 Maria  
 Dethlen.  
 Zionys 1^1^  
 ( t 1849).  
 Aatherina  
 Aemeni).  
 Domokos  
 Aarol. U>  
 vörn.  
 Nikolaus.  
 Aatherina Su»  
 vm. Daniel sanna.  
 Aauos.  
 Ester'  
 vm. Ui-  
 Kolaus  
 Aabos.  
 Ida  
 vm. Jul.  
 Daniel. Ma. Vilma. Johann. Eugen. Coloman. Andreas. Simon. Maria. Anna.  
 Ga- Gei^a. Zlka. Sa- Dertha. Emma. Dia- Vyerö.  
 liriel. rolta. nns.  
 Alcrander.  
 1) Christine  
 Diußeghi.  
 2) Eua Daniel.  
 3) Zuliana  
 Eperiejsn.



Aatherina  
 vm. Ladislaus  
 Inyeon.  
 Samuel.  
 1) Agnes  
 Györffn.  
 2) Nosa  
 Csoka.  
 Samuel.  
 PoU Dodai.  
 Georg, f.  
 Anna Aemenn.  
 Georg. Fran^. Maria.  
 Fran)  
 Christine Doer.  
 Sigmund s7^Z  
 (geb. 1816).  
 Zohann.  
 Zoseph.  
 Susannll N e t i .  
 Ludwig. Christine.  
 Esther  
 M a k r a n .  
 Paul.  
 Holmagyi.  
 Llldung.  
 Baronin  
 Messelenyi.  
 Simon. Judith  
 Clara Zcldi. um. Wolfgang Ciongrädi.  
 Zgiill^. Aarl.  
 Maria S;ent>  
 keresti.  
 Cäcilia  
 vm. Gf. Sigmund  
 Aornis.  
 Karbara. Stephan.  
 Agnes M a r a .  
 Franz. Wolsgang ^ Paul ( t t834).  
 Aatherina (f l«">2). Vachel Gf. Teleki.  
 5f. Dechlen. Aarolinc Sccihal.  
 A a r o l i n a  
 vm. Graf Stephan  
 Wcrnhardt.

\* ) D « in den Eckklammern l l eingeschlossenen Zahlen beziehen sich auf die Numerirung der auf S . 1^? bis S . 150 in der Rubrik: I I . H e r v o r r a g e n d e S p r o ß e n des F r e i h e r r n - und G r a f e n g c s c h l e c h t e s der H e m 6 n y mitgetheilten Biographie.¶

Klmpelen  
 sale und seine ausgebreitete Gelehrsam»  
 keit denkwürdig. Zeigte in früher Iu»  
 gmd großes Talent für die Mathematik,  
 betrieb aber nicht minder eifrig Sprachen  
 und historische Studien. Nachdem er in  
 Tyrnau die Philosophie beendet, begab  
 er sich nach Wien, wo er die Rechts«  
 Wissenschaften hörte, und sein Unterricht,  
 da er die classischen Sprachen und die  
 wichtigsten der neueren trefflich verstand,  
 in Hausern des hohen Adels sehr gesucht  
 wurde. Bald erhielt er ein öffentliches  
 Lehramt in Liegnitz. wurde aber in kurzer  
 Zeit nach Wien an die Theresianische  
 Ritterakademie berufen, wo er die Lei.

tung des Institutes, nachdem der Di»  
 rector gestorben, übernahm. Ein Jahr  
 führte er dieselbe, als Graf U l e f e l d .  
 der als Gesandter nach Constantinopel  
 geschickt wurde, sich ihn als Gesandtschafts  
 « Secretär und Historiographen  
 erbat. K. folgte diesem ehrenvollen Rufe  
 und vermehrte seine reiche Kenntniß der  
 Sprachen noch um eine, die türkische.  
 Nach feiner Rückkehr von Constantinopel  
 trat er als Hauptmann in die Forgach'sche  
 Legion und zeichnete sich in Deutschland  
 bei Lauterburg, in Italien bei Piacenza  
 aus, wurde beide Male schwer verwun»  
 det und gerieth bei Lauterburg in Folge  
 seiner Verwundung in feindliche Gefangenschaft.  
 Nach hergestelltem Frieden  
 des Soldatenlebens überdrüssig, erbat er  
 sich die Erlaubniß, die Compagnie ver«  
 kaufen zu dürfen, die ihm gewährt wurde,  
 worauf er sich nach Rom begab und mit  
 einem jährlichen Gnadengehalte von  
 600 fl. sich daselbst dem Studium der  
 Theologie unterzog. Auch darin leistete  
 er Ausgezeichnetes. Den jungen Gelehrten  
 nahmen die Arcadier alsbald in ihren  
 Kreis auf unter dem Namen LideliinuZ.  
 Jedoch schien ihm der Aufenthalt in I t a -  
 lien nicht zuzusagen und mit einem Em«  
 pfehlungsschreiben des Papstes B e n e »  
 d i c t XIV. an die Kaiserin kehrte K. als  
 Doctor der Theologie und ^otonotarius  
 axoLtoliaul nach Oesterreich zurück und  
 war auselsehen, die Erziehung des Krön«  
 Prinzen zu leiten. Aber seine sehr ge»  
 schwächte Gesundheit hinderte ihn, diese  
 ihm zugedachte Stellung zu überneh»  
 ren, und so begab er sich als Domherr  
 nach Preßburg. Als sich ungeachtet aller  
 ärztlichen Pflege seine Gesundheit nicht  
 besserte und die Ansicht ausgesprochen  
 wurde, die Schwefelquellen zu Puteoli  
 dürften ihm Heilung gewähren, gab ihm  
 die Kaiserin 3000 fi. zu dieser Reise.  
 Aber die Bäder brachten die entgegen»  
 gesetzte Wirkung hervor; leidender, ge»  
 schwächer als er dahin gereist war,  
 kehrte er zurück und kam Mitte Mai  
 1732 in Preßburg an, aber schon wenige  
 Wochen später erlag er, erst 36 Jahre  
 alt, semem Leiden. - I m Drucke ist nur  
 Weniges von ihm erschienen, und zwar:  
 tiis 1748, 8".); - „Ds lM?)5tt?wöl7/ia?s  
 1749, 40.); - „2)s «5«  
 (ebd. 1730, 40.); ungleich  
 Schätzbareres hinterließ er in Handschrift,  
 und zwar die Beschreibung seiner Gesandt»  
 aftsreise nach Constantinopcl, welche  
 in der k. k. Hofbibliothek zu Wien aufbewahrt  
 sein soll; außerdem ausführ«  
 lichere Nachrichten von orientalischen  
 Alterthümern und mehrere historische Ar«  
 beiten, welche von seiner Familie auf>  
 bewahrt wurden.

B a l l u s (Paul von), Preßburg und seine Umgedungen (Preßburg 1823, A. Schwaiger und I. Landes, 8°.) S. 169. — H>?-c5n7,l 5<4?6X.^, Aisiuoi-ia Hunga.i'oi'uin et !?lovinci3.Uuin «eriptiL eäitiö; natoï'lim (Visnuas 1776, ^ n t . 1.06^6, 8".) 2?c>m. I I , ?. 315–326. — P o g g e n d o r f f ( I . C.), Biographisch'literarischcö Handwörterbuch zur Geschichte der eracien Wissenschaften (Leipzig 1559. I . Ambr. Barth, Ler. 8«.) Tp. «241.‡ AeMPelen 138 Kempelen ll, Riza (Schriftstellerin, geb. zu Baja 1829, gest. zu Iaßbersny 1. Jänner 1838). Sie ist die Tochter eines ungarischen Herrschafts« beamtm und Schwester des jungen, durch sein Volksepos „ T i r ^ I " in weiteren Kreisen bekannten Poeten Coloman T o t h . Riza, welche eine sorgfältige Erziehung erhalten hatte, beurkundete bald selbst ein anmuthiges schaffendes Talent und betrat im Jahre 1830 im „ lutär", d. i. Damm'Courier, einem magyarischen Unterhaltungsblatte, anonym die Oeffentlichkeit. Erst als sie 1332 den Redacteur der in Szegedin erscheinenden nicht politischen Zeitschrift „Nil-a.ä0", Victor Kempelen, geheirathet, trat sie mit ihrem vollen Namen auf und gab später die im ^ ö i ^ k u t H r " , „^3.11025-^Ikurü" und in anderen belletristischen Sammelwerken zerstreuten Novellen gesammelt unter dem Titel: 1833, «lok. 6rün, kl. 8<>.) und ösHHl^s^" d. i. Neuere Novellen. 2 Bde. (ebd. 1857, 8".), heraus. Man rühmt an ihren Novellen, deren mehrere einen historischen Hintergrund haben, eine anmuthige Darftellungsgabe. Was ihren Gemal Victor (ungarisch (^-o^ä) Kem« pelen betrifft, so erscheint er bald als Baron Victor K.. dann als Gymnasial« lehrer. zu Iaßberöny, dann wieder als Redacteur deS „ä-sFeäi N r a ä o " . Als letzterer wurde er am 7. September 1860 in Szegedin verhaftet, nach Pesth ge>bracht und dann nach Iosephstadt inter» nirt. Die Erlebnisse seines Iwöchentlichen unfreiwilligen Aufenthaltes daselbst er« zählt er in der Schrift: „ / / ^ / ^ ^5s5s/> ^ä?-O«öa«") d. i. 7 Wochen in Josephs stadt (Pesth 1861, Lauffer und Stolp, 8".). Uebrigens scheint K. doch dem Lehramte obzuliegen, wenigstens deuten z die von ihm herausgegebenen Erziehungs' schriften und Lehrbücher darauf hin; diese sind: d. i. Erziehungslehre in Volksschulen. Nach L. Kellner (Szegedin 1860); — " ) d. i. Praktischer Lehrgang der ungarischen Sprache nach 3. Kellner. 4 Theile (ebd. 1860–1862). Auch erschien von ihm: „ ^ . ^a-nncn?, Die Kazinczyfeier in Ungarn im Jahre

1839 (Pesth 1860, Mor. Rãth, 8«.).  
 K l a g e n f u r t e r Z e i t u n g 1838. Nr. 9: „Ne.  
 krologie" ^nach dieser starb sie am 1. Jãnner  
 1858, 25 Jahrse alt. wäre als» 1833 geboren).  
 ^<1^ss/, d. i, Ungarische Schriftsteller. Samm«  
 lung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob  
 Ferenczy und Ios. D a n i e l i k (Pesth 1836,  
 Gustav Emich, 8«.) S. 243. — Ungarns  
 M ä n n e r d e r Z e i t . Biografien und Ka«  
 rakteristiken hervorragendster Persönlichkeiten  
 (Prag 1862, Steinhauser, 8".) S . 192. —  
 Presse (Wiener polit. Blatt. Fol.) 1860.  
 Nr. 229. — Neuigkeiten (Nrünner polit.  
 Blatt, Fol.) 1861, Nr. 254 u. f.: „Sieben,  
 wöchentliche Internirung in Iosephstadt" s^oie  
 zwci letzten Quellen über V i c t o r Kempelen^.  
 — Porträte. 1) Mit Facsimile d« Unterschrift:  
 Ivomi)6^Iol:I^ixa (I3ai'Hd!lä 183^, X>'oni.  
 1-ia.uk, ^:mo8 L6c8d«n, Halb'Fol.); — 2) gl?,  
 zeichnet und lithogr. von R o h r (1857, 4".),  
 auch vor dem t. Theile ihrer „Neuen Novellen"  
 Kempelen, Wolfgang Nitter von  
 (Mechaniker, geb. zu Prepburg  
 23.Jãnner 1734, gest.zu Wi en 26.Mãrz  
 1804). Sein Vater Engelbrecht war  
 k. Hofkammerrath. W o l f g a n g ,  
 Bruder des Johann Andreas Chri«  
 stoph K. ^s. d. S. 156^ besuchte die  
 Schulen in Naab, horte später die  
 philosophischen und juridischen Wissen«  
 Haften iu Wien und machte sich schon  
 damals durch Uebertragung des Gesetz«  
 Aempelen 439 Kempelen  
 buches der Kaiserin M a r i a Theresia  
 in's Deutsche bemerkbar. Die Kaiserin  
 ließ sich den jungen vielversprechenden  
 Mann vorstellen und ernannte ihn zum  
 Concipiften der ungarischen Hofkammer.  
 I n einigen Jahren wurde er Hofsecretär,  
 dann Hofkammerrath bei derselben Stelle.  
 I n dieser Stellung wurde er mit mehreren  
 nicht unwichtigen Aufträgen betraut, so  
 erhielt er außer der Leitung des Baues  
 des königlichen Schlosses in Ofen auch  
 jene des gesammten Salzwesens in Ungarn,  
 hatte das von Nãubern heimgesuchte  
 Banat, für dessen Colonisation die umfassendsten  
 Anstalten getroffen wurden,  
 von den Rãubern zu saubern und für  
 die neuen Bewohner einzurichten. I m  
 Jahre 1786 zum Hofrathe der vereinigten  
 ungarisch'siebenbürgischen Hofkanzlei  
 ernannt, versah er diesen Posten bis  
 zum Jahre 1798, in welchem er nach  
 43jähriger Dienstleistung in den Ruhe«  
 stand übertrat, den er noch 6 Jahre  
 genoß. Nicht diese amtliche Laufbahn,  
 die, so verdienstlich sie sein mag, sich  
 kaum über die Grenzen einer mit Talent  
 und Geist erfüllten Pflicht erheben mag.  
 räumt ihm einen Platz ein in diesem  
 Werke, auf den er seines seltenen, ja  
 großartigen mechanischen Genie's wegen  
 Anspruch hat. Von früher Jugend auf

zeigte er eine besondere Vorliebe für  
 Physik und Mechanik, obgleich er auch  
 auf den anderen Gebieten des mensch-  
 lichen Wissens heimisch war. Als er im  
 Jahre 1769 eines Tages bei Hofe den  
 Experimenten des Franzosen P e l l e t i e r  
 mit dem Magnetismus beiwohnte, soll  
 er sich der Kaiserin gegenüber anheischig  
 gemacht haben, ein Experiment sehen zu  
 lassen, welches nicht minder Erstaunen  
 und Bewunderung erregen solle, als  
 alles bisher Gesehene, und ein halbes  
 Jahr darnach zeigte er seinen Schach-  
 türken. So wird der Ursprung seiner  
 Schachmaschine erzählt, die über ein  
 halbes Jahrhundert allgemeine Bewun-  
 derung erregte und selbst dann, als man  
 endlich hinter das so sorgfältig verborgene  
 Geheimniß gekommen war, noch  
 immer seiner geistreichen, merkwürdig  
 sinnreichen Combination wegen und mit  
 Recht angestaunt wurde. Diese Schach-  
 Maschine hatte die Gestalt eines Mannes  
 in türkischer Tracht, der vor einem Tische  
 saß, auf welchem ein Schachbrett sich  
 befand. Der Tisch bewegte sich auf  
 Rollen, die an seinen Füßen angebracht  
 waren und wodurch der Verdacht beseitigt  
 wurde, als sei Jemand unter dem Tische  
 verborgen. Dieser Türke spielte mit den  
 geschicktesten Schachspielern und gewann  
 in den meisten Fällen. Der Türke begann  
 immer die Partie, dabei hob er dm  
 linken Arm langsam in die Höhe\*), richtete  
 ihn nach der Seite des Brettes, wo  
 die Figur sich befand, faßte diese mit den  
 Fingern, hob sie auf, stellte sie auf das  
 Feld, wo sie hinkommen sollte und ließ  
 dann den Arm wieder auf den Polster,  
 auf dem er sonst ruhte, fallen. Jede dieser  
 Bewegungen war von einem dumpfen  
 Geraffel, das dem Ablaufen eines Uhr-  
 werkes glich, begleitet. Wenn der Türke  
 eine Figur nahm, so hob er sie vom  
 Schachbrette weg, stellte sie außerhalb  
 desselben nieder und brachte dann die  
 eigene Figur auf das Feld, wo die weggenommene  
 gestanden. Bei jedem Zuge  
 des Gegners bewegte die Figur den Kopf  
 und sah auf dem Brette umher. Beim  
 Schach der Königin nickte sie zweimal,  
 beim Schach dem Könige dreimal mit  
 Daß die Figur mit der linken Hand spielte,  
 wurde von K emp elen für ein Versehen aus-  
 gegeben, welches sich aber, als man hinter  
 das Geheimniß gekommen, als eine wohlbe-  
 rechnete Absichtlichkeit herausstellte.‡  
 Kempelen 160 Kempelen  
 dem Kopfe, bei einem falschen Zuge  
 schüttelte sie denselben, faßte die unrichtig  
 gestellte Figur und stellte sie auf das  
 Feld zurück, auf dem sie vorher gestanden.  
 Kempelen stand, während der Türke  
 spielte, entweder neben dem Tische oder

blickte in ein, auf einem entfernten Tische befindliches Kästchen. Jedem, der es verlangte, zeigte er das Innere der Figur, das mit Radern, Hebeln, Springfedern u. dgl. m. angefüllt war. Wie vorauszusehen war, erregte Kempelen's Schachfigur allgemeine Bewunderung. Alles drängte sich hinzu, den Türken zu sehen. Eine Weile fügte sich K. in die Rolle, die er sich selbst aufgebürdet, end« lich aber, da er bei Tag und Nacht keine Ruhe hatte, beschloß er, sich dieselbe wieder zu verschaffen. Eines schönen Tages erfuhr die erstaunte Welt, der Automat sei vernichtet, die Räder seien gebrochen und er nicht mehr im Stande zu spielen. So wurde K. frei und sein Schachtürke vergessen. Einige Jahre später. - als der Großfürst P a u l von Rußland mit seiner Gemalin unter dem Namen eines Grafen von N o r d Wien besuchte, wünschte Kaiser J o s e p h , daß Kempelen seine Schachfigur vorzeige. Kempelen gehorchte. Schon in kurzer Zeit war er im Stande anzuzeigen, daß sein Türke vollkommen hergestellt und bereit sei, die Schachpartie aufzunehmen. Der Erfolg war glänzend. K. wurde fürstlich belohnt und da sich mittlerweile seine Verhältnisse eben nicht zum Besseren verändert hatten, befolgte er den Rath seiner Freunde, erbat sich von Kaiser Joseph einen zweijährigen Urlaub und begann seine Wanderung durch Deutschland, Frankreich und England. Im Jahre 1783 kam K. mit seinem Automaten nach Paris und der Erfolg ließ nichts zu wünschen übrig. Er begab sich nun über den Canal nach London, wo es ihm nicht schlechter erging. Friedrich I I . , ein leidenschaftlicher Schachspieler, der mit V o l t a i r e durch Correspondenz Schach spielte, ließ K. kommen. Der Schachtürke schlug den König, dessen Bewunderung durch diese Niederlage stch nur noch steigerte. Endlich bot er eine große Summe an, um das Geheimniß kennen zu lernen. Der Schleier war gefallen, der König enttäuscht, aber zu klug, um es zu zeigen, daß er mystificirt worden. Der Schachtürke wurde nun in einen abgelegenen Winkel des Palastes gestellt, wo er an die dreißig Jahre hindurch ruhte. Erst als N a p o l e o n nach Berlin kam, erinnerte er sich der Figur Kempelen's, welche hervorgezogen, in Stand gesetzt wurde und den Kaiser, den damals noch unbesiegbaren, besiegte. Eugen B e a u h a r n a i s , ein leidenschaftlicher Schachspieler, ließ den Türken nach München kommen, der in der Zwischenzeit in den Besitz des berühmten Mechanikers M ä l z l - wie, ist dem Herausgeber nicht bekannt - gelangt war. Der

Schachtürke bewährte seinen alten Ruf.  
 V e a u h a r n a i s war so erstaunt, daß  
 er 30.000 Fr. für die Figur und das  
 Geheimniß anbot. Er erhielt beides, um  
 ebenso enttäuscht zu werden, wie Fried«  
 rich I I . Auf M ä l z l ' s Antrag, ihm  
 den Automaten gegen Entrichtung der  
 Interessen von 30.000 Fr. zu überlassen,  
 eingehend, begab sich nun M ä l z t , nach  
 Paris, 4819 nach London, wo Robert  
 W i l l i s der erste durch Figuren und  
 Zeichnungen bewies, daß in dem Appa«  
 rate ein Mensch versteckt sein könne. I m  
 folgenden Jahre wurde der Automat  
 nach Amerika gebracht, wo er mittler«  
 weile auch Whist spielen gelernt hatte.  
 So war er 43 Jahre in M ä l z l ' s Be«  
 sche geblieben, was weiter mit ihm ge«  
 Kempelen 561 Kempelen  
 schehen, ist nicht bekannt. Erst im Jahre  
 1833 wurde in der von Palamöde  
 herausgegebenen „Hevu.6 uiensusiw ä^s  
 öokeos", tom. I , M . 3) von T o u r n a y  
 der Schleier deS Geheimnisses gelüftet  
 und mitgetheilt, daß in der Maschine ein  
 Mensch gesteckt habe. Welcher Personen  
 sich K e m p e l e n bediente, ist nicht be  
 kannt. M ä l z l hatte zuerst in Paris einen  
 gewissen B o n c o u r , dann den Verfasser  
 der „Nno^olopsäis Hos öökkes" und  
 zuletzt einen gewissen M o u r e t gewon«  
 nen. I n England dirigitte ein gewisser  
 3 e w i s den Automaten, nach diesem aber  
 ein Elsäfer Namens Schlumberger,  
 der aber eigentlich M ü h l h a u s e n , wie  
 seine Vaterstadt, hieß, M ä l z l ' n nach  
 Amerika folgte, 13 Jahre bei ihm blieb  
 und in Amerika drei Monate vor dem  
 berühmten Mechanicus gestorben ist.  
 Kehren wir nun zu dem Erfinder der Ma«  
 schine. zuKempelen zurück. Nachdem er  
 die Schachmaschine zu Stande gebracht,  
 erfand K. 1778 die noch künstlichere  
 Sprachmaschine, welche, aus einem vier«  
 eckigen, mit einem Blasebalg versehenen  
 Kasten bestand und verschiedene Sylben  
 deutlich und vernehmlich aussprach, sobald  
 der Blasebalg nebst seinen Klappen  
 nach Verhältniß der zu sprechenden Wörter  
 bewegt wurde. Daß mit dieser Maschine  
 alle Laute hervorgebracht werden konnten,  
 wie von Einigen, daruntervon G r äffer,  
 behauptet wurde, ist unrichtig. I n Ver«  
 bindung mit dieser Maschine steht aber  
 Kempelen's Schrift: „Ueber den Mechllnlsmns  
 der weichlichen Sprache nebZt der Ne-  
 Schreibung der Sprachmaschine" (Wien 1795,  
 mit 27 Tafeln, 8<>.); auch französisch  
 unter dem Titel: „l^6 rnQ02.inLiu.6 äs la  
 xNioib" (ebd. im n. I . ) . Noch erfand er  
 eine Feuer, oder Dunstmaschine, welche er  
 im Wiener Stadtgraben bei dem Stubenthore  
 erbaute und welche beim Ccmalbaue  
 , v. Wurzbach, biogr. Lexikon. T l . lGedr.

in Ungarn mit vielem Erfolge angewendet wurde; auch ist die schöne Wasserkunst in Schönbrunn, bei welcher durch den Druck des vom Berge kommenden Wassers mit einem horizontal herumlaufenden Cylinder wieder eben so viel Wasser von dem über die Cascade herabgefallenen zurück hinaufgehoben wird, sein Werk. Ueber seine höchst sinnreiche Presse zum Gebrauche für Blinde, wodurch er das blinde Fräulein P a r a d i e s in den Stand setzte, ihre Ideen selbst zu drucken, erzählt G r ä f f e r in den «Neuen Wiener Localfresken» Näheres. Noch erzählt man, K. habe einen Dampfapparat construirt, - denselben in Bewegung gesetzt und dieser habe das geleistet, was K. bezweckt, aber nur wenige Minuten und sei dann gebrochen oder zersprungen, was etwaS märchenhaft klingt. Schließlich sei noch erwähnt, daß K. auch den Musen gehuldigt und zwei dramatische Arbeiten, u. z.: „Perseus und Andromache“, Drama, und „Die wohlthätige Allbekannte“, Schauspiel, geschrieben habe, und was den Wenigsten bekannt sein dürfte, daß er ziemlich geschickt mit der Radirnadel umzugehen verstand, wofür folgende Blätter einen Beweis geben: „Eine Landschaft mit Füllhühnern zu Fol. 55 und 10. Lr. 1. prol., luv. 6t. äki., 1. äe»T. 80. 1776 (N. 3 Z. 10 3., Lr. 8 Z. 3 L.); - „Zu Licht des Schlusses Zcharlenberg bei Neresden“, nach Ehrlich. Baur (Samuel). Allgemeines historisch-biographisch-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die in dem ersten Jahrzehend des neunzehnten Jahrhunderts gestorben sind (Ulm 1846. Stettin!, gr. 3°.) Bd. I, Sp. 716. - Schedius, Zeitschrift von und für Ungarn. 1804. Maiheft. S. 313-217. - (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776 u. f. 8°.) i. Bandes 2. Stück, S. 321 nennt ihn: Kempele). - K. K. p c i v i l . Anzeigen aus sämtlichen k. k. Erblanden, I I I . Jahrg. S. 230 u. f. - 44. Nov. 1863.) 11<sup>2</sup> Kempelen 162 Kempelen Ungarischer Plutarch oder Biographien merkwürdiger Personen des Königreiches Un- aarn. Von Carl Vincenz Kölesy und Jakob Melzer (Pesth 1816, Eggenberger, 8°.) Bd. I I I , S. 194. - Oesterreichische National-Encyklopädie, herausg. von Gräffer und Czikan (Wien 1833, 8°.) Bd. I I I , S. 179. - Oesterreichische Biographen-Chronik. Ein Gegenstück zum „Fantasien“ und Prediger Almanach (Freiheitsbürger Akademie in Linz 1785. kl. 8°.) Erster (und einziger) Theil. S. 114 nennt ihn irrig Johann). - Wigand's Conversations-Lexikon, Bd. V I I , S. 470. - Gräffer (Franz), Neue Wiener Localfresken (Linz 1847, 8°.) S. 40: „Das blinde Fräulein Paradies



als Buchdrucker". – Derselbe, Wiener  
Dosenstücke (Wien 1846. 8«.) Theil I, S. 8:  
„Kempelen und die Redemaschinen". – Der  
österreichische Zuschauer, redigirt von  
I . S. Ebersberg (Wien, gr. 8«.) Jahrg.  
1838, Bd. I» S. 108. – NouvsNs Lioßi-  
axkis Feusrais . . . xubUäs par NIN.  
I^ii-nnu Diäot lröros 50U3 la äirsotiou  
6s Hl. Is Dr. Noelsi- (?ari8 1850 st 8.,  
8«.) 2'oms XXVII, p. 540. – Poggen«  
d o r f f ( I . (3.) . Biographisch <literarischeö  
Handwörterbuch zur Geschichte der eracten  
Wissenschafte (Leipzig 1«59, I . Ambr. Barth.  
gr. 8«) Sp. 1241. – G aß n e r ( F . S . Di-.),  
Universal'Lexikon der Tonkunst. Neue Hand»  
ausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849,  
Franz Köhler. L ex. 8«.) S. 481 l.nach diesem  
geb. 1729^ . – A n n a l e n der Literatur und  
Kunst in den österreichischen Staaten (Wien,  
I . V. Degen. 4" .) I I I . Jahrg. (1804), Intelli.  
genzblatt Nr. 18. S. 141. – Literatur der  
Kelpelen'schen Schachmaschilie < mitgetheilt  
von Daniel Williard Fiöke und ergänzt  
vom Herausgeber. 4) Werke, ^ o o o u u t ol  
i'ullnim».t6 Roa30Q (I^onäon 1784, 8«.) . –  
Ebert (Ioh. Jak.). Nachrichten von der be-  
rühmten Schachspiel» und Sprachmaschine des  
Herrn von Kempelen (Leipzig 178S, 8" .) . –  
H i n d e n b u r g (Karl Friedrich). Ueber den  
Schachspieler des Herrn von Kempelen . . .  
(Leipzig 1784, 8«., 56 S.) . – Hunnemanw  
pia^sr . . . iu Louäou . . . (I^onäon 1820,  
12" ., 76 8.) . – 0 UL6rvn.tioQ3 on tko  
^ .utoma,toQ Okssg.I'Ia^er . . . V^ au Oxlorcl  
«i-aäüats (I.on6ou <8l9, 8» ., 32 8.) . –  
Ostertag (Ioh. Phil.). Etwas über den Kem»  
peln'schen Schachspieler. . . (Frankfurt a. M.  
1783, 8» .) . – Racknitz (Ios. Friedr. Freiherr  
zu), Ueber den Schachspieler des Herrn von  
Kempelen . . . (Leipzig und Dresden 1783,  
8<> .) . – I I 8 s o i - s t o äsl lamoso automat»  
st Visnns 1770, 8«.) . – Derselbe, ketts  
Zo^ra ii lamoso autollt» o <3iuo<:2,toi'6  
8oaoeki cli I^empslou . . . (Itoma, 1786, 8  
27 8.) . – 7Hl'<?/<-n65«s ^i7i'^>>, I'iis  
Kgurs an<l tlis »utoniltton Ok«ü3-Pla.7si> oxxo86ä  
2Qä ästsotsä (I.ouäc>n 1783, 8» ., 208.) .  
– ^l'Ni'H ^KoöS,'^, ^ .U 2tt6INpt to ÜNKI^LO  
polon (QonäoQ 1821, 8«., 40 8.) ^ W i l l i s ist  
der Erste, der durch Figuren und Zeichnungen  
nachweist, daß ein Mensch im Apparate ver«  
steckt sein können; davon eine amerikanische  
Ausgabe (Boston 1826, 8°.) . – Windisch  
(Karl Gottlieb von). Briefe über den Schachspieler  
des Herrn von Kempelen (Preßburg  
1783. 8" .); – dieselben, herausgegeben von  
Christian von Mechel (Basel 1783. 8°.) ; in  
französischer Ueberfetzung: „I^tti-es . . . sur  
Is «louslir ä'^cksos do Zl. 6s XslN^olsn . . .  
trkäuctionu Udros äs l'n.Nsui2,ncl ^>ar (^Iirütien  
äs Msotiol" (N3816 1788, 8«., und ?ai-i3  
2. a., 36«.) ; in englischer Uebersetzung: „ ^ t »  
tsrs . . . on tds kMomatou etlSIs-xlll^sr ok  
Nr. äe XsmVtilsu. i'l'HnslatsH lroin tlis

6brui^u« (I^ouäon 1819, 8"., 33 6.); in holländischer Uebersetzung (Amsterdam 1784, 8").). – L) Wichtigere, in Journalen abgedruckte Aufsätze. „K. K. . . . Anzeigen aus sämtlichen k. k. Erbländern (Wim 1773). I I I . Jahrg. 29. Stück. S. 230–232. Von K. G. von Windisch. – Posselt's Wis. senschaftliches Magazin (Kehl 1783). Heft I, S. 72 u. f. Von Johann Lorenz Bock mann l^auch in Böckmann's „Kleinen Schriften", Bd. I , S. 85 u. f.). – Libliotliö<iu9 UQivS1LoNo ((^SQÜvo) 1819, lomo V, I». 63 Vt 2.: ^OdljsrvHtionä 8Ur l'autoinHts ^ou.sui' ä68 ^!otise3 q>u'OQ inoutrü aetuollo-N2Qt a. I^onäruL". – ü t t p s r t o r ^ ot tlr tg 2u<l m2>uut2ctur<I2 (I^onäon) 1819, Aprilheft, – I.S I>2i2MÜÄo (pHriä) 1836, I, 81–87, par Nl. äs I'ourua?; 1839, IV. 34–71 Daselbst wird zum ersten Male der Schleier oeö Geheimnisses gelüftet^.. – ülaFHüin p i t - t o r s L ^ u s (l'ariil) 1834, p. lä3 st s., -par »sk<:Huo8 I'i-Äli^oiZ b l a u r o t . – M a g a z i n für die Literatur des AuslandeS, 1836, Nr. 77 und 88: „Geschichte der Schachmaschine nach<sup>2</sup> Aempelen 163 Aempen französ ischen Darstellungen". – B i b l i o t h e k der neuesten Weltkunde, von H. M a l t e n (Aarau 1836). Heft V I : „Ieben, Thaten und Abentheuer des schachspielenden Automaten". – 80 lit koru, I^itsrHi»^ Nesssußsr (Liokmonä 1836). I I 318–326: „I»l26l26l'2 in Poe's „oailsotsä, ivorlcs" (Xs^–Vorlc), IV, 346–370). – ^d« sHturHa.^ ülasH-2ins (I.ou<lou) 1841, I^os. 878–391: ^ I i s linson ^auch in Tomlinson'S „Vns58. ?l>5or's anQual kor 1856" sLoucioli 1856)). – I'i-a.sor's Hla322iQo (I^ouclou) 1839: „Uistor? ok tlio oliesI automaton", b^ 2,l ksr stauch in Walker's ^ (Üliyss o!iS8800QFI-638 (Nsn-^oi-k 1859), p. 420 –484: ^T'iis Üiztoi-? ot tlis antomatou Od.s38-Vl2,76i' in H.msriok", b^ (^sorze ^.li6Q. – Der A d l e r (politisches Blatt), herausg. von Groß « H o f f i n g e r (Wien, gr. 4«.) 1841. Beilage zu Nr. 153 u. f.: „Das Geheimniß deS berühmten Schach'Automatcn". – M o r g e n b l a t t für gebildete Stände (Stuttgart, 4s.) 1819. Nr. 134 u. 135: „Die in London restaurirte von Kempelen'sche Schachmaschine". – B l ä t t e r aus der Ge« genwart. Herausgegeben von Dr. A. Diez» mann (Leipzig, Industrie» Comptoir, 4«.) I X . Jahrg. (1838). Nr. 46: „Enthüllung des Geheimnisses des schachspielenden Automaten des Baron von Kempelen". – DerSamm« ler (Wien, 4".) Jahrg. 1837, Nr. 9 und l v : „Leben und Abenteuer eines schachspielcnden Automaten". – Erneuerte vaterlän« dische B l ä t t e r für das Kaiserthum Oesterreich (Wien, 4<>.) 1819. Nr. 61: „Die wieder» erstandene uon Kempelen'sche Schachmaschine". – C o n v e r s a t i o n s b l a t t , herausgegeben von Franz Gräffer (Wien, 8».) 1819. Nr. 6 und 9: „Herrn von Kempelen's Schachma»

schine in England". – Osterländische  
 Blätter und Figaro, eine heitere Zusammen-  
 stellung von Altem und Neuem, Fremdem  
 und Eignem. herausgegeben von Spiritus  
 Asper dem Jüngeren (Grimma, kl. 4<.) 1837,  
 Nr. 43. u. f.: „Leben und Abenteuer eines  
 schachspielenden Automaten". – L) Lustspiele,  
 geschrieben anlässlich der Schachmaschine:  
 Becl (Heinrich). Die Schachmaschine . . .  
 Lustspiel in 4 Aufzügen . . . (Leipzig 17!) 7,  
 8v.. 134 S . ; Berlin 1798. 8<., 197 S . ; Wien  
 1826, 8"., 186 S . ) ; in holländischer Ueber-  
 setzung: vs

xsvolFÄ naar üet 2oog6uitscll van ^sin-  
 <cli Lsok, äoor O. Sausr (HaaF 1803,  
 8<., 139 8.).  
 Kempen von Fichtenftamm, Johann  
 Franz Freiherr st. k. Feldzeugmeister  
 und vordem Chef der obersten Polizeibe-  
 Horde, geb. zu Pardubitz in Böhmen  
 26. Juni 4793). Sohn des mit Diplom  
 vom 6. September 1813 geadelten Ritt-  
 Meisters H e i n r i c h Kempen von Fich-  
 tenstamm, erhielt seine militärische  
 Ausbildung in der k. k. Wiener Neustädter  
 Akademie, aus welcher er am 18. Mai  
 1809 als Fähnrich im Infanterie-Negi-  
 mnte Bellegarde, jetzt Erzherzog Albrecht  
 Nr. 44, eingetheilt wurde. Am 7. Juli  
 1809 rückte er im Regiments zum Lieu-  
 tenant, am 28. October 1813 zum Ober-  
 lieutenant vor. Als solcher wurde er am  
 23. Juli 1815 zum k. k. General-Quar-  
 tiermeisterstabe übersetzt und in demselben  
 am 20. Februar 1813 zum Hauptmann  
 befördert, aber schon am 1. December  
 d. I . zum Infanterieregimente Baron  
 Wimpffen und 42 Jahre später in gleicher  
 Eigenschaft zum Peterwardeiner Grenz-  
 Negimente überseht. Am 21. October  
 1830 wurde K. zum Major im Infan-  
 terie-Regimente Erzherzog Ludwig, am  
 18. August 1834 zum Oberstlieutenant  
 und am 29. Februar 1836 zum Obersten  
 im genannten Regimente befördert. Nach-  
 dem er dasselbe sieben Jahre comman-  
 dirt, wurde er am 28. November 1843  
 zum General-Major. am 5. November  
 zum Feldmarschall - Lieutenant und im  
 Jahre 1838 zum Genera^Feldzeugmeister  
 befördert. In diese Phasen einer stufen-  
 weisen Vorrückung innerhalb einer fast  
 40jährigen Dienstzeit (1309-1848)  
 fällt jedoch eine reiche mannigfache und  
 in den Jahren 1830-1839 politisch  
 bedeutsame Thätigkeit. Bald nach seinem  
 11 \*♀

Kempen Kempen  
 Austritte aus der Kriegsschule machte  
 er den Feldzug in Deutschland beim  
 4. Armeecorps mit und wurde bei Dres-  
 den seines tapfern Verhaltens wegen  
 öffentlich belobt. Zur Zeit der Befreiungskriege,  
 1814. dem Generalstabe zugetheilt,

war er in Prag bei den Verthei- digungsmaßregeln in Thätigkeit, und im folgenden Jahre – bereits zum General- Quartiermeisterstabe übersetzt – befand er sich beim 2.. nach Frankreich bestimmten Armeecorps' wurde dann der Com- Mission zugetheilt, welche zur Ergänzung und Berichtigung der Cassinischen Karte aufgestellt war und kam zuletzt zu dem von Feldmarschall-Lieutenant W i m p f f e n gegen Bayern befehligten Armeecorps. In den nun folgenden Friedensjahren fand K. eine oft wechselnde- Verwendung; im Jahre 1818 war er bei der Mappirung und Triangulirung im Innviertel. später bei der Grenzberichtigung des von Bayern erlangten Landes; dann bei den Grenzberichtigungen in Galizien gegen Rußland beschäftigt; von 1824–1830 leistete er die Dienste eines Adjutanten bei dem Chef des General-Quartiermeisterstabes Baron W i m p f f e n ; von 1830 bis Ende 1832 that er, zum Major befördert, Dienste im Regimente; aber schon am 1. Jänner 1833 zum Generalcom- mando-Adjutanten in Niederösterreich ernannt, versah er in einer Zeit faulen Friedens diesen immer wichtigen Posten mit seltenem Geschicke und mannigfachen Erfolgen, die um so mehr in die Wagschale fallen, als diese Periode eine der militärischen Ausbildung der österreichischen Armee entschieden ungünstige war. In dieser Stellung war er es, der dem so wichtigen leichteren Pionnierdienste in den Regimentern Eingang verschaffte. Zu diesem Zwecke wurden aus den Regimentern in den Provinzen Officiere und Mannschaft in die Hauptstadt abgeordnet, daselbst zu einem Körper vereinigt und nun praktisch bei den Erd-, und Wasserbauten verwendet. Später fanden analoge Einrichtungen in allen größeren Garnisonen der Monarchie Statt. Als er darauf Oberst wurde, steigerte er die tactische Ausbildung des unter seinem Befehle stehenden Infanterieregiments Erzherzog Ludwig Nr. 8 zu einer solchen Höhe, daß dasselbe bald als Musterregiment in der Armee galt; es wurden in demselben die Pionnierarbeiten bis zum schwierigen Schanzenbau, das Scheibenschießen und Schwimmen sorgfältig gepflegt. Auch war er Mitglied der zur Einführung der Percussionsgewehre aufgestellten Commission und sein Regiment das erste in der Armee, welches mit Percussionsgewehren ausgerüstet wurde. Als er im Jahre 1843 zum General-Major befördert wurde, erhielt er zuerst eine Brigade in Italien, 1844 aber in der Militargrenze zu Petrinia, wo er energisch in die Verwaltung eingriff und insbesondere die Cultur der ausgedehnten Staatswälder

in seinen Schutz nahm. Im Jahre 1848 schloß er sich freiwillig dem Zuge des Banus durch Ungarn bis vor die Mauern Wiens an, nahm das insurgirte Stuhlweiffenburg. wohnte der Erstürmung der St. Marxer Linie und dem Treffen bei Schwechat bei und übernahm das Militär-Districtscommando von Preßbürg. Als später Feldzeugmeister Baron Haynau seinen Zug nach Temesvár antrat, war K. es, dem er in dieser verhängnißvollen Zeitperiode das Districtscommando von Ofen und Pesth anvertraute. Ende 1849 wurde K. zur Organisirung der gesammten Landesgendarmerie im Kaiserstaate berufen. Innerhalb Jahresfrist hatte er dieses damals aus 16 Regimentern bestehende Corps organisirt. Gleichzeitig zum General-Inspector der Gendarmerie ernannt, versah er unter Einem die Stelle des Militär-Gouverneurs von Wien und seit 1. Juni 1852 die Geschäfte des Chefs der obersten Polizeibehörde. Schließlich hat K. die Auffindung der ungarischen Kroninfinien, welche durch den Auditor Karger (M. X, S. 476) bewerkstelligt wurde, mit eigener Hand geleitet und dieselben in die Hände seines Monarchen zurückbringen geholfen. Von seinem Posten als Chef der obersten Polizeibehörde wurde K. bei dem Umschwünge und den Reformen, welche nach dem Feldzuge des Jahres 1839 in Italien im Innern des Kaiserstaates Platz griffen, mit kaiserlichem Handbillet vom 21. August g. I. enthoben und in den Ruhestand versetzt. Aber auch auf anderen Gebieten als auf jenem seines ersten Berufes begegnen wir dem General. So verdankt die Wiener Neustädter Militärakademie vornehmlich Kempen's Bemühungen und unaufhörlichen Anregungen das auch vorzugsweise durch seine Vermittlung im Jahre 1833 ganz hergestellte Kinsky-Denkmal, bezüglich dessen aus die Biographie des Franz Joseph Grafen Kinsky gewiesen wird; Z'naim und Igla, in welchen Städten das Regiment, welches er als Oberst commandirte, mehrere Jahre in Garnison lag, segnen seinen Namen, denn ihm verdanken beide Städte die Errichtung humanistischer Wohlthätigkeitsanstalten, zweckmäßig erbaute, freundlicher Anlagen, schöner Promenaden und sinnig angelegter Friedhöfe, Arbeiten, die er durch seine im Pionnierdienste tüchtig geschulten Soldaten in ihren Mußestunden ausführen ließ; auch war K. ein fleißiger Mitarbeiter an der von Schel's redigirten österreichischen Militär-Zeitschrift, und stammen aus seiner Feder viele der

darin enthaltenen kriegsgeschichtlichen  
 Artikel, wie er denn auch zu der über  
 seine Anregung zu Stande gebrachten  
 handschriftlichen Geschichte des 8. Infan-  
 terie-Regiments – dessen Oberst er war  
 – die meisten und werthvollsten Daten  
 selbst geliefert hat. K. wurde für seine  
 zahlreichen Verdienste: am 22. October  
 1832 mit dem Orden der eisernen Krone  
 1. Classe ausgezeichnet, welcher Verleihung  
 statutenmäßig im Jahre 1854 die  
 Erhebung in den Freiherrnstand folgte.  
 Außerdem wurden ihm von Sr. Majestät  
 das Großkreuz des Leopold-Ordens, die  
 geheime Rathswürde und schon im  
 Jahre 1830 die zweite Inhaberstelle des  
 Infanterie-Regiments Erzherzog Franz  
 Ferdinand d'Este Nr. 32 verliehen. Von  
 fremden Monarchen haben ihn der Kaiser  
 von Rußland mehrere Male. der König  
 von Preußen und der Herzog von Mo-  
 dena mit Orden ausgezeichnet. Die Refi-  
 denzstadt Wien aber und die kön. Städte  
 Iglau, Znaim, Preßburg, Erlau und De-  
 breczin haben ihn in die Zahl ihrer Ehren-  
 bürger aufgenommen. Im Jahre 1859  
 beging Kempen, der im Jahre 1809  
 in die Reihen der Armee getreten war,  
 seine fünfzigjährige Dienstjubiläum, welche  
 mehrere seiner Verehrer zur Herausgabe  
 eines „Kempen Albums“ veranlaßte, wo-  
 rin zahlreiche Beiträge in gebundener  
 und ungebundener Rede zu ihm in naher  
 Beziehung stehen. Der General ist seit  
 dem Jahre 1836 mit Sophie Pacher  
 von Theinburg vermählt.  
 Kempen «Album (Wien 1859. Klemm. 8°.)  
 S. 3–18: „Ein Neustädter von 1809“. von  
 Julius Ebersberg ^enthält die biographische  
 Skizze des Generals, wie überhaupt die meisten  
 Beiträge dieses zur 50jährigen Dienstes-  
 jubelfeier des Freiherrn von K. erschienenen  
 Albums zu dem Jubilar in näherer Beziehung  
 stehen, mehrere auch einzelne Momente seines  
 Lebens poetisch illustriren) – I l l u s t r i r t e  
 Zeitung (Leipzig. I. I. Weber) 1853,  
 Nr. 532, S. 168 lmit Porträts – Oester-  
 reichischer Soldatenfreund (Wien, 4°.)  
 H831. S. 276; 5854. Nr. 46, S. 366 ^auö«  
 führliche biographische Skizze im Artikel über  
 die Gendarmerie). – Meyer ( I . ) , Das  
 große Conversations-Lerikon für die gebildeten  
 Stände (Hildburghausen. Bibliogr. Institut,  
 gr. 8°.) I V . Suppl. Bd. S. 225. – Oester-  
 reichisches M i l i t ä r » Konversations-  
 L e r i t o n , herausg. von I . H i r t e n f e l d  
 (Wien 1830 u. f.. gr. 8°.) Bd. I I I , S. 509. –  
 A d e l s t a n d s » D i p l o m vom 6. September  
 1855. – F r e i h e r r n s t a n d s < D i p l o m  
 vom 16. April 1854. – Porträte, 1) Lith.  
 von K r i e h u b e r (Wien, Neumann, Fol.); –  
 2) lithogr. von S t e r i o (Wien. ebenda. Fol.  
 u. 4°.). – Kmpensond. Dieß ist ein im

Jahre 1836 gegründeter und mit Allerh. Ent»  
 schließung vom 27. März d. I . genehmigter  
 Fond zur Belohnung decorirter Gendarmen,  
 welcher bereits in seinem Gn'ndungsjahre  
 eine ansehnliche Summe erreicht hatte  
 Näheres über denselben siehe in der Wiener  
 Vorstadt-Zeitung 1836, Nr. 126. -Wappen.  
 Ein roth und blau durch eine aufrechte ringe»  
 bogene silberne Spitze getheilte Schild. In  
 rothen Felde ist ein silberner, im blauen Felde  
 ein goldener Greif, jeder mit ausgeschlagener  
 rother Zunge und einwärts aufgerichtet, zu  
 sehen. Die silberne Spitze zeigt einen natür»  
 lichen.-aus grünem Boden hervorwachsenden  
 Fichtenbaum. Auf dem Schilde ruht die Frei»  
 Herrnkron mit einem darauf in's Visir gestell»  
 ten Turnierhelm. Den Helm ziert eine goldene  
 Krone, aus welcher ein dem in der Schildes»  
 spitze vorkommenden ähnlicher Fichtenbaum  
 aus grünem Boden hervorwächst. Helm»  
 decken. Rechts roth mit Silber, links blau mit  
 Silber unterlegt. S c h i l d h a l t e r. Auf einer  
 unter dem Schilde befindlichen Arabeskenver»  
 zierung zwei nur grünem Laube bekränzte,  
 mit umgebundenen Thierfellen über die Ach»  
 sclen und um die Hüften behangene wilde  
 Männer, jeder vorwärts gestellt und halb auf»  
 wärts schauend, lehnt sich mit dem Elbogen des  
 einen einwärts über sich gebeugten Arms auf  
 das Obereck des Schildes, die Hand des andern  
 in die Hüfte gestemmten Arms stützt sich auf  
 eine umgestürzte Keule. Der Wappenschild mit  
 Helm und Kronenschmuck ist derselbe, wie im  
 Wappen der Adelsoerleihung aus dem Jahre  
 1485. Zum freiherrlichen Wappen sind nur die  
 beiden Schildhalter hinzugekommen.  
 Kendllli, Gabriel (Priester der Ge»  
 sellschaft Jesu. geb. im Preß bürg er  
 Comitate 14. Februar 1724, gest. 1796).  
 Trat im Jahre 1739 in den Orden der  
 Gesellschaft Jesu, versah nach erhaltenen  
 Weihen längere Zeit das MissionSgeschäft  
 zu Neusohl und Grlau, war 1770  
 Procurator zu Tyrnau, trat aber nach  
 Auflösung des Ordens in den Stand  
 der Weltgeistlichen über und wurde  
 Pfarrer zu Sell, als welcher er im Alter  
 von 72 Jahren starb. Außer einem ele»  
 gischen Gedichte: „  
 st  
 1748, 8<.>.) erschien  
 noch von ihm das Werk:  
 66« <?6NS7-a/SH Hassuöo  
 äuo (ebd. 1749, 8°.).  
 ^ustriaeas äooistktis ^b5u (Visunas 1856,  
 I.sx. 8°.) p. 179.  
 Kenner, Friedrich (Archäolog, geb.  
 zu Linz in Oesterreich ob der Enns am  
 15. Juli 1834). Sohn des Statthattereirathes  
 JosephKennerss. d.Folg.^.  
 beendet 1843 -1833 in seiner Vaterstadt  
 die Gylmnasialclaffen und 1833-1856  
 die philosophischen Studien an der Hoch»  
 schule zu Wien. Mittlerweile^ (1884)

wurde er als AmanuenfiS im k. k. Münz«  
und Antikencabinete angestellt, reiste  
im Jahre 1838 als Begleiter deS Dire«  
ctorsdieferHofanstalt, Herrn RegierungS«  
rath Ritter von Arneth, nach Rom,  
Neapel und Florenz und nach viermonat«  
lichem Aufenthalte in Italien nach Mün«  
chen; zu Ende dieses Jahres wurde er  
zum Doctor der Philosophie an der  
Wiener Universität promovirt. Im Jahre  
1839 wurde er von dem Institute der  
archäologischen Korrespondenz in Rom  
zum correspondirenden Mitgliede, im<sup>9</sup>  
Kenner 167 Kenner  
Jahre 1862 von Sr. Majestät dem  
Kaiser zum überzahligen Cuftos des  
k. k. Münz« und Antikencabinets ernannt.  
Seine literarischen Arbeiten sind: in den  
Sitzungsberichten der kais. Akade  
miederWissenschaften: „DieRomatypen“  
(4837, Bd. XXIV); – „Ueber einen  
semuncialen Quadrans von Lavinum  
(186t, Bd. XXXVII); – „Ueber daS  
Münzrecht und die Goldpräge der Kö  
nigederArumiten« (1862.Bd.XXXIX)  
im Archive der kais. Akademie der Wissenschaften:  
„Beschreibung der antiken  
Thonlampen des k. k. Münz- und Antiken  
cabineteS und der k. k. Ambraser Samm  
lung“ (1858. Bd. XX); – „Beiträge zu  
einer Chronik der archäologischen Funde  
in der österreichischen Monarchie. I.  
(1836–1838)“ (<858.Bd.XXIV.); –  
^Fortsetzungderselben.II.(1839–1861)“  
(1d62. Bd. XXZX). Mehrere Aufsätze  
über die hervorragendsten Denkmäler  
des k. k. Münz. undAntikmcal>inetes aus  
Marmor und Bronze brachten die Jahre  
1ü60 und 1361 derWiener Zeitung,  
und in jüngster Zeit brachte die Oe st e r>  
reichische Wochenschrift für Kunst  
und Literatur aus seiner Feder die  
„Biographische Skizze des Directors der  
meteorologischen Anstatt Karl K r e i l “  
(1863, Nr. 10. 11 und 12).  
Kenner, Joseph (Dichter, geb. zu  
Wien 24. Juni 1?94). Sohn eines  
herrschaftlichen Beamten; früh verwaist,  
lebte er mit seiner Mutter in Linz, kam  
aber 1803 in daS k. k. Convict zu Krems«  
münster, wo er auch die philosophischen  
Studien beendete. 1811 bezog er die  
Wiener Hochschule und trat nach vollen«  
deten rechts« und staatswissenschaftlichen  
Studien 1816 bei dem k. k. Kreisamte zu  
3inz in den Staatsdienst. Bald trat er  
zur fiscalamtlichen Praxis über, die er  
aber, da ihm zur Erlangung der juri«  
dischen Docrorwürde, welche zu diesem  
Dienste erforderlich ist. die W t t e l fehlten,  
bald wieder verließ. Als um diese Zeit  
der Magistrat der Stadt Linz reorganisirt  
wurde, fand K.'S Ernennung zum poli«  
tischen Rathe Statt. Allmalig rückte er



in diesem Amte zum ersten Magistratsrath  
 vor und versah als solcher in den Jahren  
 1848 und 1849 die Stelle eines Geschäftsleiters.  
 Bei der 1830 erfolgten politischen  
 Organisation wurde K. zum Bezirks-  
 hauptmann in Freistadt (im Mühlkreise)  
 ernannt; anlaßlich der zweiten Organi-  
 sation 1834 in gleicher Eigenschaft nach  
 Ischl übersetzt. Im Jahre 1857 trat er  
 nach 41 Dienstjahren, mit dem Titel  
 eines k. k. Statthalterei-rathes aus  
 zeichnet, in den Ruhestand über und lebt  
 seither in dem schönen Badeorte in voll-  
 kommener Zurückgezogenheit. Jedoch  
 andere Momente, als diese in ihrem Verlaufe  
 sich bei Tausend und Tausend  
 Menschen wiederholende amtliche Auf-  
 bahn. sind es, die ihm eine Stelle in  
 diesem Lexikon einräumen. Noch während  
 seiner Universitätsstudien hatte er sich  
 einem Kreise strebender junger Männer  
 angeschlossen, deren mehrere das Niveau  
 der Gewöhnlichkeit weit überragten und  
 wie Joseph Kreil. Mayrhofer.  
 Franz Schubert, Moriz v. Schwind,  
 Joseph und Anton von Spaun u. A.  
 als Oesterreicherthum im In- und Aus-  
 lande verherrlichen halfen. K. versuchte  
 sich auf dem Gebiete der Poesie und seinen  
 Erstlingen in Prosa und gebundener Form  
 eegegen wir in den damaligen „Beitrü-  
 gen zur Erheiterung und Bildung der  
 Jugend“ und in der „Moralia“ 1813.  
 Später finden sich seine Arbeiten zerstreut  
 in Almanachen, in dem 1843 zu Gunsten  
 er durch einen Brand verunglückten  
 Bewohner von Spital am Pyhrn heraus-  
 Kenner 168 Kenyeres  
 gegebenen „Oberösterreichischen Album“,  
 in den „Oberösterreichischen Jahrbüchern“  
 4844 und 4843 u. a. O. Eine Sammlung  
 dieser Dichtungen, von denen hier nur  
 beispielsweise angeführt werden: „Der  
 Liedler“. Ballade, in Musik gesetzt von  
 Franz Schubert, „Der rasende  
 Rudolph“, „St. Berthold's Wunder  
 mit den Fischen“, „St. Benedict und der  
 Teufel“, „Das Lied vom einfältigen  
 Mönch, der stets Unrecht hatte“, „Vom  
 Kuß der Mutter Gottes“, Die Sage  
 von Stillgunde“ u. s. w. ist leider nicht  
 vorhanden. Eine wunderbar tiefe Em-  
 pfindung für die Schönheiten der Natur  
 und des menschlichen Gemüthes, eine  
 feurige, kräftige und schwungvolle Sprache  
 und originelle, nicht selten gedrungene  
 Form sind die charakteristischen Merkmale  
 Kenner's. In den späteren Jahren  
 pflegte er mit besonderer Vorliebe und  
 unstreitig mit seltenem Glücke die Legende,  
 welcher Gattung eben das Schönste,  
 das er gesungen, angehört. Diese find  
 der Nachhall der in dem berühmten  
 Kremsmünster empfangenen Jugendeindrücke,

die um so tiefer drangen, als in seinem ganzen Leben mehr das „Schau in Dich“, als „Schau um Dich“ zu Tage trat. Noch ist von K. zu erwähnen, daß er zu den vorzüglichsten gründenden Mitgliedern des oberösterreichischen Museums in Linz gehört und im Gründungsjahre 1834 auch die Stelle eines Secretärs an demselben versah. Im fünften Berichte des Museums befindet sich seine historische Arbeit: „Bruchstücke über die Linzer Jahrmärkte“, ein schätzbarer Beitrag für die innere Geschichte der Stadt und des Landes, welchem eine Art statistisches Tagebuch über die Handelsleute, die Waaren, deren Umsatz u. s. w. vorangeschickt ist. Seit 1822 mit Anna Kreil, Schwester des 1862 verstorbenen Director der k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus Karl Kreil, vermält, stammen aus dieser Ehe mehrere Kinder, darunter auch der durch seine archäologischen Arbeiten bekannte Friedrich Kenner <sup>s. d. Vorigen</sup>. Oesterreichisches Balladenbuch. Herausgegeben von Ludwig B o w i t s c h und Alexander G i g l (Wien 1856. A. Dorfmeier, 8<.) Bd. i k ^ . 46 u. 721 <sup>nach diesem</sup> geboren 24. Juni 1793; nach einer schriftlichen Mittheilung seines Sohnes aber wäre sein Geburtsjahr 1794).

Kenyeres, Joseph (Jesuit, geb. zu Steinamanger 24. Mai 1724, gest. 1803). Trat im Jahre 1743, 19 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu, wurde Doctor der Theologie und lag bis zur Aufhebung seines Ordens zu Tyrnau dem Lehramte aus verschiedenen Fächern ob. Nach Aufhebung des Ordens wurde Kenyeres zuerst Director der Akademie zu Kaschau, dann Canonicus zu Rosenau, und Abt U. L. F. zu Biers. Von ihm sind erschienen eine „Bekräftigung der nnbeüeckten Gillptangniss Maria“ (Tyrnau 1784, 4 " . ) ; — eine „Lobrede ant den heil. Ignuz“ (ebd. 1733. 4 " . ) ; — eine Fnrechtmrisnng des unter dem Titel „Necht deZ Staates ant die Nirchrngnter“ erschienenen Aibell5" (Kaschau 1792); die bisher angeführten Schriften sollen in deutscher Sprache abgefaßt sein; ihre bibliographischen Titel aufzufinden, ist mir aber nicht gelungen; feiner „ 1790); — „^ g«s tt^T-snl. ck/cil'«. Bartes äuo (1796, 8".); nach Fej 6 r hatte er auch das Buch: (1790, 8o.) verfaßt, welches jedoch Ioh. Nep. Stöger in seinem Werke: „äeriptoioi-68 krovinoias austrjaoHO 8. «l.", p.171) dem Jesuiten Stephan Katona Kapiro Aepner zuschreibt. Alle die letztgenannten Werke sind ohne feinen Namen erschienen. —

Ein Karl KenyereS (geb. 1810, gest. zu Kronstadt 6. September 1863) gehört der Gegenwart an; er war k. k. Kreisgerichts rath, und den wenigenZeilen, in welchen seine Todesnachricht veröffent«licht wurde, stand beigefügt, daß er „als Botaniker und Mineralog ausgezeichnet" gewesen. Er starb im Alter von 33 Jahren.

Kl) 0M5 orißins 2.. 1635 »<1 alinum 1338",°» o^sradantur (?s5tini 1839, ^.(^^^iriaQ, 8«.) aoxHUG 20 Hl. L'ii6i-S8i2uao i-sßias UtorHi-(Nliäas 1835, i'/pis KsF. Zoisutiar. Nniv «lt. Nungarioas, 4^.) p. 83. s^Die beiden vorbenannten Quellen über Joseph K.) – WienerZeitung (amtliches Blatt) 1363, Nr7208. S. 667 l^über Karl K.). Kepiro, Samuel von ( G e n e r a l – M a j o r , geb. zu Nagy«Banya im Szathmä.rer Comitate Ungarns 1733, gest. zuRim a» Szombat 16. November 4799). AuS einer ungarischen Adels»familie, trat jung in das Infanterie»Regiment Nr. 2, kam zu der am 1. Juli 1760 errichteten ungarischen adeligen Leibgarde und wurde im December 1763 Rittmeister. Als Eseadronscommandant zu Nadasdy-Huszaren Nr. 9 eingetheilt, rückte er am 1. Mai 1784 zum Major, im Jahre 1788 in Folge ausgezeichneten Verhaltens vor dem Feinde zum Oberst«lieutenant und noch im nämlichen Jahre auS gleicher Ursache zum zweiten Obersten im Regimente vor. Bald darauf zum Commandanten deSHuSzaren-Regiments Barco Nr. 10 ernannt, trat er im Februar 1790 in den Ruhestand über und erhielt am 19. März d. I . den General-Majorscharakter. Kepiro hat sich vornehmlich im Türkenkriege 1788 ausgezeichnet. I m März g. I . gab er bei einem Streifzuge aus der Bukowina in ! die Moldau gegen Batuschan, den er ' mit einer Division seines Regiments und ^ zwei Compagnien Infanterie unternahm, ^Proben seltener Tapferkeit. Bei. der Räumung Iaffy'S durch General F a b i i im Juli d. I . wurde Major K. mit einer ! Division Huszaren und Infanterie zur Deckung der rechten Flanke und zur Beobachtung deS Szereth-Thales nach Herlau entsendet. Da wurde seine ver«haltnißmäßig kleine Truppe am 28. Juli von einem über 3000 Mann starken tür»kischen Corps angegriffen. K e p i r o hielt nicht nur dieser Uebermacht Stand, sondern unterhielt erfolgreich ein 3stündiges Gefecht, in welchem er den Feind zum Rückzüge zwang. K. rückte in Folge dessen zum Oberstlieutenant vor. I m Treffen bei Belweftie führte er als Oberst die Avantgarde und zeichnete sich dort wie auch später bei Adgjud auS. Bei Fokschan commandirte er die Avantgarde

der kaiserlichen Armee in ausgezeichnete, den Sieg der Unseren wesentlich fördern« den Weise; bei Martmestje aber entschied er mit seinen HuSzaren das Schicksal des Tages. Kepiro, den in seiner Jugend eine ausnehmend schöne Gestalt auszeichnete, war ein trefflicher Reiter« ofsicier, der mit einem die Situation rasch überschauenden und erfassenden Blicke eine ungewöhnliche, an Bravour grenzende Tapferkeit verband.

i-ekkel ss nen»26kronäi tädläkk»!., d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stamm» tafeln (Pesth 1860, Moriz Rsth. 8«.) Bo. VI, S. 204. — Oesterreichisches Militär» KonversationS'Lerikon, herausgegeben von I . . Hirtenfeld «Mien 1330 u. f.. 8°.) Bd. I I I , S. 512.

Kepuer, Friedrich (Schriftsteller, geb. zu Brodswinden im Fürstenthume<sup>9</sup> Kepner Keppler Anspach 1743, gest. zu Wien 1820).

Kam schon im Jahre 1769 nach Oester« reich, wo er mehrere Jahre als Secretär des Grafen Joseph Colloredo in Wien lebte, im Jahre 1779 aber von Franz Joseph Grafen Kinsky, dem Rege« nerator der Wiener-Neustadter Militärakademie, zum Bibliothecar und Professor des deutschen Styls. der Aesthetik und Literatur in derselben angestellt wurde. Kepner war eine lebendige . Encyklopädie; mit der Kenntniß der modernen und classischen Sprachen aus> gestattet, war er als Lehrer weniger wirksam, weil sein schwaches Organ seine gehaltvollen Vorträge nur Wenigen ver« ständlich werden ließ, hingegen gewan» nen die Zöglinge durch seinen Vertrauen erweckenden Umgang, indem er ihnen dann gern die reichen Schätze seines Wissens erschloß und selbst Poet in den jugendlichen Gemüthern die Flamme der Begeisterung anzufachen verstand.

Nach Kinsky's 1303 erfolgtem Tode trat Kepner in den Ruhestand und zog sich zu seiner verheiratheten Tochter nach Wien, wo er, ein Greis von 73 Jahren, starb. Kepnerwar eine Zeit hindurch ein sehr fruchtbarer Schriftsteller und hat sich auf dem Gebiete der Erzählung, vornehm» lich aber auf jenem des Drama und auf diesem nicht ganz ohne Glück versucht. Von ihm sind folgende Schriften im Drucke erschienen: „Mnndur, eine persische Beschichte" (Prag 1.771. 8".); — „Moralische Grzählngen" <1777); — „Fabeln im gereimten SqlbenN115se" (Wien 1799. Pickler, 8".); — f i s c h e Gedichte" (ebd. 1799. 8".); — „Gntllmrt literarischer Illrlesnngen". 4 Thle. (Wien1791.Hörling. 8°.)', fernerfolgende Schauspiele, theils Originalien, theils Uebersetzungen, von denen als gedruckt nur die mit einem \* bezeichneten, mit

Bestimmtheit angegeben werden können:

\*„Ner Westindill. Ans dem Gngl." (Wien 1774. 8"). im Nationaltheater 1774 aufgeführt; – „Ner Aeguriant, ein Lustspiel. Ans dem Gngl. nun Golman", aufgef. 1776: – „Oancred, Schauspiel ans dem Gngl."; – „Na? betreite Venedig, uns deV Fransös."; – „Nie Harzer. Griginalschlinspiel"; – „Ner verlorene sahn. Ans dem Franzäs.", die Auf«führung dieses und der drei vorigen Stücke fällt in die Jahre 1774 und 1773; – „Ner Menschenkind. Schauspiel ans dem Fran"; (Wien 1773. 8").' – „Nl;ire, Schauspiel aus dem Franzüs." (1773); – „Zlesap am Hase. Aus dem Franzäs. neu über»seht"; – „Nie Abbassideu. Original-Schauspiel", dieses und das Vorige im neuen WienerTheater 1733 aufgeführt; – \*„Hrr Schriftsteller. Griginal-Vustspiel in einem Anh." (Wien 1773, 8«.); – \*„Ner Geizige Huz dem Flllnzä5." (Wien 1773. 8«.). Auch hat Kepner die von Professor Adam begonnenen Skizzen der«, österreichischen Feldherren fortgesetzt und an seines Gön«ners Kinsky militärische Schriften die letzte Feile angelegt, wie deren Correctur besorgt.

Der Kamerad (militär. Journal in Wien, 4«.), redigirt von Grünfeld. 5862. Nr. 25. S. t96 Erscheint daselbst als Kevpner (mit zwei p), die richtige Schreibart ist Kepner). – (De Lu ca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghelrn'sche Schriften, 80.) I . Bdö. 1. Stück. S. 247. – Meusel (Johann Georg), DaS gelehrte Teutschland (Iemgo 1783, Meyer, 8"). 4. Ausgabe, Bd. I I , S. 270.

Keppler, Joseph Friedrich von (Schriftsteller, geb. zu Stralsund 1760, Todesjahr unbekannt, lebte noch 1823 in Wien). Ein Schriftsteller aus der Josefinischen Periode, der zu Wien lebte, daselbst in den Jahren 1781 bis 1792 MehrereS und darunter Einiges nicht UnbeachtenswertheS veröffentlichte, über dessen Lebmsumstände aber Näheres† KercseUch 171 Kercselich zu erfahren alle meine Nachforschungen fruchtlos blieben. Von ihm sind im Drucke erschienen: „Abüswn oder Ghrych und Vllrurtheil « (Wien 1781, Gerold, 8".); – „Christian Piphan, odn die Vertheidiger der Nnwissenheit. GineGeschichte« Wien 1731, 8«.)', – „Neueste Geschichte des Papstes Pins VI. bis nut seine Abnise nan Wien" (ebd. 1782, 8 " . ) ; – „Sterne oder der gekränkte Weibliche stolz" (ebd. 1783. 30.); – „NerR°plltr°ck; kine Geschichte ans einer schwedischen Handschrift Äbrr5cht" (ebd. 1782. 8«.), erschien anonym; – „Nie Inarnllltiln der Nnmmeit" (Wien 1783, 8a.); – „Aahmin nnd sigismnda oder Gr'äsge und Schwache drs menschlichen Herzens". 3 Thle. (ebd. 1783); – Hereua oder der ge-Kränkte Velbliche Swlz; eine Geschichte" (ebd.

1783,80.);- „NerFasan" (Frankfurt und Leipzig ^Schönfeld in Prag^> 1783, 8"..);  
 - «Nie schöne Neata oder dex Napaun^ in 13Gesängen  
 "(Wien t790. Kaulfuß. 8 « ) ; - „Vie  
 Graten n^n der Provence" (Wien 1792, 8o.);  
 - „Maria Galeazzi, Herzag uen Mailand"  
 (Wien und Leipzig 1793, Sommer, 8o<);  
 - „Kritische Untersuchung üker die Trsache  
 nnd Wirkung des Lächerlichen". 2 Theile (Cilli  
 1792, Ienko. 8«.). Aus Raßmann'S  
 „Pantheon jetzt lebender Dichter",  
 welches im Jahre 1823 erschien, ist zu  
 entnehmen, daß er im genannten Jahre  
 noch lebte und ausdrücklich führt er ihn  
 als „ in Wien lebend" an.  
 Raßmann (Friedrich). Pantheon deutscher jetzt  
 lebender Dichter und in die Belletristik ein«  
 greifender Schriftsteller (Helmstedt 1823. Fleck,  
 eisen. 8<l.) S. 164. - Meusel (Ioh. Georg).  
 DaS gelehrte Teutschland (Lemgo 1783 u. f..  
 Meyer, 8<>.) Vierte Ausgabe^ I . Nachtrag,  
 S. 226; I I . Nachtrag, S. 169.  
 Kercselich, Balthasar Adam (Gesch  
 ichtsforscher, geb. zu C o r b a v i a  
 in der Militärgrenze im Februar 1713,  
 gest. 1778). Entstammt einer croalischen  
 Adelsfamilie, studirte die Theologie,  
 wurde Domherr des Agramer Domca«.  
 pitelS, war zuletzt infulirter Prälat der  
 heil. Apostel Peter und Paul zu Kacs  
 und Beisitzer der gerichtlichen Tafel in  
 Dalmatim, Croatien und Slavonien,  
 als welcher er im Alter von 63 Jahren  
 starb. K. beschäftigte sich vornehmlich  
 mit Forschungen über die Geschichte  
 CroatienS und der benachbarten Lander  
 Slavonien und Dalmatien. Da er manche  
 vergessene Urkunde und zugleich Manches,  
 waS bisher im Dunkel lag. an das Tages«  
 licht zog, wodurch sich ganz andere Verhaltniffe  
 ergaben, als sie bis dahin von  
 einer Partei nicht ohne Absicht dargestellt  
 worden, entging er nicht mannigfachen  
 Verfolgungen und wurde auch von seinen  
 Gegnern Alles angewendet, seine Schrif«  
 ten zu unterdrücken; aber die Regierung  
 schützte ihn gegen diese Eingriffe einer  
 Partei, welche, wenn sie gesiegt hätte,  
 seine Arbeiten gewiß unterdrückt, wenn  
 nicht gar vernichtet haben würde. I m  
 Drucke sind von ihm erschienen: „/)6  
 /o a,H M-  
 «sF«s ^770"  
 aö anno  
 s^ H/a-  
 (ebd. 1770,  
 von diesem Werke ist nur obiges  
 Fragment erschienen. Das vollendete  
 Werk hatte die Geschichte des Capitels,  
 der Kathedrale und der anderen ölte«  
 ren kirchlichen Genossenschaften, ferner?  
 Kerekes 472 Kerekes  
 aller zur Agramer Diöcese gehörigen  
 Kirchen enthalten. Sein in serbischcroatischer

Sprache erschienenes Werk:

(ägrain 1747, 8"). eine Lebensbeschreibung  
deS H. Augustin Gazotti, kam auf  
Kosten.deS Belgrader Bischofs Stephan  
Putz heraus. K.'s Schriften, in schlechtem  
Latein geschrieben und jeglicher wissen-  
schaftlichen Anordnung entbehrend, bie«  
ten reiches Materiale, welches noch  
immer einer entsprechenden Behandlung  
gewärtig ist.  
Erscheint als Kerchelick, Kercselics und  
K e r ö e l i ä , die letztere Schreibart ist die croa-  
tisirte; er selbst schreibt sich auf seinen Werken  
Kercselich. — ^a5/H/ail<:^ ^tnssntt'ns),  
Oratio lunedris ^uam, äum anno 1778 Va.1»  
Xsrckeliok ßrati auirli sr^o  
^o 1?7s, 4".) in Oe t t i n g e r ' s  
siuoi'ii.IIuiiFaroi'uia st I'rovincia»  
limn «ci-i^tiL eciitiZ notoruiu (Vieullas 1776,  
I^oens, 80.) ?om. I I , z>. 326. — I l i r s ^ H  
cit2.uk2. 22 Forums Fimna^i^e, d. i. Illy»  
risches Lesebuch für die Obergymnasien (Wien  
^856. Schulbücher.Verlag. gr. 8"). Bd. I I ,  
S. 456. — (De Luca) Das gelehrte Oester»  
reich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen'sche  
Schriften, 8"). I . Bds. 1. Ltück. S . 249. —  
H^FZ, ^/vci)^, ^123^2.1-01-L2äF esalää^i 021-  
luelokkei s» 2«iQ26^i-6Qäi tädlälclcllll, d. i.  
Die Familien Ungarns mit Wappen und  
Stammtafeln (Pesth 1860, Moriz Räth, 80.)  
Bd. VI, S. 207.  
Kerekes, Sigmund Freiherr (k. k. Ge«  
n e r a l « M a j o r und Ritter deS Maria  
Theresien-OrdenS. geb. z u G r o ß - Ud>  
v o r n o k im Preßburger Comitae  
Ungarns 1720, gest. zu T y r n a u  
8. Jänner 1781). Zwei Adelsfamilien  
deS Namens K e r e k e s sind in  
Ungarn, und zwar die eine in der  
Borsoder, Szabolcser und Szathmärer,  
die andere in der Trençfiner Gespanfchaft  
ansässig. Von der ersteren, die  
bereits um die Mitte des fünfzehnten  
Jahrhunderts erscheint, stammt der  
obige SigiSmund, der im Jahre  
1733 in die kaiserliche Armee trat. I m  
Jahre 1741 kam er in daS neu errichtete  
Infanterie «Regiment Samuel Freiherr  
von Haller und machte mit demselben die  
Feldzüge in den Niederlanden bis zum  
Aachener Friedensschlüsse (1748) mit.  
K. war in dieser Zeit bis zum Hauptmann  
vorgeückt. Mit dem Regimente focht er  
im siebenjährigen Kriege. Schon im zwei«  
ten Feldzuge, 1737, zeichnete er sich in  
der Schlacht bei Kollin (18. Juni) durch  
seine Bravour aus; er hatte nämlich ein  
feindliches Regiment, welches eine vor«  
theilhafte Anhöhe bereits erstiegen, mit  
einer an Zahl weit schwächeren Abtheilung  
angegriffen und mit aller Entschiedenheit  
zurückgeworfen, und obwohl bereits zwei«  
mal verwundet, mit überschwenktem Ge«  
wehre und gezogenem Säbel verfolgt.

Bald darauf that er sich in der Schlacht bei Breslau (22. November d. I.) bei der Erstürmung des verschanzten Lagers her« vor und erwarb sich die besondere Zufriedenheit des siegenden Feldherrn K.arl Herzog von L o t h r i n g e n . I n Folge seines ausgezeichneten Verhaltens während der ganzen Dauer des Krieges rückte er nicht nur rasch zum Oberstlieutenant und 1760 zum Obersten vor, sondern wurde auch in der 3. Promotion (23. Jänner 1760) mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet, welchem 1761 statutenmäßig die Erhebung in den Freiherrnstand folgte. I m März 1769 verkaufte er mit kaiserl. Bewilligung seine Oberstenscharge um eine namhafte Summe dem Grafen Johann Georg B r o w n e > M . I I , S. 164^ und trat mit dem Generals-Charakter in Pension. Kerekes war mit Magdalena S i g r a y vermalt, aus welcher Ehe ein Sohn K a r l ^siehe die Quellens und eine Tochter♀ Aerek.es 173 Kerekes Johanna stammen. Baron Sigmund starb im Alter von 61 Jahren. i-s^oi ss nsw-skrenäl tädiä^Ic^, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1860. Moriz Ráth. 8°.) Bd. V I , S. 209. — H i r t e n f e l d ( I . Dr.). Der M i l i . tär«Maria Theresien«Orden und seine Mitglie« der (Wien 1337. Staatsdruckerei. 4°.) S. 91 und 1728. — Oesterreichisches M i l i . t ä r . K o n v e r s a t i o n s « Lexikon, heraus« gegeben v o n I . H i r t e n f e l d (Wi>n 1850. 8".) Bd. I I I , S. 513. — Schönfeld (Ignaz Ritter von), Adelsschematismus des öfterreichischen Kaiserstaates (Wien 1824 . Schaum, bürg, kl. 8<>.) I . Jahrg. S . 208: „Ahnentafel der Kerekes". — Freiherrnstands < Di< p l o m vom 3. Jänner 1761. — Wappen. Quer oben golden, unten blau abgetheilter Schild, in demselben ein zur Rechten schreiten« der, auch quer oben schwarz und unten gold« den abgetheilter Greif mit roth ausgeschlagener Zunge, über sich geschwungenen Flügeln, unter sich gewundenem Schweife, der in der vorgeworfenen rechten Klaue ein entblößtes Schwert hält. Auf der Freiherrnkrone, mit welcher der Schild bedeckt ist, ruhen drei gekrönte Turnierhelme; auf der Krone des rechten erhebt sich ein mit den Sachsen nach innen gekehrter, schwarz und blau auf einander gelegter doppelter Adlerflug; auf der Krone des mittleren der vorbeschriebene Greif des Wap« pcnschildes; auf der Krone des linken Helmes stehen zwei in der Mitte quer, vorne oben und hinten unten gold, hinten oben und vorne unten blau abgetheilte Büffelhörner. Die Helmd ecken sind rechts schwarz, links blau, zu beiden Seiten mit Gold unterlegt. — Es sind noch mehrere Träger dieses Namens bemerkenswerth, und zwar 1. Abel K. (geb. zu Tordas in Siebenbürgen 13. Februar 1790,



gest. 1816), Sohn eines protestantischen Geistlichen, der längere Zeit in ländlicher Muße auf seinem mütterlichen Gute zu Bros den Studien lebte, dann ein Lehramt versah, und sich insbesondere bemühte, die magyarische Sprache als Vortragssprache in seinem Lehramte zu gebrauchen. Er beschäftigte sich vornehmlich mit dem Studium der Geschichte Siebenbürgens und hatte Mehreres nach dieser Richtung gearbeitet, was jedoch nur Handschrift geblieben ist. <sup>1</sup> <sup>3</sup> 7 a r i r o k . <sup>10</sup> / , d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth 1856. Gustav Emich, 8«.) S. 244.) — 2. Franz K. (geb. in Ungarn zu Ende des 18. Jahrhunderts, gest. zu Füred 1831) studierte in Debreczin. begab sich dann in's Ausland, wo er in Berlin naturwissenschaftlichen Studien oblag und nach seiner Rückkehr in die Heimat Professor der Mathematik und Physik an der reformirten Hauptschule zu Debreczin wurde. K. war ein denkender Kopf und begann schon früh mit wissenschaftlichen Arbeiten; im Jahre 1814 in Wien. übersetzte er des Joh. Nik. Rohlwes Vieharzneikunde in's Ungarische, welche Uebersetzung später noch öfter gedruckt wurde. Während seines Aufenthaltes in Berlin schrieb er: „Beachtungen über die chemischen Elemente" (Pesth 1819. 80.). (Er verfaßte das Buch, worin er ganz neue Ansichten ausgesprochen haben will, in deutscher Sprache, um es den deutschen Gelehrten zugänglich zu machen, nichtsdestoweniger blieb das Werk unbekannt, weil, wie die von dem Herausgeber benutzte Quelle ausdrücklich bemerkt, „man in der gelehrten Welt von Ungarn nichts Neues und Hervorragendes zu erwarten gewohnt war". Ein Fachmann nennt dieses Werk K.'s kurz eine „Philosophie der Chemie". In einem größeren Werke. — „Vrtekssües kitsi-eöslc", d. i. Abhandlungen und Abweichungen (1826, 8"), entwickelt er seine neuen, von den bisherigen stark abweichenden etymologischen und orthographischen Ansichten. Sein letztes, in lateinischer Sprache zur Bewerbung eines Preises verfaßtes Werk: „De yuautita Universalis Qarii" (1837) erhielt auch den Preis. In Handschrift hinterließ er ein umfangreiches Werk über die Elementarentwicklung der Grundprincipien der höhern Mathematik. Seit 7. September 1837 war er correspondirendes Mitglied der ungarischen Akademie.

<sup>10</sup> -Hs/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Jos. Danielik (Pesth 1836, Gust. Emich, 8"). S. 244. — <sup>1</sup> <sup>a</sup> <sup>d</sup> <sup>d</sup> <sup>k</sup> <sup>o</sup> <sup>r</sup> <sup>i</sup> ismoretol: tãra, d. i. Neues ungarisches Conversations-Lerikon (Pesth. 8«.) Bd. V, S. 62. — Pöggendorff (I. C.), Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1859, I. A

Barth, gr. 8«.) Sp. 1246.) – 3. K a r l Frei«  
Herr von K. (gcb. in Ungarn 178U), der einzige  
Kerökyarto 174 Kerökjirtü  
Sohn des Maria Theresien« Ordensritters  
Sigmund Freiherrn von K.. dessen Lebens«  
fkizze oben mitgetheilt wurde. Von ihm er«  
schienen im Drucke: „Zwei Abhandlungen  
über Metaphysik und Naturlehre, geschöpft aus  
Principien der reinen Vernunft" (Tyrnau 1806  
lReinicke u. Comp. in Halle). gr. 8".), –  
4. M a r t i n (gest. zu Klausenburg 26. Nov.  
1741), auch in Ungarn gebürtig, trat, nach«  
dem er in Wien die philosophischen, in Tyrnau  
die theologischen Studien beendet, in den  
Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er zu  
Tyrnau'. Erlau, Ofen und Kaschau das  
Lehramt aus den theologischen Wissenschaften  
versah. I m Drucke gab er heraus: „8<5i6ctü,s  
viriääario pdilo3apl>.ic:o i'i 8. .7."  
Cr7ru<>.vlHS 1729). ^ i  
^osu (Visunae 173o, I,sx. 8«.) x. 178.) –  
5. Das „votionairo I)ic>Fra,i>Iiia.us st Iii5toli^  
IIS Ä65 iiOMM65 INll,r<1U>.U8 äs 12. Ü2 äu  
äix-IiuitiöiQk üiöc:^" (Lonárez 1800, 8«.)  
Louis I I , x. 249, gedenkt eines österreichischen  
Majors Korkes, der sich in den Feldzügen  
1793 und 1794 in den Niederlanden und am  
3. September 1796 bei Kornach, welchen Ort  
und welche Schlacht aufzufinden mir nicht ge«  
lang, in ganz besonderer Art hervorgethan  
haben soll. Auch meine Nachforschungen über  
einen österreichischen Major dieses Namens  
waren fruchtlos, jedoch dürfte es der nämliche  
sein – und ist dann sein richtiger Name nicht  
Kerkes, sondern Kerekcs – der als Oberst  
in der Schlacht bei Caldiero sich so sehr aus«  
gezeichnet. Als nämlich am 30. October iilt)3  
der Kampf bereits von allen Seiten engagirt  
war, erhielt Oberst Kcrekes, der mit seiner  
Division Kienmayer Huszaren bei St. Zenon  
aufgestellt war. Befehl, vorzurücken. I m näm<  
lichen Augenblicke drang auch die feindliche  
Caoallerie gegen Colognola bassa vor. Oberst  
Keretes stürzte sich mit solchem Ungestüm  
mit seiner Division auf den Feind, daß er ihn  
bis nach Ca dell' Ara zurückwarf, ihm großen  
Verlust an Verwundeten und Todten bei.  
brachte und außerdem 42 Gefangene machte.  
M a i l ä t h (Ioh. Gf.). Geschichte des öster«  
reichischen Kaiserstaates (Hamburg 1850, Iu«  
stus Perthes. gr. tjv.) Bd. V, S. 266.–  
„Aus dem Schlachtberichte des Erzherzogs  
Carl".)  
Kerokgyarto, Arväd. siehe: Kerek-  
Alois ften Folgenden).  
KerMrto, Alois (Schriftsteller,  
geb. zu Iaszbereny 1820). Sein  
Schriftstellernamen ist Arpad Ker6k«  
gyarto. Anfänglich im Elternhause  
erzogen, bezog er später die Hochschule  
in Pesth, wo er die juridischen Schulen  
beendete und das Advocatendiplom er«  
hielt, später wurde er im Grundsteuer«  
amte angestellt. Unter Einem lag er

historischen, vornehmlich aber culturhistorischen Studien ob, und betrat 1833 in der Zeitschrift: „VH3ärnÄpi II^aF« mit culturhistorischen Artikeln: „Schilderungen aus der Culturgeschichte des ungarischen Volkes" (Nr. 26–33). das schriftstellerische Gebiet. Seitdem ist er mit manchen, die Kenntniß Ungarns von neuen Gesichtspuncten vermittelnden, theils selbstständig, theils in Journalen erschienenen Arbeiten aufgetreten. Von ersteren ist zu nennen: c>>z5c/n6/6", d. i. Ungarns Culturgeschichte (Pesth 1860, Pfeifer, 8").), wovon bis 1860 3 Hefte erschienen sind, seit dieser Zeit ist aber kein neues Heft ausgegeben worden; ebenso scheint ein zweites, von dem Buchhändler Michael Magyar begonnenes und von Ker 6 kjä. rt 6 fortgesetztes Werk, betitelt: , d. i. Biographien ungarischer Männer. I. Section: Alterthum bis 1600 (Pesth 1833, 8<>.) in's Stocken gerathen zu sein, denn seit dem 6. Hefte, in welchem die Namen bis Bebek reichen, ist nichts weiter erschienen. Von seinen, in periodischen Schriften zerstreut gedruckten Aufsätzen sind u. a. bemerkenswerth seine unter der stehenden Rubrik „Historischer Kalender" im kla^ar N6Mp, d. i. Ungarisches Volksblatt, erschienenen volksthümlichen historischen Skizzen; ferner im ersten Jahrgang der (1833) zu Pesth herausgegebenen politi»f Kerenschen Zeitung „Ungarische Post" eine Reihe von Aufsätzen, als: „Die Cultur Ungarns unter den Arpaden, der Handel, die Hebel, die Hindernisse der Volkswirtschaft" u. s. w. (Nr. 4 t . 42, 46, 49, 36, 63. 92, 400, 126. 427, 137). Druckfertig hat er liegen eine mehrere Bände umfassende geschichtliche Darstellung der Entwicklung der ungarischen Verfassung.

Wurzbach von Tannenberg (Constantin), Bibliographisch-statistische Uebersicht der Literatur des österreichischen Kaiserstaates (Wien, Staatsdruckerei, gr. 8°.) m . Bericht (1853), S. 143. Marginal 4314 u. f.; S. 1042. Marginal 34.270. — Oanl'<3?i/b ^"sseA, Nlas^ar irölc. OlstrH^-FMMiusu?. UäLoäik 2,2 eläöt ^iozsL^itö kötst, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter. den ersten ergänzender Theil (Pesth 1858, Gyurian. 8".) S. 142.

Kerens, Heinrich Johann (Bischof von St. Polten, geb. zu Mast richt 22. Mai 1725. gest. zu Wien 26. November 1792). Entstammt einem niederländischen Patriziergeschlechte und trat jung in den Orden der Gesellschaft Jesu. In diesem setzte er seine Studien zu Mecheln fort, kam aber dann nach Brüssel, wo er

beim Unterrichte der Jugend verwendet wurde. Fünf Jahre als Lehrer thätig, sollte er nunmehr das Studium der Theologie beginnen, da aber die flandrische Iesuitenprovinz durch die damaligen Kriege an ihren Gütern große Verluste erlitten hatte, so halfen ihr andere Iesuitenprovinzen und zwar die österreichische und böhmische aus, unter anderem auch damit, daß junge flandrische Religiösen von genannten Provinzen unentgeltlich übernommen und zum Studium auf ihren Universitäten zugelassen wurden, worauf sie in ihr Vaterland zurückkehrten. Einer von denen, den das Loos traf, den Studien fern vom Vaterlande obzuliegen, war Kerens. Er kam auf die Universität Olmütz nach Mahren. Dort befreundete er sich mit dem Domherrn Franz Gregor Grafen von Giannini, der eine reiche Bibliothek besaß und K. bald so lieb gewann, daß er ihm den unumschränkten Gebrauch derselben gestattete. K. benutzte diese, um sein Wissen zu bereichern und studierte neben seinen theologischen Fächern noch Geschichte, Natur- und Völkerkunde, Moral und Politik. Um diese Zeit begab sich der gelehrte Jesuit Joseph Franz M. IV, S. 342) nach Böhmen zur Berichtigung des dortigen Maßes und Gewichtes und lernte auf seiner Durchreise durch Olmütz den jungen Religiösen Kerens kennen. Der Eindruck, den er auf Franz gemacht, war ein nachhaltiger und bei seiner Rückkehr nach Wien empfahl Franz den jungen Priester dem damaligen Director des Theresianums Mathias Pock, der bald von seinen Ordensobem die Erlaubniß erwirkte, Kerens in dem seiner Leitung anvertrauten Institute zu verwenden. Im Jahre 1734 betrat der junge Priester diese Anstalt und wirkte in derselben bis zum Jahre 1739, anfänglich als Lehrer und seit 1760 als Nachfolger Pock's in der Leitung derselben. Ueber diese Näheres zu sagen, ist die Aufgabe eines künftigen Geschichtschreibers dieser damals in ihrem Aufblühen begriffenen Anstalt. Aber von welchem Geiste K. beseelt war, dafür liefert einen sprechenden Beweis die Liste jener Männer, die er als Lehrer in das Institut gezogen und unter denen wir nur bei spielsweise nennen einen Denis M d . H I , S. 238), der schöne Wissenschaften, Hohenwart h ^ Bd. I X , S. 208). der Geschichte. I z z o W d < X, S. 340). der Baukunst. K h e l l . der Alterthumskunde. Mako, der Philosophie und Mathematik, M i t t e r b a c h e r , der Landwirthschaft lehrte, vieler anderer in ihren Fächern Kerens 476 Kerens nicht minder tüchtigen Männer nicht

zu gedenken. Das Institut galt in an«  
 deren Ländern bald als Musteranstalt  
 und sein Leiter erfreute sich allgemei«  
 ner Anerkennung. Auch die Kaiserin  
 wollte nicht länger zurückbleiben und  
 dem verdienten Meister einen Beweis  
 ihres Wohlwollens geben. 1769 erhielt  
 K. das erledigte Bisthum Ruremunde in  
 Oesterreichisch-Geldern. Nur 4 Jahre blieb  
 K. dort; die Kaiserin, die den bewahrten  
 Diener näher um sich haben wollte,  
 berief ihn im Jahre 1773 als Bischof  
 von Neustadt nach Oesterreich zurück.  
 Mit diesem Bisthum war das apostolische  
 Vicariat der kais. Armee verbunden; K.  
 versah also auch dieses und erhielt von der  
 Kaiserin die geheime Rathswürde. Als  
 nach dem Tode Maria Theresiens  
 Kaiser Joseph seine Ecclie von dem  
 Pajsauer Kirchensprengel zu trennen be«  
 schloffen hatte und mit eigenen Bischöfen  
 besetzte, wurde für Oberösterreich Linz.  
 für Niederösterreich an die Stelle Neustadts  
 St. Polten aussersehen, wohin  
 nun K. 1784 mit seinem Capitel übersiedelte.  
 Nachdem er dreiundzwanzig  
 Jahre die bischöfliche Würde bekleidet,  
 starb K. im Alter von 68 Jahren in  
 Wien, wo er als Arcebischof den Win«  
 ter zuzubringen pflegte. In seinem letzten  
 Willen vermachte er seinen Kirchenornat  
 und seine treffliche Bibliothek dem Bisthume.  
 stiftete mit 5000 Gulden einen  
 Jahrtag zu seinem Andenken, bestimmte  
 40.000 Gulden für das geistliche Semi«  
 narium, das er gegründet, eingerichtet und  
 sonst ausgestattet hatte, 3000 Gulden zu  
 jährlichen Preisen für einen Knaben und  
 ein Mädchen, die sich in den Volksschulen  
 zu St. Polten auszeichnen würden, und  
 bedachte auch die Armen freigebig. Ge«  
 lehrt in des Wortes bester Bedeutung,  
 hätte K. als Schriftsteller gewiß eine  
 ersprießliche Thätigkeit entfaltet, jedoch  
 schien sein angestrebter Beruf zuerst als  
 Leiter der Anstalt, später als Kirchenfürst  
 ihm nicht die gehörige Muße gestattet zu  
 haben, daher von ihm nur folgendes  
 im Drucke erschienen ist: „  
 1762, 8o.), wovon Joseph von  
 Retzer eine deutsche Uebersetzung (ebd.  
 1776, 8o.) veranstaltet hat. und „Instru«  
 tion oder Vorschrift für seine Mitarbeiter nebst  
 der Tagesordnung de5Mn2e5" (Tyrnau, 4".).  
 Den 1. feierte Kerens' Andenken in  
 seinen Liedern und in einem lateinischen  
 Epigramm. In einem der ersteren singt  
 der Barde:  
 Ha, sind auch deiner Liebe, mein Vaterland,  
 Die Lieder würdig, welche dir Sined singt;  
 O so vergiß es nie: die Lieder  
 Bist du dem Oberdruiden schuldig.  
 Unter dem „Oberdruiden" ist Kerens  
 gemeint; letzteres lautet:

^s non iuäisnum, I>atri2 l Oenisius.  
 Kerens' Taufname war Heinrich.  
 Stoeger erwähnt eine von Denis  
 verfaßte Biographie Kerens': „Vita  
 6M8, schreibt er wörtlich, a Oonisio  
 oäita". Ich konnte diese Biographie lei«  
 der nicht auffinden.  
 Schlichtegroll (Friedrich), Nekrolog auf das  
 Jahr 1'»92 (Gotha, Iustub Perthes, kl. 8".)  
 I I I . Jahrgana, Bd. I , S. 19. — Kunitsch  
 (Michael), Biographien merkwürdiger Män»  
 ncr der österreichischen Monarchie (Gratz 1803,  
 Gebrüder Tanzer, 8«.) Bdchn. I I , S. 31  
 ^wörtlicher Abdruck aus Schlichte g r o l l  
 ohne Angabe der Quelle). — (De Luca)  
 Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien  
 1776, Ghelen'sche Schriften. 8<>.) i . BdS.  
 1. Stück, S. 249. — Meusel (Ioh. Georg),  
 Lexikon der vom Jahre 1730 bis 18UU verstor,  
 benen deutschen Schriftsteller (Leipzig 1806,  
 Fleischer. 8°.) Bd. V I , S. 467. — H^s^s?-  
 eas Zooiotatis ^68U (Vionuas 1835,1,ex. 8".)  
 p. 179. — Vehse (Eduard Oi-.), Geschichte♀  
 Ken'uyi 177  
 des österreichischen Hofes und Adels und der  
 österreichischen Diplomatie (Hamburg, Campe,  
 s«.) Theil V I I I , S.12 gemerkt uon Kcrens,  
 „daß er der Hauptcompagnon Franz I. Ste<  
 phan in der Goldküche" war. Vchsc's  
 Cynismus verleidet es Einem oft, ihn als  
 Quelle zu citiren und muß es schon gcsche«  
 hen, so nur deßhalb, weil er eine Nnzahl bereits  
 höchst seltener Memoirenwerke oft wörtlich  
 compilirt, deren Kenntniß dem Geschicht«  
 schreiber wünschenswerth, ja oft wichtig ist.  
 Neberall aber, wo V. selbstständig auftritt,  
 wird seine haarsträubende Gemeinheit widrig,  
 und dieß um so mehr, als er ohne Grund,  
 ohne weitere Nachforschung, wie dieß eben  
 bei Kerens der Fall ist, Alles verunglimpft  
 und besudelt). — Porträt. WetÄert p., N.  
 R h e i n se. (Fol., Schwarzk.).  
 Kerenyi, Friedrich (ungarischer Poet,  
 geb. zu E p e r i e s l. Jänner 1822, gest.  
 in Amerika im Wahnsinne 1382). Er  
 hieß ursprünglich Christmann und  
 war von deutscher Abstammung; bereits  
 12 Jahre alt, konnte er noch nicht  
 ungarisch sprechen. Als aber in ihm die  
 Liebe für das vaterländische Idiom er»  
 wachte und das poetische Talent, welches  
 er besaß, seine Schwingen zu regen  
 begann, da schrieb er Lieder in der  
 Sprache, deren Kenntniß er sich nun  
 angeeignet, und trat unter dem Pseudo«  
 nym E m i l V i d o r mit seinen poetischen  
 Erstlingen im Athenäum auf. Zugleich  
 beendete er die Studien im Eperiescr Cot«  
 legium, begab sich nach Pesth, wo er die  
 Rechte hörte und das Advocatendiplom  
 erhielt. I m Jahre 1847 nahm er ein  
 Gut in Pacht, aber der Allarmruf der  
 Revolution machte ans dem Pächter  
 einen Freiwilligen im ungarischen Revolutionsheere.

Nachdem die Revolution niedergeschlagen war, raffte K. den Rest seines bereits sehr geschmälerten Vermögens zusammen und wanderte nach Amerika aus, wo er 1831 mit Ladislaus Ujhazy im Staate Java die Ansiedelung New-Buda gründete. Kurz nach u, Wurzdach, biogr. Lexikon. ^XI. sOeo dem Tode seines einzigen in der Heimat zurückgebliebenen Bruders, wurde er in der neuen Welt vom Wahnsinn befallen, dem er auß) endlich, erst 30 Jahre alt, erlag. K. hatte anfänglich in deutscher Sprache gedichtet und in derselben viele Lieder geschrieben, doch ist keines zur Oeffentlichkeit gelangt. Als er sich später mit Tompa und P e t ö f i befreundete, entflammte seine Liebe für die nationale Dichtung und unter oberwahntem Pseudonym trat er mit einer Sammlung von Dichtungen unter dem Titel: „Z7ö7/6-Msn?/6H« (?68tli 1844) auf, welcher später eine zweite Sammlung neuerer Gedichte unter dem T i t e l : „A'aöö 5ÖNsm/n^sH« (ebd. 1846) folgte. Eine ver« nichtende, übrigens ungerechte Kritik soll ihm alle Freude an der Poesie ver« leidet haben. Da er der deutschen Sprache vollkommen mächtig war, hat er mehrere Gedichte von Heine, Eichend'orff, U h l a n d und K ö r n e r meisterhaft übersetzt.

Had I) k 01- i i6m»?i-ot6k täi'2, d. i. Neues unga'risches Conucrsationö - Lerikon (Pesth 1830, Heckenast,8".)Bd.V, 3.63. - ^ l a ^ a r i r u k. ^u/caö «Z / > l l ' ! l ' s / i ^ ^»'^6^ d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung uon Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1336, Gustav Emich, 8«.) S. 244. - K ertbenyi (C. M.). Album hundert ungrischer Dichter. I n eignen uno fremden Übersetzungen (Dresden 1834, Zchä«fer. Miniaturformat). S. 188, 219, 02. - Ungarns Männer der Zeit. Viografien und Charakteristiken heroorragendsier Persönlichkei«ten. Auö der Feder eincö Unabhängigen s(5. M. Kertbeni i-octo Benkert^ (Prag 1662, A. G. Steinhäuser, kl. ä".) S. 317.

Kerestbllyi, Adam (theologischer S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Zavar im Preßburger Comitae Ungarns 24. Ian>ner 1739, gest. 47?7). Trat, nachdem er zu Gran, Kaschau und Preßburg die Elementarschulen beendet, in den Orden 23. Nov. 1663.) 12♀

Kereskenyi Kereßtury der Gesellschaft Jesu, hörte zu Tyrnau die Philosophie und erwarb die philoso. phische Doctorwürde. Dann im Lehr« amte verwendet, versah er dasselbe zuerst i n . Ofen, übernahm aber später das Predigtamt und dasselbe mehrere Jahre zu Raab und Wien ausübend, erwarb er als Redner einen glänzenden Ruf.

Im Jahre 1736 wurde er Rector des Collegiums zu Kőszeg, später zu Ofen, Gran und Kaschau; 1773 übernahm er die Leitung der Buchdruckerei in Klausenburg, wo er in wenigen Jahren, 64 Jahre alt, starb. Er schrieb in ungarischer und lateinischer Sprache; in ersterer: „Hssnö ^ostonnaH nl6F66>6ss“, d. i. Die Bekehrung des heil. Augustin (Tyrnau 1738); – ^e?^«S) 62omo7-?i ^'ttlfs^“, d. i. Cyrus, ein Trauerspiel (Kaschau 1767); – „^/annNnH, es«-62«?' H20N207-H ^ s H “, d. i. Kaiser Mauritius, Trauerspiel (ebd. im näml. I . ) ; – Hnsck Hs^sssi“, d. i. Das Buch des Petrus Ccmifius aus der Gesellschaft Jesu u. s. w. (Győr 1738); in lateinischer Sprache: 1737, 80.), ein elegisch-didactisches Gedicht; – 1761, ?o1.); – „ (ebd. 1763) 8^.). H o r ä n y i in seinem Werke „UsWoriH NunFHroruui“ schreibt über Kereskányi: „vul^vit ^lauritii das ist falsch und soll heißen: 582.322? (neuere Schreibart wornach nicht ein Mauritius Kaspar, sondern nur ein Kaiser Mauritius gemeint ist; und Stoeger in seinen meldet, daß die H2.6“ in ungarischer Sprache verfaßt seien; dem ist nicht so, sie sind in lateinischer Sprache geschrieben. 40.) p. 48 et 70. – ptis säitis notoi-uin (Visnna 1776, 1,06^6, 80.) L>oin. I I , x. 329. – NaF^ar irölr. 17a^aöö ss O a n l ' s / l k ^o^se/, d. i. LInga«rische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1836. Gustav Emich, 8°.) I . Abthlg. S. 245 »ach diesem geb. zu Zavar 24. Jänner t7t3). – ^06.^6)-p. 179. Kereßtury, Alois Joseph von (Geschichtsforscher, geb. zu Kereßtur im Zempliner Comitate 1733, gest. zu Pesth 21. April 1823). Von jüdischen Eltern, nahm den Namen nach seinem Geburtsorte an und trat zum christlichen Glauben über. Nach beendeten philosophischen Studien und erlangter philosophischer Doctorwürde widmete er sich m^ Lehrauf und versah dasselbe seit 1788 aus der Geschichte durch 21 Jahre – und nicht wie Romy im „Nekrolog“ berichtet 31 Jahre – zu Großwardein an der königl. Akademie, seit 1809 durch 16 Jahre zu Pesth, wo er im Alter von 70 Jahren starb. In seinem Fache war er auch schriftstellerisch thätig und zwar hat er außer einigen Gelegenheits«dichtungen herausgegeben: n 1796, 8°.); . Varaä. 1806); –



" (1812); —  
Aereßtury 179 Kereßtury  
07-^726" (1813); — „  
(1813); — „Os  
1814); —  
vsT-sa^s«. ?art65 3 (ksLtii 1817–1849,  
8"). Romy im „Nekrolog" und nach  
ihm mehrere Quellen berichten, daß er in  
Anerkennung seiner vieljährigen Verdienste  
von Kaiser F r a n z sei in den  
Adelstand erhoben worden. Nun erwähnt  
aber dieses Umftandes weder der sonst  
sehr genaue Georg F e j ä r , noch ist  
unter den sechs Adelsfamilien, welche  
Ivā.n N a g y i n seinem Werke: „NaF^g.-  
<Bd. V I , S. 222) aufführt, jene des  
Alois Ios. K e r e ß t u r y zu finden. Was  
K.'s geschichtliche Arbeiten betrifft, so soll  
er betreffs Ungarns mehrere Hypothesen  
aufgestellt, aber nicht erwiesen haben.  
Neuer Nekrolog der Deutschen (Ilmenau,  
B. Fr. Voigt, kl. 8".) I I I . Jahrgang (1823).  
2. Heft, S. 1419, Nr. 449, von Nummy. —  
F^ö?~^<?eo7'Fl<H), Ni5toria^c2.ä6mi26scisn-  
Lk6rssia,uas rsFi2,o litorai-iHS (Lucius 1835,  
4a.) x. i50. —Oesterr ei chische National«  
En cy klopädie uon Graffer und Czikann  
(Wien 1835, 8<.) Bd. I I I , S. 183. —  
I^ouvONe VioArkxiis F6ü6lg.I<2 . . .  
xul)li6s par I^I^I. ^irniw Oiäot li-öi-ss,  
sou.2 lg. clirsotion äs 21. Is Dr. Hoelsr  
(?Hri2 1850, 8°.) ^ouis XXVII, ?. 666  
l^nach dieser geb. 1765. welche Angabe unrich«  
tig i ^ .  
Kereßtury, Joseph (Schriftsteller,  
geb. zu S t r i d o n im Szalader Comi.  
täte Nngarns 20. Februar 1739, gest.  
1794). Trat jung in den Orden der Ge-  
fellschaft Jesu, verließ ihn aber schon  
1764 wieder und setzte zu Warasdin und  
Grah seine Studien fort. Von dem Stu«  
dium der schönen Wissenschaften besonders  
angezogen, war er nahe daran, sich den  
poetischen Träumereien ganz hinzugeben',  
da sich aber auf diesem Wege keine Aus«  
sichten für die Zukunft boten, begann er  
das Studium der Rechte, vollendete es  
und trat in die Advocatenpraxis. Er  
begab sich nach Croatien, wurde später  
in Warasdin öffentlicher Notar und als  
solcher der Commission beigegeben, welche  
unter dem Vorsitze des Grafen von  
K o l l e r die zwischen der politischen  
Obrigkeit und dem Militärstande schwebenden  
Mißhelligkeiten beilegte. Zuletzt  
begab er sich nach Wien, wo er mehrere  
Jahre als Agent lebte. Von ihm sind.  
außer einigen Gelegenheitsdichtungen,  
folgende Schriften im Drucke erschienen:  
1763); —  
(ebd. 1772, 4".), — —  
et (ebd.  
6t se  
(ebd. 1788, 40.);

. (ebd. 1788 6t 1789,  
 2 (ebd. 1790, 80.); als  
 nung auf dieses Werk erschien von  
 Bårdosy die Schrift:  
 Ioh.  
 in OM2 äs i  
 Hiictors «los.  
 1792); – »  
 (3.1. 1790, 80.); –  
 12\*<sup>f</sup>  
 Kercßtury 130  
 F?«/« (1790, 8«.); – ^IV/?H>/as <7  
 X ^ ? ' ^ / ^ s / s « (1793, 8").). Auch ist er  
 der Begründer der lateinischen Zeitung  
 welche im Jahre 1776 unter seiner Leitung  
 zu erscheinen begann.  
 tiDuni I'a^mQnias ^.rclii-N^iLcop2,115 2.0 N  
 ?kele8ianas rsLiao Utsra.i'w (Lucias 1835  
 40.) ^ 83. – (De Luca) Das gelehrt«  
 Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghe  
 len'sche Schriften, 3«.) I. Bandes t. Stück.  
 S. 266 schreibt ihn falsch K ö r e ß t u r y ^ . –  
 Meusel (Ioh. Georg). Das gelehrte Teutsch  
 land (Lemgo 1783, Meyer, 8<>.) 4. Ausgabe,  
 Bd. I I , S. 327 ^schreibt ihn auch Köreß  
 t u r y ) . – Außer den bisher genannten Kb>  
 reßtury sind noch mehrere dieses Namens  
 bemerkenswerth, und zwar ein zweiter Na  
 mens Joseph, ungarischer Advocat, der  
 sich als philosophischer und rechtswissenschaft'  
 licher Schriftsteller bekannt gemacht hat,  
 unter anderem durch die Schrift: „klHsvari-  
 o!", d. i. Ueber den llmgrstaltungsplcm  
 der Fideicommiss in Ungcirn (Pesth 1847);  
 dieser Schrift wurde nämlich in der Sitzung  
 der ungarischen Akademie am 20. December  
 1846 der erste Dercs^nyi'sche Preis (von  
 70 Duratcn) zuerkannt, der von Johann Baron  
 Dercsenyi ^Bd. I l l , S. 247^ auf die beste  
 Beantwortung der Frage: „Unter welchen Be«  
 dingungen und auf welche Weise am entspre«  
 chendsten . . . sowohl die Umwandlung der  
 bisherigen Güter'Fiden'om misse in G>'ld'Fidei<  
 l,'omnüsse zu bewerkstelligen, als das Necht,  
 Gcld-Fideicommiss zu errichten, allen Volks«  
 clafsen einzuräumen wäre", ausgesetzt worden.  
 2. konv6rül>.LQi, d. i. Kleines Taschen»Con»  
 versations'Lerikon (Prag 1830, !20) Theil I,  
 S. 1U3.^l ^ Paul,H. (geb. in Siebenbürgen  
 1589. gest. 1635) machte im Auslande seine  
 Studien, kehrte nach Vollendung derselben in  
 seine Heimat zurück und wurde von dem Für»  
 sten Gabriel B e t h l e n zum Professor am Col«  
 legium zu Weißenburg bestellt, dann wurde  
 er Prediger am Hofe Rakoczy's und Lehrer  
 seiner Söhne Georg und S i g i s m u n d .  
 Als Pädagog stand er in großem Ansehen.  
 Er gab mehrere Schriften in ungarischer  
 Sprache heraus, deren eine „I'ästsolnö Ic«r632-  
 t,v«?n" , wörtlich übersetzt: Säuglingsschrift  
 «Klausenburg 16A0, neuc Aufl. Großwardcin  
 16il , 4".) , eine schon nach ihren absurden  
 Titeln höchst lächerliche Polemik hervorrief.  
 Kereßtury's Schrift selbst enthält weiter

nichts als eine rationelle Darstellung der  
 ' Grundlehren des Christenthums. Die übrigen  
 Schriften K.'s sind: „I'Oi söi-äültt Kore^-  
 t'en") d. i. Der erwachsene Christ (Großwardein  
 1841 . 4°.) , ihren Inhalt bildet eine  
 christliche Ethik; — „I^sllci lüFeitotes", d. i.  
 Seelenweide (ebd. 1840, 4°.). eine Erklärung  
 23 Davidischer Psalmen; — „l5F>-sn65 ösv6  
 »7", d. i. Der gerade Weg (ebd. 1840),  
 eine Sammlung seiner geistlichen Vorträge,  
 auf Veranlassung der Katharina B o i h l e n  
 (Klausenburg 1744, 4«.) wieder gedruckt, und  
 7,216N)"el ta,r5olkoän3", d. i. Himmlischer lim»  
 gang (Großwardein 1846). s^Schüler von  
 Lib l o y (Friedrich), Kurzer Ueberblick der Lite-  
 raturgeschichte Siebenbürgens von der ältesten  
 " Zeit bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts  
 (Hermannstadt 1837, Closius, 8".) S. 47. 30.  
 — //(<)7'««?/i ^4?eNiich), ^Illiiioi'ia, IIunFai'oruin  
 st?!'ovinc-in,Ilum äci'i^tiä oäitiä uoloruin  
 (Vilunae 1776, I^uo^'o, 8<>.) I'om. I I ,  
 x. 330. — ^ « ' l ^ / ^ ^./6-s6/), Uag^Hr iroic.  
 N16ti-^2-3^ü^tüm^u7, d. i. Ungarische Schrift»  
 steller. Sammlung von Lebensbeschreibungen.  
 Zweiter, den ersten ergänzender Band (Pesth  
 1838 , 8".) S. 142,) — Ein KeVeSturi,  
 drssen Taufname wie auch seine übrigen Le»  
 bmsuchhältnisse nicht bekannt sind, der aber  
 aus Ungarn gebürtig war, befand sich im  
 ersten Jahrzehende des laufenden Jahrhunderts  
 als Arzt und ordentlicher Professor der Medicin  
 zu Muskau; auch war er russischer Hofrath  
 und Ritter des St. Annen-Ordens. Seine  
 wissenschaftliche Ausbildung hatte er am refor»  
 mirten Collegium zu Saroß'Patak erhalten.  
 ^Ncue Annalen der Literatur des österr.  
 Kaiserstaates (Wien, Ant. Doll, 4".) I. Jahrg.  
 (1807). Vd. 2. Inttlligenzblatt des Monats  
 December, Sp. 268.)  
 K e r i , auch Kerl), Franz Borgia  
 gelehrter J e s u i t und A s t r o n o m , geb.  
 ,u Kenyisito im Zempliner Comitato  
 Ungarns 10. October 1702, gest. zu  
 T y r n a u l . December 1763). Entstammt  
 einer ungarischen Adelsfamilie, trat,  
 17 Jahre alt, in den Orden der Gesell»  
 chaft.Jesu, erlangte nach abgelegtem  
 Gelübde die philosophische und theolo»  
 K6ri Mri  
 gische Doctorwürde und widmete sich  
 dem Lehramte; dasselbe versah er zu  
 Szakolcz, wo er griechische Sprache, dann  
 zu Tyrnau, wo er philosophische Lehr»  
 gegenstände vortrug, später ging er  
 ebendasselbst in die theologischen Lehr»  
 fächer über und lehrte Polemik, Moral,  
 canonisches Recht und Dogmatik. Von  
 Tyrnau nach Gratz übersetzt, lehrte er  
 dort ein Jahr und kam dann nach Wien,  
 wo er ein Jahr die Oberleitung der Stu»  
 dien, ein zweites die Revision der Bücher  
 besorgte. Von Wien kam er als Regens  
 der Kleriker und des Convictes nach  
 Ofen, ein Jahr darauf in gleicher Eigen»

schaft nach Tyrnau, Kaschau, dann aber wieder als Rector nach Tyrnau zurück.  
 Zur 19. General'Congregation aller Iesuitenklöster in Rom, in welcher Laurenz R i c c i zum Iesuiten-General ge« wählt worden, wurden K. von der unga« rischen Ordensprovinz dahin abgeordnet. Nach seiner Rückkehr führte er noch in Tyrnau drei Jahre die Aufsicht über die Kleriker, bis er daselbst, 66 Jahre alt, starb. K. beschäftigte sich viel mit Physik und vornehmlich mit der Astronomie; als Gehilfe an der Tyrnauer Sternwarte unterzog er die Teleskope seinem besondern Studium und verfertigte eigene Spiegel für dieselben. Als er eben wieder einmal mit der Verfertigung derselben beschäftigt war und sich dabei des brennenden Arseniks bediente, hatte er das Unglück, seine Hände so zu beschädigen, daß die meisten Finger derselben Zeitlebens un» brauchbar blieben. Kery hat folgende Schriften herausgegeben: „ ^a«m?H^?'cu5 vins 1730,12«.); – o?'\" (ebd. 173!, 4\".); – (ebd. 1736); – 9 (ebd. 1738 bis 1742, 8o.; neue Auflage ebd. 1744, Fol., mit den Bildnissen und Münzen der Kaiser), dieses Werk wie das folgende erfreute sich seiner Zeit großen Beifalls; ^it?'ea)-u)>i.«. ^om. 9 (ebd. 1749), neue von Nikolaus S c h m i t t 8. .7. vermehrte Auflage 2 Bände (ebd. 1760 und 1761, Fol.); – „F^isi'o/as .3. ^ 4 i , ^ 1744, ., 8\".); – (ebd. 1753, 8\".); – H« (ebd. 173^., 8\"., o. i^F.); – „ (c!<i820v. 1736, 4\".). K6 ry besitzt unstreitig um die Hebung der Naturwifswissenschaft, vornehmlich der Physik in Ungarn manche Verdienste. Der berühmte Cassini, als er auf seiner Reise durch Ungarn Tyrnau besuchte, zollte ebenso dem Eifer wie dem Wissen K e r y's das verdiente Lob. Po ggend or ff ( I . (5.). Biographisch'lltl'< ransches Handwörtnduch zur Gcschichtc dcr† 482 a.b 1633, 1889, 8».) x. 14. – Mstoria, Utoraril». (Vu.äa,s 1833, 4«.)p.49st69. –Nouvslis Niosraxtlis ßsnsraw . . . xu.dNss sons la. äirsotion äs Itt. Is Dr. Sostsr (?ari3 1850 st 2., viclot, 8°.) loiuo XXVII, i>. 612 lnach dieser gest. zu Ofen 1769). Köri, Valentin (gelehrter J e s u i t , geb. zu T y r n a u 17. März 1712, gest. zu Preß b ü r g 21. J u l i 1763). Trat im Jahre 1726.in den Orden der Gesellschaft Jesu, erlangte nach abgelegtem Ordensgelübde die philosophische und

theologische Doctorwürde, lehrte dann Philosophie an der Wiener Hochschule vier Jahre und in der Theresianischen Ritterakademie zwei Jahre, darauf in Gratz Theologie und ging von dort als ungarischer Pönitentiarius nach Rom, wo er vier Jahre zubrachte. Nach seiner Rückkehr von Rom versah er wieder das Lehramt, und zwar zu Gratz ein Jahr aus der heil. Schrift und dann vier Jahre zu Kaschau aus der Dogmatik. Er wurde nun Rector zu Raab, später zu Tyrnau. Im Jahre 1763 begab sich K. als Vertreter der ungarischen Provinz seines Ordens auf den Landtag nach Preßburg, wo ihn aber im Alter von 32 Jahren der Tod ereilte. Seine meist in lateinischer Sprache abgefaßten Schriften sind anonym erschienen, und zwar: „<sup>n</sup>ns<sup>n</sup>s<sup>o</sup>sv. 1736, 8".); –

st ael  
(ebd. 1737, 8«.); – „1743, Tälinoää, 8<>.). Noch soll er eine „<sup>H</sup>snss <sup>n</sup>He Feas" und eine „NstoT-e >-ias" geschrieben haben, doch schreibt? Kaprinai ersteres Werk dem Päterfy zu, deS letzteren aber gedenkt zwar Szaßkius, jedoch liegt darüber nichts Bestimmtes vor.

I>roviu. Lialiuin sori<sup>t</sup>ig sättig Qotorum (Visunas 1776, kos<sup>s</sup>, 8«.) 1>om. I I , p.335. ciao <sup>U</sup>LtriHeas 8ooista,ti3 ö'ssn (Vionnao 1855, I.ox. 80.) p. 180. – Außer obigen Franz Borgia und Valentin K s r i sind noch andere Träger dieses Namens erwähnenswerth, und zwar: Johann K s r i Graf von I p o l y k e r (geb. in Ungarn um die Mitte des 17. Jahrhunderts, gest. zu Tyrnau 1685), trat im Jahre 1626 in den Paulanerorden, in welchem er mehrere Jahre dem Lchramte oblag, später als Kanzelredner durch seine hinreißende Beredsamkeit glänzte. Seine Frömmigkeit wie seine ungewöhnlichen Geistesgaben hatten 1669 seine Wahl zum Provinzial seines Ordens zur Folge. Im Jahre 1673 ernannte ihn Kaiser Leopold zum Bischof von Syrmien. darauf zum Bischof von Csanad und zuletzt zu jenem von Waitzen. Man hat von ihm folgende Werke: „Nla.i'tis luroioi lsrocig. anno 1663 st 64 in Ilnusariks vi> Lcsra irrusnZ . . . dinis lidri8 oomxrdsuLa" (I>02onii 1672, 8°.); – „I>bilo2aMk sokolagtick". 3 vol. (ibiä. 1673, I?ol.); – „vs-It,sFula.i-iduä toui<sup>u</sup>i-ibus aortis l (Viounao 1674, LooF. VoiFt, 4«.); – <sup>aus3^</sup>ro5 st OlktionoL" (Visuu«.s s. a., 4".), enthält acht Lob- und Leichenreden, wovon die vier letzteren auf N i k o l a u s Grafen Z r i n y (1664), auf Peter Keglevich (1665). auf Georg Grafen Erdödy (1669) und auf Eva S u s a n n a L i p p a y , geb. Gräfin Erdödy (1669) auch besonders im Drucke erschienen sind. Nach Nagy's „kla,FV2.rorL2ä3

L5ki6ää,i osimarolclcoi 62 nelii^uici'onäi täd>  
läkkai", tom. V I , p. 227, ist Johann ein  
Sohn des Grafrn Johann K 6 r i von Ipolyke  
r, des ungarischen Kronhüters, aus dessen  
Ehe mit Ursula Czovor; und seit 1681 Bi»  
schof von Csanad, wäre er erst 17U2, also um  
17 Jahre später gestorben, als die übrigen  
Quellen angeben. ^Zkn'  
Utsrata., x. 203. — Hsc)^)  
lnoria UünLaroruiii st?roviQoil».Uuni sori-  
I>ti2 säiti2 Qotornm (Vicznas 1776, I^os>vs,  
8«.) ^oui. I I , x. 333. — ^ l o u v s i I s L ioLrax  
k i s Fönärals . . . xudiiss xar NNI. ^irinw†  
183 Kermipotie  
N i ä o t lrör62 8ou3 Ia äirsotioii äs Nl. ls Dr.  
U o s l<2 r (Paris 18ä0st3., s«.)'I'ams X X V I I ,  
x. 612. ^Daselbst werden irrig zwei WerkeK.'s,  
nämlich: „^artis tureioi lorooiH" und ^Historia  
bsUi ottomaniei iu. rs^no NunK^i-ias  
Fi-assantiL" aufgeführt, die nur Eines sind,  
nämlich sein „Nkrtiä tnroi.ei kslooia" ist eine  
NiLtoria bsUi ottouiHQioi iu rs^Qo Nnu  
rias Fr23öa,»ti5. Die zwei 1646 und 4652 von  
E. W i d e m a n n gezeichneten und gestochenen  
Bildnisse (8°. ) stellen unseres Bischofs Vater,  
den Kronhüter J o h a n n , vor.) — Ludwig  
von K s r y ist Arzt in Boros'Lebes und Fach,  
schriftsteller. Er wurde 1838 correspondirendes  
Mitglied de^ ungarischen Akademie und nahm  
seinen Sitz in derselben mit folgender Arbeit  
ein: „Nouunk IsFkoistidd, ^i'aä, vār  
d. i. Beschreibung des östlich gelegenen gebw  
aigen Theiles des Arader Comitates, welcher  
auch in den Sitzungsberichten der ungarischen  
Akademie abgedruckt ist. ^Kanitz (August),  
Geschichte der Botanik in Ungarn (Hannover  
1864-, 12°. ) S. 165.) — Samuel  
K., welcher im 17. Jahrhunderte lebte, aus  
einer Adelsfamilie abstammend, in den Franziskanerorden  
trat, und als Redner, Philo,  
soph und Theolog ausgezeichnet war. Von  
ihm sind in ungarischer Sprache erschienen  
eine Nebersetzung der Sentenzen Seneca's  
unter dem Titel: „Xsi-sssten? sonsoa." (Visuna<  
2 1634, 8".) und eine lleberseßung des  
Psaltes des h. Bonaventura unter dem Titel:  
„Laläössäsos L2Ü2 2oltäi> kön?vs" (ebd.  
1659. 8".). s^OT-ä^i, I. 0., tom. I I , x. 335.  
lcötot, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm<  
lung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den  
ersten ergänzender Theil (Pesth 1853, Gyurian,  
8«.) S . 143.^  
Kerkes, siehe: Kerekes, Sigmund  
Freiherr j^S. 174 in den Quellens.  
Kermann, siehe: Krmann, Daniel.  
Kermpotiö, Joseph (slavischer D ichter,  
geb. zu 3 i ka in der Militärgrenze,  
lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahr-  
hunderts). Widmete sich nach beendeten  
philosophischen Studien der Theologie  
und wurde Hofcaplan zu Wien. Auf  
diese kargen Notizen beschränken sich die  
Angaben über seinen Lebenslauf. Von  
ihm sind im Drucke erschienen: „^ssn, n

(1783); –

H d. i.

Das ist die Freude Slavoniens über die  
Ankunft Sr. Excellenz des Grafen Iankovich  
(Wien 1787, 8".); – „Xaiäanns//  
e ^os«Z / / ' M t n ^?^'>n") d. i. Reise Ka«  
tharina's I I . und Joseph's I I . in die  
Krim (Wien 1788. 8«.); auch ein  
Gedicht in croatifch-illyrischer Sprache.  
Seine Dichtungen zeichnen sich durch  
Reinheit der Sprache aus, weshalb er  
in Anthologien der illyrischen Dichter  
seinen Platz hat.

I l i r L k k 3itknkk 2k Forums ziinu2.2iHo, d.i.

Illyrisches Lesebuch für die Obergymnasien  
(Wien 1836 , Schulbücher-Verlag, gr. s«.)  
Erster Bd. S. 402.– Ein Peter Kermopo,  
tich ist besonders durch sein Lebensgeschick  
denkwürdig. Auch ein geborner Liccaner, focht  
er 1793 als Feldwebel an der Weissenburger  
Linie. I n einem Scharmützel gegen die Fran»  
zosen wurden zwei französische Officiere von  
seinen Leuten gefangen. Der heftige Widerstand  
der beiden Franzosen machte die Croaten so  
wüthend, daß sie beide Ofsiciere erschlagen  
wollten. Zu rechter Zeit noch trat Kerm»  
potich dazwischen, beschwichtigte die Mannschaft,  
rettete beiden Ofsicieren das Leben,  
führte sie in sein Quartier, pflegte und bewir»  
thete sie. und schickte sie mit dem nächsten  
Transporte weiter. Einer der Ofsiciere fragte  
K. um Namen, Charge, Regiment, zeichnete  
sich Alles in seiner Schreibtafel auf, und schied  
mit Rührung von seinem Retter. Jahre sind  
darüber vergangen. Ein Theil von Croatien  
wurde durch den Wiener Frieden französisch  
Land und der ehemalige Feldwebel Kermopo»  
tich war 1813 Rittmeister im ersten kroatischen  
Huszaren-Regimente in französischen Diensten.  
Das Regiment stand in Laioach und sollte im  
August g. I . nach Italien aufbrechen. Da  
verlautete es insgeheim, daß Oesterreich dem  
Kaiser der Franzosen den Krieg erklärt habe.  
Das war fürKermopotich's Vorhaben das  
Signal zur Ausführung etnes längst beschlossenen  
Planes. Unwillig, im französischen Heer?»  
Kern Kern

gegen die Ocsterreicher kämpfen zu müssen,  
verabredete er sich mit seinen Cameraden, bei  
der nächsten besten Gelegenheit mit ihrcn  
Schwadronen zu den Oesterreichern zu stoßen.  
Ein Dalmatiner, der auch als Oberlieutenant  
im französischen Croaten'Regimente diente,  
hatte aber den ganzen Plan verrathen, und  
Kermopotich wurde im Frühjahr 1814 zu  
Neuers verhaftet. Er wurde sofort nach der  
Festung St. Malo abgeführt und dort dem  
Commandanten ein versiegeltes Schreiben von  
der Escorte überbracht. Als der Commandant  
den Arrestanten vorführen ließ. ihn um den.  
Namen befragte, diesen vernahm, fiel er dem  
Arrestanten um den Hals. denn er hielt seinen  
Retter vor il> Jahren in Armen. Nun erbrach  
der Commandant das Schreiben und dieses

– enthielt das Todesurtheil K.ch's. Dieses aber konnte der Commandant an seinem einstigen Lebensretter nicht vollziehen lassen. Er gab ihm vielmehr eine Marschrouten an die österreichische Armer, genügendes Reisegeld und hatte so seine Leoeiiscettung abquittirt. Kern» poiich lebte noch viele Jahre und starb zuletzt in Gratz in Pension, ^ u i n i i ' , delletijltick^ tz'äenuik", d. i. Lumir, ein belle« tristisches Wochenblatt (Prag. gr. 8".) Jahrgang 185 l. Nr. 9, S. 213. – F r a n k l (Ludwig August), Sonntagsblätter, V. Jahrg. (1846), S. 1 l 6 i : „Peter Kernpotich". V u n I . Pfund» heller.)

Kern, Anton ( M a l e r , geb. zu Tetschen in Böhmen 1710, gest. zu D r e s d e n 1747). Sein Vater war Syndicus in Tetschen und der Sohn gab zeitlich Proben feines Talentes. Als er zehn Jahre alt war, kam er auf die Jesuitenschule nach Mariaschein, wo er jede Zeit, die ihm von den Studien übrig blieb, seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Zeichnen und Malen widmete. Der Zufall fügte es so glücklich, daß Laurentio Rossi, ein venetianischer Maler und damals am Hofe des Königs von Polen beschäftigt, nach Mariaschein kam und mehrere Arbeiten Kern's gewahr wurde. Als er gar den gut gearteten hoffnungsvollen Knaben persönlich kennen lernte und sich von seinem schonen Talente genügend überzeugte, erbat er sich von den Eltern die Erlaubniß, ihn nach Dresden mitzunehmen, wo er ihn weiter in der Kunst unterrichten wollte. Ein Jahr etwa blieb Kern bei seinem Meister in Dresden, als er diesem nach Venedig folgte, wo ihn Rossi zu einem zweiten nicht unbedeutenden Künstler, Johann B. P i t t o n i , in die Lehre gab. Sieben Jahre genoß K. nun P i t t o n i ' s Unterricht, besuchte aber auch fleißig Venedigs Privat- und öffentliche Kunstsammlungen, sich an deren Meisterwerken bildend. Nun kehrte er mit Rossi's Bruder B o n a v e n t u r a , bei dem er in Venedig diese Zeit hindurch gewohnt, nach Dresden zurück. Nachdem er dort einige Zeit verweilt, begab er sich in sein Vaterland, wo der geschickte Künstler bald genügende Beschäftigung fand. Als um diese Zeit in Dresden das Beilager der königl. Prinzessin A m a l i e mit dem Könige beider Sicilien gefeiert werden sollte, wurde K. zur Ausführung mehrerer Arbeiten für die Festlichkeiten nach Dresden berufen, wo er später auch den Auftrag erhielt, die Skizzen zu den Altarblättern und Deckenstücken der neuen katholischen Kirche zu entwerfen. Diese Arbeit hat K. so zur Zufriedenheit des Königs gelöst, daß er ihn 1738 auf seine Kosten nach Italien reisen ließ. In Italien, vornehmlich in Rom, hielt sich



K. über drei Jahre auf, schickte Arbeiten nach Dresden, die des Königs vollen Beifall fanden, wurde aber im Jahre 1741 nach Dresden zurückberufen, wo ihn der König zu seinem Hofmaler ernannte. Von dieser Zeit an arbeitete K. ununterbrochen in Dresden. Zu den bei den Beilagen, nämlich zu jenem der königl. Prinzessin Maria Anna mit dem Churfürsten von Bayern und des königl. Churprinzen von Sachsen mit der königl. Prinzessin Maria Antonia von Bayern, wurde K. bei mehreren Fest-Kern Kern arbeiten zu Rathe gezogen. Mitten unter dieser Arbeit überfiel ihn aber, ohne daß eine äußere Ursache bekannt geworden wäre, plötzlich ein Leiden, welches inner halb 24 Stunden seinem Leben ein Ende machte. Erst 37 Jahre alt, wurde der hoffnungsvolle Künstler seinen Freunden und der Kunst, in der er Großes zu leisten berufen schien, entrissen. Von seinen Arbeiten sind bekannt geworden: „Der bethlehemitische Kindermord“, in Rom gemalt und in der Dresdener Gallerte aufbewahrt; – „Die heilige Familie“, in der Josephinischen Stiftscapelle; – „Die Opferung Christi im Cernuschi“, in der Hauscapelle der Prinzessin von Weissenfels; – „Der heilige Hubertus“, in der churfürstlichen Hofcapelle; – „Alexander bei Diogenes“, über Lebensgröße; – „Rachael mit Jacob am Brunnen“; – „Abercrombie mit dem Olearius“ – und „Die heilige Dreifaltigkeit“, die letzten genannten vier Gemälde sämtlich für den Grafen Brühl; – „Die Schöne Blumenhändlerin“, Bruststück, bekannter durch den Kupferstich der Therese Rousseau; – „Die heilige Agatha“, beide Altarblätter für die Lorettocapelle am Hradschin zu Prag; – „Die Oekrotyris“ und „Die drei Meisen aus dem Morgenlande“, für den Grafen Czernin in Prag, in dessen Palast sich übrigens noch andere Arbeiten Kern's, und zwar Bibelstücke befinden; – „Die heilige Magdalena, knieend vor einem Grabe und der Eitelkeit dieser Welt entsagend“; – „Die Beschneidung Christi“; – „Christus, 12 Jahre alt, lehrt im Grabe“; – „Die heilige Familie“, Maria, das Jesuskind in die Wiege legend, während der nebenstehende Joseph aus einem Buche betet; die letztgenannten vier sämtlich in Lebensgröße und ebenfalls für den Grafen Czernin; – „Der heilige Johann Nepomuk“, Hochaltarblatt; – „Der heilige Joseph“; – „Die heilige Barbara“, zwei Seitenaltarblätter für die zur Herrschaft Tetschen gehörige Kirche in Rosanitz; – „Die heilige Dreifaltigkeit“, für die Kirche zu Graupen in Böhmen; – „Der heilige

Johann Evangelist", für die Cistercienser«  
 Abtei Offek in Böhmen; — „Her heilige  
 Zlmgnstin", in der Bildersammlung der  
 Prämonstratenser«Abtei zu Strahow in  
 Prag; — „Nie heilige Anna"; — „Maria  
 und Joseph, umgeben von anderen Heiligen",  
 zwei Altarblätter, die sich früher im Besitze  
 seines Bruders B e n e d i c t ssiehe weiter  
 unten^ befanden; — „Nie vier Jahreszriten".  
 vonZucchi gestochen; — „Zpolla,  
 den Nlaräins schindend"; — „Oham, seinen  
 entbliissten Vater nerlachend", die letzten zwei  
 Zeichnungen hat K. nach L a n g o t t i  
 ausgeführt. Was Kern's Arbeiten betrifft,  
 so verrathen sie eine gründliche  
 Ausbildung in der Technik und eine zwar  
 nicht überreiche aber lebendige Fantasie.  
 Seine Farbengebung fällt etwas in's  
 Grünliche. I n seinen früheren Arbeiten ist  
 P i t t o n i ' s Einfluß unverkennbar, später  
 jedoch suchte er sich von jeder fremden  
 Manier zu emancipiren , obwohl P i t  
 t o n i hie und da in Einzelheiten, wie  
 zum Beispiele in den Händen, hervorguckt.  
 Seine Entwürfe, deren eine nicht unbe-  
 deutende Zahl sich im Besitze seines Bru-  
 ders befanden, sind entweder mit einer  
 groben Feder und mit Tusch angelegt, hie  
 und da mit Kreide behandelt; oder auch  
 ganz mit schwarzer Kreide oder Röthel,  
 oder aber nur mit Tinte und Feder leicht  
 hingeworfen. Von seinen Schülern sind  
 außer seinem Bruder B e n e d i c t zu  
 nmmn: Franz T o s c a n i , der nachmals  
 in der Porzellanfabrik in Meißen arbei-  
 tetc, und Karl M e l c h i o r i , der später  
 verschollen ist. — A nton's jüngererBru-  
 der Vncndilt war auch cm geschickter  
 Kern 486 Aern  
 Maler, der historische und Jagdstücke  
 arbeitete und noch ein geschickterer Re-  
 staurator alter Gemälde, der in dieser  
 Eigenschaft bei der churfürstlichen Gal-  
 lerie in Dresden beschäftigt war. wo er  
 noch im Jahre 4777 lebte, über dessen  
 nähere Lebensverhältnisse jedoch nichts  
 weiter bekannt ist. Er war der Erbe des  
 ganzen künstlerischen Nachlasses seines  
 Bruders A n t o n .  
 Pelzet (Franz Martin). Abbildungen böhmi-  
 scher und mährischer Gelehrten und Künstler  
 nebst kurzen Nachrichten von ihrem Leben und  
 Wirken (Prag 1773 u. f , 8«.) Theil I I I ,  
 S. 156. — Dlabacz (Gottfr. Ioh.), Allge-  
 meines historisches Künstler»Lerikon für Böh-  
 men und zum Theile auch für Mähren und  
 Schlesien (Prag 181S, Gottlieb Haase, kl. 4°.)  
 Bd. I I , S. 30. — Nagler (G. K. Di.).  
 Neues allgemeines Künstler-Lerikon (München  
 1838, Fleischmann, 8".) Bd. V I , S. 359. -  
 Derfelbe, Die Monogrammisten (München,  
 gr. 80.) Bd. I , Nr. 762. — Die Künstler  
 aller Zeiten und Völker, begonnen von Prof.  
 Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl

Klunzinger (Stuttgart 1837, Ebner und Seubert, gr. 8".) Bd. I I , S. 476. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1833, 8«) Bd. I I I , S. 133 ^nennt seinen Geburtsort Teschen; er ist aber Tetschen im Leithameritzer Kreise Böhmens und nicht Teschen, der Hauptort des gleichnamigen Fürstenthums). — Meyer ( I . ) , Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8<.>.) Bd. XVII, S. 989. — ^bro 3 ss äs la. vis äss i>oiiit?o2 (vrssäe), z>. 282. — Porträt. Unterschrift: H-ntunius l^sin. ^kood Osruti Vwxit. 5. V 2.12s r 20. ^1-232. (4".).

Kern, Johann Michael, auch nur Michael (philosophischer und theologischer Schriftsteller, geb. zu Preßburg 6. August 1731, gest. zu Walldorf am 28. Februar 1793). Von protestantischen Eltern, erhielt er den ersten Unterricht in den Schulen seiner Vaterstadt Preßburg; da er sich dem theologischen Studium zu widmen vor hatte, besuchte er, wie dieß bei den Protestanten in Ungarn Sitte ist, eine ausländische Universität. Seine Wahl fiel auf Göttingen, wo er 1733 die philosophische Doctorwürde erwarb, sich für das Lehramt vorbereitete und Privatdocent wurde. Aber schon zwei Jahre später folgte er einem Rufe nach Preßburg als Subrector des dortigen Gymnasiums. Auf diesem Posten wirkte er von 1757–1764, in welcher letzteren Jahre er wieder nach Göttingen zurückkehrte und dort zuerst Adjunct der philosophischen Facultät wurde, und als solcher Vorträge über Philosophie und Philologie hielt; im Jahre 1766 wurde er Adjunct der theologischen Facultät, 1767 Oberpfarrer zu Walsrode im Celle'schen (und nicht Wachsrode, wie es bei Balhus heißt), welche Stelle er bis an seinen Tod bekleidete. Im Jahre 1780 wurde er Doctor der Theologie. Seine Schriften sind in chronologischer Folge: ws. 1785, 4".); — „Dank (ebd. 1735) 40.), anlässlich dieser Dissertation berichtet Eyring in seiner ^Zio^raxuiH aoaä. HI, p. 302): iliulli et 2.rZum6iita omiiaa sudminiLti' 2.vlt Osgl LOri äilLputlitionil; I100 soilina ut LN0 inFOnio 6t stilo exliiditaiii inatsriaiQ tra.otg.i-6t 6t 'ö. / . c?a^ . 26 s? s.« (6ott. 1736, 40.); ^Dl'sssT'iatlo «ll?-<7>l spl>^«s n^l'ns ee ?oai!?s ca^aa? s«^" (ebd. 1737, 4".);♀ Kern Kern a" (?050Qii 4765, 40.). — „NllZ Fenrr- MÜ TVllZZerbernhren r'öllliZchtr (Prchburg 1762); — „

s" sebd. 1763,  
 – „Nie Geschichte und sittliche Beurtheilung der  
 Schämen nml der Zogenanntm Masken" (ebd.  
 4764, 8<>.); – „Nas llssene Herz eines KnechteZ  
 Jesv bei dem Abschiede auü seinem Vaterlande"  
 (ebd. 1764, 8".): –  
 ck ^) k L I 6t  
 F. 1764, 40.) und nicht wie eS bei  
 Horanyi heißt: „s^pioorum  
 äs Deo"; –  
 'iV" (ebd.  
 1766, 40.); – „Schreiben nn Hrn. Nr. Malch  
 über IeZ. V I I . , M.. Ib., 16." (ebd. 1767,  
 4 0 ) ; – „Nreq geistliche Imweden . . . "  
 (Hannover 1776, 8 " . ) ; – „Versuch einer  
 nrnen Erklärung der Weissagung des JesamZ  
 7., 1A., S . ullr Jesu Ghrista, nach üen eigenen  
 Warten des Propheten" (Bremen 1 7 s l , 8<>.);  
 – „Grkliirng der Weissagung Jakob's  
 1. Mch. Maäe ÄZ, 10–13 uan Jesu Ghri3tll  
 nach dem Zusammenhange und Zinne tier gürtlichen  
 Gssenbarnngen" (Götungen 1.783,8".);  
 – „Erklärung der Weissagung Navid's  
 Psalin NO, 3 nach den alten Nebrrsetznngen nun  
 der gWUchen Herrl.ichkeit Jesu Ghriäti und  
 dessen emigen Zeugung als Zahn OotteZ"  
 (Hannover 1788, gr. 8".). K. starb im  
 Alter von 64 Jahren.  
 (De Lu ca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Ver<  
 such (Wien 1776, 5°. ) I. Bds. 1. Stck. S. 231.  
 – Ballus (Paul von). Preßburg und seine  
 Umgebungen (Preßburg 1s23. 8°. ) S. 177. –  
 'st provinoialiuuii Lvri^ti» säitig notorm  
 (VieuuHs 1775, I^oo^vs, 8°. ) L>om. I I , p. 341.  
 – P ü t t e r , GelehrteN'Geschichte derUnwer<  
 sität zu Göttingen. Theil I , S. 202 u. f.;  
 Theil 1 l , S. 90. – Meusel (Ioh. Georg).  
 Lexikon der vom Jahre 1730 bis 1800 verstorbenen  
 teutschen Schriftsteller (Leipzig 1806.  
 Gerh. Fleischer. 8<>.) Bd. V I , S. 4SU.  
 Kern, Vincenz Ritter (Arzt und  
 Fachschriftsteller. geb. zu G r a h  
 20. Jänner 1760, gest. zu Wien  
 16. April 1829). Der Sohn eines Privatbeamten,  
 der in beschränkten Vermö<  
 gensverhältnissen lebte, jedoch nicht  
 unterließ, dm talentvollen Knaben, soweit  
 es ihm seine Mittel erlaubten, erziehen  
 zu lassen. Nach beendetem Gymnasium  
 kam K. zu einem Wundarzte in Graß,  
 dort sollte er sich zunächst für das Stu<  
 dium der Chirurgie vorbereiten. Der Um<  
 gang mit lüderlichen Spießgesellen  
 hätte ihn fast auf Abwege geführt, wenn  
 er sich nicht zeitig genug von ihnen  
 getrennt hätte. Plötzlich erfaßte ihn der  
 Gedanke, seine Vaterstadt zu verlassen.  
 Ohne festes Ziel trat er seine Wanderung  
 an und kam nun als chirurgischer Ge<  
 hilft nach Salzburg, Triest, Venedig. Er  
 benutzte diese Zeit theils zu Studien für  
 seinen künftigen Beruf, theils zur Erler<  
 nung von Sprachen. Nachdem er sich so<  
 viel zurückgelegt, um die chirurgische

Magisterwürde zu erwerben, begab er sich in dieser Absicht 1783 nach Wien. Dort besuchte er die chirurgischen Vor«träge im S i . Marrer Hospital und darbt, während er studirte. Am 23. Juni 1734 wurde er Magister der Chirurgie, am 27. August d. I . Geburtshelfer. Die Bekanntschaft mit Qr. Leber, damaligen Professor der Chirurgie, wurde für K. nicht bloß in Hinblick auf seine Studien, sondern auch für sein Fortkommen nutzbringend. Auf Leber's Empfehlung erhielt K. die Stelle eines Leibchirurgen des regierenden Herzogs von Sachsen«Hildburghausen, um welchen Posten ihn jedoch der schon in zwei Jahren erfolgte Tod des Fürsten brachte. I n diese Zeit fällt ein Umstand, der für K. bei seinen chirurgischen Operationen und in der Krankenbehandlung zeitlebens entschei«¶ Kern 188 Kerir

dend geblieben. Ein Bauer mit einem häßlichen Geschwüre am Schenkel, welches vernachlässigt, weit um sich gegriffen hatte und in einem schaudererregenden Zustande sich befand, suchte seine Hilfe. Kern. ob«gleich an den Anblick ähnlicher Zustände gewohnt, entsetzte sich jedoch vor diesem Phänomen. Ehe er an eine Behandlung des vernachlässigten Uebels schreiten konnte, rieth er dem Bauer vorerst die weit'vebreiteten Geschwüre mit lauem Waffer zu reinigen. Bei der übergroßen Beschäftigung vergaß er auf seinen Patienten, der sich auch nicht meldete, bis nach einiger Zeit das Weib desselben bei K. mit der Frage erschien, ob ihr Mann mit den lauen Umschlägen fortfahren solle, da ja das Geschwüre schon fast ganz verheilt sei. Kern stutzte über diese Nachricht, eilte zu seinem Patienten und fand die Sache so, wie das Weib berichtet hatte. Diese Thatsache beschäftigte ihn ernstlich und war so zu sagen der erste Anstoß zu seiner später als Grundprincip aufgestellten Vereinfachung in der Behandlung äußerer Schäden. Bei seiner Entlassung aus den herzoglichen Diensten erhielt K. eine Summe von 300 Gulden. Mit dieser und seinen Ersparnissen unternahm er vor Allem eine Reise durch Deutschland, Italien und Frankreich und bereitete sich zunächst vor, das Doctorat der Chirurgie zu erwerben. Er begab sich 1786 nach Wien, wo ihm sein alter Gönner Dr. Leber sich wieder liebevoll zuwendete und als es schlimme Tage gab, ihm aus mancher Noth half, ihn auch endlich dem Grafen von Hatzfeld als Hauschirurgen empfahl. I m Jahre 1789 im April erhielt er die chirurgischeDoctor«würde und lehnte einen Antrag als Hauschirurg der Erzherzogin M a r i a Anna nach Prag ab, weil die Kränklich,

keit des Grafen Hatzfeld ihm sein Verbleiben bei demselben unerläßlich machte. Der Graf belohnte diesen Zug treuer Anhänglichkeit, indem er K. in seinem Testamente, eine lebenslängliche Pension aussetzte. Nachdem der Graf gestorben, widmete sich K. der Praxis in Wien, wo er 1793 als Wundarzt des Taubstummen-Institutes angestellt wurde. Im Jahre 1797 wurde er zum Professor der Chirurgie und Geburtshilfe am k. k. Lyceum zu Laibach ernannt. Acht Jahre versah K. daselbst seine Stelle und begründete sich durch die Einführung der Schutzpockenimpfung ein bleibendes Andenken. Nicht kleine Hindernisse stellten sich seinen Bemühungen entgegen. Aber er ließ sich durch nichts abschrecken, reiste auf eigene Kosten von Ort zu Ort, unterwies Aerzte und Chirurgen im Geschäft der Impfung, bekämpfte alle Vorurtheile, schaffte den nöthigen Stoff herbei und wurde so zu sagen der rettende Engel des Landes. Ununterbrochen aber setzte er das Geschäft ernstlicher Selbstbildung fort, erwarb 1799 in Wien die medicinische Doctorwürde, reiste 1803 nur darum nach Venedig, um von Professor P a j o l a den Blasenschnitt zu erlernen, den dieser mit solchem Geschick und vielem Glück ausführte. Der Verlust eines Kindes (1801) und jener seiner Frau, denn K. hatte sich in Wien schon um 1794 verheirathet, trübten seinen achtjährigen Aufenthalt in Laibach, von wo er 1803 als Professor der praktischen Chirurgie und Klinik nach Wien an die Universität berufen wurde. Nun eröffnete sich seinen Kenntnissen und seiner seltenen operativen Geschicklichkeit ein weiterer Wirkungskreis. Die chirurgische Klinik lag bis dahin öde und verwaist, ohne wissenschaftliche Pflege da, aber bald eröffnete K. seinen Schauplatz der schwierigsten und gefährlichsten Operationen, die der glücklichste Erfolg krönte; das Ausland staunte über K.'s chirurgische Leistungen. Dabei entfaltete K. seine segensreiche Wirksamkeit ohne marktschreierische Charlatanerie. Für die wissenschaftliche Entfaltung seines Studiums bedacht, gründete er schon im zweiten Jahre seines Wiener Aufenthaltes an der chirurgischen Klinik eine Büchersammlung, die bald zusehends wuchs und werthvolle Werke dieses Gebietes besaß. Ueber sein Andringen wurde endlich 1807 das chirurgische Operations-Institut gegründet, dessen Leitung K. selbst besorgte. Bei der anspruchslosen, aber doch siegesbewußten und siegreichen Weise seines Vorgehens konnte es K. natürlich auch an Gegnern nicht fehlen. Und wie viele deren hatte er und wie waren sie besorgt,

die armseligen Stylproben ihres Neides unter den Druckerballen zu bringen! Aber dieß Allcs versing bei K. nicht, der seinen geraden Weg vorwärts ging und die Kläffer sich müde heulen ließ. Mit jeder seiner trefflichen Schriften erfocht er einen neuen Sieg und wie es mit seiner Praxis bestellt war, dafür spricht die Thatsache, daß uuter 337 Blasenschnitten er nur 10 Operirte an den unmittelbaren Folgen der Operation verlor. Sein Ruf wuchs von Tag zu Tag und es wurden dem gefeierten Arzte im I n - und Auslande mannigfache Beweise von Anerkennung. Schon 1807 verdoppelte Kaiser F r a n z seinen Gehalt von 4000 auf 2000 Gulden, und legte ihm später noch eine bedeutende Personalzulage bei, 1813 verlieh er ihm den Titel und Charakter eines kaiserlichen Rathes und ernannte ihn zu seinem Leibwundarzte. I m Jahre 1824 übertrat K. von dem Lehramte der prak» tischen Chirurgie zu jenem der theore? tischen, denn er war bereits 64 Jahre alt, und die chirurgische Praxis benöthigt vor Allem jugendfeste und ungcsclnvachte mannliche Kraft' nichtsdestoweniger blie« ben Kern's Bezüge ungeschmälert. Noch erhielt er im genannten Jahre das Ritter« kreuz des Leopold.Ordens und ein Jahr vor feinem Tode das Vicedirectorat der medicinisch-chirurgischen und thierärztli« chen Studien. Die gelehrten medicinischen Akademien des Auslandes aber, als jene zu Paris, Neapel, Stockholm, Wilna, Erlangen, Erfurt u. a. wetteiferten in der Uebersendung von Diplomen, welche K. zu einem Mitgliede ihrer gelehrten Kreise ernannten; wie es auch an aus» zeichnenden Ehrengaben fremder Monarchen, als der Kaiser Alexander und N i k o l a u s von Rußland, der Könige von Dänemark, Bayern und Preußen, nicht fehlte. Die wissenschaftliche Stellung Kern's, seinen Einfluß auf Fortbildung und Entwicklung des Faches, dessen Meister er war, das eigentlich Bleibende seiner geistigen Wirksamkeit zu bezeichnen und festzustellen, muß dem Manne von Fach überlassen bleiben; sein Biograph H u s s i a n hat im Hormayr'schen „Archiv" in breiten Zügen ein annäherndes Bild dieses als Gelehrten und Menschen vortrefflichen und hochgeehrten Mannes gegeben. Hier bleibt nur noch übrig, eine Uebersicht seiner wissenschaftlichen Arbeiten zu geben: „Erinnerungen über die Einführung der Nluttern-Gimmplniig im Herzogtlinme Urnin" (Laibach 1798. kl. 8 " . ) ; - „Aufruf an die Nrmchner Alains znr nllgcmeinrn Zunahme der NnhMen" (ebd. 1 7 9 8 ) ; - „Nemrrknngrn über den Gebrauch dcr Bäder" (Laibach Wayr in Salzburg 1802, 8".); - „Dliräähe auä dem manuellen Ghrile der

MIKunde" (1803); – „Annalen der chirnrgischrn  
 Klinik nn der hohen Schule ;u Nkn".  
 2 Bande (Wien 1 807–1809. Schaum«  
 bürg u. Comp., gr. 8").; – „^4tv.<1♀  
 Kern 190 Kern  
 st  
 ^809; neue Auflage 1823, 4».), wurde  
 von I . B. S c h a u l aus dem Französischen  
 übersetzt und herausgegeben (Stuttgart  
 5810); – „Aede über den Nerth nnd die Mchtigkeitder  
 physischen Grziehnng" (Wien ^811);  
 – „Antrittsrede bei Or'Mnng de5 ^rhrumtes  
 an der huhm Schule ;n V im im Illhre  
 3305" (ebd., 40.)–, – „Neber die MndlnngsmiZe  
 beider Abschung der Glieder" (Wien 1814,  
 mit K.K.', 2. Aufi.1826. gr.8o.)– – ,<3^  
 (^iVieii 1820, gr. Zo.,  
 oon t a v . ) ; – „Bemerkungen über die neue nun  
 Oinilllle nnd Ue N°q uerübte Methode, die Steine  
 in der Harnblase zn zermalmen nnd uns^n^iehen"  
 (Wien 1826. gr. 8 0 ) ; – „Teber die Anmendng  
 des Oliihei^rns bri urrschiedrnrn Krankheiten"  
 (Wien 1828. Grund, gr. 8"., mit  
 1 K.),' – „Nie Steinbl-schmelörn der Harnblase,  
 ihre verwandten Neb?! und der Nlasen-  
 Lchnitt bei beiden Geschlechtern" (Wien 1828,  
 Sollinger, m i t 8 K.K. und 1 Steindruckk.  
 Imp.4").K e r n's Hauptwerk, von d e r w i s«  
 senschaftlichKritikals classisch bezeichnet;  
 – „Nie Ueistnngen der chirurgischen Klinik an  
 der hohen Schule zn Men uam H8. Hpril ^1805  
 bis MÄ" (Wien 1828. Tollinger. gr.40.);  
 – „Neabachtungen und VrmerKniigeii ans dem  
 Gebiete der praktischen Chirurgie" (Wien  
 1825, mit 1 K.. gr. 80.)– – „ Abhandlung  
 über die Verletzungen am Kopte und die Nnrchbohrung  
 der Hirnschale" (Wien 1829,  
 gr< 4"). Außerdem erschienen kleinere  
 Abhandlungen in den „Medicinischn  
 Jahrbüchern des österreichischen Kaiser  
 staates", und nach seinem Tode gab  
 R. F. Hussian heraus das „Hand  
 buch der Chirurgie", B d . I , Abthlg. 1 u.2,  
 auch unter dem Titel: „Vorlesungen aus  
 der praktischen Chirurgie" (Wien 1830  
 und 1831. gr. 8" ). Aus seiner durch  
 den vorschnellen Tod seiner Gattin früh  
 zeitig getrennten Ehe blieb ihm nur eine  
 Tochter, die an den k. k. Hofthierarzt  
 I . G. Puntschert verheirathet war.  
 Kern wird überall als „Ritter von" auf.  
 geführt. Als Ritter des Leopold-Ordens  
 hatte er unbezweifelt Anspruch auf die  
 Erhebung in dieRitterwürde; ein Diplom,  
 welchem zu Folge diese Erhebung statt»  
 gefunden hatte, ist mir aber nicht gelun«  
 gen, aufzufinden.  
 (Hormayr's) Archiv für Geographie, Historie,  
 Staats' und Kriegskunst (Wien, 4<».) Jahrg.  
 1829, Nr. 64 u. f.: Biographie von Dr. Hus.  
 sian. – Neuer Nekrolog der Deutschen  
 (Ilmenau. B. Fr. Voigt. kl. 8«) VII. Jahr«  
 gang (1829). S. 341. Nr. 1.16. – Oestcr'  
 reichische National'Encyklopädie von



Gräffer und Czikan (Wien 1835, 8".)  
 Bd. I I I , S. 184. — Meyer (I.), Das große  
 Conversations-Lrrikon für die gebildeten Stände  
 (Hildburghausen, Bibliograph. Institut, 8".)  
 Bd. XVII, S. 989, Nr. 1. — Steiermär-  
 kische Zeitschrift. Nedigirt von Dr. G. F.  
 Schreiner, Dr. Alb. von Muchar, C. G.  
 Ritter von Leitner, A. Schrötter (Gratz  
 1841. so.) Neue Folge. VI. Jahrg. Heft 2.  
 S. 42. — Oesterreich! scher Zuschauer,  
 herausg. von I . S. Ebersbcrg (Wien,  
 s".) Jahrgang 1837. Bd. I I , S. 4?ü. —  
 HIHI. I'irniiu Diclat i>üi'es, saus  
 Ia äirsotion äs HI. Is Dr. Ilcool'cir (I'aljL  
 1850 st Lsy., 8<>.) loms XXVII, p. 616 snach  
 dieser gest. 13. April 1829). — Nach Kay.  
 ser's „Vollständigem Bücher-Lerikon" (Leipzig  
 1833, Schumann. 4°. ) Theil I I I , S. 330,  
 wäre er nicht 1829, sondern am IN. April 1831)  
 gestorben. — Parträge. 1) C. Leybold p..  
 F. V o l t so. (Verlin, Reimer, 4«.); — 2) Berlin  
 H i r schwalb (kl. Fol.). Stahlstich; —  
 3) auch befindet sich sein Porträt vor dem  
 Werke: „Die Steinbeschwerden der Harnblase".  
 — Außer den biSher angeführten Personen  
 des Namens Kern sind noch einige andere  
 dieses Namens bcmerkenswcrth, und zwar:  
 1. Andreas K. (aeb. zu Hohenlohe.Waldcn'  
 bürg am 9. März 1752, Todesjahr unbekannt),  
 ein um die Flora Salzburgs verdienter Kunst»  
 gärtner, der seit dem Jahre 1781 Hofgärtnrr  
 in dem nächst Salzburg gelegenen Schlosse  
 Hellbrunn war und die meisten Gartenan«  
 lagen, in dem leider zur Zeit stark vernachlässig'⁹  
 Kern Aerner  
 ten Schlosse ausgeführt hat. I m Jahre 1814  
 wurde ihm sein Sohn Franz X. K e r n bei<  
 gegeben, der die Ausbildung in der Kunstgärt«  
 nerei bei dem k. k. Hofgartendirector B o o s ,  
 nicht L o o s , wie ihn S t o r c h nennt, in Wien  
 erhalten, und zur weiteren Vervollkommnung  
 die ihrer Gärten wegen berühmten Städte  
 Cassel, Stuttgart, Würzburg und Paris be»  
 sucht hat. ^Storch (Franz bleÄ. Oi-.), Skiz<  
 zen zu einer naturhistorischen Topographie des  
 Herzogthums Salzburg (Salzburg 1857, Mayr,  
 s".) S. 5. — P i l l w e i n (Benedict), Vio«  
 graphische Schilderungen oder Lexikon Salz»  
 burgischer, theils verstorbener, theils lebender  
 Künstler. . . (Salzburg 1821, Mayr, kl. 8<>.)  
 S. 111.) — 2. B e r n h a r d K., ein Tiroler aus  
 dem Aachenthale im Unterinnthale gebürtig, der  
 fuch in den Kriegsjahren zu Ende des 18. Jahr»  
 Hunderts zu öfteren Malen ausgezeichnet; so  
 bemächtigte er sich in den Jahren 1796 und  
 1797 zweier berühmter Spione, welche sich in  
 Vorarlberg herumtrieben; machte mit51)Schü«  
 tzen einen Streifzug 10 Meilen weit außer  
 Landes und half den Bregenzer Wald von  
 den Feinden reinigen; später begab er sich aus  
 eigenem Antriebe in das von dem Feinde  
 besetzte München, um sich über dessen Stärke,  
 Stellung und Absichten durch Augenschein Zu  
 unterrichten, endlich bei dem Zuge an die ita»

lienische Grenze und in's Engadein im Jahre  
 4800 that er sich durch Tapferkeit und Umsicht  
 in allen Anordnungen so hervor, daß er in  
 Folge dessen mit der großen landschaftlichen  
 Medaille und dem Schützenhauptmannspatente  
 ausgezeichnet wurde. Er erhielt auch in Aner-  
 kennung obiger Verdienste mit N. l. l. r. h. Ent-  
 schließung vom 16. Jänner 1800 einen Wap-  
 penbrief. — 3. Franz K. ^siehe Andreas  
 K.. Nr. 1). — 4. Joseph K., Zeitgenos, den  
 Tschischka als kunstreichen Verfertiger getriebener  
 Arbeiten rühmt; um das Jahr 1836  
 lebte er als Hofsilberarbeiter in Wien. Es  
 dürfte dieser Joseph K. wohl eine und dieselbe  
 Person sein mit dem gleichnamigen Medailleur,  
 der im Jahre 1821 sechs Prüfungsmedaillen  
 in Silber zu pädagogischen Zwecken vollendete,  
 deren Beschreibung und Abbildung das  
 Gräffer'sche (nachmals Castelli'sche) „Con-  
 versationsblatt" brachte. Tschischka (Franz).  
 Kunst und Alterthum in dem österreichischen  
 Kaiserstaate (Wien 1836, Beck. 8".) S. 368.  
 — C o n v e r s a t i o n s b l a t t (Wien, gr. 8".)  
 I I I . Jahrg. (1821). S., 876, mit Abbild.) —  
 5. Leo K. ist ein jetzt lebender Componist,  
 von jüdischer Abkunft, der im Jahre 1835 in  
 Pesth lebte, daselbst eine Oper „Benvenuto  
 Cellini" zur Aufführung brachte, welche Bei-  
 fall fand. Seit dieser Zeit sind die Nachrichten  
 über diesen hoffnungsvollen Tondichter ver-  
 stummt. ^Jahrbuch für Israeliten. Heraus-  
 gegeben von Joseph W e r t h e i m e r (Wien.  
 8°) Neue Folge, zweiter Jahrgang (1861  
 ^1835/1856)). S. 192.) — 6. M a r t i n K..  
 ein geschickter Silberarbeiter in Wien, der im  
 18. Jahrhunderte lebte und von dem ein schönes  
 Porträt in Folio. nach Zitterer von C.  
 P f e i f f e r gestochen, vorhanden ist.  
 Kerner, Anton Joseph ( B o t a n i k e r ,  
 geb. zu M a u t e r n in Niederösterreich  
 13. November 1783). Widmete sich nach  
 beendeten Gymnasial- und philosophischen  
 Studien dem ärztlichen Fache und erwarb  
 in Wien die medicinische Doctorwürde.  
 Er wählte von den Naturwissenschaften  
 vornehmlich die Botanik zu seinem Lebensberufe,  
 wurde zuerst Professor der  
 Naturgeschichte an der Ofener Oberreal-  
 schule, dann am k. ung. Iosephs-Poly-  
 technikum ebenda. Dort blieb er bis  
 1861), kam dann als Professor an die  
 Universität nach Innsbruck wo er zur  
 Stunde noch weilt. Anfanglich beschäf-  
 tigte er sich vornehmlich mit der Flora  
 Niederösterreichs und Ungarns; er hat  
 bereits die Pflanzengeographie der zwei  
 Viertel ober dem Manhartsberge und  
 ober dem Wiener Walde, die Flora eines  
 bedeutenden Theiles des Donauthales,  
 des Erlafthales, des Mühlkreises zum  
 Gegenstande seiner Studien gemacht,  
 Ungarn nach allen Seiten durchforscht  
 und über die obigen Gegenden wie  
 über die Flora Ungarns schatzbare Ar-

beiten veröffentlicht. Herr August Neil«  
 reich, gewiß ein comvet enter Fachmann,  
 bezeichnet K. als einen der „hoffnungs«  
 vollsten Botaniker Niederösterreichs, voll  
 regen EiferS und wissenschaftlicher Bitdüng".  
 Die von K. bisher durch den  
 Druck veröffentlichten Arbeiten find: „Nas  
 der NllimMndlr" (Innsbruck<sup>9</sup>  
 Kerner 192 Korner  
 4863. 8".); ferner in Facbblattern, und  
 zwar in den Verhandlungen des  
 zoologisch-botanischen Vereins  
 in-Wien: „Ueber eine neue Weide"  
 (Bd. 11^832). Abhandl. S. 6!)). –  
 „Die Vegetationsverhältniffe des Erlas«  
 thales" (Bd. I I I ft833^>, Sitzungsber.  
 S. 27); – „Zur Kenntniß der Flora  
 des Mühlviertels" (Bd. IV ^834^, Ab  
 handlgn. S. 213); – „Ueber den Ein«  
 fluß der Quellentemperatur auf die allda  
 vorkommenden Pflanzen" (Bd. V ^833^.  
 Abhandlgn. S. 83)', – „Niederösterrei  
 chische Pfianzennamen" (ebd. 237–270);  
 – „Der Iauerling" (ebd. 321); –  
 „Flora der Baumgarten in Deutschland"  
 (ebd. 787–826): – „Der Bakonyer  
 Wald" (Bd. VI ^1836^, Abhandlgn.  
 " S. 373); – „Ueber die Vegetationsformender  
 ungarischen Tiefebene (Bd. V I I  
 ^1838^, Sitzungsber. S. 33); – „Pha«  
 nologische Beobachtungen auf der Mar«  
 garetheninsel bei Ofen" (ebd., Abhandlgn.  
 S. 21); – „Das Pilis-Vättes-Gebirge"  
 (ebd., S. 237); – „Ueber die Zsombeck-  
 Moore Ungarns" (ebd., Abhdl. S. 315);  
 – „Die niederösterreichischen Weiden«  
 arten" (Bd. IX ft839^ , Sitzungsber.  
 S. 101; Bd. X ^186^, Abhandlgn.  
 S. 1–37. S. 179–283); – „Die landschastlicheBedeuwng  
 derWeiden" (Bd.X  
 ^1860^, SihungSbcr. S. 27); – „Die  
 Elora deS Göllers" (ebd., Sitznngsber.  
 S. 80); – „Die Flora des Dunkelsteiner  
 Waldes" (Bd. XI ^186!^. Sitzungsber.  
 S. 19); – „Zeitliche Umwandlung der  
 Pfianzenformationeu" (ebd., Sitzungsber.  
 S. 23); – „Neuer Weidenbastard"  
 (ebd., S. 39 und Abhandlgn. S. 243);  
 – „Ueber V. v. Ebner's Aschenanalyse  
 des ^splsnirun, 8crp6ntini" (ebd..  
 S. 83); – „Ueber tnkolium saxatiis in  
 Tirol" (ebd.. S. 89); – „Ueber botanische  
 Nomenklatur un Mllgemeinen und  
 insbesondere jene der CytisuSsträucher  
 aus der Gruppe ^udoo^tisis OO."  
 (Bd. X I I I , Abhdl. S. 327); – „Nach.  
 trag zu C. Nendtwich'sNnuNsr^tio plan-  
 (ebd.. S.561); – in der vonvr.Skofitz  
 herausgegebenen Oesterreichischen  
 botanischen Zeitung: „Der Nagysal"  
 (Bd. V I I , S. 390, 399); – „Ueber  
 einige in historischer Beziehung inreres«  
 sante Pflanzen der ungarischen Flora"  
 (Bd. IX, S. 333); – „v620^101105

et trkn.355ivanioÄo" (Bd. X I I I , S. 91),  
 140, 188. 227, 246, 296); – in der  
 Bonplandia: „DieFormation immer«  
 grüner Vricineen in den nördlichen Kalk«  
 alpen" (Bd. VIII, S. 210. 287. 306) ',  
 – „Die Wälder des ungarischen Tief.  
 landes" (ebd. Bd. IX, S. 31, 35, 78);  
 – in der Zeitschrift F l o r a : „Die Flora  
 der ungarischen Sandhaiden" (1837, I,  
 49) – und in der Gartenlaube:  
 ti))3. ^6nn.ata 1^. Das ungarische Wai«  
 fenmädchenhaar" (1662, Nr. 3. S. 44).  
 I n jüngster Zeit kündigte K. in Gemein«  
 schaft mit seinem Bruder Joseph die  
 Herausgabe eines Herbariums österrei«  
 chischer Weiden an. – Auch Anton K.'S  
 Bruder Joseph, k. k. Bezirksactuar in  
 Herzogenburg, ist Botaniker und hat sich  
 um die Flora im Kreise ober dem Wiener  
 Walde verdient gemacht.  
 V e r h a n d l u n g e n dcs zoologisch-botanischon  
 Vereins in Wien (Wien. Vrmlmüllrr. k<>.)  
 Bd. V (Jahrg. 18.;ö). Abhandlungen S. u«  
 u. 68 lim Anfsalze August N e i l r v i ch'6.- „Geschichte  
 drr Botanik in Niedcrösterreich"^ . –  
 Kanitz (August), Gesä)ichte der Botanik in  
 Ungarn. Gedruckt in 70 Exemplaren (Han<  
 noer i«U4. 12".) S. i38. – Ein Daniel  
 Joseph K. (geboren in Böhmen 171)6,  
 Todesjahr unbekannt) war Mitglied des  
 Prämonstratenserordens und versah später  
 ein Pfarramt. I m Drucke gab er heraus:  
 „Oni'k 83,!nt15, '8. ox 6iota.uiinidu5 8. 8«-i-♀  
 Kerp»« 193 Aerpan  
 s, 88. ?a.truin sto. et  
 17^9, 8o.). ^ (De 2uca) Daö gelehrte Oester,  
 xreich. Ein Versuch (Wien 1??6, Ghelen'sche  
 Schriften. 8«.) I. Bds. 1. Stück. S. 252. –  
 Meusel (Johann Georg), Lexikon der vom  
 Jahre 1750 bis !801) verstorbenen teutschen  
 Schriftsteller (Leipzig 1806, Gerh. Fleischer,  
 8".) Bd V I , S. 471.)  
 Kerpan, Joseph Ritter von (k. k.  
 F e l d m a r s c h a l l . L i e u t e n a n t , geb.  
 zu St. Michael im Liccaner Grenz«Regimentsbezirke  
 im Jahre 1791). Trat,  
 44 Jahre alt, am 16. November 1803  
 in das Liccaner Grenz'Regiment Nr. 1  
 als Kaisercadet ein, in welchem er am  
 1. März 1809 Fähnrich und am 1. Juni  
 d. I . bereits Lieutenant wurde. Von  
 1808–1814 stand er in französischen  
 Diensten. Am 22. März 4814 rückte er  
 zum Capitän im Regiments, am 4. No«  
 vember d. I . zum Hauptmann beim  
 Ottoöaner Grenz«Regimente Nr. 2 vor.  
 17 Jahre bekleidete er diese Charge, und  
 wurde erst am 26. Juni 1831 zum Major  
 bei dem Warasdiner-Kreuzer Grenz»Re>  
 gimente Nr. 3 befördert. Am 18. April  
 1836 rückte er zum Oberstlieutenant im  
 2. Banal»Grenz>Regimente Nr. 11 und  
 am 6. December 1844 zum Obersten im  
 Szluiner Grenz »Regimente Nr, 4 vor.

Am 27. Jänner 1849 zum General-Major ernannt, wurde er am 13. Jänner 1852 Feldmarschall-Lieutenant. In diesen verschiedenen Rangstufen hatte K. den Feldzug des Jahres 1809 mitgemacht, wurde aber, als nach dem Wiener Frieden im genannten Jahre die sechs Militärdistricte Croatiens nebst allen am rechten Ufer der Save gelegenen Ländern an Frankreich abgetreten wurden, als Unterlieutenant in französische Dienste übernommen. In diesen rückte er zu einer unserer Hauptmanncharge entsprechenden u. Wurzbach, biogr. Lerikon. X I. ^Ged Stelle vor, machte den Feldzug 1812 mit der französischen Armee mit, weigerte sich aber im Jahre 1813 gegen Oesterreich zu kämpfen, worauf er mit dem Regnente nach Lyon in Frankreich versetzt und auf Napoleon's Befehl deSarmirt wurde. In Lyon gelang es ihm, 65 Unteroffizieren und Huszaren, welche zu den k. k. öfterreichischen Truppen übergehen wollten, aber gefangen und vor ein Kriegsgericht gestellt wurden, das Leben zu retten. Am 14. März 1814 ging er zu Lyon zur öfterreichlichen Armee über und wurde in seiner Charge als Hauptmann übernommen. Im Jahre 1831 machte er die italienische Expedition nach Roni mit. Während der darauf folgenden Friedensjahre die verschiedenen Stufen des Stabsofficiers durchmachend, war er im Jahre 1843 bereits Oberst. Als solcher war er im April g. I. Commandant des rechten Flügels der Cernirungstruppen der Festung Palma nuova in Italien und wies mehrere Ausfälle der unter den Befehlen des Generals Zucchi stehenden und dem Cernirungscorps überlegenen Besatzung entschieden und siegreich zurück. Durch sein energisches Gebaren, Vorschieben der Vedetten bis an das Glacis, Verdrängen des Feindes aus allen Vorwerken, gelang es ihm, die Festung nach kaum vierwöchentlicher Belagerung zur Capitulation zu zwingen, obgleich hinlängliche Munition und für sechs Wochen Nahrungsmittel in der Festung vorhanden waren. Für sein rühmliches Verhalten wurde Oberst Kerpan mit Allerh. Entschließung vom 1. Juli 1848 mit dem Ritterkreuze des Leopold'Ordens ausgezeichnet. Nach der gänzlichen Uebergabe der Festung Palma nuova erhielt er, obgleich erst Oberst, den Befehl über die Brigade Simbschen, mit welcher er bei Somma (23. Juli) kämpfte und den entscheidenden. 27. Nov. 1863.) 13<sup>9</sup>

Aerpan 194 Kerpen  
den Schlachten bei Somma-Campagna und Custozza (23. Juli) beiwohnte. In dieser letzteren hielt er mit 10 Compagnien seines Szluiner Regiments gegen die

wiederholt unternommenen Stürme des weit überlegenen Feindes stand, die Höhen von Montegodio von halb zehn Uhr Morgens bis Ein Uhr Nachmittags und nach Beizehung zweier schwachen Bataillons KinSky bis fünf Uhr Nachmittags behauptend, wonach er auf diesem Punkte wesentlich zum Siege des Tages beitrug. Als in der Nacht vom 26. auf den 27. Juli der weit überlegene Feind den linken Flügel der Unseren zum Weichen brachte, stellte sich K. unaufgefordert schnell an die Spitze einer Division, schlug den erneuten Sturm des Gegners ab und half die wichtige Position von Volta behaupten. Am 4. August 1848 nahm er rühmlichen Antheil an dem Gefechte von Mailand. Anfangs Jänner 1849 wurde ihm die Cernirung von Malghera übertragen. Sieben volle Monate unterzog er sich dieser mißlichen Aufgabe, ununterbrochen bemüht, die vom Lagumnsieber und der Cholera hart heimgesuchte Mannschaft, welcher auch die feindlichen Kugeln nicht geringen Eintrag thaten, zur Ausdauer aufzumuntern. Nach beendetem Kriege begab sich K. als Brigadier nach Bellovar in Croatien, später, zum Feldmarschall» Lieutenant ernannt, als Divisionär nach Effeg in Slavonien. Im Jahre 1836 trat er, 65 Jahre alt, in den Ruhestand, den er anfanglich zu Agram, später zu Gratz verlebte. Den Statuten des Leopold-Ordens zu Folge erhielt er im December 1832 die Ritterwürde.

R i t t e r stands'Diplom vom 10. December 1852. — Wappen. Goldener, von einem rothen Querbalken durchzogener Schild. Der Querbalken ist von einem mit der Spitze rechtsgekehrten blanken Schwerte an goldenem Griffe belegt. Inm oberen wie im unteren Schilde theile erscheint eine gezinnte Burg» welche mit einem verschlossenen Thore, über dem sich zwei Schußöffnungen befinden, dann zu beiden Seiten mit je einem runden gezinnten. eine Fensteröffnung enthaltenden Thurme versehen ist. Auf dem Schilde ruhen zwei zu einander gekehrte gekrönte Turnierhelme. Auf der Krone des rechten Helms ist ein dem im Schilde bezeichnetes ähnliches Schwert zwischen einem Adlerfluge, dessen rechter Flügel roth und der linke golden ist, mit der Spitze aufwärts gestellt; aus der Krone des linken Helms erheben sich drei Straußenfedern, und zwar eine rothe zwischen zwei goldenen. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten roth mit Gold unterlegt.

Kerpen, Wilhelm Freiherr von  
(k. k. General-Feldzeugmeister,  
geb. auf dem Familiengute Illingen  
im Bezirke von Ottweiler des Saarbrückischen Gebietes 24. Mai 1741, gest.  
zu Wien 26. October 1823). Stammt  
aus einem altadeligen rheinländischen

Geschlechter; schon in den Kreuzzügen  
 erscheint ein O t t o von Kerpen unter  
 den für die Sache der Christenheit (1206)  
 vor den Mauern von Ptolomais Gefal-  
 lenen. Am Hofe Franz Georg's  
 Grafen von Schönborn, Churfürsten  
 von Trier, bekleidete ein Lothar Franz  
 Freiherr von Kerpen die Stelle eines  
 geheimen Rathes. Deffen Sohn war der  
 nachmalige österreichische Feldzeugmeister  
 Wilhelm von K., dessen Lebensskizze  
 hier folgt. Nachdem W i l h e l m zu  
 Coblenz seine erste Erziehung erhalten  
 hatte, kam er auf die Universität nach  
 Würzburg, verließ aber dieselbe, um am  
 1. Februar 1738 als Fähnrich in das  
 k. k. Infanterie-Regiment Hoch. und  
 Deutschmeister Nr. 4 einzutreten. Er zahlte  
 damals 17 Jahre. Schon im folgenden  
 Jahre wurde er Lieutenant und 1764  
 Hauptmann. Im Jahre 1763 in den  
 deutschen Ritterorden aufgenommen,  
 legte er am 4. November g. I . die feier-  
 lichen Gelübde ab. Zu Ende des Jahres  
 Kerpen 193 Kerpen  
 1777 kam K. in das Infanterie-Regimen  
 Nr. 46, welches damals in den Feldzug  
 nach Schlesien marschirte. Er wurde bald  
 Major im Regimente. Als die Generale  
 S t e i n und C o l l o r e d o auf das von  
 den Preußen besetzte Dorf Weißkirch  
 welches von diesen verschanzt und zum  
 Brückenkopfe der Oder und der in sie einmündenden  
 Oppa verwendet wurde,  
 einen Angriff unternommen hatten, aber  
 der schnell herbeigeeilten feindlichen Ver-  
 stärkungen halber jedes weitere Vorgehen  
 aufgeben mußten, deckte Kerpen den  
 Rückzug der llusseren mit seinem Bataillon  
 gegen die bedeutende feindliche Ueber-  
 macht. Der Teschener Friedensschluß ver-  
 setzte K. unter die überzähligen Stabs-  
 officiere, bis er 1782 wieder in den Effe-  
 ctivstand bei Deutschmeister-Infanterie  
 einrückte. Im Mai 1784 wurde K. erster  
 Major im Linien-Infanterie-Regimente  
 Nr. 34. Mit demselben machte er die  
 Türkenkriege mit, wurde 1783 Oberstlieutenant  
 und 1791 Oberst im Regi-  
 mente. von welchem er aber am 31. De-  
 cember 1792 auf Wunsch des Erzherzogs  
 M a x i m i l i a n , damaligen Hoch- und  
 Deutschmeisters, in gleicher Eigenschaft  
 zu dessen Regiment übersetzt wurde. Mit  
 diesem Regimente rückte K. zur Rhein-  
 armee, welche sich Anfang 1793 gegen  
 Frankreich sammelte. Zu Neujahr 1794  
 wurde er General-Major und erhielt den  
 Befehl einer Infanterie-Brigade bei der  
 Hauptarmee in Deutschland. Als solcher  
 that er sich als Commandant von D ü s-  
 s e l d o r f hervor. Als in der Nacht vom  
 7. auf den 8. October g. I . die Stadt  
 mit Bomben beworfen wurde und ein

verheerender Brand um sich griff, traf er einerseits die ersprießlichsten Anstalten, um durch seine Soldaten dem Brande Einhalt zu thun, andererseits aber ver« eitelte er die Versuche des stürmenden Fein« des und gelang ihm vollends die Erhal« tung des Rheinüberganges. I m Jahre 1796 erhielt er von Erzherzog K a r l Befehl, Ingolstadt in schleunigen Vertheidigungsstand zu setzen. K. entledigte sich so rasch dieser Aufgabe, daß er, als der Feind am 1. September die Stadt angriff, sich nicht nur trefflich zu vertheidigen im Stande war, sondern durch ununterbrochene Ausfälle und andere geschickte Bewegungen dem Feinde großen Abbruch that und ihn zwang. jedeS weitere Vorgehen gegen Ingolstadt aufzugeben. Von Ingolstadt kam K. zum Belagerungs« corps von Kehl. Als in der Nacht vom 21. auf den 22. November die Laufgraben eröffnet wurden, war esKerpen, unter dessen Anführung das durch nacht« liche Ueberraschung entrissene Dorf Sund« heim wieder erobert wurde. Mit Aller« höchster Entschließung vom 18. Jänner 1797 wurde K. in Anerkennung seiner „mit eben so viel Eifer als Treue und Tapferkeit geleisteten Dienste" zum Feldmarschall. Lieutenant befördert. Obgleich K. anfänglich die Bestimmung erhielt» durch Tirol nach Italien zu gehen, machte doch die veränderte Sachlage eine andere Verwendung des Generals noth« wendig, und K. erhielt den Auftrag, in den Thälern Tirols ein eigenes Zwischencorps zu bilden. Hier jedes Gefecht mit den geprüften Linientruppen des Gegners vermeidend, suchte er vornehmlich gedeckte Stellungen zu nehmen, temporisirte bis er Landsturm, der eigentlich den größten Theil seines Truppenkörpers ausmachte, rganisirt war, und dann erst brach er – am 4. April – in zwei Hauptcolonnen, die eine vom Brenner herab, die andere vom Vintschgau gegen den Feind hervor, er im Puster« und Etschthale sich ausge« breitet hatte und drängte ihn so rasch und erfolgreich zurück, daß, als am 7. Kerptn Kerschbamner 7. April bei der Hauptarmee der Waffen« stillstand geschlossen wurde, fast ganz Tirol vom Feinde gesäubert war. Der Kaiser belohnte K. durch Verleihung der Inhaberswürde des Infanterie.Regiments Nr. 49, welches durch den Tod des Feldmarschalls Grafen P e l l e g r i n i eben erledigt war. Am 48. Jänner 1798 besetzte K. im Namen des Kaisers Stadt und Gebiet Verona, welches durch den Frieden von Campoformio zugleich mit den übrigen venetianischen Provinzen ein Bestandtheil der österreichischen Staaten geworden war. I m Juli d. I . erhielt er



eine Division bei der am Lech auf Kriegsfuß stehenden Armee und befehligte die« selbe durch den ganzen Feldzug des Jahres 1799. In der darauffolgenden Waffenruhe trat K., der damals nahezu 60 Jahre zählte, in den Ruhestand über und lebte in Prag, aber schon im November 1800 berief ihn Erzherzog K a r l wieder in den activen Dienst. Er wurde mit der Organisirung, Einübung und Aufstellung des mährischen Aufgebotes zum Schutze der Grenzen beauftragt, welche Aufgabe er in wenigen Wochen löste. Nach dem Friedensschlusse erhielt er eine Infanteriedivision in Böhmen, versah während des Feldzuges 1805 da« selbst die Stelle des abwesenden Commandirenden J o h a n n K a r l Grafen K o l o w r a t , wurde am 28. October 1807 Landes« Commandirender von Innerösterreich und Tirol, unter Einem geheimer Rath und etwa ein Jahr später, 9. September 1808, General« Feldzeugmeister. Der deutsche Orden aber, dessen Ritter K. seit 1765, also bereits 43 Jahre, war, ernannte ihn im November 1803 zum Großcapitular und Landcomthur der Valley Altenbiesen. Im Feldzuge 1809 entwickelte K. in dem seinem Befehle anvertrauten General« commando große Energie durch beschleunigte Bewaffnung und Mobilmachung der neuen Truppen. Nach hergestelltem Frieden wurde er im Jänner 1810 Vizepräsident des Hofkriegsrathes, als welcher er in den Jahren 1812 und 1813 so viel als es in seiner Macht lag, dem schleppenden Gange dieser in den Traditionen der Kriegsgeschichte Oester« reichs wenig gerühmten., und in Aus« führung großer Entwürfe als Hemm« schuh angesehenen Behörde entgegenzu« arbeiten und energisch einzugreifen suchte. Mit Allerhöchstem Handschreiben vom 16. November 1813 trat K. in den bleibenden Ruhestand über, den er noch zehn Jahre zu Wien genoß, wo er als Greis von 83 Jahren, geliebt vom Heere, geachtet allgemein, verschied.

R i t t e r v o n N i t t e r s b e r g ( I . ) . Biographien der ausgezeichnetesten verstorbenen und leben« den Feldherren der k. k. österreichischen Armee aus der Epoche der Feldzüge 1788–1821 (Prag 1828. C. W Enders. 8v.) S. 138. — Oesterreichische M i l i t ä r » K o n v e r s a t i o n s . L e r i k o n (Wien 1850 u. f.. gr.8".) Bd. I I I , S. 516. — D i o t i o n u a i r s b i a - F r a p k i g u s s t k i s t o r i g u s ä s 5 I i o m m s s i n a r g n a n 3 ä s l a . i w ä u . ä i x - k u i t i ö n i o s i ä o l s 6 t c . (Ikaros 1800, 8<.) ^ o i n o I I , p. 249. — Porträt. Unterschrift: V/ilk. 1''r6ili. v. ksrxsQ , k. k. (ilInorai > I^olässu^msister. Kraupa lith., A. Machek gedr. (8".). Kerschbaumer, Anton (gelehrter Theo«

1 o g , geb. zu Krems an der Donau  
 24. August 1823). Sohn eines städtischen  
 Magistratsbeamten. Nach been»  
 deten Gymnasial« und philosophischen  
 Studien wählte er die Theologie zu  
 seinem Berufe und hörte dieselbe zu  
 St. Polten. I m Jahre 1846 erhielt er  
 die heiligen Weihen und primizirte zu  
 Krems am 16. April g. I . Anfänglich  
 widmete er sich der Seelsorge und fun«  
 gerte als Cooperator an der Pfarrkirche  
 zu Krems zwei Jahre, dann kam er in<sup>o</sup>  
 ^.erschbaumer 197 Kerschbaumer  
 das höhere weltpriesterliche Bildungs«  
 mstitut zum h. Augustin in Wien, blieb  
 in demselben drei Jahre und erwarb  
 4830 die theologische Doctorwürde. I m  
 Jahre 1831 wurde er Professor der  
 Pastoraltheologie an der bischöflichen  
 Lehranstalt zu S t . Polten, im Jahre 1837  
 Ehrenconsistorialrath. 1859 Ehegerichts»  
 rath, 1860 bischöflicher Rath und Beischer  
 des bischöflichen Konsistoriums. I m  
 Mai 1860 ging er als Caplan an die  
 deutsche Nationalkirche St. Maria dell  
 Zlnima, nach Rom und kehrte im Mai  
 486.1 als überzahliger geheimer Kämme«  
 rer Sr. Heiligkeit des Papstes P i us IX.  
 nach St. Polten zurück. Die Ferienmonate  
 benutzte er bisher zu größeren Reisen in  
 das Ausland und hat Deutschland, Beb  
 gien und die Schweiz (1848). Polen  
 . (1849). den Orient (1833). Frankreich  
 und England (1838) und Italien (1860  
 und 1862) besucht. Auf literarischem Gebiete  
 frühzeitig thätig, widmete er sich  
 vornehmlich der praktischen Theologie,  
 und auch in der Belletristik versuchte er  
 sich. Seine bisher im Drucke erschienenen  
 Schriften sind: „Die Jesuiten in Urems.  
 Ein Beitrag znr <5nltnr> und Nirschengeschichte  
 Nicderösterreichs" (Wien 1831. Pichler);  
 – „Nie 15iulrhe nnt> deren Oinfiihrnng in  
 Oesterreich, ein Vnglick jnr den Ftant, die Nirche  
 und Familie. Preisgekrönter Aufsatz ans den:  
 Österreichischen Vlllkstrmnd Nr. 9,1653, desunders  
 abgedruckt"; – „Pilgerbrieke" (Wien  
 1834, Pichler; zweite, ganz umgearbeitete  
 Auflage Wien 1863, Mechitharisten);  
 diese Pilgerbriefe enthalten Schilderungen  
 seiner ex pio voto unternommenen Reife  
 in das heilige Land, welche er mit Joseph  
 H u b i n g e r . Curat bei St. Peter in  
 Wien, Ernst M a r i n e l l i , Chorherr von  
 St. Florian in Oberösterreich, I . Leon»  
 hard M a y e r , einem Tiroler, und Ho»  
 norato Casella, einem Bayer, im Jahre  
 1833 unternommen hatte, und mit wel.  
 chec so zu sagen der Anfang jener Pilger«  
 caravanan gemacht wurde, die seit dieser  
 Zeit alljährlich nach dem heiligen Grabe  
 ausgeführt werden; – „Eolllman van  
 Hanseck. Gine vaterländische Grzahlng aus der  
 Lei! der NrenMge" (Wien 1859, Pichler);

– „Wmerbrieke" (St. Polten 186«. Passy und Sydy); – „OliginZ. AbenMlaer an5 dem nieder'österreichlchen Gebirge" (Freiburg im Breisgau 1860, Herder); – „ ^'ta (Schaff« hausen 1862, Hurter); – „^Imma ^a- «tolullllll. Veschreibung der lnsaMichen Pilgerreise ^nm PöngLtteäte ia Uam 1863" ( S t . Polten 1862. Paffy und S y d y ) ; – „3ehrbnch der kacholischen Pasturli!" (Wien 1863, B r a u m ü l l e r ) ; – „Ver Pilger. Mustringer Unlander kür dll5 Kllthulizche Volk. Grster Zllhrgang 1865" (Wim, Mechitharisten). Von seinen, bei besonderen Anlässen gehaltenen Predigten sind im Drucke erschienen: , Ullffnung und Fortschritt des Küthuli- schen tl)hri5tcn in d?r Gegenwart. Gehalten am 9. nnd 36. May 33U9 bei St. Trznw in Wien" (Wien 1849, Mayer); – „Freiheit und Gleichheit. Zwei Seitpredigten" (Wien 1849, Mayer); – „3ur Primisieier meines Brn> der5. Gehalten ;n Wien am 5. Ingnzt 2s'49" (Wien 1849, Pichler); – „Ha <5hnn deä heiligen Ulrich ani Nirchtagz- und Uirchenrebtanratillnströte in der Afnrre Haizendorf. (Behallm 6. Juli 1851" (Krems. Pammer); – „sn Ohren des heiligenIoseph ulln(5llln2lln?. behalten n Men" (Iosephsiadt 1350. Mayer); – „Nei Gelegenheit der feierlichen Neueüictilln des i>e Ddon Joseph Nach. Krems N . Fe> Wä" (Wien 1839. Pichler); – und sieg. Oehalten zn M m zn Ohren er Seligsprechung Sarrander'g" (Wien 1861, Pichler); – „Gin (iZnllldenjnhr. Predigt umf Aerschbaumer 198 Aerschbaumer q ü 1663" (St. Polten, Lorenz); ^Des Mer2 Ghrenkrillne. Sernndqpredigt. Gehllllten zn Tuln 6. Gctlllber 1863" (Wien 1863. Pichler). Außerdem betheiligte er sich als Mitarbeiter in den Zeitschriften: Augsburger Postzeitung, Aufwärts, Volksfreund, Friedensbote, Wiener Kir. chenzeitung, Wiener Zeitschrift für kathotische Theologie, Tirolerblätter, Wiener Literaturzeitung. Rheinische Volksblätter, Wiener Zeitung. Vaterland:c. und be» gründete 4833 mit seinem Colleggen Matthäus B i n d e r die theologische Diocesan« Zeitfchrift „HippolituS", welche er seit 1862 allein redigirt und worin viele Auf. sahe historischen und praktisch theologi« schen Inhalts aus seiner Feder vorkommen. Kleines biographisches Lexikon, enthal» tend Lebensskizzen hervorragender, um die Kirche verdienter Männer (Znaim 1862. M. F. Lenck, 8".) S . 53 u. 176. Kerschbaumer, TheophiluS (Prälat des Chorherrnstifte's Vorau in Steier» mark, geb. zu V o r a u 4. Jänner 1801, gest. ebenda 1. Jänner 1862). Der Sohn braver Bauersleute in Vorau, besuchte er die Stiftsschulen daselbst, ging dann nach Gatz, wo er die philosophischen Studien beendete, worauf er in daS

Augustiner»Chorherrnstift zu Vorau ein«  
 trat und am 28. November 1824 die  
 h. Weihen erhielt. Er trat nun in  
 die Seelsorge, und zwar zuerst 1826  
 als Provisor der Pfarre Schöffern; im  
 folgenden Jahre wurde er Caplan im  
 Stifte und zugleich Novizenmeister. Als  
 im darauffolgenden Jahre das Hofmeisteramt  
 des Stiftes in Grah neu  
 besetzt werden mußte, fiel auf K. die  
 Wahl und fünf Jahre bekleidete er diese  
 Stelle, mit welcher das Amt eines akademischen  
 Predigers für die Hörer der  
 Rechte verbunden war. Nach dem Tode  
 des Stiftsdechants 1833 berief der  
 Prälat K. in's Stift zurück und emannte  
 ihn zum Vicar der Stiftspfarre, zum  
 Dechant und wieder zum Novizenmeister.  
 Vier Jahre später war K. der Nachfolger  
 des mit Tod abgegangenen Stiftsprälaten  
 und wurde 20. Mai 1838 feierlich eingeweiht.  
 23 Jahre lang stand er seinem  
 Stifte in einer Weise vor, daß sein Andenken  
 in demselben und in der Umge-  
 gend von Alt und Jung gesegnet wird  
 und fortlebt. Da in den Räumen des  
 Stiftes die Spuren des Alterthums schon  
 zu sichtlich zu Tage traten, ließ er das  
 selbstenoviren, den reichen Gemaldeschatz,  
 der seit Jahrzehenden verwahrlost dem  
 Verfall nahe war, von kundiger Hand  
 restauriren; die Kirchen seines Stiftes  
 sorgfältig ausstatten; die Stiftsbibliothek  
 bereicherte er in nicht unansehnlicher  
 Weise mit den besten und kostbaren  
 Werken aus allen Disciplinen des Wissens,  
 seiner Achtung für die Wissenschaft aber  
 ist es zu danken, daß er das in der  
 Stiftsbibliothek vorhandene kostbare  
 Manuscript der Kaiserchronik mehrere  
 Jahre hindurch dem gelehrten Sprach-  
 forschers I. D. I. e. m. e. r Bd. I I I ,  
 S. 283<sup>^</sup> zum Zwecke der Drucklegung  
 überließ; auch errichtete er bald nach  
 Antritt seiner Prälatenwürde im Stifte  
 die vier ersten Classen des Gymnasiums,  
 sorgte daß seine Kleriker außer ihren  
 theologischen Berufsstudien auch andere,  
 theils nützliche, theils praktische Fächer,  
 jeder nach seiner besonderen Begabung,  
 so der eine die Malerei, ein anderer das  
 Orgelspiel, ein dritter die Methodik für  
 Taubstumme, ein vierter die Comptabilitätswissenschaft  
 u. s. w. erlernte, welche  
 für das Gedeihen des Stiftes zweckdien-  
 lich waren. Auch legte er eine Münzen-  
 sammlung an, zu der er eigenhändig  
 den Katalog verfaßte. Seit Jahren sam-  
 melte und sichtete er die Materialien  
 Kertbeny 199 Kesaer .  
 zu einer Geschichte des Stiftes, mit  
 welcher er zur Säcularfeier desselben in  
 die Oeffentlichkeit zu treten vermeinte.  
 Der Tod jedoch, der ihn im Alter von

60 Jahren seinem Stifte entriß, hat dieses Vorhaben vereitelt. Die Vorarbeiten befinden sich im Besitze des Stiftes. Ueber seine segensvolle Thätigkeit als Priester geben die in den Quellen verzeichneten Nekrologe ein anschauliches und erbauliches Bild.

(Gratzer) Tagespost spolit. Blatt. kl. Fol.) 1562. Nr. 16 Abendblatt und Beilage zu Nr. 26. - Gratzter Zeitung 1862, Nr. 7. Kertbeny, siehe: d. I, S. 274).

Venkert, Anton

Kerze!, Michael (Tonsetzer, geb. zu Wien um 1760, Todesjahr unbekannt). Ueber die Lebensumstände dieses Componisten. der auch Violinvirtuos war und hie und da mit dem italienischen Namen Kerze l l i erscheint, ist wenig bekannt. Während seines Aufenthaltes in Wien hat er 6 Quartette mit concertirenden Violinen, und 1783 ebenda 6 Violin-Duos im Stiche erscheinen lassen. Um das Jahr 1786 verließ er Wien und befand sich 1787 in Moskau, wo er sich nie dergelafsen zu haben scheint, denn Gerber schreibt im Jahre 1813. daß er sich in jenem Jahre noch dort befunden habe. Auch von seinen Compositionen ist wenig bekannt; „5 Violinos F. 2. st. F.“ (bei Hummel in Berlin erschienen) tragen die Opus-Nummer I', in Moskau soll er auch mehrere russische Opern geschrieben und eine „Ner Mchlllllberkr“ (1790) im Stiche herausgegeben haben.

Gerber (Ernst Ludwig), Historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Preittopf. Ler. 8».) Bd. I, Sp. 2ft. - Des-selben Neues historisch-biographisches Lexikon der Tontünstler (Leipzig 1813. Kühnel, gr. 8".) Bd. I H, Sp. 39. - Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schläderbach, fortges. von Couard Bernsdorf (Dresden. Schäfer, gr. 80.) Bd. I I, S. 693.

Kesaer, Franz Xaver von (Mathematiker, geb. zu Wien 27. April 1740, gest. ebenda 29. December 1804). Hatte neben dem Studium der Theologie, nach dessen Vollendung er Weltpriester wurde, sich vornehmlich auf die mathematische Wissenschaft verlegt und bekleidete vorerst eine Professur der Mathematik an der Universität zu Prag. später jene der höheren Mathematik an der Universität zu Wien. Im Drucke ist außer einer Abhandlung „Ueber die Centralkräfte“, welche in Born's physikalischen Arbeiten der eintrachtigen Freunde 1783 abgedruckt steht, noch die selbstständige „Abhandlung über die Lehren von den Parallellinien“ (Wien 1778, 3".) erschienen.

Poggendorff (I. C.), Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exa-

cten Wissenschaften (Leipzig 1839. Ioh. Ambr.  
 Barch. 8<>H Sp. 1249. — Meusel. ( I . G.).  
 Das gelehrte Teutschland (Lemgo 1783, 8«.)  
 Vierte Aufl. Bd. I I , S. 274. — Ein Ver»  
 wandter, wahrscheinlich ein Bruder des Obi»  
 gen ist der mit Diplom vom 29. December  
 1822 in den Nitterstand erhobene kais. Rath  
 Franz Anton Ritter von Kesaer, der,  
 81 Jahre alt. am 28. Februar 182? zu Wien  
 gestorben ist. Anfang 1763 war er in der Re»  
 gistratur der geh.Haus«.Hof»und Stillatskanzlei  
 in den Staatsdienst getreten, i773 zum Ad»  
 juncten, 1777 zum Registrator und lateini»  
 schen Referenten ernannt worden. 1806 erhielt  
 er den kaiserlichen Rathstitel und 1816 nach  
 zurückgelegter 3Ujähriger Dienstzeit die große  
 Civil'Ehrenmedllille sammt der Kette, endlich  
 im November 1823 das Ritterkreuz des Leopold'Ordens,  
 worauf die Erhöhung seines  
 ursprünGUcken Adels— die Kesaer stammen  
 aus den Rheinlanden — in den Ritterstand er»  
 folste.lRitterstands<Diplom vom29 De.  
 cember 1823. — Wappen. Geoierteter Schild.  
 1 und 4.- I n blau ein mit den Hörnern in die  
 Höhe gekehrt liegender silberner Mond. über  
 welchem ein silberner Stern schwebt; 2 u. 3:  
 in Roth eine mit verschiedenen Edelsteinen<sup>o</sup>  
 Keßler 200 Keßler  
 geschmückte goldene Krone. Auf dem Schilde  
 ruhen zwei zu einander gekehrte gekrönte Tur»  
 nierhelme; auf der Krone des linken Helmes  
 schwebt zwischen einem rechts rothen und links  
 blauen Adlerfluge ein silberner Stern, und aus  
 jener des linken Helmes ragen vier Straußen»  
 federn, u. z. die zwei äußersten rechts roth  
 und links silbern, die zwei mittleren rechts  
 golden und links blau. Die Helmdecken  
 sind rechts blau mit Silber, links roth mit  
 Gold unterlegt.) — K a r l Ritter von K.,  
 t . k. Staatskanzleirath und Sohn des Vo»  
 rigen (gestorben Ende April 1863), hat  
 sich als Büchersammler und Bücherkenner  
 bekannt gemacht. I n seiner, in den Fächern  
 der Philologie. Geschichte und schönen Litera»  
 tur besonders reich bestellten Bibliothek befand  
 sich eine Sammlung deutscher Dichter und  
 Prosaisten von den Zeiten der Minnesänger  
 bis auf den Wiederhersteller der deutschen  
 Poesie Martin Opitz in den seltensten Ori»  
 ginal'Auflagen mit dem dazu gehörigen phi»  
 lologisch» literarischen Apparate und einem  
 Anhang von Schriftstellern in gothischer,  
 angelsächsischer, isländischer und anderen  
 altnordischen Sprachen. Diese Partie allein  
 umfaßte über siebenthalbhundert Bände.  
 ^Böckh (Franz Heinrich). Wiens lebende  
 Schriftsteller. Künstler und Dilettanten im  
 Kunstfache (Wien 1821. K. PH.^Vauer. 8«.)  
 S. 10?. — Oesterreichische N a t i o n a l »  
 E n c y k l o p ä d i e von Grösser und Czi»  
 kann (Wien 1833. 6") Bd. I I I , S. 187. —  
 B o h e m i a , 1863, Nr. 103, S. 1160).  
 Keßler, Joseph Christoph (Tonsetzer,  
 geb. z u A u g s b u r g 26. August 1800).

Kam in frühester Jugend zu einem Ver» wandten nach Feldsberg in Mahren, wo er auch den ersten Unterricht in der Mustk durch den Organisten B i l e k erhielt und darauf in daS Seminar der Piaristen in Nikolsburg kam. Frühzeitig entwickelte sich sein Compositionstalent, denn erst 11 Jahre alt, schrieb er schon Märsche und Tanze, deren einige sogar im Stiche erschienen sind. I m Jahre 1816 begab er sich nach Wien, wo er den philo» sophischen Studien oblag, zugleich aber musikalisch thatig war. Nach einem vier» jährigen Aufenthalte in der Residenz verließ er dieselbe und begab sich nach 3em» berg. Sein Entschluß, sich ausschließlich der Musik zu widmen, war gefaßt und er wollte eS in Lemberg mit dem musika» tischen Unterrichte versuchen. Er erhielt auch bald eine Stelle als Musiklehrer im Hause deS Grafen Po tocki, wo er vier Jahre zubrachte und in dieser Zeit Mehre» res für das Pianoforte schrieb, darunter die berühmten (bei Haslinger in Wien erschienenen) Etüden ( 0 p . 20), welche in Paris nachgedruckt, von K a l k b r e n n e r in dessen Pianoforteschule empfohlen, von F ä t i s und Moscheles durch Aufnahme mehrerer Stellen in deren große Clavier» schule ausgezeichnet und von L i ß t theil» weise zu Concertvorträgen benutzt wurden. I m Jahre 1829 begab sich K. nach War« schau und von dort nach Breslau; im Jahre 1833 kehrte er aber wieder nach Zemberg zurück, wo er sich bleibend nieder» zulassen schien, denn er brachte dort über zwei Decennien zu. I m Jahre 1833 oder 1859 übersiedelte aber der Meister nach Wien, wo er noch zur Stunde sich befindet. K. ist ein minder fruchtbarer als vielmehr gediegener Compositeur. Seine Kompositionen, meist nur für das Piano und einige wenige für den Gesang, sind, soweit es mir gelungen ist, dieselben aus den Katalogen zu verzeichnen, folgende: „3>s so^s^i", Op. 7; — z<i'ssH") Op. 9; — „ 1^a?-iel- . In F", Op. 10; — „2-l F^lsn", Oatr. 1-4) Op. 20; — „6 Weder tm eine SiiligLtillline", Op. 22; — „Ma)l?tt5i's", . Op. 23; — „^nFT-o^iluö", 0 p. 24; — ona.i's6H", Op. 23; — „H> ", Op. 27; — „2>ols ^oct«?-- nss. In Z5, ^ //", Op. 28; — „ ", Op. 29; — Op. 30; — „ ^ i") Op. 32 a; —¶ Keßler 201 Keßler > Sammlung nun Walzern", Op. 32 1); — „6 geistliche Neder". Op. 33' — „Stündchen, Ved tür eine Bwgztimme" Op. 34; — „ st ^a?ss", Op.36 a; — Op. 36d; — „I?« ' , Op. 37; —

l'llivs6") Op. 38; – „Homa^ss ei  
cls (7o?206^"7 Op. 39; – „Nl'  
Wirthin Oiichterlein", für eine Singstimme  
Op. 40; – „Ständchen", Lied für eine  
Singstimme, Op. 41; – „Stündchen  
Op. 42; – „ <?a?iil?6N6 6l!  
Op. 43; – 5/m^oTNP/n ^5  
Op. 44; – „6cHs?-2o") Op. 43; –  
„Erste Aiebe. Ewige Delle", zwei Lieder für  
eine Singstimme, Op. 46; – „  
Z?s; 2V>. 2.- /)ss", 0x>. 48; –  
öixö?6an«H? ^?^sl'<?a?sH", 8 Stück, Op. 49;  
– Anei geistliche Besänge tür Männerchor mit  
Trompete, Z Pus., Gphikl. und Pauken",  
Op. 30; – ^  
c?z'9?^ss", Op. 31;  
Op. 32; – „Än ihr Auge. Antnugs wollt' ich  
tast uer^agn. Kuici Airder inr eine Sing-  
Ztimme", Op. 33; – „Hs^l'sMS/m^om-  
H)i?li. I n ^ s " , Op. 34; – „Uachrut an  
NeetlMen. TranermlrLch", 0 p . 37; – „Praktiäche  
TrbungkN ^nr Ontmicklning der Gelnnßg-  
Kcit im PillNlltortessiiele", Op. 38; –  
' , Op. 61a; –  
Op. 61d; – „  
Hs Hl>! 6?<3l's Hs  
Ha^is^a. ^/6^iia/l!'o?^/?i?l6c'7-6") Op. 62.  
Außer den bisher angeführten Compo-  
fitionen, deren Opul>Zahl angegeben ist,  
sind noch mehrere zu nennen, deren  
Opus-Zahl unbekannt, von denen jedoch  
die meisten die oben stehen gebliebenen  
Lücken der Oxus-Nummern ergänzen  
dürften. Es sind folgende:  
Hak'öoT-" (Walzer); – Ständchen. Vier  
kleine (Quartetten iür ^ Männerstimmen"; –  
„Wantlerers Nuchtlid (Bäthe), Gnartett für  
Mannerztimmen"; – „Abendgebet. V e d " ; –  
„Wieg'n-Osangl" (in niederösterreichischer  
Mundart); – „OAansonstts cks ös?--  
ine. W a l ^ r " ; – „2><?2S  
Musikkenner rühmen den Arbeiten Keß-  
ler's Gediegenheit, überhaupt künst-  
lerischen Werth nach.  
M o n a t s c h r i f t für Theater und Musik. Redigirt  
von dem Verfasser der „Recensionen",  
herausgegeben von Joseph Klemm (Wien,  
I . I . Wallishausser. 4°.) I. Jahrg. (1833),  
S. 620 ^daselbst wird berichtet, daß der eigentliche  
Name Keßler's Köhler sei). – Uni«  
v e r s a l ' L e r i k o n d e r Tonkunst. Angefangen  
von Dr. I u l . Schladcoach, fortgesetzt von  
Ed. B e r n s d o r f (Dresden 1856. R. Schäfer,  
Ler. 8«.) Bd. I I , S. 593 ^ine dürftige, drei  
Zeilen große Notiz in der biographischen  
Skizze über den Musiker Ferdinand Keß-  
ler). – Porträt. Facsimile der Unterschrift:  
^s. 0. Ke5ältzl. Lith. Ianek 1843. Gedr. bei  
I . Höfelich in Wien lHalo.Fol,).  
Keßler, die Malerfamilie: Sie.  
phan (I.), seine drei Söhne: Gabriel,  
Michael und Raphael und die Söhne  
der letzteren zwei: Stephan (II.) und  
Johann. Der Großvater Stephan (geb.



zu Wien 4622. gest. zu B r i x e n 1700)  
kam jung als Maler nach Hall in Tirol,  
wo er sich bald verheirathete. Im Jahre  
1643 übersiedelte er nach Briren. kaufte  
dort ein Haus , erwarb das Bürgerrecht  
und scheint durch seine Kunst ein ansehn-  
liches Vermögen erworben zu haben.  
Aus seiner ersten Ehe mit Margaretha  
Mader, welche 16!)2 starb, hatte er  
eun Kinder, von denen drei Söhne die  
Malerkunst ausübten. Der eine, Gabriel,  
geb. zu B r i r e n 1643, gest. zu Botzen  
1719), erlernte die Malerei von seinem  
202 Kettner  
Vater und begab sich dann nach Botzen,  
wo er seine Kunst ausübte; der zweite,  
Michael (geb. 1649, Todesjahr unbekannt).  
auch Maler, soll in späteren  
Jahren Brixen verlassen und 4697 nach  
Wien sich begeben haben; der dritte,  
Naphael lgeb. 4656, gest. im Jänner  
4690), gleichfalls Maler, lebte in Brixen,  
wurde aber. erst 34 Jahre alt. von einem  
Briener Bürger – die Ursache des  
Mordes ist nicht bekannt – erschossen.  
R a p h a e l ' s Mörder heißt Saffian  
Glantschnig und trägt einen, in der  
Malerkunft bekannten Familiennamen.  
Vergleiche die Künstler Joseph. Anton und  
Ulrich Glantschnigg M . V, S. 203).  
Gabriel Keßler's Sohn Stephan (II.)  
(geb. zu Brixen 4680, gest. ebenda  
47t4) übte gleich seinem Vater und  
Großvater die Malerkunst und auch sein  
gleichnamiger Sohn Stephan (III.) wid-  
mete sich derselben. und lebte 4760 als  
Maler in Wien. Raphael's ohn und  
Steph an's (I.) Enkel Johann (gest. zu  
Brixen 1726) lebte als Maler zu  
Brixen, überdieß war er Baumeister und  
hat die kleine Kirche zum heiligen Schutz,  
engel in Brixen 4741 erbaut. Mit ihm  
erlosch das in Tirol seßhaft gewesene  
Geschlecht der Keßler. Die Menge der  
Bilder, welche von Stephan (I.) und  
seinen drei Söhnen gemalt worden, ist  
erstaunlich; die Gemälde Gabriel's  
werden für die besten bezeichnet. Im  
Kloster Neustift bei Brixen ist „Nas heil.  
Abendmahl“, ein Altarbild mit Figuren  
in Lebensgröße, ein schönes Werk des  
alten (Stephan) Keßler.  
Tirolisches Künstler.Lexikon (Innsbruck  
1830. Fel. Rauch, s".) S. 113. – N a g l e r  
(G.K. v i . ) . Neues allgemeines Künstler-Leriton  
(München 4838, Fleischmann. 8".) Bd. V I ,  
S. 55?. – Tschischka (Franz). Kunst und  
Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate  
(Wien 4836. Fr. Beck, 8".) S. 134, 133, 368  
u. 369. – Die Künstler aller Zeiten und  
Völker. Begonnen von Prof. Fr. M ü l l e r ,  
fortgesetzt von Dr. Karl K l u n z i n g e r (Stutt.  
gart 1860, Ebner u. Seubert, gr. 8".) Bd. I I ,  
S. 479. – Meyer ( I . ) , Das große Conuer«

sations'Lerikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliographisches Institut, ar. 8«.) Bd. X V I I , S. 1007. — Der Gegenwart gebort ein junger Künstler des Namens Joseph Keßler an, welcher zur Zeit in Wien lebt und in den Jahren 1854 und 1862 Arbeiten im neuen österreichischen Kunstvereine ausgestellt hat, und zwar im Jahre 1854: „Der H. Franciscus Seraphicus“, Altargemälde für die österreichische Nationalcapelle in Cairo, und im Jahre 1862: „Der H. Johann Cavi. stran im Kampfe gegen die Türken vor Helgrad“. Der junge Künstler ist ein Schüler des Malers K u p e l wieser. ^Kataloge der Monatsausstellungen des (neuen) österreichischen Kunstvereins, 1354, November'Austellung, Nr. 33. und 1862. März.Ausstellung. Nr. 50.1 — Ein Daniel Keßler. Bergmeister zu Ischl. hat zu Ende des 18. Jahrhunderts mehrere von S t e i n k o g l e r gezeichnete Ansichten des Salzkammergutes, und zwar den Gosauzwang. drn Walobachstrub, die zwei Wasserfälle beim Kaiser Franzens-Berghause zu Ischl und den Mühlbach bei Hallstadt in Kupfer gestochen. Die Blätter, welche 1792 unter einige Beamte vertheilt wurden, sind bereits selten. W i l l w e i n (Benedict), Geographie und Statistik des Erzherzogthums Oesterreich ob der Tnns und des Herzogthums Salzburg (Linz 1828, Quandt, 8<.) Zweiter Theil (Traunkreis). S. 91/j Kettner, Ignaz (Salzburger LandeSvertheidiger beim Paffe Lueg 4809. geb. zu Widim in Böhmen 8. Jänner 1782). Trat im Februar 1797 als Freiwilliger in das Franz Graf Kinsky. Infanterie-Regiment Nr. 47 und wurde in dessen 3. Bataillon zu Frankfurt a. M. eingetheilt. Er machte die Feldzüge 4798. 4799. 4300. 4803 und 4809, die Schlachten und Gefechte 4793 bei Waldsee im Württembergischen und bei Frankfurt, 4800 bei Hohenlinden und Salzburg, 4803 bei Ulm mit, wo er gefangen wurde und sich aus der Gefangenschaft selbst ranzionirte. In diesem Aettner 2U3 Jahre wurde er im Sappeurcorps eingetheilt. Später trat er aus den Kriegsdiensten, und verheirathete sich im Jahre 1816 zu Golling. wo er sich bleibend niederließ. K e t t n e r hat sich im Jahre 4809 bei der Vertheidigung des Paffes Lueg, am 47. bis 24. J u l i , ungemein thätig bewiesen und war auf das Eifrigste bemüht, die auf Befehl des Generals Leföbvre kurz zuvor demolirten Vertheidigungsanstalten des Paffes rasch wieder herzustellen. Mit verhältnißmäßig geringer Mannschaft — er war vom k. k. LandeSvertheidigungs'Commiffär zum Lieutenant im Landsturme ernannt worden — fügte er dem weitüberlegenen Feinde namhaften Schaden zu, bewies über«

Haupt bei der Vertheidigung des Paffes  
 ungewöhnliche Umsicht und übergab erst  
 denselben in Folge der Zainer Waffenstill-  
 stand's Bedingungen. Genaue Nachricht  
 über Kettner's Antheil an den Kämpfen  
 jener denkwürdigen Zeit gibt Schallhammer  
 in dem unten bezeichneten  
 Werke. K e t t n e r lebte im Jahre 1833  
 noch in Golling als Greis, damals  
 71 Jahre alt, von seiner Hände Arbeit,  
 arm, aber geachtet.  
 Schallhammer (Anton Ritter von), Kriege-  
 rische Ereignisse im Herzogthume Salzburg in  
 den Jahren 1803 und 1809 (Salzburg  
 1853, Mayr, gr. 8v.) S. 217 und 307. — Ein  
 Kettner war der erste und letzte Director  
 des Theaters in der Vorstadt Landstraße in  
 Wien. welchen aus seiner Noth — da sich das  
 Theater auf der Landstraße spärlichen Besuches  
 wegen nicht halten konnte — die Güte des Kai-  
 ser's Franz I. S t e p h a n , Gemal's der großen  
 M a r i a Theresia, rettete. Zu Kettner's  
 Zeit dirimirte M a r i n e l l i das Theater in der  
 Leopoldstadt, Schikaneder jenes im Frei-  
 hause, und Karl Meyer das in der Joseph-  
 stadt. Kettner's immer leer stehendes Thea-  
 ter wurde endlich in Folge des kaiserlichen  
 Besuches, den sich K e t t n e r erbat, um aus  
 seiner Noth zu kommen, stark besucht. I n der  
 unten bezeichneten Quelle wird der Vorgang  
 umständlich erzählt. Später aber gerieth K. in  
 die alten Verlegenheiten, floh schuldenbeladen  
 aus Wien und nahm sein Privilegium mit.  
 Dasselbe wurde später nicht wieder erneuert.  
 Der S a l o n (Präger Unterhaltungsblatt).  
 V I . Jahrg. (1834). Nr. vom 4. J u l i : „Das  
 sechste Theater in Wien".)  
 Keuhl, Karl Freiherr von ( F e l d .  
 m a r s c h a l l . L i e u t e n a n t und Ritter  
 des Maria Theresien-Ordens, geb. zu  
 Fiume 1739. gest. zu Prag II. Decern.  
 ber 1798). Ist der Sohn des Feldmarschalls  
 K a r l Gustav Frecherm von K.  
 siehe den Folgenden^ und erhielt seine  
 Erziehung in Gratz. I m Jahre 1734.  
 13 Jahre alt, trat er in die kaiserliche  
 Armee, verließ aber dieselbe in kurzer  
 Zeit wieder. Beim Ausbruch des sieben-  
 jährigen Krieges erhielt er eine Ober-  
 lieutenantsstelle im Regimente seines  
 Vaters Nr. 49 und wurde im November  
 1736 Capitän-Lieutenant bei Browne's  
 Infanterie Nr. 36. Nachdem er sich in  
 der Schlacht bei Prag ausgezeichnet,  
 rückte er 1737 zum Hauptmann einer  
 Grenadier-Compagnie vor. kämpfte noch  
 in mehreren Schlachten dieses Krieges,  
 wurde 1761. damals erst 22 Jahre alt.  
 Major, war aber bereits mehrere Male  
 und darunter gefährlich verwundet. I m  
 Jahre 1769 wurde er Oberstlieutenant,  
 im Mai 1773 Oberst im Regimente. I m  
 bayerischen Erbfolgekriege that er sich bei  
 Brück (3. Februar 1779) besonders her-

vor. Der preußische General 'Lieutenant  
Mö l l e n d o r f war am 2. Februar 1773  
aus seinen Winterquartieren in Sachsen mit  
19 Bataillonen und 20 Schwadronen auf»  
gebrochen, um unsern linken Flügel zu  
alarmiren. Obwohl der tiefe Schnee die  
Wege fast unpraktikabel gemacht, war er  
doch am 3. über den Paß Einsiedet nach  
Kreuzweg und Iohnsdorf vorgedrungen.  
Dort standen Lobkowi-Dröner und  
Croaten als Vorposten, die Haupttreppe  
aber, 2 Bataillone der Infanterie-Regi«  
Keuhl 204 Keuhl  
ments Nr. 36, unter Commando des  
Obersten K. e u h l . in Brür. K e u h l , der  
von der ausgedehnten Linie des Feindes  
bedroht abgeschnitten zu werden besorgte,  
muhte sich zurückziehen. Aber diesen  
gefährlichen Rückzug führte er meister«  
haft. aus. Er ließ beide Bataillone  
Massen formiren und hielt dadurch die  
H i n t M e Kavallerie, deren Reiter ihn  
Mnnterbrochen umschwärmten, von jedem  
.Augriffe zurück; aus diese Art hatte er das  
Hinter Wedel gelegene Defilö und den  
Sumpf Serpina erreicht. Das Dorf selbst  
aber vertheidigten zwei Compagnien  
gegen den weit stärkeren Feind mit großer  
Tapferkeit. Nun setzte er den Rückzug  
weiter über Betsch bis Laun fort und als  
am 6. die Preußen in ihre Cantonirungen  
zurückkehrten, nahmen die Oesterreicher  
ihre frühere Stellung wieder ein. So hatte  
sich K. drei volle Stunden im ununterbro«  
chenen Kampfe gegen einen weit überle«  
genen Feind muthvoll gehalten imd den  
Rückzug in bester Ordnung vollzogen.  
Freilich waren die Verluste nicht geringe:  
30 Todte und 300 Verwundete und  
Gefangene zahlte K.'s Corps, auch hatten  
sich einige Geschütze verfahren', aber auch  
der Feind hatte nicht unbedeutende Ver«  
luste zu beklagen, und zwar: 63 Todte,  
430 Verwundete, und 40 Gefangene.  
K., der diesen trefflichen Rückzug mit so  
kaltblütigem Muthe und solcher Umsicht  
geleitet hatte, wurde in der zwölften Pro«  
motion (vom 13. Februar 1779) mit dem  
Ritterkreuze des Maria Theresien-OrdenS  
ausgezeichnet. Später focht K. in den  
Türkenkriegen, wurde 1783 General«  
Major und 1790 Feldmarschall-Lieutenant,  
war als Letzterer bei der Unter«  
drückung des Aufstandes in den bieder«  
landen 1790 und 1791 thätig, trat aber  
1794 nach -wjähriger Dienstzeit in den  
Ruhestand, den er nur noch wenige Jahre,  
genoß. I m Jahre 1790 wurde K. Inhaber  
des Infanterie.Regiments Nr. 10. Als  
er zu Gratz starb, zählte er 39 Jahre.  
Keuhl erscheint auch hie und da als K h e u l ,  
aber die obige Schreibart ist die richtige. —  
^ .Imankoo lruila.no xer gli anni 183K  
s 1860 (^nno V s VI) (^iuino 18«0, Nro.

Rs22a, 80.) x. 130. – Hirtenfeld (I.),  
 Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine  
 Mitglieder (Wien 1837. Staatsdruckerei, gr. 8«.)  
 S. 219 u. 1732. – Oesterreichisches Militär-  
 Conversations-Lexikon (Wien  
 1830 u. f. gr. 8«.) Bd. H 1, S. 522. –  
 Oesterreichische National-Encyklopädie  
 von Gräffer und Czikan (Wien  
 1833. 8«.) Bd. I I I, S. 189. – Diotionn  
 a. i r 6 kiosi-apkiyus et niLtoriyuo äes koin-  
 MS5 nialyuaus äs la Kn äü cUx-kuitiömf  
 sied« . . . (I. oi2äi-S3 1800, 80.) loms I I,  
 p. 231.  
 Kelll)l, Karl Gustav Freiherr (Feldmarschall,  
 geb. 1694, gest. 26. Juni  
 1788). Entstammt einer altadeligen Familie,  
 deren Vorfahren bereits im 16. Jahr-  
 Hunderte erscheinen, wie denn ein J a c o b  
 Keuhl zu Pohlftorf schon im Jahre  
 1576 vorkommt. Mehrere Abkömmlinge  
 dieses Hauses dienten in der kaiserlichen  
 Armee und zwei Brüder des K a r l Gu-  
 stav fanden den Tod der Ehre vor dem  
 Feinde. I n jungen Jahren, um daS I a h r  
 1712. trat K a r l Gustav in die kaisei-  
 liche Armee und ward im Jahre 1734,  
 als er in der Schlacht bei Guastalla ver-  
 wundet wurde, Oberstlieutenant im In-  
 fanterie-Regimente Wallis Nr. 36. I m  
 Mai 1733 rückte er zum Oberst vor und  
 wurde 1740 General-Major. Als solcher  
 erhielt er eine Brigade in Schlesien, zeichnete  
 sich bei M o l w i t z aus, wo er ver-  
 wundet wurde. Am 24. Juni 1743 zum  
 Feldmarschall-Lieutenant befördert, kam  
 er zur Armee nach Italien, focht bei Pia-  
 cenza mit großer Bravour, verlor aber  
 in dieser Schlacht durch einen Schuß das linke  
 Auge. Schon bei seiner Beförderung  
 zum General-Major hatte ihm die Kaiserin<sup>?</sup>  
 Keuhl 203 Keutschach  
 M a r i a Theresia ein Regiment verliehen,  
 nachdem aber dasselbe 1746 von  
 den Genuesern gefangen worden, erhielt  
 er im April 1747 das Regiment Barn-  
 clau Nr. 49, jetzt Heß. I m Jahre 1749  
 wurde er zum commandirenden General  
 in Innerösterreich und zum geheimen  
 Rathe, am 29. Juni 1734 aber zum  
 Feldzeugmeister ernannt. Noch zeichnete  
 er sich in der Schlacht bei Breslau 22. No-  
 vember 1757 aus, in welcher er an der  
 Spitze seines Regiments den Angriff auf  
 Pilsnitz unternahm, aber eine neue und  
 schwere Verwundung brachte ihm den  
 Tod. Er zählte damals 64 Jahre und  
 war kurz vor seinem Hinscheiden zum  
 Feldmarschall erhoben worden. Aus seiner  
 Ehe mit der Tochter des Oberstlieutenants  
 Baron Depozzi hinterließ er mehrere  
 Kinder, darunter den Maria Theresien-  
 Ordensritter K a r l Fieiherrn von K. ss.  
 d. Vorigen<sup>^</sup>. K a r l Gustav ist bereits  
 im Jahre 1732 in Anerkennung seiner

und seiner Vorfahren Verdienste um den Staat in den erbländischen Freiherrnstand erhoben worden.

Oesterreichisches M i l i t ä r «Konversa» t i o n s » L e r i t o n von H i r t e n f e l d (Wien 1350, 8<sup>^</sup>.) Bd. I I I , S. 522. — Freiherrn» stands« D i p l o m vom 4. März t?32. — Wappen. I m rothen Felde drei, in Form einer Gabel oder eines Schächerkreuzes gestellte, mit den Spitzen zu einander laufende silberne Keile, deren Zwischenräumen drei goldene acht» eckige Sterne eingestellt sind. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkron, auf welcher zwei zu einander gekehrte gekrönte Turnierhelme sich erheben. Auf der Krone des rechten Helms steht ein zur Linken schauender einfacher ge» krönter schwarzer Adler mit ausgebreiteten Flügeln, von einander gestreckten Krallen und roth ausgeschlagener Zunge. Aus der Krone des linken Helms aber wächst ein geHarnisch« ter rechter Mannesarm, dessen Faust einen mit der Spitze nach rechts und unter sich gekehr« ten bloßen Säbel zum Streiche ausholend am goldenen Griffe hält; hinter demselben erhebt sich ein mit der Sachse nach innen stehender ausgespaltener schwarzer Adlerflug. Die Helm« decken sind rechts schwarz mit Gold, links roth mit Silber unterlegt.

Keuhl, siehe auch: Keyl ^S. 206), Khaill l S . 207) und Kheil sS. 208).

Keutschach, Johann Ernst von ( M i - niaturmaler, geb. zu Salzburg 1710, gest. ebenda 14. Juli 1773). Entstammt einem alten kärnthnerischen Ge» schlechte, dessen Andenken sich durch meh» rere Sproßen desselben erhalten hat. J o h a n n Ernst, der Letzte dieses Ge» schlechtes, war hochfürstlich salzburgischer Hofkammerrath , aber seines eigent» lichen Zeichens ein Künstler von ungewöhnlicher Art. Er war Zandschaftsmalei: in Miniatur und seine Gemälde sind eben so selten als gesucht und theuer. Sie finden sich nur in Privatsammlungen zerstreut.

Bergmann (Ios.), Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom X V I . bis zum XIX. Jahr« Hunderte (Wien 1344–185?, Tendler, 4».) S. 173. — P i l l w e i n (Venedict), Biogra. phische Schilderungen oder Lerikon salzbu» gischer, theils verstorbener, theils lebender Künstler u. s. w. (Salzburg 5821. Mayr. kl. 8°.) S. 112. — Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaaie (Wien 1536, Fr. Veck. gr. 8".) S. 369. — Ueber das Geschlecht der Seutschach. Es ist ein uraltes, in Kärnthen und Steiermark an« sässig gewesenes Geschlecht, welches in den Freiherrnstand erhoben, mit dem Obecsthof« meisteramte und später mit dem Oberststabel» meisteramte von Kärnthen belehnt wurde. I n einem Stiftsbriefe des Cistercienserklosters Victrina geschieht bereits 1180 zweier dieses

Namens Ud a l r i c u s u n o I ö r y von K. Er«  
wähnung. Unter den besonders ausgezeichnete  
ten Sprossen dieses Geschlechtes seien erwähnt:  
1. Leonhard (I.) von K. (geb. um 1440, gest.  
8. Juni 1519), zuerst Augustiner«Chorherr zu  
Oberndorf in Kärnthen. der sich zuletzt zum  
Erzbischof und Fürsten von Salzburg, zu  
welcher Würde er am 22. December 1495 er«  
wählt wurde, emporgeschwungen. Die Zeit  
seiner Regierung lebt als die goldene Zeit  
des Erzstiftes im Volksmunde. Er war<sup>2</sup>  
Aeutschlich 206 Keyl  
es, der die wilde Salzach durch kostspielig  
Dämme bändigte; Straßen über die Tauern  
zog. die Schulden seiner Vorgänger tilgte,  
neue Herrschaften und Schlösser ohne Belastung  
des Landes kaufte und Salzburg  
auf eine hohe Stufe der Wohlhabenheit  
hob. Unter ihm wurden die Goldminen zu  
Gastein und Nauris entdeckt, deren Bau er  
mit reichen Mitteln und vom Erfolge begün«  
stigt unterstützte. Jedoch darf sein überschweng«  
licher Judenhaß nicht verschwiegen werden,  
der so weit ging. daß er ihre Synagogen zu  
Salzburg und Hallein zerstören und zu ihrer  
(richtiger seiner) ervigen Schmach auf dem  
Salzburger Rathhausthurm eine aus Marmor  
gemeißelte Sau. welche Iudenkinder säugte,  
einmauern ließ. G a u n e r (Judas Thaddäus),  
Chronik von Salzburg (Salzburg !798,  
Dyale. 80.) Bd. I V , S. 237–309. –  
F e u i l l e t o n < B e i b l a t t zur Salzburger  
Landes-Zeitung 1856. Nr. vom 23. Februar,  
S. 3! : „Erzbischof Leonhard von Keut«  
schach" (Gedicht von I u l . S.) – 2. Ein  
zweiter Leonhard war Erblandhofmeister des  
Herzogthums Kärnthen und Rath des Erzher«  
zogs K a r l von Steiermark. Auf ihn ist die in  
Bergmann's „Medaillen auf berühmte Man«  
ner des österreichischen Kaiserstaates", Bd. I I ,  
S. 167. beschriebene und Taf. X I X , Nr. 96  
abgebildete Medaille geprägt. – 3. J o h a n n  
(gemeiniglich Hanns) war Protestant, lebte  
in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts und ent«  
wickelte zu Gunsten der neuen Lehre eine ener«  
gische Thätigkeit. – 4. J o h a n n Grnst,  
dessen oben bereits gedacht, beschloß das Ge«  
schlecht, das überdies auch noch verarmt zu sein  
scheint. – Wappen. Quadrirter Schild mit  
Herzschild. 1 u. 4: Abwechselnd drei gelbe und  
drei schwarze Querstrichen oder Binden; 2 u 3:  
quergetheilt, der obere Theil ist roth. der un«  
tere Silber, darin ein rother umgestürzter Hut  
mit gelbem Stülp und drei Straußenfedern.  
I m rothen Herzschild prangt die weiße Rübe  
mit drei grünen Blättern (das ist das eigentliche  
Hauswappen, welches auch den Irrthum  
veranlaßte, daß der berühmte Salzburger Erz«  
bischof L e o n h a r d für den Sohn eines  
Gärtners gehalten wurde, wie denn dieser Rüben  
wegen auch der von genanntem Erzbischof  
in Salzburg erbaute Keutschacher Hof vom  
Volke das „Rübenhaus" genannt wird). Auf  
dem Schilde ruhen drei gekrönte Turnierhelme.

Auf dem rechten sind zwei Flügel, der rechte schwarz, der linke gelb; auf dem mittleren wallen- weiße Straußfedern, welche mit dem rothen Schildchen, worin die weiße Rübe sichtbar ist, belegt sind. Auf dem linken Helme erheben sich drei Fahnen oder Standarten, und zwar an gelben Stangen rothe und weiße Fähnlein. Die H e l m decken sind rechts schwarz mit Gold, in der Mitte und links roth mit Silber unterlegt.

Keyl, auch Kayl, Ignaz ( M a l e r , geb. zu Um hausen im Oetzthale Tirols, lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahr« Hunderts). Der Sohn eines armen und unbedeutenden Malers. I n schon vorge» rückterem Alter, nämlich 33 Jahre alt, kam I g n a z zu dem geschickten Maler Johann Jacob Z e i l e r in Reute, wo er erst zeichnen lernte, aber bei seinem glücklichen Talente rasche Fortschritte machte.

Nach einigen Jahren begab er sich nach Wien, wo seines Bleibens nicht lange war, denn von dem Kloster zu Fürstenzell unterstützt, begab er sich nach Rom. Dort malte er auf der Akademie mit solchem Fleiß und Erfolge, daß er nebst anderen Preisen auch den ersten goldenen Preis, der nur von Zeit zu Zeit ertheilt wird. erhielt. Nach mehrjährigem Aufenthalte in Rom kehrte er in sein Vaterland zu» rück. Dort begann er zuerst große Decken» stücke a. 1 11-63ao zu malen, welche aber – er schien damals daS Frescomalen noch nicht geübt zu haben – wenig Beifall fanden. Später aber bewahrte er sich als Künstler. Zeugen seiner Kunst waren daS Hochaltarblatt „Muriä Himmelkllhrt“ und der in Fresco ausgeführte Plafond im Chor der 1822 abgebrannten Pfarrkirche zu Imst. Wie Lipowsky berichtet, ist er im Jahre 1716 nach der Schweiz gegangen, und soll sich einige Zeit auch in Bern aufgehalten haben. Ueber die weiteren Schicksale dieses Künstlers, der in nicht gewöhnliches Talent und schö» >ferische Fantasie besaß, ist nichts bekannt. T i r o lisch esKünstler'Leri ton (Innsbruck 5830, Fel. Rauch. 8".) S. 118. – Tschischka Keyl 207 Khayll

(Franz). Kunst und Alterthum in dem östereichischen Kaiserstaate (Wien 1836, Fr. Beck's Univ. Buchhandl.. 8".) S. 152 und 369. – Die Künstler aller Zeiten und Völker. Be gönnen von Prof. Fr. Müller, fortges. von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1835 Ebner u. Seudert. gr, 8<>.) Bd. I I , S. 480. – Nagler (G. K Dr) , Neues allgemeines Künstler.Lerikon (München 1838, E. A.Fleisch, mann. 8«.) Bd. V I .

Keyl, siehe auch: Keuhl j^S. 203^

Khaill ften drittfolgenden Namens und Kheil l S . 208^.

Khäsmann, siehe: Kachhmann, I o seph sBd. X) S. 3 M



KhllUtz, siehe: Kauz sS< 90 d. Bos.)  
 Khayll, Alois. Anton und Joseph,  
 Gebrüder ( M u s i k v i r t u o s e n . gebärtig  
 ausHerzmanmieftec, einem im Chrudimer  
 Kreise Böhmens gelegenen Stadt»  
 chen). Awis (geb. 3. Juni 1791) kam  
 in jungen Jahren nach Wien, und sein  
 musikalsches Talent entschied sich für  
 die Flöte. Er wurde G e h r i n g ' s Zögling  
 und machte solche Fortschritte, daß er in  
 Kürze seinen Meister übertraf. Er  
 wurde in der Folge Professor seines  
 - Instruments bei der Gesellschaft der  
 Musikfreunde des österreichischen Kaiser»  
 staates in Wien und als erster Flötist  
 auch Mitglied des Hofburg-Theateror»  
 chesters; als letzteres hat er am 29. Juni  
 1838 sein 30jähriges Künstlerjubiläum  
 begangen, welches ihm seine Collegen  
 in feierlicher Weise veranstaltet haben.  
 Er hat auch, wie die verschiedenen Bio«  
 graphen berichten, Mehreres für sein  
 Instrument componirt, jedoch scheint die  
 Zahl seiner Werke nicht groß zu sein, denn  
 seine 1829 erschienenen  
 s" tragen das OxuL-Nummer 3 und  
 später ist nichts mehr erschienen. -  
 Sein Bruder Anton (geb. 7. April  
 1787, gest. 28. April 1834) erhielt seine  
 musikalische Ausbildung in Wiener«Neu»  
 stadt, er bildete sich auf der Trompete  
 zum Virtuosen seines Instruments aus.  
 Später wurde er Hoftrompeter und  
 bei dem k.k.Hof«Opernorchester angestellt.  
 Im kräftigen Mannesalter von 47 Jahren  
 raffte ihn der Tod dahin. - Der älteste  
 Bruder der beiden Vorigen, Joseph  
 (geb. 20. Juli 1781. gest. zu W i e n  
 23. Jänner 1829). erhielt gleich dem  
 Vorigen seine musikalische Ausbildung in  
 Wienei'Neustadt und machte insbesondere  
 auf der Oboe schöne Fortschritte. In  
 Folge seiner Geschicklichkeit und übrigen  
 musikalischen Kenntnisse wurde er Regi»  
 ments.Capellmeister und bekleidete diesen  
 Posten mehrere Jahre, mußte ihn aber  
 endlich seiner dauernden und sich stets  
 steigenden Kränklichkeit wegen aufgeben.  
 Er trat nun als Solo.Oboist in dieDienfte  
 des Wiener Hof-Opernorchesters und  
 wurde 1813 in die kaiserliche Hofcapelle  
 aufgenommen. Sein um sich greifendes  
 Brustübel nöthigte ihn jedoch, die Oboe  
 aufzugeben und nach längerem Siechthum  
 wurde er 1828 zur Viola übersetzt; aber  
 schon im folgenden Jahre entriß ihn der  
 Tod einer zahlreichen Familie.  
 Gaßner (F. S . Dr.), Unioersal.Leiikon der Ton.  
 kunst. Neue Handansgabe in einem Bande  
 (Stuttgart 1849. Frz. Köhler, Fex. 8°.) S. 482  
 nach diesem ist Joseph geb. 20. August  
 1781. gest. 24. Jänner 1829). -Theater«  
 Z e i t u n g , herausg. von Adolph Bäuerle,  
 1358. Nr. 153 ^Jubiläum des A l o i s Khayll).

– Neues U n i v e r s a l ' L e r i k o n der Ton.  
 kunst. Angefangen von Dr. Julius Schla,  
 deoach. fortgesetzt oon Eduard B e r n s d o r f  
 (Dresden 1836. R. Schäfer, gr. kº.) Bd. I I ,  
 S. 394 lstimmr in den Geburts» und Todes»  
 daten über den ältesten Bruder Joseph mit  
 Gaßner überein). – S c h i l l i n g (G. Dr.),  
 Das musikalische Europa (Speyer 1842. F. C.  
 Neidhard. gr. 8«.) S . 1L7 ^gibt nur Nachrich.  
 ten über A l o i s Kh). – Oesterreichische  
 N a t i o n a l < E n c y k l o p ä d i e v o n G r ä f f e r  
 und Czikan (Wien 1835, 8«.) Bd. I I I ,  
 S. 190 ^gibt Nachrichten über die Brüder†  
 Kheil 208 Ahell  
 A l o i s und Joseph; nach dieser ist Letzterer  
 am 20. J u l i 1781 geboren und am 23. Iän»  
 ner 1829 gestorben). – A l l g e m e i n e r mu»  
 sikalischer Anzeiger, herausg. von I .  
 F. Castelli (Wien, Tobias Haslinger. gr.8".)  
 I . Jahrg. (1829), S . 202.  
 Kheil, Karl Peter (Kauf» und  
 H a n d e l s m a n n , geb. zu P r a g  
 17. October 1847). Der Sohn eines  
 Prager Kaufmanns, der im Geschäfte  
 deS Vaters die nothwendigste mercantile  
 Bildung erhielt. Als er 13 Jahre alt  
 war, starb ihm der Vater und er stand da  
 ohne jede Unterstützung, sich selbst über»  
 lassen. Dieß weckte seine Thatkraft, die  
 seinen Geist in einem von manchem Miß.  
 geschick betroffenen und wechselvollen  
 Leben kräftigte. I n seinem Streben nach  
 Wissen und Bildung, betrieb er fleißig  
 die Handels», Rechts» und national>öko>  
 nomischen Wissenschaften; auch betrat er  
 bald das journalistische Gebiet und schrieb  
 schon seit dem Jahre 1846 Aufsätze  
 handelspolitischen, nationcil-ökonomischen  
 und handelsrechtlichen Inhalts für ver>  
 schiedene Zeitschriften (Triöster Lloyd.  
 Prager Zeitung, Archiv für deutsches  
 Wechsel- und Handelsrecht ^Leipzig^  
 u. dgl. m.). Auch begann er im Jahre  
 4848 in den merkantilen Wissenschaften  
 Unterricht zu ertheilen, und wirkte auf  
 diesem Felde um so nützlicher, als in  
 Prag dasselbe bis dahin brach gelegen  
 und dessen Pstege bei den sich immer  
 wichtiger und bedeutsamer gestaltenden  
 industriellen Verhältnissen nur dringender  
 wurde. Auch wurden seine Vorträge von  
 jungen angehenden Kaufleuten gern  
 besucht. Nun gründete er im Jahre 1833  
 vorerst für männliche und im Jahre 1860  
 'auch für weibliche Individuen ein bereits  
 gut besuchtes'in ercätorisches Lehrcontor.  
 K. hat bisher folgende Werke herausge»  
 geben: „Nie Uchre der Buchführung nach itlllienischem  
 und Aheil'5chem FnMme in doppelten  
 Parthien, theoretisch nnb prartisch dargestellt,  
 3) iiii en M - und b) tiir ein sn öetsil-Geschütt".  
 3 Theile (dritte gänzlich umge«'  
 arb. Aufl., Prag 1860, I . G. Calve.  
 8".); – „Nebend dargestellter Gesch'äktzgllng

;nr VnchRhrung mit einer Müly-, Mass- und Oemcht5k.Mdl im Vergleiche mit deu äztrreichischen MU55en und Gewichten" (Prag 1860, Karl Andrö. 8".); – „Wech2elrecht des österreichischen Naiserstaatez" (zweite Verb. und verm. Aufl., Prag 1839, I . G. Calve, 8o.) –, eine dritte wird vorbereitet; – „Nlenatarischer Nnek- und Ge-5chätt25tn,l" (vierte wesentlich verb. Aufl., Prag 1863, I . G. Calve, 8".). Die beiden letzteren Werke sind in mehreren Handelslehranstaltm als Schulbücher eingeführt. Demnächst sollen erscheinen: ein mercatorifches Rechnenbuch und ein Börsenbuch. – Sem Sohn Karl Peter (geb. 7. März 1843) ist der Verfasser des in jüngster Zeit erschienenen Werkes 8ic>vi iHtinLkö", d. i. Deutsch'böhmisches Wörterbuch der Waarenbenennungen mit Berücksichtigung der lateinischen Terminologie (Prag 1864, I . G. Calve, 8".); ein zunächst durch den gegenwärtigen Aufschwung der öechischen Sprache und kaufmännisches Bedürfniß veranlaßtes Handbuch, oaS auch als Beitrag zur böhmisch'deutschen Lexikographie beachtenswerth erscheint. Porträt. Mit der facsimilirten Devise: Der Abgang kaufmännischer Wissenschaften ist für jedes gewerbliche Unternehmen ein Hemmschuh. Carl Pet. Kheil. Gemalt 1858 von W. Co»witzsch. Lithogr. und gedr. bei F. Hanfstängel in Dresden (Halb<Fol.). Kheil von Kheillburg, Joseph (Numismatiker und Priester der Gesellchaft Jesu. geb. zu Linz 13. August 1714. gest. zu W ien 4. November 1772).♀ Aheü 209 Kheil Tntstammt einem alteren österreichischen Adelsgeschlechte, in welchem schon am 14. Februar 1383 die Gebrüder Mi«chael, Melchior und Wolfgang K h e l l einen Adelsbrief, am 7. März 1637 aber Johann Georg und Georg K h e l l den Adelstand mit dem Prädicate K h e l l b u r g und Wappenbefferung durch jenes des ausgestorbenen Geschlechtes der Uebelbacher erhalten haben. Der Obige, I o s e p h , ein Sohn des W o l f . gang W i l h e l m K h e l l von Kh.. trat im Jahre 1729 in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er, während er selbst den philosophischen und theologi«schen Studien oblag, in den unteren Schulen zu Klagenfurt lehrte. Dann kam er nach Linz, später nach Wien in die Tberesianische Ritterakademie, wo er Philosophie vortrug und sich als Anhän»ger Des Carres' kundgab. Darauf kam er an die Universität, wo er durch sechs Jahre die griechische und hebräische Sprache und durch drei Jahre die heilige Schrift lehrte. Nachdem er die theolo«gische Doctorwürde erworben . kehrte er

in's Theresianum zurück. Dort übernahm er nach E. Froelich's <sup>^</sup>Bd. I V , S. 373<sup>^</sup> Tode die Aufsicht über die Ga<sup><</sup>rellische, nach ihrem Gründer so benannte (und nicht, wie es bei Meusel heißt, Gra<sup>»</sup>nellische) Bibliothek, lehrte aber zugleich durch zwei Jahre Geschichte und dann bis zu seinem Tode Numismatik und Alterthumskunde. Auch hat er einige Zeit Experimentalphysik vorgetragen. K. stand mit den Gelehrten seines Faches in leb<sup>»</sup>haftem Briefwechsel, den er vornehm<sup>«</sup>lich von seinem Vorgänger Frölich übernommen; auch machte er. um das Studium der Numismatik zu fördern, und demselben allenthalben Freunde zu gewinnen, Reisen nach Italien, Deutschland, besonders aber in heimatliche v. Wurzbach, hiogr. Lerikon. X I . Stifte, wo seine Anregungen nicht auf unfruchtbaren Boden fielen. K. war auf schriftstellerischem Gebiete in mehreren Fächern, als dem numismatischen, theo<sup>»</sup>logischen und physikalischen, thätig. Seine Schriften sind: „<sup><</sup>3s<sup>?</sup>-?n<sup><</sup>? (ebd. 1743, <sup>«</sup> (ebd. 1749) 40.); man vergleiche darüber F r ö l i c h's Biographie in diesem Lexikon an bezeichneter Stelle; i äuo (VihunÄ6 1731–1737, 4".); " (Visnnas st klHFao 4736, 8".); ^ ( NH6 1736, 40.); da K. mit Frölich, de F r a n c e und D u v a l sBd. H I , S. 401<sup>^</sup> an dem Kataloge der antiken Münzen der kaiserl. Sammlung arbeitete, so hielt er sich auch berufen, gegen die oberwahnte Leipziger Kritik aufzutreten; 1736 <sup>^</sup>t 1737, 80.); in der ersten Decade befindet sich seine Abhandlung über den Dämon S a r s ; – „ <sup>^</sup> <sup>^</sup>6<sup>?</sup>-17/. H. H. 1766, 40.); es sind diese zwei Episteln an den I . I . Hauer gerichtet, 7. Dec. 1863.) 14<sup>?</sup> 210 AlM deffm in meinem Lexikon, Bd. S. 37, Nr. 7, gedacht ist; in der zweiten Epistel bezweifelt K. die Echtheit der in Hauer's Sammlung befindlichen Me<sup><</sup>daille der VeLpasia I>ol!a und beleg seine Zweifel mit Gründen; – <sup>»</sup><sup>^</sup>Hs. Oo?n.ie. 67<sup>^</sup>-/8<sup>^</sup>«/" (ebd. 1762 seit MisSUTN, . I 6t I I (V16NN26 1662,1664) .« (ebd. t763, 4".); dieses Büchlein erschien auch im nämlichen Jahre zu Neapel mit einer Widmung an den Minister T a n u c c i und ist ganz ab<sup>»</sup>gedruckt in den <sup>^</sup>ovis 1765, December– – (ebd. 1767, 4".); – ei (77. (ebd. 4767); –

(ebd.  
1771, 80.); auch stehen im 8. Bande  
( S . 313) von M u r r ' s Journal zur  
Kunstgeschichte vier an M u r r gerichtete  
Briefe numismatischen Inhalts; seiner  
Theilnahme an der Herausgabe des  
Katalogs der kaiserlichen Münzensamm.  
lung wurde schon oben gedacht; noch ist  
zu bemerken, daß er nach Fr ö l i c h ' S  
Tode dessen nachgelassenes Werkchen:  
MZLuium p03td.uinurn" (Wien  
4761, 4".) herausgab. Denis, Khell's  
Nachfolger an der Garellischen Biblio-  
thek, der auch mehrere Werke K h e l l ' s  
einer ausführlicheren Beurtheilung unter,  
zieht, schreibt über ihn: „ K h e l l gab  
F r ö l i c h e n sowohl an Gründlichkeit als  
Ausdehnung der Kenntnisse wenig nach;  
er begriff aber und arbeitete langsamer.  
Sein Umgang war etwas steif und  
trocken; doch besaß er dabei das redlichste  
deutsche Herz. das aller Verstellung ganz  
unfähig war." Unter seinen Schülern er-  
warb Joseph Eckhel M . I I I , S . 423)  
europäischen Ruhm.  
s k x i i Onomastioon. ?. V I I , z>. 176 et «LH.  
- B e r g m a n n (Joseph), Pflege der Numis-  
mcitik in Oesterreich im X V I I I . Jahrhundert  
mit besonderem Hinblick auf das k. k. Münzund  
MedaillcwCabinct in Wien (Wien 1856.  
Swatsdmckerei, gr. 8".) Heft I . S. 30 ^auch  
in den „ S i t z u n g s b e r i c h t e n der philos.  
histor. Classe der kais. Akademie der Wissen-  
schaften", Bd. XIX, S. 38). - Oesterrei-  
chische N a t i o n a l »Encyklo pädie von  
G r ä f f e r und Czikan (Wien 1833, 8«.)  
Bd. V I , im Supplement S . »09 ^nach diesem  
geb. um 1720, gest. 4. December 1772). -  
i'iacao Locietati« ^68u (Viannae 1853.  
8".) i,. ls2 ^nach diesem geb. 13. August  
- P i l l w e i n ( B e n e d i c t ) , Linz, Einst  
und Jetzt, von den ältesten Zeiten bi6 auf die  
neuesten Tage (Linz 1846, I . Schmid, 8".)  
Bd. I I , S 3s ^nach diesem gest. 3. December  
1772). - D e n i s (Michael). Die Merkwür-  
digkeiten der Garellischen Bibliothek (Wien,  
4".) Bd. I , S. 20 u. f. - Meusel (Johann  
Georg). Lerikon der vom Jahre 1730 bis 1800  
verstorbenen teutschen Schriftsteller (Leipzig  
1806, Gerhard Fleischer, 8".) Vd. V I I , S. 4  
l^auch nach diesem gest. 4. December 1772). -  
P o g g e n d o r f f ( I . C.), Biographisch«literari-  
sches Handwörterbuch zur Geschichte der eracten  
Wissenschaften (Leipzig 1829, I . Ambr. Barch,  
gr. 8<>.) Sp. 1232. - 5lonvsli6 VioFrk-  
Vüi6 ßsusi-Hls . . . pudNse par KIU. l'iriniu  
Viäot tröröys, eoü8 la. direotion äs ^ l .  
ls Dr. HoV5sr (Paris, 8«.) lome XXVII,  
I>. 677.‡  
Kheul Khevenhüüer  
Kheul, siehe Keuhl, Karl und Karl  
Gustav >^S. 203 u. 204^ . auch Khaill,  
Alois, Anton und Joseph sS.  
Khevenhüllcr-Wetsch, Joseph Fürst

(geb. 3. Juli 1706. gest. zu Wien  
 1s. April 1776). Er erscheint hie und da  
 auch als Johann Joseph. Er ist ein  
 Sohn des Sigismund Friedrich  
 Grafen Kh. aus dessen zweiter Ehe mit  
 Ernestine Leopoldine Gräsin Ro  
 senberg. Der Fürst, damals noch Graf  
 – denn er ist der erste Fürst dieses  
 Geschlechtes – für den Staatsdienst  
 bestimmt, bildete sich auf einer deutschen  
 Universität, machte dann Reisen im Auslande  
 und trat nach seiner Rückkehr in  
 den Staatsdienst. Er wurde im Jahre  
 1723 niederösterreichischer Regimentsrath,  
 1728 kais. wirklicher Reichshofrath, 1732  
 churböhmischer Gesandter am Reichstage  
 zu Regensburg, dann zu München, 1734  
 bis 1737 kaiserlicher Gesandter in Holland  
 und Dänemark, 1739 wirklicher  
 geheimer Rath, 1740 außerordentlicher  
 kais. Gesandter am polnischen und chur-  
 sächsischen Hofe zu Dresden. Seine Missionen  
 nach Bayern, Holland und Däne-  
 mark, um für die Anerkennung der Pragmatischen  
 Sanction zu wirken, und an  
 den polnisch »sächsischen Hof nach dem  
 Regierungsantritte der Kaiserin Maria  
 Theresia, hatten gerade keinen sonderlichen  
 politischen Erfolg. Schon im  
 Jahre 1742, damals 36 Jahre alt,  
 wurde er Obersthofmeister, dann Oberst-  
 kämmerer und endlich Obersthofmar-  
 schall, auf welchem letzterem Posten er  
 sich in seiner eigentlichen Atmosphäre  
 befand. Mit dieser letzten Hofwürde ver-  
 einigte er das Amt eines Staats- und  
 Conferenzministers und erfreute sich nach  
 und nach aller Auszeichnungen, die ihm  
 sein Monarch ertheilen konnte. So wurde  
 er Großkreuz des St. Stephans-Ordens,  
 Ritter des goldenen Vließes und mit  
 Diplom vom 30. December 1763 er und  
 sein jeweiliger Mannsstamm nach dem  
 Rechte der Erstgeburt in den Reichsfürsten-  
 stand erhoben. Zuletzt erlangte er noch  
 am 3. December 1773 das nach Erlö-  
 schung des fürstlich Trautson'schen  
 Mannsstammes erledigte Oberst-Erbland-  
 Hofmeisteramt in Oesterreich unter der  
 Enns für sich und seine Descendenz als  
 Mannslehen. Seit 22. November 1728  
 war er mit Karolina Maria Augu-  
 stina Gräsin Metsch (geb. 26. Jänner  
 1709, gest. 13. April 1784) vermählt, von  
 seinem Schwiegervater Adolph Grafen  
 Metsch aber überdies noch adoptirt und  
 mit kais. Consens vom 24. April 1731  
 ihm und seinen Nachkommen gestattet  
 worden, den Familiennamen des Grafen-  
 Hauses Metsch mit dem seinigen zu ver-  
 binden. Ein erheblicheres Interesse als  
 alle diese verschiedenen Würden und  
 Aemter ihm verleihen, gewinnt er für uns  
 als der getreue Chronist seiner Zeit, und be-

sitzen seine Aufzeichnungen, wenigstens nach den im Drucke erschienenen Bruchstücken zu schließen, für uns einen nicht unerheblichen culturhistorischen Werth. Im ungarischen Nationalmuseum befinden sich nämlich fünf Bände von des Fürsten eigenhändigen Aufzeichnungen mit reichen oft naiven Aufschlüssen über das Hofleben seiner Zeit. Durch 33 Jahre hat der Fürst, der sich immer in der unmittelbaren Nähe des kaiserlichen Hofes befand, Tag für Tag niedergeschrieben, was sich in den Hofkreisen ereignete. Die im Nationalmuseum zu Pesth befindlichen fünf Bände umfassen die Jahre 1732-1733, 1738 bis 1739 und 1764-1767. Ob und wo die Tagebücher aus den übrigen Jahren existiren, ist nicht bekannt, aber bei der fast pedantischen Genauigkeit, mit welcher Ahevenhüller die vorhandenen geführt sind, läßt sich mit gutem Rechte schließen, daß der Fürst ähnliche Aufzeichnungen über die übrigen Jahre zurückgelassen habe. In neuerer Zeit erst sind die in Pesth aufbewahrten Aufzeichnungen des Fürsten zu einem Werke benützt worden, welches Professor Adam Wolf unter dem Titel: „Aus dem Hofleben Maria Theresia's" (Wien 1838, Gerold Sohn, 8".) herausgegeben hat. und welches ausschließlich aus den Papieren des Fürsten zusammengestellt ist. Wolf (Adam), Aus dem Hofleben Marias Theresia's (Wien 1838. Gerold Sohn. 3°.)

I>as erste von den sechs Capiteln dieses Werkes enthält eine Biographie des Fürsten Joseph Ahevenhüller. Metsch). — Vehse (Eduard Dr.). Geschichte des österreichischen Hofes und Adels und der österreichischen Diplomatie, (Hamburg. Hossmann und Campe, 8<.>.) Bd. V I I I , S. 214. — Arneth (Alfred Ritter von), Maria Theresia's erste Regierungsjahre (Wien 1863, gr. 8<.>.) Bd. I , S. 170, 197, 198, 206, 210. 311, 333, 337, 411-413. — Wißgrill (Franz Karl), Schauplatz des landsässigen österreichischen Adels vom Herren- und Ritter-Stande (Wien 1804, Wappler. 40.) Bd. V, S. 96. — Carinthia (Klagenfurter Unterhaltungsblatt. 4°. ) 1834, Nr. 10. S. 40. ^In diesem, wie im Separatabdrucke der vom Capitular Heinrich Hermann verfaßten Monographie über die Khevenhüller heißt es, der Fürst habe sich mit „Karolina Gräfin von Wetsch vermalt". Die Gräfin aber heißt Metsch und hat diesen Namen die Hohe Osterwitzische oder fürstliche Linie der Khevenhüller zu dem ihrigen hinzugefügt^.

50N2 la äirsotion äs HI. Is Dr. (?2ri5 1830 et 5., I'irmw viäot trui-eg, 80.) lams XXVII, i>. 679. — Pester Lloyd 1858. Nr. 190. — Bohemia 1858, S. 1315. — Presse 1858, Nr. 144. — Wiener Wochenblatt 1838, Nr. 29, S. 469. — Porträt. Unterschrift: Johann

Joseph, des Heil. Rom. Reichs Graf von Khevenhüller, Ritter des goldenen Vlieses, Ihro zu Hungam und Böheim Königl. Maj. würckl. Geheimer Rath und zur Kaiserl. Wahl u. Crönung bevollmächtigter zweyter Botschafter. F. Lippoldt zuxit, I. W. Windier  
 1. Für Genealogie des Fürsten- und Vrafenhauses der Ahevenhüller. Die Khevenhüller stammen aus Franken und waren immatriculirte Lehensleute des Hochstiftes zu Bamberg. Als dieses durch Kunigunde, die Heilige, Gemalin Kaiser Heinrich's II., mehrere kärnthnerische Besitzungen als Mitgift der Stiftung jenes Bischofsitzes erhalten hatte, scheint es, daß sich sowohl Edle als Künstler und Handwerker aus den reizenden Maingegenden nach den nicht minder schönen des Lavant Drauthales begeben haben. Auf diese Weise mochten denn auch die Khevenhüller aus Franken nach Kärnthen übersiedelt sein. Gewissens liegt darüber nicht vor, wie denn auch die ersten Nachrichten über dieses Geschlecht nicht leicht in's Klare zu bringen und erst mit dem 13. Jahrhunderte insoweit zu berücksichtigen sind, als um den Anfang desselben die Anwesenheit der Khevenhüller in Kärnthen urkundlich nachweisbar ist. Damit ist jedoch das höhere Alter der Kh. nicht in Frage gestellt, nur für Oesterreich gewinnt dieses Geschlecht erst Bedeutung mit seinem Auftreten in Kärnthen, wo wir ihm zuerst begegnen und wo seine Sproßen durch mehrere Jahrhunderte eine große Rolle gespielt. Die Genealogen führen den Stammbaum des Hauses bis auf Nichard zurück, und von Sigismund, welcher um 1163 lebte, abwärts, geben sie die ununterbrochene Folge des Geschlechtes. Es kann nicht die Aufgabe dieses Werkes sein, diese Filiation kritisch zu untersuchen, wenn auch hie und da offenbare Widersprüche und Unrichtigkeiten entweder berichtet oder doch bezeichnet werden. Von Johann (I.) herab bis auf Augustin (gest. 1319) pflanzt sich das Geschlecht fort, ohne daß ein Nebenast mitblühen will; mit Augustin's Söhnen aber, Christoph und Sigmund, erblühen zwei Hauptstämme, welche bis auf die Gegenwart sich erhalten haben. Der ältere Hauptstamm führt von seinen ursprünglichen Befitzungen Aichelberg und der nachmaligen Grafschaft Frankenburg, den Namen der Aichelberg Frankenburgischen Linie; der jüngere, nachmals und heute noch fürstliche aber von der Feste HoheN'Osterwih in Kärnthen den Namen der Solieli-Dsterivitzischen, den er aber seit der Heirath des ersten Fürsten Joseph Kh. mit einer Gräfin Metsch in den einfacheren Ahevenhüller-Metsch verwandelt hat. Die Khevenhüller sind eines der hervorragendsten Geschlechter des österreichischen Ahevenhüller 213 Ahevenhüller Kaiserstaates, und der Glanz seines Namens durch



seine vielen um Staat und Fürst ver»  
dienten Träger desselben weicht in nichts  
dem der D i e t r i c h s t e i n , Harrach, Herber«  
stein u. A. Sie bekleideten die höchsten Wür>  
den im Heere und in Aemtern, so standen z. B  
Johann (VII.), Franz Christoph, Fürst  
Joseph, Johann Franz Zaver Anton,  
Johann Sigismund Friedrich und viele  
Andere, als unmittelbare Rathgeber ihrer Für>  
sten dem Throne nahe, in den höchsten Aem»  
tern und Würden. Welches glorreiche Anden»  
ken der Held und Feldmarschall Ludwig  
Andreas, den M a r i a Theresia „ihren  
Netter" nannte, sich erwarb, steht auf mehr  
als Einem Blatte der Geschichte mit goldenen  
Lettern verzeichnet; aber außer ihm focht eine  
stattliche Reihe dieses Geschlechtes unter dem  
Banner des Hauses H a b s b u r g , kämpfte für  
sein zweites Vaterland Kärnthen, das in fcü'  
heren Jahrhunderten den Einfällen der Türken  
und Ungarn preisgegeben war. und mehr als  
Ein Kheoenhüllcr hauchte auf der Wahlstatt  
seine Seele aus für Kaiser und Vaterland,  
wie W i l h e l m Kh. bei Radkersburg (1413).  
Ulrich vor Klagenfurt (1473), Johann(VI.)  
bei Glissa (1332), alle drei gegen die Türken,  
M a t h i a s bei Villagrassa (1630), Johann  
Sigismund Joseph vor Belgrad (1739)  
u. m. A. Wenige Geschlechter zählen eine so  
stattliche Reihe unter den goldenen Vließrittern,  
wie das der K h e u e n h ü l l e r , aus welchem  
wir Johann ( V I I . ) . Franz Christoph,  
Sigismund Friedrich, Joseph den ersten  
Fürsten des Hauses und J o h a n n Franz N.  
A n t o n darunter erblicken. Als ursprünglich  
dem Lande Kärnthen angehörend, bekleideten  
viele aus diesem Hause selbstverständlich die  
Landeshauptmannsstelle von Kärnthen. Aber  
wie auch ergeben seinem Fürsten. in Sachen  
des Glaubens bewahrt dieses Geschlecht den«  
noch gleich vielen anderen seine Freiheit uno  
trat, als Luther's Lehre sich allmählig in  
Deutschland Bahn brach, zu den Bekennern  
derselben über. Ja mehrere Sprossen dieses  
HauseS, nachdem der freien Uebung ihres  
neuen Glaubens Hindernisse entgegen gestellt  
worden, zogen sogar vor, ihre Heimat zu ver<  
lassen, als einer Zehre anzuhängen, die sie eben  
aus Ueberzeugung mit einer ihnen vernunftgemäßer  
erscheinenden vertauscht hatten. Darin  
vielleicht findet sich ein Erklärungsgruno, daß  
die Kirche im Gegensatze zu den übnen her«  
vorragenden Geschlechtern des Staate2 fast  
gar keinen nur einigermaßen bedeutenden  
Mann aus diesem Geschlechte auszuweisen hat.  
Was die Adelsstufen betrifft, so kam der F r e i -  
herr n stand mit Diplom vom 16. October 1366  
in das Haus, der erbländische Grafenstand  
mit Diplomen vom 10. J u l i 1693, 12. August  
16U7. 27. November 1614, und der Neichs»  
grafenstand mit Diplom vom 6. Jänner  
1723. und für die Hohen'Osterwitz'sche Linie  
der Fürstenstand mit Diplomen vom 20.  
und 30. December 1763. Die Verleihungen der

Prädicate, die Namensverbindungen Kheven»  
 hüller«Frankenburg und KH.'Metsch, die Wap«  
 penverbesserungen und Vermehrungen durch  
 Aufnahme der Wappen der abgestorbenen  
 Familien Weißpriach, Kellersberg und  
 Metsch, die Errichtungen der Majorate  
 Frankenburg durch J o h a n n (VII.) und  
 des durch 2 i g i s m u n d gestifteten der nach»  
 maligen fürstlichen Linie, dieß Alles ist bei den  
 einzelnen Familiengliedern oder bei Beschrei«  
 bung des Wappens ausführlicher berichtet, daher  
 dorthin gewiesen wird. Es gehört zu den Aus»  
 nahmen, wenn die hohen Geschlechter Deutsch«  
 lands neben dem Waffenhandwerk auch der  
 Wissenschaft eine mehr als nebensächliche Theil»  
 nähme zuwenden; für viele sind Wissenschaft  
 und Literatur kaum dem Namen nach  
 vorhanden, was noch immer besser ist, als  
 wenn sie diese beiden mächtigen Zactoren der  
 Cultur als überflüssig oder gar staatsgefähr»  
 lich ansehen und offen und heimlich unterdrücken.  
 Die Khevenhüller machen eine  
 schöne Ausnahme. Mehreren von ihnen war  
 geistige Beschäftigung, ja das chronische Ein»  
 tragen der Zeitläufte eine Lieblingsbeschäfti«  
 gung geworden. Es galt ihnen also die Zeit  
 nicht als bloße Fortsetzung der Tage zu einer  
 Woche, der Wochen zu einem Jahre u. s. w.,  
 sondern sie war ihnen der Spiegel der Zu»  
 kunft. in den sie fleißig blickten, um sich in  
 ihren Handlungen durch die aus der Erfahrung  
 geschöpften Lehren bestimmen zu lassen. So  
 wurde Franz Christoph Verfasser der ko»  
 lossalen, noch heute durch ihre Unbefangenheit  
 in der Darstellung wie Schönheit in der Aus»  
 stattung mit Recht gepriesenen Dunkles l'eräluauäsi".  
 Ja selbst der für Neuerungen un«  
 zugängliche und in seinen feudalen Principien  
 wie in einer C'isenschiene steckende erste Fürst  
 Joseph fand es nicht unter seiner Würde,  
 Tag für Tag genaue Aufzeichnungen seiner  
 Erlebnisse niederzuschreiben, denen wir erst in  
 der Gegenwart, also ein volles Jahrhundert  
 später, die interessantesten culturhistorischen  
 Aufschlüsse seiner Zeit verdanken. Und auch?  
 AheVenhiMer 214 Ahevenhüller  
 der berühmte General L u d w i g Andreas  
 verschmähte es nicht, unter das verachtete  
 Schreiberoolk zu gehen und seine „Operationspuncte"  
 für Cavallerie und Infanterie in den  
 Druck zu geben und so auch durch die Schrift  
 die von ihm vorgenommenen Reformen der  
 kaiserlichen Armee bekannt zu geben, welche  
 M o n t e c u c c o l i und Prinz Eugen durch die  
 That bereits angebahnt hatten.  
 II. Nuellen )ur Genealogie des Fürsten- nnd  
 GrasengeschlechtesderKheventMer. »)Sandschriftliche.  
 Urkunde vom 31. October 1543,  
 womit dem Christoph von Khevenhül ler  
 das Prädicat von Aichlberg und L a n d s  
 k r ö n verliehen wird. — U r k u n d e vom  
 22. November 1333, womit dem Christoph  
 K h e v e n h ü l l e r von A i c h l b e r g und  
 Lands krön das Prädicat von Sumer>

egg verliehen wird. – Urkunde, Feldlager zu Raab 16. October 1366, Verleihung des Freiherrnstandes an die Brüder und Vetter Georg, Johann. Bartholomäus. Moritz Christoph. – Urkunden vom 47. April 1437! und 14. September 1383, mit welchen dem Georg Kh. das Prädicat von Hohen'Osterwih verliehen wird. – Urkunde vom 10. Jänner 1372, mit welcher die Vereinigung des Wappens der ausgestorbenen Familie Weißpriach ^eine Siguna Weißpriach, Gemalin Augustin's von Kh., ist die Stammutter der Khevenhüller) mit jenem der Khevenhüller genehmigt wird. – Urkunde, Grah 1. Mai 1587, Verleihung des Prädicats von Carlseberg an Georg von Kh. – Urkunde, Prag 23. August 1390, womit dem Johann von Kh. die Titel Khevenhüller von Aichelberg Freiherr auf Landskrön. Sternberg und Hohen-Osterwitz bestätigt werden. – Urkunde, Prag 19. Juli 1593, Verleihung des Grafenstandes an Johann Khevenhüller zu Aichlberg Freiherrn auf Landskrön u. s. w., und eine zweite vom nämlichen Datum, mit welcher die Herrschaften Frankenburg, Kogl und Kammer in Oberösterreich zu einer Grafschaft erhoben werden. – Urkunden, Innerperg 12. August 1607 und 27. Novcm. ber 1614, mit welchen dem Bartholomäus und Franz Christoph Kh. der Titel eines Grafen von Frankenburg und Ersterem die Würde eines Obersten Erbstallmeisters in Kärnthen jederzeit für den Aeltesten dieses Namens und Standes verliehen wird. – Urkunde, Wien 23. Juli 1673, Verleihung des Grafenstandes an Ehrenreich Khevenhüller von Hohen-Osterwih und Annapichl. – Urkunde. Wien 6. Jänner 1723, Verleihung des Reichsgrafenstandes, Bestätigung und Vermehrung des Wappens für Sigmund Friedrich Kh. – Urkunde, Wien 1. März 1731, womit die Vereinigung der Namen und Wappen der beiden Familien Khevenhüller und Metsch dem Joseph Grafen Kh. gestattet wird. – Urkunde. Wien 20. December 1763. Verleihung der Fürstenwürde nach Ordnung der Erstgeburt an Johann Joseph Graf Kh.; – Wien 30. December 1763, Erhebung in den Reichsfürstenstand. – II) Gedruckte. Hübner (Johann), Genealogische Tabellen nebst denen dazu gehörigen genealogischen Fragen Tafel 710 u. 711. – Hopf (Karl), Historisch-genealogischer Atlas. Abthlg. I : Deutschland (Gotha 1858, Perthes. kl Fol.) S. 410 und 411, Tafel 662. – Kneschke (Ernst Heinrich Prof. Dr.), Teutsche Grafen-Häuser der Gegenwart (Leipzig 1852, T. O. Weigel, 8".) Bd. I, S. 429–433. – Carinthia (Klagenfurtcr Unterhaltungsblatt, 4<.) Jahrg. 1834, Nr. 5–10: „Die Khevenhüller". ^Diese Monographie, deren Verfasser der Capitular Heinrich Hermann ist, ist auch in einem Separat»

abdrucke (Klaaenfurt, bei Kleinmayr, 16 S.4".)  
 erschienen.^ – Allgemeines historisches  
 Lexikon (Leipzig 173, U-1740, Thom. Frit.  
 schen's Erben. Fol.) Bd. I I I , S. 22 u. f.  
 und Erste Fortsetzung S. 747. – Schön»  
 feld (Ignaz Ritter von), Adels'Schematis»  
 mus des österreichischen Kaiserftaatcs (Wien  
 1824 und 18^3 , Schaumburg u. Comp.)  
 Erster Jahrg. S. 1 8 1 ; zweiter Jahrg. S. 17  
 und 9 1 . – O esterreich ische National-  
 Encyklopädie von Gräffer und Czikann  
 (Wien 1833, 8°) Vd. I I I , S. 190 »ach die»  
 ser, I . Meyer's Das große Conversationö'  
 Lexikon, Wigand's und Brockhaus' Con«  
 versations'Lcrikon, P i c r e r ' s Uniuersal«Leri»  
 kon u. s. w.^ . – Horniayr's Ar6)iu für  
 Geschichte. Statistik, Literatur und Kunst  
 (Wim. 4".) X I I I . Iahr^ . (1822). S. 47!>  
 ^beschreibt die Grabstätten uon sechs Kheven«  
 hüllern in der Villacher Stadtpfarrkirche^ . –  
 Fiedler (Dominikus), Die weiland Khcven«  
 hüller'sche ^tajoratgrafschaft Frankenburg und  
 deren nächste Umgebung in ihrer Beziehung,  
 zur vaterländischen Geschichte. 2 Thle. (Wien,  
 erste Auflage 1838, mit 26 Illustrationen, 8".,  
 zweite Auflage 1860, mit 34 Illustrationen,  
 gr. 8<>.) ^enthält im ersten Theile Nachrichten<sup>o</sup>  
 KhevenhüÜer 213 KhevenhüUer  
 über Khcvenhüller H a n n s , B a r t h o l o »  
 mäus. Franz Christoph, im zweiten (jedoch  
 nur der zweiten Auflage) über den  
 berühmten Feldmarschall L u d w i g Andreas;  
 außerdem eine Topographie der Grafschaft  
 Frankenburg und eine ausführliche, sehr iw  
 trressante Geschichte der Sette der Pöschlia«  
 ner. S. 53–193). – Hellbach (Johann  
 (Christian von), Adels'Lerikon oover Handbuch  
 über die historischen, genealogischen und diplo»  
 matischen . . . Nachrichten vom hohen und  
 niederen Adel u, s. w. (Ilmenau 1823, Bcmh.  
 Friedr. Voigt, 8«.) Bd. I , S. 631. – Hi<  
 storisch« heraldisches Handbuch zum  
 genealogischen Taschenbuch der graflichen Häu»  
 ser (Gotha 1853. Iustus Perthes, 320.)  
 S.410. – Gothaisches genealogisch es  
 Taschenbuch nebst diplomatisch'statistischem  
 Jahrbuche auf das Jahr !K64 (Gotha, Iustus  
 Pertkes. 32«.) !01. Jahrgang. S. 133. –  
 Gothaisches genealogisches Taschen»  
 buch der g r ä f l i c h e n Häuser auf das Jahr  
 1864 (Gotha. Just. Perthes. 32".) 27. Jahrg.  
 S.42U. – Ueberdich auch Kheven b ü l l e r ' s  
 „Annalen" und H u r t e r ' s „Ferdinand I I . "  
 I I ! . Hervorragende Sproßen des Fürsten» und  
 Vrafengcschlechtes derKlicuenl)üllcr(in alphabetischer  
 Folge ihrer Taufnamen). 1. A u g u -  
 stin Kh. zuAichelberg (gest. zu Wien 1319),  
 Sohn des I o h a n n ( V . ) aus dessen Ehe mic  
 (5 h r i s t i n e von Z i l l n h a r t . A u g u s t i n war  
 Kämmerer des Kaiserö M a x i m i l i a n I. und  
 küis. Neichöhofrath. Wit seiner Gemalin Siguna  
 von U)ttj.'1".'iach ist er der Stammwater  
 des K h e u e n h ü l l e r ' s c h e n Geschlechtes, wie  
 es zur Stunde noch blüht, und das durch

seine beiden Söhne Christoph und Sigmund sich in zwei Aestr gespalten. — 2. V a r - tholomcius (I.) K h , von der Frankenbur» gischen Linie (geb. 21. August 1239, gest. zu Spital in Kärnihen 16. August 1613). Sohn des Christoph aus dcffen erster Ehe nnt E l i s a b e t h von M a n n d o r f . Vom Vater für den geistlichen Stand bestimmt, mußte er seiner Vorliebe für das Kriegswesen entsagen. Ja als er sich dessen weigerte, bedrohte ihn der Vater mit Enterdung. B a r t h o l o m ä u s . z sich fügend, befand sich eben auf der zu jener ^ Zeit von Fremden aus allen Gegenden zahl« reich besuchten Hochschule zu Padua, als er Nachricht erhielt von dem Tode feines Vattrö, der am 4. April 1338 gestorben war. Bar« t h o l o m ä u s trat nun das Erbe snneü V.> tcrs an, hatte freie Staudeswahl, machte Reisen durch ganz Europa, in's gelobte Land, wo er 1361 am heiligen Grabe den Ritterschlag erhielt, und nach Asien. Nach seiner Rückkehr focht er 1364 und 1566 in Ungarn gegen die Türken. Nach und nach erreichte er die höchsten Würden, wurde kais. Kämmerer, Hofkriegsrath; am 20. Juni 1583 und wieder im Jahre 1608 mit dem Oberst>Erbland'Stall» meisteramte in Kärnthn belehnt. Auch wurde mit Tiplom vom 13. November 1605 der seinem Bruder I o h a n n ertheilte Grafen stand mit dem Titel eines Grafen von Franken» bürg auf ihn ausgedehnt. I m Jahre 1609 focht er gegen B o c s k a i . der mit seinen Re» belln die Burgen Mödling und Liechtenstein nächst Wien besetzt hielt, vertrieb ihn und brachte beide Burgen wieder in den Besitz des Königs. Er bekleidete viele Jahre die Landes« Hauptmannstelle von Kärnthn und das Burg« grafenamt von Klagenfurt. H urter nennt ihn das Haupt der Protestanten in Kärnthn, wogegen H e r m a n n Einsprache erhebt. Bar, tholomäus ist auch der Erbauer des zur Zeit in Ruinen liegenden, von ihm aber auf das Prächstigste hergestellten Schlosses Lands» kcon. Aus seiner dreimaligen Ehe, wie solche auf der genealogischen Tafel verzeichnet steht, hatte er 19 Kinder, und zwar 5 aus der ersten, 8 aus der zweiten und 6 aus der dritten. Sein Sohn Franz Christoph ist der de« rühmte Verfasser dcr.-^ .uua.165 I'sräinanäei. l/Fi edler (Donunicus), Tie wcilano Khe« venhüllcr'sche Wajorats'Grafschaft Franken» bürg und deren nächste Umgebung (Wien 1360, gr. 5".) Zweite Auflage, I. Theil, T. 24. — ^ ' a r i n t h i a (Klagcnfurter Unterhaltungs» blatt, 4»..) 44. Jahrg. (1834), Nr. 6. S. 22, im Separatabdrucke dieser von Heinrich Her» mann verfaßten Monographie, S. 4.^j — 2. Vartholomäus ( I I I . ) Kh., ron oer Fran» kenburgifchen Linie (geb. zu Upsala in Schwe» den 23. Juli 1626. gest. 1678). Sohn des Grafen I o h a n n aus drssen Ehe mit M a r i a E l i s a b e t h Freiin Dietcich stein. Der lutherischen Religion zugethan, lebte er im Auslande, und zwar theils zu Mastricht, theils

zu Aachen. Tie seinem Vater, als Anhänger der Lehre Luther's, confitescirten Güter suchte er auf dem Fciedenöcongrefse zu Münster wie» derzuerlan^rn. jedoch blieben seine Bemühun» gen erfolglos. Zwcimal verehelicht, hatte er 7 ötindrr, welche auf drr genealogischen Tafel ersichtlich find. Mit ihnen erlosch der von J o h a n n l^s. d. S. 220, Nr. 17) gebildete Sei« tcnzweig dtr Mevenhülln'»Frankmburgischen Linie. — 4. Christoph Kh. zu Aichelberg† Ahevenhüller 216 Ahevenhüller (gest. 3. April, nach Anderen 3. August 555 nach Fiedler erst am 4. April 1338), Soh des Augustin Kh. aus dessen Ehe mi S i g u n a von Weißpriach. Christop roar Rath und Kämmerer des Erzherzogs F e dinand und durch viele Jahre bis an seine, Tod Landeshauptmann von Kärnthen. Er leitete den König Ferdinand im Jahre 453 nach Innsbruck, München, Augsburg und ii den Jahren 1531 und 1532 nach Cöln un' Regensburg; auch zog er im letztgenannte Jahre mit karnthnerischen Hilfsvölkern wide die Türken in Ungarn; im Jahre 1334 en> sendete ihn König F e r d i n a n d als Gesandte' zu P h i l i p p , Landgrafen von Hessen; n Jahre 1337 bestellte er ihn zum ungarische; Kriegscommissär, ernannte ihn 1541 zum Law deshauptmann und Kammerpräsidenten; im Jahre 1343 begleitete er den Kaiser in den Cleoe'schen Krieg. Aus seiner zweimaligen Ehe hinterließ er 8 Kinder, darunter den vor erwähnten vielgereisten Bartholom aus. und aus der zweiten Ehe den M o r i z C h r i » stoph lS. 221. Nr. 26). der eine eigene Linie begründete, die jedoch schon zu Ende des 17. Jahrhunderts erlosch. Wiß g r i l l gibt den 5. August als Christoph's Todestag an, auf seinem Grabsteine in der Pfarrkirche zu Villach in Karnten, wo er und viele seines Geschlechtes bestattet liegen, ist der 3. April 1557, von Dominicus Fiedler aber in der zweiten Auflage seines Werkes: „Die Majo» rat6<Grafschaft Irankenburg". S. 23. der 4. April 1353 angegeben. sHormayr's Ar» chio 1822, S. 479.) — 3. Ehrenreich Graf Kh. (gest. 12. April 1073), von der Hohen» Osterwitzischen Linie, jüngster Sohn Sigis» mund's Kh. aus dessen Ehe mit S i g u n a Elisabeth von Stubenberg. Ehren, reich trat mit seiner ganzen Familie 1666 zur katholischen Kirche über. Mit Diplom vom 23. Juli 1673 wurde er und seine Descendenz von Kaiser Leopold in den Grafonstand erhoben. Er ist der Vater des berühmten Staatsmannes S i g i s m u n d Friedrich h'. d. S. 223, Nr. 34). — 6. Franz Graf Khevenhüller.Metsch (geb. 3 October 1783). Wurde Major im Infanterie»Regi» mente Nr. 29 und 1821 in gleicher Eigenschaft zum Infanterie »Regimente Nr. 8 übersetzt; 1823 Oberstlieutenant im Grenz »Infanterie- Negimente Nr. 9, noch im nämlichen Jahre als solcher zum Infanterie.Negimente Nr. 13

übersetzt und 1823 zum Obersten des Infanterie-Regiments Nr. 20 befördert; 1823 General-Major. fungirte er als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des souveränen Johanniter-Ordens am kaiserlichen Hofe; 1840 zum Feldmarschall-Lieutenant und Divisionscommandanten zu Kaschau ernannt, kam er später in gleicher Eigenschaft nach Prag. wurde 1842 Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 35, am 1. U. December 1846 Großprior des Johanniter-Ordens und als solcher am 31. Jänner 1857 bestätigt; seit 1849 Feldzeugmeister, lebt er zur Zeit. 80 Jahre alt, zu Prag. Im Jahre 1349 sprach er im Einvernehmen mit Baron Mecsery von Csosr über Prag den Belagerungszustand aus und war Militär- und Stadtcommandant zu Prag bis zu seiner Uebersetzung nach Lemberg, welche in der Eigenschaft eines Militärs und Civilgouverneurs von Gallien, Krakau und der Bukowina und als Commandirender des 14. Armeecorps im März 1850 erfolgte. Am 6. Februar 1831 wurde er zum Präsidenten des Militär-Appellationsgerichts in Wien ernannt, trat aber 1834 in den Ruhestand über. <sup>1</sup> <sup>2</sup> <sup>3</sup> <sup>4</sup> <sup>5</sup> <sup>6</sup> <sup>7</sup> <sup>8</sup> <sup>9</sup> <sup>10</sup> <sup>11</sup> <sup>12</sup> <sup>13</sup> <sup>14</sup> <sup>15</sup> <sup>16</sup> <sup>17</sup> <sup>18</sup> <sup>19</sup> <sup>20</sup> <sup>21</sup> <sup>22</sup> <sup>23</sup> <sup>24</sup> <sup>25</sup> <sup>26</sup> <sup>27</sup> <sup>28</sup> <sup>29</sup> <sup>30</sup> <sup>31</sup> <sup>32</sup> <sup>33</sup> <sup>34</sup> <sup>35</sup> <sup>36</sup> <sup>37</sup> <sup>38</sup> <sup>39</sup> <sup>40</sup> <sup>41</sup> <sup>42</sup> <sup>43</sup> <sup>44</sup> <sup>45</sup> <sup>46</sup> <sup>47</sup> <sup>48</sup> <sup>49</sup> <sup>50</sup> <sup>51</sup> <sup>52</sup> <sup>53</sup> <sup>54</sup> <sup>55</sup> <sup>56</sup> <sup>57</sup> <sup>58</sup> <sup>59</sup> <sup>60</sup> <sup>61</sup> <sup>62</sup> <sup>63</sup> <sup>64</sup> <sup>65</sup> <sup>66</sup> <sup>67</sup> <sup>68</sup> <sup>69</sup> <sup>70</sup> <sup>71</sup> <sup>72</sup> <sup>73</sup> <sup>74</sup> <sup>75</sup> <sup>76</sup> <sup>77</sup> <sup>78</sup> <sup>79</sup> <sup>80</sup> <sup>81</sup> <sup>82</sup> <sup>83</sup> <sup>84</sup> <sup>85</sup> <sup>86</sup> <sup>87</sup> <sup>88</sup> <sup>89</sup> <sup>90</sup> <sup>91</sup> <sup>92</sup> <sup>93</sup> <sup>94</sup> <sup>95</sup> <sup>96</sup> <sup>97</sup> <sup>98</sup> <sup>99</sup> <sup>100</sup> <sup>101</sup> <sup>102</sup> <sup>103</sup> <sup>104</sup> <sup>105</sup> <sup>106</sup> <sup>107</sup> <sup>108</sup> <sup>109</sup> <sup>110</sup> <sup>111</sup> <sup>112</sup> <sup>113</sup> <sup>114</sup> <sup>115</sup> <sup>116</sup> <sup>117</sup> <sup>118</sup> <sup>119</sup> <sup>120</sup> <sup>121</sup> <sup>122</sup> <sup>123</sup> <sup>124</sup> <sup>125</sup> <sup>126</sup> <sup>127</sup> <sup>128</sup> <sup>129</sup> <sup>130</sup> <sup>131</sup> <sup>132</sup> <sup>133</sup> <sup>134</sup> <sup>135</sup> <sup>136</sup> <sup>137</sup> <sup>138</sup> <sup>139</sup> <sup>140</sup> <sup>141</sup> <sup>142</sup> <sup>143</sup> <sup>144</sup> <sup>145</sup> <sup>146</sup> <sup>147</sup> <sup>148</sup> <sup>149</sup> <sup>150</sup> <sup>151</sup> <sup>152</sup> <sup>153</sup> <sup>154</sup> <sup>155</sup> <sup>156</sup> <sup>157</sup> <sup>158</sup> <sup>159</sup> <sup>160</sup> <sup>161</sup> <sup>162</sup> <sup>163</sup> <sup>164</sup> <sup>165</sup> <sup>166</sup> <sup>167</sup> <sup>168</sup> <sup>169</sup> <sup>170</sup> <sup>171</sup> <sup>172</sup> <sup>173</sup> <sup>174</sup> <sup>175</sup> <sup>176</sup> <sup>177</sup> <sup>178</sup> <sup>179</sup> <sup>180</sup> <sup>181</sup> <sup>182</sup> <sup>183</sup> <sup>184</sup> <sup>185</sup> <sup>186</sup> <sup>187</sup> <sup>188</sup> <sup>189</sup> <sup>190</sup> <sup>191</sup> <sup>192</sup> <sup>193</sup> <sup>194</sup> <sup>195</sup> <sup>196</sup> <sup>197</sup> <sup>198</sup> <sup>199</sup> <sup>200</sup> <sup>201</sup> <sup>202</sup> <sup>203</sup> <sup>204</sup> <sup>205</sup> <sup>206</sup> <sup>207</sup> <sup>208</sup> <sup>209</sup> <sup>210</sup> <sup>211</sup> <sup>212</sup> <sup>213</sup> <sup>214</sup> <sup>215</sup> <sup>216</sup> <sup>217</sup> <sup>218</sup> <sup>219</sup> <sup>220</sup> <sup>221</sup> <sup>222</sup> <sup>223</sup> <sup>224</sup> <sup>225</sup> <sup>226</sup> <sup>227</sup> <sup>228</sup> <sup>229</sup> <sup>230</sup> <sup>231</sup> <sup>232</sup> <sup>233</sup> <sup>234</sup> <sup>235</sup> <sup>236</sup> <sup>237</sup> <sup>238</sup> <sup>239</sup> <sup>240</sup> <sup>241</sup> <sup>242</sup> <sup>243</sup> <sup>244</sup> <sup>245</sup> <sup>246</sup> <sup>247</sup> <sup>248</sup> <sup>249</sup> <sup>250</sup> <sup>251</sup> <sup>252</sup> <sup>253</sup> <sup>254</sup> <sup>255</sup> <sup>256</sup> <sup>257</sup> <sup>258</sup> <sup>259</sup> <sup>260</sup> <sup>261</sup> <sup>262</sup> <sup>263</sup> <sup>264</sup> <sup>265</sup> <sup>266</sup> <sup>267</sup> <sup>268</sup> <sup>269</sup> <sup>270</sup> <sup>271</sup> <sup>272</sup> <sup>273</sup> <sup>274</sup> <sup>275</sup> <sup>276</sup> <sup>277</sup> <sup>278</sup> <sup>279</sup> <sup>280</sup> <sup>281</sup> <sup>282</sup> <sup>283</sup> <sup>284</sup> <sup>285</sup> <sup>286</sup> <sup>287</sup> <sup>288</sup> <sup>289</sup> <sup>290</sup> <sup>291</sup> <sup>292</sup> <sup>293</sup> <sup>294</sup> <sup>295</sup> <sup>296</sup> <sup>297</sup> <sup>298</sup> <sup>299</sup> <sup>300</sup> <sup>301</sup> <sup>302</sup> <sup>303</sup> <sup>304</sup> <sup>305</sup> <sup>306</sup> <sup>307</sup> <sup>308</sup> <sup>309</sup> <sup>310</sup> <sup>311</sup> <sup>312</sup> <sup>313</sup> <sup>314</sup> <sup>315</sup> <sup>316</sup> <sup>317</sup> <sup>318</sup> <sup>319</sup> <sup>320</sup> <sup>321</sup> <sup>322</sup> <sup>323</sup> <sup>324</sup> <sup>325</sup> <sup>326</sup> <sup>327</sup> <sup>328</sup> <sup>329</sup> <sup>330</sup> <sup>331</sup> <sup>332</sup> <sup>333</sup> <sup>334</sup> <sup>335</sup> <sup>336</sup> <sup>337</sup> <sup>338</sup> <sup>339</sup> <sup>340</sup> <sup>341</sup> <sup>342</sup> <sup>343</sup> <sup>344</sup> <sup>345</sup> <sup>346</sup> <sup>347</sup> <sup>348</sup> <sup>349</sup> <sup>350</sup> <sup>351</sup> <sup>352</sup> <sup>353</sup> <sup>354</sup> <sup>355</sup> <sup>356</sup> <sup>357</sup> <sup>358</sup> <sup>359</sup> <sup>360</sup> <sup>361</sup> <sup>362</sup> <sup>363</sup> <sup>364</sup> <sup>365</sup> <sup>366</sup> <sup>367</sup> <sup>368</sup> <sup>369</sup> <sup>370</sup> <sup>371</sup> <sup>372</sup> <sup>373</sup> <sup>374</sup> <sup>375</sup> <sup>376</sup> <sup>377</sup> <sup>378</sup> <sup>379</sup> <sup>380</sup> <sup>381</sup> <sup>382</sup> <sup>383</sup> <sup>384</sup> <sup>385</sup> <sup>386</sup> <sup>387</sup> <sup>388</sup> <sup>389</sup> <sup>390</sup> <sup>391</sup> <sup>392</sup> <sup>393</sup> <sup>394</sup> <sup>395</sup> <sup>396</sup> <sup>397</sup> <sup>398</sup> <sup>399</sup> <sup>400</sup> <sup>401</sup> <sup>402</sup> <sup>403</sup> <sup>404</sup> <sup>405</sup> <sup>406</sup> <sup>407</sup> <sup>408</sup> <sup>409</sup> <sup>410</sup> <sup>411</sup> <sup>412</sup> <sup>413</sup> <sup>414</sup> <sup>415</sup> <sup>416</sup> <sup>417</sup> <sup>418</sup> <sup>419</sup> <sup>420</sup> <sup>421</sup> <sup>422</sup> <sup>423</sup> <sup>424</sup> <sup>425</sup> <sup>426</sup> <sup>427</sup> <sup>428</sup> <sup>429</sup> <sup>430</sup> <sup>431</sup> <sup>432</sup> <sup>433</sup> <sup>434</sup> <sup>435</sup> <sup>436</sup> <sup>437</sup> <sup>438</sup> <sup>439</sup> <sup>440</sup> <sup>441</sup> <sup>442</sup> <sup>443</sup> <sup>444</sup> <sup>445</sup> <sup>446</sup> <sup>447</sup> <sup>448</sup> <sup>449</sup> <sup>450</sup> <sup>451</sup> <sup>452</sup> <sup>453</sup> <sup>454</sup> <sup>455</sup> <sup>456</sup> <sup>457</sup> <sup>458</sup> <sup>459</sup> <sup>460</sup> <sup>461</sup> <sup>462</sup> <sup>463</sup> <sup>464</sup> <sup>465</sup> <sup>466</sup> <sup>467</sup> <sup>468</sup> <sup>469</sup> <sup>470</sup> <sup>471</sup> <sup>472</sup> <sup>473</sup> <sup>474</sup> <sup>475</sup> <sup>476</sup> <sup>477</sup> <sup>478</sup> <sup>479</sup> <sup>480</sup> <sup>481</sup> <sup>482</sup> <sup>483</sup> <sup>484</sup> <sup>485</sup> <sup>486</sup> <sup>487</sup> <sup>488</sup> <sup>489</sup> <sup>490</sup> <sup>491</sup> <sup>492</sup> <sup>493</sup> <sup>494</sup> <sup>495</sup> <sup>496</sup> <sup>497</sup> <sup>498</sup> <sup>499</sup> <sup>500</sup> <sup>501</sup> <sup>502</sup> <sup>503</sup> <sup>504</sup> <sup>505</sup> <sup>506</sup> <sup>507</sup> <sup>508</sup> <sup>509</sup> <sup>510</sup> <sup>511</sup> <sup>512</sup> <sup>513</sup> <sup>514</sup> <sup>515</sup> <sup>516</sup> <sup>517</sup> <sup>518</sup> <sup>519</sup> <sup>520</sup> <sup>521</sup> <sup>522</sup> <sup>523</sup> <sup>524</sup> <sup>525</sup> <sup>526</sup> <sup>527</sup> <sup>528</sup> <sup>529</sup> <sup>530</sup> <sup>531</sup> <sup>532</sup> <sup>533</sup> <sup>534</sup> <sup>535</sup> <sup>536</sup> <sup>537</sup> <sup>538</sup> <sup>539</sup> <sup>540</sup> <sup>541</sup> <sup>542</sup> <sup>543</sup> <sup>544</sup> <sup>545</sup> <sup>546</sup> <sup>547</sup> <sup>548</sup> <sup>549</sup> <sup>550</sup> <sup>551</sup> <sup>552</sup> <sup>553</sup> <sup>554</sup> <sup>555</sup> <sup>556</sup> <sup>557</sup> <sup>558</sup> <sup>559</sup> <sup>560</sup> <sup>561</sup> <sup>562</sup> <sup>563</sup> <sup>564</sup> <sup>565</sup> <sup>566</sup> <sup>567</sup> <sup>568</sup> <sup>569</sup> <sup>570</sup> <sup>571</sup> <sup>572</sup> <sup>573</sup> <sup>574</sup> <sup>575</sup> <sup>576</sup> <sup>577</sup> <sup>578</sup> <sup>579</sup> <sup>580</sup> <sup>581</sup> <sup>582</sup> <sup>583</sup> <sup>584</sup> <sup>585</sup> <sup>586</sup> <sup>587</sup> <sup>588</sup> <sup>589</sup> <sup>590</sup> <sup>591</sup> <sup>592</sup> <sup>593</sup> <sup>594</sup> <sup>595</sup> <sup>596</sup> <sup>597</sup> <sup>598</sup> <sup>599</sup> <sup>600</sup> <sup>601</sup> <sup>602</sup> <sup>603</sup> <sup>604</sup> <sup>605</sup> <sup>606</sup> <sup>607</sup> <sup>608</sup> <sup>609</sup> <sup>610</sup> <sup>611</sup> <sup>612</sup> <sup>613</sup> <sup>614</sup> <sup>615</sup> <sup>616</sup> <sup>617</sup> <sup>618</sup> <sup>619</sup> <sup>620</sup> <sup>621</sup> <sup>622</sup> <sup>623</sup> <sup>624</sup> <sup>625</sup> <sup>626</sup> <sup>627</sup> <sup>628</sup> <sup>629</sup> <sup>630</sup> <sup>631</sup> <sup>632</sup> <sup>633</sup> <sup>634</sup> <sup>635</sup> <sup>636</sup> <sup>637</sup> <sup>638</sup> <sup>639</sup> <sup>640</sup> <sup>641</sup> <sup>642</sup> <sup>643</sup> <sup>644</sup> <sup>645</sup> <sup>646</sup> <sup>647</sup> <sup>648</sup> <sup>649</sup> <sup>650</sup> <sup>651</sup> <sup>652</sup> <sup>653</sup> <sup>654</sup> <sup>655</sup> <sup>656</sup> <sup>657</sup> <sup>658</sup> <sup>659</sup> <sup>660</sup> <sup>661</sup> <sup>662</sup> <sup>663</sup> <sup>664</sup> <sup>665</sup> <sup>666</sup> <sup>667</sup> <sup>668</sup> <sup>669</sup> <sup>670</sup> <sup>671</sup> <sup>672</sup> <sup>673</sup> <sup>674</sup> <sup>675</sup> <sup>676</sup> <sup>677</sup> <sup>678</sup> <sup>679</sup> <sup>680</sup> <sup>681</sup> <sup>682</sup> <sup>683</sup> <sup>684</sup> <sup>685</sup> <sup>686</sup> <sup>687</sup> <sup>688</sup> <sup>689</sup> <sup>690</sup> <sup>691</sup> <sup>692</sup> <sup>693</sup> <sup>694</sup> <sup>695</sup> <sup>696</sup> <sup>697</sup> <sup>698</sup> <sup>699</sup> <sup>700</sup> <sup>701</sup> <sup>702</sup> <sup>703</sup> <sup>704</sup> <sup>705</sup> <sup>706</sup> <sup>707</sup> <sup>708</sup> <sup>709</sup> <sup>710</sup> <sup>711</sup> <sup>712</sup> <sup>713</sup> <sup>714</sup> <sup>715</sup> <sup>716</sup> <sup>717</sup> <sup>718</sup> <sup>719</sup> <sup>720</sup> <sup>721</sup> <sup>722</sup> <sup>723</sup> <sup>724</sup> <sup>725</sup> <sup>726</sup> <sup>727</sup> <sup>728</sup> <sup>729</sup> <sup>730</sup> <sup>731</sup> <sup>732</sup> <sup>733</sup> <sup>734</sup> <sup>735</sup> <sup>736</sup> <sup>737</sup> <sup>738</sup> <sup>739</sup> <sup>740</sup> <sup>741</sup> <sup>742</sup> <sup>743</sup> <sup>744</sup> <sup>745</sup> <sup>746</sup> <sup>747</sup> <sup>748</sup> <sup>749</sup> <sup>750</sup> <sup>751</sup> <sup>752</sup> <sup>753</sup> <sup>754</sup> <sup>755</sup> <sup>756</sup> <sup>757</sup> <sup>758</sup> <sup>759</sup> <sup>760</sup> <sup>761</sup> <sup>762</sup> <sup>763</sup> <sup>764</sup> <sup>765</sup> <sup>766</sup> <sup>767</sup> <sup>768</sup> <sup>769</sup> <sup>770</sup> <sup>771</sup> <sup>772</sup> <sup>773</sup> <sup>774</sup> <sup>775</sup> <sup>776</sup> <sup>777</sup> <sup>778</sup> <sup>779</sup> <sup>780</sup> <sup>781</sup> <sup>782</sup> <sup>783</sup> <sup>784</sup> <sup>785</sup> <sup>786</sup> <sup>787</sup> <sup>788</sup> <sup>789</sup> <sup>790</sup> <sup>791</sup> <sup>792</sup> <sup>793</sup> <sup>794</sup> <sup>795</sup> <sup>796</sup> <sup>797</sup> <sup>798</sup> <sup>799</sup> <sup>800</sup> <sup>801</sup> <sup>802</sup> <sup>803</sup> <sup>804</sup> <sup>805</sup> <sup>806</sup> <sup>807</sup> <sup>808</sup> <sup>809</sup> <sup>810</sup> <sup>811</sup> <sup>812</sup> <sup>813</sup> <sup>814</sup> <sup>815</sup> <sup>816</sup> <sup>817</sup> <sup>818</sup> <sup>819</sup> <sup>820</sup> <sup>821</sup> <sup>822</sup> <sup>823</sup> <sup>824</sup> <sup>825</sup> <sup>826</sup> <sup>827</sup> <sup>828</sup> <sup>829</sup> <sup>830</sup> <sup>831</sup> <sup>832</sup> <sup>833</sup> <sup>834</sup> <sup>835</sup> <sup>836</sup> <sup>837</sup> <sup>838</sup> <sup>839</sup> <sup>840</sup> <sup>841</sup> <sup>842</sup> <sup>843</sup> <sup>844</sup> <sup>845</sup> <sup>846</sup> <sup>847</sup> <sup>848</sup> <sup>849</sup> <sup>850</sup> <sup>851</sup> <sup>852</sup> <sup>853</sup> <sup>854</sup> <sup>855</sup> <sup>856</sup> <sup>857</sup> <sup>858</sup> <sup>859</sup> <sup>860</sup> <sup>861</sup> <sup>862</sup> <sup>863</sup> <sup>864</sup> <sup>865</sup> <sup>866</sup> <sup>867</sup> <sup>868</sup> <sup>869</sup> <sup>870</sup> <sup>871</sup> <sup>872</sup> <sup>873</sup> <sup>874</sup> <sup>875</sup> <sup>876</sup> <sup>877</sup> <sup>878</sup> <sup>879</sup> <sup>880</sup> <sup>881</sup> <sup>882</sup> <sup>883</sup> <sup>884</sup> <sup>885</sup> <sup>886</sup> <sup>887</sup> <sup>888</sup> <sup>889</sup> <sup>890</sup> <sup>891</sup> <sup>892</sup> <sup>893</sup> <sup>894</sup> <sup>895</sup> <sup>896</sup> <sup>897</sup> <sup>898</sup> <sup>899</sup> <sup>900</sup> <sup>901</sup> <sup>902</sup> <sup>903</sup> <sup>904</sup> <sup>905</sup> <sup>906</sup> <sup>907</sup> <sup>908</sup> <sup>909</sup> <sup>910</sup> <sup>911</sup> <sup>912</sup> <sup>913</sup> <sup>914</sup> <sup>915</sup> <sup>916</sup> <sup>917</sup> <sup>918</sup> <sup>919</sup> <sup>920</sup> <sup>921</sup> <sup>922</sup> <sup>923</sup> <sup>924</sup> <sup>925</sup> <sup>926</sup> <sup>927</sup> <sup>928</sup> <sup>929</sup> <sup>930</sup> <sup>931</sup> <sup>932</sup> <sup>933</sup> <sup>934</sup> <sup>935</sup> <sup>936</sup> <sup>937</sup> <sup>938</sup> <sup>939</sup> <sup>940</sup> <sup>941</sup> <sup>942</sup> <sup>943</sup> <sup>944</sup> <sup>945</sup> <sup>946</sup> <sup>947</sup> <sup>948</sup> <sup>949</sup> <sup>950</sup> <sup>951</sup> <sup>952</sup> <sup>953</sup> <sup>954</sup> <sup>955</sup> <sup>956</sup> <sup>957</sup> <sup>958</sup> <sup>959</sup> <sup>960</sup> <sup>961</sup> <sup>962</sup> <sup>963</sup> <sup>964</sup> <sup>965</sup> <sup>966</sup> <sup>967</sup> <sup>968</sup> <sup>969</sup> <sup>970</sup> <sup>971</sup> <sup>972</sup> <sup>973</sup> <sup>974</sup> <sup>975</sup> <sup>976</sup> <sup>977</sup> <sup>978</sup> <sup>979</sup> <sup>980</sup> <sup>981</sup> <sup>982</sup> <sup>983</sup> <sup>984</sup> <sup>985</sup> <sup>986</sup> <sup>987</sup> <sup>988</sup> <sup>989</sup> <sup>990</sup> <sup>991</sup> <sup>992</sup> <sup>993</sup> <sup>994</sup> <sup>995</sup> <sup>996</sup> <sup>997</sup> <sup>998</sup> <sup>999</sup> <sup>1000</sup> <sup>1001</sup> <sup>1002</sup> <sup>1003</sup> <sup>1004</sup> <sup>1005</sup> <sup>1006</sup> <sup>1007</sup> <sup>1008</sup> <sup>1009</sup> <sup>1010</sup> <sup>1011</sup> <sup>1012</sup> <sup>1013</sup> <sup>1014</sup> <sup>1015</sup> <sup>1016</sup> <sup>1017</sup> <sup>1018</sup> <sup>1019</sup> <sup>1020</sup> <sup>1021</sup> <sup>1022</sup> <sup>1023</sup> <sup>1024</sup> <sup>1025</sup> <sup>1026</sup> <sup>1027</sup> <sup>1028</sup> <sup>1029</sup> <sup>1030</sup> <sup>1031</sup> <sup>1032</sup> <sup>1033</sup> <sup>1034</sup> <sup>1035</sup> <sup>1036</sup> <sup>1037</sup> <sup>1038</sup> <sup>1039</sup> <sup>1040</sup> <sup>1041</sup> <sup>1042</sup> <sup>1043</sup> <sup>1044</sup> <sup>1045</sup> <sup>1046</sup> <sup>1047</sup> <sup>1048</sup> <sup>1049</sup> <sup>1050</sup> <sup>1051</sup> <sup>1052</sup> <sup>1053</sup> <sup>1054</sup> <sup>1055</sup> <sup>1056</sup> <sup>1057</sup> <sup>1058</sup> <sup>1059</sup> <sup>1060</sup> <sup>1061</sup> <sup>1062</sup> <sup>1063</sup> <sup>1064</sup> <sup>1065</sup> <sup>1066</sup> <sup>1067</sup> <sup>1068</sup> <sup>1069</sup> <sup>1070</sup> <sup>1071</sup> <sup>1072</sup> <sup>1073</sup> <sup>1074</sup> <sup>1075</sup> <sup>1076</sup> <sup>1077</sup> <sup>1078</sup> <sup>1079</sup> <sup>1080</sup> <sup>1081</sup> <sup>1082</sup> <sup>1083</sup> <sup>1084</sup> <sup>1085</sup> <sup>1086</sup> <sup>1087</sup> <sup>1088</sup> <sup>1089</sup> <sup>1090</sup> <sup>1091</sup> <sup>1092</sup> <sup>1093</sup> <sup>1094</sup> <sup>1095</sup> <sup>1096</sup> <sup>1097</sup> <sup>1098</sup> <sup>1099</sup> <sup>1100</sup> <sup>1101</sup> <sup>1102</sup> <sup>1103</sup> <sup>1104</sup> <sup>1105</sup> <sup>1106</sup> <sup>1107</sup> <sup>1108</sup> <sup>1109</sup> <sup>1110</sup> <sup>1111</sup> <sup>1112</sup> <sup>1113</sup> <sup>1114</sup> <sup>1115</sup> <sup>1116</sup> <sup>1117</sup> <sup>1118</sup> <sup>1119</sup> <sup>1120</sup> <sup>1121</sup> <sup>1122</sup> <sup>1123</sup> <sup>1124</sup> <sup>1125</sup> <sup>1126</sup> <sup>1127</sup> <sup>1128</sup> <sup>1129</sup> <sup>1130</sup> <sup>1131</sup> <sup>1132</sup> <sup>1133</sup> <sup>1134</sup> <sup>1135</sup> <sup>1136</sup> <sup>1137</sup> <sup>1138</sup> <sup>1139</sup> <sup>1140</sup> <sup>1141</sup> <sup>1142</sup> <sup>1143</sup> <sup>1144</sup> <sup>1145</sup> <sup>1146</sup> <sup>1147</sup> <sup>1148</sup> <sup>1149</sup> <sup>1150</sup> <sup>1151</sup> <sup>1152</sup> <sup>1153</sup> <sup>1154</sup> <sup>1155</sup> <sup>1156</sup> <sup>1157</sup> <sup>1158</sup> <sup>1159</sup> <sup>1160</sup> <sup>1161</sup> <sup>1162</sup> <sup>1163</sup> <sup>1164</sup> <sup>1165</sup> <sup>1166</sup> <sup>1167</sup> <sup>1168</sup> <sup>1169</sup> <sup>1170</sup> <sup>1171</sup> <sup>1172</sup> <sup>1173</sup> <sup>1174</sup> <sup>1175</sup> <sup>1176</sup> <sup>1177</sup> <sup>1178</sup> <sup>1179</sup> <sup>1180</sup> <sup>1181</sup> <sup>1182</sup> <sup>1183</sup> <sup>1184</sup> <sup>1185</sup> <sup>1186</sup> <sup>1187</sup> <sup>1188</sup> <sup>1189</sup> <sup>1190</sup> <sup>1191</sup> <sup>1192</sup> <sup>1193</sup> <sup>1194</sup> <sup>1195</sup> <sup>1196</sup> <sup>1197</sup> <sup>1198</sup> <sup>1199</sup> <sup>1200</sup> <sup>1201</sup> <sup>1202</sup> <sup>1203</sup> <sup>1204</sup> <sup>1205</sup> <sup>1206</sup> <sup>1207</sup> <sup>1208</sup> <sup>1209</sup> <sup>1210</sup> <sup>1211</sup> <sup>1212</sup> <sup>1213</sup> <sup>1214</sup> <sup>1215</sup> <sup>1216</sup> <sup>1217</sup> <sup>1218</sup> <sup>1219</sup> <sup>1220</sup> <sup>1221</sup> <sup>1222</sup> <sup>1223</sup> <sup>1224</sup> <sup>1225</sup> <sup>1226</sup> <sup>1227</sup> <sup>1228</sup> <sup>1229</sup> <sup>1230</sup> <sup>1231</sup> <sup>1232</sup> <sup>1233</sup> <sup>1234</sup> <sup>1235</sup> <sup>1236</sup> <sup>1237</sup> <sup>1238</sup> <sup>1239</sup> <sup>1240</sup> <sup>1241</sup> <sup>1242</sup> <sup>1243</sup> <sup>1244</sup> <sup>1245</sup> <sup>1246</sup> <sup>1247</sup> <sup>1248</sup> <sup>1249</sup> <sup>1250</sup> <sup>1251</sup> <sup>1252</sup> <sup>1253</sup> <sup>1254</sup> <sup>1255</sup> <sup>1256</sup> <sup>1257</sup> <sup>1258</sup> <sup>1259</sup> <sup>1260</sup> <sup>1261</sup> <sup>1262</sup> <sup>1263</sup> <sup>1264</sup> <sup>1265</sup> <sup>1266</sup> <sup>1267</sup> <sup>1268</sup> <sup>1269</sup> <sup>1270</sup> <sup>1271</sup> <sup>1272</sup> <sup>1273</sup> <sup>1274</sup> <sup>1275</sup> <sup>1276</sup> <sup>1277</sup> <sup>1278</sup> <sup>1279</sup> <sup>1280</sup> <sup>1281</sup> <sup>1282</sup> <sup>1283</sup> <sup>1284</sup> <sup>1285</sup> <sup>1286</sup> <sup>1287</sup> <sup>1288</sup> <sup>1289</sup> <sup>1290</sup> <sup>1291</sup> <sup>1292</sup> <sup>1293</sup> <sup>1294</sup> <sup>1295</sup> <sup>1296</sup> <sup>1297</sup> <sup>1298</sup> <sup>1299</sup> <sup>1300</sup> <sup>1301</sup> <sup>1302</sup> <sup>1303</sup> <sup>1304</sup> <sup>1305</sup> <sup>1306</sup> <sup>1307</sup> <sup>1308</sup> <sup>1309</sup> <sup>1310</</sup>

Sendung, und zwar als außerordentliche! Botschafter nach Madrid, betraut wurde. Damals war Matthias Kaiser und Kheiss sein allmächtiger Minister. Am 28. April 1617 trat er in Madrid ein. Diese Sendung, anfänglich eine außerordentliche, verwandelte sich in eine bleibende, und K. gelang es. Manches zwischen den beiden naheverwandten Höfen in- beste» Ordnung zu schlichten, insbesondere war die Beendigung des sogenannten Friauler oder Uskokenkrieges, der durch Friedensschluß vom 26. September 1617 beigelegt ward, sein Werk, und die dankbaren Kärnthner beschenkten Kheissvenhüller's im Lande zurückgebliebene Gattin für diesen glücklichen Erfolg. Als aber Kheiss und bald darnach auch Kaiser Matthias starben und die Zustände in der Monarchie den betrübendsten Charakter annahmen, gerieth Kh. in drückende Verlegenheiten, Kh. war eifriger Katholik, und dieß genügte, daß in seiner Heimat die Anhänger der neuen Lehre sich seiner Güter bemächtigten. In Spanien war der Herzog von Lerma gestürzt und der Herzog von Uzeda, ein unfähiger Unhold, eine Puppe in den Händen des Großinquisitors Luis de Alloga. sein Nachfolger. Khellenhüller in seinen „Annalen“ und die Geschichtsschreiber dieser Periode berichten von dem ungebührlichen Betragen, welches sich die Spanier gegen den kaiserlichen Minister erlaubteten. Aber Kh. war nicht der Mann. der sich solches gefallen ließ, und sein energisches Auftreten, indem er Uzeda's Ungebührlichkeiten entschieden zurückwies, bewirkte eine Schwenkung des spanischen Hofes zu einer Oesterreich günstigeren Politik. Nach der Schlacht vom weißen Berge hatten sich die Verhältnisse Oesterreichs entschieden gebessert, und jetzt erst – obgleich mit großer Mühe – gelang es Kh., einen kurzen Urlaub in sein Vaterland zu erhalten, um seine Verhältnisse, die durch die Wirren ganz zerrüttet waren, zu ordnen. Anfangs Juli 1621 verließ er Madrid und am 1. März 1622 war er wieder dahin zurückgekehrt, mittlerweile von Kaiser Ferdinand am 20. December 1621 zum geheimen Rathe ernannt. Ueber seine gesandtschaftliche Thätigkeit, durch welche er mitunter überraschende Erfolge erzielte, sich hier weiter auszusprechen, verbieten Raum und Zweck des Werkes. Die Erhaltung des Elsaß, welches Erzherzog Leopold, als er, den geistlichen Stand verlassend, sich vermalte und als seinen Antheil aus dem Gesamtgute des Hauses in Anspruch nahm, worauf aber Spanien in Folge eines geheimen Vertrages Ansprüche erhob. ist Kh.'s Werk. wie auch die Heirath der spanischen Infantin Maria mit Ferdinand's II. Sohn Ferdinand III., deren Vermählung mit Karl, dem Sohne und Thronfolger Jacob's von England, eine schon abgemachte Sache war. durch welche Heirath aber die schon stark gelockerten Interessen der zwei Habsburgischen Linien, der deutschen



und der spanischen, nun wieder enger getnüpft  
wurden. Am 1. Februar 1631 wurde Kh. zum  
Obersihofmeister der Königin M a r i e , nach»  
maligen Kaiserin, ernannt und blieb auf diesem  
Posten, auf welchem er oftmals zu diploma»  
tischen Sendungen an verschiedene Höfe ver»  
wendet wurde, bis an sein Lebensende. Noch  
eine traurige Episode trifft sein Leben, der  
oberösterreichische Bauernkrieg, in welchem er  
selbst von 2000 Rebellen in seinem schwach be»  
festigten Schlosse Köppach belagert wurde, sie  
aber zurückschlug. Als aber der Aufruhr ge»  
dämpft war. trat K. nicht als Rächer, sondern  
als ein wahrer Wohlthäter der Verirrten auf.  
Tief beugte ihn auch der Verlust seines älttesten  
Sohnes M a t h i a s l.s. d. 2. 22 l , Nr. 25^.  
Franz Christoph ist der Verfasser des sowohl  
wegen seiner Unparteilichkeit, wie der zahlrei»  
chen Kunstbeilagen wegen höchst interessanten  
Werkes, dessen letzte Ausgabe unter dem Titel:  
„H.NQ21S31'6rciill.av.6ei-, 1'ü.I-XII (Leipzig  
1721–1726. Fol., mitK.K.). äonterfei'Kupfer.  
suche regierender großer Herren, Th. I und I I  
(edd. 1721–1722. Fol.) erschienen ist. Das  
goldene Vließ, dessen Ritter er war, hatte ihm  
König P h i l i p p IV. am 28. November 1623  
eigenhändig verliehen. Aus zwei Ehen ^vergl.  
die genealog. Tafel I ) hatte er 13. n.A. 14 Kin»  
der, von denen Franz Christoph (II.) der  
Stammvater der heutigen älteren gräflich Fran»  
kenburgischen Linie ist. Franz Christoph's  
kupferner Sarg wurde im Jahre 1838 auf dem  
Friedhofe zu Schärfling am Altersee gefunden.  
Der Graf lag darin im spanischen Costüme  
mit dem Orden des goldenen Vließes und mit  
einer Gedenktafel, die in präcisester Form ein  
curriculum vitae enthält. Ihr Inhalt, wel»  
chen F i e d l e r in der unten bezeichneten Quelle  
mittheilt, ist gleichlautend mit dem in der  
Kirche zu Kammer in Marmor gemeißelten  
Ahevenhüller 218 Ahevenhüller  
Epitaphium und mitdcrdm I . Bande seiner  
„Annalen" vorgedruckten Grabschrift. ^Hor»  
mayr's Archiv für Geschichte. Statistik.  
Literatur und Kunst (Wien. 4°. ) Jahrg. 1823.  
Nr. 45–50: „Bruchstück eines biographischen  
Versuchs von Carl Adalbert Vcith". – Sarin»  
t h i a (Klagens'urter Unterhaltungsblatt. 4») 183^,  
Nr. 6. S . 21), und i»u Separatabdrucke  
dieser von dem Capitular Heinrich Hermann  
anfaßten Monographie. S. 3 u. f. – Wiß»  
gri ll(FranzKarl). Schauplatz deslandsässigen  
Nieder'^esterreichischen Adels vom Herren» und  
Mter.Stande (Wien 18U^ . 4«. ) Bd. V, 2 . 83  
i,. f. – Archiv für Kunde üsterr. Geschichts»  
Quellen, herausg. von der kaiserl. Akademie der  
Wissenschaften (Wien. gr. 8«. ) 1830. Bd. I ,  
5 . 331: „Frz. Chr. Kh.'s Jugend» und Wan»  
derjahre". – Fiedler (T^ominicus), Tie  
weiland Khevenhüller'sche Majoratsgrafschaft  
Frankenburg u. s. w. (Wien 1860. gr. 8«. )  
Zwvrü Auflage. Bd. I, 3 . 27–lû6. – Porträte,  
i) G. Strauck liei.. I . F. Leonari  
t'ea. (4"). Hüfibild. 3ch>var>k.; – ?) init der

Unterschrift: Graf Franz Christoph Kbcven«  
hüllcr ron Frankenburg, k, k. Staats« und  
Konferenz-Minister (Knobloch lith,, gedr. bei  
Ios. Ttous's. Wi^'n. 8o>). ganze Figur, mit  
landschaftlichem Hintergrunde und in dcr obe>  
rcn und untcrn lmkcn Ecke init Wappen .1 - ,  
6. Franz S. Joseph Graf Kh.. von dl'r  
Frankenburgischen Linie. Il^er diesen sind  
die Angaden in N i ß g r i l l (V, 2 . 9<>) und!  
Schönsclld ( I I , B. i>0) widcvsprechend.  
Nach W i ß g r i l l war der Graf F r a n z T c r .  
Joseph (geb. 4. Februar 1775) k, k. Haupt,  
manu bei der Munka^ftr leichten Infanterie,  
vcrmält >uit Nluia Aiu>.a Gräfin All'crli und ist  
im französischen Kriege an seinen, d^ n <7. März  
17^9 dei dcr Martinsdrücke erhaltenen Wunden  
gestorben. Nach Schönfeld hinwieder ist  
Graf I r a n z Ser. I o s e p h (geb. 4. Februar  
1772) k. k. Kämmerer, gewesener Rittmeister  
des Huszaren« Regiments Liechtenstein, ftit  
17. Mai 1802 mit Johanna, Tochter Michael's  
Grafen Cyorinüku von l'edske, vermalt, aus  
welcher Ehe eine Tochtcr Iosepha (!i. 33pril  
liit>.) stammt. Schönfeld führt aber ein^>n  
Bruder des Grafen Franz Scr. Joseph,  
nämlich nneu Grafrn Z r a n z d e P a u l a auf-,  
dieser ist am 30. April 1779 geboren, war  
Hauptmann ein^ö Frcl'Bataillons und ist als  
am 6. i'Ipnl l'i)9 hei Martiubbrück in Tirol  
gefallen. Aus s.incr Ehe mit M a r i a Anna  
G i ^ ' n ^ ü b e r t i stammte cm Kind. dis Toch.  
tcr Eleonora M a r i a (gcö. 22. Februar  
1799). Die Witwe schritt zu einer zweiten  
Ehe mit Aarl Grafen von Malfatli. Aus diesen  
widerstreitenden Angaben ist es nicht möglich,  
den richtigen Sachoerhalt zu finden. W i ß ,  
g r i l l (Franz Karl), Schauplatz des landsäs»  
sigen Nieder'Oesterreichischen Adels vom Her»  
ren« und Ritter-Stande (Wien 1804, 4<>.)  
Bd. V, S. 90. — S c h ö n f e l d (Ign. Ritter  
von), Adels»Schematismus des österreichischen  
Kaiserstaates (Wien 1823, Schaumburg und  
Comp., 8<.) I I . Jahrg S. 91.) — 9. Franz  
Joseph Fürst Kh. Unter diesem Namen  
erscheint irrthümllich in verschiedenen Werken  
Joseph der erste Fürst Kh euenhüller«  
Metsch ls- d. S. 2 l l ) . — 10. Georg Kh.  
Freiherr, von der Hllhen-Osterwitzischen Linie  
(geb. 22. April 1333. gest. 9. September 1387).  
Ein Sohn S i g m u n d ' s . des Stifters der  
jüngeren, nachmals fürstlichen Linie zu Hohen»  
Osterwitz, aus dessen Ehe mit K a t h a r i n a  
von Gleinitz. Nach beendeten Studien kam  
er an den Hof Kaiser F e r d i n a n d ' s I . und  
trat bald in die Reihe der kaiserlichen Rätke.  
Seinen Fürsten, den Erzherzog K a r l von  
Stciermark, begleitete er 1366 in's Lager bei  
Raab und nach Szigeth's Falle an die stete«  
rische Grenze. G. war Landeshauptmann von  
Kärnthcn. überdich geheimer Nath und Oberst»  
kämmerer dcü Erzherzogs, dem er, obgleich  
selbst Protctstant, bei dem Andrangen des pro»  
testantischen Adels auf dem Landtage zu Brück  
ehrlich uno hilfreich zur Seite stand, und auf

demselben, wie auch noch später vermittelnd zwischen dem Erzherzoge und den Ständen wirkte. Verstimmt über das zuchtlose Gebaren der Stände veranlaßte endlich Kh., 1580 seine Stelle als Oberstkämmerer des Erzherzogs niederzulegen, der ihn jedoch nicht missen wollte und ihn mitnahm, als er sich 1581 zu Kaiser Rudolph nach Prag begab; 1586 auf den Reichstag nach Augsburg und dann nach Wien, wo er bei den Verhandlungen wegen der kroatisch-ungarischen Grenze als Lanzenkommissar fungierte. Früher noch, im Jahre 1578, befehligte Georg als Generaloberster Innerösterreichs ein ständisches, 10.000 Mann starkes Corps und zog mit demselben gegen die kroatisch-türkische Grenze, nahm einige wenig bedeutendere feste Plätze ohne jedoch bei dem üblen Zustande dieses Corps und der Uneinigkeit, die in demselben herrschte, einen eigentlichen Erfolg zu erzielen. In seine Heimat Kärnten zurückgekehrt, erbaute er das noch in seinen Ruinen stehende feste Schloß Hohe Osteritz und in der Villacher Ahevenhüller 219 Khevenhüller lacher Gegend das freundliche Wernberg. Aus seiner zweimaligen Ehe hinterließ er 7 Kinder, von denen die beiden Söhne Sigmund und Franz das Geschlecht fortpflanzten, aber der Zweig des Ersteren schon in den Enkeln erlosch, während die Nachkommen des zweiten noch heute als Fürsten fortblühen. Georg liegt in der Villacher Stadtpfarrkirche begraben und sein Grabmal mit seinem Bildnisse und jenen seiner zwei Frauen und sieben Kinder ist von dem Bildhauer Ulrich Vogelsang kunstreich gemeißelt. <sup>Hormayr's</sup> Archiv für Geschichte, Jahrg. 1822, S. 479. — Hormayr (Ios. Freih. von), Taschenbuch für die vaterländische Geschichte (München. F. G. Franckh, kl. 8<sup>o</sup>.) Neue Folge, I I I . Jahrgang (1832). S. 62. — Carinthia (Klagenfurter Unterhaltungsblatt, 4o.) 1834. Nr. 10. S. 39, und im Separatabdrucke dieser von Heinr. Hermann verfaßten Monographie, S. 15. — Weißgrill (Franz Karl), Schauplatz des landsässigen Niederösterreichischen Adels vom Herren und Ritter Brande (Wien 1804, 4<sup>o</sup>.) Bd. V, S. 91. — Porträt. 1 HVH. leo., gr. Fol. Schönes und seltenes Blatt — 11. Georg Augustin Freiherr Kh., von der Frankenburger Linie (geb. 1618. gest. 1. März 1653), ein Sohn des Augustin Kh. aus dessen Ehe mit Anna Margaretha Freiin von Windischgrätz, er war kais. Kämmerer, Generalfeldmarschall, Lieutenant und Oberst eines Fußregiments. Aus zwei Ehen hatte er nur einen Sohn und eine Tochter. Mit den Kindern des Sohnes erlosch die Linie, welche Georg Augustin's Großvater Moriz Christoph, der Bräuer Bartholomäus (1.), gegründet, dessen Nachkommen die Frankenburgische heute noch blühende gräfliche Linie bilden. <sup>Porträte, 1</sup> ) Gürtelbild. Im Gürtel die Umschrift. — Oso<sup>iu</sup> <sup>UF</sup> Usti<sup>QUL</sup> Xoven<sup>l</sup> <sup>iliär</sup> Q. 1 i . 6.

0. K. 1<sup>1</sup>. <sup>^</sup>ü63i: Oolonsl: sor. H.r<:d.. I<sup>^</sup>o?.  
 Ouil. Rainer. 1646. Unter dem Bildniß die  
 Devise: „?lu5 tost roi<sup>^</sup>ors yuo xlior".  
 N. <sup>^</sup>VläsniHQ äcul<sup>^</sup>>3it. (kl. Fol.); auch in  
 dem Werke: Oomitium, (3loi-ig.o oontnm, <sup>^</sup>un,  
 LkllZuiQS gua. virtuts illuztriuni beraum  
 Ioornou.5 iuLtruettulli sto. etc. Nias V/i6e>  
 man <sup>^</sup>.UF: iieuI<sup>^</sup>Lit. Näitio eorrectio /<sup>^</sup>i><sup>^</sup>)  
 (kl. Fol.); – 2) M . Fennitzer 5Le., Kniestück  
 (4«.), Schwarz<sup>^</sup>. – 12. J o h a n n (I.) (gest.  
 1332), hielt im Kampfe Friedrich des Schö.  
 nen von Oesterreich und L u d w i g ' s des  
 Bayern um die deutsche Kaiserkrone zu Erstc«  
 rem, und wurde in der Schlacht bei Mühldorf  
 (23. September 1322) zugleich mit seinem  
 Fürsten gefangen. Er war mit Nana Nagdalena  
 von Ahucnburg vermalt und hinterließ,  
 als er (1332) starb, drei Söhne: Richard,  
 J o h a n n (II.) und G e o r g , von denen I o»  
 hann (II.) das Geschlecht fortpflanzte. –  
 13. J o h a n n (II.) (gest. 1362). Sohn I o<  
 hann's (I.), war ein treuer Anhänger der  
 Habsburger. Als im Jahre 1320 Kärnthen  
 nach H e i n r i c h ' s , Herzogs oon Käcnthen und  
 letzten Grafen von Tirol, Tode als erledigtes  
 Reichslchen an die Herzoge von Oesterreich siel  
 und Heinrich's Tochter M a r g a r e t h a die  
 Maultasche nur Tirol behielt, siel diese, über  
 KämthenS Verlust erbittert, im Lande ein und  
 hauste mit den Bayern, mit denen sie sich ver»  
 bunden hatte, furchtbar in demselben. Johann  
 stand in diesem Kampfe zur Seite des Erzherzogs  
 N u d o l p h . welcher seinen Besitz Kärn»  
 thens vertheidigte, und half ihm die Maul»  
 tasche und ihre Verbündeten aus dem Lande  
 jagen. Als später, und zwar im Jahre 1339 die  
 Villacher sich gegen Erzherzog R u d o l p h auflehnten,  
 half Johann's Sohn J o h a n n ( I I I . )  
 die Villacher besiegen und wurde dafür im  
 Jahre !367 Burggraf des Grenzschlusses Fe»  
 deraun. – 14. J o h a n n (V.) Kh. (gest. um  
 1486), Sohn Johann's IV. aus dessen Ehe  
 mit F e l i c i t a s von Lindeck. J o h a n n war  
 Kaiser Friedrich's (IV.) Rath und theilte mic  
 ihm manche Bedrängniß, so als dieser li61  
 in Wimer»Neustadt ron dcn aufständischen  
 Bürgern belagert wurde. Bei dieser Gelegen«  
 heit in Ärm und Fuß verwundet, danken er und  
 alle Mitbelagerten ihre Rettung dem Entsalze  
 N u d o l p h ' ö Kheu e n h ü l l e r ls. d. S . 222.  
 Nr. 32), des Bruders von J o h a n n (V.). I m  
 Jahre 1t81) zog J o h a n n gegen oieTürkern und  
 schlug sie im Lavanthale. bis wohin sie bereits  
 gedrunge waren, auf'sHaupt, wurde aber bei  
 dieser Gelegenheit töotlich verwundet. Aus  
 seiner Ehe mit Christine von ZMnyart hinterlich  
 er zwei Söhne und eine Tochter; von ersteren  
 pflanzte August in das Geschlecht fort und  
 ist durch seine Söhne Christoph uno 2ig»  
 mund der Ttamuwatcr deü Gcsaiumthauscs  
 der Khev e n h ü l l e r . – 15. J o h a n n (VI.)  
 Kh. (gest. 1532), ein Tohn Augustin's <sup>^</sup>h.  
<sup>^</sup>s. d. Nr. 1<sup>^</sup> aus dessen Ehe mit S i g u n a  
 von Weißpriach. Mit seinem Bruder S i g«

mund befand er sich 1129 zur Zeit der tür-  
 tischen Belagerung in Wien. Beide haben fief-  
 ßige Tagebücher über jene denkwürdige Zeit  
 geführt und die Namen der Adelligen, welche  
 Wien verthcioigen halfen, aufgezeichnet. Im  
 Jahre 137 unternahm er als Feldhauptmann  
 Khevenhüller 220 KhevenhWern  
 des Königs Ferdinand mit einer von ihm  
 selbst geworbenen, 500 Mann starken Schallt  
 einen Zug gegen die Türken, bezwang bei Glissa  
 zwei türkische Blockhäuser, wurde aber von  
 dem Pascha Amurat überfallen und mit all  
 den Seinen ermordet. — 16. Johann (VII.),  
 erster Graf zu Frankenburg (geb. 1337, gest.  
 zu Madrid 8. Mai 1606). Erstgeborener Sohn  
 des Christoph Kh. aus dessen erster Ehe mi-  
 -Elisabeth Mannndorf. Johann war  
 Kämmerer der Kaiser Maximilian II. und  
 Rudolph II. . Ritter des goldenen Vließes  
 1566 kaiserlicher Gesandter am päpstlichen  
 Hofe, seit 1371 kaiserlicher Orator und Bot-  
 schafter in Spanien und während des Erzher-  
 zogs Albrecht Aufenthalt am spanischen  
 Hofe dessen Obersthofmeister. Kaiser Ru-  
 dolf erhob mit Diplom von Prag 19. Juli  
 1593 die Herrschaften Frankenburg. Kammer  
 und Kogl, welche Kh. von Kaiser Rudolph  
 an Stelle der rückständigen Besoldungen für  
 seinen Gesandtschaftsdiens erhielt, zu einer  
 Grafschaft und ihn selbst mit dem Titel eines  
 Grafen von Frankenburg in den Reichs,  
 grafenstand. Das von ihm mit Testament  
 vom 6. August 1603 errichtete, aus der Graf-  
 schaft Frankenburg und mehreren incorporir-  
 ten Herrschaften bestehende Majorat wird als  
 das erste und älteste in Deutschland an-  
 gesehen. Da er selbst unverehelicht geblieben und  
 keinen Leibeserben hatte, verfügte er, daß ihm  
 sein Bruder Bartholomäus nebst Descen-  
 denz succedire, welche Verfügung 1606 kaiser-  
 liche Bestätigung erhielt. Von Johann's be-  
 sonderen Verdiensten und gesandtschaftlichen  
 Ergebnissen ist Folgendes zu berichten. — im  
 Jahre 1363 erhielt er als Gesandter des Kai-  
 sers Maximilian II. vom Herzoge zu Flo-  
 renz 200.000. von der Republik Lucca 16.000  
 Kronen zum Türkenkriege; als er im folgenden  
 Jahre nach Rom entsendet wurde, um den  
 Papst Pius V. zu seiner Wahl zu beglück-  
 wünschen, erhielt er von diesem 30.000 Kronen  
 und 4000 Mann Fußvolk, von Florenz 3000  
 Mann und von Lucca wieder 6000 Kronen zu  
 gleichem Zwecke; im Jahre 1563 wurde er in  
 Angelegenheiten der verstorbenen Königin und  
 des Aufstandes in den Niederlanden nach  
 Madrid geschickt; im Jahre 1370 begleitete er  
 mit seinem Bruder Moriz den Kaiser nach  
 Speyer. Während seiner 33jährigen Gesandt-  
 schaft am spanischen Hofe schlichtete er die  
 wichtigsten Angelegenheiten des kaiserlichen  
 Hofes, und sein Briefprotokoll aus dieser Zeit  
 umfaßt sieben gebundene Folianten und eben-  
 so viele empfangene Briefe. Den ihm von  
 König Philipp 1579 angebotenen Cardinalshut

lehnte er ab, wurde aber dann 1386 mit dem goldenen Vließ ausgezeichnet. Im Jahre 1592 kam er aus Spanien nach Prag. um die schon während 13 Jahren verhandelte Heirath und Succession des Kaisers Rudolph ernstlich zu betreiben. Auch war er von der Kaiserin Maria (gest. 1603) <sup>^</sup>Bd. V l I , S. 19. Nr. 199<sup>^</sup>. Witwe des Kaisers Maria <sup>i</sup> m i ' l i a n I I . , zum Vollzieher ihres Testaments ernannt worden. <sup>^</sup>Carinthia (Klagenfurter Unterhaltungsblatt. 4«.) 1834, Nr. 6. und im Separatabdrucke dieser von dem Capitular Heinrich Herrmann verfaßten Abhandlung, S. 3 u. 4. — Porträt. D. Custos 22. (8«.).<sup>^</sup> — 17. Johann Kh., von der Frankenburgischen Linie (gest. 7. October 1632), ein Sohn des Bartholomäus (I.) <sup>l</sup>s. O. S. 2tö, Nr. 2) aus dessen dritter Ehe mit Regina Freiin von Thannhausen. Johann war der lutherischen Lehre zugethan und trat in schwedische Dienste. Als schwedischer Oberst kämpfte er im 30jährigen Kriege, wurde aber in der siegreichen Schlacht der Kaiserlichen bei Nürnberg am 21. August 1632 schwer verwundet und starb mehrere Wochen darnach zu Nürnberg, wo er auch begraben liegt. Seit 1624 mit Maria Elisabeth Freiin von Dieinäm vermalte, hatte er zwei Söhne: Vartholomäus ( I I I . ) und Paul. Ersterer <sup>l</sup>s. 213, Nr. 3) pflanzte diesen Zweig fort, aber er erlosch schon mit seinen Kindern. <sup>l</sup>Carinthia (Klagenfurter Unterh. Blatt. 4<.) 40. Jahrg. (1856). Nr. 26: „Hanns Khevenhüller von Nürnberg (1632)“. Gedicht von Friedrich Pichler.) — 18. Johann Franz Saver Anton KH. 'Metsch (geb. 3. Juli 1737. gest. zu Wien 23. December 1797). Der vierte Sohn Joseph's, ersten Fürsten von Kh. aus dessen Ehe mit Karolina Maria Augustina Gräfin Metsch. Seit 1737 Kämmerer, wurde er 1760 kais. Reichshofrath. 1764 Hofkammerrath. 1769 wirklicher geheimer Rath, Landeshauptmann in Kärnten, 1770 kärnthnerischer Oberbergmeister. 1774 Präsident der Hofrechnungskammer. 1782 Gouverneur der innerösterreichischen Lande zu Gratz und im nämlichen Jahre Ritter des goldenen Vließes. Am 12. Februar 1791 wurde er zum niederösterreichischen Landmarschall, installirt und noch im nämlichen Jahre Präses der Hofcommission in Erbsteuersachen. Wenige Monate vor seinem Tode zum Obersthofmarschall ernannt, behielt er jedoch das Land<sup>♀</sup> Khevenhüller 221 Khevenhüller marschallamt bei. Er starb im Alter von 60 Jahren, nebst mehreren Töchtern einen einzigen Sohn, den Grafen Johann Joseph Franz. hinterlassend. —<sup>^</sup> 19. Johann Joseph Franz <sup>Q</sup> u i r i n KH. 'Metsch (geb. 30. März 1733. gest. 21. Februar 1792). Ein Sohn Joseph's, ersten Fürsten von aus dessen Ehe mit Karolina Maria Augustina Gräfin Metsch. Er trat in Dienste der kaiserlichen Armee, wurde Feldmarschall

Lieutenant, zuletzt Cavaliere-Lieutenant der k. k. adeligen ersten Arcieregarde. (Kr war überdies k. k. Kämmerer, Commandeur des k. hung. St. Stephans-Ordens und von 1773 bis 1792 Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 12, heute Erzherzog Wilhelm. – 20. Johann Sigismund Friedrich Fürst Kh. (geb. 22. Februar 1732, gest. zu Klagenfurt 13. Juni 1801), Zweitgeborener Sohn des ersten Fürsten von Kh. aus dessen Ehe mit Karolina Maria Augustina Gräfin Metsch. Er betrat die diplomatische Laufbahn und war 1756–1760 kaiserl. Gesandter am königl. portugiesischen Hofe, 1763 bis 1770 am königl. sardinischen Hofe zu Turin; von 1775–1782 kaiserlicher und Reichsbevollmächtigter Generalcommissär in Italien. In den letztgenannten Jahren trat er von allen öffentlichen Geschäften zurück und lebte als Privatmann theils in Mailand, theils in anderen Städten Italiens. Als er im Jahre 1801 nach Deutschland zurückkehrte, erkrankte er zu Klagenfurt, wo er, 69 Jahre alt, starb. Er war zweimal. zuerst (seit 1754) mit Nana Amalia Fürstin Liechtenstein und (seit 1800) mit Nana Josepljine Gräfin Almssoldo verheiratet und hatte nur aus erster Ehe 9 Kinder, welche auf der genealogischen Tafel II ersichtlich sind. s. auch (Samuel). Allgemeines historisch-biographisch-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die in dem ersten Jahrzehend des neunzehnten Jahrhunderts gestorben sind (Nürnberg 1816. Stettin: gr. 8a.) Bd. I, Sp. 224 ff. nach diesem geb. 20. Mai 1732). – 21. Johann Sigismund Joseph Kh., von der Frankenburgischen Linie (geb. 9. October 1713, gest. 1739). Ein Sohn des Franz Ferdinand Anton Grafen Kh. aus dessen erster Ehe mit Maria Theresia Freun von Lubetich. Graf Johann Sigismund trat in die kaiserliche Armee und fand als Hauptmann vor Belgrad den Ehrentod für das Vaterland. – 22. Joseph Fürst Kh. (siehe den besonderen Artikel S. 2N). – 23. Ludwig (gest. 1534), ein Sohn Augustin's aus dessen Ehe mit Siguna von Weißpriach. Ludwig ist einer der wackersten Helden seiner Zeit, der mit einem Arme und einem Fuße, denn beide hatte er in Kämpfen für seinen Kaiser verloren, in die Gruft seiner Väter niederstieg. Im Jahre 1521 focht er in Italien, wohin er ein Häuflein von 300 Mann als Hauptmann geführt, und zwar bei Peschiera. dann bei der Einnahme von Pavia und bei Bicocca, wo die Franzosen geschlagen wurden. Im Jahre 1523. als es galt, Mailand gegen die Franzosen zu halten, wurde er bei einem Ausfalle verwundet, aber schon im folgenden Jahre kämpfte er wieder bei Lessia, wo die Franzosen geschlagen wurden. In der Schlacht bei Pavia 1523, bei welcher auch seine beiden Vetter Wolfgang und Sigismund zugegen waren, verlor er durch eine Stükkugel einen Fuß. Während seiner

Heilung in Mailand verfaßte er eine genaue Beschreibung der Schlacht von Pavia. Ob» wohl nur einfüßig, blieb er doch im Heere und vertheidigte im Jahre 1526 das Castell von Mailand, focht im Jahre 1527 bei der Einnahme von Rom, wo er mit eigener Hand den bewaffneten Cardinal S a n t i a u a t r o e r» stach. Bei Neapel, 1328. verlor er noch seinen rechten Arm. Kaiser K a r l V . sah dem wackeren kampfunfähig gewordenen Helden eine Jahrespension von 21 Kronen aus. Ludwig war unvermält geblieben. — 24. Ludwig Andreas Graf Kh., Feldmarschall ^s. d. besonderen Artikel S. 225). — 25. Mathias Kh.. von der Frankenburgischen Linie (geb. zu Linz 12. Mai 1614, gest. zu Vafarola 22. Juli 1636), der älteste Sohn des berühmten Franz Christoph Grafen Kh. I S . 216. Nr. 7) aus dessen erster Ehe mit Barbara Freiin von Teufel. Anfänglich Mundschenk des Königs Ferdinand II., trat er als Fähnrich in's kais. Heer, wurde Hauptmann und kämpfte in den Schlachten bei Lützen, Nürnberg und Nördlingen; bei Villagrassa im Mailändischen fand er selbst, erst 22 Jahre alt, den Tod für das Vaterland in einem Treffen zwischen den Franzosen und den Sva-» niern. Er wurde zu Mailand in der Gruft der Grafen T r i u u l z i o beigesetzt. — 26. M o - riz Christoph (gest. 1609), von der Frankenburgischen Linie, ein Sohn des Christoph Kh. aus dessen zweiter Ehe mit Anna M a r i a Wnzer. Mit seinen Brüdern I o» hann (VII.) und Bartholomäus (I.) und mit seinem Vetter Georg wurde er mit Diplom, Naab 10. October 1666, in den Freiherrnstand erhoben. — 27. P a u l (geb. 14386, gest. 1655), von der Hohcn.Osterwitzischen Linie, ein Sohn S i g i s m u n d ' s Freiherrn von Kh. aus dessen Ehe mit Regina von Tannhausen. P a u l war bereits Burggraf zu Klagenfurt; als aber im Jahre 1629 allen noch protestantischen Ständen die Auswanderung geboten wurde, verließ er mit seinem Vetter Johann s2. 22«. Nr. 17). dem Stiefbruder Franz Christoph's des berühmten Diplomaten, sein Vaterland und trat mit ihm in schwedische Kriegsdienste. In Folge dessen wurden ihre noch unveräußerten Güter Wernberg und Veldes eingezogen. Johann starb, von seiner Sehnsucht nach der Heimat gequält ^oergl. das schöne Gedicht von Friedrich Pichler in der Carinthia 1856. Nr. 26). an seinen vor Nürnberg empfangenen Wunden. Paul aber ging nach Gustav Adolph's Tode nach Schweden, wo er am Hofe der Königin Witwe M a r i a Eleonore nach dem Austritte des Grafen Gustavssohns Hofmarschall Dienste that und zugleich das Amt eines Hauptmanns zu Wollin bekleidete. Aus seiner Ehe mit Äcgmil Freiin von Ulmdischgriih hatte er 6 Töchter und 7 Söhne, erstere verheirateten sich zum größeren Theile an



polnische, schwedische, sächsische und kur«  
 ländische Adelige und Militärs; von letzte«  
 ren fand einer, Andreas, als schwedischer  
 Hauptmann seinen Tod zu Stade (1619), ein  
 anderer. P a u l , wurde (1658) zu Haag ermor«  
 det; die übrigen starben sämmtlich in jungen  
 Jahren. ^Carinthia 1834, Nr. 10, S.40.  
 – i l i L a t r u m NuropasuM) Bd. V I ,  
 S. 48s.) – 28. Richard (I.) (lebte im  
 11. Jahrhunderte), wird als der erste nach  
 Oesterreich eingewandertcKheu enhülleran«  
 gesehen. Die Kheuenhüller waren imma«  
 triculirte Lehensleute des Vamberger Hochstif«  
 tes. Richard sei 103a aus Franken nach  
 Kärnthen gekommen, habe dort das Schloß  
 Aichelberg, n. A. Aichelburg. erbauet und nun  
 jenes Geschlecht begründet, welches seit neun  
 Jahrhunderten in Oesterreich blüht. – 29. R i -  
 chard (II.) (lebte im 13. Jahrhunderte), ein  
 Sohn des Achaz Kh. aus dessen Ehe mit  
 Christine von Sternberg. Richard  
 diente im Jahre 1278 dem Kaiser Rudolph I .  
 von Habsburg als Hauptmann wider den  
 Böhmenkönig Ottocar. Aus seiner Ehe mit  
 Elisabeth von Himincberg entstammte der Sohn  
 Johann (I.). – 30. Richard (Hl.), lebte  
 im 14. Jahrhunderte und ist ein Sohn Io«  
 hann's (I.) aus dessen Ehe mit M a r i a  
 Magdalena von Khuenbürg. Richard  
 kämpfte 1343 für Erzherzog N u d o l p h wider  
 Margaretha Maultasch und ihren Gemal  
 den Markgrafen Ludwig von Branden«  
 bürg-, auch bezwang er im Jahre 1361 die  
 aufrührerischen-Wolfsberger und nahm den  
 flüchtigen Aufrührer Ottocar Lang gefangen.  
 – 31. Richard Fürst (geb. 23. Mai 1813),  
 Sohn des Fürsten J o h a n n Franz Joseph  
 aus dessen dritter Ehe mit Christina Grasin  
 Zichy. Der Fürst ist zur Zeit das Haupt der  
 fürstlichen Linie und erbliches Mitglied des  
 Herrenhauses des österreichischen Reichsrathes.  
 Der Fürst beschäftigt sich viel mit Natur«  
 Wissenschaft und wurde bei Begründung des  
 zoologisch-botanischen Vereins in Wien 1831  
 zum Präsidenten desselben gewählt und in  
 den Jahren 1857 und 1860 wiedergewählt.  
 Insbesondere sind es die Höhlenthier und  
 unter diesen jene der Adelsberger Grotte,  
 welche der Fürst einem sorgfältigen Studium  
 unterzieht und über welche er mehrere interes«  
 sante Untersuchungen bereits selbst angestellt  
 und darüber Nachrichten veröffentlicht hat.  
 Die Verhandlungen des zoologisch-botanischen  
 Vereins in Wien enthalten folgende Mit«  
 theilungen des Fürsten: „Die Eröffnungs«  
 rede" (165!, S. 5); – „Insekten der Adelsberger  
 Grotte" (ebd. S. 49. 103 u 106, 131;  
 1832, S. 42; 1854. Abhandlungen S. 27); –  
 „Instinct der Vögel" (!833, Sitzungsberichte  
 S. 16); – „8trix Qwca aus Slavonien"  
 (1844, Sitzungsber. S. 38 u. 103). Der Fürst  
 ist (seit 8. December 1836) mit Fürstin Anlonia  
 NchnowsNu-WerdetM'rg (geb. 18. April 1818)  
 vermalt. Seinen Familienstand siehe auf der

Tafel I I . – 32. Rudolph (gest. 1301). ein Sohn Johann's (IV.) aus dessen Ehe mit F e l i c i t a s von L i n d e c k. Einer der aus< gezeichnetesten Abkömmlinge dieser Familie. I m Jahre 1431 begleitete er mit seinem Bru> der J o h a n n (V.) den Kaiser Friedrich nach Siena und Rom, wo sie beide den Rit< terschlag erhielten; im Jahre 1437 wurde Kh. mit Kaiser Friedrich zu Ober<Cilli belagert. Zwei Jahre später zog er mit seinem Oheim Bernhard nach Ortenburg, um das von den Görzern belagerte Schloß zu entsetzen, was auch Beiden gelang. Als im Jahre 1469 die Ungarn in Steiermark eingefallen waren, trieb er dieselben aus dem Lande und erwirkte in der Versammlung des Adels durch seine Bered< samkeit, daß Steiermark, Kärnthcn und Krain in Hinkunft unzertheilt vereinigt zu bleiben haben; als im Jahre 1474 die Klagenfurter<sup>2</sup> Ahevenhüller 223 Ahevenhüller 'sich erhoben, brachte Kh. fie. zur Ordnung; auch im Urnthnerischen Kriege, den Kaiser F r i e d r i c h gegen den König von Ungarn, M a t h i a s , durch 16 Jahre führte, leistete Kh. dem Kaiser erhebliche Dienste. Nachdem er im Jahre 1484-. nach Anderen erst 1486. 'Landeshauptmann von Kärnthen geworden und diese Stelle auch in den Jahren 1493 und nach Megiser's „Chronik von Kärnthen“ auch 1500 bekleidete, hatte er noch im vor< gerückten Alter große Kämpfe zu bestehen, und zwar in den Jahren 1492–1497 mit den Türken; im letzteren Jahre schlug er deren 40.000 Mann starke Macht mit 30.000 Christen, in welchem Kampfe ihm aber vornehmlich die Befreiung der türkischen Gefangenen zum Siege verhalf. R u d o l p h wurde in diesem Kampfe auch verwundet, aber durch seinen mitkam< pfenden Sohn U l r i c h gerettet; im Jahre 1496 kämpfte er aber bei Friesach mit den Ungarn und befreite das ganze Land Kärnthen von diesem Feinde. R u d o l p h war mit Apossoina Wrlzer vermalt, aus welcher Ehe die zwei Söhne Ulrich und S i g i s m u n d und eine Tochter B a r b a r a entstammen.– 33. S i g - mund (gest. nach seinem Monumente in der Villacher Pfarrkirche 1358. nach W i ß g r i l l schon 1532). ist ein Sohn Augustin's Kh. aus dessen Ehe mit S i g u n a von Weiß. priach, und rvie sein Bruder Christoph der Stifter der älteren gräflichen Aichelberg< Franken burgischen Linie (die auch nur F r a n k e n b u r g i s c h e genannt wird) ist. so ist S i g m u n d der Stifter der heutigen fürst< lichen Linie Khevenhül ler<Metsch, früher die H o h e n - O s t e r w i t z i s c h e Linie ge< nannt. S i g m u n d war kaiserl. Rath und landesfürstlicher Vicedom in Kärnthen. sH or< mayr's Archiv. Jahrg. 1822, S . 479.) – 34. Sigismund Friedrich Graf von K., von der Hoheri'Osterwitzischen Linie lgeb^ 17. Sep< tember 1666, gest. zu Wien 8. December 1742). Sohn Ehren reich's Grafen Kh. aus dessen Ehe mit B e n i g n a R o s i n a Gräsin Herber<

stein. Der Graf widmete sich dem Staats«  
 dienste und trat 1686 als Landrechts'Beisitzer  
 in Steiermark in denselben; 1694 wurde er  
 innerösterreichischer Regierungsrath zu Gratz,  
 1698 innerösterreichischer geheimer Rath und  
 Landeshauptmann in Kärnthen, am 30. Mai  
 1701 k. k. wirkl. geh. Nath. Nachdem er bis  
 1711 die Landeshauptmannstelle in Kärnthen  
 bekleidet hatte, berief ihn Kaiser K a r l V I .  
 am 20. November 1711 als Statthalter und  
 Regierungspräsidenten Niederösterreichs nach  
 Wien; ernannte ihn 1721 zum Ritter des gol»  
 denen Vlieses, bald darauf zum Staatscon«  
 ferenz»Minister und Hofbancalitäts«Director,  
 welche Aemter er bis an sein Lebensende be»  
 kleidete. Für den Glanz seines Hauses emsig  
 bedacht, stiftete er für seine Descendenz ein  
 Fideicommiß aus seinen durch Kauf und Ver»  
 gleich erworbenen Herrschaften Wärenberg,  
 Sturmberg, Tannhausen, Fladnitz, Hardegg.  
 Prutzendorf. Riegersburg, Ober» und Unter«  
 Mixnix, Storein und Fronsburg und wurde  
 für sich und seine männliche Descendenz am  
 24. October 1737 in das schwäbische Reichs«  
 grafencollegium (als Besitzer der Grafschaft  
 Hardegg) mit Sitz und Stimme aufgenommen.  
 Aus seiner zweimaligen Ehe hinterließ er  
 7 Kinder lvergl. die genealogische Tafel Il^l  
 und darunter J o s e p h , ersten Fürsten die«  
 ses Hauses h'. o. S. 211) – 33. S i -  
 gismund Friedrich Fürst Kh.'Metsch,  
 siehe: J o h a n n Sigismund Friedrich Fürst  
 Kh. 1 2 . 221, Nr. 20). – 36. Ulrich (I.)  
 (gest. 1473). Sohn Johann's (IV.) aus des.  
 senEhe mit F e l i c i t a Z von L i n d eck. Als im  
 Jahre 1473 die Türken in Kärnthen eingefallen  
 und-bis gegen Klagenfurt vorgedrungen waren,  
 führte er einen Haufen Retter denselben zum  
 Kampfe entgegen, wurde aber außerhalb der  
 Stadt von den Türken zusammengehnien. –  
 37. Ulrich (II.). ein Sohn R u d o l p h ' s Kh.  
 und der A v o l l o n i l l u o n W e l z e r. Ulrich  
 ist einer der tapfersten Ritter zu Ende des 14.  
 und Anfang des 13. Jahrhunderts. Schon  
 als Edelknabe des Königs M a r i m i l i a n  
 wurde er mit ihm zu Gent gefangen und  
 theilte mit ihm alle Gefahren. Als im Jahre  
 1490 die Ungarn Oesterreich bedrohten, sam«  
 melte er in Kärnthen zwei Fähnlein und  
 kämpfte gegen sie bei Stein, Oedenburg,  
 Wiener«Neustadt und Stuhlweißenburg; im  
 Jahre 1499 zog er mit Kaiser M a r in den  
 Schweizerkrieg, in welchem er ihm 1300 Mann  
 zuführte, der Kaiser ernannte ihn darauf zum  
 Hauptmann von Ortenbur^ und Falkenstein;  
 im Jahre 1504 zog er mit dem Kaiser in den  
 Krieg nach Bayern, wo nach Georg's des  
 Reichen Tode durch dessen ungerechte Einsetzung  
 des Schwiegersohnes, Pfalzgrafen R u p e r t ,  
 zum Erben der Kampf auf das Heftigste ent«  
 flammt war. I m Jahre 1523 half er den  
 Bauernaufruhr unterdrücken, der in Inner»  
 österrcich ausgebrochen war und zwei Jahre  
 später dem Könige F e r d i n a n d I . gegen I o«

hann von Z a p o l y a , welcher Rechte auf Ungarn, wo er eine mächtige Partei besaß, zur Ahevehüller 224 Kheven hüller Geltung bringen wollte, und beförderte Ferdinand's Krönung zum Könige. — 38. W i Helm (gest. 1418). Sohn Johann's ( I I I . und der K a t h a r i n a uon Pibrach. Mit seinem Vater I o h a n n focht er für W i l h e l m den Freundlichen von Oesterreich I<sup>Bd.</sup> S. 415. Nr. 289<sup>^</sup> gegen den aufrührerischen Aufenstein und erhielt als Auszeichnung das Aufenstein'sche Wappen; auch später stand er seinem Fürsten in Vertheidigung seines Rechte bei; im Jahre 1418 zog er aber mit seinem Bruder J o h a n n (IV.) und vielen anderen Adeligen Kärnthens den Türken entgegen, welche in Steiermark eingefallen waren, W i l h e l m führte als Hauptmann eine Truppe Fußvolk. Bei Radkersburg kam es zur Schlacht, Wohl blieb Herzog Ernst der Eiserne Sieger, aber viele Edle der Steiermark und Kärnthens, unter letzteren auch W i l h e l m , blieben auf der Wahlstatt. — 39. Wolfgang Kh. (lebte zu Ende des 13. und Anfang des 16. Jahrhunderts). Ein Sohn U l r i c h ' s Kh, aus dessen Ehe mit A n n a von K e l l e rberg er war Kaiser K a r l ' s V. Rath bei der Landes-Hauptmannschaft in Kärnten; focht im Jahre 1431 in Italien, ebenso im Jahre 1423, wo er dem Siege über König Franz bei Pavia (25. Februar) beiwohnte. Im Jahre 1438 entsendete ihn der Kaiser mit 3000 Mann Hilfs-Völker nach Neapel, mit welchen er, als der Kaiser sich 1430 zu Bologna von Papst Clemens V I I . zum Könige der Lombardie krönen ließ, die Bedeckung bildete. Bei der Verlagerung von Florenz, in dessen Besitz der Kaiser wieder die M e d i c i s einsetzte, wurde Kh verwundet. Auch begleitete er den Kaiser 1432 mit 3000 Mann auf dem Zuge nach Afrika und wirkte bei der Einnahme von Tunis mit. Er erhielt dafür von dem Kaiser den Ritterschlag und das Kellersbergische Wappen, welches die K h e u e n h ü l l e r noch heute führen (siehe das Wappen Feld 4, 5, 8 u. 9). IV. Wappen. Das gräfliche Wappen hat in zwei Reihen 12 Felder und einen Herzschild. Der Herzschild ist längs gespalten, hat in der rechten Hälfte ein blaues Feld, in welchem auf der mittleren Höhe eines grünen Dreieckes eine gekrönte Eule von natürlicher Farbe zu sehen ist; die linke Hälfte ist quergetheilt, oben schwarz, unten eine mit Linien zweimal in die Länge und dreimal in die Quere gezogen in jedem Viereck kugelförmig schattirte goldene Ofenkachel. Hauptschild. 1 und 2: unten Zwei goldene schrägrechts laufende Streifen, darüber ein gekrümmter zweiblättriger goldener Zweig mit goldenen Eichen; 2: von Schwarz und Silber; 10: von., Silber und Schwarz spitzenweis der Länge nach getheilt (Weißpriach'sches Wappen); 3 und 11: schwarzes Feld ohne Bild; 4 und 9: in Silber zwei rothe; 5 und 8: in Roth zwei silberne

gegen einander gekehrte Flügel (Kellers»  
 berg'sches Wappen); 6 und 7: in Silber ein  
 schwarzer goldgekrönter, auf der Brust mit  
 einem goldenen Halbmond belegter Adler  
 mit ausgebreiteten Flügeln. Auf dem Schilde  
 ruhen sechs gekrönte Helme. Der rechte trägt  
 zwischen einem schwarzen offenen Flügel einen  
 kleinen, der linken Hälfte des Herzschildes ähnl  
 ichm Schild; aus der Krone des zweiten Hel  
 mes wächst ein einwärts springender goldener  
 Steinbock; auf jener des dritten steht die Eule  
 der rechten Hälfte des Herzschildes; die Krone  
 des vierten trägt einen geschlossenen, die Sach  
 sen rechts kehrenden Flug, dessen hinterer Flü  
 gel roth, der vordere silbern ist; auf der des  
 fünften steht der Adler von 6 und 7; die Krone  
 des linken Helmes trägt sechs Straußenfedern,  
 von denen die 1., 3. und 3. silbern, die 2.,  
 4. und 6. schwarz sind. Die Helm decken  
 des rechten, zweiten und linken Helms sind  
 schwarz mit Gold; die des dritten und fünf  
 ten schwarz mit Silber; jene des vierten Hel  
 mes roth mit Silber belegt. Die fürstliche  
 Linie, nämlich Kheonhüll l l e r» Metsch,  
 fügt zu dem obigen, von dem Fürstenman  
 tel umschlossenen Wappen ein fünfmal der  
 Länge nach getheiltes Schildeshaupt hinzu,  
 darin sind 1 und 3: in Silber ein blauer  
 Sparen; 2 und 4: in Roth eine goldene  
 mit drei goldenen Straußenfedern gezierte  
 Krone; 3: in Gold der doppelte schwarze  
 rothgekrönte Reichsadler (es ist das gräf  
 lich Metsch'sche Wappen). Auf der Grafen  
 krone erhebt sich neben den sechs beschrie  
 benen Helmen ein siebenter mit schwarz»gol  
 dener Decle. welcher den Reichsadler trägt.  
 S c h i l d h a l t e r . Zwei goldene doppelt ge  
 schweifte Löwen, welche offene gekrönte Helme  
 auf dem Kopfe haben. Der Helm des rechten  
 Löwen trägt zwei von Silber und Blau quer  
 getheilte Büffelhörner mit gewechselten Tinctu  
 ren, die Decken sind blau und silbern; der  
 Helm des linken Löwen drei goldene Federn.  
 Die Helmdecken sind schwarz mit Gold.  
 Diese ist die einzig richtige, dem Fürsten»  
 diplome vom 30. December 1763 entnom  
 mene Wappenbeschreibung, und alle übrigen  
 sind mehr oder minder unrichtig, mitunter  
 ganz falsch.†

Khevenhüller 228 Kheonhüller

Khevenhüller, Ludwig Andreas Graf

(k. k. Feldmarsch a l l und Ritter des  
 goldenen Vließes, geb. zu L i n z 30. No  
 vember 1683. gest. 26. Jänner 1744). Der  
 jüngere Sohn F r a n z C h r i f t o p h ' s sll.)  
 aus dessen zweiter Ehe mit Ernestine

B a r b a r a Gräfin Montecuccoli.

Einjähralt, verlor L u d w i g Andreas  
 seinen Vater. Die Mutter sorgte für des  
 Knaben treffliche Erziehung und hatte  
 auch nichts gegen seine Vorliebe zum  
 Waffendienste, zu welchem ihm das glor  
 reiche Beispiel seines mütterlichen Groß  
 Vaters vor Allem begeisterte. Sehr jung,

trat er in die kaiserliche Armee und zeichnete sich in dem damals eben ausgebrochenen spanischen Erbfolgekriege bei mehreren Gelegenheiten aus. Seine Bemühungen, in das Dragoner-Regiment des Prinzen Eugen zu kommen, um unter den Augen dieses Feldherrn sich auszuzeichnen, hatten guten Erfolg. Im Jahre 1707 ernannte Kaiser Joseph I. den Grafen Ludwig Andreas zum Kammerer, bald darauf zum Obersten im Dragoner-Regimente Prinz Eugen. Im Türkenkriege 1716 führte er sein Regiment in die Schlachten von Peterwardein und Belgrad, zu den Belagerungen von Temesvár und Belgrad und zeichnete sich dabei so aus, daß Prinz Eugen ihn erwählte, die Nachricht von dem glänzenden erfochtenen Siege bei Peterwardein nach Wien zu überbringen, wo er auch mit sechs blasenden Postillons seinen Einzug hielt und vom Kaiser Karl VI. reich beschenkt wurde. Nach dem 1718 geschlossenen Paffarowitzer Frieden blieb er bei seinem Regimente in Ungarn, kam aber nicht selten nach Wien, um durch den Umgang mit seinem Vorbilde, dem Prinzen Eugen, seinem militärischen Wiffensdrange Nahrung zu geben. In dieser Friedensperiode schrieb er das v. Wurzbach, biogr. Lexikon. XI. Werk: „Obierulltillnspume, me ein sedrr Nrllgllner chllraktermässig seine schtMgkttit jn urmchten habe“. 2 Theile (Wien 1736), eine vollständige Anleitung für den Cavalleriedienst, welcher drei Jahre später ähnliche Reglements für den Infanteriedienst folgten. Am 1. October 1723 zugleich zum Regiments-Inhaber ernannt, rückte er zum General-Feldwachtmeister und im October 1733 zum General-Feldmarschall. Lieutenant vor und wurde unter Einem Commandant der Stadt und Festung Effeg. Im Jahre 1734 machte er den Feldzug in Italien mit und zeichnete sich in der blutigen Schlacht bei Parma so sehr aus, daß er zum General der Cavallerie befördert, und nachdem Königseck das Obercommando niedergelegt, es ihm anvertraut wurde. Unter schwierigen Verhältnissen hielt er sich hinter der Secchia, wohnte der blutigen Schlacht bei Guastalla bei; deckte nach dem Rückzüge an die Grenze Tirols gegen dreifache Uebermacht die Pässe dieses Gebirgslandes, vereitelte alle Versuche der Franzosen und Spanier. in das Land einzudringen, und ging, als mit Frankreich und Sardinien der Waffenstillstand geschlossen war. selbst zur Offensive über. Bis zum Abschluß des Wiener Friedens (1736) blieb Kh. in Italien, leitete die Unterhandlungen, durch welche die Lombardie und Toscana

von den fremden Truppen geräumt und die österreichische Grenze vortheilhaft bestimmt wurde. Bei seiner Zurückkunft erhielt er am 22. April 1737 die Würde eines Feldmarschalls, geheimen Rathes, dann das Generalat in Syrmien. Der wieder ausgebrochene Türkenkrieg rief ihn an die Dräu und Donau. Unter dem Großherzoge von Toscana und dem Grafen von Seckendorfbefehlzte K. die Cavallerie des Hauptarmee-corps. Mit . 10. Dec. 1863.) 13<sup>9</sup>

Ahevenhüller 226 Khevenhüller der Belagerung Widdins beauftragt, hatte er bereits seine Maßregeln getroffen, als er einreihender Krankheiten und der vorgerückten Jahreszeit wegen Befehl erhielt, alle Arbeiten einzustellen und sich an den Timok zu ziehen. In der Ausführung dieses Befehls begriffen, wurde sein nur 4000 Mann starkes Corps von der 24.000 Mann zahlenden türkischen Hauptmacht angegriffen. Zwei Tage währte der Kampf, aber durch gute Aufstellung der Artillerie hielt er den Feind im Schach und schlug sich glücklich zur Hauptarmee durch, die Plünderung eines Theiles seines Lagers konnte er aber nicht verhüten. Nun erhielt er die Berufung zum Hofkriegsrathe nach Wien, mußte aber zu Ende des Feldzuges 1738 wieder zur Armee zurückkehren, um, nachdem ungeschickte Operationen Alles verdorben hatten, das Obercommando in einem Zeitpunkte zu übernehmen, in welchem nichts mehr zu gewinnen war. Welchen Respect aber der Feind vor seinem Namen hatte, dafür spricht die Thatsache, daß mit dem Tage von Kh.'s Ankunft im Lager der Großvezier alle Truppen aus den festen Plätzen Ujpalanka, Pancsowa und Racsa mit Zurückklaffung großer Vorräthe nach Orsowa zog und den Kaiserlichen ruhige Winterquartiere ließ. Kh. kehrte nun wieder nach Wien zurück und wurde im Cabinet verwendet. Noch Kaiser K a r l VI. hatte Kh. zum Commandanten von Wien ernannt und er bekleidete diese Stelle, als mit dem Tode des Kaisers (20. October 1740) die Lage der Monarchie eine bedenkliche Wendung nahm. Noch waren Maria Theresia's Augen von Trauer feucht über den Hingang ihres Vaters, als Graf T ö r r i n g , Gesandter Bayerns in Wien, die Huldigung der Stände für seinen Herrn beanspruchte!! Sachsen, Spanien, Frankreich, Preußen traten wie Bayern mit ihren Ansprüchen hervor und griffen zu den Waffen, um mit diesen durchzusetzen, was gewillig nicht zu erhalten war. Die Bayern marschirten auf Wien zu. Maria Theresia, von ihren Feinden spottweise nach ihrem

Gatten nur „die Großherzogin“ genannt und die sich eben Mutter fühlte, schrieb in ihrer verzweifelten Lage an ihre Schwiegermutter, die Großherzogin von Toscana: „Sie wisse keinen Ort, an dem sie ihre neuerliche Entbindung ruhig abwarten könne“. Wien war von einer bayerisch-französischen Belagerung bedroht. Da trat der Stadtcommandant Feldmarschall Ludwig Andreas Graf Khevenhüller vor und übernahm die Organisation der Vertheidigungsanstalten. Es ist unnöthig darzustellen, wie energisch der Graf zu Werke ging, denn die Maßregeln waren vor der Hand überflüssig, da am 24. October 1741 die Nachricht einlief, der Churfürst von Bayern sei bei Mautern über die Donau gegangen, um in Prag die Krone sich aufzusetzen, und das französische Corps habe sich über die Tnns gezogen. Nun zog Kh. in merkwürdiger Schnelligkeit ein Kriegsheer zusammen, dessen Befehl ihm die Kaiserin übertrug, und gelobte ihr, an Bayern das Wiedervergeltungsrecht zu üben und den ersten Bericht von München zu datiren. Kh. hielt Wort. Am 23. December waren bereits die Vorstädte von Linz, wo sich der Churfürst von Bayern hatte huldigen lassen, erstürmt, und die Stadt capitulirte, nachdem die 12.000 Mann starke Besatzung sich tapfer vertheidigt hatte. Nun drang Kh. unaufgehalten in's Bayerische hinein. Graf Törring wurde bei Schärding geschlagen (17. Jan. 1742), Passau nebst den festen Schlössern Ober- und Niederhaus wurden eingenommen; in zwei Colonnen drang er nun siegreich vorwärts, und während Kh. selbst bereits am 13. Februar sein Hauptquartier in Landshut aufschlug, rückte am nämlichen Tage der bekannte österreichische Parteigänger Menzel in München ein. Die Generale Baron Klaußner und Menzel besetzten Ried, Vilshofen, Landau, Schärding und Wasserburg. Kh. nahm Braunau und Burghausen, zog am 27. in München ein, schlug den General Törring nochmals bei Mainburg und bemächtigte sich des ganzen Landes. Kh. hatte Wort gehalten, aus München erhielt die Kaiserin Nachricht. Indessen während Bayern in wenig Wochen eine österreichische Provinz geworden und Peter Graf Goëtz zum Statthalter des ganzen Landes ernannt worden war, ließ sich der Churfürst zu Frankfurt zum Kaiser krönen, verlor sein eigenes Land und von dem in Anspruch genommenen Königreich Böhmen abgeschnitten. Die Freude in Wien war grenzenlos, die Kaiserin schrieb sogleich eigenhändig



an Kh., den sie ihren Retter nannte, schickte ihm ihr und des Erzherzogs Joseph Bildniß, dankte in einem zweiten Schreiben der tapferen Armee und schickte 130.000 Ducaten zur Vertheilung an die Mannschaft nach Verhältniß der Auszeichnung vor dem Feinde. Beide Schreiben wurden öffentlich verlesen, die Bildnisse ausgestellt und der Wiener Jubel fand in Khevenhüller's Armee ein begeistertes Echo. Aber der Kampf war noch lange nicht zu Ende. Die französischen Hilfstruppen rückten unter dem Herzoge d'Harcourt heran. Der westliche Theil Bayerns mußte nun wohl geräumt werden, im übrigen aber traf Kh. seine Aufstellung so, daß alle anderen Eroberungen durch eine Truppenkette, welche von Tirol über München bis an die Grenze Böhmens fortlief, gesichert und Kh. mit den Unternehmungen an den einzelnen Punkten ununterbrochen in Verbindung blieb. Als der französische Marschall Maillebois in Böhmen eindringen wollte, war ihm Kh. bereits zur Seite. Maillebois kam nicht über Eger und mußte sich auch von da bald der überall undurchdringlichen Pässe wegen in die Oberpfalz zurückziehen. Indessen belagerte der Prinz Karl von Lothringen, welcher sich in Kh.'s. Heer befand, Prag. gab aber auf Kh.'s Vorstellungen die Belagerung auf und zog vereint mit ihm nach Bayern, welches nun von Neuem besetzt wurde. Bei dieser zweiten Besetzung wurde nicht die bei der ersten beobachtete Schonung wiederholt. Bayerische und französische Truppen hatten in Böhmen unmenschlich gehaust, in Bayern sind an den kaiserlichen Soldaten Feindseligkeiten haarsträubender Art von den Einwohnern verübt worden. Der Tag der Wiedervergeltung war gekommen und siel um so härter aus. als der Krieg kein anderes Gesetzbuch als das Recht des Stärkeren anerkennt. Für eine kurze Zeit war Bayern in den Besitz des Churfürsten zurückgekehrt, aber schon am 9. Mai 1743 wurde General M inuzzi geschlagen und gefangen. Nach dem Gefechte bei Simbach, unweit Braunau, gab aber der Churfürst jeden weiteren Widerstand auf. Graf Kh. und mit ihm Seckendorff leiteten (27. Juni 1743) den Vertrag von Niederschönfeld ein, in Folge dessen sich Karl VII. zur Neutralität verpflichtete, und sein Erb- und von österreichischen Truppen, welche Veneral Bärnklaus befehligte, besetzt wurde. Kh. begleitete nun noch den Prinzen Karl von Lothringen. V I , S. 336, Nr. 139<sup>^</sup> an den<sup>^</sup> Khevenhüller 228 Khevenhüller Rhein, spielte aber hier – leider nicht

immer mit Erfolg – mehr die Rolle des Rathgebers als des leitenden Feldherrn endlich aber, nachdem Prinz Karl den dreimal, aber stets vergeblich versuchten Uebergang über den Rhein aufgeben mußte, besorgte Kh. die Einschiffung der Truppen zum Rückzüge, ihnen noch Winterquartiere im Breisgau und in Bayern sichernd. Kh. kehrte nun nach gethener Arbeit nach Wien zurück. Sein Empfang von Seite des Hofes wie von jener des Volkes war der Festlichste und Herzlichste. Am 3. Jänner 1744 zeichnet, ihn noch die Kaiserin durch Verleihung des goldenen Vlieses aus', aber bald darauf nahm ein Leiden, das er sich im Felde zugezogen, einen so heftigen Charakter an, daß es in überraschend schnelle Zeit seinem Leben ein Ende machte. Am 23. Jänner erhielt er die heiligen Sterbesacramente, empfing, ehe er aus dem Leben schied, den Besuch von Maria Theresiens Gemal, der. über drei Stunden bei ihm verweilte und dem er seinen Schmerz aussprach, die Welt eher verlassen zu müssen, als er der Kaiserin alle Dienste erwiesen hatte, die sie von seiner Treue erwartete. Kh. war 61 Jahre alt, als er starb. Seine sowohl zum Drucke beförderten Werke wie seine Handschriften gelangten in Folge seiner letztwilligen Verfügung in D aun's Besitz. Mehrere Jahre nach seinem Tode erschien das Werkchen: „Nmzer Begriff aller militärischen Operationen“ (Wien 1736, 8".). Von wem die Veröffentlichung dieser Schrift ausging, ist nicht bekannt. Die Kaiserin aber ließ den Helden auf das Festlichste bestatten und in der Schottenkirche Wiens beisetzen, wo vor ihm schon ein anderer Befreier Wiens, Rüdiger Graf S t a r h e m b e r g , den ewigen! Schlaf schläft, aber auch andere um! Oesterreich hochverdiente Männer be« rühmter Geschlechter, wie mehrere Rosenberg, Lamberg, siechten« stein, neben der berühmten weißen Frau Bertha von Rosenberg, ihre letzte Ruhestätte fanden. Graf 3 udwig Andreas war seit 23. September 1718 mit P h i l i p p i n e M a r i a Anna Gräfin Lamberg (geb. 17. März 1693. gest. zu Wien 16. November 1762) vermalt und hinterließ aus dieser Ehe nur zwei Töchter: M a r i a A n t o n i a Joseph i n e (geb. 29. März 1726, gest. 17. Jänner 1746), vermalt (seit 17. Februar 1743) mit Leopold Karl Grafen von W i n d i s c h . G r ä h , und Maria Theresia Franziska (geb. 18. October 1728), vermalt (feit 9. Febr. 1747) mit Gottlieb Grafen von Win« disch-Grätz und Witwe seit 1784. Geschichte und Thaten Ludwig Andr. Grafen

von Khevenhüller's, Feldmarschalls, commandirenden  
Generals in Slavonien und Syrmien  
(Breslau und Leipzig 1744, 8«., mit  
Porträt). — Ooiums^t.ai'iuL drsvis rorum.  
FSZtHrum I^uäovioi ^,. aomitis a Xks»  
Iiavonias RsFno st Duoatu I^rraii Qnbor»  
na,toris, ouin e5nFis s^uLäsni (Visnuks 1744,  
80.). — Arnetb (Alfred Ritter von), Maria  
Theresia's erste Regierungsjahre (Wien 1863,  
gr. 80.) Bd. I , S . 33. 37. 76, 234 u. 326. —  
Schlosser (F. C.), Geschichte des achtzehn»  
ten Jahrhunderts und des neunzehnten bis  
zum Sturze des französischen Kaiserreichs (Hei»  
delberg, I . C. B. Mohr, 80.) Dritte Aufl.  
Bd. I, S. 403; Bd. I I , S. 33. 83, 229. —  
F i e d l e r (Dominicus), Die weiland Kheoenhüller'sche  
Majoratsgrafschaft Frankenburg und  
deren nächste Umgebung (erste Austage Wien  
1860, Zweite vermehrte Auflage 1862, gr. 8<>.)  
Zweite Auflage, Theil I I , S . 201–241. ^Die  
erste Auflage dieses Werkes enthält diese Biographie  
nicht. Nach F i e d l e r wäre Kb., wie  
seine Grabschrift angibt, am 26. Jänner 1744  
gestorben.) — H o r m a y r (Joseph Freiherr),  
Oesterreichischer Plutarch (Wien 1809. Doll,80.)  
Bd. X V I I , S. 173 lauch in der „Austria.  
Oesterr. Unioersal.Kalender" (Wien. I . Klang,  
gr. 80.) X V H I . Jahrg. (1837), S . 272). —♀  
KhevenhüUer  
Morgenstern (Raphael), Oesterreichs He!  
den des 17. und 18. Jahrhunderts (St. Pöl  
ten 1783, 8".) S. 191 ^nach diesem gest,  
23. Jänner 1744). — O esterreichischei  
Militar<Konversations, Lexikon  
I . Hirtenfeld (Wien 1850 u. f., gr. 8«.'  
Bd. I I I , S. 223 ^nach diesem gestorbel  
23. Jänner 1744). — Carinthia (Klagen  
furter Unterhaltungsblatt. 4<>.) Nr. 9. S. 34,  
im Separatabdrucke dieser vom Capitulai  
Heinrich Hermann verfaßten Monographie  
über dieKhevenhüller (Klagenfurt, Klein  
mayr, 4^.) S. 12 u. f. snach beiden gestorbe  
23. Jänner 1744). — Wiß g r i l l (Franz  
Karl), Schauplatz des landsässigen Nieder«  
Oesterreichischen Adels vom Herren, und Rii  
ter.Stanoe (Wien, 4«.) Bd. V, S. 86 u. 8  
^daselbst heißt es auf S. 86: er starb nach  
kurzer Krankheit in Wien den 23. Jänner 1744.  
auf der folgenden Seite aber. auf welcher di«  
Inschrift seines Grabdenkmals in der Schot«  
tenkirche zu Wien mitgetheilt wird, steht es:  
xiö rEyui^it iu Domino äis 26. <7anu  
anno 1744). — Thaten und Charakterzüge be<  
rühmter österreicherischer Feldherren (Wien 1808,  
Degen. 8°.) Bd. I l , S. 209 u. f. — Temve  
desNachruhws oder Sammlung kurz vev  
faßter Lcbensgeschichten großer ausgezeichnete!  
Militärpersonen. Staatsminister verschiedene)  
Mächte u. s. w. (Wien 1797. I . G. Binz. 8«)  
Theil 1, S. 116 ^nach diesem geb. 3. Novem,  
ber 1633, was offenbar falsch ist, und gest.  
23. Jänner 1744). — Reilly (Ios. v.), Skiz.  
zirte Biographien der berühmtesten Feldherre»  
Oesterreichs von Maximilian I. bis au

Franz I I . (Wien 1813. 4«.) S. 363 ^nach die.  
sem gestorben 26. Jänner 1744). – Baur  
(Samuel), Gallerie historischer Gemälde aus  
dem achtzehnten Jahrhundert. Ein Handbuch  
für jeden Tag des Jahres (Hof 1805, G. A.  
Grau, 8«.) Theil IV, S. 211. – Ritter von  
Rittersbera (Johann). Historischer Mili»  
tür.Almanach des 16., 17., 13. und 19. Jahr.  
Hunderts (Prag 1823, G. W. Enders, 8".)  
S. 30. – P i l l w e i n (Benedict), Linz, Einst  
und Jetzt, von den ältesten Zeiten bis auf die  
neuesten Tage (Linz 1846, I . Schmid, 8".)  
Theil I I , S. 31 ^stimmt im Todesdatum mit  
Dominik Fiedler und dem Monumente  
übereiiH. – Der Aufmerksame (Gratzer  
Unterhaltungsblatt. 4«.) 1839, Nr. 73: „In.  
.schrift auf Khevenhüller" ssiehe weiter unten:  
„Khevenhüller's Grabdenkmal bei den Schot»  
ten in Wien"). – Vehse (Eduard Dr.). Ge.  
schichte des österreichischen Hofes und Adels  
229 Khevenhüller  
und der österreichischen Diplomatie (Hamburg,  
Campe. 8°.) Bd. V I I I , S. 26. – Vorträge.  
1) I . Meytens p-, G. Bickham 20. (Fol.,  
Gürtelbild); – 2) Blaschte so.  
Grabdenkmal. I n der Schottenkirche in  
Wien ließ die Kaiserin MariaTheresiaden  
Helden neben Rüdiger von Starhemberg  
beisehen. Ein schönes Denkmal mit seinem  
Bildnisse bezeichnet die Stätte. Das Denkmal  
trägt folgende Inschrift. Neber seinem Bildnisse  
stehen die Worte: Tt Karts st ^rts. Dann  
folgt: I^uäovious H.n<llS2,2 5. 3. Iiui>. Ooiuss  
VI. ^u^ . Rom. Imosratoris, clsin  
r, nuii.»  
nias reFuo et äuc  
trious5 et url)i5  
luiuo 8Uv6liolis saeouU ttzrtia st  
oinsQ lseit, eura toi-e Hli9.u2.uclo I>oi-tko  
äio, ^U2tli2l:ll6 äoiuui rodoli ko üillla»  
st  
in Itälia. xo2Uir. I'ünäei  
äuZ iioiioi'HtioliZ ruilitiae  
oiL wvioti H2os2<lit. I n It^U>.  
2, i'ui-cHL 12 ?g.QuouiH, Vavg.  
i-io 21lt v i n t aut /usl^v  
i Nillia lepressit, 6t inulti2  
oQibU2 trü^toL LU05 intra  
urdeiu tläQ.o k2.ot6UU3  
2i2 V2.ni2y.us ^rops iq  
loait, e2.nahrQq.n9 nouäuni viäa  
6,u,oibU2 kostium us 026218 tlut dsUo♀  
Khevenhüüer 230 AhllLN  
KI.i-ia.6 <LUH äis 2 Volisi^i5 oorouata. 08t^  
prior i^>8S Iioo lasto viotorias nuucio corouavit.  
Dux loltititiiäiuL, militari LQiLutia,  
con5ilio Ho Lcripti« 2. 86 oorlllQsut2.rii2 ola,»  
rlls, nullo un^uaiu xraslio victus uso ab  
ulla un<iuam Iio3ts eii-c.uuavsut^; tauäsm  
Qt vixit, xie reyuiovit in Doinino äis  
26. ^anuarii ^.nno 174i. Hoo eloFio 61320  
OorusUi 5?6potl5: ^lülta in rs miUtari xartim  
uavs. lcttuUt, xa,rtim rnoUoi-a lseir. –  
Interessant ist auch die bei Gelegenheit seines

Todes verfaßte, aus acht Wörtern – durch»  
 gehends Zahlbuchstaben, welche sein Sterbe»  
 jähr 1741 bilden – bestehende lateinische  
 Inschrift, welche ein gleichzeitiger Dichter in  
 deutschen Reimen wiederzugeben versuchte.  
 Da dieselbe wenig bekannt sein dürfte, wollen  
 wir ihr hier eine Stelle gönnen. Sie lautet:  
 V I V I - I V I - I V V I - DVXI - D I X I -  
 - I.VXI ' VIOI - VIXI.  
 VIOI – ich sah der Habsburg Stamm in  
 seinen letzten Zügen;  
 2VI – ich ging, und wußte nicht, wie  
 Gott es würde fügen,  
 I V V I – ich half der Königin nach Pflicht  
 und Treu' mit Rath;  
 DVXI – ich fuhrte die Armee zu mancher  
 kühnen That.  
 D I X I – ich sagte, Gott wird doch auf die«  
 fer Seite strhen.  
 – ich trauerte, daß Tausend' dabey  
 untergehen;  
 – ich siegte, dock nicht ich – nein,  
 Gott hat es gethan.  
 – nun hab' ich gnug gelebt, wril ich  
 nicht sterben kann.  
 Fur Charakteristik AhevenhüUer's. Alle Zeug«  
 nisse seiner Zeitgenossen stimmen darin überein,  
 .daß Kh. ebenso als Feldherr wie als Mensch  
 überhaupt im hohen Grade achtungswerth  
 ivar. Die Soldaten liebten ihn wie ihren  
 Vater und hatten blindes Vertrauen auf seine  
 Verfügungen, hatte er sie ja doch – sein Grab«  
 stein spricht es deutlich aus: „nullo unyukm  
 xrooUo vietus" – immer nur zum Siege ge»  
 führt. Er war. um sich eines uns noch nahe  
 genug liegenden Vergleiches zu bedienen, der  
 Atadetzky seiner Z e i t . Sein Antheil an den  
 Reformen der kaiserlichen Armee, an der Stei«  
 gerung ihrer Schlagfertigkeit, ist merkwürdiger  
 , Weise noch gar nicht gewürdigt worden und  
 verdiente wahrhaftig einer eingehenden Dar«  
 stellung, die uns in Kh. den wahren Schüler  
 nnes Eugen und W l . ' n t e c u c c o l i erkennen  
 ließe. Die Soldaten nannten ihn auch ihren  
 zweiten Eugen, und französische Berichte jener  
 Zeit melden von seinen Krieger: „Hu'^ant  
 IvlisvsuIilllLi' Z. Isur tsts, il u'? ava.it xoint  
 ä.6 äanFsr, yu'ilg l'g,tki-ont235snt". Als Feld«  
 Herr überlegte er seine Wäne mit Vorbedacht  
 und stellte die Combinationen für jedweden  
 Ausgang, daher auch das unerschütterliche  
 Vertrauen der Untergebenen auf seine Anord«  
 nungen. „II 6tait", heißt es im Hlorcui-s  
 kist. ot xaiii:. äs I'au 1744 moig ksvrior,  
 „tsUsmont wetkoäigus clg.u3 l'sxscution  
 6.62 TQ62U,ro3, HU.'N ».vait LonoertssL, ^u'11  
 prsvoit orämairemsut xai' ls3 xrömiOrg  
 5U0002 1e3 2,VHnt2FL3 <^ui «lovoisut 6U. rssultsi'".  
 Nicht geringer wie als Held bot er  
 als Mensch ein nachahrnenswerthes Beispiel.  
 Seine Gerechtigkeit und Uneigennützigkeit leb»  
 ten in Aller Wunde. So konnte er denn auch  
 wenige Stunden vor seinem Hinscheiden ausrufen:  
 „Zwei Sachen trösten mich in meinem

Tode: daß ich keinen ungerechten Heller weder  
zum Nachtheile meines Nächsten jemals ge-  
nommen und daß ich Keinen aus Neigung  
oder Mißgunst jemals belohnt oder bestraft  
habe". M a r i a Theresia aber, als sie die  
Trauerbotschaft von des Grafen Hinscheiden  
erhielt, rief im Schmerze aus.- „Ich verliere  
einen getreuen Diener und einen Beschützer,  
den nur Gott belohnen kann!"  
, Andreas (Humanist, geb.  
zu Wien 26. August 1807). Sohn eines  
fürstlich Auerspergischen Beamten; been-  
dete das Gymnasium und widmete sich  
anfänglich in besonderer Vorliebe für die  
Jugend dem Lehramte. Doch schon nach  
drei Jahren entsagte er seinem Plane,  
da er nach dem damaligen Schulsysteme  
außer Lesen, Schreiben und Rechnen  
nichts weiteres lehren durfte. Er trat  
nun 1829 in Staatsdienste und 1832 in  
die Buchhaltung der niederösterreichi-  
schen Stände, wo er noch zur Stunde  
als Registrator und Erpeditior dient. Die  
Lücken seiner mageren Gymnasialstudien  
suchte er nachtraglich durch Besuch natu-  
wissenschaftlicher Vorträge bei Dr. Ritter  
von Holzer, Baron von Pasqual  
a t i und Dr. Endlicher zu ergänzen.  
Schon damals erschienen von ihm in:  
I. Stammtafel des Fürsten- und Grafengeschlechtes Khevenhüller.  
Nieder (II.) s29) (!2U0),  
Elisabeth vonHimmelberg.  
Sohann (I,) gemeiniglich  
' Oanns l«21(f 1322).  
Magdalene vonKhuenburg.  
Richard(I.)s.28)(102«,)').  
Nlbert'(1080).  
Wertrude von Kreygk.  
Sigismund (1163).  
Dorigitta von Auffenftein.  
^ Achatz (1220).  
Christine von Steruberg.  
Wilhelm. Barbara  
um. Haa« von H  
Richard ( l l l l . Johann (II.) 1111^  
(7 13L2).  
polyren» Mordar.  
Veorg.  
Christoph (I,) (7 1394).  
Johann (III.) (7 139«),  
Katherina von pibrach.  
Cordula, Auua, 7.  
Bernhard. Wilhelm s381  
(51418)  
Johann (IV.) (7 1439).  
Felicila« von Lindeck.  
Ulrich (I.) s361  
(t<473)  
Ludwig, 7. Auguftin »)  
(5 1»19).  
Siguna von  
Weißpriach.

Johann (V.) ^14^  
 (f 1486).  
 Thirstine von ^illnhart.  
 Flarentia.  
 Klosterfrau.  
 Nudolph s.32^ (7 1501).  
 Apollo»!!» Welker.  
 Elisabeth  
 vm. Wilhelm von Vera.  
 Ulrich (II.) l » ^  
 ( i t»2N),  
 Anna uon Aellerberg.  
 Anna  
 um. Andrea« von Mordar.  
 Katherina.  
 Sigizmund, 7. Parbara,  
 Wolsgang ^39^ (-j- 1333).  
 Margaret!)«» uon Clöß.  
 Martin,  
 D°ml,?rr,u 2al,burg.  
 Margaretha  
 um, Veorg Leiningen.  
 Sigismund sf !361).  
 Katherina Meirncr.  
 Annn  
 Um, Arbagast l'on Aiiinenbcrg.  
 Kunignnde  
 um. 1) Johann Pecg.  
 2) Johann Paslio.  
 Katherina,  
 iligismund Vall.  
 Aeltere Frankcnburg'sche grafliche Linie.  
 Georg (s 1322). Ludwig s.23)  
 (1334) h s t p ^^  
 (i 5, August iö5>7,  
 ',33^),  
 1> Elisabeth v. M,n:»dors.  
 2» Anna Maria'illcl^er.  
 Johann , V I )  
 Augnstin  
 (7 3. Nonember 1348),  
 jung 7,.. Elisabeth  
 vm, Victor u. U  
 Ziginund s ^ ,  
 Stifter der jüngeren Hohen»  
 Osterwih'schen jetzt fürst»  
 lickon Linie sf «358),  
 Kntherina von Vleinitz.  
 (Ticke Tafel I I . )  
 Anna (jung  
 Johann Vciptist (VII.)^  
 R. d. g. VI. (geb. 133  
 -j- 8. Mai 1N0L), seit 13  
 Graf.  
 Pi <) s^  
 (geb, 21. August >">!!?,  
 s l « , «lugusr <6I3), Graf  
 <<>U3.  
 1) Annn Gräfin Scherenlierg.  
 2) Planka Fliümilla Gräsin  
 Ti<urn.  
 3) Regina Freiin von  
 Thnnnhausen.  
 Vmerenlünni. Ursula

«ri^ Dietrichlleü.  
 Anna  
 um, Ach«) uon  
 Mich Christoph s^6)  
 ^ l'»0u,, 136L Freiherr,  
 Sil'illa Gränn Miinlsort.  
 Vciiontsa  
 um, Zl»h. Adain  
 uoii Jorger.  
 A M n i  
 Aatherina <5 lNl»),  
 , Johann Zallhaslir Gf.  
 Maria  
 !) B  
 niäu« von  
 Eckl,.  
 2) Friedrich  
 von ^lara»  
 Johann Moriz (7 l6^>7)  
 'Maria Salame Vaben»  
 ht  
 Vm.  
 B  
 (geb. Vlisabell,  
 (geb. lä7^)  
 Anna  
 eu, 1374).  
 Eua Christoph  
 vm.Wolsgang (geb. 1378.  
 .arg uon F i s t lä?9)  
 «nbenlierg.  
 Johann Christoph Fraui Christoph ( I ) s.'^  
 (jung f). (geb, 2 l . Februar !3»8.  
 7 13. Juni 1630). R. d, g, V l .  
 1 ) Barbara Freiin Teufel  
 3 O t l i013)  
 Pernhard. »näu« ( I I . ) .  
 Susann» Eleonora Gräfin  
 KoUonilsch.  
 l  
 vm, i ) Georg Wil>  
 Helm uon  
 kärger.  
 2)Se'lmh2rd  
 uon 3örg'cr.  
 g a , >  
 Elisabeth,  
 Mari« 3al,me  
 vm. Joh- Chr!-  
 stoph v. Windisch-  
 «ratz.  
 Jacob. Johann  
 ss.Oct°b, l 6 2 ) ,  
 Maria Elisabeth  
 von Dietrichstein  
 Leonhard,  
 Christoph,  
 Christian,  
 Maria,  
 alle 4  
 jung f.  
 (/ , eb, l,, lö, > l l. Mir; N!N,  
 fosenstein >i <>N,>),  
 2, Maria Salome Fr.'nn uor.



Ncgal  
 Iahan» Varthol.  
 Regina Elis  
 um. 3ohann Ernst  
 Neginas sybill«  
 um. V earg Sigismund  
 uon Stuben»  
 l'crg.  
 Mathia«  
 (gek. 12. M  
 7 22, Juli  
 Johann  
 Indith Ilanca  
 (geb. 11117. 7 1622).  
 FranMka Margaretha  
 Maria Annn  
 (fftl>. 1L23)  
 um, Seifried Ltlinhard  
 Gf Breuner.  
 Maria Karbara  
 (biIuniiiSL^  
 l>m, Albrecht Gf.  
 Zinicndorf.  
 57b  
 s 14.  
 Karl  
 3. Sept. 1L23.  
 <4  
 8 5>tb  
 Maria Aathiriua  
 (,,e>, A^quit ««28,  
 i 17>4)  
 um, Peter Graf  
 Si  
 Christoph ( I I )  
 (,?b September <<  
 p  
 1) Polnrena von f  
 chen (1- 1«78).  
 2) ErueNineBarbara Grästn  
 Müntecuccol! (f 1721).  
 Maria Fran^iska  
 - (geb, <««?)  
 um, Joh. Peter  
 Graf Na»)>!!.  
 Partyolomän» (IH.) s31  
 (geb. 25. Juli 1626, 7 i6?8).  
 1) El«»«« Ftlicita» von Iör>  
 Ferdinand Joseph  
 f 2 l . October 16S8).  
 Paul  
 Maria Vlisadelh  
 um. Christoph Ferd. Of, Nappach,  
 Maria Anna  
 Elisabeth (jung 7).  
 Joseph Fran^ D ominik  
 (jung 7).  
 2) Vegina Justina von Abe«5-  
 berg.  
 Ncgina Elisabeth  
 (geb,  
 s  
 (geb. 162 l).  
 Anna Elisabeth

(geb. 1826, 1-1627).  
 Maria Philippint  
 Amalia  
 (geb. 1832. jung^f).  
 Johann Llaymund  
 (geb. ' ' ' o o "  
 Fran^ Ferdinand Anton  
 (geb. 9. August 1682,  
 f 20. November 1746).  
 t ) Maria Theresia Freiin  
 von Lubetich (7 16. März  
 1720).  
 2) Maria Joseph« Theresia  
 Wrasin von sain»  
 Julien (geb. 21. Dec.  
 1703, 7 4. Dec. 1772),  
 Ludwig Andreas s.S. 223)  
 (geb. 30. November 1833.  
 1-26. Jänner 1744).  
 Philippint Maria Anna  
 Gräfin Lamberg  
 (geb. 17. März 169«.  
 7 16. November 1762).  
 Maria Ludovika  
 (geb 14. December 163 4,  
 7 3, Mlli 1702),  
 AorlItnedict Gf. Lamberg.  
 Marimiliana Karaline  
 (geb. 7. Juni 1670. 7 10. Novem«  
 ber 1726)  
 um, Christoph Karl Gf. Viech.  
 Maria Eleonore  
 (geb. 11. Juli  
 1671, 7).  
 Maria Snsannn  
 (geb. 30, August 1674, 724. März  
 1744)  
 um. Karl Vottsried Graf V ie ch.  
 1 geb, 3, Iuli'1676. 7 i678).  
 ^ Hermann Albert  
 <g'eb, 12. Wai 1677.71Ü34)  
 Maria Antonia Joseph«  
 (geb 29 März 172L. 7 17. Jänner 174«)  
 vm. Leopold Karl Gf. von Windischgrätz.  
 Maria Theresia ^.^.^.^.^v»  
 (geb. 15. October 1778.7)  
 um. Volts. Graf von Windischgrätz.  
 Maria Fran^ieka Theresia  
 (geb. 3. November 1702,  
 52, September 1760)  
 um. Wilhelm Neinh. Bra''  
 Neipperg.  
 "Ferdinand Anton Joseph  
 (geb. 1703, 7 1704).  
 Johann Ludwig Joseph  
 (geb. 4. September 1707,  
 7 17. Februar 1753).  
 Maria Joseph» Gräfin  
 Itahremberg  
 (geb. 14. December 171U,  
 7 9. October 1793).  
 Fran^ Ignai  
 (geb. ' ' " "  
 Maria Anna Joseph«

(geb. 7. März 1711,  
-«23. October 1724),  
Joseph Johann Igwai  
(geb. 28. Juli 1711. 7. 1713).  
Johann Anton Joseph  
(geb. und 7 1713).  
Johann Sigmund  
Joseph 12 1 ,  
(geb. 9. October  
1713 7 1733),  
r i , T , e ü n ^ s  
, 6, M i r ; l ? i , > , 7 1769),  
Maria Joseph» Theresia  
(geb. 1732. 7 1773,  
um, 1) Alb. Christ. Freü'errSchenk  
zu Geyern (7 1737).  
2) Friedrich Gf. Schenk von  
Castell (7 1738).  
3) Karl Gf. de la Tour.  
M:»ria Wilhelmine,  
M i r i a Philipplne  
(,,eb. 173»),  
jung 7 (geb. 1740, jung gestorben).  
Mari» Joseph«  
(geb. 22. Juli 1742, 7)  
vm. Karl Graf Brenner.  
Johann Ludwig Anlon  
(geb. 12. Juli 1743)  
Maria Theresia Josepha  
Gräfin Thurn und Toris  
(geb. 11. April 1749, 7),  
Heinrich Franz de Paula  
(geb. 12. Mär, 1743).  
1) Marin Josepha Grast» Fncger.  
2) MariaFr»n)i«k« Gf. Anersperg.  
Maria Joseph«. Maria Anna.  
Maria Franiizka Theresia  
(geb. 1746, jung 7),  
Fcan  
(geb. 1  
^l«oer Joseph  
Jänner «748. 7).  
Mnri» Antonia  
(geb. 1731, 7 1733).  
Mari» Anna  
(geb. 20. December 1732,  
7 13. November 1789)  
um. Johann Vrnst Graf  
Schasgotsch.  
Joseph Johann  
(geb. 17. Zull 1768.  
7 9. Februar 1812).  
Johann Anton Ferdinand  
(geb. 2. Iunll763.  
7 ». December 1830).  
1) Johanna Freiin Wrazda  
von Kunwald (7 1823»,  
2) Maria Theresia Oräsi»  
von Thnrn-Valsassina  
(geb. 12. März 1«"3>,  
Fr.,l>i de Paula s.!<^ ' ' ) (geb. 30. April  
1770. 7 6. April 1799),  
Maria Anna Gräfin Alberti  
nachmals um. Karl Vf. Malfalti

(geb. 4. Aug. 1781. 7 l»34).  
 Eleouor» Mari» Anna  
 (geb. 2«. Februar 1799).  
 Mnria Anna  
 (geb. 18. Juni 1774, -H  
 um. Anto,i Fran^ Graf  
 Alioni'Aoogadro.  
 Fra», Seraph. Iaseph^s.3^  
 (geb. 4. Febr, 1773,'nach Vchonfeld  
 1772, 7 17, März <7!)9) ' " > ,  
 Johanna Nep. Gränn Chorin«k>i  
 (geb. 1774, 7 4 Nov. 183i)^  
 ^Josephine (geb. 8. April 1803)'  
 vm. Igna^ Freiherr Schrenk von  
 Uotzing.  
 Maria Karoline  
 (geb. 3. Febr. 1774  
 nach Wißgrill;  
 3. Dec. 1773 nach  
 Schönfclo)  
 Maria  
 (geb. 23. September 1811)  
 vm. Joseph Sorvith von  
 S)«nt Vyörgn.  
 Camilllll  
 (geb. 30. März 1813)  
 vm. Frani Freiherr Vernler  
 de«»ngem,n<undVrch»mp.  
 Leocadi«  
 (geb. 30. Juni 1814)  
 vm. Joseph Freiherr von  
 pelich«.  
 Hugo Anton  
 (geb. 5. Juni 1817).  
 JostphineFreiin B»uner./elsach  
 lgeb. 7. Februar 1817).  
 2da sgob. 21, März 1843).^  
 Clotilde  
 (geb. 29. April 1827)  
 vm. Beruh. Vurisch.  
 Alerandrine  
 (geb. 14. August 1829).  
 Antonie  
 (geb. 16, März 183!),  
 Nonne.  
 " » ) «k>ch>t>z«ill n»5«a««dieser V,hn »« Vlantln<brii<t gefallen.  
 v. W urzbach's biogr. Leriton, Bd. X l .‡  
 I I . Stammtafel des Mrstcn- und Grafengefchlechtes Khevenhüller.  
 Hohen - Osterwihische, jetzt fürstliche Linie, auch Khevcnhüllcr-Metsch.  
 Sigmund s.33)-) (1 1338).  
 Kalherin» ron Vleinitz.  
 Anna  
 vm. Wilhelm Frei«  
 Herr Herberstlin.  
 FloltNtlNt  
 vm. sigmund u  
 Puechtim.  
 Salome  
 vm. 1) Wilhelm von Ratmann  
 «dorf.  
 2) Johann von ZI,','»  
 bich.  
 Parbara  
 rm. ucn Irnoß.

Veorg s.««^  
 (geb. 22. April 1333.  
 1 9. September 1887).  
 1) Sibnlla Weilmosei  
 (1- 1566).  
 2) Anna Freiin von  
 Thnr^o.  
 Christine,  
 Ziegstied,  
 Ludwig,  
 jung 5.  
 sigmnnd  
 (geb. 1558. 1 1589).  
 Blegina von Tannhansen.  
 (geb, 15Ll>, i )  
 um, Johann Graf Vrlcnbüia,,  
 Paul s.2?^>  
 (geb. 1886, s 1685).  
 Neglna Freun von Windischzral,.  
 Siguna  
 um. Wilh. Freiherr  
 Scrberftei».  
 Franz  
 («ed. <5Ll.  
 1 1607).  
 Trescenlia ron  
 slubenberg.  
 Anna Maria  
 ch. 1362, -j- 1564).  
 Elisabeth Anna  
 (geb. 1564, s 1368).  
 Maria Elisabeth  
 (geb. 1569, 1)  
 um. Nudolph von Itnblntlrg.  
 Maria Anna  
 (geb. 1371. -I- 1618)  
 vm. 1) Morh Freiherr von  
 Wtli.  
 2) Heinrich von Polhaim.  
 ( i «6,4).  
 Anna Neginä  
 vm. Mathäu«uon  
 P l b i k  
 Veorg Christoph,  
 Johann Mernhaid,  
 jung 1.  
 Andreas, gefallen  
 bci Stade IL49.  
 Paul,  
 ermordet 1683.  
 Vlisadeth  
 «m. Fabian von  
 Nost.  
 Augustin  
 (1-1653).  
 Amalia  
 vm. Veorg Anguftin  
 vonslubenberg.  
 Katherina  
 om. Adam  
 Weiher.  
 Johanna In>  
 koböa  
 vm. Vllo von

Mengern.  
 Chrisline  
 (urwerm. 1 l«  
 Partholomöu».  
 tlegina von Herberstorf.  
 Partholomäns.  
 sigismund.  
 Siguna Elisabeth  
 von Slnbenberg.  
 Insanna,  
 siblll», jungs. Justine vonplankh.  
 Maria Elisabeth  
 (1-13. März 1676)  
 vm. Thiist. Freih. von Dlllrichsttin.  
 sigismund,  
 jung  
 Vtorg Alam  
 sjung und unuerm.  
 Voa T«««ntia  
 vm. Johann Herbard Graf  
 Kallianer.  
 Ehrenreich s.3) Graf  
 (1-12. April 1678).  
 Htnigna Nofina  
 Grasin Herblrsttin.  
 Elisabeth,  
 snsanna Aalherina,  
 Anna Ntginn,  
 jung  
 Iigismund /riedrich ^ R. d. g. Vl.  
 (geb. 17. Sept. 1666.-78. Vec. 1742).  
 1) Mnria Nenata Gräfin Tannhausen  
 (Neb. 16, October 1675, s 3«. August 1698).  
 2) ErnelllNt Lcopoldine Oräfin Llosenbergl  
 (grb. 14. Mai 1683, s 2. October «728).  
 Herbard  
 (jung s).  
 Maiia Elisabeth  
 (geb. 22. April 1694,  
 5 1759)  
 vm. Johann Joseph Graf  
 Wurmbland.  
 Maria Nrnestine  
 (geb. 16. April 1696,  
 1- 4. Juli 1737), Nonne.  
 Mnria Aloylm  
 (geb, 4. August «698,  
 13. März «739), Nonne.  
 Maria Anna Josepha  
 („ed. 23. März«'«»,  
 5 4, Tttober «764,  
 vm. Karl Marim. Fürst  
 . Dillrichftein.  
 Joseph ^S. 21 l ) . N. d. g. Vl., erster Johann /ranz Iahann Leopold  
 Fürst (geb. «?U6, s 18. April 1??6). Anton (geb. 1»März 171N,  
 Aarolin» Maria Auguftine Gräsin (geb. 22. Nov. s 11. Juli <7?3).  
 Mctsch <gtb. 2N. Jänner 1709, «?«?. s 2. April  
 1- «5. April 1784). 1762), Bischof.  
 Maria Josepha  
 (geb. «. December 1729,  
 -j- 29. Juli 1798) »»)  
 vm. 1) Karl Joseph Graf  
 Seibtrstein.  
 2) Vabriel Gf. Vtth.

len.

Johann Adolph Sigismund  
(geb. 15. December 1730,  
1-21. September 1736).

Johann Sigmund /riedrich s20^  
Fürst (geb. 22 Februar «732,  
1 13. Juni «8««).

1) Maria Amalia Fürstin Flechtenstein  
(geb. 11. August «737, s 22. Ocill»  
ber 178?).

2) Marin Iofthpa Gräsinstraffoldo  
(geb. 4. November 1769).

Johann Joseph  
(geb. 17. Juni  
1753, 19. Sept.  
1787).

A M / I

Joseph Eltmen«  
Fürst (geb. 26. No«  
vember 1756,  
1 1823).

Theresia Gräfin  
Morzin

(geb. 1774.  
1 8. Juli 1889).

Maria Johann  
Jas. Elentherin«  
(geb. 20. Februar  
1738, 119. Juli  
1772).

Maria Anlonia  
(geb. 1«. April  
1789)

vm, Karl Graf  
Malia Aarolint  
(«eb. 23. Sept.  
1763, 1)

vm. Joseph Maria  
Marchtse sorrcsin  
»»Vidoni.

Maria Christin«  
Victoria  
(geb. 23. December  
1760, 1-16. No«  
ember 1811)

vm. Valthasar  
Fürst o'Erba»  
V

Maria Leopold»  
dine  
(geb. 22. April  
1767. 5)

vm. Aler. Fürst  
Nnspgli.

Johann /ranj Joseph  
(geb. 7. April 1762,  
1 2. Juli 1837).

1) Maria Elisabeth  
Gräfin Knefstein  
(geb. 2. Mai 1771.  
1 8. April 1796) " - ) .

2) Mari» Josepha  
Gräfin Traun " " )  
(geb. 7. Jänner «?«2,

1- 6. März 1799).  
 3) Ehriüne Vräfin  
 Flch  
 Theresia Agne«  
 (geb. 20. April  
 1765.119. Mai  
 1777).  
 Johann Joseph  
 Fra») Düirin s^ü  
 (geb. 2«. März «733, (geb. «. Juli  
 12«. Feliu°r«792). N34.1-16 Iän  
 Mria Josepha ner «74«).  
 Gräfin Schraltenbach  
 venv. Vxidobald  
 Joseph Gf. Dietrich»  
 stein  
 (geb. 5. Juni «750,  
 1«. Octover 1806),  
 später vm. Franj  
 Vundnkar Fürst  
 Cuilorelo.  
 Mari« Karoline Maria Alonsia Johann Fran^ X.  
 Erneftine Joseph» Anton s«8^.R.d. g. V l .  
 (geb «733, " ^ » , - .».  
 l «736).  
 A s l . g  
 (geb. 3. Juli 1737,  
 l 23. Dec. 1797).  
 Marin Theresia Gräfin  
 Natlal  
 («eb. »9. Mai 1742,  
 l 9. August 1777).  
 Johann Leopold  
 Joseph  
 (geb. «739.  
 l «746).  
 Maria Theresia  
 (aeb.4.Iänner«?41.  
 1- 27 Nov. 1803)  
 vm. Leopold Graf  
 Kolowrat-Krollowsky.  
 Johann Ernst  
 (geb. «.1-19. Sep.  
 tember 1743).  
 Maria Anna  
 (geb. 3. April 1747,  
 l 20. Juni 1777)  
 vm. Karl Vincen) Graf  
 S l N  
 Johann Emannel Joseph  
 (geb. «2. April 1731.1).  
 Maria Joseph» Gräfin  
 Mc^abarb»  
 (geb. ««. Juni «737, s).  
 MaiiaKaroline  
 (geb. 1«. Mai 1774.-f)  
 Nonne.  
 Maria Feopoldine  
 tgeb. 6. Juni «77«)  
 vm. Marchese d'Adda.  
 Maria  
 (geb. 1«. März 1778)  
 vm. Dorromüo Dnc» Vilconli.  
 Johann Joseph /ra»i



(geb. 9. April 1763, i <8N6).

Maria Josepha Gräfin Zaurau

(geb. 22. Juni 1772), nachmalige

Freiin von Mandel.

Maria Karoline

(geb. 14. Mai «764)

um. /ranz Vincen^ Vrsin Fürst

Nosenberg.

Maria Anna Josephn

(geb. 19. November «770)

vm. Karl Fürst Flechten»

stein.

Maria F H

(geb. «4. October

Maria Elisabeth!»

(geb. 17. October1??6,

1- ». März 1803)

vm. Joseph Graf

Nimplsch.

Johann Joseph

(geb. «9. November «776,

1 3. December 1858).

Johann /rani Anton

(geb. 23. December «777,

1 «4. December 1779).

Johann Vincent

(geb. 6. August «78»,

1- «. Juli «84«).

Maria Gräfin selber»

(grb. 29. November !'9?).

Fron)

(geb. 3. October 1783).

Groß.Prior de« Mattes.

Maria Therese Josepha " " » )

(geb. 20, April «785.

1- 9. Februar «78L).

(geb. 3«. April 179«).

Knroline

(geb. 8. Juli «8t«)

vm. Adam Emanuel Graf

Waldstein-Warlenberg.

Hlaria

(geb. 23.'Februar «81:l,

f 8. März 1«<:!).

<<. September «813)

Clemens Gf. sain<

Julicn.

Johann Kigmund Friedrich

(geb. 10. Juni «793.

1 20. April 1794).

Johann Friedrich Maria

Nticharb

(geb. 29. December 1794,

1- 7. Juli «795).

Maria Anna

(geb. «5. März «799,

1 6. Mai ««««).

Nichard Fürst

(geb. 23. Mai )

Anlo»ieFürstinLlchnar««<ly

(geb. 18. April ««««).

Albig Karl

(geb. «9. Nov. 1814).

Eduard

(geb. 28. Febr., 1 «0. März  
<8«6)

Maria Antonie Eleonore  
lgeb. 17. October 1838).

vm. Undolpl) Gf « l t X  
Johann Franz Karl  
(geb. 19. December 1«»9).

sigmnnd  
(geb. 3«. Mai 1841).

Leonline  
(geb. 25. Februar 1843)

vm. Mar Vg»n Fürst Für»  
stenberg.

Nndolph  
(geb. 18. Juni 1844).

Vlhmar  
(geb. 29. Nov. <8«9).

Leontine Freun Kreß von  
Krelsenstein

(geb. «6. Nou. «823).

Hedwig  
(geb. 3«. Nuguss «l>23)

vm. Herm. Gf, Focalelli.  
Vlga

(geb. «0. November 1850).  
Alfred Karl

(geb. 25. Juli 1852).  
K a r l Cmanuel

(geb. 5. Jänner 1t3  
' ) Die >n Hl»«mein l ^ lefinblichen Zahlen weisen auf tie fürzeren Biographien,  
«eich« sich in den Quellen zur Biographie des Fürsten Joseph H h e o e n h ü l l  
c r S. 2!5 (Nr, 1-3») befinden z »enn aker eln V. »oranstcht >>uf die ^itenzahl,  
auf welch« die ausführliche «,l>ensb.-ich>'e,tung de« betreffenden stehe.

) M«ch V c h i n f e l d geft«rlen schon 24. November 1?93.

' ) «>ch Schön s e l b geloi«, 15. Octotcr 1??l. 's 1. J u l i 1?««.

-) Nach V c h l n f e l d g«l««n23. November 1780.

" ) Nei V chinfeld sind «ll« Namen ber Kindel de« Johann Hoftph?»»"« vnrlrn  
ander« »l« le! N iß g l l l l angegeten.

Zu v. N u izbach's b!rgr. Lexilon, Vd. X I .♀  
Khuen 23l Khuen

verschiedenen Tagesblättern kleinere Au  
satze; auch arbeitete er für den „Oesten  
3loyd", dessen Director, der nachmalig,  
Minister Freiherr von Brück, ihn zum  
Referenten für die Abtheilung der Con»  
sumtibilien, Leder» und Wirkwaaren in  
der großen Industrieausstellung zu Wien  
im Jahre i839 bestellte. 1834 schrie  
Kh. nach Z schokke's Muster ein Gebet,  
buch für gebildete Christen, betitelt  
„Nes AhriZten krummer Glaube", das jedoch  
e:st nach langem Kampfe mit der dama  
ligen Censurbehörde das Imprimatur  
erhielt. Von 1843-4849 gab er am  
Gymnasium in der Iosephstadt außer<  
ordentliche Vorlesungen über Geognoste  
in Verbindung mit Chemie, wozu er  
seine eigene reichhaltige Sammlung der  
verschiedensten Gebirgsstufen benutzte.  
Vom Entstehen des durch C a f t e l l i  
M . I I , S . 303^ im Jahre 1847 gegründeten  
Thierschutz-Vereins in Wien Mitglied  
desselben, wurde er im Jahre 1839  
in dessen Ausschuß gleichzeitig zum Di>

rectionsmitglieder gewählt und ihm das  
 Secretariat übertragen. Von Jugend  
 auf ein Freund der ThierweU. bot sich  
 ihm nun Gelegenheit, für eine humane  
 Behandlung der Thiere und dadurch zur  
 Verbesserung der Sittlichkeit des Volkes,  
 namentlich in den untern Classen, einfluß-  
 reich zu wirken. Seine Bemühungen nach  
 dieser Richtung hoben den Verein selbst.  
 Als dann im Jahre 1882 das Vereinsblatt:  
 „Der Thierfreund“, gegründet  
 wurde, übernahm Kh. dessen Redaction  
 und führt sie noch zur Stunde. Mit Auf-  
 sätzen, wie unter vielen anderen die fol-  
 genden: Mangel an Mitleid ist die  
 Wurzel aller Uebel“; – „Religiöse Stellung  
 der Thierschuh.Vereine“; – „Was  
 ist Thierquälerei?“; – „Sind Gesetze  
 gegen Thierqualerei nothwendig?“; –  
 „Über Erziehung und Schule vom  
 Standpunkte der Thierschutz-Vereine be-  
 trachtet\*“, suchte er die Absichten des  
 Vereins und dessen wohlthätige Wirksam-  
 keit in weiteren Kreisen bekannt zu  
 machen. Schon im Jahre 1830 hatte  
 der Verein Versuche angestellt, den Ge-  
 nuß des Pferdefleisches als Nahrungs-  
 mittel einzuführen, sie aber wieder fallen  
 gelassen, erst Kh. nahm sie von Neuem  
 auf und es gelang ihm, am 28. April  
 1833 das erste Pferdefleischessen, wozu  
 39 Personen die Karten gelöst hatten,  
 zu Stande zu bringen; da man aber zur  
 Kenntniß von Vorbereitungen einer De-  
 monstration gekommen, welche der Sache  
 geschadet und auch sonst vielleicht üble  
 Folgen gehabt haben würde, wurde das  
 Mahl vor der Hand vertagt. Als er bald  
 darauf in Dr. Hur. W i l d n e r Edlen von  
 M a i t h s t e i n den Mann fand, der sich  
 für die Sache lebhaft intereffirte, ging  
 'chon am 14. Jänner 1834 in des letz-  
 'eren Hause zu Döbling die Mahlzeit für  
 0 Personen vor sich, wobei Pferdefleisch,  
 auf verschiedene Weise zubereitet, zur  
 Tafel kam. Der gelungene Versuch wurde  
 bald bekannt und die Nachfrage war so  
 groß. daß am 30. Jänner 1834 im Hause  
 W i l d n e r ' s eine provisorische Pferde-  
 fleischbank errichtet wurde, wo der Zu-  
 rang besonders an Sonntagen so groß  
 war, daß polizeiliche Hilfe in Anspruch  
 genommen werden mußte. Binnen drei  
 Monaten wurden 130 Pferde aus-  
 geschrotet, welche ein Fleischquantum von  
 circa 60.000 Pfunden gaben, wovon  
 das Pfund zu 3 und 6 Kreuzer verkauft  
 wurde. Im Jahre 1833 bestanden bereits  
 fünf Pferdefleischbänke, welche 472.000  
 Pfund ausschroteten. Kh. ließ sich nun  
 anlegen sein, den Genuß des Pferde-  
 fleisches auch in anderen Städten einzu-  
 führen. Erschien in der Zeitschrift des Dresdener  
 Thierschuh-Vereins.

Ahuen 232 Ahuen

führen. So gelang es ihm, die erste Filiale zu Iamnitz in Mähren und zu Trieft im Jahre 1852 zu gründen, an die stch bald andere in Mähren (17), in Böhmen (9), Ungarn (4), Siebenbürgen (1), Steiermark (1), Galizien (1) und im Banate (3) anschlössen. Dem stärksten Widerstände in seinen Anstrengungen begegnete er in Niederösterreich, wo sich erst später einige Schulmänner (9) fanden, die der Tendenz des Vereins huldigten. Dermalen zählt der Verein 43 F i l i a l e n und Delegationen. Um seinen Bestrebungen für den Thier«schütz dauernden Nachdruck zu geben, versuchte er mit einigen gleich gesinnten Lehrern „Schulvereine im Interesse des Thierschutzes" in's Leben zu rufen. Auch diesem Unternehmen stellten sich nicht geringe Hindernisse entgegen, doch aber drang er mit seiner Idee durch, und schon 1839 zählte der Schulderem 33 Filialen mit ein paar Tausend Kin»dein. Diese Vereine der Kleinen haben zwar keine Rechte, aber Pflichten, die denselben von der Wand der Schulzimmer in einem kurzen „Mahnruf" stets in das Gedächtniß gerufen werden. Für jene Kinder, die sich durch eine besondere thieifreundliche Handlung bemerkbar gemacht haben, stiftete er durch einen hohen fürstlichen Gönner eine silberne „Denkmünze". Einen Fingerzeig aber, wie viel den Thierschutzvereinen noch zu wirken übrig bleibt, gibt der Umstand, daß nicht alle Kinder einer Schule sich in das zu diesem Ende eingeführte „Gedächtnißbuch" einschreiben, weil sie dem Vogel- und Fischfange, dem Werfen und Schlagen nach Thieren, dem Besuche der Schlachthäuser u. s. w. entsagen müssen. Nicht ungesagt darf bleiben – denn es gehört zur Geschichte all' dieser Bestrebungen – daß gegen den Verein fortwährend Gegner auftraten. Die ersten Angriffe erfolgten von Seite der „Humoristen" (Saphir) und der Volksschrift „Hans Iörgl" (Weiß); die Genannten wurden von Kh. in dem Ver«einsblatte widerlegt; aber bedenklicher und ernster waren die Angrisse von einer anderen Seite, denn zwei theologische deutsche Zeitschriften traten zugleich gegen die Thierschutzvereine auf. Dr. Sebastian Brunner schrieb in der von ihm redigierten „Wiener katholischen Kirchenzeitung" 1837, Nr. 44 und 43, einen Artikel über die Thierschutzvereine, der mit den Worten schloß, „daß sich hinter der Maske der Thierschutzvereine kuriose Grimassen zeigen, die auf ganz andere Dinge hindeuten", er legte diesen Ver«einen zur Last, sowohl in katholischen

wie protestantischen Ländern, krassen Materialismus zu verbreiten, so eine gewichtige Grundlage des Christenthums zu untergraben und indirect alles gesunde Staatenleben unmöglich zu machen. Kh. entgegnete in seinem Blatte „Der Thierfreund“, Nr. 7 vom Jahre 1837, in einer für die damaligen Verhältnisse so energischen Weise, daß unter seinen Anhängern Besorgnisse entstanden. Sämmtliche Journale in Wien, voran „Die Presse“, und einige außerösterreichische Blätter brachten schon am nächsten Tage diese Entgegnung und traten so zu sagen dadurch für Kh. ein. Die Kirchenzeitung setzte zwar ihre Angriffe fort, doch auf ihren Lesekreis beschränkt, blieben die selben ohne merkliche Wirkung. Später klagte „Das österreichisch . pädagogische Wochenblatt“ Kh. wegen eines Vortrages „Ueber Erziehung und Schule“ bei dem Unterrichtsministerium an, daß er es an der schuldigen Achtung gegen das österreichische Schulwesen fehlen lasse. Kh. wandte sich auf diese Anklage mit einem Memorandum direct an den Minister und bezeichnet und beweist darin mit aller Offenheit die Mängel, welche den Volksschulen anhaften. In neuester Zeit verfaßte er über Aufforderung der Generalversammlung eine Jugendschrift: „Klicke in die Abriss der Ohiere“, es sind naturgeschichtliche Betrachtungen, die als Vorschule zum Unterrichte in der Naturgeschichte des Thierreiches benützt werden können; das Büchlein wird vom Vereine als Prämienbuch vertheilt. Kh.'s Bestrebungen wurden in dem Kreise, in welchem er so erfolgreich thätig gewesen, mehrfach gewürdigt. Die Generalversammlung der Mitglieder des Vereins im Jahre 1833 ehrte ihn durch die Ehrenmedaille und 1836 widmete ihm die Direction eine eigene Dankadresse. Se. königl. Hoheit Prinz Adalbert von Bayern übersendete ihm die Verdienstmedaille für „erwiesene Humanität“ und obwohl Ehrenmitglied der Brudergesellschaften in Linz, Triest, Hamburg, Breslau, Berlin, Dresden, Frankfurt am Main und Paris, sendeten ihm die Vereine in Linz, Breslau und Paris noch überdies die Ehrenmedaillen, als Zeichen der Anerkennung seines unermüdeten Strebens für Ausbreitung der Vereinsgrundsätze. Presse (Wiener politisches Blatt. Fol.) 1857, Nr. 161: „Thierfreund contra Kirchenzeitung“. – Katholisches Repertorium (Innsbrück. 4.) 1837, Nr. 1. – Porträt. Mit dem Facsimile der Unterschrift und der Devise: Offen, rechtschaffen, beharrlich (Leybold lith. 1836, gedr. bei Höfelich's Witwe in Wien).

Khuen von Velafi, Heinrich Graf  
(Oberst, geb. zu Fulda 1783. gest.  
zu Gratz 6. April 1850). Entstammt  
einer altadeligen, ursprünglich tirolischen,  
noch jetzt in Niederösterreich und Böhmen  
blühenden Familie, über welche Näheres  
in den Quellen zu den biographischen  
Skizzen der Grafen Johann Nepomuk  
und Joseph Anton Khuen  
von Belasi mitgetheilt wird. Bemer-  
kenswerth erscheint es aber, daß dieses  
(bereits 1783 geborenen) Grafen Heinrich  
weder in Kneschke's „Deutschen  
Grafen »Häusern" , in Wißgrill's  
„Schauplatz des landsäffigen Nieder-  
österreichischen Adels" noch in den  
genealogischen Almanachen der gräflichen  
Häuser Erwähnung geschieht. Graf  
Heinrich trat, 16 Jahre alt, im Jahre  
1798 als Cadet in das Infanterie-Regi-  
ment Nr. 52, welches damals sein Oheim  
Johann Graf Khuen als d. Folg.  
als Oberst commandirte. Stufenweise  
rückte Kh. im Regimente zum Capitän-  
Lieutenant vor und wurde zuletzt zum  
Infanterie-Regimente Nr. 34 übersetzt,  
in welchem er es während 18 Jahren  
zum Oberstlieutenant brachte. Kh. machte  
in dieser Zeit die Feldzüge der Jahre  
1799, 1800, 1801, 1803, 1809, 1813  
und 1814 mit und focht in 20 Gefechten  
und Schlachten. Bei Caldiero (1805)  
und in der Schlacht bei Leipzig (1813)  
wurde er beidesmal schwer verwundet.  
Im Jahre 1821 nahm er im Sturm den  
verschanzten Gebirgsort Colli und machte  
den Streifzug durch die Abruzzen mit.  
Seiner Wunden wegen mußte er aus dem  
activen Dienste treten und versah durch  
mehrere Jahre als Oberstlieutenant das  
Platzcommando zu Como, später das  
Festungscommando zu Ferrara. In letz-  
terer Eigenschaft hat er sich im Jahre  
1848 durch die Erhaltung dieses Platzes  
in der Kriegsgeschichte ein bleibendes  
Andenken bewahrt. Durch 4 Monate,  
ganzlich abgeschnitten von jeder Verbin-  
dung mit den österreichischen Truppen,  
umgeben von Insurgenten, jede Aufforderung  
zur Uebergabe entschieden  
Khuen 234 Khuen  
zurückweisend, hat er es verstanden, die  
Citadelle zu behaupten. Aber diese An-  
strengungen, wiewohl eines 30jährigen  
Dienstes hatten ihn nunmehr genöthi-  
get, um Versetzung in den Ruhestand  
zu bitten. Mit Gewährung dieser Bitte  
zeichnete der Monarch den braven Sol-  
daten durch das Commandeurkreuz des  
Leopold-Ordens aus und verlieh ihm  
Obersten-Charakter und Pension. Nur  
20 Monate noch genoß Kh. den Ruhestand  
und starb im Alter von 67 Jahren.  
Österreichischer Soldatenfreund (Wien,

4».) Jahrg. 1830, Nr. 69. — Gratz er Zei  
 t u n g 1830. in einer der Nummern vom  
 10.-13. Juni. — Noch sei hier als eines  
 gebornen Tirolers und weil er mehrere Jahre  
 in österreichischen Diensten gestanden, des J o -  
 hann B a p t i s t Grafen von Khuen»Belasi,  
 königl. bayerischen General»Lieutnants, in  
 Kürze gedacht. Derselbe (20. J u l i 1774, zu Belast  
 in Tirol geboren), trat in die kaiserliche öster-  
 reichische Armee und kämpfte mit derselben  
 in den Feldzügen der Jahre 1791, 1795. 1796,  
 1797, 1799. 1800 im Infanterie-Regimente  
 Großherzog Toscana, in welchem er 1804  
 zum Hauptmann ernannt wurde. Einer Auf-  
 forderung des Königs M a r Joseph von  
 Bayern, in seine Dienste zu treten, Folge lei-  
 send, verließ er 1808 die österreichische Armee  
 und trat in die bayerische über. in welcher er die  
 Feldzüge der folgenden Jahre mitmachte, im  
 russischen Feldzuge gefangen und zwei Jahre in  
 Gefangenschaft gehalten wurde. Noch kämpfte  
 er in den Feldzügen gegen Frankreich in den  
 Jahren 1813 und 1814, zeichnete sich bei meh-  
 reren Gelegenheiten aus. und wurde zuletzt  
 General-Lieutenant. Als solcher wurde er im  
 Jahre 1833 nach 62 Dienstjahren in den Ruhe-  
 stand versetzt und ein paar Jahre später, 1837,  
 starb er im Alter von 83 Jahren. Sein Sohn  
 war der unglückliche Graf L u d w i g (geb. zu  
 München 6. April 1829). Lieutenant im kön.  
 bayerischen Kürassier-Regimente Prinz Karl  
 und Ehrencavalier Ihrer k. Hoheit der Frau  
 Erbprinzessin v o n T h u r n und T a r i s . welcher  
 auf einer Lustfahrt auf der Elbe bei Dresden  
 am 2. J u l i 1860 den Tod in den Wellen fand.  
 Khuen von Belasi, Johann Nepo-  
 muk Graf, kais. General-Major.  
 geb. zu C h a m u t i c in Böhmen 1740,  
 gest. zu Gratz 46. September 1810).  
 Graf J o h a n n ist ein Sohn des (1769  
 verstorbenen) Grafen Joseph ftber  
 die Familie vergleiche die Quellen  
 und erhielt in der Wiener-Neustädter  
 Akademie seine militärische Ausbildung,  
 wurde, 19 Jahre alt, im Infanterie-Regi-  
 mente Nr. 33, damals Waldeck, heute Graf  
 Franz Khevenhüller-Metsch. als Fähnrich  
 eingetheilt; kam dann zur Arciörengarde  
 nach Wien und von dieser als Hauptmann  
 zum Infanterie-Regimente Nr. 82, da-  
 mals Karoly, heute Erzherzog Franz Karl.  
 Im letztgenannten Regimente rückte er  
 stufenweise zum Obersten vor, welche Er-  
 nennung im Mai 1797 erfolgte. Schon  
 im Jahre 1788 hatte sich Graf Kh. bei  
 Dubitza ausgezeichnet und war nach dem  
 Falle Belgrads Major geworden. Im  
 Jahre 1794 bei der Armee in Italien  
 eingetheilt, zeichnete er sich bei Cofsa-  
 ria (20. September) besonders aus. Mit nur  
 4 Compagnien leistete er einem feindli-  
 chen Corps von 4000 Mann, das ihn  
 heftig angegriffen, entschiedenen Wider-  
 stand, bis er, vom Dunkel der Nacht be-

günstigt, den Rückzug ohne Verlust be-  
 werkstelligen konnte. I m folgenden Jahre  
 gab er bei der Einnahme deS Berges  
 Settepani, bei welcher Gelegenheit er die  
 mittlere Colonne führte, solche Proben  
 >on Tapferkeit und Klugheit, daß er auf  
 em Schlachtfelde zum Oberstlieutenant  
 efördert wurde. Bei dem Rückzüge aus  
 Genua gerieth er in Gefangenschaft. I m  
 Jahre 1799, damals bereits Oberst,  
 führte er sein Regiment in Italien mit  
 ;roßer Bravour, focht in den Schlachten  
 >ei Magnano, Rivoli u. a.O. und erhielt  
 mehrere gefährliche Verwundungen, welche  
 ihn nöthigten, nach dem Friedensschlusse  
 en Felddienst zu verlassen. Bei dieser  
 Gelegenheit zeichnete der Monarch den  
 Khuen 238 Khuen  
 tapfern Krieger durch Verleihung des  
 General'Majorsranks und später durch  
 jene einer El'lsabeth'Theresienst'iftung aus.  
 Kh.zog sich dannnach Gratzzurück, wo er,  
 70 Jahre alt, se'meTage endete. – Nicht  
 minder ausgezeichnet war sein Bruder  
 Graf Joseph Anton (geb. zu Chamutic  
 1733, gest. zu Agram 7. Juni 1788).  
 der anfänglich in churbaherischen Diensten  
 stand, später aber in kaiserliche übertrat,  
 in diesen den siebenjährigen Krieg mit»  
 machte und bei Leuthen gefangen wurde.  
 Im September 1767 wurde Graf I o  
 seph Anton Major, im Juni 1773  
 Oberstlieutenant im Infanterieregimente  
 Nr. 46, damals Migazzi, heute Prinz Ale-  
 zander von Hessen und bei Rhein. Im I .  
 1778 befehligte er ein Grenadier.Batail.  
 lon, stand mit demselben bei der Armee  
 in Böhmen, wurde im März d. I . Oberst  
 desInfanterie-Regiments Nr. 24, damals  
 Preiß, heuteHerzog vonParma, und kam  
 zur Occupationsarmee- nach Bayern. Vor  
 Ausbruch des Türkenkrieges zum General«  
 Major befördert, erhielt er eine Brigade  
 in dem croatischen Armeecorps. Bei der  
 Berennung von Dubiha wurde er am  
 23. April 1788 tödtlich verwundet und  
 verschied auch in Folge dessen mehrere  
 Wochen später zu Agram im Alter von  
 .53Iahren>nach W i ß g r i l l , Bd.V, 117.  
 wäre er bei SabacS 1789 umgekommen^.  
 Der Graf war seit 1784 mit Maria  
 Iosepha Grasin Sandor vermalt.  
 AuS dieser Ehe stammten ein Sohn Graf  
 Joseph und zwei in der Kindheit verstorbene  
 Töchter. Die Witwe hat sich im  
 .Jahre 1792 wieder und zwar mit Ernst  
 Maria Grafen von Attems vermalt.  
 .Oesterreichisches Militär - Konversat  
 i o n s - L e r i k o n (Wien 1550 u. f.. gr. 8°.)  
 Bd. I I I , S. 523. – Leitner von Leitner«  
 treu(TH. Ign.), Ausführliche Geschichte der  
 Wiener < Neustädter Militär»Akademie (Her«  
 mannstadt 1832, Theodor Steinhausser, 8«.)  
 S. 449 ^nennt ihn aber unrichtig Khun statt



Khuen). — Zur Venealogie der Grasen von Khuen. Die Khuen sind ein sehr altes tirolisches Adelsgeschlecht, von dem bereits B r a n o i s in seinem „immer grünenden Ehrenkränzlein des tirolischen Adels" (Theil I I , S. 68, §. 100) mehrere Linien aufzählt. Unter Kaiser Ferdinand I. und Rudolph I I . kamen mehrere dieser Familie nach Oesterreich und wurde ein Nudolph Khuen von Belasi im Jahre 1473 unter die neuen Geschlechter des niederösterreichischen Herrenstandes aufgenommen. Dieser R u d o l p h Kh. ist ein Sohn des Jacob Kh. aus dessen Ehe mit Nana Nagdalcna Fuchs von Wulstberg, welche ihm 13 Söhne und 4 Töchter gebar. Nudolph's Nachkommen erloschen mit seiner Enkelin M a r i a Franziska, welche mit Paul Grafen ftalffu von Erdöd (1649), Palatin von Ungarn, vermalt war. Das Geschlecht, welches noch heute in Niederösterreich, Ungarn. Böhmen und Bayern blüht, pflanzte ein jüngerer Bruder Rudolph's, und zwar: Johann Kh. (gemeiniglich Hanns) Khuen fort. Von diesem Io hann und seiner Gemalin Aunigunde von Vainach führt Wiß g r i l l das Geschlecht in ununterbrochener Folge bis auf das Jahr 1504, von welchem Jahre an es durch die genealogischen Taschenbücher der gräflichen Häuser und durch Kneschke's „Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart" (Bd. I , S. 433) bis auf die Gegenwart ergänzt werden kann. Zwei Hauptzweige bildeten Johann's Enkel Jacob (gest. 22. Sept. 1639) und Johann Georg, Jakob's jüngster Vruder. Zu des Ersteren, das ist zu Jacob's Nachkommen, gehören die zwei Brüder Johann Nepomuk und Joseph A n t o n , deren Ledensskizzen schon oben mitgetheilt wurden. Wohin aber der Graf Heinrich ^S. 233) gehört, ist nicht aus Wiß g r i l l , Kneschke und den genealogischen Taschenbüchern der gräflichen Häuser zu ermitteln. Die Khuen haben bis auf die Gegenwart hohe Stellen in der Kirche, in Staatsämtern und im Heere eingenommen. So war 1. ein Johann Jacob Kh. Domdechant zu Brixen und Domherr zu Salzburg, am 25. Novemder 1560 zum Erzbischof von Salzburg erwählt, welche Würde er 26 Jahre, bis zu seinem Tode (1. Mai 1386) bekleidete. Erzbischof Johann Jacob hielt unter seiner davaluals bereits entsittlichten Geistlichkeit strenge Zucht; in der Abendmahlsrage, denn das Volk verlangte stürmisch das Abendmahl unter bei.† Ahuen 236 Khünel

den Gestalten, trat er in bedächtiger, beschwichtigender Weise auf. und erst nachdem er sich der Mitwirkung der Stände versichert hatte, erließ er unterm 28. Februar 1565 das aus 55 Artikeln bestehende Actenstück, welchesZ au ner wörtlich mittheilt; auch in den zahlreichen kirchlichen Streitigkeiten, welche ebenso in seinem Lande als auswärts um jene Zeit stattfanden, bewährte er sich als kluger und um

sichtiger Kirchenfürst. Für das Land, welches er regierte, wollte er ein großes Unternehmen durchführen, nämlich die Salzach von Lendau bis durch das Gebirge bis zur Hauptstadt schiffbar machen. Auch wurde damit schon der Anfang gemacht, aber der rechte Mann, den er zu diesem großen Unternehmen gefunden. Christoph Perner, war plötzlich gestorben und die Sache gerieth in's Stocken. Doch hatte er durch Bauten, Verbesserung alter und Eröffnung neuer Straßen, und durch Eröffnung eines neuen, des Johann Iacobsstollens, den er im Jahre 1573 über 6300 Fuß in Marmor aushauen ließ, manches Ersprießliche geleistet. s. Zauner (Judas Thadäus), Chronik von Salzburg (Salzburg 1803, Franz X. Duylo, 8«.) Bd. V, S. 364-449. — Ersch und Gruber, Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, I I. Sect. 21. Theil, S. 429.) — 2. Mathias Graf Kh. (gest. 1639) war kaiserl. geheimer Rath, Gesandter an mehreren churfürstlichen Höfen und zuletzt Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin Eleonora von Mantua j<sup>^</sup>Bd. V I, S. 161, Nr. 55). — 3. Johann Franz Graf Kh. (geb. 12. August 1649, gest. zu Brixen Z. April 1702), war anfänglich Domherr und Domcantor zu Brixen und seit 15. November 1685 Fürstbischof zu Brixen, welche Würde er durch 17 Jahre bekleidete. — Der Freiherrnstand kam durch Rudolph Kh. mit Diplomen vom 8. Mai und 21. Juni 1573, der Grafenstand aber nach dem Hist. herald. Handbuche mit Diplom vom 30. October 1630. der Reichsgrafenstand durch die Brüder Mathias. Karl Balthasar und Leopold, und ihren Vetter Jacob mit Diplom des Kaisers Ferdinand I I I. vom 27. Juli 1640., und durch den Oberst Georg Christoph mit Diplom vom Jahre 1688 in die Familie. Zur Zeit bestehen vier Linien, I : jene zu Belast. I I : jene zu Ungarn. I I I : jene zu Schloß Lichtenberg (im Vintschgau) und zu Schloß Englar (im Eppau) und I V : zu Schloß Altenburg und Schloß Gandegg (im Eppau). M i h g r i l l (Franz Karl), Schauplatz des landsässigen ^ Niederösterreichischen Adels vom Herren und Ritterstande (Wien. 4".) Bd. V, S. 108 bis 121. — Kneschke (Ernst Heinr. Pr. Dr.), Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1852. T. O. Weigl. 8«.) Bd. I, S. 432. — Historisch-heraldisches Handbuch zum genealogischen Taschenbuche der gräflichen Häuser (Gotha 1855, Just. Perthes, 32°.) S. 414. — Gothaisches genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser (Gotha Just. Perthes. 32«.) Jahrg. 1863, S. 430.) — Wappen. Gevierteter Schild. 1 und 4 : Von Silber und Roth quergetheilt mit einem rechts schreitenden doppelt geschwänzten Löwen von gewechselten Tincturen; 2 und 3 : in Roth ein silberner Zinnenthurm mit geöffnetem Thore. Auf dem Schilde erheben sich drei gekrönte Helme. Auf der Krone des rechten Helms

sitzt vorwärts sehend der Löwe von 1 und 4 auf allen vier Pranken. Die Krone des mittleren Helmes trägt einen rothen geschlossenen, die Sachsen rechts kehrenden, mit dem Zinnenthurme von 2 und 3 belegten Adlerflug; aus der Krone des linken Helmes wächst der roth bekleidete Rumpf eines vorwärts sehenden Mannes mit rother Mütze, deren Aufschlag silbern und zinnenförmig ausgeschnitten ist, der Zipfel mit silberner Quaste wendet sich links und abwärts. Die Helm decken sind roth und silbern.

Khuenbnrg, die Grafen, siehe: Kuenburg.  
 Khünel, Anton (der Schattenspieler mit der Hand, geb. zu B r u n n im Jahre 5673, gest. ebenda 10. Jänner 1734). Sohn wohlhabender Eltern, ließ er sich von einem Schwindel seiner Zeit, der damals vielbeliebten Goldmacherei und Aufsuchung deS Steins der Weisen, hinreißen und vergeudete mit erfolglosen Versuchen seine ganze Habe. Haus und Hof waren auf solche Art durch Tiegel und Retorten in Rauch aufgegangen und Kh. stand im Jahre 1727 an der Schwelle des Greisenalters verarmt und hilflos da. EineS Abends, als er eben über seine trostlose Lage nachdachte und beim Scheine der Lampe verzweifelnd dieHände rang, wurde er auf die seltsamen Schatten<sup>?</sup> Ahünel. 237 Khünl aufmerksam, welche seine Finger bildeten. Da durchblitzte ihn ein Gedanke, er sann weiter nach, begann zu versuchen, setzte die Versuche fort, und das Mittel, das ihn aus seiner Noth erlösen sollte, schien gefunden. Er übte nun diese Gestalten seiner Hand, ersann tausenderlei Schat< tenbilder durch Wendung einer oder auch beider Hände, wobei ihm höchstens noch die Rockärmel und Manschetten gute Dienste leisteten und nahm nun zum Ge> genstande feiner künstlerischen Schatten» darstellungen die biblische und auch die Profangeschichte. Erstellte die Schöpfung, Engel und Teufel, Adam und Eva, die Patriarchen und Propheten. Menschen und Thiere, kurz Alles mit den 10 Fin« 'gern seiner Hand dar, deren Schatten durch das Licht einer Lampe auf eine gegenüberstehende Wand geworfen wurde. Mochte die Phantasie der Zuschauer in nicht seltenen Fallen das nicht ganz klare Bild des Schattenspielmannes ergänzen geholfen haben, immerhin, seine Vor» stellungen fanden Anklang, der Zulauf mehrte sich, und Kh. war bald der Mann des Tages. Im Jahre 1728 durfte er seine Kunst vor dem kaiserlichen Hofe in Wien sehen lassen und Kh. zählte den Prinzen Eugen, den Herzog von B e» vern, die Fürsten Schwarzenberg und Liechtenstein und viele andere vor« nehme Personen des Inlandes und der

Fremde zu seinen Zuschauern. In alle vornehmen Häuser wurde er berufen, um sein Schattenspiel aufzuführen. Dabei besaß Kh. die Gabe des Vortrages. Ein Prediger der Vergänglichkeit alles Irdischen, wobei er die Erfahrung für sich hatte, führte er die Ereignisse der Heiligen und der Weltgeschichte, mit seinen improvisierten Figuren vor und lehrte, daß alles Geschehene nur ein Schatten sei, sobald es aus der Gegenwart getreten, und der Vergangenheit anheim gefallen. Sein Vortrag war in Strophen abgetheilt, und sobald er eine Strophe beendet, brachte er mit merkwürdiger Schnelligkeit und Kunstfertigkeit die Finger in eine entsprechende Lage, so daß Bild und Strophe genau zusammentrafen. Im Sommer 1730 zeigte er seine Schattenbilder am chursächsischen Hofe und mit ebenso glücklichem Erfolge im Jahre 1732 gar vor dem Könige Friedrich II., der sich mit seinem Hofe zu MACHENAU befand und nicht geringe Belustigung an Kh. und seinen Figuren und Versen zu haben schien, da er ihn reichlich beschenkte und zur königlichen Tafel zog. Kh. scheint durch diese Darstellungen sich vollends aufzuhelfen zu haben. Er kehrte dann nach Brunn zurück, wo er im Greisenalter von 81 Jahren starb. Sein Bild, welches d'Glvert im „Notizenblatt“ ausführlich beschreibt, befand sich viele Jahre im Garten des königlichen Richters Martin CIPPS zu Brunn. Als aber der Garten später seinen Besitzer wechselte, ist das Bild Kh. abhanden gekommen. In einem lateinischen Hausjournal, worin sein Sterbetag angemerkt war, fand sich folgender Beisatz: yui Liio tsmxors pavlul 6lt.

Notizenblatt der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde (Brunn. 4.) 1860. Nr. 5. — Realis, Curiositäten- und Memorabilien-Lexikon von Wien (Wien 1846, gr. 8.) Bd. II, S. 99. — Mährischer Wanderer (Brünn, Traßler, 4.) Jahrgang 1811.

Khünigl, die Grafen, siehe: Königl.

Khünl, Jacob Rudolph (theologischer Schriftsteller, geb. zu Dürnholz in Mähren 10. December 1773, gest. zu Wien 23. August 1823). Beendete die philosophischen und theologischen Studien an der Wiener Universität, widmete sich der Seelsorge und wurde zuerst Cooperator zu Fischament, dann zu Döbling und zuletzt in der Vorstadt Lichtenthal in Wien. Von dort kam Kh. in die erzbischöfliche Chur, fungirte als Cantor, Levit und Cooperator, zugleich war er Repetitor der Alumnus für Moral- und

Pastoraltheologie. Im Jahre 1 wurde er zum Domprediger bei St. Stephan, 1817 zum Professor der Moral und Pastoraltheologie an der Wiener Universität und in dieser Eigenschaft zum fürstbischöflichen Consistorialrathe und Domherrn bei St. Stephan ernannt <thätig, hat KH. nachstehende Werke hervorgegeben: „(5hri2tlich> patriatiäche Aedei ^ur Nek'ämpfnng des bözen unö Stärkung guten Hritgei5tr5" (Wien 1 8 1 3 , 8 " . ) ; – „Feier handlicher Fe^te: Oine Sammlung rpigrllNMllttZcher, l^riZlher nntl dramatischer (l3edichte, lrri bearbeitet nnch der s. Zln5gabe des ^Mn ^e8 eilfällz ou liol^ilelz lio lIini!!«" (ebd 1806, Wallishausser, 12".): – „Na: <5tilllrVllchcnbnch der Katholischen Nirche. I n einer neuen NebersetMg mit irk-lärender Ginleitnng nno Zlnlnecknngen Hernn2gegeben" (ebd. 1817, Wallishausser, 12".)–, – „Ueber die Würde Jesu Christi nnd seine Uirche. Zlwnwden" ( W i e n 1 8 t 8 , ebenda, 12«.); – „Fastenpredigten über die vier letzten Ninge, gehalten in der Pfarrkirche am Unke 1825" (ebd. 1824, Wimmer, gr. 8"., mit 1 Vign.) – „Faötenpredigtell nber die Fünden gegen den heiligen Geist; gehalten in der Pfarrkirche am Hake I32A, sammt einer kurzen Abhandlung über denselben Gegenstand" (Wien 1823, ebenda, gr. 8«., mit 1 Vign.). Kh. starb im kräftigen Mannesalter von erst 80 Jahren.

Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar, Bcrnh. Friedr. Voigt. 8°. ) m . Jahrg. (1823), S. 1634. Nr. 410. – Oesterreichische N a t i o n a l ' E n c y k l o p ä d i e von Gr äffer und Czikan (Wien 1835, 8«.) Bd. I I I , S. 191.

Khuenring, die Grafen, siehe: Ktteunng.

Khun, Johann Graf. Unter diesem Namen führt Th. I . L e i t n e r von I e i t n e r t r e u in seiner „Geschichte der Wiener - Neustadter Militär«Akademie" (Hermannstadt 1882, Steinhauffer. 8".) S.449, denGrafenIohannNep. Khuen von Belasi auf ^s. d. S. 234).

KhllN, Karl Joseph (gelehrter Jesuit, geb. zu Prag 29. Juni 1736, gest. 18. Juni 1829). Trat, 16 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er zu Prag und Olmutz den philosophischen und mathematischen Stu«dien oblag, später die Theologie zu Prag beendete und 176A zum Priester geweiht wurde. I n der Zwischenzeit versah er selbst das Lehramt, und zwar 1733 zu Klattau, 1739 zu Hradisch und 1760 zu Teltsch. Von 1763 widmete er sich dem Predigeramte und predigte zuerst im Orden zu Teltsch, 1766 und 1767 zu Kuttenberg und 1763 zu Prag als Feiertagsprediger in der Altstadt. Nach Aufhebung seines Ordens trat er in den Weltpriesterstand über, versah aber wie

rüher das Predigtamt in deutscher und  
 öechischer Sprache. Im Jahre 1777 er«  
 hielt er die Pfarre Wodolka, wurde im  
 folgenden Jahre Ehrendomherr am  
 Wyffehrad, und 1804 als Mitglied des  
 Wyfsehrader Collegiatcapitels zum Restdenzial'Canonicus  
 aufgenommen. Im  
 Jahre 1812 feierte er fein Priesterjubi«  
 aum, versah aber noch 14 Jahre hin.  
 >urch – als Greis von 90 Jahren –  
 ein Predigtamt. Seine Schriften sind:  
 d. i. Lehre wie man Gott<sup>2</sup>  
 Kiechl 239 Kiefer  
 dienen kann (Prag 1769, 3<>.); –  
 „Christlicher Unterricht uan dem Stande  
 dem Sairllmente der heiligen G h e . . . " (ebd  
 4 7 7 1 , 8".); – „Antwort auf da2 F  
 Schreiben nn einen in römisch-KathallZchen Wndern  
 sich MtMenden Freund" (ebd. 1773, 8  
 – „Frenndächllttliche und richtige Erklomm  
 der Kllthllllischen Ueligionsgründe wider die unrichtigen  
 Glklärnngail der Herren Prote3tllnten  
 (ebd. 1774. 8 " . ) ; – „Kurzer Negriss de  
 christlichenDullklmmenhelt" (ebd. 1773,24<>.)  
 ", d. i. Moralisch,  
 Predigten auf die Evangelien des ganzen  
 Jahres. 3 Thle. (ebd. 1776-1782, 8".)  
 Auch gab er des Ignaz Wagner Predig  
 ten in öechischer Sprache (ebd. 1783, 8".)  
 die cechische Nebersetzung einer biblischen  
 Concordanz und einen öechischen Katechismus  
 für Braut- und Eheleute (Prag  
 1808) heraus. Von seinem erworbenen  
 und ererbten Vermögen machte er meh<  
 rere wohlthätige Stiftungen.  
 Pelzel (Franz Mariin), Böhmisches, mährische  
 und schlefische Gelehrte und Schriftsteller aus  
 dem Orden der Jesuiten (Prag t?86, 8".)  
 S. 274. – Oesterreichische National«  
 Encyklopädie, herausg. vonGr äffer und  
 Czikan (Wien 1833, 1>u.) B d . I I I , S. 192,  
 und Bd. V l , Suppl. S. 310. – Meusel  
 ( I . G.)> Das gelehrte Teutfehland (Iemgo  
 i?83. Meyer. 8<>.) Vierte Ausgabe, Bd. I I ,  
 S. 277; I . Nachtrag, S. 329. – ^uNFma?l?i,  
 t^/ose//, Historie, litsratur? Ls^ks, d. i. Ge«  
 schichte der böhmischen Literatur (Prag 1849,  
 ?. ŮNvnão, 3er. 8»..) Zweite Ausgabe, S. 336,  
 Nr. 1320; S.490. Nr.173!; S. 493. Nr. 1808;  
 S. 493. Nr. 1920 2 u. d ; S. S03, Nr. 2107;  
 S. 379.  
 Kiechl, Joseph (Bildhauer und  
 Bildgießer, geb. zu Imst in Tirol  
 16. October 1737, gest. zu Wien  
 4833). Der Sohn eines Bergknappen  
 und Vogelhändlers aus Imst. Er zeigte  
 früh großes Talent für die Kunst und  
 bildete sich zum Bildhauer und Bild»  
 gieß er, als welcher er mehrere Arbeiten  
 von anerkanntem Werthe lieferte. Dahin  
 gehören die Büste des Professors und  
 nachmaligen Appellationsrathes Franz  
 X. Zellen; j M . X, S. 132^, welche  
 er 1806 für die Innsbrucker Universität

gegossen hat. ferner 1824 die Büste des Kaisers Franz, in hartem goldfär» bigem Metalle, für das Tiroler Landes« museum, welchem er auch einen kunstreich geschnitzten Armleuchter zum Geschenke machte. Näheres über Lebensumstände und Werke dieses Künstlers ist nicht bekannt.

S t a f f i e r (Johann Jacob). Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschicht» lichen Anmerkungen (Innsbruck 1847, Felic. Rauch, 8») Bd. I , S. 286. — DieKünstler aller Zeiten und Völker, begonnen von Prof. M ü l l e r , fortgesetzt von Dr. Klunzinger (Stuttgart 1860, Ebner u. Seubert. Ler. s<sup>o</sup>.) Bd. I I , S. 481. — Nagler (G. K. Dr.) Neues allgemeines Künstler'Lexikon (München 1838, E. A. Fleischmann, i>o.) Bd. V I I , S. 3. — Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate. Gcogra« phisch dargestellt (Wien 1836, Fr. Beck. 8".) S. 141> u. 369. — Tirolisches Künstler-Lexikon (Innsbruck 1830, Felician Rauch, 8".) S. 119.

Kiefer, Friedrich (Lithograph, geb. zu Basel 16. März 1321, gest. zu Vienza 19. Juli 1857). Hegte von Jugend auf eine besondere Vorliebe für ie Lithographie, und kaum hatte er inige Classen beendet, als er das Stu» »iren aufgab und sich auf die Kunst .erlegte. Er machte gute Fortschritte und >esuchte, um sich mehr auszubilden, die verschiedenen lithographischen Anstalten n der Schweiz; dann machte er Reisen m Auslande, besuchte die größeren tadte in Frankreich und in Italien, ielt sich längere Zeit in Genua, Neapel, Zenedig und Verona auf und ließ sich ndlich 1843 bleibend in Vienza nieder, o ihn Gaetano Longo, der eben? Aielesinski 240 Kielest« ski eine lithographische Anstalt begründete, in seine Dienste nahm. Besonders Aus« gezeichnetes leistete K. in der Schrift; die Zahl seiner Arbeiten ist sehr groß, hier seien auS denselben angeführt sein 5<3a?Fl'o cit tt^attsn", 1830 herausgegeben, eine große Reihe von Blättern in gr. Qu.Fol., mit von K. erfundenen, auf das Netteste und Kunstreichste ausgeführten Schriftproben; der Künstler hat das Werk dem Feldmarschall Radehky gewidmet; — „Vsnssl'a", von dem Mu« nicipwm der Stadt Venedig 1847 den Mitgliedern des 9. Gelehrtencongreffes dargebracht; — „Da Iiawia cks? vensio osI>sHa?s n'V?7s", 1836 vollendet bei Gelegenheit als Se. Majestät Kaiser Franz Joseph diese Stadt besuchte; — „/? nzasso ck?' Fon'^eine Festgabe für Gaetano Longo — und „^? Z^o-F?>-lo ?'nA>isFo". Ein Aus schlag brachte ihm in der Vollkraft des Lebens, K.

zahlte erst 39 Jahre, den Tod. Auf dem Sterbebette trat er von dem lutherischen Glauben seiner Väter zu dem katholischen über.

Ein in Treviso 1837 ( l i p i lough, 4°. ) gedruckt»  
ter italienischer Nekrolog, unterzeichnet von  
6. r. o.

Kielesmski, Cajetan Vincenz Ma«  
ler, geb. im Krakauer Gebiete um das  
Jahr 1810, gest. zu Anfang des Jahres  
1849). Sein Vater war herrschaftlicher  
Beamter des Grafen Lanckoroński. Die  
Schulen besuchte der Sohn zu Pinczow,  
1828 begab er sich nach Warschau und  
lernte die Baukunst. Die Zöglinge dieses  
Faches waren gehalten, die Zeichenschule  
des polytechnischen Instituts zu besuchen,  
so wurde K. ein Schüler des Zeichenlehrers  
I. Piwarski und bald dessen  
Liebling. K. bewahrte die Liebe und Er«  
innerung für seinen Lehrer, unter welchem  
er tüchtige Fortschritte machte, sein ganzes  
Leben hindurch und unterhielt mit ihm  
einen fortwährenden Briefwechsel, welcher  
Aufschlüsse gibt über K.'s reiche und  
mannigfaltige Thätigkeit. Im Jahre  
1831 griff auch K. zu den Waffen; als  
er wieder nach Warschau zurückkehrte,  
kam er in das Haus des Generals Kos.  
secki. Dort blieb er etwa ein volles Jahr  
und ließ dem General als Andenken ein  
Album zurück, betitelt: „Hsonsez/ «' Zts-  
6a? s Fo? 5kl' 6", d. i. Polnische Münzen  
und Medaillen, welches auf 28 Blättern  
die Goldmünzen, auf 26 die Silber«,  
münzen, mit der Feder und in Tusch,  
aber mit seltener Vollendung, ausgeführt  
enthält. Nicht bloß vom historischen Ge«  
sichtspunkte als Darstellung höchst seltener  
Münzstücke, auch vom künstlerischen ist  
diese Arbeit werthvoll. Im Jahre 1832  
begab sich K. nach Krakau, wo er ein  
paar Jahre arbeitete, und zwar theils  
Ansichten der malerischen und auch sonst  
interessanten Umgegend Krakau's auf.  
nahm, theils aber von alten Urkunden  
die Siegel mit einer bewunderungswer«  
then Geschicklichkeit und Treue copirte.  
Von Krakau berief ihn der bekannte  
Kunstkenner und Kunstsammler Gualbert  
Pawlikowski Ende 1834 zu sich nach  
Medyka. seinem in Galizien gelegenen  
Landgute. Dort verlebte K. mehrere  
Jahre und war mit der Ordnung, Ver«  
mehrung und Aufstellung der reichen  
Sammlungen Pawlikowski's beschäf«  
tigt. Zugleich machte er historische und  
künstlerische Studien. Letztere bestanden  
in einer Reihe von Zeichnungen alter pol«  
nischen Münzen und Siegel, welche er  
mit der Feder und mit einer Treue  
sondergleichen ausführte. Auf Pawlikowski's  
Rath begann er auf Blech«  
platten mit einer eigenen Aehtinte zu



zeichnen. Bald erlangte er darin eine besondere Fertigkeit. Auf diesen Blech»  
Kielest» ski 241 Kielest« ski  
platten führte er aus Münzen, Medaillen, Siegel. Trachten. Ansichten nach der Natur, Volksscenen und nebenbei Copien nach Zeichnungen von C h o d o w i e c k i , P l o i i s k i u. A. Diese Zeichnungen sind alle unmittelbar auf die Platte Zear>beitet. Leider ging er dabei mit einer eigenthümlichen, fast genialen Gewissenlosigkeit um. Da er, auf dem 3ande lebend, nicht immer schnell genug neue Platten erhalten konnte, nahm er eine der bereits vollgezeichneten, und unbekümmert, ob davon ein Abdruck gemacht worden, ob nicht, wetzte er die alte Zeichnung flüchtig aus und begann darauf eine neue. Außerdem copirte er viele alte Bilder, nahm eine stattliche Reihe von Gegenden auf, namentlich solche, wo sich Ueberreste alter Schlösser, Burgen, Bauten u. dgl. m. befanden und andere archäologische Gegenstände. Zu diesem Zwecke durchwanderte er Gallien nach verschiedenen Richtungen. Obwohl K auch Porträte von lebenden Personen malte, so war er doch darin weniger glücklich, hingegen leistete er Treffliches im satyrischen Bilde und in der Carica»tur. Nach mehrjährigem Aufenthalte in Medyka berief ihn T i t u s Graf Dzial i n s k i als Bibliothekar auf sein in Galizien befindliches Gut Oleszyc. Von dort begab er sich später auf desselben Gut Kornik im Posen'schen, wo er im Jahre 4848 noch heirathete, ein Jahr später aber plötzlich einem Nebel erlag, welches er immer unbeachtet gelassen, bis es ihn rasch, im Alter von noch nicht 40 Jahren, tödtete. Von seinen Arbeiten mit der Feder und in Oel, wie auch in Aquarell, befindet sich deren eine ansehnliche Zahl in den Sammlungen von Gualbert P a w l i k o w s k y zu Medyka, von Alexander B a t o w f k i zu Odnów, von Włodzimierz Graf Dzieduszycki v. Wurzbach, biogr. Lirikon. X I . ^Gedr. zu Polulyc, von Titus Graf D z i a » l y n s k i zu Kornik, welcher Letztere von dem Künstler selbst deren im Betrage von 4000 fi. kaufte. Viele seiner Arbeiten sind in Werken zerstreut; gewöhnlich bezeichnete er sie mit den Anfangsbuchstaben seines Namens K(a)jetan) W(in)centy) K(ielefmski) oder mit dem Monogramme I5IK. Auch literarisch mochte sich K. vielfach beschäftigt und mit Plänen verschiedener Werke getragen haben, denn aus seinen an P i w a r s k i geschriebenen Briefen erhellt, daß er Nachrichten über ältere und neuere polnische Künstler herauszugeben beabsichtigte, ebenso eine Folge von Illustrationen zur polnischen

Geschichte, ferner ein Werk über polnische Alterthümer mit Ansichten alter Denkmäler, Ruinen, Gräber u. dgl. m., und noch im Jahre 1848 hatte er die Absicht, ein Werk über die älteren polnischen Trachten nach Originalien zu veröffentlichen. Doch alle diese Absichten verwirklichten sich nicht und statt dieser Werke erschien nur ein Verzeichniß seines Nachlasses unter dem Titel: „Hisz ms- <M cio Hp^sckania" (Posen 1849, bei Decker). Das Fach. in welchem K. Meister war, ist eben kein großes; aber er war darin groß und seine Arbeiten, selbst die kleinsten, tragen an sich ein vollendetes künstlerisches Gepräge.

d. i. Lirikon der polnischen Maler, wie auch der fremden, die sich in Polen bleibend niedergelassen, oder aber nur einige Zeit zugebracht haben (Warschau 1837, Orgelbrand. Ler. 8°.) Bd. I I , S. 260. — Ramberg ( I . A.) und Faber (Friedr.), Conversations-Lirikon für bildende Kunst (Leipzig 1848. 8".) Bd. IV, S. 400.

18. Dec. 1863.) 16♀

Kielmansegge 242

Kielmansegge, Alexander Georg August Graf (k. k. Ob e r st und Ritter des Maria Theresien-Ordens. geb. zu Hannover 8. Februar 1806, gest. zu M a i - land 19. Mai 1849). Ein Sohn des kön. hannoverischen Oberst.Stallmeisters Ludwig Grafen von Kielmansegge. Trat im Jahre 1833, 27 Jahre alt. als Lieutenant in das 10. kais. Huszaren-Regiment König von Preußen. Bei verschiedenen Regimentern, theils bei der Cavallerie, theils bei der Infanterie, rückte er bis zum Jänner 1842 zum Major im Infanterie-Regimente Nr. 21, heute EM3. Reischach. vor. Kurz vor Ausbruch der italienischen Revolution, im Jahre 1848, wurde er Oberstlieutenant im Infanterie-Regimente Franz Graf Gyulay Nr. 33. Das Regiment stand in Italien. Bei den Recognoscirungen des Osone, welche am 4. und 13. Mai stattfanden, führte K. bei der ersten die rechte Flügelcolonne, bei der Zweiten befand er sich mit seinem Bataillon bei der von Oberst Benedek befehligten rechten Flügelcolonne. Bei beiden Gelegenheiten wurde K. unter den Ausgezeichneten genannt. Ebenso that er sich hervor bei der Erstürmung der Linie des Curtatone (29. Mai) und bei Goito (30. Mai). Nun wurde K. Oberst im Regimente Nr. 21, in welchem er bereits als Major gedient. Er stand mit dem Regimente in Mantua, und wirkte mit aller Kraft zur Erhaltung dieses wichtigen Platzes. I m folgenden Jahre erwarb er sich durch seine Umsicht und Tapferkeit bei Novara neue Lorbern. Um unsere

auf der Straße nach Novara vorrückende Hauptcolumnne vor feindlicher Umgehung zu schützen, wurde K. von FM3. Erzherzog Albrecht beauftragt, mit einem Bataillon seines Regiments, einer Division Jäger, einem Flügel Husaren und zwei Geschützen über Montasello gegen Novara vorzugehen und sodielinkeFlanke unserer Hauptcolumnne zu decken. K. war mit seiner Truppe bis vor Torre del Quadro angekommen, als nach mittler« weileentsponnenem Kampfe das Centrum, welches Erzherzog Albrecht befehligte, in Folge der bereits beginnenden Umgehung durch den Feind zu schwanken begann. Die Gefahr, welche dem Centrum drohte, war groß. K. die ganze Situation rasch überblickend, fühlte es, daß Torre del Quadro um jeden Preis gehalten werden müsse. Seine Abtheilung war aber zu schwach, um dem weit überlegenen Feinde längeren Widerstand zu leisten. Er schickte also um Verstärkung, besetzte aber mit seinen Leuten rasch Torre del Quadro, vertheidigte es auf das Hart« nackigste, und hinderte so den Gegner, die Umgehung unseres Centrums seiner« seits fortzusetzen. Der weit stärkere Gegner strengte Alles an und erneuerte immer« während auf das Heftigste seine Angriffe vergeblich. Graf K. hielt auf das Stand« hafteste fünf Stunden hindurch alle Angriffe des Feindes aus, und gab selbst dann die Vertheidigung nicht auf, als ihm der Erzherzog sagen ließ, er könne ihm die erbetene Verstärkung nicht senden, und er möge seine Stellung aufgeben, und nach Nibbiola sich zurückziehen. K. machte von dieser Gestattung keinen Gebrauch, sondern hielt mit seiner Truppe Stand, bis die einbrechende Dunkelheit den Kampf endigen zu wollen schien. Da versuchte der Feind um 7 Uhr Abends, indem er zugleich ein verheerendes Geschützfeuer eröffnete, mit einer starken Sturmcolumnne einen neuen Angriff auf Torre del Quadro. Oberst K. aber, an der Spitze seiner Tapferen, warf ihn auch diesesmal mit dem Bajonnete siegreich zurück. Jedoch im Momente dieses glück-<sup>l</sup> Kielmansege 243 lichen Erfolges zerschmetterte ihm eine Kanonenkugel den rechten Oberschenkel, er sank vom Pferde und mußte sogleich aus dem Kampfgewühle getragen werden. Sein Heldenmuth, indem er seine Stellung bei Torre del Quadro auf so tapfere Weise behauptet hatte, trug wesentlich zu dem glänzenden Erfolge des Tages von Novara bei, denn wenn es den Piemontesen gelungen wäre, Torre del Quadro zu nehmen, so wäre unsere linke Flanke von ihnen umgangen, und die Lage der Unserigen sehr verschlimmert

worden. Das Capitel des Maria There«  
 siM'Ordens erkannte in seiner 533. Promotion  
 (vom 29. J u l i 1849) dem Helden  
 wohl den Ehrenpreis der Tapferkeit, das  
 Ritterkreuz des Ordens zu, aber bereits  
 mehrere Wochen früher war Oberst K<  
 in der Vollkraft seiner Jahre, er zahlte  
 erst deren 43, seiner Wunde in Mailand  
 erlegen.

H i r t e n f e l d ( I . ) , Der Militär» Maria There.  
 siewOrden und seine Mitglieder (Wien 1837,  
 Staatsdruckerei. Lex. 8".) S . 1631 u. 1733. –  
 Ocsterreichisch es M i l i t ä r »Konversa«  
 t i o n s . Lerikon (Nien 1850, gr. 8".)  
 Bd. I I I , S . 326 ^nach diesem gest. 14-. Mai  
 4849^ . – Die Kielmansegge sind sowohl  
 ein gräfliches als ein frei herrlich es Geschlecht;  
 beide unterscheiden sich nur dadurch, daß die  
 Grafen mit Einem n (Kielmansegge), die  
 Freiherren aber mit zwei nn (Kielmannsegge)  
 sich schreiben. Das gräfliche, ein ursprünglich  
 holsteinisches Geschlecht, blühte f r ü h e r in  
 zwei Hauptlinien, in der holsteinischen und  
 österreichischen, jetzt nur mehr in ersterer;  
 das freiherrliche Geschlecht blüht aber noch  
 u. z. nur in Oesterreich, und sein gegcnwär»  
 tiges Haupt ist K a r l Freiherr von Kiel«  
 mannsegge (geb. 12. Juni 1633). ^Pergl.  
 Gothaishes genealogisches Taschen«  
 buch der freiherrlichen Häuser, Jahrg. 1637,  
 S. 375 (Wappen); Jahrg. 1839. S . 360 (ge>  
 schichtliche Uebersicht der Familie); Jahrg.  
 4864. S . 429 (heutiger Stand der Familie).)  
 – Von der österreichischen schon erloschenen  
 Linie der G r a f e n von K i e l m a n s e g g e sind  
 bemerkenswert!): 1. Andreas uon K i e l  
 mansegge (gest. um 1388), k. k. General  
 und Oberst'Hauszeugmeister in Wien, der am  
 30. Mär; 1579 unter die alten Geschlechter  
 Niederösterreichs aufgenommen wurde. Er  
 war 1336 Hauptmann der Festung Kufstein,  
 1339 Oberster zu Raab. 1376 Oberster zu Ko<  
 morn und Kanischa und 1383 Kaiser Ru«  
 d o l p h ' s H. Hofkriegsrath. – 2. Heinrich  
 Ulrich von K. (gest. 1632), wurde im Jahre  
 1667 von Kaiser Leopold I . mit 3400 Mann  
 kaiserl. Fußvolk nach Eandia den Venetianern  
 wider die Türken zu Hilfe gesendet. Er kam  
 uon dort über Venedig 1672 nach Wien zu<  
 rück und brachte das noch heute in der Pfarr<  
 kirche St. Michael befindliche, unter dem  
 Namen Maria uon Candia bekannte Mutter»  
 gottesbildniß mit. – 3. Heinrich Friedrich  
 von K. (gest. 1708), war unter Kaiser Leo«  
 p o l d I . und I o s e p h I . Vice<Hofjägermeister.  
 Bei Wiens Türcknbelagerung im Jahre 1683  
 that er sich besonders hervor. Er stellte, ein  
 Corps uon 80 bis 90 trefflich geübten Schützen  
 auf, welche den Türken großen Schaden zu»  
 fügten und für die Unseren stch sehr nützlich  
 erwiesen. Ein zeitgenossischer Poet Namens  
 I o h . Const. Feig besang die Thaten Kiel»  
 mansegge's in einem Gedichte, welches die  
 „Austria. Universal'Kalender" für 1349. S.S7,

mittheilt. Auch erfand er irdene Handgranaten, errichtete eine Puloermühle u.dgl. m. <sup>^</sup> R e i l l y (Franz Ioh. Ios. v.), Skizzirte Biographien der berühmtesten Feldherren Oesterreichs von Maximilian I. bis auf Franz II. (Wien 1813, 4".) S. 239.) — 4. Johann Baptist K. (gest. i. i. Juni 1741), machte mit Testament vom 3. März 1641 für 15 Zöglinge eine Stiftung, welche aber erst 1698 zu Stande kam und in Jahrsstipendien umgewandelt wurde. Die Kaiserin Maria Theresia verordnete mit Dekret vom 28. Jänner 1764, daß die Zahl der Kielmansegge'schen Alumnen 10 betragen, dieselben zu den Piaristen überseht und daselbst nach Art der Lützenburgischen: Stiftung in der Josephstadt erzogen und unterrichtet werden sollen. Für jeden derselben wurden den Piaristen 300 st. verabfolgt. Ueber die mannigfachen Veränderungen, welche mit dieser Stiftung noch vorgenommen worden, gibt Aufschlüsse das nebengenannte Werk: <sup>^</sup> Geusau (Ant. Neichsritt. o.). Geschichte der Stiftungen, Erziehungs- und Unterrichtsanstalten in Wien (Wien 1803. 80.) 2. 378–381.) — Im Nedri«gen vergleiche über die Kielmansegge: Kneschke (Ernst Heimich Prof. Dr.). Deutsche Grafen-Häuser der Gegenwart (Leipzig 1352, Kienmayer 244 Aienmayer T. O. Weigel, 8".) Bd. I, E. 436. und: Wißgrill (Franz Karl). Schauplatz des ländlichen Nieder- & Oesterreichischen Adels vom Herrew und Riier'stande (Wien 1804. 4".) Bd. V, S. 121–126. — In neuester Zeit ging eine sehr mysteriöse Geschichte über eine Gräfin Kielmannsegge durch viele deutsche Blätter. Ursprünglich theilte dieselbe E. M. Oettinger in der (Leipziger) Illustrierten Zeitung mit, bald nach dem Tode der Gräfin, welcher am 26. April 1863 zu Reisewitz bei Dresden erfolgt ist. Reclamationen über Oettinger's merkwürdige Ausschlüsse sind bisher nicht erfolgt. Kienmayer und Kieninger, siehe: Kieninger, Vincenz Georg <sup>^</sup> S. 271). Kienmayer, Michael Freiherr von (General der Cavallerie und Commandeur des Maria Theresien-Ordens. geb. zu Wien 17. Jänner 1799. gest. ebenda 28. October 1828). Ein Sohn des mit Diplom vom 30. September 1773 in den Freiherrnstand erhobenen Hofrathes und Directors des Obersthofmeisteramtes Michael Franz K. Am 1. October 1774 trat der Sohn Michael. 19 Jahre alt, als Cadet in das k. k. Infanterie-Regiment Nr. 26, damals Puebla, jetzt Großfürst Michael. In kurzer Zeit, am 1. März 1775, wurde er Unterlieutenant in dem nachmals aufgelösten Dragoner-Regimente Jung-Modena, bereits am 1. December d. J. Oberlieutenant im 6. Kürassier-Regi«

mente d'Ayasaffa und am 13. Jänner  
 1773 zweiter Rittmeister im 10. Husza»  
 ren » Regimente Barco. Die folgenden  
 Beförderungen wurden ihm fast sammt»  
 lich in Folge seines ausgezeichneten Vcr»  
 Haltens vor dem Feinde zu Theil; so  
 wurde er am 18. Jänner 1779 auf dem  
 Schlachtfelde bei Eroberung des Block»  
 Hauses von Oberschwedelsdorf erster Ritt»  
 meister, am 11. November 1788 für  
 seine Waffenthaten (ihre Erzählung folgt  
 weiter unten) im Türkenkriege Major,  
 am 1. August 1789 Oberstlieutenant und  
 am 21. November Oberst bei Levenehr»  
 Chevauregiments. seit 31. October 1793  
 aber beim 10. Huszaren-Regimente; am  
 28. April 1794 in Anerkennung seiner  
 Waffenthaten in den Niederlanden außer  
 seinem Range General-Major und erhielt  
 nach dem Lünneviller Frieden das Mili»  
 tarcommando zu Troppau, am 4. Sep»  
 tember 1799 Feldmarschall» Lieutenant,  
 als welcher er nach dem Preßburger  
 Frieden als Divisionar nach Olmütz,  
 später nach Fünfkirchen kam, am 31. J u l i  
 1809 General der Cavallerie. Am 16. No»  
 vember wurde er zum g.d la.tu8 des com»  
 mandirenden Generals Baron Alvin»  
 czy in Ungarn, am 23. December zum  
 Inspector der Cavallerie ernannt, kam  
 im Juni 1813 als Interims'Comman»  
 dirender nach Galizien, im October 1814  
 als wirklicher commandirender General  
 nach Siebenbürgen und 1820 in gleicher  
 Eigenschaft für Mähren und Schlesien nach  
 Brunn, wo er am 26. November 1824  
 sein 30jähriges Dienstjubiläum feierte.  
 Endlich trat er kranklichkeitshalber am  
 1. December 1826 nach 32jähriger Diensteszeit  
 in den Ruhestand, in welchem  
 er zwei Jahre später als Greis von  
 83 Jahren starb. Diese äußeren Umrisse  
 eines, wenn man ein hohes Alter erreicht,  
 gewöhnlichen Soldatenlebens, werden  
 aber bei K. von einem wahren Lorber»  
 kränze heroischer Thaten durchschlungen,  
 bei deren Bericht man fast an ein moder»  
 nes Epos gemahnt wird. Schon die  
 Feldzüge der Jahre 1778 und 1779  
 gegen die Preußen machte K. mit und  
 bei der Erstürmung des Blockhauses von  
 Oberschwedelsdorf erwarb er sich, wie  
 bereits oben gesagt, die ersten Lorbern.  
 I m Türkenkriege des Jahres 1788 ver»†  
 248 Kienmayer  
 richtete K. eine ausgezeichnete Waffenthat  
 um die andere. Am 24. April rückten  
 die Türken, einen Einfall in die Bukowina  
 beabsichtigend. 2000 Mann stark, gegen  
 den durch einen Verhaue geschützten, an  
 einer Berglehne befindlichen Posten Ro  
 hatyn, wo sich nur ein Piket von  
 40 Mann Khevenhüller. Infanterie mit  
 einer Kanone befand. Der Posten war

offenbar verloren und einer solchen Ueber,  
 macht nicht zu widerstehen. Rittmeister K.,  
 der eben mit einem Zuge von 13 Husza«  
 ren von einem Kundschaftsritte zurück»  
 kehrte, sah die Gefahr. Rasch sammelte  
 er die zerstreuten Infanteriepickets und  
 wußte sie so zum Kampfe zu begeistern,  
 daß die an Zahl weit stärkeren Türken  
 mehrere Male zurückgeworfen wurden.  
 Aber längerer Widerstand war nicht zu  
 leisten, um so weniger, als die Türken  
 das kämpfende Häuflein zu umzingeln  
 begannen. Nun ordnete K. den Rückzug  
 an und führte ihn unter beständigen Atta«  
 ken auf die Türken durch seine wenigen  
 Huszaren mit solcher Meisterschaft aus.  
 daß er die ganze Truppe nebst der Ka»  
 none glücklich zur Haupttruppe zurück»  
 brachte. Diese bestand aus nur zwei  
 Compagnien Khevenhüller - Infanterie.  
 Die Türken setzten den Angriff fort. Nun  
 bildeten die zwei Compagnien ein Carre,  
 in dessen Mitte sich K. mit seinen Huszaren  
 begab, denen allen im Gefechte  
 bereits die Pferde theils erschossen, theils  
 verwundet worden waren; zwei Stun«  
 den leisteten sie den Türken entschieden  
 Widerstand, die endlich den Rückzug  
 anzutreten genöthigt waren. Die Absicht  
 der Türken, in die Bukowina einzudrin«  
 gen, war so glücklich vereitelt worden.  
 - Als Prinz Coburg im Mai g. I .  
 die Festung Chotym, welche von den  
 Türken besetzt war, einschloß, wollte er  
 diese verhindern, sich, wie bisher, aus  
 Polen mit Lebensmitteln zu versorgen.  
 Zu diesem Zwecke wurde K. zu einem  
 Streifzuge beordert, den er mit 30 Husza«  
 ren und 80 Jägern am linken Ufer des  
 Dniester unternahm und alle Schiffe, die  
 er vorfand, zerstörte. Um mit den am  
 linken Ufer des Dniester aufgestellten  
 Truppen in Verbindung zu bleiben, hatte  
 der Prinz Coburg bei Prehodorek eine  
 Schiffbrücke schlagen lassen. Da aber von  
 dem in den Gebirgen geschmolzenen Schnee  
 um diese Zeit alle Gewässer angeschwollen  
 waren und diese manche Verheerungen an«  
 richteten, wurde auch die Schiffbrücke durch  
 Flosse, welche an ne mit aller Gewalt  
 vom Strome getrieben wurden, in zwei  
 Theile gerissen. Während die eine Hälfte  
 von unseren Ponton ieren gerettet und  
 am linken Ufer befestigt wurde, trieb die  
 andere Hälfte den Fluß hinab, wurde von  
 den Türken bei Chotym aufgefangen, die  
 sie am rechten Ufer zu befestigen suchten.  
 Kaum hatte K. Meldung davon erhalten,  
 als er mit 13 Jägern und 19 HuSzaren  
 an das Ufer eilte, in's Wasser sprang  
 und durch ein heftiges wohlgezieltes  
 Feuer die Türken hinderte, die halbe  
 Brücke zu befestigen. Diese schwamm nun  
 den Fluß hinab und wurde auf einer

Seite von K. mit seiner Mannschaft, auf der andern von den Türken verfolgt, welche jedoch durch das bestandige Plänkeln der Unseren belästigt, die weitere Verfolgung alsbald aufgaben und nach Chotym zurückkehrten. Nun wurde die Brücke von unseren Leuten aufgefangen und bei Malinowcze an das Ufer gebracht, wo eben das erwartete russische Hilfscorps den Dniester überschreiten sollte. Auch sonst bestand K. während der Belagerung Chotyms mehrere Gefechte mit den Türken und nahm ihnen alle Lebensmittel weg, die sie vom linken Ufer des Dniester eingetrieben hatten<sup>2</sup>

246

und nach Chotym zu bringen versuchten. Diese Waffenthaten veranlaßten seine Beförderung zum Major. Auch im Jahre 1789 pflückte sich K. bei mehreren Gelegenheiten neue Lorbern. Als die österreichisch-russische Armee im Juli g. I. die Stellungen nahm, um die Schlacht bei Fokschan zu schlagen, zeichnete sich K. am 31. Juli im Gefechte mit den Türken und bei der Eroberung ihres Lagers, dann in der Schlacht am 1. August und in der Schlacht bei Martinestje am 22. September aus. In welchem letzteren sein heldenmüthiges Beispiel wesentlich zum Siege der Unseren beitrug. Der Prinz von Coburg sendete den jungen Helden mit der Siegesbotschaft an den Kaiser nach Wien, der ihn mit einem kostbaren Ringe mit seiner Namenschrift beschenkte. Als K. in den letzten Tagen des October wieder bei der Armee eintraf, welche eben zur Vorrückung in die Walachei befehligt war, erhielt er, mittlerweile bereits Oberstlieutenant geworden, das Commando der Avantgarde und besetzte am 9. November Bukarest, welches die Türken in wilder ordnungsloser Flucht räumten. Auf einer am 12. November unternommenen Reconnaissance gegen Giurgewo, in welcher Festung die Türken sich zurückgezogen hatten, hatte K. in Erfahrung gebracht, daß der Rajah von Giurgewo, Iussuf Pascha, die Festung verlassen habe, um in dem eine Stunde von Giurgewo gelegenen Dorfe Onyak Lebensmittel aufzutreiben. Den Rajah aufzuheben, war K.'s erster Gedanke. Mit drei Officieren schlich sich K. zu Fuß bis nahe an das Dorf. besah die Oertlichkeit genau, traf alle Dispositionen zu einem Ueberfalle und führte denselben bei eintretender Dämmerung so glücklich aus, daß Yussuf Pascha mit seinem Gefolge gefangen genommen und über 2000 Stück Schlachtvieh und Pferde erbeutet wurden. Für seine Heldenthaten in diesen zwei Feldzügen erhielt K. in der 19. Promotion



(vom 2 t . December 1789) das Kleinkreuz des Maria TheresieN'Ordens. I m Feldzuge des Jahres 1794 bereits Oberst und zwar bei dem 10. Huszaren.Regimente, zu welchem er von Levenehr» Chevaux.legers übersetzt worden, war er mit seinem Regimente im Corps des FZM. Grafen Kaunitz eingetheilt; undfolgt nun eine schöne Waffenthat der anderen: so that er sich als Commandant der Avantgarde im Gefechte bei Solvele Chateau (23. April), noch mehr aber bei Rouvroy (13. Mai) auS, in welch' letzterem er mit 6 Escadronen eine 6090 Mann starke französische Colonne attakirte und zu eiligem Rückzüge über die Sambre zwang. I m April 1794 General. Major außer der Tour, befehligte er einen Theil der Vorposten der Haupt'armee und zeichnete sich auch im Feldzuge des genannten Jahres durch Umsicht und-Tapferkeit aus. I m Feldzuge des Jahres 1796 führte er im Treffen bei Augsburg (17. August) mehrere siegreiche Caval«lerieattaken aus; nahm mit dem Regimente Kaiser« Huszaren bei Werthheim (4. September) ein großes feindliches Magazin und gleich darauf bei Freuden»berg am Main 10 feindliche Schiffe mit 60 Kanonen und 340 Pulverfässern. I m Jahre 1799 focht er mit gewohnter Bra»vour bei Osterach und Stockach, hielt das Dorf Hettliligen in der Schweiz, (am 22. Mai) mit einer geringen Trup«penzahl gegen die wiederholten heftigen Angriffe eines sechsmal stärkeren Feindes, der endlich nach großen Verlusten an Todten und Verwundeten jeden weiteren Angriff aufgab. Eine der merkwürdigsten Waffenthaten führte er aber bei Andelfingen (am 24. Mai) aus. Er befehligte die aus 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Bataillons und 8 Escadrons leichten Truppen bestehende Avantgarde, welche hinter der Töß aufgestellt waren und die Ortschaften Very, Buch, Esch, Hettlingen und Huningen besetzt hielten. Die Franzosen unter General P a i l l a r d griffen ihn an. Mehrere Stürme der Franzosen wurden von ihm bereits abge»schlagen, als er Nachricht erhielt, daß ihm Gefahr drohe, von der Brücke über die Thür bei Andelfingen, seiner einzigen Rückzugslinie, abgeschnitten zu werden. Er gab also die weitere Vertheidigung der genannten Ortschaften auf und zog sich, mit dem heftig andrangenden Feinde in ununterbrochenem Kampfe, jedoch in bester Ordnung gegen Andelfingen zu»rück. Dort erhielt er von dem zwischen Altikon und Pfyn aufgestellten General Piaczek Nachricht, daß ihn der über»legene Feind gegen Andelfingen dränge. Um den Rückzug der Truppen des Ge>

nerals Piaczek zu ermöglichen, leistete K. auf den Anhöhen vorwärts von Andelfingen durch zwei Stunden den Helden» müthigsten Widerstand. Endlich, nachdem sein Geschütz demontirt war, ließ er dasselbe und den größten Theil seiner Truppen durch die Stadt und über die Brücke sich zurückziehen, während er mit 110 Mann Wenkheim-Infanterie und Tiroler-Schützen und einem Zuge Huszaren, um diesen Rückzug zu decken, das obere Thor von Andelsingen gegen den andringenden Gegner vertheidigte. Mithinlerweile aber waren die Franzosen durch die rückwärtigen Garten theils gegen, theils über die Brücke gedrungen, hatten derselben sich bemächtigt und die in Andelfingen befindlichen Truppen waren ganzlich abgeschnitten. K., dem sich noch ein von der Brigade Piaczek abgedrängter Zug Huszaren angeschlossen hatte, verließ nun das Thor und eilte an die Brücke. Aber die durch das eben verlaufsene Thor einstürmenden Schwadronen Chasseurs und andere feindliche Truppen jagten ihm nach und holten ihn ein. K. wendet sich mit seinen Huszaren entschlossen, um, haut durch die feindlichen Haufen sich durch und sprengt dem eben verlassenen Thore zu. Dann wendet er sich links gegen die Thür, aber auch hier war bereits das steile felsige Ufer mit feindlichen Schützen besetzt. Von allen Seiten von dem Feinde heftig verfolgt, nirgends ein Ausweg zur Rettung und doch fest entschlossen, sich nicht zu ergeben, begeistert K. seine Reiter zum Außerordentlichen, stürzt sich mit seinem Pferde von einem haushohen Felsen in die reißende Thür, während seine Huszaren an anderen minder gefährlichen Stellen des steilen, übrigens überall hohen Ufers diesem heroischen Beispiele folgen. Mit mehreren Huszaren hatte K. glücklich das jenseitige Ufer erreicht, während die anderen theils im Flusse, theils beim Durchhauen ihr Leben einbüßten. Diese That, bekannt unter dem Namen des „Kienmayer-Sprunges“, ist poetisch (von I o h . Nep. V o g l 1831) verherrlicht worden. Unverletzt ging K. aus diesem heißen Kampfe, nur sein Pferd wurde durch einen Bajonnetstich verwundet. Durch die am jenseitigen Ufer aufgeführten Batterien, so wie durch den Brand der Brücke wurden die Franzosen zu weiterem Vordringen abgehalten. Bei K.'s im Herbste 1799 erfolgten Ernennung zum Feldmarschall-Adjutant erhielt er eine Division bei der Armee in Deutschland. Im Feldzuge des Jahres 1800 hatte seine 5330 Mann und 3300 Pferde starke Division die Aufgabe, das bei Kehl stehende französische Corps zu beobachten, während unsere Haupt-

armee sich noch in den rückwärtigen Can>†  
Aienmayer 248  
tonirungen befand. Am 25. April würd  
K. von dem französischen General St.  
Suzanne mit einem 46.000 Mann  
starken Armeecorps angegriffen. K. hatte  
Befehl, einem überlegenen Feinde nur  
langsam zu weichen und sich keiner Nieder«  
läge auszusetzen. Demzufolge zog er sich  
unter fortwährendem Kampfe aus der  
ausgedehnten Stellung am Rheine bis  
auf die Anhöhen bei dem Dorfe Bühl  
zurück, wo sein hartnäckiger Widerstand  
die Franzosen endlich zwang, nach einem  
12stündigen Gefechte gegen Offenburg  
sich zurückzuziehen. Sein Verlust in diesem  
Kampfe betrug 281 Mann, aber der  
Feldzeugmeister Baron K r a y hatte Zeii  
gewonnen, die Hauptarmee im Lager be  
Donaueschingen zu sammeln und den  
bedrohten Abtheilungen Verstärkungen  
zuzusenden. An den weiteren Ereignissen  
dieses Feldzuges nahm K. mit gewohnter  
Umsicht und Tapferkeit Theil. – I m  
Feldzuge des Jahres 1803 befehligte er  
am Lech ein selbstständiges Corps von  
6200 Mann. I n jenem des Jahres 4809  
erbielt er das Commando des 2. Reserve»  
corps. I n der Relation über die Schlacht  
bei Aspern glänzte K.'s Namen unter  
den Helden des Tages. Am 18. Juni  
d. I . erhielt er das Commando des  
41. ArmeecorvS. welches, 9000 Mann  
und 800 Reiter stark, die Bestimmung  
hatte, Böhmen zu decken. Von feinen  
beiden Brigadieren war General-Major  
Am Ende mit 3000 Mann und 600  
Reitern in Sachsen eingerückt, wo er  
Dresden besetzt hatte und mit einem  
Theile seiner Truppen gegen Leipzig  
marschirte. Brigadier General. Major R ad  
i v o j evich hatte aber mit 4000 Mann  
und 200 Reitern einen Streifzug ins  
Baireuth'sche unternommen. K. eilte  
nach Sachsen und fand bereits den Ge>  
neral'Major Am Ende am 27. Juni  
bei Stauchitz im vollen Rückzüge vor  
Jerome B o n a p a r t e , König von West.  
phalen, welcher mit 14.000 Mann und  
3000 Reitern heranrückte, um Sachsen  
'zu befreien und in Böhmen einzudringen.  
Schon am 28. Juni nahm K. seine  
Stellung zwischen Nossen und dem Celler  
Walde und schlug einen Angriff des ftar»  
keren Gegners so kraftig zurück, daß dieser  
eine weitere Verfolgung vor der Hand  
einstellte. Aber noch von einer zweiten  
Seite, von Bamberg aus, wo I u n o t  
mit einem französischen Corps stand, war  
ein Einfall, in Böhmen zu besorgen. K.  
ließ sogleich den General Am Ende mit  
einer entsprechenden Truppenzahl nach  
Dresden zurückgehen, wo dieser für den  
Fall eines Angriffes bei Gießhübel oder

Peterswalde die Grenzgebirge Böhmens zu behaupten und die Straße nach The» resienstadt zu decken beauftragt war. K. selbst marschirte mit 4 Baiaillons und 1 Esaadron und mit der von dem Her» zöge von Braunschweig'Oels befehligten braunschweig.hessiscden etwa 3300 Mann und 300 Reiter starken Truppe über Chömmnitz nach Plauen. Dort erhielt er bereits am 4. Juli die Nachricht, daß I u n o t mit 8000 Mann und 1200 Pftarden von Bamberg im Anmärsche sei und daß I e r o m e , durch K.'s Bewegung nach Plauen getauscht, sich begnügt habe, den General Am Ende aus Dresden zu verdrängen und nun über Freiberg und Chemnitz gegen Zwickau vorrücke, um siä) mit I u n o t zu vereinigen und mit diesem vereint in Böhmen einzubrechen. Wenn diese Vereinigung erfolgte, so wac K. viel zu schwach, Böhmen vor dieser feindlichen Invasion zu schützen. Es galt also diese Vereinigung zu hintertreiben. Vor Allem suchte er demnach die Truppen des Generals R a d i v o j e v i c h an sich zu ziehen, wollte sich dann zwischen beidef Aienmayer 249 feindliche Corps stellen und jedes der selben einzeln angreifen, schlagen und so ihre Verbindung vereiteln. Cr setzte also am 6. J u l i seinen Marsch über Hof und Helmbrecht fort, vereinigte sich glücklich am 8. Mittags bei Gefräs mit R a d i v o j e v i c h , den er bereits im Kampfe m i t I u n o t fand. K., ohne zu säumen, ging sogleich zum Angriffe über und nach einem dreistündigen hartnäckigen Gefechte war I u n o t geworfen und floh über Baireuth bis Amberg. B i s Baireuth ließ K. den fliehenden Gegner verfolgen und diese Stadt durch unsere Truppen be« setzen. Außer einigen hundert Gefangenen war durch diesen Sieg die Provinz Baireuth und ein bedeutender Theil von Franken in unseren Besitz gelangt, welche Landstriche für den Unterhalt der Trup» pm reiche Hilfsquellen besaßen. Ueberdieß war die Verbindung I e r o m e ' S mit I u n o t vereitelt und K. konnte sich dem Könige von Westphalen ohne Sorge entgegenstellen. Dieser rückte auch in der That in K.'s Rücken von Dresden gegen Schleiz vor. Kaum hatte K. am 9. Juli Nachricht erhalten, daß I e r o m e im vollen Marsche von Plauen gegen Hof sich befinde, als K., in Baireuth eine schwache Besatzung zurücklassend, den General Am Ende gegen Dresden vor» zurücken beordernd, mit dem Gros seines CorpS sich selbst gegen Hof in Bewegung setzte und am 12. J u l i den König I e« rome bei Plauen angriff. I e r o m e . durch die Nachricht von I u n o t ' s Nie« derlage eben nicht ermuthigt und auf

seine westphälischen Truppen nicht sehr vertrauend, zog sich nach einem unbedeutenden Gefechte in größter Eile über Schleitz und Kahla nach Jena zurück. Die Nachricht von dem in Znaim abgeschlossenen Waffenstillstände machte allen ferneren Operationen ein Ende. Böhmen war durch K.'s Umsicht und Tapferkeit vor einer französischen Invasion bewahrt worden und ein großer Theil des Baiereuth'schen Sachsens nebst der Lausitz und dem Voigtlande befand sich in unserem Besitze. Dieser Feldzug des Jahres 1809 war der letzte, den K. mitgekämpft. Seine Verwendung im Frieden ist schon oben in der kurzen Skizze seiner militärischen Laufbahn angegeben worden. Hier ist nur noch anzuführen, daß K. bereits am 23. Jänner 1802 zum Inhaber des 8. Huszaren - Regiments, heute Friedrich Wilhelm I., Churfürst von Heffen-Cafsel, ernannt worden, daß ihm das Ordenscapitel des Jahres 1810 das Commandeurkreuz des Maria Theresien Ordens zuerkannte und ihm am 12. Februar 1816 die wirkliche geheime Rathswürde verliehen wurde. Als im Jahre 1824 zu Brünn, wo er als commandirender General lebte, sein 30jähriges Dienstesjubiläum gefeiert wurde, errichtete das ihm unterstehende Officierscorps zur bleibenden Erinnerung seines Heldenamens, eine denselben führende Stiftung, deren Ertrag für wohlverdiente Leute des 8. Huszaren-Regiments vom Wachtmeister abwärts, im Falle der Auflösung dieses Regiments aber an mittellose Witwen verdienter Officiere der mährisch-schlesischen Regimenter vertheilt werden sollte. Das Capital dieser Stiftung beträgt zur Zeit 8062 fl. 13 kr. W. W. ^vergleiche Näheres über die Stiftung im Militär-Schematismus des österreichischen Kaiserstaates (Wien 4363. Staatsdruckerei, 8".) S. 731. Nr. 33). Schels. Oesterreichische militärische Zeitschrift (Wien. 3".) Jdrg. 4833. Bü. IV, S. 286: „Kriegsszenen aus dem Leben des Generals der Cavallerie Freiherrn von Kienmayer"; Jahrg. 1826, S. 275; Bd. I I , S. 31: „Dienstesjubiläum". — Hirtenfeld (I. I.). Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder. Wien 1872. 280 Seiten. (Wien 4857. Staatsdruckerei, 4".) S. 268, 882, 1733 und 1746 — Oesterreichisches Militär-Konversations-Journal von Hirtenfeld (Wien 1830. gr. 80.) Bd. I I I , S. 32. — Szöllösy (Joh. Nep. u.). Tagebuch gefeyelter Helden und wichtiger Kriege. Oesterreichische Ereignisse der neuesten Zeit (Fünfkirchen in Ungarn 1837. bisch. 3nceal-Buchdruckerei, ar. bo.) S. 384 nach diesem geb. 26. September 1734, — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und

Czikann (Wien 1833, 8".) Bd. ' I I , S. 192  
 lnach dieser geb. 1730<sup>^</sup>. –Meyer (I.), Das  
 große Conoersations»3eiikon für die gebildeten  
 Stände (Hildburghausen, Vibliogr. Institut.  
 gr. 8o.) Erste Ausgabe. Bd. XVII, S. 1090.  
 I>ndUes p>r AA. ^iriuiQ Diäot trörss,  
 LQU8 12. äireotion 6y HI. Is Dr. IIOS561°  
 (p^i-i» 1830 et 3., 8«.) "lomo XXVII, x. 712  
 sonach diesem geb. um 1730, gest. um  
 (?2i-i2 18<6, 5. (3. Nickauä, 8".) T'am. I I I ,  
 x. 512. – NioFi'Hpliis nauveNs äss  
 <7c>litsinporain2 . . . ^ r .^ V. ^ruault,  
 ^.. ^sa ^, R. ^sa u ?, ^s. Xo r v i n 5 etc. (?2i-i5  
 t82i, NmNs Vadeuf, 30 ) lomo X, p. 92. –  
 Oioti OQnaili'ü dioFrapdi^us et IiiZtoriczsus  
 äsä Iiommeä m^l^nanZ (I^onäi'es  
 <800, 8".) 7oms I I , p. 231. – Wiener  
 Zeitschrift für Kunst. Literatur, Theater  
 und Mode (Wien. gr. 8") 1831. Nr. 29: „Der  
 Kienmayersprung". r>on I . Nep. Vogl. –  
 Porträt. Rähmel Vt. , F. John sc. (Wien  
 1792.80.), Kirnmayer als Oberst; schönes  
 und nicht häufiges Vlatt. – Acber die Familie  
 der Kienmayer. Schon der Großvater des  
 berühmten Reitergenerals Michael Freiherr  
 von K., dessen Heldenthaten oben in einer  
 gedrängten Skizze erzählt wurden, Johann  
 -Michael, Handelsmann und Ttadthaupt»  
 mann in Wien, hat in Anerkennung seines  
 bci der Belagerungsgefahr Wiens an den Tag  
 gelegten Eifers und Patriotismus mit Diplom  
 uom 4. Jänner 1754 den einfachen Adel  
 erhalten. Von seinen Töhnen trat der eine,  
 Michael Franz lgest. zu Wien 30. Mai  
 1802), in österreichische Staatsdienste, befand  
 sich bei derKaiserwahl Franz I. Stephan's  
 im Iahrc 1743 mit dem kaiserlichen Gefolge  
 in Frankfurt, wurde 1749 Secretär bei der  
 niederösterreichischen Regierung, 1733 wirk»  
 licher Regierungsrath und kam 1763 als Hofrath  
 zum kais. Obersthofmarschallamte, bei  
 welchem ihm 1772 die Direction des ersten  
 Obersthofmeisteramtes übertragen wurde. I m  
 Jahre 177! erhielt er für seine Verdienste daö  
 Ritterkreuz des St. StephawOrdens, welcher  
 Verleihung mit Diplom vom 30. September  
 1773 die Erhebung in den Freiherrnstand  
 folgte. Michael Franz K. beschäftigte sich.  
 wie das zu seiner Zeit vielfach der Fall war,  
 mit Untersuchungen über die Elektricität und  
 ist der Erfinder des nach ihm benannten  
 Kienmayer'schen Amalgams. über welches  
 seine eigene, im ^oui-nal pi^sio. X X X I I I "  
 (1788) abgedruckte Abhandlung: „8ui- uns  
 sIsetriHUs et sur Iss eöstä äs cst auikl»  
 32.MO" nähere Aufschlüsse gibt. I n neuester  
 Zeit wieder (vergleiche Roßmäßler's Iour,  
 nal „Aus der Heimath" 1863. Nr. 12, Sp. 191.  
 unter den „Kleineren Mittheilungen") wird  
 dieses Specisicum zur Erreichung der höchsten  
 Wirkung der Elektricität rühmend anempfoh«  
 len. s^Poggendorff ( I . C.). Biographisch,  
 literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der  
 eracten Wissenschaften (Leipzig 1859, I . A.

Barth. gr.8«) Sp. 1254.) – Wappen. Qua>  
dritter Schild mit Herzschild, i und 4.- silbern  
und schwarz geschachtet; 2 und 3: in Roth  
zwei goldene, rechts schief liegende Balken.  
Herzschild. Goldenes Schild mit blauem  
Schildeshaupt. I n letzterem vier sechseckige  
goldene Sterne nebeneinander. I m goldenen  
Schilde steht auf grünem Grunde ein gold»  
gegürteter, rothgcklrideter, rechtsSgekehrter Ungar,  
welcher die rechte Hand vor sich ausse,  
streckt hält, die Linke aber an die goldene Leib»  
binde stemmt. Auf drm Schilde ruht die Frei»  
Herrnkron, auf welcher sich drei gekrönte Turnierhelme  
erheben. Auf der Krone des rechten  
Helms steht ein einfacher schwarzer Adler mit  
ausgeschlagener Zunge, ausgebreiteten Flügeln  
und von sich gestreckten Klauen, welcher auf  
der Brust die Buchstaben KI. I ' . (Maria The<  
resia) trä^t; auf der Krone des mittleren  
Helms stehen zwei mit den Sachsen nach  
innen gewendete schwarze Aolerflünel; aus  
jener des dritten erheben sich sechs Straußenfedern,  
deren erste, dritte und fünfte silbern,  
die zweite, vierte und sechste roth sind. Die  
Helmdecken. Die des rechten sind schwarz  
mit Silber; des mittleren rechts roll) mit  
Gold. links blau m i t G . l d ; die des linkrn roth  
mit Gold belegt. S c h i l d h a l t e r . Zwci aus»  
wärtsstehende weiße Windhunde mit blauen  
Halsbändern, an welchen der Ring und die  
Einfassung golden sind. Das frühere einfache  
Adelswappen bestand aus dcm oben befchrie-♀  
Aienreich 251 Kieseewetter  
benen Herzschild, auf welchem der mittlere  
Helm des oben beschriebenen freiherrlichen  
Wappens sich erhob.  
Kienreich, Franz Xaver (gelehrter  
Benedictiner, geb. zuGrah1806,  
gest. zu Marburg 3. Jänner 4830).  
Das Gymnasium und die Philosophie  
besuchte er in Gratz, dann trat er zu St.  
Paul in Kärnthen in den Benedictinerorden.  
in welchem er 1827 die Ordensgelübde  
ablegte und 4329 die h. Weihen  
erhielt. Er widmete fick dem Lehamte  
und versah dasselbe von 4833–4849 an  
den Grammatikalclaffen in Klagenfurt.  
Die Muße seines Berufes verwendete er  
zu poetischen Arbeiten, deren mehrere  
zerstreut erschienen und nicht über die  
Grenzen seiner zweiten Heimat herausgekommen  
sind. Ein größeres.selbstständiges  
Werk: „Nie Feier des Ghristenthnms in  
heiligen Gesängen. Katholiken sedes StundeZ zur  
Erbauung. Ans dem Uateinischen" (Klagenfurt  
4843. Sigmund, 46".) fand in weiteren  
Kreisen Beachtung und freundliche  
Aufnahme. Im besten Mannesalter von  
44 Jahren erlag er einem längeren Leiden,  
für welches er durch Uebersiedlung  
nach Marburg im September 4849 vergeblich  
Hilfe gesucht hatte.  
I . Programm des k. k. Staatsgyinnalluins  
zu Klagenfurt. Am Schlüsse des Studien»

Jahres 185t (Klagenfurt i832. Ioh. Leon.  
gr. 8°.) S. 63, im Aufsätze: „Chronik des  
k. k. Gymnasiums zu Klagenfurt". Von  
Rainer Graf.  
Kierschner, Maria, siehe: Kirschner,  
Ferdinand ^in den Quellens.  
Kiefewetter, Alois Ferdinand (Arzt.  
geb. zu Neisse in Oberschlesien 1739,  
-gest. zu Ungarisch.Hradisch 23. Juli  
179A). Besuchte zuerst die Schulen seiner  
Vaterstadt Neisse, später setzte er die Studien  
in Olmütz und Wien fort, an welch'  
letzterem Orte er seit 1738 die Medicin  
siudirte. Nachdem er 1763 die medicinischen  
Studien beendet, erwarb er in der  
Zwischenzeit unter Van Swieten'S  
Vorsitz am 28. August 1760 die philo«  
sophische Doctorwürde, und später die  
medicinische. Er trat nun in die Praxis  
und übte diese vorerst zu Krems, später  
zu 3angenlois in Niederösterreich aus.  
Im Jahre 1770 kam er als Physicus  
nach Holeschau in Mahren, wurde 1774  
k. k. Kreisphysicus in Ungarisch.Hradisch,  
wo er auch, erst 33 Jahre alt. starb.  
Als Fachschriftsteller thätig, veröffentlichte  
er nachfolgende Werke: „Keuchte und Tnterrichte  
nbcr die herrschende Hllrnmehsenche"  
(Wien 1773, g".'), — „Beschreibung deZ  
in Ungarn nächst Grenesm gelegenen Oöplitzrr  
Bades" (Brunn 1774, 8".); —  
, 8".); — ^  
1777)  
„Abhandlung über die Trsache und  
der unter dem Uandnalke eingerissenen Dnst»  
seiche" (Brunn 1773. 8".); — „Vns Vnch.  
laner Nad (im Hradischer Kreise); in einer  
Neihe uan Briefen llm einrn Freund" (Skalitz  
173!, 8^.); —  
(Lrünn 1786, 8".); —  
sogenannten Uahltschllwitpr Salz nder  
terlllllsser; in einer Aeihe unn Vriefen"  
rünn 1792, 8".); — „Gimas uon dem m  
M'ätiren gelegenen UnhlltschamiherGesnndbrnnnen;  
in riner Krihe imi Bneün" (ebd. 1793. 8".).  
Der bekannte Musikgelehrte und Hofrath  
Raphael Georg von Kiesewetter  
. d. Folg.^ ist des obigen Sohn.  
Oesterreichische N a t i o n a l » Encyklopädie  
von G r ä f f e r und Cz ikann(Wien1833,  
8".) Bd. I I I , S. 193 l>ach dieser heißt er  
A n t o n A l o i s ) . — Kayser (Christian  
Gottlob), Vollständiges Bilche»Lerikon, ent«  
Kiesewetter 282 Aiesewetter  
haltend alle von 1750 bis Ende 1832 in  
Deutschland und in den angrenzenden Ländern  
gedruckten Bücher (Leipzig 1833, Schumann,  
4°.) Theil I I I , S. 335 ^nllch diesem heißt er  
A l o i s Ferdinands  
Kiesewetter Edler von Wiesenbrunn,  
Raphael Georg (gelehrterMusikschriftsteller,  
geb. zu Hollleschau in Mähren  
29. August 1773, gest. zu Baden  
bei Wien 1. Jänner 1880). Sohn des



Kreisphysicus Alois Ferdinand K.  
 ^s. d. Vorigen^, kam, nach zu Olmütz  
 beendeten philosophischen Studien, nach  
 Wien, wo er die Rechte hörte, und dann  
 im Jahre 1794 bei der Reichsarmee in  
 der Kriegskanzlei angestellt wurde. Bis  
 1801 diente er daselbst als Kanzliff. Re-  
 gistrator und Concipist, im letztgenannten  
 Jahre kam er als Hofconcipist zum Hof-  
 kriegsrathe, wurde Hofsecretär und mit  
 Allerh. Entschließung vom 4. November  
 1807 Hofrath und Referent bei dem Hof-  
 kriegsrathe. Er führte anfänglich das  
 Normalien'Departement, später die Kanz-  
 lei-Direction und die Militär«Erziehungs»  
 und Bildungsanstalten, in den Jahren  
 1813 und 1814 das Sanitätsreferat,  
 und entwickelte in letzterem in den denkwürdigen  
 Kriegsjahren bei der Aufstellung  
 von 39 Haupt- und einer ungewöhnlich großen  
 Anzahl von Garnisons- und  
 Depotspitälern eine so energische Thätigkeit,  
 daß ein amtlicher Bericht über sein  
 Departement schreibt: „es sei in demselben  
 unter Leitung des Hofrathes K. in jenen  
 drangvollen Verhältnissen geleistet worden,  
 was menschliche Kräfte nur immer  
 zu leisten vermögen". Aber eine andere  
 Seite der Thätigkeit, als die amtliche,  
 ist es, welche im Leben Kiese Wetter's  
 eigentlich näher zu beleuchten kommt.  
 Von früher Jugend an betrieb K. die  
 Musik. Er spielte die Flöte vortrefflich, gab  
 sie aber später auf, und mit einer kräftigen  
 Baßstimme begabt, sang er in musikalischen  
 Kreisen. Nun übte er auch das Fagott,  
 dann die Guitarre; jedoch vornehmlich  
 zum wissenschaftlichen Theile der Musik  
 hingezogen, begann er bei Albrechtsberg  
 er das Studium des Generalbass, später bei  
 Hartmann jenes des Contrapunctes. Im Jahre  
 1816 begann er seine Sammlung von Partituren  
 alter Musik, wobei ihn hauptsächlich einige  
 damals in Italien lebende musikalische  
 Freunde thätig unterstützten; er ergänzte  
 dieselbe fleißig durch sein ganzes Leben  
 und erwarb manchen kostbaren Schatz.  
 Dabei war sein Haus durch 30 Jahre  
 so zu sagen die Akademie der alten  
 Musik in Wien. wo jährlich einige Male,  
 gewöhnlich im Advent, in der Fastenzeit  
 und besonders in der Charwoche die  
 Meisterwerke eines Palestrina, Allegri,  
 Vittoria, Carissimi, Scarlatti,  
 Iomelli, Durante, Pergolesi, Lotti,  
 Caldara, Sebastian Bach, Graun u. v. A.  
 aufgeführt wurden. Seine Neigung für  
 das Sammeln führte ihn endlich zur  
 schriftstellerischen Thätigkeit, und diese  
 ist es, welcher wir mehrere sehr schätzbare  
 Arbeiten verdanken, welche theils selbstständig,  
 theils in einigen in Zeitschriften erschienenen

Abhandlungen in die Oeffentlichkeit ka«  
 men. Erstere sind: „Ueber die Verdienste der  
 Niederländer nm die Tnnknnst" (Amsterdam  
 1828. 4".); diese mit vielen Notenbeilagen  
 ausgestattete Abhandlung wurde von  
 der vierten Classe des königlichen Insti«  
 tutes der Wissenschaften, der Literatur  
 und schönen Künste zu Amsterdam mit  
 dem ersten Preise (der großen goldenen  
 Medaille) gekrönt und auf Kosten dieses  
 Institutes gedruckt', durch sie wurde K.  
 auch mit dem BibliothekscustoS der Wie>  
 ner Hofbibliothek, A. Schmid, bekannt,  
 welcher ihn auf die eben geordnete Ab«  
 Kieseewetter 233 Aieseewetter  
 theilung der Musikwerke in der kais.  
 Hofbibliothek aufmerksam machte. Diesl  
 wurde nun von K. kritisch durchgearbeitet,  
 und bildete zum Theile die Grundlage  
 aller seiner späteren, für die Geschichte  
 der Musik so werthvollen Arbeiten; –  
 „Geschichte der rnrpäloäch-llbeMandiöchtn, dll5  
 ist unserer heutigen Nlnsik" (Leipzig 4334,  
 2. Aust. 1846), wurde in's Englische von  
 Robert M ü l l e r übersetzt und erschien  
 (London 4848, 8".) im Drucke; –  
 „Ueber tlle Musik der Nengriechen, mbst freien  
 Gedanken über alteMtiöche nnd altgrichische  
 Musik". I n drei Abhandlungen (Leipzig  
 4838. Breitkopf und Hattet, gr. 4"., mit  
 gezeichneten Beilagen); –  
 Arrzzö, srin Nben und Wirken. M t einem  
 Anhang über die, dem heil. Bernhard zngrschrlenen  
 musikalischen Vrantate" (Leipzig 4840,  
 ebd., 4 " . ) ; – „Schicksal nnd  
 des mettlichen (OeSllngrs unum triihrn Mittelalter  
 dis ^n der Oriindnng des dramatischen Sttzles  
 nnd den Anfängen der Gper" (Leipzig 4844,  
 ebd., gr. 4 " . , mit vielen Notenbeispielen);  
 – „Nie Musik der Araber nach Grigina^nellen.  
 Begleitet mit einer Varrede nun dem Freiherrn  
 van Hammer-Purgstall" (Leipzig 4842, ebd.,  
 gr. 4 " . , mit Zeichnungen); – „Ueber das  
 Abrn nnd die Werke des Palestrina nach Abb.  
 Naini. Nachgelassenes Werk non F. S. Kandier,  
 mit einer Vorrede und mit Anmerkungen, herausgegeben  
 uvn U. O. Uieseewetter" (Leipzig  
 4834, ebd., 8 " . ) ; – „Ner neuen Nrittoxener  
 zerstreute Aufsätze über das Irrige der mnsiitalischen  
 Arithmetik und das Oitle ihrer Temperntnr-  
 Nrchnungen. Gesammelt und mit einer  
 historisch - Kritischen Oinleitung, als Zerrede  
 hrramgegtben u. 5. m." (Leipzig 4846, ebd.,  
 8^., mit 8 lithogr. Taf.), davon besitzt  
 die kais. Akademie der Wissenschaften ein  
 mit gedruckten Nachträgen vervollstän'  
 digtes Exemplar; – in musikalischen  
 Zeitschriften zerstreute Aufsätze und Abmusikalischen  
 Z e i t u n g : „Ueber den  
 Umfang der Singstimm in den Werken  
 der alten Meister, und über die Verän«  
 derungen, die sich im Verlaufe der Zeiten  
 mit dem Stimmungstone ergeben haben"  
 (Jahrg. 1820); – „Fr. v. D r i e b e r g :

Die wahren Grundgesetze der gr. Musik,  
 Eine Antikritik u. s. w. Eine Anzeige"  
 (184t); – „Das System der Musikschlüssel"  
 (184i); – in der L e i p z i g e r  
 M u s i k z e i t u n g : „Ueber die Ton»  
 schrift S . Gregor's des Großen" (1828);  
 – „Ueber Franco von Cölln und die  
 ältesten Mensuralisten; – „Nachricht von  
 einem noch unangezeigten Codex aus  
 dem X V l . Jahrhundert" (1830); –  
 „Ueber die von Herrn F ä t i s verrufene  
 Stelle in Mozart's V I . Quartett" (1831);  
 – „Die Tabulaturen der alteren Prak-  
 tiker sammt Einführung der Figural» und  
 Mensuralmusik: 4) die deutsche Tabula»  
 tur; 2) die Lauten-Tabulatur; 3) Orgel.  
 Tabulatur (angebliche) in Italien im  
 X V I . Jahrhundert; 4) die Noten-Tabulatur  
 der alten Contrapunctisten; 3) die  
 ital. Tabulatur oder die bezifferten Basse"  
 (1831); – „Die wahre Herkunft I o s -  
 quins des Prös" (1833); – „Der welt»  
 liche und volksmäßige Gesang im Mittel«  
 alter" (1838): – „Ueber die Lebens-  
 Periode Franco's (Duplik gegen Herrn  
 Mtis) (1838); – «Controverse mit  
 Herrn F ö t i s , über die von ihm den  
 Langobarden und den Angelsachsen zu»  
 geschriebene Erfindung und Einführung  
 einer musikalischen Notation in der romi»  
 'chen Kirche" (4843, fortgesetzt und erledigt  
 1843); – „Compöre (eine Zu«  
 rechtweismg des Herrn F6tiS)" (1837);  
 – „Zur Biographie des Baron d'A»  
 storga" (4839); – in der Z e i t s c h r i f t  
 ür Deutschlands Musik-V er eine:  
 „Ueber die verschiedenen Methoden, die  
 Handlungen, und zwar in der W i e n e r ^ Harmonie zu lernen" (4843); –  
 „Zurecht.‡  
 Kieseewetter 234 Kieseewetter  
 Weisung eines Kritikers des großen Palestrina"  
 (1843); – in Dr. A. Schmidts  
 Oesterreichischen Blättern für  
 Kunst und L i t e r a t u r : Ueber „Anton  
 Schmid's Ottavio dei Petrucci da Fossombrone,  
 den ersten Erfinder des  
 Notendruckes mit beweglichen Typen"  
 (5846); – in der Zeitschrift Cacilia:  
 „Ueber Tonmessungen und Temperatur"  
 (Jahrg. 1342); – „Ueber die musikali«  
 schen Instrumente und die Instrumental«  
 Musik im Mittelalter, bis zur Gestaltung  
 unserer dermaligen Kammer« und Or»  
 chester-Musik« (1843); – „S. Stehlin,  
 Tonarten des (römischen) Choralgesanges  
 nebst alten Urkunden u. s. w. Anzeige"  
 (1842); – „Beurtheilung einer Kritik  
 des Herrn Fötis über Kieseewetter's Büch:  
 die Musik der Araber. . ." (1843); –  
 „Ueber „A'oties äui- les collotions  
 Lio. <Ü6 la Vidliotiiö^uo äs  
 (1844); – „Ueber die historische Nou«  
 velle oder das Capitel von den frischen  
 Säelauten" (1344). Außer vorgenannten

gedruckten Werken und Abhandlungen, welche sämmtlich in den Sammlungen der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien von dem Autor selbst in Abfchriften und Originalien niedergelegt wurden, befinden sich daselbst die nicht« gedruckten Arbeiten: „Ueber die Octave des Pythagoras“, eine für die „Cacilia“ bestimmte 1848 verfaßte Abhandlung; nach Kiese wetter's Autobiographie wurde davon eine kleine Anzahl Exemplare in Wien gedruckt; – „Eine Anzeige über S. Stehlin's Untersuchung der 8 gregorianischen Kirchentonarten und der 12 sogenannten alten Tonarten Glarean's“; – „Die Musik und die musikalischen Kenntnisse der Neugriechen, nach Villoreus und Chrysanthos“; – „Voroerei« ung zum Studium der Harmonie“ (1811, Fol.); 1. Heft 35 Seiten Text, 2. Heft Beispiele von Nr. 1–13; – „Die Accordenlehre, nach dem System der Grundharmonie entwickelt, mit einem vollständigen Verzeichnisse aller üblichen oder noch denkbaren Tonverbindungen, einem Stammbaume der großen Tonfamilie, aus dem Systeme hergeleitet und aus demselben entwickelt“ (1811, gr. Fol., 261 Seiten), ein Band Text, dazu die Beilagen: „Beispiele zur Erläuterung des Textes gehörig. Von Nr. 1–38“ 1. Heft; und „Stammtafeln der Accorde, zugleich ein vollständiges Verzeichniß aller, sowohl einfachen, als durch den Vorhalt entstehenden, gebräuchlichen oder noch denkbaren harmonischen Tonverbindungen. Taf. 1–I. XXXt“; – „System der Grundharmonie im Auszuge“ (gr. 4“.. 29 S.). Noch findet seine zwei mit großer Gründlichkeit gearbeiteten gedruckten Kataloge anzuführen, und zwar: „Catalog der Sammlung alter Musik des k. k. Hofrathes N. G. Kiese wetter Edlen von Wiesenbrunn“ (Wien 1847, mit einer Vorrede) und „Galerie der alten Contrapunctisten“, eine Auswahl aus ihren Werken, nach der Zeitfolge geordnet zu deutlicher Anschauung des Fortschreitens der Kunst; von den frühesten Versuchen harmonischer Verbindungen bis zum Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, und dem Aufblühen der neapolitanischen Schule, aus der Periode, der neueren Musik. Alles in verstandlichen Partituren aus seinem eigenen Archiv alter Musik zusammengestellt; eine Zugabe zu seinem Hauptcatalog. Was K.'s musikalische Sammlung betrifft, so erhielt laut testamentarischer Verfügung seine herrliche Partituren-Sammlung alter Musik, welche in seinen eben angegebenen zwei Katalogen verzeichnet ist, die k. k. Hofbibliothek unter der Bedingung, daß Kiesewetter 288

sie als ein Ganzes beisammen bleibe und für immerwährende Zeiten unter der Bezeichnung „Fond Kiesewetter“ aufbewahrt werde. Seine musikalischen Bücher und Schriften, ferner seine musikalisch-literarische Correspondenz, wie auch die Aufzeichnungen der Sammlungen wurden dem in der Musik weltbekannten Sammler Alois Fuchs (Bd. IV) S. 390 hinterlassen. Für sein ausgezeichnetes amtliches Wirken wurde K. mit Diplom vom 43. Juni 1843 in den erbländischen Adelstand erhoben; seine wissenschaftliche Thätigkeit blieb aber in der gelehrten Welt nicht unbeachtet; und er wurde von mehreren Gelehrten und musikalischen Gesellschaften zum Mitgliede ernannt, und zwar von der vierten Classe des königl. Institutes der Wissenschaften, der Akademie der schönen Künste in Amsterdam; von der Akademie der Künste in Berlin (zum Ehrenmitgliede); von der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien (am 19. Juni 1849 zum correspondirenden Mitgliede); von der Akademie der h. Cäcilien in Rom (zum Zoonothen); vom französischen Ministerium des öffentlichen Unterrichtes in Paris (zum Correspondenten); vom Verein zur Beförderung der Musik in den Niederlanden (zum Verdienstmitgliede); von der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates in Wien (zum Ehrenmitgliede, auch war er einige Jahre Vicepräsident der Gesellschaft), und von den Musikvereinen zu Pesth, Ofen, Prag, Preßburg, Gratz und Klagenfurt (zum Ehrenmitgliede). Die letzten 2 Jahre seines Lebens brachte K. in stiller Zurückgezogenheit zu Baden bei Wien zu, wo er im Alter von 77 Jahren starb. Seine Leiche wurde nach Wien überführt und ist auf dem Währinger Friedhofe beigesetzt. Ueber seine Familie vergleiche das Nähere in den Quellen.

Die feierliche Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 29. Mai 1852 (Wien 1832. Staatsdruckerei, gr. 8.) S. 43.

– Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien, Staatsdruckerei, kl. 8.) I I I . Jahrg. (1863), S. 73: Autobiographie nach dies. gest. zu Wien 4. Jänner 1830, welche Angabe irrig ist). – Adelstands-Diplom, Wien 15. Juni 1843. – Friedens-Erklärung (Wien, Fol.) 1830, Nr. 19. – Österreichische Blätter für Theater und Kunst. Von L. A. Zellner (Wien, 4.) 1835, Nr. 39. 4s, 48 u. 49: „Österreichische Musikgelehrte“. Von Alois Fuchs. – Allgemeine Wiener Musik-Zeitung, herausg. von August Schmidt (Wien, 4.) 1841, Nr. 31: „Dem Verdienste seine Kronen“. – Allgemeine Zeitung (Augsburg, Cotta, 4.) 1830. Bei

läge Nr. 42. – Ergänzungsblätter,  
 herausg. von Or. Friedr. Steger, Bd. V,  
 S. 712. – Neuer Nekrolog der Deutschen  
 (Weimar 1832, B. F. Voigt. kl. 8".) 28. Jahrg.  
 (1830), Bd. I, S. 111 nach diesem geboren  
 29. August 1779). – Beilage zum Morgen,  
 blatt der Wiener Zeitung 1830. Nr. 21. –  
 Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon  
 für die gebildeten Stände (Hildburghausen,  
 Bibliogr. Institut, gr. 8".) Bd. XVII, S. 1116  
 nach diesem geboren 29. August 1774. –  
 Universal-Lexikon der Tonkunst. Ange-  
 fangen von Or. Julius Schladebach, fort-  
 gesetzt von Ed. Bernsdorf (Dresden 1836,  
 J. Schäfer, gr. 3".) Bd. I, S. 393. –  
 Schilling (G. Dr.). Das musikalische Eu-  
 ropa (Speyer 1842, F. C. Neidhard. gr. 8".)  
 S. 187. – Gaßner (F. S. Dr.). Universal-  
 Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in  
 einem Bande (Zürich 1849, Franz Köhler,  
 Lex. 8".) S. 483. – Poggendorff (J. C.),  
 Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur  
 Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig  
 1837, Joh. Ambr. Barth. gr. 8".) Sp. 1255  
 nach diesem geb. 1772, gest. 31. December  
 1849. – Nouvelle Biographie 3626-  
 ra. . . . publie Loup. ärsotion als 1.  
 ls Dr. llosksr (?ari2 1850 st 6., Oiaot, 8".)  
 loui XXVII, p. 717 nennt ihn irrig Kies-  
 wetter statt Kiese wetter; nach dieser  
 wäre er am 29. April 1773 geboren). –  
 Festschrift, LioTrapIiis univei's 6,65 ülu8loisus.  
 – 6".)nssemak67', HiLtoirs als 1'd.ar»  
 mouis au mo'6n azs. – Porträt. Häh»  
 Aiesewetter 286 Kiesling.  
 nisch lithogr. 5847 (Fol), seltenes Blatt. –  
 Ueber Hosrath Kiesen,etter's Familie. Seines  
 Paters Alois Ferdinand K. wurde bereits  
 oben in einer besonderen Biographie gedacht.  
 Sein Oheim von väterlicher Seite war Haupt-  
 mann im Infanterie-Regimente Nr. 49 und  
 fand 1809 bei der Vertreibung der Franzosen  
 von der schwarzen Lacke nächst Nußdorf den  
 Tod im Kampfe für das Vaterland. – Seine,  
 nämlich des Hofrathes Raphael Georg  
 Tochter Irene (geb. 27. März 1811) glänzt  
 zu ihrer Zeit in Wien als eine meisterhafte  
 Pianistin. Sie ist (seit 23. November 1832)  
 Gemalin des Feldmarschall-Lieutenants und  
 dermaligen Internuntius Anton Freiherrn von  
 prokescy. Often. Sie ist im Jahre 1849 von  
 Kriehuber lithographirt. – Von seinen  
 Söhnen war Guido noch vor Kurzem Major  
 und Thalsverre-Commandant zu Malborghetto  
 und Predil bei Tarvis in Kärnthen; ein zweiter  
 aber, Julius (geb. zu Wien 1804, gest. zu  
 Gmunden K. Mai 1862), war, nachdem er  
 mehrere Jahre als Hauptmann im Infanterie-  
 Regiment? Graf Nugent Nr. 30 gedient, 1845  
 zum Major. 1848; zum Oberstlieutenant. 1830  
 zum Obersten im Regiment? und dann zum  
 General-Major vorgerückt, als welcher er in  
 Ruhestand übertrat und den Winter über in  
 Linz, den Sommer aber in Gmunden lebte.

Er hat sich in den Jahren 1848 und 1849 bei mehreren Gelegenheiten in den Kämpfen in Ungarn, als bei Eperies, Margitfalva, Iglo, Branitzka, Ibazy, insbesondere aber als Commandant der Leutschauer Garnison, als welcher er die Insurgenten «Division Guyon in Neudorf mit seinen vier Compagnien über» fiel, einen blutigen Straßenkampf standhaft unterkielt und erst der unverhältnißmäßig großen Uebermacht des Gegners wich, ausgezeichnet. K. wurde später mit dem Militär«Verdienstkreuze und dem eisernen Kronen-Orden 3. Classe belohnt. Er ist zu Gmunden. 38 Jahre alt. gestorben. ^Oesterreich: scher Soldatenfreund, herausg. von I. Hirtfeld (Wien. -4".) III. Jahrgang (1850), Nr. 28: „Die Vertheidigung des Branisko. Passes". — Hirtfeld (I.). Oesterreich. Militär.Kalender (Wien. kl. 8°. ) XV. Jahrg. (1864). S. 78 nach diesem starb K. am 11. Juni 1862). — Militär «Zeitung. herausg. von Hirtfeld (Wien, 4°. ) 1862, S. 439 u. 483.) — Wappen. ^ ^ y ^, z ^ ^ und Roth quergetheilte Schild. In der oberen blauen Schildeshälfte steht auf der Theilung ein goldener aufgerichteter Greif mit ausgeschlagener rother Zunge, welcher in der rechten Klaue eine goldene, mit Wasser gefüllte und mit einem goldenen Säulenfuße versehene Schale, an ihrer Säule erfassend, emporhält. Die untere rothe Schildeshälfte durchziehen vier silberne senkrechte Pfähle. Auf dem Schilde ruht ein rechtsgekehrter gekrönter Turnierhelm, aus dessen Krone vier Straußenfedern hervorstechen und zwar die vorderste (rechte) golden, die zweite blau, die dritte silbern, die äußerste (linke) roth. Die Helmschilde sind rechts blau mit Gold, links roth mit Silber unterlegt.

Kiesling, Leopold (Bildhauer, geb. auf der Herrschaft Harrachsthal zu Schönleben in Oberösterreich 8. October 1770, gef. zu Wien 26. November 1827). Sein Vater, Glashändler, den er übrigens in noch jungen Jahren durch den Tod verlor, bestimmte den Sohn für das Tischlerhandwerk, von welchem sich Leopold kümmerlich ernährte, als er bereits das 20. Lebensjahr erreicht hatte. Bei dem Bildhauer Sträuber entwickelte sich in K. der unwiderstehliche Trieb zu der Kunst, in welcher er später so Bedeutendes leisten sollte. Der Verzierungsbildhauer Ios. Schrott. bei dem K. später in Arbeit stand, gestattete ihm, ohne ihm an dem bedungenen Arbeitslöhne Etwas abzuziehen, täglich einen Besuch von zwei Stunden in der Wiener Akademie der bildenden Künste. Der berühmte Bildhauer und Anatom Martin Fischer Bd. IV, S. 244. Zauner's Nachfolger in der Professur der Bildhauerkunst an der kais. Akademie, wurde auf das seltene Talent K.'s aufmerksam und bewog ihn, von

der Verzierungsbildhauerei, welcher K. bisher in seinen Mußestunden oblag, zur Figurenbildhauerei zu übertreten. Bald bewährte sich die Nichtigkeit von F i . scher's Scharfblick. Die „Statue des Germlinicus“, in halber Lebensgröße, war die erste Frucht von K.'s Studien und erwarb ihm den Gundel'schen Preis.♀  
 KiesUng 2i>7 Aiesling  
 Der Staatsminister und Curator der Akademie. P h i l i p p Graf Cobenzl ^Bd. I I , S. 391), durch K.'s großes Talent angezogen, wurde sein Gönner, beschäftigte ihn theils selbst oder verschaffte ihm vortheilhafte Beschäftigung, erwirkte ihm einen Gehalt und bewies sich überhaupt als seinen Mäcen und väterlichen Freund; so ließ er ihm z. B., als K. mit dem Gypsmodell: „Achilles, trauernd an der Nrne de« Aatrakluz“, den zweiten historischen Preis errang, aus feiner Hauscasse den Betrag des ersten Preises auszahlen. Der Graf war es auch, der K. als Pensionär nach Rom sendete, wo er 9 Jahre sich an den Herr« lichsten Werken deS classischen Alterthums bildete. Ein Besuch von Paris, wohin N a p o l e o n die größten Schätze der Kunst hatte bringen lassen, wurde durch den Ausbruch des Krieges im Jahre 1803 vereitelt. I n Rom arbeitete K. steißig nach antiken Meisterwerken in Wachs, Thon, GypS, Marmor, Granit und Merall. verfertigte Basreliefs, Gruppen. Figuren in und über Lebensgröße und erwarb sich durch seine künstlerischen Schöpfungen die Theilnahme eines C a« nova M d . I I , S . 231^ . der den Künstler vor seiner Abreise nach Wien, wohin sich Canova zur Aufstellung des Grabmals der Erzherzogin C h r i s t i n e begab, in seiner Werkstatte besuchte. Bald erweckten K.'s Arbeiten die Aufmerksamkeit der Rom besuchenden Kunstfreunde, er erhielt Anträge nach Paris, London, in die Wa« lachei, nach Brasilien, aber K.. der, wenn er Rom verließ, in sein Vaterland zurückzukehren beschloß, lehnte alle ab. Eine Auszeichnung aber wurde seinem Kunstgenius zu Theil: der römisch'Napo« leon'sche Staatsrath wählte K. in die Commission, welche zur öffentlichen Aus« stellung der Kunstgebilde eingesetzt wor« o. Würz dach, biogr. Leriton. X I. ^Hed den. I m Jahre 1810 kehrte K. nach Wien zurück, und nun geht sein Ieben in einer Reihe von Arbeiten auf, deren eine vorzüglicher ist als die andere. Groß ist die Zahl derselben, aber ein vollständiges Verzeichniß ist bei der Masse von im Privatbesitze befindlichen Porträtbüsten unausführbar. Die bedeutendsten Arbeiten des Künstlers sind: „Hymen“; – „Gunqmed“; – „Achill“; – „Merkur“; –



„Ajai“, die letzteren drei Köpfe in Marmor nach Antiken, deren ersterer in den Besitz des Fürsten Metternich. die zwei letzteren in jenen des Fürsten Prosperi Sinzen dor f gelangten; – „Merkur entführt dir unn der Venus verfolgte Psyche u den Glomp“, Gruppe in Lebensgröße; – „März, Vrnz und Amor“, anlässlich der Vermählung Napoleon's mit Maria Luise, Gruppe in carrarischem Marmor, im kaiserlichen Auftrage 1810 vollendet und jetzt in der Belvedere-Galerie aufgestellt; – „Der Genius der Schönen Mn«tr. die Aatnr in ihren Schöpfungen entschleiernd“, gelangte in Privatbesitz nach Wien. Die bisher angeführten Arbeiten hat K. in Rom vollendet. Nach seiner Rückkehr nach Wien schuf er: „Das Grabmal des Graten Philipp <Sanenzl“, aus grauem Gföler Marmor und Granit mit Basreliefs, Verzierungen und Inschrift; – „Das Grabmal des Grafen Joseph Hllbenzl“, wie das obige, beide messen über 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> in der Höhe und 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> in der Breite; – „Der Jüngling «it b?c hochzeitlichen Fackel“, im Besitze des Grafen Nikolaus Esterhazy; – „Vag Vcnk.mul der Baronin nun Ärustein“, aus weißem Tiroler Marmor, es stellt dar die trauernde Wohlthätigkeit; an der Urne befindet sich das Bildniß der Verewigten in halb erhabener Arbeit; – „Das Gruibenkmal des Herrn I. G. von Patz“, in Botzen im Auftrage seiner Tochter Magdalena von Remich, aus weißem Tiroler Marmor.“

>. 23. Dec. 1863. Z 17<sup>2</sup>

Kiesling 268 Kicsling

mor, die zwei Thränengefäße daran sind aus im Feuer vergoldetem Metall, die am Aschenkrüge trauernde weibliche Figur ist in Lebensgröße; – „Das HrMlnkmnl d?n Krakln Friedrich uan Nlllberg-Oztem“, im Auftrage seines Bruders Karl von Dalberg; aus weißem Tiroler Marmor, die dreistufige Basis aus Granit, es stellt dar einen an der Büste des Verewigten trauernden Genius; dieser mißt 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> in der Höhe; – „Srch5 Zdealköpfe“ in Lebensgröße, aus weißem Tiroler und weißem Gsöller Marmor; – „Hnpokratt“, – „Ziiz“, beide aus weißem Marmor, Seitenstücke und im Besitze des Fürsten Sinzen dorf; – »Psyche\*, 4V/ hoch, aus weißem Metall; – „Hit drri Grazien“ lebensgroß, aus weißem Metall, kam nach Ungarn; – „Amor und Psyche“, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> in Gyps. für die Gräfin von Särenthe in zu Botzen; – „Das GrMrnkma, dl5 Fmhenn nnn Hammer-Pnrgstnll“, aus grauem Gföller Marmor, in einer von der üblichen Form ganz abweichenden Gestalt ^f siehe dessen Beschreibung in Hormayr's „Archiv“ 1821, S. 436<sup>1</sup>.

Von Kiesling's zahlreichen Porträt-Büsten sind anzuführen: „Gsjet-zog Karl“,

Kolofsalbüste in Marmor, im Besitze des Grafen Ferdinand Pálffy; – „Kaiser Franz", aus weißem Tiroler Marmor, lebensgroß, für die Stadt Brunn. 4812 aufgestellt; der Künstler wurde dafür von der Stadt mit dem Ehrenbürgerrechte ausgezeichnet; – «Orcherzag Karl", eine zweite Büste, lebensgroß, für das Stift St. Florian; – „Erzherzog Johann", Metallbüste, für das Ioanneum m Grah; – „AniZrr Franz", in zwei Büsten, die eine für Grah, die andere für Klagenfurt – und das „Llllll152al-N!ürn!llr-Nru2tdild des Küisnz Fron;", im^Auftrage des Fürsten Prosper S i n z e n d o r f . DieseS merkwürdige Werk ist zu Ernstbrunn auf einem zur Pyramide umgestalteten, bis zur Höhe von 17 Klaftern abgetragenen Berge aufgestellt. Die Büste mit dem Piedestal mißt 50^, und zwar die Büste mit dem Sockel aus weißem Gföller Marmor 22'. das Piedestal 28'. Der Kopf allein mißt 6, hat also die Hohe eines ansehnlichen Mannes, ein Auge. hat die Größe eines gewöhnlichen Kopfes. Zur Vergleichung sei nur bemerkt, daß die Granitbüste des berühmten von Belzoni 1846 für das britische Museum eingeschifften Mern» nonsbildes 10' Höhe beträgt. Noch ist eineS besonderen Verdienstes Kiesling's zu gedenken, das er sich um die Bildnern in Oesterreich erwarb; er ist es nämlich, der dieSchätze inlandischer Marmorbrüche für denGebrauch der heimischen Kunsterschloß. I n Folge eines im Jahre 1810 erhaltenen kaiserlichen Auftrages untersuchte er die Marmorbrüche in Ober- und Untersteier» mark und der weiße Marmor des Ad« monter und Bachergebirg.es, der röthliche und gelbe der Wildalpe wurden durch ihn der künstlerischen Bearbeitung zuge» führt. K. starb im Alter von 67 Jahren und hat – wenn man bedenkt, wie spat er in die Kunst eingeführt worden – Vieles und Bedeutendes geleistet. Erscheintauch Ae und da als Kisling (ohne e). – (Hormayr'ö) Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst (Wien, 4o.) 71- Jahrg. (<81 t). S. 48 ; X I I . Jahrg. (1821). Nr. 38 u. 29; X I I I . Jahrg. (5822), Nr. 152. – Vaterländische Blätter für den öfter, reichischen Kaiserstaat (Nien, 4".) 4812. S. 5lss. – Annalen der Literatur und Kunst des In« und Auslandes (Wien. Doll, s") Jahrg. 1810, Bd. IV, S. 556. – Conver. sationsblatt (Wien. gr. L°.) I I I . Jahrg. (1821), Nr. 29: „Die colossale Büste Sv. Majestät des Kaisers Franz von Oesterreich". – Oesterreichs Pantheon. Gallerte alles Guten und Nützlichen im Vaterlande (Wien is20. M.Chr. Adolph. 8°.) Bd. I I . S.N2. – Oesterreichischer Zuschauer, herausg. von Cberöberg (Wien, 8«) Jahrg. 1838,♀ Kiesling 269

Vd. I , S. 1224. — Wigand's Conversa«  
tions<Ler>kon (Leipzig 184?. Otto Wigand,  
gr. 3".) Bd. V I I , S . 523 ^nennt seinen Ge«  
burtsort Schönadan statt Schönleben, wel»  
ches sehr häufig zu Schöneben entstellt vor»  
kommt). — Meyer (I.), Das große Conver«  
sations'Lexikon für die gebildeten Stände (Hild«  
burghausen. Bibliogr. Institut, gr. 8".) Erste  
Ausgabe, Vd. X V I I , S. 1116 snennt seinen  
Geburtsort gar Schönebon; auch zu Ende der  
Citation, daß man in Hormayr's „Archiv“  
1827, Nr. 39, nähere Nachrichten finde, ist  
falsch, denn nicht im Jahrgange 1827, son«  
dern im Jahrgange 1821, Nr. 38 u. 39. finden  
sich deren). — DieKünstler aller Zeiten und  
Völker. Begonnen von Prof. Franz M ü l l e r ,  
fortgesetzt von Hr. Karl K l u n z i n g e r (Stutt«  
gart 1857, Ebner und Seubert. gr. 8<>)  
Bd. I I , S. 488 Gunter K i s l i n g ) . — Nag.  
ler (G. K. Di-.), Neues allgemeines Künstler«  
Lexikon (München 1838, Fleischmann. 8°.)  
Bd. V I I , S. 5. — Tschischka (Franz),  
Kunst und Alterthum in dem österreichischen  
Kaisersstaate (Wien 1836. Friedr. Beck. gr. 8«.)  
S. 369 ssschreibt ihn K i e s ö l i n g (mit 2 s)^.  
— E o n v e r s a t i o n s ' L e x i t o n der neuesten  
Zeit und Literatur. I n vier Bänden (Leipzig  
1833. Brockhaus, gr. 8°.) Bd. I I , S. 713  
schreibt ihn K i s l i n g ^ . — Frankl (L. A.  
v r . ) . Sonntagsblätter (Wien, 8".) I. Jahrg.  
(<842), S. 24. — NouveNe S i o e r a .  
x t i o Ft'nsi'Hlo . . . publi^s xa»' ^I^l. ?irmin  
D<iot fl-örs«, «ou3 la. ciirsetiou äs  
U. Is I)i-. Iloeler (?ai-iL 1830 et L., 8«.)  
?oms XXVII, p.717.  
Kiesling, siehe auch: Kiesling, Johann.  
Kietabel, siehe: Kietabel.  
Kigler, Ferdinand (P i a r i s t und  
Schulmann, geb. zu Wien 23. März  
1736. gest. zu Gratz 26. April 1799).  
Sohn eines herrschaftlichen Wirthschaft^,  
beamten. Der Sohn Franz — Ferdinand  
ist sein Klostername — besuchte die  
Piaristenschule in der Iosephstadt in Wien  
und trat im Alter von 43 Jahren in den  
Orden, dessen Unterricht er gen offen hatte.  
Er vollendete in demselben seine Studien  
und erhielt 1^39 die h. Weihen. Den  
Ordmsregeln gemäß versah er nun durch  
mehrere Jahre das Lehramt im Löwenburg'schen  
Convicte, in der savoyischen  
Ritterakademie, bis er im Jahre 1781  
von Kaiser J o s e p h I I . den Auftrag  
erhielt, die Normalschulen in Ungarn  
einzurichten. Ohne den kaiserlichen Auftrag  
in seinem Wortlaute zu nehmen,  
wählte er zuerst ein und zwar das Preßburger  
Comitat zur Probe und errichtete  
daselbst die Haupt» und Trivialschulen,  
stellte die Lehrer an, richtete den ganzen  
Organismus ein und sorgte für den pada«  
gogischen Unterricht in der Lehrmethode.  
K. hatte diese Aufgabe so zur Zufriedenheit  
des Kaisers gelöst, daß er den Auftrag

erhielt, nach diesem Muster die Nationalschulen in ganz Ungarn einzulichten. Er begab sich zu diesem Zwecke nach Ofen und fand da, wie vorauszu sehen war, große Hindernisse, insbesondere von Seite der nationalen Partei. Jedoch war dieser Widerstand bald gebrochen und wurde von K. an die Einführung der Normalschulen nach dem Bedürfnisse der verschiedenen Nationen und Religionen ernstlich Hand angelegt. Früher schon hatte er sich um Reorganisation des königlichen Waisenstiftes zu Tallosch nicht geringe Verdienste erworben. Das Stift lag in einer so ungesunden Gegend, daß es mehr einem Spital als einer Erziehungsanstalt glich. Die Kaiserin Maria Theresia hatte K. dahin abgeschickt, um die Verhältnisse genau zu untersuchen und zu prüfen. In Folge seines Berichtes wurde das ganze Institut nach Wartberg überseht, wo es unter dem Namen Opanotropliiurn re^um 826mpQini6NL6 seine neue Wirksamkeit begann. Die Einrichtung des Stiftes fand nach einem fast großartigen Maßstabe Statt und gedieh unter K.'s unmittelbarer Leitung vortrefflich. Die Kaiserin belohnte K. nicht nur mit der großen goldenen Medaille, sondern Kaiser Joseph ernannte ihn im Jahre 1784 zum Propste und infulirten Abte von Tog. Der Kaiser selbst äußerte sich bei einem Besuche des Stiftes: „Er habe in seinen Staaten kein solches Institut, wie jenes zu Wartberg“. Und dennoch konnte es sich nicht halten. Graf Nitzky, Präsident der ungarischen Statthaltern, erklärte es als gegen das System, daß dieses Stift bestehe und erzielte endlich 1786 — nicht dessen sogleiche Aufhebung — aber dessen Uebersiedlung nach Preßburg, wo es den Nationalen weniger in die Augen stach. Aber diese Uebersiedlung wurde allmählig eine Auflösung der Anstalt. Kaiser Joseph wollte nun K. auf den er ein besonderes Vertrauen setzte, in die Niederlande senden, um dort die Oberaufsicht des gesammten Schulwesens zu führen. Da aber K. zur Uebernahme dieses Postens sich nicht entschließen konnte, wurde er am 10. März 1787 Oberaufseher der Schulen von Innerösterreich, wie damals die vereinigten Kconländer Steiermark, Körnchen und Krain hießen. Bei dem verkommenen Zustände, in welchem zu jener Zeit das Schulwesen in diesen Provinzen sich befand, hatte K. eine nicht kleine Aufgabe zu lösen. Zuerst reformirte er die Normalschule in Gratz in Haupt und Gliedern. Dann dehnte er seine Sorgfalt weiter aus; war vornehmlich auf Einführung einer verbesserten Katechetik nach den

Grundsätzen der Sokratischen Lehrart und katechetischer Unterrichtsanstalten in Innerösterreich nach dieser Lehrmethode bedacht. Manner wie Paul I a h n d l , Sylvester V o g t n e r u. A. gingen unter K.'s Leitung hervor. Als unter Kaiser >^ e o p o l d I I . die Verwaltung Kärnthens und Krams von jener Steiermarks getrennt wurde, hörte natürlich auch K.'s Oberaufsicht für jene zwei Provinzen auf, aber eine Hofverordnung bestimmte, daß in zweifelhaften Fällen sich an den kaiserlichen Oberaufseher Abt K i g l e r zu wenden und nach seinen Rathschlägen zu verhalten sei. So i s t K i g l e r der Begründer des neuen Elementarschulwesens in Innerösterreich, welches er im Iosephi-Nischen Geiste organisiert und reformiert hatte. K. war ein Liebling der großen M a r i a Theresia, der, wenn die Fürstin nicht in Staatsgeschäften begriffen war, unangemeldet vor ihr erscheinen durfte und dessen Rathes sie sich nicht selten in den wichtigsten Fällen bediente. Auch der Kaiser, dessen Jugendgefährtin K. war – denn K i g l e r ' s Schwester Therese war der Kaiserin erste Kammerfrau und gleichfalls ihr Liebling – setzte großes Vertrauen auf den ebenso freimüthigen als charakterstarken und des großen Zieles, das er vor Augen hatte, sich bewußten Priester. Männer wie V a n S w i e t e n , Hofkanzler Franz Graf Esterházy, der Primas von Ungarn Fürst B a t t h y a n y , der Bischof von Raab Fengler, Alexander Graf E n g e l . Gratian Marx und Andere waren K.'s Gönner und Freunde. In den Acten liegen seine oft umfassenden, ebenso gründlichen als freimüthigen Elaborate über das Schulwesen, und es war ein nicht unbedeutender Verlust für dasselbe, als ihn im Alter von 63 Jahren der Tod hinwegraffte.

Kunitsch (Michael), Biographien merkwürdiger Männer der österreichischen Monarchie (Wien 1805. Tänzer, kl. 8".) Bdchn. I I I . S. 46. Kilanyi, Ludwig ( B a l l e t t ä n z e r , geb. zu Pesth 17. März 1849, gest. zu O t t a k r i n g bei Wien 22. April 1861). Nachdem er das Gymnasium zu Pesth beendet, sollte er sich dem Wunsche seiner Eltern zu Folge der Chirurgie widmen, aber das deutsche Theater und der Tanzboden zogen ihn mehr an. Bei Crombs Ailanni 261 Ailian nahm er nun Tanzstunden und machte bald solche Fortschritte, daß er Ballettänzer des deutschen Theaters in Pesth wurde. Mit Therese P a p p . gleichfalls einer Tänzerin, die aus C r o m b ä ' s Schule hervorging, verheirathete sich K. und wurden er und sie – die damals erst 43 Jahre zählte – Mitglieder der von

Sandor Veßter zusammengestellten Nationaltänzer-Gesellschaft, mit welcher dieser eine größere Gastspielreise unternahm. Die Gesellschaft besuchte Wien, die vorzüglicheren Städte Deutschlands. Paris, London und vornehmlich K. und seine Frau ernteten großen Beifall. Als sich K. später von Sandor Veßter trennte, begab er sich nach Paris, wo er sich unter S a i n t L ö o n , dem Choreographen des Conservatoire, in der höheren Tanzkunst ausbildete. Dann unternahm er mit feiner Frau wieder Gastreisen, wurde Balletmeister in Brunn, kam 1830 nach Prag, wo er die Leitung der dort mit der Bühne verbundenen Balletschule übernahm, folgte 1832 mit seiner Gattin einem Rufe nach Hannover und ging 1837 nach Wien, wo er mit Unterbrechung eines halben Jahres – 1839 in Pesth – bis an seinen Tod als Balletmeister des Iosephstadt Theaters thätig war. Schon für die Gastspielreise unter Veßter. 1847, hatte K. ein ungarisches nationales Ballet: „Fabndn ungarische Nänbel' hünptmllnn" componirt. Dieser beifällig aufgenommenen Arbeit folgten bald mehrere, und zwar: „Pierrotuls Zllüllmr"; – M r dudln FaZzbnilcr" ; eine neue Inszenesetzung des beliebten Balletes „Ruthalinala die BanditlnbllllQt"; – dann das neue Ballet «Caralla i>25 Filcherinädchen": – die Pantomimen: „Die Polka vor Bericht" ', – „Nie HanöerrllSe"; – „Salan und Aarlekln"; – „Ver Ceutel im W l M " ' . – „Nie – ,Dub Arsenal t>rL Truirls", viele Divertissements, neue Tänze u. dgl. m. Man rühmt K.'s Pantomimen Originalität und Frische, seinen Divertissements geschmackvolle Anordnung, Neuheit der Figuren und Gruppierungen nach. K. erlag im besten Mannesalter – er war erst 42 Jahre alt – einem Leiden, das er bei seinem Eifer für die anstrengende Beschäftigung, der er sich gewidmet, unbeachtet gelassen und, wie es schien, vernachlässigt hatte. Wenige Tage vor seinem Tode trieb ihn eine unbesiegbare Sehnsucht auf das Land. Er wurde nach Ottakring gebracht, wo er aber bereits drei Tage später eine Leiche war. Ter Zwischen-Akt (Wiener Tbean-rdlatt. kl. Fol.) 1801. Nr. 106. Kilian von Klarenfels, Melchior (Grenadier) Hauptmann, geb. zu Kirn im Trier'schen 1760, Todesjahr unbekannt). Trat im Jahre 1776. 46 Jahre alt. als Cadet in die kaiserliche Armee, wurde im Jahre 1787 Officier und in seinem Range fortrückend 1799 Hauptmann. Er hat alle Feldzüge seiner 37jährigen Dienstzeit mitgemacht und bei mehreren Gelegenheiten sich ausgezeichnet. Zuerst im Jahre 1789 bei Erstürmung

der Vorstädte von Belgrad, bei welcher Gelegenheit er der Erste mit einer halben Compagnie bis auf das Glacis der Festung vorgedrungen und sich auf diesem Punkte, von wo aus die Tranchöen gegen den Feind eröffnet wurden, gegen einen zehnmal stärkeren Feind behauptet hat. Im Jahre 1799 hatte er den Auftrag erhalten, mit einer Division des Regiments Kaiser über das höchste Alpengebirge, welches Graubünden von der Schweiz trennt, auf Stegen, welche sonst nur von einzelnen Gensd'armen erstiegen werden, über das von dem dortigen Landvolke so genannte Martinsloch zu marschieren und von da bei Elm dem Feinde in den Rücken zu fallen. K. führte den Auftrag glücklich aus, drängte den Feind aus seiner vortheilhaften Stellung und erleichterte dadurch unserer Hauptcolonne den Angriff, welcher so glänzend ausfiel, daß bei nur unbedeutendem Verluste von unserer Seite der Gegner in größter Unordnung und mit Zurücklassung von 1100 Gefangenen bis nach Glarus zurückgeworfen wurde. Ebenso umsichtig führte er dann, als durch die bestandigen Angriffe des Feindes unser Corps stark gelitten, den Rückzug auf den nämlichen Stegen aus. deckte sehr geschickt unsere vom Feinde stark bedrohte linke Flanke und alle Hindernisse: das unwegsame Gebirg. Ungestüm des Wetters. Mangel an Proviant und den verfolgenden Feind überwindend, erreichte er rechtzeitig Chur, den Stützpunkt der Operationen, und deckte unsere beträchtlichen Magazine. Später, als Feldmarschall Souwarow aus der Schweiz nach Graubünden sich zurückzog und zur Erleichterung seines Rückzuges von unserer Seite mehrere Abtheilungen abgeordnet wurden, zeichnete sich K. bei Disentis gegen einen überlegenen Feind so aus, daß er zur Belohnung, obgleich der jüngste Hauptmann, eine Grenadiercompagnie erhielt. In den Feldzügen der Jahre 1800. 1805 und 1809 wohnte er den Hauptschlachten bei Engen, Möskirch, Hohenlinden, Ulm. Aspern, Wagram und Znaim. mehreren Gefechten bei Ulm und Regensburg als Hauptmann in dem seiner Tapferkeit wegen gepriesenen Grenadierbataillon Hromada bei und zeichnete sich überall durch seine Tapferkeit aus. Für seine Verdienste wurde K. in den erbländischen Adelstand mit dem Prädicate von Klarenfels erhoben. Adelsstand österr. Dipl. vom 30. Juli 1814. — Tapferkeitszeugnisse vom 9., 16. und 19. Februar 1813. — Wappen. In blauem Felde ein schroffer Felsen, auf dessen Spitze ein goldener Löwe steht, welcher in seiner rech-

ten Pranke einen blanken Säbel hält und in den zwei oberen Winkeln des Schildes von zwei goldenen Sternen begleitet ist. Auf dem Schilde ruht ein rechtsgekehrter gekrönter Turnierhelm, aus dessen Krone der goldene Löwe, wie er im Schilde erscheint, hervorstiegt. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten blau, rechts mit Gold, links mit Silber unterlegt. – Noch ist hier des Numismatikers, des kön. ständischen Kreisschreibers in Prag, Wilhelm Killian zu gedenken, der im Jahre 1831 zu sammeln begonnen und eine sehr werthvolle Sammlung von 3914 Stücken, darunter 400 der böhmischen Herzoge, etwa 640 der Piemysliden Könige, über 300 der Iuremburger und Jagellonen, über 2800 Münzen und Medaillen der Fürsten aus dem Hause Habsburg, gegen 600 Münzen böhmischer Städte, etwa 900 Familienmünzen und Medaillen berühmter Personen, über 200 Medaillen böhmischer Landespatrone u. s. w. zu Stande gebracht hat. Die Familienmünzen der Grafen von Schlik, des Grafen Albrecht Waldste in Herzogs von Friedland u. A. sind nahezu vollständig. Im September 1858 kam diese höchst werthvolle Sammlung, die Frucht 37jährigen eifrigsten Sammlerfleißes, zu Wien unter den Hammer. Es ist darüber ein gedruckter Katalog (204 S. gr. 8") (der bei Alexander Storch in Prag zu beziehen war) erschienen. <sup>1</sup>Böhemia (Prager Unterhaltungsblatt, 4<sup>o</sup>.) 1838. S. 620.) Killitzschki), Josephine (Sängerin, geb. zu Wien um das Jahr 1790). Sie ist auch unter dem Namen Schulh-Killitzschki bekannt. Als Kind bereits zeigte Iosephine große Anlagen für die Musik und zog in den Kirchen Wiens durch ihren Gesang die Aufmerksamkeit auf sich. Des Kaisers Franz dritte Gemalin Maria Ludovica Beatrix nahm sich ihrer an, ließ ihr den Unterricht guter Gesangslehrer ertheilen und Salieri selbst soll ihre Studien geleitet haben. In der Folge widmete sie sich der Bühne und wurde zuerst 1811 zu Breslau engagirt, wo damals ein Verein ausgezeichneter Kräfte wirkte. Noch im nämlichen Jahre gastirte sie in Berlin und hatte dieses Gastspiel ihr lebenslängliches Engagements an der königl. Oper zur Folge, welches sie jedoch erst 1813 antrat. Das Jahr zuvor hatte sie sich mit dem Justizcommissar beim Kammergerichte Schultz verheirathet und führte seither den Namen Schulh-Killitzschki. Bis zum Jahre 1820 sang sie meistens nur Bravourpartien, erst als 1820 Spontini nach Berlin kam und die Leitung der Oper übernahm, erkannte er vollends ihre Bedeutenheit und wies ihr die Hauptpartien in den declamatorischen Opern



an. Nun entwickelte sie sich unter Spont  
i n i ' S Leitung zu einer dramatischen  
Sängerin von seltener Größe. Sie wurde  
eine eminente Darstellerin der weiblichen  
Hauptcharaktere in S p o n t i n i ' s Opern,  
für welche sie neben allen äußeren Mitteln  
große Lebhaftigkeit, feuriges Temperament  
und Begeisterung für die Kunst  
in sich vereinte. Sie sang die J u l i a in  
der „Vestalin“, die A m a z i l y in „Cortez“,  
die Z e l i a und Namuna in „Nur»  
mahal“ (einmal sogar beide Partien zugleich),  
Relaide und Oreane in „Al>  
cidor“ , Constantia in „Agnes von  
Hohenstaufen“. die S t a t i r a in „Olim«  
pia“, außerdem zählten die V i t e l l i a in  
„Titus“, die K ö n i g i n der Nacht in  
der „Zauberflöte“, die G r a f i n in „Ei>  
garo“, die Constanze in der „Entführung“,  
A n n a in „Don Juan“,  
Iessonda und E g l a n t i n e in „Euryailthe“  
zu ihren vorzüglichsten Leistungen.  
Schon dieser RolleneycluS gibt einen  
Beleg für das kräftige Naturell, welches  
sie befaß und daS sie allen übermäßigen  
Anstrengungen trotzen ließ. Ein Fachkl itiker  
ihrer Zeit schrieb von ihr: „ihr eigent«  
licher Beruf war das Großartige und  
Tragische; ihre Fertigkeit in Coloraturen  
aller Art konnte mit Recht außerordentlich  
genannt werden, ihre Stimme hatte  
sowohl in der Höhe als in der Tiefe  
einen seltenen Umfang“. Während ihres  
Berliner Engagements hatte sie auch in  
Caffel. Frankfurt a. M. und Leipzig  
gastirt. Da sie zu kränkeln ansing, wurde  
sie 1831 auf ihre Bitte pensionirt und  
zog sich ganz von der Kunst in die Stille  
der Häuslichkeit zurück. I m Jahre 1838  
lebte sie noch in Berlin.  
Album des königl. Schauspiels und der tonigl.  
Oper zu Berlin unt<»r Leitung von August  
Wilhelm Iffland. Karl Grafen von Brühl,  
Wilhelm Grafen von Redern und Karl Theo»  
dor von Küstner. Für die Zeit von 1796 bis  
1851 (Berlin 1558, Gust. Schauer, kl. 4«.)  
S. 33. — Gaßner (F. S. Dr.), Uni«  
versal'Lerikon der Tonkunst. Neue Handaus»  
gäbe in einem Bande (Stuttgart 1849, Frz.  
Köhler. Ler. S°. ) S. 463. — Schilling (O.  
vi-.), Das musikalische Europa (Speyer ls42,  
F. C. Neidharo. gr. 8°. ) S. 188. — Porträt.  
Unterschrift: Iosephine Schulh-Killitschky.  
(Lithographie.) Druck von W. Korn. Ber»  
ttn (40.).  
Kimmel, Fidelis (Bildhauer in  
Wien). Zeitgenoß. Ueber dieses noch  
jungen Künstlers Lebens um stände ist dem  
Herausgeber dieses Lexikons nichts Nähe«  
res bekannt. Er arbeitet in Wien, wo er  
vermuthlich auch die Bildhauerkunst er»  
lernt hat. Seine ausgestellten Arbeiten  
beurkunden ein ungewöhnliches Talent.  
Nur begegnet man denselben äußerst

selten. So waren im September 1838 in der Monatsausstellung des österreichischen Kunstvereins eine Statuette aus Sandstein: „Maria iSilipkünglliss" (160 fl. BV.) und im Februar 1839 ebenda eine Gypsstatuette: „Nie h. Eligakrth" in 12 Exemplaren (ä. 12 st.) zu sehen.

Kataloge der Monatsausstellungen des österreichischen Kunstvereins (Wien, C. Gerold's Sohn. 8<>.) 99. Ausstellurig (Sept. 1358). Nr. X; t04. Ausstellung (Februar 1859). Nr. V I l . ♀

Aimmerling 264 Kinder

Himmellillg, Robert ( B e n e d i c t i -  
ner und Tonsetzer, geb. zu W i e n  
8. December 1737. gest. zu M e l k 5. December 1799). Trat. 16 Jahre alt, in das Beneoictincrstift zu Melk. wo er 1731 die Priesterweihe erhielt. Während der theologischen Studien zu Wien genoß ec von Joseph H a y d n s Bd. V I I I , S. 108^ Unterricht in der Composition und befreundete sich auf das Innigste mit ihm. K. war ein trefflicher Tenorist und Orgelspieler. G r a u n und P H . Em. Bach waren seine Vorbilder, die er unablässig studirte und an denen er seine eigene Ausbildung vervollkommnete. I m Jahre 176! wurde er Praefect über die studirende Jugend in Melk und zugleich Regenschori, welches Amt er durch 46 Jahre mit Auszeichnung versah. Um die musikalische Ausbildung seiner Zog»linge hat sich K. schöne Verdienste erworben, und die tüchtigen Musiker Cajet. A n d o r f e r , Gregor M a y e r , Acdaz M ü l l e r , Manan P a r a d e i s e r , R u d o l f und S e e l i n g e r sind aus seiner Schule hervorgegangen. K. hat auch componict, Anfangs niedrere Trio's und Quartetten, dann viele Messen, Vespren, Offertorien, Salve Regina u. dgl. m. Eine Messe für zwei abgesonderte Chöre galt allgemein sår sein Meisterwerk. Als im Jahre 1770 M a r i a A n t o i n e t t e , die nachmalige unglückliche Königin von Frankreich, mit ihrem Bruder dem Kaiser Joseph I I . ! in Melk übernachtete, brachte K. das! von ihm componirte Singspiel mit Vall.'t ^ „Aeberra. die Vraut IZaacV zur Aufführang. Der Kciiser und seine Schwester zeichneten K. dafür mit einer goldenen! und silbernen Denkmünze, die mitwirken« den Stiftsgeistlichen aber mit silbernen aus. Auch nahm der Kaiser, dem das Singspiel sehr gefallen hatte, die Par«titur desselben mit sich fort. Die Compofitionen K.'s sind hie und da zerstreut; im Musikarchive des Stiftes Melk werden nur folgende sechs Werke K.'s aufbe.  
wahrt: „ülizerere, Milnmig, in v-moll"; - „kapule meu8, -lstimmig, in 5" (für den Charfreitag); - »kan^ lingus, Ästimmiß, in k" (componirt im Jahre 1768); - „Lcer Palm, Hymne iür A Stimmen, in 6"; - „O>t>

lertarinm tür A stimmen, ft-m«ll"; - ^Nr«  
 qnieni inr ^ stimmen nnl> Instrumente, Omol)".  
 Religiöse Weihe, Melodie und reiner  
 Styl wird von Kennern den Compositionen  
 K i m m e r l i u g ' s nachgerühmt.  
 Wiener allgemeine Musikz e i i u n « . hcr<  
 ausgegeben von August Schinidt (Wien,  
 4".) I I . Jahrg. (li>42). L. 3«^ . unter den  
 „Geschichtlichen Rückblicken"; - 111. Inhrq.  
 (18^3). Nr. 13: „Beiträge zur Tonkünstler-  
 Geschichte Oesterreich«". Von Alois Fuchs.  
 I I . Robert Kimmerling". - G aßner (F. S.  
 Dr.), Univcrsal-Lrriikon der Tonkunst. Neue  
 Handausgabe in einrili Bandr (Stuttgart  
 lä49. Franz Kodier. Ler. b".) 3. 483. -  
 Kienes Un i v r r s a l ' L e r i k o n der Tonkunst.  
 Anfanggrn l.ion Qi'. I u l . 3 chladeb ach. forl«  
 gesetzt von Ed. B e r n s d o r f (Dreöden 18H8.  
 Schäfer, gr. d".) Vo. I I , 2 . 596.  
 Kinder von Hriedcubcrlz, Johann  
 (Geschichtsforscher, geb. zu Her»  
 mannstadt 1672. gest. ebenda A->.April  
 4740). Stammt von bürgerlichen Eltern  
 und widmete sich dem Studium der Theo»  
 logie, die er zu Witlenberg 169'^ hörte.  
 Ein ungli"lckliä'>er Zweikampf, in welchem  
 er seinen Gegner g^ödtet, nöthigte ih?t  
 jedoch die Theologie aufzugeben und er  
 begann nun das Studium der Rechts»  
 Wissenschaft. I n sein Vaterland zurück,  
 gekehrt, befreundete er sich mit dem  
 nachmals so unglücklichen KönigSrichter  
 Sachs von Harteneck. I n dessen  
 Haus hatte sich der Kammerdiener deö  
 Generaladiutanten von A c t o n gestüch.  
 tet. Sachs, darüber in großer Besorg»  
 mß. äußerte sich gegen seinen Freund,  
 daß er nicht wisse, was mit dem Men»  
 Ainder 265 Kinderfreund  
 fchen anzufangen. K i n d e r erwiederte:  
 „Todte Hunde beißen nicht" - und der  
 Diener wurde heimlich ermordet und  
 begraben. Das Verbrechen wurde ent«  
 deckt. SachS und sein Rath geber K in>  
 der zum Tode verurtheilt. Schon war  
 daS Haupt Sachs' unter dem Beile  
 deS Henkers gefallen und nun sollte  
 K i n d e r geköpft werden, aber die Für»  
 bitte einer Wöchnerin, die einen Fußfall  
 vor dem commandirenden Generalen Rab  
 u t i n gethan, rettete ihm das Leben.  
 K i n d e r ' s weiteres Leben tilgte die Er»  
 innerung an dieses unglückliche Ereigniß  
 und gewann ihm immer mehr das Zutrauen  
 des Fürsten und seiner Mitbürger.  
 Während seiner Anwesenheit in Wien  
 erhielt er am 4. Jänner 4734 die  
 Stuhlrichterwürde und am 12. Octo»  
 ber 1739 wurde er von seinen Mit.  
 bürgern zum Provinzial» Bürgermeister  
 von Heimannstadt gewählt, für seine  
 Verdienste um Staat und Gemeinde  
 wurde er und sein Haus von Kaiser  
 K a r l VI. in den Adelstand mit dein

Prädicate von Friedenberg erhoben.  
 Die Muße seines Amtes widmete er zu  
 historischen Forschungen, welche aber  
 sämtlich Handschrift geblieben sind.  
 Gedruckt erschienen ist seine poetische  
 Reisebeschreibung unter dem Titel: „-^o-  
 1693, 8"). Seine ungedruckten  
 Werke sind: „Ds Oomitidus  
 , OellNqñig et  
 in 8^6016 vero 6t ex  
 : äs Ori^5n6 olücio et  
 iu ^lans^IvaniH oum dievissima  
 eornnäOM vitüy et ßLZtorum  
 Histori» oum eorum ioonibug"; --  
 „ Oenturia Npigi-amiuHtuiu proiQisouoruin";  
 - ^Ds oauLis ol)8<:urit».ti3  
 l 1'i-2QS)'1vHQ12"; -  
 I'rinoipuni  
 1338"; - „Ni3tol2Ä Oibinionsis ad  
 : 86U drsvis bt  
 äescriptio ^ationis 82x0-  
 ^to." ; - „I^Sli»  
 FI08H ^2tioni8 Iaxonicak in i'rüNL^Ivanig.  
 MxtZ. suwn or6in6in et <ii-  
 V6i3itat6ln actorum". Wo sich diese  
 Schriften befinden, gibt S e i v e r t nicht  
 an. Kinder starb im Alter von 67  
 Jahren.  
 S e i v e r t (Johann), Nachrichten von den Sie«  
 oenbürgischen Gelehrten und ihren Schriften  
 (Preßburg !785, Weber und Korabinsky, 8«.)  
 S. 218.  
 Kindelfreund, Karl Ioseph ( S c h r i f t .  
 steller, geb. in B ö h m e n 1793).  
 Beschäftigte sich frühzeitig mit der Musik  
 und ein Schüler des tüchtigen Toma»  
 schek, verlegte er sich in Prag auf den  
 Unterricht im Clavierspiel. Eine gute  
 Lehrmethode, mittelst wclcder er Kinder  
 von 7-8 Jahren fähig machte, schwierigere  
 Kompositionen - es kann hier  
 nur von technischer Fertigkeit die Rede  
 sein - vorzutragen, machte ihn bald  
 als Lehrer gesucht. Auch veranstaltete er  
 zum Besten der leidenden Menschheit  
 öffentliche Concerte und erzielte damit  
 günstige Erfolge. Aber die Musik genügte  
 K. nicht, auch auf literarischem Gebiete  
 suchte er - wenngleich weniger glücklich  
 - Lorbern zu pflücken. Anfänglich trat  
 er als Korrespondent über Theater und  
 Musik in der Baue rle'fcl>en „Thea>♀  
 Kinderfreund 266 Kindermann  
 ter-Zeitung" auf und sind seine Mittheilungen  
 in derselben mit der Chiffre  
 -/-, in späteren Jahren mit dem gan»  
 zen Namen unterzeichnet. I n der Folge  
 betrat er daS pädagogische, kalendarische,  
 historische - dieses in eigenthümlicher  
 Weise - und journalistische Gebiet. So  
 ließ er erscheinen: «Thalia's und Gnterpe'«  
 Klagen. Nebst uermizchten GpiZaden über Man»  
 chez ans unserer Krit" (Wien 1860, Leop.  
 Grund, 80.); - „Interessantes Porttulia"

(Wien 1854, Sommer), eine Jugendschrift:  
 – „ Merkwürdiger (Stgchichtzkliller des Königreichs  
 Ungarn und Fürsten thums Siebenbürgen  
 uam Ichre 1600–269K, mühlull del türkischen  
 (Wien 4854, Grund); – „Nas  
 h z Ossierh^" M i m 1860. kl. 8«.)  
 ^vergleiche das Nähere darüber in den  
 Quelles. Seit dem Jahre 4838 oder  
 1839 redigirt K. die Zeitschrift: „Oesterreichische  
 Signale für Theater, Kunst u.  
 f. w.", welche in Wien (gedruckt bei  
 Leop. Sommer, 4".) wöchentlich einmal  
 erscheint.  
 Oesterreichische Nati ona l - Enc yklopä'  
 die, herausg. von G r a f f e r und Czikan  
 (Wien 1833. 8<.) Bd. I I I , S . i96. – Würz.  
 bach von Tannenberg (Const.), Bibliogra«  
 phisch'statistische Uebersicht der Literatur des  
 österreichischen Kaiserstaates (Wien. Staats«  
 druckerri, gr. 8«.) I I . Bericht («834). S. 145.  
 Marg. 4313; S. 229, Marg. 6993. – Hier  
 wird auch die in seinen „Ocsterreichischen Si«  
 gnalen" 1860. Nr. 34. gegebene Erklärung,  
 welcher zufolge Herr K i n d e r f r e u n d zu der  
 von ihm herausgegebenen Schrift „Das Für«  
 stenhaus Eßterhiizy" „meine reichhaltigen Ge«  
 schichröquellen benützt zu haben" vorgibt, da«  
 hin berichtet, daß ich Herrn K. nicht kenne,  
 ihm niemals meine Geschichtsquellen zu be«  
 nützen gegeben, sondern daß derselbe einfach  
 den Artikel Eßterhäzy aus dem vierten  
 Vande meines Lexikons. S . 89–108, wörtlich  
 abgeschrieben und als selbstständige Broschüre  
 drucken lassen, die Quelle verschwiegen und sei«  
 nen Namen als Autor vorangestellt habe. Wie  
 man ein solches Verfahren heißt, wird Iever  
 leicht beantworten können.  
 Kindermann, Dominik ( M a l e r , geb.  
 zu Schlucken au in Böhmen 1746,  
 Todesjahr unbekannt). Von seinen El«  
 tern zum Gewerbeftande bestimmt, drang  
 er auS Liebe zur Kunst mit vielen Bitten  
 durch, zu einem Vergolder in die Lehre  
 gegeben zu werden. Er hatte nämlich bei  
 einem solchen in Böhmisches-Kamnitz Ge>  
 malde und andere malerische Gegenstände  
 gesehen, und war der Meinung, dort  
 auch das Malen erlernen zu können. Er  
 kam also dahin, wurde aber bald ent>  
 tauscht. Nachdem er sich endlich drei  
 Jahre mit Vergolden und Farbenreiben  
 abgemüht, begab er sich nach Prag, wo  
 sein Onkel K l e i n die Bildhauerkunst  
 ausübte. Dieser nahm sich seiner <m und  
 von dem berühmten Iesuitenbruder und  
 Maler Rab erhielt er die erste Anleitung  
 im Zeichnen, in der Fcirbenkenntniß und  
 im Oelmalen. Nach ein paar Jahren  
 ging er nach Wien und trat dort bei  
 einem Maler in Dienste, selbst auch bil«  
 dete er sich fleißig, besuchte die Akademie  
 der bildenden Künste, lernte den tüchtigen  
 Maler Franz B a l k o Md. I, S. 433^>  
 kennen der ihm mit Rath und That an

die Hand ging und zog, als er in der  
 Graf Harrach'schen Gallerie Gemälde  
 copirte, die Aufmerksamkeit des Grafen  
 auf sich, der ihn in den Stand setzte, zu  
 seiner ferneren Ausbildung nach Rom  
 zu reisen. Im Jahre 1769 trat er die  
 Reise an. In Rom durch den Grafen  
 Harrach an den Monsignor Crivelli  
 empfohlen, fand er an demselben einen  
 freundlichen Vermittler in seinem Kunststreben,  
 studirte fleißig die Meisterwerke  
 der Kunst, besuchte die Akademie San  
 Luca und machte Bekanntschaft mit ver-  
 schiedenen Künstlern. Unter Anleitung  
 der Maler Mengs vollendete er ein  
 Altargemälde, den „H. Piug“, welches  
 allgemeinen Beifall erntete. Nach einem  
 Kinden? llNü 267 Aindermann  
 sechsjährigen Aufenthalte in Rom ging  
 er nach Neapel, wo er die herculanischen  
 Kunstschätze studirte und steißig nachbildete;  
 er verweilte in Neapel, bis ihn  
 Graf Harrach nach Wien zurückberief.  
 Dasselbst malte er nun Porträte, Histo-  
 rien. Altarbilder u. dgl. m. Im Jahre  
 1799 lebte K. noch in Wien, scheint  
 jedoch der brieflichen Mittheilung des  
 Prager Normalschuldirektors Parzisek  
 zu Folge, „daß es Schade sei. daß diesem  
 Künstler jenes bessere Geschick bisher  
 (1799) nicht so zu Theil wurde, wie er  
 „s in Ansehung seines Talentes sowohl  
 als seines Fleißes allerdings verdient  
 hätte“, mehr den Dornen als den Rosen-  
 pfad der Kunst gewandelt zu sein. Von  
 seinen Arbeiten sind bekannt, die Altar-  
 bilder: „Nie Marter des h. Allüren“, für  
 die Pfarrkirche zu Starkenbach in Boh-  
 men; – „Versterbende Joseph“ und „Christi  
 Geburt“, beide für die Kirche zu Ehren-  
 berg in Böhmen; – „Zirkontheilung  
 Jakobi“. für die Pfarrkirche zu Böhmisch.  
 Kamnitz-, – „Zer Martert der Apostel  
 Simon und Zndll5“. für die Kathedralkirche  
 zu Schawtschik in der Zips; – das Histo-  
 rienbild: „Nie Teberlnhrt der 3 Nenells mit  
 der Stillen übn ütn Sti;i“, für die land-  
 standische Bildergallerie in Prag. Von  
 seinen zahlreichen Porträten sei et ge-  
 nannt: „Grat Harrach“, in Lebensgröße,  
 welches auf die grafliche Herrschaft Na-  
 wiest in Mähren kam, – „Kaiser TenpM  
 II“. gemalt 1792 für die Strahower  
 Abtei in Prag. Nagler schreibt von  
 seinen Bildern, daß sie „der sanften  
 Färbung wegen und durch die Wahrheit  
 der Carnation der weiblichen Gestalten“  
 gefielen.

Dlabacz (Gottfried Johann). Allgemeines histo-  
 risches Künstlerlexikon für Vöhmen und zum  
 Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag  
 1815. Gottl. Haase. 4".) Bd. II, Sp. 58. –  
 Meusel (I. G.), Deutsches Künstlerlexikon  
 (Lemgo 1803, 80.) Zweite Aufl. Bd. I, S. 46ft.

– Schmidl (Adolph D r . ) . Oesterreichische  
 Blätter für Literatur und Kunst (Wien, 4«».)  
 I . Jahrg. (1844). 4. Quartal. Nr. 76, S . 008.  
 in dem Aufsätze: „Kunstschätze aus dem Ge«  
 ' biete der Malerei". – Nagl er (G. K. I>r.),  
 Neues allgemeines Künstler'Lexikon (München  
 1833, Fleischmann. 8«.) Bd. V i l , S. 20. –  
 Die Künstler aller Zeiten und Völker. Be«  
 gönnen von Prof. Fr. M ü l l e r , fortges. von  
 Dr. Karl K l u n z i n g e r (Stuttgart is56,  
 Ebner u. Seudert, «r. 8".) Bd. I I , S. 485. –  
 Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum  
 im österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836,  
 Fr. Beck, gr. 8".) S. 369 snach diesem geb.  
 1743 und lebte noch l 8 l < ) . – Meyer ( I . ) .  
 Das große Conversations«Lerikon für die ge<  
 bildeten Stände (Hildbur^halisen, Bibliogr.  
 Institut, gr ««.) Bd. X V I l , S, N69, Nr. 5.  
 Kindermann, Joseph Karl (Geound  
 C h a r t o g r a p h , geb. za Scham«  
 b eck bei Ofen in Ungarn 4. Mär,; 1744,  
 gest. zu W i e n 16. October 1801).  
 Sohn eines Graf Zichy'schen, nicht wie  
 es im ungarischen Plutarch heißt, gräflich  
 Silscho'schen Güterinspectors; d»)r Vater  
 bestimmte ihn für das Studium der  
 Arzneiwissenschaft, schickte ihn aus diesem  
 Anlasse nach beendeter Philosophie nach  
 ien, wo er auch unter Erantz ^Vd. I I I ,  
 S. 23^ den medicinischen Studien, aber  
 ohne Freude und inneren Beruf, oblag.  
 Hingegen trieb er mit Vorliebe Mathe«  
 matik und was mit dieser Wissenschaft  
 in einigem Zusammenhange steht. Seine  
 an den Vater gerichteten Vorstellungen  
 und Bitten, ihm zu gestatten, das medi«  
 cinische Studium aufzugeben, blieben  
 nicht nur erfolglos, sondern waren von  
 Drohungen begleitet, welche den Riß  
 zwischen Vater und Sohn. der auch nur  
 zu bald erfolgte, vollendeten. Von einer  
 'eit Jahren wachsenden Sehnsucht, in die  
 weite Welt zu gehen, gefoltert, durch  
 deS Vaters unbeugsame Harte nochent«  
 schiedener gemacht, folgte er seinem  
 dunklen Dränge, und sagte 1768 dem<sup>f</sup>  
 Kindermann 268 Kindermann  
 Vaterlande Lebewohl. Ueber Prag. Dres«  
 den und Berlin ging er nach Hamburg,  
 schiffte sich dort nach Holland ein, wo er,  
 von einem Agenten der holländisch-oft«  
 indischen Compagnie überredet, in die  
 Dienste derselben trat und nach dem Vor«  
 gebirge der guten Hoffnung, seinem zu«  
 künftigen Bestimmungsorte, absegelte.  
 I n der Capstadt angelangt, schaffte er  
 sich durch seine Kenntnisse. seinen Fleiß  
 und seine große Verwendbarkeit bald  
 eine sehr angenehme Stellung. Der Vice.  
 gouveneur Hemy, in dessen Diensten  
 K. die Secretariatsgeschäfte versah, gewann  
 den intelligenten Mann alsbald  
 lieb' naturhistorische Forschungen und  
 Studien, in welche sich K. vertiefte,

brachten ihn in Verbindungen mit Mannern wie Buffon, für den K. im Sammeln von Naturalien, besonders von ausländischen Vögeln, eine ungewöhnliche Rührigkeit entwickelte. Auch hatte mittlerweile die Aussöhnung zwischen Vater und Sohn stattgefunden und durch einen fleißigen Briefwechsel mit seinem wiedergewonnenen Vater unterhielt K. die Verbindung mit seiner fernen Heimat. Wißbegierde und Reiseluft veranlaßten ihn, die Capstadt zu verlassen und seine Reise nach Ceylon zu unternehmen. Aber das Klima Ostindiens sagte ihm so wenig zu, daß er schon nach einigen Wochen zurückkehren mußte. Auf der Rückfahrt, schwer leidend, fast dem Tode nahe, war er allen Rohheiten eines Schiffsvolkes ausgesetzt, das nur seinen Tod erwartete, um sich in seine Habschaft zu theilen. Dieser Umstand ging K. so sehr zu Herzen, daß er endlich den Wünschen, die in jedem Briefe aus seiner Heimat immer dringender ausgesprochen wurden, nachgab, sein Verhältniß mit der Compagnie löste und sich nach Europa einschiffte. Nach 6jähriger Abwesenheit betrat er im Jahre 1774 in Holland wieder europäischen Boden. Auf der Fahrt nach Europa erhielt er Nachricht, daß sein Vater indessen aus Ungarn nach Steiermark übersiedelt sei und schwer krank darnieder liege. K. beeilte sich, was er konnte, um Judenburg, wo jetzt sein Vater wohnte, zu erreichen, aber als er ankam, fand er ihn bereits nicht mehr am Leben. Nach seiner Rückkehr ließ sich K. in Steiermark nieder, lebte mehrere Jahre auf dem Lande, mit der landwirthschaftlichen Pflege der von seinem Vater ererbten Liegenschaften und mit literarischen Arbeiten, vornehmlich geographischen Inhalts, welche zunächst sein zweites Vaterland die Steiermark betreffen, beschäftigt. Diese letzteren erwarben ihm zu seiner Zeit einen geachteten Namen in der wissenschaftlichen Welt. Später übersiedelte er nach Gratz und folgte zuletzt einem Rufe nach Wien, wo er auch im Alter von 56 Jahren starb. Seine Schriften sind: „Motorische und grogrllphilchrr Zbriss dr5 UerzügthUVil, Steiermark" (Gratz 1778, 8"); — „Her HteiermiirKilche ValkZfrennd". 4 Bände (ebd. 1787 u. f. 8"). eine Volksschrift, die viel zur Veredlung und gesunden Aufklärung des gemeinen Mannes im Steierlande beitrug; — „Beiträge zur Vaterlandskunde der Iimrröstrreichz Bewohner". 2 Bde. (Gratz 1790. 8"); — „GellgrllsilMchrz Handbuch um Frankreich" (Gratz 1791. 8"); — „VäÜltünoigr Zlnmisnny üaZ Schach»pitl . . . zu erlernen" (Gratz 1793. 2. Aufl. ebd. 1801, 3. Allfl. ebd. 1819. 8").' —



Aeperturiniiii der zrrirrmärkiZchen Geschichte,  
 Geographie..." (Gratz 1799, 8"). I m  
 Jahre 1801 begann er die Herausgabe  
 seines „Vaterlandischen Kalenders der  
 Steiermarker", dem aber nur noch ein  
 zweiter Jahrgang für 1802 folgte. Die  
 Fortsetzung dieses guten Kalenders unter«  
 Aindermann 269 Aindermann  
 brach sein mittlerweile erfolgter Tod. Auch  
 übernahm er im Jahre 1787 die Redaction  
 der Gratzter Zeitung, welche er in  
 einer bewegten Zeit durch 13 Jahre bis  
 1800 führte. Auch in der Chartographie  
 hat K. für seine Zeit Verdienstliches  
 geleistet und ist hier zu erwähnen sein  
 Kartenwerk: „Nie Provinz 3nnirii5terreich  
 uller die Hrrzllgihiimer Stegermark, UiirnthtN  
 untl Urain, die Grafschaften Gär; und BrMlcka  
 unk öllg ilrutzche inneriizterreichiöche Marale  
 u. s. m." (Gratz 1789–t 737), 12 Kar.  
 ten, und zwar eine Ueberfichts« und  
 11 Kreiskarten (1:236.000 oder 1 : 1 - -  
 3553-33 W. Klftr.); in die Karte sind  
 auch einige Straßen eingezeichnet, Ge-  
 nvpe und Schrift sind deutlich, das  
 Terrain izdoch ohne allen Zusammen«  
 hang. Als er im Jahre 1801 dem Rufe  
 einer mit beträchtlichen Fonds in Wien  
 in's Leben gerufenen neuen Kunsthand'  
 lung des sogenannten „Kunst» und Indu«  
 striebureaus" in die Residenz folgte,  
 begann unter seiner Direction die her«  
 ausgabe eines „Oesterreichischen Ratio«  
 nalatlas" , von dem auch bereits sechs  
 Karten mit beigefügten statistischen Ta» i  
 bellen erschienen sind, aber auch diesem  
 Werke entriß ihn der Tod. Als Frucht  
 langjährigen Studiums und sorgfältiger  
 Berechnungen, welche eine ganz neue  
 Projection deS Planisphars zum Zwecke  
 hatten, veröffentlichte er noch die Schrift:  
 „Ginsig mögliche richtige Varstellnug der Kugellärmigen  
 Merklliche des Grlllllllllles ant einrr  
 ebenen Fläche", von welcher der berühmte  
 Astronom TrieSnecker den gewichtigen  
 Ausspruch that, „daß nichts Aehnliches,  
 nichts so Vollständiges in dieser Art  
 bestehe, und daß sie ihrem Titel voll«  
 kommen entspreche". Schließlich sei noch  
 bemerkt, daß der im Jahre 1799 auf  
 Veranlassung deS Gouverneurs von Stei»  
 5rmark Philipp Grafen WelSparg auf  
 dem Gratzter Schloßberge zur richtigen  
 Kenntniß deS wahren Mittags errichtete  
 Meridian von Kindermann aufgestellt  
 worden.  
 A n n a l e n der Literatur und Kunst in dem öster»  
 reichischen Kaiserthume (Wien, 4«.) Jahrgang  
 1802. Intelligenzblatt Nr. 1, S p . 8; Jahrg.  
 1309. Intelligenzblatt J u l i . Sp. 19. – Ku-  
 nitsch (Michael), Biographien merkwürdiger  
 Männer der österreichischen Monarchie (Vrätz  
 1305. Tanzer, kl. 8".) Bdchn. I I I , S. 75. –  
 Ungarischer P l u t a r c h oder Nachrichten

von dem Leben merkwürdiger Personen des Königreichs Ungarn und der dazu gehörigen Provinzen. Auf authentischen Quellen geschöpft . . . von Carl Vincenz Kölesy und Jakob Melzer (Pesth 1816. Ios. Eggenberger, 8<>.) Bd. I I I , S . 1 ? 3 . – B a u r (Samuel). Allgemeines historisch-biographisch-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die in dem ersten Jahrzehend des neunzehnten Jahrhunderts gestorben sind (Ulm 1815. Stettin i n i , gr. 8°.) Bd. I , Sp. 723. – Allgemeine (Ienaische) L i t e r a t u r - Z e i t u n g 1 8 0 1 , Intelligenzblatt Nr. 223. – Allgemeine geographische Ephemeriden, Jahrg. 1803, Aprilheft. S. 477. – Portrat. Auf dem Titelblatte des von Joseph Marr Freiherrn von Liechtenstern herausgegebenen „Archivs für Geographie und Statistik, ihre Hilfswissenschaften und Literatur (Wien, 1801.) Jahrgang 1801, befindet sich Kindermann's von I . Kühn gestochene Silhouette. Andermann Ritter von Schulstein, Ferdinand (Bischof von Leitmeritz, Schulmann, geb. zu Königswalde in Böhmen 27. September 1741, gest. zu Leitmeritz 23. Mai 1801). Beendete die Gymnasial- und philosophischen Studien zu Prag. wo er auch die Theologie hörte und daraus die Doctorwürde erwarb. Nun trat er in die Seelsorge, wurde Pfarrer auf der gräflich Bucquoischen Herrschaft Kaplitz und später von dem Prager erzbischöflichen Consistorium zum Dechant ernannt. Im Jahre 1782 wurde er, nachdem er schon im Jahre 1777 den Ritterstand mit dem Prädicat »v. Kindermann« angenommen. Schulstein und das böhmische Incolat erhalten hatte. Propst auf dem Wyffehrad in Prag, und im Jahre 1790 Bischof von Königgrätz. Elf Jahre bekleidete er die bischöfliche Würde und starb, 60 Jahre alt. K. hat sich um das österreichische Schulwesen schöne Verdienste erworben. Bevor er noch in die Seelsorge trat und Pfarrer von Kavltitz wurde, hatte er aus eigenem Antriebe Reisen unternommen, eigens zu dem Zwecke, um sich über das Schulwesen in fremden Staaten zu unterrichten, und was er als neu und zweckmäßig erkannte, in seinem Vaterlande anzuwenden. So errichtete er denn in seiner Pfarre Kaplitz auf eigene Kosten eine Schule, in welcher er nach seinen auswärtigen gewonnenen Erfahrungen zu einer Zeit lehrte, als durch Epidemie, Hungerjahre, allgemeinen Nothstand und selbst durch persönliche Verfolgung von Seite des Prager Erzbischofs, der ihm als einem Neuerer abhold war, seinen Bemühungen nicht geringe Hindernisse in den Weg gelegt wurden. Bald erlangte die Kaplitzer Schule einen Ruf in weiteren Kreisen und wurde die allgemeine Aufmerksamkeit auf

diese Lehranstalt noch mehr gerichtet, als im Jahre 1774 die „Nachricht von der Schule zu Kaplitz“ (Prag 1774. 8.) im Drucke erschien. Kindermann wurde nun nach Wien berufen, auch wurde angedeutet, daß zur Einführung der verbesserten Unterrichtsmethode in Galizien, die Lehramtskandidaten aus Lemberg nach Kaplitz gesendet wurden. Während seines Aufenthaltes in Wien betheiligte sich K. an der Ausarbeitung der neuen Normalschulbücher. Bei seiner Rückkehr nach Böhmen ernannte ihn die Kaiserin zum Schulrathe und Oberaufseher des deutschen und böhmischen Schulwesens in Böhmen. Auch an der Errichtung der Prager Normalschule hatte K. wesentlichen Antheil, und damals erschien seine bei Einweihung der Schule gehaltene „Rede von dem Einstrufe der niederen Schulen auf Lehr., Nähr- und Wehrstand“ (Prag 1776. 8.). Die Erhebung in den Ritterstand und die Verleihung des böhmischen Incolates erfolgten zwar in Anerkennung der vielen Verdienste Kindermann's, jedoch mehr aus Formgründen, weil bei Verleihung der Dechantei an der Collegiatkirche und königl. Landescapelle auf dem Prager Schloße das Incolat und der Ritterstand erforderlich sind. Alle Quellen, de Luca ausgenommen, welcher das bestimmte Geburtsdatum 27. September 1744 und den Geburtsort Königswalde angibt, bezeichnen Schluckenau als K.'s Geburtsort und 1742 als dessen Geburtsjahr. — Ritterstands-Diplom und Verleihung des böhmischen Incolates vom 8. April 1777. — (Becker's) National-Zeitung. Jahrg. 1801, Stück 31. — (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Gheulen'sche Schriften, 8.) I. Bandes 1. Stück. S. 253. — Baur (Samuel). Allgemeines historisch-biographisch-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die in dem ersten Jahrzehend des neunzehnten Jahrhunderts gestorben sind (Ulm 1816. Stettin, gr. 8o.) Bd. I, Sp. 24. — Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8o.) Vd. XVII, S. 168, Nr. 2. — Meusel (Johann Georg), Das gelehrte Teutschland (Lemgo 1783, Meyer, 8o) Vierte Ausgabe, Bd. II, S. 280. und I. Nachtrag. S. 33. — Oesterreichische Biedermanns-Chronik. Ein Gegenstück zum Fantasten und Prediger-Almanach (Freiheitburg (Akademie in Linz 1754, 50.) 1. (und linziger) Theil. S. 113. — Dlabacz (Gottfr. Job.), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen u. f. w. (Prag 1815. Haase, kl. 4o.) Bö. I, Sp. 60 nennt ihn unrichtig von Schulenstein und läßt ihn am 24. Mai 1801 gestorben sein. — Wappen. Ein durch

die Mitte von einem blauen Bande quer»  
 getheilter Schild. I m ober»'» filbrtmn Felde  
 auf grünem Grunde ein rechtsgestellter, links»  
 sehender lichtbrauner Specht, der auf dem♀  
 Kiniger 271 Kininger  
 linken Fuße steht, mit dem rechten aber ein  
 offenes Buch hält, worauf die Worte: „Re  
 lukTiätrk 8eonn<luni nolwam" geschrieben  
 stehen. I m unteren goldenen Felde stehen ge»  
 geneinander gekehrt zwei rothe Löwen mit aus«  
 geschlagenen Zungen, über sich gewundenen  
 Doppelschwänzen, mit ihren Vorderpranken  
 einen Grundstein haltend. Auf dem Schildi  
 ruhen zwei zueinander gekehrte gekrönte Tur»  
 nierhelme. Auf der Krone des rechten Helms  
 steht ein goldgekrönter, rechtssehender einfache  
 schwarzer Adler mit offenem Schnabel, aus«  
 gestreckter Zunge, von sich gestreckten Krallen  
 auf der Brust die Anfangsbuchstaben kl. I'. ,  
 das ^ über dem Einbuge des 5l (A) wei,  
 send. Auf der Krone des linken Helms stehen  
 drei wallende Straußenfedern, die mittler«  
 blaue zwischen der rechten goldenen und linken  
 silbernen. Die Helmdecken sind rechts blau  
 mit Silber, links roth mit Gold unterlegt.  
 Kiniger, Veith ( B i l d h a u e r , ge  
 bürtig aus dem P u f t e r t h a l e Tirols,  
 lebte in der zweiten Hälfte des 18. Iahr>  
 Hunderts). Er erscheint auch als Veith  
 Königer und bei Tsch ischka als K i  
 n i n g e r. Die Bildhauerkunst erlernte er  
 unter Professor S c h l e t t e r i n Wien. wo  
 er sich auch mit seinem LandSmann und  
 Kunstgenossen Iof. Anton Nenn innig  
 befreundete. I m Jahre 1769 wurde er  
 als Mitglied in die Wiener Akademie der  
 bildenden Künste aufgenommen. Später  
 ließ er in Gratz sich nieder, wurde aber  
 von der Kaiserin M a r i a Theresia  
 nach Wien berufen, wo er für den Hof«  
 garten in Schönbrunn die Statuen aus  
 weißem tiroler Marmor meißelte. DaS  
 tirolische Künstler.Lexikon nennt ihn wie»  
 derholt einen der „größten Bildhauer  
 seiner Zeit".

T i r o l i s c h e s K ü n s t l e r < L e r i k o n oder kurze  
 Lebensbeschreibung jener Künstler, welche ge»  
 borne Tiroler waren u. s. w. (Innsbruck 1830,  
 Felician Rauch. 3°. ) S. 120. — Tschischka  
 (Franz), Kunst und Alterthum in dem öster«  
 reichischen Kaiserstaate (Wien 1336, Fr. Beck,  
 gr. 8». ) S. 369.

Killinger, Vincenz Georg (Kupfersiecher,  
 geb. zu Regensburg 1767,  
 gest. zu Wien im Jahre 1831). Kam.  
 11 Jahre alt, nach Wien und fand, 44  
 Jahre alt, Aufnahme in der kais. Akademie  
 der bildenden Künste. Dort bildete  
 er sich anfanglich unter Schmutzer'S  
 Leitung. Als aber im Jahre 1786 die  
 Schabekunftschule. welcher der aus England  
 zurückgekehrte John I a c o b ä  
 sBd. X, S. 19^ als Professor vorstand,  
 errichtet wurde, trat er als Stipendist in

dieselbe. Bald that sich K. durch seine Arbeiten hervor. Der damalige Director der vereinigten Akademie Maler Füger ^Bd. V, S. 1^ wurde auf ihn aufmerksam und stand dem jungen Künstler bald so mit Rath und That zur Seite, daß Kiningers sein ganzes Leben hin« durch das Andenken seines Wohlthäters, wie er Füger er stets nannte, in hohen Ehren behielt; denn arm und elternlos war K. nach Wien gekommen, auf ein kleines Einkommen beschränkt, welches kaum genügte, die einfachsten Bedürfnisse zu decken, fand er an Füger den uner« müdeten Freund und Wohlthäter, der ihm Arbeiten verschaffte und nicht selten die Kosten für dieselben bezahlte. Allmählig mehrten sich die Bestellungen; durch viele vornehme Personen, deren Porträte K. geschabt, wurde er in weiteren Kreisen bekannt und K.'s Lage besserte sich zu« ehends. Im Jahre 1790 trat er aus der Schabekunstschule und dem Stipendium und arbeitete selbstständig. Die Schönheit seiner Blätter verschaffte ihm Gönner, welche nicht unbedeutende Bestellungen bei dem strebsamen Künstler machten. Besonders mehrte sich die Beschäftigung, als 1801 in Wien das Kunst, und Industrie-Comptoir mit bedeutenden Fonds gebildet und K. mit der Ausführung mehrerer großer Blätter, wie „Virginia“, „Sokrates“, „Coriolan“, „Alceste“, „Achill“ u. s. w. betraut wurde. Als aber diese Anstalt nach leider nur kurzem Bestände sich auflöste, kehrte K. zum Portrat zurück. Später wurde er zum Professor der Schabekunst in der kaiserl. Akademie und zum akademischen Rathe ernannt. In späteren Jahren versuchte sich K. in der Lithographie und vollendete auch darin zwar nur wenige aber gelungene Arbeiten. Die Zahl von Kiningers Blättern ist sehr groß, leider war es mir nicht möglich, die ganze Folge derselben zusammenzustellen. Seine vorzüglichsten größeren Blätter – mit Ausschluß der Porträte, welche weiter unten folgen – sind: „Ein alter Mannskap“, nach Rubens, erster Versuch; – „Nervan von dem Smirn angefallene Giger“, nach Rutbard (gr. Qu. Fol. j; – „Wlemln und Nanris“. nach vanHock geschabt, das Blatt wurde aber nicht von K., sondern erst von Wrenk vollendet: – „Ariadne“, nach Grassi, ist unvollendet geblieben; – „Maria mit dem Kinde“, nach Abel; – „Achill bei der seiche deä Patraklns“ (Roy. Fol.. kostete beim Erscheinen 48 Thlr.); – „Herab der Virginia“ (Qu. Imp. Fol.); – „sokrates n°r seinen Richtern“, Gegenstück zu dem Vorigen; – „Oarmlan und Vetnria“; die letztgenannten vier Blätter, sämmtlich

nach Füg er, gehören zusammen; von dem letzten gibt es vier Abdrücke: Vor dem gereinigten Nnterrande; vor den Veränderungen in einigen Köpfen; mit diesen Veränderungen; und vor aller Schrift; — „Meste“, nach Angelica K a u f f m a n n ; — „3er erste Schiffer“, nach Füg er; — „Nie heilige Familie“, nach B a t t o n i ; — „Zer jnm Grnnkr rauchende Naner“, nach R i k a e r t ; — „Hie Rückkehr bt« Kaisers, 16N“, nach F ü g e r ' s großem allegorischen Bilde; — „Hir Grmartnng (I'zklklk)“, nach F ü g e r ; — „3ie Granzüguratilln“, nach R a p h a e l , ein schönes gro. ßes Blatt in Schwarzkunft (10 Thlr.); — von seinen P o r t r a t e n sind zu nennen: „Raizer 3)ellsillld“, nach P i l a t t i ; — „Vie Kai5erin“, nach K r e u z i n g e r ; — ^ Äarqnin; — „Graf lbsernitschem“; — „D GMnMerrneldt“; — „Graf Fries“; — „HallNizl“. dieses Blatt blieb unvollendet; — „Orzhering Ferdinand“; — „Freiherr I . uan Vorn“, diese sieben nach F ü g e r ; — „GeargOrakMnisjrch“; — „ Fürst Nanrakin“, beide nach L a m p i ; — „Orat Hahenmarth; — „Naron Natorp“, beide nach A b e l ' — „Freiherr nan ZlrnLteiu“, nach G u e r i n ; — „General Vondan“, nach C a s p a r ; — „Fürst Anersperg“, nach S a l o m o n ; — „Maler Huadal“, nach Quadal's eigenem Bildniß; — ^General Nnchlleuden“, nach B a r b i n i ' S Zeichnung; — „Fiirzt Gsterh »zu“, nach Isabey; — „General Ferraris“, nach D a f f i n g e r ; — „General. Ozrrnitschew zu Pferde“, nach einer Zeichnung von 3et r ö n n e ; — „Julie Grüßn Hichl,\*, nach S a l e S ; — „Staatsrath Ztiff“, nach 3 e t r o n n e ; — „MalerFäger“; — „General Namenzkq“, nach einem Miniaturbilde; — „Generalstein“. Von K i n i n g e r ' S L i t h o < g r a p h i e n sind bekannt ein Heft mit vier Blättern, auf jedem ein Studien« köpf; ein Heft mit sechs allegorischen Medaillons, diese wie die vorigen nach F ü g e r ; — „Nie nar der staffelet sitzende Name mit zwei Rindern“; — „Her Tantenspielende Naner“, nach T e n i e r s ; — eine „Allllldgchllft mit Pferd und Gsel“, nach Du« j a r d i n ; — „3ie s'ängende Tigerin“, nach R u b e n S ; — „Der stririzche Gemslilgr“, nach L o d e r ; und von 12 Szenen zu Oberon, die er selbst gezeichnet, führte er nur die erste auf Stein aus. Von seinen Schülern sei der noch lebende Christian M a y e r genannt, der seinem Meister und Lehrer Ehre macht. Erscheint hie und da mit der Schreibart K i e « ninger, auch a l s K i e m i n g e r und K i n n i w ger; auch wird er in einigen Werken statt Kink 273 Kink Georg Vincenz. wie leine Taufnamen waren, Johann Vincenz genannt. — (Hormayr's) Archiv für Geographie, Historie, Staats« und Kriegskunst (Wien, 4".) XIV. Jahrgang

(1823). S. 15. – Faust. Polygraphische Zeitschrift, herausg. von M. Auer (Wien, gr. 40.) Jahrgang 1835, Nr. 21, S. 180. – Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1838. E. A. Fleischmann. »".) Bd. V I I , S. 20. – Meyer (I.). Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen. Bibliogr. Institut, gr. 1,0.) Erste Ausgabe. Bd. XVII, S. 1203. – Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes (Wien. Ant. Doll, 80.) Jahrgang 1810. Bd. IV, S. 153. – Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1857, Ebner und Teubert. gr. 8«.) Bd. I I , S. 481. unter Kieninger ^nennt ihn irrig Johann Vincenz^. – Porträt. Unterschrift: Vincenz Georg Kieninger. Gemalt von Kieninger, geschabt von Chr. Mayer. Veilage zu M. A u c h 's polygraphisch »illustrirter Zeitschrift „Faust“ (Wien, 4«.).

Kink. Rudolph (Geschichtsfor- scher, a,eb. zu Kufstein in Tirol 24. März 1822) Beendete die Gymnasialstudien in Innsbruck, die Universitätsstudien in Innsbruck, Padua, Wien. Trat im Jahre 1841 in den Staatsdienst bei dem k. k. Gubernium in Innsbruck, wo er mit ? . Albert J ä g e r ^s. d. Bd. X , S. 33^ bekannt geworden, von diesem die erste Anregung und Anleitung zu Forschungen über die Geschichte Tirols erhielt. Im Jahre 1848 habilitierte sich K. als Privatdocent an der Innsbrucker Universität und hielt in zwei aufeinanderfolgenden Wintersemestern Vorträge über Vaterländische Geschichte, welche dann auch im Drucke unter dem Titel: „Akademische Vorträge über die Geschichte Tirols bis zu dessen Vereinigung mit Oesterreich“ (Innsbruck 1830) erschienen sind. In Beziehung zu diesen geschichtlichen Forschungen stand das von ihm für die Publication vorbereitete, mit einer geschichtlichen Einleitung v. Wurzbach, biogr. Lexikon. XI. und mit Erläuterungen versehene Ueichenbuch des Hochstiftes Trient: ^Ooäsx ^Van^iHnuL", welches von der k. k. Akademie der Wissenschaften zur Herausgabe übernommen wurde und den I V . Band der Fontes rerum Austriacarum bildet. Im I . 1831 zum Unterrichtsministerium einberufen und bald darauf zum Ministerialconcipisten ernannt, wurde er von dem Minister Leo Grafen Thun mit der Aufgabe betraut, eine Geschichte der Wiener Universität zu verfassen. Dieselbe erschien im Drucke unter dem Titel: „Geschichte der kaiserlichen Universität ^n Ä5irn. . . nach den Quellen bearbeitet“. 3 Bde. (Wien 1834 u. f., gr. 8".), wovon der erste Band den Text der Universitätsgeschichte, der zweite eine Reihe von Urkunden und Notizen

von allgemein geschichtlichem, mit der Universität in mehr oder minder enger Verbindung stehendem Interesse, der dritte in chronologischer Reihe die Statuten und Normen der Universität enthält. Noch theilte er sich mit Ausarbeitungen geschichtlich-kritischen Inhalts in der Zeitschrift „Phönix“ zu Innsbruck und im „Literaturblatt der Wiener Zeitung“, aus welcher letzterer eine Monographie, betitelt: „Die Aechtzehre und der Wiener Anieuerzität. Geschichtliches Fragment, als Beitrag zur österreichischen Aechtgrschichie“ (Wien 1833, gr. 80.) im Sonderabdrucke erschien. Im 1. 1834 wurde K. zum Landesrath bei der Landesregierung in Troppau; im Jahre 1833 zum Ministerialsecretar im Unterrichtsministerium; im Jahre 1836 zum Statthaltereirath in Triest ernannt. Am 3. August 1834 wurde seine Wahl zum correspondirenden Mitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften genehmigt und er im J. 1863 mit dem Orden der eisernen Krone 3. Classe ausgezeichnet. O'Loert (Christian). Beiträge zur Geschichte und Statistik Mährens und Oesterreichisch . 5 4. Jänner 184.) 189

Kinky 274

Schlesiens. 1. Band: Geschichte des Bücher«  
und Steindruckes, des Buchhandels, der Bücher«  
censur und der periodischen Literatur u. s. w  
(Brunn 1854, R. Rohrer's Erben. Ler. 8".)  
S. 322 u. 32i. — Hier ist auch des k. k. Bau»  
directors zu Grah. M . K i n o , zu gedenken,  
dessen Project der Erweiterung der inneren  
Stadt Wien im 1.1859 mit dem Preise ausge»  
zeichnet wurde. K. stellt sich in seinem Project«  
eine dreifache Aufgabe, nämlich: 1) die Erwei  
terung und Regulirung der inneren Stadi  
Wien. dann 2) den Versuch, dem unregelmäßig  
ten Laufe der Donau in der Nähe Wiens ent  
gegenzutreten, und 3) den Nachweis, wie das  
durch die Regulirung der Donau zwischen  
Nußdorf und Albern gewonnene Terrain zur  
Vergrößerung und Verschönerung der Stadl  
Wien benützt werden könne. Eine Eigenthum  
lichkeit des Projectes ist ferner die Anlage von  
kleinen Gärten vor den Häusern des Boule  
vard und an einigen neu angelegten Straßen,  
W i e n e r Z e i t u n g 1839. Nr. 11?. S , 2290.)  
Kinkl, Joseph (Tonsetzer, geb. zu  
O l m ü t z um das Jahr 1790). Er  
erscheint hie und da als Kinsky. Fast  
scheint es, daß letztere Schreibart die  
richtige sei, da sein Oheim D o m i n i k ,  
Piarist (s. d. Folgenden), sich K i n s k y  
schrieb. Der Sohn unbemittelter Eltern,  
den sein Oheim D o m i n i k K., Professor  
und Priester des Ordens der  
frommen Schulen, unterstützte. Neben  
seinen Studien betrieb er mit Vorliebe  
Musik, für die er ein besonderes Talent  
besaß. Letztere war es auch, die er zu  
seinem Lebensberufe erwählte. Er ging



nack Wien. erhielt sich vom Unterricht»  
 ertheilen, fand später eine Anstellung als  
 Violaspieler im Orchester des Theaters  
 an der Wien, wo ihn der damalige  
 Operndirigent Ritter von Seyfried  
 bald bei dem Einstudiren und Probeab-  
 halten der Opern verwendete, dann zu  
 seinem Adjuncten wählte, in welcher  
 Eigenschaft er in der Folge an das  
 Karthnertheater kam. Als Director  
 Stöger die Leitung der ständischen  
 Bühne in Gratz übernahm, folgte ihm  
 K. dahin als Kapellmeister und ging  
 auch. nach einem 10jährigen Aufenthalte  
 daselbst, mit ihm zum Josephstädter  
 Theater in Wien. An letzterer Bühne  
 aber wirkte er nur kurze Zeit, er gab das  
 Dirigiren auf, zog sich in seine Geburtsstadt  
 zurück und seither ist sein Name  
 verschollen. K. war ein fruchtbarer Com-  
 ponist, außer vielen Einlegstücken. Ouver-  
 turen, Marschen. Gesängen und Tänzen  
 hat er eine nicht geringe Anzahl  
 Operetten und Ballette componirt, von  
 denen mehrere auch von Anderen auf  
 verschiedene Weise arrangirt und in den  
 Druck gegeben worden sind. Von seinen  
 Operetten kamen zur Darstellung: „Ner-  
 zar und der Nanchfangkehrer“; – „Tarenz  
 und die Niinberhllnptllllltlil“; – „ZerMiethzmatm“;  
 – „Montag. Dienstag, Mittwoch“, gemeinschaftlich  
 mit Gyrowetz und Seyfried; – „Sultan ivllniftnn“, ein O.uodlibet;  
 – von seinen Balleten, deren  
 mehrere er zu den beliebten Hor^schelt'schen  
 Kinderpantomimen schrieb: „Das ländliche  
 Fest im Tmiichrn zu Ni5 Nrr“; – „Ghccillicr  
 Nnpr“; – „Nie Klein? Niebin“: ^- „Dir  
 sch ermüd chen“; noch schrieb er die Tanze  
 zu „Salomons Urtheil“; – „Amors  
 Fest“; – „Die Feier der Grazien“; –  
 „Das Sonnenfest“; – „Die Hockzeit  
 auf dem Lande“; – „Emma“; – „Der  
 Marktrichter“; – „Das Opfer der  
 Ceres“. Kinsky's Musik, welche zu seiner  
 Zeit sehr gefiel, ist leicht und gefällig.  
 Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa  
 (Speier 1842, F. (5. Neidhard. gr. 8».) S. 188.  
 – Neues Universal «Lexikon der Ton-  
 kunst. Angefangen von v r . Julius Schlü-  
 debach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf  
 (Dresden 1837, R. Schäfer, gr. 8°.) Bd. I I ,  
 S. 598. – Gaßner (F. S . I ) r . ) , Universal.  
 Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in  
 einem Bande (Stuttgart 1849, Franz Kohler.  
 Lex. 80.) S. 483.  
 Kinninger, siehe: Kinninger, Vincenz  
 Georg ^ ^  
 Kinsky 273 Kinsky  
 Kl'nsky, Dominik (gelehrter P i a r i s t ,  
 geb. zu Schlau in Böhmen 4. Octobec  
 1777. gest. zu Brunn im Jahre 1843).  
 Besuchte die unteren Schulen zu Brück  
 und Prag und trat, 17 Jahre alt. 1794

in den Piaristenorden, in welchem er zu Kremsier die philosophischen und theologischen Studien beendete. Nachdem er 1801) die h. Weihen erhalten hatte, trat er in das Lehramt und lehrte zuerst in Schlan in den Grammaticalclafs'. 'ii, wurde 1803 Lehrer an der Prager Neustadter Hauptschule, 1803 Humanitätslehrer zu Tumbunzlau, dann Professor der Weltgeschichte und griechischen Literatur an der philosophischen Lehranstalt zu Brunn und 1809 böhmischer Gubernialtranslator ebenda. K i n S k y hat mehrere Schpiften in lateinischer, deutscher und öechischer Sprache herausgegeben, und zwar: 120.); \_\_\_\_ ^ e d e an die Tllubmchr« (Brunn – „Me52geZllng zur Mnöik uan (ebd. 1813. 3. Aufl. 1817); – z untl Methlld, Ncde zur Feier ihres Znt>enken5" (2. Auslage, ebd. 1817). Auch übersetzte er ins öechische Gres. set's „Papagei" unter dem Titel: „5a> (Lrllnn 1317) 8".); – Lessing's Fabeln u. d. T . : ^c/'. ^ ^ . ^sss^NFH ött'^ ^ ^ ^ / / i ^ i^i" (ebd. 1816, 8o.) – und A n d r e s Werk über Zucht und Pflege der Schafe unter d. Tit.: ^ H." (ebd. 1318,8".). Außerdem hat er mehrere Festgedichte an den Herzog A l b e r t von Sachsen-Teschen, Erzherzog K a r l , Gouverneur M i t t r o w s k y in öechischer Sprache er scheinen laffm und in den oechischmNnter« Haltungsblattern: ^ViäsngkOliät?« und oss^ölio UuLsum", theils allein, theils in Gemeinschaft mit Rau» tenkranz, mehrere Oden von Horaz und Idyllen von Theokrit in öechischer Ueber^ setzung veröffentlicht. K. war für die Pflege der öechischen Sprache – welche ihm vor Allem eine gute Nebertragung der drei Bücher von Lessing's Fabeln verdankt – zu einer Zeit thätig, als dieselbe nach jahrhundertelangem Schlutw mer eben wieder zu Leben erwachte. i konvsrsaöui, d. i. Kleines Taschen<Conver» sationS-Lerikon (Prag 1850 un) l 8 3 l , 42«.) Theil I I , S. N7. – «/«Tl^man« <Vose/), lli- 5to^is Ntei-atur? ösö^s, d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1849, 5. liinuaä, 4<>.) Zweite, von Tomek besorgte Auflage, S. 389. Nr. 434 a, d, 0; S. 4<,l, Nr. Z46; S.403, Nr. 375– S. 479, Nr. 1524; S. 204. Nr. 2029; S. 503, Nr. 2122; S 433, Nr. 932 b u. l . Kinsklj von Wchinitz und Tettau, Christian Graf (Feldmarschall« L i e u t e n a n t und Ritter des Maria Theresien > Ordens, geb. zu W i e n . April 1776. gest. ebenda 7. Februar 1833). Sohn des Grafen Franz Fer« d i n and K. aus dessen Ehe mit M a r i a Christine Fürstin Liechtenstein und

Bruder des Grafen Anton Joseph. d.  
 S. 279: 11. Hervorragende Sproßen  
 des Fürsten- und Grafengeschlechtes der  
 Kinsky, Nr. 17. Graf Christian wurde  
 in der Genie-Akademie für den Militär-  
 stand gebildet, wurde am 1. September  
 1794 Corpsscadet, im folgenden Jahre  
 Oberlieutenant, als welcher er zur Armee  
 nach Italien kam und mit derselben in  
 den Feldzügen bis zum Lüneviller Frieden  
 kämpfte. Bei der Belagerung der Cita-  
 delle von Aleffandria, im Jahre 1799,  
 wurde der Geniehauptmann Graf Bo-  
 carme (am 21. Juli) geboten; K.  
 übernahm nun das Commando daselbst, †  
 Kinsky 276 Kinsky  
 kam später zur Leitung der Belagerungs-  
 arbeiten von Novi und Coni, wo er r  
 Anerkennung seiner Tapferkeit und Ge-  
 schicklichkeit im August 1800 zum Ccipita  
 befördert, und zugleich zu dem seiner Zei  
 bestanden Infanterie. Pataillon Mun  
 katsy übersetzt wurde. Aber 1801  
 er wieder als Hauptmann im Geniecorps  
 in welchem er 1809 zum Major vorrückte.  
 Als solcher in wenigen Wochen zum  
 Generalstabe übersetzt, gab er im Feldzug  
 des g. I. neue Beweise von Umsicht und  
 Tapferkeit im entscheidenden Augenblicke.  
 In der Gelacht bei Fontana Fredda  
 waren Umgehung und Angriff der linken  
 Flanke des Feindes die den Sieg entschei-  
 denden Momente; während aber diese  
 Bewegung ausgeführt werden konnte  
 mußte das achte Corps in der Fron  
 einen mehrstündigen harten Kampf mit  
 der ganzen Macht des Feindes bestehen  
 Bei diesem Kampfe ertheilte nun Feld.  
 marschall > Lieutenant Frimont dem  
 Major Grafen Kinsky das Zeugniß,  
 daß er der höchsten Auszeichnung sich  
 würdig gemacht habe, denn die Dörfer  
 Porzia und Fontana Fredda, mehremale  
 verloren, wurden immer wieder durch  
 K.'s Bravour erstürmt. K. wurde für  
 seine Waffenthat mit Armeebefehl vom  
 24. October 1809 mit dem Ritterkreuze  
 des Maria Theresien-Ordens ausgezeich-  
 net. Später that er sich in den Gefechten  
 bei Pordenone, Villanuova, dann an  
 der Raab auf das Rühmlichste hervor.  
 Seine Bravour und seine Umsicht hatten  
 zu Folge, daß er stets bei der Avantgarde  
 eingetheilt und bei allen Waffengattungen  
 verwendet wurde. Im Mai 1812 wurde  
 er Oberstlieutenant im Corps, bei Leipzig  
 erkämpfte er sich den russischen Annen-Or-  
 den; im November 1813 wurde er Oberst  
 in einem Infanterie-Regimente. Als sol-  
 cher kam er zu verschiedenen Regimentern  
 und im Jänner 1820 zum 3. Artillerie-  
 Regimente nach Pesth. Im folgenden  
 Jahre zum General-Major befördert,  
 erhielt er eine Artillerie-Brigade daselbst

und leitete in den Jahren 1826–1823 die zu jener Zeit angestellten großartigen Artillerie-Versuche. Im Jahre 1831 wurde Graf K. in gleicher Eigenschaft nach Wien übersetzt, erhielt im Jänner 1833 das Infanterie-Regiment Nr. 16 und rückte wenige Monate später zum Feldmarschall-Lieutenant vor, als welcher er eine Artillerie-Division erhielt. Aber schon zwei Jahre später ereilte den 38jährigen Helldener der Tod. Der Graf Christian war mit Ernestine geb. Baronin Poirot de Blainville (geb. 19. September 1788. gest. 4. Juni 1861) vermählt, aus welcher Ehe zwei Söhne, die Grafen Anton und Christian, und zwei Töchter, die Gräfinen Rosalie und Ernestine hervorgingen. ^vergleiche die I. Stammtafel^ entftammen. Der Chef dieses Zweiges der gräflichen Linie ist zur Zeit Graf Christian, Herr auf Matzen und Angern in Niederösterreich, k. k. Oberlieutenant, vermählt (seit 29. April 1854) mit Therese geb. Reichsgräfin von Wrba. Hirtenfeld (I.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1875, Staatsdruckerei, 4<sup>o</sup>.) S. 1016 und 1747. — Oesterreichisches Militär-Konversations-Lexikon von I. Hirtenfeld (Wien 1850 u. f. gr. 80.) Bd. III, S. 538. — Auch nicht eine Quelle stimmt in den Geburtsdaten des Grafen Christian überein; während Wißgrill den 10. März 1773 als Geburtsstag angibt, bezeichnet der „Genealogische Almanach der gräflichen Häuser für das Jahr 1862“ (S. 437) das Jahr 1776 als solches; das „Oesterreichische Militär-Konversations-Lexikon“ und Hirtenfeld's Maria Theresien-Ordenwert“ das 1777; den 23. April 1776 gibt Folkmann's „Stammtafel“ an. Zur Völler'schen und Geschichte der Standeserhöhungen des alten Geschlechtes der Kinsky. Es ist ein altes ehrfürchtig gebietendes Geschlecht, Ainsky 277 Kinsky dessen volle Bedeutung nur Jenem klar wird. >der die Geschichte Böhmens in der Zeit vor den Königen aus dem Hause Habsburg und unter denselben genau kennt. Solch Recken, wie sie in alter Zeit dieses Haus. und so gewandte Staatsmänner und Helden, wie sie die neuere uns zeigt, weisen nur wenig Familien nach. Die Kinsky's behaupten nicht nur unter den Adelsfamilien Böhmens einen hohen Rang, sondern zählen unter dem hohen Adel Oesterreichs, der sich kühn mit jenem Englands messen kann, und den lang zuvor durch sein Wohlleben und seine Lust zu Grunde gegangenen, von der Revolution mit dem Gnadenstoße beglückten französischen Adel weit an Glanz, Thatkraft, Schaffensdrang und Heldenmuth übertrifft, zu den vor dersten durch jede Art geistigen Schaffens und Strebens hervorragenden Geschlechtern. Es wird Einem schwer, wenn man diese Adels

geschlechter genau kennen gelernt und Familien wie die A l t h a n n , A p p o n y i , Barten« heim, B u o l S . C h o t e t . Clary. Clam H z e r n i n , D a u n , Eggenberg. Eßter< häzy. Fürstenberg, H a r r a c h , H a r t i g . Herberstein, K ä r o l y , Kaunitz, Khe< v e n h ü l l e r . viele andere, ja zehnmal so viele nicht zu nennen, in ihren ältesten Verzwei> gungen bis auf die Gegenwart zu studiren die Aufgabe hatte, den Vorzug dem Einen oder Anderen einzuräumen. Jedes von ibnen steht für sich so groß, in seinem Wirken so gewaltig da. daß man. mit ihm beschäftigt, für dasselbe -begeistert wird. So sind auch die Kinskn's em ganz merkwürdiges Geschlecht, auf welchem -Gebiete immer man ibnen folge, nirgends eine Mittelmäßigkeit, und selbst dann. wenn sie sich gegen die bestehende Ordnung der Dinge auf« lehnen, selbst dann steheil sie noch groß da und finden durch ihren Mutb, ihre Thatkraft und Ueberzeugungstreue wenn nicht unsere Anerken« nung. so doch unsere Bewunderung. Keine noch so hohe Auszeichnung gibt es, welche 7bnen nicht, oft weniger bloß durch Gnade dos Fürsten als durch bewiesenes Verdienst zu Tkeil geworden. Welch' eine Reihe von Helden weist uns dieses Geschlecht' Die Grafen und Fürsten N i l h e l m . Joseph. Franz I o» s>'ph. Franz F e r d i n a n d . K a r l , Franz U l r i c h , Ferdinand Joseph kämpften ent« weder in unserem Heere oder für die Interes« sen Oesterreichs, wenn auch die Kämpfe, in denen sie geblutet, zu jener Zeit nicht immer die rechte Würdigung gefunden haben: aber unoeatlständet und echte Necken der Neuzeit. stehen da die Maria Theresien.Ordensritter Graf C h r i s t i a n , Fürst F e r d i n a n d , Fürst Franz U l r i c h , Commandeur dieses Ordens, Graf Joseph und Graf K a r l . I m Rathe des Staates und Kaisers begegnen wir seit vollen zwei und einem halben Jahrhundert denKinsky's und mit den wichtigsten Re» formen des staatlichen Lebens in Verbindung steht der Name dieses Geschlechtes, für deren Tproßen der Monarch auch seine höchste Aus< zeichnung gern bereit hatte, denn der Graf Franz F e r d i n a n d . Fürst Franz Ulrich ( I I . ) . Graf P h i l i p p Joseph, Fürst S t e p h a n W i l h e l m . Franz Ulrich (I.) und Wenzel N o r b e r t O c t a v i a n waren sämmtlich Ritter des goldenen Vlieses und kaum dürfte eine andere Adelsfamilie des Kai» serstaates dcren so viele in ihrem Schooße auf< zuweisen haben.

Die Anfänge dieses Geschlechtes, dessen ganzer Name zur Zeit lautet: Grafen und Fürsten Kinsky von Wchinitz und T e t t a u , reichen in's 12. und <3. Iahrhun« derr zurück. Der Name Wchynic, auch Chynic, ist von dem ältesten Stammsitze dieses Geschlechtes, der Burg Wchynice im Leitmeriher Kreise, zur Stunde ein bedeuten» der Meierhof, abgeleitet. Gleich den anderen Mitgliedern des hohen böhmischen Landesadels

findet sich auch der Name der K i n s k n schon zur Zeit der Przemysliden. Nur wenige jener Edeln sind auf unsere Zeit her» übergekommen, viele sind ausgewandert, noch mehrere ausgestorben. Die K i n s k y ' s haben sich bis zur Gegenwart erhalten. Palacky, der sich als Ordner ih<sup>e</sup>s Archivs mit ibrer Geschichte vollkommen vertraut gemacht hat, bat eine diplomatische Familiengeschichte der k i n s k y geschrieben, welche jedoch ungedruckt in Handschrift im fürstlich Kinsky'schen Familienarchiv sich befindet, in neuerer Zeit aber zu einer Monographie, in welcher jedoch vornehmlich die fürstliche Linie berücksichtigt ist, von Ios. Erw. Folkmann benützt worden ist. Was die übrigen Beinamen. als D l a s k und T e t t a u , betrifft, deren ersteren die ältesten Kinsky's führten, der letztere aber noch heute geführt wird, so wird der Name D l a s t von Folkmann als ein rein zufälliger Beiname ohne nähere Bedeutung angesehen, - der Name T e t t a u aber gehört einer anderen böhmischen Familie an. und ist es Radislaw (I.), der mit den T e t t a u en enge befreundet war. der denselben der Erste annahm. in der Meinung, die T e t t a u r r Ainsky 278 Kinsky seien eine ältere Familie als die K i n s k y , was sich jedoch als eine falsche Annahme erwies. Palacky hat diese nicht uninteressante Familienepisode gründlich geprüft und Folkmann in der unten in den Quellen bezeichneten Schrift (S. 28) in gedrängter Kürze erzählt. Die K i n s k y's waren in den früheren Jahrhunderten sehr stark verzweigt und bildeten mehrere Linien, so gab es 1) die Wchynicer oder ^ e r n o s e t e r Linie, 2) die Medwedicer Linie. 3) die Oparner Linie, 4) die K5e. m y i e r Linie. 5) die O p a r n e r Linie, von welcher die jetzigen Grafen und Fürsten direct abstammen. Diese stiftete J o h a n n D l a s k von Chynic. Johann's drei Söhne Georg D l a s t . Wenzel D l a s k und Christoph D l a s k bildeten drei Linien. Georg (1366 bis 1566) stiftete die Draster Linie, welche etwas über ein Jahrhundert dauerte und in der vierten Generation mit Franz A n t o n (gest. 1578) erlosch. Die von Christoph begündete sogenannte Belgische L i n i e blüht noch in Belgien und Hannover. Ihr Stifter Christophsel (1555) in einem Duell. Seine Söhne, Utraquisten, wanderten aus und begründeten in der Fremde ihr Geschlecht. Zwei Annäherungsversuche dieses Familienzweiges an die in Oesterreich blühende Grafenlinie, einer aus dem Jahre 1679, ein zweiter aus den Jahren 1737-1739. führten zu keinem Ergebnis. Wenzel D l a s k , des Johann D l a s k zweiter Sohn. ist der Stifter der noch heute in Oesterreich blühenden Linien, welche auf den zwei Stammtafeln ersichtlich sind. Was die verschiedenen Standeserhebungen betrifft, welche in die Familie gekommen

sind. so wurde im Jahre 1611 Radislaw der Aeliere ron den böhmischen Ständen in Anerkennung der großen Verdienste, welche die Kinsky's sich um das Vaterland erworben haben, mit seinen Neffen Wenzel, Wilhelm und Ulrich in den Herrenstand aufgenommen, denn die frühere kaiserliche Bestätigung aus dem Jahre 1596 wurde von den Ständen nicht anerkannt. Die Grafenwürde brachte zuerst Wilhelm K. l. l. - d. S. 285, Nr. 32). ein Freund Wallenstein's, dessen Einfluß er sie verdankte, mit Diplom vom 2. Juli 1628 in die Familie, und wurde dieselbe seinem Neffen Johann Octavian mit Diplom vom 31. Mai 1676 für sich und seine Nachkommen und mit Diplom vom 2. April 1681 den Brüdern Franz Ulrich und Wenzel Norbert bestätigt. Graf Stephan Wilhelm aber erhielt mit Diplom vom 22. December 1746 für sich und den jedesmaligen Erstgeborenen seiner männlichen Nachkommen mit Substitution der Nachkommenschaft seines Stiefbruders, des Grafen Philipp Joseph, für den Fall des Erlöschens seiner eigenen Nachkommen, der auch thatsächlich sehr bald eintrat, die Reichsfürstenwürde. Im Uebrigen wird auf die zwei Stammtafeln gewiesen, wobei zu bemerken ist, daß es geradezu unmöglich war, aus dem Chaos der von einander abweichenden Geburts- und Sterbedaten der Namen u. dgl. m. sich zurecht zu finden. Da aber bei positiven Daten Analogien oder Durchschnittszahlen unzulässig sind. so hielt ich mich an jene Angaben, die nur als die verlässlichsten durch ihre Uebereinstimmung verschiedener Quellen erschienen, im Uebrigen hielt ich mich am liebsten an Nisgri, von dem ein mit handschriftlichen Glossen versehenes Exemplar mir zur Verfügung gestellt war, und den als einen genauen Arbeiter zu erproben ich bisher oft genug Gelegenheit gehabt habe. Neue Genealogie des Fürsten- und Grafengeschlechtes der Kinsky.

ä) Handschriftliche. Inhaltwortung der Herrschaften Chlumetz und des Gutes Hradisko dein Freiherrn Johann Octavian und Annulierung der von den böhmischen Ständen ausgesprochenen Sentenz wider Wenzel Kinsky vom 28. Mai 1626. — Dem Freiherren Johann Octavian von K., mit Urkunde vom 24. Jänner 1631 ausgefertigte Bestätigung des zwischen der kön. Kammer und ihm geschlossenen Vertrages hinsichtlich der dem kön. Fiskus heimgefallenen Güter der Brüder Radislaw des Jüngeren und Ulrich Kinsky. — Bestätigung mit Diplom vom 2. Juli 1628 dem Freiherrn Wilhelm K. verliehenen Grafenstandes für die Brüder Franz Ulrich und Wenzel Norbert mit Diplom vom 31. Mai 1676. — Diplom vom 2. April 1687, mit welchem den Brüdern Franz Ulrich und Wenzel Norbert der Reichsgrafenstand bestätigt wird. — Fürstenstands'

D i p l o m e vom 22. December 1746 und  
 1. Jänner 1747 für Stephan Wilhelm  
 Grafen K. – Neich Fürstenstands «Di»  
 plom vom 29. März 1747. – 11) Sedruckte.  
 Folkmann (Jos. Erwin), Die gefürstete  
 Linie des uralten und edlen Geschlechtes  
 Kinsky. Ein geschichtlicher Versuch (Prag  
 1861, Karl Anors. Ler. 8°. mit einer Gr.  
 schlechtstafel in Fol.). – Hübner. Genea<sup>l</sup>  
 Ainsky 279 kinsky  
 logische Tafeln (Leipzig, kl. Qu. Fol.) Bd. I I I ,  
 Tafel 972. – Hopf (Karl Dr. ) . Genealo  
 gischer Atlas (Gotha 1858, Iustus Perthes.  
 kl. Fol) S. 428. Nr. 679. – Knesckk,  
 (Ernst Heinrich Prof. Di-.), Deutsche Grafen  
 Häuser der Gegenwart. I n heraldischer, histo  
 rischer und genealogischer Beziehung (Leipzig  
 1852. T. O. Weigel. 80.) Bd. I , S. 440. –  
 S c h ö n f e l d (Ignaz Ritter von). Adelssche.  
 matismuö des österreichischen Kaiserstaates  
 (Wien 1823. Schaumburg. kl. 8".) Bd. I?,  
 S. 22. – Gothaisches genealogisch es  
 Taschenbuch nebst diplomatisch-statistischem  
 Jahrbuche (Wotha. Iustus Perthes. 32«.)  
 101. Jahrg. (1864). S. 157. ^Geschichtliche  
 Notizen über diese Familie enthalten auch die  
 Jahrgänge 1836. S. 139; Jahrg. 1848. S. !46;  
 Jahrg. 1833. S. !33. u. Jahrg. 1860. S. !48 )  
 – Gothaisches genealogisches Ta  
 sch endlich der gräflichen Häuser (Gotha,  
 Iustus Perthes. 32«.) 37. Jahrgang (1864).  
 S. 433 sauch im Jahrgange 1838. S. 390^.  
 – Historisch «heraldisches Handbuch  
 zum genealogischen Taschenbuche der gräflichen  
 Häuser (Gotha 1853. Iustus Petthes, 32".)  
 S. 4!?.^  
 11. Hervorragende Sprsßen des Fürsten- und  
 Wrasengeschlechtfs der Sinsky. 1. Anton  
 GrafK insky (geb. 25. Mai 1774 ^nach Witz»  
 g r i l l . V, 137); 20. Februar 1779 ^nach Fo lk»  
 mann's Stammtafel)). Ein Sohn des Ora'  
 fen Franz F e r d i n a n d K. aus dessen Ehe  
 mit M a r i a Christine Fürstin siechten»  
 stein Graf A n t o n war Frcquentant der  
 Wiener«Neustädter Militärakademie und trat  
 1793 als Unterlieutenant in das Pionnier»  
 corps. Im Jahre 1798 Oberlieutenant im  
 Corps, zeichnete er sich bei Cassana aus. wo  
 er unter dem stärksten Kanonenfeuer eine Lauf»  
 brücke herstellte. 'Auch that er sich in den  
 späteren Feldzügen der Jahre 1803, 1809,  
 1813 und 1814bci mehreren Gelegenheiten her«  
 vor. Der Graf war im Jahre 1852 Felomar»  
 schall'Lieutnant und commandirender Gene«  
 ral in Mähren. Später trat er in den Ruhe«  
 stand über und lebt zur Zeit als unangestellt»  
 tcr i^ldzeugmeister zu Wien. Er ist seit dem  
 Jahr,.' 1827 Inhaber deSInfanterie»Regiments  
 Nr. 47. und seit März 1831 mit Fräulein Ulsch  
 von änbedilsch vermaht, s e l t n e r o o n 3elt»  
 nertreu (Th. Ign.). Ausführliche Geschichte  
 der Niener«Neustädter Militär«Akademie (Her.  
 mannstadt 1832. Steinhausser, 8«.) S. 449.^ –  
 2. Bernard Franz Anton K. (geb. um



1669. gest. 30. November 1737). Ein Sohn des Grafen Wenzel Norbert O c t a v i a n aus dessen erster Ehe mit Anna Franziska Gräsin M a r t i n i t z . Von früher Jugend kränklich, sogar dem Erblinden nahe. durfte er nicht heirathen. Wegen Opposition gegen seines Vaters zweite Heirath wurde er bedeutend im Erbe verkürzt. Nach seines Vaters Tode. 1719, wurde er sogar für blödsinnig erklärt. für welchen Gemüthszustand seine zu frommen Zwecken testirten großen Summen eben keine paffende Illustration gaben. Folgt man in nebencitirten Werke läßt ihn an zwei verschiedenen Tagen gestorben sein: im Texte ( S . 32) am 30. November 1737; auf der Stammtafel schon am 1. Februar 1737; nach W i ß g r i l l , der ihn nur Franz Anton nennt, wäre er der älteste Sohn des Grafen Wenzel Norbert O c t a v i a n . bereits 1669 geboren, und schon in der Jugend gestorben. Die von Foltmann auf 1676 gcsrtzte Geburt Bernard Franz Anton's entbehrt jeder Vrgründung. Auch das Geburtsdatum de» Erstgeborenen, Johann Wenzel O c t a v i a n , dei Folkmann 1711. iftoei N i ß g r i l l 1673. 1Folkmann (Ios. Erwin). Dieaefürstete Linie des uralten und edlen Geschlechtes Kinsky. Ein geschichtlicher Versuch (Prag 1861. Karl Andre, gr. 8".) S . 52/z — 3. Ehrstian Graf ss. d. besondere Viographie S 27^ . — 4. Dominik Graf (netz. 6. August 1810), Sohn des Grafm Franz de P a u l a I o - sep h K. aus dessen Ehe mit Therese Gräfin Wrba. Der Graf ist eine ihrer originellen Sonderbarkeiten wegen vielgenannte Persönlichkeit Wiens. Winzer Wochenbulletin 1837, Nr. 16.) — 5. Elisabeth Gräfin 1^s. d. S. 283 u. 286. Nr. 32. in der Lebensskizze des Grafen W i l h e l m ) . — 6 Eugen Graf (geb. 19. November 1813), Sohn deö Grafen Franz de P a u l a Joseph aus dessen Ehe mit Therese Gräfin Wrba. Der Graf, Mitglied der mährischen Stände, wurde von Seite des aroßen Grundbesitzes 1861 in das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes gewählt. — 7. Ferdinand Fürst (geb. 22. October 1831). Sohn des Zürsten Rudolph ^siehe dessen besondere Biographie 5, 30-.) aus dessen Ehe mit W i l h e l m ine Fürstin Colloredo. Der Fürst ist Nittmeister in der t. k. Armee. Mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. April 1861 wurde er von Sr. Majestät in die Reihe der erblichen Reichsräthe in das Herrenhaus berufen. — 8. Ferdinand Johann Nep. Joseph Fürst ls. d. besondere Biographie S. 286^ . — Kinsl 260 Amsky 9. Franz Ferdinand Graf ^s. d. besondere Biographie S . 288). — 10. Franz Joseph Graf ^s. d. bes Viogr. S. 290). — 11. Franz Ulrich (I.) Graf K. (Staatsmann und Ritter des goldenen Vließes. geb. 1334, gest. zu Wien 27. Februar 1699). ältester Sohn Johann O c t a v i a n ' e . ersten Grafen des Hauses

Kinsky. aus dessen Ehe mit Margaretha Magdalena Gräsin Porzia. Bildete sich auf der damals so berühmten Universität zu Löwen, machte dann Reisen, und trat nach seiner Rückkehr in den Staatsdienst. Im Jahre 1664 schickte ihn der Kaiser Leopold I. nach Pöden, um die verpfändeten Fürstenthümer Oppeln und Ratibor einzulösen, die Verscheibung der polnischen Krone an einen österreichischen Prinzen zu erneuern, den Fürsten Lubomirski mit dem Könige zu versöhnen und dessen Restitution in Polen zu erwirken. Nach seiner Rückkehr aus Polen, in dem er vor seinem Abgange dahin schon Vizekanzler von Böhmen war, wurde er königlicher Statthalter, dann Appellationspräsident in Böhmen. Im Jahre 1676 schickte ihn der Kaiser als bevollmächtigten außerordentlichen Gesandten zum Friedenskongresse nach Nymwegen, wo der Uebermuth des französischen Gesandten die Geduld des Grafen auf harte Proben stellte. Als sein Vater 1579 starb, erhielt er das böhmische Hofmeisterrathamt. im April 1683 die eben erledigte Würde eines Oberstkanzlers von Böhmen und von dem Könige von Spanien das goldene Vließ. Als er nach der Belagerung Wiens durch die Türken (1683), während welcher Zeit er in Böhmen war und dort als Oberstkanzler alle Anstalten traf, das Land vor den Schrecken des Krieges zu wahren, nach Wien kam, entwarf er ein neues System der Vertheidigung Ungarns, welches auch angenommen wurde. Er erhielt in Folge dessen auf dem Landtage zu Preßburg 1687 das ungarische In^olat und von dem Kaiser die Bestätigung des Reichsgrafenstandes. Schlosser's Vorwurf: in dieser Zeit gegen die Protestanten Ungarns große Härte geübt und den kaiserlichen General Caraffa, dessen trautes Andenken in dem Blutgerichte zu Eperies fortlebt, im Cabinete unterstützt zu haben, wird von Folkmann mit Franz Ulrich's sanftem duldsamen Charakter, für den viele Beweise vorliegen und mit der Thatsache zurückgewiesen, daß er sich aus dem der reformirten Kirche zugethanen Hause der niederländischen Barone von Kinsky einen Erben nehmen wollte. Bei der Eröffnung des Reichstages in Regensburg am 23. Juli 1539 fungirte er als erster Gesandter bei der Wahl des Erzherzogs Joseph zum römischen Könige. Bald nach seiner Zurückkunft nach Wien wurde er in den geheimen Conferenzzath des Hofes aufgenommen, wo er fast ausschließlich die auswärtigen Angelegenheiten über sich hatte. Seiner gewandten Leitung vornehmlich ist es in dieser Zeit zu danken, daß Friedrich August von Sachsen die Krone Polen erhielt. Graf Franz Ulrich war ein bewandter Staatsmann, der mit reichem Wissen eine seltene Menschenkenntnis verband und in bedrängnißvollen Zeiten ein treuer, umsichtiger, opferwilliger Rathgeber der Krone war. Seine Ehe mit Anna Nana Gräfin v. Ursenbeck

(gest. 19. Jänner 1708) blieb kinderlos. Bei  
 Wißgrill heißt dre Gräsin Maria Franziska  
 Katherina. lFolkm'ann (Joseph Erwin), Die  
 gefürstete Linie des uralten und edlen  
 Geschlechtes Kinsky (Prag 1861, Karl. Andrs.  
 gr. 3"). S. 46. — Wißgrill (Franz Karl),  
 Schauplatz des landsässigen Niederöster-  
 reichischen Adels vom Herren- und Ritter-  
 Stande (Wien 1804, 4".) Bd. V. S. 134.  
 — Wiener Zeitung 1861. Nr. 223. S. 3462.  
 — Schlosser's Geschichte, oearbeitet von  
 Krieger, Bd. XV, S. 579. — pudliso var  
 blül. I'irnnv. Oiciot li-Hrs, saus la, äii-  
 sotion äs ül. Is Dr. I t o s k s r (?al-i5  
 1850 et 5., 8a.) l>oins X X V I I , v. 259.  
 — Porträte. 1) C. Barcking 20. (kl.Fol.):  
 — 2) H. Quiterkoe. et sxo. (Fol.. Schwarz-  
 kst..). — 12. Franz de Paula Ulrich (I I . )  
 Fürst l's. 0. bes. Biogr. S. 295). — 13.  
 Johann (gest. 27. April 1590), auch Johann  
 der Aeltere, ein Sohn Wenzel's aus dessen  
 Ehe mit Anna von Wrzesowecz und Bruder  
 Nadislaw's (I.) und Wenzel's (II.). Er war  
 seit 1376 Burggraf von Karlstein. Bemerkens-  
 werth ist er durch die Entschiedenheit, mit  
 der er gegen die Verleumdung der Dechan-  
 tei von Karlstein durch Kaiser Rudolph auf-  
 trat. Er nahm dieses Recht, für den Burg-  
 grafen, der er zur Zeit selbst war, in An-  
 spruch und behauptete, schon Kaiser Sig-  
 mund habe dieses Recht für sich und alle  
 künftigen böhmischen Könige vergeudet.  
 Der Kaiser lud nun den widerspenstigen Burg-  
 grafen vor sich und dieser, der zu solcher  
 Unbeliebigkeit von einigen dem Kaiser freun-  
 dlichen Großen angestiftet worden war, that,  
 als er sich von den Anstiftern im entschei-  
 denden Augenblicke verlassen sah. einen Fuß-  
 fall vor dem Kaiser und empfahl sich seiner  
 Gnade, Darauf resignierte Johann auf das  
 Karlsteiner Burggrafenamt. Später verwickel-  
 ten ihn seine und seines Freundes Lobkowitz  
 Gegenüber in einen unangenehmen Ehrenhan-  
 del, in welchem er der königlichen Verurthei-  
 lung. welche auch erfolgte, wenige Tage vor-  
 her durch den Tod entging. Man gab Ver-  
 giftung als Ursache, dieses raschen Todes  
 an. Johann war mit Anna pausar von Wich-  
 nilz vermählt, aus welcher Ehe sechs Söhne  
 und fünf Töchter ^vergleiche Stammtafel I)  
 entsprangen. Unter Ersteren sind besonders  
 denkwürdig: Wenzel ^Nr. 30). J o h a n n  
 (Nr. 14). Radislaw ^Nr. 23), W i l h e l m  
 (Nr. 32) und Ulrich ^Nr. 28). — t4. Johann  
 K. (gest. 1599), auch Johann de, Jüngere  
 genannt, zum Unterschiede von seinem Vater,  
 dem Karlsteiner Burggrafen, welcher als  
 Johann der Aeltere erscheint. Johann wo.  
 Hriegsoberster unter Erzherzog M a r i m i l i a n  
 und kämpfte im Jahre 1396 in Ungarn gegen  
 die Türken. Mit seinem Freunde Wilhelm Trzka  
 warf er sich mit 4000 Böhmen und 300 Wallo-  
 nen in die Festung Erlau, welche er nach drei-  
 wöchentlicher heldenmüthiger Bela-

gerung endlich übergeben mußte. Die gefangen  
 genommene, darauf freigegebene Besatzung  
 wurde nach ihrem Abzüge von den ihr nacheilenden  
 Türken zusammengehauet!, Johann  
 aber mit Trzka und mehreren anderen bäh»  
 mischen Eolen nach Belgrad in's Gefängniß  
 abgeführt, wo Trzka in Folge erlittener Miß«  
 Handlungen auch bald starb, Johann aber  
 so glücklich war, zu entfliehen. Jedoch wenige  
 Jahre später fand er bei der Belagerung einer  
 türkischen Festung ( W i ß g r i l l nennt Raab  
 und das Jahr 1397) den Tod. lFolkmann.  
 am bez. Orte, S. 40. I m Trerte des Buches  
 ist Johann's TodeStag auf den 8. Juni 1399  
 angesetzt, auf der Stammtafel sind aber seine  
 Heirath mit einer K a p l i r von S u l e w i o  
 und sein Tod um ein ganzes Iahrhun«  
 derr später, auf 1699 angesetzt.) – 13. I o -  
 bann Graf K. Unter diesem Taufnamen  
 wird irrthümlich in Samuel Baur'S „Mge»  
 meinem historisch « biographisch »literarischen  
 Handwörterbuche aller merkwürdigen Perso«  
 nen, die in dem ersten Iahrzehend des neun«  
 zehnten Jahrhunderts gestorben sind" (Ulm  
 1316. Stettini, gr. 8".) Vd. I , Sp. 729. der  
 1808 verstorbene Felomarschall und Liebling  
 des Kaisers Joseph I I . , Joseph Graf  
 K i n S t y l l- d. S. 296), und Bruder deS  
 berühmten Oberdirectors der Wiener < Neu«  
 städter Akademie Franz Joseph Graf K.  
 ss. i>. S. 290). aufgeführt. – t6.  
 Octavian Graf K. (geb. !612, gest. 4. Mai  
 t679). Ein Sohn des unglücklichen Wenzel  
 aus dessen Ehe mit Elisabeth K r a g i k von  
 Kraigk. Während sein Vater Wenzel ein  
 bewegtes Leben geführt und durch sein Auf«  
 treten gegen die Dynastie in schwere Bedrängnisse  
 verwickelt worden, schlug I o h a n »  
 O r t a v i a n einen klügeren Weg ein, stellte  
 sich unter den Schuh des Kaisers F e r d i -  
 nand I I . , der ihm auch zu seinem Frommen  
 im ausgedehntesten Maße gewährt wurde.  
 Durch kaiserlichen Machtspruch ordnete er  
 Besitz und Vermögen und ist sozusagen der  
 Begründer des großen Kinsky'schen Reichthums.  
 Kaiser Ferd i n and I I I . ernannte ihn  
 zu seinem ersten Kammerherrn, geheimen Rath  
 und Obersthofmcister. !647 zum pi-Hslootu»  
 knlas r2siu,o in Böhmen mw destäti^te am  
 31. Mai 1076 die bereits am «. Juli t62i5  
 seinem Oheim W i l h e l m verliehene Grafen»  
 würde. Graf Johann Octavian ilr auch  
 der Erbauer der Familiengruft in der Jesuiten»  
 kirche zu St. Salvator in Prag. Aus seiner  
 Ehe mit Nargarelha Nagdalena Gräsin porzi«  
 hatte er zwei Söhne und zwei Töchter:  
 Franz Ulrich l l . o. S . 230. Nr. 1 l ) , Wen.  
 zel Norbert ^s.d. S.283, Nr. 31). M a r i a  
 Elisabeth und S y l v i a K a t h a r i n a , deren  
 Ehen aus der Stammtafel I ersichtlich find,  
 S y l v i a K a t h a r i n a kann jedoch nicht, wie  
 auf Folkmann's Stammtafel steht, am  
 10. Juni li>13 gestorben sein, sondern starb  
 um ein ganzes Jahrhundert früher, im Jahre

t?13. Holkm ann ( I . E.), am bez. Orte,  
 S.45. — W i ß g r i l l , nach welchemIohann  
 Octaoian bereits im Jahre 16U4 geboren  
 wäre. Bd.V, S. 133.) — 17. Johann Wenzel  
 Graf Ä. (geb. 1«71, nach Anderen 1673  
 oder i675. gest. 27. August 1?33). Ein Sohn  
 deS Grafen Wenzel Norbert O c t a v i a n  
 aus dessen erster Ehe mit Anna Gräsin Mar«  
 t i n i h . Nach Foltmann wäre Johann  
 Wenzel der älteste Sohn Wenzel Nor«  
 bert's gewesen, durch die Feindseligkeit aber,  
 mit welcher er sich nach seines VaterS zweiter  
 Heirath gegen denselben stellte, vom Vater im  
 Majorate übergangen und dieses auf den drit.  
 ten Sohn Franz Ferdinand übertragen  
 worden. Ueber die Widersprüche in diesen  
 Angaben vergleiche oie Lebensfkizze von Johann  
 Wenzel's Bruder B e r n a r d Franz Anton  
 sS. 279. Nr. 2). Von Johann Wenzel lebt  
 in den Traditionen der Familie auch ein denk«  
 würdiges Ereigniß fort. Als Gesandter bet?  
 Kwsky 282 Ainsky  
 deutschen Kaiserreichs wurde Graf J o h a n n  
 Wenzel an den französischen Hof gesendet.  
 Dort suchte der Marquis A r t h u r von Cha«  
 t e a u l o u p des Grafen besonderen Umgang,  
 lud ihn auf sein Landgut Boisrepos in der  
 Nähe von Paris, wo er ihn mehrere Tage  
 glänzend bewirthete. Bevor sich der Graf von  
 ihm trennte, erklärte der Marquis, ihm ein  
 Geheimniß enthüllen zu wollen. Er führte  
 nun den Grafen in seine Familiengruft und  
 machte ihm dort, auf ein paar Dutzend ein«  
 balsamirte Leichen weisend, zu wissen, „daß  
 jeder der hier im Todesschlaf Ruhenden von  
 ihm im Zweikampfe getödtet worden. Er habe  
 gehört, der Graf gelte als der beste Fechter im  
 Reiche, er, der Marquis, sei der beste Fechter  
 in Frankreich. Er müsse sich also mit ihm  
 messen, früher könne er diesen Ort, nicht uerlassen".  
 Die Vorstellung des Grafen, daß er  
 zur Zeit in seiner Eigenschaft als Gesandter  
 «inem solchen Ansinnen nicht entsprechen könne,  
 in jedem andern Falle aber dem Marquis zu  
 Diensten stehe, war fruchtlos. Er sah. er habe  
 cinen von der Duellwuth befallenen Franzosen  
 vor sich. Der Graf gewann bald Fassung und  
 besah sich die Leichen der Getödteten genauer.  
 Da fand er alle an einer Stelle verwundet  
 und erriech, daß dieß seines Gegners Haupt«  
 stoß sein müsse. Er stellte sich nun zum  
 Kampfe und nach einigen Gängen versuchte  
 der Marquis seinen Stoß, aber drr Hruf  
 parirte ihn. Nun. rief der Graf: wir kcnnen  
 uns, Marquis, ich denke, es sei genug, und  
 wollte aufhören zu kämpfen. Der Franzose aber,  
 wüthend über das Mißlingen seines Stoßes,  
 stürzte auf den Grafen los. der sich in der Ver«  
 theidigung seines Lebens gc;r>ungen sah. den  
 Marquis niederzustoßen. Ungefährdet kam  
 Graf J o h a n n Wenzel nach Paris, wo das  
 Abenteuer bald ruchbar wurde, und Niemand  
 rtwas dagegen einzuwenden hatte, daß der  
 Gesandte des kaiserlichen Hofes, um seine toll«

dreist aufgebotene Ritterehre zu rächen, einen  
 Charlatan der Fechtkunst oder einen Wahnsin-  
 nigen erstochen hatte, ^ u m i ' i - (Prager üechi»  
 sches Unterhaltungsblatt, redigirt von Ferd.  
 B. M i k o w c c ) t861 , Nr. 49. S. 1162:  
 „DooroäluHslvi kradSte Ivinükc'do ve lraQ»  
 oii". - I r a n k l (3. A.). Sonntagsblätter  
 (Wien. gr. 8°.) i . Jahrg (1842), S. 744:  
 «GrafKintzky und Marquis de Chateaulouv";  
 S. 820.- „Ein Kroatenstreich".) - 18. J o -  
 seph Graf ls. d. bes. Biographie S . 296). -  
 19. K a r l Graf l^s. d. bes. Viogr. S . 298). -  
 20. Leopold Ferdinand Graf K. (geb.  
 17. Jänner 1713, gest. März 1760). Sohn des  
 Grafen Franz F e r d i n a n d K. ls. d. S . 288)  
 aus dessen erster Ehe mit M a r i a Tberese  
 Freun F ü n f t i r c h e n . Er war kaiserl. geh.  
 Rath, Kämmerer und Oberstlandjagcrmeister  
 in Böhmen. Auf ihn ist eine Medaille ge»  
 prägt, deren Aversseite das Kinsky'sche  
 Wappen ohne Umschrift, die Neversseite die  
 verschlungene Namensschiffre mit der Krone  
 weist. Davon gibt es Exemplare in Silber  
 und Kupfer. Der Graf war (seit 6. Septem«  
 der 1734) mit ütm'ia Theresia Marchese uon  
 Vofrano vermalt, die sich nach seinem Tode  
 mit dem k. k. Feldmarschall'Lieutcnant Lud«  
 w i g Marquis B r e c h a i n v i l l e oerheirathet?.  
 Aus dieser Ehe stammen zwei Söhne und  
 zwei Töchter, welche aus der ersten Stamm»  
 tafel zu ersehen sind. l^Wiß g r i l l (Franz  
 Karl), Schauplatz des landsässigen Nieder»  
 Oesterreichischen Adels vom Herren» und Ritter«  
 Stande (Wien. 4",) Bd. V , S. 137, welchem  
 das obige Geburts» und Sterbedatum ent»  
 nommen ist; nach Folkmann's Stamm»  
 tafel ist Graf Leopold F e r d i n a n d am  
 24 Oclobec l?6<) gestorben,- das Werk.- „Be«  
 schreibung der biöhcr bekannten bosnischen  
 Privatinünzen und Medaillen", in welchen  
 auch anf Tafel X X I I l , Nr. 184, oaâ oben  
 beschriebene Wappen abgebildet ist, wiederholt  
 W i ß g r i l l ' s Angaben, j - 2 l . Octavian  
 Joseph Graf K. (geb. 13. März 1813).  
 Sohn des Grafen Leopold Joseph aus  
 dessen Ehe mit Therese Freiin oon Pute  
 an i. Der Graf ist von Sr. Majestät als  
 erblicher Rcichsrath in das Herrenhaus berufen  
 worden. - 22. P h i l i p p Joseph Graf ^s. o.  
 besondere Biographie S. 300^ . - 23. P h i -  
 l i p p Joseph Graf (geb. 4. August I741  
 nach M i ß g r i l l (Bd. V, S. !5s), l?42nach  
 F o l k m a n n ; gest. 1827). Der zweite Sohn  
 Leopold Ferdinand's ssiehe diese Seite,  
 Nr. 20) auS dessen Ehe mit M a r i a The»  
 resia Marchese N o f r a n o , diente anfänglich  
 in der kaiserlichen Armee, vrrlirß aber  
 dieselbe später und zog sich in's Privatleben  
 zurück. Er war (seit 27. August 1787)  
 mit Nuria ^hcresia Gräfin Dicklichstem (geb.  
 11. August l?«5) vermalt, deren Porträt E.  
 P f e i f f e r nach einem Bilde von I . Grassi  
 (mit y steht sein Name auf dem Blatte) meisterhaft  
 in Kupfer gestochen hat. Es ist ein

Frauenkopf von seltener Anmuth und Lieblichkeit. Später hat sich der Graf von seiner Gemalin, von der er übrigens keine Kinder besaß, geschieden. — 24. Nadislaw (I.), auch Kinsky 283 Kinsky der Ältere (gest. 1619), Sohn des Wenzel D l a s t K. aus dessen Ehe mit Anna von Wrzezowecz. Utraquift, wie die meisten böhmischen Edelleute seiner Zeit; auch war er 1583 Musterherr im Königreiche Böhmen, 4594 kaiserlicher Rath und Obersthofmeister in Böhmen, 1597 Kreishauptmann des Leimeritzer Kreises. i»u April 1598 kaiserlicher Commissär auf dem Landgute zu Brünn, wurde am 23. Juni 1699 unter die Directoren aus dem Herrenstande gewählt, welche die utraquistischen Stände zum Schutze ihrer Religionsfreiheit aufstellten, und unterstützte auf dem Landtage 1617 nicht unwesentlich die Annahme Ferdinand's zum Könige von Böhmen. Die Ursache dieser Anhänglichkeit an das Kaiserhaus erörtert F o l k m a n n in der bereits öfter citirten Quelle ausführlich. Tr ist auch seit 1396 der erste F r e i h e r r in der Familie und hatte er zur Erlangung dieser Würde große Kämpfe zu bestehen. Er ist es ferner, der d.-n Machtbesitz der Kinsky auf eine bedeutende Höhe steigerte. denn als er starb, hinterließ er außer vielen kleineren Gütern, wie P e t r o w i c . Z a h o s a n , M a l » Hostie, auch noch die großen: Böhmisches Kamniz, Daubrowska Hora. Neu-Bistritz. Teplitz, Hainsbach und Tollenstein. Er hieß auch im Volke der Reiche. Wie er im Lande geehrt wurde, bewirkt die Thatsache, daß die Kündigungsanleihe des Jahres 1619 kurz vor seinem Tode die Anerkennung seiner Verdienste für das Vaterland der ganzen Nation empfahl, ^Folkmann (Ios. Erwin), Die gefürstete Linie des uralten und edlen Geschlechtes Kinsky (Prag 1861, Karl Andre. Ler. ^ . , mit einer Geschichte in Fol.) S. 27. — Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Privatmünzen und Medaillen (Prag 1834, 4".) S. 323 u. 224) — 23. Nadislaw (II.), auch der Jüngere (geb. 1582. gest. 26. Juli 1660), ein Neffe des Vorigen und Sohn Johann's, Bruders des Radislaw (!.). aus seiner Ehe mit Anna Pauls von Michniz. Ntraquist und nach dem berühmten Fenstersturze (am 27. Mai 1618) einer der Hauptleiter der rebellischen Stände und Anführer jener Truppen, welche gegen die Kaiserlichen zogen. Als solcher schlug er eine starke Abtheilung Bauoy'scher Truppen bei Polna, kämpfte in der Schlacht am weißen Berge und befand sich unter der Zahl jener 30 am schwersten verwundenen Edelleute, welche Karl Fürst siechtenstein am 10. October 1621 vor das Gericht nach Prag forderte. Radislaw stellte sich aber nicht und so wurde sein Name auf die schwarze Tafel geschrieben und er seiner Ehre und Güter verlustig erklärt. Er scheint überhaupt

auf alle Wechselfälle bei Zeiten Vedacht ae»  
 nommen zu haben, denn er hatte seine lie»  
 genden Güter verkauft und war mit seinem  
 Erlös in das Ausland und zwar nach Holland  
 geflohen, wo er noch viele Jahre lebte und zu  
 Lenden in hohem Alter und im Rufe eines  
 Gelehrten starb. Pelzet in seiner Geschichte  
 meldet von ihm, er habe acht Sprachen gesprochen  
 und in lateinischer Sprache grschrie»  
 ben und gedichtet. Auf ihn bezieht sich der  
 in der unten citirten „Beschreibung böhmischer  
 Prmatmünzen" auf Tafel X K I I I , Nr. 183,  
 abgebildete Kupfcrjetion, auf der Auersseite  
 das Kinsky'sche Wappen weisend, mit der  
 Umschrift: R^I)i5I> av H I I ^ D - »i- XIN6KL-  
 6- 'Woll-^nio und auf der Reversseite auf  
 einer verzierten Tafel die Devise mit der Jahr»  
 zahl: \* I t t " I OLO ? O L ! ^ l l ^ O > 1620.  
 sVe schrei bung der bisher bekannten böh»  
 mischen Privatmünzen und Medaillen. Her»  
 ausgegeben von dem Vereine für Numismatik  
 zu Prag (Prag 1856. 4°.) S . 223 u. 226 und  
 Tafel X X I I I , Nr. 583.) – 26. Ä u d o l p h  
 Fürst ss. d. besondere Biographie S. 302). –  
 27. Stephan W i l h e l m Fürst ss. b. bes. Bio.  
 graphie S. 303). – 28. Ulrich K. (geb 1883,  
 gest. 1620). ein Sohn Johann K.'s aus  
 dessen Ehe mit Anna Pansar von Mich.  
 nicz und Bruder Wenzel's ( t l l . ) sNr. 30),  
 Johann's sNr, ! t ) . Radislaw's des Iün»  
 gercn lNr. 2".) und W i l h e l m ' s (Nr. 32).  
 Er war Utraquist uno ein tapferer Degen.  
 Vei dem Einfalle der Pafsauer in Prag  
 that er sick». wie noch zwei seiner Brüder,  
 Wenzel und W i l h e l m , durch seine  
 Tapferkeit hervor. Sräter erscheint er als  
 Oberst der von den utraquistischen Stän»  
 den gewordenen Truppen. I n den Un»  
 ruhen, welche dem Fenstersturze S l a r v a t a ' s  
 und M a r t i n i t z ' vorangingen, trat er als  
 einer der heftigsten Gegner der Swthalterei  
 auf. Als am denkwürdigen 23. Mai 1613  
 in Folge der Gährung. welche der MajestätSbrief  
 vom 11>. Mai unter dem Adel erregte,  
 dem darin auf das Strengste verboten war,  
 Zusammenkünfte und Besprechungen über Re»  
 ligionsangelegmheiten zu haltrn. der Adel in  
 der kön, Kanzlei sich versammelt hatte, war es  
 U l r i c h , d'.r mit Albrecht von S m i i i c ,  
 Johann L i t w i n von ^ i c a n und Paul  
 K a v l i r die Statthalter M a r t i n i t z und  
 Kinsky 284 Kinsky  
 S l a w a t a zum Fenster der LandtagSstubl  
 hinabstürzte. Auch war U l r i c h gegen di  
 Wahl Ferdinand'S I I . zum Könige von  
 Böhmen nach des Kaisers M a t h i a s Tod  
 und stimmte mit seinem Bruder W i l h e l m  
 für den Churfürsten von Sachsen. Noch nach  
 seinem Tode wurden auf Ferdinand's I I .  
 Befehl seine Güter confiscirt. – 29. W e n  
 zel(I.) (gest. 1542). ein Sohn des J o h a n n  
 D l a s k . ist der Stifter der noch heute in Böh  
 men blühenden Linie und der erste Begründe,  
 des großen Reichthums dieser Familie. Selbst



besaß er bereits ein ansehnliches Vermögen welches seine Gemalin Anna von Wrezowecz durch ihr reiches Erbe bedeutend vermehrte, Wenzel war königlicher Commissar im Rationier Kreise, später Kreishauptmann im Saazrr Kreise, als welcher er bei einem Grenzstreite, wie es heißt, auf Veranlassung eines Albrecht von Waldstein. Ahnherrn des unglücklichen Herzogs von Friedland, erschlagen wurde. Aus seiner Ehe hinterließ er drei Söhne. Radislaw den Ältern sNr. 24<sup>^</sup> Johann<sup>^</sup> Nr. 3) und Wenzel (II.) sWißgrill (Franz Karl). Schauplatz des landsässigen Niederösterreichischen Adels von Herren und Ritter. Stande (Wien li 04, 4".) Bd. V, S. 132.) – 30. Wenzel (III.) (geb. 1572. gest. 28. Februar 1626). ein durch seine Schicksale besonders denkwürdiger Sproß eines mächtigen Adelsgeschlechtes. Der älteste Sohn Iohann's des Ältern h'. d. S. 280. Rr. 13) aus dessen Ehe mit Anna Pausar von Michnicz. Kaum 24 Jahre alt, war er Kämmerer und Rath des Königs Mathias von Ungarn. Eingedenk der seinem Vater Johann angethanen Unbilden. trug er einen unversöhnlichen Haß gegen Kaiser Rudolph und schloß sich an König Mathias an. dem er sich verbindlich machte, seinen ganzen Einfluß aufzubieten, ihm die Krone Böhmens zu verschaffen, wogegen ihm Mathias die böhmischen Krongüter Chlumec und Kolin in's Eigenthum zu überlassen versprach. Bei dem Einfalle der Passauer im Jahre 1617 bewährte er sich ebenso durch seinen Muth als seine Klugheit. Der Pöbel, unter dem Vorwande, die versprengten Passauer aufzusuchen, begann bereits zu rauben und zu morden. Da war es Wenzel, der mit seinen Brüdern vereint an der Spitze eines Haufens ständischer Truppen diesem Vorgehen Einhalt that und die Jesuiten in der Altstadt beschützte. Als die utraquistischen Stände eine Deputation an den König Mathias entsendeten, die ihn aufforderte, nach Böhmen zu kommen, um das im Lande hausende Passauer Kriegsvolk aus demselben zu vertreiben, befand sich K. bei derselben. Bemerkenswerth ist es. daß die utraquistischen Stände ihn, der Katholik war, wählten; auch schildert Graf Slawata in seinen Schriften – welche Folkmann zu benutzen Gelegenheit gehabt – Wenzel's Auftreten in den utraquistischen Versammlungen in sehr zweideutiger Weise. Slawata aber ist – was hier schwer in die Wagschale fällt – Wenzel's politischer Gegner. Als aber Mathias in's Land kam und die Schenkung der beiden Krongüter ruchbar wurde, widersetzten sich die Stände gegen diesen Vorgang und erklärten Wenzeln als einen Landesverräther, der aus Eigennutz seinen rechtmäßigen König verrathen und bei dessen Lebzeiten einem andern ohne Zuziehung der Stände die Krone Böhmens versprochen habe. Die Untersuchung gegen Wenzel wurde auf

das Strengste geführt und er zum Verluste seiner Ehre, seines Lebens und seiner Güter oerurtheilt. Auf vielfache Fürbitten wurde Wenzel von Kaiser M a t h i a s zur ewigen Haft begnadigt. (3c kam nun auf c>ie Festung Glatz, wohin ihn sein Beichtvater und seine Gemalin begleiten durften. Nach einjähriger Haft rettete er sich durch Flucht. Er hatte in seinem Kerker sich einen Altar errichtet und hinter demselben allmählig die Steine herausgehoben So gelangte er auf das Dach und votl dirsem mittelst Strickleiter in'S Freie, wo ihn bcreitS ein Pferd zur weiteren Flucht erwartete. Er begab sich. nun nach Kcakai und ließ sich, 46 Jahre alt, auf der dortigen Hochschule als Student einschreiben. Seine Flucht wurde bekannt und auf ihn ein großer Preis gesetzt. Als aber im Jahre t6l8 die dem Habsburgischen Fürstenhaus«: feindliche ständische Bewegung in Böhmen ausbrach, begab er sich dahin und gewann die Stände für sich, indem er ihnen versprach, nie mehr zu Gunsten der Dynastie aufzutreten. Indessen hatte er sich früher schon insgeheim mit Fer« d i n a n d I I . in Correspondcnz gesetzt und den König gebeten, er möge Alles, was auf den böhmischen Landtagen 46t5 und 161<» gegen ihn vorgebracht und beschlossen »vor« den. annulliren. König F e r d i n a n d wollte sich vor der Hand zu nichts verbindlich machen, erklärte sich aber bereit, seiner Zeit Alles, was zu Gunsten Wenzel's durchzusetzen sei« werde, zu ratificiren. Als die utraquistischen Stände. die ihrem Genossen nicht trauten† Ainski 283 Kinsky und ihn scharf beobachteten, von allen diesen Vorgängen Kunde erhielten, belagerten fi« Wenzeln mit Hilfe seiner eigenen utraquisti schen Unterthanen in seinem Schlosse zu Chlu> mec. nahmen ihn gefangen und brachten ihn in scharfe Haft. Wie es ihm dießmal ergangen wäre, wenn nicht durch die Schlacht am wei« Den Berge ( 1 . November 1620) die Macht der böhmischen Utraquisten gebrochen und Wen« zel au6 seiner Haft befreit worden wäre, läßt sich schwer bestimmen. Bei diesem, den Katholiken so günstigen Umschwünge der Dinge wurde von König Ferdinand I I . ihm und seinen Erben der Vesitz der Herrschaft Ehlumec nicht nur von Neuem bestätigt, sondern ihm im Jahre 1622 auch mehrere der den utraquistischen Ständen confiscirten Güter verliehen. Nicht lange überlebte Ä. den ihm so günstigen Glückswrchsel, denn bereits im Jahre 1626 starb er, 54 Jahre alt, zu Brüun. Mit Elisalieil) Aragn" von Rraigk, einer verwitweten hofkirchen, vermalt, hatte er nur einen Sohn, I o h a n n O c t a v i a n sS. 28i, Nr. 16). den ersten Grafen des Hauses K i n ö t y . — 21. Wenzel N o r b e r t Qctavian Graf K. (geb. <. Juli 1642. gest. 3. Jan» ner 1?19), Sohn J o h a n n Octavian's sNr. 16^ ersten Grafen K., auS dessen Ehe mit Margarethe! M a g d a l e n a Gräfin

P o r z i a , und Enkel des durch seine Schick»  
 sale denkwürdigen Wenzel K. ls-d. S.284.  
 Nr. 20), Wie sein älterer Bruder Franz  
 Ulrich l S . 280. Nr. 11), erhielt auch Wen,  
 zel Norbert O c t a v i a n seine Ausbildung  
 auf der Prager Hochschule, machte dann Reisen  
 und trat nach seiner Nückkehr in seinem Vater«  
 lande in den Staatsdienst, wurde 1675  
 Appellationsrath, 1638 Appellationspräsident  
 und Statthalter in Böhmen, 1639 wirklicher  
 Geheim« und Eonferenzrath, 1696Ovrlstland«  
 richt«, 1701 Ooerstlandkämmerer und am  
 9. December 1703 kaiserlicher Commissar auf  
 dem böhmischen Landtage. Dann wurde er  
 als Hofkanzler nach Nlen berufen, wo er  
 auch am 6. Juni 1705 nach Wrb na's Tode  
 das ihm schon früher zugesagte Oderstkanzler»  
 amt erhielt. Als er im Jahre 1707 sich nach  
 Böhmen begab, um die wenig uolksthümliche  
 Nccise dort einzuführen, entwickelte er in an«  
 deren, das Beste des Landrs fördernden Ange«  
 legenheiten. und zwar in jenen des Handels  
 und der Schiffahrt. deS Wauth« und Zoll.  
 wesenS, dann bei Bewilligung zweirr Märkte  
 in Prag zur Hebung der böhmischen Fabriken  
 und Manufakturen, große Thätigkeit. Ferner  
 wurden die Verhandlungen wegen der Grenz«  
 differenzen mit Bayern fortgesetzt, das Kanz.  
 lelwesen geregelt und überhaupt mehrere auf  
 die Dienstpragmatik bezügliche nicht unwesentliche  
 Anordnungen erlassen. Nach dem  
 Tode des Kaifers Joseph I. ( 1740 ) wurde  
 Graf Wenzel Norbert Oc.tavian in  
 seiner Würde als Oberstkanzler bestätigt, aber,  
 da Graf W r t b y zum Oberstburggrasen von  
 Böhmen ernannt wurde, hörte seine Leitung  
 der Statthalterei auf. Er trat, über diesen  
 Vorgang verletzt, am 18. December 1741 auch  
 oieOderstkaizlerwürde an Wenzel Johann  
 Grafen W r a t i s l a w ab. Gleichsam zur  
 Entschädigung wurde er von Kaiser K a r l V I .  
 zum Ritter des goldenen Vließes ernannt.  
 Hen Glanz uno Reichthum seines Hauses tm  
 der Graf in beträchtlicher Weise vermehrt.  
 Er erhielt mit 9. Jänner 1742 die Bewllli«  
 gunss, ein Majorat zu gründe« und setzte mit  
 Uebergehung seiner zwei ältesten Töhne den  
 dritten. Franz Ferdinand, zum Fioei»  
 commißerben ein. Aus einer zweimaligen Ehe,  
 zuerst mit Anna Franziska Gräfin Narllnitz,  
 dann mit Naria Anna Theresia Gräfin Nessel»  
 rode, besaß er 16 Kinder, welche alle auf  
 der Stammtafel I ersichtlich gemacht sind.  
 ^Ooesterreich ische N a t i o n a l - Encyklo»  
 pädie von G r ä f f e r und Ezikann (Wien  
 1791. L<.) Ad. I I I , S . 203. — NouvsNs  
 HIHI. 5iruiw 1) i 6 ot li-Zre» Haus ls. älrsetio«  
 äs HI. la Dr. I l o e l s r (?ari2 i830 et s.,  
 8<.) 1>oms X X V I I , i>. 759. — Folkmann  
 ( I . I . ) , am bez. Orte. S. 48 - 51 . — Wiß.  
 g r i l l , am bez. Orte, Bd. V. S. 424.) —  
 32. Wilhelm K., der erste Graf (ermordet  
 23. Februar 1634), Sohn Johann's K.  
 s.S. 280, Nr. 1 ^ aus dessen Ehe mit Anna

Pausar von Michnicz und yruder Rad»  
 slaws (II.) l.Nc. 23<sup>^</sup>. Ulrich's M r . 28<sup>^</sup>.  
 Iohann's l<sup>^</sup>Nr. 14<sup>^</sup> und Wenzel's M . 30<sup>^</sup>.  
 Elrich denselben ein gewaltiger Charakter und  
 ein tapferer Haudegen, der sich zuerst 1611 bei  
 der Vertheidigung der Altstadt Prags gegen die  
 Passauer mit ftuich oben genannten Brüdern  
 ausgezeichnet hat. Er war 1617 Oberstjäger»  
 meistl'r von Böhmen, lö13 von den utra»  
 quistischm Ständen unter die Directoren und  
 Verthrioiger ihres Glaubens grwahlr. B<sup>^</sup>i der  
 Königswahl der Utraquistcn 1619 stimmte er  
 für den Ehurfürsten von Sachsen. Als nach  
 der Schlacht am weißen B<sup>^</sup>ge die katholische  
 Partei gesiegt, hatte Ä, manche Anfeindungen  
 und Verfolgungen zu überstehen, daher er sich  
 Kinsky 286 Ainskn  
 vornehmlich in Sachsen und zwar zu Pirna  
 aufhielt, wo er sich ein Haus gebaut hatte.  
 Der Freundschaft Wallenstein's gelang es,  
 ihm ungeachtet seiner früheren feindseligen  
 Haltung mit Diplom vom 2. Juli 1628 die  
 Erhebung in den Grafenstand zu erwirken,  
 aber eben diese Freundschaft war es auch, die  
 seinen gewaltsamen Tod herbeiführte. Denn  
 K i n s t y war es. der für W a l l e n s t e i n oer<  
 schiedene Unterhandlungen mit Frankreich und  
 später mit Schweden leitete, aus welchen man  
 Wallenstein's hochverrätherische – und  
 trotz aller bisher über diesen Gegenstand erschie»  
 nenen Schriften doch nicht erwiesene – Schuld  
 abgeleitet hat; denn eben mit K i n s k y ' s Tode  
 gingen die Beweise verloren, welche gerade er  
 und nur er allein für oder gegen die Schuld  
 Wallenstein's hätte geben können. Kinsky  
 befand sich auch am Abend jenes verhängni»  
 vollen Tages (25. Februar 1634) bei dem  
 Bankette auf dem Schlosse in Eger und wurde  
 beim Tische mit I l l o , T r z t a und Neu«  
 mann ermordet. W i l h e l m war ungeheuer  
 reich, nach seinem Brudrr Nadislaw dem  
 Neichen hatte er sechs große Güter und nach  
 einer Schwägerin eine bedeutende Summe  
 Geldes geerbt Nach seinem gewaltsamen  
 Tode wurden seine sämtlichen Güter. od<  
 wohl noch Frau und Kind ledten. confiscirt.  
 Oberst Gordon erhielt jene im Köniagrährr  
 Kreise, Graf Ald r i n g e r Teplih und die  
 übrigen Güter, und General G a l l a s das  
 Haus in Prag. welches noch im Besitze der  
 Grafen Clam«Gallas ist. Wilhelm's  
 Geilialin war Elisabeth geb. Gräfin Trzka.  
 deren Bruder Adam Erdmann Graf Trzka  
 durch seine Heirath mit Maximilian« Gräfin  
 Harrach der Schwager Wallenstein's und  
 die K i n s k y also seine Schwägerin war.  
 Gra.n Elisabeth lMiß g r i l l nennt sie  
 (Bd. V , S. 133) M a r i a Magdalena)  
 scheint den Berichten ihrer Zeitgenossen zu  
 Folge auf ihres Gatten politische Haltung  
 wesentlich Einfluß genommen zu haben. So  
 berichtet Kheoenhüller von ihr: „Die  
 Kintzkin, so eine geborne Tertzkin gewesen,  
 hat um alle des Hertzogs Vorhaben und

Machinationen gewußt", und der Marchese di Grana schreibt in seinem Briefe vom 3. März 1634 an den Kaiser über sie: „ . . . Die Kinstyn ist in der Redellion ärger als ihr , Mann gewesen, hat noch viel Geldt in Sachsen u. s. w." Die Gräfin, mit welcher Wilhelm einen Sohn Adolph Ernst erzeugte, begab sich nach der Katastrophe nach Dresden. Die Nachkommenschaft Wilhelm's starb schon mit seiner Urenkelin Franziska Theresia im Jahre 1687 aus. ^Heß (Johann Eduard), Biographien und Autographen zu Schiller's Wallenstein. Nach geschichtlichen Quellen bearbeitet (Jena 1839, Mauke, 3er.80.) S. 434-435 über Wilhelm, auf S. 431 das Facsimile seiner Unterschrift S. 445 über seine Gemalin. gleichfalls mit Abbildung ihres Facsimile.)

III. Wappen. Im rothen Schilde drei aus dem linken Schildesrande hervorgehende, mit den Spitzen nach rechts und unten gekrümmte silberne Wolfszähne. von denen der oberste der größte ist. Auf dem Schilde ruht die Grafenkrone, auf welcher sich ein geklönter Helm erhebt. Auf der Krone des Helms steht ein offener Adlersschwanz, dessen rechter Flügel silbern, der linke roth ist. Die Helmdecken sind roth und silbern. ^Erinnerungen (Prager Unterhaltungsblatt. 4".) Jahrgang 4356 ^in diesem Jahrgange theilt ein Ernst Halina die Geschichte von dem Ursprünge des Kinsky (schon Wappens mit). — Erneuert e uaterländl., !. 'e Blättler für das Kaiserthum Oesterreich (Wien. 4°. ) 1837). S. 311 : „Ursprung des Namens Kinsky und Abstammung dieser Familie".) — Devise der Kinsky: „Nüß. 293! 5 Vklit".

von Wchinitz und Tettau, Ferdinand Johann Nep. Joseph Fürst (Uhlanten Oberst und Ritter des Maria Theresien Ordens, geb. zu Wien 4. December 1781, gest. zu Weltrus in Böhmen 3. November 1812). Sohn des Fürsten Joseph aus dessen Ehe mit Maria Rosa Gräfin Harrach. Verlor, als er erst 7 Jahre zählte, seinen Vater, dem er als Fürst und Majoratsherr in der Uebernahme seiner Besitzungen folgte. Die französische Invasion des Jahres 1809 entstammte dem jungen Fürsten ritterliche Begeisterung und Thatkraft. Gleich zu Anbeginn des Feldzuges im g. I. , als in Böhmen die Landwehr organisiert wurde, trat der Fürst als Hauptmann in dieselbe, errichtete auf seinen Herrschaften auf eigene Kosten mehrere Abtheilungen, wurde Major und Commandant eines Bataillons und begeisterte durch sein Beispiel dasselbe, das mehrere seiner Beamten und viele seiner Unterthanen in den Reihen zählte, zum Ausmarsche gegen den Feind. Hier ist es nöthig zu bemerken, daß die 3. and

wehr ursprünglich nur zum Dienste im Inlande bestimmt war. Aber indem der Fürst erklärte, selbst in's Feld zu ziehen, folgten Officiere und Mannschaft seinem hochherzigen Beispiele. Das Bataillon erhielt den Namen „Legion Erzherzog Karl“ und wurde nach Bayern der dort operirenden Armee zugetheilt. Der Fürst focht mit dem Bataillon in den Schlachten bei Regensburg (23. April 1809), bei A s p e r n (21. und 22. Mai), bei W a g r a m und Z n a i m (3. u. 6. Juli). Am zweiten Schlachtwege bei Aspern hatte N a p o l e o n zu seinem letzten Mit«tel, zu den eisernen Reitern, bereits die Zuflucht genommen, um das Vordringen der österreichischen Infanterie zu hindern. Mehrere Male wurde F e r d i n a n d ' s B a »taillon von den französischen Kürassieren heftig angegriffen, ja bei einer der Attar'en waren schon einige der Kürassiere in die BataillonSmaffe eingedrungen und hatte einer der feindlichen Reiter sich der Bataillonsfahne bemächtigt. Aber der Fürst war es, der sie ihm sofort auch entriß, die eingedrungenen Reiter wurden niedergemacht und das Bataillon hielt den ferneren Angriffen mit Heldenmuth Stand. Ein glücklicher Zufall hatte es gefügt, daß der Erzherzog selbst Zeuge dieser Waffenthat gewesen und kraft der von seinem erlauchten Bruder dem Kaiser gegebenen Vollmacht schmückte er den Fürsten auf dem Schlachtfelde mit dem Maria Theresien«Orden. Nach den Schlachten bei Wagram und Znaim, während des Waffenstillstandes, wurde der Fürst zum Oberstlieutenant befördert und mit der Organisirung des unter dem Namen der „Böhmischen Dragoner“ von den Ständen Böhmens beantragten Ca«valleriecorps beauftragt. Der Wiener Friede (14. October 1809) machte die Errichtung dieses Corps unnöthig, der Fürst aber erklärte, in der Armee weiter dienen zu wollen und kam als überzäh»liger Oberstlieutenant in das Chevaui»legers'Regiment Klenau. Im Frühjahr 1811 wurde der Fürst als Dienstkammerer bestimmt, den Kaiser F r a n z nach Dresden behufs einer Zusammenkunft mit der Kaiserin M a r i a Louise zu begleiten. Als die Vorstellung der Um»gebungen des Kaisers F r a n z vor Na»p o l e o n stattfand, trat Letzterer – wie der königl. sächsische General von V i e t h und nach ihm F o l k m a n n berichtet – vor dm Fürsten F e r d i n a n d ; das Theresienkreuz an deffen Rocke in die Hand nehmend, bemerkte er mit spöttelnder Miene: „V3t-oo au xrwos IvinLiv? 92?“ worauf der Fürst F e r d i - nand antwortete: „Non, äirs, e'egt 2 I«. dat^iÜS ä'^.5i>6ln“. Der kleine Cor«

poral ging, ohne ein Wort weiter zu erwidern, seines Weges. Gegen Ende des Jahres 1811 kam der Fürst Ferdinand als wirklicher Oberstlieutenant in das Regiment Schwarzenberg/Uhlanen, in welchem er in wenigen Monaten zum Obersten vorrückte und mit dem Regimente im Frühjahr 1812 nach Wien kam. Auf einer im October zur Besichtigung seiner Güter unternommenen kurzen Urlaubsreise hatte er das Unglück, auf einem Ritze bei Weltrus vom Pferde zu stürzen, und der Sturz hatte seinen Tod zur Folge. Der Fürst zählte erst 31 Jahre. Der Fürst, obwohl mit Leib und Seele Soldat, war nichtsdestoweniger auch ein Macen der Künste. Im Vereine mit dem Erzherzog Rudolph <sup>Bd. V I I , 2</sup> Kinsky 288 Klinkn

S. 148, Nr. 280<sup>^</sup> und mit Iosep Fürsten sobkowihsehte erfürBeethoven Md. I , S. 224) den Jahrgel von 4090 st. fest und steuerte dazu den größten Antheil von 5800 fi. bei. Leider sank nach des Fürsten Tode – aber nicht in Folge rücksichtslosen Vorganges der Vormundschaft, sondern nur in Folge des Finanzpatentes vom Jahre 1811 – dieser Betrag von 1800 fi. auf 360 fi. herab, weil die vom Fürsten gezeichnete: 1800 fi., nach dem Finanzpatente gezahlt, nur eine Summe von 360 st. bildeten und die Vormundschaft sich nicht verpflichten konnte, den Betrag zu verfünffachen und auf 9000 fi. zu steigern, wodurch freilich der ursprüngliche Betrag von 1800 fi. auch nach dem Patent, erreicht worden wäre. Der Fürst Ferdinand war seit 8. Juni 1801 mit Karolina Maria Freiin von Kerpen vermählt, aus welcher Ehe drei Söhne, Fürst Rudolph (gest. 1836) und die Grafen Hermann (gestorben, 3 Jahre alt, 1806) und Joseph Erwin entstammen.

Hirtenfelds I. U. i.), Dcr Militär«Maria Theresien. Orden und seine Mitglieder (Wien 1837, Staatödruckerei, 4«.) S. 996 und 1047. – Oesterreichisches Militär-Konversations-Lexikon, herausg. von I. Hirtenfeld (Wien 4«50. 8".) Vd. I I I , S. 536. – Zolkmann (Joseph Erwin), Die gefürstete Linie des uralten und edlen Geschlechtes Kinsky. Ein geschichtlicher Versuch (Prag 1861, Karl Andr. gr. 8".) S. 63 u. f. 107 S. 68 gibt Folkmann den 1. December, auf der Stammtafel aber den 4. December t. 1801 als K.'s Geburtstag an; das letztere Datum geben auch die anderen Quellen an). Kinsky von Wchinitz und Tettau, Franz Ferdinand Graf (Staatomann und Ritter des goldenen Vließes, geb. 4. Jänner 1673, gest. 12. September

1741). Dritter Sohn des Grafen Wenzel Norbert Octavian aus dessen erster Ehe mit Anna Franziska Gräfin Martinih. Graf Franz Ferdinand trat nach beendeten Studien in den Staatsdienst und wurde schon im Jahre 1708, damals erst 27 Jahre alt, in Rücksicht auf seines Vaters große Verdienste Vicekanzler von Böhmen. Als Eugen in Italien siegte und General Heister durch Ungarn nach Siebenbürgen vordrang, ergriff Kaiser Ioscvh I. die Gelegenheit, den alten Glanz des kaiserlichen Ansehens zu erneuern und zuvörderst die der böhmischen Krone zukommenden churfürstlichen Rechte wieder geltend zu machen. Seit Niederwerfung des böhmischen Aufstandes unter Kaiser Ferdinand II. waren diese Rechte nicht mehr geltend gemacht und als Kaiser Leopold I. versucht hatte, die Privilegien der böhmischen Krone zu erneuern, nicht mehr anerkannt worden. Der Graf wurde nun als churböhmischer Comitial-Gesandter zu diesem Zwecke nach Frankfurt zum Churfürstenrathe entsendet und es gelang, die Hindernisse zur Reactivierung dieser Rechte hinwegzuräumen, am 7. September 1708 Sitz und Stimme im Ehurfürstenrathe und von den katholischen Fürsten die Einsetzung einer neuen Chur zu Gunsten eines protestantischen Fürsten zu erlangen. Drei Jahre später, 1711, wirkte er neuerdings als churböhmischer Gesandter bei der Kaiserwahl Karls VI. und in so vorteilhafter Weise, daß alle in der Wahlcavitation enthaltenen, Oesterreich nachtheiligen Punkte weggelassen wurden. Auch wohnte er dann der Krönung des Kaisers daselbst bei. 1713 wurde er Hofkanzler. 1717 Beisitzer des größeren Landrechtes, 1721 Gesandter in Rom bei der Wahl Innocenz' XII. ; 1722 endete ihn der Kaiser auf den ungarischen Landtag nach Preßburg, um die Abgeordneten der katholischen Gespanschaften im Namen des Königs von ihrem hartnäckigen Widerstande gegen einige den Protestanten zu gewährende Punkte abzumahnern, welche Sendung jedoch erfolglos blieb. Am 24. Juni 1723 wurde er zum Oberstkanzler in Böhmen ernannt; leitete als solcher die Vorbereitungen zur bevorstehenden Krönung des Kaisers Karl VI. und seiner Gemalin, erhielt bei dieser Gelegenheit das goldene Vließ und wohnte dann auch der Krönung bei. Nach Starhemberg's Tode 1726 sandte ihn der Kaiser an den churpfälzischen Hof. 1729 als königlichen Kommissär zu dem noch immer versammelten Landtage nach Preßburg, auf



dem die Protestanten, der Bedrückungen endlich müde, ihre Beschwerden eingebracht hatten; aber auch dießmal war der Graf nicht so glücklich, einen Erfolg zu erzielen, er kehrte also noch zu Ende des Jahres nach Wien zurück, wo die Verhandlungen über die alienirten Kammer- und Tafelgüter und die Landtagsprotokolle seine Thätigkeit in Anspruch nahmen. Unter seiner Leitung wurden auch die im Jahre 1366 zwischen der Krone Böhmens und dem Bischof von Würzburg aufgerichtete Erbverbrüderung, sowie die ^udieia ä^is^ata in Böhmen, Mähren und Schlesien, denen alle Salz., Mauth., Zoll«, Tabak» und Tranksteuer und Contreband zugewiesen war, erneuert. Bereits seit längerer Zeit so leidend, daß er anhaltender geistiger Beschäftigung entsagen mußte, zog er sich am 3. Jänner 1736 in's Privatleben zurück, welches er nur mehr wenige Jahre genoß, da er schon 474i, 63 Jahre alt, starb. Graf Franz Ferdinand hatte, da er einer der jüngeren Söhne Wenzel Norbert's und mit Uebergehung zweier v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X I . älterer von seinem Vater zum Majoratsherrn bestimmt worden war, von Seite derselben manche Anfeindungen zu überstehen und konnte nur unter kaiserlichem Schutze nach seines Vaters Tode das Majorat antreten. In einer zweimaligen Ehe, zuerst mit Maria Theresia Freiin von Fünfkirchen, dann mit Maria Augustina Gräsin Palffy, wurde er Gründer der noch heute blühenden Grafenlinie, aus welcher eine Reihe der tapfersten um das Vaterland hochverdienten Krieger entsprang. Gleich zwei seiner Söhne, Franz Joseph ss. d. Folg.^, der berühmte Oberdirector der Wiener Neustädter Akademie, und Joseph >5 d. S. 29H, Maria Theresien-Ordensritter, eröffneten den Reigen. Bei den abweichenden Angaben der Geburt und des Todes des Grafen Franz Ferdinand K. ist es schwer, die Daten festzusetzen; nach Folkmann und Wißgrill ist er am 1. Jänner 1678, nach der „NouveUe ZioFi-axnis 3^nal6" am 1. Jänner 1668 geboren; nach Folkmann ist er an Zwei verschiedenen Tagen. (im Texte der Schrift S. 54) am 12. September 1741. (auf der Tafel) am 22. Sept. 1741 gestorben; Wißgrill (V, 136) gibt den 13. September 1741 als seinen Todestag an. — Folkmann «Joseph Erwin), Die gefürstete Linie des uralten und edlen Geschlechtes Kinsky' Ein geschichtlicher Versuch (Prag 1861. Karl Andr6 . Ler. 8".) S. 51, 32 u. f. — Wißgrill (Franz Karl), Schauplatz des lcmdsässigen Niederösterreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande (Wien. 4«.) Bd. V, S. 135. —

OesterreichischeNational'Encyklopä»  
 die uon Gräfferund Czikan (Wien 1833,  
 8«.) Bd. I I I , S. 199. — NauvßNs V i a -  
 ^ii-iniu v i ä o t 5röi-62 Laus la. äii-ection äs  
 HI. 1s Oi-. ll c. e l o r (?ariä 1850 et 3., d".)  
 loine X X V I I , l». 760. — Porträt. Unterschrift:  
 Herr Franh Ferdinand des Heili. !  
 Römischen Reichs Graf Kinsky j Königs  
 böhmischer Vice Cantzlar > und hinterlassener  
 Kaiserlicher > Cämerer lvie auch zur Kaiserlichen  
 I Wahl hochuerordnetrr Gesandte. I ^ 5 .  
 2. UoutaisLre 5c (tl. Fol.).  
 4. Jänner 1864.) 19<sup>9</sup>  
 Kinsky 290 Ainsky  
 Kinsky von Wchinitz und Tettau,  
 Franz Joseph Graf (k. k. Feldzeug.  
 meister und O b e r d i r e c t o r der Wie«  
 ner-Neustadter Militärakademie, geb. zu  
 P r a g in Böhmen 6. December 1739,  
 gest. 9. Juni 1803). Ein Sohn des Gra>  
 fm F r a n z F e r d i n a n d K. auS deffen  
 zweiter Ehe m i t M a r i a A u g u f t i n a  
 Grasin P a l f f y . Die erste Erziehung erhielt  
 er im Elternhause, dann kam er in  
 die Theresianische Ritterakademie, von  
 dort auf die Universität nach Prag, wo  
 er das Studium der Rechts» und politi»  
 schen Wissenschaften beendete. Nach dem  
 Wunsche seiner Eltern sollte er in den  
 Staatsdienst treten, aber seine Liebe für  
 den Waffendienst überwog und als eben  
 um jene Zeit der vierte Feldzug des  
 siebenjährigen Krieges begann, trat er  
 1739 als Volontär in das kaiserliche  
 Kriegsheer. Er hatte das ein Jahr zuvor  
 (1738) neu errichtete Dragoner-Regiment  
 3öwenstein>Wertheim gewählt, in welchem  
 sein ältererBruder Joseph »'. d. S.296)  
 zweiter Oberst und bereits Ritter des  
 Maria Theresien-Ordens war. Noch im  
 nämlichen Jahre kam Graf Franz Io°  
 seph als Unterlieutenant in das Infan«  
 terie«Regiment Lacy, kaufte, wie es da»  
 mals gestattet war, 1760 iin Februar  
 eine Hauptmannstelle, wurde durch Con«  
 vention im Jahre 1763 Oberstwacht»  
 meister bei Waldeck-Infanterie Nr. 33  
 und im Jahre 176F Oberst bei Gaisruck-  
 Infanterie Nr. 42. Der Graf war  
 ein junger Oberst, er zahlte damals  
 nicht mehr als 29 Jahre. Aber schon  
 damals zeigte sich die edle Richtung, die  
 er dem Krieger gegeben wissen wollte,  
 wie er, seinem Grundsätze treu: „Der  
 Mensch hat nie ausgelernt“, es nicht ver«  
 gaß, sich selbst immer weiter zu bilden.  
 I n seinem Regiments errichtete er eine  
 Cädetenschule, deren Leitung er selbst  
 überwachte und welche auch bald die  
 Aufmerksamkeit der Kaiserin auf sich zog.  
 Er selbst aber besuchte fleißig die Vor«  
 träge des berühmten Mathematikers  
 Professor Tessanek in Prag über die  
 Anwendung der höheren Mathematik auf

Kriegsbauten. Am 7. September 1770 rückte der Graf zum General-Major vor', diese rasche Beförderung war eine Anerkennung der mit seiner Cadetenlehr«anstalt im Regimente erzielten Leistungen. Im Jahre 1773, mit der Errichtung der Quasi-Eisernen und der Erhebung der für die im Lande verlegte Reiterei nöthigen Stallungen beauftragt, löste er diese beiden Aufgaben in trefflicher Weise. Das Erziehungswesen im Allgemeinen und das militärische im Besonderen hatten längst seine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen, und dem Dränge, sich darüber aufzuklären und am entsprechendsten zu unterrichten, folgend, besuchte er im Jahre 1777 die damals im guten Rufe stehende Stuttgarter Militärakademie. Von dort begab er sich nach Graubünden und in die Schweiz, in ersterem Lande die Erziehungsanstalt von Salis zu Marschlins und in letzterem jene Pestalozzi's zu Nenzhausen zu besichtigen. Nichts entging seinem prüfenden Blicke und, wie er es praktisch zu verwerthen wußte, was er geselln u. o. rannen gelernt, bewies er später, als er die Wiener-Neustädter Akademie reformirte. In den Jahren 1778 und 1779 befehligte K. eine Brigade in Niederbayern und in der Oberpfalz', wurde aber, als der Krieg mit Preußen ausbrach, zum Heere nach Böhmen berufen, wo er sich bei dem Ueberfalle von Habelschwerdt und Obereschwedeldorf (18. Jänner 1779) auszeichnete. Der glückliche Erfolg dieser Unternehmung, bei welcher ein General (der Landgraf von Hessen-Philippsthal), 9 Kinsky 291 Kinsky 3 Stabs», 11 Oberofficiere und 762 Mann als Gefangene in unsere Hände fielen, und mehrere Fahnen und Kanonen erbeutet wurden, war hauptsächlich K. zu danken, der die beiden Colonnen, welche den unmittelbaren Angriff auf Habelschwerdt auszuführen hatten, ebenso klug und tapfer leitete. Noch im Jahre 1779 wurde K. Localdirector der Wiener-Neustädter Militärakademie, mit dem Auftrage, die Reformen dieses Institutes auszuführen. Auf diesem Posten wirkte K. 26 Jahre lang. zuerst als Local-, seit 1783 als Oberdirector. Ein neuer Geist zog in dieser Anstalt ein, ein neues Geschlecht wuchs aus derselben hervor. Da hier nicht in ein Näheres der Reformen Kinsky's eingegangen werden kann, wird betreffs derselben auf die erschöpfende Darstellung in Leitner's „Geschichte der Wiener-Neustädter Akademie" gewiesen. In der Zwischenzeit begleitete K., im Jahre 1781, den Kaiser Joseph auf seiner Reise nach Italien', bei dem Ausbruche des Türkenkrieges

4788 wurde er, als Kaiser Joseph den Erzherzog F r a n z zum Hbere berief, diesem als Begleiter beigegeben, und da war es auch, wo K.'s Geistesgegenwart in der verwirrungsvollen Nacht des Rückzuges auf Karansebes (29. September) den gefährdeten Erzherzog in das Carre des ungarischen Infanterie«RegimentS Preisac Nr. 39 aufnehmen und auf solche Weise den Marsch nach Karansebes ausführen ließ. I m Jahre 1793 befehligte er ein Corps bei der Hauptarmee in den Nieder«landen. I m Mai 4794 wurde er zum Feldzeugmeister befördert. I n diesem Jahre führte K. bei dem Angriffe der zwischen Guise und Zandrecy (17. April) cantonirenden 40.000 Mann starken französischen Armee die dritte Angriffs, colonne; griff am 22. April den Feind bei Beaurepaire an und trieb ihn bis in den Wald Haye Cateläine zurück; trug am 26.. als die Franzosen mit einem 80.000 Mann starken Heere den Entsatz von Landrecy erzwingen wollten, we> sentlich zu dem ruhmvollen Siege bei, der insbesondere durch die geschickten, von ihm ausgeführten Dispositionen auf dem linken Flügel bei Priches, la Louzy, France und Nouvion erfochten worden. Am 46. und 47. Mai. als die alliirte Armee mit einem einzigen kraftvollen Schlage Flandern befreien und Pichegru zu einer Schlacht zwingen sollte, befeh. ligte er das aus 9000 Mann und etwa 2000 Reitern, aus Kaiserlichen und Hessen bestehende vierte Corps und hielt sich siegreich den Tag über gegen die starke feindliche Uebermacht. Krankheit nöthigte ihn dann das Commando niederzulegen, welches er, genesen, wieder übernahm. I m Jahre 4796 wurde er nach Böhmen beordert, um dort die Jäger- und Re«servecorps zu errichten. Nach Beendigung eines jeden der genannten Feldzüge, oder nach Ausführung der sonst übernommenen Aufträge, kehrte er immer wieder in die Neustädter Akademie zurück, um dort dieDirectionsgeschäfte zu leiten. Als er aber im Jahre jtt03 erwählt wurde, den Kaiser Franz auf sein Familiengut Zubereck zu begleiten, erkrankte er und erlag, 66 Jahre alt, in kurzer Zeit seinem Leiden. Franz Joseph Graf K i n s k y war nicht bloh ein Soldat, sondern, was mehr sagen will, ein hoch«, ja wissenschaftlich gebildeter Soldat. Nicht weniger als seine Reformen in der Neustädter Akademie, welche den tief«denkenden Pädagogen und den hochsin» nigen Humanisten verrathen, sichern ihm seine Schriften ein bleibendes Andenken. Sie erschienen zuerst einzeln: „Van Nrittcn und (OeLchMen" M m . Beck, 8".)''. —♀

Kinskn 292

„Meltlllr und Nnmittelbar" (ebd.); –  
 „Glementar-Negnsse uan Niknstsnschen" (ebd.)  
 – „Grinmrnng über rinen wichtigen Gegenstand  
 uon linemMhmln" (ebd.)' die Entstehung  
 dieser noch immer interessanten Schrift,  
 welche von der E r z i e h u n g handelt, ist  
 folgende: eine Dame in Prag. welche  
 eine wissenschaftliche Bildung erhalten  
 hatte, bestand vor einer ansehnlichen Versammlung  
 mit trefflichem Erfolge eine  
 Prüfung auS mehreren Fächern, vor>  
 nehmlich aber aus der Mathematik,  
 GrafKinsky, der auch unter den An>  
 wesenden sich befand, konnte der Darm  
 das verdiente Lob nicht versagen, ver  
 sehte sie aber durch die auf den verfehl,  
 ten weiblichen Beruf hindeutende Frage  
 „Wie viele Ellen Leinwand sie zu einem  
 Hemde brauche?" in nicht geringe Verlegenheit.  
 Für diese Dame schrieb er und  
 widmete ihr die obgenannte Schrift; –  
 „lsswlls lür Welt-Nrkruten" (ebd. 4786)  
 unter den „Welt'Rekruten" sind die zwar  
 vollkommen ausgebildeten, aus der Aka  
 demie tretenden Neustädter Zöglinge ver>  
 standen, welche jedoch für die Welt noch  
 völlige Neulinge sind; – „Teder die Huimrister"  
 (ebd.)', die drei letztgenannten  
 Schriften find eine wahre Fundgrube für  
 den Pädagogen und verdienen auch außerhalb  
 der militärischen Kreise gekannt und  
 gewürdigt zu sein. denn sie enthalten eine  
 wahre Fülle ebenso praktischer als seltene  
 Menschenkenntniß verrathenderIdeen; –  
 „Beiträge zur Ingenieurmissenschllft". 4. Stück  
 (Prag 1776, gr. 8"., mit K. K.); –  
 „Allgemeines Princip ^nr militärischen ll3r;irlMg"  
 (Wien 1787. gr. 8".); – „Von dem  
 Nrucke der Orile ant Fnttermanern. Nebst einem  
 Anhange oom Abrollen der Orde uan Hlluptmann  
 «. Zach" (Wien 1788, gr<8<>., mit 10 K. K.  
 und 8 Tabellen); – „Abhandlung mn Tretten  
 in (Kolonnen sehen, in Hinsicht ant Aager,  
 Gin- und Nnsmarsch" (Wien 1788, gr. 8".);  
 – „Neber Omplackiurnt der Festungen" (ebd.  
 1791. gr. 8".). Von allen bisher angege<  
 benen, einzeln erschienenen Abhandlungen  
 besindm sich einige vermehrt und verbessert  
 abgedruckt in seinen „Gesammelten schrittru"  
 6 Theile (Wien 1786–1788; neue Aus  
 läge ebenda 1826, mit K. K., gr< 8".  
 welche außerdem noch die interessante Ab  
 Handlung: Ueber den Türkenkrieg, dieGe<  
 schichte des Feldzugs des k. k. croatischen  
 Armeecorps gegen die Türken im Jahre  
 1788; ferner die Theorien der Natur in  
 sechzehn Puncten und mehrere mine<  
 ralogische und mathematische Abhand<  
 lungen enthalten. Der Fürst besaß eine  
 reiche Mineraliensammlung und eine  
 werthvolle Bibliothek. Erstere widmete  
 er zum öffentlichen Gebrauche, und legte  
 dadurch zum Theil den Grund zum Naturaliencabinete  
 in Prag, dessen Director

er war. Ueberhaupt betrieb K. die Mineralogie nicht als Dilettant, sondern in wissenschaftlicher Weise, wie dieß seine beiden in B o r n ' s „Abhandlungen einer Privatgesellschaft in Böhmen“ im ersten Bande erschienenen zwei Aufsätze in lateinischer Sprache bezeugen: „Vpistolka 2.15 I.6, 6HU. tils Vornst litdolo^iois“ und ininolHioZiaao ex itinerariig iä“. Ferner ließ er die Kinsky'sche Familienbibliothek nach Prag schaffen, im Locale der öffentlichen aufstellen und vereinigte seine eigene Privatbibliothek mit derselben. Schon seine Zeit ehrte den Grafen in mannigfaltiger Weise. Im Jahre 1779 erhielt er das durch den Tod Ellrichshausen's erledigte Infanterie-Regiment Nr. 47, dessen Inhaber er 26 Jahre gewesen, nach dem Frieden von Campo-Formio erhielt er die geheime Rathswürde, und die königl. böhmische Akademie der Wissenschaften, welche noch Ainsky 293 Ainsky jetzt ein paar von ihm erfundene Modelle aufbewahrt, ernannte ihn zu ihrem Mitgliede. Bald nach seinem Tode, im Jahre 1808. regte aber Oberst Max Freiherr von W i m p f f e n , ein Zögling der Wiener »Neustädter Akademie, den Gedanken an, auf K.'s Grabhügel eine Cypresse zu pflanzen. Die Beiträge zu diesem Zwecke wuchsen mit der Zeit zu einer so ansehnlichen Summe, daß im Jahre 1827 die Errichtung eines Denkmals im Garten der Wiener-Neustädter Akademie angeregt werden konnte. Die Errichtung kam auch zu Stande ^vergleiche darüber die Quellens.

Wenn genaue Geburts, und Todesdaten bei denkwürdigen Menschen überhaupt eine Bedeutung haben, so muß diese eine ungleich größere bei jenen Männern und Frauen sein, welche der Stolz ihrer Zeit waren und eine Leuchte zukünftiger Generationen sind. Bei dauerlich ist es daher in hohem Grade, eben in diesem Punkte einer Sorglosigkeit ohne Gleichen zu begegnen. So wird des Grafen Franz Joseph K. Geburtstag von Wiß<g r i l l mit dem 23. April 1737. in allen übrigen Quellen mit oenl 6. December 1739 angegeben. Viel mißlicher aber sieht es mit dem TodeSdatumauö.- so geben Folkmann's Stammtafel, die denn doch g^nu sein sollte, R i t t e r s b e r g ' s „Biographien ausgezeichneter Feldherren“, das „Oesterreichische Militär-Konversations-Lexikon“ den 9. J ä n n e r lsdii, hingegen die „Oesterreichisch«? National»Encyklopädie“, B a u r ' s „Hist. biogr liter. Hand-Wörterbuch“, L e i t n e r ' s „Geschichte der W. Neustädter Militär» Akademie“, Szölösy's „Tagebuch gefeierter Helden“, die bei Firmin T i d o t erscheinende, von Dr. Hoefer redigirte „Nouvoli6 Lio^rkipink FsnerNlk“ ^en

9. Juni 1803 als Todestag an, welches Datum auch das richtige ist. — Im Nachlasse des 1835 verstorbenen Majors Franz T. Ritter Koloman von Kolonaubefand sich eine ausführlichere Biographie Kinsky's, was mit derselben geschah, ist dem Herausgeber nicht bekannt. — Auch Pannasch in seinen in der „Theater-Zeitung“ 1846 (?) mitgetheilten Memoiren gibt eine schöne Charakteristik dieser edlen Soldatennatur. — Abhandlungen der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften (III. Folge). Bd. III (1811), S. 27. Bd. III (1814), S. 13: „Biographie des Grafen Franz Jos. K.“ — Baur (Samuel), Allgemeines historisch-biographisch-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die in dem ersten Jahrzehend des neunzehnten Jahrhunderts gestorben sind (Ulm 1816. Stettini. gr. 8.) Bd. I, S. 728. — Oesterreichische Biographien „Chronik. Ein Gegenstück zum Fantasten“ und Preussischer Almanach (Freiheitsburg-Akademie in Linz) 1783, kl. 8.) S. 116. „Zeichnet ihn ebenso kurz als treffend: „Krieger und Weltweiser in einer Person, der dem Staate mit der Feder und dem Degen dient, in beiden Fächern unter die geübtesten Männer gehört und sich bereits große Verdienste gesammelt hat. Jede Stunde, die ihm sein Beruf übrig läßt, schenkt er den Wissenschaften. Sein angenehmster Zeitvertreib ist die Lectüre und der Umgang mit Männern von Wissenschaften. Er besitzt tiefe Einsichten in der Mathematik und Naturkunde. Von seiner großen Menschenkenntniß, seinem durchdringenden Verstand und seinem Eifer für die Aufklärung zeigt seine „Erinnerung über einen wichtigen Gegenstand, von einem Böhmen“ und der Nachtrag dazu unter dem Titel: „Ueber die Hofmeister.“ — Bohemia (Prager Unterhaltungsblatt, 40.) 1861. Nr. 277. S. 2630. — Frankl (Ludwig August), Sonntagsblätter (Wien, 8.) VI. Jahrg. (1847), S. 403: „Graf Kinsky“; auch in Franz Gräffler's „Neue Wiener Localfresken“ (Linz 1847, 8.) T. 77 „bezüglich dieses Aufsatzes wird auf die Berichtigung in den „Sonntagsblättern“ 1847, Nr. 43 des Wienerboten, gewiesen.“ — (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1796, Ghelen'sche Schriften, 1. Bds. 1. Stück. S. 233. — Leitner von Leitner (Th. Ig.). Ausführliche Geschichte der Wiener-Neustädter Wittstätt. Akademie (Hermannstadt 1832, Steinhausser, 8.) Bd. I, S. 133–306 seine ausführliche Darstellung der Wirksamkeit Kinsky's als Local- und Oberdirector der Wiener-Neustädter Militär-Akademie). — Meusel (Joh. Georg). Das gelehrte Teutschland (Lemgo 1783 u. f., Meyer. 8.) Vierte Ausgabe, Bd. III, S. 282; I. Nachtrag, S. 320, und III. Nachtrag, S. 172. — ! > o u v 6 1 1 9 I N o F l H p b i e zsnorkiH. . . publies z>ar klkl. I'irinw Qiäot llerss, sau« I», äirsotion äo N. 12 Dr. Üosthr (?3.ri«

1850 6t 56<z., 8".) I'oms XXVII, p. 760. –  
 Oesterreichische M i l i t ä r «K o n o ? r s a <¶  
 Kinsky 294 Ainsky  
 t i o n s - L e r i k o n . herausg. von H i r t e n f e l d  
 (Wien 4850 u. f.. 8«.) Bd. I I I , S. 534. –  
 Oesterreichische Na t i o n a l » Encyklo»  
 pädie von G r ä f f e r und Czikan (Wien  
 4835, 80.) Vd. I I I , S. 200. – Oesterr ei.  
 chischer Soldatenfreund (Wien. 4".)  
 1849, S. 238: „Der akademische Garten und  
 Kinsty's Denkmal". – Oesterreichische  
 m i l i t ä r i s c h e Z e i t s c h r i f t , herausg. von  
 Schels (Wien. 4".) 1826, Bd. I , S. 320:  
 „Des k. k. FZM. Graf Franz Kinsky gesam«  
 melte Schriften"; Vd. I I , S . 6 1 ;– Dieselbe  
 1828. Bd. I V , S. 133: Biographie Kinsky's  
 von Schels; – Dieselbe 183U. Bd. IV,  
 S. 53 und 170: „Enthüllung des Denkmals  
 K.'s"; – Dieselbe 1831, Bd. I I , S. 213:  
 Nachricht über das Denkmal K.'s in Wiener»  
 Neustadt". – Poggendorff ( I . C.). Bio»  
 graphisch - literarisches Handwörterbuch zur  
 Geschichte der eracten Wissenschaften (Leipzig  
 1559, I . Ambr. Barth, gr. 8".) Sp. 1257. –  
 D i e Presse (Wiener politisches Blatt. Fol.)  
 1856. Nr. 199: „Der 18. August 1836 in der  
 k. k. Militäarakademie zu Wiener.Neustadt".  
 (Derselbe Aufsatz auch in der Militärischen  
 Zeitung (Wien. 4".) 1856. Nr. 68.) – R i t«  
 ter von R i t t e r s b e r g (Johann), Biogra«  
 phie der ausgezeichnetesten Feldherren der k. k.  
 österreichischen Armee aus der Epoche der Feld»  
 züge 1788–1821 (Prag 1829.C. W. Enders. 8".)  
 Bd. I , S. 1–16. (Hier muß bemerkt werden,  
 daß im Werke Rittersberg's die S. 1–66  
 doppelt vorkommen; bei der zweiten Paginirung  
 erst beginnt K.'s Biographie.) – S z ö l l ö s y  
 (Ioh. Nep. v.), Tagebuch gefeyelter Helden  
 und wichtiger kriegerischer Ereignisse der neue.  
 sten Zeit u. s.w. (Fünfkirchen in Ungarn 1837,  
 bischöfl. Lyceums'Druckerei, 8«.) S. 469. –  
 Porträte. 1) I . Kreuzinger xinx., I . Adam  
 ee. 1787; – 2) Reüefporträt in dem von  
 Boor und Blasius Höfel herausgegebenen  
 Werke: „Oesterreichs Ehrentempel"; – 3) Un«  
 terschrift: ^raU2 <3l2k von Iviuäk?, Ic. Ic.  
 <3bue!-2l>^6l626UFmei3tOi-. F. Schier lith..  
 A. Machet gedr. (8°). Zwei gute Porträte  
 des Grafen in Oel befinden sich in der Prager  
 k. k. Universitätsbibliothek.  
 Küste. I n der Prager Bibliothek befindet  
 sich Kinsky's Brustbild mit folgender Unter»  
 schrift: ^.Isuclig ^utrias iu^tzuiis sukm et  
 Grabstein. Auf seinen Wunsch ist Graf  
 Kinsky auf dem Gottesacker der Wiener»  
 Neustädter Militäarakademie beigesetzt. Auf sei»  
 nem Denksteine befindet sich folgende Inschrift:  
 „Franz Graf von Kinsky, des heiligen römi»  
 schen Reichs Graf. Sr. k. k. Majestät gehei.  
 mer Rath, Gemral'Feldzeugmeister. Inhaber  
 eines Regiments zu Fuß. Obrrdirector des k.  
 auch k. k. Militär-Caoetenhauses durch 26 Jahre,  
 wollte nach einem rastlolen, nicht sich. sondern.  
 Gott, dem Staate und dem Fürsten gewidme«



ten Leben, endlich hier bei seinen Zöglingen ruhen. Er starb. 63 Jahre alt. zu Wien den 9. Juni 1805."

Monument. Dasselbe ist nach dem ursprünglichen architektonischen Entwurf des Oberlieutenants Franz Mayer von k. t. General-Quartiermeisterstabes von dem Bildhauer Schaller ausgeführt. Das Piedestal vollendete der Steinmetzmeister Martin Vogel. Das ganze Denkmal besteht aus einem 9 Fuß hohen Brustbilde K.'s aus Metall und einem 16 Fuß hohen Piedestal aus Marmor. Die Enthüllung fand am 4. October 1830 Statt. Mit der Zeit der Jahre war durch äußere Einflüsse der Marmor des Piedestals verwittert und das Denkmal in einen nicht mehr würdigen Zustand gerathen. Auf Anregung des jüngst (November 1863) verstorbenen Feldmarschalls Lieutnants Freiherrn von Kempfen, ehemaligen Zöglings Kinsky's, wurde das Denkmal restaurirt, zu welchem Zwecke von Sr. Majestät dem Kaiser der Betrag von 2000 fl. (5. M. bewilligt wurde. Die Feier der Wiederherstellung des Denkmals fand am 18. August 1836 Statt. ^Schels, Oesterr. militärische Zeitschrift. Jahrg. 1830, Bd. I V, S. 170. — Presse (Wiener polit. Blatt) 1856. Nr. 199.)

Allsächsischer Stiftungsvater. Der ganze für die Errichtung des ursprünglichen Denkmals gesammelte und gespendete Betrag belief sich auf die Summe von 12.318 si. 54'/^kr., wovon nach Abzug aller Unkosten die Summe von 483 fl. 4 l ^kr verblieben ist. Für diesen Betrag wurden 6pro centige, inConventions-Münzeoerzinsliche Staatsschuldschreibungen angekauft und dieselben auf den Namen „Graf Kinsky"scher Stiftungsplatz in der Neustädter Militär-Akademie" umgeschrieben. ^Schels, Oesterr. milit. Zeitschrift. Jahrg. 1831. Bd. I, S. 215.) — Nicht zu verwechseln sind damit zwei andere Stiftungen, welche Joseph Graf Kinsky, k. k. Major, im Juli 1850 und Graf Octavian Kinsky im Jahre 1856 zum Andenken an ihren Großonkel, den Oberdirector der W. Neustädter Akademie, errichtet haben. Bei ersterer erhalten von 100 st. jährlichen Ainsky 295 Kinsky

Interessien vier Invaliden, vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts, deren Dienstuntauglichkeit aus den Feldzügen 1848 und 1849 in Ungarn und Italien oder von Bewältigung der Aufstände in den anderen Provinzen der Monarchie in diesen beiden Jahren datirt, jährlich am 18. August, als dem Geburtsfest des Kaisers Franz Joseph, Jeder zu ihren übrigen Bezügen eine Zulage von 25 si. Diese Stiftung bleibt so lange in Wirksamkeit, als aus Böhmen gebürtige Invaliden der erwähnten Kategorie vorhanden sind. — Die letztere ist einem Stiftungsplane in der Wiener-Neustädter Militärakademie gewidmet. ^Militär-Schematismus für 1853, S. 782 u. 838.)

Kinski von Wchinitz und Tettltll,  
 Franz de Paula Ulrich (II.) Fürst (k. k.  
 Feld m a r f c h a l l . Commandeur des  
 Maria Theresien-Ordens und Ritter des  
 goldenen Vlieses, geb. 23. April 1726,  
 gest. 48. December 1792). Sohn des  
 Grafen P h i l i p p Joseph aus deffen  
 Ehe mit M a r i a K a r o l i n a Gräfin  
 M a r t i n i t z. Trat nach zurückgelegten  
 Studien auf den Wunsch seines Vaters  
 in den Staatsdienst und wurde in Kürze  
 Hofrath bei der obersten Iustizstelle. Als  
 sein Vetter, der Fürst Franz Joseph,  
 (1752) starb und die Fürstenwürde, wie  
 auch ein großer Allodialbesitz auf ihn  
 überging, folgte er seiner Neigung, gab  
 den Staatsdienst auf und trat in die  
 kaiserliche Armee. Gegen Stellung von  
 200 Recruten in das Regiment Colloredo  
 wurde er am 10. Februar 1734  
 aggregirter, im folgenden Jahre wirk-  
 licher Oberst und Regimentscommandant.  
 I m Jahre 1766 wohnte er mit dem Regimente  
 der ersten Schlacht im 7jährigen  
 Kriege, jener bei Lobositz st. October)  
 bei, und wurde seines tapferen Ver-  
 haltens wegen schon am 26. Jänner  
 1757 zum General-Major befördert. I m  
 zweiten Feldzuge, 1757, befehligte er in  
 der Schlacht bei K o l l i n (17. Juni)  
 das Infanterie »Regiment Botta. Das  
 Regiment stand auf einer Anhöhe, beständig  
 feuernd, bis es sich ganz verschossen  
 hatte. Diesen Moment konnte der Feind  
 benutzen, um sich dieser wichtigen und  
 ihm so gefährlichen Position zu bemach-  
 tigen. Der Fürst, entschlossen um jeden  
 Preis den Platz zu behaupten, forderte  
 das Regiment auf, mit gepflanztem Ba-  
 j onnete sich dem Feinde entgegenzustellen.  
 Und in der That, das Regiment hielt auf  
 solche Art Stand gegen zwei feindliche,  
 mit Geschütz unternommene Attaken, bis  
 frische Munition eintraf, worauf es wie-  
 der zu feuern begann. Im Kampfe wurde  
 der Fürst schwer verwundet und mußte  
 vom Schlachtfelde getragen werden. Für  
 seine Waffenthaten wurde er aber in der  
 ersten Promotion (vom 7. März 1738)  
 mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-  
 Ordens ausgezeichnet. Ueber das  
 wackere Regiment Botta (jetzt Erzher-  
 zog Wilhelm) schrieb L o u d o n an  
 die Kaiserin: „Man sollte dem Regimente  
 den Orden in die Fahnen stecken".  
 Kaum genesen, rückte er wieder in's Feld  
 und erhielt im Treffen am Maysberge  
 (7. September d. I.), indem ihm ein  
 Pferd unter dem Leibe durch eine Kan-  
 nonenkugel getödtet wurde, im Sturze  
 eine schwere Contusion. I m dritten Feld-  
 zuge, 1738. zeichnete er sich in der Schlacht  
 bei Hochkirch (in der Nacht vom 13.  
 auf den 14. October) aus. Binnen einer

halben Stunde hatte er zwei Pferde  
 unter dem Reibe verloren. Im Jahre  
 1739 wurde der Fürst zum Feldmarschall.  
 Lieutenant befördert und bei der Feld-  
 artillerie angestellt. Im Jahre 1763  
 erhielt er das Infanterie-Regiment  
 Nr. 36, jetzt Degenfeld, und als im  
 Jahre 1738 die Commandeurclasse des  
 Maria Theresien-Ordens eingesetzt wurde,  
 am 13. October d. J. das Commandeur-  
 'kreuz. Im Jahre 1766 rückte er zum  
 Kinsky 296 Kinsky  
 General-Feldzeugmeister und 1772 nach  
 dem Tode des Fürsten Wenzel Liechten-  
 stein zum Generaldirector der Artillerie  
 vor. Noch früher zuvor, am 21. September  
 1771, hatte er das goldene Vließ er-  
 halten. Bis zum Jahre 1778 bekleidete  
 er diese Stelle, legte aber am 1. Jänner  
 d. J. dieselbe nieder, worauf ihm die Kai-  
 serin in Anerkennung seiner um den Staat  
 erworbenen Verdienste am 18. März  
 d. J. die Feldmarschallswürde verlieh.  
 Auch für den Glanz und Reichthum seines  
 Hauses war der Fürst thatig gewesen  
 und erwarb Häuser in Prag und Wien  
 und namhafte Güter in Böhmen, welche  
 Folkmann aufzählt; auch soll er nach  
 derselben Quelle die Pflichten der seit Fer-  
 dinand II. bei den kaiserlichen Behörden  
 außer Gebrauch gesetzten böhmischen  
 Sprache auf das Kräftigste unterstützt  
 haben. Der Graf war mit Maria Si-  
 donie Reichsgräfin von Hohen-  
 zollern-Hechingen (seit 14. Sep-  
 tember 1749) vermalt.  
 Der Feldzug in Mähre oder die Belagerung  
 und der Entsatz von Olmütz. Von E. r. St.  
 (Frankfurt a.M. 1558. Saucrländer, 81.) S. 2-U.  
 - Hirtensfeld (I. Vi.), Der Militär-Maria  
 Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien  
 1856. Staatsdruckerei, 4.) S. 44, 202, 1727.  
 17. - Oesterreichische Militärs-Kon-  
 versationen 3erikon, herausg. von I.  
 Hirtensfeld (Wien 1850. gr. 8.) Bd. III,  
 S. 331. - Wißgrill (Franz Karl). Schau-  
 platz des landsässigen Niederösterreichischen  
 Adels vom Herren- und Ritterstande (Wien,  
 4.) Bd. V, S. 40 nach diesem geb. 23. Juli  
 1726). - Folkmann (Joseph Erwin), Die  
 gefürstete Linie des uralten und edlen Ge-  
 schlechtes Kinöky (Prag 1861, Karl Andrs,  
 gr. 8") S. 66.  
 Kinsky von Wchinitz und Tettau,  
 Joseph Graf (k. k. Feldmarschall  
 und Ritter des Maria Theresien-Or-  
 dens, geb. zu Prag 22. Februar 1731,  
 gest. zu Wien 7. Februar 1804). Sohn  
 des Grafen Franz Ferdinands. d.  
 S. 23H aus dessen zweiter Ehe mit Ma-  
 ria Augustina Gräsin Pfaff und  
 Bruder des berühmten Oberdirectors  
 und Reformators der Wiener-Neustädter  
 Militärakademie Franz Joseph Graf

K. ^s. d. S. 290^ Trat als Volontär 1731 in die kaiserliche Armee. Beim Beginn des siebenjährigen Krieges war er Fähnrich im Dragoner-Regimente Liechtenstein. Bald gab er Proben ungewöhnlicher Tapferkeit. Im Treffen bei Reichenstein, von einem Schuß in die Schulter getroffen und am Kopfe verwundet, sah er sich mit einem Male von mehreren Feinden umringt, welche ihn gefangen nahmen und ihm die Fahne entreißen wollten. Da sprengte K. mit Blitzesschnelle auf einen preußischen Offizier los, hieb ihn zusammen und entkam glücklich mit seiner Standarte. Für seine Waffenthat wurde er auf dem Schlachtfelde zum Hauptmann befördert. Noch an seinen Wunden leidend, nahm er an der Schlacht von Prag Theil, gerieth aber, als ihm das Pferd unterm Leibe erschossen wurde, in Gefangenschaft. Bei der Angriffe der Preußen auf die Verschanzungen bei Passberg that sich K. durch seine Tapferkeit so hervor, daß ihn der General Kleefeld in der Relation besonders rühmlich nannte. Sein Muth und Diensteyer erwarben ihm bald General Loudon's Vertrauen, der in der Folge bei den wichtigsten Aufträgen sich seiner bediente. In der Schlacht bei Kunersdorf (12. August 1760) waren die auf ihrem linken Flügel geschlagenen Russen bereits in Unordnung gerathen, die Gefahr wuchs für die Unseren. General Loudon führte nun die Infanterie in's Feuer, Kinsky aber fiel mit dem Dragoner-Regimente Löwenstein, welche er als Oberstlieutenant befehligte. † Kinsky 297 Kinsky mit solcher Entschlossenheit der feindlichen Reiterei in die Flanke, daß diese, in Unordnung gebracht, auf ihre eigene Infanterie geworfen wurde, worauf die Verwirrung in den feindlichen Reihen allgemein wurde. Loudon schickte nun den Grafen mit der Siegesnachricht nach Wien, wo ihn die Kaiserin mit Ring und Dose beschenkte. Bei Zandshut (23. Juni 1760) führte K., mittlerweile Oberst geworden, die Freiwilligen an und zeichnete sich da, wie auch später bei der Einnahme von Schweidnitz aus. Am 30. April 1762 wurde er in der 7. Promotion mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien - Ordens ausgezeichnet. Am 44. Juni 1762 wurde K. mit dem Oberstlieutenant Kiß gegen Neumarkt beordert, um den dort mit 600 Reitern stehenden preußischen Oberst Reichenstein zu alarmiren. Nachdem die nöthigen Aufstellungen beendet waren, gingen Kiß und Kinsky mit 400 Huszaren und 200 Dragonern, welche letzteren als Unterstützung der Huszaren dienten, vorwärts,

als sie mit Tagesanbruch bei Kämmdorf auf zwei feindliche Cavallerie-Regimenter stießen. K i n s k y griff sie mit seinen 400 Huszaren an und warf sie zurück. Leider hatten die zur Unterstützung der Huszaren aufgestellten 200 Dragoner sich verleiten lassen, die fliehenden Feinde zu verfolgen, bei welcher Gelegenheit sie von einer von Gerstorf herbeigeeilten feindlichen Reiterabtheilung angegriffen und geworfen wurden, und in Folge dessen mehrere der von uns bereits gefangenen Preußen zurückgelassen werden mußten. Dennoch sind 119 Gefangene von K i n s k y eingebracht worden. Im März 1768 wurde K. zum General-Major. 1770 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert und im Mai 1773 wurde er Inhaber des fünften Chevaulegers-Regiments. Im darauffolgenden bayerischen Erbfolgekriege befehligte K. eine Division in der Hauptarmee. Als bei Brixa am 5. Februar 1779 unsere Vorposten von dem Feinde bereits geworfen waren und K. mit seinem Corps sich vor zwei starken feindlichen, von General Molleford befehligten Colonnen zurückziehen mußte, da bewerkstelligte er diesen Rückzug so geschickt, daß der Feind nirgends Gelegenheit fand, ihn anzugreifen und die feindliche Reiterei, sobald sie in ihrer Verwegenheit sich näher wagte, jedesmal mit großen Verlusten zurückgeworfen wurde. Nach dem Friedensschlusse wurde K. commandirender General in Ungarn, im September 1787 General der Cavallerie und als solcher mit der Concentrirung und Aufstellung der Hauptarmee gegen die Türken beauftragt, deren Oberbefehl dann der Kaiser selbst übernahm. Als im September 1738 die Hauptarmee von Ilona nach Karansebes sich zurückzog, hielt sich K. während dieses Rückzuges bei der Arrièregarde auf, traf alle Anstalten, um die größte Ordnung zu erhalten und den wiederholten Angriffen der Türken energischen Widerstand entgegenzusetzen. Da K. ein tüchtiger Reitergeneral war, wurde er Unterinspecteur der Cavallerie, am 22. Mai 1796 Feldmarschall. Commandirender in Oesterreich und Stadtcommandant von Wien, welchen Posten er bis zum 1. September 1800 bekleidete, und dann sich in den Ruhestand zurückzog, den er noch vier Jahre zu Wien genoß, Graf K i n s k y war ein Liebling des Kaisers J o s e p h , der sich seiner, da er ein ebenso tapferer als einiichtsvoller und kenntnißreicher Soldat war, mit großer Vorliebe bei den Reformen bediente, die er mit der Armee vornahm. Man nannte ihn seinen „Faiseur der Cavallerie“, wie Alvinczy jener der Kinsky 298 Kinsky

Infanterie hieß. Der Graf Joseph war unverehelicht geblieben und ist im Alter von 73 Jahren gestorben.

Hirtenfeld ( I . ) , Der Militär»Maria There»sien.Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, gr. 8°.) S. 144 und 1730. – Oesterreichisches Militär-Konversations-Lexikon (Wien 186« u. f., gr. 8".) Bd. I H , S. 332. – Nonvelie Nio^rap i i io ßsusal« . . . iibtttes 8OU5 !a äiroction äo N. Is Dr. Nobler (I^ris 1830st L., ?irni. Oiäot, 8«.) I'oms XXVII, z>. 761. – W i ß g r i l l (Franz Karl), Schauplatz dcs landsässigenNieder»Oesterreichischeu Adels vom Herren- und Ritter-Stanoe (Wien, 4".) Bd. V, S. 126.

Kinsky von Wchinitz und Tettau, Karl Graf (Felomarschall-Lieutenant und Ritter des Maria Therefien-Ordens, geb. zu Chlumecz in Böhmen 2s. Juli ^1766, gest. zu Burgstein bei Prag 4. September 4834). Sohn deS Grafen F r a n z F e r d i n a n d aus dessen Ehe mit M a r i e Christine Fürstin Liechtenstein. Erhielt seine militärische Ausbildung in der Wiener-Neustadter Akademie, auS welcher er, 20 Jahre alt. 1736 als Lieutenant in das 5. Chevaux. legers-Regiment eingetheilt wurde. Bald wurde ihm Gelegenheit, seinen Muth und sein Talent zu erproben. Zuerst zeichnete er sich im Türkenkriege auS und wurde in Anerkennung seines guten Verhaltens mit der Nachricht von der Eroberung des linkischen Lagers beiDubicza an den Kaiser Joseph nach Semlin gesendet. Bei dem Sturme auf Novi als Ordonnncmzofsicier des FM. Loudon verwendet, bewies er solchen Eifer und solche Thätigkeit, daß er auch mit der Nachricht von dem Falle dieser Festung an den Kaiser in daS Lager nach Lugos abgeschickt wurde. Der Kaiser zeichnete ihn durch Ernennung zum Seconde-Ritt-Meister außer seinem Range aus. Nun kam der Graf zur Armee in die Niederlande und wurde bei Vertheidigung der Posten von Quesnoy verwundet. Am 9. Juni erhielt er Befehl, mit sechs Zügen Chevaux. legers und einem Zuge Jäger daS bei Arlon stehende, zum Plänkeln beordnete Corps zu decken. Zwei Stun. den hielt er den weit stärkeren Feind auf. bis ihn die sich stets erneuernden feindlichen Verstärkungen zum Rückzüge nöthigten, den er ohne den geringsten Verlust an Leuten und Pferden bewerkstelligte. Bei Hirschberg wurde indessen ein im Rückzüge befindliches Bataillon von Iellaöio'Infanterie von einer feindlichen Colonne angegriffen. Eben langte Graf KinSky mit seinen Huszaren daselbst an; ohne erst Befehl abzuwarten, warf cr sich auf den dreimal stärkeren

Feind mit solchem Ungestüm. daß dieser völlig» zurückgeworfen wurde. Indessen hatte sich das Gefecht auf dem Wallberge in großer Heftigkeit entsponnen. Drei Escadronen Carabiniere suchten ein Bataillon Franz Kinsky »Infanterie in die Flanke zu nehmen. Als der Graf dieß sah, griff er unverweilt die Carabiniere an, schlug sich mit bewunderungswürdiger Bravour bis zur feindlichen Infanterie durch und hatte durch diese unerwartete Attacke den Feind so lange beschäftigt, daß das angegriffene Bataillon Zeit gewann, in eine vortheilhafte Stellung zu rücken. Als der Feind nun seinen Angriff auf das Bataillon erneuerte, schlug er auch diesen mit vieler Entschlossenheit zurück und vernichtete zugleich mit dem Bataillon den Rest der feindlichen Cavallerie. Ebenso gab er am 12. September, als er zwischen Villers en Couchie und Avesnes le sec aufgestellt war, Proben seiner Umsicht und Unerschrockenheit. Gegen den mit Uebermacht anrückenden Feind hielt er Kinsky 299 Kinsky entschlossen Stand, stellte seine kleine Abtheilung so geschickt auf, daß er den Gegner über seine Schwäche vollends täuschte, hinderte durch seine Plänkler den Feind geraume Zeit am Vorrücken und machte sogar einige Gefangene. Als ihn endlich die Uebermacht des Gegners zum Rückzuge zwang, stellte er sich hinter Villers en Couchie auf, griff das Dorf mit einem Theile seiner Mannschaft an und hinderte nun den Feind lange Zeit, die gesuchte Stellung zu nehmen. Am 16. Juni 1794 war es bei Charleroi K/s ebenso unerschrockener als rascher Angriff auf den rechten Flügel des Feindes, der denselben zum Weichen brachte und dadurch den Sieg und Entsatz der Festung zur Folge hatte. K. hatte bei dieser Gelegenheit auch mehrere Geschütze abgenommen. Er wurde zum Major befördert als solcher that er sich bei Mannheim hervor, wo unsere Abtheilungen vom Gegner bereits hart bedrängt wurden und in Unordnung zu gerathen begannen. K. fiel dem Feinde in die Flanke, hielt ihn durch diese unerwartete und lebhafteste Attacke auf und verschaffte unseren Abtheilungen Zeit. sich wieder zu ordnen und von Neuem auf den Feind zu werfen, der nun auch mit dem Verluste von mehreren Hundert Mann das Feld räumen mußte. Ebenso zeichnete er sich bei Schopp und Landstuhl (am 18. und 20. December d. I.) aus und wurde für seine erwähnten Waffethaten in der 42. Promotion (vom 11. Mai 1796) mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien Ordens ausgezeichnet. Als

Kinsky's Regiment in das Lager nach Wien beordert ward, wurde er zum Oberstlieutenant befördert und erhielt bald darauf Befehl, aufs Neue zur Armee abzugehen. Nun gab der Graf in der Schweiz bei Frauenfeld und bei mch. reren anderen Gelegenheiten Proben seines oft bewährten Muthes. Nach der Schlacht bei Hohenlmden wurde er Oberst und Regimentscommandant. Sein Regiment befand sich im Jahre 1803 unter jener heldenmüthigen Schaar. wel« che sich von Ulm nach Böhmen durch» schlug. Nach dem Frieden trat Graf K. im September 1806 mit Gene« ral'MajorS'Charakter aus dem Activ« stände der Armee, trat aber wieder in ihre Reihen, wenn die Gefahr deS Vater« landes ihn rief', so in den Jahren 1809 und in den Befreiungskriegen der Jahre 1813 - 1813. Im April 1815 zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt, comman» dirte er im Armeecocps des Felomarschall« Lieutenant Prinz P h i l i p p von Hessen« Homburg eine Division, mit der er an mehreren Gefechten Theil nahm und den Feind unter die Kanonen von Straßburg jagte. Nach dem zweiten Pariser Frieden wurde K. Divisionär in Böhmen und im März 1822 Inhaber des 6. Dragoner. Regiments. Im März 1828 trat er in den Ruhestand über und zog sich nach Burgstein bei Prag zurück, wo er, 3 Jahre später, im Alter von 63 Jahren starb. Der Graf war seit 8. Februar iü10 mit Elise Gräfin von Thun (geb. 3. Mai 1790) vermalt, aus welcher Ehe eine Tochter, die Gräfin P h i l i p « pine und ein Sohn, Graf August Leopold, stammen; letzterer daä gegenwärtige Haupt der von ihrem Vater ge» stifteten Burgsteiner Nebenlinie. L e i t n e r von L e i t n e r t r e u (Th. Ign.). Aus» führliche Geschichte der Wiener«Neustädter Militär»Akademie (Hermannstadt 1832, Stein, hausser. 8") Vd. I , S. 430. — H i r t e n f e l d ( I . ) , Der Militär'Maria ThelesiewOrden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei. 4".) S. 481 u. 1730. — Oesterrreichisches M i l i t ä r ' K o n v e r s a t i o n s ' I e r i k o n , Herausg. von I . H i r t e n f e l d (Wien 1830u.f., ^ r . 8«.) Bd. I I I , S. 537.♀

Kinsky 300 Kinsky  
Kinsky von Wchinitz und Tettau,  
Philipp Joseph Graf ( S t a a t s m a n n .  
Ritter des goldenen Vlieses, geb. 1. Mai  
»ach Folkmann), 28. November 1700  
»ach W i ß g r i l h . gest. 12. Jänner  
1749). Ein Sohn W e n z e l Norbert  
O c t a v i a n ' s ss. d. S. 283, Nr. 31)  
aus dessen zweiter Ehe mit M a r i a  
A n n a T h e r e s e Freiin von Nesselrode.  
Trat in den Staatsdienst, in  
welchem er nach sehr kurzer Dienstzeit



1721 Appellationsrath. 1727 Appellations'Vicepräsident und Statthalter in Böhmen, im folgenden Jahre geheimer Rath und als bevollmächtigter Minister nach England gesendet wurde. Auf diesem Posten, obwohl erst 28 Jahre alt. war er dennoch mit großem Erfolge und für OesterreichsInteressen thätig, und wurde in seinen Unternehmungen von seinem Stiefbruder S t e p h a n W i l h e l m ^S. 303^ wesentlich unterstützt, der um dieselbe Zeit den Botschafterposten in Paris bekleidete. Im Jahre 1733 wurde der Graf von London zurückberufen, am 10. Jänner 1736 böhmischer Hofkanzler und nach des Grafen K o l o w r a t Tode. am 21. April 1738, oberster Kanzler von Böhmen und Conferenzminister. Nach Kaiser Ka r l 's V I . Tode (1741) von M a r i a Theresia in seinen Aemtern und Würden bestätigt, begab er sich nach Prag, um die Intriguen Sachsens, welches Böhmen. Mähren und Schlesien in den Vicariatsdistrict ziehen wollte, zu bekämpfen, was ihm auch bis auf Schlesien gelang, welches F r i e d - r i c h I I . . jedes Recht mit Füßen tretend, besetzt hielt. Im Jahre 1742 kehrte er nach Wien zurück und nahm seinen Posten im Rathe der von den Fürsten Europa's treulos verlassenen Kaiserin ein, eine ihrer trefflichsten Stützen in bedrängtefter Zeit. Sein Charakter – Folkmann schildert ihn „als von äußerst heftiger Gemüthsart, welche die sorgfältigste Erziehung und die ernstesten Studien zu mildern nicht im Stande waren, und die noch im reiferen Alter in schroffer Weise sich bemerkbar machte“ – seine an Starrsinn grenzende Gemüthsart paßten vortrefflich für diese außerordentliche Situation. Er war es vornehmlich, der die junge Monarchin – M a r i a Theresia zählte damals 25 Jahre – in ihrem Widerstande gegen F r i e d r i c h I I . bestärkte und unterstützte. Noch im nämlichen Jahre reiste der Graf nach Böhmen zurück, wo er die Insurrection deö böhmischen Landvolkes organisirte und zur Verwaltung Böhmens während der bayerisch-französischen Invasion eine eigene Deputation einsetzte. Eine Serie von Briefen der Kaiserin aus jenen Tagen – Folkmann citirt aus deren fünfzehn die wichtigsten und erheblichsten Stellen – bezeugt, wie sehr der energische Graf. der in den schwersten Zeiten oft den besten Rath wußte, das Vertrauen der Kaiserin genoß. Als zu Ende 1741 Böhmen von bayerisch-französisch - sächsischen Truppen besetzt und Prag erobert wurde, schaffte der Graf doch Geld aus Böhmen, um geliehene Summen zu decken; ferner dislocirte er im Jahre 1742 die räuberischen Panduren und Croatenhorden, welche,

nachdem die Ungarn mit dem Beispiele ihrer Begeisterung für die Kaiserin vorangegangen, unter M e n z e l und T-r e n k ihr zu Hilfe geeilt waren; er sorgte für Zufuhr der Lebensmittel, zur Verproviantirung des unter K h e v e w h ü l l e r ^s. d. S . 223) in so kurzer Zeit neu aufgestellten Heeres; besorgte, nachdem die Heere der Bundesgenossen 1743 aus Böhmen verdrängt worden waren, die Vorbereitungen zur Krönung der Kaiserin und ihres Gemals, bei welcher Gelegenheit er das goldene Vließ erhielt. I m f Ainsky Kinsky

Jahre 1744 bewahrte ec wieder sein schon oft erprobte Klugheit während d Belagerung Prags (August und September) durch die Preußen. I n ein neuen Periode der Bedrängnisse, welche sich in den ersten Regierungsjahren der Kaiserin so zu sagen einander ablösten, übernahm der Graf im Verein mit dem Grafen Gaisruck die Finanzverwaltung der gesammten kaiserlichen Erblander, Aber bei den aufdcisAeußersie erschöpften Finanzen und nachdem auf eine Rückeroberung Schlesiens jede Hoffnung aufgegeben werden mußte, galt es auf Mittel zu sinnen, der Unanznoth abzuhelpen Alle im Rathe der Kaiserin gemachten Vorschläge führten dock nicht zum Ziele. Friedrich Graf H a r r a c h hatte der Kaiserin endlich einen Finanzplan vorgelegt, der Abhilfe in dieser traurigen Lage hoffen ließ. Graf P h i l i p p , der seinen Platz nicht gerne räumen wollte, entwarf nun auch seinerseits einen Finanzplan und zwar den auf Errichtung eines Katasters begründeten, nach welchem ein Verzeichniß der Zahl und des Werthes der Grundstücke einer jeden Gemeinde, mit Angabe der Bescher, zum Behufe der Besteuerung eines jeden Einzelnen an« gelegt werden sollte. Dadurch aber ward das Steuerbewilligungsrecht der Stande preisgegeben, was eben nicht dazu beitrug, seinen Einfluß bei ihnen zu stärken. Aber auch Friedrich W i l h e l m Graf Haugwitz sBd. V I I I , S. 68^ entwickelte mittlerweile auf finanziellem Gebiete eine erfolgreiche Thätigkeit und Graf P h i l i p p Joseph, der aufgehört hatte, der einzige maßgebende Rathgeber der Krone in Geldsachen zu sein, verbittert über diesen Umschwung der Dinge, zog sich aus dem öffentlichen Leben zurück und lebte nunmehr einzig der Verwaltung seiner Güter. Aber nur wenige Jahre waren ihm mehr gegönnt, denn er starb im schönen Mannesalter von 49 Jahren. Um sein eigenes Vaterland hat sich Graf P h i l i p p J o s e p h nicht geringe Verdienste erworben. So verdankt ihm Böhmen ein Patent wegen

Erleichterung der Robot, die Annahme  
 der schlesischen Wechselordnung, die Or-  
 ganisierung des Invalidenhauses in Prag.  
 die Anregung zum Baue des ArbeitS«  
 und Zuchthauses daselbst; auch hatte er  
 in seinem schon mehrere Jahre vor seinem  
 Tode aufgesetzten Testamente ein Capital  
 zur Gründung eines Spitals auf 24 Personen  
 in Vöhmisch-Kamnic und ein gleiches  
 auf 42 Personen in Zlonic ver-  
 'ckrieben, welche beiden Stiftungen er in  
 einem im Todesjahre geschriebenen Co-  
 dicille bestätigte. Der Graf war (seit  
 1721) mit M a r i a K a r o l i n a Gräsin  
 von M a r t i n i t z vermalt und stammen  
 aus dieser Ehe vier Söhne und vier  
 Töchter, wie sie aus der I I . Stammtafel  
 rsichtlich sind. Von den Söhnen brachte  
 Fürst Franz de P a u l a Ulrich (II.)  
 . d. S. 293^ dem Hause der Kinsky  
 ls Kriegsheld neuen Glanz.  
 Arne th (Alfred Ritter von). Maria Theresia's  
 erste Regierungsjahre (Wien t863, Wilhelm  
 Braumüller, gr. 8".) Bd. I , S. 222-227,  
 230. 240. 3 i ? , 343, 4! 4. — W i ß g r i l l  
 (Franz Karl). Schauplatz des lanosässigen  
 Nieder« Oesterreichifchen Adels vom Herren»  
 und Ritter.Stande (Wien, kl. 4<>.) Bd. V,  
 S. 139. — Oesterreichische N a t i o n a l »  
 Encyklopädie, herausgegeben von Graf«  
 ferund Czikann (Wien 1833. 8".) Bd. I I I ,  
 S. 203. — Nonvsiis Nio8lg.i>kiH 3«»  
 usrals . . . xudlieo pa? V'ii'uiin Diäot  
 lröi'65, 20U5 lg. äireotion äs HI. Is Dr.  
 H o 6 ttzr (?ari5 4850 stg., 8«.) ^oms XXVII,  
 x. 760. — F o l k m a n n (Ios. Erwin). Die  
 gefürstete Linie des uralten und edlen Ge»  
 schlechtes Kinsky (Prag 186!. K. Andrs. gr. 8°.)  
 S. 56-65. — Vehse (Ed. Dr.). Geschickt?  
 bes österreichischen HofS und Ädelö uno 5er  
 österreichischen Diplomatie (Hamburg. Hcss»  
 mann u. Campe, kl. 3<>.j Bd. V I I I , T. i'^  
 Ainsky 302 Kinskn  
 Kinsky von Wchinltz und Tettau,  
 Rudolph Fürst von ( S t a a t s m a n n ,  
 geb. zu P r a g 30. März 1802. gest.  
 zu Linz 27. Jänner 1836). Aeltester  
 Sohn des Fürsten F e r d i n a n d , Uhla.  
 nen-Obersten und Maria Theresien-Or«  
 denSritters ^s. d. S. 286), auS dessen  
 Ehe mit M a r i a K a r o l i n a Freiin von  
 Kerpen. Verlor, erst 10 Jahre alt.  
 seinen ausgezeichneten Vater, seine Er«  
 ziehung leitete die Mutter, nachmalige  
 Obersthofmeisterin der Frau Erzherzogin  
 Sophie. Nach zu Prag beendeten Studien  
 machte er 1821-1823 Reisen durch  
 Deutschland, die Schweiz und Italien.  
 I n der Zwischenzeit wurde er durch  
 Ordensbulle vom 1. December 1832  
 Ehrenritter des Malteserordens. Nach  
 semer Rückkehr trat er 1823 bei dem  
 Landes - Gubernium in Prag in den  
 Staatsdienst. Rasch die unteren Rang»

stufen bis zum Gubernialrathe, bei dem  
 Kreissamte in Beraun und dem Landes»  
 Gubernium in Prag durchmachend, kam  
 er 1833 als Hofrath zur vereinigten  
 Hofkanzlei nach Wien, wo er das Referat  
 der directen Steuern und das Landes»  
 referat von Böhmen leitete. I m Fe»  
 bruar 1827 fiel auf ihn die Wahl, die  
 Glückwünsche des kaiserlichen Hofes zur  
 30jährigen Feier der Vermählung des  
 Großherzogs von Hessen»Darmstadt zu  
 überbringen, von welchem er aus diesem  
 Anlasse mit dem Großkreuze deS großherzoglichen  
 St. Ludwig.Ordens ausgezeichnet  
 wurde; bei der Thronbesteigung  
 des Kaisers F e r d i n a n d I. im März  
 1835 wurde gleichfalls er als Gesandter  
 an die Höfe von Turin und Parma ge»  
 sendet, welche ihn in gleicher Weise auszeichneten.  
 Nach seiner Rückkehr erfolgte  
 noch im Juli desselben Jahres seine Er»  
 nennung zum geheimen Rathe und RegierungSprästdenrm  
 der k. k. Landes.  
 regierung und der Stande des Landes  
 ob der Enns. Aber nur wenige Monate  
 bekleidete er diesen Posten, denn schon  
 im Jänner deS folgenden Jahres raffte  
 ihn der Tod in der Vollkraft seines  
 Lebens, im Alter von 34 Jahren, dahin.  
 Bezeichnender und denkwürdiger ist seine  
 nicht ofsicielle Thätigkeit. Um in seinem  
 Vaterlande Böhmen das nationale Gefühl  
 zu steigern, das zum Bewußtsein  
 seiner geistigen und materiellen Kräfte  
 gebrachte Land unabhängiger zu machen,  
 und das straffe Band, mit welchem die  
 Centralregierung die Kronländer umfing,  
 zu lockern, suchte er im Lande selbst einen  
 Centralvunct zu schaffen und fand den«  
 selben alsbald darin, daß er die n a t i o «  
 nalen Spitzen der I n t e l l i g e n z  
 in einen Körper zu bringen bemüht  
 war. So wurde er im Verein mit Pa«  
 lacky. P r e s l . Kaspar Graf Stern«  
 berg und J u n g m a n n ^Bd. X, S. 319^  
 der Hauptgründer und Curator der Klatiae  
 öosiv^. Um jene Zeit durchforschte  
 Palacky die Archive des böhmischen  
 Adels zum Zwecke seiner Geschichte Böhmens.  
 Auch im Archive des Fürsten  
 arbeitend, veranlaßte er denselben, dem  
 Slavisten öelakowsky j^s. d. Bd. I I ,  
 S. 3 1 ^ die fürstliche Bibliothekarstelle  
 für so lange zu verleihen, bis sich für  
 ihn ein größerer Wirkungskreis gefunden  
 haben würde; auch an der Berufung  
 8 a f a r i k ' s nach Prag hatte der Fürst  
 wesentlichen Antheil. Für den humanen,  
 das Wohl und Weh der unteren Volks»  
 classen mitfühlenden Geist des Fürsten  
 sprechen nicht nur seine letztwilligen Verfügungen,  
 welchen zu Folge mehrere  
 Tausend Gulden zu einer Armenstiftung  
 auf seinen Herrschaften und für die Wohl«

thätigkeitsanstalten in Prag bestimmt  
waren, auch während seines Aufent»  
Haltes in Prag war er bemüht dadurch,♀  
303 Kinsky

^aß er den Armen Arbeit und Verdienst  
schuf, dem Nothstande abzuhelpen, und  
ließ in dieser Absicht mit dem Aufwande  
großer Summen nächst Prag auf dem Lau«  
renzerberge eine Villa bauen und einen  
Park anlegen. Der Fürst R u d o l p h war  
seitdem 12.Mail825mitWilhelmine  
Orasin C o l l o r e d o vermalt, aus wel»  
cher Ehe sechs Kinder, und zwar fünf  
Töchter und ein Sohn, stammen. Letzterer,  
Fürst F e r d i n a n d , ist das gegenwä»  
tige Haupt des fürstlichen Zweiges der  
Kinsky.

Nekrolog des Fürsten R u d o l p h Kinsky  
von C. A. K a l t e n b r u n n e r (Linz 1336,  
8"). — Neuer Nekrolog der Deutschen  
(Ilmenau. B. F. Voigt, kl. 8<>.) X I V . Jahr.  
gang (t836), I. Theil, S. 8 l . — Oester.  
reichischer Zuschauer, .redigirt von  
I . S. Ebersberg (Wien, gr. 8".) Jahrg.  
1838. Bd. I , S. 384. — O e s t e r r e i c h i s c h e  
N a t i o n a l . E n c y k l o p ä d i e , herausgegeben  
von G r ä f f e r und Czikan (Wien 1833,  
8"). Bd. V I , S. !>10. — Porträt. Unter,  
schrift: Rudolph Fürst Kinsky von Wchynic  
und Tetau. geb, zu Prag d. 80. März 1802,  
gest. zu Linz d. 2?. Jänner 1836. Lithogr.  
ohne Angabe des Zeichners und Lithographen  
(4"., auch dein 14. Jahrgange des „Nruen  
Nekrologes der Deutschen" bcigegeben).  
Killst!) von Wchiwitz und Tettau,  
Stephan Wilhelm Fürst ( S t a a t s -  
mann, Ritter des goldenen Vließes,  
geb. 2(>. December 1679, gest. 12. März  
1741>). Ein Sohn des Grafen Wenzel  
N o r b e r t d c t a v i a n i ^ s . d. S. 283.  
Nr. 31^j aus dessen erster Ehe mit Anna  
Franz iska Grasin M a r t i n i t z und  
Stiefbruder P h i l i p p Joseph's ^s. d.  
S. 301^ . Trat nach beendeten Studien  
1702 in die Armee, in welcher er bis  
zum Jahre 1719 zum Oberst vorgerückt  
war. Nun aber quittirte er den Dienst  
und widmete stch der diplomatischen  
Laufbahn. I m Jahre 1721 ging er als  
Gesandter nach St. Petersburg und von  
dort, nach seiner Rückkehr, nach Wien,  
1726 nach Paris, wo er bis 1732 und  
gerade zur selben Zeit den kaiserlichen  
Hof an jenem der Tuilerien vertrat, als  
sein Stiefbruder P h i l i p p J o s e p h  
an jenem zu London seine energische  
Thätigkeit für Oesterreichs Interessen ent.  
wickelte. Nach seiner Rückkehr ins Vater«  
land wirkte er als Beisitzer des größeren  
Landrechts, als Präsident des Sommer.  
zien-Collegiums und der Invalidmcom«  
Mission und als Bauamts-Oberdirector  
in Böhmen. Als theilweisen Erfolg für  
die kostspieligen Gesandtschaften m Ruß«

land und Frankreich erhielt er die reichdotierten  
 Oberstlandes-Hofmeister« und  
 Kämmererämter, ferner die Antwertschaft  
 auf die Oberstburggrafenwürde in Böh-  
 men. Anlässlich der Wahl Franz I.  
 Stephan's, des Gemals M a r i a The-  
 resiens, zum deutschen Kaiser, wurde  
 er von der Kaiserin schon am 22. December  
 1746, von dem Kaiser aber  
 am 1. Jänner 1747 nach dem Rechte  
 der Primogenitur in den Reichsfürsten«  
 stand erhoben und ist somit der erste  
 F ü r s t des Hauses K i n s k y . Auch er«  
 hielt er die Bewilligung zur Stiftung  
 eines Majorates, welches er mit beoeu«  
 tenden Capitalien und außerdem noch mit  
 den Gütern Rofic, Brezowic, Nhi-etic und  
 Chocen dotierte. Auch war S t e p h a n  
 W i l h e l m Landmann in Niederösterreich,  
 und als solcher wie als Bescher der Herr«  
 schaft Walckenstein den 16. Jänner 1743  
 dem niederösterreichischen Herrenstande  
 einverleibt. Der Fürst starb im Alter  
 von 60 Jahren, nachdem ihm ein jüngerer  
 Bruder P h i l i p p Joseph wenige Mo-  
 nate früher im Tode vorausgegangen war.  
 Aus seiner Ehe mit M a r i a I o s e p h a  
 Grasin D i e t r i c h s t e i n hatte er fünf  
 Kinder, von denen drei, ein Sohn und  
 zwei Töchter, im Kindesalter starben, die

304

dritte Tochter M a r i a T h e r e s i a  
 I o s e p h i n e sich mit G e o r g O l i  
 v i e r Grafen von W a l l i S vermalte,  
 und der zweite Sohn F r a n z I o s e p !  
 nach seines Vaters Tode 1749 die Für-  
 stenwürde antrat. Da aber seine Eh-  
 mit M a r i a L e o p o l d i n e Grasin  
 P ä . l f f y kinderlos geblieben, ging di-  
 Fürstenwürde nach seinem schon 173  
 erfolgten Tode auf seinen Vetter Fr an-  
 de P a u l a Ulrich ss.d. S. 293^ über.  
 Wiß g r i l l (Franz Karl). Schauplatz des land-  
 lässigen Nieder«Oesterreichischen Adels von  
 Herren» und Ritter-Stände (Wien. 4«.) Bd. V.  
 S. 138. — Folkmann (Ios. Erwin). Di-  
 gefürstete Linie des uralten und edlen Ge-  
 schlechtes Kinsky (Prag 1861. Karl Andre  
 gr. 8°.) S. 34.  
 Kiopekl1, Michael (Handelsmann  
 geb. im Jahre 1788, gest. zu Wien  
 7. März 1838). Einer griechischen, au-  
 der Insel Corfika ansässigen Familie ange-  
 hörig, war Michael K. Procuraführei  
 im Bankierhause Baron S i n a in Wien.  
 wo er seit vielen Jahren lebte. Für die»  
 ses Lexikon hat er wegen seiner nahen  
 Verwandtschaft mit dem jetzt regierenden  
 Kaiser Napoleon I I I . einiges Inter-  
 esse. Eine Großmutter Napoleon's I.  
 war nämlich eine geborne Kiopeka  
 (Chiopeka). Noch leben in Ajaccio zwei  
 Familien dieses Namens.  
 Prager Morgenpost 1838, Nr. 7<;.

Paul lungarischer Land«  
tags«Abgeordneter und S c h r i f t '  
steller, geb. zu Szepetnek im Za«  
laer Comitate im Jahre 1821). Be«  
suchte die unteren Schulen zu Groskanischa  
und begab sich dann nach Pesth,  
wo er an der dortigen Akademie seine  
Studien beendete. Nun trat er in die  
Rechtspraxis und lebte während des  
Prehburger Landtages im Jahre 1843/4  
als Rechtspraktikant zu Preßburg. Früh  
beschäftigte er sich mit Volkswirthschaft,  
lichen Studien und machte sich an die  
Bearbeitung der von Kasimir Grafen  
B a t h i a n y in Antrag gebrachten und  
von der ungarischen Landwirthschafts«  
Gesellschaft ausgeschriebenen Preisfrage  
über Robot und Zehent. Der mit der  
Prüfung der eingelaufenen Antworten  
beauftragte Ausschuß erkannte auch seiner,  
unter dem Titel: „^oöos ^s D ^ n ^ " ,  
d. i. Robot und Zehent, den zweiten Preis  
mit 30 Ducaten zu< I m Jahre 1843 betheiligte  
er sich an der Redaction der Zeit.  
schrift ^sisickor, d. i. die Gegenwart, und  
bearbeitete die ausländische Politik', im  
März 1848 übernahm er die Redaction  
selbst und führte sie bis zu Ende des  
Jahres. Nun griff er, gleich vielen Tau«  
senden, auch zu den Waffen und kämpfte  
im Jahre 1849 in der ungarischen Revo«  
wtionsarmee. Nachdem die Revolution  
bewältigt war, rettete er sich durch die  
Flucht und lebte durch 6 Jahre fern von  
seinem Vaterlande. Diese Zeit benutzte  
er zu geschichtlichen und culturgeschichtlichen  
Studien der gesehenen Länder, und  
diese Arbeiten, namentlich die über die  
Montenegriner, liegen, druckfertig. Als  
mit kaiserlichem Einladungsschreiben vom  
14. Februar 1861 der ungarische Landtag  
auf den 2. April g. I , einberufen  
,vard. wurde auch Paul K. in den Land«  
ag gewählt. I n demselben sprach er iu  
er 2tt. Sitzung (vom 24. Mai) für die  
Adresse ^vergleiche zum Verständniß  
er Sachlage die Biographie von Paul  
I ä m b o r im Bde. X , S. 00^. Im  
Nebrigen bietet seine Rede nichts Bemer«  
^enswerthes dar, es wäre denn eine grelle  
a ungezügelter Darstellung der Verhältnisse  
Ungarns in den Jahren 1849 bis  
860.‡  
I. Stammtafel des Fürsten- und Grafengeschlechtes der Kinsky (Wchinsky).  
Johann Dlask auf Ichynic.  
Veorg Dlask (1560).  
Georg.  
Adam.  
Helena.  
Zlaroslaw. Apollonia.  
Veorg.  
Jaroslau i Pttcr.  
Johann Friedrich. Nadislaw. Iars5law.  
Wendel Dlask ( I .

(1- 1342).  
 A n n a W ^ z  
 (f 1536).  
 Tyristopy (1-  
 Durian.  
 Adolp y  
 Ladislaw. Ferdinand,  
 lurian.  
 Peter.  
 n^ Antcln.  
 1678).  
 Johann s  
 (1-27. April ).  
 Anna pausar von  
 Mchnicz (1> 1598).  
 (f 1613. 1896 Freiherr.  
 Estherwn Wre^owec^.  
 Wendel ( I I . )  
 (1- 1560).  
 Wendel ( I I I . ) ^ ^  
 (geb. 1572. 1- 28. Februar1626).  
 Elisabeth Kragir  
 vonKraigk verwitt»  
 wete von Sofkirchen.  
 Johann Vctavian sl6^j,  
 seit 1676 Graf. (geb.  
 1612,1-4. Mai 1679).  
 Margaretha Magdalena  
 Gräfin PorM.  
 Johann sl4^  
 (1-8. Juni 1599).  
 Zaplir uon Sulei  
 Nudolph  
 ( t 1597).  
 Nadislaw (II.) s25)  
 (geb. 1582. 1-26. Juli  
 1060).  
 Wilhelm ^ cher Graf  
 (-j- 23. Februa 1634).  
 Elisabeth TrczkmndLiua.  
 ' Aoolph^Nst! '  
 Elisabeth Gräsinzilllegrem.  
 ^ Wilhttn  
 Franziska Gräsi Dlrka  
 (t 1N^  
 Fralyiska Trresia  
 (geb. 5. April 687).  
 Ulrich ^ )  
 (geb.1583,1-1620). vm. 1)  
 Katherina  
 Wolsgang uon Stubenl'erg.  
 Bühuslaw Gcorg  
 Kolowrat-  
 Arakowski).  
 Anna Sabina Esther Elisabeth  
 um. Saoowsk>> vm. Slusk/,  
 Franz Mrich l ^.  
 R. d. g. Vl. (geb. 1634.  
 1- 27. Februar 1699).  
 Anna Mnria  
 Gräfin von Nrftnbeck  
 (1-19. Jänner 171)s).  
 Wenzel Norbert Vctavian ^31^,  
 R. d. g. Vl. (geb. 1. J u l i 1642,



1- 3. Jänner 1719).  
 1) Anna Franziska Darliara  
 Gräfin Martiniiz (-j- 1694).  
 2) Maria Anna Theresia Freiin  
 von Nejselrode (-Z- 6. Oct. 1716).  
 Maria Elisabeth (-j- 1682)  
 «vm. 1) Johltslav Gf. Derka  
 von Duba.  
 2) Georg Stephan Gf.  
 Wrbna.  
 Sylvia Kcherina  
 ( t 10. Jun1712)  
 vm. Franz Ifeph Gf.  
 Schliß  
 Dernard Franz  
 Anton ^  
 (geb. um 1669,  
 t 20. Nov. 1737).  
 Maria Elisabeth  
 (geb. 1670,1-1741)  
 vm. 1) Wenzel  
 Defiderius  
 Gf. Noftiz.  
 2) Franz  
 Karl Graf  
 Wratislaw»  
 Mitrowicz.  
 Anna Franziska Josepha  
 (geb. 1671.1- 24. Juli  
 1738)  
 vm. 1) Michael Johann  
 Joachim Gf. Sinzendors.  
 2) Ferdinand Karl Gf.  
 Srzan.  
 Johann Wen)ll ^6)  
 (geb. 1673.  
 1- 27. August 1733).  
 Eleonore Freiin von  
 M l  
 Maria Anna  
 (geb. 1699. 1-26. März  
 1737)  
 vm. Franz Karl Gf. Wratislav'  
 Nosalie. Johanna Char»  
 lütte  
 (geb. 1673,  
 f 23. Febr. 1755)  
 vm. Sieronnmus  
 Gf. Colloredo  
 (1-1726).  
 Maria Margaretha  
 (geb. 1^76,1-1766)  
 vm. 1) Franz Anton Gf.  
 Trautmannsdorf.  
 2) Mar Gf.Lemfing.  
 3) Freiherr uon Griesenbeck.  
 4) Ludwig Gf. Dean-  
 Hean.  
 Franz Ferdinand sS. 288^j,  
 R. d. sl.Vl.  
 (geb. 1. Jänner 1678.  
 1- 12. September 1741).  
 1) Maria Theresia Freiin  
 von Fünfkirchen verwirb

wete Gräfin Althan  
 (geb. 10. Juni 1675,  
 5 15. August 1729).  
 2) Maria Auguftina Grä<  
 fin Mssn (geb. 28. August  
 1714, 1-3. März 1759).  
 StephanMlyelm 1^S.203^  
 deurstete Fürst  
 (geb. 26.Oecember 1679,  
 1-12. iär; 1749).  
 ^chkoutmenhe  
 Tafel I » .  
 Seine l  
 schaff  
 Eleonore Josepha  
 (geb. 1698.  
 1- 18. Juni 1782)  
 vm. Johann Seinrich  
 Freiherr von  
 Gilleis.  
 Maria Theresia  
 (geb. 7. Jänner  
 1700, 1- 16.Iän<  
 ner 1773)  
 um. Ludwig Gf.  
 Battl)tiányt  
 Palatin.  
 Philipp Joseph sS. 300^  
 (geb 28. November 1700,  
 f 12. Jänner 1749).  
 Seine Nachkommenschaft  
 siehe Tafel I I .  
 Joseph Marimi»  
 lian  
 (geb. 13.Oct.1715,  
 1-17. April 178c>).  
 Aloysia Stephana  
 (geb. 26. December 1707.  
 1- 21. August 1786)  
 um. 4) Norbert Wenzel Gf.  
 Wrlma.  
 2) Nudolph Gf. Chotck.  
 Franz Karl  
 (geb. 9. März  
 1709. s 14. Octo.  
 ber 1734).  
 Elisabeth.  
 Wenzel Joseph  
 (geb. 1707,-z-1708).  
 Franz Wenzel Karl Joseph Leopold Ferdinand s20)  
 Ca^etnn (geb. 1712. (geb. 17. Jänner 1713.  
 (geb. und 1- 1?U5). f 1717). i- März 1760).  
 Maria Theresia Marchcse  
 Nofrauo nachlnals vermalte  
 Marquis Drechainuille  
 (geb. 3. Juni 1712,  
 1-12. November 1778).  
 Joseph ^S. 296) Mcriil Anna Franz Joseph ^ . 290^ ^)  
 (geb. 22. Februar (gn. 1?36. (geb. 6. December 1739.  
 1731, 1- 7. Februar 1-1V2). 5 9. Juni 1305).  
 1804). Maria Renata Gräsin  
 Trautmannsdors  
 (geb. 1741).  
 Maria Josepha

(geb. 11. October 1733,  
1- 1767)  
VM. Marimilian Joseph  
Gf. Dann.  
Maria Antonia  
(geb. 12 Dec. 1739. s)  
vm. Franz de Panla Adam  
Gf. Wratistlaw-Mitrouiic).  
Franz Ferdinand  
(geb. 8. December 1738,  
1- 7. April 1806).  
Maria Christine Fürstin  
Liechtenstein  
(geb. 1. September 1741,  
1-30. April 1819).  
Therese  
(geb. 14. April 1740.  
1- 1806)  
vm. Andreas Fürst poniatowski.  
Philipp Joseph ^23)  
(geb. 4. August 1741,  
-f 1827).  
Maria Theresia Gräfin  
Dtetrichstein sNr. 5)  
(geb. 11. August 1768).  
Maria Anna  
(geb.^18. Juli 1744, 5)  
vm. Wenzel Ernst Gf.  
Schaffgotsche  
f 1764), seit 1768 Nonne.  
Leopold Joseph  
(geb. 29. März 1764,  
1-1. April 1831).  
Ehcrese Freiin Puteani  
(geb. 29. August 1787,  
5 st. October 1305).  
Maria Anna  
(geb. 29. Juni  
1765), Nonne.  
Karl l S . 298)  
(geb. 23. Juli 1766.  
1- 4. September 1831).  
Elisabeth Gräsin Thun  
(geb. 5. Mai 1790).  
Franz Josech  
(geb. 12. Octobe^1769,  
1- 4. Jänner 183).  
S h i e Kärttr.  
Philipp  
(geb. 1770.  
1-1776).  
Ferdinand Llokokop  
(geb. 12. Februar  
1772).  
tOltlN'illii Iüi'cpl, l > ^  
!,q>.'d. 13. März 1813).  
Agnes Hedwig Gräfin  
Schaffgotsche  
(geb. 3. November 1810).  
Johann  
<geb. 24. Juni t<13).  
Iphigenie Dadani) dc  
Syulvest  
(geb. 17. Juli 1825).

Anna  
 (gcd. 24. Juni 1813.  
 1-20. Novcmbcr 1862)  
 vm. Ferdinand  
 Freiherr Kianchi.  
 Thercl  
 (geb. 6. Teptem«  
 bcr 1822)  
 vm. Karl Freiherr  
 Wuesthof.  
 (geb.  
 vm.  
 Barbara  
 13. Juni 18^6)  
 Heinrich Gf.  
 Praildis.  
 p h p p  
 (geb. 2. April  
 1811).  
 August Leopold  
 (gcd. 23. Juni 1817,.  
 Friederike Gräfin Dudsky.  
 1837).  
 Zertha  
 (geb, 9. Juni  
 1853).  
 Christian l L . 275)  
 (geb. 23. April 1776.  
 t 7. Februar 1835).  
 Ernestine Freiin Poirot de  
 Mainville  
 (geb. 19. September t78s,  
 Anton 11^1  
 (geb. 20. Februar  
 1779).  
 Ntl'ch von Sabeditsch.  
 Maria Dsrbara  
 (geb. 4. December  
 1773, 1> 2s. Iän<  
 ner 1738)  
 um. Niklas Gf.  
 Aohsry.  
 Philipp Franz  
 (geb. 8. April  
 1777, 1- 1794).  
 Maria Christine Joseph  
 (geb, t0. März (geb. 1778,  
 1773). 1- 1793).  
 August Frau;  
 (geb. 17. Juli!84i,).  
 Elisabeth Leopoldine  
 (geb. 7. Mai 1855).  
 Maria Anna Pu Theresia  
 (geb726. Juli 1857).  
 Irene  
 (geb. 31. Oct. 1343). (geb. 4,  
 <3denko  
 . Nov. 1834). (geb.  
 Sigmud  
 14. April 1847).  
 Eugen  
 (geb. 29. Jänner 1830).  
 Marianne  
 (geb. 24. Oct. 1854).

Alt>111

(geb. 12. März 18 17.

7 20.November 1846).

Anna Maria Gräfin Hich

(geb. 21. Juli 1824).

Uosnlin

(geb. 26. Fedmar 1818)

vm. Leopold Freiherr Saan.

Christian

(geb. 23. Jänner 1822).

Thcrese Gräfin Wrbna

(geb. 6. Juni 1828).

Nudolph

(geb. 2. Mai 1855).

Erncstine

(geb. 20. October 1827)

vm. Ludwig Gf. Folliot-

Crenneoillk.

\*) Die Gl:bm-ts- und Todcsdacen, auch die Angaben der Taufnamen bei den einzelnen Familien-Gliedern weichen bei Folkmann, Wifigri I I . Knefchke. Schönfeld und in anderen Quellen »'ostark vol einander ab. überdieß ist Folkmann's Stammtafel so von Druckfehlern entstellt, daß es nicht möglich ist, diese Daten überhaupt festzusetzen. Im Texte ist bei den Biographien de, Einzelnen oft dieser Unterschiede gedacht, auf der Tafel hielt ich mich am liebsten nach W i ß g r i l l , weil ich dessen gewissenhafte Arbeit zu erproben oft Gelegenheit hatte; nur ausnahmsweise und wenn gute Gründe dazuvorlagen, nahm ich Umgang von seinen Angaben und bielt mich an andere.

Zu v. Wurzbach's biogr. Lexikon, Bd. XI.♀

II. Stammtafel des Fürsten- und Grasengeschlechtes der Kinsky.

(Fürstliche Linie.)

Wenzel Norbert Octavian.

Franz Ferdinand.

Dessen Nachkommenschaft

siehe auf Tafel I .

Stephan Wilhelm ^S. 303)

dererste Fürst. R. d. g. V l .

(1747) (geb. 26. December

5679. -f 12. März 1749).

Maria Joscpha Gräfin

Dietrich stein

(geb. 29. Juni 1694.

5 3. September 1738).

Eleonore Josepha. Maria Theresia. Philipp Joseph l^S 300^. Joseph Marimilian.

Alonsia Stephana. Franz Aarl.

R. d. g. Vl. (geb. 28. Nov. «

1700, 1- 12. Jänner 1749).

Maria Karoline Gräfin

Marti nitz

(geb. 26. Decemdcr 1701,

1- 12. Mai 178ö).

Vugen Franz

(geb. 1719, s 1726).

Franziska Josepha

(geb. und gest. 1720).

Maria Theresia Josepha Charlotte

(geb. 1.3. Octobcr 1721. (ged. 1723,

1- 12. August 1732) -j- 1728).

vm. Weorg Wlivier Gf.

Wallis.

Franz Joseph Fürst

(geb. 11. Octobcr 1726,

1-23. September 1732).

Maria Leopoldine Gräsin

Mlff(b10.^Sept. 1729).

Franz Harl  
 (geb. 2. Mai 1722.  
 -j- 6. Jänner 1728).  
 Karl Joseph  
 (geb. 30. August  
 1723. -z 1. Octo»  
 ber 1724).  
 Maria Zosepha /ranz de Paula Maria Anna Maria Theresia  
 (geb. 16. October, Alrich f2.2!):^Fürst (geb. 10. Juli 1727, (geb. 14. April  
 1730,  
 1724.-j-1 I. August  
 1734)  
 um. Mich. Johann  
 G'f. Alth'ann.  
 N. d. g. Vl.  
 (geb. 23. April 1726.  
 -s 18. Dcc. 1792).  
 Maria Sidonia Gf.  
 Hohenzollern  
 (geb. 24. Febr. 1729.  
 1- 28. April 1815).  
 13. Sept. 1733). , 1796)  
 vm. Dtto Philipp  
 Gf. Oohenseld.  
 Maria Antonia  
 (aeb. 2. Febr. 1732.  
 -^ 1803)  
 vm. Chriltoph Gf.  
 Erdodu.  
 Johann Joseph  
 (geb. 1. Mai 17 84.  
 t 16. Mai 1790).  
 Maria Theresia  
 Fürstin Aucrsperg  
 (geb. 22. März 1736.  
 -f- 1800).  
 Philipp Joseph \*)  
 (gcb.14.Febr. 1730.  
 1-173!).  
 Joseph Fürst  
 (geb. 12. Jänner  
 1751,5 11. August  
 1798).  
 Maria Rosa Aloyfia  
 Gräsin i)arrach  
 (geb. 23. Nov. 1738.  
 -i-30. März 1814).  
 Wenzel Vctaoian  
 (geb. 23. September  
 1732, 1- 1771).  
 Maria Anna  
 (geb. 26. Nov. 1754.  
 1- 23. August 1828)  
 vm. 1) Nudolph /erdinand  
 Gf. Sallbnrg.  
 2) Wenzel Gf.Sinzendars.  
 Maria Franziska  
 (geb. 13. April 1760,-j-)  
 vm. 1) Octauian Gf.  
 Sinzendorf  
 (1- 1799).  
 2) Karl Leonhard  
 Gf. Oarrach.  
 Friedrich Joseph

(geb. 4. I'änner  
1767,1» 2. December  
1794).  
Anna GräsinZU thaun  
(geb. 27. Nov. 1773)  
nachm. vm. Karl  
Maria Gf. Firmian.  
Maria Anna Sidonia  
(geb. 11. Febr.  
1779.1- 11. Juni  
1819)  
vm. Anton I sidor  
Fürst Loukowitz.  
Maria RosaJohanna  
(geb. 23. Mai 1780)  
vm. Franz Anton Gf.  
Kollowrat-Liedsteinsky?  
Ferdinand Johann Rep.  
'Joseph s2'. 286^ Fürst  
(geb. 4. December 1781.  
1> 3. November 1812).  
Karolina Maria Freiin  
Kerpen  
(geb. 4. März 1782.52. No»  
oember 1841).  
Franz de Paula Iofeptz  
'(geb. 22. März'1784,  
7 17. Jänner 1823).  
Therese Gräsin IVrliN11  
(geb. 13. Sept. 1789).  
Nudolph Fürst I^S. 302)  
(geb. 30. Mäcz 1802,  
1- 27. Jänner 1836).  
Wilhelmine Fürstin Colloredo  
(geb. 20. Juli 1804).  
Hermann  
(geb. 1803,  
25. Ocl. 1806).  
(geb  
M  
Joseph Erwin  
>.'23. October 1806).  
ria Gräfin Czernin  
?. 12. August 1506).  
Maria Dominik s4^ Franziska Nudolph  
(geb. 19, Juni 1809) (geb. 6. August 1810). (geb. 8?August 1813) (geb. 4. Juni  
vm. Wilhelm Prinz Solms- vm. Aloï« Fürst Liech- 1813).  
Prannsels. tcnftein.  
Eugen sä^  
(geb. 19. Novem»  
ber 1818).  
Maria Zauner.  
Maria  
(geb. 12. April  
' 1849).  
Franz  
Ob. 7. Juli  
1830).  
Thrcrcsc  
(geb. 14. Juli  
1831).  
Anna  
(geb. 23. Au.  
gust 1832).

Auoolph  
 (geb. 31. Mä  
 1834).  
 Elisabeth  
 (geb. 30. August  
 1833).  
 Eugen  
 (geb. 3. Februar  
 1839).  
 Maria Karoline  
 (geb. 8. März  
 1826, 1> 24. Dec.  
 1842).  
 Anna  
 (geb. 8. Juni  
 1827, 1- 4. Jänner  
 1828).  
 Wilhelminc Elisabeth  
 (geb. 29. Mai  
 1831, 1» 12. Oct.  
 1836).  
 Maria  
 (geb. 22. Sept.  
 1832)  
 vm. Theodor Gf.  
 Thun-Hohenstein.  
 Ferdinand Fürst s6)  
 (geb. 22. Oct. 1834).  
 Maria Fürstin Licchtensteiu  
 (geb. 19.2ept.1835).  
 Nudolphine  
 (geb. 26. Juni  
 1836)  
 vm. Franz Gf.  
 Dellegarde.  
 Nudolph  
 (g-o. 14. August  
 1829. 1- 24. Iän«  
 ncr 1848).  
 Karolinc  
 geb. 30. Novem«  
 ber 1830).  
 Antania  
 (geb. 16. Mai,  
 t 4. Sept.  
 1832).  
 Friedrich Karl  
 (geb. 13. Februar  
 1834).  
 Wolsgang  
 (geb. 19. Jänner  
 1836).  
 Wilhelmint  
 (geb. 19. Juli 1838)  
 um. Vohnslaw Gf.  
 Franz Anton  
 (geb.'ö. Sept. 1841).  
 Wilhelmine Karl Nudolph Nudolph Franziska Maria  
 (geb. 3. April 1837). (geb. 29. Nov. 1838). (geb. 11. Dec. 1839). (geb. 26. Dec.  
 1861).  
 ") So nennt ihn Wiß g r i l l , nach Folkm an» h.'ißt er Ulrich» das  
 Geburtsdatum stimmt bei Beiden üterein.  
 Zu v. Wurzbllch's biogr. Lexikon, Bd. X I .‡  
 308 Kirälyi



^ötSt, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm-  
 lung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den  
 ersten ergänzender Theil (Pesth 1838, Gyurian.  
 go.) S. 544. — Der ungarische Reichs,  
 t a g 1861 (Pesth 1861, Carl Osterlamm. 8«.)  
 Bd. I , S. 379–387. ^ K i r a l y i ' s Rede,  
 mit welcher er für die Adresse uotirt, überfließt,  
 wie die seiner übrigen Collegen im  
 Hause, von Klagen über das Regieren der letz-  
 ten 12 Jahre und verzuckert eben nicht die  
 bitteren Pillen, die sie darreicht. Ungeachtet  
 seines Ingrimms findet es doch der Volksoer-  
 treter für rathlich: die Angelegenheiten zwischen  
 Thron und Volk zu ordnen und meint,  
 daß es die Klugheit erfordere, sich in der kri-  
 tischen Stellung, in welcher sich Ungarn de-  
 finde, des g u t e n Endes wenigstens soviel  
 als möglich mittelst eines guten Anfanges  
 zu versichern und es zu vermeiden, daß das  
 Haus gleich im Anbeginne einer Ueberrilung  
 geziehen werde. Um aber auf einer gesetzlichen  
 Basis die Beseitigung der Uebelstände und die  
 entsprechende Abwicklung der Verfassungsfrage  
 zu bewerkstelligen, verlangt er als aonäitio  
 5ws yua, uon, daß die Nation in vollen und  
 ungetrübten Besitz des Fundamentalgesetzes  
 oom Jahre 1848 gesetzt werde. Durch ittit)  
 und einige Jahre hat die ungarische Nation  
 vor ihren constitutionellen Rechten immer nur  
 verloren; jede Reibung mit dem Throne hat  
 seine Flügel eine Schwungfeder gekoster. Um  
 nun durch Fortsetzung der altgewohnten Nach-  
 giebigkeit und des höflichen Zuvorkommens  
 die Flügel nicht der Gefahr auszusetzen, ganz  
 abgeschnitten zu werden, hält er für die aller-  
 erste und vornehmste Mission dieses Landtages,  
 die ungarische Constitution zu der ihr gebüh-  
 renden Neinhnt und unuersehrbaren Integrität  
 zurückzubringen und zu diesem Zwecke die  
 Rechtsverhältnisse des Staates zwischen Thron  
 und Nation so zu ordnen, daß diese, wie sie  
 einestheils das feste Zeichen der Haltbarkeit  
 besitzen, ebenso andernteilü mit hinlänglicher  
 Garantie versehen seien gegen die gewaltthä-  
 tigen Versuche der Unterdrückung.) — Porträt.  
 Lithographie im ungarischen Journal: ^ 2  
 orlisÜf tüki-o" 1862 2,2 l«" ö2am. — Außer  
 obigem P a u l K. sind noch mehrere Ungarn  
 dieses Namens mehr oder minder denkwürdig,  
 u. z.: 1. Gmerich K., welcher zu Ende des  
 16. und zu Anbeginn deö 17. Jahrhunderts  
 lebte und Nector der Schulen zu Komorn war.  
 Vo^n ihm ist im Drucke erschienen das Werk:  
 „^rtiä lnOtoricüb sivs Ü6xg.uiWas st oratorias  
 t'aLuitHtis iLg-soxo" (Oxponksiin 1611,  
 v. Würz dach, dioar. Lerikon. XI  
 8"). I n der Vorrede zu diesem Werke ist  
 eine Lebensbeschreibung K i r a l y i ' s enthalten.  
 — 2. Jacob K., welcher um die Mitte des  
 17. Jahrhunderts lebte und reformirrer P«»  
 diger zu Osgyan war. Er gab im Drucke  
 heraus: «Miss uom 111120«, 0. i. Messe nicht  
 Messe (Kaschau 1654, 12"). ein ursprünglich  
 von Aegy d H u n n i u s lateinisch verfaßtes,

gegen das h. Meßopfer gerichtetes Buch,  
welches K. in's Ungarische übersetzte; –  
„Uhrinas 82tmt>Ii-äLv6li 6.0I03", d. i. Drei  
Dinge der h. Schrift (ebd. 1654). sHii-cknz<i  
l^/enius), Hlewol-ia, Huötzn.roi'um. st provinoiaUum  
soi-iMs säitia uotoruiQ (Vi«nna  
« 1776, 1.06^6, so.) ^om. i l , p. 849. –  
kötor, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm.  
lung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den  
ersten ergänzender Theil (Pesth 1838, Gyu«  
rian. 8«.) S. 144.) – 3. Joseph K., Bi>  
schof von Fünfkirchen in den ersten zwei Jahr«  
zehenden dieses Jahrhunderts, hat sich durch  
eine große, zur Erziehung der armen adeligen  
Jugend in Komorn bestimmte Stiftung ein  
unvergängliches Andenken erworben. Er be»  
stimmte zu diesem Zwecke 160.000 fl. Von  
den Interessen dieser Summe werden 30 Jung»  
linge in den philosophischen und juridischen  
Fächern unterrichtet und die fähigsten zu  
Noctoren graduirt. Auch ließ er die fast oer»  
fallene bischöfliche Curie in Fünfkirchen prach«  
tig herstellen. Schließlich stiftete er auf den  
29. August j . I . für die zu Mohacs Gefalle,  
ncn, den König Ludwig I I . , die Erzbischöfe,  
Bischöfe, Magnaten, Edlen und Krieger, ein  
feierliches Todtenaint. ^4^er/az, ^0«-.^, g^gileim  
i-o^entyülc« (Pesth 1839, 8«.) 9. 29. –  
Ehrentempel der katholischen Geistlichen  
(Wien 1845, Dirnbock, 8«) S. 158. –  
(Hormayr's) Archiv für Geschichte. Sta<  
tistik, Literatur und Kunst (Wien. 4<>.)  
XV. Jahrgang (!824), Nr. 13. 3. 78.) –  
4. Ein anderer Joseph K. (gcb. zu Presor  
27. October t?i>8), Franziskanermönch, hat sich  
als Schulmann und Priester solche Verdienste  
erworben, daß er in Anerkennung derselben  
am 11. Februar 1862 mit dem goldenen Ver>  
dienstkreuze ausgezeichnet wurde. ^ ? s » t b n '  
ä i Q s k s V s ä o i n o g t i , d. i. Pesth-Ofner  
Nachrichten 1862, Nr. 17: ^0265 Nläl7.  
^HLtiu. 2 M o ö i v o t ^ – 3. P a u l 5t., aus  
der Borsoder Gespanschaft, war ein geschickter  
Dilettant in der Malerkunst. ^ l i H o i n ä -  
n?0ü F^tSMSQ/ !827, ^., und 1628.  
18, Jänner ,664.1 20†  
Mrchebner 306 Kirchebner  
4. (?) Heft. – (Hormay r's) Archiu für Geschichte.  
Statistik. Literatur und Kunst (Wien,  
40.) 3 I X . Jahrgang (1828). Nr. 76 und 7?.  
5. 406.) – 6. Stephan K. (geb. zu Debre  
czin, gest. 1726). Studirte in seiner Vater>  
stadt, später begab er sich in das Ausland un!  
erwarb zu Halle im Jahre 5697 die medi  
cinische Doctorwürde. I m Jahre 170t) folgti  
er einem Rufe in seine Heimat zur Nebernahn  
des philosophischen Lehramtes. I n seinen letz  
ten Lebensjahren verfiel er in Wahnsinn, ai  
dessen Folgen er auch starb. Er gab ein  
mathematische, theologische und mcdicinisch  
Abhandlung im Drucke heraus: „Ds 5t  
lUKtkhMktici nrili.t2.ts 6Hu.5äsmHU6 oertiru.  
cliue" (^l-auoc^. 1693, 4"); – „De xatsrn  
dHwi univsrL^i« (ebd. 1696, 4".

F6UU1Q0 vt LimMoiLsiluo äolori  
i reuioäio" (3^ae, läHFä. 1697,40.  
^, Luooinota. rusä-icoru  
(LipL^s 1774, Zommoi-, 8".) Oenturia  
z». 77. — Zoi'ckn^i ^4^62lltH), NeiQoria  
8«.loruni st ^rovineiaNum Lcii^tis e  
noloruiu (Viermas 1776, .^,. I^os^e,  
?oin. I I , x. 349.^  
Kirchbner, Anton (Landmesser  
geb. zu Oberperfuß in Tirol 13. I u l  
4730, gest. 3. März 1s3l). Bauernsohn  
der aber schon in früher Jugend große  
Interesse für Anich's Arbeiten <M. I,  
S. 4l^ zeigte und den Antrag seines  
Oheims Blasms Hueber j M . IX  
S. 380^ er wolle ihn im Feldmessen und  
Mappiren unterrichten, freudig aufnahm.  
Das war im Jahre 1768, Kirchebner  
zahlte damals 18 Jahre. Er machte treffliche  
Fortschritte und nur eine Beschädigung  
am Fuße hinderte ihn, Hueber  
schon im Jahre 1769 zu den Messungen  
im südlichen Tirol zu begleiten. Im  
Jahre 4771 war K. bereits so tüchtig  
ausgebildet, daß ihm Hueber größere  
Messungen ganz überlassen konnte und  
als im Jahre 1778 Hueber's Gesundheitsumstände  
es ihm nicht gestatteten,  
die weiteren Vermessungen vorzunehmen,  
wurde auf Hueber's und des Profes.  
sorsWeinhartVorschlag Kirchebner  
mit der Vollendung der Karte der Land.  
vogtei Ober» und Nicderschwaden beauftragt.  
Zwei volle Jahre, 1778 bis Anfangs  
August 1780, brachte K. mit  
dieser Arbeit zu; im folgenden Jahre,  
in welchem er übrigens in Folge der  
großen Anstrengung während der Auf.  
nähme sehr leidend war, vollendete er  
die Reinzeichnung der drei Risse. Mit  
Hinzufügung der Grafschaft Tetnang  
wurde, wie eine Aufzeichnung H ueb er'K  
meldet, diese Karte in zwei Blättern  
gestochen und ist unter dem Titel: »^osie.  
6ll<?.  
6? <  
A ' / T' «3 / i 6 ö?z 6 ^ co/c»7l/s  
cnT-a^s ^^ai'/c) I^sZ/i/^T-i!" erschienen.  
Die Jahre 1780–1786 nahm er mit  
Hueber die Grafschaft Nellenburg auf  
und brachte im letztgenannten Jahre die  
Mappe in's Reine. Unmittelbar nach  
Vollendung der Karte von Nellenburg,  
Ende Juli 4786, wurde K. zur Auf.  
nähme der Herrschaft Ober« und Nieder«  
Hohenberg abgeschickt. Er wurde damit  
m Jahre 1793 fertig. Diese Karte bot  
ungewöhnliche Schwierigkeiten ihrer  
äußerst verwickelten Gebietstheile wegen  
dar und K. machte auf ihr durch eigene  
Zeichen erkennbar, ob der Ort öster»  
^eichisch, reichsritterschaftlich, österrei«  
hisch « ritterschaftlich, reichsunmittelbar  
. dgl. m. sei, welche Genauigkeit der

Mappe einen besonderen Werth verleiht.  
 Bereits wurde K. durch eine Hofent«  
 chließung beauftragt, das 3and Obernd  
 Nieder.Breisgau aufzunehmen, als  
 er eben ausgebrochene Krieg die Ein«  
 ellung der Arbeit zur Folge hatte.' Sie  
 >urde aber auch in den folgenden Jahren  
 Kirchbner 307 Airch hoffer  
 nicht wieder aufgenommen. Auch sind  
 seine drei Karten der Landgrafschaft  
 Nellenburg. der Herrschaft Ober« und  
 Mder.Hohenberg und der Markgrafschaft  
 Burgau nie gestochen worden. I m Jahre  
 4800 erhielt er einen Gnadengehalt jähr«  
 licher i Ol) st., den er bis an sein Lebens«  
 ende genoß. Nachdem die Aufnahmen  
 eingestellt worden, kehrte er zum Landbaue  
 zurück. I n den Jahren der Landes«  
 Vertheidigung bewährte er als Anführer  
 des Landsturms und einzelner Compa«  
 gnien seinen Patriotismus und zeichnete  
 sich insbesondere am 30. April 4799 bei  
 der Einnahme der Nanüßerbrücke in Nn>  
 terengadein aus, welche K. mit 66 Mann  
 seiner Compagnie auf das Entschlossenste  
 ausführte. K. erreichte das hohe Alter  
 von 81 Jahren. Auch seinen Bruder  
 Veit hatte er sich so nachgebildet, daß  
 er sich seiner zur Aushilfe bei Messungen  
 sehr gut bedienen konnte. Zum Zeichnen  
 war er wegen einer nach einer Krankheit  
 zurückgebliebenen Schwäche in den Händen  
 nicht verwendbar. V e i t ist bereits  
 im Jahre 4813 gestorben.  
 (Hormayr's) Archiv für Geographie, Historie,  
 Staats« und Kriegskunst (Wien, 4".) Jahrg.  
 1856, S. 27« u. 312 (Anmerkung 2!) in der  
 Biographie Blasiuö Hucbcr's. — Oester«  
 re ich i sch e Na t i o n a l < E n c y k l o p ä d i e von  
 Gräffer und Czikan (Wien 1833, 8".)  
 Bd. I I I , S. 205. — S t a f f i e r (Ioh. Iac.),  
 Das deutsche Tirol uno Vorarlberg, topogra«  
 phisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Inns«  
 druck !847, Felic. Rauch, 8".) Bd. 7, S. 288.  
 — T i r o l i s c h e s K ü n s t l e r « Lexikon oder  
 kurze Lebensbeschreibung jener Künstler, welche  
 gebome Tiroler waren . . . (Innsbruck t^ilo,  
 FeUc. Rauch, 8«.) S. 120. — Außer obigen  
 zwei, A n t o n und V e i t Kirchcbner, sind  
 mehrere Maler dieses Namens, und zwar auch  
 ein A n t o n K. der Vater und seine Söhne,  
 Enkel und Urenkel, alle aus Tirol gebürtig,  
 anzuführen. A n t o n , aus Göhens im Unter«  
 innthale, malte in Oel und in Fresco. Als  
 er im Jahre 1780 die Kirche zu Inzingen  
 malte, hatte er das Unglück, bei der Arbeit  
 vom Gerüste zu stürzen, worauf er gleich starb.  
 Seine Arbeiten sind unbedeutend. Hingegen  
 lieferten seine beiden Söhne Franz und  
 Joseph, welche sich in Wien gebildet, schätz,  
 bare Arbeiten, insbesondere malte J o s e p h  
 sehr gute Porträte; F r a n z arbeitete in  
 Götzens, Joseph in Pirgitz, später aber in  
 Götzens. wo er am 15. November 1555,

79 Jahre alt, starb. Iosevh's Sohn F e l i x war auch Maler und ließ sich in Innsbruck nieder, und F e l i x ' Sohn Peter zeigte in jungen Jahren Talent für die Kunst. denn, erst 13 Jahre alt, copirte er schon sehr geschickt Bilder in Oel. Näheres über alle die Genannten ist nicht bekannt, ^Nagler (G, K. Dr.), Neues allgemeines Künstler.Lexikon (München 1838, Fleischmann. 8".) Bd. V I I , S. 26. — Tirolisches Künstler.Leri« kon, wie oben, S . 121.)

Kirchhoffer, Rudolph ( K u p f e r - siecher in Wien). Zeitgenoß. Er hat sich in Wien in seiner Kunst ausgebildet und seinen ersten Arbeiten begegnete man in den Ausstellungen der Akademie der bildenden Künste in den Jahren 1840 und 1845. I n ersterem war ein „Studien-Kllpi", in letzterem eine „Magdalena nach Pampe? Vllttllni", beide in Kupfer gestochen, zu sehen. Von aperi Arbeiten dieses Künstlers find eine „Nlagdalena" nach Guido N e n i , die von Franz Baldin> ger auf Kupfer gezeichnete, von K i r c h h o f f e r gestochene „Nanzel in der Zt. stepl! nil?kirche in Wien" und OharuillldLen's P°r> triit" nach A m e r l i n g (1844) bekannt geworden. Von dem zweiten Blatte meldet das „Deutsche Kunstblatt", daß es ein „ungewöhnlich großes, und dennoch sehr fein und sorgsam ausgeführtes Blatt" sei. Es war im Jahre 1838 in der Akademie der bildenden Künste aus< gestellt.

Erscheint auch hie und da als Kirchofer. — Deutsches Kunstblatt (4o.) 1838, S.3t7. — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Klunzi nger (Stuttgart 1857, Ebnerund Seubert, gr. 5<>.) Bd. I I , S. 486. -20\*♀

Airchmayr 308 Kirchfteiger — Frantl (Ludw. Aug.). Sonntagsblätter (Wten. 8") I I I . Jahrgang (1844). S. 23^ und 373.

Kirchmayr, Vincenz ( I n d u s t r i e l - l e r . geb. zu K r a k a u 1822). Besuchte deutsche Universitäten und vollendete seine Ausbildung auf Reisen in Deutschland, Frankreich und England Nach seiner Rückkehr in die Heimath nahm er Theil an den ausgedehnten Geschäften seines Vaters, der an der Spitze eines Bankhauses in Krakau stand. Auch der Sohn entwickelte eine solch< energische Thätigkeit, daß ihn das Vertrauen seiner Mitbürger an die Spitz' der wichtigsten Anstalten berief und e als Präsident der Handelskammer, Bank> director, Gemeinderath genug Gelegen< heit hatte, die Interessen seiner Mitbürge zu ihrem Frommen zu vertreten. All durch das Diplom vom 20. Octobe 1860 und das kaiserliche Patent vom

26. Februar 1861 die absolute Staatsgewalt Oesterreichs in eine repräsentative umgeschaffen, und im Jahre 1861 der erste Reichsrath einberufen wurde, wurde K. in Krakau in das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes erwählt, in welchem er zur Partei der Föderalisten (speciell zu der polnischen Fraction) gebort. K. hat ferner wesentlichen Antheil an der Begründung der bereits im Jahre 1848 in's Leben gerufenen politischen Zeitung „Oxala“) d.i. Die Zeit, eines entschieden polnischen Parteiblattes, dessen Eigenthümer er auch ist. Für seine um die Gemeinde erworbenen Verdienste ist Kirckmayr von Sr. Majestät mit dem FranzIoseph-Orden ausgezeichnet worden. Der Reichsrath. Biographische Skizzen der Mitglieder des Herren- und Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes (Wien tsSl, Förster. 8º.) I. Heft. S. 43. — Einer früheren Zeit gehört der berühmte Brixener Amtmann und Chronist Georg Kirckmayr von Raggen, welcher im 16. Jahrhunderte lebte und durch seine Klugheit die Schriften des Augustiner-Chorherrenstiftes Neustift im Pusterthale rettete. Als nämlich im Bauernaufreure des Jahres 1525 das Stifft von bäuerischen Nebelen geplündert wurde und diese eben daran waren, alle Urbars- und Zinsbner zu uertilgen. eilte der Hofrichter Kirckmayr herbei und lenkte durch den Znruf: „Geld sucht ihr, folgt nur mir. ich zeige euch. wo große Summen versteckt liegen“ die Aufmerksamkeit der Stürmenden von ihrem Vorhaben ab und opferte thatsächlich einige Kisten Geld. um das Archiv mit seinen unschätzbaren und für alle Zukunft höchst wichtigen Papieren zu retten, deren wichtigste er eiligst in eine mit Stroh bedeckte Kloake des Klosters warf. Der Schaden, den das Stifft durch diese Plünderung erlitt, erhob sich auf die für jene Zeit große Summe von 24.832 fl. Kirchmayr hat aber sein Andenken auch durch eine andere. noch heute geschätzte Arbeit bewahrt, er hat nämlich ein Tagebuch der merkwürdigen Weltbegebenheiten, welches die Jahre 1819 bis 1562 umfaßt, hinterlassen, das seiner Wahrhaftigkeit wegen für die Geschichte seiner Zeit wichtig ist. Es wlrde erst in neuester Zeit von Theodor von Karajan im ersten Bande der ersten Abtheilung der „scriptorss“ (eine Folge österreichischer Geschichtsquellen, welche von der historischen Commission der kais. Akademie der Wissenschaften herausgegeben werden) zugleich mit den Tagebüchern von Joh. Tichitel. Zigm. von Hergersteln und Cuspiana veröffentlicht. ^ H t a f f l e r (Joh. Iac.), Daö deutsche Tirol und Vorarlberg. topographisch mit geschichtlichen Beinkungen (Innsbruck 1847, Felician Rauch, 3º.) Bd. I I, S. N8. — Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst (Beilage der amtl. Wiener Zeitung, gr. 4º.) 1856. Nr. 8. I. 59.1

Kirchoftr, siehe: Kirchhoffer, Ruolph  
>^S. 307^.

Kil'chstciger, Mathias (Theolog,  
zeb. zu E b e r s c h w a n g im Iimkreise  
Oberösterreichs 25. Februar 1780, gest.  
31. October 1839). Bauernsohn, der  
lch die Theologie zu seinem Lebensberufe  
wählte und nach Beendigung derselben in  
die Seelsorge trat. Anfänglich Cooperator  
n der Mathiaspfarre zu Linz, wurde<sup>2</sup>  
kirchfteiger 309 Kirsch  
er im Jahre 1820 als Spiritual in dabischöfliche  
Seminar berufen, dessen Di  
rector er im Jahre 1823 wurde; zu glei  
cher Zeit erhielt er ein Canonicat. I m  
Jahre 483A übergab er die Leitung de  
Seminars einem neu eintretenden Dom  
Herrn und benutzte die Muße der Iahv  
1833-4837 zu schriftstellerischen Arbei  
ten. bis er im Jahre 1837 das beschwer»  
liche Amt des Stadtpfarrers erhielt, das  
er bis an sein Lebensende, die Frische  
des Geistes als Greis von 80 Jahren  
bewahrend, musterhaft versah. Als Av  
menvater hat er sich in den Jahren der  
Theuerung um die leidende Menschheit  
grobe Verdienste erworben. Unter seinei  
Leitung des Seminars wurde dasselbe  
auf seine Anregung und mit seiner Unter»  
stützung bedeutend vergrößert. Auch ließ  
er auf eigene Kosten die Passionsbilder  
für die Stadtpfarre malen, welcher er  
auch eine schöne Monsiranz schenkte,  
und den Calvarienberg bei Linz mit den  
geschnitzten Stationsbildern, die einen  
künstlerischen Werth haben, neu herstellen.  
Von den Kosten dieses Unternehmens,  
welche sich auf 12.000 fi. beliefen, steuerte  
er aus Eigenem 10.000 st. bei. Auch  
zahlte K. zu den werkthätigsten Mitgliedern  
aller in Linz befindlichen Humani»  
tätsvereine. I m Drucke hat er heraus»  
gegeben: „GnindLähe;nr Grrichtung und Ver»  
waltng einr unter allen Aeitumstänilen daner-  
Hütten Armenllnztalt" (Linz 1 8 t o . Akad.  
Buchhdlg., 8 " . ) ; — „Nie uier Guangelizten  
Mllmmengestellt mit der Apostelgeschichte und  
den apllztuligchen Brieten". 1. Band (Linz  
1814. 8«.); — «Nie l). schritt, oder die  
Hllnilbibe! dez N. Testament» zur Grdüllnng  
eines jeden f r i s t e n " . 2 Bände (Linz 1,813.  
H6.)' — „Gemeinfassliche Darstellung der im  
Nririe an die Nümer enthaltenen Wahrheiten",  
auch mit dem Nmschlagstitel: „Briet dez  
h. Äpo2tel Plulul^g an t>ie Nömn" (Linz  
1833, 8o.); — „Nie Gine, einzig wahre,  
daher anch nnneränderliche nnd iir alle Verlmnttulk  
«en nothwendige Keliywn der Vernuntt  
und Gfflnbarnng. Gin Geblt- nnd Lehrbuch inr  
nile Menschen" (Linz 1833, 8«.)-. dasselbe  
in 2. Auflage und in 2 Theilen unter  
dem T i t e l : „Ner SchliisZll jnm Himmltreich<  
Nas aufyeSchlll5öene Himmelreich" (ebd. 1836,  
8".)', — „Prophezeiungen über die Anknntt

de8 Antichrists nnd der nachfolgenden Seit"  
 (Linz 1849. 12".. 2. Aufl. ebd. 1850,  
 8"). Sein Wunsch, auf seinem Lieblingsplatzchen,  
 am Fuße des auf dem  
 Calvarienberge stehenden Kreuzes. be>  
 graben zu werden, wurde erfüllt.  
 Katholische B l ä t t e r , herausgegeben vom  
 katholischen Central. Verein in Linz (4«.)  
 Zwölfter Jahrg. (1860). Nr. 1 1 : Nekrolog.  
 Kirsch. Leopold (gelehrter J e s u i t ,  
 geb. zu Kaden in Böhmen 22. September  
 1713. Todesjahrunbekannt).Trat  
 am 20. October 1736 in den Orden der  
 Gesellschaft Jesu, in welchem er durch  
 15 Jahre das Lehramt aus philosophi«  
 chen und theologischen Disciplinen ver«  
 'ah, auS welch' letzteren er die Doctor«  
 würde besaß. Er hat folgende Werke her«  
 ausgegeben:  
 1763,  
 (ebd. 5766, 4 " . ) ; —  
 ^ (ebd. 1768) 40.). Sein  
 Todesjahr ist unbekannt, doch muß es vor  
 800 fallen, weil ihn Meusel in seinem  
 Lexikon der von 4730–1800 verftor-  
 »enen Schriftsteller aufnahm.  
 Pelzel (Franz Martin), Böhmisches, mährische  
 und schlesische Gelehrte und Schriftsteller aus  
 dem Orden der Jesuiten (Prag 17«6. 1>°.)  
 S. 22?. — Meusel (Ioh. Georg), Lexikon  
 der vom Jahre 1750 bis <80U verstorbenen  
 teutschen Schriftsteller (Leipzig 5806. Gerhard  
 Fleischer. 8°.) Bd. V I I , S, 59.‡  
 Airschner 310 Kis  
 Kirschner, Ferdinand (Baumeister  
 in Wien). Zeitgenoß. Bei dem für dag  
 neue Armenhaus in Trieft ausgeschriebenen  
 Concurse erhielt K. im Jahre 4834  
 den ersten Preis mit 230 Ducaten; auch  
 wurde im Jahre 4853 sein Project zur  
 Votivkirche in Wien als besonders aner«  
 kennungswürdig bezeichnet. I n der  
 Augustausstellung 4837 deS österreichischen  
 Kunstvereins waren Grundriß, An>  
 sichten und Profile eines von ihm entworfenen  
 FriedhofeS und in der anlaßlich  
 der 32. Versammlung deutscher Naturforscher  
 und Aerzte zu Wien im Ball'  
 hause veranstalteten Ausstellung von Wer»  
 ken österreichischer Künstler, sein „Gntmrl  
 ?nr Erbauung einer Kirche im gothischem Sty  
 ausgestellt. Näheres über diesen Künstler  
 ist dem Herausgeber nicht bekannt.  
 Die Künstler aller Zeiten und Völker. Be>  
 gönnen von Prof. Fr. M ü l l e r , fortgesetzt  
 von vi-. Karl K l u n z i n g e r (Stuttgart 1837,  
 Ebner und Seuoert, gr. 8".) Bd. I 1 , S. 482.  
 — Deutsches K u n s t b l a t t . Jahrg. t85t,  
 S. 465; Jahrg. <853. S. 280. — A u s f i e l .  
 l u n g s k a t a l o g des österreichischen Kunst«  
 Vereins, t837, August. Nr. 34–36. — Zu  
 gedenken ist auch der Schauspielerin M a r i a  
 Kierschner (geb. um 1834). gebornen Weiß«  
 happel und Tochter wohlhabender Wiener



Bürgersleute. Sie heirathete den bei dem Wiener Burgtheater angestellten Schauspieler Eduard Kierschner und betrat nun selbst die Vühne. Sie war längere Zeit Mitglied der Wiener Hofbühne und fesselte ebenso durch die Schönheit ihrer äußeren Erscheinung, als durch die Pracht und den Geschmack ihrer Toilette. Seit 1. Oktober 1854 enüagirtes Mitglied der Hofbühne, blieb sie es bis 15. September i839. Als H i p p o l y t a im „Sommernachtstraum“ trat sie zum ersten Male auf, als Helene in Bauer nfeld's gleichnamigem Stücke verabschiedete sie sich, und betrat am 28. September d. I . die Ber« liner Hofbühne, deren Mitglied sie noch zur Stunde ist. Auch gastirte sie mit Beifall in Posen, Hamburg. Breslau, Königsberg und auf anderen Bühnen. I m Fache der Salon« danien leistet sie Verdienstliches. 13 wischen- A l t (Wiener Tbeaterblatt. Fol.) t36l. Nr. 53 »us Dr. W e h l ' s deutscher Schaubühne). — L e i p z i g e r J o u r n a l 1861, Nr. 301. — Fremd e n ' B l a t t (Wien. 4°.) 1861. Nr. 220 l^in der Rubrik Theater und Kunst). — partrat. Mit dem Facsimile ihrer Unterschrift: Maria Kierschner. Dauthage (lith.) 1833, gedruckt bei Ios. S t o u f s in Wien (Halb« Fol.); — zahllose Photographien in Costume und in gewöhnlicher Tracht ^in Billeetformat und in 4°.)

Kis, Alexander, siehe: Kiß, Alerander ^S. 331, in den Quellen zu Kiß von E l e m ä r und I t t e b e , Ernst Freiherr^.

Kis, Franz, siehe: Kitz, Franz und Franz Freiherr ^S. 332).

Kis, Johann (gelehrter T h e o l o g und ungarischer D i c h t e r , geb. zu Szent«Andrä.S im Oedenburger Eo» mitate Ungarns 22. September 1770, gest. zu Oedenburg 19. Februar 1846). Seine Eltern sahen eine kleine Bauernwirthschaft zu Szent-Andrä-S im Oedenburger Comitae und erzogen den in der Jugend fast immer kränklichen Sohn zu Hause, erst als er 10 Jahre alt war, besuchte derselbe die Schule zu Tst und im folgenden jene zu Vadosfa. Nach der Absicht der Eltern sollte der Sohn Bauer bleiben, aber der VadoS» faer Lehrer Stephan Laky stellte ihnen vor, daß der Knabe zum Studiren geboren sei, und daß ihn die Eltern, da sie ja doch genug Mittel besaßen, die chule besuchen lassen sollton. So kam K. auf das evangelische Gymnasium nach Oedenburg, wo er sich mit den kleinen Mitteln, die ihm die Eltern zukommen ließen, und mit Unterrichlertheilen fort« half. Dort waren es besonders zwei Manner, welche auf den strebsamen Jüngling einen wohlthatigen und nachhaltigen Einfluß übten, nämlich Iona« t h a n V i e t o r i S und M artin Schwartner.

Auf Kis' Anregung bildete sich  
 Kis 311 Kis  
 in Oedenburg ein Verein junger Leute,  
 welche sich wöchentlich einmal versam-  
 melten und in magyarischer Sprache geschriebene  
 Aufsätze und Gedichte vorlasen  
 und kritisirten. Daß dieser Verein, neben  
 dem ähnliche auch in anderen Städten  
 Nngarns, ja des Kaiserstaates überhaupt  
 bestanden haben, auf K. vortheilhaft  
 wirkte, gesteht er in seiner. Selbstbio-  
 graphie selbst zu. Aus dieser Zeit stammt  
 das aus dem Englischen L o w t h ' s von  
 K i s in's Ungarische übersehte Gedicht:  
 7,ÜS5-5N?S5 ^ a s s i ^ a " , d. i. Die Wahl  
 des Hercules, welches auf Veranstaltung  
 des Grafen Franz Szöchányi, als es  
 diesem zu Gesichte gekommen, gedruckt  
 und in einer ziemlichen Anzahl von  
 "Exemplaren, vornehmlich unter Studi-  
 lenden verbreitet wurde. Der Zeitpunkt,  
 -eine ausländische Universität zu besuchen,  
 kam heran und die fehlenden Mittel  
 schoß die Mutter eines Schulcollegen,  
 welche unsern K i s lieb gewonnen hatte,  
 Dor. I m September 1791, KiS zahlte  
 damals 21 Jahre, machte er die Reise  
 nach Göttingen, wo die Hochschule als  
 die erste Deutschlands angesehen wurde  
 und einen Kreis von Männern, wie - um  
 nur Einige zu nennen - Blumenbach,  
 Bouterweck, F e d e r , Heeren.  
 Heyne. G a t t e r e r . Kaestner. MeinerS,  
 Mitscherlich, Schloetzer,  
 S p i t t l e r , S t ä u d l i n vereinte. Von  
 dem ernsten Willen beseelt zu lernen,  
 fehlte es ihm nicht an Gelegenheit dazu,  
 wie auch im folgenden Jahre zu Jena,  
 wo Griesbach, R e i n h o l d , Paulus,  
 S c h i l l e r . Schütze u. A. wirkten. I m  
 Herbste 1793 kehrte KiS in sein Vater-  
 land zurück und fast zu gleicher Zeit  
 erhielt er zwei Anträge, den einen für  
 die Erziehestelle im Hause des LadiSlaus  
 Baron P r o n a y , den andern zur-  
 zeitweiligen Annahme einer Professur  
 am evangelischen Gymnasium zu Raab.  
 Auf Schwartner's Rath, dem Baron  
 Pronay den Sachverhalt offen darzu-  
 stellen, kam er in die angenehme Lage,  
 die zeitweilige Professur zu Raab anzu-  
 nehmen, und den Vorbehalt zu haben,  
 wenn dieselbe später einem Anderen ver-  
 liehen werden sollte, im Hause des Ba-  
 rons als Erzieher einzutreten. Drei  
 Jahre versah er zu Raab das Lehramt,  
 dem wohl sein Geist aber nicht sein  
 schwächlicher Körper gewachsen war. Um  
 so freudiger nahm er im März 1796 den  
 Ruf als Prediger der evangelischen Ge-  
 meinde zu Nagy Baräti an. Nachdem er  
 3 Jahre daselbst gewirkt, berief ihn die  
 GemeindeKövHgö-OrS zu ihrem Prediger  
 und K. begab sich dahin. Zwar legte der

königl. Districtual'Inspector gegen die Wahl der Gemeinde Protest ein, weil diese große Gemeinde nur einen Prediger haben konnte, der zugleich Senior war, zu welcher Stelle aber K. seiner Jugend wegen noch nicht befähigt war. Die Gemeinde aber erklärte sich bereit, die Verantwortung für diese ungeschliche Handlung zu übernehmen. Nach einer dreijährigen Wirksamkeit zu Kövögö'Ors wurde er zum Prediger in Nemes'Dömölk gewählt, von wo er 1808 nach Oedenburg berufen wurde. Er hatte bisher in magyarischer Sprache gepredigt, in Oedenburg mußte er die Muttersprache mit der deutschen vertauschen, erwarb sich aber als deutscher Prediger ebenso schnell die Liebe seiner Gemeinde, wie vordem als magyarischer. Oedenburg wurde nun seine bleibende Stätte, denn er wurde daselbst im Jahre 1812 zum Superintendenten gewählt, in welcher Eigenschaft dem würdigen Manne noch mannigfache Ehren zu Theil wurden. So erklärte ihn 1817 die Universität zu Jena zum Doctor der Theologie, 1822 wurde er in den Adel aufgenommen. 1832 stand erhoben, in den nächsten Jahren wurde er nach einander von sechs Comitatzen zum Gerichtstafel. Beisitzer, 1830 von der ungarischen Akademie zum ordentlichen Mitgliede erwählt, 1840 zum königlichen Rath und 1842 zum Mitgliede der Kisfaludy-Gesellschaft ernannt; und was dem Herzen des Sohnes die größte Freude bereitete: Ignaz Graf Feftetics befreite den Vater in einer den Vater sowie Sohn ehrenden und zugleich erhebenden Weise für alle künftigen Zeiten von den Nnterthanslasten. So hatte er 38 Jahre als Oedenburger Prediger, 34 als Superintendent im Districte jenseits der Donau gewirkt, binnen Kurzem sollte er das 30. Priesterjahr erreichen und schon wurden vom Districte wie vom Oedenburger Convente Vorberreitungen zur Jubiläumsfeier getroffen, die Stadt Oedenburg wollte ihn zum Ehrenbürger ernennen, als der Tod alle diese Ehren vereitelte und ihn im Alter von 76 Jahren seiner Gemeinde entriß. Dieser einfachen Laufbahn des würdigen und geachteten Priesters läuft aber eine zweite parallel, die seinen Namen zu einem populären, ja gefeierten im ganzen Lande machte und ihm eine Stelle unter jenen Männern Ungarns sichert, welche die Muttersprache neu belebt, weiter gebildet und auf einen seltenen Grad von Entwicklung gebracht haben. Ki s' literarisches Auftreten trifft mit einer Zeit zusammen, in welcher die Begeisterung für die Nationalsprache sich aus den exklusiven Kreisen der Gelehrten

in die weiteren des Volkes und in die leicht erregbaren einer feurigen Jugend verpflanzte. Wie bereits zu Anfang dieser Lebensskizze bemerkt worden, zählte er durch die Begründung des Oedenburger literarischen Vereins zu den Urhebern des geistigen Aufschwunges im Lande, und sein Besuch der Hochschulen in Göttingen und Jena gab seinen Bestrebungen nur mehr eine edlere Richtung, zu welcher sich eine erstaunliche Beharrlichkeit und eine im Hinblick seines schwächlichen Körpers merkwürdig große Arbeitskraft hinzugesellten. Seine sämtlichen Werke würden, nebeneinander gereiht, ein stattliches Fach in einem Bücherschranke bilden; auch seine Vielseitigkeit ist bemerkenswerth, er schrieb für jede Classe des Publicums: für Kinder und Jünglinge, Lehr- und Lesebücher, für Frauen, für Gelehrte und Schriftsteller, ohne dabei die Bedürfnisse seiner Glaubensgenossen und Amtsgenossen zu vergessen. Seine nicht übersetzten Schriften sind in chronologischer Folge: „<sup>4</sup> e)a^, He.5?i/o?<5H stts?l", d. i. Gegen die Religionsspötter (Oedenburg 4796), eine Gelegenheitschrift anlässlich der Wahl Stephan Nagy's zum Superintendenten der Evangelischen jenseits der Donau; – ^") d. i. Taschenbuch für Jene, die in der Lectüre ein nützliches Vergnügen suchen (Preßburg 1797, 42".), das Buch enthält sittliche Betrachtungen, Novellen, Gedichte, diese letzteren meist Uebersetzungen; – „ / ^ " « ^ ^ i ^ / om ,/s 6^s va/6 ^ i l / z ) 7 7öö-?'s") d. i. Kalender und Taschenbuch für das Jahr 1799 (Preßburg. 16".). enthaltend poetische und prosaische Arbeiten; – „/.a^~as m</H<?ti^") d. i. Grabrede bei der Beerdigung des Joseph Lakos (Veszprim Leichenbetrachtung zur letzten Ehre des Herrn Thomas H a j a s (Oedenburg 1802); – n^VlZ'/tt<?2F ^6?'6'?lc? Kis 313 ckis d. i. Kazinczy's Verma. lung mit Sophie Antonie, Tochter des Grafen S. Török (Wien 1803). welches Gelegenheitsgedicht T o l d y die Krone seiner poetischen Arbeiten nennt; – „^e?65<M-n?,v") d. i. Briefsteller (Pesth 1803), in ungarischer und deutscher Sprache; das Buch erschien ohne Angabe seines Namens; – „^4 M?)«' Hz-Vaia/ M6^6s<^a") d. i. Die Würde des geistlichen Amtes (Steinamanger 1803), anlässlich der Feier des 30jährigen Jubiläums Stephan Nagy's; – nÖö>öF ss 7-omai Hsz/t/io^/H"^ d. i. Griechische und römische Mythologie (Preßburg mit 44 K. K.); – '„ Oz^msHsä ttH-a", d. i. Magazin für Mädchen und Jünglinge. Zwei Theile

(Pesth 4803); – „4 v ^ n a k ^ö2-ö7zssFss  
Hl's?o?-i"/.«", d. i. Nniversal«Weltge»  
schichte (Preßburg 4805). in dieser Arbeit  
unterstützte ihn nicht unwesentlich  
Joseph Graf G u a d a n y i ; – »^l ^'üd.  
i. Von dem Mangel an Kenntniß  
über das Zukünftige Leben und dessen  
Ursachen (Veszprim 4803). Leichenrede,  
auf Johann Barcza gehalten; –  
^'«'«tsttFc,/!:", d. i. Sinnreiche Unterhat«  
tungen zu angenehmem Zeitvertreib  
(Oedenburg  
seH") d. i. Flora oder herzergreifende  
kleine Romaue, moralische Fabeln u.  
s. w. 3 Theile (Preßburg 1807); –  
„/>«3c?/HttN'<5s 5öXv?>" ) d. i. Predigt«  
Buch (Preßburg 4807), mit homiletischen  
Vorträgen auf die Sonntags- und Feier«  
tageevangelien des ganzen Jahres;  
„^4 N!«F?/a?'  
" ) d. i. Von dem jetzigen Zustande  
der ungarischen Sprache, von der Art,  
sie ausbilden zu können und von den  
Mitteln dazu (Pesth 4806); diese Schrift  
entstand in Folge einer von einem Pri«  
vaten gestellten Preisaufgabe und unter  
20 Mitbewerbern wurde Kis der Preis  
zugesprochen; – „T's  
i . . . " , d. i. Wunder der Natur,  
Merkwürdigkeiten der Länder, Völkerge«  
wohnheiten... (Preßburg 4808); –  
, d. i. Gebetbuch für  
christliche Landleute (Preßburg 4840);  
Neues christliches Gesangbuch (Raab  
4841) ; – „1.6^' ck^cioBatoH Maciö^-  
^oöa?^ es sASHsHösn" ^ o. i. Geistige  
Opfer in Gebeten und Liedern (Oeden«  
burg 4842); – „A«s /cknos Vs?-ss^  
H/a^il ^a^o^z, ^sT-sne. 3 kotet", d. i.  
Gedichte des I o h . Kis, herausgegeben  
von Franz Kazinczy. 3 Theile (Pesth  
4813). mit welcher ersten mit seinem  
Porträt geschmückten Ausgabe seiner  
Gedichte K< in der Reihe der Lyriker  
Ungarns seinen Ehrenplatz einnahm; –  
d. i. Gesang und Gebetbüchlein für die  
untersten Classen (Oedenburg 4845);  
– „H'ttsaF öa?-,///«". 2 kötett, d. i.  
Der Freund der Jugend. 2 Bde. (Pesth  
4816); – „  
d. i. Von der Irreligion und von den  
Ursachen der Erkaltung des Religions«  
eifers unter den Protestanten (Oeden«  
burg 4813); – „FsHö.^ö'^ö össssH",  
d. i. Friedensdankiedö (Raab 4813)', –  
Gemüthsbelustigungen auf dem Helikon.  
4 Bde. (Pesth 4819–1820); – „ ^ a -ö  
314  
") d. i.  
Leichenrede auf Peter Balogh (Pesth  
4819); – „ÄH?otti 56HH6.H Hla^ovis^  
2^^") d. i. Leichenrede auf Paul Marko»  
wich (Raab1824); – ^ ^ o « (Raab  
4828), enthält Originalien, aber auch

Uebersetzungen; – „ Sa?otti F7-sHzMn'e5  
 H^a^z, ^ä«os«, d. i. Leichenpredigt auf  
 Johann Kaldy (Oedenburg 1823); –  
 F z/c>>^", d. i. Dankrede  
 an die Grafen Franz Szöchsnyi und  
 Georg FesteticS; –  
 d. i. Gruß, ausgesprochen dem H. St.  
 Matkovich bei Uebernahme seines Ober»  
 Inspectoramtes (Steinamanger 1838)  
 d. i. Leichenrede auf  
 Baron Alex. Pronay (Pesth 183!>); –  
 A Hö'^si", d. i. Oedenburger Abende.  
 Literarische Miscellm. 3 Bände (Oedenbürg  
 1839–1844); – ^/Q  
 d. i. Erinnerungen aus dem Leben des  
 Superintendents Kis. 2 Abtheilungen  
 (Oedenburg 1843–1846); der erste  
 Band enthält seine Iugendgeschichte, der  
 zweite seine schriftstellerische Laufbahn,  
 der dritte, Handschrift gebliebene, nicht  
 beendete, stellt seine priesterliche Wirksamkeit  
 dar. Er selbst noch begann die  
 Sammlung und Herausgabe seiner Dichtungen  
 für daS Sammelwerk: „Asnlssil  
 Hön^H?-", d. i. National. Bücher«  
 schätz, aber erst nach seinem Tode er-  
 schien sie unter dem Titel: „/5s ^.^os-  
 ?ai nnznäa«'", d. i. Johann KiS' poeti-  
 sche Werke (Pesth 1846), die Herausgabe  
 nach seinem Tode besorgte Franz  
 Schedel. An diese stattliche Reihe  
 selbstständiger größerer und kleinerer  
 Schriften verschiedenen Inhalts schließt  
 sich eine kaum minder starke guter Uebersetzungen  
 trefflicher Handbücher, Reise»  
 beschreibungen und classischer Werke  
 alter und neuer Autoren, von denen nur  
 im Allgemeinen genannt seien: Goethe's  
 „Iphigenie auf Tauris" (Pesth 1833);  
 – Knigge's „Buch über den Umgang  
 mit Menschen" (Oedenburg 1798 und  
 öfter); – die „Episteln" deS H o r a z  
 mit den Erläuterungen W i e l a n d ' s  
 (Oedenburg 1811); – die „Satiren"  
 deS I u v e n a l (Pefth 1823); – die  
 „Zwillinge" deS T e r e n z (Kaschau  
 1828); – die „Satiren" des A u l u S  
 PersiuS (Oedenburg 1829); – größere  
 Fragmente auS O v i d ' s „Metamorpho»  
 sen" u. m. a. Ungedruckt in seinem Nach-  
 lasse befanden sich die „Biographien"  
 des S u e t o n i u s und die Briefe Cicer-  
 o ' s . Außerdem finden sich zahllose  
 kleinere Arbeiten zerstreut in den Fach»  
 blättern und Sammelwerken seiner Zeit.  
 Ein Fachmann und auf kritischem Ge-  
 biete anerkannter Gewährsmann August  
 Greguß bezeichnet K i s ' literarische  
 Wirksamkeit mit folgenden Worten:  
 Die Vorsehung gab K i S keine schöpferische  
 Phantasie, keine selbstständige schaffende  
 Kraft, noch den Forscherblick deS  
 in die Tiefe dringenden Philosophen;  
 aber sie bewahrte ihn zugleich vor den

Irrthümern der verzehrenden Gährung  
 und gab ihm ein Gemüth das für jedes  
 edle Gefühl, einen Verstand der für  
 jeden großen Gedanken stets empfänglich  
 war. Menschenliebe und nüchterne Einficht  
 führten ihn auf der mühevollen Bahn,  
 als deren Ziel er die Wohlfahrt, Aufklärung  
 und den Ruhm der Nation  
 betrachtete. Den Mangel an schaffender  
 Kraft ersetzte bei ihm reichlich die seltene  
 Harmonie zwischen Herz und Kopf,  
 Wille und Vermögen, die ihn durch

318

keinen Unfall aus seiner weisen Ruh  
 bringen ließ. Sein hohes sittliches G  
 fühl bewahrte ihn vor jedem Fehltritt,  
 und dieses, vereint mit seiner hohen  
 Bildung, ließ ihn niemals das vorge  
 steckte Ziel aus den Augen verlieren  
 seine geistige Empfänglichkeit, die mit  
 der Zeit nicht ab», vielmehr zunahm  
 bewirkte seine erstaunenswerthe Fruchtbar  
 keit. Kis verbreitete Cultur nach  
 jeder Richtung." Bei den erwähnten  
 Eigenschaften war es natürlich, daß  
 Kis, der Verbreiter der Cultur, der gei  
 stige Sämann, weniger die Ausarbeitung  
 originaler, als die Uebersetzung poeti  
 scher und wissenschaftlicher Werke des  
 Auslandes, mit einem Worte die Accli  
 matifirung bereits vorhandener geistiger  
 Schätze zur Aufgabe machte. Wenn  
 man nur die Namen jener Schriftsteller,  
 deren Werke Kis in Ungarn bekannt  
 machte, niederschreiben wollte, müßte  
 man Blätter ausfüllen. Die Berühmteren,  
 von denen er mehrere oder größere  
 Werke überfetzte, sind von Deutschen:  
 Eschenburg. Goethe, Herder,  
 Knigge, Kotzebue, Lafontaine,  
 Meiners. Schiller. Seiler, Wie  
 land; von den Franzosen: Boileau,  
 Delille, Dethies, Dorat. Droz,  
 Lafontaine, Voltaire; von den  
 Engländern: Blair, Lowth, Pope,  
 Thomson; von den Lateinern: Ho  
 raz, Iuvenal, Ovid, Persius,  
 Propertius, Quintilian, Se  
 neca, Terentius, Tibullus; von  
 den Griechen: Anaximenes, Ari  
 stoteles, Longinus. Pythago  
 ras, Xenophon. So erstrecken sich  
 auch seine Uebersetzungen, Umarbeitungen  
 und Originalwerke auf Alles. was in den  
 Kreis der menschlichen Kenntnisse gehört.  
 Er wollte der Zeit, welcher er angehörte,  
 nützen und war zufrieden, wenn, was er  
 that, nützte, wann er es that. Auch seine  
 Originalwerke stellen Kis unter die Koryphäen  
 der magyarischen Literatur. Der  
 strenge Kritiker Kölesy sagt: Kis'  
 Muse zeigt im Allgemeinen classisches  
 Studium, sein Styl ist fein und gehalt  
 voll, durch seine Werke zieht sich eine

gewisse fühlbare Ruhe. weder Trauer  
noch Freude können ihn ganz hinreißen,  
mit einem Worte: Kcs ist der philoso-  
phische Poet der magyarischen Nation.  
Am 6. Februar 1848 feierte die ungarische  
Akademie der Wissenschaften sein  
Ehrendächtniß.  
Zur Diagraphie. H) Ungarische (Quellen. X i »  
»sänäs gup6riutsn6sn5 sml<5!ce2b26i «Istsböl,  
d. i. Erinnerungen aus dem Leben des  
Superintendenten I o h . K i s . 2 Abtheilungen  
(Oedenburg 1845 und 1846). — Der von  
K i s selbst begonnenen, aber von Franz Sche-  
del fortgesetzten und beendeten Ausgabe der  
poetischen Werte, welche in dem Sammelwerke  
5sou12sts köu^vtar unter dem Titel: „ N «  
»siluoö pootki munkki" (Pesth 1846) erschienen  
sind. schickte Schedel die Biographie voraus.  
— KäskLä^uuiöiioi'etek tära, d. i.  
Ungarisches Conversations-Lexikon (Pesth, 8<.>.)  
Bd. V I I , S. 229. — UH3/HI- li-ok. Hl«»  
«Takab ss I > a ? ! l ' e l l ^ »<5236/, d. i. Ungarische  
Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschrei-  
dungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph  
D a n i e l i k (Pesth 185., Gustav Cnich, 8".)  
I . Theil, S. 243. — 3»lH37», r n s p l k p ,  
d. i. Ungarisches Volköblatt (Pesth 1856).  
Nr. 26: Biographie mit Holzschnitt; das  
Porträt stellt ihn in jungen Jahren dar). —  
Itlas^ar iroic ai-oslcepöi us ulstra^^,  
d. i. Ungarische Schriftsteller in Bildern und  
Lebensbeschreibungen (Pesth 1858. Heckenast,  
tl. 4".) S. 63. — I>e8ti Nzplo (ungari-  
scheS, zu Pesth herausgegebenes politisches  
Journal) 1834. Nr. 12. — ? i - o t 6 3 t a u 5  
Ic^p68N2,ptäi'. Irta Z a / / a L l Hlo?'. d. i .  
Ungarischer Bilderkalender, herausg. von v r .  
Moriz B a l l a g i , Jahrg. 1858. —  
2 NoliHeiii vs82t5i k loFÜ^add idäiF, d. i.  
Geschichte der ungarischen Poesie von der  
Schlacht von Mohács bis auf unsere Tage  
(Pesth 1835. Heckenast, gr. 8".) Bd. I I , S. 82  
Kis 316 kis  
bis 110. — h  
poi 3 chabo d682säbi, ^i^äta. T'a^tinl/l) d. i.  
Literarische Porträte von Franz T o l d y . her-  
ausgegeben von Tärkanyi (Pesth 1836, Gust.  
Emich. 8".) S. 97–106. — II^'Hvd Icori  
ismsi-stbk :ä^2, d. i. Neues ungarisches Con-  
versations-Lexikon (Pesth 1852, Heckenast, 8")  
Vd. V , S. 84. — VaLäru5i>i u^säß,  
d. i. Sonntagsblätter (Pesth. gr. 4".) 1858.  
Nr. 32: Biographie mit Porträt im Holz-  
schnitt). — u) Deutsche und andere Quellen.  
^ , <Ieu2 duusai-ieH Live  
i>um (6>-uiH0 1338, I^soxoiä l ^ l i ^ ' , 8°.)  
x. 106. — Kertbeny (C. M ). Aldum hun.  
dert ungrischer Dichter. In eignen und fremden  
Uebersetzungen (Dresden und Pesth 1834.  
12«.) S. 52 u 503. — Meyer ( I . ) . Das  
große Conversations-Lexikon für die gebildeten  
Stände (Hildburghausen. Bibliogr. Institut,  
gr. 80.) Erste Ausgabe, Bd. X V I I , S. 1299;  
IV. Suppl. Bd. S. 231. — Oesterrei



chische National-Encyclopädie von  
Gräffer und Czikan (Wien 1835. s«.)  
Bd. I I I , S. 206. — Protestantische  
Jahrbücher für Oesterreich. Herausgegeben  
von Victor Hornyansky (Pcsth. Gustav  
Heclenast. t>".) I. Jahrg. (1854). S. ^9–60.  
— Toldy (Franz), Handbuch der ungrischni  
Poesie. I n Verbindung herausgegeben mit  
Julius Feny«ry (Pesthund Wien 1828. G.  
Kilian und Gerold, gr. 8".) Bd, I I , S. 46 u. f.  
— Ungarns Männer derZeit. Biogra»  
fien und Charakteristiken hervorragendster Per»  
sönlichkeitrn. Aus der Feder eines Nnabhän»  
gigen. Erzählende Skizzen (Vrag 1862, Stein«  
hauser. 5«. ^ S. 265 ^charakteristrt ihn folgen«  
dermaßen: „ein sehr fruchtbarer, vielseitiger,  
wenn auch in nichts origineller Producent und  
Vermittlers. — Porträte. Außer den Holzschnitten  
in „Valiili-Qaxi uMg" und „Akgykr  
n«z>i2i)" ist noch ein nach Niedermann von  
Neide! gestochenes Blatt vorhanden, welches  
vor dem 1. Bande seiner Gedichte steht; auch  
befindet si-ch K i b' Porträt auf dem zweiten,  
im Jahre 185? litoographirten. unter dem  
Titel „HlÄ^ki- irok ki-e-kevoZariioka" er»  
schienenen Gruppenbilde. — Noch sind meh»  
rere Personen dieses Namens (Schreibart  
mit dem einfachen 2: „Kis") denkwürdig,  
und zwar: 1. Emerich K i s (geb. zu Tyr»  
nau 3. Nov. 1631, gest. zu Wien 25. October  
1683). Trat zu Gratz in den Orden der Ge»  
sellschaft Jesu und lehrte dann Zu Tyrnau die  
Philosophie, zu Kaschau die Theologie. So<  
phie Bath o r y . Witwe des Fürsten Georg  
B.. nahm ihn dann als Erzieher ihres ältesten,  
zum Katholicismus übergetretenen Sohnes und  
zum Beichtvater der Familie. 17 Jahre versah  
er dieses Amt, worauf er die Leitung der  
Kleriker seines Ordens in Tyrnau übernahm.  
I m Jahre 1683 begab er sich nach Wien, wo  
er sich im Lager der von den Türken belager»  
ten Stadt, gelegentlich der den sterbenden  
Soldaten gereichten Tröstungen der Religion  
den Tod holte. K. wird beschuldigt, nach dem  
Tode des Fürsten Rakoczy dessen in Gold,  
Silber und Juwelen bestehenden reichen Schatz  
in Kisten verpackt und mit der Aufschrift:  
Predigten des Pater Kis. nach Wien abge.  
schickt zu haben, um denselben in die Hände  
seineö Ordens gelangen zu lassen. Auf dem  
Wege wäre jedoch die Sendung von Emerich  
T ö k ö l y überfallen und die reiche Beute zur  
Erhaltung seines Heeres verwendet worden.  
Die Sache jedoch ist nicht festgestellt und wird  
die Vermuthung ausgesprochen. daß dieser  
Schaß von der Fürstin Sophie selbst für  
Erbauung von Kirchen ulio Errichtung eines  
katholischen Gymnasiums an Stelle der pro«  
testantischen Akademie zu Sarospatak bestimmt  
gewesen. Seine zahlreichen, gegen die Ealvi<  
nisten gerichteten polemischen und in ungci.  
rischer Sprache verfaßten Schriften führ  
S t o e g c r mit lateinisch übersehten Titeln  
auf. D a n i e l i t ergänzt aber dieselben durch

ein paar von S to eg er nicht angeführte Pam»  
 proviueias^ustriacas 8o«ista.ti8.1 uuu (Vienuas  
 1855, I^ox. 8<>.) z>. 183. – Hl Kg? k l  
 d. i . Ungarische Schriftsteller. Sammlung von  
 Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy  
 und Joseph D a n i e l i t (Pesth 1853, Gustav  
 Emich, 8<>.) S. 247. – F^'e> ^t-''<?i''«),  
 Msi-Hi-ia (I3näa.<i 1835, I^p. rex. Dnivsrvil.,  
 4".) p. 31.) – 2. Joseph KiS ( A r z t . geb.  
 zu Miskolcz im Borsoder Comitate 24. April  
 1765. gest. zu Trieft 28. April 18W). StU'  
 dirte die Medicin an der Pesther Universität  
 und erwarb daselbst 1789 die medicinische  
 Doctorwürde. Durch seine Geschicklichtrit  
 machte er sich bald in weiteren Kreisen bekannt.  
 es wurde Franz Graf Sz^chvnyi  
 auf den tüchtigen jungen Mann aufmerksam  
 und ernannte ihn zu seinem Hausärzte,♀  
 317

34Jahre versah K is 'diese Stelle, da nöthigte  
 ihn seine angegriffene Gesundheit, Heilung in  
 einem milderen Klima zu suchen; er begab sich  
 nach Trieft, wo er aber statt der Genesung den  
 Tod fand. Er war 65 Jahre alt geworden.  
 Er hat folgende Werke veröffentlicht: „Abordel^  
 okQHk kaäsnokra ii-t", d. i. Die  
 thologie des Aderlassens (Wien 1791);  
 bstüüini 6i» öi-isui", d. i. Der Gesundheits»  
 Katechismus für das Volk und die Schule  
 besuchenden Kinder (Oedenburg 1794, auch  
 Klausenburg 1797); – „Vml6!c62t6t.ss g.  
 kiullo-deoltill-nkk Ii^LxeQlir»,", d. i. Erinne»  
 rung an den Vortheil der Blatterneinimvfung  
 (Oedenburg 1799); auch in deutscher Ueber»  
 setzung (ebd. im näml. I . , 8<>.); – „^ . I'srto  
 ltzirä^n.", d. i. Geographisch'historisch'natur,  
 wisscushaftliche Beschreibung des Neusiedler-  
 See's (1797). süla^^ar il-olc. Hloti-a^.  
 I>«)ilüil,'X.- /uHse,/ , d. i. Ungarische Schrift«  
 steller. Sammlung uon Lebensbeschreibungen.  
 Von Jacob Ferenczy und Joseph Danie<  
 cik(Pesth 1«::6. Gustav Emich. 8».) I. Theil.  
 S. 249.1 ^ ^- Peter K i s . rin Zeitgenoß,  
 im Szeklerlande gebürtig, lebt er zu 3zepsi  
 Szent<Kiraly und wurde von ihm in unga«  
 rischen Blättern gemeldet, daß rr di? Was,  
 serscheu an Menschen und Thieren mildem  
 sichersten Erfolge heile und dießfalls in die  
 entferntesten Gegenden berufen werde. Sein  
 Mittel, welches er geheim hält, pflegt er sei«  
 nem Patienten in einem Glase Wein zu ver«  
 abreichen und in der That erfolge stets die  
 Genchmg. lPester L l o y d 18äij, Nr. 290.)  
 – 4. Stephan K i s (geb. zu Szegedin 1605,  
 gest. 2. Mai 1372). Einer der thätigsten Ver.  
 breiter der lutherischen Lehre in Ungarn. Er  
 hatte in Wittenberg die Vorträge Luther's  
 und Melanchth 0 n's besucht und ihre Lehren,  
 in die Heimat zurückgekehrt, mit großem Eifer  
 verbreitet. Er wurde deßhalb uon den Katholiken  
 verfolgt, aber obgleich auf der Flucht,  
 predigte er nichtsdestoweniger an vielen Orten,  
 vornehmlich zu Czegled und Gyula. I n Te,  
 mesvär fand er an dem damaligen Schloß«

hauptide Petróvic einen Förderer der neuen Lehre, als aber Petrovic starb, wurde K. auch von da vertrieben. Erst als die Lehre festen Fuß in Ungarn faßte, wurde K. im Jahr 1584 zum Superintendenten des Baranyer Kreises ernannt. Im Jahre 1633 fiel er in türkische Gefangenschaft; von der Kanzel, auf welcher er eben predigte, schleppten ihn die Tataren fort. erst nach mehreren Jahren wurde er frei, und kaum zurückgekehrt, starb er, wie es scheint, an den Folgen der schweren und langwierigen Haft. In seiner Muttersprache hat er mehrere geistliche und geschichtliche Gelegenheitsgedichte geschrieben. Von ihm sind folgende Schriften – noch nach seinem Tode – erschienen: „8z»sou.- luiQ kONkl10i-um I»outltiouni" (<3snuH 1602, 8°.); – „^äLSi-tio 6.S Ii-initkty" (8°.); – „0onks85io Käei« (ebd. 1573, 8°.); – „ikduIkG kN2,<5'tio»,s äs ääo c-kristikua." (Schaffhausen und Basel 1392 u. öft.. Fol.); – „I^oci comună tksalozike Liucsra.s 6« vso et doiuine" (Basel 1608, Fol.). K i s erscheint öfter unter dem Namen Sze«gedin.us, so genannt nach dem Orte seiner Geburt. s.4</<t"i, Vitas tkeoloFol'lim sxtsro»runi (!6^!j). – 6V/ali/t^)/e, Xouv. Dictionu. liiLt. st ortt., I'oma H l . – Ua,3/ar irok. ^a^aöö ^5 2)<2/!le^iH ^Hss/, d. i. Unga»rische Schriftsteller. Sammlung von Lebens«beschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1836, Gustav Emich. 8°.) I. Theil, S. 248.) – 5. Joseph K i s ' V i c z a y (geb. zu Kaschau 23, März 1746. gest. ebenda 5. April 181<>). Ein durch seine Humanität und den Eifer zu helfen hoch»geachteter und bleibender Erinnerung würdi»ger Arzt. Die unten in den Quellen verzeich»nete Trauerrede des Predigers der eoangel. deutschen Gemeinde zu Kaschau entwirft ein erhebendes Bild dieses Menschenfreundes, der, obgleich im Greisenalter stehend, nichtsdestoweniger zur Zeit einer verheerenden Seuche täglich über «0 Häufer, m denen sich Patienten schwerster Art befanden und die in den ent«legensten Vorstädten gelegen waren, besuchte. Nei solcher aufopfernder Thätigkeit blieb ihm wohl keine Muße zu schriftstellerischen Arbei»ten. für welche ihn gründliches Wissen, eine ausgedehnte Praxis und sonst reiche Ersah»rung besonders befähigt hätten. Von ihm ist im Drucke nur vorhanden: „vigLortktio 6g IwFUK ut gizno iu, mordiä" (T^rnHvig. <773). Oeckenast (Michael), Viczaj's Todenfeier (sio). Eine Trauerrede, gehalten bei Gelegenheit der feyerlichen Beerdigung des verewigten allgemein verehrten Greises (Kaschau 18 i o , 19 S . 8v.). – A n n a l e n der Literatur und 318 Kisfaludy Kunst des In< und Auslandes (Wien. Dol 8°.) Jahrg. 1810. Bd. 4, S. 345. – Vate ländische B l ä t t e r für den österreichische Kaiserstaat (Wien. 4°.) I I I . Jahrg. (1810 S. 194. – ^o?-a,!z,i l^4?e2-iu^, Kleinod

Huuzarorum 6t I>i-ovinoiaUuin seri^tiZ eäi  
tis notoruin (Visnnk>.e 1776, H.. I^os^ß, ö<>.  
?om. I I , i». 353.^ — Der Name K i s i  
seiner doppelten Schreibart mit einem.  
(Kis) und mit zwei s (Kiß) ist einer d,  
verbreitetsten in Ungarn. Ivan Nagy in sei  
nem Werte über die ungarischen Adelsfami  
lien: ^NäF^Hroi-L^äF oäalääai c^imsre  
ss nem2skrenäi t ä d U ^ a i " (Pesth. Moriz  
Räth. 8°. ) Bd. ' V I , S. 248–267. zählt Nlch  
weniger denn 33 Familien dieses Nameni  
auf und dabei ist zu bemerken, daß darunt  
die unadeligen Familien gar nicht berücksich  
tigt sind.

Kis, Karl. siehe: Kitz, Karl ^S.333

Kis, Paul, siehe: Kiß, Paul ^S. 333'

Kis. Valentin, siehe: Kiß, Valenti  
^S. 333 u. 336^.

Kiselak, siehe: Kysclak.

Kl'sfllludy, Alerander (ungarische  
Dichter, geb. zu Sümegh im Zalaei  
Comitate Ungarns, nach Einigen am 22.  
nach Anderen am 23.. am 27. Septembe  
4772 und 4777, gest. ebenda, nach den  
meisten Angaben am 23. October, nach  
einigen anderen am 30. October ^844,  
nach dem österreichischen Militär »Conversations-  
Lerikon aber gar bereits im  
Jahre 1832). Entstammt einer alten  
adeligen Familie, welche dem Geschlechte  
Csäk angehört. Seine Schulen beendete  
er zu Raab und Preßbnrg, in welch'  
letzterer Stadt er auch daS Studium der  
Rechte begann. Aber bereits inrerrefsirten  
ihn die ungarische Poesie, die Werke  
S ch i l l e r 's und das rege politische  
Treiben des Landtages 1791- mehr, als  
die Studien. Der Umgang mit jüngeren  
Geistlichen, welche für die Muttersprache  
schwärmten, der Besuch des Theaters,  
Musik, die er selbst trieb. Alles dieß gab  
seiner poetischen Richtung nur mehr Nahrung  
und im freien Soldatenlebm auch  
die Freiheit poetischen Schaffens erwar»  
tend. sprach er seinen Wunsch aus, in  
die ungarische Leibgarde einzutreten. Der  
Vater wollte darauf nicht eingehen und  
bestand auf der Fortsetzung der Studien.  
Der Sohn fügte sich und dichtete, während  
er den Tag über den Verböcz stu>  
dirte, bei Nacht die Dramen „Al^Zes unk  
Penelllpr", „Seneclls G^d" u. a. Endlich  
aber des ZwangeS und der Verstellung  
müde, erklärte er, zur Advocatur weder  
Lust noch Beruf zu haben und Soldat  
werden zu wollen. Der Vater gab nun  
nach und Alexander trat in dasHuszaren.  
Regiment Erzherzog Joseph. Er hatte  
dieses Regiment mit Absicht gewählt;  
längst schon hatte er sich gesehnt, Sieben-»  
bürgen kennen zu lernen, nun. da dieses  
Huszaren.Regiment dort stationirt lag,  
bot sich ihm die beste Gelegenheit dar,  
seinen lang gehegten Wunsch zu erfüllen.

Aus dieser Zeit rührt ein Brief her, in welchem Kisfaludy seine Eindrücke schildert, als er bei seinem Eintritte in's Siebenbürgerland seine Erwartung, nur Magyarern zu finden und Magyarerland zu durchziehen, in einen leeren Wahn sich auflösen sah. denn nicht Magyarern waren's, sondern Slovaken, Walachen, Deutsche, die ihm entgegentraten, und er fühlte sich so einsam unter ihnen, und dieß umso mehr, als dieß Alles, was ihn jetzt so fremdend anmuthete, vor Zeiten nur magyarisches Land und Volk gewesen. Damals war in ihm der Gedanke erwacht, ein Sohn seines Vaterlandes mit Leib und Seele zu werden, für die Vereinerleibung der Muttersprache mit allen Kräften zu wirken und für die Hebung des ungarischen Bewußtseins durch Wort und That mitzuwirken. Zu jener Zeit war er Gedanke, ein Schriftsteller seiner Nation in ihrer damals noch ungepflegten und unbeachteten Sprache zu werden, in ihm lebendig geworden. Bald nach seiner Ankunft in Klausenburg, wo er im Regimente freundliche Aufnahme gefunden, fand er sich in die neuen Verhältnisse bald hinein. Schon nach wenigen Monaten, am 1. Jänner 1797, wurde er zum Officier ernannt, zu gleicher Zeit aber vom Zalaer Comitate in die ungarische Leibgarde gewählt. Er nahm die letztere Wahl an und begab sich nach Wien. In Wien bot sich ihm genug Gelegenheit, bei dem übrigens nicht anstrengenden Dienste sich weiter auszubilden. Er betrieb fleißig das Studium der italienischen und französischen Sprache, übersetzte den Tasso, zeichnete, malte, machte Musik, und als einst Nikolaus Fürst Esterházy, Oberlieutenant der Garde, die englischen Gesandten Lord Spencer und Granville in sein Zimmer eintreten ließ, da sich die beiden Engländer mit der inneren Einrichtung der kaiserlichen Anstalt vertraut machen wollten, waren sie nicht wenig erstaunt, einen ungarischen Jüngling so edlen Beschäftigungen hingegeben zu finden. Auch der Verkehr mit Wiener Schriftstellern und Künstlern, dann mit mehreren gebildeten Landöleuten, wie mit Bacsányi Ad. I., S. 111<sup>1</sup>. Demeter Görög M. V., S. 242<sup>1</sup>, Kerekes J. 173 d. Bds., in den Quellen Nr. 1<sup>1</sup>. Stephan Sándor, Lazar Somssich u. A., wirkten belebend auf den jungen, wißbegierigen, für das Schöne so empfänglichen Poeten. Auch die Neigung für ein gebildetes Mädchen, das er in der letzten Weinlese in Badacson kennen und lieben gelernt, war ein mächtiger Sporn zu seinen dichterischen Neigungen.

gungen. Da brachte der Tod des Fürsten Anton Eßterházy, mit dem das Obercommando der Leibgarde in andere Hände überging, eine entscheidende Wendung in Kisfaludy's Schicksal. Eine der ersten Maßregeln, welche der neue Leibgarde-Commandant vornahm, war die Uebersetzung mehrerer Gardisten, darunter auch Kisfaludy's, aus der Garde in ein Infanterie-Regiment. Traf ihn schon diese Maßregel an und für sich schwer, so fühlte er sie um so drückender, als er in ihr die Ursache einer Entfremdung Rosa Szegedi's, so hieß das Mädchen, das er liebte und das er unter dem Namen Lisa in seinen Gedichten unsterblich gemacht – zu finden glaubte. Denn wollte K. als Gardeofficier in Rosa's Benehmen eine Erwiderung seiner Neigung zuerkannt haben, so erschien sie ihm jetzt, nachdem er auf gehört hatte, dem schmucken und kleidsamen Ertracorps anzugehören, kalt, fremd und gleichgiltig. Mißmuth, getäuschte Hoffnungen vergällten ihm jede Lebenslust. In dieser Stimmung rückte er zum Regimente nach Italien ab, wo die Niederlagen, welche die österreichische Armee im Kampfe mit den Franzosen erlitt, den Poeten ebensowenig wie den Soldaten ermunterten. K. befand sich bei der in Mailand liegenden Besatzung und gerieth, als Napoleon die Stadt eingeschlossen hatte, in die französische Gefangenschaft. Er kam nun als Gefangener in das südliche Frankreich, und die Herrliche Provence verfehlte nicht, ihre begeisternde Einwirkung auf das empfangliche Gemüth des Poeten zu üben. Nachdem er noch vor der Auswechselung der Gefangenen auf sein Ehrenwort entlassen worden, begab er sich zur See nach Genua und über Oberitalien nach Kärnten. wo er einstweilen in Klagenfurt zur Beaufsichtigung des dortigen Spitals commandirt wurde. Von dort wurde er in Aisfaludy 320 Aisfaludy in das Infanterie-Regiment Olivier Wallis, welches im Württembergischen stand, übersetzt. Dort der einzige Ungar im Regimente, im deutschen Lande, wuchs seine Sehnsucht nach dem Vaterlande und dort entstanden die schönsten Dichtungen seines „Himfy" und die poetischen Erzählungen, in welchen er die Erinnerungen an die zerfallenen Burgen seiner Heimat, an Sümegh. Tatika. Csobancz, Szigliget. Somlo u. m. a. feierte. Noch kämpfte er den Feldzug des Jahres 1799 in der Schweiz und am Rheine mit, nun aber machte die Liebe zu seinem Vaterlande und zu dem Mädchen seines Herzens ihre Rechte geltend; er nahm 1800 seine Entlassung und kehrte nach Ungarn zurück.

R o s a . wohl von der Treue des Soldaten und Poeten überwältigt, machte auch keine Einwendung, als er ihre Hand forderte, und nun ließ sich K. zu erst in Kam. dann aber bleibend in Sümegh nieder, wo er seine Zeit in die Besorgung der Wirthschaft und in literarische Arbeiten theilte. Nun trat er mit seinem erotischen Gedichte „Ulmt<sup>222</sup>-rewiei<sup>0</sup>, d. i. Himfy's Liebeslieder, auf, welches 1801 im N<sup>v</sup><n- llii-manão gedruckt erschienen. Die im Mrinonão anonym gedruckte Probe war nur ein Bruchstück des dritten Gesanges des ersten Theils- noch im nämlichen Jahre gab er den ganzen ersten Theil unter dem Titel: „Z<sup>ni</sup>/i/ sss<sup>nzsl</sup>'. Z<sup>sö</sup> 7-sss. <sup>6s5s</sup>?-Fö sss?-6?6?n", d. i. Himfy's Liebeslieder. erster Theil: Die klagende Liebe (Ofen 180 i . 12".) heraus. Nie früher, auch Jahrzehende lang nicht später macht ein Buch so großes Aufsehen, wie dieses. Der Name Himfy durchftog das ganze Land und „der große Unbekannte" war der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Erst bei der zweiten Abtheilung, welche mehrere Jahre später, zugleich mit der ersten unter dem Titel: d. i. Himfy's Liebeslieder. Zweite Ausgabe in zwei Theilen: Die klagende und die beglückte Liebe (Ofen 1807) erschien, nannte er sich in der Vorrede. Die klagende Liebe enthielt 20 Gesänge und 200 Lieder, die beglückte Liebe 7 Gesänge und Lieder; im nämlichen Jahre folgten noch: „ Z s <sup>^</sup> <sup>^</sup> a nza<sup>M</sup>? ' s?o/<F6ö6ö", d. i. Sagen aus der ungarischen Vorzeit (Buda 1807; neue Aufl. 1818>, welche die Gedichte „Ososanss« in einem Gesänge, „2<sup>e</sup>Aa« in zwei Gesängen und in drei Gesängen enthielten, wurde v o n G a a l in's Deutsche übersetzt und (Wien 1820, 8?.) herausgegeben. Die Begeisterung für den Poeten wuchs nun mit jedem Tage. Als im Jahre 1809 die Insurreclion in Ungarn aufgerufen wurde, stellte die Zalaer Geßpanschaft ihr Contingent und ernannte K i s f a l u d y zum Oberstwachmeister; der Erzherzog Palatin J o s e p h aber nahm ihn und den berühmten ReichstagSredner Paul N a g y in gleichem Range als Flügeladjutanten an seine Seite. Ueberhaupt gab die culszeichnende Weise, mit welcher der Erzherzog den Poeten behandelte, die Initiative zur künftigen Würdigung geistiger Talente. denn bis dahin wurden die ungarischen Poeten nicht nur unbeachtet gelassen, was unter den damaligen Verhältnissen in den meisten Fällen noch ein Glück war, sondern von den rohen, ungebildeten und aufgeblasenen Aristokraten

mit Verachtung behandelt. Sobald aber der Erzherzog mit seinem Beispiele vorangegangen war, beeiferten sich Alle, seinem Beispiele zu folgen und so wurde K. selbst in den Kreisen gefeiert, in die sein Name vielleicht niemals, oder Gott<sup>z</sup> Kisfaludy Kisfaludy weiß wie spät gedrungen wäre, wenn nicht der Erzherzog das erhebende Beispiel gegeben hätte. Nachdem die Insurrection sich aufgelöst und der Kaiser eine mit Documenten belegte Geschichte derselben wünschte, wurde K. mit deren Abfassung betraut und er vollendete sie auch in deutscher Sprache. Noch veröffentlicht er außer mehreren erzählenden Dichtungen nachstehende poetische Werke: des Julius in 10 Gesängen (Buda 1820)' – „Z>6iös6l'MaFl/a?^'H d. i. Ungarisches Original. Theater. 2 Thle. (Buda 1825 und 1326. 8°.). welches folgende Stücke enthält: „^42 emösn ssz'v c>>v6N?/6i'", d. i. Die Tiefen des menschlichen Herzens, Trauerspiel in 3 Acten; – „^l. ^)a?-<Hae Has", d. i. Das Dardaer Haus. Familiengemälde in 3 Acten; – „ X n n ^,as^<5", d. i. IadiS laus Kun, histor. Drama in 3 Acten, und „^6^66 maF?/a?- ^san?/", d. i. Das begeisterte Ungarmädchen, Familiengemälde in 4 Acten; außerdem hatte er noch früher einzeln herausgegeben: „Änn^aci?/ </<n-7i05, /i/silc)/'/?/,,<' ciT'wm<") d. i. Johann Hu»nyadi, histor. Drama in 3 Acten (Buda 181(i)). Seine gesammelten Werke erschienen noch bei seinen Lebzeiten u. d. T.: Sämmtliche Werke in 8 Banden (Pesth 1833–1838), und nach seinem Tode veranstaltete Franz T o l d y eine neue Ausgabe in 6 Banden (Pesth 1847). Eine im Jahre 1833 zu Pesth erschienene Ausgabe seiner Werke in 4 Bänden ist nicht vollständig, hingegen enthält die von T o l d y veranstaltete, seither oft wieder gedruckte Gesamtausgabe seiner Werke auch seine in späteren Jahren gedichteten Dramen: 2", d. i. Banns Miez, „F^-an-'öe?", d. i. Elisabeth Frangepan, und „Zo^assa. Fti/?'nt") d. i. Va»v. Wurzbach. biogr. Leric»n. X l . l.Gedr. lentin Balaffa. Als im Jahre 1828 der Erzherzog Palatin einen Ausschuß berief, welcher die Statuten der zu errichtenden ungarischen Akademie ausarbeiten sollte, wurde K. in denselben gewählt, und nachdem das Directorium der Akademie sich const'ituirt hatte, am 17. November 1830 zum ordentlichen Mitgliede der linguistischen Abtheilung ernannt. Als K. später diese Stelle, wie Einige wiffen wollen, über die Erfolge Jüngerer, namentlich Vörösmartys, eifersüchtig, niederlegte, sei er zum Ehrenmitglied erwählt worden. Im Jahre



1833 starb R o s a , seine Jugendliebe,  
auch seine zweite Gattin verlor er in  
kurzer Zeit. Aus beiden Ehen kinderlos,  
fühlte er sich um so mehr vereinsamt, als  
er sich mit den Ideen der neuen, immer  
entschiedener hereinbrechenden Zeit nicht  
zu befreunden vermochte. Nur die I u -  
gend. in deren Herzen H i m f y's Lieder  
einen Nachhall finden werden, so lange  
Liebe und Gegenliebe die Menschheit  
beglücken, die ewig goldene Jugend  
feierte den Greis, der ihren Gefühlen die  
herrlichsten Worte geliehen, und vergol-  
dete durch diese Huldigungen die düsteren  
Tage seines vereinsamten Alters. K i s f  
a l u d i starb an den Folgen eines  
Falles im Alter von 73 Jahren. Semen  
Weingarten in Somla am Plattenfee  
kaufte Fürst Paul E ß t e r h ä z y . ihn  
als Nationalreliquie im überkommenen  
Zustande erhaltend. Sein Monument, auf  
Kosten einiger Damen vollendet, prangt  
im National-museum-, ein zweites – leider  
mißlungenes ^vergleiche die Quellens –  
zu Balaton-Füred. K i s f a l u d y bildet  
n der Geschichte der poetischen Nationalliteratur  
Ungarns, nach der Ansicht  
T o l d y ' s . der doch gewiß ein Gewährs-  
mann für solche Ansicht, den Abschluß  
einer Periode. Die Ideen einer neuen  
23 Jänner 1364.) 21<sup>9</sup>  
Aisflillludy 322 Kisfaludy  
Zeit begannen erst 1803 wahrnehmbar  
zu werden, das Bedeutendste aber was  
K. geschrieben: seine beiden Theile von  
H i m f y ' s Liebesliedern, seine Volksdichtungen,  
eben jene Werke, welche  
feinem Namen eine bleibende Stelle in  
der ungarischen Literatur sichern, waren  
bereits vor dieser Zeit geschrieben und  
erschienen. Uns Deutschen ist K i s  
f a l u d y nur aus einigen Blumenlesen  
ungarischer Dichtungen und hie und da  
zerstreuten Nebersetzen einzelner Ge-  
dichte bekannt. Vergleiche das Nähere  
darüber in den Quellen (Nr. V).  
I. Hur Biographie. X) Ungarische (Quellen. N i rmoncl  
6. I<sup>1</sup>säF 2, iQ23?g,i-usV Lsämära, 1860,  
Xr. 48 lmit Porträt im Holzschnitt). – Na  
3?2.r iruk arc-käpsi «5 slotr^2^ , d.i.  
Ungarische Schriftsteller in Bildern und 3e>  
bensbeschreibungen (Pesth 1838, Heckenast  
kl. 4«.) Heft 1 , S. 17 fmit Holzschnitt). –  
^oHt-/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm-  
lung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob  
Feren czy und Ios. Da nie lik (Pesth 1866,  
O. Vmich. 8°.) I. Theil, S. 253 snach diesem  
geb. 22. September <7?2>. – .Va^// ^«/<>»)  
N^^aroi-ä^^^ cLaläüai csimei-oklcs1 62 nein-  
2<.'I:i'snäi tädläkkal, d . i . Die ungarischen Fa«  
milien mit Wappen und Stammtafeln (Pesth  
1860. Moriz R<ith. gr. ««.) Vd. V I . S. 262  
lnach diesem geb. 22. September 1772. gest.  
28. October 1844), – ^ e m ^ s r i k vped

n a.^t2,i-. 82LI-Icoi!2tlk l u t t i I^örmc^, d. i.  
 Narional'Bllderklilender, herausgegeben von  
 Lorenz T o t h (Pesth, Landerer, gr. 8°.) Jahr«  
 gang 1836. S. 137. —  
 ääl^, d. i. Geschichte der  
 ungarischen Dichtung seit der Schlacht von  
 Mohács bis auf unsere Tage (Pesth 1833.  
 Heckenast. gr. 8<>.) Bd. I , S. 69U–731 ^nach  
 diesem geb. 27. September 1772). — U ^ I ) d  
 k o r i i3m«:-«rek tära, d. i. Neues unga»  
 risches Conversations < Lexikon (Pesth 1830  
 u. f.. Gust. Heckenast, gr. 8°.) Bd. V, S. 96.  
 — Va,5ärna.xl ui5aF, d. i. Sonntagö»  
 Zeitung (Pesth, gr. 4°.) Jahrgang 1856,  
 Nr. 6.- „IviLliUucl^äliMoi-32öls^o", d.i. A.  
 Kisfaludy's Geburtsort l^mit Abbildung des»  
 selben); Jahrg. 1838. Nr. 22. S. 237: „Xi3-  
 lalua^ 8äncloi- Lirja 8nm63llon", d. i A.  
 K.'s Grab zu Sumegh ^mit Abbildung);  
 Jahrg. 1860, Nr. 26. S. 311: „A. K.'s Denk»  
 mal zu Füred" ^S. 312 die Abbildung des»  
 selben). — L) Deutsche und andere (Quellen.  
 Brock haus' Conrersations'Lexikon. 10. Aufl.  
 Bd. V I I I , S. 28 j^nach diesem geb, 22. Sept.  
 1772, gest. 30. October 1844). — Croquis  
 aus Ungarn (Leipzig 1843, O. Wigand, kl. 8<>.)  
 Bd. I , S. 123. — Fr an kl (L. A. Dr.).  
 Sonntagsblätter (Wien, gr. 8<>.) 1844, Bei.  
 laae zu Nr. 46, S. 1089 snach diesem geb.  
 27. Sept. 1772). — Kertbeny (C. M.).  
 Album hundert ungrischer Dichter (Dresden  
 und Pesth 1844 . 120.) S. 47 und 303. —  
 Meyer ( I . ) , Das große Conuersations'Leri.  
 kon für die gebildeten Stände (Hildburghausen,  
 Bibliogr. Institut, gr. 8<>.) Bd. X V I I , S. 1300  
 l^nach diesem geb. 17??, gest. 30. Oct. 1844).  
 — M u n d t (Theodor), Geschichte der Litem,  
 tur der Gegenwart (Leipzig 1832, 80.) Zweite  
 Aufl. S. 802. — Oesterreichische Natio.  
 nal< Encyklopädie von Gräffer und  
 Czikan (Wien 1833. 8«.) Bd. I I I , S. 208  
 snach dieser geb. 2 7. September 1772). —  
 Oe st erreich isches M i l i t ä r - Kon versa«  
 t i o n s ' Lerikon (Wien 1830, gr. 8".)  
 Bd. I I I , S. 33ii lnach diesem geb. 27. Sep.  
 tember 1772, gest. 1882). — Pest.Ofner  
 Z e i t u n g 1860. Nr. 134 u. 133: „Dichterfeste  
 in Ungarn" ^nachgedruckt in der Arnder Zei«  
 tung d . I . . Nr. 49; nach dieser geb. 27. Seut.  
 1772). — T o l d y (Franz kl-.). Geschichte der  
 ungrischen Dichtung von den ältesten Zeiten  
 bis auf Alerander Kiöfaludy. Aus dem Ungri»  
 schm übersetzt von Gust. S t e i n a c t e r (Pesth  
 1863, Heckenast, 8".) S. 429–44U. — T o l d y  
 (Franz), Handbuch der ungrischen Poesie. I n  
 Verbindung mit Julius Fenysry heraus»  
 gegeben (Pesth und Wien 1828. G. Kilian.  
 gr. 80.) S. I . V I - I . X I I u. 294 lnach diesem  
 geb. 27. September 1772). — Ungarns  
 Männer der Z e i t . Biografien und Charakteristiken  
 hervorragendsterPersönlichkeiten. Aus  
 der Feder eines Unabhängigen (Prag 1862,  
 Steinhauser, kl. 8".) S. 21il. — Wigand'6  
 Conversations.Loxikon (Leipzig, O. Wigand,

gr. 80.) Vd, V I I , S. 323 ^nach diesem geb.  
1777, gest. 30. October 1844). — N o u v s i l o  
N i u F r k F k i s ^näi'g.lb . . . . ^ul)Uöo 80U3  
la äii-setion äs 2l. Is Oi-. N o o l s r (^ai-is  
1830 st L., Oläot, 8<>.) l o u i s X X V I I , x. 793  
I^nach dieser geb. 22. September 1772, gest.  
30. October 1«44).♀

Kisfaludy 323 Kisfaludy

II. Porträte, i ) Unterschrift:

^rsäat^o OöbrontLincl (kiacлта,  
OuLtäv, I>sst6n, 3<>.)

2) Unterschrift: Kiskawä^ 8änäoi-. Stah  
stich ohne Angabe des Zeichners und Steche!

(12«.). — 5) Unterschrift: Kislawä? 8änäo

^ . Kokn. ^ . I>6st. 1860. Iithogr. (ohn  
Angabe des Zeichners und Lithogr., 4").). —

4) Unterschrift:

not Imrs 1860. 1^72. <3rimm L.. (^  
Rtziikonstsin es liöson, Halb-Fol.). — 5) Auch  
auf dem großen, von Barabas 1836 litho  
graphirten Vlatte: „^»3721- ir6k a,ro2  
e«Ki'nokN".

l l l . Denkmal. Dasselbe wurde von dem Bild  
Hauer Z ü l l i c h vollendet und in Balaton  
Füred aufgestellt. Auf einem 12 Fuß hohe!  
granitenen Piedestal zeigt es die kolossale Sta  
tue des Dichters in aufrechter Haltung, von  
einem Mantel umgeben. Die Kunstkritik ha  
ihr Verdammungüurtheil über dieses Wer!  
gekällt. doch trifft minder den Bildhauer di«  
Schuld, denn während man für eine in Vayern  
bestellte Arbeit 42.000 fi. zahlte, wurde fül  
die im Lande gearbeitete Statue K i s f a  
ludy's die Summe von 3000 fi. (!) gegeben.  
Uebrigens der die Figur, fast erdrückende Man>  
tel. die starre Haltung des Körpers, das den  
Wolken zugewendete Antlitz mit der in der  
Plastik unerlaubten Zugabe eines stehenden  
Halskragens sind Gebrechen, welche dem bil>  
denom Künstler zur Last fallen. Ansichten  
des Denkmals enthält daö von Ludwig L i .  
bay gezeichnete und herausgegebene „Kisfa«  
ludy'Album" und die Zeitung „VasäruHp!  
UMix" im Jahrgange 1860, S. 311.

IV. .Geburtshaus und Vrabcsstätte. Abbildun>  
gen beider enthält die Zeitung „V^Lärnapi  
u^äuz" 1856, Nr. 6, und 1«58. Nr. 22, Die  
Grabstätte befand sich im Jahre 1«47 in  
einem so bedauerlichen Zustande, daß der  
Assessor Peter von Mezernihky auf der General'Congregation  
des Zalaer Comitates 1847  
den sofort auch genehmigten Antrag stellte,  
daß eine Subftriptiun eröffnet werde, von  
deren Ertrage dem Dickter ein seiner würdi>  
ges Denkmal gesetzt werde.

V. Nebersetznnngen Ajssaludy'scher Dichtungen  
in's Deutsche und in fremde Sprachen, l ) I n  
der von Franz T o l d y hcrausgcgebenen „Blu»  
menlese aus ungarischen Dichtern" (Pesth und  
Wien 1828. gr. 8".) sind enthalten 26 Himfu«  
lieder und die Ballade „Csobancz". — 2) Ueber»  
setzungen einzelner Gedichte enthalten: Die  
von Ioh. Graf M a i l ä t h herausgegebenen  
„Magyarischen Gedichte" (Stuttgart-1825.

8".); Gustav Steinacker's „Pannonia" (Leipzig 1839. 80.). der in der Uebersetzung der Himfylieder unstreitig das Beste geleistet: die „Wiener Literatur-Zeitung" 1844, Nr. 39 u. 40; S. v. L u d w i g h ' s „Gedichte" (Güns 1827, 8".), in denen S. 127–140 einige Lieder und die Romanze „Endve und Oriska" übersetzt vorkommen; in Kertbeny's „Album hundert ungarischer Dichter"; in der „ I r i s " 1826 die Uebersetzung der Sage „Csobancz" von L. Petz, und in Georg von Gaal's „Sagen und Novellen aus dem Magyarischen" (Wien 1834. kl. 80.) die Sagen: Der Einsiedler, Bestrafter M e i n e i d , Was macht der Storch? und Wiedersehen.

– 3) Besonders erschienen: „Himfy's auserlesene Liebeslieder. Uebersetzt von Johann Graf Majláth" (Leipzig 1827, O. Wigand, kl. 8".; neue Aufl. ebd. 1832). – 4) „Tättka. Eine ungarische Tage. Metrisch übersetzt von Georg von Gaal" (Wien 1820, kl. 8".). – 3) I t a l i e n i s c h e Uebersetzung: „(?HQti ä'Hmors. Ilaäusloio äsl oouts 82UQ2^g.i>)", in I'näomäü'os ß^tsiusQT' 1826, und in englischer Uebersetzung sind in John B O wring's „?ostr? ol tko Nas^ai-ä" (I.ouäou 1330), 15 Gedichte K.'s enthalten.

VI. Urtheile über Alexander Sisfaludy. T o l d y bemerkt über A. K i s f a l u d y ' s einzelne Werke folgendes, u. z. über seine Liebeslieder Himfy's „Mehr Abwechslung, der Situativ» nen, mehr innerer Zusammenhang und bei größerer innerer Nothwendigkeit der einzelnen Theile in Bezug auf das Ganze glänzende Phantasie und hinreißende Leidenschaft bilden die hervorragenden Elemente des ersten Theiles der sogenannten: klagenden Liebe. Die Haupt» quelle des zweiten ist die Nesserion und die Sprache desselben ist nicht so blühend, viele Lieder der beglückten Liebe besingen nicht einmal die Seligkeit des Besitzes, sondern bewegen sich in solchen Zeontzbetrachtungen, welche ein philosophischer Geist fast in allen Lagen anstellen kann. Was K.'s Canzonen und Sonette betrifft, so gehören viele Stücke derselben zu dem Schönsten, was die ungarische Lyrik aufzuweisen hat. Eine Eigenthümlichkeit in K.'s Dichtungsweise bildet die Vorliebe für Gegensätze, wodurch er die Seele in beständiger Bewegung erhält und schmelzende Empfindung und Leidenschaft mit einander abwechseln. Ewige hüben den ungrischen Dichter zu einem Nachahmer des Italienischen? Kisfaludy 324 Aisfaludy gemacht, Andere zu einem ungrischen Petrarca. Weder jene noch diese haben Recht. Auch Himfy hat aus seinem eigenen Busen geschöpft, wie Petrarca, und wenn seine Lieder wirklich an die Disposition der Petrarca'schen Sonette erinnern, so wird er dadurch nicht mehr Nachahmer, als jeder Sonettendichter. Aber ganz unabhängig von ihm konnte er allerdings auch nicht bleiben, denn auf welches Herz konnte der Genius des Ersteren tiefer

wirken, als an das Herz dessen, der ihm so nahe verwandt war? und wie sollte ihm nicht unwillkürlich eine oder die andere Wendung, ein Bild, oder Gedanke von Jenem mit unterlaufen, ohne daß er es selbst wahrnimmt?

So nahm unbewußt, ja, sogar mit Bewußt« sein, selbst Petrarca's ohne Zweifel reiche und schöpferische Seele die Poesien der provenyalischen Dichter in sich auf. so setzte er dieselben fort, so Horaz die der Griechen u. s. w. Doch gibt es einen Unterschied zwischen dem Ungar und dem Italiener: Dieser ist nicht bloß Dichter, sondern der tiefste Gelehrte, der geistvollste Philosoph seiner Zeit, und wenn seine Dichtung tiefer, inhaltreicher, abwechseln» der: so verdankt er dieß – ich wage es offen auszusprechen – nicht seinem größeren voeti> schen Genie, sondern seiner Philosophie und Wissenschaft. Dangen hat Petrarca eine bereits auf dem Höhepunkte ihrer Schönheit angelangte Poesie, Himfy bloß Versuche vorge»

funden, nur gleichsam Zerstreute, fragmenta» nsche Elemnte, und die ungarische Lyrik hatte zu ftiner Zeit sich noch nicht einmal eine äußere Form gebildet. Dieß ist aber viel. unendlich viel. darum sagt K. selbst in dem Vorworte zur zweiten Ausgabe des Himfy: „Wenn Petrarca und Andere vor mir auch nicht gedichtet hätten, so würde ich dennoch den Himfy haben schreiben können, und so vielleicht noch mit größerer Originalität, denn was in dem Menschen ist, das kömmt auch aus ihm heraus; aber wenn Gyöngyö si, Z r i n y i , Orczy, F a l u d i . . . vor mir nicht ungrisch geschrieben hätten, so würde, und wenn auch drei Petrarca's in meiner Brust wohnten. Himfy nie geboren worden sein".

So der Magyar T o l o y über seinen Lands« mann. Vernehmen wir nun noch das Urtheil eines Deutschen. Der Verfasser der Schrift: „Ungarns Männer der Zeit" schreibt: „A. Kis< faludy war jedenfalls der erste und künstle« risch gestimmte Lyriker seines Volkes und wenn auch heute in seinen Liedern Vieles schon trivial und längst überholt erscheint, für das ungrische Ohr bleibt ihnen noch immer ein verführerischer Reiz durch die Melodie der Sprache. eine Eigenthümlichkeit. die dem Auslande freilich durch Uebersetzungen nicht nachfühlbar zu machen ist. Nun wohl trifft man unter den 400 so berühmten Himfyliedern " auch auf Bilder, wie z. B. daß der Dichter sich schildert, am Rande eines Baches sitzend, aus einer Tabakspfeife mächtig dampfend, und so sehr in trüber Stimmung verloren, daß sich der Gedanke einstellt: „Soll" ich gleich Sappho in's Meer springen?" – Da hört alle musikalische Macht des Versbaues auf zu wirken, und der Kitzel hellauf zu lachen über die „Sappho mit der Meerschaumpfeife" ge< winnt die Oberhand." – Weiter heißt es dann noch von K i ö f a l u d y : „Die drei immer bedeutenderen Entwicklungsringe, welche die ungarische Nationalpoesie in den

sechzig Jahren dieses Saculums zurücklegte,  
tragen drei große Namen: Alerander Kisfa»  
l u d y . Michael V ö r ö ' s m a r t y , Alerander  
P e t ö f i . K i s f a l u d y , der Wecker, besang  
die Vergangenheit, war der Poet des Adels,  
besang was in oessm Charakter und Verhält»  
nissen einst schön war und suchte zu neuem  
Bewußtsein zu entflammen, indem er der „ofsi»  
ciellen" Nation durch seine Lieder und besonders  
durch die Sagen zurief: „Deine Zukunft liegt  
in der Vergangenheit, denn damals warst du  
Ungar und mächtig". – V ö r ö ö i n a r t y .  
der Ansporn er, stand schon um viele  
Schritte weiter, er rief nicht bloß dem erbli»  
chen, sondrrn dem reformirenden geistigen Adel  
ermuthigl'nd und als Prophet zu: „Deine  
Größe liegt in der Zukunft, der Ungar war  
noch nicht, er wird erst sein!" – enölich Pe»  
t ö f i , der Ungebunoene, wendete sich an's  
Ganze, auch an das bis dahin rechtlose Volk  
und rief von tausendstimmigem Echo umrauscht:  
„Tei nicht bloß Ungar, sondern auch Mensch,  
nicht bloß selbst frei, sondern Aller Freiheit  
anerkennend". Diesem Zeitaccente nach war  
denn auch K i s f a l u d y Kunstlyriker, Vörös<  
m a r t y rhetorischer Poet. P e t ö f i Volksdichter.  
I n dem einen spiegelte sich die Nemi»  
niscenz wieder, im andern der Reformdrang,  
im dritten die Emancipation".

VII. Zur Geschichte dcr Familie. Die Familie  
der K i s f a l u d y führt ihren Ursprung bis  
in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts zurück  
und sind ein Michael K i s f a l u d y , der  
1620 lebte, und Susanna S i t k a y , die  
bekannten Stammeltern der beiden Dichter  
A l e r a n d e r und K a r l . Der Vater der bei»♀  
Kisfaludy 32iii Kisfaludy

den Dichter. Michael, gest. 1826 im Alter  
von 83 Jahren, hatte fünfSöhne: Alexander,  
der älteste, V a l t h a s a r , Michael, Johann  
und K a r l , der jüngste. Ueber den ältesten und  
jüngsten Sohn vergleiche die ausführlichen  
Biographien. Eine Enkelin AlexanderK.'s,  
A t a l a K i s f o l u d y . nunmehrige Frau von  
S z a l a y , hat die Gabe ihres Großvaters  
geerbt und ist selbst eine geistvolle Dichterin.  
Ihre Arbeiten, in welchen sich Erhabenheit  
mit wahrer Poesie verbindet, werden von  
strengen Kritikern hochgeschätzt. ^Der Fort«  
schritt 1800. Nr. t80. im Feuilleton: „Ein  
Ausflug nach Ungarn. V.")

Vlll. Wappen. I ^ blauen Felde ein grüner  
Drcihügel. Der mittlere Hügel trägt eine  
Krone, auf welcher mit dem linken Fuße ein  
schwarzer Adler, mit ausgeschlagener Zunge  
und ausgebreiteten Flügeln, steht. I n der  
rechten Klaue trägt er über den rechten Flügel  
gelehnt ein sogenanntes Stephanskreuz. Auf  
dem Schilde ruht ein gekrönter Helm, auf  
welchem sich drei wallende Straußenfedern  
erheben. Die H e l m decken sind rechts blau  
mit Gold. links roth mit Silber belegt.  
Kisfaludy, Karl (ungarischer Dich-  
lc c, geb. zu T 6 t 6. Febmar 1788, gest.

zu Pesth 21. November 1830). Aler  
 ander's jüngster Bruder. Seine Geburt  
 brachte der Mutter den Tod. Er  
 kam früh aus dem Elternhause nach  
 Naab. wo ihm aber der Schulbesuch  
 ebenso wenig Freude bereitete, als seine  
 (Krfolge in den Studien, den Lehrern.  
 Daher trat er 1804, erst 16 Jahre alt,  
 in die kaiserliche Armee. Mit dem Infanterie-  
 Negimente Erzherzog Karl, in web  
 chem er diente, machte er die Feldzüge  
 180!> in I t a l i e n , 1809 in Deutschland  
 mit. I m folgenden Jahre verließ er als  
 Lieutenant die kaiserliche Armee, machte  
 eine Reise durch Deutschland und die  
 Schweiz und kehrte in sein Vaterland  
 zurück. Der Neigung seines Herzens folgend,  
 fiel seine Wahl auf ein Mädchen,  
 zu dessen Heirath der Vater mit aller  
 Entschiedenheit die Zustimmung verweigerte  
 und. als K a r l dem entgegen  
 auf seiner Absicht beharrte. ihn enterbte.  
 Nun sagte sich aber auch das  
 Mädchen loö von dem vermögenlosen  
 Geliebten. Mit dem Vater mehr als ent<  
 zweit, von der Geliebten treulos verlassen,  
 fand er Anfangs eine Zuflucht bei  
 einem seiner Brüder. Nachdem er Fassung  
 und genug Ruhe gefunden, um in seiner  
 traurigen Lage zu einem Entschlusse über  
 seine Zukunft zu kommen, entschied er sich  
 für die Malerei. Sein mütterliches Vrb<  
 theil setzte ihn einigermaßen in die Lage.  
 sein Vorhaben auszuführen, und er begab  
 sich nach Wien. Nun verschaffte ihm  
 die Malerei, für die er mit voller Seele  
 schwärmte, wohl den nöthigen Lebens<  
 unterhalt, aber bei dem Zwange: malen  
 zu müssen, um leben zu kön<  
 nen, entbehrte der Künstler mit vollem  
 Bewußtsein jene Freiheit, welche demschaf<  
 fenden Genius unerläßlich ist, wenn er  
 wirklich GroßeS leisten soll. Er gab also  
 das Malen auf, ging 1817 nach Pesth.  
 wo er sich bleibend niederließ und es mit  
 der schriftstellerischen Laufbahn versuchte,  
 für die er langst große Vorliebe getragen.  
 Ein schon in früheren Tagen gedichtetes  
 Trauerspiel: „Die Tataren in Ungarn“,  
 war durch einen Freund in Abschrift der  
 Stuhlweiffenburger Gesellschaft zugestellt  
 worden. Als nun K. im December 1817  
 von Wien in Pesth eintraf und dort seinen  
 bleibenden Aufenthalt nahm, wurde in  
 Stuhlwezffenburg das genannte Stück  
 mehrere Male hintereinander mit stets  
 größerem Beifalle gegeben. 1819 kam  
 die Stuhlweiffenburger Gesellschaft nach  
 Pesth. um daselbst einige Wochen Vorstellnngen  
 zu geben. Die „Tataren“ ka^  
 men zur Aufführung und hatten einen  
 solchen Erfolg, daß sich K i s f a l u d y mit  
 nicht geringer Mühe dem Andränge der  
 davon begeisterten jungen Leute entziehen

konnte, die ihn unter lautem Jubelge-  
 326 Kiszfaludy  
 schrei auf die Bühne tragen wollten.  
 Dieser glänzende Erfolg veranlaßte einen  
 der Schauspieler. K. um ein Stück zu  
 Benesice zu ersuchen. K. gab ihm nun ein  
 bereits vollendetes, dessen Aufführung  
 aber nicht zugelassen wurde. Der Schauspieler  
 bat ihn um ein anderes und nun  
 schrieb K. in vier Tagen das fünfactig«  
 Drama: „ I l k a " , welches gleichfalls mi  
 großem Beifalle aufgenommen wurde.  
 Der Weg, den er zu betreten hatte, war  
 nun gefunden, und in der That folgten  
 in kurzen Pausen mehrere Original'Dra-  
 mm und Lustspiele, welche seinen Namen  
 bekannt und im großen Publicum auch  
 sehr beliebt machten. Aber bis dahin  
 waren es nur die unmittelbaren Ginge--  
 bungen des genialen, um das eigentlich«  
 Wesen der Kunst unbekümmerten Poeten,  
 welche von den Brettern herab dem  
 schaulustigen Publicum entgegen traten.  
 Erst die Bekanntschaft mit Helmeczy  
 D'. d. Bd. V I I I , S. 293) führte K. auf  
 dem freilich steileren Wege eines philosophischen  
 Sprachstudiums und Sichbemußt-  
 Werdens der strengen Anforderungen der  
 Kunst, in das Gebiet regelrechten Schaf-  
 fenS, welchem leider das Geschick eine  
 nur zu kurze Spanne Zeit gönnte. Aus  
 dieser, am kürzesten bezeichnet, zweiten  
 Periode von K.'s Schaffen stammen mehrere  
 Entwürfe zu historischen Dramen;  
 in diese Zeit fällt die Begründung des  
 ungarischen Almanaches: „Aurora", welcher  
 so recht die Kunstschule, ja die eigentliche  
 Wiege der modernen ungarischen  
 National-Poesie wurde und von dem  
 9 Jahrgänge, 1322 – 1830, unter K.'s  
 unmittelbarer Redaction erschienen sind,  
 welche neben dem Trefflichsten der besten  
 ungarischen Poeten jener Zeit zahlreiche  
 Beiträge von K. selbst enthalten. Von  
 Jugend auf von nicht allzufester Gesundheit.  
 wurde dieselbe durch anhaltendes  
 Arbeiten – obgleich er bei seiner  
 Leichtigkeit zu schaffen nicht nöthig hatte,  
 sich so sehr anzustrengen – noch mehr  
 geschwächt, und ziemlich leidend begann  
 er 1829 die Tragödie „Mathias Cftk  
 vonTrencsin". Er hatte sich in die Arbeit,  
 mit der er Publicum und Freunde in  
 nicht gewöhnlicher Art zu überraschen  
 gedacht, vertieft, mehrere Nachtwachen  
 hatten seinen Zustand noch schlimmer ge-  
 macht, so daß der Arzt ihm jede geistige  
 Aufregung, also natürlich das Dichten  
 und Schreiben verbieten mußte. Nun  
 besserte sich wohl sein Zustand, aber nur  
 scheinbar, nicht lange darnach trat das  
 Leiden mit verdoppelter Heftigkeit auf.  
 Da erlag seine Schwester, die er zärtlich  
 liebte, demselben Leiden und kurze Zeit



darnach folgte ihr der Poet, erst 42 Jahre alt, von der Nation, zu deren Lieblinge er sich emporgearbeitet, tief betrauert. Von Kisfaludy's Dramen und Lustspielen sind einzeln gedruckt erschienen: „<sup>4</sup> I ^ « ? ^ n i a ^ « ? ^ ^ « - n", d. i. Die Tataren in Ungarn, Trauerspiel in 3 Aufzügen (Pesth 1819); , d. i. Ilka oder die Erstürmung von Nagyfejervar, Drama in 4 Aufzügen Buda 1819); – „Hile'öo?' Va/<Ha", d. i. Der Wojwode Stibor, Drama in 4 Aufz. Pesth 1820); – ^ 5x57«^«, d. i. Die Rebellen, Lustsp. in 3 Aufz., und o ^ a " , d. i. Der Mörder oder als es geknallt, hätte ich es nicht gedacht, Lustsp. in 1 Aufz. (beide Stücke Pesth 1820); – „i'a?– 0Hö7-c>/,^asH", d. i. Maria Szecsi oder die Erstürmung von Murany, Drama in 4 Aufz., und „^ H^6H", d. i. Die Bittenden, Lastsp. in 3 Aufz. (beide Pesth 1820); – ^ Xs?/^?!?/ H»V?/2,o^". d. i. Simon Kemeny, Drama in 2 Aufz., und Aisfaludy 327 Aisfaludy " , d. i. Freundschaft und Großmuth, dramatisches Gedicht (Pesth 1820); – „/7-sns sH-oM07-^'", d. i. Irene, Trauersp. in 3 Aufz. (Pesth 1820). Mit den bisher angeführten Stücken schließt die erste, wie schon bemerkt, die Periode seines Werdens, die Sturm- und Drangperiode seiner äußeren Verhältnisse und seines geistigen Schaffens, ab. 1821 begann er die Herausgabe der „^ nT-oT-a", in welcher seit dieser Zeit bis zu seinem Tode die Hauptarbeiten nach jeder Richtung, die er pflegte, niedergelegt sind. Die „Aurora" enthält außer sehr vielen Gedichten philosophischen und satyrischen Inhalts, ihrer Form nach Lieder. Sonette, Triolette, Elegien. Romanzen, Seinen, davon mehrere unter den Pseudonymen: 2arä^, sslüa^, andere unter den Chiffren: KI. ^ . , N. ?., dann Fragmente eines romantisch epischen Gedichtes: „7N/6", 11 Novellen und Erzählungen und mehrere meist allegorische, satyrische oder parodirende Aufsätze in Prosa und einige Dramen und Lustspiele. Die nach dieser Zeit entstandenen dramatischen Arbeiten sind. „ ^Vs^o?– es ^ nu'^a", d. i. Nelzor und Amida, ein orientalisches Drama in 1 Aufzuge; – „^4 N A ^ H " , d. i. Das Lustspiel, in 1 Aufz.; – „^4 6si6FciH") d. i. Die Kranken, Lustsp. in 1 Aufz.; – «^ ^ w ^ s ä " , d. i. Der Mädchenhüter, Lustsp. in 3 Aufz.; – „//Ü56^ ^7-^t^H") d. i. Die Probe der Treue, Lustsp. in 1 Aufz.; – „ ^<3?i?/ts?6n ./<5s<2/z'« ,sch^) d. i. Gutherzigkeit wider Willen, Lustsp. in 1 Aufz.; – „H^s? H'S6t/F6/") d. i. Der Nagel mit dem Nagel, Lustsp. in 1 Aufz.; – „<?sa^«Fo^ d. i. Die Täuschungen, Lustsp. in

4 Aufz.; – „.4 /66i?c^ va^z/ nsm >ws-  
 5si <b« <e H^o^tt^i/“, d< i< Der Geizige  
 oder er kaun nicht aus dem Zimmer gehen.  
 Lustsp. in 1 Aufz.; –  
 d. i. Der Scheingelehrte. Luftsp. in  
 1 Aufz.; – „^KT-om s^sss^s“, d. i.  
 Drei auf Einmal, Lustsp. in 1 Aufz.  
 Noch sind die dramatischen Fragmente:  
 „Aon5ian?2'n<H)o??/ VssssHsöms“, d . i . Der  
 Fall Constantinopels; – „ Z7st5 l l ^ s ^  
 v a ^ a 'pa^iae ii^üVsi"^ d. i. Ladislaus  
 der Erste oder die Schlacht von Varna –  
 und „ ZM ^smssts^s“) d. i. Familie Zah,  
 anzuführen. Kurze Zeit nach seinem Tode  
 veranstaltete der ungarische Literarhisto-  
 riker Franz Toldy eine Gesammlaus-  
 gäbe von Kisfaludy's Werken unter  
 dem Titel: „ 75,'F/a??^?/ X'a^?/ m/neFsn  
 nz«nöa»«. I I 2 Icötot, d. i. Karl Kisfaludy's  
 sämmtliche Werke. 10 Bände  
 (Pesth 1831, 8"). K i s f a l u d y ist von  
 der ungarischen Akademie zum Mitgliede  
 für die linguistische Abtheilung er-  
 wählt worden, aber er war bereits todt,  
 als die Wahl bekannt geworden. Nach  
 seinem Tode traten mehrere seiner  
 Freunde zusammen, um ihm ein Denk-  
 mal zu setzen. Es kam eine ansehnliche  
 Summe zu Stande und das Monument  
 wurde von dem Bildhauer Stephan Ferenczy  
 vollendet. Da noch ein namhaf-  
 ter Neberschuß zurückgeblieben war, so  
 wurde derselbe das Stammcapital einer  
 nach den beiden Brüdern Alexander  
 und K a r l K. genannten literarischen  
 Gesellschaft, der sogenannten Kisfaludy-  
 Gesellschaft, über welche das Nähere in  
 den Quellen mitgetheilt wird.  
 I. Zur Biographie ^airl SiösaUltni'ü. H.) A»garische  
 Nucllcn. H<"/<,ei^ei l/">«?l,^, l<i8t':Uuä^  
 X. tUcto, d. i. Jedenöbeschreidung Karl K.'ä  
 (Budapest 1832. k"). – I n der Ausgabe der  
 ^. Nlaz;5'2,l' NLM^tzt 0la.äüicnä irol (Pesth,  
 Heckenast, gr. 12") sticht den «lci«5uluc1^  
 I'tii-ono^" daß Leben Karl K.'s voran. –  
 186U, >il-. 25-. Biographie rwn Äcich. B o roß.†  
 Aisfaludy 328 KisfaUtdy  
 e/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm-  
 lung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob  
 FerenczyundIos. D a n i e l i k (Pesth 1836.  
 Gustav Emich, 8°.) I. Theil. S. 250. –  
 d. i. Ungarische Schriftsteller in Bildern und  
 Lebensbeschreibungen (Pesth 1838 , Heckenast,  
 kl. 4") Heft I , S. 102. – Noiu2sti Ksve5  
 naxtai-. 82si-k682tlk l<5tk koi-ino-, d.i.  
 National.Bilderkalender. herausgegeben von  
 Lorenz Toth (Pesth. Landerer und Heckenast,  
 gr. 8°.) I I . Jahrg. (185?). S. 501 hnit Por<  
 trat). – ^ t A 5^67-6«^, Iroä^imi aroksd.  
 i. Literarische Porträte von Franz T o l d y ,  
 herausgegeben von Tärkányi (Pesth 1836,  
 O. Emich, 80.) S. 259. –  
 vs32töl 2 Ibsü^db iäöiF, d. i. Geschichte  
 der ungarischen Poesie von der Schlacht von

Mohács bis auf unsere Tage (Pesth 1857, Heckenast, gr. 8".) Bd. I I , S. 243–360. – Vasalnavi u^'säF, d. i. Sonntagszeitung sPefth. 4".) 1837, Nr. 13: „XiL5aIuä> Xarol? Lii-^", d. i. Karl K.'s Grabesstätte; 1858, Nr. 30: Lebensskizze smit Porträt im Holz» schnitt). – 11) Deutsche <Quellen. Brockhaus' Conversations' Lerikon, 10. Auflage, Bd. IX, S. 29 lnach diesem geb. 19. März 1790. gest. 21. Nov. 183tH. – Erneuerte vaterländische B l ä t t e r für den österrei» chischen Kaiserstaat (Wien. 4<>.) Jahrg. 1820, S. 56 des Intelligenzblattes Nr. 14. – Kert« beny (K. M.), Silhouetten und Reliquien (Prag 1861, I . 3. Kober). I I . Theil, S. 1. – Meyer ( I . ) , Das große ConversationS'Leri. ton für die gebildeten Stände (Hildburghau» sen, Bibliogr. Institut, gr. 8".) Bd. X V I I , S.1300; Suppl.Bd. IV, S. 252 snach diesem gest. 11. Nov. 1830). – Oesterreichisches M i l i t ä r ' K o n o e r s a t i o n s ' L e r i k o n von Hirtenfeld (Wien 1830. gr. 8«.) Bd. I I I , S. 540 snach diesem geb. 19. März 1790, gest. 11. Nov. 1830). – OesterreichischeNatio« nal< Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8°. ) Bd. I I I , S. 209; Bd. V I , Suppl. S. 312 snach dieser geb. 19. März 1790. gest. 11. Nov. 18^0). – Toldy (Franz), Handbuch der ungrischen Poesie. I n Verbindung herausgegrben von Julius Fenysry (Pesth und Wien 1828, G. Kilian und K. Gerolo. gr. 8".) Bd. I , S. I . X X – I . X X V I ; Bd. I I , S. 192 u. 430 sonach diesem geboren am 19. März 179U). – Ungarns Männer der Zeit. Biografien und Karaktcristiken hervorragendster Persönlichkeiten. Aus der Feder eines Unabhängigen s^C. M. Kertbeni i-sots Benkert) (Prag 1862. A. G Steinhausser. kl. 8».) S. 269. – N o u v s l l o L i o F r a o l i i « ßsn^r^o . . . publis« par 21^1.1'ii'inln I)iaöt ki'örss, soaL la-äirsotion äs öl. ls I ) l . Hos l u r (Pari3 1850 ots., 8".) I'oniy XXVII, p. 798 sonach dieser geboren 19. März 1790, gest. 21. Nov. 1831). 11. Porträte. 1) Unterschrift: X i sta.! uä?. ^s. (Wien, Fol.), Lithogr. – 2) Unterschrift: kisklUuäv Xärol^ . Stahlst. (8"., ohne Angabe des Zeichners u. Stechers, Nürnbn., Meyer's K. V.). – 3) Auf dem von Baraväs lithographirten Blatte: „MliF^iir6k Hro2k6VL8aruo^a." (1856, gr. Folio). Blatt I .

NI. Zur Kritik Karl. Kisfaludy's. „Zehn ernste und komische Dramen, schreibt T o l d y , waren, nachdem K. in sein Vaterland zurückgekehrt, in kurzer Zeit geliefert und fanden, ihrrrr vielen Mängel ungeachtet, den stürmischsten Beifall, der vorzüglich dem wohlvrrechneten theatralischen Effecte und den Stoffen, welche er stets aus der vaterländischen Geschichte wählte, zu» zuschreiben war. Was die historischen Schauspiele betrifft, zeugen die Schwächen im Baue, die Charakteristik, welche wenig Neues. Interessantes, Ausgeführtes bietet,

dann die sorglose Behandlung der Sprache und des Verses von Mangel an Studium und jener flüchtigen Hand, welche keinen Anstand trug, in wenigen Tagen oft ein Stück anzufertigen. Zudem gefiel er sich sehr im Sentenzenschwall und in lyrischen Ergüssen. Obwohl mit derselben Sorglosigkeit gearbeitet, sind dennoch seine komischen Stücke dieser Periode schon die günstigsten Vorboten jener Trefflichkeit, die er später im Lustspiele erreichte. Die Leichtigkeit und Schnelligkeit, mit welcher er arbeitete, würde ihn wahrcheinlich zur charakterlosen Vielschreiberei verleitet haben, hätt' er nicht Freunde gefunden, die ihn zum Studium der Kunst und Sprache anregten. In den Stücken dieser Periode (sie trifft mit der Herausgabe der „Aurora“ lt. 20 zusammen) zeigt er in Behandlung der Stoffe und der Form tiefes ästhetisches Studium, echt künstlerischen Bedacht. Seine Lustspiele aus dieser Zeit, insgesammt, nicht nur jene, die insbesondere dem Namen eines Intriguenstückes entsprechen. ♀

329 Kisfaludy

sondern auch die Charakterstücke zeichnen sich durch einen raschen Gang der Handlung. Ichtere wenigstens der psychischen Handlung, aus. Sein Situationsgewebe. immer interessant und spannend, hat die strengste Wahrscheinlichkeit; seine Charaktere sind scharf und consequent gezeichnet und durchgeführt, der höchst »witzige SMäsi. der lebenslustige Möricz (im „Mädchenhüter“), der aus Humor zusammengesetzte Hofnarr des Königs (in „Der Treue Probe“), der Planmacher Lomday (in den „Täuschungen“) sind ohne Zweifel Gebilde ersten Ranges, doch neben diesen noch welche Fülle trefflicher Charaktere und welche Manigfaltigkeit. In der Kunst des Dialogs ist er unendlich gewandt; selbst wo es ihm gefällt, seiner Satire, seinem Witz in Reflexionen, Sarkasmen, Vergleichen, Bonmots Lauf zu lassen, geschieht dieß mit Blitzesschnelle, ohne Schaden des dramatischen Vortrages. Manche werfen ihm den Mangel an Nationalität vor. Dieser Vorwurf ist einerseits unbegründet und beruht andererseits in den veränderten Verhältnissen der Gesellschaft, da in den gebildeten Kreisen keine nationalen Eigenthümlichkeiten mehr bestehen. Kisfaludy verdient den Namen unseres gewandtesten und wirklich vorzüglichen Bühnendichters. Aber auch sonst als Dichter leistete er Bedeutendes; seine Elegien, Lieder, Romanzen und Epigramme, epischen und didaktischen, satyrischen und allegorischen Gedichte, seine Novellen und komischen Erzählungen, jedes in seiner Gattung, gehört zum Trefflichsten der ungarischen Literatur. Als lyrischer Dichter gemüthlich, als philosophischer tief, überall reich an Bildern, als Satyriker witzig und treffend, ist er in seinen objectiven Darstellungen ein gewandter Charakterzeichner, an Situationen reich, in Ton und Farbe von jeder Manier weit ent-

fernt. Sein Vers wird an Correctheit, Zeich»  
 tigkrit und Wohlklang von keinem ungrischen  
 Dichter übertroffen." So T o l d y ; Kert»  
 beny, ebenso in der ungarischen als deutschen  
 Literatur bewandert, schreibt über K a r l K.:  
 „Karl K. scheint mir heute noch an Talent  
 wie an Wirkung bedeutender, als sein Bruder,  
 der übervergötterte A l e r a n d e r. Er ist der  
 eigentliche Schöpfer eines ungarischen Theater»  
 repertoirs und wenn auch seine historischen  
 Schauspiele und Dramen uns heute anmuthen  
 wie Producte Kohebeue'6, so haben seine  
 zahlreichen Lustspiele noch immer volle Wir»  
 kung. si-e sind ebenso witzig als rasch und  
 anmthig in dcr Entwicklung."  
 IV. Llebcrschuugen dcr Dichtungen Karl Sissnllldy's  
 in die deutsche Sprache. Im Anhanac  
 des „Handbuches der ungarischen Poesie I n  
 Verbindung m i t I u l . Fe ny ery herausgegeben  
 von Franz T o l d y " (Pesth und Wien 1828.  
 gr. 8«.) Bd. I I , S. 450 u. f.. lyrische Gedichte:  
 „Die Lebensalter". „Die Macht des Blickes".  
 „Xenien", ein Fragment (I-IX) aus drr ro»  
 mantischen Dichtung. „Elte" und das vieractige  
 Luftspiel „Die Täuschungen", überseht von  
 M. u. P a z i a z i : — in S teinacker's „Pan.  
 nonia" (Leipzig 1839). lyrische Gedichte; — in  
 den von Adolph Bu chh e im und Oscar Falke  
 herausgegebenen fünf Heften „Nationalgesänge  
 der Magyaren" (Cassel i«30 und 1831). Ge»  
 dichte; — in den von V a s f i (Gisler) und  
 Benkö (Kertbeny) übersetzten „Ungarischen  
 Nationalliedern" (Braunschweig 183«), Ge»  
 dichte; — in Kertbrny's „Album hundert  
 ungrischer Dichter" (Pesth und Leipzig 1854  
 und öfter, 12".), Gedichte; — in den von A.  
 Greguß übersetzten „NnMschen Volkslie.  
 dern" (Leipzig l«41>, Wigand. 12<>.), mehrere  
 Volkslieder, und in den von Kertbeny über»  
 setzten „Gedichten von Alexander Pctöfi.  
 Nebst einem Anhangc Lieder anderer ungri»  
 scher Dichter" (Frankfurt a. M. 1849. lit,  
 Anst. , l>°.), mehrere Gedichte. Von seinen  
 dramatischen Arbeiten sind außer dem ober»  
 wähten Lustspiele „Die Täuschungen" noch  
 übelsetzt in Georg von G a a l's „Theater der  
 Magyaren" (Brünn 1821. 3".) im ersten  
 Bande: „Die Tataren in Ungarn". „Ilka oder  
 die Erstürmung von Nagyfejervar", „Woj»  
 wode Stibor"; seldstständig erschien: „Stibor  
 in Trochäen von C. A. GrafFestetics" (Pesth  
 1823). Uebersetzt — ob auch gedruckt, weiß  
 Herausgeber nicht — sind noch: „Kemeny"  
 in Iamben von G a a l ; „Die Nebellen", voni  
 Grafen M a i l i i t h ; die Lustspiele: „Die Kran»  
 ken". „Gutherzigkeit wider Willen". „Der  
 Treue Probe", „Der Mädchenhüter", „Die  
 Täuschungen", sämmtlich übersetzt von Michael  
 P a z i a z i . Von dcn Novellen und Erzählun»  
 gen sind übersetzt: „Der Blutbecher", „Das  
 Wiedersehen", von G. v. O a a l ; „Jonas  
 Zämmle'ä Abenteuer" (Kaschcm 1827. O. Wi.  
 gand, 18".); von der dramatischen Dichtung  
 „Elte" ein Bruchstück in H o r m a y r ' s „Nr<

chiv für Geschichte" u. s. w., i8!7. im Sep.  
 temberheft. Englische Uebersetzungen einzelner  
 Gedichte enthält John B o w r i n g ' s >I'oeli'^  
 ok tkL HlH^2.1ü" (l.onäon 18^0, 8").  
 V. Die KiüsaluÄii-Vcscllschast. Von der für daß  
 Monument K a r l K's gezeichneten öumme?  
 Kisling 330 Kiß  
 blieb ein Ueberschuß von S000 fi. Dieser wurde  
 zur Aussetzung von Preisen für ästhetische Ab<  
 Handlungen und schöngeistige Werke bestimmt.  
 Durch freiwillige Schenkungen und den Er»  
 lös der Werke beider Dichter wuchs die Summe  
 immer an. Da traten im Jahre 1837 zwanzig  
 gleichgestimmte Freunde zusammen und be>  
 gründeten die K i S f a l u d y < Gesellschaft,  
 deren Mitgliederkreis sich alljährlich erweiterte.  
 Durch ihre jährlich vertheilten Preise rief sie  
 nicht nur sehr schätzbare Arbeiten hervor,  
 sondern durch das von ihr gestiftete Kisfaludy>  
 Jahrbuch und ihr kritisches Journal: «826-  
 piroäalmi 526iQis", durch die Herausgabe  
 älterer und neuerer Meisterwerke der ungarischen  
 Literatur, übte sie einen nicht unbedeu«  
 tenden Einfluß auf Entfaltung der jungen  
 magyarischen Literatur. Sie schwang sich ge>  
 wissermahen zu einer belletristischen Akademie  
 empor, auf ihrem Gebiete viel thätiger, ein«  
 flußreicher wirkend als ähnliche Gesellschaf'  
 ten auf wissenschaftlichem Gebiete. Sie zählt»  
 bald alle Capacitäten der ungarischen Litera  
 tur zu ihren Mitgliedern und entwickelte ein«  
 gewaltige Thätigkeit, welche aber durch di«  
 Revolution unterbrochen wurde, so daß die  
 Gesellschaft aufgelöst schien. I n neuerer Zeit  
 aber hat sie sich wieder zusammengefunden  
 und fährt fort, wie früher im Geiste des Fort»  
 schrittes auf dem Felde der heimischen Literatur  
 zu wirken. Ausführliche Nachrichten über den  
 Zustand und die Wirksamkeit der Kiöfaludy,  
 Gesellschaft gibt das „ I M b d koi-i iliiusi-oisk  
 tara", d. i. Neues ungarisches Conoersations»  
 Lerikon, Bd. V , S . 97-102.  
 Kisling, Johann (gelehrter Jesuit,  
 geb. zu Naumburg am Queis in  
 Schlesien 17. April 1713, gest. zu Prag  
 23. April 1748). Trat, 13 Jahre alt,  
 im Jahre 1723 in den Orden der Gesellschaft  
 Jesu, in welchem er die philosophische  
 Doctorwürde erwarb, mehrere  
 Jahre in den Humanitätsclassen und in  
 der Philosophie im Lehramte thätig war.  
 aber schon im schönsten Mannesalter, erst  
 35 Jahre alt, starb. Im Drucke sind von  
 ihm erschienen: „  
 st  
 etc.  
 1748, 4«., 0. üx.); —  
 's st  
 T'SMz  
 (ebd. 1748, 40.). I n Handschrift ließ er  
 zurück: „<36A»i  
 Poggendorff ( I . C.), Biographisch'literari«  
 sches Handwörterbuch zur Geschichte der rr»  
 acten Wissenschaften (Leipzig 1859. Ioh. Ambr.

Varth. 8«) Sp. 1264. – Pelzel (Franz Martin), Böhmische, mährische und schlesische Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden der Jesuiten (Prag 1786, 8".) S. 219.

Kisling, siehe auch: Kiesliug, Leopold  
^S. 23H.

Kislinger, Franz Xaver (gelehrter Jesuit, geb. zu Münzkirch in Bayern 2. December 1691, gest. zu Linz 11. October 1760). Trat im Jahre 1713, 22 Jahre alt, in Oesterreich in die Gesellschaft Jesu, in welcher er nach abgelegten Gelübden die Doctorwürde der Philosophie und Theologie erwarb und dann im Lehramte thätig war. Er trug zuerst in Gratz die Redekunst, später die Philosophie, dann diese und die Theologie durch mehrere Jahre in Wien vor, und führte zuletzt zu Linz das Directorat der höheren Schulen. Im Drucke gab er heraus: „Z^s/'aHc^lcmss (Nraeoii 1728, 12".); – (ebd. 1736, 8«.); – saomti^'« (ebd. 1737, 12".). K. starb zu Linz, wo er die letzten Jahre sich befand, im Alter von 69 Jahren.

I^6X. 8".) p. 1«3.

Kitz, Emerich, siehe: Kis, Emerich  
S. 316. in den Quellen Nr. 1^.

33 l

Kiß von Elemer und Ittebe, Ernst Freiherr (ungarischer Revolutionsgeneral, geb. zu Temesvär im J. 1800. erschossen zu Arad 6. October 1849). Stammt aus einer ungemein reichen ungarischen Adelsfamilie, welche im Mannsstamme bereits erloschen ist. Er hatte früher in der kaiserlichen Armee gedient und war zur Zeit des Ausbruchs der ungarischen Revolution Oberst und Commandant des 2. Huszaren Regiments König von Hannover. Nachdem die Schilderhebung begonnen hatte, stellte er sich mit seinem Regimente der Revolution zur Verfügung. Das erste ungarische Ministerium ernannte ihn sofort zum Corpscommandanten, entsendete ihn mit den alten Truppen der kaiserlichen Armee gegen die Raizen in Kikinda, und K. übte für das feindselige Auftreten derselben gegen die Ungarn eine furchtbare Vergeltung. Die Raizen sammelten sich aber neuerdings zu entschlossenem Widerstände. Am 11. September 1848 kam es bei Perlaß zum Kampfe, welchen Ort Kiß. weil aus einigen Häusern auf seine Seite geschossen worden, niederbrennen ließ. Am folgenden Tage schlug er sie auf seiner eigenen Herrschaft bei Aradacs, aber bei Elemér, dem Hauptorte seiner Besitzungen, drang ein anderes raizisches Corps ein. jagte eine Abtheilung seiner Huszaren in die Flucht und steckte das prächtige Schloß mit seinen schönen

werthvollen Sammlungen und Kostbar»  
 keilen in Brand. Als K i ß seinen Leuten  
 zu Hilfe geeilt war, fand er nur den  
 rauchenden Schutt seines Schlosses inner»  
 halb vier nackter Mauern. I m December  
 1848 wurde K. von der Revolutions»  
 regierung zum General und Obercom»  
 Mandanten der ungarischen Truppen in  
 Südungarn ernannt. Die erst im Herbste  
 vollendete Festung Tomaschowäcz beschloß  
 er von vorne anzugreifen, während  
 D a m i a n i c h im Rücken gegen sie  
 operiren sollte. Als am 14. December  
 der Angriff stattfinden sollte, war die  
 Festung verlassen, die Besatzung hatte sie  
 freiwillig geräumt. I m Februar 1849  
 ernannte ihn die Revolutionsregierung  
 zum Landes-Commandirenden. An den  
 letzten Kämpfen, welche vor der Nieder»  
 werfung des Aufstandes durch die vereinten  
 Ocherreicher und Russen stattgehabt,  
 hatte K. Theil genommen und nach  
 der Waffenstreckung bei Villagos sich an  
 P a s k i e w i t s c h ergeben. K. wurde  
 nun vor das Kriegsgericht in Arad ge»  
 stellt, von demselben am 21. September  
 wegen Hochverrath zum Tode verurtheilt  
 und dieses Urtheil an ihm mit Pulver  
 und Blei am 6. Octobeu 1849 vollzogen.  
 Die consiscirten Güter wurden nach acht»  
 jährigem Rechtsstreite, in Folge eines Be»  
 schlusses des obersten Gerichtshofes, im  
 Jahre 1838 den rechtmäßigen Erben zu»  
 rückgegeben.

L i t e r a r i s c h , artistisches B e i b l a t t zur  
 deutschen allgemeinen Zeitung (Leipzig, Brock»  
 haus 40.) 1831). Nr. 23: „Der Richtplatz von  
 Arad". — Zur Geschichte des ungarischen  
 Freiheitskampfes, Authentische Berichte (Leip»  
 zig 1851. Arnold. 8<>.) Bd. I , S. 237. —  
 Levitschnigg (Heinrich Ritter von), Kossuch  
 und seine Bannerschaft. Silhouetten aus dem  
 Nachmärz in Ungarn (Pesth 4850, Heckenast.  
 80.) Bd. I , S. 117. — Flite?-Hi6?-L, Xap62ul  
 sloVQiösk uovinili'Lki i koQvsr82,1llli, d. i.  
 Kleines Taschen<Conversations>Leiikon (Prag  
 1830, 12".) Theil I I , S. 118. — Meyer  
 ( I . ) , Das große Conversations'Lexikon für die  
 gebildeten Stände (Hildburghausen, Vibliogr.  
 Institut, gr. 8°.) I V . Suppl. Bd. S. 352. —  
 ^/ae?.V ^/vi5)l>1, Na^ki-oi-Liilii; csalää^i eslruerokkei  
 es nsinsskrtilläi, tädlÄckki, d. i.  
 Die Familien Ungarns mit Wappen und  
 Stammtafeln (Pesth 1860. Moriz M t h , 8«.)  
 Bd. V I , S. 249. — Schlesinger (Mar).  
 Aus Nngcirn (Leipzig 1850. 8".) I i n Abschnitt:  
 „Der NichtPlatz von Arad". — Ein Vetter  
 des Obigen ist Alexander Kiß, früher k. k.  
 Rittmeister bei den Szeklcr.Huüzarcn, welcher‡  
 332  
 in der Revolution 1848 und 1849 in Bem's  
 Armee gegen die Kaiserlichen diene. Im  
 Februar 1849 rückte er in'6 SZeklerland und  
 bearbeitete die Bewohner zum Anschlüsse an



Bem; auch organisirte er mit Alex. G<sup>l</sup> die Nationalgarde im ganzen Szeklerlande und betrieb mit großer Energie die Recruitment. Als später Bem eine Waffenlieferung im Großen an der Donau einleitete und Verbindungen mit den ausländischen Consuln in Belgrad, wie auch mit dem Bischöfe von Orsova anzuknüpfen suchte, wurde K. mit dieser Mission und zugleich mit der Neberbringung einer Depesche Bem's an Omer Pascha beauftragt. Dann wurde K. Militärcommandant in Kronstadt und bei der Vertheidigung des Tömöser Passes am 18., 19. und 20. I u n 1849 gegen die von General Lüders geführten Russen verrichtete er wahre Wunder der Tapferkeit. Schwer verwundet gerieth er in Gefangenschaft und wurde nach Czernowitz gebracht, wo er von seinen Wunden genes und dann vor ein Kriegsgericht gestellt wurde. Um dem Tode am Galgen zu entgehen, soll er Gift genommen haben. ^Czetz (Johann) Bem's Feldzug in Siebenbürgen in den Jahren 1848 und 1849 (Hamburg 1830, Hossmann u. Campe, 8<sup>o</sup>.) S. 217. 286. 318. 322, 373.1 Kl'ß, Franz (A l t e r t h u m S f o scher, geb. in Ungarn 8. December 1791. gest. zu W i e n 23. Juli 1839) Sein Vater Gabriel war Major in der kais. Armee und ist ihm eines der wichtigsten Verkehrsmittel in Ungarn, nämlich der sogenannte Franzenscanal, zu danken. Sein Sohn F r a n z studirte in Sze»gcdin, dann die Rechte in Erlau und Großwardein» erwarb das Advocatendiplom und. erhielt eine Anstellung in Wien bei der Verwaltung der von der Franzenscanal < Baugesellschaft gepachteten Güter. Diese Stelle behielt er während der ganzen Dauer des Pachtens. Auch war er im Jahre 1820 Commiffär bei der Grenzregulirung der Stadt Zombor. I n seinen jungen Jahren bereits betrieb er mit Eifer archäologische Forschungen, denen er sich. als er sich frühzeitig, bereits im Jahre 1826, von allen Geschäften zurückzog, mit ganzer Seele hingab und darüber in der gelehrten ungarischen Akademie, deren correspon»direndes Mitglied er seit dem Jahre 1839 war, mehrere Abhandlungen las. Mehrere derselben, wie z. B . : , ^ 2 r ö l " , d. i. Ueber die in Alt»Ofen aufgefundene römische Münze, d. i. Ueber einige in Ungarn vorkommende Denkmäler, u. s. w., sind in der Zeitschrift Wä.n7tn.r, d. i. Wissenschaftliche Sammlung, abgedruckt erschienen. Auch hat er das merkwürdige Meteor am 13. November 1832 beobachtet und davon eine ausführliche Beschreibung in mehreren Journalen veröffentlicht. Er hat eine werthvolle und reiche Sammlung ungarischer Alterthümer zu Stande gebracht. Wie er darüber verfügt und was

mit derselben nach seinem Tode geschehen,  
ist nicht bekannt geworden.

I<sup>h</sup> k d d k o r i iüinerstok tlli'H, d. i Neues  
ungarisches Conversations-Lcrikon (Pl'sth ll>53,  
Gust. Heckenast, Ler. 8<>.) Bd. V, S. 8ü. —  
kötst, d. i. Ungarische Schriftsteller, . Tamm«  
lung von Lebensbeschreibungen. Zweiter den  
ersten ergänzender Band (Pcsth 1838, Oyu»  
rian, 8«.) S. 143. — I l l u s t r i r t c Zeitung  
(Leipzig. I . I . Weber. kl. Fol.) 18Ü9. Nr. 540.  
in der „Tootcnschau".

Kiß, Franz Freiherr (General-Maj  
o r und Ritter des Maria Theresien-  
Ordens, geb. zn D i v ä k f a l u im Neutraer  
Comitate Ungarns im Jahre 1720,  
gest. zu K u t t e n b e r g in Böhmen  
27. April 1779). Entstammt einem unga»  
rischen Adelsgeschlechte und kam, als zur  
Zeit des Erbfolgekrieges 1786 das erste  
Huszaren'Regiment errichtet wurde, als  
Majrr in dasselbe. I m Frühjahr 1759  
hatte General Beck einen Ncborfall der♀  
333 Kiß

preußischen Posten zu Greifenberg in der  
Lausch entworfen. Die preußische Be>  
satzung ahnte entweder dieses Vorhaben  
oder hatte von Spionen davon Wink  
bekommen. Sie suchte sich daher vor  
Ankunft der Kaiserlichen, welche am  
26. Mai den Angriff ausführen sollten,  
zu retten. Um diese Absicht des Feindes  
zu vereiteln, begab sich Kiß mit seinen  
Huszaren voraus. Da stieß er beiWeckels«  
dorf auf ein preußisches Grenadier>Ba'  
taillon. Er befahl sogleich seinen Husza»  
ren einzuhauen und drang in das über»  
raschte Bataillon mit solchem Ungestüm  
ein, daß es. während er sich bereits in  
seiner Mitte befand, die Waffen streckte.  
Für seine Waffenthat wurde K. am  
13. Jänner 1760 zum Oberstlieutenant  
befördert. Als im Jänner 1762 der General  
R i e d eine Alarmirung der preußi«  
schen Vorposten ausführte, nahm K. mit  
seinen Huszaren, einen Umweg ein«  
schlagend, eine solche Stellung, daß den  
Vorposten der Rückzug in ihre Haupt»  
stellung abgeschnitten wurde. Unweit  
Wendisch'Bohra griff nun K., ohne einen  
Schuß zu thun, nur mit dem Säbel eine  
feindliche Schanze an, wurde Herr der»  
selben, nahm den größeren Theil der  
Mannschaft gefangen und erbeutete die  
zwei dort befindlichen Kanonen. K.  
wurde für seine Waffenthaten in der  
7. Promotion vom 30. April 1762 mit  
dem Maria Theresien»Ordin ausgezeicl>  
net. Auch bei Kamendorf, wo er mit  
dem Oberstlieutenant J o s e p h Graf  
K i n s k y in zwei preußische Dragoner»  
Regimenter einhieb, that er sich durch  
große Bravour hervor. Ueberhaupt im  
sogenannten kleinen Kriege leistete Kiß  
treffliche Dienste und fügte dem Feinde

bei jeder Gelegenheit, die sich ihm darbot, empfindlichen Schaden zu. In dem strategisch so interessanten Feldzuge des FZM. Lacy im Jahre 1760. als dieser ein selbstständiges Corps befehligte und im Vereine mit den Russen die kühne Unternehmung auf Berlin ausführte, bediente sich der Feldzeugmeister nicht selten seiner, und General Brentano vertraute dem tapferen Oberstlieutenant die wichtigsten Aufträge. Nach dem Hubertsburger Frieden wurde K. Oberst im Regimente ( 1 . Mai 1763). erhielt aber im Jahre 1770 das Kommando der Szekler-Huszaren, welche, erst vor Kurzem errichtet, zu ihrer Organisirung einer kräftigen Leitung bedurften. Im Jahre 1773 wurde K. General-Major und erhielt im bayerischen Erbfolgekriege eine Brigade in Böhmen, mit welcher er in beiden Feldzügen desselben (1778 und 1779) kämpfte, aber in letzterem Jahre ereilte ihn im Alter von 69 Jahren der Tod.

H i r t e n f e l d ( I . ) , Der Militär<Maria Theresien>Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, gr. 8".) S. 155 u. 173«. — Oesterreichisches M i l i t ä r » K o n v e r s a t i o n s . L e x i k o n (Wien 1850 u. f.. gr.8o.) Bd. I I I , S. 541. ^Daselbst heißt es zu Ende: „Kiß sei 1770 im 59. Lebensjahre gestorben“, sonach wäre er im Jahre 1711 geboren Das Werk über die Marien Theresien.Nitter nennt das Jahr 1720 als sein Geburtsjahr und das Jahr 1779 als sein Todesjahr, wodurch jedoch sein Alter von 59 Jahren nicht alterirt wird.)

Kiß, Johann, siehe: Kis, Johann

Kiß, Joseph, siehe: Kis, Joseph

^S. 316, Qu. Nr. 2).

Kiß, Karl (Schriftsteller, geb. zu Ofen 12. August 1793). Seine Eltern waren wohlhabend, sein Vater Joseph war Bürgermeister und Richter der Stadt Szegedin und zur Zeit. als K a r l geboren wurde. Eigenthümer des sogenannten Kaiserbades in Ofen. Der Sohn studirte in  
Kiß 334

Ofen und Szegedin, trat aber 1819 46 Jahre alt. in das Infanterie>Regiment Weidenfeld, aus welchem er später zum Infanterie-Regimente Mariassy Nr. 37 überseht wurde. Der Preßburger Friede machte aber bald alle Hoffnungen des jungen Soldaten zunichte. In Galizien stationirt, gewann er die Liebe eines Oberofficiers im Regimente, der sich militärische Ausbildung seines Schützlings angelegen sein ließ. Als im Jahre 1812 der Kampf von Neuem ausbrach, kam er mit dem Regimente nach Deutschland, focht im folgenden Jahre bei Dresden, bei Culm und in der Leipziger Völkerschlacht' wurde zu Ende des Jahres

Fähnrich, kam dann nach Italien, wo er gegen M u r a t kämpfte, später aber in den Süden Frankreichs, wo den napo> leonischen Heeresresten der Todesstoß ge> geben wurde. I m October g. I . ruckte er zum Lieutenant vor. Noch wohnte er dem großen Lager zu Dijon bei, dann kehrte das Regiment und er mit ihm nach Galizim zurück. I m Jahre 1824 kam er zur Grenadier»Divifion, welche in Ofen lag. I m Jahre 1829 zum Oberlieutenant befördert, wurde er theils bei der Werbung, theils in militärischen Un» terrichtsanstalten verwendet. I m Jahre 1833 Hauptmann geworden, kehrte er zum Negimente nach Lemberg zurück, ging aber schon 1837 in die Pension. Er lebte nun in Pesth-Ofen. wurde 1845 bei der Organisirung der Pesther Bürger» garde zu Rathe gezogen, und übernahm aus diesem Anlasse eine Umarbeitung der k. k. Militär-Reglements für die Zwecke der Bürgergarde. Mit dieser Arbeit beschäftigt, traf ihn die Bewegung des Jahres 1848. Er erhielt nun von der königl. Statthalterei den Auftrag zur Organisirung der Pesther Nationalgarde. wurde bei dem Senate der Na> tionalgarde Sectionschef und politischer Referent. Als die revolutionäre Regie» rung die Errichtung der Landwehr beschloffen hatte und die ersten 12 Batail» lons organisirt werden sollten, schlug Kiß den Namen Honuöd für die neue Truppe voh welcher angenommen wurde und den sie auch behielt. Die Honved-Bataillone wurden für den äußeren Dienst, für den Kampf, die Nationalgarde für den inneren Dienst in den Städten bc> stimmt. K. blieb als Sectionöchef bei letzterer, bis das Ministerium ein Ca> deten-Bataillon aufstellte und K. zum Commandanten desselben ernannte. Nach der Katastrophe von Villagos wurde K. nach Arad gebracht und von dem dortigen Kriegsgerichte am 3. November 1849 zu 10jährigem Festungsarreste verurtheilt. Aber schon am 9. Juli 1830 wurde er begnadigt und aus der Haft entlassen. Seither lebte er zurückgezogen, ausschließlich seinen literarischen Arbeiten, zu denen er in der Zeit angeregt worden, als er bei der Grenadie»Division seines Regiments in Ofen zugetheilt, mit den hervorragendsten Schriftstellern seiner Zeit, mit beiden K i s f a l u d y ' s , mit D ö b r e n t e y , V i r ä . g , V i t k o v i c s , pater mit B a j z a , F a y , T o l d y , V ö r ö s m a r t y u. A. stch befreundete. I n Folge seiner wissenschaftlichen Arbeiten wurde er bereits im Jahre 1831 um correspondirenden und 1841 zum wirklichen Mitgliede der ungarischen Akademie erwählt. Auf dem Gebiete der

Kriegswissenschaft, Kriegsgeschichte, Geographie und Belletristik hat K. Mehreres geleistet. Selbstständig ist nur seine ungarische Uebersetzung der militärischen Werke »des Erzherzogs Karl« erschienen, seine übrigen Arbeiten sind in wissenschaftlichen Fachblättern, als in »Slovenska literatura«.

333

und in den Almanachen Aurora, Narion, Urania erschienen. So enthalten die »Österreichische wissenschaftliche Nachrichten, u. a. die Aufsätze: „Die Schlachtordnung der alten und neuen Zeit“. „Ueber den kleinen Krieg“. „Die Geschichte des 37. Infanterie-Regiments“, „Heldenthaten ungarischer Unteroffiziere“, „Die Vertheilung Großwardeins“, u. s. w. Von seinen schöpferischen, auch ungarisch geschriebenen Arbeiten sind u. a. zu nennen die Novellen: „Etelka Keglevich“, „Madonna della Sedia“, „Der ausgewanderte Ungar“, „Helene Szirmay“, „Dionys Solymos“. „Der Rabenstein“, „Die schöne Schweizerin“, für das erste ungarische Conversations-Lexikon bearbeitete er die kriegswissenschaftlichen Artikel und für die Akademie arbeitet er das Wörterbuch der mathematischen Kunst aus.

d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Ios. Danielelly (Pesth 1858. Gustav Cseh. 2. Thl. S. 249. — Uebersetzung von Ios. Danielelly, d. i. Neues ungarisches Conversations-Lexikon (Pesth 1830 u. f., Heckenast. 2. Bd. V, S. 86.

Kitz, Paul (Schulmann, geb. zu Szeged im Jahre 1793. gest. 1847). Von adeligen Eltern, beendete die philosophischen Schulen in Oedenburg und trat, um Theologie zu studiren, in Erlau in's bischöfliche Seminar. Nach erhaltenen Weihen widmete er sich dem Unterrichtsfache und wirkte als Erzieher in mehreren ungarischen Adelsfamilien. Dann wurde er Hilfsbeamter in der Wiener Universitätsbibliothek und endlich Professor der magyarischen Sprache an der Theresianischen Ritterakademie. Auch fiel auf ihn die Wahl, die Söhne des Erzherzogs Palatin Joseph in der magyarischen Sprache zu unterrichten. Bereits im Jahre 1818 hatte er ein geographisches Handbuch in magyarischer Sprache unter dem Titel „Geographisches Handbuch der magyarischen Sprache“ erscheinen lassen. Später, nachdem er sich mit dem Geiste und Wesen der Bell-Lancaster Lehrmethode bekannt gemacht, war er für ihre Verbreitung in Ungarn thätig und schrieb darüber in magyarischen Zeitschriften. Außer einer Grammatik und Chrestomathie für seine

Schüler, letztere unter dem Titel: „<sup>a</sup> -  
 öäsoHwt“, d. i. Aehren, veröffentlichte  
 er noch folgende Schriften: „<sup>l</sup>. lam<sup>äs</sup>  
 ?nc5H7-<5?“ 1 d. i. Von der Lehrmethode  
 (1830). ein Handbuch für Stadt- und  
 Dorfschullehrer; – „<sup>l</sup>. sa/<sup>ssaöaHsaL</sup>-  
<sup>a</sup>“, d. i. Von der Preßfreiheit, und  
 eine ausführliche Biographie des Grafen  
 Franz Szöch<sup>6nyi</sup>. I m Jahre 1846  
 ernannte ihn die ungarische Akademie  
 zum Ehrenmitgliede, ehe er aber noch  
 die Antrittsrede gehalten, hatte ihn, im  
 Alter von 84 Jahren, der Tod ereilt.  
 IIHkdb k o r i iäinerstolc tära, d. i. Neues ungarisches  
 Conversations'lerikon (Pesth 1832,  
 Gustav Heckenast. Ler. 8°.) Bd. V, S. 88. –  
 2<sup>^</sup>. Nlll50<lilc, 2,2 6l80t '  
 kotüt, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm-  
 lung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den  
 ersten ergänzender Theil (Pesth i858. 8°.)  
 S. l i 7 .  
 Kitz. Peter, siehe: Kis, Peter sS.317.  
 Qu. Nr. 3).  
 Kiß, Stephan, siehe: Kis, Stephan  
 5. 317. Qu. Nr. 4<sup>></sup>.  
 Kiß. Valentin (I.) (Schriftsteller,  
 geb. zu Vösztö im Belcser Comitate  
 9. December 1772. gest. 25. März  
 1853). Von protestantischen Eltern, studirte  
 in Debreczin und begab sich dann<sup>†</sup>  
 336  
 nach Jena. wo er die Theologie beendete.  
 Nach seiner Rückkehr 1799 wurde  
 er Prediger zu Szentes. 1833 Gerichtstafel-  
 Veisitzer des Csongläder Comitateö  
 nnd 1836 zum Senior der Kirchengemeinde  
 seines Bezirkes gewählt. Die Muße  
 seines Berufes widmete er Wissenschaftlicher  
 Beschäftigung. Er war auf landwirthschaftlichem,  
 pädagogischem und archaologischem  
 Gebiete als Schriftsteller  
 thatig. I m Drucke sind erschienen: <sup>a</sup> -  
<sup>HT</sup>- i-chlschsk“, d. i. Ungarische Alterthümer.  
 3 Theile (Pesth 4839, mitK.K.).  
 im ersten Theile erörtert er den Ursprung  
 des magyarischen Volkes und glaubt  
 denselben in Medien an der westlichen  
 Ar oder Har genannten Küste gefunden  
 zu haben und den Namen Magyaren  
 (ausgesprochen Madjaren) leitet er von  
 M a d a i . dem Sohne des I a p h e t , ab.  
 der sick in der modischen Provinz Ar  
 niedergelassen; im zweiten Theile untersucht  
 er die späteren Wohnsitze und Ge-  
 schicke des Volkes bis zu seiner Einwanderung  
 in Ungarn; im dritten handelt  
 er von der Religion der alten Magyaren;  
 – noch erschienen:  
 es ?-tl/?o<sup>i</sup><5“, d. i. Der erste Unterricht  
 in den Elementen des Schreibens, 3esens  
 und Zeichnens (Pesth 1847); –  
 „H<sup>i</sup>-ian“, d . i . Unterricht für Frauen  
 (ebd. 1847); – „<sup>^</sup>s//57F?mv6/6H  
 o<sup>a</sup>/ch'a“, d. i. Der Lehrer für den Landmann

(ebd. 1847). Mehrere kürzere Abhandlungen sind in *luäoinan^oZ ssvii^wmÖNT-*, d. i. Wissenschaftliche Sammlungen, enthalten. In Handschrift hinterließ er außer mehreren dogmatischen, philologischen und archäologischen Arbeiten eine Geschichte der reformirten Kirche zu Szentes in zwei Theilen und eine Kirchengeschichte der bekésbanatischen Bruderschaft in vier Theilen, welche beide im Archiv der Szenteser Kirche aufbewahrt werden. K. war correspondirendes Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften. Sein Sohn ist der gleichnamige Maler und Restaurator *V a l e n t i n K. ls. d. Folg.*). *lumoi-ia. HunFkrorum a, tiidug proxiiniä kori täi-a. luäopaLc^* in^, d. i. Neues ungarisches Conversationslexikon (Pesth 1810. Heckenast, gr. 8<sup>o</sup>.) Bd. V, S. 83. — *Oanieit/.- ^se/), I>lH3^Är oiäö Kio8^22ito ^c>tot*, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1858, 8<sup>o</sup>.) S. 145. — *?o?e?z, 5^6,-en^ Iro-I'cl^a?!?/!*, d. i. Literarische Porträte von Franz T o l d y , herausgegeben von Tärkän y i (Pesth 1856, Gust. Csmich, 8<sup>o</sup>) S. 224 bis 230.

Kl'ß, Valentin (II.) (Maler und Restaurator, geb. zu Szentes 24. December 1802). Sohn des Valentin (I.) s. d. Vorigen. Besuchte die Schulen in seinem Geburtsorte, dann in Temesvár, Kécskemet und Debreczin; an letzterem Orte studirte er die Rechte und die Theologie. Im Jahre 1826 begab er sich nach Wien, wo er durch 1) Jahre die Akademie der bildenden Künste besuchte und dann in sein Vaterland zurückkehrte. Nun malte er durch ein paar Jahre an verschiedenen Orten Porträte. Im Jahre 1833 unternahm eine Kunstreise nach Italien und kehrte über die Schweiz und Deutschland nach Ungarn zurück. Dasselbst malte er Bildnisse, nahm die historisch interessantesten Gegenden Ungarns auf und trug sich mit dem Gedanken der Herausgabe einer Geschichte Ungarns in Bildern, welcher jedoch nicht verwirklichte. Im Jahre 1837 Kitabel

1837 ließ er sich in Pesth nieder, wo er theils Unterricht im Malen ertheilte, theils selbst malte, und zwar Porträte, Altar-, Genrebilder und Landschaften. Von seinen Bildern sind bekannt: „Nie Macht lies Glaubens“, allegorisches Bild; — „Neagraber Nanern, im Stimm beim Feuer sich marinend“; — „Nie Ariden des ungarischen Fuhrmanns“; — „Nie nerlarne Maaren-Vedette“; „Stephan Nobil, der Held von 1848“; — „Allhann Hunyadi, nach der vrrlnrnen Schlacht von Uigomesó sucht sich und

nun N'n'nbern überfallen"; – „Johann Pete<sup>o</sup>l nimmt nm Fenster 5rine5 Kerkers Abschied vlln geiner Gnchter". An der im Jahre 1843 begründeten Bildergalerie des ungari schen Museums war er durch mehrere Jahre unentgeltlich thatig, weßhalb er auch. als ein Conservator dieser Gallerie nöthig geworden und dieser Posten fyste» misirt wurde, ihn erhielt. Auf demsel» ben ist er als Restaurator und Lehrer sich bildender junger Künstler thatig. Als Restaurator hat er nicht weniger denn 300 alte Gemälde wieder hergestellt. Neberdieß beschäftigte er sich viel mit der Theorie der Kunst und hat Arbeiten über die Anatomie des menschlichen Körpers von künstlerischem Gesichtspuncte, über Linear» und 3ufiperspective, über die Mischung und Harmonie der Farben in Handschrift liegen.

II.in.dd k o r i iämoi'lltek tllrg., d.i. Neues unga< rischcS Conversationö»Lerikon (Pesth 1830. Heckcnast. 8".) Bd. V, S. 85. – Ungarns M ä n n e r der Z e i t . Biografien und Ka« rakteristiken hervorragendster Persönlichkeiten (Prag 1862. Steinhäuser, 8".) S. 127 schreibt über ilm: „Versucht sich in historischen Coin» Positionen – über die am besten nichts zu sagen ist. Seiner amtlichen Stellung wegen – er ist Conservator am Nationalmuseum – mußte er jedoch hier eigens erwähnt werden"^. Kiß-Viczal), Joseph, siehe: Kis, Johann sS. 317, Qu. Nr. 3).

u. Würz back), biogr. Lcrikoll 5 1 . ^God Kitaibel, Paul (Naturforscher, geb. zu Nagy – M a r t o n Wattersdorf) im Oedmburger Comitate 3. Februar 1737. gest. zu Pesth 13. December 1817). Der Sohn eines wohlhabenden Landmannes im Oedenburger Comitate, besuchte die Akademie in Raab, wo er sich für die Universität vorbereitete, und diese im Jahre 1780 in Ofen bezog. An« fänglich betrieb er rechtswissenschaftliche Studien, vertauschte aber bald dieselben mit jenen der Medicin. Noch als Studi» render wurde er 1784 Adjunct für Chemie und Botanik bei Professor W i n t e r t und erhielt 1783 die Doctor» würde. Das Studium der Botanik be« trieb K. mit Vorliebe und wurde darin durch dahin einschlägige Arbeiten, wie z. B. die Ordnung des höchst werthvollen und reichen Herbars des Hofrathes M y g i n d , eines Freundes von Linnä und I a q u i n , wesentlich gefördert. Nachdem er 1792 eine wissen» schaftliche Reise nach Croatien unter» nommen und diese bis Fiume ausgedehnt hatte, kehrte er nach Pesth zurück, wo er im folgenden Jahre zum Correpetitor der Pharmaceuten ernannt wurde. Als er 1794 die Aufsicht des botanischen Gartens erhielt, gab er die Correpetitor»



stelle auf. Im Jahre 1799 gewährte ihm die Regierung eine Gehaltszulage und im Jahre 1802 wurde er zum ordentlichen Professor der Botanik und Chemie ernannt. Im Jahre 1816 trat er in den Ruhestand über, den er aber nur kurze Zeit genoß. Kitaibel. obgleich er Professor war, hatte doch niemals Vorlesungen gehalten, er war so zu sagen beständig auf Reisen, und zwar zu wissenschaftlichen Zwecken, in welchen er anfänglich durch Private, später aber von der Regierung unterstützt wurde. Im Jahre 1793 besuchte und untersuchte er, 29. Februar<sup>2</sup>

Kitaibel 338 Kitaibel  
 1. Auftrag der Regierung den Sauerbrunnen zu Bartfeld, verband aber mit dieser Aufgabe zugleich die botanische Durchforschung der Gegend. Im folgenden Jahre begleitete er den als Botaniker geschätzten Franz Adam Grafen von Waldstein in die Marmaros, und im Jahre 1798 nach Berlin, wo er mit Willdenow bekannt wurde. Nach seiner Rückkehr besuchte er noch im nämlichen Jahre die Umgebung des Plattensees und das Baranyer Comitatz, im Jahre 1800 das Banat. Im Jahre 1802 begleitete er wieder den Grafen Waldstein auf der botanischen Reise nach Croatien, bereiste 1803 Oberungarn in östlicher, 1804 in nördlicher Richtung, 1805 zum zweiten Male das Banat, 1806 im Auftrag des Staates das Stuhlweißenburger Comitatz, worauf er sich in die sogenannte Hansäg am Neufiedler See begab, durch schwere Krankheit aber verhindert wurde, Studien zu machen. Nachdem er im Jahre 1808 mit den Professoren Fabrici und Neisinger das Museum geordnet, unternahm er in Gemeinschaft mit Ersterem noch im nämlichen Jahre einen Auszug nach Slavonien. Im Jahre 1810 durchforschte er das Stuhlweißenburger Comitatz und zu wiederholten Malen das Banat und geleitete im nämlichen Jahre den Erzherzog Rainer auf das Matragebirge. Im Jahre 1813 besuchte er die Marmaros. Im Jahre 1817 suchte er Heilung in den Bädern von Pöcs, wurde aber schwer leidend nach Pesth gebracht, wo er noch im nämlichen Jahre, 63 Jahre alt, starb. Kitaibel hat folgende Werke herausgegeben: „Wörterbuch der Naturgeschichte der Nödlinger“ (Kaschau 1801); – „28 Decaden in 3 Bänden (Wie 1802–1812, Fol.); dieses Sr. Majestät dem Kaiser Franz gewidmete Werk gab K. in Gemeinschaft mit dem Grafen Waldstein heraus; – „(1804): – „n“ Msosolii 1804); – „

i«, 1800 (lzuäh6 1814),  
in Gemeinschaft mit A. Tomcsä.nyi.  
Nach seinem Tode erschien von I . Schu»  
st er herausgegeben: »II^äroFrapIiiÄ  
Iiun^riQL". 2 Bände (Luäh6 1829).  
Von seinen in Zeitschriften mitgetheilten  
Aufsätzen sind anzuführen, und zwar in  
Schedius' L i t e r a r i s c h e m Anz'eiger  
fü r U n g a r n : „Ueber daä Matra»  
gebirge in topographifch-naturhistorischer  
Rücksicht" (1799); – „Ueber die Mineralwässer  
zu Paräd, Comitat Heves"  
(ebd.); – i n Schedius' Z e i t s c h r i f t  
von und f ü r U n g a r n : „ Analyse des  
Salatnyer Mineralwassers" (11^ 1802);  
– „Allgemeine Ansichten der Oberfläche  
des Bodens von Ungarn" ( I I I , 1801i);  
–in Gehle r's N e u e i n a l l g e u i e i n e n  
J o u r n a l der Chemie: „Ueber Kitaibel's  
Antheil an der Entdeckung des  
Tellurs" ( I , 1803). K i t a i b e l ' s reicher  
literarischer Nachlaß wurde von dem  
Pchher Nationalmuseum um den Preis  
von 7000 fl. angekauft; und ans den  
dasselbst befindlichen Handschriften in  
jüngster Zeit erst von Aug. K a n i t z das  
Werk: ),I^6ii^nilr«I<Itl>.iI.>cIiHNil.6" (Vin-  
«lodonÄQ 1862/63, Z ^ u n M l e r , 8".)  
herausgegeben, welchem noch weitere  
Veröffentlichungen – es sind botanische  
Reiseberichte – folgen sollen. K i t a i b e l  
hat vor K l a p r o t h das Tellur entdeckt  
im Deutsch.Pilsner Bleierze, dann in  
Nagyager und Nagy-Banyer Golderzen.  
Als K l a p r o t h deßhalb eine Erklärung  
verlangte, gab K. dieselbe und trat auch  
Kitaidel 339 Mlitz  
seine Priorität der Entdeckung an K l a p  
r o t h ab. K i t a i b e l war ein ausgezeich  
neter Naturforscher, der nicht bloß auf  
botanischem Gebiete das Trefflichste geleistet,  
sondern auch die übrigen Zweige  
der Naturwiffenschaft mit Sorgfalt gepflegt  
hat. I n Betreff Ungarns besitzt ei  
um die botanische Erforschung des großen  
Landes große Verdienste, aber manche  
seiner Arbeiten. welche übrigens der  
Verschleuderung entzogen sind, warten  
noch der sichtenden Hand und der wissenschaftlichen  
Liebe, die sie weiter bekannt  
und so erst recht nutzbar machen  
wird.  
Dem von I.Schuster herausgegebenen Werke  
K i t a i b e l ' s : „U^äroFrapink Hungarias"  
(8u6Ä6 1829). ist K i t a i b e l ' s Leben von  
dem Herausgeber vorausgeschickt. – F l o r a .  
Botanische Zeitung (Regensburg) 1831. B d . I ,  
S. 149, – N u ä a p b s t i 2?. s m l s (?L8tk,  
«o.) X V I I 7 . Ncl. i>. i43–!53: „Xitaidei en  
knti'akkFyott iniinkäi", d. i. Kitaibel und  
seine hinterlassenen Schriften. Von Gustav  
Kanitz. – ^ uci 0 mänI- 0 3 x 7 i l . j t s m e n ) ' ,  
d. i. Wissenschaftliche Sammlung (Pesth. 8".)  
Icchrg. 1 8 1 8 . Heft 1 : Nekrolog. – Kanitz

(August), Geschichte der Botanik in Ungarn.  
 Gedruckt in 70 Exemplaren (Hannover 1854,  
 12".) S. 11-12. - Erneuerte v a  
 terländische B l a t t e r für den österreicherischen  
 Kaiserstaat (Wien. 4".) Jahrg. 1858.  
 Nr. ?. Intelligenzblatt Nr. 20. - N<sup>i</sup>-  
 4".) p. 130 nach diesem geb. 3. Februar 1747,  
 gest. 13. December 1817. - Meyer ( I . ) ,  
 Das große! Conversations'Lexikon für die ge-  
 bildeten Stände (Hildburghausen, Bibliograph.  
 Institut, gr. 8".) Bd. X V I I , S. 311 nach  
 diesem geb. 1759. gest. 1814. - Poggen-  
 dorff ( I . C . ) . Biographisch-literarisches Hand-  
 Wörterbuch zur Geschichte der exacten Wissen-  
 schaften (Leipzig 1859. I . A. Barth. gr. 8".)  
 Sp. 1264. - Oesterreichische National-  
 Encyclopädie von Gräffer und Czikann  
 (Wien 1833, 8v.) Bd. N I , S. 210 nach  
 dieser geb. 1769, gest. 13. November 1817). -  
 Willdenow verherrlichte das Andenken des  
 ausgezeichneten Botanikers, indem er eine  
 Gattung der Halaivaessn nach ihm  
 benannte. Die einzige bisher bekannte, in  
 Ungarn vorkommende Art ist die Hiba  
 Kitlitz, Karl Joseph ( S t a t i s t i k e r ,  
 geb. im Bunzlauer Kreise Böhmens im  
 Jahre 1689, gest. Anfangs October  
 1733). Sein Vater war kais. öffentl.  
 Notar zu Kratzau; der Sohn Karl  
 Joseph studierte an der Prager Hoch-  
 schule und trat schon 1717 bei der Rectificationscommission  
 der steuerbaren An-  
 sichtigkeit des Berauner Kreises in öffent-  
 liche Dienste; 1723 wurde er Kreissecretär  
 im Leitmeritzer Kreise. Schon im folgen-  
 den Jahre kam er zur Zolladministration,  
 wurde 1732 Gehändle bei dem kön.  
 Hauptzollamte in Prag. 1733 Proto-  
 kollist der kön. Deputirtenamts- und  
 Zolladministration und erhielt 1732, mit  
 einer Zulage für seine Person, den Cha-  
 rakter eines Actuars. Die Muße seines  
 amtlichen Berufes widmete er genealogi-  
 schen, historischen und statistischen, das  
 Land Böhmen betreffenden Arbeiten. Die-  
 selben sind ungedruckt, aber in Abschriften  
 in mehreren Bibliotheken verbreitet, und  
 ihrer Genauigkeit wegen zuverlässige  
 Quellen, und zwar: „Npitoms Ooinitio“  
 oder subswnzialer Inhalt der im  
 Königreiche Böhmen von der böhmischen  
 Regentin Libuscha bis zur Regierung  
 Maria Theresia Königin in Ungarn  
 und Böhmen u. s. w. ausz. den ad 1722  
 bis 1740 gehaltenen Landtagsschlüssen  
 zusammengetragen, 3 Theile; - „87-  
 LtHtu.3 pudlioi 6t 02,niola,li3 in  
 VoIi6NiÄ.O oder Landes' und  
 Kameralverfassung im Königreiche Böhmen  
 6x äooumbntis ^pudliois"; dieses  
 Werk ist eigentlich eine Ergänzung des  
 Vorigen. Am Schlusse desselben befindet  
 sich eine Liste derjenigen Herrschaften  
 und Güter, welche wegen der im König-

Aitlitz 249 Kitt!

reiche Böhmen im Jahre 1618 angefangenen  
und bis zum Siege auf dem weißen  
Berge, nämlich bis zum 3. November  
1620 fortgesetzten Rebellion pro parts  
voi in t0wm consisciret, wem sie damals  
zugehöret, wie hoch selbige tariret und  
wem. auch wie theuer dieselben hinwiederum  
verkauft oder sonften überlassen  
worden; – „O6N6r2.li8 inäsx ourn  
seris xrooeruni kt oMoiaUrn rs^ni  
uas, simulgus alle^atH ää k^-  
xudliol kt QÄrQyraiiä" ; –  
„Böhmische Ehrentafel oder historische  
Beschreibung jener hoch und niedern Fa°  
mllien, aus welcher jemalen einige 3an»  
desamter und Dienste im Königreiche  
Böheim besetzt gewesen". 2 Foliobände,  
mit vielen genealogischen Tabellen und  
geschichtlichen Nachweisen; – „Ooäex  
oum s^usäsm eontinuatiost  
loczupleti appsnälüS ann6-  
8!l6Li26 ää nor»  
ouuixilatus";  
in diesem Werke smd nicht nur  
die in dem von Weingarten verfaßten  
gleichnamigen Ooäex enthaltenen landesfürstlichen  
Rescripte und Verordnungen  
in alphabetische Ordnung gebracht, son»  
dern auch viele im Weingarten nicht vorkommenden  
Verordnungen enthalten; –  
oder „Ii63oluti0ii68 plH^matioNiLZ" u.  
s. w., welche weder in des Weingarten  
Ooäioe, noch in den dießfällgen gedruckten  
Oontinu2tionibu2 enthalten sind". Diese  
Sammlung enthält Rescripte vom Jahre  
1337 bis zum Jahre 1748. Sämmtliche  
Manuscripte werden in der kön. Universitäts-  
Bibliothek zu Prag aufbewahrt.  
Wie schon aus ihren Titeln ersichtlich,  
enthalten, sie reiches Material zur Per»  
sonen-, Rechts« und Verwaltungsgeschichte  
des Königreichs Böhmen.  
(Riegger) Materialien zur alten und neuen  
Ttastistik von Böhmen (Leipzig und Prag 1793  
Kaspar Widtmann, 8°. ) Heft XI, S. 2? der  
Miscellen. – Porträt. Unterschrift: Xari  
z;6b. 1687, F6«to^d. N53. ^. Xoek 8e. I>1.  
(8«.).  
Kitschelt, Rudolph ( B i l d h a u e r  
und Erzgießer). Zeitgenoß. Arbeitet  
in Wien und waren von seinen Werken  
einige im niederösterreichischen Kunstvereine  
ausgestellt, und zwar im December  
1839: „Madonna", im Relief, Gyps-  
Medaillon; im Jänner 1860: „Gine Figur  
tür Sprinübrunneil", in Zinkabguß; im  
November d. I . : „Ner Frühling", Gypsstatue,  
und das Porträt des Malers  
und Bildhauers M. Wohlgemuth  
sgest. 1319 in Nürnberg), GypSbüste.  
Die letztgenannten Arbeiten hat der  
Künstler in Nürnberg vollendet, wohin  
er sich zur höheren Ausbildung in seiner

Kunst begeben zu haben scheint. Für den Zinkguß der Gyftöstatue: „Der Frühling“ erhielt Auglist Kitschelt, wohl ein Bruder oder doch naher Verwandter Nudolph's K., der denselben im Jahre 1869 vollendet hatte, vom österreichischen Kunstvereine die silberne Preismedaille. Kataloge des österreichischen Kunstvereins (Wien.inOcbavblättern). Katalog t l i , Nr.V; Katalog 112. Nr. I I ; Katalog 120. Nr. 68 UNd 72.

Kittl, Johann Friedrich (Ton setz er, geb. im Schlosse W o r l i k in Böhmen 3. Mai 4806). Sein Vater. Iustizamtman, hatte ihn für den Staatsdienst bestimmt und ließ ihn die Philosophie und die Rechte studiren. Nach deren Beendigung trat er 1833 in ein Amt und diente bereits 3 Jahre, als er 1840 durch einen Sturz aus dem Wagen den Arm brach, nun die amtliche Laufbahn aufgab und sich ausschließlich der Musik widmete, in der er, mit seltenem Talente begabt, von Jugend auf unterrichtet worden und sogar den berühmten T o maschek zum Lehrer gehabt hatte. Schladebach's Lexikon weiß nichts von diesem Unfälle und berichtet, daß völlige Unlust zum Dienste und in Folge deffm nicht das beste Einvernehmen mit seinen Vorgesetzten ihn bewogen haben, die Entlassung zu nehmen. K. verlegte sich ganz auf die Komposition. Als Dionys Weber, Director des Konservatoriums, zu Prag starb, bewarb sich K. um diese Stelle und war so glücklich, unter elf Mitbewerbern den Sieg davon zu tragen. Am 16. Mai 1843 erhielt er dieselbe. Nun war er an seinem Platze, konnte mit ganzer Seele componiren und für die seiner Leitung anvertraute Anstalt mit seinen besten Kräften wirken. ^K. hatte bereits, als er erst 16 Jahre alt war, und keine Kenntniß vom Satze hatte, zu componiren angefangen. Viele Lieder und die einactige Operette: „Nciphnis Grab“ rühren aus jener Zeit her. Später, nachdem er seine Studien im Contrapuncte gemacht, wurden auch seine Compositionen gehaltvoller. I n einem von ihm 1836 gegebenen Concerte wurden mehrere derselben, ein Nonett, ein Septett und einige Lieder vorgetragen, und seither wurde er als Componist öffentlich genannt. K. hat in den Compositionen verschiedene Gebiete betreten, und Verdienstliches in der Profan- und Kirchenmusik geleistet, auch mehrere Opern vollendet. Seine erste größere Oper: „F/ema“ (/?/ <?z'n56U?s“) in 4 Acten, Text von Richard Wagner, wurde am 19. Februar 1848 in Prag mit großem Tnthusiasmus gegeben. „Der Marsch im zweiten

Acte, wie einer seiner Biographen schreibt, erlangte große Berühmtheit, manche Stadt in Ungarn und Italien wurde mit ihm gestürmt und in Zeit von einem Jahre kannte man ihn in ganz Europa". Die zweite Oper: „Nie Waldblume". Text von H i c k e l . in 3 Acten, kam im Februar 1832 zur Aufführung und gefiel gleichfalls sehr, wie auch die dritte: „Nie Vilöergtnrmer". Text von Ios. Ed. H a r t m a n n , in 3 Acten, welche im April 1834 zur Aufführung gelangte. Von seinen übrigen im Drucke erschienenen Compositionen sind zu nennen: „6 Jollen", Op. 2 ; — „Wilbe Aasen in Hertha" ( S a p h i r ) , Op. 3 ; — „6 Weder", Op. 4; — „6 Aeber", Op. 3 ; — „Z <3oÜ6?'Si«) Op. 6 ; — „Ulage nicht. Veit", Op. 7 ; — „Illgd-Alzullchllnie (Nr. 2) iu Ll>". Op. 9 , M e n d e l s s o h n gewidmet und von diesem 1840 im Gewandhause dirigirt; — „Homanss in Z6«, Op. 10; — „3 Gesänge", Op. 11 ; — „Der Vogelsteller" (F. E. Scherer), Op. 12; — „3 Weder uun Wand nnd Nirnlltjki;", Op. 13 ; — „Präger milde Nage. Oed. ullu M. G. Saphir", Op. 14; — „Die Alikchrt des Gorsaren", Op. 13; — „3 Ge» Zange", Op. 16; — «o Op. 17; — „ AA/i?/?' ", Op. 18; — „Ner büse (Bariton oder Baß), Op. 20; — „6 D> tirr", Op. 21 ; >— „Cancert-Gnurrtime in v", Op. 22; — „6 Gesänge", Op. 23 ; — «6") Op. 24; — . in I^s", Op. 23; — ^Z ^ n - ^ - . ^c in H^ ) ^ ' . Z in ^ 6 / . Z in F « , Op. 26; — „6?-anH <3oin ^ - m o ^ " , Op. 27; — „ s ^m- ^/?- . ^l in ^ / ^ . 3 in 6^ , - ^ > . F in X6", Op. 30; — „Kmcí Neklirm'nrsche in v nnt> Ls", Op. 32; — „3 / m -♀ Kittl 342 Kitil -e»^li6") Op. 38; — „F ^ . 39; — „3 ^ t a ^ s s " , 0^ . 42; ", Op. 44; — «6 ?-s^ss«, 0^> . 43; — „ (im Prager Künstler-Album). Außerdem hat K. componirt, Kantaten, mehrere Concert «Ouvertüren, Messen, darunter „eine große Meffe". welche im Jahre 4344 in Prag in der Domwícamrkirche aufgeführt wurde; auch schrieb er in neuerer Zeit eine „praktische Orgelschule für Praparanden". Als Lehrer richtet K. sein Hauptaugenmerk auf einen möglichst vollkommenen, fein nuancirten Vortrag. und auf eine tüchtige theoretische und literarische Ausbildung der Zöglinge welche letztere um so wichtiger ist, als musikalische Ausbildung oft mit großer Unwissenheit in anderen Zweigen gepaart zu sein pflegt. Als Componist hat sich K. einen schönen Ruf erworben. Mehrere

seiner Lieder haben großes Glück gemacht. Seine Orchester«Kompositionen werden als trefflich instrumentirt bezeichnet; in seinen Ideen steht K. auf eigenen Füßen, und seinen Tondichtungen fehlt es weder an Melodie noch an charakteristischer Schärfe. Seine größeren Werke, die Opern und Messen, sind nicht über das Weichbild seines Wirkens hinausgekommen; aber Prag, welches Wien das Scepter in der musikalischen Kritik schon seit Jahrzehnten entwunden, spendete diesen Werken ungewöhnlichen Beifall, welcher Umstand zu deren Gunsten spricht. Monatschrift für Theater und Musik u. s. w. Herausgegeben von K l e m m (Wien, 4".) Jahrg. 1853. S. 620 ^nach dieser geb. 8. Mai 1806). — Schubert (Julius). Musikalisches Handbuch. Eine Encyclopädie für Tonkünstler und Musikfreunde (Leipzig und New-York, kl. 8°.) S. 146, — Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. I u l . Schladebach, fortgesetzt von Ed. B e r n s d o r f (Dresden 1856. R. Schäfer. Lex. 80.) Bd. I I , S. 609 ^nach diesem geb. 8. Mai 1809). — Wiener allgemeine Musik « Z e i t u n g . Jahrg. 1844. S. 399. 603, 607. 616. — s l o v n i l c n a u i - n ^ . Uo clÄktor Or. 1^1-a.Qt. I^aä. k i e F s r , d.i. Conversations-Lexikon. Nedigirt von I ) r . Franz Laoisl. Rieger (Prag 1839. Kover. Ler. 8«.) Bd. I V , S. 669. ^Daselbst heißt eö über K i t t l : „Als Componist reiht sich K. den hervorragendsten Componisten der älteren deutschen Schule, zu der ein Franz Lachner, I u l . Nietz u, A. zählen, an; in Böhmen nimmt er unter den lebenden Tonsehern die erste Stelle ein. In seinen Werken ist er ganz selbstständig, er stützt sich auf keine irgend sonst wo bekannte Autorität; auch ist er kein Vertreter einer herrschenden Richtung; noch verfolgt er die breite Straße derjenigen Componisten, welche ihren Wcrkm die möglich größte Publicität zu verschaffen suchen. Die Haupt« Vorzüge seiner Werke sind: ein geläuterter Geschmack, eine sorgfältige, bis in's Einzelne gehende Durcharbeitung, ein weiter Nmblick des schassenden Genius; die vollendete, ja wenn man dieß bei einem Tonwerke sagen kann, fast plastische Schönheit und ein gewisser, sich selbst beschränkender Adel, Mit der Anmuth der Melodie, dem Ncichthume und der Mannigfaltigkeit der Harmonie verleiht er durch einen pikanten Rhythmus seinen Compositionen einen eigenthümlichen Neiz. Die Instrumentation in seinen symphonistischen Werken ist glänzend, an Tonzierathen reich, beinahe zu blendend; dem Charakter eines jeden Instrumentes getreu, schreibt er im Geiste und Tacte desselben und weiß die Vorzüge eines jeden derselben geschickt in den Vorder« gründ zu stellen; kein einzelnes Instrument ist in seinen Orchesterwerken vernachlässigt oder gar stiefmütterlich behandelt. I m Uebrigen ift

sein Tonsatz vorherrschend lyrisch, eine gewisse Nüchternheit der Empfindung, welche beinahe an Kühle grenzt, und eben der oberwähnte höhere Adel tritt der Volkstümlichkeit seiner Werke störend entgegen. Jedes seiner Tonwerke, und sei es das kleinste, ist ein vollendetes abgerundetes Ganzes und trägt das Gepräge, das ein so edles Gemüth den Werken aufdrückt. Als tiefsinniger, milde empfindender dramatischer Tonsetzer bewährte er sich in seiner Oper *Likuea* 6t *Qiuüopxs*; den höchsten Erfolg aber feierte er mit seiner *Iagdsymphonie*, auf welche sich die Blicke der ganzen musikalischen Welt richteten. Seine große Messe reiht sich den besten Werken dieser Art an. Ueberdies ist K. nicht bloß Tonscher.♀

Kitzinger 343 Kiwisch  
sondern auch ein ausgezeichnete Orchester«  
director. Die Concerte, welche das Conservatorium alljährlich gibt und welche K. als Director dirigirt, sind die vollendetsten Productionen der jährlichen Concertsaison.") –  
Porträte. 1) Lithographie (Prag, Hoffmann, Fol.); – 2) Kniestück mit Facsimile. Lithogr. I. . Manes (Prag, Dominicuö. Fol.),  
Kitzinger, vsi Kitzinger, Adam Felix  
( B i l d h a u e r , geb. zu Tetschen in Böhmen, lebte im 47. und 18. Jahrhunderte).  
Er war Bürger und Bildhauer  
zu Prag, wo er auch seine Kunst ausübte und durch seine Arbeiten großen Ruhm einerntete. Schon Bohuslaw B a l b i n schreibt in seinen *^äditionentiä ää I)o-*  
03.ä6in I. Ni8Q6iIaneornln Folgendes über ihn: „ätHwNrlus 2i-tilox non moäo in Ltatuil LUL2 86(1 i l l 561^30 vivid ää'  
QIÄN.U3

". Sonst ist über seinen Bildungsgang und sein Leben nichts Näheres bekannt. Von feinen Werken führt D l a -  
bacz an: die steinernen Statuen im Herr«  
schaftlichen Schlosse zu Tetschen und im Garten deS Schlosses; ferner die Statuen der Heiligen: Jacob, Hadrian, Hermann Joseph und Gottfried auf dem Hochaltare in der Benedictinerkirche der Altstadt in Prag.  
Dlabacz (Gottfried Johann). Allgemeines histo«  
risches Künstlci>Lcxikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1815, Gottl. Haase, 4".) Bd. I I , Sp. 62. –  
Die K ü n s t l e r aller Zeiten und Völker. Be.  
gönnen von Prof. Fr. M ü l l e r , fortges. von Dr. Karl K l u n z i n g e r (Stuttgart 1836, Ebner u. Seubert, gr. 8<>.) Bd. I I , S. 483. –  
N a g l e r (G. K. D r . ) , Neues allgemeines Künstler«  
Lerikon (München 1838, E. A. Fleischmann. s°.) Bd. V I I , S. 35. – Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in dem öster«  
reichischen Kaiserstaate (Wien 1836, Fr. Beck, gr. 8"). – s l a v n i l c u a u 6 u )'.  
ü,6Ä2.Ictor Dr. I'rant. I.a.ä. R i e F s r , d. i.  
' Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Fran;  
Ladislaus Rieger (Prag 1869, 3ex. 8«.)



Bd. IV, S. 670.

Kiwisch von RolterlNl, Franz Ritter  
 ( A r z t , geb. zu K l a t t a u in Böhmen  
 30. April 1844, gest. zu P r a g 29. Octo>  
 ber 1831). Sohn eines k. k. Staatsbeamten.  
 Die unteren Schulen und das  
 Gymnasium besuchte er zuerst in Prag,  
 und als sein Vater als Kreis hauptmann  
 nach Klattau kam, an diesem letzteren  
 Orte. Die Philosophie hörte er wieder  
 zu Prag, wo er auch die medicinischen  
 Studien beendete. Noch während seiner  
 Studien machte K. kleinere und größere  
 Reisen in seiner schönen Heimat, besuchte  
 die für den Forscher so ergiebigen Ge>  
 birgsgegenden, später dehnte er seine  
 Ausflüge weiter aus und lernte bereits  
 als Studirender der Medicin Wien,  
 München und Berlin kennen. Am 7. Au<  
 gust 1837 erhielt er die medicinische Do<  
 ctorwürde an der Prager Hochschule und  
 veröffentlichte aus diesem Anlasse die  
 Inaugural«Dissertation:  
 Nach erlangter Doctorwürde unternahm  
 er mit einem Freunde eine Reise nach  
 Deutschland und Dänemark, und besuchte  
 die Insel Rügen. Nach seiner Rückkehr  
 bewarb er sich um die Stelle eines Prak>  
 tikanten an der Prager Gebäranstalt,  
 auf welchem Posten er bereits mit jener  
 seine späteren Leistungen charakterisiren<  
 den Selbständigkeit auftrat, welche  
 durch seine frühen Reisen und auf den>  
 selben gewonnene Menschenkenntnis her<  
 vorgerufen und gestärkt worden. Am  
 18. Jänner 1838 erlangte er das Magi<  
 sterium der Geburtshilfe und übernahm  
 im Mai 1838 die Supplirung einer  
 Secundär.Arztcnstelle. wurde aber noch  
 im J u l i d. I . Assistent der geburtshilf-  
 Uchen Klinik und Secundararzt der Zahl-  
 Hiwijch Aiuusch  
 abth'eilung im Prager Gebärhause. Die  
 kleine Muße seines Berufes benutzte er  
 zu wissenschaftlichen, auf gründliche Be  
 obachtungen in seiner Praxis basirte Studien.  
 Zwei Jahre – die gesetzliche Frist  
 – war er. auf diesem Posten thatig,  
 dann unternahm er in Gesellschaft zweier  
 Fachgenoffen, des Dr. F o y r e r und  
 Prof. P i t h a , eine wissenschaftliche Reist  
 nach Frankreich, wo er vier Monate blieb,  
 und ging von da nach London. Nach  
 seiner Rückkehr trat er Ende October  
 4841 in das Sanitatsdepartement des  
 böhmischen Landes Guberniums ein und  
 diente daselbst ein und ein halb Jahr;  
 am 14. Februar 1842 wurde er als  
 Bidöower-, am 6. Mai d. I . als Berau>  
 ner Kreisarzt angestellt. Der Standor  
 des Kreisamtes in Prag machte es ihm  
 möglich, mit der Universität im steter  
 Verbände zu bleiben und so bewarb er  
 sich um die Gestattung, als Docent

über Frauenkrankheiten lehren zu dürfen, welche ihm mit Allerh. Entschlieſung vom 1. October 1842 unter Zuweisung einer eigenen Specialklinik im allgemeinen Krankenhaus ertheilt wurde. Drei Jahre lehrte er auf dieser von In- und Ausländern stark besuchten Abtheilung, indeß theils durch seine Vorträge, theils durch seine in Fachblättern und selbstständig erschienenen Arbeiten sein Ruf als Arzt und Gelehrter weit über die Grenzen seines Vaterlandes drang. So geschah es denn, daß K., als durch d'Outrepont's Tod die Lehrkanzel der Geburtskunde an der Würzburger Hochschule erledigt wurde, dem an ihn gelangten Rufe dahin Folge leistete und im October 1843 seinen neuen Wirkungskreis antrat. Wenige Jahre sollte er dort ungetrört wirken' seine Verdienste anerkannte der König durch Verleihung des in Bayern seltenen Hof-<sup>^</sup>rathtitels. Der Tod seines Vaters (10. Juli 1848), welchem während eines Ferialbesuches in Prag jener seiner Frau an der damals dort herrschenden Blatternseuche (9. October 1849) folgte, waren zwei Schläge des Schicksals, welche nicht nur das Herz des Mannes trafen, sondern auch ihn physisch erschütter haben mochten, denn seit dieser Zeit moralisch und physisch gebrochen, kehrte er nach Würzburg zurück, ohne sich körperlich je wieder erholen zu können. Im Jahre 1849 unternahm er zwar eine Reise nach Spanien, von der er einigermaßen gesünder zurückkehrte; als im Jahre 1830 durch Ritter von Jungmann's M. X, S. 316) Tod die Lehrkanzel der Geburtshilfe an der Prager Universität erledigt wurde, nahm er, seinem Dränge in die Heimat folgend, diese Stelle an. Schon im nächsten Jahre erlitt er wieder einen herben Verlust, eines seiner Kinder, ein blühendes talentvolles Mädchen, starb. Ein äußerst quälender Hüftschmerz, der ihn schon früher für mehrere Wochen auf das Krankenlager geworfen, stellte sich allmählig wieder ein. Wohl stärkte ihn ein mehrwöchentlicher Landaufenthalt, aber nur vorübergehend, er selbst erkannte die Tödtlichkeit seines Uebels, dem er bei einem neuen Anfalle, auch erst 47 Jahre alt, erlag. Auf wissenschaftlichem Gebiete hat K. als Gynäkolog eine hervorragende Stelle eingenommen. Außer zahlreichen größeren und kleineren Aufsätzen in Fachblättern des In- und Auslandes, als: in der Prager Vierteljahresschrift. in der Zeitschrift der Gesellschaft der Aerzte Wiens, in den Canstatt'schen Jahresberichten, in den Verhandlungen der physikalisch-medicinischen Gesellschaft zu Würzburg und in jenen der Gesell'

'chaft der Geburtshilfe in Berlin, hat er  
elbstständig herausgegeben: „Nie Mank-  
Aiwisch Aiwisch  
dr̄r Mchin'mmml ilnch öni in tür K. k.  
ndnng5nn2tnlt nnti im nllgcmeimn Uran-  
Ken!!nn5e zu ^rag grmnchlrii Vcllbachtnngril".  
2 Theile (Prag 1340 und 1841, Haase  
Söhne. gr. 8".)' – „N^irägc ^nr  
lumdc". 2 Abtheilungen (Würzburg  
und 1348. gr. 8"., mit Steindrucktaf.  
in gr. 4 " . ) ; – „Nie GelinrtäKnM mit Einschind  
«ücr ^cljre uan dcil übrigen FurtpNlnizimsgullrg'cuigcn  
im meilliliäjc GrgcmiZm  
.1. Ibtiiirilung: Phl^iologie nut, Diätetik, 2.  
tljriluüg, 1. ii)el't: Pathologie null Ghern^  
(Erlangen 18öl. Encke, Lex. 8<>.)', zur  
1. Abtheilung 1 Atlas mit 11) Tafeln in  
Fol.; den zweiten Theil dieses Werkes  
vollendete nach K.'s Tode sein Freund  
undFachgenoßOl. H a l l a ; – „Klinische  
Vortrage Der specielle ^atliolcigie und  
der Krankheiten de3 weiblichen Gc8chlechte5.  
1. Ibtheilung: Nie Krankheiten ürr Gebärmutter  
init (5iil3chl1152 krg Pnerperlilllleberz" ( l . A n f l .  
Prag 184ü, 2. Auft. ebd. 1847, gr. 8".,  
mit 1 Tafel in Fol., 3. Aufl. ebd.  
18ol)' 2. Abtheilung: „Nie  
der Eiei'Ilulkr, der Eileiter, iier  
der Scheide nud t>er ünäZeren GrZchlcchtätlicÜe.  
Nie e.'ctrniiteriile «Schmniigerschnntt lintl i>i25rmitielle  
Ningni!5N'k der GeZchwnlge iin Meirichen  
Necken" (ebd. 184!), 2. verm. nnd uerb.  
Aufl. 18K2. gr. 8".); ein 3. Band. von  
I)i-. und Prof. F. W. Scanz oni bear«  
beitet, erschien nach K.'s Tode (Prag  
18!)!>). Gleich ausgezeichnet wie als  
schriftstellernder Gelehrter war K. als  
Operateur, und förderte wie durch seine  
Werke, sodurch seine zweckmäßigen, theils  
neuen, theils verbesserten Vorrichtungen.  
Instrumente u. dgl. m. im hohen Grade  
das Heilverfahren. Was K.'s Stellung  
in der Wissenschaft betriffc. so hatte er  
damit anfänglich einen schweren Stand.  
Als Gegner der naturvphilosophischen  
Richtung der Medicin – welche damals  
als Ausfluß der Schelling'schen Philosophie,  
die auf alle wissenschaftlichen  
Disciplinen tief eingewirkt hatte, auch  
in der Medicin viele und darunter  
bedeutende Männer, wie einen Oken,  
G . H . S c h u b e r t , Burdach, Carus  
u. A. zu ihren Anhängern zahlte –  
trat er als muthiger und beharrlicher  
Kämpfer für die sogenannte anatomische,  
Richtung der Medicin auf. Er warf sich  
dabei auf das specielle Fach der Krank«  
heilen des weiblichen Geschlechtes und  
nicht sich begnügend mit den leichteren  
Anforderungen, welche man an Frauen»  
ärzte gewöhnlich zu stellen pflegt, arbe«  
tete er sich durch seine scharfsinnigen Be>  
obachwnngen, sein rastloses Forschen und  
Studiren, wie durch seine humane Ge«

wissenschaftigkeit in bedenklichen Fällen bald zu einer Specialität seines Faches hinauf, die in den Kreisen der Wissenschaft achtungsgebietend genannt ward. Leider war ihm eine zu kurze Spanne Zeit zugemessen und doch reichte dieselbe hin, seinem Namen, so lange der deutsche Forschergeist wirkt und strebt, ein Herrliches Andenken in der Wissenschaft, der er mit Leib und Seele angehorte, zu sichern. K. war (seit 26. November 1843) mit E m i l i e von N a d h e r n y , der Tochter des k. k. Landesprotomedicus Or. I g n . von Nadherny. verheirathet. Eine einfache Tafel auf dem Kleinseitner Friedhofe zu Prag zeigt die Stätte, wo der Frühlingeschiedene ruht. ibussa. Jahrbuch, herausgegeben von Paul Alois Klar, (Prag. Taschenformat). X V I I . Jahrg. (1838). S. 48: „Biographischcö Denkmal von Ferdinand Sigmund“. — Brockhaus 6' (Zonocrucions. Lexikon, 10. Auflage, Bd. I X , S. 2 nach diesem geb. 10. April 1814. gest. 29. Nov. 1852). — Meyer ( I . ) , Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hilfsmittel, Bibliograph. Institut. 8<sup>o</sup>.) 15. Suppl. Bd. S. 253 nach diesem geb. 30. April 1814, gest. 29. Nov. 1832) — Hirschfeld (Bernhard V r . ) . Compendium der Geschichte der Medicin von den Urzeiten bis auf die Gegenwart, mit besonderer Berücksichtigung der Neuzeit und der Wiener Schule (Wien 1862. Braumüller, 8<sup>o</sup>.) Zweite, umgearb. u. vermehrte Aufl. S. 409. 477. 484. 492. 564, 567, 569, 570. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Ilmenau B. Fr. Voigt, 8<sup>o</sup>.) X X V I . Jahrg. S. 1079; XXIX. Jahrg. S. 914. — Porträt. Geogr. und lith. von Christ. Stöckel (Würzburg. Stadel. Fol.). — Der Vater des Obigen. I g n a z Kiwisch, zuletzt Kreishauptmann, ist in Anerkennung seiner um den Staat und das Gemeinwesen erworbenen Verdienste im Jahre 1836 mit dem Ritterkreuze des Leopold Ordens ausgezeichnet und den Statuten dieses Ordens gemäß mit Diplom vom 2. März 1837 in den österreichischen Ritterstand mit dem Prädicate von R o t t e r a u erhoben worden. — Wappen. Gevierteter Schild. 1: in Gold ein schwarzer Adler mit ausgeschlagener rother Zunge, aus dem unteren Rande des Schildes hervorwachsend; 2: in Blau die Fahne der ehemaligen böhmischen Legion in natürlicher Gestalt und Farbe, in der Mitte des Schaftes über denselben geschlagen und schrägrechts gerichtet; darüber in schräglinker Lage. so daß Fahne und Schwert ein Andreaskreuz bilden, ein blankes Schwert mit goldenem Gefäße; 8: in Blau ein sich schlängelnder Fluß neben grünem Rasengrunde, über den Fluß führt eine aus natürlichen Quadersteinen gebaute Brücke, von welcher zwei Bogen sichtbar sind. Von der Brücke zieht sich über den grünen

Nasengrund eine Straße, auf welcher neben dem rechten Seitenrande des Feldes eine oberhalb der Straße stehende Meilensäule sichtbar ist; 4: in Gold auf grünem Fußrande eine aus natürlichem Gestein gebaute Festung mit drei Thürmen, von denen der mittlere die beiden anderen überragt. Jeder Thurm hat drei Zinnen und eine Schußöffnung. Die Zwischenmauer hat auch drei Zinnen, zwei Schußöffnungen und ein geschlossenes Thor. Auf dem Schilde ruhen zwei zueinandergekehrte gekrönte Turnicrhelme. Aus der Krone des rechten Helms ragen vier Straußenfedern, die vorderste golden, die zweite schwarz, die dritte silbern, die vierte blau. Auf die Krone des linken Helms stützt sich mit dem Elbogen ein geharnischter, mit goldenen Spangen gezielter Arm. ein blankes Schwert an goloencm Gefäße zum Streiche erhebend. Die Helmdecken sind rechts schwarz mit Gold, links blau mit Silber belegt.‡

Berichtigungen, Ergänzungen und Nachträge zu den bisher erschienenen Bänden des

i o g r a p h i s c h e n L e x i k o n s  
dcS

Kaiserthmns Besterreich.

(Die mit r'mem \* bezeichneten Mittheilungen sind neue Biographien; f bedeute! Todesfälle, - N: Ergänzungen

oder Berichtigungen der bereits im Hauptwerke enthaltenen‡

A.

^ Abele von Lilienberg. Franz Frei  
Herr (Feldmarschall < L i e u t e n a n t ,  
geb. zu Szakosch 29. September 1766,  
gest. zu Gratz 17. December 1861).  
Sohn eines k. k. Cameral-Oberbeamten  
im Banate. Trat 1783 in die kaiserliche  
Armee, wurde 1788 Fähnrich, im April  
1794 Oberlieutenancmt im Generalstabe,  
im Jänner 1797 Hauptmann, nach  
Mannheim's Erstürmung 1799 Major,  
als welcher er 1801 zur Mappirungs  
Abtheilung nach Westgalizien und dann  
als Leiter der Zeichnungskanzlei im General  
- Quartiermeisterstabe nach Wien  
kam. Beim Ausbruche des Feldzuges  
1803 wurde A. dem Hauptquartiere des  
FML. Mack beigegeben. Nach dem  
Preßburger Frieden wurde A. mit der  
Leitung der Arbeiten im General-Quartiermeisterftabe  
in Wien betraut, am  
1. März 1807 zum Oberstlieutenant, vor  
der Schlacht bei Aspern am 17. März  
1809 zum Oberst befördert. I m Jahre  
1813 wurde er General-Major, 1827  
Feldmarschall-Lieutenant und Divifionär  
in Peterwardein. I m Jahre 1830 zum  
zweiten Inhaber des Infanterie-Negiments  
Erzherzog Stephan Nr. 58 ernannt,  
trat er im Jahre 1834 in den  
Ruhestand, den er noch volle 28 Jahre  
genoß. A. wurde in einem Gefechte bei  
Douay 1792 verwundet, wohnte den  
Belagerungen von Quesnoi und Landrecies

bei, focht in den Schlachten bei Wetzlar, Würzburg, bei der Belagerung des Brückenkopfes zu Hünningen und der Festung Kehl. Bei Zürich rettete ihn die Karte der Schweiz in 36 Blättern, die er unterm Rocke trug, vor sicherem Tode. denn durch sie wurde die Kugel aufgehalten. 1813 wohnte er der denkwürdigen Capitulation Ulms durch Mack bei. Im Feldzuge des Jahres 1813 stürmte A. mit seiner Brigade in der Schlacht von Dresden die große Redoute in der Nähe des Thiergartens, führte bei Culm einen massenhaften Cavallerieangriff glänzend durch und nahm das brennende Dorf. In den Tagen bei Leipzig kämpfte A. in einem Vorhutgefechte bereits am 14. October, dann am 16. October und am 18. » an welchem Tage er dem Feinde das Dorf Zuckelhausen entrieß, gleich darauf aber, da er seiner Ansicht entgegen, statt in Front den Aufmarsch zu machen. Bataillonsmassen bilden mußte, von vier französischen Batterien beschossen, großen Verlust erlitt. Nach der Leipziger Schlacht machte er die Cernirung Dresdens mit und kam dann zur Armee nach Italien, wo er die Schlacht am Mincio mitschlug, verlautete,, A. habe Denkwürdigkeiten seiner Zeit hinterlassen. Er war seit 1813 mit einer Mainzerin, K a t h a r i n a geb. Freiin von M a p p e s , vermalt, und verlebte anfänglich seinen Ruhestand in Mainz, nach dem Tode seiner Schwiegereltern aber in Gratz, wo er auch im Greismalter von 95 Jahren starb. – Sein Sohn, auch Franz Freiherr v. A. (geb. 21. September 1818). ist zur Zeit Oberst und Commandant des Infanterie«<sup>9</sup> Adele 330 Achsel

Regiments Freiherr Martini von Nosedo Nr. 30 (vormals Feldmarschall Laval Graf Nugent) und befindet sich mit seinem Negimente in Schleswig-Holstein, wo er bei dem Angriffe auf den Königsborg (am 3. Februar 1864) seinem Regimente als erhabenes Beispiel von Muth und Tapferkeit voranleuchtete. Beim Vorrücken zum Angriffe war zu gleicher Zeit mit dem Commandanten des 2. Bataillons Major S t a m p f e r und dem berittenen Hauptmanne D o l l i a k auch der Fahnenführer Trubkiewicz gefallen. Oberst Abele. dich bemerkend, sprang vom Pferde, entrieß die krampfhaft umfaßte Fahne dem sterbenden Führer, schwang sich mit diefer wieder aufs Pferd und «n die Spitze des Bataillons. Die Fahne hochhaltend, rief er den Soldaten ;u: „Jetzt. Kinder, gilt'S den Schwur, „welchen wir vor kaum sechs Monaten „unseren neuen Fahnen gelobt, zu halten, mit ihnen zu siegen oder zu sterben. „Vorwärts nun mit dem theuren Panier,

„hoch der Kaiser, hoch Oesterreich!" Und wie bezaubert durch die ergreifenden Worte des Obersten, stürmte das Bataillon unter unaufhörlichem: „Nwok xv^'e 065252."« (es lebe der Kaiser). Nach einigen Laufschritten schon erhielt die Fahne in der Hand Abele's einen Schuß in die Stange, und zwar derart, daß ihm nur der Stumpf noch in der Hand blieb. Dieß brachte ihn jedoch nicht aus seiner Ruhe. und «vorwärts! vorwärts!" rufend, wurden ihm Czako und Mantel von feindlichen Kugeln durchlöchert und schließlich. nur wenige Schritte noch vom Feinde entfernt, das Pferd unter dem Leibe erschossen. All' dieß vermochte ihn auch nicht im Geringsten aus der Fassung zu bringen, als wenn nichts geschehen wäre, führte er das Regiment auf den Königsberg, welcher auch behauptet wurde. Und Oberst Abele, welcher mit solcher Todesverachtung im dichten Kugelregen an der Spitze eines Bataillons gegen die feindlichen Bajonnete anstürmte, ist – Vater von sechs unmündigen Kindern.

Tagespost (Gratz. kl. Fol.) 1862. Abenobl. ac1 Nr. 46 u. 17. – Gratzter Zeitung 1862. Nr. 18: Nekrolog. – Militär-Zeitung, herausg. von I. Hirtensfeld. 1862. S. 69. – Oesterreich! scher Militär-Kalender, herausg. von I. Hirtensfeld (Wien. kl. 8«.) XIV. Jahrg. (1863). S. 174. – Fremdenblatt (Wien. gr. 4".) 1864. Nr. 54 Mittheilungen aus dem Briefe eines Officiers des Regiments Martini). – Die Abele von Lilienberg sind eine altadelige Familie, welcher der Reichsadol schon am 3. August 1493 verliehen. am 12. December 1547 bestätigt und am 12. Juni 1637 wiederbestätigt wurde. Den Ritterstand mit dem Prädicate „von und zu Lilienberg" erhielten die Abele mit Diplom vom 30. Mai 1646. den Freiherrnstand mit Diplom vom 4. August 1708. Die Beschreibung des Wappens und die historische Uebersicht der Familie siehe im „Gothaischen genealogischen Taschenbuche der freiherrlichen Häuser", Jahrgang 1849, S. 1; den heutigen Stand der Familie im Jahrgange 1864. S. 1 und im Nekrolog S. 1004.

– Oberst Franz Freiherr von Abele, der jüngste Held seines Geschlechtes, ist (seit 24 April 1844) vermählt mit Vrrlha Alberliül: geb. Michel (geb. 22, September 1822). aus welcher Ehe folgende Kinder stammen: Anna geb. 17. Mai 1843; Franz (geb. 19. August 1846); Iulianne (geb. 1. Dec. 1847); Anna Nertha (geb. im Dec. 1849); Albert (geb. 1. März 1837) und Luise (geb. 13. Juli 1859).

– Ueber Mehrere dieses Geschlechtes gibt Nachricht Moriz Vermann's „Oesterreichisch-biographisches Lexikon" im 1. Hefte (sind nur 3 erschienen). – Der Wiener Kalender „Austria" (Klang. gr. 8".) Jahr 1833. theilt

aus einem allen Werke einige interessante Züge „aus dem Leben eines Wiener Studen» ten im 17. Jahrhunderte" mit, welcher Stu» diosus M a t h i a s Abele von und zu Li< l i e n b e r g heißt.

\*Achazel, Mathias (Schulmann und landwirtschaftlicher Schrift stel> er, geb. zu Gorintschach im Rosen-♀ Albach thale in Körnchen 24. Februar i779, gest. zu Klagen f ü r t 23. November 1843). Beendete die Gymnasial» und philosophischen Studien zu Klagenfurt und wurde bereits im Jahre 1801, erst 22 Jahre alt, nachdem er das zweite Jahr des philosophischen Curses Zurückgelegt, auf Anempfehlung seines erkrankten Professors Pa.ris von G i u l i a n i mit der Supplirung der mathematischen Lehrkanzel beauftragt, welche er im Jahre 1807 auch wirklich erhielt. Im Jahre 1820 wurde er Ioh. Burger's >M. I I , S. 213) Nachfolger auf dem Lehrstuhle der Landwirthschaft. Burger war einem Nufe nach Trieft gefolgt. Im Jahre 1823 wurde A. noch die Lehrkanzel der Naturgeschichte zugewiesen. Zur Herausgabe selbststandl'ger Werke war der Boden, auf dem zu wirken A. angewiesen war, damals noch nicht bestellt, nichtsdestoweniger entwickelte er auf schriftstellerischem Gebiete eine ersprießliche Thätigkeit. Außer zahlreichen landwirtschaftlichen und pomologischen Aufsätzen in dem kärnthnerischen Landwirthschafts - Kalender lieferte er schatzbare Beiträge ahnli» chen Inhalts in die von der k. k. kärnthner. Gesellschaft zur Beförderung der Land« wirthschaft und Industrie herausgegebe» nen Blatter für Land wirthschaft und Industrie und in die Carin» thia, das Beiblatt der Klagensurter Zeitung. Im Jahre 1844 übernahm A. die Redaction der landwirthschaftlichen Monatschrift: „Mittheilungen über Gegenstände derLandwirthschaft undIndustrieKärnthens", die er nur kurze Zeit führte, da ihn schon im folgenden Jahre der Tod heimsuchte Für Sprachforscher und Culturhistoriker lie> ferte er mit der Herausgabe des Werkes: " (v Zslouxi 1838)) d. l. Kärnth. nerische und steierische Lieder, etwas verbessert und neu herausgegeben (Klagenfurt 1838), eimn schätzenswerthen Bei» trag. A. starb nach 44jähriger Lehrthä» tigkeit im Alter von 66 Jahren. Die kärnthnerische Landwirthschafts - Gesell» schaft, deren unermüdet thätiger Kanzler A. seit 1820 war, ehrte sein Andenken durch Errichtung eines Monumentes im Gesellschaftsgarten, welchen Achazel früher schon der Landwirthschaftü.Gesell» schaft geschenkt hatte.



Herrmann (Heinrich), Handbuch der Geschichte des Herzogthums Kärnten in Vereinigung mit den österreichischen Fürstenthümern (Klagenfurt 1860). Bd. I N, Heft 3, S. 143 u. 400 nach diesem grst. 25. November 1845<sup>1</sup>. — Programm des k. k. Staatsgymnasiums zu Klagenfurt. 4851. S. 64 nach diesem gest. 23. November 1845). — Carinthia (Klagenfurter Untertalungsblatt. 4<sup>te</sup>.) 1845, Nr. 48; 1846, Nr. 7: Biographische Daten von Simon (Martin) Mayer und Thaddäus von Lanner; 1858, Nr. 47: „Lebensbild Achazels“, der, wie Herrmann schreibt, „ein ebenso origineller, wie als Mensch, Ehrst, Gelehrter und Empiriker ausgezeichneter Mann“ war. — Klagenfurter Zeitung 1846, Nr. 73 (im Feuilleton).  
'!> Ackner, Michael ss. d. Bd. I) S. 4). gestorben in der Nacht vom 42. auf den 43. August 1862.

Michael Johann Ackner's Nekrolog (6 S. 8<sup>te</sup>., ohne Angabe des Druckortes und des Druckers). 1. Aus der „Transilvania“, Hriblatt des zu Hermannstadt erscheinenden „Siebenbürger Boten“. Neue Folge, 2. Jahrgang (1862). — Transilvania. Beiblatt zum Siebenbürger Boten (Hermannstadt, 4<sup>te</sup> gr. 4<sup>te</sup>.) Jahrg. 1<sup>er</sup> ö. Nr. 4. ausführliche biographische Skizze. — Oesterreichische Wochenschrift für Literatur u. s. w. (Beilage der Wiener Zeitung) 1863. Nr. 7: Nekrolog von Schuller.

-j-Z Albüch, Joseph Stanislaus. Kasselredner j<sup>es</sup>. d. Bd. I, S. 9<sup>te</sup>. gest. zu Eisenstadt 12. November 1853. Nach Alberto Ali Allnoch  
anderen Angaben wäre er nicht, wie es in seiner Biographie angegeben wurde am 2. Februar, sondern am 28. Jänner 1793 geboren. Albüch's „Heilige Anklänge“ wären nach Kertbeny's Angabe nahezu dreißigmal — und nicht nur einmal, wie es die Bücherkataloge ausweisen — aufgelegt worden;  
man gibt es mehrere ungarische und slavische Uebersetzungen dieses so beliebten Gebetbuches. Zur Zeit der ungarischen Revolution in den Jahren 1848 und 1849 zog sich A. durch seine Aeußerungen über die politischen Verhältnisse seines Vaterlandes eine Vorladung vor das Militärgericht zu, welche jedoch keine weiteren Folgen hatte. Albüch hat „Denkwürdigkeiten seines Lebens“ niedergeschrieben, welche nach Mittheilungen seiner Freunde höchst interessanten Inhalts sind und in deren Besitz sich das Kloster, dem er angehörte — er war Franziskaner — gesetzt hat. Albüch war auch ein trefflicher Pianist und schrieb Vieles für sein Lieblingsinstrument, was aber nie in die Öffentlichkeit gelangte. Sein Porträt hat Nikolaus Barabas vortrefflich lithographirt.

Kertbeny (K. M.). Silhouetten und Reli.  
quien. Erinnerungen (Wien und Prag 1661,  
Kober und Markgraf, 8«.) Bd. I , S. l .  
-z-Albertolli, Giocondo ( B i l d h a u e r  
und Architekt ss. d. Bd. I, S. 11^>,  
nach der unten angegebenen Quelle gestorben  
zu M a i l a n d am 13. November  
1839.

B l ä t t e r für literarische Unterhaltung (3eipzig,  
Blockhaus. 4«) Jahrg. 1840, Nr. 222, S . 893:

«Aus I t a l i m " .

\* Allnoch von Edelstadt, Alois (k. k.  
Oberst, geb. zu Tolna in Ungarn  
im Jahre 1799, gest. den Tod für das  
Vaterland zu Ofen 21. Mai 1849).  
Erhielt seine militärische Ausbildung in  
der Wiener-Neustädter Akademie, welche  
er 1319 als Lieutenant verließ. I m  
Jahre 1821 machte er im Regimente  
Kaiserjäger die Expedition nach Neapel  
mit. Stufenweise vorrückend, wurde er  
am 13. März 18'.!1 Oberlieutenant im  
Infanterie-Regimente Palombini Nr. 36,  
am 23. Jänner 1833 Capitän ebenda,  
kam am 28. Juli 1338 als wirklicher  
Hauptmann in das Infanterie-Regiment  
Herbert Nr. 45 und wurde als solcher  
im August 1842 dem Militärdepartement  
des Hofkriegsrathes zugetheilt. Am  
22. Mai 184tt zum Major befördert,  
kam er noch am 11. Mai d. I . in das  
Infanterie-Regiment Erzherzog Rainer  
Nr. 11 und wurde Gouvernements-Ad^  
jutant in Dalmatien – welchen Posten  
er bis zu seiner Ernennung zum Obersten  
bekleidete – am 28. Juni 1848  
Oberstlieutenant und am 10. März 1849  
Oberst im Infanterie »Regiments Cecco«  
pieri Nr. 23. Als Oberst eilte A. nun zu  
seinem Negimente und traf einige Tage  
vor der Belagerung in Ofen ein, wo er  
mit einem Bataillone als Besatzung  
blieb. Bei der Erstürmung des Platzes  
am 2 l . Mai 1849 wies A. alle Anträge,  
"ich zu ergeben, entschieden zurück. Er  
befehligte das untere Retranchement und  
schlug mehrere Angriffe ab. Nun wurde  
die Besahung in der Festung mit seinen  
vier Compagnien verstärkt, aber Ofen  
war gegen die feindliche Uebermacht  
nicht zu halten. Als endlich Hentzi  
Md. V I I I , S. 317^ an der Spitze seiner  
Braven gefallen war, war auch All»  
noch's Entschluß gereist, er begab sich  
zur Kettenbrücke und opferte sich durch  
eigenhändige Feuerlegung der auf dem  
Retranchement vorgerichteten zwei Minengänge  
für seinen Kaiser. I n Anerkennung  
dieser Heldenthat wurde der Witwe des<sup>o</sup>  
Altmuetter 383 Altmutter  
Obersten und ihren vier Kindern im  
Jahre 13K6 der Freiherrnstand des öster»  
reichischen Kaiserstaates verliehen.

M i l i t ä r i s c h e Z e i t u n g von H i r t e n f e l d

(Wien. gr. 4".) 1856, Nr. U7, S. 773. –  
 Adelstands » D i p l o m vom 23. October  
 1825. – F r e i h e r r n s t a n d s ' D i p l o m vom  
 8. October 18<sup>6</sup>. – Schon der Vater unseres  
 Helden Franz Allnoch (aus Ziegenhals in  
 Preußisch-Schlesien gebürtig), der von der  
 Pike auf zu dienen angefangen und im  
 Jahre 1821 erster Rittmeister bei Knesevich  
 Dragoner war, wurde in Anerkennung seines  
 Wohloerhaltens vor dem Feinde nach 41jähriger  
 Dienstzeit mit dem Degen vor dem Feinde  
 in den eroländischen Adelstand erhoben. Die  
 Heldenthat seines Sohnes A l o i s erwarb –  
 nachdem dieser bereits 6 Jahre todt war –  
 seiner Witwe und den vier hinterlassenen  
 Kindern M a l v i n a (geb. zu Mantua 14. I ä n  
 ner 1812). V i c t o r (geb. zu Wien 22. No.  
 vember 1842), O s w a l d (geb. zu Ottakring  
 bei Wien 26. August 1843). A l o i s (geb. zu  
 Krems 28. October 1849) die durch kaiserliche  
 Gnade ihnen verliehene f r e i h e r r l i c h e  
 Würde. – Wappen. Ein von Roth und  
 Blau quergetheilte Schild. Oben in Roth ein  
 überbogener Arm im blanken goldenen gerän«  
 derten Harnisch mit über sich gezücktem Schwerte  
 an goldenem Griffe, im rechten Oberwinkel  
 von einem aufrecht und einwärts gestellten  
 gebildeten goldenen Halbmonde begleitet. I m  
 unteren blauen Felde auf grünem Boden eine  
 g<sup>4</sup>zinnte Mauer von Quadersteinen mit einem  
 offenen gewölbten Thore. Auf dem Schilde  
 ruht die Freiherrnkron mit einem daraus  
 in's Visir gestellten gekrönten Turnierhelme,  
 aus dessen Krone drei Straußenfedern, die  
 mittlere goldene zwischen einer rechten rothen  
 und linken blauen sich erheben. Die Helm«  
 decken sind rechts roth mit Gold, links blau  
 mit Silber.

1-Altmuttler, Georg, Technolog  
 ss. d. Bd. I , S. 49), gest. zu Wien

2. Jänner 1838.

Wiener Z e i t u n g 1838. Nr. 6 und 28?.- Nek  
 rolog. – V e r h a n d l u n g e n und Mitthei  
 lungen des niederösterreichischen Gewerbe  
 vereins (Wien. 8".) Jahrg. 1838, »Heft I I ,  
 S. I N : Nekrolog vom kais. Rath I . R euter.  
 – A u s t r i a . Kalender für 1839 (Wien.  
 Klang. gr. 8".) S. 11)2.

u. Wurzbach, biogr. Lexikon. 'X I . ^ed  
 "Altmuttler, Franz und Placidus  
 Jacob, Vater und Sohn M a l e r ) .  
 Franz (geb. zu W i e n 1746. gest. zu  
 I n n s b r u c k 1817). Erlernte in der  
 Akademie der bildenden Künste in Wien  
 unter Schletterer, Sambach und  
 Schinutzer die Malerkunst und ging  
 1771 nach Innsbruck, wo ihn die schöne  
 Lage der Stadt so fesselte, daß er daselbst  
 seinen bleibenden Aufenthalt nahm  
 und bis an seinen Tod. der ihn im Alter  
 von 71 Jahren der Kunst entriß, ver«  
 blieb. Er malte in Oel und in Fresco,  
 in Gouache. Pastell und in Tuschen,  
 und zwar Porträte, Historien. Thier«

stücke, Landschaften, Prospective, Blumen und Früchte; in letzteren zwei Kunst« gebieten besaß er seine Starke. Auch Hat Franz A. viele Kirchen im Lande mit seinen Fresken geschmückt, darunter in Innsbruck selbst die Capelle auf dem städtischen Gottesacker, Grau in Grau mit allegorischen Figuren; in der schönen Kirche zu Neustift im Stubayerthale sind der vierte Plafond über dem Musikchore und die den dritten«von F. H a l l e r ge» malten Plafond umgebenden vier Evan» gellisten von seiner Hand. – Sein Sohn Plaridus Jacob (geb. zu Innsbruck in Tirol 23. Juli 1780, gest. bei Schwaz 1819) erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater, dann ging er nach Wien und setzte seine Studien unter Casanova fort, kehrte aber, vom Heimweh getrieben, schon nach zwei Jahren in die Heimat zurück. Er besaß ein bedeutendes Talent, arbeitete in Tusch und Sepia, seltener in Oel, meist Bataillen, Jahr« markte. Volksscenen, Thierstücke, selten Landschaften und Porträte, für die er weder Geschick noch Neigung zeigte. Seine Volksscenen aber, worin sich der große Reichthum seiner Phantasie ab» spiegelt und in welcher er den Tiroler 7. März 1819 N/j 23

Amerling 384 Ankershoftn Bauer mit einer Wahrheit ohne Gleichen darstellt, sind sehr gesucht, werden gut gezahlt und sind selten. Eine unregelmäßige Lebensweise war ihm in seiner Kunst nicht förderlich, und an den Folgen eines unglücklichen Sturzes über die Innbrücke bei Schwaz starb er im Alter von erst 39 Jahren.

S t a f f i e r (Ioh. Iac.). Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847. Felic. Nauch, 8°. ) Bd. I , S. 468. – Tschischka (Franz). Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1830. Beck. 8".) S. 139 143. 130, 329.

N Amerling, Karl, Naturforscher ss. d. Bd. I, S. 30). geboren 48. September 1807.

-t> Andrian-Werburg, Victor Freiher ss. d. Bd. I, S. 37. gestorben zu Wien 23. November 1838.

Europa, herausgegeben von Gustav Kühn (Leipzig. 4) 1858. Nr. 2, Sp. 1707.

li, Heinrich von (Historienmaler. geb. zu Oedenburg in Ungarn 8. Juli 1840). Seine Eltern lebten als Gasthauspächter in Oedenburg; der Sohn zeigte als 42jähriger Knabe bereits großes Talent für die Kunst, denn ohne Unterricht in derselben erhalten zu haben, porträtirte er mit seltenem Geschicke. Da es den Eltern an Mitteln fehlte, um eine so kostspielige Ausbildung dem talentvollen

Knaben angedeihen zu lassen, nahm sich sein Oheim, der k. k. Hof-Wachswciarenfabrikant Georg von A. desselben an und im Jahre 1833 begann A. den Besuch der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien. wo Professor P. I. N. Geiger M. V, S. 423) sein Lehrer wurde. I m Jahre 1836 begab sich A. nach Düsseldorf, besuchte dort die Akademie, wurde aber im folgenden Jahre ein Schüler des berühmten Historien- und BildnißmalerS Emanuel Leutze, in dessen Atelier A n g e l i sein erstes historisches Bild: „Ner Königin Maria Auart wird da3 deLnrt hnl verkündet“, vollendete. Noch besuchte der junge Künstler Belgien und Holland und begab sich nach kurzem Aufenthalte in Wien (Juni 1839) nach München, wo er durch drei Jahre künstlerisch thätig war und die folgenden größeren Gemälde ausführte: „Kaiser Joseph bei der Hungersnot!) in Nähmen“; – „<5rcimmell und seine TiMillgslachter“; – „Maria Ztuart Gang ;nm S c h M t “ ; – „Nndrmg X l . bittet Franz de Paul« um Verlängerung seines Uebens“, welches letzteres Bild Angeli für den Unterstützungsverein in München gemalt und damit seinen künstlerischen Nuf begründethat. I n München war es Professor P i l o t y , mit welchem er vornehmlich verkehrte. Nun kam A. nach Wien, wo er mehrere Porträte ausführte, aber schon im Mai 1863 begab er sich nach Paris, wo er das B i l d : „Gab des Marr' Anton“ vollendete. Ueber Berlin kehrte er zu Ende desselben Jahres nach Wien zurück, wo er mit der Ausführung eines Gemaldes aus der Zeit der großen Kaiserin M a r i a Theresia, für die Belveoere« Gallerte betraut wurde. Außer mehreren Genrebildern und Portraten, unter letzteren jenes des Altgrafen S a l m , seiner Gemalin und ihres Kindes, hat A. noch gemalt: „Zntllüinsnnü Alrapaila“; – „Zlntanins nur der Aiche de5JuliusOiisar“. A. gehört zur realistischen Richtung. Sein auch in WienausgestelltgewesenesBild„Dlt!Ml8Xl. uur Franz de Paula“ verkündet es, daß der noch nicht 24jährige Maler desselben eine höchst beachtenswerthe Kraft sei. Wiener Z e i t u n g 1863. Nr. 3. -j- Allkershofen, Gottlob Freiherr von . d. Bd. I , S. 43^, gestorben zu Klagenfurt 6. März 1860. Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien, 8<>.) x i . Jahrgang (t861).♀ Anschüh 383 ^«schütz I I . Abtheilung (feierliche Sitzung), S. 86. – Gallenstein (A. von), Gottlieb Freiherr von Ankershofen. Biographische Skizze (Kla< genfurt 1860. Leon. 8").). – Allgemein Z e i t u n g (Augsburg. 4<>.) t860, Beilage z r Nr. 307. – Wiener Z e i t u n g 1860, Nr. 62 S. 1043; Nr. 136,S. 2736.– Klagenfurte

Zeitung 1860, Nr. 169. – Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst. Beilage zur Wiener Zeitung 1836, S. 219. – Grätzer Zeitung 1860, Nr. 142. S. 617. – Mittheilungender k.k. Central.Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmäler (Nien, 4".) 1860, S. 7. – Carinthia (Klagenfurt, 4«.) 1860, Nr. 6: „Nachruf“; Nr. 22: „Fremde Stimmen über die Fortsetzung des Handbuches der Geschichte des Herzogthums Kärnten“.

N. Allschütz, Heinrich, dramatischer Künstler und k. k. Hofschauspieler (s. d. Bd. I, S. 43). Nachdem der Künstler im Jahre 1833 seinen 70. Geburtstag in improvisirter Art auf der Bühne gefeiert, erlebte er, der letzte Repräsentant der classischen Periode der Schauspielkunst, zwei erhebende Feste, die in so hohem Alter in der Fülle der Gesundheit zu begehen, nur wenigen Sterblichen gegönnt ist. Allschütz feierte am 13. September 1837 das Jubelfest seiner fünfzigjährigen Künstlerlaufbahn und am 43. Mai 1861 zugleich mit seiner Gemalin das vierzigjährige Jubiläum als Mitglied des k. k. Burgtheaters. An beiden Festen betheiligten sich die Künstlerkreise Wiens in einer den Jubilar voll Begeisterung ehrenden Weise und bei Gelegenheit des ersteren erhielt der Künstler mit Allerh. Entschließung vom 46. September 1837 das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens, welche Auszeichnung auch in so ferne von Bedeutung ist, als vor ihm noch kein Künstler des Hoftheaters mit einem kaiserlichen Orden ausgezeichnet worden war.

Die aus Anlaß beider Jubelfeste, welche der Künstler in den Jahren 1837 und 1861 beging, erschienenen Biographien und sonstigen Aufsätze enthalten reiches Material für eine dramaturgische Studie dieses Künstlers. – (Quellen. Wiener Theater » Zeitung, herausgegeben von Adolph Bäuerle (Wien, kl. Fol.) Jahrg. 1837. S. 873. 883, 891. – Presse 1857, Nr. 21, von Friedrich Hill; – dieselbe 1861. Nr. 132. u. Nr. 133 Abendbl. – Humorist, herausgegeben von M. G. Saphir. 1857. Nr. 249. – Luna (Unterhaltungsbblatt der Agramer deutschen Zeitung) 1837, Nr. 39. – Das Vaterland (Wiener politisches Journal) 1860, Nr. 63. – Wiener Theater » Chronik. I. Jahrg. (1860), Nr. 6: „Daguerreotypen“ aus der Künstlerwelt. – Oesterreichische Zeitung 1861, Nr. 118. – Tagespost (Grätzer polit. Blatt) 1861. Nr. 117. – Waldheim's Illustrierte Zeitung (Wien. kl. Fol.) 1864. Nr. 7. » Biographische Skizze von Bruno Bucher mit wohlgetroffenem Holzschnitt-Porträt. – Die (Leipziger) „Illustrierte Zeitung“ 1835 brachte eine Abbildung des ihm anläßlich seines 70. Geburtstages überreichten

silbernen Ehrenpokals.

\* Allschütz, Noderich (dramatischer  
D i c h t e r , geb. zu W i e n 24, Juli  
1818). Sohn des dramatischen Künstlers  
und k. k. Hofschauspielers Heinrich A.  
Beendete die philosophischen und juridischen  
Studien in Wien und trat im  
Jahre 1852 in den Staatsdienst, und  
war in das damalige, nachmals auf»  
gelöste und später wieder errichtete  
Ministerium für Handel und öffentliche  
Bauten, in welchem er noch zur  
Stunde bedienstet ist. Ohne in früherer  
Zeit irgend ein Zeichen seiner poetischen  
Thätigkeit gegeben zu haben. und so  
ganz einer von den „Stillen im Lande“,  
ie nur sich und ihrer Muse leben, trat  
r im Jahre 1837 zuerst mit einer  
rößeren Arbeit auf, und zwar mit dem  
ünfactigen Trauerspiele: „VrntnZ und  
lein Hans“, welches am 30. März g. I .  
um ersten Male im Burgtheater gegeben  
wurde; diesem Werke folgte einige Jahre  
pater ein zweites: „Zlohnenn Graq“, Trauer»  
23 ' '♀

Apponyi  
spiel in fünf Aufzügen, auf derselben  
Bühne zum ersten Male am 8. März  
gegeben. Sein jüngstes, an derselben  
Bühne Mitte März 1863 zum ersten  
Male gegebenes Stück: „Nnnz van Kautaug“,  
Schauspiel in fünf Auszügen, erfüllte  
nicht die Erwartungen, die man  
an den Dichter der vorgenannten zwei  
Dramen gestellt hatte.  
Wiener Z e i t u n g 1837. Abendblatt Nr. 72;  
– dieselbe 1861. Hauptblatt Nr. 28. – Ost-  
Deutsche Post 1837. Nr. 74; – dieselbe  
1863. Nr.-79. – Donau<Z eitung 18«!,  
Nr. 02. – Deutsche allgemeine Zeit  
u n g 1861. Beilage zu Nr. 224. – Presse  
(Wiener polit. Blatt) 1863. Nr. 79 ^Beurthei.  
lung des Schauspiels „Kunz von Kaufung“  
von Emil K u h , der anlässlich des Umstanoes,  
daß in den poetischen Schöpfungen des Dich<  
ters sich kein Fortschritt, im Gegentheile ein  
Nachlassen zeige, den französischen Witz repro»  
ducirt: „I/Komiu6 6,'e3i>'! 'it psut bisn, tairs  
uu couplet, uiaiä i l laut utrs xoöt<2, xour  
en t'aii-6 ti-oiä“, welcher in leichtem Gewände  
einen wahren Gedanken verbirgt^  
^ Apponlji, Georg Graf. S t a a t s -  
mann 15 d. Bd. I , S. 37^ . Indem der  
Graf während des Ministeriums B a c h  
kein Staatsamt angenommen, wurde er  
im Jahre 1860 in den verstärkten Reichsrath  
nach Wien berufen, in welchem er  
als Mitglied der magyarischen Partei für  
den Majoritätsantrag szum Verständniß  
vergleiche man die Lebensskizze Franz  
Hein, Bd. V I I I , S. 213^j stimmte, in  
den wichtigeren Debatten stets das Wort  
ergriff und mit Besonnenheit, Mäßigung,  
nicht selten mit Begeisterung sprach. Bei

den späteren Berathungen im kaiserlichen  
Cabinete erwirkte er mit V a y , Szö»  
csen, Barkoczy. M a i l ä t h , Andrassy  
und Anderen die Unterzeichnung  
des Diploms vom 20. October 1860.  
Unter Einem wurde ihm die Würde des  
.luäex ouriab) d. i. Obersten Richters  
in Ungarn, verliehen. Als kaiserlicher Bevollmächtigter  
eröffnete er am 8. April  
1861 den ungarischen Landtag. Eine  
conservative Partei überhaupt zu bilden  
und um sich als Führer zu schaaren,  
wollte ihm nicht gelingen. Als später, am  
18. Juli g. I . seine Amtscollegen Baron  
! V a y und Graf Szecsen ihre Entlas.  
stmg erhielten, ist Graf A p p o n y i noch  
im Amte geblieben, jedoch im April 1863  
auch von seinem Posten zurückgetreten.  
Der Graf Georg ist (seit 23. April  
1840) mit J u l i e geb. Gräfin S z l ä .  
r a y , Sternkreuz-Ordens- und Palastdatne  
I . M. der Kaiserin E l i s a b e t h ,  
vermalt, aus welcher Ehe eine Tochter,  
Gräfin G e o r g i n e (geb. 16. März 1841),  
! und ein Sohn, Graf A l b e r t Georg«  
! (geb. 29. Mai 1846), entstammen. Ein  
Vetter des Grafen Georg A. ist Graf  
Rudolph! (geb. 1. August 1812 und  
nicht wie die „Glocke" berichtet, am  
3. Juli 1802), k. k. Kämmerer, geheimer  
Nath und Botschafter am kön. großbrit.  
l Hofe zu London. Graf Rud o l p h ist  
! (seit 10. Mai 1840) mit Anna geb.  
Gräfin Benkendo r f f , Sternkreuz-Ordens-  
und Palastdame I . M. der Kaiserin.  
vermalt, aus welcher Ehe Graf Ale»  
xander (geb. 19. Jänner 1844) und  
Gräfin Helene (geb. 13. November  
1843) entstammen.  
V e r h a n d l u n g e n des österreichischen ucrstm'k»  
ten Rcichsrathrs lsttl) (Wien <81;a, Fr. Mang,  
8".) Bd. I , S. 23; 78. <14. l 3 l . 222. 222. 242,  
264. 38,, 33«, 397, 473 u. 477 sllbr das CvN'  
col'dat). 628, 631, ?::o, 732 ftdl.'r die allgemeinen  
Finanzen); Bd. I I , S. 24 lMcr die  
Tprachenfrage), S. 134 süber den Majoritäts»  
antraf. S. 3!>7 ^über die ungarischen Rechts«  
zustande). S. 383. — D i e G l o c k e (Leipzig,  
Püyne'ö Verlag Fol ) l«6l. Nr. 147, S. 34U  
mit des Grafen wohlgetroffenem Portrat in  
Holzschnitt auf S. 341). — Graher Zei'  
tung 1863. Nr. 8(1 Abendbl.: „Ueberden Rücktritt  
des Grafen Apponyi". — Ueber den heut  
i g e n F a m i l i e n s t a n d , die G enealog ie  
und das Wappen der Grafen Apponyi?  
Arbter 357 Arneth  
vergleiche: Die „Deutschen Grnfenhäuser"  
von Di-. E. H. Kneschke (Leipzig  
1832. T. O. Wcigel. gr. 8".) Bd. I , S. 23. —  
Gethnisches genealogisches Taschen»  
buch der gräflichen Häuser (Gotha. Just.  
Perthcs. 32".) 37. Jahrg. (1864), S. 2<i. —  
Historisch, heraldische 5 H andbuch zum  
genealogischen Taschenbuch«: der gräflichen



Hauser (Gotha 1833, Just. Perches. 32°.)  
 S. t3.  
 ^ Arbtc r, Emma Wanda von ss. d.  
 Bd. I , S . 39). gestorben zu Wien Ende  
 December 1833.  
 Oesterreichisches M o r g e n b l a t t , heraus»  
 gegeben von Isidor Gaiger (Prag), 1839,  
 Nr. 1, S . 12 >Mch diesem geb. 2«. Ottobcr  
 1813; andere Quellen gcbcn 1819 als Ge»  
 burtsjahr an^ . — I r i s (ein Muster« und  
 Modeblatt, Grch, 4«..) 1839, Bd. I , 3iefe<  
 rung 2, S . 8.  
 N Arici, Cesare ^s. d. Bd. I , S . 64).  
 geboren zu B r e s c i a 2. Juli 1782.  
 Vor der im Jahre 1838 erschienenen Gesamt»  
 ausgabe seiner Werke: „O^i-o cli (^52.1-6  
 ^,1-ici", befindet sich sein DloFio von OiuL.  
 I ^ i o o l i n i . — (5n,226tt:!. ulkicia.16  
 äi ^11 Ia.no 1838, No. 37, 78 o 120 ^ilN  
 Feuilleton). — Oomin e n t a r t ätzN'^tenso  
 äi vi-o5Qia. 1837, x. 229. — Kleinere Lebens»  
 skizzen A r i c i ' s von (5 an t u u. A. befinden  
 sich vor seinen besonders ausgegebenen Dich«  
 tungen: i/orixino 6alw lontl" (Mailand  
 1833. Siluestri. 8«..) und „Voi-iii ^ c i - i " (ebd.  
 1833, «l»)  
 "Arneth, Alfred Ritter von (G esch  
 i ch t sch r e i b e r, geb. zu W i e n  
 10. Juli 1819). Sohn des im Herbste  
 1863 verstorbenen Directors des k. k.  
 Münz» und Antikencabinets Joseph  
 Calasanz Ritter von A.; studirte in  
 Wien und trat nach beendeten rechtswissenschaftlichen  
 Studien im kaiserlichen  
 Ministerium deS Auswärtigen in den  
 Staatsdienst, in welchem er folgeweise  
 Hof- und Ministerial-Concipist. Ministerial'Secrelar  
 und im 1.1861, nach deS  
 unvergeßlichen Joseph Chmel Tode,  
 dessen Nachfolger als Vicedirector im  
 k. k. geheimen Haus-, Hof» und Staats«  
 archive wurde, welche Stelle er noch  
 zur Stunde bekleidet. A. widmete sich  
 frühzeitig der vaterländischen Geschicht»  
 schreibung und trat zuerst mit dem  
 Werke auf: „Dns Irben des Kaiserlichen  
 Mtmillr5chlllllg Grafen Guido Stachrmberg  
 (1657-^1737). Gin Neitrag znr Ü5terreichi5chen  
 Geschichte" (Wien 1833. 8«..) . Diesem  
 Werke folgten: „Prinz On^n mn Sangen".  
 3 Bände (Wien 1839, typ.>liter.°artist.  
 Anstalt, mit 21 K. K.. gr. 8").; —  
 „Maria Theresia nntl üer Hafrath unn Grciner"  
 (Wien 1839. Gerold. gr. 8^.) — und  
 „Marin Ghrrcsia's rrste Negiernngsjahre".  
 1. Bd. (1740-174!) (Wien 1863. Braumüller,  
 gr. 8"). womit A. ein großes  
 Geschichtswerk eröffnete, welches die ganze  
 RegierungSperiode der großen Kaiserin  
 umfassen soll. Der zweite Band befindet  
 sich unter der Presse. I m Jahre 1838  
 wurde A. zum correspondirenden Mit»  
 gliede der kaiserl. Akademie der Wissen»  
 schaften erwählt und seine Wahl mit

26. August d. I. ah. genehmigt. I m  
 Jahre 1863 wurde A. in den niederösterreichischen  
 Landtag gewählt.  
 DnS V a t e r l a n d (Wiener politisches Jour'  
 nal) 1861), Nr. «3. — P r c u ß i s c h e I a h r <  
 bücher, herausgegeben von R. Hayiu,  
 Bd. X I , Heft 4 (April 1863): „Der Anfang  
 der schlesischen Kriege in der Darstellung eines  
 östern'ichischen Historikers". Von (5. G. Gunter  
 dem österreichischen Historiker ist Alfred von  
 Arneth gemeint und wird dessen Wert:  
 „Maria Theresia's erste Regierungsjahre" mit  
 der Loupc des officiellen Prcußenthums näher  
 betracht^ . — LiterarischeS Central«  
 b l a t t . herausgegeben von Zarncke (Leipzig.  
 4".) 1868, S . 615 ^über seinen „Eugen von  
 -i- Arneth, Joseph Calasanz »'. d. -  
 Bd. I , S. 67). gestorben z u K a r l s b a d  
 31. October 1863.  
 Waldheim's i l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Wien,  
 Fol.) 1863. S . 1172 ^mit einem Porträte in,  
 Holzschnitt nach einer Photographie von F.  
 Schultz).<sup>2</sup>  
 Aßmayr 388 Au er  
 gestorben zu Wien 31. August 1862.  
 Wanderer (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1862  
 Nr. 203.  
 N Äuer Ritter von Welsbllch, Alois  
 j^s. d. Bd. I) S. 83). Erhielt neben de  
 ihm seit 1845 verliehenen Oberleitung  
 der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, welch«  
 von Fachmännern als einzig in ihre,  
 Art dastehende Musteranstalt bezeichne'  
 wird \* ) , noch jene der k. k. Papierfabrik z l  
 Schlöglmühle, der k. k. Filial-Staatsdru  
 ckerei zu Temesvä.r und der k. k. Porzellan  
 fabrik in Wien; wurde im Jahre 18!58  
 wirklicher k. k. Hofrath und als Ritte  
 des Ordens der eisernen Krone 3. Classe,  
 welchen er seit 1833 besaß, mit Diplom  
 vom 12. März 1860 in den crbländischcn  
 Rittcrstand mit dem Prädicate voi  
 Welsbach erhoben. Eine seiner neue  
 sten höchst wichtigen Erfindungen ist die  
 Verwendung der Maisfasern zu Garn,  
 woraus Bänder, Stricke, Gewebe aller  
 Art, Wachs- und Theerleinwand, Tor  
 nister, Feuereimer u. dgl. erzeugt lvu  
 \*) Bei dieser Gelegenheit muß der Verfasser die'  
 ses Lexikons, welcher seit einem Jahrzehnd.  
 nämlich seit Herausgabe des ersten Litern»  
 turberichtcs, in ununterbrochenem und uirl  
 seitigem Verkehre mit der Staatsdruckerei steht,  
 selbst offen aussprechen, daß die Ordnung und  
 Pünctlichkeit im Geschäft,,', die Tüchtigkeit der  
 Arbeitskräfte, als Correctoren, Setzer, Drucier  
 u. A., dieser Anstalt über alles Lob erhaben  
 sind. Dabei fällt ganz besonders der Umstand  
 in's Gewicht, daß es sich hier nicht um Sah  
 mit einer oder zwei Schriften, sondern fast  
 ununterbrochen in zehn bis zwölf Schriften  
 und zudem in nicht eben sehr gangbaren,  
 sondern vielmehr wenig gekannten Sprachen  
 und Dialekten handelt. Ich, der ich eben

die Wohlthaten so eminenter Vorzüge zunächst empfinde und dabei nicht wenig Zeit erspare, wie auch sonst in der schwierigen, Arbeit wesentlich gefördert werde, fühlte mich gedrungen, dieß einmal geradezu offen auszusprechen.

den. Selbst die Abfälle der Maisblätter sind verwendbar, und zwar in erster Linie zu Papier, dcis in der kaiserl. Papierfabrik Schlöglmühle in großer Schönheit, Starke und Mannigfaltigkeit theils von reinem Mais, theils in Mischungen mit Hadern bereitet wird. Der Kleber der Maispflanze liefert, mit gewöhnlichem Mehle gemengt, schmackhaftes Brot; während die Fasern wie die Baumwolle erplodirbar gemacht werden können. Eine ausführliche Beschreibung der neuen Erfindung nebst Proben von einer großen Menge von Papiersorten, und Anfang Februar d. I. eine Ausstellung der verschiedenen aus der Maispflanze gewonnenen Producte ist von A. veranstaltet worden. In neuester Zeit gciß A. heraus: „Neitriige zur Geschichte ücr Än?r. ÄN5 60 ingriiniiülcii (Qnrrllen gttlllllimrlt" ( i . Allsgabe Wien 1861, VI und 336 S. gr. 8«.; 2. Ausg. 1862, V I I I und Ü31 S. , mit einer großen Wappen« und einer Stammtafel in gr. Fol. der verschiedenen Familien des Namens Auer). Diescs in zweiter Ausgäbe bereits erschienene Werk enthält die Negestm, Chronikauszüge und sonstige aus archivallschen Quellen geschöpfte Nachrichten über 32 mehr oder minder geschichtlich denkwürdige Familien des Namens Au er. Auf Seite 323 der zweiten Ausgabe findet sich auch eine Gcschlechtstcifel und ein gedrängtes Ourulnm vit, Ho des Herausgebers, aus welchem unter anderem, was bereits in der Lebensskizze deS I. Bandes dieses Lexikons enthalten ist, wir noch ersahen, daß Au er Commandeur von 4, Ritter von 19, darunter 2 österreichischen Orden, Besitzer zweier großen goldenen Medaillen, und zwar der österreichischen für Kunst und Wissenschaft und der schwedischen „† Auersperg 339 Aitersperg Ehrenbürger der Stadt Wels und Ehrenmitglied, wirkliches und correspondirendes Mitglied von 30 in« und ausländischen gelehrten Akademien und Gesellschaften ist, darunter außer der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien, der deutschen morgenländischen in Halle-Leipzig, der asiatischen in Paris und London, der Leopoldinischen in Breslau unter dem Namen vHAuorro und des Franklin Institutes in Nordamerika. R i t t e r stands«Diplom vom 12. März «86U. – Humorist (Wiener Journal) 1836.

Nr. 18li u. 183: Pariser>Briefe von M. G.  
 S a p h i r . – Weste rmann's illustrierte Mo>  
 natShefte (Vraunschwcig, gr. 8°. ) 1857,  
 Nr. 6. S . 6ä3 s^mit A u er's wohlgetroffenem  
 Porträte im Holzschnitt auf S. 654). –  
 Oesterreichische Z e i t u n g (Wien, Fol.)  
 1833. Nr. 268. – Wappen. Gcvcirtetcr  
 Schild, i : I n Schwarz der goldene Doppel«  
 adlcr mit den Insignien der Typographie in  
 den beiden Krallen; 2: in Noth das Wappen  
 der Stadt Wels; eine silberne gczinnte Burg  
 mit zwei Thürmen und offenem Thore, auf  
 grünem Grunde unter diesen ein Wasser von  
 natürlicher Farbe mit dem Fische „Der Wels“;  
 3: in Silber die Pflanze Mithridates in na<  
 türlicher Farbe (als Symbol des Natursolbst«  
 druckes und der Sprachenkunde, als Fortsetzer  
 des Ad elung'schcn „Mithridates“); 4: in  
 Roth ein aus einer Krone aufsteigender gol>  
 dener geflügelter Greif, in den Vordcrpran«  
 ken die Drucrlcrballcn haltend. Auf dem Helme  
 ruhen zwei zu einander gekehrte gekrönte Tur«  
 nierhelme; auf der Krone des rechten Helms  
 steht der goldene Adler von 1; auf jener des  
 linken Helms der geflügelte Greif von 4. Die  
 Helm decken sind rechts schwarz mit Gold,  
 links roth mit Silber belegt.  
 Auersperg, Anton Alexander Graf  
 ss. d. Bd. 1, S. 86^. Bereits in den  
 verstärkten Reichsrath berufen, welcher  
 im Jahre 1860 zusammentrat, wurde  
 der Graf mit Allerh. Handbillet vom  
 i d . April 1861 zum lebenslänglichen  
 Reichsrathe ernannt, welcher Ernennung  
 mit Cabinetschreiben vom 42. März 1863  
 die Verleihung der geheimen Raths.  
 würde folgte, mit welcher der Titel  
 Excellenz verbunden ist. Im verstärkten  
 Reichsrathe, obgleich er sich an den Ver»  
 handlungen über die Comitöbildung, die  
 Sprachenfrage u. m. a. betheiligte, die  
 Dringlichkeit der Regelung der Preß«  
 angelegenheiten hervorhob, gipfelt die  
 Thätigkeit des Grafen in der Rede über  
 den M a j o r i t ä t s a n t r a g , für den er  
 jedoch schon im Comite nur bedingungs»  
 weise und unter Vorbehalt seine Zu«  
 ftimmung gab. jMan vergleiche zum  
 Verständniß dieses Vorganges die Bio»  
 graphie von Franz H e i n , Bd. VIII,  
 S. 213.^ Die Rede, eine der fchwung«  
 vollsten, die gehalten worden, ist beson»  
 ders bemerkenswerth durch die mann»  
 haften Worte, mit denen er die Anschul«  
 digungen und Angriffe gegen die öster«  
 reichische Bureaukratie, welche von einer  
 Seite des verstärkten Reichsrathes erschall«  
 ten, entkräftete. Das ruhige Bild der  
 großen Kaiserin im Saale mahnt ihn,  
 auch den billigen Gefühlen einer gerechten  
 Anerkennung des Wirkens der Bureau»  
 kratie Worte und Ausdruck zu leihen.  
 „Maria Theresia – sprach der Graf  
 – und ihr wohlwollender, aber minder

glücklicher Sohn waren die Begründer, Förderer und Schirmer der österreichischen Bureaukratie. Sie stellten ihr eine große Aufgabe, nämlich Ordnung und System in disparate Elemente zu bringen, das Recht in allen Kreisen zu wahren und die Geschäfte zu fördern. Die österreichische Bureaukratie hat große Aufgaben ehrenvoll gelöst. Sie hat glänzende Erfolge und große glänzende, Namen aufzuweisen. Ehre ihnen allen! Ehre aber auch dem kleinen Beamten, der subordinationsgemäß und pflichtgetreu im Verborgenen am Actentische still seine Lebenslampe verbrennt!" Es ist bedeutungsvoll, daß, während gerade aus dem<sup>9</sup> Auersperg 360 Auersperg Schooße der Bureaukratie die Angriffe gegen dieselbe statthatten und Niemand aus diesem Körper sich fand, der sie entkräftete, der außerhalb derselben stehende unabhängige österreichische Freiheitssänger ihr warmer begeisterter Vertreter wurde. Sein bedingter Beitritt zum Majoritätsantrage des verstärkten Reichsrathes findet in seinen eigenen Worten die Aufklärung: „Aus dem historischen Rechte, ebenso wie aus der Machtstellung Oesterreichs und aus der Entwicklung des Staatslebens geht als ein berechtigtes Postulat der Gegenwart, das oberste Princip der Staats- und Reichseinheit und somit auch jenes der über den Lander Autonomie in höherer Ordnung stehenden Reichsautonomie hervor". Und bezüglich des Minoritätsvotums sagt der Graf ausdrücklich: „Treu der mir beobachteten Richtschnur, suche ich auch darin nicht das was uns trennt, sondern nur das was uns vereinigt". Der Graf ist also – wenn die Anwendung der philosophischen Terminologie für politische Verhältnisse gestattet ist – der Repräsentant des Eklekticismus in staatsrechtlichen, auf Oesterreich bezüglichen Fragen, und möchte in dieser rechten Mitte wohl zunächst die Lösung der schwierigen politischen Fragen im Innern gefunden werden. Als Mitglied des Herrenhauses des später gebildeten Reichsrathes gehört K. zur liberalen Partei in der Versammlung, und unterläßt es nie, seinen Mahnruf zu erheben, wenn Gefahr dem Vaterlande und der durch kaiserliches Wort fest besiegelten Verfassung droht. Eine seiner bedeutungsvollsten Reden war die in der Sitzung des Herrenhauses vom 11. Jänner 1864, in welcher er anläßlich der Budgetberathung das Wort nahm, weniger um über das Budget zu sprechen, als um das, was er schon lange auf dem Herzen trug, sich

von demselben wegzureden. Er richtete seine Worte gegen jene, die wider den Liberalismus eifern und zeichnete mit scharfen Zügen, was er unter Liberalismus verstehe; er regte die Concordatfrage an und bemerkte, daß sie am 11. Jänner 1864 dort stehe, wo sie am 20. Juni 1862 gestanden; insbesondere aber findet er das Verhältniß beider Häuser des Reichsrathes, des Herren- und Abgeordnetenhauses gegeneinander, wie es wenigstens jetzt sei, bedenklich, indem der Conflict bei einer längeren Fortsetzung dieses Verhältnisses ein unausbleiblicher sei. Und indem er seine gewichtigen Worte der besonderen Erwägung des Hauses empfiehlt, schließt er mit dem Ausspruche: „Das Räderwerk an der Zeitenuhr kann in's Stocken kommen, der Mechanismus kann zerbrochen werden, allein der Gang der Zeit läßt sich nicht aufhalten, sie wird unaufhaltsam weiter schreiten“. In Folge dieser Rede wurden dem Grafen aus mehreren Städten und von mehreren Vereinen in Kram und Steiermark Glückwunschsadreßen übersendet. — Was den Grafen A. als Dichter betrifft, so erschienen seither (1836) die 1. und 2. Auflage der „Gedichte“ (Berlin 1867 und 1868. Weidmann, 10.); die 2. Auflage der „Niedlungen im Kack“ (ebd. 1853, 16.); die 1. Auflage des „Schutt“ (ebd. 1836, 16.); die 8. Auflage des „letzten Nittrr“ (ebd. 1860). Demnächst, wie die Journale berichten, soll seine deutsche Bearbeitung des Robin Hood im Drucke erscheinen. Originalien seiner Poesien brachten nur zeitweise einige Almanache, darunter das von Emil Kuh 1861 herausgegebene „Oesterreichische Dichterbuch“ den Romanzenkranz „Prinz<sup>o</sup> Auersperg 361 Auersperg Eugen“, unstreitig eine der Perlen des „Dichterbuches“.

Verhandlungen des österreichischen verstärkten Reichsrathes 1860. Nach den stenographischen Berichten (Wien 1860. Manz. 8<>.) B o . I , S. 42 ^Aeußerung über die Comitubildung); S. 232 spricht über die Presse); S. 314 ^über die Landesbehörden); S. 532 ^über die Weinsteuer^; — Bd. I I , S. 33 ftber die Sprachenfrage); S. 62, 105 und 367 ^über den Majoritätsantrag). — Stenographische Protokolle des Herrenhauses des österreichischen Reichsrathes für die erste Session 1861–1862. S. 14. 19 ^Berichterstatte über die Adresse auf die Thronrede); S. 61, 65 ^Berichterstatte in der Frage über die Ausübung des Stümmrechtes mittelst Vollmacht); S. 162. 166. 168. 170 ^Berichterstatte über das k. Rescript an den ungarischen Landtag); S. 237. 292 sBerichterstatte der Minorität in der Verhandlung über die Lehen.Allodialisirung); S. 611. 513. 517 ^spricht in den Verhandlungen über das

Preßgesetz); S. 733 ^über das Verfahren in  
 Preßsachen); S. 833. 861 ^in den Verhandlun-  
 gen über den Staatsooranschlag für 18<>2, be-  
 treffend das Ministerium des Aeußern und kai-  
 serlichen Hauses); S. 878 u. 878 ^über das  
 Staatsministerium und die politische Ver-  
 waltung); S. 893 ftber das Marineministc'  
 riuln); S. 943, 932 ^über Cultus und Unter-  
 richt); S. 9<9 ftber die ungarische, sirbcnbürgische  
 und croatische Hofkanzlei); S. 1020  
 ^lber das Handelsministerium); S. 1281,  
 1282 ^in der Debatte über den Schutz dcs  
 Brief» und Schriftengeheimnisses); S. 1372.  
 1387, 138!) l^in den Verhandlungen über den  
 Staatsuoranschlag 1863). — Wiener Zci-  
 tung 1862. Nr. 141. S. ü97; Nr. 137. S. «^  
 103; 1864. Nr. 8 u. 22. — Presse (Wie-  
 ner polit. Blatt) 1864, Nr. 12 fter Leitartikel).  
 — Grätzer Z e i t u n g 1861. Nr. 224; 1862,  
 Nr. 45. 143. — Tagespost (Grätzcr polit.  
 Journal) 1862, Nr. 141, 181. —Laibacher  
 Z e i t u n g 1862. Nr. 102. — Mährischer  
 Correspondent (Brünner Journal. 4")  
 1863, Nr. 92. — D i e Zeit (Frankfurter  
 Journal, kl. I o l . ) 1862, außerordentliche Bei-  
 lagc zu Nr. 379: „Anaftasius Grün über die"  
 deutsche Frage". — I l l u s t r i r t e s Fami-  
 lienbuch des österreichischen Lloyd (Trieft,  
 gr. 4<.) 1863. Heft 7. — „Anastasius Grün. Literarhistorische  
 Skizze" von Thaddäus Lau. —  
 S onniagsb l ü t t e r von L.A.Frankl 1843.  
 Beilage, Literaturblatt Nr. 1. — Deutsche  
 M o n a t s c h r i f t aus K ä r n t h e n 1830,Hftb.  
 S.189.— Magazin für die Literatur des  
 Auslandes, vonLehmann (Leipzig, 4°. ) 1864,  
 S. «2 süber A. Grün's Robin Hood). —  
 B l ä t t e r für literarische U n t e r h a l t u n g  
 18W, S. 19. — D i d a s k a l i a (Frankfurt  
 a. M., 4".) 1840, Nr. 127; 1861. Nr. 333. —  
 Grenzboten (Leipzig, 8<>.) 1847. Bd. I ,  
 S, 293. — Anastasius Grün. Mit Porträt.  
 Fünfte, neu bearbeitete Auflage (Leipzig,  
 Verlag der modernen Classiker, 160.) ^mt hüß-  
 schem, aber nicht ganz getroffenem Stahlstich-  
 Porträt. Dirse Biographie bildet auch eine Ab-  
 theilung des 24. Bandes des Sammc>lwcrke5  
 „Moderne Klassiker" (Leipzig. Phil. Neclam  
 ^uu.). — I l l u s t r i r t e Zeitung (Leipzig,  
 I . I . Weber) 1859, Nr. 814: „Dichtcrhäuser.  
 Schloß Thurn am Hart"; — dieselbe 1863.  
 Nr. 1038 sdiesr Nummer enthält eine treffliche  
 Biographie mit einem nicht gut getroffenen  
 Holzschnitt'Portrat). —Porträte. Es sind mittlerweile  
 » mehrere vortreffliche Photographien  
 des Dichters in Gröch und Wien angefertigt  
 worden; von denen die in Wien aufgenom-  
 lnenc von Angerer, uno in jüngster Zeit  
 (December 1863) die von Adöle (Perl«  
 mutter) in Vtsitkarten'Format und in Folio  
 (ganze Figur) ausgeführte wohl die besten  
 sein dürften. — Eine von Christen in  
 Grätz bearbeitete kleine Gypsbüste des Dichters,  
 wenn ihr gleichwohl Aehnlichkeit nicht  
 abgesprochen werden kann, scheint dem Herausgeber

dieses Lerikons nicht ganz gelungen.  
 – Nachrichten über einen berühmten  
 Vorfahren dcö Geschlechtes der Au,erspgrg,  
 über den als „Türkenbezwiner" im  
 Volksmundc in Ärain lebenden Herbard  
 A., wie über die in Krain ansässige ^iinie,  
 zu welcher ebcn der Graf Anton Aleran«  
 der gehört, gibt außer dem größeren Aufsätze  
 in H o r m a y r's „Archiv für Geschichte"  
 U. s. w. 1821, Nr. 40. 41, 42. 46. 52, 36 u.  
 '»7: „Die kcainischen Auersberge", das orst in  
 neuerer Zeit erschienene Buch von P. von  
 R a d i c s : „Herbart V I I I . Freiherr zu Auers«  
 perg" (1?28–i^7«i). cin kcainifcher Held und  
 Staatsmann. Mit einer Einleitung.– „Die  
 Auerspgrge inKrain" (Wien 1862, Braumüller,  
 gr. 8«.. mit Porträt und Facsimile Herbart's).  
 Früher schon behandelte diesen Helden in einer  
 ausführlichen Lebensbeschreibung der krainische  
 Edelluann K i ö l (auch k h i s l ) uon kalten«  
 p r u n und gilt dieses Werk als das älteste  
 Druckwerk im Lande Krain ^vergleiche H or<  
 may r'S Archiv 1820, S. 11)ö).♀  
 Auersperg 362 Auersperg  
 5^arl Wilhelm Fürst  
 (Präsidentdes österreichischen Herren-  
 Hauses, geb. 1. Mai 1814). Sohn des  
 Fürsten W i l h e l m (gest. 23. Jänner  
 4827). Der Fürst erhielt eine sorgfältige  
 Erziehung, vollendete die rechtswissenschaftlichenStudien,  
 lebte in der vormärzlichen  
 Periode als Freund der Wissenschaften  
 und Künste größentheils zurückgezogen  
 von allen Angelegenheiten und  
 vertrat, der deutsch > böhmischen frei»  
 sinnigen Richtung angehörend, auf den  
 böhmischen Landtagen, namentlich in  
 den Jahren 1846/47 die Interessen der  
 Fortschrittspartei. Unter dem Regime  
 Bach's trat der Fürst nur selten öffentlich  
 auf; als aber mit der Aenderung  
 des Principis Oesterreich aus einem abso«  
 luten in einen Verfassungsstaat umge»  
 wandelt und die Reichsvertretung ein.  
 berufen ward, wurde Fürst Carlos  
 (Fürst K a r l W i l h e l m erscheint gcwohnlich  
 unter dieser spanischen Umgc«  
 staltung seines Taufnamens) zum erb«  
 lichen Neichsrathe. zugleich aber zum  
 Präsidenten des Herrenhauses erwählt.  
 Als solcher beweist er nicht nur eine  
 eminente Geschäftstüchtigkeit und großen  
 Gifer, sondern fördert in Vorurtheils«  
 freier liberaler Weise das von der Partei  
 der Feudalen unaufhörlich angefochtene  
 Verfassungswerk. Die verfassungsmäßige  
 Fortbildung Oesterreichs als die Lebens»  
 aufgabe dieses in die Mitte Europa's hin«  
 eingestellten und von den unlauteren Leidenschaften  
 Italiens und der slavischen  
 Völker bedrohten Großstaates erkennend,  
 steht der Fürst der föderalistischen Partei  
 als ruhiger Vertheidiger des Einheitsstaates,  
 als leidenschaftsloser Centralist



gegenüber' ein Edelmann, der seine Aufgabe darin sucht, dem Volke ein Muster edler Gesinnung zu sein; und so ging auch der Ausdruck, dessen sich der Staatsminister Ritter von Schmerling bei einer Gelegenheit bediente: der Fürst sei der „erste österreichische Cavaliere“, bald in den Volksmund über. Der Fürst, der seinem Vater am 23. Jänner 1827 succedirte, ist geheimer Rath, Obersi>Erblandkämmerer, Oberst>Erhlandmarschall in Krain und in der windischen Mark und führt neben den angeführten Titeln den eines Herzogs von Gorschee und gefürsteten Grafen von Wels. Der gewöhnliche Wohnsitz des Fürsten ist in Böhmen, wo er seit einer Reihe von Jahren und lange vor Anbruch der neuen Zeit in Oesterreich zum wahren Gedeihen der Landesinteressen thätig gewesen ist. Der Fürst ist (seit 18. August 1881) mit Ernestine gebornen Gräsin Festetics de Tolna (geb. 27. Mai 1831), Sternkreuz-Ordens- und Palastdame, vermalt.

Illustrirte Zeitung (Leipzig, I. I. Webcr. Fol.) 1861, Nr. 934 mit dem Porträt des Fürsten im Holzschnitts. — Erinnerungen (Prager Ntchrhaltungsschrift, 4<.) Jahrgang 1863, 1. Halbjahr, S. 872. — Mährischer Correspondent (Brünncr Journal, 4<.) Jahrg. 48<2. Nr. 1)6: „Fürst Carl Auersperg und die Czechen“. — Verhandlungen öösterreichischen verstärkten Reichsrathes t«Ul (Wien 1860, Manz. 8<) Vd. I, S. 242; Bd. II, S. 250 und 336. — Waldheim's illustrierte Zeitung (Wien. Fol.) 1863, Nr. 80 während der Holzschnitt auf S. 953 dieses Blattes ein treues Abbild des edlen Kopfes gibt, sind die Holzschnitte der Leipziger Illustrierten und der Erinnerungen völlig mißlungcn. — Gothaisches genealogisches Taschenbuch nebst diplomatisch, statistischem Jahrbuche (Gotha. Just. Perthes, 320.) Jahrgang 1836. S. 07; Jahrg. 1848, S. 93; Jahrg. 1850, S. 9!.- Jahrg. 1864. S. 102.

Vincenz Karl Fürst (Neichsrath und Oberstkämmerer, geb. zu Dornbach bei Wien 16. Juli 1812). Sohn des Fürsten Vincenz (gest. 11. Februar 1812), aus dessen Ehe Auersperg 363 mit Gabriele Marie Prinzessin von Lobkowitz (gest. 11. Mai 1863). Der Fürst beendete die rechtswissenschaftlichen Studien an der Wiener Hochschule, diente dann ein paar Jahre bei der k. k. Kammerprocuratur, weniger um sich dem Staatsdienste zu widmen, als um sich mit der amtlichen Dienstespraxis vertraut zu machen. Hierauf übernahm er selbst die Verwaltung seiner Güter; größere Reisen aber schärften seine Welt- und Menschenkenntniß. Im Jahre 1848 trat

er als Freiwilliger mit den Tiroler Schützen gegen Sardinien in's Feld und wurde mit der Tiroler Medaille ausgezeichnet. In Folge seiner patriotischen Leistungen wurde dem Fürsten von Sr. Majestät dem Kaiser das Großkreuz des Ordens der eisernen Krone und bald darauf die geheime Rathswürde vorliehen. Im Mai 1860 wurde er in den verstärkten Reichsrath berufen und im April 1861 zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses im österreichischen Reichsrathe ernannt. Nach dem Tode des Oberstkämmerers Karl Grafen Lanckoronski-Brzezic (am 16. Mai 1813) erhielt Fürst Vincenz A. die Oberstkämmererwürde. Auch wird der Fürst als Verfasser der im Jahre 1863 erschienenen politischen Broschüre „Zwischen Stamm und Nide. Von einem österreichischen Edelmann“ (Wien, 4.) genannt. Fürst Vincenz ist (seit 29. April 1848) mit Wilhelmine Prinzessin Colloredo-Mannsfeld (geb. 16. Juli 1826). Sternkreuz-Ordens. und Palastdame, vermählt. Aus dieser Ehe stammen Prinzessin Marie Gabriele Eleonore (geb. 21. Februar 1838). Prinz Franz Joseph (geb. 20. October 1866). und Prinz Engelbert (geb. 21. Febr. 1839). Der Reichsrath. Biographische Skizzen der Mitglieder des Herren- und Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes (Wien 1861, Förster. 8") Heft 1. S. 26. — Bohemia (Prager Blatt. 4.) 1863. Nr. 3. S. 82. — z- Augustill, Ferdinand Freiherr 15 d. Bd. I, S. 91). gest. zu Baden bei Wien 20. Juni 1861.

Oesterreichische militärische Zeitschrift, herausgegeben von Streffleur (Wien. 4.) II. Jahrg. (1861). Bd. 3. S. 480. — Hirtenfeld (I.), Oesterreichischer Militärkalender (Nien. kl. 8°.) 1862, S. 112. — Wiener Zeitung 1861. Nr. 148. S. 2351 nach dieser gest. am 21. Juni). — Presse 1861. Nr. 169, Abendblatt 1861 dieser gest. am 20. Juni).

— j-Augustin, Vincenz Freiherr von, k.k. Feldmarschall. Lieutenant a. d. Bd. I, S. 90, gest. 6. März 1839.

Oesterreichische illustrierte Zeitung (Wien, 4.) IV. Jahrg. (1854). Nr. 212 mit Porträt im Holzschnitt). — Illustrierte Zeitung (Leipzig. I. I. Weber. Fol.) 1854. Nr. 8. Juli mit Porträt im Holzschnitt).

— Tagesbote aus Böhmen (Prager polit. Zeitung) 1859. Nr. 71. — Brünner Zeitung 1861. Nr. 57. S. 111. — Militar-Zeitung, herausgegeben von I. Hirtenfeld (Wien. 4°.) 1859, S. 107. — Oesterreichischer Militär-Kalender, herausgegeben von I. Hirtenfeld (Wien. 8°.) XI. Jahrg. (1860), S. 177.

V.

N Vach, Alexander Freiherr von ^s.d.  
 Bd. I, S. 1U3^>. Als nach den Feldzügen  
 18ü9 in Oberitalieu die politischen Re.  
 formen irn Kaiserstaate Platz griffen, trat  
 B. in Folge Allerh. Handschreibens vom  
 2 l . August 1839 von seinem Posten als  
 Minister des Innern zurück, und wurde  
 Graf Gotuchowski sein Nachfolger.‡  
 Zäuerle 364 Ääuerle  
 Unter Einem wurde Baron Bach zum  
 kaiserlichen Botschafter am römischen  
 Hofe ernannt, welchen Posten er noch  
 zur Stunde bekleidet.  
 Unsere Zeit. Jahrbuch zum Conversations-  
 Zerikon (Leipzig 1839. Brockhaus, gr. 8<>.)  
 Bd. I I I , S. 648. — Gothaisches genea«  
 logisches Taschenbuch der freiherrlichen  
 Häuser (Gotha. Just. Pcrthes.320.) x i . Jahrg.  
 (186!), S. ? Daselbst die geschichtliche Ueber«  
 sicht und die Beschreibung des Wappens).  
 Schriftsteller ^s. d. Vd. I, S.  
 gest. zu B a s e l in der Nacht vom  
 19./20. September 1839. Die Feier  
 seines 'i)0jahr'igen Wirkens als Reda«  
 cteur. welche am 30. Jänner 1836 stattfand,  
 war der letzte Freudentag des  
 „letzten fidelen Wiener". Die Zeit war  
 längst eine andere geworden, alle seine  
 Versuche, die „Theaterzeitung" zu heben,  
 scheiterten an der nicht zu besiegenden  
 Concurrrenz mit anderen billigeren Blät«  
 tem, an dem zurückgedrängten Interesse  
 für Theaterklatsch und Concertberichte  
 und an dem Mangel der Geldmittel, um  
 das zu leisten, was versprochen wurde.  
 Ein letzter Versuch, die werktthätige Theil«  
 nähme des Wiener Publicums auf sich  
 hinzulenken, waren «seine Memoiren»,  
 von denen zu Anfang des Jahres 1858  
 der erste Band erschienen ist. Wenn derselbe  
 im Allgemeinen auch nicht bofrie«  
 digte, so trug man doch nach der Fort«  
 setzung Verlangen; in den späteren  
 Theilen mußte das von B a u e r l e Er»  
 lebte, wenn auch die volle Wahrheit zu  
 erfahren Niemand erwartete, an Interesse  
 schon dadurch gewinnen, daß er ja  
 !'. !t den künstlerischen Persönlichkeiten  
 jeder Gattung und aller Lander Europa's  
 seit 3-4 Decenmen persönlich verkehrt  
 und in der vormarzlichen Periode als  
 Journalist eine ausnahmsweise Stellung  
 eingenommen hatte, wovon in der Dar«  
 stellung seines Lebens doch mancherlei und  
 darunter höchst Interessantes vorkommen  
 mußte. Es war ihm nicht beschieden,  
 die Memoiren fortzusetzen. Seine, mit  
 jedem Tage mehr sich trübenden Verhalt«  
 niffe gestatteten ihm nicht die erforder«  
 liche Gemüthsruhe, und als gar seine persönliche  
 Freiheit bedroht ward, flüchtete  
 er am 57. Juni 1839 aus Wien nach  
 der Schweiz, wo er in der Stadt Basel

eine Zufluchtstätte fand. Nicht lange lebte er in der Fremde. Man sagte, ihm sei das Herz gebrochen über dem Gedanken, als Greis in fremdem Lande unter fremden Leuten wie ein Verbannter sterben zu müssen; da es denn doch anders hätte sein können, wenn er in die neue Zeit sich zu fügen verstanden hätte. Ein eigenthümliches Verhängniß: er der konservativste der Konservativen. der nach den Maitageu nur noch in den Erinnerungen an die Tage des absoluten Regime's schwelgte, die ja die Tage seines Glanzes waren, mußte in der freien Schweiz sterben und liegt in der Erde des freiesten Landes Europa's begraben. Ein literarischer Nachlaß hat sich nicht vorgefunden. Die Theater-Zeitung übernahm von B a u e r l e ' s Tochter Friederike ein Herr M o r l ä n d e r . Das Blatt fristete noch einige Monate sein Dasein, dann hörte es wegen Mangel an Theilnahme auf.

Tritsch. Tratsch (ein WimcrWi^ und Spott, blatt). I. Jahra. (1658). Nr. 7, S. 2: „Niemer bekannte Persönlichkeiten. IV. Adolph Vauerle" smit einem ziemlich ähnlichen Porträt in Holzschnitts – Presse (Wiener polit. Journal) 1859, Nr. 241. – Nekrolog von F. Uhl. – Frankfurter Konversationsblatt 18ii!), Nr. 220. – Wiener Zeitung 1859, Nr. 241, S. 41<)7. – Abendblatt zur Neuen Münchener Zeitung 1869. Nr. 243 und 244: „Adolph Bänderle und die Localposse", von August Lewald.¶

363 Dauernfeld

°I- Vajza. Joseph, ungarischer Dichter  
^s. d. Bd. I ) S. 427^ . gest. 3. März 1858.

Vor der von Franz T o l d y unter dem Titel: költä ^,lLtr^2Hva.I" (Pesth 1837, Heckenast, Taschenformat) veranstalteten Ausgabe von Bcrjza's Gedichten befindet sich S. X I bis X X X I I Bajza's ausführliche Lebensskizze. – Va2äi'NHxl u^'LäF, d. i. Sonntags» Zeitung (Pesth. 4«.) 4857, Nr. 43 » u t B.'S Vorträt im Holzschnitts. – ? 6 8 t i Aapl<5, d. i. Pesther Journal, 1838. Nr. 44/2430 u. 43/2431: „Dem Andenken des I . Vajza". – Q?6i-i K ö 2 l ö n ^ , d. i. Oeffentliches Organ für Iiaab. 1838. 23. März. Nr. 24. – d. i. Ungarische Schriftsteller in Bildern und Lebensbeschreibungen (Pesth 1858, Heckenast, kl. 4".) S. 33 hnt trefflichem Porträt in Holzschnitt). – I l l u s t r i e r e Z e i t u n g (Leipzig. I . I . Weber. Fol.) 1838. Nr. 776, S. 311: Nekrolog ^mit Porträt in Holzschnitt). – Oesterreichisches M o r g e n b l a t t , herausgegeben von Isioor Gaiger (Prag, kl. Fol.) 1858, Nr. 6. – Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1838. Nr. 33. – Croquis aus Ungarn (Leipzig 1843. O. Wigand. t l . 8".) S. 133.

'I- Vallllssl!, Konstantin, k. k. Major  
und Hippolog ^ d. Bd. I, S. 430^.  
gest. 40. Jänner 4862.  
Osterrcichischr Militärr Kalender von  
I. Hirtenseld (Wien. kl. 8".) XIV. Jahrg.  
(li><3). S. 178. — Militär' Zeitung.  
herausgegeben von I. Hirtensfeld (Wien,  
gr. 4«.) 18«2, S. 93.  
N Valogh, Paul. gelchrter Arzt j^s. d.  
Bd. I, S. 138^.  
V a 5 : i r n a i ) i u^'Lä?, d. i. Sonntags'Zeitung  
(Pesth. 4<>.) 1838, Nr. 43: „^IiuHLi üalogti  
I'äl" l^seinc ausführliche Lebensskizze mit tress.  
lichem Porträt in Holzschnitt).  
->- Vllrco, Joseph Freiherr von, F e l d '  
marschall «Lieutenant und Maria  
Theresien-Ordensritter ^s. d. Bd. I,  
S. 433l. gest. zu W i e n 26. September  
1861. "  
W i e n e r Z e i t u n g 18«<. Nr. 230, S. 3382. —  
L i n z e r Z e i t u n g 1861.Nr. 14l. 239 u. 24l.-  
Nekrolog im Feuilleton). — Oesterreichs  
scher S o l d a t e n f r e u n d 1849. Nr. 43. —  
H i r t e n f e l d ( I . ) . Oesterreichischer Militär-  
Kalender (Wien. 8«.) X I I I . Jahrg. (1862).  
S. 143.  
N Vlluerufcld, Eduard von, Dichter  
ss. d. Bd. I, S. 186). Von Bauernf  
e l d 's „GMchten" erschien eine zweite  
Auflage (Leipzig 4836, Brockhaus);  
femer gab er unter dem latinisirten  
Pseudonym seines eigenen Namens: Ru>  
sticocampus, „Oin Nnch uan uns Vicnrm  
in lustig gemüthlichen Neimlein" (Leipzig  
4 838. Hirschftld. 8<>.) heraus, welches  
so zu sagen am Vorabende großer politi'  
scher Ereignisse wieder alä ein Sturmvogel  
aus dem Lande der Poesie erschien  
und nicht geringes Aufsehen erregte. In»  
dem mehrere Jahre seine Muse zu feiern  
schien und stch sein beißender Witz nur  
dann und wann in Xenien und Distichen  
Luft machte, welche in irgend einem  
Almanach abgedruckt erschienen, trat er  
in jüngster Zeit mit einer dramatischen  
Arbeit auf: „Soldütenliebchen", Schauspiel  
in 4 Acten, zum Theile nach Lenz' „Die  
Soldaten", welches am 46. December  
4863 zum ersten Male im Hofburg-Thea«  
ter gegeben wurde und nicht gefiel. Nun  
verlautet es, soll er damit beschäftigt  
sein, die Iäcklein«Episode aus seinem  
Drama „Franz von Skkingen" zu einem  
selbstständigen Stücke zu bearbeiten.  
-Noch sei hier zweier wohl schon vergessener  
poetischer Bluetten des Dichters gedacht,  
nämlich: „Weh' dem. der dichtet",  
Lustspiel, welches in W i t t h a u e r ' s  
Wiener Zeitschrift 1838. Nr. 34. und  
„Modernste Symphonie, dazwischen mit  
erläuterndem Texte", welche in L. A.  
F r a n k l ' 6 „Soanwgöblattern" ^846.  
Nr. 2, abgedruckt stehen. Die von Dr. G.  
Ritter von F r a n c k redigirte Wiener

Zeitschrift enthält seine „Chargen“, unter denen einzelne, wie „Hanswurst in der deutschen Kammer“ (1843, Nr. 130), noch heute ein mehr als retrospectiveS Intereff! an sich tragen.

Moderne Klassiker. Deutsche Literaturgeschichte der neueren Zeit in Biographien. Kritiken und Proben (Kassel 1852 u. f.. Valde, 16«.. mit Porträt). Bd. XXVI Zugleich mit den Lebensskizzen vonCastelli. Halm und Venedig.— Europa, redigirt von G Kühne. 1833. Nr. 92. S. 731.— „Bauernfeld als Lyriker. Wiener Politik in Versen“. — Der Salon, herausgegeben, von Johannes Nordmann (Wien. t><.) 1833. Bd. 1 S. 205: „Der Löwe von Ehedem“, von Nordmann. — I l l u s t r i r t e Zeitung (Leipzig. I . I . Weber. Fol.) 1846. S. 46. — Das Vaterland (Wiener polit. Blatt) 1860. Nr. 36: In, It.uLtieoekiupiuiin“. — Presse (Wiener polit. Blatt) 1862. Nr. 133: „Au5 halbvergangerer Zeit“. Von L.A. Frank!; — dieselbe lä63. Nr. Z40.

^ Vlllllmanil, Alexander, Dichter ss. d. Bd. I , S. 189). gestorben zu Grah 26. December 1837.

Presse (Wiener polit. Blatt) 1857, Nr. 296 und 297. — Theater»Zeitung von Ad. V ä u c r l e 585?. Nr. 297. — Wiener Zei» t u n g 1837, S. 3729. und Abendblatt derselben. !837. Nr. 299: „An Alex. Baumann“. — G r a t z e r Z e i t u n g 1857, Nr. 298 ^m Feuilleton).

-j- Nllyer, Franz Rudolph, dramatischer Künstler ss. d. Bd. I , S. 194). gestorben zu P r a g im Mai 1860.

Kertbeny (K. M.), Silhouetten und R-eliquien. Erinnerungen . . . (Wien und Prag 1861, Kober. 8«) Bd. I, S. 1«.

5 Bechtold, Philipp Freiherr von, k. k. F e l d m a r s c h a l l . L i e u t e n a n t ss. d. Bd. I , S. 209). gestorben 9. No> vember 1862.

M i l i t ä r < Z e i t u n g , herausgegeben von I . Hirtenfeld (Wien. gr. 4«.) Jahrg. 1s62. S. 731. — Bohemia (Prager Unterhat, wngsblatt. 40.) 1862, Nr., 269.

5 Neck, Friedrich. Buchhändler »'. d. Bd. I , S. 211), gestorben zu Wien 18. Februar !860.

N Neck, Johann Nepomuk, Hof. Opersänger ^s. d. Bd. I, S. Wald Heim's illustrierte Zeitung (Wien. Fol.) 1863, Nr. 100. S. 1196 ^mit Portrat im Holzschnitt nach einer Photographie von Mahlknecht).

N Neck, Karl. Dichter ^s. d. Bd. I, S. 213). Außer den in der Lebensskizze des Dichters bereits angegebenen Dich. tungen sind seither erschienen oder nachzu« tragen: „Sani. Gin «Trauerspiel in länt Antstgrn" (Leipzig 1841, 3. H. Bösenbergq, 8".); — „Munüt5ll!5en. Orötrr unii jweiter

Strang" (Berlin 1848, I. Guttentag, 8<sup>^</sup>.).  
 worin die „Berliner Elegien" und „Amoret«  
 ten" enthalten sind; – „AnL der Hnmath.  
 Gesänge" (Dresden 1832. Rob. Schafer);  
 – „Epistel an den G^ren. l . " (Berlin 1834.  
 Schindler. 160.); – „Mater dol^a«  
 (2. Auflage, ebd. 1834. Schindler. 16").  
 Ferner ist von seinem „Ällnka" die dritte,  
 von seinen Gedichten die zehnte Auflage  
 ausgegeben. I n neuester Zeit endlich ist  
 seine poetische Erzählung „Illtnuigl" (3eipzig  
 1863. Grunow), Behandlung der pol«  
 nischen Frage in einem Gedichte von eilf  
 Gesängen, erschienen, von welcher schon zwei  
 ungarische Uebersetzungen, eine von O r»  
 mody Bertalan, die zweite von B a lä.sz  
 FrigyeS, diese letztere, vorher im Jour«  
 nale N l ^ l u t ü i - ) dann selbstständig bei  
 Hartleben in Pesth veröffentlicht wurden.  
 Eine polnische und französische werden  
 vorbereitet. Weniger glücklich als mit  
 'einen Dichtungen «ist Karl B eck mit der  
 Begründung oineS schöngeistigen Organs.  
 Seiner in Pesth 18553 herausgegebenen  
 „Frischen Quellen" wurde schon in der  
 Lebensskizze Beck'S im ersten Bande ge>  
 dacht. Um daS Jahr 1837 begann er in  
 Wien die Herausgabe eines belletristischen  
 BlatteS: „Ner Gesellschafter iu Mm", wel«  
 cheg aber schon nach einem halben Jahre  
 zu erscheinen aufhörte. I n den Jahren  
 Zeck 367 Zelloti  
 4861 und 4862 trat er, wie schon früher  
 im Jahre 1844 in Dresden. Weimar und  
 Berlin, als Vorleser seiner eigenen Dich.  
 tungen und Episoden aus seinem Dichterleben  
 auf. welche in Pesth und Wien eine  
 wohlwollende Aufnahme fanden. I m  
 Hinblick auf die oberwähnte Lebensskizze  
 ist zu berichtigen und zu ergänzen, daß  
 B. seit frühester Jugend der evangelischen  
 Kirche reformirter Konfession angehört,  
 daß er seine Studien nicht zu Pesth, son<  
 dern zu Baja zurückgelegt, und sich am  
 23. December 1849 mit Julie Mühlmann,  
 einer Nichte des erst jüngst ver>  
 storbenen berühmten Chemikers Heinrich  
 Rose. verheirathet. seine Gattin aber  
 nach einer Ehe von nur wenigen Mona»  
 ten, am 23. Juni 1830, an der Cholera  
 verloren habe.  
 Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig.  
 Blockhaus. 4«.) 1845. Nr. 129–132.» Eine  
 ausführliche literarisch »ästhetische Charakteristik  
 deS Dichters. – Dieselben 18N. Nr. 358:  
 „Ueber Karl Beck's Saul". – Donau'Zei.  
 tung 1862. Nr. 23. – Frankl (L. A.),  
 Sonntagsblätter (Wien, 8".) m . Jahrgang  
 (1844) S. 80: „Karoline Pichler über seinen  
 Ianko". – Der Fortschritt (Wiener polit.  
 Blatt) 1861. Nr. 139: „Karl Beck in Pesth".  
 \*Peck. Wilhelm, bekannter unter  
 dem Namen W i l l i Beck (Zeichner  
 und Poet, geb. zu B a j a in Ungarn,

17. Mai 1822, nach Anderen 1824,  
gest. zu Pesth 24. September 1862).  
Zeigte in frühester Jugend ein schönes Talent  
für das Zeichnen, welches so entschie-  
den hervortrat, daß der Vater die Idee,  
ihn Kaufmann werden zu lassen, aufgab,  
und ihn 1837 nach Wien schickte, wo er  
anfänglich bei dem Maler A l c o r i e r e .  
später bei E i b e l sich in der Kunst aus-  
bildete. Nach mehrjährigem Aufenthalte  
in Wien sollte B. das Ausland besuchen,  
aber die Liebe der Eltern konnte es nicht  
über sich bringen, ihn so weit von sich zu  
lassen. Er kehrte also nach Pesth zurück,  
wo er 1846 die Herausgabe des illustri-  
ten Witzblattes „Der Zeitgeist“. des ersten  
dieser Art in der Monarchie, begann.  
Im Jahre 1848 begab er sich nach Wien,  
wo er im Vereine mit S. E n g l ä n d e r  
den „Charivari“ redigirte. Hier war B.  
in seinem eigensten Elemente und thatsächlich  
zog ihm die Zügellosigkeit. mit  
welcher er sich in diesem Spottblatte  
ohne Gleichen gehen ließ. eine zweimonat-  
liche Haft zu, aus der er erst am 17. Februar  
1849 entlassen und in Pesth in-  
ternirt wurde. In Pesth lebte er nun,  
schon damals leidend, als Mitarbeiter des  
Morgenblattes „Der Tulenspiegel“. redigirte  
die „Ikon“ und war Mitarbeiter  
der meisten in Deutschland und  
Oesterreich erscheinenden Witzblätter und  
illustrierten Zeitschriften. Ueberdies schrieb  
er einige Novellen, Fachartikel für meh-  
rere Handelszeitsungen, und besorgte das  
Geschäft seines seit Jahren krank darniederliegenden  
Vaters. Beck's künstlerische  
Arbeiten, als Gemälde, Stillleben und  
Aquarelle, verrathen, was Komposition  
und Ausführung betrifft, ein nicht ge-  
wöhnliches Talent; sein Genre – um sich  
eines geistreichen Ausspruches zu bedienen  
– war klein, aber in diesem kleinen  
Genre war er groß. Er war seit 1860  
mit einer jungen Kaufmannswitwe Julie  
Gerson verheirathet. aber schon nach  
zwei Jahren raffte ihn der Tod nach  
14jährigem Leiden im Alter von erst  
40 Jahren dahin.  
aF^ar V i ä v k i e k l a p ^ , d. i. Ungarisches  
Fremdenblatt (Pesth. 40.) 1863. Nr. 41 :  
„Erinnerung an Willi Beck“. von K. Horschehky.  
-z- Nellotti, Felice. Dichter ss. d.  
Bd. I) S. 247). geboren zu Mailand  
1787. gestorben 44. Februar 1838.  
2 ZettH ukl>2i^6 6i Hlilan n 1858, No. 48  
Denedetti 368 Zenkert  
1838, Xo. 46. – 6-222 s t t a proviniais  
äi I>avia 1838, Nr. vom 20. März ^Aufzu  
zur Errichtung eines Denkmals). – Schmidl  
(Ad. D r . ) . Oesterreichische Blätter für Litera-  
tur und Kunst (Wien. 40.) I . Jahrg. (!34i)  
Literaturblatt Nr. 10. S. 75. – 'W i e n e r  
Z e i t u n g 18'»8, Nr. 46. S. 297: Nekrolog



-j- Nenedetti, Thomas, K u p f e r  
siecher, ^ d. Bd. I , S. 268). ge^  
storben zu W i e n 16. Februar 1863.  
Oesterreichische Wochenschrift für Lite-  
ratur (Beilage der Wiener Zeitung) 1863  
Bd. I , S. 286. — Wiener Z e i t u n g 1860  
Nr. 139. S. 2780. — Cbersberg ( I . S.)  
Oesterreichischer Zuschauer (Wien. 8«.) 1838.  
Bd. I I , S. 328. — E u r o p a 1863. Nr. 12.  
Sp, 176.  
N Penkert, Emerich Maria. Maler  
j^s. d. Bd. I, S. 276).  
Kertbeny (K. M.). Silhouetten und Reli-  
quien. Erinnerungen . . . (Wien und Prag  
1861, Kober. 8".) S. 24–43 ^eine ausführ-  
liche Lebensschilderung mit Angabe seiner  
Arbeiten).  
L Venkrt. Karl Maria (unter dem  
Schriftstellernamen K e r t b e n y ) ^s. d.  
Bd. I , S. 274). I n den Jahren 1836  
bis 1838 lebte K., init literarischen und  
journalistischen Arbeiten beschäftigt, in  
Wien, wo namentlich seine in M. Auer's  
Zeitschrift „Faust" erschienene Besprechung  
der zur Zeit der Naturforscher«  
Versammlung in Wien veranstalteten  
Kunstaussstellung im September 18U6  
Aufsehen und in Künstlerkreisen der  
darin enthaltenen unlällgbaren Wahl>  
heiten wegen Gereiztheit und Verstim-  
mung erregte. Von Wien begab er sich  
nach Münckm, von dort in die Schweiz  
und hielt sich theils in Genf, theils in  
Paris auf, in neuester Zeit aber über»  
fiedelte er nach Brüssel, wo er mit der  
bei W i g a n d ersc ein enden, einzig autorisirten  
Uebersetzung des „LedenS Jesu"  
von Renan beschäftigt sein soll. eines  
Buches, dem die Verfolgung der Geistlichkeit  
zu Ehren verholffen hat, die es in  
der That nicht verdient. Die deutschen  
Gelehrten haben nach dieser Richtung hin  
lange früher Wissenschaftliches geleistet.  
Die „ungarische Bibliographie des neun»  
zehnten Jahrhunderts", deren bereits in  
der Lebensskizze des ersten Bandes dieses  
Lexikons gedacht worden, ist noch immer  
nicht erschienen und dürfte allem Anscheine  
nach nicht sobald das Licht der  
Welt erblicken. Uebrigens entwickelte K.  
auf anderen Gebieten eine ungemein  
große schriftstellerische Fruchtbarkeit. Sein  
„Album hundert ungrischer Dichter" ist  
bereits in 4. Auflage erschienen. Sonst  
noch gab er herauS: „Sichtungen unn  
Alexander Artiili. Ans dem Ungarischen in  
eigenen uue tremben Tebersetzungen" (Leipzig  
1868. Brockhaus, X X I I u. 592 S. 8".);  
diese Ausgabe ist nicht zu verwechseln mit  
der weiter unten angegebenen Stereo«  
typ-Ausgabe von P e t ö f i ' s Gedichten;  
— „Gedichte umi Kolonum Jigznylli. An2  
dem Vngarisäm" (München 1839, Minia»  
tur-Ausgabe); — „Orinnernng an Grak

Strlan Szrcsriiin'" (2. Aufl.. Basel 1860.  
 Georg, 8".); – „Griilnerngnu an Oral I >  
 ünä Grlcki" (Prag 181N, Kober, mit  
 T.'S Porträt, 8".); – „SillMctttn mid  
 lignieil". 2 Bände (Wien und Prag  
 1861, Kober und Markgraf. 8".) –  
 und „Ungarns Männer t>er Zeit. Mgrajchtt  
 uutl OlM'cckteriätikln hrrullrrllgenüüier Personichlttitrn.  
 Ans der Früer eines Aüabhiingigen".  
 2 Bände (Prag 1802, A. G. Steinhausser,  
 8".), dieseS letztere Werk gab er  
 anonym heraus; es enthält außer einer  
 unverhältnismäßig langen Biographie  
 eines eigenen'Ichs, noch ausführliche  
 Lebensskizzen über Johann A r a n y ,  
 Franz von Deak, Joseph Baron Eötvös.  
 F. K. Horn, Maurus Iükay,  
 Georg Klapka, Karl Marko, Franz  
 Aurel von Pulßky und Dr. Franz<sup>o</sup>  
 Aenkert 369 Zergmann  
 T o l d y . Auch die in sehr anregende  
 Weise geschriebenen „Silhouetten" sini  
 meistens biographischen Inhalts; –  
 „Alexander ActW^ Nichtnn^rn. Nuch dein  
 Aiigarischrn, in rigmen wie fremdln N  
 Zchnngm" (Berlin o. I . ^1860^ A. Hofmann  
 u. Comp.. Stereotyp. Ausgabe,  
 8".)', – „Grsählcndr Nichtungrn von Zle  
 dir PeM (1. ^anberiraüm, II. Held I:mo2  
 Hl. IZtuk der Narr). Zna dem Nngaris  
 metri3ch nberächt" (München 1860, Georg  
 Franz, 8^.).', – „Gedichte nw Ichnnn Äranq.  
 VerZnch einer MnätcrüberZchung" (Genf 1861  
 I . W. Fick, 8".); jeder dieser drei letztgenannten  
 Schriften ist eine „Neber  
 ficht der literarischen Thätigkeit Ben  
 kerl's (Kerrbeny's)" beiggeschlossen. Die  
 ausführlichste ist die der Uebersetzung  
 A r a n y ' s angehängte, sie umfaßt auf  
 15 Seiten nicht nur die selbstständig  
 erschienenen Bücher, sondern auch die  
 in verschiedenen Zeitschriften enthaltenen  
 umfangreicheren Artikel; – „Genf und  
 die Ocntrr 2rit M i Ichrtanörüdrii. Hi2tllr!5ch>  
 biographische!! UeMalmrk in fünf Büchern"  
 (Genf 1862, Pfeffer und Puky. gr. 8«.).  
 davon ist nur das erste Heft als Probeheft  
 erschienen; wegen eines die Spiel»  
 höhlen Fazy's betreffenden, von B. ver«  
 faßten Aufsatzes war seine persönliche  
 Sicherheit bedroht, er mußte Genf heim»  
 lich und plötzlich verlassen, und m  
 Folge dessen mußte auch die weitere  
 Ausgabe dieses Werkes unterbleiben;  
 – „Oral ulm Aliullur. Skizzen nnd Grinnernnssru  
 nun William de la Nillll. Iil'z Nelltsche  
 nwtraM". 2 Bände (Leipzig 1863,  
 O. Purfürst. 8«.): – „Sniri Nauellcn"  
 (Genf 1862. Pfeffer und Puky, 8".).  
 Wie mir eben von dritter Seite mitgetheilt  
 wird. arbeitet B. an einer deutschen  
 Nebersetzung des in jüngster Zeit in Un«  
 gárn vielbesprochenen Gedichtes von  
 Emerich Mad ach: Die Tragödie des

o. Wurzbach, biogr. Lwl'on. ^XI. sG^d  
Menschen, und an einem „Dekameron  
auf der Eisenbahn. Diskrete und indiskrete  
Geschichten“. Auch wurde vor wemgen  
Tagen das Programm zu nächstehender  
Schrift von B. übersendet: „Die  
ungarische Emigration seit 1849. Tausend  
Skizzen biographischen, historischen,  
statistischen und bibliographischen I n -  
halts“, mit welchen B. Europa den Beweis  
liefern will. daß der Ungar auch  
in der Fremde seiner Nation meist Ehre  
macht. Benkert besaß – oder besitzt  
noch – eine werthvolle Sammlung von,  
Photographien, welche über 601)0 Porträte  
in Visitenkartenformat fassen soll.  
D i d a s k a l i a (Unterhalt. Beilage drs Frankfurter  
Journals, 4<>.) 1360. Nr. 135-. ^Da  
Herr Benkert, von dessen offenen und heim«  
lichen Angriffen der Herausgeber dieses Lexi«  
kons seit Jahren zu leiden hat, für seine Nn<  
sterblichkeit durch Selbstbiographien und Ver«  
zeichnisse seiner Schriften ungemein thätig ist,  
so ist diese Correspondenz aus München als  
bengalische Feuerbeleuchtung der Aliäre, die  
er sich überall selbst errichtet, von großer Wich«  
tigkeit^. – Die D o n a u (Wiener polit. Blatt)  
1856. Nr. täu. – Arad er Z e i t u n g 185«. .  
Nr. 6!.. – Ost'Deutsche Post 1356.  
Nr. 1.13. – Der Aufmerksame (Gratzer  
Blatt) 1858. Nr. 30. – Presse 1862,  
Nr. 245 Abendblatt. – Bres lauer Z e i -  
tung 181)2. Nr. 413.  
Verg, O.F., siehe: Ebersberg, Olto<  
car Franz ss. 396 d. Bds.^.  
Vergen, Alexander, siehe: Gortwll,  
Marie ^S. 448 d. Bds.).  
V Vergmami, Joseph. Geschichts.  
fo rscher ^s. d. Bd. I, S. 313^j. Wurde  
nach I . C. A r n e t h 's Tode im Novem>  
er 1363 Director des k. k. Münz. und  
Antikencabinets. Seit 1336 sind von ihm  
Agende Schriften erschienen: „Srzhertzüg  
Friedrich nun Oesterreich und 2ein Antheil am  
rirgölugi: in ZP-irn 13Ä0" (Wien 1837,  
Pendlr u. Coinp., 4".), ein Separatlbdruk  
aus dem zweiten Bande des<sup>o</sup>  
Deriwlk Zlaas  
Werkes: „Meüllilllrn auf berühmte und nn5'  
gezeichnete Männer d?5 ü5terleichi5chm Kaiärrlitaaw  
uam XVI. bi5 znm XlX. Jahrhunderte",  
welches mittlerweile auch vollendet wurde;  
– „Aeibnitz lll°l Ueich2hufrat!l in Wien niid  
dessen NeZilldnng" (Wien 1838. 8 " . ) ; –  
„Nie Gdlen ucin OmbZ zu Hohenembä in Burarlberg.  
Nargelrgt und bellnchtet in den Omgnissen  
ihrer ^eit, u°m Jahre MO–1560" –  
und „Nie Aeichsgraten u°n und zu MMemBZ  
in Vararlberg u. s. in., uc>m Zalire 3560 bis zu  
ihrem Orl'äschen 11759. Mit Rücksicht anf die  
mtiblichen Nachkummrn beidrr Dnien ulln N59  
bis 1860" (ebd. 1860 und 186!, 4».); –  
„Smi Nenkmllle in der Pfarrkirche ;u Naden.  
I. Für Paul Aubigall. den-Jüngsten (gest.

^76) und I I . inr ^ierllNtzmnz Z n l i n 5 von  
Hirschperg (815t. 1555) nebst einer Medllillr  
anl den Kanzler Joseph Sopp! uan Hanss"  
u. f. w. (ebd. 1860. mit 2 K. K.); –  
^Der chenealag p. Gabriel Nncelin. Nrnrdictinrr  
?n Weingarten und Prior zn Ft. Johann in  
Feldkirch« (ebd. t 8 6 l , 8».); – „Pöege drr  
illlmismatik in Oesterreich iin 1s. nnd 19. Älch»  
hundert. I – I V " (Wien 1836–1863. 8«.)'  
diese vier Hefte sind reich an biographi«  
schen Notizen über gelehrte und namentlich  
um die Pflege der Numismatik in  
Oesterreich verdiente I n – und Ausländer.  
N Vernolak, Anton von, slavischer  
Sprachforscher ss. d. Bd. I , S. 331),  
geboren zu S l a n i c e in Ungarn am  
4. October 1762.  
/uNFmann ^c>6e/), Iii5toi'i6 litoi'Htui'^ Ü62^«,  
d.i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag  
1849. 5. Kwuää, 40.) Zweite, ocm W. W.  
Tomek besorgte Ausgabe, S. 534.  
-j-Veskiba, Joseph, V icedirector  
des polytechnischen Institutes ^s. d.  
Bd. I, S. 348), gestorben in den letzten  
Tagen deS Monats Juni !863.  
Die Presse (Wiener polit. Blatt. Fol.) 1863,  
Nr. 177.  
n Vianchi, Duca di Caslllllmzn, Fried,  
rich Freiherr, Feld marsch a l l «Lieutenant  
ss. d. Bd. I , S. 3?.^.  
Bald nach scinem Tode erschien rine umfassende  
Biographie drs Generals unter dem Titel:  
„ F r i e d r i c h F r e i h e r r Bianchi Duca di  
Casa la nza" (Wirn 1837, Somiuer. 61^ S.  
8"., mit Porträt) ^oergl. darüber die uon I .  
H i r t r n f e l d herausgegebene Militär-Zeitung  
18^7. Nr. 2^.  
'I-N Binder, Joseph. M a l e r ss. d.  
Bd. I , S. 400^. geb. zu W ien 13. Februar  
18Nl, gest. 16. April 1863.  
Programm der Zchottcnfelder Obkrrealschule  
1802/63. – Oesterreich! sche Wochen^  
Schrift für Literatur (Veilage der Wiener  
Zeitung) 1863. Nr. 34.  
V Vlaas, Karl. M a l e r Is. d. Bd. I ,  
S. 419^. I m Jahre 1838 erhielt der  
Künstler den Auftrag einen Cyklus von  
Frescobildern im k. k. Arsenale vor der  
Belvederelinie auszuführen', später, im  
Jahre 1861. gesellte sich zu obigem Auftrage  
der noch ehrenvollere, über die  
Anordnung und Ausführung aller im  
Arsenale herzustellenden Fresken selbst«  
ständig und ohne Einwirkung eines  
Comitä's zu entscheiden. Dabei hat sich  
der Künstler durch Vertrag verbindlich  
gemacht, die Ausschmückung deS Waffen»  
museums durch Schlachtengemälde und  
allegorische Bilder innerhalb zehn Jahren  
zu vollenden. Auch wurde er noch mit der  
Ausführung der Cartons zu den Mosaiken  
in der St. Marcuskirche in Venedig be«  
traut, eine Ehre. welche B. mit Künstlern  
wie T i z i a n , Pordenone, Tinto»

re t t o theilt. Von den von B. im Arsenal  
auszuführenden Fresken sind bereits voll-  
endet: „Nie Schlacht uan Nürdlingrn“; –  
„Ner Sieg des PrinM Gugen über die Türken  
bei Krilttl“; – auch war im Jahre 1859  
ein Carton für die große Halle im Ar-  
senale: „Gründung der Ostmark durch Dapul-  
den Grlünchten mit dem Siege ant der-  
Zon Srandis  
^'isenburg bei Mälk im Jahre ös?l“ ausge-  
stellt. Die Cartons für die Mosaiken in  
der Marcuskirche in Venedig stellen dar:  
„Nrn thronenden Outt, nmgebrn mit den Erichen  
der uier Oyllngrliswi“; – „ N i l Nrönung^IMti  
mit Marin nnd Holianiles“; – „Nie Silben  
apokalyptischen Rampen alä Repräsentanten der  
Lilben dienenden Geister Gottes“ – und „Nie  
Schnür der  
Volks« und S c h ü h e n ' Z e i t u n g (Inns-  
brück. 4o.) 1838. Nr. 66. – Fremden»  
B l a t t 1861. Nr. 273. – Presse (Wiener  
polit. Blatt) 1801, Nr. 273. Abendblatt. –  
M l l i t ä r ' Z e i t u n g , herausg. von I . Hir-  
t e n f e l d (Wien. gr. 4«.) 1862, S. 870. –  
Wiener Z e i t u n g 1861. Nr. 286. S. 4328.-  
„Die Cartons für die Mosaiken der Marcus«  
kircke in Venedig“ ^daselbst heißt es. daß  
B l a u s am 28. April 1823 geboren sei. das  
ist falsch. B. ist im Jahre 1815 geboren); –  
dieselbe 1839, Nr. 122. S . 2386.  
j-V Voll, Franz August, Dichter und  
Schauspieler ^s. d. Bd. I I , S. 41^.  
geboren zu Peschiera 7. Juni 4788,  
gestorben 21. December 1838.  
(?aäovH, 40.) ^nuo I I I (18ä9), Ko. 11, p. 82:  
Ausführliche Biographie, verfaßt von Luigi  
B e l l o t t i » V o n . – I^a. b e n i e s (Venedig,  
kl. Fol.) ^uno I (1838), ^ 0 . 34, p- 189.  
'I-N Vordolo Ritter von Voreo, Johann,  
k. k. Feldmarschall« Lieutenant  
ss. d. Bd. Is, S. 64^ geboren zu Wieliczka  
in Galizien 29. September 1792,  
gestorben zu Hermannstadt 1. October  
1857.  
Der S a t e l l i t . Conversationsblatt zur Kron-  
städter Zeitung 1857. Nr. 40: Nekrolog. –  
Presse (Wiener polit. Blatt) 1857, Nr. 229.  
– M i l l i t ä r o Z e i t u n g , herausg. von I  
H i r t e n f e l d (Wien. gr. 4º.) 1857, S. 633:  
Nekrolog.  
-l- Bordon, Anton, Gelehrter ^s. d.  
Bd. I I , S. 64^, gest. 16. März 1860.  
Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissen-  
schaften (Wien, StaatsdruSerei, 8«.) X. Iahr-  
gang (1860), S. 163–168.  
N Noßler. Maria ^s.d.Bd.11,S.9^.  
Zog sich, indem ste sich mit Fritz Frei-  
Herrn von Brück, dem Sohne des verstorbenen  
Finanzministers K a r l Freiherrn  
von Brück, vermalte, 1861 von der  
Bühne zurück. Ihr letztes Auftreten fand  
im October g. I . . wenige Tage darauf  
ihre Vermällmg in Wien Statt. Die  
Bühne verlor an ihr eine vortreffliche

Künstlerin, eine Meisterin des leicht«  
geschürzten humoristischen, von Gefühls»  
accenten durchzitterten Gesprächstones.  
Es wurde anlässlich ihres Ausscheidens  
die Bemerkung gemacht, daß in kurzem  
Zeitraume drei Künftlerinnen der Hofbühne  
aus den gemalten Salons in die  
wirklichen Marmorsale der Aristokratie  
übertraten: Louise Neumann, jetzt  
Gräsin Schönfeld; Friederike Goß-  
mann, jetzt Freiin Prokesch-Osten;  
Maria Boßler, jetzt Baronin Brück.  
Der Fortschritt (Wiener polit. Blatt) 1861.  
Nr. 282. — DonaU'Z eitung(Wien) 1861.  
Nr. 250. — Presse 1861, Nr 284. 288. —  
Theater«Zeitung von Ad. Bäuerle  
1857, Nr. 143.  
-l-V Vrandis, Clemens Graf ^s. d.  
Bd. I I , S. 114^j, gest. zu Schleinitz  
in Steiermark 27. Mai 1863. Der Graf  
war erbliches Mitglied des Herrenhauses  
des österreichischen Reichsrathes, früher  
Obersthofmeister Sr. Majestät des Kaisers  
Ferdinand; in den Jahren 1841  
bis 1848 Landesgouverneur von Tirol.  
In den Stunden seiner Muße schrieb er:  
„Nie Grundlage i>er OesellZchaft nnn histllrizhm  
Ktandpnnkte" (Regensburg 1833)  
und „Ner «Staat ant christlicher Grundlage»,  
2 Bde. (Regensburg 1860). In seinem  
letzten Willen ordnete er an, daß er  
mit einem Scapulier und einem leder«  
nen Gürtel ausgesetzt und beerdigt  
werde. Sein zweiter Sohn Erich ist in  
den Orden der Gesellschaft Jesu getreten  
2 4 \*f  
Srny 372  
und hat auf das Erbrecht Verzicht  
geleistet und so ist der ersigeborne Graf  
A n t o n Universalerbe. 100.000 fi. hat  
der Verstorbene dem Jesuitenorden als  
Legat zum Ankauf oder zur Adaptirung  
eines Ordenshauses — wo möglich in  
Tirol — verschrieben. Am 20. Juli 1863  
wurden die Kaufsunterhandlungen' zwischen  
dem Grafen A n t o n B. und Fürst»  
bischofe von Lavant Dr. Iac. M. Stepischnegg  
zu Ende geführt, welchen zu  
Folge der Graf seine Herrschaft Nindenau  
im Flächenmaße von 800 Joch nebst  
einem Weingarten in Langenthal statt  
des, an die Gesellschaft Jesu auszuzahlenden  
Legates von 100.000 si. an das  
BiStum Lavant überlaßt, während die  
gleiche Summe von dem noch aushaf»  
tm den Kaufschillingsreste des Schlosses  
St. Äudrä in Kärnthen', welches das  
Bisthum an« den Orden verkaufte, g>  
löscht wurde.  
T i r o l e r S t i m m e n (Innsbrucker Journal,  
4".) 1«6s, Nr. 121 und 126. — Vohemia  
(Präger Unterhalt. Blatl, 4«.) ^63. Nr. 128.  
S. !423 und Abendblatt dazu S. 1434. —  
V o l k s - und Schütze N'Zritutiss lInns

brück. 40.) 1863. Nr. 64. — G r a t z e r Z e i t u n g (Nr. 164 Abendblatt. — Hier und da findet man auch den 20. Mai angegeben. Grafen Todestag angegeben.  
 "Vollständig, Alois (Rechtsgelehrter und Mitglied des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes, geb. zu Weiler, einem bis 1809 zu Vorarlberg, seitdem zu Bayern gehörigen Markt flecken, 23. Februar 1820). Sein Vater war Stadtgerichtsvorsteher in Kemnath, der Sohn beendete das Gymnasium und hörte Philologie und Rechtswissenschaft zu München und Berlin. Von 1844–1830 nahm B. die juristische Praxis zu München und setzte privat seine wissenschaftlichen Studien fort und namentlich war es das römische Recht, dem er sich mit allem Eifer zuwendete. Eine im Jahre 1849 gedruckte Abhandlung über Compensation hatte seine doppelte Berufung zu Folge, nämlich zu einer ordentlichen Professur nach Basel und zu einer außerordentlichen nach Erlangen, welche letzterer er auch im Jahre 1831 folgte. Im Jahre 1858 wurde er auf Wunsch der Universität Erlangen zum ordentlichen Professor befördert. Als im Jahre 1833 Professor Arnoldt München verließ und sich nach Wien begab, sollte B. an seine Stelle berufen werden, jedoch machten Facultät und Senat der Erlanger Hochschule dagegen Vortheile. lungen und die Berufung unterblieb. Als aber im Winter des Jahres 1837 von Seite des österreichischen Unterrichtsministeriums seine Berufung als Professor des römischen Rechtes an die Hochschule in Prag erfolgte, nahm er, seinem Verlangennach einem größeren Wirkungskreise mit Recht nachgebend, diesen Nutzen und wirkte seit dieser Zeit auf diesem Posten, bis er im Jahre 1861 von der Wahlgemeinde Karlsbad nach Joachimsthal in den böhmischen Landtag und von diesem in das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes gewählt wurde. Als Fachschriftsteller hat B. bisher herausgegeben: „/l?'^<?'', 8"); -- „Dir Dherr uan der tl'uni-Oinr riuiliztiächü ÄlililNidllilist" s^eip» zig 1349, G. Wia, and. gr. 8"); — Nritizche Mitter riuilistiöchril Inl>nlt5. In ianglll'zrn AMen". Nr. 1 und 2 (Erlangen 1832, Vncke, 3ex. 8<'.); — „Dhrlinch ürr Panürrten". 1. Abtheilung und 2. Abtheilung 1. Hälfte (Erlangen 1837, Deichert, gr. 8"). Seine Thätigkeit im Abgeordnetenhause wie gleichfalls in der deutschen Frage, in welcher er die Bestrebungen jener Partei, welche Oesterreich (Prin) 373 Zruck reich aus dem Bunde drängen will. ener« gisch entgegentritt, ist eine hervorragende.

Als Redner zählt er zu den ersten des Reichsrathes. Was seine politische Stellung anbelangt, so that er selbst den Ausspruch: „der Abgeordnete Habenichts höher anzuerkennen, als seine Nebenzeugnung und durchaus nicht der öffentlichen Meinung zu folgen, die ja viel zu unsicher und schwankend sei. um als Regulator zu dienen“. Seine geistvoll mit Worten gezeichnete Silhouette als Abgeordneter brachte die in Wien erscheinende rechtswissenschaftliche Zeitschrift „Tribüne“, welche in dem in den Quellen angegebenen Schriftchen „Der Reichsrath“ im 2. Hefte abgedruckt ist. B. ist von Sr. Majestät dem Kaiser mit dem Orden der eisernen Krone 3. Classe ausgezeichnet worden; die Gemeinden Karlsbad, Joachimsthal und die Stadt Saaz aber haben ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Erinnerungen (Prager belletristische Monatschrift, 40.) 1863. 85. Bd. S. 339 ^mit einem gar nicht ähnlichen Holzschnitt'Porträt von Max Müller auf S. 340). – Der Reichsrath. Biographische Skizzen der Mitglieder des Herren- und Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes (Wien 1862, Förster und Bartelmus. 8".) S. 16. – Wiener Zeitung 1862, Abrndbl, Nr. 244 ^sich an die Zeitschrift „Der Botschafter“ gerichteter Brief, datirt Wien 31. Octobrr 1862). – Stenographische Protokolle des Abgeordneten-Hauses des österreichischen Reichsrathes für die erste Session 1861–1862 (Wien. Staatsdruckerei, 4".) S. 1173 ^Interpellation in Betreff der Jesuitengymnasien; S. 1341 Antwort darauf); S. 160, 189 u. 209 spricht über die Immunität der Mitglieder des Reichsrathes und der Landtage); S. 330, 336, 337 ^über Mühlfeld's Antrag wegen Verfassung eines Vereinsgesetzes, eines Gesetzes zum Schutze der persönlichen Freiheit und des Briefgeheimnisses); S. 483, 585. 620. 637, 639, 633. 634, 660. 661, 673, 676, 677, 681–685, 690. 697–700, 704, 708, 710, 714. 727, 4021, 4023–4040 spricht als Berichterstatter in der Debatte über die Lehensallodialisirung), – S. 798. 830, 882, 923, 4113 ftber das Ms' gleichsoerfahren); S. 1236. 1297, 1313, 1301 1831. 1336. 1863 ^lber das Gemeindegesetz), – S. 1846, 1848 Wer den Schutz des Hauö. rechtes^ S. 1966. 1968, 1971, 1976, 2020. 2021, 2023 ftber die Preßordnung): S. 2863, 2923, 2924, 2929. 2933. 2936, 3000, 3004 bis 2007, 3169, 3170. 3210, 3218–3223 ^Berichterstatter im Staatsvoranschlage –über das Unterrichtswesen), – S. 4478, 4479, 4483 spricht über die Controle der Staatsschuld). – Porträte. 1) Lithogr. von A. Dautnage. Brustbild (Wien, kl. Fol.); – 2) Photographie in Visitenkartenformat in der Suite der Reichsrathsabgeordneten, von Ost, auch von Schlosarsack.



^ V Vruck, Karl Ludwig Freiherr  
 ^s.d.Bd.II, S.163^. gestorben zu Wien  
 23. April 1860. Als nach dem unglücklichen  
 Feldzuge des Jahres 1839  
 in Italien Minister Bach von der Lei«  
 tung der Geschäfte des Innern zurücktrat  
 und Graf Gotuchowski seinen Posten  
 einnahm, blieb von den bisherigen Mi«  
 nistern Freiherr B r u c k im Cabinete. Nicht  
 allein, daß sich der cdle Freiherr mil dem  
 neuen Geiste, richtiger mit der neuen,  
 die Zertrümmerung der Monarchie in  
 fast unglaublicher Verblendung anbahnenden  
 inneren Politik nicht befreunden  
 konnte und dadurch eine isolirte Stellung  
 im Cabinete einnahm, so gelang es auch  
 ihn insoweit zu verdächtigen und dadurch  
 in eine schiefe Stellung zu Thron und  
 Staat zu bringen, daß er seiner Ehre  
 kein geringeres Opfer als das Leben  
 bringen zu muffen glaubte. Der Sach«  
 verhalt ist folgender: Bei dem Wiener  
 Landesgerichte war im Jahre 1860 die  
 Untersuchung über verbrecherische, im  
 Laufe der Kriegssereigniffe im Frühlinge  
 1839 vorgefallene Nnterschleife anhän«  
 gig und zur genauen und vollständigen  
 Erhebung des Thatbestandes war es  
 nöthig geworden, den Finanzmmister  
 Freiherrn von Brück als Zeugen ein-  
 Zruck 374 Druck  
 zuvernchmen. Die Einvernehmung hatte  
 am 20. April 1860 begonnen nnd  
 Veranlassung zu weiteren Erhebungen  
 gegeben, welche. wie die gerichtliche  
 Vorladung gelautes hat: „eine Gegenstellung  
 des Z e u g e n Frei«  
 Herrn von Brück mit anderen  
 Z e u g e n und Mitbeschuldigten in  
 nächste Aussicht stellten". Unter  
 diesen Umständen erfolgte mit Allerh.  
 Handbillet vom 22. April 1860 die Versehung  
 deS Freiherrn von B r ü c k in  
 zeitlichen Ruhestand und die Nebertragung  
 der provisorischen Leitung des Finanzministeriums  
 an den Reichsrath Ignaz  
 Edlen von P l e n e r . Am 22. April  
 Abends erhielt Freiherr von Brück das  
 Allerh. Handschreiben zugestellt. am  
 23. April um 6 Uhr Morgens wurde  
 der Staatsmann in seinem Bette blutend  
 vorgefunden. Er hatte, erschüttert, daß  
 es möglich gewesen. an eine Schuld  
 seinerseits zu glauben und seine Ehre  
 öffentlich preiszugeben, gewaltsam an  
 sein Leben Hand angelegt. Um ü Uhr  
 10 Minuten Nachmittags hatte er geen«  
 det. Später stellte stch der entsetzliche  
 Schreib- oder Druckfehler heraus, denn  
 die Stelle der richterlichen Vorladung  
 hätte lauten sollen: „welche eine Ge>  
 genstellung des Zeugen Freiherrn von  
 B r ü c k mit anderen Zeugen und mit  
 Beschuldigten in nächste Aussicht stellten".

Dieser entsetzliche lapLus L^wini:  
M i t b e s c h u l d i g t e n statt m i t Beschuldigten  
hatte eine so grauenvolle  
Katastrophe herbeigeführt und Oesterreich  
einen seiner fähigsten Staatsmänner ge«  
raubt. Erst dem neuen Finanzminister  
Herrn von P l e n e r war es vorbehalten,  
die Ehre seines Vorgangers zu retten  
und die Makellosigkeit seines Namens  
vollends herzustellen. I n einem Vortrage  
an Se. Majestät erstattete Herr von  
P l e n e r Bericht über seine eingehenden  
Erhebungen und die Folge davon war:  
daß die Witwe des Freiherrn von Brück  
von Sr. Majestät eine Jahrespension  
von 3000 st. zugewiesen erhielt. Der  
Brief des Finanzministers von P l e n e r ,  
mit welchem er die Freifrau von dieser  
Allerh. Verfügung in Kenntniß setzt, ist  
ebenso eine glänzende öffentliche Ehrenrettung,  
als ein sprechender Commentar  
zu dem traurigen Geschieke des zu früh  
dahingeshiedenen Staatsmannes. Die  
Quellen enthalten die zur Aufhellung  
dieser traurigen Katastrophe wichtigeren  
Nachrichten, die nach seinem Tode vor»  
genommenen Erhebungen, die Stimmen  
der verschiedenen Parteiblätter im Kaiserstaate  
und im Auslande, welche, mit nur  
schr wenigen Ausnahmen, dem Staatsmanne  
erhebende Nachrufe zu Theil wer«  
den ließen. Bald nach seinem Tode theilte  
der Präsident der Theißbahngesellschaft  
Graf And r a s s y der Witwe mit. daß, um  
das Andenken des Gründers dieser Bahn  
zu ehren, die erste von der Gesellschaft  
anzufertigende Locomotve den Namen  
Baron Nruck erhalten solle. I m Jahre  
1862 fand endlich die Aufstellung des  
Grabdenkmals Brück's auf dem evan«  
gelischen Füedhofe Wiens Statt. DaS  
Denkmal, im Atelier Fern k ö r n vollendet,  
zeigt dieKoloffalbüste des Verewigten  
in Bronze, welche auf einem Piedestal  
von polirtem Granit sich erhebt. An  
letzterem befindet sich in einem äußerst  
geschmackvoll ausgeführten Rahmen die  
Inscription: Huoä Liz L85o voUä auf einem  
verschlungenen Bande; eine in einem  
Medaillon angebrachte Inschrift enthält  
Titel und Namen des Verstorbenen, einen  
Bibelspruch und Bruck's Wappen.  
F i n a n z m i n i s t e r C a r l F r e i h e r r v o n  
Brück (Wien 1360. Friedrich Förster. i>o.. mit  
V o r t r a t ) . — Unsere Z e i t . Jahrbuch zum  
378 Zrühl  
Coaucrsations'Lexikon (Leipzig 1887, Brock»  
haus, gr. 8".) Bd. I , S. 6^7; Bd. I V , S.343.  
1832, Nr. vom 2tt. Octobcr. S. 439, mit  
wohigctroffmem Porträt auf S. 460. —  
E u r o p a , herausgegeben von Gust. Kühn e,  
18^8, Nr. 47, S. 1827. — Presse (Wiener  
polit. Blatt) 1860. Nr. I N : Todesanzeige;  
Nr. N4: Partezetrel, und Nachrichten über

B r u ä ' 6 letzte Augenblicke; Nr. 11: „Der  
 Tod d's Frciherrn von Brück"; Nr. 118, im  
 Feuilleton: Ereignisse und Stimmungen;  
 Nr. 1^).- Obdul.'tionKdefund; Nr. 122: Be.  
 richtigungen einer in Aianchi G i o n i n i ' s  
 „l^nion^" erschienenen Biographie Bruck's,  
 welche die albernsten Unrichtigkeiten enthält;  
 Nr. 125.- Der Nachlaß des Freiherrn von  
 Brück; -dieselbe 1861. Nr. 125. - Orstei>  
 reich ische Z e i t u n g (Wien, Fol.) 186<.  
 Nr. 101: „ I n Sachen dcö Frciyerrn von  
 Brück". - Ost.Deutsche Post (Wien.  
 Fol.) 1860, Nr. 114. - Der F o r t s c h r i t t  
 (Wiener polit. Blatt, Fol.) 186<, Nr, vom  
 25. April und vom 8, Mai. - Morgen>  
 Post (Wiener polit. Journal. Fol.) 1860,  
 Nr. 115 u. 117.- Biographie und Bericht über  
 B.'s Bestattung. - V o r s t a d t . Z e i t u n g  
 tittil). Nr. 114. - Neueste Nachrichten  
 18<'0, Nr. 114. - Grätzer Z e i t u n g 1860.  
 Nr. 99: SectionSbefund. - S a l z b u r g e r  
 Z e i t u n g 1860. Nr. 96 - (Linzer) Abend<  
 böte 1860. Nr 9!,- I n n ö b r u c k e r T a g .  
 b l a t t 1860. Nr. 249.- „Beiträge zur Beur<  
 theilung der Finanzwirthschaft des Frciherrn  
 von Vruck". - Der S a t e l l i t (Conoersa.  
 tionsblatt der Kronstädter Zeitung) 1858,  
 Nr. 8-13: „Freiherr von Brück und Oester<  
 reichS Finanzen". - Der Reichenberger  
 Anzeiger 1860. Nr. 34. - Klagen furter  
 Z e i t u n g 1860. Nr. 97. - (Brünner)  
 N e u i g k e i t e n 1860. Nr. 114. 118;  
 18<;i. Beilage zu Nr. 12:>: Brück's Ehren,  
 rcttung. - Pesth.Ofner Zeitung 1860.  
 Nr. 96; Pesthcr Lloyd 1861. Nr. 111;  
 A l l g e m e i n e Z e i t u n g (Augsburg. 4".)  
 18<;i, Nr. 119: „Erinnerung an Pmck". -  
 N a t i o n a l . Z e i t u n g (Berlin. kl.Fol.) 1. Wl>.  
 Nr. 226. - D i e Glocke, herausgegeben von  
 P a y n e , 1860, Nr. 79. S. 2. - Tages<  
 böte aus Böhmen 1860, Nr. 115 u. 116.  
 N Bruclellthlll, Samuel Freiherr ^'.d.  
 Bd. I I , S. 168^ . I n der Lebensskizze  
 B.'s h.'ißt es: er sei kinderlos gewesen;  
 dem ist nicht so; er hatte eine Tochter,  
 welche jedoch vor dem Vater gestorben.  
 Auch heißt es ferner dort: daß seine  
 Gemäldeammlung Originale von Ra<  
 phael enthalte; auch dieß ist nicht der  
 Fall, da dieselbe keine Naphael'schen  
 Originalien besitzt.  
 Als sehr interessante Quelle über diesen als  
 Staatsmann und Mensch so denk< und ach<  
 tungswürdigen Mann ist in jüngster Zeit er<  
 schienen: „Maria Theresia und Freiherr Sa>  
 muel von Bruckenthal". Eine Studie r>on Io>  
 hann Karl Schultze. Mit dem Abdrucke  
 der Handschrift M a r i a Theresia's und  
 Bruckenthal's und dem Porträte des  
 Freiherrn (Hermannstadt 1863. Th. Steinhaus,  
 scr. gr. 8"). - Auch hat Pfarrer Schaser  
 (Hermannstadt 184<) eine ausführliche Arbeit  
 über B r u c k e n t h a l veröffentlicht, deren  
 genauen Titel ich aber leider nicht erfahren

konnte. – Porträt. Unterschrift. – äktuuel  
libOi- baro a Vi'ukslltd.2l Hlk^ni ^rallüilva-'  
Mas ?i'illeipatü5 <3llbsrng.t0l. Lith. Anst.  
v. R. Krabs in Hermannstadt (8».).  
N Vrühl, Bernhard Karl ^s.d.Bd.II,  
S. 170^ . War einige Jahre Professor  
der Zoologie und vergleichenden Ana-  
tomie an der Hochschule zu Krakau, seit  
September 1838 an jener zu Pesth und,  
als im Juni 1861 die Errichtung einer  
Lehrkanzel für Zootomie an der philoso-  
fthischen Facultät der Wiener Hochschule  
genehmigt wurde, ist B. zum ordentlichen  
Professor dieser Wissenschaft an der  
Wiener Hochschule ernannt worden.  
Seine neuesten im Drucke erschienenen  
wissenschaftlichen Arbeiten sind: „Ginige  
Warte über die M55M5chliMiche Ztcllning, Vewünng  
und Grllgmnte der Alllllllllgie" (Pesth  
1838, Rath. 8".). – MitHeilnngel anz  
.Zllllllllgiächm Institutte der NnillürZität Pesth"  
(Mien 1860, Braumüller, Imp. 4°.);  
davon sind bisher zwei Nummern erschienen  
. Nr. 1 : „^Vi'NÄQooerk <32.öteroi,  
ein Schmarotzerkrebs" (mit 2 K.K.)  
und Nr. 2: „?koca Noiitsokenöi^  
der fossile Phocafuß" (mit 2 K. K.)', –♀  
Sudik 376  
„Aas Skclrt der Nrakodilinrn, dargestellt i  
jVunzig Tatcln znr Orleichternng des Selbst»  
stndinms" (ebd. 1862. I m p . 4 " . ) .  
Wiener Zeitung 1838, Nr. 213.  
1-N Vudik, Peter ^s. d. Bd. I I  
S. 193^, gestorben zu K l a g e n f u r '   
26. März 1838. Außer den in der Lebens-  
skizze bereits angegebenen Werken sind  
von ihm erschienen: „Teber die paetiZ  
Wettkllmpfe der Griechen nnd A'ömer" (Wien  
1833); – „Ursprung, Abnahme und Vn  
des Vnrniers" (ebd. 1836); – „Gntstchnng  
und Vertall der nun Nimig Mathias ^aruinns  
gcZtitteten MlilltheK" (1838); – „Ilbnm  
«an Kärnthén" (Klagenfurt 1839); –  
„Ku^geilllLbte Geschichte der Oatmckelng dr>  
literarischen Zustände in Kärnthén" (ebd  
1832). Von seinen dramatischen Ge-  
dichten: „Nag nerletzle > GaZtrecht" , –  
„Wilhelm «an Schiirkenbng – und „Adlllph  
uciu Nassau", welche alle auf der Klagen-  
furter Bühne gegeben wurden, erschien  
Schärffenberg im Jahre 1843 in  
Wien im Drucke. I n Handschrift hinterließ  
er eine „Kamthnerische Literatur»  
geschichte" , bestehend in Biographien  
lebender und schon verstorbener, in Kärn-  
thén geborener oder dort eingebürgerter  
Schriftsteller.  
Carinthia (Klagenfurt, 4".) XI.VIII. Jahr«  
gang (1858), Nr. 1<l: Nekrolog von, S. MMayer.  
L Vnlyovszkl), Lilla ss. d. Bd. I I ,  
S. 202^ . Fiau B u l y o v s z k y , welche  
bisher eines der beliebtesten und besten  
Mitglieder der Pesther Nationalbühne  
war, fand diesen Wirkungskreis zu be>

schränkt und fühlte sich einer höheren  
 Aufgabe gewachsen. Insbesondere aber  
 waren es die Angriffe des ungarischen  
 Kritikers G y u l a i , welche dieses Vorhaben  
 in ihr schneller reifen ließen als  
 vermuthet wurde. Wie einst Dawison  
 die Lemberger polnische Bühne, zu deren  
 Zierden er zählte, verließ, so vertauschte  
 Frau B u l y o v s z k y das ungarische Nationaltheater  
 mit dem deutschen. Alle  
 Hindernisse muthig besiegend und ins»  
 besondere gegen die Fremdartigkeii! ihrer  
 deutschen Sprache, aber doch nicht mit  
 ganzem Erfolge ankämpfend, un5 durch  
 den Unterricht der Schröder so zu  
 sagen gefeit, spielte sie auf deutschen  
 Bühnen und wie alle Nachrichten lauten,  
 mit entschiedenem Erfolge Rol'en, wie  
 Maria S t u a r t , S a p p h o u. A. Auch  
 gelang es ihr auf dem Wiener Burg»  
 theater einige Gastrollen zu geben, welche  
 jedoch das mehrseitig erwartete Engagement  
 nicht zur Folge hatten. I n den  
 letzteren Jahren trat sie auf mehreren  
 deutschen Stadt« und Hoftheatern, unter  
 anderen auch auf jenem von Weimar  
 mit günstigem Erfolge auf. I n jüngster  
 Zeit, Juni 1863, wie die Journale  
 berichten, ist sie an den heimischen Herd  
 zurückgekehrt und von ihren Landsleuten,  
 welche sie die „ungarische Rachel" nen>  
 nen, mit Begeisterung wieder aufge»  
 nommen worden. Alexander Dumas  
 machte sie zum Gegenstande einer kleinen  
 Novелlette, welche von Louis H e i l b u t h  
 in's Deutsche übersetzt, in der „Ost-Deutschen  
 Post" (1860. Nr. 336 u. f.) er»  
 'chimen ist. Ihren Kunstaufzug bcschrieb  
 "ie in einem Buche, welches auch deutschen  
 Lesern unter dem Titel: „Mein Reisetage»  
 buch" (Pesth 1338, Gmich) zugänglich  
 gemacht worden ist.  
 M o r n c n b l a t t der Bayerischen Z e i t u n g  
 (München, 4«) 18liö. Nr. 1ö4 u. lü5: „Lilla  
 uon BuliM'özky", — Waldheim's i l l u -  
 s t r i r t e Zeitung (Wien, kl. Fol.) !8li:>.  
 Nr. 84, S. 1W4 j)nit ihrem wohlgetroffenen,  
 nach einer Photographie ausgeführten Holz«  
 schnitt-Vorträt^ — E u r o p a , herausgegeben  
 uon Gustau K ü h n e , 18^9, Nr. ",  
 S. 180. — P e s t e r L l o y d 18-i« . Nr. 40;  
 18<)1). Nr. 164.— I ^ s (G r a t z e r Muster» und  
 Modeblatt) 1837, Vo. I I I , Lieferung 12. —  
 377 Surdina  
 Das Vaterland (Wienerpolit. Blatt) 18ai.  
 Nr. 67. — Neueste Nachrichten (Wiener  
 polit. Blatt) 1861. Nr. 83. — ^ . 11237  
 v i l a F k ^ c - k d o n , d. i. Die große Welt in  
 Bildern, herausgegeben von Heinrich Vahot  
 (Pesth 1833, 4".) S. 222 ^mit schlechtein  
 Holzschnitt). — Wiener Zeitung 1863,  
 Nr. 143 Abendblatt.  
 N Vuol-Schlllleilsteill, Karl Ferdinand  
 Graf von ^s. d. Bd. I I , S. 2 0 ^ . Trat

nach der Katastrophe des Jahres 1839  
von der Leitung der äußeren Angelegenheiten  
zurück, welche nach ihm Johann  
B e r n h a r d Graf Rechberg übernahm.  
Der Graf hat sich ganz in's Privatleben  
zurückgezogen. I n seinem Familienstande  
sind folgende Veränderungen eingetreten :  
Seine Gemalin K a r o l i n c gcborne  
Prinzessin von I s e n b u r g » B i r s t e i n  
ist am 2. Jänner 1861 gestorben' seine  
beiden Töchter haben sich seither vermalt,  
und zwar Gräsin J o s e p h i n e (seit  
1. September 1838) mit Gustau Grafen  
von Blome, die Gräfin ist Palastdame  
I . Maj. der Kaiserin E l i s a b e t h ;  
Gräfin A l e x a n d r i n e (seit 6. October  
1862) mit C o l o m a n NeichSgrafen  
Hunyadi von K e t h e l y , k. k. Käm»  
merer und Oberst.

\* Vurdina von Löwenkampf, Franz  
(k. k. G e n e r a l - M a j o r . geb. zu Z a »  
charowih in Mähren 1803, gest. zu  
Verona 3. Juli 1839 an den zu Magenta  
erhaltenen Wunden). I n der  
Wiener - Neustädter Akademie gebildet,  
trat er aus derselben im October 1824  
und wurde als Unterlieutenant im 3. Jäger-  
Bataillon eingetheilt. I m Juni 1832  
wurde er als Obcrclieutenaut in den Ge«  
neralstab eingetheilt, rückts zum Hauptmann  
vor und kam in dieser Eigenschaft  
wieder zu den Jägern zurück. I m April  
j848 zum Major im Infanterie-Regimente  
Nr. 32 befördert, wurde er-wieder  
zum Generalstabe eingetheilt, im Fe<  
bruar 1349 Oberstlieutenant im Corps,  
dann Generaladjutant der ersten Armee  
in Wien, 1850 Oberst und zuletzt Ge»  
neral'Major und Brigadier beim eisten  
Infanterie>Corps in Böhmen. I n der  
Zeit vor dem Jahre 1848 wurde K.  
als Hauptmann im Generalstabe 1336  
zu einer Straßen» und Terrainrccogno.  
scirung in die Schweiz entsendet, 1838  
und 1839 war er ans Militärmappirl.mg  
in Ungarn. I n den Jahren 1848 und  
1849 focht er in Italien und naym an  
den Gefechten und Schlachten bei Valeg.  
gio (9. April 1848), bei Santa Lucia,  
Curtatone, Goito, Vicenza, Somma  
Campagna und Custozza, ferner bei  
San Martino (31. Juli). Busiasco  
(3. August). Mailand ^.August) und  
bei Novara rühmlichen Antheil. I n der  
Relation über die Schlacht bei Santa  
3ucia glänzt sein Name unter den  
Helden des Tages; nach der Einnahme  
von M a i l a n d wurde er von dem  
LOU5-ali6k des Generalstabes für sein  
ersprießliches Wirken zur Belohnung  
empfohlen; für sein ausgezeichnetes Ve»  
halten in der Schlacht bei Novara  
erhielt er das Ritterkreuz des Leopold-  
Ordens. Im Feldzuge des Jahres 1839

schlug er sich bei Magenta mit seiner  
Brigade (Infanterie« Regiment Prinz  
Nasa und 2. Jäger-Bataillon) in ebenso  
heldenmütiger als hartnäckiger Weise,  
wurde für sein tapferes Verhalten auch  
mit dem Orden der eisernen Krone  
2. Classe ausgezeichnet, aber nur als  
Leiche sollte er dieses Ehrenzeichen tragen,  
denn er erlag seinen in dieser Schlacht  
empfangenen Wunden. K. war nicht  
nur ein tapferer, sondern auch ein gründ-  
lich wissenschaftlich gebildeter- Soldat.  
Orster reichischer Militär «Kalenderher«  
ausgegeben von I. Hirtenfeld (Wien. 8«.)  
X I . Jahrg. (1861). S. 160. — Militär «  
. Zeitung (Wkn, i".) 31. Nr. 58. ♀  
378

E.

Cajetan, siehe: Elfiuger, Anton  
j<sup>h</sup>S. 401 dieses Bds.<sup>h</sup>.

Calafati, Marie, siehe: Gordon.  
Marie <sup>h</sup>S. 118 d. Bds.).

-i- Carlini, Franz <sup>h</sup>s. d. Bd. I I ,  
S.284). gest. zu Mailand 26. August  
1862.

Almanach der kaiserlichen Akademie der Wis-  
sensschaften (Wien. k. k. Staatsdruckerei, 8".)  
X l l l . Jahrg. (1863). Anhang S. 87 u. f. —  
Feierliche Sitzung der kaiserlichen Akademie  
der Wissenschaften am 80. Mai 1863 (Wien.  
kl. 8«.) S. 87—118. Von Prof. Schrotter.

<sup>h</sup>N Castelli, Ignaz Franz <sup>h</sup>s. d.  
Bd. II) S. 303<sup>h</sup>. gest. zu Wien 3. Februar 1862.  
Castelli ist nicht, wie es im

2. Bde. dieses Werkes heißt, am 6. Mai,  
sondern am 6. März 1781 geboren. Was  
seine literarische Thätigkeit betrifft, so  
sind nachzutragen die „Neue Folge seiner  
sämmlichen Werke" (Wien 1838. Taschenformat),  
welche sechs Bündchen bildet,  
und die ein Jahr vor seinem Tode er-  
schienenen „Memoiren meines Meng. Gefundenes  
und Gemildertes . . .". 4 Bände  
(ebd. 1865. Kober und Markgraf. 8".).

an welche, wenn sie auch manches Interessante  
enthalten, gewiß Niemand den Maß-  
stab einer ästhetischen Kritik legen oder  
sie als Muster zur Nachahmung bei Abfassung  
von Denkwürdigkeiten aufstellen  
wird. Bis wenige Tage vor seinem  
Tode, der aber nicht durch Siechthum.  
sondern vielmehr durch einen verhängniß-  
vollen Fehltritt herbeigeführt wurde, be-  
fand er sich körperlich und geistig wohl'  
mit ihm ward einer der letzten Wiener der  
alten sogenannten „guten Zeit" zu Grabe  
getragen. Castelli war 32 Jahre alt  
geworden.

Presse (Wiener politisches Blatt) 1862, Nr.35,  
37. 48. 83. in den Abendblättern. — FreM.  
den. Blatt (Wien. 4".) Nr. 36. 38. 49. und  
Telegraph (Graz. kl. Fol.) 1862, Abdbl.  
zu Nr. 50 sind diesen Nummerblättern sind  
Auszüge aus seinem Testamente). — Der

Th i e r f r e u n d (Wien. kl. 4«.) X I . Jahrgang  
 (1862), Nr. 2 .— WaldHeim's i l l u s t r i r t e  
 Z e i t u n a (Wien, kl. Fol.) 1862. Nr. ?. —  
 Wien er Z e i t u n g 1839, Nr. 101, S. 2003.  
 — S a l z b u r g e r Zeitung 1860, Nr. 54. —  
 Mährischer C o r r e s p o n d e n t 1862,  
 Nr, 33 ^aus der österreichischen Zeitung nachgc«  
 druckt, die treffendste Charakteristik Castelli's).  
 — D i o a s k a l i a (Unterhaltungsbeilage des  
 Frankfurter Journals. 4«.) Jahrgang 1862.  
 Nr. 41 u. 42. — Krakauer Z e i t u n g 1862.  
 Nr. 34, iiö, 66.  
 "öejkl1, Joseph (Arzt und Schriftfteller,  
 geb. zu Rokyöan in Böh.  
 men 7. März 1812, gest. zu P r a g  
 23. December 1862). Sohn eines 3et>  
 rers und Regenschori; besuchte das  
 Gymnasium zu Pilsen, wo Sedlaöek's  
 böhmische Vorträge ö.'s Liebe zur Vater«  
 ländischen Literatur weckten. I n Prag  
 vollendete er die medicinischen Studien,  
 erwarb 1837 die Doctorwürde und  
 begann 1838 als Secundararzt im Pra«  
 ger Krankenhause die Praxis. I n den  
 I a h r m 1841 und 1847 besuchte er  
 Wien, um die Vorlesungen von I k o d a ,  
 Rokytansky und Hebra zu hören,  
 dann machte er Reisen durch Deutschland,  
 die Schweiz. Frankreich und Italien.  
 I m Jahre 1847 habilitirte er sich als  
 Docent der Hautkrankheiten an der  
 Prager Universität. I m Jahre 1848  
 nahm er am Slavencongreffe Theil und  
 wurde im Bezirke Neu»Bidschow in den  
 Reichsrath gewählt. Aber noch im näm«  
 lichen Jahre gab er die Politik auf,  
 kehrte zur Wissenschaft zurück und wurde  
 Docent der Brustkrankheiten und praktischer  
 Arzt. Auf Uterarischem Gebiete<sup>2</sup>  
 379 Chmel.  
 war Ü. vielseitig und als Nedersetzer n«it  
 Erfolg thätig. Er hat die böhmische  
 Literatur mit guten Uebelsetzungen weh«  
 rerer Dichtungen von Goethe, Lam  
 a r t i n e , H. K. W h i t e und H. W.  
 L o n g f e l l o w , einiger Dramen Shakespeare's,  
 ferner mit sorgfältig ge«  
 sammelten Terminologien für Musik und  
 Medicin bereichert. I m Drucke hat er  
 herausgegeben die Nebersetzung des  
 Werkes von I o h . Graf Draskovi<5:  
 ", d. i. Aeltere  
 Geschichte und die literarische Wieder«  
 geburt des illyrischen Volkes (Prag  
 1845. Pospisil. 8<>.): ferner die Ueberfehungen  
 folgender Dramen Shake«  
 s p e a r c ' s : „Romeo und Julie"; —  
 „Cymbelin"; — „AntoniuS und Kleo«  
 patra"; — „König Heinriä) V." Hand«  
 schriftlich aber hat er hinterlassen die  
 Uebersetzung von noch sechs Dramen  
 Shakespeare's, und böhmische Bear«  
 beitungen von Pitsch's Harmonielehre,  
 Cramer's Pianolehre und Skraup's



Grundzügen der Musiklehre, welche letztere Schrift nach seinem Tode zum Drucke vorbereitet wurde. Von seinen Uebersehung Shakespearescher Dramen meldet die Fachkritik, daß sie mit Geist und Weihe ausgeführt, ihm einen ehrenvollen Platz in der böhmischen Literatur sichern. Bedeutenden Antheil hatte er an der Gründung und Hebung des medicinischen Witwen-Versorgungsfondes in Prag, welchem er sein ganzes Vermögen im Betrage von 16.000 fl. testamentarisch verschrieb. Er war ein Freund! des ruhigen maßvollen Fortschrittes. Er war öfters durch und durch, wie seine Arbeiten beweisen; das nationale Element riß ihn aber nie zu Extremen hin und vielmehr war er von dem Wunsche erfüllt, daß Verträglichkeit den Frieden des Verstandes und des Herzens vermitteln möge."

Kilicholist?, d. i. Volkszeitung, 1362. Nr. 303. — Ich tom öi-ick) v3snds<.n.v ^oinll^ i a iiaäpo<lil5ük^ k a I s n 6 ü 5 na rok 1804, d. i. Leitfadenritzer allgemeiner Haus- und Wittthchafts'K'alender (Leitmeritz. Mdau. 4<.>.) S. lt>0: Nekrolog von Fr. St. Bl a i e k . — Österreichische Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und öffentl'ichl's Leben (Böhlage der Wil'nor Zeitung) 18118. Bd. I , S. 3 l . — ./<,?^m<,i< ,./^<i/), llll>t.oi'io litsradulv äutike, d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag, 4".) Zwick, von W. W. Totnek be- sorgte Auflage. S. ^ 0 l , Nr. 496 m; S. 401. Nr. 553 x ; S. 430. Nr. Ul3 o u. <i; S. 438, Nr. !>86; S. 4^0. Nr. lo^lj; S. 446. Nr. lUlN g , S. ^48. Nr. lU7ü u.

— I-N Chlumetz, Peter Ritter von ss. d. Nd. I I , S. 349). gest. zu B r u n n 28. März 1863. Seine letzte und bedeutendste Arbeit, welche leider nicht vollendet ist, und wovon der 1. Band kurz vor seinem Tode erschien, ist: „Bar! uau Sierotin nnd zeuieAttt" (Brünn ^862, Ritsch, gr. 8").: umfassendes Materiale für den 2. Band. in dessen Arbeit er auch bedeutend vorgeschritten, ist vor- handen. Chlumetz stand mit den ersten Gelehrten Europa's in lebhaftem Briefwechsel, und schon sein brieflicher Nachlaß, worin sich Briefe von Barozzi, Champollion, Chmel, Grimm, Klukhohn, Korff, Maurenbrecher, Lerchenfeld, Petzold, Röpel, Sybel u. A. vorfinden, böte für die Wissenschaft gewiß reiche Ausbeute.

Brünnner Zeitung 1862, Nr. 91. — Wie- ner Zeitung 186^ Nr. 73. S. 986. — I-N Chmel, Joseph ls. d. Bd. I I , S. 331^ gest. zu W i e n in der Nacht vom 27. auf den 28. November 1338. Mit Chmel schied einer der gediegensten österreichischen Geschichtsforscher aus dem

Leben. Unermüdlich, gründlich, verfolgte  
 Chmel« 380 Chmela  
 er, Großöfterreicher mit ganzer Seele,  
 seine Ziele. Wenn ihn der Wissenschaft  
 und dem Gesamtstaate der Tod nicht  
 zu früh entrissen hätte, so würde wohl  
 endlich der von ihm zunächst gefaßte  
 Gedanke eines österreichischen Centralarchivs,  
 für den, als ihn Chmel aussprach,  
 Minister Bach ein großes In«  
 tereffe an den Tag legte und wodurch  
 den Verschleppungen und der gottlosen  
 Wirthschaft in vielen kleinen Stobtund  
 Gemeindearchiven Oesterreichs ein  
 Ziel gesteckt worden wäre. verwirklicht  
 worden sein. Mit seinem Tode wurde die  
 Idee leider fallen gelaffen. Aber Chmel  
 war auch ganz allein der Mann, sie aus«  
 zuführen. Der Verfasser dieses Lexikons  
 verlor an ihm einen unersetzten väterlichen  
 Freund, der ihm, wenn es galt, mit  
 Rath und That an die Hand ging und  
 in der Ausführung seines Werkes ihn  
 mit jener edlen Weise förderte, die immer  
 den wahren Gelehrten und biedereren verehrungswürdig-  
 m Menschen kennzeichnet.  
 Oesterreich ische Z e i t u n g l i i ö 8 , Nr. 2?4, -  
 sBrünner) Neuigkeiten !8^t>. Nr, 279, -  
 Brünner Zeitung 18ö«. Nr 288, -  
 Trans sil va n ia. Beiblatt zum Siedendür  
 ger Boten (Hermannsiadt, gr, 4",) i l ^ 8 ,  
 Nr. 51,  
 n, Joseph (slavischer Sprach,  
 forscher, geb. zu M ä h risch-Trü bau  
 18. Februar 1?1)3 , gest. zu P r a g  
 28. Februar 1847). Widmete sich nach  
 beendeten Studien dem Lehramte und  
 wurde 1818 Professor der classischen  
 Sprachen zu Gitschin, kam später als  
 Grammaticalprofessor an das Gymnasiuln  
 zu Königgrälz, von welchem er nach  
 einigen Jahren in gleicher Eigenschaft  
 au jenes der Altstadt in Prag übersetzt  
 wurde. Ch. hat als Lexikograph und  
 Uebersetzer einiger classischer Autoren und  
 einiger dramatischer und anderer Dich«  
 terwerke Verdienstliches geleistet. Seine  
 wichtigeren Schriften sind: „F«//cz/^»?-o  
 ck^ 2)// /. a / / . « , d. i. Fabeln für  
 Kinder. 1. und 2. Theil (1. Theil Prag  
 und Königgräh 1818, 12".; 2. Theil  
 Königgrätz 1821, 12".), ^ sind Uebersetzungen  
 aus anderen Sprachen; -  
 /. a ///.", d. i. Biblische Geschichten aus  
 dem alten Bunde für den Unterricht in  
 Schulen. 1. u. L.Theil (Königgrätz 1821.  
 d. i. Johann der  
 Täufer, ein für Kinder sehr nützliches  
 Büchlein (Königgrätz 1824); - „Tatel-  
 !Ü5ch-biihmi5ch-d?nt5chr5 Närwbñch nach I . <0.  
 Schrlllr'5 rtljmlllcigi2ii)lr (lZrñndllllgc" (König«  
 grätz 1830, Pospiäil, gr. 8".); -  
 d. i. Register oechischer Wörter und  
 Redensarten als Anhang zu dem latci«

nisch - böhmisch ° deutschen Wörterbuche  
 (ebd. 1834. 8"..)', - „6s^a ^«T-s/l'a  
 ^'e.'/o?'a ^^'/^?/ ?^>z5/oü", d. i. Des  
 Sextus Aurelius Victor römische Ge-  
 schichten (Prag 1833. 8"..); - ^/\_>?t^  
 ^ « / / a ^7o?'a uä»?'cl^ 6l^)' ^7vmL/c^/e/i")  
 d. i. Des Lucius Julius Floruö' Ge-  
 mälde der römischen Geschichten (Prag  
 1843, 8".). Auch begann er im Jahre  
 1823 die Herausgabe eines 6echischen  
 Almanachs: „MnoroäenkH", den er  
 im ersten Jahre in Gemeinschaft mit  
 K l i c p e r a , im Jahre 1824 allein und  
 im Jahre 1828 in Gemeinschaft mit  
 ö e l a k o w s k ) ' redigirte. Ueberdies hat  
 C h m e l a einige Stücke Kotzebue's,  
 darunter: Graf Benyowski, Johanna  
 von Monfaucon, ein paar Schäferspicle  
 Geßner's und den Roman V a n der  
 Velde's Arwed Gyllenstierua, diesen  
 letzteren unter dem Pseudonym Joseph†  
 Chotek 381 C!am»Martinih  
 T r e b i c k v , herausgegeben. C h m e l a  
 starb im Alter von 34 Jahren.  
 </>/n<7ma?litt ^ o s s / ) , Ili-storie Nt«ra,tur^ l>oLk«,  
 d. i. Geschichte der böhmischen Literatur  
 (Prag t839. Üiwnä^ 4".) S. 373. Nr. 162 a,  
 d, e; S. W^ . Nr. 576; S. 412, Nr. 643 a-F>.  
 S. 421. Nr. 763 u. 76 ; S. 42.1. Nr. 834;  
 S. 434, Nr. 32st; S. 4Ü6. Nr. 1318; S. 496.  
 Nr, 1881; S. 370.  
 N Chotek von Chottowa und Wognin,  
 Karl Graf ss. d. Bd. I I , S. 360). Am  
 23. Juli 1363 beging der Graf seinen  
 achtzigsten Geburtstag, welchen die „Bohemia"  
 ^siehe die Quellen) durch eine  
 Erinnerung an die Verdienste feiert, die  
 sich der edle Graf. der seit 3. October  
 1326 bis 29. I M 1843 Oberstburggraf  
 von Böhmen gewesen, um die böhmische  
 Nation, vornehmlich aber um die Stadt  
 Prag erworben. „ Seinen Namen", schreibt  
 die Bohemia, „hat man zwar nur dreien  
 seiner Schöpfungen beigelegt, der als  
 Zufahrt zur Kettenbrücke nothwendig ge-  
 wordenen ChotekSgafse, der Kunststraße  
 durch den Hirschgraben und den ChotekS»  
 anlagen; erinnert w i r d man aber  
 an ihn fast auf Schri tt u nd T r i t t  
 i n u n s e r e r H a u p t s t a d t " . Das  
 Nähere über den Grasen bringt die an«  
 geführte Nummer der „Bohemia".  
 Bohemia (Prag, 4".) 1863, Nr. «70. S. 1«6  
 u. 187.  
 " Kl111111.M1N'tillitz, Heinrich Iaroslav  
 Graf ( S t a a t s m a n n , geb. 13. Juni  
 1826). Gin Sohn des Grafen und ausgezeichneten  
 Diplomaten K a r l Joseph  
 Cl.-M. ^s. d. Bd. I I , S. 379) aus dessen  
 Ehe mit der irischen Pairstochter Sel  
 i n a Lady Maade. Für den Staatsdienst  
 erzogen und vielseitig gebildet, bc.  
 gann er unter Franz Graf S t a d i o n  
 im Jahre 1848 seine amtliche Laufbahn.

Schnell durchlief er die unteren Grade der Verwaltung, wurde zu Anfang der fünfziger Jahre Statthaltereirath in Ofen. 1837 Landespräsident in Krakau. Als sich nach Beendigung des italienischen Krieges 1839 der Wechsel in der inneren Politik des Kaiserstaates vorbereitete, wurde auch Graf Clam als Candidat für das Ministerium des Innern genannt und würde, wenn dieses Ereigniß ein« getreten wäre, Oesterreich – was seine innere Organisation betrifft – nicht in eine so verzweifelte Situation versetzt worden sein, als es die ist, welche jener schuf, der anstatt seiner die Zügel der Regierung im Innern ergriff. Ueber des Grafen Candidatur für den Ministerposten in jener Zeit ist jedoch nichts Zuver« lässiges bekannt. Thatsache ist es, daß Graf Clam gerade damals plötzlich den Staatsdienst verließ. I n Jahre 1860 wurde der Graf in den verstärkten Reichs« rath berufen. I n demselben zählte er zu den eifrigsten Vertretern des Principes der „historisch-politischen Individuali« täten“, nahm in fast allen Fragen das Wort. theilte sich mit dem (Hzafer) Szezen in die Führung der Majorität, verwahrte sich aber energisch, als Repräsentant Böhmens oder der «echischeri Nationalität betrachtet zu werden. Er vertheidigte das Selfgouvernement. die Preßfreiheit, wollte jedoch den Grundsatz religiöser Gleichberechtigung nicht ausgesprochen wissen, und erklärte sich mit aller Entschiedenheit gegen eine Verfassung mit einem „die Geschicke des Reiches entscheidenden Parlamente“. Als bald nach Eröffnung der Sitzungen des verstärkten Reichsrathes das politische Blatt „Das Vaterland“ in's Leben trat. wurde allgemein Graf Clam als dessen Begründer und als Verfasser jener geistvollen Artikel bezeichnet, welche dem Blatte die eigentliche Farbe liehen. Auch als die Flugschrift „LuLtin?, et? Cl«»i-M«r<imb 382 Croy-Chane! erschien, worin namentlich die Errichtung von Adelskammern als ein für das Ge« deihen der Zukunft Oesterreich erforderliches Moment bezeichnet wird, wurde die Autorschaft dem Grafen C. beigelegt. I m böhmischen Landtage, welcher bald nach Erscheinen des Februarpatentes zu« sammentrat, als Großgrundbesitzer erscheinend, gelang es ihm. seine Wahl in das Abgeordnetenhaus des österrei« chischen Reichsrathes durchzusetzen. I n demselben zahlte er zu den Führern der föderalistischen Partei. Aber bald in den Verhältnissen, wie sie ihm geschaffen wurden, sich unbehaglich fühlend, benutzte er den Anlaß, daß ihm der auf Grundlage eines ärztlichen Zeugnisses angesuchte

Urlaub vom Hause verweigert wurde, sein Mandat niederzulegen und sich von den öffentlichen Angelegenheiten in's Privatleben zurückzuziehen. Seine Mandatniederlegung hat der Graf mittelst eines Schreibens bewerkstelligt, welches als offener Brief einen Theil seines politischen Glaubensbekenntnisses bildet. Der Graf ist (seit 3. August 1854) mit Auguste Prinzessin S a l m - K r a u t h e im (geb. 3. November 1833) vermalt, welche Ehe bisher kinderlos geblieben ist. Gras C l a m ist das Haupt der älteren Linie der C l a m , welche sich C l a m ' M a r t i n i t z schreibt, während die jüngere den Namen Clam-G a l l a S führt.

Verhandlungen des österreichischen verstärkten Reichsrathes 1860. Nach den stenographischen Berichten (Wien 1860. Manz, 8".) S. 73, 78 ftber die Berathung der Grundrathsordnung); S. 168 ftber die Stellung der Corporationen); S. 229 ftber die Presse in Wien); S. 248 ftber die Gensd'armirie); S. 268, 277. 283 ftber die Subventionirung einzelner Kronländer); S. 333 ^über die Landesbehörden); S. 426 über die Grunoentlastungsfonde); S. 419 ftber die Competenz des Landesausschusses); S. 676 Wer die Staatsguter); S. 698 ^über Staateschuldentilgung); T. '24 über die allgemeine Finanzlage); — Bd. I I , S. 3. 12 über die Presse); S. 62, 374 über den Majuritätsantrag); S. 104 über seine Stellung im Reichstage); T. 380 ^biographische Notizen). — S t e n o g r a phische P r o t o k o l l e des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes für die erste Session 1861–1862 (Wien. Staatsdruckerei. 4".) S. 33. 72, 78. 79, 80, 82. 91. 93 sspricht in der Debatte über die anlässlich der Thronrede an Se. Majestät zu richtende Adresse des Abgeordnetenhauses); S. 423 u. 424 ^in der Debatte betreffs der Adresse des ungarischen Landtages an Se. Majestät den Kaiser); S. 973 u. 1038 ^anlässlich der Auflösung des ungarischen Landtages); S. 1208. 1237. 1267. 1313. 1348. 1327 ftber das Gemeindegesetz); S. 2386. 2337. 2343. 2346, 2330 über Gewerbevereine); S. 3968 slegt sein Mandat nieder). — Der Reichsrath. Biographische Skizzen der Mitglieder des Herren- und Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes (Wien 1861 und 1862. Förster. 8".) Heft 2. S. 13. — W a l d H e i m ' s i l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Wien. Fol.) 1862. Nr. 10. S. 111 und auf S. 116 das wohlgetroffene Porträt im Holzschnitt). — F r e m d e n . B l a t t (Wien. 4°.) 1862. Nr. 264 sVrief, mit welchem der Graf sein Mandat niederlegt). — Presse (Wiener polit. Vlatt) 1862. Nr. 263.

^ Coeckelberghe-Mtzele, Gerhard Robert  
Walter Ritter von ss. d. Bd. I I ,  
S. 401^, gestorben zu M a r i a . E n z e r s d

o r f nächst Wien am 3. J u l i is57.  
 ^ Croy'Chstnel de HüUgrie, Franz  
 Claude August Graf (geb. 31. December  
 1793). Entstammt einem alten gräf.  
 lichen Geschlechte, welches das ungarische  
 Wappen im Mittelschilde und das Prä«  
 dicat de H o n g r i e führt. Ein Enkel  
 des im Jahre 1141 verstorbenen Königs  
 B ela des Blinden. Namens M a r e u S ,  
 vermalte sich mit K a t h a r i n a , Erb»  
 tochter von A i r a i n e S und C r o y und  
 von da führen seine Nachkommen letzte«  
 ren Namen. Dieser M a r c u s ist der  
 Stammvater der französischen Familien  
 C r o y . C h i m a y . Arschott,♀  
 Cran-Chanel 383 Croi^Chanel  
 Nöux, H a v r e u. A. geworden. Die  
 Crouy, oder wie sie gewöhnlichgeschie-  
 ben werden: C r o y , blühen noch in  
 Ungarn und Frankreich in drei Zweigen,  
 von denen der dritte mit dem Grafen  
 Franz, welcher vormals Kammerherr  
 des Kaisers Nap'o leon I. war und am  
 8.Jänner 1844 gestorben ist. im Mannsstamme  
 erloschen ist. Einzelne Sproßen  
 der in Frankreich und Ungarn lebenden  
 Familie stehen in kaiserlich österreichischen  
 und französischen Diensten. So  
 war ein Karl Chevalier de C.-Ch.  
 (geb. Z. December 1824) k. k. Oberst,  
 lieutenant im Generalstabe und Flügeladjutant  
 Sr. Majestät des Kaisers von  
 Oesterreich und ist jetzt k. k. Oberstlieutenant  
 bei Karl Fürst Liechtenstein'Uhlanen  
 Nr. 9; ein William Joachim Leo  
 Chevalier de E.-Ch. (geb. 16. Jänner  
 1836) k. k. Rittmeister im nämlichen  
 Negimente; ein Gustav (geb. 21. December  
 1830) ist Schiffslieutenant in der  
 französischen Marine; die drei genannten  
 K a r l , Gustav und W i l l i a m sind  
 Brüder- ein Ncn6 Peter (geb. 20. Juli  
 1828) ist Attachö bei dem kaiserlich französischen  
 Ministerium der auswärtigen  
 Angelegenheiten in Paris. Für dieses  
 Lexikon hat zunächst Franz Claude Au-  
 gust Graf (l.n.a.r<iui3) C..CH. deHon«  
 g r i e Interesse, weil derselbe als Prätendent  
 der ungarischen Krone aufgetreten  
 ist. G a r i b a l d i , K ossuth und T ü r r  
 haben dem alten Manne in den Kopf  
 gesetzt, er habe große Hoffnung, den  
 Thron seiner Väter zu besteigen. Zu  
 diesem Zwecke wurde eine Flugschrift  
 fabricirt – wie dieß in Paris, wo siä»  
 viele Flüchtlinge und Emigranten in  
 ihrer Noth zu schlechten Diensten gegen  
 ihr Vaterland hergeben, oft vorkommt  
 ftergl. die Biographie H o r n im Bde. IX,  
 S.288) – und dieselbe unter dem Titel:  
 „Die Söhne Arpad's. Ein Beitrag zur  
 Zeitgeschichte".herausgegeben. Diese Flug-  
 schrift ist einem Herrn S a r r u s in die  
 Feder dictirt und das Papier zum Drucke

von einem Pariser Papierhändler, Namens Krantz geliefert worden. Als die Broschüre erschienen und das Papier – der Preis dafür betrug 28!7 Fr. – noch immer nicht bezahlt war, klagte Krantz, der auf S. 87 des oberwähnten Libells die Entdeckung machte, daß der in Rede stehende ungarische Prätendent Franz Claude August M a r q u i s Croy-Chanel de H o n g r i e seit etwa zehn Jahren von einer Pension von 3000 Fr. lebe, welche ihm Kaiser Napoleon angewiesen hat, auf Bezahlung der Schuld. Obgleich Fürst Croy durch seinen Advocaten behauptete, dem Papierhändler nichts schuldig zu sein, verurtheilte doch der französische Gerichtshof den ungarischen König in 3p6, in contumaciam zur Bezahlung der 2817 Francs, da derselbe sich zur Zeit des Urtheilspruches eben in Turin befand, wo er über seine Erbansprüche und die Mittel sie geltend zu machen, mit seinen Rathgebern verhandelte. Urkomisch erscheint es aber, daß T ü r r in neuester Zeit behauptet, seine Rechte auf den Königsthron Ungarns seien besser als jene Croy's, welche Behauptung er auch durch Annahme des Königsnamens Stephan V. bekräftigen w i l l ! !

D o n a u . Z e i t u n g 62. Nr. 103: „Die Söhne Arpad's". – Historisch – heraldisches Handbuch zum genealogischen Taschenbuche der gräflichen Häuser (Gotha is33. Justus Perthes."32".) S. 142. – ^Va.<?z, ^ I v c i ^ , nsm26ki-6näi tädläkkkl, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1809. Mor. Rsth. 8«.) Vd. I I I , S. 31–61). – Kronstädter Z e i t u n g 113. Nr. 93: „Aus Bukarest. General Türr als König von Ungarn". – Presse 1863, Nr. 21)4.♀

384

-j-V C M g h l i , Alexander, Bischof von Csanád ^s. d. Bd. I I I , S. 36^ gest. zu Temesvár 7 Februar 1860. Seine bischöflichen Circularerlasse in lateinischer Sprache und seine deutsch und ungarisch geschriebenen Hirtenbriefe vom November 1833 an, – also vom Zeitpunkte des österreichischen Concordates – bis zu seinem Tode sind gedruckt in zwei Quartbänden erschienen. Für wohlthätige Zwecke hat der Verewigte namhafte Summen verwendet, u. a. begründete er die Präparandie zu Szegedin mit 10.000 fl.. rief den Maria Hilf-Verein. den Gesellenverein in's Leben, brachte die Schulschweflern nach Temesvár und spendete sonst noch viel zu frommen, humanen und wissenschaftlichen Zwecken. Ueber seine wissenschaftliche Thätigkeit berichtet der Artikel im Hauptwerke; noch sei hier seiner von Ungarn als tresslich bezeichneten ungarischen Neber»

sehung des schönen Kirchenliedes „Vii-^o  
vii-Fi'num pi-26t>.lH!-a" gedacht, welche in  
der ungarischen theologischen Zeitschrift  
I<2tk0lilcu8 Aeplap 1839 erschienen ist.  
Oesterreichisch er V o l k s f r e u n d 1860, in  
der Beilage, welche alä Ersatz des mit Be»  
schlag belegten Blattes Nr. <'l) erschienen ist.  
– W i e n e r Ä i r c h e n z e i t u n g , herausgebe»  
ben von Dr. Sebastian B r u n n e r , 1«60,  
Nr. U . S . 163.  
– ^ Es^sz^r, Franz. ungarischer Poet  
^s. d. B d . I I I , S . 4 7 ) . gestorben zu  
Kerepes 47. August 1st58.  
V ^ ö r ) ' kö^ltn)-, d. i. Oedenburger Bote,  
1808. Nr. 68. – I l o l ^ t ' l i t a i - , d. i. Damen.  
Courier. 1838. Nr. 196. – Kertbeny sK.  
M.). Silhouetten und Reliquien (Wien und  
Prag 1861. Kobcr. 8«.) Bd. I,«S. 129 -  
Gratzer Zeitung 1858. Nr. 194.  
N Csokollai, Vitáz Michael, ungarischer  
Dichter ^s. d. Bd. I I I , S. 62).  
VaLärnapi u.;>^-, 3, d.i. Sonntags'Zeitung  
(Vesth. gr. 4".) ««^9, Nr. 34 ^uil Cs.'s Por»  
trät im Holzschnitt; auf S. 400 derselben  
Nummer befindet sich eine Abbildung seines  
Denkmals). – k l 2 3 ^ ? ii-uk aroics^Li ^8  
«letra^Hi, d. i. Ungarische Schriftsteller in  
Bildern und Lebensbeschreibungen (Pesth  
1838. Gust. Heckenast, kl. 4°.) S. 30 u. f. –  
d. i. Geschichte der urigfischen Dichtung seit  
der Schlacht von Mohärs bis auf unsere  
Tage (Pesth 1833, Heckenast, gr. 8".) Bd. I,  
S. 636–691.  
–j-V Cliloz, Karl Freiherr von, Feld.  
zeugmeister ^s. d. Bd. I I I , S. 73^.  
gest. zu Venedig l t . November 4862.  
Sein Tod wurde in der „Militar.Zei.  
tung" bereits als am 27. October 1802  
erfolgt, gemeldet, aber schon in der nach.  
sten Nummer widerrufen. Als der greise  
General, der bis zu sciuem im April  
186^ erfolgten Uebertritte in den Ruhestand  
das Festungscommando zu Mantua  
geführt hatte, jene verfrühte Todesnach«  
richt in den Journalen las. kleidete er  
sich in die vollständige GeneralSnniform  
und fuhr in einer Gondel zur Militär-  
Hauptivache, wo er den Wachbcoinman«  
oanten rufen ließ und ihm auftrug, im  
Frührapporte zu melden, .daß Feldzeng»  
meister Baron Cu loz lebe und persön«  
lich auf der Hauptwache erschien sei.  
Nlir wenige Tage später meldete eben  
derselbe Officier im Frührapporte, daß  
Culoz gestorben sei.  
W i e n e r Z e i t u n g 18<12. Nr. 26 l . – H i r t e N'  
feld ( I , ) . Militär.Zeitun^ (Wien. gr. 4".)  
1862. S. 726 verfrühte Todesnachricht^.  
S. ?>'ji sWiderruf derselben>. – iDesterrei»  
ch i s c h e r M i l i t ä r » K a l e n d e r , herausg.  
umi I . H i r t e n f e l d (Wien. «".) XV. Jahr«  
gang <1«64). S. '<>. – Die Preise (Wie.  
ner polit, Blatt. Fol.) 11-il>2, Nr. ln:;.  
^ Ollfti', Franz (Mitglied des Abge.



ordienhauses im österreichischen Reichs»  
 rathe, geb. zu Chrast in Böhmen im  
 Jahre 1821). Widmete sich nach beendeten  
 Studien dem Lehramte, nachdem  
 er früher noch die philosophische Doctor«  
 Lupa 388 iupa  
 wurde erworben hatte. Im Jahre 1848  
 zum Professor an dem Gymnasium auf  
 der Prager Kleinseite ernannt, trat e  
 zugleich auf der Universität als Docen  
 " der Philosophie in böhmischer Sprach«  
 auf. Als im Jahre 1833 das Altstädten  
 Gymnasium als eine deutsche Lehranstalt  
 erklärt wurde, verlor ö., weil er in  
 böhmischer Sprache lehrte, seine Professur  
 und bewarb sich sofort um die Erlaubniß,  
 ein Privatgymnasium errichten zu dürfen.  
 Unter Einem gründete er auf seiner in der  
 Nähe von Prag gelegenen Besitzung  
 Polczawka eine höhere Lehr« und Erzie-  
 hungsanstalt. Im Jahre 1861 wurde er  
 in zwei Landbezirken, nämlich Chrudim  
 und Hohenmauth. in den böhmischen  
 Landtag und von diesem später in das  
 Abgeordnetenhaus des österreichischen  
 Reichsrathes gewählt. Als Schriftsteller  
 auf mehreren Gebieten, vornehmlich auf  
 jenem der Pädagogik und Philosophie,  
 thätig, schreibt ö. in deutscher und  
 böhmischer Sprache. Seine bisher erschienenen  
 Schriften sind: „ ^ a ^ H t t F^o  
 s^o^ H ciH?n. O's^en/ / / " , d. i. Lese«  
 buch für Schule und Haus (Prag 1832.  
 Andro); — „ / O « ^ l /  
 a H^tte?^") d. i. Kurzer Inbegriff  
 der böhmischen Literaturgeschichte u. s. w.  
 (ebd. 1832, Andrs. 8"); — „Grundriß  
 der empiriöchn Psychologie" (ebd. 1832,  
 8^.)', — „Praktischer Vohrgang ^um zchnelleu  
 untl leichten Erlernen der uüliuiZchen Sprache"  
 (ebd. 1852, 8").', — „RähmiZches Gleinentar.  
 merk. 1. Gheil: NijhmiZche Sprachlehre tür I n -  
 tiinger; 2. — ^ . Theil: NühmiLchtt DZebnch"  
 (Prag 1832, Andrä. 8<>.)', — .Meinich-  
 Gllächelmärtrrbnch tür Tnter-  
 (ebd. 1833, Rohliök, 80.); —  
 - deutsch - bühmi5che3 Taschenrnrüterbuch  
 tür NntrrMinnLirli" (ebd. 1833, Rohli»  
 öek, 8"); — „Plan nnd Ciürichtung drr!  
 v. Würzbach, bio«r. Lexikon XI. fO  
 in der Nähe uan Prng nen begründeten Achrrnd  
 Grzichungzanztlllt tiir Anabln und Iiinglmgc"  
 (ebd. 1834, 4").). Auch betheiligt  
 sich ö. an dem von I . W. R o z um be.  
 gründeten Sammelwerke: „3t3.roöeckä.  
 didUowica", d. i. Altböhmische Bibliothek,  
 in welcher mit besonderem Hinblicke  
 auf die lernende böhmische Jugend altere  
 böhmische Werke neu herausgegeben wer»  
 den. ö. bearbeitete für diese altböhmische  
 Bibliothek einige Originalwerke  
 des V6i68iavin und schickte denselben  
 eine literarhistorische Einleitung voraus.  
 Es bildet den 2. Theil der äiavo^älvä.

diblioteku.. I m Abgeordnetenhanse des Reichsrathes zählt Ü. zur Partei der Föderalisten. Er nahm bei mehreren Gelegenheiten das Wort. I n eindringlichster Weise aber sprach er in der Sitzung vom 2. August 1861, in welcher er in einer ausführlichen Rede seinen Antrag: die Revision des Unterrichtsplanes sogleich vorzunehmen, begründete. . will im Kampfe des modernen Realismus gegen den antiken Humanismus, welcher Kampf eben das neuere Schulwesen kennzeichnet, dem ersteren gebührende Rechnung getragen wissen. Er verlangt vor Allem totale Reform des bisherigen Gymnasialplanes, den er mit dem Satze kennzeichnet: „Unser Gymnasium stößt seine Schüler in die Welt, aber erziehen für dieselbe will es nicht". Ü. verwirft ferner die Maturitätsprüfungen als unzweckmäßig: nachdem der Schüler durch 8 Jahre für fähig gehalten wurde, kann es ihm geschehen, im letzten mit einem Zeugniß der Unreife einen andern Lebensplan einschlagen zu müssen. Schließlich plaidirt er für die Gleichberechtigung der Sprachen in seinem Vaterlande.

Stenographische Protokolle des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsraths

386 Czermak

rathes für die erste Session 1861 und 1862 (Wien. Staatsdruckerei, 4".) S. 446 hinterpollirt das k. k. Kriegsministerium: m anlässlich der Baumwollspinnerei und Linnenlieferung für die kais. Armee; S. 301 Antwort auf diese Interpellation); S. 483. 304, 749 stellt den Antrag wegen Revision des Unterrichtsplanes für Mittelschulen); S. 1133. i l 6 l . 1323 und 1330 spricht in der Debatte über das scheidengesetz); S. 2863, 2989, 3005, 3007, 3189 u. 3219 spricht bei der Budgetberatung über das Erforderniß für das Unterrichtswesen). — Der Reichsrath. Biographische Skizzen der Mitglieder des Herren- und Abgeordneten-Hauses des österreichischen Reichsrathes (Wien 1861. Förster. 8°. ) Heft I , S. 35.

N Czako (sprich Zakoh), Sigmund. ungarischer Dramatiker ^s. d. Bd< I I I , S. 8 ^ .

Kertbeny(K. M.). Silhouetten und Reliquien (Wien und Prag 1861.— Kober und Markgraf. 8°. ) Bd. I, S. 136.

1- CzllrtorlM), Constantin Fürst ss. d. Bd. I I I , S. 88^j. gestorben zu W i e n 23. April 1860.

Wiener Zeitung 1860. S. 1726. — Deutsche Musik ' Zeitung . redigirt von Selinar Bagge (Wien. 4°. ) 1860. Nr. 18. — Werscheher Gebirgsbote l««<>. Nr. 19. — Ost-Deutsche Post 18^7, Nr. 233 enthält die Beschreibung des Denkmals, welches der Fürst seiner (am 28. November 1842 zu Wien verstorbenen) Gemalin Fürstin Marie geb.

Gräfin Dzierz an oivska cnif dem Währin»  
 ger Fril'dhofe errichten ließ. Das schöne, in  
 oarrarischem Marmor ausgeführte Werk ist  
 eine Schöpfung des jungen polnischen Kunst'  
 lers Heinrich S t a t t l e r ) .  
 \* Czermak, Iaroslav (Historienmaler,  
 geb. zu P r a g 1. September  
 1831). Neffe des Dr. Joseph J u l i u s  
 Czermak ^s. d. Bd. I I I , S. 99) und  
 Sohn des geschätzten Arztes Dr. I o h a n n  
 Conrad Cz. (gest. 1843); zeigte früh«  
 zeitig große Neigung zur Kunst. Sein  
 erster Lehrer war der Maler B l u m a u e r  
 aus Eger. Die Oelmalerei begann er  
 K o l l e r und Franz Czermak.^  
 1847 trat er in die dortige Akademie  
 und brachte bald darauf ein größeres  
 B i l d : „Marim ant den Grimmern nun (5arthliga"  
 und einen Carton: „Nie Grmurdng  
 drr Wllllenstriiii'öchrn Gmll55rn ^n Gger". Seine  
 kunsthistorische Studien leitete der nunmehrige  
 Professor der Kunstgeschichte zu  
 Bonn, A. H. S p r i n g e r , der damals  
 im Hause seiner kunstsinnigen und um die  
 Erziehung ihrer Kinder, welche sie seit  
 dem Tode ihres Gatten selbstständig leitete,  
 hochverdienten Mutter. I o s e p h i n e  
 Cz. geb. Wesfely. lebte. Nach dem  
 Jahre 1848 begab er sich in Begleitung  
 seiner Mutter auf Reisen, besuchte die  
 Kunstschulen zu München und Dussel»  
 dorf und lernte Kaulbach, Corne»  
 l i u s , Lessing und viele andere Meister  
 kennen. Durch die deutsche Kunst allein  
 nicht befriedigt, trat er als Schüler in  
 die unter Wapper's Direction stehende  
 Akademie zu Antwerpen und erhielt  
 bereits im ersten Jahre den ersten Preis  
 für Malerei. Hierauf stellte er sich in  
 Brüssel dem als sehr unzugänglich ge«  
 schilderten Louis G a l l a i t vor, welcher  
 an seinem jungen Talente ein solches  
 Wohlgefallen fand, daß er ihn aufforderte,  
 in seinem Atelier zu arbeiten. Er wurde  
 somit sein einziger Schüler, waS in der  
 Künstlerwelt, da sich bereits ältere Meister  
 um diese Gunst beworben hatten, nicht  
 geringes Aufsehen erregte. Bald darauf  
 stellte er in Brüssel eine größere Arbeit:  
 Aii5lliändernde Sllllliakru" aus; der König  
 der Belgier, welchem dieses Stück auffiel,  
 berief ihn zu sich und brachte dasselbe für  
 seine Privatgalerie an sich. 4830 über«  
 nahm Czermak in Begleitung der Dr.  
 Rieger und S p r i n g e r eine größere  
 Reise durch Holland, hielt sich studien»  
 halber einige Zeit in der Normandie auf,  
 begab sich hierauf nach Paris, und schlug  
 hier seinen bleibenden Wohnsitz auf.‡  
 C^ermak 387 C^ermak  
 1838 bereiste er Mähren, die Slovakei  
 Croatien, Dalmatien, die Herzegowm  
 und Montenegro, wo er neben interes«  
 santen künstlerischen Studien eine groß«

Anzahl nationaler Trachten, Gerath und Waffen sammelte. 4862 nahm er einen jungen Maler, Huttar<sup>^</sup>-<sup>^</sup>s. d Bd. I X , S. 433), als Schüler an und begab sich mit demselben nach Ragusa, wo er seine Studien der südslavischen Länder, namentlich Montenegro's fort setzte. Am Hofe zu Cettinje ward er sehr freundlich aufgenommen und beauftragt, die lebensgroßen Porträts der fürstlichen Familie zu malen, welche in Paris und Brüssel mit großem Erfolge ausgestellt wurden. Czermak hat trotz seines langen Aufenthaltes im Auslande seinen nationalen Charakter zu bewahren gewußt. Die Stoffe seiner Compositionen sind fast alle der vaterländischen Geschichte entlehnt und zeichnen sich durch geniale Conception und tadellose Technik aus. Wir nennen von seinen vorzüglichsten Bildern: „Nilllibllr im Kerker"; – „Verkündigung der Godezurtheilz von Gunradin von Schwaben mit Friedrich von Naden", beide schon 1844 gemalt, – „Hans und Prokop der Kahle, in das Nilgler Oanril eintretend"; – „Vertheidigung eines GnmZZeg durch Tüburiten"; – „Aika und Prokop, uns nennend"; – „Hrieg2Vllgeil der Bibel lesend"; – „Der Nichter Allinnickq, als Bettler an der Prager Brücke singend", im Besitze des Grafen Czernin; – „Uarminnische Fischer, das Ouangelinnletzend"; – „Gpisllde aus der Gegenrekllrmlltilln in Böhmen nach der Schlacht am Zsen Nerge", wofür er in Brüssel die große goldene Medaille bekam, im Besitze des Herrn Zang in Wien; – „Der alte IndenkirchlM zu Prag" (österreich. Kunstverein 1833. April, 8000 Frs.): – „Der böhmische König Friedrich von Pin!, genannt der Minterk'ünig", erhält beim Gaötmulze zu Prag die Nachricht von der verlorenen Schlacht am wri53rn Berge" im österr. Kunstvereine 1832. Juli, 1000 fl.); – „ZtraöZenarbeiter der eiuem Wege an die Mste" (ebd. 1834, August, 1200 Frs.); – „Srene aus dem Zojühngrn Nrirge" (ebd. 4838. April. 6000 Frs.); – „Mädchen an einer Kirche" (ebd. 1838, April). Unter den vielen Arbeiten, welche er auf seinen Reisen durch die slavischen Länder unternahm, ist besonders hervorzuheben: „Die Guttülmng eines herzoglichminischln Weibes durch Naschi.Mzlcks". Für dieses Bild, welches eine Rundreise durch die ersten Städte Belgiens, Frankreichs und Deutschlands machte, bekam er von dem Könige Leo v o l d das Ritterkreuz des belgischen Ordens. Im Herbste 1863 begab er sich zum dritten Male nach Dalmatien und Montenegro, um seine slavischen Studien fortzusetzen. Frankl (L. A.). Sonntagsblätter (Wien. 8".) III. Jahrg, (1844). S. 1068. – Kataloge der Monatsausstellungen des österr. Kunstvereins

(Wien. 8".) 1852. Juli Nr. 4; 1854. Juli Nr. 4t; 1850. August Nr. 30. — K a t a l o g der Prager Ausstellung der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde im I . 1835. Nr. 2ü u. 329; im I . 1857, Nr. 6; im I . 1858. Nr. 62. 230.

\* Czermak, Johann (Arzt und PHyi o l o g . geb. zu P r a g 1828). Bruder deS I a r o s l a v und Joseph; erhielt seine erste Ausbildung in seiner Vaterstadt, bezog 1843 die Wiener Universität/wo er unter H y r t l 's und seines Onkels Leitung studierte. 1847 ging er nach Breslau, wo sich unter P u r k y n s den physiologischen Studien widmete. 4830 erhielt er zu Würzburg die medicinische Doctor» würde und unternahm mit seinem Lehrer und Freunde K o l l i k e r eine längere wissenschaftliche Reise nach England, Schottland. Irland, Holland und Bel» , besuchte Paris und begab sich so« n 1831 nach Prag. wo er Assistent 2 3 \*f

C^ermak 388

am neuerrichteten vhysiologischen Insti« tute P u r k y n s ' s wurde und sich alsDo» cent der Physiologie habilitierte. 1835 ward er zum Professor der Zoologie in Gratz ernannt, ging 4856 nach Krakau und gründete daselbst das physiologische Institut. 1858 berief ihn die Pesther Universität, um daselbst ein gleiches I n stitut einzurichten. I n Folge des nationalen Umschwunges verließ er 4860 frei willig seine dortige Stellung und wid. mete sich von nun an vorwiegend der Laryngoskopie. 4860 besuchte er Paris und London, um Vorträge über diesen Gegenstand zu halten, erregte hier allge meine Aufmerksamkeit und die Pariser Akademie verlieh ihm unter ehrender Erwähnung den Preis von 1209 fl. I m Herbste desselben Jahres kehrte er nach Prag zurück und begründete ein selbstftändiges Institut. 1862 ging er abermals nach London und verblieb da selbst den ganzen Sommer, wo er zur Ausstellungszeit von Patienten, welche die Hilfe des Kehlkopfspiegels in Anspruch nahmen, und von Aerzten, welche sich über dieses Instrument belehren wollten, in umfassendster Weise in Anspruch genommen wurde. Sein Ruf in England ward ein so großer, daß er 4863 abermals dahin berufen wurde, um an den Universitäten Großbritanniens Vorträge zu halten. Die wissenschaftlichen Arbeiten Cz.'s begannen bereits 1848 und behandeln vorzugsweise Physiologie, Histologie und vergleichende Anatomie. Vom Jahre 1838 an war er damit beschäftigt, den Liston-Garcia'schen Kehlkopfspiegel durch wesentliche Verbefferun» gen der praktischen Medicin zugänglich zu machen, und eröffnete somit der Heil^

künde unter dem Namen Laryngoskopie ein ganz neues Feld, ja er vervollkommnete die ListoN'Garcia'sche Methode auch dadurch, daß er seine Untersuchungen auf die Nasenorgane ausdehnte und diesem bisher ungekannten Fache den Namen Rhinoskopie gab. Czermak's zahlreiche laryngoskopische und rhinoskopische Abhandlungen sind in den meisten Fach-Journalen verbreitet und erschien sein selbstständiges Werk über diesen Gegenstand unter dem T i t e l : „Ner Kehlkopfspiegll und Heine Verwerthung tiir Mqsiollllyie und Medicin" (Leipzig 1860, Engelmann), welches bereits eine neue Aufl. läge erlebte. Die neuesten Forschungen unter dem Titel: „Mittheilungen aus dem Privatlaboratorium deS Professors Cz. zu Prag" werden in Kurzem in Wien (Verlag seines jüngsten Bruders K a r l Cz.. welcher im October 1863 daselbst eine Buchhandlung mit vorwiegend medicinisch - naturwissenschaftlicher Richtung begründete) in zwanglosen Heften erscheinen. Viele seiner Facharbeiten sind von der kais. Akademie der Wissen«schaften zu Wien ^vergleiche die 4 Negifter zu den 40 Banden der Sitzungs»berichte der mathem. - naturw. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften^ herausgegeben worden und einige, in's Böhmische überseht, in der „Ava." und im neubegründeten Journal der böhmischen Aerzte erschienen. Eine englische und französische Uebersetzung des „Kehlkopfspiegels" ist bald nach dem Erscheinen des Originals, eine holländische vor Kurzem gemacht worden.

Hirsche! (Bernhard I)i-.). Compendium der Geschichte der Medicin von den Urzeiten bis auf die Gegenwart mit besonderer Berücl«sichtigung der Neuzeit und der Wiener Schule (Wien 1862, Wilhelm Braumüller, gr. 8«.) S. 415», 439, 461. 463, 478. 480, 48t, 493, 336. 560. — Bohemta (Prager Journal. 4º.) 1863. Nr. <61, S.86. — Deutsche all«gemeine Z e i t u n g (Leipzig, Brockhaus. 4".) 1862, Beilage zu Nr. 1!>3. — Mährischer Correspondent (Brünn. 4".) 1863. Nr. 176.♀

Ezermak 389 Äeak

k, Joseph (Arzt. geb. zu Prag 23. November 1823). Bruder der beiden Vorigen; legte seine medicmischen Studien theils in Prag. theils in Wien zurück. 4848 zum Doctor der Medicin promovirt, war er bis 1830 Secundararzt am Prager Krankenhause und abwechselnd an den Abtheilungen der Doctoren W a l l e r , Iaksch, Hamer. ulk, öejka und P i t h a thätig. Er zeigte frühzeitig Vorliebe zur Psychiatrie und wurde 1830 zum zweiten Secun«dararzt der dortigen Irrenanstalt ernannt und 1831 bereits mit der selbstständigen

Einrichtung einer Filiale derselben auf dem Karlshofe betraut. Er leitete dieselbe bis 1833; von da ab erster Secundararzt der Pstegeanstalt zu St. Katharina, trat er 1833 als ordiniren. der Secundararzt aus seiner dortigen Stellung, um einem Rufe nach Brunn, wo er zum dirigirenden Primarärzte der Irrenanstalt ernannt worden, zu folgen. Durch die im I . 1830 auf eigene Kosten unternommenen Reisen, auf welchen er alle bedeutenderen Irrenanstalten Deutschlands besuchte, und durch die im Auftrage des mährischen Landesausschusses im Jahre 1862 unternommene Bereisung der neuesten Irrenanstalten wurde in ihm der Wunsch rege. die bei dieser Gelegenheit gemachten Erfahrungen auf die durch seine Anregung 1860 begründete neue Irrenanstalt zu Czernowitz bei Brunn in Anwendung zu bringen. Auf Grund seiner sorgfältig ausgearbeiteten Pläne und unter der umsichtigen Leitung des Ingenieurs Prerovsk) schritt der Bau rasch vorwärts und ward die Anstalt November 1863 feierlich eröffnet, nachdem er am 13. October 1863 zum Director derselben ernannt worden war. Seine Schriften sind in verschiedenen psychiatrischen Zeitschriften veröffentlicht und eine Monographie über die Brünner Anstalt befindet sich unter der Feder. Er ist Mitglied der psychiatrischen Gesellschaft, des Brünner naturforschenden Vereins und der Landes-Medicinalcommission für Mähren.

-j-Czermak, Joseph Julius ss. d. Bd. I I I , S. 99). gest. 14. März 1831. D.

H Damböck, Marie, dramatische Kunst, lerin ss. d. Bd. I I I ) S. 138).

I l l u s t r i r t e Zeitung (Leipzig, I . I . Weber) 1833. Nr. 20?. S 184: Ausführliche Biographie mit Holzschnitt<Porträt.

N Dllwison, Bogumll >5 d. Bd. I I I , S. 180).

Faust. Polygraphisch'illustrirte Zeitschrift. h?r< ausgegeben von M. Au er (Wien, gr. 4".) I V . Jahrg. (18-i7), S. 127 u. 137 ^mit wohl< getroffenem Porträt) – B e r l i n e r allg< meine Z e i t u n g 1862. Nr. 16 und 17. – I l l u s t r i r t e s F a m i l i e n < I o u r n a l , redigirt von A. H. Payne in Leipzig (gr. 4<.) X I . Jahrg. (1864), Nr. 3, S. 40 ^mit einem meisterhaften, von J o h n geschnittenen Porträt, welches ihn in der Rolle Richard's I I I . darstellt; auch die Charakteristik des Künstlers als des bedeutendsten Nepräsentanten der realistischen Richtung der Schauspielkunst, mit welcher diese jedoch Kunst zu sein aufhört und reine Schauspielerei wird, ist treffend^.

– Die Gartenlaube. Illustriertes Familienblatt (Leipzig. Keil. gr. 4<.) Jahrgang 1864. S. 4: „Aus dem Leben deutscher Schauspieler“

ler" l^mit einer trefflichen Holzschnitt-Porträt' gruppe, nach eimr Zeichnung uon Herbert K ö n i g , welche D.'s Porträt und ihn in 17 Rollen darstellt).

N Deök, Franz von ss. d. Ad. I I I , S. 183^ . Nachdem der ungarische Auf« stand 1849 niedergeschlagen ward und die Reorganistrung Ungarns in Angriff genommen werden sollte, beüef man?

390 Deäk  
Deak zur Mitwirkung an dieser Arbeit nach Wien. Er lehnte jedoch eine solche Mission entschieden ab und rechtfertigte sich hierüber in einem auch in den öffentlichen Blättern bekannt geworde» nen Schreiben an den damaligen Justizminister Ritter von S c h m e r l i n g . Ein späterer Versuch, ihn zum Eintritte in den verstärkten Reichsrath zu bewegen, blieb gleichfalls ohne Erfolg. So lebte D. zurückgezogen, bis die tiefgreifenden Reformen und staatsrechtlichen Umge staltungen nach dem unglücklichen italienischen Feldzuge im Jahre 1839 auch Ungarn berührten und die Versuche mit D. anzuknüpfen erneuert wurden. I w dem hier die Mittel und Wege, welche man einschlug, mit Stillschweigen Übergängen werden, sei nur bemerkt, daß in Folge verschiedener, über ihn und seine Politik veröffentlichten Mittheilun gen er sich zur Erklärung gedrängt fühlte, daß seiner Ueberzeugung gemäß der gesetzliche Boden für die Neugestal« tung Ungarns in den Gesetzen des Jahres 4848 liege und daß die Nation an diesen auch festzuhalten habe. I m Uebrigen enthielt er sich jeder Agitation und war vielmehr bemüht, inmitten der Aufregung und Bewegung, in welcher sich alle Gemüther befanden, zu weiser Mäßi« gung und Ruhe zu mahnen. Ende De« cember 1860 wurde D. zugleich mit sei. nem Freunde Joseph Freiherrn E ö t v ö s nach Wien berufen, wo man seinen Rath über verschiedene Dinge, namentlich über die Zusammenoeruftzng des ungarischen Landtages hören wollte. Von dieser Zeit an ist D. bei der Behandlung aller Ungarn betreffenden Fragen wesent. lich beiheiligt, und zwar bei den Verhandlungen bezüglich der Gerichtsorganisation der Comitате, bei Abfassung der Adresse der Stadt Pesth auf das kön. Rescript vom <6. Jänner 1861, bei den Conferenzen zur Regelung des ungarischen Iustizwesens u. s. w. Bei den Wahlen zum ungarischen Landtage wurde D. am 11. März 1861 von dem inneren Wahlbezirke der Stadt Pesth zum Deputirten gewählt. Als solcher hielt er nun in der Sitzung vom 13. Mai jene merkwürdige, vielfach gedruckte Rede, in welcher er sich über die Frage,



ob die nach Einberufung des Landtages  
 übliche, an den König zu richtende Ansprache  
 in Form einer Adresse, eines  
 Beschlusses oder Manifestes zu geschehen  
 habe, für die Adresse entschied  
 ^vergleiche zum Verständniß dieses Gegenstandes  
 die Biographie I a m b o r ' s  
 im Bande X, S. 60^>. Als daS Verhalten  
 deS 6lger Landtages, mit welchem  
 jede Transaction unmöglich geworden,  
 dessen Auflösung zur Folge hatte, zog  
 sich D. wieder in's Privatleben zurück,  
 und nur dann und wann gedenken die  
 öffentlichen Organe seiner, wie z. B. bei  
 Gelegenheit einer ihm zu Ehren veranstalteten  
 Feier, dei Ueberreichung des  
 photographischen Albums mit den Bildniffen  
 der Mitglieder des Ober» und  
 Unterhauses, oder wie in jüngster Zeit,  
 als er von Räubern angefallen, beraubt  
 und mißhandelt wurde. Seine Rede vom  
 13. Mai.hat deutscher Seits mehrseitig  
 und eine verschiedene Beleuchtung ersah»  
 ren; eine echt deutsche Antwort gab ihm  
 Franz Schuselka in der mit dem  
 Motto: „NON 6^0 tidi 80(1 LÄU52. 02U-  
 8Q6 responäot" bezeichneten, unter dem  
 Titel: „An Franz Deäk" lMen 1861,  
 Förster. 8".) erschienenenen Schrift.  
 Neueste Nachrichten (Wiener polit. Blatt)  
 1861. Nr. 134 u. 135. — B e r l i n e r allge.  
 meine Z e i t u n g lt>62. Nr. 78 und 77, im  
 Feuilleton. — T r g ä n z u n g s b l ä t t c r der  
 Zeitung „Deutschland" (Weimar, kl. Fol.)  
 1861, Nr. 35 u. 36: „Franz Deäk, ungarischer<sup>o</sup>  
 Degenfeld 391 Ilegensild  
 Staatsmann". — U n g a r n s Männer de.  
 Zeit. Viografieu und Charakteristiken hervor»  
 r^grndst« Persönlichkeiten. Aus der Feder  
 eines Unabhängigen (Prag 1862, A. G. Stein  
 hausser. i>o.) S. t<-43. — Z e i t b i l d e ,  
 (Pesther illustr. Blatt. kl. 4«.) Jahrg. 1861  
 S. 7 j.mit Holzschnitt auf S. ^ . — Di»  
 Glocke von P a y n e , 1861. Nr. 119, S . l l ?  
 l^init Porträt); 1863. Nr. 222. — Die G^  
 genwart (Pesther politisches Journal in deut«  
 scher Sprache, kl. Ful.) 1861. Nr. 6 u. 7. —  
 Unsere Z e i t . Jahrbuch zum (ämwersations-  
 Lexikon (Leipzig, BrockhauS. gr. «") 52. Heft.  
 — Deutsche allgem eine Z e i t u n a (Leip»  
 zia. Vrockhaus. gr.4».) t861.Nr.113, S.1183.  
 — C o n s t i t u t i o n e l l c Oesterrei chische  
 Z e i t u u « (Wien, Fol.) 1862. Nr. 242, 252,  
 278. — F r e m d e n - B l a t t (Wien. gr. 4«.)  
 1863. Nr. 351. — Bohemia sPrager Unterhaltungsblatt.  
 4«.) 1863. Nr. 127. S. 1413.  
 — Gratzter Z e i t u n g 1861, Nr. 7?: Cha<  
 rakterisirung Deck's als politischen Partei«  
 führers; Nr. 116: „Deäk und Eütoöö". —  
 Wanderer 1861, Nr. 143.- „Aus Denk's  
 Leben". — Pesth<Ofner Z e i t u n g 1861.  
 Nr. 171: „Ein Zug auß Deck's Leben". —  
 Presse (Wien, Fol.) 1361. Nr. 130 und 224  
 (unter den kleinen Nachrichtens 1863, Nr. 353.

– M a g a z i n für die Literatur des Auslandes, herausgegeben von Zehmann, 1863, Nr. 19: „Die Deäk'Feier". – Preßburger Z e i t u n a. 1862. Nr. 190: „Em Brief Äeäk's" sein interessantes Document, namentlich von der Jugend zu beherzigen; auch in der Tcinesvllrrr Zeitung 1862, Nr. 1!>2, abgedruckt). – Zur Geschichte orö ungarischen Freihettätampfes. Authentische Berichte (Leipzig 1851, Arnold. 8".) Vo. I , S. 98. – Ungarns pulitische Ch a r a t t e r e . Gezeichnet von F R. (Mainz 1851, I . G. Wirth Sohn. «".) S. 146. – l l ! a « , d. i. Die Stimme (^echischcö. in Prag erscheinendeö Blatt) 1862, Nr. 3. – I l l l n 8 n o ä ' I t a N i i (Mailänder Part^'iblatt) ^'61, Nr. 120.

1) Degenfeld, August Franz Joseph Christoph, Feldzeugmeister ^s. d< Bd. I I I , S . 201^. Aus seiner letzten Stel> lung als Chef der Orgamsationssection in der kaiserl. Centralkanzlei abberufen, erhielt er das Commando eines Armeecorps, mit dem er 1839 die Küsten des aorialischen Meeres beschützte, und wurde nach dem Frieden von Villafranca zum commandirenden General in Italien mit dem Range eines Feldzeugmeisters er» nannt. Als Kriegsminister wurde er am 20. October d. I . endgiltig angestellt. Bei den Berathungen über das Budget des Kriegsministeriums in den Jahren 1862 und 1863 tritt dieser Staatsmann merklich in den Vordergrund. I n letzterem Jahre wollte man bemerken, daß der Graf gegenüber den Anforderungen des Hauses in einer Zeit, in welcher die äußeren Verhältnisse sich immer drohender gefalterm, aus der zuwartenden, ja entgegen» kommenden Haltung des Vorjahres her« ausgetreten, und durch das Beharren des Hauses auf vorgefaßten Meinungen in gereizte Stimmung verseht, derselben in höchst energischer Weise Luft gemacht habe. Dann verlautete es längere Zeit, daß der Graf. verbittert über das Be« harren des Hauses auf Forderungen, denen er unter den gegebenen Verhalt» nissen als Kriegsminister zu entsprechen außer Stande war. sein Portefeuille in die Hände Sr. Majestät zurückgelegt habe. Noch vor Schluß der Reichsraths» Saison hatte er, im December 186A. seiner angegriffenen Gesundheit wegen, eine längst projectirte Reise nach dem Orient angetreten und beabsichtigt den Winter über in Kairo zu bleiben. Ein kaiserliches Handbilket vom 19. Februar 1864 enthebt endlich den Grafen, indem unter Einem Feldmarfchall.« Lieutenant Mter von Frank ss.d.S. 408 d.Bds.^ zu seinem Nachfolger ernannt wird. der Stelle des Kriegsministers, und heißt es in diesem Handbillet, „daß dem Grafen die Armee eine in den Kämpfen der

neuesten Zeit besonders bewährte gediegene  
Ausbildung verdanke; daß seine  
Erfahrungen die Tüchtigkeit derselben  
erhöht und Fortschritte in allen Waffen«  
392 Zemuth  
gattilngen in Anwendung gebracht haben,  
die sich bereitü als nutzbringend erprob«  
ten". Graf August ist (seit 10. December  
1829) vermalt mit Lady Elisabeth  
Watson of Clonbrogan and Bof»  
fan a (geb. 14. Mai 1808). Aus dieser  
Ehe stammen zwei Kinder, Graf Christoph  
(geb. 3. Mai 1831), Ehrenritter  
des Iohauniter« Ordens und zur Zeit  
Major im Kaiser Franz Ioseph«Huszaren'Regimente  
Nr. 1, und Grafin Sarah  
Maria Louise (geb. 4. Februar 1833),  
vermalt (seit 29. September 1889) mit  
Friedrich Freiherrn von K n ob lo ch.  
Die Glocke, herausg. von Payne (Leipzig,  
kl. Fol.) 1862, Nr. 21)3. S. 389. mit wohl«  
getroffenem Porträt. — E r i n n e r u n g e n  
(Prag. 4«.) 1863, 83. Bd. S. 46.  
-Z-Deinhardsteill, Johann Ludwig ss. d.  
Bd. I I I , S. 207^, gestorben zu Wien  
12. Juli 1839.  
Wiener Z e i t u n g 1839, 2. Quartal, S. 3i«5.  
— V r e s s e (Wiener polit. Blatt) 183!), Nr. 172.  
— Frankfurter K o n v e r s a t i o n s b l a t t  
18^!<, Nr. 177. — Europa, Herausg., von  
Gust. Kühne. 18ö9, Nr. 31, S. 1127, und  
Nr. 38, S. 1374. im Artikel: „Zur Geschichte  
des WiensrHofburgtheaters" sgibt den 22. Juni  
1794 als seinen Geburtstag an. sonst erscheint  
der 21. Juni als dessen Geburtstags —  
D i d a s k a l i a (Unterhaltungsbeilage des  
Frankfurter Journals) 1839, Nr. 213.  
\* Demuth, Karl Joseph (Geschichte  
forscher, geb. zu T a b o r in Böhmen  
11. März 1807). Besuchte die Gym«  
nasien zu Budweis, Preßburg und Neu«  
haus und dann die Hochschule zu Prag.  
Die beschränkten Vermögensverhältnisse  
seiner Eltern hinderten ihn einerseits die  
Rechte zu studiren, nöthigten ihn andererseits  
Privatunterricht zu ertheilen; später  
übernahm er im Hause eines höheren  
Militärs eine Erzieherstelle. I m Jahre  
1825 trat er bei dem kön. böhmischen  
Landrechte in den Staatsdienst, wurde  
der böhmischen Landtafel zugewiesen, bei  
welcher er im Jahre 1832 zum In«  
grofsator und von dort 1844 zum Director  
der mährischen Landtafel in Brunn  
befördert wurde. I m Jahre 1862 fand  
über sein Ansuchen seine Uebersetzung in  
gleicher Eigenschaft zu dem vereinten Land«  
und Lehentafel', Staats- und Grundbuchsamte  
in Prag statt. Demuth's  
Thätigkeit ist eine doppelte, die amtliche  
und wissenschaftliche. I m Hinblicke auf  
erstere ist er der Gründer der neuen Ord«  
nung in der bis vor seinem Dienstes«  
antritte stark verwahrlosten mährischen

Landtafel, welche nach dem Ausspruche von Fachmännern unter seiner Leitung eine wahre Muster-Landtafel geworden ist. In einer Reihe von 18 Jahren lieferte er den ziffermäßig festgesetzten Nachweis über die Gesamtbelastung des großen Grundbesitzes in Mähren, seit 1838 jenen über den Belastungsstand der Realitäten in der Hauptstadt Brunn und in den 77 im Umkreise Nrünns liegenden Landgemeinden. Auch war D. der erste, welcher in den im Laufe eines Jahres bei einer Landtafel oder bei einem Grundbuche vorkommenden Amtshandlungen die sicherste und reichste und bisher ganz unbeachtete Quelle für die Statistik des Grundbesitzes irgend eines Landes erkannt und durch Vorlage der von ihm verfaßten ziffermäßig richtigen Geschäftsverkehrsweise über die Bewegung im Besitze und im Lastenstande der Realitäten die Beweise für seine Ansicht geliefert hat. Er lenkte die Aufmerksamkeit der Regierung auf diesen Punkt. Die Direction der administrativen Statistik erkannte die Bedeutsamkeit dieser Arbeit, nahm sie in das Programm des internationalen statistischen Congresses in Wien im Jahre 1857 auf, und der statistische Congreß in London im Jahre 1861 empfahl die Aufmerksamkeit. Seine wissenschaftliche Thätigkeit äußerte sich nach mehreren Seiten hin; so regte er an die Drucklegung der ältesten Quaterne der mährischen Landtafel von dem Gründungsjahre derselben 1434-1480, dieses monumentalen, für die Landes- und Rechtsgeschichte, für die Kenntniß des alten landtaflichen Verfahrens und für die Genealogie der alten Adelsgeschlechter Mährens überaus wichtigen Schriftdenkmals. Es wurde das Werk in prächvoller Ausstattung durch die Betheiligung des mährischen Erbadels, an der Spitze Hugo Fürst und Altgraf Salms-Reichsferscheid, und unter Leitung eines aus Chlumecy ss. d. Bd. I, S. 349 und diesen Band, Nachträge S. 371, Chytil. Wolfskron und Demuth gebildeten Comitö's auch wirklich in Druck gelegt. Ganz allein besorgte D. die Herausgabe des in der mährischen Landtafel aufbewahrten ältesten mährischen Rechtsbuches, welches unter dem Titel: „Daz Tutschner Mch“ (Brunn 1838) erschienen ist. Noch veröffentlichte er die „Geschichte über Allmatel im Markgrafthume Mähren“ (ebd. 1837. Ritsch, 4.). Im Jahre 1837 regte D. die Nachfeier des volljährigen Bestandes der mährischen Landtafel an, welche auch in fester Weise am 17. Juni g. I. begangen

wurde. Im Jahre 1847 gründete er aus Humanitären Beweggründen in Brunn einen Beamten-Beerdigungs- und Unterstützungsverein, der in seinem Jahresberichte (1862) trotz der Höhe der Auszahlungssumme von 7334 fl. dennoch ein Capital von 14.338 st. auswies. D. führte vier Mal, immer wiedergewählt, die Oberleitung dieses Vereins bis zum Abgange an seinen neuen Bestimmungsort Prag im Jahre 1862. D. ist mit der k. k. österreichischen und der belgischen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet und von mehreren in- und ausländischen Vereinen zum Mitgliede gewählt worden. Vor Kurzem erst verlaute es, D. sei nach Wien berufen worden, um an den Berathungen der statistischen Centralcommission über die allgemeine Einführung der von ihm angeregten obenwähnten Ausweise über die alljährliche Bewegung im Besitze und in der Belastung des gesammten Grundeigenthums im Kaiserthume Theil zu nehmen.

Allgemeine Zeitung (Augsburg. 4v) j855. Nr. U47. — Zarucke. Literarisches Centralblatt (Leipzig, 4".) 1856, Nr. 111. — Anzeiger für die Kunde deutscher Vorzeit 1834, Nr. 12. — Vohemia 1863. Beilage Nr. 47. S. 1649. — Brünner Zeitung 1862. Nr. 226. — Chmel, Notizenblatt. herausg. von der histor. Commission der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien, 8".) Jahrg. 1833, Nr. 13 u. 2ft. ^Dickl NIU-Secherl, Eugen Freiherr von ». d. Bd. III, S. 279. gestorben 19. Juli 1863.

" Dietl, Joseph (Arzt und Mitglied des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes, geb. zu Podbuj in Galizien im Jahre 1804). Dietl's Großeltern sind im 18. Jahrhunderte aus Ungarn nach Galizien übersiedelt. Sein Großvater war Officier, sein Vater Beamter, die Mutter, eine geborne Kulczycka, ist Polin. Dietl hat an der Lemberger Hochschule im Jahre 1823 die philosophischen und im Jahre 1828 in Wien die medicinischen Studien beendet. Im Jahre 1829 erhielt er die Doctorwürde, wurde darauf Assistent der Lehrkanzel für Mineralogie und Zoologie an der Wiener Hochschule, welche Stelle er bis 1833 versah; im genannten Jahre wurde er Bezirksarzt der Vorstadt Dietl 394 Dietl

Mieden, 1841 zugleich Primararzt in dem daselbst neu errichteten, unter seiner Leitung erbauten Krankenhause und 1848 Director desselben. Im Jahre 1831 wurde er zum Professor der Medicin an der Krakauer Universität ernannt, welche Stelle er noch zur Stunde bekleidet. Im

Jahre 1860 wurde D. nach Wien berufen, um an den Berathungen Theil zu nehmen, welche zum Behufe der Reorganisation der Unterrichtssprache an der Krakauer Hochschule statthatten. Als Großgrundbesitzer Mitglied des galizischen Landtages, wurde er von demselben in das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes gewählt, in welchem er zur Partei der Föderalisten zählt. Als Arzt ist D. auch als Schriftsteller seines Faches in deutscher und polnischer Sprache aufgetreten. Seine Schriften sind: „Zur Erläuterung in der Lungenentzündung. Klinisch und pathologisch-physiologisch erörtert" (Wien 1849, Lex.-8.), dazu gehört der auch als Separat-Abdruck erschienene Aufsatz in der Wiener medicinischen Wochenschrift: „Gründliche statistische Beiträge zur Kenntniss der Augenentzündung" (ebd. 1842, gr. 8.); — „Zur Kenntnis der Klinik über Gehirnerkrankheiten" (Wien 1846, gr. 8.); — „Klinische Vorträge über die Cholera" (ebd. 1830, gr. 8.), vordem in der „Wiener medicinischen Wochenschrift" (1863. Nr. 23–32) abgedruckt — „Sur Diagnose und Therapie des Typhus" (ebd. I. Nr. 44–30) abgedruckt; — „Die Krynica in den Karpathen; dargestellt vom historischen, topographischen, klimatischen, botanischen, geologischen und ärztlichen Gesichtspunkte (Krakau 1837, 8.); diese Schrift ist aus dem deutschen Originale Dietrichs von Michael Zielenski in's Polnische übersetzt worden. Uebrigens ist D. Mitarbeiter an mehreren Fachblättern und unter den darin erschienenen Aufsätzen ist der in der Wiener medicinischen Wochenschrift abgedruckte zu gedenken: „Balneologische Reiseskizzen", in welchen D. seine wissenschaftliche Reise durch die Bäder Preussens, Schlesiens: Landeck, Altwasser, Cudava und Salzbrunn; Böhmens und Salzburgs: Franzensbad, Karlsbad, Marienbad, Teplitz, Ischl und Gastein schildert. Was D.'s Thätigkeit als Reichsrathsabgeordneten betrifft, so charakterisirt ihn der Silhouetteur der „Bohemia" mit folgenden Worten: „D. ist eine imposante Figur, ist in verschiedenen Fragen nicht ohne Glück als Redner aufgetreten. Er spricht gut, ziemlich geläufig und zählt zu den Gemäßigteren seiner Partei. Die auf das nationale Moment ihrer Sendung nicht den alleinigen Schwerpunkt legen." Der Reichsrath. Biographische Skizzen der Mitglieder des Herren- und Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes (Wien 1861, Fürster, 8.) I. Heft, S. N. — Stenographische Protokolle des Abgeordneten Hauses des österreichischen Reichsrathes für die

erste Section 1861–1862 (Wien, Staatsdruckerei, 4<.) S, 176 sirttrrpcllirt das Staatsministerium in Betreff des Privilegiums der Krakauer Universität (S. 207 und A<sup>ii</sup> Antwort darauf)<sup>^</sup>; S. 173 <sup>^</sup>interpellirt das Staatsministerium bezüglich der Berücksichtigung der Verhältnisse der Unterrichtsanstalten in Galizien bei Organisation des Unterrichtsraths (S. 207 Antwort darauf)); S. 156 spricht über die Immunität der Mitglieder des Reichsraths und der Landtage); S. 361 über W ü h l f e l d ' s Antrag zur Verfassung eines Vereinsgesetzes und eines Gesetzes zum Schutze der persönlichen Freiheit); S, 1161, 1333 spricht über das Gemeindegesetz); S. 3981 spricht über den GrundertragS<kataster). – Bohemia (Prag, 4".) 1861,† Dreher 398 Vreher Nr. 247.– „Silhouetten aus dem Abgeordnetenhaus. V I . Die Polen". – Presse (Wiener politisches Blatt) 1861, Nr. 186 Abendblatt.

<sup>^</sup>Dreher, Anton ( I n d u s t r i e l l e r , geb. zu W i e n 7. Juni 1810, gest. ebenda 26. December 1863). Unter klein bürgerlichen, wenig günstigen Verhältnissen aufgewachsen, hatte er sich in seinem Geschäfte, in der Bierbrauerei, in den Londoner Brauereien ausgebildet und, heimgekehrt, am 1. April 1836 von seiner Mutter das Brauhaus zu Klein-Schwechat übernommen. Durch riesigen Fleiß und rastlose Thätigkeit, mit denen er einen ungestillten Trieb nach Kenntnissen verband, die er wie Wenige stets praktisch zu verwerthen wußte, hob er das Geschäft zu einer Bedeutung, daß er nicht nur der „größte Steuerholde Oesterreichs" ward – denn er zahlte an ErzeugungS« und Verzehrungssteuer allein die jährliche Summe von 833.997 fl. – sondern sich zum ersten Brauer des Continents emporgeschwungen hatte – denn die ausschließlich zu seinem Geschäftsbetriebe verbaute Grundstücke in Klein-Schwechat umfaßt 6 Joch, wovon 9332 Quadratklafter allein auf gewölbte Räume entfallen – und die Summe der in einem Jahre erzeugten Biermenge erhob sich – im Jahre 1860 – auf 400.000 Eimer. Dabei überholte er mit seinem Erzeugnisse alle bisher bekanntsten Biere Oesterreichs und besonders Wiens an Güte und Wohlgeschmack. Mit dem Beginne des politischen Lebens in Oesterreich betheiligte sich auch D. an den öffentlichen Angelegenheiten. Im Jahre 1861 in den Schwechater Gemeindeauswahlbezirke in den niederösterreichischen Landtag und von da in den Reichstag gewählt. In diesem, ein Anhänger des Ministeriums Schmerling, stand er

auf Seite der entschiedensten Verfassungsg.  
freunde', dabei wußte er die Unabhän-  
gigkeit seiner Gesinnung fest zu wahren,  
wie er eg in der Debatte über die  
Angelegenheiten Ungarns und wenige  
Wochen vor seinem Tode in den Ver-  
handlungen über die Erfparungen. im  
Militär-Budget bewiesen hat. Der Tod  
trat plötzlich an ihn heran, während er  
in der Vollkraft seines Lebens stand -  
D. zählte 83 Jahre - und mrt der  
Fülle irdischen Glückes gesegnet war.  
Eine besondere Eigenthümlichkeit D.'s  
war, an dem Tage, der gewöhnlich für  
einen Unglückstag angesehen zu werden  
pfllegt, nämlich am Freitag alle Ge-  
schäfte abzuschließen. „Am Freitage -  
pflegte er zu sagen - glückt mir Alles“,  
und in der That wartete selbst der  
Tod den Freitag ab und suchte ihn erst  
am Samstage heim. Das Vermögen,  
welches D. hinterließ, wurde anfänglich  
auf 6-8, später auf 14 Millionen  
geschätzt. Summen, die wohl zu hoch  
gegriffen sein mögen; aber mehrere Mil-  
lionen groß ist es gewiß. Außer der  
Klem-Schwechatec Bierbrauerei umfaßt  
sein Grundbesitz folgende Realitäten:  
Die Herrschaften Mannswörth in Niederösterreich  
und Michelup in Böhmen, die  
Bierhallen auf der Landstraße in Wien  
und in Pesth, das noch im Bau befind-  
liche ZinSgebäude von riesigem Umfange  
nächst dem Opernringe in Wien, die  
Turn-, Roth- und Plankenmühle in und  
nächst Schwechat, mehr als 20 Häuser  
Schwechat und außerdem einen wirk-  
lich riesigen Compler von Grundstücken.  
D. ist einer der wenigen vom Glücke  
begünstigten Menschen, und dabei ein  
würdiger Genosse Franz Klein's und  
seiner Brüder, welche es bei eisernem  
Dreher 396 Ebersberg  
Fleiß und Thatkraft aus kleinen Ver-  
hältnissen zu Millionären bringen. Bei  
allem seinem Reichthume war er aber  
bescheiden und so rastlos thatig geblieben,  
wie zu jener Zeit, als man ihn bei  
Beginn seiner Unternehmungen - vor  
27 Jahren - als „englischen Braumeister“  
verspottete. Seit Strauß's  
Tode gab es kein so lebhaft besuchtes  
Leichenbegängniß - das Radehky's  
abgerechnet - wie jenes Dreher's.  
D. hinterließ eine Witwe und einen  
14jährigen Sohn, der den testamentarischen  
Verfügungen des Vaters zu  
Folge nach beendetem Gymnasium in  
der Brauerei von Barklar) u. Comp.  
in London das Geschäft feines Vaters  
zuerst vollkommen erlernen und dann  
weiter führen soll.  
Wald Heim's illustrierte Blätter (Wien,  
gr. 4») 1864. Nr. 2. S. 13 » u f S . 9 sein



Porträt im Holzschnitt nach einer Photogra-  
 phie von A O st^, – Fremden B l a t t  
 (Wien, 40) 1863, Nr 242, 305 u, Ao7, –  
 Presse (Wiener polit. Blatt) itiUö. Nr. 355,  
 ö36 Abendbl. u, Nr, 337, – Mährischer  
 Korrespondent 18«3, Nr. üoo. – Con-  
 stitutionellc österreichische Z e i t u n g  
 (Wien, Fol.) 1863, Nr, 607. – BotznerZei-  
 tung1863. Nr. 179.– D i e Glocke (Wiener  
 polit. Blatt), herausgeg, von T e r z k y , I  
 Nr. 239 u. 240: „Dreher's Besitz". – Wiener  
 Z e i t u n g l i>«1. Abendblatt Nr. 1«4:  
 Variationen ^ine Schilderung der Dreher'-  
 schen Brauerei in Klein-SchwechaH.  
 N Dreyschock, Alexander, Tonsetzer  
 und C l a v i e r v i c t u o s ^s. d. Bd. I I I ,  
 S. 382^.. Der Künstler machte seit dem  
 I . 1838 viele Kunststreitn und wurde durch  
 Ernennung zum österreichischen Kammer»  
 virtuosen und großherzoglich Heffischen  
 Hofcapellmeister ausgezeichnet. Als bei  
 Gelegenheit seiner im Jahre 1861 unter»  
 nommenen Kunstreise in den Norden,  
 wo er in Warschau, Kiew und in anderen  
 Städten mit großem Erfolge Concerte  
 gab, von einem Warschauer Correspondenten  
 die Nachricht verbreitet wurde,  
 D. habe seinen Namen und seine Religion  
 zu Gunsten der dortigen Nationalver»  
 Hältnisse verläugnet, welche Nachricht  
 dann auch andere Journale brachten,  
 trat D. in einem aus Kiew vom 7. Fe«  
 bruar 1861 datirten Schreiben diesem  
 böswilligen Gerüchte, es einfach in Abrede  
 stellend, entgegen.  
 Vohcmia (Präger Journal, 4".) lülii. Nr. 43,  
 S. 1>1>4. – v k l i d o r . <^kt>opi8 ^>io duädu,  
 äivuc^o 2. t. ä., d. i, Dalibor. Zeitung für  
 Musik. Theater u. s. w. Redigirt von Ema«  
 nuel Meli« ^Prag. 4",) t««2, Nr. 14.  
 G.  
 ^ Ebcrsberg, OttocarFranz (Schrift-  
 . f t e l l e r , geb. zu W i e n 10. October  
 1833). Schreibt unter dem Pseudonym  
 O. F. B e r g . Jüngerer Sohn deS  
 Redacteurs des „Oesterreichischen ZuschauerS"  
 Joseph S i g m und Ebers-  
 berg sVd. I I I , S . 412). Beendete die  
 Gymnasialclaffen in Wien und trat dann  
 bei der Lotto. Gefallsdirection in den  
 Staatsdienst, in welchem er neun Jahre  
 zubrachte. Seit dem Jahre 1854 be»  
 schäftigt er sich mit dramatischen Ar»  
 beiten für die Wiener Vorstadttheater.  
 Als ihm 1860 die Theatercensur ein  
 bereits erlaubtes und dreimal aufgeföhr«  
 tes Stück „wiener nui> Franzose" Nachtraglich  
 verbot, verzichtete er auf seine k. k.  
 Anstellung und übersiedelte nach Berlin,  
 wo er sich mit journalistischen Arbeiten  
 befaßte. I m Jahre 1861 kehrte er nach  
 Wien zurück, wo er seine dramatischen  
 Arbeiten fortsetzte und im November  
 1862 das Witzblatt „Kikeriki" begründete,

welches die verjäherten, mannigfach<sup>f</sup>  
Ebersberg 397 Ebersberg  
und tief in die socialen Verhältnisse ein«  
greifenden Unfüge bestimmter mederel  
Standeclaffen, als Kirchendiener, Leichen  
cmsager, Vorbeter. Sargträger. Wall»  
fahrer, Gemeindewächter u. dgl. m. erbar»  
mungsloS geißelnd, bis zu einer Auflag  
von 23.000 Exemplaren sich emporge.  
hoben hat. Diese Tendenz seines Blattes  
verwickelte ihn in einen Strafproceß, der  
mit seiner Verurtheilung zu vier Wochen  
Arrest schloß. auS welchem er in Folge  
kaiserlicher Gnade nach 24 Tagen Haft  
entlassen wurde. Seine bisher zur Auf  
führung gelangten Stücke sind in chrono«  
logischer Folge: 1854: „Ner Gang durch  
die Vorzeit“, im Theater an der Wien  
3 Mal gegeben, sein erster Versuch, der  
nicht durchzudringen vermochte; 1855:  
„Nach Kalifornien“. ebenda 3 Mal gegeben;  
– „Nie Wahrheit auk Neigen“, im  
Sommertheater zu Fünfhaus bei Wien  
13 Mal gegeben; 1856: „Nie Wäscher-  
MdeIn“. ebenda 22 Mal gegeben; –  
„Nie Nrenzkösifrln“. in Gemeinschaft mit  
I o h . G r ü n gearbeitet, im Theater an  
der Wien 18 Mal gegeben; – „ Im <5irrns"  
, gleichfalls in Gemeinschaft mit  
I o h . G r ü n gearbeitet und ebenda  
13 Mal gegeben; 1857: «Gin Wiener  
Niengtntat" , im Iosephstadter Theater  
90 Mal gegeben; in der Bearbeitung  
von Ka lisch unter dem Titel: „Das  
Volk, wie es weint und lacht“, in Berlin  
bei W a l l n e r an 30ft Mal gegeben; –  
„Gine VarätMgezchichtl“, im Theater in  
der Iosephstadt 13 Mal gegeben; 1858:  
„ Ner Vaisennnb", imThalia.Theater 30Mal  
gegeben; – „Nrnder und Nriidrrln", eben«  
da 3 Mal gegeben; – „Gin Gummis  
nn5 der Ztadt", ebenda 10 Mal gegeben;  
1859: „Gin Aecrut nun 1859", ebenda  
33 Mal gegeben; – „Oiner uw nnsere  
Ant'", im Carl.Theater in ununterbro«  
chener Folge 60 Mal gegeben; in der  
Bearbeitung von Ka«lifch bei Wallner  
in Berlin 150 Mal aufgeführt; – .Mm  
gegeben; – „Oin Findelkind", im Josephstädter  
Theater 10Mal geg.; 1860: „Nie  
Volke im schchch", im Carl-Theater 8 Mal  
geg.; – „Ner Moüetknfel", ebenda 6 Mal  
3^3-, " " „Wiener und Francs", im Theater  
an der Wien 3 Mal gegeben, dann ver.  
boten, zwei Jahre spater und unt. d. T i t . :  
„Jäger und Snave" , 20 Mal gegeben;  
1861: „Ami «an Aniw bnznmal", im Thea»  
ter an der Wien 40 Mal gegeben; –  
„Ner alte Marschüll", zuerft verboten, zwei  
Jahre spater erlaubt und unter dem  
Titel: „Nie SelMr-Zllgrrr" , im Theater  
an der Wien 10 Mal gegeben; – „An  
der Bunan" , im Theater an der Wien  
13 Mal gegeben; – „Nie Nli2e dmch die

Märchenwelt", in Gemeinschaft mit B i t t -  
 ner gearbeitet und im Theater an der  
 Wien 13 Mal gegeben; – „Nie Franzosen  
 in China", gleichfalls mit Obgenanntem  
 gearbeitet, im Thalia-Theater 30 Mal  
 gegeben; – „Wegen plötzlicher Tnsiäszlichkeit",  
 einactiger Prolog, im Theater an  
 der Wien gegeben; – „Zer politische Zchngrter".  
 im Sommer-Theater zu Fünfhaus  
 17 Mal geg.; 1862: „Mrnz gnwGtist". in  
 Gemeinschaft m i t B i t t n e r und G ä r t .  
 ner, im Theater in der Iosephstadt  
 30 Mal gegeben; – „Fesche Geisler uan  
 Anna bazllmlll", imThalia-Theater30Mal  
 gegeben; – „Nie Vnrner uon Wien", eben»  
 33 Mal gegeben; 1863: „1H Uhr",  
 während der Haft geschrieben, im I o .  
 ephstädter Theater 60 Mal gegeben; –  
 „Wien bei Nacht" , im Thalia-Theater  
 23 Mal gegeben: – „5000 Gulden", im  
 Iosephstadter Theater 23 Mal gegeben;  
 – „Gine leichte Peröun", in Gemeinschaft  
 m i t B i t t n e r , im Theater an der Wien  
 ereits über 30 Mal gegeben; – „Nrr  
 im Iosephstadter Theater?  
 Ebersberg 398 Eckardt  
 20 Mal gegeben. Außer den angeführten  
 Stücken, welche meist ungedruckt sind,  
 schrieb E. eine ganze Reihe komischer und  
 salyrischer Kalender, und zwar 1833 und  
 4834 den „Komischen Almanach tür Lustige  
 und Traurige ^um Vachrn" (Wien, Pesth.  
 Linz, bei Hartleben, 8".); – für die  
 Jahre 1833 und 1856: „Nein «Nag ohne  
 Witz" (Wien. bei Dirnböck)', – für 4837  
 den „Flgarn-Kalentler" (ebd.. bei Wald  
 heim); – für dasselbe Jahr auch den  
 „<5hüriullri, komischer IMsKulender" sebd.)',  
 – für 1362 und 1863 den „Kikeriki-  
 Ratender", in welchem E. die.selbe Tendenz  
 verfolgt, wie in seinem Journale „Kikeriki"  
 und welcher eine noch größere Auflage  
 hat als jenes. Während seiner Haft  
 schrieb er das 3'lbell: „Kikeriki im Arrest".  
 I n den Jahren 1838 und 1839 redigirte  
 er gemeinschaftlich mit Wimmer das  
 Spottblatt „Tritsch-Tratsch" und bethet  
 ligte sich – aber nur kurze Zeit – an  
 der Redaction des von V a r r y herausgegebenen  
 Spottblattes: „Der Teufel in  
 Wien". Ueberdieß arbeitet er Feuilletons  
 für die Wiener Journale Morgen'Post,  
 Figaro und Telegraf. Berg's Muse hat  
 viele Gegner, aber auch viele Freunde.  
 Indem er sich selbst unabhängig gemacht  
 hat, geißelt er schonungslos. waS ihm  
 unterkommt. I n diesem Flagellantengeschäfte  
 unterstützen ihn unversiegbarer  
 Witz, der mitunter an bitteren Sarkasmuö  
 streift, reiche Fantasie, lebendige Auf»  
 fassungg. und leichte Gestaltungsgabe,  
 und ein Gleichmuth, der ihn die nicht  
 eben sanften Ausfälle seiner erbitterten  
 Gegner mit stoischer Ruhe und dem

Bewußtsein ertragen läßt, in diesen Angriffen neuen Stoff zu seinem Humor zu finden.

Verschiedene Wiener Blätter, als: Theater»

Zeitung. Morgen-Post, Telegraph u. ü. – Souffleurbücheln der Wiener Vorstadt-Theater.

, Ludwig, dramatischer Dich«

ter und Schriftsteller ^s. d. Bd. I I I ,

S. 418). Die von mehreren Seiten ge«

hegten Erwartungen, E. werde in sein

Vaterland zurückkehren, was ihm bei

den veränderten Verhältnissen in dem»

selben auch leicht geworden wäre, haben

sich nicht bestätigt. Er blieb noch mehrere

Jahre als Docent und Schriftsteller in

der Schweiz thätig, und zwar anfanglich

in Bern. bis er Mitte October 1860 als

Professor der deutschen Sprache an die

höhere Lehranstalt nach Luzern berufen

wurde. Gegen seine Ernennung legten

sämmtliche geistliche Professoren der La>

zerner Cantonsschule Protest ein und

als Grund ihreS feindseligen Auftretens

gegen den Dichter legten sie ein Fragment

aus seinem Stücke: „Elisabeth

von Scharlachthal" vor. welches in der

Zeitschrift „Die Schweiz" abgedruckt war.

Aber dieser Protest einiger Glaubens»

fanatiker machte die maßgebende Behörde

nicht irre und Eckardt blieb an seinem

Posten. Die bei Antritt desselben gehaltene

Rede erschien auch unt. d. Tit.: „Ueber

die Strllung des deutschen Sprachunterrichts im

des Gymnasiums unk die Art und

Meise Seiner Behandlung" (Luzern 1861) im

Drucke. I m Jahre 1862 folgte Eckardt

einem Rufe des Großherzogs von Baden

nach Karlsruhe, um dort mehrere Winter

hindurch Vorlesungen über Aesthetik und

Kuimgeschichte zu halten; zugleich ist E.

zum großherzogl. Hofbibliothekar ernannt

worden. Zu den bereits im Hauptartikel

dieses Werkes angegebenen Werken sind

hinzuzufügen: „Anleitung, dichterische Meizterwerke

ant' eine geist- nnd herzbililende Weise

n lesen" (Jena 1837. Hochhausen, 8".):

– „Die thristische Begründung der Aesthetik

m <Sege«3lltze ju der pantheistischen" (ebd.

1887, 8o.); – in den „Erläuterungen

zu den deutschen Klassikern", welche zu

Eckardt 399 Ehrhart

Jena bei Hochhausen erscheinen, bearbeitet

E. die dritte Abtheilung, nam»

lich S c h i l l e r ' s Werke, und sind von

ihm bereits „Schiller's GeisteSgang",

„Die Räuber", „Fiesco". ^Kabale und

Liebe" erschienen; ferner gab er her

aus: „Ulltilltllllitnt adcr Freiheit. Gentln

lisütilln uder Fuderatilln?" (Jena 1339); –

„Friedrich Schiller untl srinr Stellung zn nnL

Gegenwart nntl Anknntt" (ebd. 4839); –

„Dramatische Merke". Theil I – M (ebd.

1839 und 1860); sie enthalten: „s°>

krates". in 2. Ausgabe, die erste ist 1838 erschienen; „Achill, Namo" und „Palm. ein deutscher Nürger", das erste und letzte dieser Dramen sind auch auf kleineren kleineren Bühnen gegeben worden, ohne jedoch, ungeachtet der seltenen Schönheiten dieser Dichtungen, durchzugreifen; „Sokrates" erhielt bei der Münchener Preisbewerbung im Jahre 1848 eine ehrenvolle Erwähnung; — in Gemeinschaft mit P. Volmar gab er heraus: „Nie Schillerleirr des Nernr literariächn Vereins und ihre Neöcutnng t'iir die Schweiz" (Bern 1860. Frick); — allein wieder: „Fichte, ein Vorbild der deutschen Völker und seine Bedeutung für die Gegenwart" (Karlsruhe 1862); — „Weltbürger und Patriot, Trauerspiel in 5 Akten" (Wenigenjena 1862). Sein jüngstes Werk ist: „Nikolaus Manuel. Roman aus der Zeit der schweizerischen (Olanbengkäinple" (Jena und Leipzig 1863, 8".).

In neuester Zeit verlautete es. E. sollte zum Lehrer des Erbgroßherzogs von Baden bestimmt sein.

Badische Landes-Zeitung 1862. Nr. 246. — National-Zeitung 1862. Nr. 538. — Wiener Schnell-Post. redig. von Chow anrh. 1848. Nr. 61 — 67: „Des Herrn Hofbibliothekars Ludwig Eckardt in Karlsruhe religiöse Reformvorschläge und neuester Roman". — Presse (Wiener polit. Blatt. Fol.) 1862, Nr. 388 im Berliner Briefe des Feuilletons von Kossak). — Blatt für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 4".) 1852. S. 91 Wer seine Vorlesungen über Tasso; 1853, S. 132 über seine Vorlesungen über Hamlet); 1858, S. 418 über seine theistische Begründung der Aesthetik); 1861. S. 363 sein Palm). S. 167; 1862. S. 954 Wer Fichte). S. 1 über Schiller's Jugenddramen). S. 783 über sein „Weltbürger und Patriot". — Die Wahl des V. Eckhardt in Bern zum Professor in Luzern im Herbst 1860. Antwort auf die „Eidgenossen", Nr. 95, von I. Winkel (Luzern 1860, 8".).

1. Eged, Anton ss. d. Bd. I V, S. 3). Daselbst ist das Jahr 1832 als Eged's Todesjahr angegeben' diese Angabe ist irrig. Eged starb erst 27. August 1862, und zwar an den Folgen eines an ihm verübten Raubmordes, bei welchem er einen Hieb auf die Stirne erhalten hatte.

Wiener Tagesbericht (Beilage der Wiener Zeitung) 1862. Nr. 20. S. 1214.

\* Ehrhart Edler von Ehrhartstein, Johann Nepomuk (Arzt, geb. zu Renchen im Großherzogthum Baden am 16. Mai 1779, gest. zu Salzburg am 8. November 1860). Besuchte das Gymnasium des Pramonstratenser Klosters Allerheiligen, ging 1796 nach Salzburg, um dort die Philosophie zu studiren,

und von da 1799 nach Wien, wo er das Studium der Medicin begann und sich mit dem nachmals berühmt gewordenen Spurzheim befreundete. Nachdem er im Juni 1804 die Doctorwürde erlangt, trat er noch im nämlichen Monate die Stelle eines medicinisch.klinischen Assistenten an der kürzlich in Salzburg errichteten churfürstlichen medicinschen Facultät an. deren Direction der berühmte Arzt Dr. Johann Jacob Hartenk e i l Bd. V I I , S. 389) über sich hatte. Zu gleicher Zeit wurde E. Secundararzt an dem landesfürstlichen Iohannesspitale. Anfangs Jänner 1806 wurde E. zum<sup>o</sup> Ehrhardt 400 Eichhoff Professor der praktischen Medicin und ordentlichen Physicus des Iohannesspitals ernannt. Bei dem von 1808–1818 dreimal erfolgten Regierungswechsel in Salzburg fand E. bei jeder neuen Regierung seine Verwendung als Professor seines Faches' bei der letzten, 1818. als Salzburg österreichisch wurde, übertrug man ihm die Professur der speciellen Therapie und medicinischen Klinik am medicinisch.chirurgischen Studium nebst der Besorgung des Iohannesspitals. Am 3. Februar 1820 wurde E. zum Gubernialrath und Sanitätsreferenten, bei dem tirolischen Landesgubernium zum Landesprotomedicus und Director des medicinisch . chirurgischen Studiums in Innsbruck ernannt und versah diese Aemter bis zum 20. Februar 1849, an welchem Tage er nach 43jähriger Dienstzeit in den Ruhestand übertrat. E. hat sich als Arzt ebenso um die Wissenschaft wie um die Menschheit verdient gemacht. Im Jahre 1808 hat E. nach Hartenkeil's Tode die Redaction der „Medicinisch-chirurgischen Zeitung" als ein Vermächtniß seines väterlichen Freundes übernommen. Diese Zeitung, die älteste dieser Art. war von Hartenkeil im Jahre 1790 begründet, und bis zu seinem 1808 erfolgten Tode, also durch 18 Jahre, geleitet worden. In dem Jahre 1808 übernahm sie E. und führte sie bis 1839 allein, von 1840–1842 in Gemeinschaft mit Professor Dr. Laschan. Da jährlich fünf Bände dieser Zeitschrift herauskamen, so sind unter E.'s 31-jähriger Redaction nicht weniger denn 174 Bände erschienen, zu denen noch ein – 20 Jahrgänge umfassendes – Repertorium gehört. Das in jener Zeit in so mancher Hinsicht im Argen liegende Sanitätswesen Tirols wurde durch E.'s Energie gehoben, der Zustand der Spitäler und Pfründnerhäuser, der Apotheken und Physicate an verschiedenen Orten gebessert, während seiner Amtswirksamkeit und nach seinen Anträgen wurden

die Provinzial-Irrenanstalt zu Hall und  
das Findelhaus alls laste in Tirol errich-  
tet. E.'s Verdienste fanden mehrseitige  
Anerkennung. Bereits der König von  
Bayern M a x i m i l i a n I . zeichnete G. in  
Anerkennung seiner Wirksamkeit in den  
Feldspitalern zur Zeit der französischen  
Kriege, im Jahre 1803, mit der goldenen  
Verdienstmedaille aus; Kaiser F r a n z I.  
verlieh ihm in Anerkennung seiner wissenschaftlichen  
Thätigkeit im Jahre 1813 die  
g r o ^ goldene Ehrenmedaille und im  
Jahre 1824 den österreichischen Adelstand  
mit dem Prädicate von E h r h a r t s t e i n ,  
indem E., wie es im Diplome heißt:  
„nicht nur dem österreichischen Staate  
Ehre mache, sondern auch auf die Er-  
kenntlichkeit der gelehrten Welt und mittelbar  
auf jene der Menschheit vollen  
Anspruch habe". E. war zweimal vermalt,  
zuerst seit 1807 mit der Schwester  
H a r t e n k e i l ' S . welche ihm aber der  
Tod schon nach wenigen Monaten entriß;  
daS andere Mal 1811 mit Katharina  
Freiin v o n H o r r n a y r , der Schwe-  
ster deS berühmten Historikers H. ^s. d.  
Bd. IX, S. 277), aus welcher Ehe meh-  
rere Kinder entstammen, unter diesen auch  
Vincenz E. ^vergleiche die Quellens.  
Johann Nepomuk von E h r h a r t (Innsbruck  
18« l . Wagner'sche Buchdruckerei, 8«)  
l^ein von dein Sohne des Odigen, V i n -  
cenz E., dessen Name unter den Tiroler  
Dichtern des letzten Decennnlmö einen guten  
Klang hat, verfaßter Nekrolog). — Bote für  
Tirol und Vorarlberg (Innsbruck, kl. Fol.)  
18«w. Nr. 2«)9. — A d e l s t a n d s ' D i p l o m  
vom 17. Mai 1824.  
1- Eichhoff, Peter Joseph Freiherr <^s. d.  
Bd. IV, S. 12). gestorben 29. August  
1863.†  
Eißner 40 t Emiuger  
^ Eißner, Ioseyh (Kupferstecher  
^s. d. Bd. I V , S. 19), gestorben  
2. Mai 1861.  
Presse (Wiener polit, Blatt) 1861, Nr. 125.  
" Elfingcr, Anton (Arzt und Zeich-  
ner. geboren zu W i e n im Jahre 1822,  
gestorben ebenda 19. Jänner 1864).  
E. beendete die medicinischen Studien  
in Wien, wo er auch die Doctorwürde  
erwarb und als praktischer Arzt bis an  
sein im schönsten Mannesalter plötzlich  
eingetretenes Lebensende thatig war. E.  
war ein sehr geschickter Zeichner und  
seine Kunst ermöglichte das Erscheinen  
eines Werkes über die Hautkrankheiten,  
welches einzig in seiner Art dasteht.  
T. hatte nämlich die seit einer Reihe  
von Jahren in dem Wiener allgemeinen  
Krankenhaus zur Behandlung gekom-  
menen Krankheiten der Haut mit einer  
stetnmenwerthen Treue in Aquarell aus-  
geführt und diese Blätter wurden dann

mit eben solcher Treue im Farbendrucke in der Staatsdruckerei vervielfältigt. Mit dem von Dr. Hebra verfaßten Texte erschienen sie unter dem Titel: „Atlas drr HlUlikraMeilru". 3 Lieferungen mit 5)4 Tafeln (Wien. Fol.). Or. E l f i nger modellirte auch anatomische Objecte sehr geschickt in Wachs und befinden' sich viele seiner Arbeiten in Sammlungen dieser Art. Aber noch auf einem anderen Ge> biete entwickelte E. eine ungemein fruchtbare Thätigkeit; er war ein äußerst geschickter Caricaturenzeichner und die Caricaturenbilder und Rebusse, welche einst einen Schmuck der Bauerle'schen „Theater«Zeitung" bildeten, sind eine Reihe von Jahren hindurch von ihm ge> arbeitet. Die interessanteste und schon sehr seltene Serie ist aber jene des Jahres 1848. Einen großen Theil dieser Caricaturen hat E. selbst erfunden, viele v. Würz dach, biogr. Lenkon. IXI. aber auch aus französischen Witzblättern auf den Wiener Boden verpflanzt. Auch sonst lieferte er viele Illustrationen, die vielleicht in die Tausende gehen und durch die nur ihm eigene Manier auf den ersten Blick als seine Arbeit erkennbar sind. für Zeitungen, Kalender und andere Schriften. Aber nur auf den Aquarellen der Hautkrankheiten und auf einer zum Behufe des Zeichnenunterrichts heraus< gegebenen „Inliwim" (Muskel-und Bänderlehre) (Wien 1862, 27 lithographirte Tafeln in gr. Qu. Fol.) erscheint er mit seinem wahren Namen, auf allen anderen Zeichnungen nennt er sich einfach „Cajetan". Noch sei hier eines Curiosums gedacht. Cajetan zeichnete im Jahre 1848 ein Tarokspiel mit Szenen aus der Wiener Revolution g. I . Dieses Spiel war ein Unicum in seiner Art und C a j e t a n für keine Summe feil. Bei einer der im Jahre 1850 vorgemomenen Hausdurchsuchungen wurde bei S., der wahrscheinlich denunciirt war, das Kartenspiel gefunden, mit Beschlag belegt und ihm nicht wieder ausgefolgt. Wiener Abend pust (vormaliges Abendblatt der amtlichen Wiener Zeitung) 1864, Nr. 18, S. 72. — Presse (Wiener pol it. Vlatt) 1<64, Nr. 21. — F r e m d e n - B l a t t (Wien, 4".) 1864, Nr. 21. 5 Eller, Ludwig (Louis). V i r t u o s , ' . d. Bd. I V , S. 23). gestorben nach langjährigem Leiden zu P a u in den Pyrenäen 12. Juli 1862. Gratzner Z e i t u n g 1862. Nr. 264, und Cours--blatt derselben 1862. Nr. 168. — Klagenf u r t e r Zeitung 1862. Nr. 170. in der Rubrik „Nekrologie" ^daselbst erscheint er aber mit dem falschen Namen E l f e r s -Z- Eminger, Joseph Wilhelm Freiherr von ss. d. Bd. I V , S. 123). gestorben



,u Wien 4. August 1838.

11). Mär; 1864.1 "6♀

Ensch 402

-Z-Ellsch, Franz Freiherr, General«

M a j o r und Ritter des Maria Theresien-  
Ordens ss. d. Bd. IV, S. 34). gestorben

^3. März 1861.

H i r t e n f e l d ( I > . Oesterreichischer Militär-  
Kalender (Wien. kl. 8«.) Jahrg. 4862. S. 452.

V Erl, Joseph. H o f c a p e l l s ä n g e r

ss.d. Bd.IV, S . 7 ^ . Beging am 9.Octo«

ber 4863 sein 23jähriges Jubiläum als

Solosänger am k. k. Hof-Operntheater.

Unter anderen Geschenken wurde ihm

von feinen Collegen ein silberner Pocal

überreicht, auf welchem die sämmtlichen

Partien eingravirt stehen, welche E. bis

dahin im Hof-Operntheater gesungen.

F r e m d e n ' B l a t t 4863. Nr. 27? u. 278.

^ N Ernst, Leopold (Architekt und

Dom bau meist er zu St. Stephan in

Wien j^s. d. Bd. I V , S. 73), gest. zu

Wien am 17. October 1862. Es war

ihm nicht gegönnt, den von ihm begon«

nenen Ausbau des Stephansdom-Thurmes

zu vollenden. Mitten im Werke entriß

ihn der Tod im Alter von!52 Jahren

einem von Kabalen und Intriguen jeder

Art verbitterten Leben. — Sein ältester

Sohn Hugo hat sich unter des Vaters

Leitung für dessen Kunst gebildet und

während des Vaters Abwesenheit von

Wien — er hatte nämlich die Londoner

Ausstellung besucht — längere Zeit den

Thurmbau selbstständig geleitet und ist

bei demselben — nachdem der berühmte

Kirchenbaumeister Schmidt zu Ernst's

Nachfolger ernannt worden — in Verwendung.

Presse (Wiener polit. Blatt) 1861. Nr. 199

und Nr. 206: „Die Restauration des Stephansdomes

in Wien" ^dieser Aufsatz läßt

einen Blick thun in das Kabalennetz, welches

Neid und Scheelsucht um den edlen und tüchtigen

Künstler zu schlingen suchten^; und die«

selbe 1862. Nr. 292. — Fremden« B l a t t

(Wien. 40.) 1862, Nr. 287. 288 u. 292. —

I I l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig. I . I . Weber,

Fol.) 1837, Nr. 721, S. 343; „Der St.

Stephansdom in Wien und seine Restaura'

lion" sauf S, 344 Ernst's Porträt im Holzschnitt).

'!- Este, Maximilian, Erzherzog von

Oesterreich (General-Feldzeugmei -

ster ss. d. Bd. I V , S. 88), gest. zu

Eben zwei er am 1. Juni 3/^0 Uhr

Morgens 1863.

Der österreichische V o l k s f r e u n d (Wiener

Journal) 186:i. Nr. 152 u, 133: „Das letzte

Lebensjahr Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs

Maximilian von OesterreichEste". —

Presse 1863. Nr. 288 („Aus dem Testamente

MaximilianS-Este"). — O esterreich ischer

M i l i t ä r - K a l e n d e r von I . H i r t e n f e l d

(Wien, kl. 8°. ) XV. Jahrg. (1864). S. 73. —

Katholische B l ä t t e r (Linz. 4<>.) <863.

Nr. 43. – Bote für Tirol und Vorarlberg  
(Innsbruck, kl. Fol.) 1863. Nr. 12.1. – Con.  
N i t u t i o n e l l e ö s t e r r e i c h i s c h e Z e i t u n g  
(Wirn. Fol.) 1863. Nr. 293.  
-t> Eßterhäßl) von Galaiitha, Valentin  
Graf ^s. d. Vd. I V , S. 406^ . gestorben  
zu P a r i s 3. November 1858.  
^ N Exter, Friedrich von, M a l e r  
. d. Bd. I V , S. 1 < ^ , gest. zu W i e n  
27. Juni 1800. Der Künstler ist im  
Jahre 181><) in Anerkennung seiner Ver>  
dienste um die Xylographie in Oesterreich  
und um diese Kunst überhaupt mit dem  
goldenen Verdienstkreuze mit der Krone  
ausgezeichnet worden. Nicht lange sollte  
er sich dieser Auszeichnung freuen, denn  
schon wenige Tage darnach entriß ihn  
der Tod im Alter von 40 Jahren seiner  
Kunst, für deren Förderung er so Ver>  
dienstliches gewirkt.  
Wiener Z e i t u n g 1860. Nr. 146 u. 154. –  
F r e m d e n - B l a t t 1860. Nr. 171.†  
Falimerayer 403 Feifalik  
^~V Fallmerayer. Jacob Philipp ^s. d.  
Bd. IV, S. 440^ . gest. zu München  
23. April 1861. Seit längerer Zeit lei-  
dend. erlag er, 71 Jahre alt, seinem  
Uebel. Seinen literarischen Nachlaß hat  
F. seinem langjährigen Freunde, dem Hi-  
storiker Dr. G. M . T h o m a s , vermacht  
und sind bereits drei Bände unter dem  
Titel: „Gesammelte Werke nan Äakllk Milipp  
Fallinerllllzrr" (Leipzig 1861 u. f.,  
Engelmann, 8^.) erschienen. Thomas  
hat dem ersten Bande einen Abriß der  
Lebensgeschichte F a l l m e r a y e r ' S vorausgeschickt  
und uns darin mit Freundes-  
Hand einen Mann gezeichnet, welcher  
„sein Leben dem Gotte des Lichtes ge-  
weiht". Diese gesammelten Werke ent-  
halten u. a.: „Neue Fragmente aus dem  
Orient", „Anatolische Reisebilder", meh>  
reve Aufsätze aus dem Jahre 18tN und  
<85>3 über Constantinovel, Aegypten,  
Syrien, Palästina; eine byzantinische  
Correspondenz aus den Jahren 1840 und  
1841, vornehmlich politischen Inhalts  
und mehrere Anzeigen wissenschaftlicher  
Werke, vornehmlich solcher, in welchen  
F. seine eigenen Ansichten und Stildien  
zur Geschichte des mittelalterlichen Griechenlands  
und seiner Slavisirung bestä>  
tigt findet. Er selbst hatte in seinen  
letzten Jahren hekausgegeben: „NaZ todte  
Mrei" (München 1833. 4".) – und  
„Nas nlküllrgtZche Olement in (ßrirchrnlaüil". I .  
und I I . Abtheilung (München 1837 und  
1860,4".). F a l l m e r a y e r feiert, leider  
erst im Grabe, den Triumph seiner  
wissenschaftlichen Forschungen über diese  
Mischlingsrace, genannt Neu>Hellenen.  
Von Keinem wie von ihm wurde dieses  
Volk so erkannt, geschildert, be< und ver>  
urtheilt. Scharfsinnig als Kritiker, gedie.

gen und gründlich als Forscher, hat er auf dem Gebiete der Prophetie – man lese nur seine Geschichte der Halbinsel Morea im Mittelalter – das Trefflichste geleistet. Sein nicht unbedeutendes Vermögen, welches er sich selbst erworben – denn von armen Eltern, hatte er in seiner Jugend Schafe gehütet – hat F. seinem Neffen, einem jungen Kaufmann in Brixen, verschrieben.

Allgemeine Zeitung (Augsburg. 40.) 1861. Nr. 119, Beilage S. 1944. – Fremdenblatt (Wien. 4".) 1861. Nr. 116 1<sup>nach</sup> die<sup>sem</sup> wäre F. am 26. April gestorben); – dasselbe, Nr. 139. – Unsere Zeitung (Leipzig, Brockhaus, gr. 8«.) Bd. V I I (1863). S. 204. – Deutsche allgemeine Zeitung 1861, Nr. N8. Beilage <sup>^</sup>Berichtigungen über seinen Nachlaß). – Beilage zur Zeitung „Deutschland“ 4856. Nr. 249.. „Eine Erinnerung an das Jahr 1848“. – Augsburger Postzeitung 1836, Nr. 261, Beilage S. 4043: „Der Fragmentist, kardinal Antonelli und Mazzini“. – Wiener Zeitung 1861, Nr. 3.

<sup>^</sup>N Feifalik, Julius Literarhistoriker <sup>^</sup>s. d. Bd. I V, S. 161<sup>^</sup>. gest. 30. Juni 1862. In der Blüthe seiner Jahre, erst 27 Jahre alt, starb F.. der sich durch seine Untersuchungen auf dem Gebiete der Germanistik und der alteren slavischen Literaturgeschichte, insbesondere durch seine Forschungen über die Echtheit der Königinhofer Handschrift, welche er mit den gewichtigsten Gründen angriff, in kurzer Zeit rühmlichst bekannt gemacht, sich aber auch von einer Seite solche Feinde zugezogen hatte, daß er ebenso bei Lebzeiten auf das Unanständigste verlästert, als nach seinem Tode in der zu Prag erscheinenden böhmischen Zeitschrift Mas in so infamirender Weise angegriffen wurde, daß Feil es verlautete, die Angehörigen des verstorbenen Forschers seien willens, gegen den Nla.5 eine Klage wegen Ehrenbeleidigung zu erheben. Bei Lebzeiten noch erschien gegen Feifalik die Schrift: ; : Ueber die Königinhofer Handschrift: <sup>ä</sup>spLl<sup>^</sup>i . . . «losok V u r <sup>^</sup>r L t o i n " (Wien 1861, 8".), mit deren Witzen und Spötteleien aber die öfter die Grenze des guten Geschmacks überschreiten, F. nicht widerlegt wird. Außer den schon erwähnten Schriften F.'s find noch zu nennen: „StnUen zur Geschichte der altb<sup>l</sup>ltjmiLch: il Nterntnr". I – V I I (Wien 1859 u. f., gr. 8<sup>^</sup>.), – „TnterZnchnngen über nltböhmisches Vers- und Aeimknnst" (ebd. 1839); – „Smei bühinischl Volksbücher zur Sage von Aeinfrid u. Vrannschmrig" (ebd. 1839); – „Nes Priesters Nernher Nrin Liet lllln der Naget. Nach rinrr INiener Handschrift üü't den

Dsarteil der übrigen" (ebd. 1860) ; –  
 „Nltcechische deiche, Driürr nnd Fpriiche l>r5  
 XLV. und XV. Jahrhunderts. Mit rinrr Ginleitung  
 nnd Inmerknnngen" (ebd. 1362). I m  
 Nachlasse befindet sich ein Werk über  
 slavische Festspiele, dessen Vorrede er  
 leider nicht geschrieben, und das zwar  
 gedruckt ist, aber deßhalb nickt heraus»  
 gegeben wird. Auch war F. Mitarbeiter  
 der Wiener Zeitung, in welcher seine  
 Aufsätze mit ^ 5. bezeichnct sind. F.  
 war in den letzten Jahren als Collaborator  
 an der k. k. Hofbibliothek be»  
 dienstet.  
 Presse (Wiener polit. Blatt) 1862. Nr, 192. –  
 Süddeutsche Z e i t u n g (Frankfurt a. M.)  
 t862. Nr. 7 »ach dieser gest. 1. Juli 1862).  
 – Wiener Z e i t u n g 1K62. Erste Beilage.  
 Nr. 149 des Tagesberichts. – Fremden-  
 B l a t t (Wien. 4«.) 1362. Nr. 1«0.  
 1- Feil, Joseph ss.d. Bd. I V , S. 162^,  
 gestorben zu W i e n 29. October 4862.  
 Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und  
 öffentliches Leben (Beilage der Wiener Zei-  
 Fennocr  
 tung, gr. 40.) 1862. Nr. 42. S. 334: Viogra-  
 phie von Esugen) Osbermayer). – Wiener  
 Z e i t u n g 1862, Beilage: Tagesbericht.  
 Nr.234. – Gratzter Z e i t u n g 1862, Nr.268.  
 – Die f e i e r l i c h e S i t z u n g der kaiserlichen  
 Akademie der Wissenschaften lin Wien) am  
 30. Mai 1863 (Wien. kl. 8«.) S. 52–59.  
 -I-N Fenner, Daniel ^s. d. Bd. IV,  
 S. 1,73^, gest. zu Bregenz in Tirol am  
 43. Februar 1863. Nachdem es F. gelungen  
 war, nach der Einnahme Wiens  
 im Jahre 1848 sich durch die Flucht der  
 Verfolgung durch das Kriegsgericht zu  
 entziehen, wurde er In contumaciam  
 zum Tode verurtheilt und in efsiZ'i? g»  
 henkt. Nun betheiligte er sich am badischen  
 Aufstande, und zuletzt flüchtete er  
 sich nach Amerika. Dort erhielt er sich  
 theils in New-Iork, theils in Cincinnati  
 mit Stundengeben und journalistischen  
 Arbeiten, dann als Dollmetfcher beim  
 Ncw'Iorker Polizeigerichte und als öf«  
 sentlicher Notar, bis er im Jahre 4838  
 Director einer Eisenbahn wurde. Wahn»  
 sinnsanfälle nöthigten ihn, diese Stelle  
 aufzugeben. Er kehrte 18o9 nach Europa  
 zurück, und von Hamburg aus  
 richtete seine Frau ihre Bitte an Se.  
 Majestät um Amnestirung ihres Gatten  
 und erhielt die Erlaubniß zu einem sechs«  
 monatlichen Aufenthalte Fenner's in  
 Bregenz, wo er auch an einer Gehirn«  
 erweichung, erst 42 Jahre alt, starb. Die  
 versckiedenen Angaben seines Sterbetages,  
 als welcher bald der 10.', 1 l . , 16. Februar  
 bezeichnet wird, werden durch einen in  
 der „Allgemeinen Zeitung" abgedruckten  
 Brief seiner Frau, einer gebornen Gräfin  
 F e r r a r i , welche st ch selbst mit Schrift«

stellerei beschäftigt hat, berichtet. Sie gibt den 13. Februar als seinen Todestag an. Während seines Aufenthaltes in Stuttgart im Jahre 1861.) veröffentlichte er sein Werk: „Grilln5lltlllnti5che Studien" (Stuttgart und Wildbad 1861, C. A. F. Fnyl 408 Firnstein Eonnewald), ein Buch, jenen insbesondere zur Lectüre zu empfehlen, die sich mit dem Gedanken tragen, Europa zu verlassen, um in Amerika eine neue Heimat zu finden.

(Grccher) Tagespost 1863, Abendbeilage zu Nr. 29. — B o h e m i a (Vrager Blatt. 4°,) 1863. Nr. 43. — Presse (Wiener polit. Blatt) 1838. Nr. 97; 1859, Nr. 31)ö; 1862, Nr. 52; 1863, Nr. 47 u. 71. — FremdeN' B l a t t (Wien. 4".) 1863. Nr. 48. — Deutsche a l l g e m e i n e Z e i t u n g (Leipzig, 4".) 1861. Beilage zu Nr. 200. — B r e s l a u e r Z e i t u n g 1863. Nr. 81 : „Eine verkommene Elistmz", und Nr. 119. — U l l g e m e i n e Z e i t u n g (Augsburg. 4«.) 1839. Nr. 239. Bei- läge: „Correspondenz ausNew-Uork". — Zeitung für Norddcutschland 1863. Nr. 4329.

N Feuzl, Eduard ^s. d. Bd. IV, S.

O österreichische botanische Zeitschrift (Wien, 8«) X l l . Jahrgang (1862). Nr. 1: „Oallme österreichischer Botaniker. V.", von Oi-. H. W. Rcichardt. — Porträt. Litho« graphirt von E. Kaiser (Wien, 8«. u. 4".).

N Ferni I^s. d. Bd. I V , S. 188^.

Auf ihrer Kunstreise berührten die beiden Schwestern auch Wien und ernteten durch ihr seelenvolles Spiel daselbst glänzende Erfolge. Sie gaben 49 Concerte bei vollen Häufern. Als sie im Jahre 1838 in Mailand erschienen, ereignete sich daselbst der entsetzliche Vorfall, daß ein neapoli« tanischer Nobile, der um die Hand der Aelteren, V i r g i n i a , geworben, aber abschlägig beschieden worden war. sich in ihrem Zimmer uor ihren Augen durch einen Dolchstich tödtete. Später verlastete es, daß eine der beiden Schwestern gestorben sei.

II ^otoxrakc. (ülilano, KI. I'ol.) 18ö8, Xo. 37. — I.o lüo u r l ei- (Pariser Journal) 1838, Nr. 43. — Telegraf (Wiener Blatt). X. Jahrg. li8ö8). Nr. 266 l.mit Porträt). — Neuigkeiten (Wiener Blatt) 1839. Nr. 24. — Frankfurter Conversationsblatt 1858, Nr. 280.

^ Firnhaber, Friedrich ^ d. Bd. IV, S. 233), gestorben zu Wien 19. September 1889.

Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien, 8<>.) X I . Jahrg. (1861). S. 127.

ilt, Anton ( N a t u r d i c h t e r , geb. zu Falkenau bei Karlsbad in Böhmen um das 1.1783' im I . 1823 zählte er nach W. Goethe's Angabe in

seinem „Kunst und Alterthum“ 39 Jahre; als er am 9. November 1841 starb, war er 38 Jahre alt). Der erste Unterricht, den der begabte aber kränkliche Knabe genoß, ging nicht über das Maß der gewöhnlichen Schulbildung hinaus, wie man solche damals an einer Pfarrschule zu ertheilen vermochte. Der Umgang mit seinen ehemaligen Gespielen, die später als Studirende während der Ferien mit ihm verkehrten, erweiterte seine Begriffe und läuterte seine Sprache. Diese waren es auch, die ihm ein und das andere Dichterwerk in die Hände gaben. Da erwachte in F. die Lust Verse zu machen, und bald überflügelte er in dieser Fertigkeit seine Freunde. Es gab in Falkenau einige junge Männer, die sich gegenseitig zu poetischen Arbeiten aneiferten. Um das Jahr 1818–1819 soll die Anregung hiezu von F i r n s t e i n ausgegangen sein und bald sprach die ganze Gegend von dem Falkenauer „Dichtervereine“. Seit seinem achten Jahre war F. gelähmt und verkrüppelt. Er lebte in Gemeinschaft mit seinen Geschwistern, die das lärmende Bindergewerbe betrieb. Wenn er ungestört lesen oder dichten wollte, ließ er sich auf einem Nollstuhle in's Freie fahren. Das Naturschöne erfüllte ihn dann fast ausnahmslos mit tieffrommen Empfindungen, und die meisten seiner Gedichte geben diese Eindrücke wieder, so wie er keine Flir 406 Förster Gelegenheit verabsäumte, sein trauriges LoS immer noch ein beneidenswertes zu nennen, weil ihm die Gabe der Dichtung und die Liebe seiner Freunde eine reiche Entschädigung für die Verwahrlosung schien, die sich die Natur gegen seinen leiblichen Antheil zu Schuld kommen ließ. Goethe wurde von dem Rathe Grüner (Briefwechsel zwischen ihm und Goethe, Leipzig 1833) auf Firnstein aufmerksam gemacht, und als Goethe am 3. August 1822 den Mineralogen Lößl zu Falkenan besuchte, rollte man ihm den kleinen Naturdichter entgegen. G. theilte in den erwähnten Heften „Kunst und Alterthum“ einige Gedichte Firnstein's, darunter das Hopfenlied mit; auch hatte Goethe die Absicht, eine größere Sammlung von F.'s Gedichten drucken zu lassen. G. rühmt an diesen Gedichten eine gewisse Anmuth, die Gegenwart der offenen Natur, Behagen an einer sich beschränkenden Geselligkeit, Genuß und Hoffnung und einen menschlich edlen Ernst, dem eine reine Gottesverehrung gar wohl ansteht. Dr. Riemer hob an F.'s poetischen Arbeiten noch den gleichbleibenden Gehalt, die reine Form und den angemessenen zierlichen Ausdruck

hervor.

Goethe. Kunst und Alterthum, Bd. I

Heft 2. S. 7i) u. f.

515 Flir, Alois ^s. d. Bd. IV, S.

geb. zu Landeck in Tirol 7. October

1803, gest. zu Rom 7. März 18->9. In

der zweiten Hälfte des Jahres 1833 ging

er als deutscher Prediger und Rector der deutschen Nationalkirche (all kniina genannt)

nach Rom, wo er bald den geisti^

gen Mittelpunkt der deutschen Künstler

bildete. Seine Vertrautheit mit der deut«

schell Wissenschaft veranlaßte seine Ernennung zum Consultor der Congrega»

tion des Index. Als endlich im Sommer

1838 seine Ernennung zum ^rMtor rotas

erfolgte, betrat er damit den Weg

zu den höchsten Ehrenstellen, aber im

Anbeginne der ihm bevorstehenden glän.

zenden Laufbahn setzte der Tod derselben

ein Ziel. In neuesterZeit erst wurden seine

„Nriet'e anZ Mm" (Innsbruck 1864, Wag.

ner, 8".) von Ludwig Rapp herausgegeben,

welcher denselben einen kurzen Lebens»

abriß F l i r ' s vorausschickte. Ein zweites

Bändchen von Fl-ir's Briefen wird in

Aussicht gestellt. In der Kirche zu Landeck

in Tirol, wo er geboren, wurde ihm ein

eben so schönes als eigenthümliches Denkmal

in zwei Glasgemalden errichtet, deren

eines eine Muttergottes-Legende darstellt,

das andere aber den in den Wolken

ruhenden Erlöser zeigt, vor welchem

F l i r mit gefalteten Händen betend kniet.

F l i r ist nach einer Photographie spre«

chend getroffen. In den Glasgemalden

sind die Architektonik von Ios. Dopfer

in München, die Figuren von Schabet

gemalt. Eine ausführliche Beschreibung

dieses, über Anregung Sr. k. Hoh. des

Erzherzogs Karl Ludwig und des

Brirenen Fürstbischofs Vincenz Gasser

zu Stande gekommenen schönen Denkmals

brachte der „Bote für Tirol und

Vorarlberg" 1860. Nr. 1 o i , S. 648.

Der hie und da als Todcötag angegebene

«. März ist falsch. — K a t h o l i s c h e V l ä t -

ter aus T i w l (Innsbruck, 8".) 18«U, Nr. 32:

„Leichenrede auf Msgr. Alois Flir. gehalten

von Msgr. Nardi in Nom". — A l l g e m e i n e

lAugsburgcr) Z e i t u n g 1859. Beilage Nr. 72

bis 78. — W i e n e r Z e i t u n g 18^9. Nr. 68.

S. 1U31. — I n n s b r u c k e r Nachrichten

1860. Nr. 162. S. 1341 — B o t e für Tirol

und Vorarlberg 18:>8. Nr. 20«. — V o l k s -

und Schützen-Zeitung 1838. Nr. 92.

'5 Förster, Christ. Friedr. L l l d w i g

'. d. Bd. IV, S. 270), gestorben zu

Gleichenberg 13. Juni 1803.

Wald Heim's i l l u s t r i r t e Zeitung (Wien.

kl. Fol.) I I . Jahrg. (18«ij), S. U52 ^uit Por-♀

407

trat auf S. i)41). — Wiener Z e i t u n g

1863. Nr. !38, S. 861. — Der Haus«

f r e u n d . Redigirt von Wachenhusen,  
 1863, S. 608. – Die übrigen zahlreichen  
 in Journalen erschienenen Nekrologe sind –  
 ohne Quellenangabe – meinem Lenkon entnommen.  
 de Ohymes und Geus,  
 Anton Graf (kön. ungarischer Hosk  
 a n z l e r , geb. 6. März 1819). Ein  
 Sproß des älteren Zweiges der jüngeren  
 3ime dieses Geschlechtes: der Forgach  
 zu Gäcs, über dessen Genealogie be-  
 reits Näheres im Hauptwerke ^Bd. IV,  
 S. 289 und 29(H gesagt worden. Der  
 Graf, für den Staatsdienst gebildet, trat  
 nach Beendigung seiner Studien bei der  
 Statthalterei in Ofen ein und kam von  
 dort zur Provinzialregierung nach Fiume.  
 Zur Zeit der ungarischen Revolution  
 im Jahre 4848 blieb Graf F. seinem  
 Kaiser treu, stellte der Regierung sich zur  
 Verfügung und begleitete als Armeecomnissär  
 die russischen Hilfstruppen.  
 Nach Bewältigung des Aufstandes wurde  
 er bei der Reorganisation Ungarns Di-  
 strictscommissar in Preßburg, 1881  
 Districtsobergespan für daS gesammte  
 Statthaltereigebiet von Kaschau, welches  
 die nordungarischen Gebiete von Abauj,  
 Torna, Gömör, Zemplin, Zips, Sarösch,  
 Beregh, Ugotscha, Unghv^r und  
 MarmaroS umfaßte. Im Jahre 1883  
 kam der Graf als Viceprästdent der  
 Statthalterei nach Prag, wurde im  
 Jahre 18K9 Sectionschef im Staats-  
 Ministerium, aber schon in kurzer Zeit  
 Statthalter von Mähren und Schlesien.  
 Nur drei Monate bekleidete er letztere  
 Würde, denn nach dem Eintritte des  
 Freiherrn Mecsery. in das Cabinet  
 wurde der Graf F. an dessen Stelle am  
 27. November 1860 zum Statthalter  
 von Böhmen ernannt. Auf diesem Posten  
 war der Graf, als geborner Ungar, der  
 unbefangenste Vermittler zwischen der  
 deutschen und sechischen Nationalität,  
 und gewann durch seine staatskluge  
 unparteiische Haltung das vollständige  
 Vertrauen beider. Auch wurde sein Aus-  
 scheiden von diesem Posten schmerzlich  
 empfunden und vom Landesausschuß  
 in Uebereinstimmung mit der ganzen  
 Bevölkerung alles versucht, um seine  
 am 18. Juli 1861 erfolgte Ernennung  
 zum ungarischen Hofkanzler zu verhindern  
 oder rückgängig zu machen. Wie gern  
 aber der Graf selbst auf einem ihm durch  
 das gewonnene Vertrauen der Bevölkerung  
 lieb gewordenen Posten noch langer  
 geblieben wäre, so mußte er doch in so  
 entscheidendem Augenblicke, als es jener  
 war, da seine neue Ernennung erfolgte,  
 dem Rufe seines Kaisers folgen, der  
 gerade ihn zu einem so schwierigen Amte  
 in schwerer Zeit auserwählt hatte. Der  
 Graf nahm also mit dem Vorbehalte



des Rücktrittes in sein früheres Amt die Hofkanzlerwürde an, welche er noch zur Stunde bekleidet und in welcher ihn neben den auf verschiedenen höheren Posten seiner bisherigen Laufbahn gewonnenen Kenntnisse nicht gering jene der verschiedenen Sprachen seines Heimatlandes unterstützt, die der Graf ge-

läufig spricht. Nach Auflösung des ungarischen Landtages, welcher nach 12jähriger Rast im Jahre 1861 einberufen worden war, erließ der neue Hofkanzler zwei Rundschreiben an die Obergespänne. In dem ersteren erklärt er die Auflösung des Landtages aus dem Benehmen des selben, gibt aber die Zusage, daß der Kaiser die Verfassung aufrecht erhalten wolle. Im zweiten hofft er durch eine später erfolgende Einberufung des Landtages die Beruhigung der Gemüther und eine Versöhnung der Parteien. Den Grund alles Uebels will er in der

Forti 408 Frank Verwerfung der von der Regierung an die Obergespänne erlassenen Instruction finden. Der Besitz, die Intelligenz seien von den Comitatswahlen, welche durch die Massen terrorisirt wurden, großen theils ausgeschloffen und mit solchen Comitatsparlamenten sei jede Regierung geradezu unmöglich. Es müsse demnach, um zu einem erwünschten Ziele zu gelangen, auf diese Instruction zurück, gegangen werden. Seit Erlass dieser Schreiben hat sich die Sachlage in Ungarn nicht geändert und die Stellung des Hofkanzlers, wird gegenüber den Thatsachen, die sich vor seinen Augen vollziehen – namentlich gegenüber dem Erscheinen der Siebenbürger im Reichsrathe – eine täglich schwierigere.

Die Glocke, herausg. von Payne (Leipzig, Fol.) 1861, Nr. 40, S. 283 mit Porträt im Holzschnitt nach einer Photographie. – Vohemia (Prager Blatt, 4.) 1860, Nr. 273: „Die Forgäch“. – Illustrirtes österr. Reichsbote (Kalender aus Neutitschein. 4.,) III. Jahrg. (1864). Nr. 46.

1- Fliliti, Anton ss.d.Bd.IV) S.293<sup>j</sup>, gestorben zu Wien 48. Juli 1839.

1-Fortner, Andreas, Bildhauer. Bildgießer. Ciseleur s. d. Bd. IV. S. 298<sup>j</sup>, geboren zu Prag 16. Juni 1809. gestorben zu München 13. März 1862.

Presse (Wiener folit. Blatt) 1862. Nr. 77 Abendl. – I. umi'i- (Prager Unterhaltungsblatt in chischer Sprache) 1862, Nr. 13, S. 309. – Waldheim's illustrierte Zeitung 1862, Nr. 14.

1' N Frauk, Gustav Ritter von s. d. Ad. IV, S. 316<sup>j</sup>. gestorben zu London im Jänner 1860. Wohl hatte er die Erlaubniß zur Rückkehr in sein Vaterland

erhalten, und dieselbe stand auch nahe bevor, aber es war ihm nicht vergönnt, in heimischer Erde begraben zu werden. Frank lebte die letzteren Jahre in London, wo er vom Morgen bis in die späte Nacht mit maßloser Arbeit beschäftigt war. In den letzten Jahren wendete er sich wieder der dramatischen Muse zu, in deren Dienste er in früheren Jahren manchen Erfolg gewann. In London wurde ihm die für einen deutschen Schriftsteller seltene Genugthuung, mehrere seiner Stücke auf Londoner Bühnen in englischer Sprache und mit Beifall aufgeführt zu sehen. Sein Haupterwerb bestand aber in künstlerischen Arbeiten, da er, wie dieß bereits im Hauptwerke erwähnt, sehr geschickt Porträte in Aquarell malte. Schließlich sei noch bemerkt, daß er nach seiner Flucht aus Wien nach Leipzig dort verhaftet wurde und ausgeliefert werden sollte. Aber durch eine auf fast räthselhafte Weise aus dem Leipziger Stadtgefängnisse bewerkstelligte Flucht, welche nur durch den Muth und die Klugheit seiner Frau ermöglicht worden war, entging er dem Lose der Auslieferung und dem wohl noch traurigeren, das ihn wegen Theilnahme mit bewaffneter Hand an dem Aufstande in Wien erwartete. Presse (Wiener polit. Blatt» 1860, Nr. 18 Abendbl. — Theater C h r o n i k , herausgegeben von Sachse, 1860. Nr. 6. S. 23. — N e u i g k e i t e n (Vrünner polit. Blatt) 1«6<», Nr. 17: Nekrolog. — Kertb eny <K. M.), Silhouetten und Reliquien (Wien und Prag 1861, Köder u. Markgraf, 8".) Bd I, S. 190.

\* Frank, Karl Ritter von (k. k. Feldmarschall - L i e u r e n a n t und Kriegsminister, geb. zu Wien um das Jahr 1806). Ein Bruder des Gustav F. 's. denselben Bd. I V , S. 316 und obigen Nachtrags und ein Vetter des steirischen Landtags-Abgeordneten und gegenwärtigen Bürgermeisters der Stadt Gratz. K a r l erhielt eine militärische Ausbildung in der Pionnierschule zu Tulln, trat Frankl 409 Frankl. als Cadet in das Regiment Hoch. und Deutschmeister, mit welchem er die beste kannte Action nach Neapel mitmachte, wurde dann Fähnrich im Infanterie-Regimente Nr. 43, damals Geppert. Lieutenant bei Wallmoden «Kürassieren, Hauptmann im Infanterie - Regimente Nr. 46 und im Jahre 1847 Major im Regimente. Bereits im folgenden Jahre kam er als Oberstlieutenant zum Infanterie-Regimente Gyulay Nr. 33. in welchem er 1849 zum Obersten und Regimentscommandanten vorrückte. Nachdem Feldzuge wurde F. am 22. Juli 1831 zum General-Major befördert und erhielt

eine Brigade beim 11. Armeecorps, von welchem er am 16. August 1851 huz. talis zum 12. Armeecorps kam. Am 1. März 1839 wurde Nitter von Frank Feldmarschall-Zieutenant und aä lawä des commandirenden Generalen in Ungarn, in welcher Stellung er verblieb, bis er in Folge des Rücktrittes des Grafen Degenfeld ^s. die Nachträge S. 391^ von der Stelle des Kriegsmiiii«sters mit Allerh. Handbiüet vom 19. Fe«bruar 1864 zu dessen Nachfolger ernannt wurde.

O e s t e r r e i c h i s c h e r M i l i t ä r Kalender für daö Jahr 18:»:1, ycaussse^eden von Hirten^feld und M e y n e r t (Wim. kl «".) S. 211, – Fre n l den ^ B l a t t (Wien.4".) 18<>4. Nr,äl. >!' Fraltkl, David Bernhard ^s. d. Bd. IV, S. 334^, gestorben zu P r a g 20. November

D a u i d B e r n h a r d F r a n k l . Bioaraphische Skizze. Manuscript für Freunde tWion <<<>0, Zamarski u. Ditmarlch. gr. t<" ,), – Porträt. Ohne Angabe d ^ Zeichners und Lithographen. Init dc»n Facsimile der Unterschrift: D, B. Frankl <nach oinein Oel^cmälde u»n L. P o l l a k in Rom. lithügr. Abch. Zöllner. 8«.). 11 Fraukl, Ludwig August ^s. d. Bd. I V , S. 334^j. Seit seiner Rückkehr aus dem Orient entfaltete F. eine reiche literarische Thätigkeit, und auch sonst wirkte er in Sachen der Kunst und Wissenschaft, wenn es ihre Förderung oder ehrenvolle Vertretung im Kaiserstaate galt, anregend und unterstützend. So wurde anlässlich seines Sommeraufenthaltes in Heiligenstadt von ihm die Errichtung des Beethovendenkmals daselbst beantragt, das mittlerweile auch (18i>3) aufgestellt worden ist. Als Mitglied der Kunstlergesellschaft der „Ritter von der grünen Insel" stellte er den Antrag, sich an den Reichscath wegen Reisestipendien für junge Dichter, Componisten und bil«dende Künstler zu wenden. Als Antrag»steller wurde ihm die Aufgabe, das ent»sprechende Memoir zu entwerfen. Der Antrag hatte den günstigen Erfolg, daß 10.000 fi. zu diesem Zwecke votirt wurden. Eine bald nach seiner Rückkehr aus dem Orient unternommene Reife durch Deutschland gab Anlaß theils zu Anknü»pfung literarischer Verbindungen, theils zu Begegnungen mit interessanten Persönlichkeiten, wie u. A. in B e r l i n mit Alexander von H u m b o l d t , Meyer beer, Willibald A l e r i s , Herrn und Frau Theodor M u n d t , J u n g , Kalisch; inDresden mitGutzkow, Kühne, Robert Waldm ü l l e r , Fr. von Sch o«ber; in Leipzig mit Julian Sch mid t, 1)r. I e l l i n e k . Minckwitz, Moscheles u. s. w. Im März 1863 beging F. die Feier seiner 25>jährigen Dienstzeit als

Archivar der Wiener israelitischen Gemeinde,  
 bei welcher Gelegenheit die von  
 1)r. Letter is herausgegebenen „Wiener  
 Mittheilungen" und S. S z a n t o's  
 „Neue Zeit" ausführliche Würdigungen  
 der amtlichen Verdienste F.'s in seinem  
 Wirkungskreise veröffentlichten. Auch er-  
 ging an F. in neuester Zeit von Seite  
 des literarischen Vereins in Leipzig die  
 Einladung, am 3. Jänner 1864 die Ge-  
 Frankl 410 Frankl  
 dacktnißrede auf Moses Mendelssohn  
 zu halten. F. aber hat dieselbe abgelehnt.  
 Sein Reisewerk „NachJerusalem" ist t h e i l -  
 weise in's Französische, Italienische und  
 Hollandische, ganz in's Englische unter  
 dem Titel: „ I t i s ^ v W tk.6 Last" von  
 dem anglikanischen Geistlichen 3. Bea-  
 ton (London 1839, Hurst und Blackett)  
 und in's Ebräische von M . E. S t e r n  
 (Wien 1860) übersetzt erschienen. Als ergänzenden  
 Schluß gab Fr an kl das  
 Werk: „Nuz Ggypten" (Wien 1660, Zamarski,  
 8 " ) heraus, wovon eine ebräische  
 Uebersetzung Abraham G o t t l o b e r aus  
 Altkonstantinov in Nuftland unt. d. T i t . :  
 ..Mimizraim" (1861) veranstaltet hat.  
 Ferner erschienen außer den in der Lebensskizze  
 im IV. Bande dieses Lexikons ange-  
 gebenen Schriften noch folgende von F.:  
 „HMen- nnb HMerbuch" (Prag 1861. Kober,  
 zweite (Titel-) Aufl. 1863, 12«.), Hebbel  
 gewidmet; — „Ner Priilintlir, Gedicht in  
 Lilbrn Oesiiiigeil" (Prag 1862), in neller  
 Auflage von der literarischen Gesellschaft  
 in Leipzig herausgegeben' zweimal ins  
 Ebräische, und zwar von I)r. M. LeiteriS  
 (Wien 1862) und von Jacob Fischer  
 (ebenda) übersetzt; — „FeziLpiel"  
 (Karlsbad 1862) , zur Begrüßung der  
 Naturforscher; Ertrag 301) ft. für das  
 Kepler.Denkmal in Weil; — „Nie Gnell-  
 Nympe" (Teplitz im näml.I.), Festspiel zur  
 eilfhundectjährigen Feier der Entdeckung  
 derTeplitzerHeilquelle; — „Pralog" (Karlsbad)  
 zu Goethe's Geburtstag, die drei  
 letztgenannten Gelegenheitsdichtungen sind  
 in dramatischer Form und erstere auf  
 Einladung des Karlsbader Stadtrathes  
 geschrieben; — „Schiller, chuetlie nnb Beetlzüneu  
 iu Ulllllzblilil" (ebd. 1861) — und  
 b^elts drei Auflagen des „Manan, puetiche5  
 Familieiibuch" (Wien 1864, 8".),  
 einer von F r a n kl redigirten Antholo-  
 gie, auf daS Iudenthum bezügliche Dich-  
 tungen der Dichter aller Zungen ent-  
 haltend; — „Ahnenbilder, «Szenen, Gruppen  
 niit> Gestalten ans dem Margenlande" (3eip-  
 zig 1864). in's Ebräische übersetzt von  
 M. L e t t e r i s . Auch besorgte F. die  
 zweite Ausgabe von Em. Hilscher's  
 „Gedichten", welchen er eine Biographie  
 Hilscher's voranschickte. Von seinen in  
 Zeitschriften erschienenen Aufsätzen sind

aber die frischen zeitgeschichtlichen Skizzen zu erwähnen, welche unter dem Titel: „Aus halbverganger Zeit“, im Wiener Journale Presse in den Jahren 1862 und 1863 erschienen sind. Zur Zeit arbeitet F. an einem größeren Gedichte socialen Inhaltes und schreibt seine Denkwürdigkeiten, welche bei seinen oft nahen Beziehungen zu den interessantesten Zeitgenossen dreier Jahrzehende ein reiches literarisch-historisch. politisch - gesellschaftliches Materiale enthalten dürften. F. ist Mitglied der naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Athen, der archäologischen zu Alexandrien und zu Kairo; und die Städte Palästina's Zaphet und Tiberia am galiläischen Meere haben ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen, ihm aber aus diesem Anlasse, weil nach altpalästinischem Rechte nur ein dort Ansässiger Bürger werden kann, eine Grundparzelle geschenkt.

Unsere Tage (Leipzig, O. Wigand, gr. K.,) Jahrg. 1862 Mittheilung von Theodor Lau mit merkbarer Benützung meines Lexikons). — Illustriertes Familienbuch (Wien, Zamarski, 4<sup>te</sup>.) Ich habe 6<sup>te</sup>: Lössskizze von Ludwig Foglari. — Mit xylograph. Porträt nach Taubmann's Photographie. — Wald Heim's illustrierte Zeitung (Wien, kl. Zol.) 1861, S. 102<sup>te</sup> mit Holzschnitt Porträt auf S. 102<sup>te</sup>. — Konstitutionelle österreichische Zeitung (Wiener polit. Blatt) 1861, Nr. 100, — Porträte. Photographien: 1) von Adele im Heleoritaten Äldum; — 2) von Angerer; — 3) Anreiter; — 4) Siichtenstern; — 5) Löwi; — 6) Jägerlueier. die letztgenannten fünf in Visittartenformat; von Frankl 411 Gaal

Isaemann (Brustbild für die Gallerie der Zeitgenossen) und von Anderen.

V. Frankl, Wilhelm ». d. Bd. IV, S. 334 im Texte zur Biographie von David Bernhard Frankl. Im Jahre 1839 wurde F. durch das Vertrauen seiner Glaubensgenossen in den Vorstand der israelitischen Cultusgemeinde, im Jahre 1861 als Neprasentant der Kaufmannschaft Wiens und im letztgenannten Jahre als Gemeinderath der Stadt Wien gewählt. Als Letzterer betheiligt er sich lebhaft durch Wort und That an allen wichtigeren, im Gemeinderathe zur Sprache kommenden Angelegenheiten. als in der Wafferversorgung, in der Angelegenheit über die Markthallen, die Buchhaltung der Stadt, das Turnwesen, die von der Stadt unterhaltenen Schulen u. dgl. m. Die stenographischen Protokolle dieser Versammlung sind fortgesetzte Zeugen seiner nicht zu ermüdenden Arbeitskraft. In jüngster Zeit erst war er es, welcher den Antrag der Ertheilung des Ehrenbürgerrechtes

der Stadt Wien auGrillparzer  
 eingebracht. Im Jahre 1861 wurde  
 F. als Rath der niederösterreichischen  
 Handels« und Gewerbekammer gewählt.  
 In Anerkennung der Verdienste, welche er  
 sich bei der großen Neberfchwemmung  
 1862 um die Stadt Wien erworben,  
 wurde er am 20. April g. I. von Sr.  
 Majestät mit dem goldenen Verdienst«  
 kreuze mit der Krone ausgezeichnet.  
 Ueberdieß ist F. Vorsteher des Vereins  
 für Unterstützung hilfsbedürftigerWaisen,  
 bei dessen Gründung er sich namhafte  
 Verdienste erwarb.  
 Die Väter der Stadt Wirn (Wien 1861).  
 V Filger, Friedrich Heinrich, Histo»  
 rienmaler j> d. Bd. V, S. 1).  
 Hormayr's Archiv für Geschichte, Statistik,  
 Literatm und Kunst (Wien. 4".) Jahrg. 1819,  
 Nr. 2!), 20. 32. 34. 36. 42: „Aus Föger's Nachlaß";  
 Nr. 39, S. 156: über Föger Cäsar; —  
 dasselbe. Jahrgang 182 l. S. 2U?.  
 1- Führer, Robert ss. d. Bd. V, S. 3).  
 geb. zu Prag 1811, gest. zu Wien  
 28. November 1361.  
 umir (üechischrS. in.Prag erscheinendes Unter-  
 Haltungsblatt. gr. 8"). herausgegeben von  
 el,-. lktl. Nr. 49. S. 1169.  
 G.  
 ^N Gaal, auch Göl de Gljl1111!, Sandor  
 j^s. d. Bd. V, S. 43. in dm Ouellen zu  
 Nikolaus Gaal de Gyula). Nach dcr  
 Waffienstreckung bei VillagoS floh Gaal  
 nach Constantinopel und blieb lange  
 verschollen, bis er zur Zeit der Garibaldischen  
 Campagne wieder auftauchte.  
 Dem Befehle Kossuth's, sich an der  
 Bildung einer ungarischen Legion zu  
 betheiligen, stellte G. Widerstand entgegen  
 und wurde in Folge dessm durch  
 Türr auf Kossuth'S Befehl zu Neapel  
 in seiner Wohnung am 11. Mai 1361  
 verhaftet. Als Grund seiner Verhaftung  
 wurde vorerst der Angriff auf die Autori»  
 tät des „Gouverneurs von Ungarn" (!),  
 später Geldunterschlagung angegeben.  
 Was mit ihm ferner geworden, ist nicht  
 bekannt. Man forderte später, als ver»  
 schiedene Vermuthungen einer gegen ihn  
 von Kossuth'Türr verübten heim«  
 lichen Gewaltthat ruchbar wurden, seine  
 Freigebung oder doch die Veröffent«  
 lichung eines von Gaal selbst unterzeichneten  
 Briefes in der französischen  
 Presse, in welchem beglaubigte Auskunft  
 über sein Los gegeben wurde. Es ist  
 aber nichts von alledem bisher erfolgt.  
 Dieser Vorfall wirft ciu eigenthüm»  
 liches Streiflicht auf das unsaubere?  
 412  
 Treiben dieser Menschen, von denen  
 die Beglückung der Völker ausgehen  
 soll'.  
 Mährischer Corresponden t (Brunn, 4«.)

5862, Nr. 110. — Presse (Wiener polit. Blatt) 1862, Nr. 128.  
 N Gablcnz, Karl Ludwig Wilhelm Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant ss. d. Bd. V, S. 46<sup>^</sup>. General-Major Freiherr von Gablenz ist am 13. August 1862 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert und dem Commandanten des 3. Armeecorps, dem Feldmarschall-Lieutenant Philipp Grafen Stadion in Verona als Adjutus zugetheilt worden. Als nach dem Tode König Friedrich's V I I . die lange hinausgeschobene schleswig-holsteinische Frage reif und es endlich nöthig wurde, dem dänischen Uebermuth mit allem Ernste zu begegnen, einigten sich Oesterreich und Preußen, die beiden Herzogthümer durch ein vereinigtes Armeecorps zu besetzen und nothigenfalls die Dänen mit Gewalt aus den Herzogthümern zu jagen, welche sie lange genug ausgesogen und geknechtet hatten. Feldmarschall-Lieutenant Gablenz erhielt den Befehl über das österreichische 6. Armeecorps. Eher als allgemein vermuthet wurde, fiel der erste Kanonenschuß und der Kampf begann am 2. Februar, von welchem Tage an bis einschließig zum 7. er ausschließig von österreichischen Truppen mit einem Heldenmuth, ja mit Bravour ohne Gleichen gefochten und der Königsberg von denselben erstürmt, während — und nun kommt das Lächerliche in diesem blutigen Ernst — in einem Corpsbefehle vom 8. Februar, den der durchlauchtigste Prinz Friedrich Karl zu erlassen geruht hatten, dieser glänzende Erfolg preussischer Seite in Anspruch genommen wurde. Mit „eiserner aber gelender Hand“, wie sein Waffengefährte Feldzeugmeister Benedek an Gablenz schreibt, halte dieser die Truppen geführt und sich weniger an die preussischen Dispositionen gehalten, deren verdächtigen Charakter die Taktiker bereits herausgespürt hatten, als seinem Feldherrnbewußtsein Folge geleistet. Gablenz hatte nämlich nur den Auftrag, die Dänen bis gegen Oeversee zu verfolgen und von diesem Punkte angefangen sich auf Recognoscirungen zu beschränken. Statt sich aber an diese Disposition zu halten, griff Feldmarschall-Lieutenant Gablenz mit der zu seiner Verfügung, stehenden halben Brigade Nostitz auf eigene Verantwortung den übermächtigen Feind an und lieferte ihm ein hartnäckiges Gefecht, in welchem 3 Fahnen erbeutet und 601 Gefangene gemacht wurden; nun war auch der Weg nach Flmsburg den Verbündeten geöffnet. Diese Waffen, that flößte selbst den Preußen Achtung ein, und Feldmarschall Wrangcl kündigte

in einem Schreiben vom 1. Februar  
dem Feldmarschall-Lieutenant G. Gablenz  
an, daß er für denselben um  
Verleihung des Commandeurkreuzes des  
Maria Theresien Ordens – das Ritterkreuz  
besitzt G. bereits – bei Sr. Majestät  
dem Kaiser einschreiten werde. Unsere  
Truppen hatten mit bewunderungswürdiger  
Ausdauer und Tapferkeit gekämpft.  
Als für die „Bravsten der Braven“ die  
Decorirungen, welche Se. Majestät der  
Kaiser verfügt, auf dem Kriegsschauplatze  
angelangt waren, hielt Feldmarschall-  
Lieutenant Gablenz an das 9. Jäger-  
Bataillon eine Ansprache, welcher wir  
folgende Stelle entnehmen: „Viele Jahre  
sind es her, daß ich so wie heute, in Eis  
und Schnee stehend, das Glück hatte,  
mir das Theresienkreuz zu erwerben, mit  
dem ein jährlicher Fruchtgenuß von 600 st. ♂  
Vaklen) 453 Gauermauer  
verbunden ist. Heute bedaure ich zum  
ersten Male, kein reicher Mann zu sein  
und nur diese meine Theresienkreuz-  
Responsion den traurigen und bedürftigen  
Witwen und Waisen jener Opfer, welche  
die vorige Woche forderte, zur Verfügung  
stellen zu können.“ Diese hochherzige  
Handlung fand ein Echo im Kaiserstaat  
und neben dem patriotischen Hilfsverein  
rief die Redaction der Presse die  
„Gablenz-Stiftung“ ins Leben, welche in  
nur zwei Tagen schon die beträchtliche  
Höhe von dritthalbtausend Gulden  
reichte und zum Besten der Witwen und  
Waisen der in Schleswig Gefallenen  
bestimmt ist. Wie schon im Hauptwerke  
mitgetheilt, ist Freiherr von Gablenz  
am 12. November 1833) mit He-  
lene gebornen Freiin Eskeles (geb.  
30. Mai 1837) vermählt. Aus dieser  
Ehe stammen seither drei Kinder: Dio-  
nys Heinrich Adolph Franz (geb. zu  
Hiesing bei Wien 13. September 1836);  
Heinrich Adolph Ludwig Emil (geb.  
zu Wien 29. September 1857), Ma-  
thilde Maria Emilie Zoë (geb. zu  
Verona 27. März 1859).  
Illustrirte Zeitung Leipzig, I. I. Weber.  
kl. Fol., Nr. 71. – (konstitutionelle  
österreichische Zeitung, Nr. 94. –  
Waldheim's illustrierte Blätter (Wien,  
gr. 4.) 1864. Nr. 8 mit Porträt im Holzschnitt).  
– Presse (Wiener polit. Blatt)  
1864, Nr. 44 Abendblatt. Nr. 47 Abendblatt.  
Nr. 50 Morgenblatt (Leitartikel); Nr. 51:  
„Gablenz-Stiftung“; Nr. 53: Briefe des Feldzeugmeisters  
Benedek und des Feldmar-  
schalls Wrangel an Gablenz. – Frem-  
denblatt (Wien. 4.) 1864. Nr. 41 u. 48.  
– Illustrirte Militär-Zeitung. Nedigirt  
von Ritter von Hack (Wien, 4.) 1864.  
Nr. 8. S. 5!) Dasselbst auf S. 61) sein Porträt  
im Holzschnitt). – Gothaisches genealogisches



Taschenbuch der f r e i h e r r l i c h e n  
Häuser (Gotha, I . Perthes. 32°.) I I I . Jahrg.  
(18U3), S. 182: Geschichtliche Uebersicht und  
Wappendescheibung des Freiherrn von Gab'  
lenz; XIV. Jahrg. (1864), S. 242.  
5 Gall, Ludwig. L a n d w i r t h s s. d.  
Bd. V, S. 66^ . gestorben zu T r i e r  
31. Jänner 1863.  
Der A d l e r (Frankfurter a. M. polit. Blatt)  
1863. Nr, 48.  
N Olisftr, Vincenz. F ürstbischof 0 f von  
Brixen ss. d. Bd. V, S. 93^>. I m Jahre  
183t) zum Bischof von Brixen ernannt,  
richtete sich die öffentliche Aufmerksamkeit  
auf den Kirchenfürsten, als er anlässlich  
der Frage über die Glaubenseinheit in  
Tirol an seine Seelsorge.Geistlichkeit das  
Pastoralschreiben äs 6^0 21. Juni 1861  
erließ. Es war nämlich dem Bischöfe  
voll Seite deS Staatsministeriums in  
einem Erlaffe vom 1:>. Juni 1861 mitgetheilt  
worden: daß Se. Majestät die  
(bekanntlich negativen) Bestimmungen  
des tirolischen Landtages über die Neli.  
gkonsübung von Nichtkatholiken und  
deren Fähigkeit unbewegliches Vermögen  
zu erwerben, abzulehnen befunden haben,  
und daß als natürliche Folge dieser  
Ablehnung des Antrages des tirolischen  
Landtages das Patent vom 8. April  
1860 in gesetzlicher Wirksamkeit bleibe.  
Auf diesen Erlaß hin richtete nun der  
Vischof ein Pastoralschreiben an seine  
Geistlichkeit, welches eines der merkwür.  
digsten Actenstücke ist. welche je von der  
Kirchengewalt erlassen wurden und eine  
der interessantesten Studien für den  
Staatsmann und Richter darbietet.  
-I-V GauerlUlmN. Friedrich, Thiermaler  
ss. d. Bd. V, S. I l l ^ . gestorben zu  
Wien 7. Kuli 1862. Nach kurzer Krankheit  
starb dieser bedeutende österreichische  
Künstler, dessen Name auch im Aus«  
lande einen guten Klang hatte. Er, war  
erst 33 Jahre alt geworden. Nach seinem  
Tode wurde von dem österreichischen  
Kunstvereine eine Ausstellung Gauer,  
mann'scher Bilder, 33 an Zahl, ver>♀  
Gauermann 414 Ghega  
anstaltet, zu welcher Gemälde aus Wiener  
Privatgallerien und von Einzelnen bereitwillig  
überlassen wurden, um die künstlerische  
Thätigkeit dieses bedeutenden  
Vertreters österreichischer Kunst durch  
seine eigenen, in verschiedenen Zeit«  
Perioden vollendeten Werke in würdiger  
Weise anschaulich zu machen. Sein reicher  
Nachlaß an Skizzen, fertigen Bildern,  
Zeichnungen aus früherer Zeit. Studien  
u. dgl. m. kam zur Versteigerung und  
diese bot den Beweis, daß das Echte  
noch immer seine Schätzer finde. Der  
Auttionskatalog seines Nachlasses zahlte  
nicht weniger als 1034 Oelbilder.

369 Handzeichnungen, 6 Oelskizzen und  
 1a angefangene Oelbilder. Es waren  
 durchgängig mit außerordentlicher Feinheit  
 durchgeführte Studien, meist Darstellungen  
 aus der Natur, besonders aus  
 dem Alpenleben. Die Auction, welche  
 mehrere Tage dauerte, war lebhaft besucht  
 und Einzelnes ging zu fabelhaft  
 hohen Preisen ab. Kenner von Gau ermann's  
 Arbeiten sind der Anficht, daß  
 die Arbeiten seiner letzten Jahre jenen  
 aus früherer Zeit nachstehen. Unmuth,  
 daß seine Bilder nicht mehr so oft gesucht  
 wurden, was zunächst die der  
 Kunst wenig förderlichen Zeitverhältnisse  
 verschuldeten, könnte Antheil an dieser  
 Thatsache haben, die aber, wenn man  
 seinen Nachlaß gesehen, auf das geringste  
 Maaß zurückgeführt werden muß.  
 Waloheim's i l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Wien,  
 kl. Fol) 1862. S. 239 Duit Porträt nach Ios.  
 Kriehuber's Original-Lithographi^ in Holz geschnitten  
 ; jedenfalls Gau er mann's ähnlichstes  
 Bildnis. — D o n a u ' Z e i t u n g  
 4862. Nr. 463, — Wanderer (Wiener polit.  
 Blatt) 1862. Nr. 456, — Wiener Z e i t u n g  
 4862. Wiener Tagesbericht Nr. 436 u. 22«. —  
 F r e m d e n - B l a t t tWien. 4«.) <863. Nr. 32.  
 — Ebersberg's Oesterreichischer Zuschauer  
 4833. Bd. I, S. 303. — Oesterreichische  
 Wochenschrift (Beilage der Wiener Zeitung)  
 4863. S. 87. — A u s s t e l l u n g s « K a t  
 a l o g Nr. 438 (September 4862) des österreichischen  
 Kunstvereins in Wien Enthält von  
 Nr. 21–74 Gauer mann'sche Bilder, wellie in  
 Wiener Gallerten oder den kleineren Bildersammlungen  
 von Privaten vorkommen^ . —  
 Die im F r e m d e n - B l a t t (4862. Nr. 487).  
 in Z e l l n e r's Vlättrn für Musik (4802. Nr. 56)  
 und in anderen Journalen enthaltenen biographischen  
 Mittheilungen sind Auszüge der in  
 meinem Lexikon (B. V, S. 404–407) enthaltenen  
 Lebensskizze. — Bei Gau ermann  
 zeigte sich wieder einmal recht, wie wenig wir  
 jene Männer zu schätzen wissen, auf welche  
 wir stolz sein zu können so glücklich sind.  
 Wenn in Paris ein Künstler von der Bedeutung  
 Gauer mann's stirbt, welche Nekrologe,  
 welche Darstellungen seiner Künstlerthätigkeit  
 bringen die Journale! Bei uns ging  
 es, als Gau ermann starb, mit einigen ganz  
 oberflächlichen Mittheilungen ab, welche sich  
 im besten Falle kaum über ein halbes Hundert  
 Zeilen erstreckten. So ehren wir unsere  
 bedeutenden Männer!  
 N Glivasllli, Alois Graf. General-  
 Major ss. d. Bd. V> S. 412).  
 ( 5 a r i n t h i a l Klagenfurter Blatt, 4«, ) 48Nl.  
 Nr 23 ^Ergänzungen von H e r m a n n zu  
 meiner Lebenöskizz^,  
 N Kerstner, Franz Joseph Ritter von.  
 Mechaniker >^s. d. Bd. V, S. 161).  
 Seine Vaterstadt Komotau beging am  
 29. und :w. Juli 1863 das Andenken

an seinen ausgezeichneten, durch wissenschaftliche Leistungen und patriotisches Wirken gleich hervorragenden Mitbürger durch eine besondere Feier, bei welcher sie den Todten durch Errichtung einer Gedenktafel an seinem Geburtshause ehrte.

Bohemia (Prager Blatt. 4«) 4863. Abendblatt zu Nr. <N9: „Gerstnrrfeier" ^Bericht aus Komotau^,

->- Ghega, Karl Ritter von ^s. d. Bd. V, S. 160). gestorben zu W i e n 14. März 1860. Zu den in der Lebensskizze dieses ausgezeichneten Ingenieurs angeführten Verdiensten und Leistungen Gieseke 418 Giskra ist wenig hinzuzufügen. Oesterreich verlor an ihm und an N e g r e l l i , der kurze Zeit vor Ghega starb, im Gebiete der Ingenieurkunst zwei gleich ausgezeichnete Männer wie England an seinem Brunel und Stephenson, welche auch kurze Zeit vor den Obgenannten starben. Als Ghega 4860 starb, wurde sein Alter mit 39 Jahren angegeben, wornach er also im Jahre 1801 geboren wäre, während man sonst den 13. Juni 1808 als sein Geburtsdatum angegeben findet.

Presse (Wiener polit. Blatt) 4860, Abendbl. Nr. 76. — Die Glocke von P a y n e (Leipzig) 1860, Nr. 67.

V Gieseke, Nikolaus Dietrich. Schriftsteller^ d. Bd. V, S< 181).

Zeitschrift für österreichische Gymnasien t800. S. 393. — B l ä t t e r für literarische Unterhaltung 1846. Nr. 308; 1860. Nr. 37. S, 682, L Giskra. Karl. Mitglied des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes ^s.d.Bd. V, S. 199^.

Nach seiner Rückkehr von dem Frankfurter Parlamente und nach der bald darauf in allen deutschen Staaten und auch in Oesterreich eingetretenen Reaction, seines bis dahin bekleideten Lehramtes verlustig und vor der Hand ohne Hoffnung, sobald wieder eines zu erlangen. wäre seine Lage eine sehr mißliche geworden, hätte sich nicht sein Freund und Fachgenosse Dr. Mühlfeld des Bedrängten angenommen und ihn in seiner ausgedehnten advocatorischen Praxis beschäftigt. Erst der Umschwung, der in Oesterreich im Jahre 1839 neuerdings eintrat, kam auch Giskra zu Stätten, und mit Allerh. Entschließung vom 30. Juli ist ihm die Zulassung zur Advocatur zugestanden worden, indessen mit der Beschränkung, daß ihm vorerst eine Advocatenstelle außerhalb Wiens verliehen werden dürfe. Ende 1860 erhielt er eine Advocatur in Brunn. In kurzer Zeit wurde er als Vertheidiger von Angeklagten seiner glänzenden Rebegabe wegen gesucht, und bald in den weitesten, namentlich deutschen Kreisen bekannt

und beliebt. Nach wenigen Monaten seines Aufenthaltes daselbst wurde er in den Gemeindevausschuß. dann in den Landtag, aus diesem in das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes, und zuletzt in den Landesausschuß gewählt. Im Reichsrathe ist G. der Führer der groß. österreichischen Partei und einer der ersten Redner des Hauses. Wenngleich von slavischer Abkunft. so doch in Gesinnung durch und durch deutsch, ist er ein mannhafter Vertreter aller freisinnigen Ideen der Zeit. In allen wichtigen Fragen, welche im Hause zur Sprache kamen, oder von ihm selbst vor dasselbe gebracht wurden, trat er als Redner auf, und dann entweder als siegreicher Anwalt der Sache, für die er sprach, oder als einflußreicher Gegner, wenn er wider dieselbe war. Er sprach gegen das Concordat, wider Priesterherrschaft, Unduldsamkeit und die socialen Zustände vergiftendes Zelotenthum in Glaubenssachen' in An gelegenheitm der Rechtspflege, der inneren Verwaltung, des Schutzes der Personlichen Freiheit, der Gemeindeverfassung, der Finanzen, des Heerwesens. über Zölle und Steuern, und immer führte er das Wort mit einer ihm selbst von seinen Gegnern zugestandenen eindringlichen Sachkenntniß. In Sachen des Bundes, in der churhessischen Angelegenheit, über die Reform der Bundeseinrichtungen. in Fragen der äußeren Politik stellte er oft Interpellationen, die Befolgung einer liberalen Politik mit Wärme empfehlend. Seine entschieden deutsche Gesinnung macht ihn aber den Slaven, die ihn nicht nur für einen verlorenen Sohn ihres Stammes, sondern für einen mächtigen Widersacher ihrer Sondergelüste halten, verhaßt, und sie verfolgen ihn in der Presse auf eine unlautere, aber – da diese Blätter, einige Ultrationalen ausgenommen, Niemand liest und versteht – durchaus unschädliche Weise. Wie er aber von dieser Seite verfolgt, verhöhnt, verlästert wird, ebenso wird er von der Partei der deutschen Großösterreicher und von ihren Organen unterstützt, gehoben und mit Beifall überschüttet. Für zehn Jahre der Zurücksetzung, Kummernisse und herber Arbeit rächt sich nun G. da durch, daß er als begeisterter Vertheidiger freier Institutionen die ihm gegebene Macht des Wortes benützt, um zu erringen. was überhaupt unter den bestehenden Verhältnissen sich erringen läßt, und für die Gestaltung eines großen, nach innen starken, nach außen achtunggebietenden Oesterreichs die ganze Energie einer mächtigen Willenskraft, die Erfolge einer reichen Begabung und die

erhebende Wirkung einer seltenen – lei»  
 der nicht immer gcnug sich selbst bcherrschenden  
 – Nedekraft einzusetzen.  
 Der Reichs r a t h Biographische Skizzen der  
 Mitglieder des Herren und Abgeordneten  
 Hauses des österreichischen Reichsrathes tWien  
 1861. Förster, s".) Heft i , S. 37. – Wald-  
 Heim's Illustrierte Zeitung 4862. Nr. 6. –  
 Die T r i b u n e (Wiener juridisches Blatt,  
 1861. Nr. 172. – Mährischer Corre-  
 spondent (Brünn) 1861. Nr. 24. – Tagespost  
 (Gratzer Journal, kl. Fol.) 1861,  
 Nr. 26?: „Skizzen aus dem Parlament" von  
 V . 8 . – Bo Heinia (Prager Blatt, 4".) 1861.  
 Nr. 186: „Silhouetten aus dem Abgeordnetenhouse.  
 I I I . Die Linke". – När c. ä u i  
 l i s t v (Prager politisches Parteiblatt) 18«l,  
 Nr. li)8. 219, 246. – Neue Z e i t l o l m ü t z )  
 1861. Nr. 106 Enthält den Abdruck eines von  
 uechischer Seite an I)i-. Gi'skra gerichteten  
 Drohbriefes in deutscher Uebersetzung, welcher  
 der Inbegriff aller Gemeinheit ist). – Stenogravhische  
 P r o t o k o l l e des Abgeordnetenhauses  
 des österreichischen Neichsrathes  
 für die erste Session 186t und 1862  
 Staatsdruckerei. 4".) S. 2081 ^interpellirt das  
 Staatsministerium in Betreff der Verwarnung  
 des Journals „Die Presse"; S. 2081  
 Antwort darauf); S. 2338 ^interpellirt bezüg«  
 lich der Umgestaltung des croatisch-slavonv  
 schen Hofdicasteriums in eine Hofkanzlei für  
 die Königreiche Dalmatien, Croatien und Slavonien;  
 S. 2358 Antwort darauf; S. 3291  
 ^interpellirt brzügliä) des Hafenbauprojectes  
 von Trieft; S. 3439 Antwort darauf); S. 3462  
 sinterpellirt wegen deS Veitrittes Oesterreichs  
 zum deutschen Zollvereine; S. 3363 Antwort  
 darauf); S. 7 ^stellt den Dringlichkeitsantrag  
 wegen Beantwortung der Thronrede vom  
 1. Mai 1661); S. 116. 127. 205. 231. 263  
 sstellt drn Antrag weaen Abänderung der  
 §§. 9. 12 und l!l des Orundaesel;rö übr die  
 Reichövertretung); S. 16–19 ^spricht in der  
 Adreßdebatte); T. 31. 53. 59, 64. 6^ 71. 73. 75.  
 77–82, 91–!)4 sspricht als Berichterstatter in  
 derselben); S. 383. 398. 673. 677. 771 spricht  
 in der Debatte über die Lehenallodialisinmg);  
 S. 933. 1031), l<)66. 1U72. W7.'t, 11)73. 1077.  
 1078 spricht als Berichterstatter in d,,>r Dc'  
 l'atte übr d>> Adresse an Se, Majestät anlässlich  
 drr Auflösung des ungarischen Reichstliges);  
 T. 1396, 1660. 2321, 2324. 2!>26. 2340.  
 2343, 2.13tt, 2363. 2366, 2373. 2383 ^spricht in  
 der Debatte übl'rdir Orlverbsg'.'.nossenschaftt'n);  
 T 1780, 1813, <819, 1823, 1827, 2437 sspricht  
 llbcr den Schutz der persönlichen Freiheit);  
 S. 2623, 2624, 2628 ^spricht übr den Staats'.  
 rath); 2. 3012, 3046. 3031–3033. 31>09, 3073,  
 3079–3083. 3096. 309« u. 3099 spricht als Berichterstatter  
 über das Budget des Kriegsministeriums);  
 S. 3830, 3833. 3833, 3838. 3842,  
 4079. 4080. 4067, 4090–4094. 4116 ^spricht  
 als Berichterstatter über das Promessengesetz).  
 – D i e Presse (Wiener polit, Blatt) I8s»I.

Nr. 241 ^Rede über den Adreßentwurf); Nr. 307  
 ^Nrde über daß Institut zwangsweiser Genossenschaften);  
 !81)2. Nr. 126 sRede in der Debatte  
 über die Gchaltrzlilag? veö Botschafterpostens  
 in Rom); Nr. 147 ^lü'de über das  
 Concordat); Nr. 182 sRede anläßlich des Con'  
 flicttes zwischen dem Finanzininister und deni  
 Abacordneten Skenc); Nr. 32, ', sRede in der  
 Debatte über das Kriegsbudget); I8U3. Nr. 290  
 sNede in der Steuerdewilligungs-Debatte);  
 Nr. 336 ^Rrde über die auswärtige Politik).  
 — Porträte und Vülie. 1) G i s k r a ' s Por«  
 trät wurde trefflich von Meister K r i e h u o e r  
 lithographirt, den G.'s Wähler eigens zu die^  
 sem Zwecke hatten nach Brünn kommen lassen;♀  
 417 Gondrecourt  
 — 2) von A. Dauth age (Wien 1861, Halb,  
 Fol.); — 5) Photographie in Visitkarten,  
 Format von O st in mehreren Stellungen. —  
 Ein junger Bildhauer, Namens Loos, hat  
 Giskra'S Büste im Jahre töüt in Brunn  
 modellirt.  
 V Gotllchowskl, Agenor Graf ^s. d.  
 .Bd. V, S. 263^>. Der Graf wurde mit  
 Allerh. Handschreiben, ääo. Laxenburg  
 2 i . August 1839, zum Nachfolger des Frei  
 Herrn von B a c h als Minister des Innern  
 ernannt. Etwas über ein Jahr blieb er  
 im Amte; daS für Oesterreich so bedeut«  
 sam gewordene Octoberdiplom war sein  
 Werk. Dann erhielt er, nachdem die  
 öffentliche Meinung sein Wirken verur«  
 theilt, die Entlassung und trat in's  
 Privatleben zurück. Die Gnade des  
 Kaisers verlieh ihm das Großkreuz des  
 St. Stephan»Ordens und später die  
 erbliche Reichsrathswürde. Am 13. De«  
 cember 1860 trat Ritter von Schmerl  
 i n g , von dem Jubel der öffentlichen  
 Meinung und den Glückwünschen jener,  
 welche ein mächtiges und einheitliches,  
 nach innen fortschreitendes, nach außen  
 geachtetes Oesterreich wollen, begrüßt,  
 als Staatsminister an die Spitze der  
 Geschäfte deS Innern, während zu gleicher  
 Zeit der vormalige Sectionschef im  
 Staatsministerium, Ritter 3asser von  
 Z o l l h e i m , zum Verwaltungsminister  
 ernannt wurde.  
 F r a n k f u r t e r J o u r n a l <860, Nr. 307 u.  
 343 j^in den „Correspondenzen aus Wien"^.  
 \* Gondrecourt, Leopold Graf (Gener  
 a l - M a j o r , geb. um das Jahr 1820).  
 Entstammt einer alten Familie des Her«  
 zogthums Bar in Lothringen, welche von  
 Kaiser K a r l VI. mit Diplom vom  
 27. April 1711 in der Person des kais.  
 General-Majors Adam von Gondrec  
 o u r t in den Grafenstand erhoben  
 wurde. Graf Leopold trat im Jahre  
 v. Würzbach. biogr. Lenkon. X I . Mdr,  
 4838 als Cadet in das Infanterie-Regiment  
 Graf Zatur Nr. 28, kam 4840 als  
 Lieutenant in das Tiroler Kaiser-Iäger-

Regiment, aus welchem er 1843 als Oberlieutenant in sein früheres Regiment zurückkehrte. Im Jahre 1848 war er bereits Hauptmann, bald darauf Major und Corps-Adjutant bei dem Grafen C l a m - G a l l a s , in welcher Eigenschaft er im Jahre 1830 für sein braves Verhalten mit der Kriegsdecoration des Militär - Verdienstkreuzes ausgezeichnet wurde. Im Jahre 1834 rückte er zum Oberstlieutenant vor und wurde zugleich Adjutant bei dem 2. Cavallerie-Corps. Am 28. Februar 1887 zum Obersten befördert, wurde er unter Einem Vorstand der 1. Abtheilung des Landes-General«commando's zu Lemberg, übernahm aber im I . 1889 das Commando des 13. I n - fanterie-Regiments Prinz Gustav Hohen»lohe, welches er schon im folgenden Jahre mit jenem des 23. Infanterie'Regiments Freiherr von Airoidi vertauschte. Am 13. August 1863 wurde Graf G o n d r e c o u r t General«Major und Brigadier und als solcher dem 1. Armeecorps in Prag zugetheilt. Als nach dem Tode des Königs Friedrich V i l . von Dänemark die schleswig-holsteinische Frage zur Lösung drängte und von Seite Oesterreichs und Preußens die Inpfandnahme beider Herzogthümer beschlossen ward, wurde GenerabMajor Graf Gondrec o u r t mit der Führung der österreichischen Reserve bei dem Bundes-Erecutionsheere für Schleswig-Holstein gegen Dänemark betraut. Die heldenmüthige Erstürmung von Oberselk und der Bastion am Königsberge am 3. Februar 1864 hat den Regimentern Martini und König von Preußen, ferner dem 18. Ja»ger>Bataillon - welche die 6. Brigade bildeten - wie ihrem Führer, dem i2,Wärz l«<>4.) 27½

418 Gordon  
GeneralMajor Grafen G o n d r e c o u r t , ihren unvergänglichen Antheil an dem Ruhme dieses Feldzuges gesichert. Noch sei hier bemerkt, daß der Graf im Jahre 1848 dem unglücklichen Kriegsminister Grafen L a t o u r zugetheilt war und ihm an dem verhängnißvollen 6. October treu zur Seite geblieben, bis sich derselbe in das Versteck zurückzog, aus welchem gerissen, er dann durch ruchlose Mörderhand siel. Schon im Jahre 1831 erhielt der Graf die Kriegsdecoration des kais. russischen St. Wladimir-Ordens. im Jahre 1854 aber bei der großen Revue in Olmüh von Kaiser N i k o l a u s den St. Itanislaus-Orden 2. Classe. Im Jahre 1861 wurde ihm die Kämmererwürde verliehen.

W a l d h e i m ' s i l l u s t r i r t e B l ä t t e r (Wien. «r. 4" j 1864. Nr. ^ S. 7< l S , l>5 G o n d l e c o u r t ' 6 Porträts. - F r e m d e n - V l a t t

lWicn. 4«) 186t, Nr. ^iu.  
 Marie (Schriftsteller  
 r i n , geb. zu Wien im Jahre 1812,  
 gest. zu T r i e f t 13. November 18631-  
 Sie ist bekannter unter dem Pseudonym  
 Alexander B e r g e n, unter welchem sie  
 zuletzt ihre schriftstellerischen Arbeiten  
 veröffentlichte; früher schrieb sie unter  
 den Namen Berenberg, Jünger  
 und A r t h u r . Sie ist die Tochter des  
 k. k. Generalconsulats'Kanzlers E. C a  
 l a f a t i und erhielt ihre erste Erziehung  
 in Wien, dann kam sie nach Corfu, wo  
 ihre Schönheit den englischen Capitän  
 W. F. G o r d o n fesselte, der sie auch  
 heirathete. Sie begab sich mit ihm nach  
 London, wo sie bald Witwe wurde.  
 I h r Mann, ein verwegener Rosselenker,  
 stürzte bei einer Fahrt in so unglück<  
 licher Weife, daß er augenblicklich todt  
 blieb. Die junge Witwe kehrte nun nach  
 Wien zurück und stand durch eine Reihe  
 von Jahren zu M. G. S a p h i r in  
 ! naher Beziehung, bis sie ihn Ende 1848  
 ^ verließ. Sie lebte nun von der Schrift»  
 ! stellerei und entwickelte als glückliche  
 Uebersetzerin und Bearbeiterin dramatischer  
 Stücke aus dem Französischen und  
 Englischen eine nngemein große Frucht«  
 barkeit. Ueber sechzig Stücke wurden im  
 Laufe von 13 Jahren von ihr bearbeitet  
 und ist davon mehr denn die Hälfte  
 aufgeführt worden. Die letzten zwei  
 Jahre ihres Lebens litt sie an einer unheilbaren  
 Krankheit und sechs Wochen  
 vor ihrem Tode begab sie sich nach  
 Trieft, um im Vaterhause bessere Pflege  
 und zuletzt den Tod zu finden. Mehrere  
 ihrer dramatischen Bearbeitungen  
 hatten durch die feine Darstellung auf  
 dem Burgtheater, wenn sie von demselben  
 gegeben wurden, oder durch die  
 verlockende Art, mit welcher sich N estroy  
 seine Rollen zurecht legte, wenn er in  
 eiuem derselben auftrat, sehr günstige  
 Erfolge. Ihre Stücke sind (die mit einem  
 " ' bezeichneten bei Wallishausser gedruckt)  
 folgende: „Gm Älllagrnpli"; – „Ner ul'ine  
 Marquis", – „Zunü ili die Ängrn" ; –  
 „Zum Witwen"; – „Urgrn und Sannenüchrin";  
 – „Nur Mutter", die genannten  
 sämtlich zum ersten Male im Hofburg»  
 Theater gegeben und auf dem Repertoire  
 desselben; – ^„Nie ^uvlesnng lm tnr  
 ZjllN5mei2tn-!i:" ; – \* „Ncr Murd in dcr  
 Rohline52clgn5Ir"; – „VngcsÖM'enrr Mimant'";  
 die genannten im Carl-Theater  
 sehr oft gegeben und durch Nestroy's,  
 später durch Knaack's und Ascher's  
 Spiel von bleibender Wirksamkeit und  
 Beliebtheit; – „Nie grtirimnisMlllle (blcmnette";  
 – „Nie Schrift an drrN5anb"; –  
 „Picrolim" ; – „Graf nnt> Nlnmenmachrlin";  
 – „Gardinenpredigt"; – ^„F'riinlein Nruder";



– ^„Mein Mr und meine Nichte“;  
 ^„Oin junger Gelehrter“; – ^„Ner  
 neue Non <kuichoü“; – „Nie Kinder der?  
 Wordon 419 Gmpayer  
 Zlrbeit“; – „Ner Munderdarwr“; – „Her-  
 KnleZ als Schutzmann“; → „Hachzeit in lle,  
 Maske“; – „Arbeiter und Name“; – „Ne,  
 Ge5llnt>t5chnft5'Ättach6“; – „Geliebt sein alle  
 sterben“; die letztgenannten 44 sämtlich  
 an verschiedenen Bühnen Wiens gegeben.  
 Auf Provinzbühnen kamen zur  
 Aufführung: „Prinz <5onti“; – „U  
 Nr. N " ; – „Nrr Mann mit der AttLetnZch  
 Von den nicht zur Darstellung gelangten  
 find zu nennen: „Die Greißlerin“: –  
 „Wurm und Sturm“; – „Die gebro>  
 chene Tasse“; – „Der Charlatan“; –  
 „Das Kostkind auf dem Lande“; –  
 „Der Tugendpreis“. I n den genannten  
 Stücken beurkundete sie ein seltenes Ge>  
 schick als Bearbeiterin, sie ließ weg.  
 setzte zu, änderte den Dialog, würzte ihn  
 durch Witz, Humor und geistvolle Gedan  
 ken, blieb aber dabei immer so gewissen  
 haft, die Quelle, aus der sie schöpfte,  
 zu nennen. Der Feindschaft Saphir's,  
 wi? derjenigen, die, ihn fürchtend, sie verfolgten,  
 allen diesen Angriffen, welche  
 ihr das Dasein verkümmerten – denn  
 sie schrieb, um zu leben und einen Sohn,  
 den sie aus ihrer früheren Ehe hatte,  
 zu erziehen – allen ihren meist heimlichen  
 Widersachern fast mit männlichem  
 Muthe Trotz bietend – sehte sie diese  
 wenig lohnende Beschäftigung bis an  
 ihr Lebensende fort. Sie hinterließ zwei  
 Kinder, einen Sohn nnd eine Tochter,  
 welch' letztere, M a r i e S a p h i r, seit Iah«  
 ren von der Mutter fern, durch literarische  
 Arbeiten, die sie unter dem Pseudonym  
 Max S t e i n veröffentlicht, sich selb st erhalt.  
 Waldheim'6 Illustrierte Zeitung (Wien. Fol.)  
 4863. Nr. 102 (12. December). S. 5220 lnnt  
 Porträt nach einrr Photographie, welche einem  
 in jüngeren Jahren gemalten Bilde von  
 Georg Decker entnommen ist). – Der Bot«  
 schafter (Wiener polit. Blatt, Fol.), herausgegeben  
 von Friedrich Uhl. 1863, Nr. 316. –  
 Fremden-Blatt 1853. Nr. 311» (!6 Nov.)  
 N Goßmann, Friederike ^s. d. Bd. V,  
 S. 277^ . Sie blieb bis zum Jahre 1861  
 im Verbände des Wiener Hofburg»Theaters.  
 I m genannten Jahre (10. März)  
 vermalte sie sich mit A n t o n Frei--  
 Herrn von P r o kesch-Osten, altestem  
 Sohne des Internuntius Anton  
 Freiherrn von P.«O. und I r e n e n s  
 gebornen Kiese Wetter von Wiesen»  
 brunn. Sie verließ aber nicht, wie  
 anfänglich vermuthet wurde, für immer  
 die Bühne, sondern im Jahre 4862  
 betrat sie dieselbe von Neuem und gab  
 Gastrollen auf den Theatern in Mün»  
 chen. Stuttgart und spater auf anderen

Bühnen. Einzig in ihrem Fache, welches freilich nur im jugendlichen Alter mit Erfolg gespielt werden kann, war sie eine Specialität, begünstigt durch Talent, Geist, Anmuth in ihrer äußern Erscheinung und das Glück, daß die Dichtung Charaktere schuf, welche durch eine bühnenkundige mütterliche Freundin für sie in höchst dankbarer. aber auch nur von ihr in unvergleichlicher Weife gespielte Rollen umgeschaffen wurden.

P i l s n e r Bote (Wochenblatt für Unterhaltung u. s. w.) 18Ü1, Nr. 1? u. 18: „Friederite Goß >nan n'6 erster Ausflug“. – Oesterreichische Z e i t u n g (Wien) 1861. Nr. 62 lim Feuilleton). – Pesth-Ofner Z e i t u n g 1859, Nr. 49: Biographische Skizze; – dieselbe 1861. Nr. 60. – Wiener Theater» Z e i t u n g , herauög. von Adolph B ä u e r l e (Wien, gr. 40.) 1838. Nr. 38. – B r e s l a u e r Z e i t u n g 1861. Nr. 123; 1862. Nr. I 2 i . – Presse 1862. Nr. 77. – F r e m d e n - B l a t t (Wien. 40.) 1362, Nr. 238; 18L3, Nr. 272. – Psrträt. Der Historienmaler Engelbert S e i - ber tz hat sie in der Nolle als „Kind des Glückes" in einein größeren Oelbilde gemalt. Micner Zeitung 1860. Nr. 54: Korrespondenz aus München.)

N Grillparzer, Franz j^s. 0. Bd. v , 3. 338^ . Mit Allerh. Handschreiben om 18. April 4861 wurde G. zum ^ebenslanglichen Reichsrathe ernannt.

27 \*¶

Grottker 420 Grottker

I m Jahre 1864, zu seinem 73. Geburtstage, wurde ihm neben anderen von ein» zelnen Vereinen Wiens dargebrachten Ovationen, im Gemeinderathe der Residenz über Antrag des Gememderathes Wilhelm F r a n k l das Ehrenbürgerrecht Wiens einstimmig votirt und das Diplom in prachtvoller Ausstattung von einer Deputation desselben überbracht.

Mußestunden (Wien. 4".) t839. Nr. 8, S. 37 lmit trefflichemHolzschn. Portr.). – Presse (Wiener polit. Blatt. Fol.) 1864, Nr. 15: „Franz Grillparzer. Zu seinnn 73. Geburt^ tage". Von E(mil) K(uh); – dieselbe 1864, Nr. 15 Abendblatt: „Ovation für Grillparzer". – C o n s t i t u t i o n e l l e öst erreicht» sche Z e i t u n g (Wien. Fol.) 18«3. Nr.286. – Fremden«Blatt 1864. Nr. i6. – Fami< lienbuch des österreichischen Lloyd (Trieft, 4°.) X I I I . Bd. (1863). Heft 8: Biographische Skizze von Thaddäus Lau ^nit sichtlicher Be nützung meines Lexikons. – Porträt. Mit treffender Aehnlichkeit. ssristvuller Auffassung und meisterhafter Ausführung von Kriehuber (Wien 1858. bri Artaria. Fol.). mit Facsimile folgender Zeilen und Unterschrift.- Endlos ist das tolle Treiben, „Vorwärts, Vorwärts!" schallt's durch's Land, Ich möcht' aber stehen bleiben.

Da wo Goethe, Schiller stand.

\* Grottger, Arthur ( M a l e r , geb.  
zu L e m b e r g um das Jahr 1840).  
Seit mehreren Jahren bereits in Wien,  
wo er die Akademie der bildenden  
Künste besucht und bereits gut vorgebildet,  
durch fleißige Studien bedeutend sich  
vervollkommen hat. erregte dieser noch  
junge Künstler bei seinem ersten Auftreten  
durch seine Bilder ein ungewöhnliches  
Aufsehen. Aber weniger waren es  
die correcte Zeichnung, die Sicherheit  
der Ausföhrung und die lebensvolle Ge-  
staltungskraft, welche jeden auf den  
ersten Blick hin schon überraschten, als  
vielmehr die Wahl des Stoffes, dessen  
er sich mit einer Leidenschaft bemächtigt  
hatte, daß eü klar wird, der Künstler  
habe nicht für Bestellung oder für Ausstellungen  
und Kunstfreunde gemalt, sondern  
eben nur versucht den Schmerz,  
der seine Seele, der ein ganzes Volk  
zerfleischt, hinwegzuzeichnen. Pole von  
Geburt, blutend bei der Erinnerung an  
die Leiden des Nachbarlandes, führte er  
eine Reihe von Szenen aus, welche dem  
Ausbruche der jüngsten Revolution vor-  
angingen und dann mitten in derselben  
spielen. Die Bilder sind sämmtlich Kreidezeichnungen  
und ungeachtet des für künstlerische  
Arbeiten etwas spröden Materials  
mit vollendeter Technik ausgeführt. Es  
sind etwas über ein Dutzend Blätter sin-  
Qu. Royal-Fol.) und stellen folgende  
M o t i v e dar: „Nll5 Gebet au den Gräbern  
der <9elallrnrn"; - „Nie PrareZßiüii"; -  
„FtraZZrngegend nach t>rm Anmpke"', - „3in  
Innern tier Kirche"; - „Zerrung der Kirche";  
- „Ner gefangene Uibchut''; - „Ginige  
tausend Werste ulln Warschau"; - „N?r  
Vrberlall"; - „Nie Waffenschmiede"' -  
„Nie Verhaftung" - und mehrere Recru-  
tirungs'Episoden. Sie wurden von dem  
Künstler in zwei Cykluffen aufgestellt;  
der erste im Jahre 1862 erregte auch  
auf der Londoner Ausstellung Aufsehen  
und fand bald einen Käufer; der zweite  
war in der November-Ausstellung 1863  
des österreichischen Kunstvereins zu sehen  
und Eigenthum des Grafen Johann  
P ä l f f y . Früher schon, nämlich im  
Jahre 1839, war von dem Künstler ein  
O e l b i l d : „AnZllmmeilknnft Schaun Zabelcki'z  
mit Kaiser Ueapald I. bei Schmechnt", aus-  
gestellt, dessen Grupvirung, energisches  
Colorit. historische Treue in den Trachten  
und lebende Charakterisirung der Gestal-  
ten ein nicht gewöhnliches Talent ver-  
muthen liehen, welches durch die gegen-  
wärtigen Verhältnisse in Russisch-Polen  
auf ein in der Malerei neues Gebiet,  
nämlich auf jenes der politischen Genre-  
Wruber 421 Grün  
malerei, gedrängt wurde, eine Erscheinung

parallel zu der in Deutschland während der Dreißiger Jahre erwachten politischen Dichtung.

Constitutionelle österreichische Zeitung (Wien, Fol.) 4862, Nr. 397. — Wie«  
ner Abendpost (Abendblatt der Wiener Zeitung) 1863, Nr. 64, S. 258. — Wiener Zeitung 1863. Nr. 140, S. 885. — Kronikü (Krakauer polit. Blatt) 1863, Nr. 50.  
l -j-V Gruler, Franz Xaver. B lumen»  
maler ^s. d. Bd. V, S. 379^ gest. zu  
Wien 12. April 1862. Die Presse, die dem in seinem Fache trefflichen Künstler einen kurzen Nachruf widmet, schließt denselben mit folgenden Worten: „Seine Disteln haben ihm im Munde des Wie«  
ners einen volksthümlichen Beinamen (der Distelgruber) erworben. I n diese stillen verschmähten Disteln legte er die ganze Schönheit der an Formenreichtum und Farbe so ausdrucksvollen Pflanzen. Er fand sie als Künstler und Mensch so häufig auf seinem Lebenswege blühen, daß er sie kannte, liebte und poetisch schöne und wahre Bilder daraus malte. I n Folge der vom Grafen T h u n in der Akademie angestellten Reformen wurde er 'in den zeitlichen Ruhestand versetzt und ihm im Wege der Gnade die H ä l f t e seines Gehaltes b e w i l l i g t . Er errichtete nun eine Zeichen- und Malerschule, malte und lehrte bis zu seinen letzten Stunden, war der Jugend und seinen Mitmenschen, für die er in sei«  
nem 34. Jahre noch Studien unternahm, um sie weiter lehren zu können, nützlich; diese haben ihm seinen ganzen G e h a l t , wenn auch leider nur seinen moralischen, zuerkannt."

F r e m d e n - B l a t t (Wien, 4<>.) 1862, Nr. 104.  
in der Rubrik: „Theater und Kunst". —  
Süddeutsche Z e i t u n g 1862, Nr. 204  
^nach dieser gestorben am 13. April 1862). —  
Presse lt>62, Nr. 108.

-l-V Grün, Johann ^s. d. Bd. V,  
S. 3911, geb. zu Wien 24. Mai 1814,  
gest. 29. Februar 1860. Führte anfanglich das übliche Wanderleben kleinerer Buh.  
uen — sogmannten Schmieren — kam dann als Tänzer in das Leopoldstädter Theater, von dort 1846 als Komiker nach Triest in das tsatro KIoära.uiinatioo, wo der bekannte humoristische Vorleser Wiest auf ihn aufmerksam ge»  
worden, ihn auf seinen Irrfahrten als Declamator mitnahm. Nachdem ihn ein Conflict von Wiest trennte, nahm er ein kleines Engagement bei Po körny im Theater an der Wien, wo er einen Ortswachter in der Poffe „Waldmärchen" so trefflich gab, daß er nun durch Zu»  
theilung von Wachterrollen in gelinde Verzweiflung gerieth. I m Jahre 1848 spielte er in Pesth, wo aber ein bedenkliches

Nebel für einige Zeit ihn der Bühne entzog. Hergestellt, trat er in Wien auf. Seine Wirksamkeit daselbst ist im Hauptwerke geschildert. Rollen wie Körndl im „Mädchen von der Spule“, Da»' misch in den „Kreuzköpfeln“, der Menschenfeind in „Wie man's treibt, so geht's“, den Fleischselcher F e t t in „Judas im Frack“, hat er geschaffen und Niemand spielt sie ihm mit gleicher Wirksamkeit nach. Auch hat G. sich mit dra» malischen Arbeiten versucht und bereits in Pesth die Stücke: „GainllrMll“; „Mrger und Stnüent“, „NlltillNlllgnrlllzt und Munin“, mit gutem Erfolge zur Aufführung g.ebracht; in Wien schrieb er – die mit einem " bezeichneten in Gemeinschaft mit Ottocar Franz Ebersberg ss. d. S. 396 d. Bds.^j – folgende: „Nas TMmltmu in der Uuü“; „Ä5ll steckt der Geut'el“; \* „ N i e Brenzküpleln“; ^' „Zm AirrnZ“; „Gine innere Ztiuime“, „Vcr Uamdieb“ ; „Mldzehn Nhr“ und „Nie lchte Fahrt“. Während er bei Lebzeiten den Glauben, er sei ver.♀ Grüner 422 Grüner mögenlos, aufrecht erhielt und es zuließ, daß, als er bereits seiner Auslösung sich näherte, zu seinen Gunsten eine Akademie gegeben wurde, durch welche ein namhafter Ertrag erzielt wurde, fand sich nach seinem Tode eine Summe von nahezu 3000 fi. vor, die er einigen Bekannten und Wohlthätern vermachte. Morgen'Post (Wien. Fol.) 1860, Nr. 64. – Pesth-Ofner Zeitung 1860, Nr. 53. – Neu.Wien (Wiener Blatl) 1838, Nr. 33. – Presse (Wiener Journal) 1860, Nr. 61 u. 63 Abendblatt.

\* Grüner, Joseph Sebastian (Miner a l o g und Goethe's Freund, geb. zu Eger im Jahre 1779, gest. ebenda 16. Jänner 1864). Nachdem G. seine Studien beendet, trat er in die Dienste seiner Commune, war erst Magistrats-Secretär, rückte zum Criminalrichter und substituierenden Bürgermeister vor, und war das letzte Mitglied des aus geprüften Richtern bestandenenen Magistratscollegiums und deffen Präses, der die AmtSgeschafte an den gegenwärtigen Stadtrath übergeben hat. Nach 44jähriger Dienstzeit zog er sich in den Ruhestand zurück. Aber nicht seine amtliche Laufbahn erregt unsere Aufmerksamkeit, sondern seine geistige Regsamkeit und die freundschaftlichen Beziehungen, in denen er durch viele Jahre zu Goethe gestanden, über welche uns G r ü n e r selbst in dem schätzbaren Werkchen: „Nrielmchgel nnd mündlicher Verkehr zwischen (Oaethe und dem Allthe Grüner“ (Leipzig 1833, Meyer, 248 S. 8".) interessante Aufschlüsse gibt. Goethe hatte G r ü n e r auf einer Durchreise in Eger. als er seinen Pciß visiren

ließ und Grüner als Polizeidirektor  
sich dort befand, kennen gelernt; er  
fühlte sich von dem intelligenten, mit  
Literatur, Sprachstudien und Musik beschäftigten  
Manne angenehm angezogen,  
und es bildete sich ein halb wissenschaftlicher,  
halb freundschaftlicher Verkehr  
zwischen beiden Männern heraus, den nur  
Goethe's Tod löste. Noch sechs Tage  
vor seinem Tode, am 13. März 1832  
(am 22. März starb Goethe), schrieb  
er einen ziemlich langen Brief an  
G r ü n e r , und mochte dieses Schreiben  
vielleicht die letzte schriftliche Äußerung  
Goethe's sein. I m obenerwähnten Briefwechsel  
ist auch dieser Brief enthalten.  
Goethe, der bekanntlich naturwissenschaftliche  
Studien mit großem Eifer und  
Erfolge betrieb, regte auch G r ü n e r ' s  
Interesse für Mineralogie an, und in der  
That wurde G. ein tüchtiger Mineralog  
und Sammler. So war es er, der den  
Grund legte zu der reichhaltigen mineralogischen  
Sammlung des Fürsten Mett  
e r n i c h im Schlosse Königswart, und  
auch für sich ein Cabinet von Naturschätzen  
zusammenbrachte, worunter sich  
Andalufiten, Rauchtöpfe, Eporene u. a.  
befanden, wie sie schöner in keiner anderen  
Sammlung anzutreffen sein dürften.  
Goethe hatte manche dieser Seltenheiten  
eingetauscht. Dadurch kam Rath Grü-  
ner auch mit mehreren Naturwissenschaft -  
lichen Gesellschaften in Berührung und  
die mineralogischen Gesellschaften in St.  
Petersburg und in Jena, die naturforschende  
Gesellschaft zu Iassy und die pa-  
triotische Gesellschaft in Böhmen nahmen  
ihn unter ihre Mitglieder auf, während  
ihn der Großherzog von Sachsen Weimar  
mit der goldenen Gelehrtenmedaille am  
Bande des Falken-Ordens auszeichnete,  
welche G o e t h e selbst ihm 1824 übergab.  
Neben den mineralogischen Studien trieb  
G. insbesondere noch Topographie und  
Ethnographie. I m Drucke ist wohl nur  
ein, und zwar das beifällig aufgenommene  
Buch: „Beiträge zur Geschichte der kämgl. Stadt  
Gger und des Ggerischen Gebietes.“  
Günther 423  
rkunden" (Prag 1843, Ialve, gr.Zo.)  
erschieden, aber in Handschrift befindet  
sich das nicht minder interessante: „Die  
Sitten, Gebräuche und Lieder, der Eger-  
lander", dessen Inhalt G. aus den An-  
schauungen, Beobachtungen eines ganzen  
Lebens, das er ja mitten im Volke und  
mit demselben zugebracht, geschöpft hat.  
Außerdem befinden sich in seinem Nachlasse  
die obenerwähnte Mineraliensammlung,  
eine reiche Urkundensammlung und  
mehrere mineralogische Manuscripte, da-  
runter eines über die Fundorte der Mine  
ralien. Um zwei Jahre älter als Goethe

ist Grüner geworden, er starb im Alter  
 von 83 Jahren. Ein Jahr vor seinem  
 Tode verlor er seine Gattin, welche ihm  
 zwei Söhne geboren, und zwar den in  
 Leipzig lebenden österreichischen General'  
 Consul und Legationsrath Joseph  
 Ritter von Grüner, und einen zweiten,  
 der zur Zeit die Stelle eines Kreis--  
 Vorstehers zu Budweis in Böhmen bekleidet.  
 I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig, I . I . Weder)  
 181»4. Nr, 1076. S. H l l mit Porträt nach  
 ?in^' Photographie auf S. 112). — Wiener  
 Z e i t u n g 1864. Nr. 1<i. — Z e l l n e r , Blätter  
 für Musik. Theater u. s, w. <Wien, 4".)  
 l«N4, Nr. 8.  
 'I- Günther, Anton, philosophischer  
 Schriftsteller j^s. d. Bd. VI, S. 1(^.  
 gestorben zu Wien 24., nach Anderen  
 211. Februar 1863.  
 D o n a u« Z e i t u n g (Wimer polit. Blatt) 18L3.  
 Nr. 47. — D i e Presse (Wiener polit. Jour'  
 nal) 18<i:l. Nr. 6^ . ^Dieser mit unverkennbarer  
 Benützung der in meinem Lexikon enthaltenen  
 Lrdcnöskizze gearbeitete Artikel gedenkt auch  
 nicht an einer Stelle der Quelle, die dem Ver<  
 fasser übrigens nicht ganz unwillkommen gewesen  
 zu sein schien. Der Umstand, daß in dein in  
 der „Oesterreichischen Wochenschrift" (Beilage  
 der Wiener Zeitung) ebenfalls von demselben  
 Autor verfaßten Nekrologe meiner als Quelle  
 gedacht wird, verringert nicht im Geringsten  
 die Unzukömmlichkeit des vorerwähnten Verfahrens.  
 Die Presse hat 16.000 Pr numeranten  
 und noch ungleich mehr Leser, die „Wochen«  
 schrift" kommt über einen kleinen Kreis von  
 Gelehrten, die mein Werk ohnedieß kennen,  
 nicht hinaus. Ein solches Verfahren mag  
 nun wohl klug, aber nichts weniger als  
 dillig genannt werden.^ — Das Vater«  
 land (Wiener politisches Blatt, gr. Fol.)  
 1863. Nr. 37 u. 88; — dasselbe 18e:j. Nr. 69:  
 „Günther's Anthropologie". — Gratz er Zeit  
 u n g 1863, Nr. 48. — B r e s lauer, Zeb  
 t u n g 1863, Nr. 93. — Oesterreich ische  
 Wochenschrift für Literatur (Beilage der  
 Wiener Zeitung) 1863, S. 3t)2, Nr. 302. —  
 Die feierliche S i t z u n g der kaiserlichen  
 Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1863  
 (Wien, 8".) S. 59. — Allgemeine Zeit  
 u n g (Augsburg, Cotta) 1853, Vettage  
 Nr. 102-108.  
 '!'>N Guggenberger, Ignaz Martin j^s.d.  
 Bd. V I , S. 23) . gestorben zu Wien  
 (>. November 1861. Außer den in der  
 .Lebensskizze angeführten Schriften ist von  
 ihm in der Militar-Zeitung (Wien, gr.4<>.)  
 Jahrg. 1839, Nr. 30-38, die „Geschichte  
 des 18. Infanterie»Reg'itnents"  
 erschienen.  
 H i r t e n f c l d l I . ) . Oesterreichischer Militär»  
 Kalendr (Wien, kl. 8".) 1863, S. 18u.  
 -i> Guttl1111MN, Jacob, Bildhauer  
 j^s. d. Bd. VI, S. 48^s, gestorben im  
 Irrenhause zu Wien 28. April 1860.

Zwischen-Akt (Wiener Theaterblatt) 1860,  
Nr. 241. — B o h r m i a (Prag, 4«.) 1860,  
Nr. 214, Beilage.

H.

L Haas, Michael, Bischof von  
Szathmar, Schulmann ^s. d. Bd. VI,  
18. April 1838 wurde Dr. M. Haas  
zum Bischof von Szathma-r ernannt; am  
S. 104^j. Mit Allerh. Entschließung vom 27. September d . I . erfolgte zu Rom  
die<sup>9</sup>

Saimerl 424 Hasner  
feierliche Bestätigung, und nachdem er am  
13. Februar 1339 von dem Graner Erzbischofe  
und Fürstprimas S c i t o v s z k y  
die bischöfliche Weihe erhalten, trat er am  
6. März d. I . sein neues Amt an. Seine  
Verdienste um das Schulwesen, insbe«  
sondere seit seiner Ernennung zum Schul«  
rathe im Pefther Schulbezirke 1883.  
haben in dem in den Quellen angege«  
benen Schulprogramme ausführliche  
' Würdigung gefunden.

V i e r t e r Jahresbericht der k. k. Ober-  
Realschule der königlich freien Hauptstadt  
Ofen am Schlüsse des Schuljahres 1859  
(Ofen 1839, M. Bago. gr. 8o.)S. 1-31:  
„Michael Haas. Biographischer Beitrag zu  
einer künftigen Geschichte des ungarischen  
Schulwesens. Mitgetheilt von Dr. Richard  
Rotter".

N Hllimerl, Franz, Professor der  
Rechte ss. d. Bd. V I I , S. 216). Am  
1. October 1863 fand seine feierliche  
Inauguration zum Fisctor mHZniüous  
der Wiener Hochschule Statt, bei welcher  
Gelegenheit, einem alten Brauche gemäß,  
der jeweilige Decan des Collegiums —  
dießmal Dr. Unger — aus dessen Mitte  
das neue Oberhaupt der Universität  
hervorgeht, eine biographische Darstel«  
lung desselben in oratorischer Form zu  
geben pflegt, wie es auch hier geschah.  
Oesterreichische Wochenschrift für Literatur  
u. s. w. (Beilage der Wien« Zeitung)  
1863, Bd. I I . S. 417: „Rede bei der feierlichen  
Inauguration des Roetor luaFuiticus  
F. X. Haimerl am 1. October 1863, gehalten  
von Prof. Joseph Unger".

N ßartig, Franz Graf von ss. d.  
Bd. V I I , S. 399). Mitglied auf Lebensdauer  
des Herrenhauses des österreichischen  
Reichsrathes, trat H. in der Herrenhaus'Sihung  
vom 12. Februar 1864  
der Einzige der von den Reichsräthen  
Cardinal Rauscher und Leo Grafen  
Thun entwickelten Ansicht: der Reichs.  
r a t h habe die a u s w ä r t i g e n An«  
gelegenheiten nicht i n seineDis«  
cussion zu ziehen, entschieden entgegen,  
und legte seinem Votum folgen»  
den Gedankengang zu Grunde: „daß.  
wenn die Regierung dem Reichsrathe  
Finanzfragm vorlegt, die mit der auswärtigen  
Politik zusammenhängen, der«



selbe sich nicht bloß in die Erwägung der Ziffern, sondern auch in die Motive einlassen muß, welche diese Frage hervorgerufen haben". Und er fragt, wozu dieser große kostspielige Apparat des Reichsrathes bestände, würde man sich bloß auf die Ziffer beschränken.

Stenographische Berichte der Sitzungen des Herrenhauses, 2. Session, Sitzung vom 12. Februar 1864, S. 636 u. f.

-j- Hartleben, Conrad Adolph, Buch. Händler ss. d. Bd. V I I , S. 406), gestorben zu W i e n 5. April 1863. Wiener Zei'tung 1863. Nr. 83 (12. April). S. 116. — Presse (Wienerpolit. Journal) 1863, Nr. 93.

-j- Hartlieb von Wallthor, Karl Freiherr, k. k. Feldzeugmeister ss. d. Bd. V I I , S. 408), gestorben zu K a r l s t a d t 21. August 1862.

Hirtenfeld (I.). Militär-Zeitung (Wien, 4»..) 1862. S. 1150 u. «6». — Oesterreichischer M i l i t ä r «Kalender, herausgegeben von I . Hirtenfeld (Wien, 8«..) XIV. Jahrg. (1863), S. 185.

5 Hasner Ritter von Arthl, Leopold (I.) ss. d. Bd. V I I I , S. 31), gestorben zu P r a g 20. Jänner 1864.

N.hasner Ritter von Artha, Leopold ( I I . ) , P r ä s i d e n t des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes j's. d. Bd. V I I I , S. 32, im Texte). I m Juni 1863, nachdem der bisherige Prä>sident des Abgeordnetenhauses Oe. Franz H e i n r i c h als Minister der Justiz — nach<sup>o</sup> Haynald 428

Freiherrn von P r a t o b e v e r a ' s A u s t r i t t e — in das Ministerium Schmerling eingetreten war, wurde Dr. Hasner zu Hein's Nachfolger als Präsident des Hauses ernannt, welcher Ernennung mit Merh. Entschließung vom 48. Juni d. I . nach Genehmigung des Statutes für den Unterrichtsrath jene zum Präsi. denten desselben mit dem Range eines Sectionschefs folgte.

E r i n n e r u n g e n (Prager Unterhaltungsblatt. 40.) 1863, Bd. 85. S. 372 u. H.'s Porträt von Max M ü l l e r ) . — S a t e l l i t (Unter<haltungsblatt in Kronstadt. 4"..) 1852, Nr. 9 l^in einer Charakteristik der verschiedenen Prager Journale). — P r a g e r Z e i t u n g 1863, Nr. 158, t58. — B o h e m i i a (Prager Blatt, 4"..) 1863. Nr. 150 Beilage. 154, Nr. 176. — Wiener Z e i t u n g 1863. Nr. 137. S. 849 lseine Antrittsrede am 17. Juni 1863 als Präsident des Abgeordnetenhauses). — C o n s t i t u t i o n e l l e ö s t e r r e i c h i s c h e Z e i t u n g (Wien, Fol.) 1863. Nr. 299 u. 323.

"Hüylld, Ludwig (Bischof von Siebenbürgen, geb. zu Szäcsöny im Neograder Comitate Ungarns 3. October 1813. Erhielt schon im Hause seines wissenschaftlich gebildeten Vaters

eine sorgfältige Erziehung, in welcher das Studium der Naturwissenschaften, namentlich jenes der Botanik und der Lepidopterologie, ein nicht unwesentliches Element bildete. Bis zum Jahre 1824 besuchte er die Elementarschule seines Geburtsortes, später in Waitzen und Pesth das Gymnasium, bis ihn Primas Cardinal von Rudnay in sein Gymnasium zu Gran aufnahm, worauf er unter der Aegide dieses Kirchenfürsten die philosophischen Studien zu Prehburg und Tyrnau beendete. Nach deren Beendigung kam er in das Pazmaneum nach Wien, in welches für ungarische junge Geistliche bestimmte Institut in der Regel nur die besten Köpfe geschickt zu werden pflegen. Im Frintaneum bei den Augustinern ebenda bereitete sich H. für das theologische Doctorat vor und erhielt im Jahre 1840 an der Wiener Hochschule diese Würde. Im Jahre 1841 kehrte H. nach Ungarn zurück und war etwas über ein Jahr als Eaplan zuerst in Pesth, dann in Ofen thätig; wurde dann Professor der theologischen Encyklopadie in Gran und benutzte als solcher die Ferien 1843 und 1846 zu größeren Reisen in Deutschland, der Schweiz, in Frankreich, Belgien und England. Nach dem 1847 erfolgten Tode des Fürst-Primas Kopacsy wurde H. Secretär des Graner Generalvicariates. später Kanzler des Graner Erzbisthums und unter Einem k. k. Titular-Hoftaplan. Nach Erhebung Scitovszky's auf den erzbischöflichen Stuhl zu Gran wurde Haynald erzbischöfl. Kanzleidirector und am 9. September 1831 Coadjutor mit Nachfolgerecht des Bischofs von Siebenbürgen Nikolaus von Kovács. Am 43. August 1832 zum Weihbischof von Hebron ernannt, begab er sich zur Uebernahme des Coadjutoramtes nach Karlsburg, als ihn der schon am 13. October d. J. erfolgte Tod des Bischofs Kovács auf den Thron des siebenbürgischen Bisthums setzte. Zwei Jahre später erfolgte seine Ernennung zum wirklichen geheimen Rathe. Als Kirchenfürst, Staatsmann und Gelehrter nimmt H. eine hervorragende Stelle im Kaiserstaate ein und ist es namentlich seine politische Stellung, in Folge welcher in Ungarn, wie in den übrigen Kronländern des Kaiserstaates, ja selbst im Auslande sich auf ihn die Blicke richten. Zufolge seiner kirchlichen Würde als Bischof von Siebenbürgen ist er Mitglied des Oberhauses Magnaten (tafel) des ungarischen Landtages und nahm als solches an dem denkwürdigen Landtage 1861 thätigen Antheil. Großes Haynald 426 Haynald und allgemeines Aufsehen erregte er

durch seine – was Kunstform, rednerische Pracht und politischen Geist betrifft, von seinen 3 and s l e u t e n als unübertroffen bezeichnete – Rede, welche er in der Oberhaussitzung vom 17. Juni gehalten und in welcher er einerseits für die Adresse ^vergleiche zum Verständniß die Biographie von Paul I 5 mbor, Bd. X, S. 60^ stimmte, andererseits aber fest behairte auf der Union Siebenbürgens mit Ungarn, welche Ansicht jedoch in der Folge durch die Thatsache, daß Siebenbürgen den österreichischen Reichsrath beschickt hat. wesentlich abge« schwächt wurde. I n neuester Zeit verlautete es von einer Seite: Bischof H a y n a l d habe seine bischöfliche Würde niedergelegt und, wie hie und da ge« meldet wurde, nichts geringeres vor, als nach Spanien zu übersiedeln; wieder von anderer Seite: er sei als Nachfolger des von dem Szathmärer Bisthume nach jenem von St. Polten zu übersetzenden Bischofs Michael Haas >> d. Bd. V I , S. 104^j auf den bischöflichen Stuhl von Szathmár bestimmt; von allen diesen Nachrichten bedarf die eine oder die andere der Bestätigung. Als Gelehr« ter betreibt er neben den Wissenschaften seines Berufes als Kirchenfürst, denen er mit besonderem Eifer obliegt, vor» nehmlich die Botanik, und zwar seit seinen Knabenjahren mit aller Vorliebe. Sein reiches Herbar, welches nicht bloß die Floren Siebenbürgens und Ungarns, sondern auch die anderer Lander, vornehmlich aber Italiens umfaßt, enthält unter anderm die käuflich erworbenen Sammlungen von H e u f f e l ^s. d. S. 480 d. Bds.) , mehrere Centurien österreichischer Pflanzen von K o v a c s und der Kryptogamensammlungen von Dr. Rabenhorst. Reich an den besten und kostbarsten botanischen Werken ist seine Bibliothek. Die Wissenschaft, die er mit solcher Liebe pflegt, ehrte den Kirchenfürsten, indem sie seinen Namen mehre» ren neuen Pflanzenarten ^stehe die Quellen^ beilegte. Aber auch als freigebiger Mäcen erwies sich H. bei wiederholten Gelegenheiten: so dotirte er den siebenbürgischen Museumsfond mit 2000 fi.; spendete zur Anschaffung von Gemälden des Malers M a r k o 200 fl.; schenkte der Karlsburger Sternwarte ein Teleskop im Werthe von 300 st.; widmete für Beantwortung einer Preisfrage über die Geschichte Siebenbürgens zur Nömerzeit 300 fl.; beschenkte die Karlsburger Mittelschule mit einer werthvollen Insecten» sammlung, steuerte zur Herstellung des Museumsparkes zu Pesth 400 ft. u. dgl. m. Der Glanzpunkt aber seines Wirkens. Schaffens, Förderns und Aufbauens besteht

in den von ihm als Kirchenfürsten angeregten und ausgeführten humanistischen Unternehmungen: Die Karlsburger Mittelschule verdankt ihm ihre Ergänzung auf acht Classen und den Besitz ihres Gebäudes, das katholische Gymnasium zu Kanta seine Wiederherstellung und eine Spende von 61.000 fl. ; die Mädchen-Erziehungsanstalt der Ursulinerinnen zu Hermannstadt ihre entsprechendere innere Einrichtung, eine Stiftung von 14.000 fl. und überdieß eine jährliche Beisteuer von 300 fl. ; Karlsburg die Errichtung einer neuen Mädchenschule mit dem Aufwande von 23.000 fl.; viele Tausende verwendete er zur Errichtung von Anstalten, welche die Förderung der Volkserziehung zum Zwecke haben; zu Csiksomlyo im Lande der Szekler gründete er eine Mittelschule, eine Präparandie und eine Elementarschule. Er erließ dabei den Aufruf: Für jede zu diesem Zwecke eingehende Summe von 10.000 fl. seinerseits<sup>2</sup> Haynald 427 Haynald 1000 fl. zu zahlen, und in der That als 80.000 st. gezeichnet waren, legte er diesem Betrage die Summe von 12.000 ft. zu. Bedeutende Summen steuerte er zu rein kirchlichen Zwecken bei; so verbesserte er die meisten Beneficien seines Clerus und vertheilte jährlich 1000 fl. an ärmere Pfarrer, dotirte acht Pfarreien mit Stiftungen von 2100 st., erhöhte den Pensionsfond für emeritirte Priester um bei nahe 3000 fl., ihn alljährlich durch bedeutende Gaben vergrößernd; widmete zur Stiftung eines Knäbenseminars für heranzubildende Priester 19.000 st.; vermehrte die siebenbürgischen Stiftungsplätze im Pazmaneum zu Wien; ließ der neuen katholischen Gemeinde zu Holzungen Kirche, Pfarrhaus und Schulgebäude aufbauen und dotirte Pfarre, Kirche und Schule mit 17.000 fl. Große Summen verwendete er zur Erhaltung der Gotteshäuser, zur Restauration verfallener, zur Vervollständigung mangelhaft ausgestatteter und zur Verschönerung architektonisch'denkwürdiger Kirchen, wie des Domes zu Karlsburg, für dessen Restauration allein er bereits 12.000 ft. gewidmet. Erst in neuester Zeit (13. October 1863) stiftete er, als am 24. Jahrestage seiner Priesterweihe und am 1. l. seiner bischöflichen Wirksamkeit, zu verschiedenen frommen Zwecken die ansehnliche Summe von 39.000 ft. Hier sind nur einige seiner Spenden angegeben worden; das in Pesth erscheinende Schulblatt / I ^ n ^ ä o i laxolv" 1861 gibt eine detaillirte Nebersicht aller von Bischof H. seit 1832-1861 geleisteten Wohlthätigkeitsspenden und Stiftungen. Bischof Haynald, ausgestattet mit allen Gaben,

welche der Himmel nur selten v e r e i n t  
 E i n em auf Erden zukommen läßt: mit  
 Geist, Kenntnissen, irdischen Glücksgütern,  
 einer Würde, deren höchster  
 Wirkungskreis es ist. ringsum Segen  
 zu verbreiten; dabei in seiner Lebens»  
 weise einfacher als der schlichteste Bürgersmann,  
 bescheiden, aber im Charakter  
 energisch und in seiner Stellung als  
 Kirchenfürst, Staatsmann, Gelehrter und  
 Mensch einflußreich, ist berufen, eine für  
 die Entwicklung Oesterreichs segensvolle  
 Stellung einzunehmen, und einem Manne  
 gegenüber, wie H., wäre auch der leiseste  
 Zweifel, daß er von dem Bewußtsein  
 dieser Sendung erfüllt sei. durchaus un«  
 statthaft. Viele gelehrte und Wissenschaft,  
 liche Vereine der Monarchie ehrten sich  
 und ihn durch seine Wahl zu ihrem  
 Mitglieder; überdieß ist er seit 1839 dem  
 h. röm. Stuhle assistirender Prälat und  
 OoniQä roinknuL und seit Juni 1862  
 adeliger Bürger der Stadt Rom.  
 Oesterreichischc b o t a n i sche Zeitschrift.  
 Herausgegeben von Alerand?r Skofitz (Wien,  
 8«.) X I I I . Jahrg. (1863), Nr. 1 : „Gallrrie  
 österreichischer Botaniker. V I . " — B o n --  
 ftlandia. Zeitschrift für die gesamtte Botanik  
 (Hannoucr. 4°. ) X. Jahrg. 118«2). Nr. «.  
 S. Kl? ^ine gedrängte Ledenssskizze Hai)'  
 nald'ö von Kanilz. dem Verfasser dcr Ge^  
 schichte der Botanik in Ungam^ . — Va.5äi--  
 n k i i i u^5»8, d. i. Sonntagszritnng (Pesth,  
 4",) 1862, Nr. 13 smitPortr. imHolzschn.). —  
 Der ungarische Reichstag 18<>l (Pesth  
 1861, Carl Osterlamm . 5".) Bd. I I , S. 408  
 bis 43.'! ^Haynald'ö berühmte Ncde im  
 Oberhausc am 17, Juli ikill). — Vohemia  
 (Prager Zeitschrift. 4".) 1«63. Nr. lw. S. 3?4.  
 — Fremden ^ V l a t t (Wien. 4°. ) 1864.  
 Nr, 11) Korrespondenz aus Pestl^, — Presse  
 lWiener polit. Journal) 1863. Nr. 288 ^irt  
 der kleinen Chronik^ . — Wiener Z eitung  
 1863. Nr. 84. — Porträte, 1) Unterschrift-,  
 Facsimile dcö Namcnöziigcs: Dr. Ludwig Hay--  
 nald, Bischof oon Tiebcndürgcn. Lithogr, uou  
 Eo, Kaiser, Druck uon Ant. Hartingcr u.  
 Sohn in Wicn (8". u. 4».); — 2) ein anderes  
 Bild von demselben Künstler (Wien. Neumann.  
 Fol.); — 3) Photographie in Visit'  
 kartcn'Format uon S i m o n y i (in Pesth bei  
 Lauffer u. Stolz und Moriz Räth). — Die  
 botanische Wissenschaft ehrte ihren Pfleger da«  
 durch, daß sie mehreren neu aufgestellten Pflcm-  
 Hedbel 428  
 zenartrn seinen Namen beilegte; so nannte  
 Ianka eine ^ntiiImis: ^uttidin^ Ua^-  
 naläi ^vergleiche: Oesterreichisches botanisches  
 Wochenblatt 1836, S. ^ ; — Schur eine  
 lungen des zoologischbotanischen Vereins in  
 Wien 4836, S. 207); — Heuffel ein Coledioum:  
 Ooloiieum ^az<?la/c5l ^Oesterreich,  
 botanische Zeitschrift i858. S. ^33^ — und  
 S t u r eine vraba,: Dr^da S a ^ n a ^ ' ^ebd.

1861, S. ^86^.  
 -z-Nßebbel, Christian Friedrich ss.d.  
 B d . V I I I , S. 164^, gestorben zu W i e n  
 13. December 1863 um 6 Uhr Morgens.  
 H e b b e l ' s „Nibünngin" sind nach ihrer  
 Ausführung in Weimar auch im Drucke  
 erschienen und dann im Wiener Hof»  
 Burgtheater mit glänzendem Erfolge zur  
 Aufführung gelangt. Jedoch wurden an  
 letztgenannter Bühne nur das Vorspiel  
 und der erste Theil gegeben. Seit längerer  
 Zeit bereits leidend, suchte und  
 erwartete der Dichter im Jahre 1863  
 Genesung von seinem Sommeraufent»  
 halte in Gmunden, was sich leider  
 nicht verwirklichte. Nach Wien zurück»  
 gekehrt, begab er sich nach Baden bei  
 Wien, aber auch der dortige Aufenthalt  
 brachte keine Wirkung hervor. Nach  
 Wien zurückgebracht, schien sich nach  
 wochenlangem schweren Leiden die von  
 allen Seiten ersehnte Besserung einzustellen;  
 aber es war nur eine Täuschung,  
 denn wenige Tage später endete der  
 große Dichter unter den schmerzlichsten  
 Leiden, nachdem er in seinem Sterbejahre  
 die Feier seines 30. Geburts»  
 tages begangen hatte, zu welcher ihm  
 von fern und nah, von Einzelnen wie  
 von Vereinen die sinnigsten Beweise von  
 Theilnahme gegeben wurden. Die letzte  
 Huldigung, welche noch bei Lebzeiten  
 seinem Genius erwiesen wurde, war  
 die von Berlin aus erfolgte Zuerkennung  
 des mit kön. Patent vom 9. November  
 1839 gestifteten dramatischen  
 Preises 1000 Thaler in Gold nebst  
 einer goldenen Denkmünze im Werthe  
 von 100 Thalern in Gold. I n seinem  
 Nachlasse befand sich nur das Drama  
 „Nemetrins", von dem vier Acte vollendet  
 und der Entwurf des fünften vorhanden  
 sind. Außerdem besteht der Nachlaß  
 aus mehreren im letzten Jahre, oft im  
 heftigsten Leiden, geschriebenen Gedichten  
 und aus zahlreichen Tagebüchern,  
 deren Druck aber, wie es verlautet,  
 nur im kleinsten Auszuge möglich  
 sein dürfte. Eine Gesamtausgabe sei»  
 ner Werke (bei Hoffmann und Campe  
 in Hamburg) begann der Verewigte  
 selbst noch in seinem Todesjahre vorzubereiten.  
 Ob sie jetzt, nach seinem Tode,  
 da seine Werke bei verschiedenen Verlegern  
 erschienen sind, zu Stande kommt,  
 muß dahingestellt bleiben. Der Verlust  
 Hebbel's ist für die deutsche Literatur  
 um so mehr bedauernswerth, als er sei»  
 nen geistigen Läuterungsproceß eben  
 beendet zu haben schien und nach seinem  
 jüngsten Werke – der Nibelungen-Tri»  
 logie – zu schließen, die deutsche Dichtung  
 eine Folge von großen Werken zu  
 gewärtigen hatte. Sein Wunsch, ohne

Gepränge in aller Stille begraben zu  
 werden, ging nur in soferne nicht in  
 Erfüllung, als sich Niemand in Wien, der  
 die Bedeutung des Dichters zu würdigen  
 weiß, abhalten ließ, ihm das letzte Geleite  
 zu geben. Dadurch gestaltete sich seine  
 Beerdigung einigermaßen anständig; aber  
 von einem Zuge zu träumen, wie er bei  
 S t r a u ß und Lanner sich einfand,  
 wird Niemand einfallen, der die hiesigen  
 Verhältnisse kennt. Schließlich sei noch be-  
 merkt, daß in letzterer Zeit in den Iournalen  
 Mittheilungen über einen Sohn  
 Hebbel's enthalten waren. Dieser I r r «  
 thum entsprang auS einem Mißverstand«  
 niffe. Bei den verschiedenen Wiener SW-  
 429 Lein-  
 dentenverbindungen „Liberias“, „Olympia“,  
 „Silesia“ u. a. führt jedes Mitglied  
 neben seinem wirklichen auch einen ange-  
 nommenen Namen. Ein Studirender  
 der Technik hatte – wohl aus Begeisterung  
 für den Dichter – sich den Ver-  
 bindungsnamen Hebbel beigelegt, und  
 aus diesem Umstände entstand der obige  
 Irrthum. Hebbel hinterläßt ans seiner  
 Ehe mit der Hofschauspielerin C h r i s t i n e  
 Hebbel nur eine Tochter C h r i s t i n e .  
 Presse (Wiener polit. Blatt) 1863. Nr. 343  
 Morgen« und Abendblatt; 344 Abendblatt;  
 243 ^im Feuilleton des Morgenblattes); 346,  
 347 Morgen« und Abendblatt. M e gedachten  
 Nummern d. Vl. bringen Nachrichten über  
 > H e b b e l ' s letzte Krankheit. Tod, Bestattung.  
 Testament und seinen Nachruf.) – Fremd  
 e n - B l a t t (Wien, 40.) 4863, Nr. 344. 343,  
 349. – I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig.  
 I . I . Weber) <81>2. Nr. 400Ü. S. 263 ^mit  
 H.'s wohlgetroffenem Porträt); dieselbe <864,  
 Nr. 1N74. \_ k o n s t i t u t i o n e l l e österreichische  
 Z e i t u n g 4863, Nr. 582. –  
 Ost-Deutsche Post (Wiener Blatt) 1863,  
 Nr. 344. – E u r o p a , herausgegeben von  
 Gustav Kühne. 1864. Nr. 5. – Unter»  
 H a l t u n g e n am häuslichen Herd, herausg.  
 von F r ä n z e l , 1864, Nr. i . – Protest an-  
 tische B l ä t t e r für das evangelische Oeste»  
 reich. Herausgegeben untrr Mitwirkung von  
 Bnschbe «5. Haase u. A. <863, Nr. 37–39.  
 – Prutz (Rob.), Deutsches Museum (Leipzig.  
 «".) 1864, Nr. t . – MährischerCorrespondentl  
 «63. Nr. 289: „ZuHebbel'öNach.  
 laß"; Nr. 294: „Reminiscenzen an Friedrich  
 Hebbel". – M o r g e n b l a t t der bayerischen  
 Zeitung 1863, Nr. 349. – Z e i t u n g für  
 Norddeutschland 1863. Nr. 4 552 u. 4570. –  
 Porträte und Phatagrapliiail. <) Photographie  
 in kl. Fol. inK. v. J a g e m a n n ' 6 „Gallrrie  
 österreichischer Zeitgenossen"; – 2) in Visiikartm-  
 Format von Anger er und Schlossa  
 r ek; – 3) in ganzer Figur in gr. 4". und  
 in Visitkarten-Format von Emil Nabenoing(  
 1862). – Von Hebbel's Leiche wurde  
 durch F e r n k o r n eine Tsdenmaske abge<

nommen.

^ Heger, Ignaz Jacob. S t e n o g r a p h  
ss. d. Bd. V I I I , S. 202). Von dem Stenographenverein  
in Wien, dessen Grün>

der Heger war, wurde Heger auf  
seinem Grabe im Mahlemsdorfer Kirch.  
Hofe ein Denkstein geseht, welcher am  
23. October 1862 feierlich enthüllt  
wurde. Bei dieser Gelegenheit brachte  
die der „Wiener Zeitung“ 4862 ange.  
schlojsene Beilage „Tagesbericht“ vom  
49. October eine Nachricht, welche so  
beginnt: „Zu Ehren des Professors H eger  
aus München“ u. s. w. Heger ist  
kein Münchener, sondern ein Böhme,  
u.z. ausPoliczka (3. J u l i 4808) gebürtig,  
und war nur einmal, im Jahre 488 <,  
kurze Zeit in München, stand aber mit  
Gabelsberger. dessen System er nach  
Oesterreich verpflanzte, in lebhaftem  
schriftlichem Verkehre.

Wiener Z e i t u n g 1862. Tagesbericht Nr. 243  
seinmal ließ ihn dieser in München geboren  
sein, nun wird diese falsche Angabe durch  
einen neuen Fehler berichtigt und sein Geburtsort  
Polucka statt Policzka genannt).

N Heilt, Franz, k. k. österreichischer  
M i n i s t e r der Justiz ^s. d. Bd. V I I I ,  
S. 213^>. Nachdem Freiherr von Pra>  
tobevera seines Augenleidens wegen  
seine Miiusterstelle niedergelegt, wurde  
der Präsident des Abgeordnetenhauses  
Dr. Franz Hein mit Allerh. Cabinetschreiben  
vom 48. December 4862 zu

seinem Nachfolger als Minister der Justiz  
ernannt. Zur Präsidentenstelle im Ab>  
geordnetenhaue deS Reichsrathes, die er  
bis dahin bekleidet hatte, wurde von  
Sr. Majestät der bisherige Vicepräsident  
Leopold Hasner Ritter von A r t h a  
berufen. Die Troppauer überreichten  
aber ihrem 'ehemaligen Bürgermeister  
am 24. Februar 4863 im Namen der  
Stadt einen silbernen Ehrenpokal mit der  
Inschrift: „Die Stadt Troppau ihrem  
Bürgermeister Dr. Franz Hein. 4862“.

Die Glocke, herausg. von Payne (Leipzig,  
kl. Fol.) 1862, Nr, 13?, S. 4 s^mit Porträt  
im Holzschnitt). — Tagespost (Gratzer?  
Heller 430 Mffel

Blatt) 1862. Nr. 4 : „Skizzen auc dem Parlamente.  
V I I . " ^im Feuilleton). — Der  
Reichsrath. Biographische Skizzen der Mitglieder  
des Herren- und Abgeordnetenhauses  
deS österreichischen Reichßrathes (Wien 1862.  
Förster. 8".) Heft 2. S. 18. — Porträte,  
l ) Nach dem Leben lichographirt von Cd.  
Kaiser (Wien 1861. Kaiser'2 Selbstverlag.  
Fol.); — 2) Photographie im Visitenkarten-  
Formate von O s t

^ »heller von Hellwald, Friedrich,  
Feldmarsch a l l - L i e u t e n a n t ss. d.  
Bd. V I I I , S. 267^ . gestorben am  
16. Jänner 1864.



Wiener Zeitung 1864. Nr. 1? (22. Jänner).  
 – W r i l a n d Friedrich H e l l e r von Hell,  
 wald. l. t. Feldmarschall« Lieutenant. Als  
 Manuscript gedruckt von Jacob u. Holzhäuser  
 in Wirn (47 S. kl. 8").  
 ^ Herzenskron, Hermann, dramati-  
 stler Dichter ^s. d. Bd. V I I I , S. 409).  
 gestorben zu Wien 19. Jänner 1813).  
 Wiener Zeitung 1863. Nr. 15 – Vohe  
 mia 1863. Nr. 18. S. 18U fnach dirser starb  
 er am 7. Jänner ^s. d. Bd. V I I I , S. 409).  
 ^ 'pellffel, Iohann ( N a t u r f o r s c h e l.  
 geb. zu M o d e r n im Preßburger Comitäre  
 1800. gest. zu Lugos 23. September  
 1863). Beendete die philosophischen  
 Studien in Pießburg und in der Wahl  
 zwischen der Rechtswissenschaft und Arz-  
 neikunde schwankend, entschied er sich für  
 letztere, hörte das erste Jahr in Wien.  
 bezog aber dann die Pesther Hochschule,  
 wo er im Jahre 1826 die Doctorwürde  
 erhielt. Er kam nun als Herrschaftsarzt  
 in das Arader Comitāt, wurde im Mai  
 1829 Physicus des Krafföer Comitātes  
 und ließ sich zu Lugos im Banate nieder.  
 Er behielt diesen Posten bis zum Anfange  
 der fünfziger Jahre. Bei der Reorganisation  
 der politischen Verhältnisse  
 Ungarns, welche um jene Zeit statthatte,  
 verlor er sein Amt. da er eine  
 ihm angetragene Anstellung im Groß-  
 Becskereker Kreise nicht annehmen wollte.  
 Nach einer 24jährigen festen Praxis an  
 einem Orte sollte er diesen mit einem  
 Male verlassen und ein bereits im halben  
 Jahrhundert stehender Mann sich am  
 unbekannten Orte erst eine neue Praxis  
 schaffen? (5r gab also sein Amt auf und  
 widmete sich ausschließlich der Privatpraxis.  
 In frühester Jugend bereits hatte  
 H. eine besondere Neigung zu den Naturwissenschaften  
 gezeigt, und als Gymnasialschüler  
 kannte er schon alle Pflanzen seiner  
 Umgegend. Als er in Pesth den medicinischen  
 Studien oblag, gewann H. bald  
 die Freundschaft des durch einen gewalt-  
 samen Tod der Wissenschaft zu früh ent-  
 rissenen Meteorologen H a b e r l e ^s. d.  
 Bd. V I , S. 114^j, mit welchem H., nachdem  
 er als praktischer Arzt in das Banat  
 übersiedelt war, einen lebhaften Brief-  
 Wechsel unterhielt. Die Muße seines Be-  
 rufes widmete er botanischen Studien  
 und knüpfte zu diesem Zwecke, durch  
 mehrere gediegene Arbeiten bald bekannt  
 geworden, mit den ersten Botanikern  
 seiner Zeit, darunter mit H o p p e ,  
 H i l d e b r a n d t . F e n z l . D. F. G.  
 Koch, de C a n d o l l e . Sir W. Herb-  
 ert , Hochstetter, P i t t o n i , Wel-  
 w i t s c h , R e i c h e n b a c h u. Ll. einen  
 wissenschaftlichen Verkehr an. Erst als  
 die politischen Verhältnisse störend in  
 seinen Lebensberuf griffen und das Aufgeben

seiner PhysicnSstelle ihn im vorgerückten  
 Alter nöthigte, sich ganz von  
 der Praxis zu erhalten, konnte er sich  
 auch seiner Lieblingswissenschaft nicht  
 mehr so hingeben, wie bisher. H. wird  
 'ür Ungarns bedeutendsten Botaniker  
 angesehen. Schon in den ersten Jahren  
 'eines Aufenthaltes im Banate, begann  
 er, mit Wierzbicki vereint, die Her«  
 ausgabe getrockneter Pflanzensammlungen,  
 später nahm er lebhaft Theil an  
 der Herausgabe der Ikonographie von?  
 Oeuffcl 431 Mdebrand  
 Reichenbach. Die Flora Oberungarns,  
 des Banates, Siebenbürgens und jene  
 des Plattensee's hatte er durch häufige  
 Ausflüge dahin vollkommen kennen ge«  
 lernt und wissenschaftlich verarbeitet.  
 Selbstständig hat er nur eine Dissertation:  
 „2  
 1826, 8".) veröffentlicht,  
 ein desto fleißigerer Mitarbeiter  
 aber war er an botanischen Zeitschriften.  
 I n der Regensburger F l o r a sind von  
 ihm erschienen: „Verzeichniß der um Preß«  
 bürg vorkommenden, in Endlicher's  
 I^iora. p03oni6N8i8 nicht erwähnten  
 Pflanzen" (1831, I , 404 u. f.); —  
 „,?I^iittU'um IIungarig.6 NOVÄI'UM ant  
 non. rits o^uitarliin. DsoQL 1" (ebd.  
 363 u. f.). Oe^ö I I (1835, 241 u. f.)'  
 um6l'iUc!6 et " (ebd. 1844,  
 327)' — „8  
 (ebd. 1853. 617 u. f.); — «Ueber einige  
 verwechselte Arten der Flora Ungarns"  
 (1854. 289 ii. f.); — „Die in Ungarn  
 vorkommenden Arten der Gattung Kn^utiii  
 (üoult, nebst einigen Bemerkungen"  
 (1856. I, 49); — „Ueber Onlium oriund  
 die verwandten Arten  
 6L Iioiali6nd. und (^ . pa^i-  
 (1857, I I , 36! u. f.); —  
 in der Z e i t s c h r i f t für N a t u r - und  
 H e i l k u n d e in U n g a r n : „Neber  
 ungarische Eichen" (1830. Nr. 13); —  
 „Olos^eFlH eine neue Pflanzengattung"  
 (ebd.1834); —in der O österreichisch en  
 botanischen Z e i t u n g : „Mittheilungen  
 aus dem Gebiete der Flora deö  
 Banates" (VII, ' 118, 173, 222, 286);  
 — „Diagnosen neuer oder verwechselter  
 Pflanzen des Banates" (1837, 22 und  
 1858,23u.f.);—indenVerhandlungen  
 der k. k. zoologisch - botanischen  
 Gesellschaft in Wien: „Nunplg.  
 ntii.rum. in Lanatu  
 Fponts <?re306ntium or  
 tw3 oultaruin" (1838, 32 u. f . ) ; — in  
 der M i n n a s a : „^rg.Z'msnta llionossra.-  
 pliias 02ric»um Hun^riao" (XXXI,  
 637); — „^unoi st luxulas llunFari26"  
 ( X X X I I ) ; die beiden letzteren  
 Aufsätze nach H.'s Tode aus seinem  
 Nachlasse von Aug. Kanitz herauSge.

geben. Auch hat Heuffel im Auftrage der Regierung die berühmte Kolumnen-Fliege beobachtet und darüber eine umfangreiche Arbeit geliefert, welche jedoch nicht gedruckt worden ist. Heuffel war Mitglied vieler naturwissenschaftlicher Gesellschaften, überdies Mitglied der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften. Die Flora Oste-reichs und namentlich jene des Banates hat er durch seine Forschungen wesentlich bereichert. Mehr als ein halbes Hundert neuer Pflanzenspecies wurde von ihm aufgefunden und beschrieben, von denen sich die größere Hälfte als noch unbeschriebene Arten bewährte. Durch mehrere nach ihm benannte Pflanzen, wie Aëthusa u. s. w. wurde sein Name in der Wissenschaft verewigt. Kanizs (August). Geschichte der Botanik in Ungarn. Gedruckt in 70 Exemplaren (Hannover 1664, 12o.) S. 69 u. f. Nadebrud, Franz Joseph ss. d. Bd. IX, S. 13<sup>e</sup>. Ist nicht in Ofen, sondern in Wien am 6. April 1849 gestorben. Seine Kollegen und die Mitglieder des Doctoren-Collegiums der Wiener medicinischen Facultät setzten ihm auf dem Währinger Friedhofe, wo H. begraben liegt, einen Denkstein. † Mscher 432 Höfe! V. Hilscher, Joseph Emanuel, deutscher Dichter (d. Bd. IX, S. 29). Sein Denkmal, dessen Aufstellung in Leitmeritz am 2t. October 1861 beschlossen worden ist, wurde am 30. Juni 1863 feierlich enthüllt. Auf einem Granitsockel steht die von Professor Radnitzky in Nien in Erz gegossene und ciselirte Büste des Dichters. Es ist in der Einsamkeitengasse in einer Nische aufgestellt. Nischen um die Nische sind sehr sauber ausgeführte Steinarabesken angebracht, unter der Nische eine Lyra. Auf dem Sockel liest man in goldenen Lettern die Inschrift: „Joseph Emanuel Hilscher, geboren in diesem Hause am 22. Jänner 1806. gestorben in Mailand am 12. November 1837. — Die Vaterstadt dem Dichter“. Zur Erinnerung an die Enthüllung des Hilscherdenkmals wurde eine auch von Radnizky geprägte Denkmünze ausgegeben. Diese zeigt auf einer Seite den Kopf Hilschers in Profil, auf der anderen das Leitmeritzer Stadtwappen mit der Umschrift: Enthüllung des Hilscher-Denkmal. Leitmeritz 1863. Die Denkmünzen sind aus Britanniametall und vergoldet. Ein drittes Denkmal ist die schöne. von Dr. A. Frankl besorgte, mit Hilscher's Portrait und Biographie ausgestattete Ausgabe seiner sämtlichen Gedichte, worin

sich auch die meisterhafte Uebersetzung von Byron's hebräischen Gesängen befindet. welche bei der ersten Ausgabe fehlt. Um die Zustandebringung des Denkmals erwarben stch Dr. ineä. Lauda (gestorben Anfang März 1864) in Leitmeritz und v r . L. A. Frankl in Wien das meiste Verdienst. Der Erlös für das Denkmal, gewonnen durch eine zu diesem Zwecke abgehaltene Akademie und die Subskription auf 1349 Exemplare von Hitsche r's Gedichten, war so groß, daß nach Bezahlung aller Auslagen noch ein Ueberschuß von mehr als 800 si. verblieb, welcher über Dr. Lauda's Antrag zu einer Schüler» stiftung bestimmt wurde.

Tag es böte aus Böhmen (Prager Journal) 1863, Nr. 178 ^im Feuilleton). — Bohemia (Präger Blatt, 4»..) 1863. Nr. 153 Beilage, Nr. 261. Nr. 251 Beilage. — M i l i t ä r - Z e i t u n g , herausgegeben von I . H i r t e n f e l d fWien. 4«..) 1862. S. 36. — L a i b a c h e r Z e i t u n g 1862. Nr. 3. — Tagespost (Gratzer Blatt) 1862, Nr. 5. — Der Adler (Frankfurter Journal) 1863. Nr. 193. 194. 197. 198, 199: „Biographie Hilscher's" von N l l a n d . — Deutsches Museum von Rob. Prutz, 1363, Nr. 49. — Unterhat' tungen am häuslichen Herd 1864, Nr. 3. — Waldheim's i l l u s t r i r t e Z e i t u n g 1863. Nr. 52. — Die R e f o r m , herausgegeben von Franz Schuselka, 1863. Nr. 53. — P r a g e r Morgenpost 1863. Nr. 178 u. 179. ^Auch die Augöburger allgemeine Zeitung. It'ipzigl'r Illustrierte. Hacklander's Ueber Land und Meer und viele andere deutsche Blätter brachten größere Mittheilungen über Hilscher, nur die Wiener Blätter — mit Ausnahme der genannten — schwiegen, wäh« rend dieselben Blätter über jeden Husten einer Sängerin oder über das Hündchen einer Tan» zerin fleißig berichten!!)

5 Höfel, Blasius I^s. d.Bd.IX, S.93^, gestorben zu Salzburg 17. September 1863.

^ßöfel. Johann Nepomuk ss. d. Bd. IX, S. 97), gestorben zu Wien im Jänner 1864.

Z e l l n e r , Blätter für Musik, Theater u. s. w. (Wien. 4"..) «864. Nr. 8. sWenn ich als Autor meines Lexikons eine Bitte an seine zahlreichen Benutzer stellen darf, so ist es die, mich ebenso gewissenhaft zu nennen, wenn ganze Seiten desselben benützt werden, wie es ge« schieht. wenn einmal ein Irrthum entdeckt wird, wie dieß bei Johann Höfel der Fall war, bei dem ich nur beikonnnen ließ, zu sagen, daß mir sein Todesjahr unbekannt sei. Und es war doch richtig so, da er ja damals, als seine Lebensskizze in meinem Lexikon erschien, noch gar nicht gestorben war.^l♀

Hoffbauer 433 Zanojsi  
V Hoffbauer, Clemens Maria, Stifter

der Redemptoristen in Oesterreich ss. d.  
 Bd. IX, S. 134). H. war in Maria  
 Enzersdorf nächst Wien begraben; nachdem  
 die Uebertragung seiner Leiche genehmigt  
 worden, fand dieselbe am 3. November  
 1861 in die neu errichtete Grab-  
 stätte in der Kirche seiner Congregation zu  
 Maria Stiegen in Wien Statt. Dasselbst  
 wurde ihm auch ein Denkmal errichtet.  
 Auf der Evangelienseite des Presby-  
 teriums erhebt sich aus kraftigem Sockel  
 der mittlere Theil der Tumba, welcher  
 mit Maßwerkfütterungen versehen und  
 von einem reich gegliederten, mit Orna-  
 menten verzierten Gesimse gekrönt ist.  
 Auf der oberen Schräge des Gesimses  
 ist in erhabenen Lettern ?? N. LomsnL  
 ^Ikria Ho^dausr u. s. w. eingemeißelt.  
 Dasselbe Gesimse prosilirt sich dann in  
 die Tumba hinein und bildet zugleich  
 einen Rahmen für H.'s Bild, welches  
 in Lebensgröße in Carrara »Marmor  
 von Joseph Gasser gearbeitet ist. Die  
 Tumba ist von röthlichem Untersberger  
 Marmor von dem Steinmetzmeister Haß-  
 lauer in Salzburg gearbeitet. In einem  
 besonderen Neliquienschreine aus Metall  
 sind H.'s Gebeine aufbewahrt und unter  
 der Tumba beigesetzt. Das sowohl in siguralischer  
 als architektonischer Beziehung  
 streng im Kirchenstyle gehaltene Monument  
 ist nach Entwurf und Zeichnungen  
 des Architekten L i f t p e r t ausgeführt.  
 In jüngster Zeit haben bereits unter  
 Vorsitz des Cardmals Rauscher die  
 Sitzungen wegen Hoffbauer's Selig-  
 sprechung stattgefunden.  
 Oesterreichischer V o l k s f r e u n d (Wiener  
 Journal, Fol.) 1863. Nr. 38.  
 V Hütten brenn er. Anselm. Tondich.  
 terss. d. Bd. IX, S. 406^.  
 Durch den in meinem Lexikon veröffentlichten  
 ersten authentischen Lebensabriß dieses Ton-  
 dichters wurde eine ausführlichere, mri-  
 neren Artikel ergänzende Lrbensskizze veranlaßt,  
 welche in der sGratzer) Tagespost 1863.  
 Nr. 173, 478 u. 179 unter dem Titel: „Ein  
 steirischer Tondichter" von einem Ungenannten  
 erschienen ist. Meine und diese Lebensskizze  
 ergänzen sich wechselseitig.  
 1- IMonsky Edler von Wittehöhe.  
 Gustav, k.k. Feldmarschall-Lieutenant  
 ss. d. Bd. X, S. 9, in den Quellens.  
 gestorben zu Wien 27. Jänner  
 1863.  
 V o h e m i a 18«3, Nr. 2ss, S. 262.  
 N lNwssi. Ladislaus, Huszaren«  
 Korporal ^s. d. Bd. X, S. 82^.  
 Das in Vrünn erscheinende Nnterhaltungsblatt  
 „Lese-Stäbchen". Jahrgang 4862.  
 S. 289. erzählt von einem Corporal des  
 Infanterie-Regiments „Hoch» und Deutschmeister"  
 eine Heldenthat, welche derselbe  
 in der Nähe von Salzburg ausgeführt

haben soll. Zum Schlüsse wird bemerkt, -  
daß der Name dieses tapferen Deutsch-  
Meisters nicht bekannt sei. Darauf ist zu  
erwidern^ daß diese im „Lese-Stübchen“  
ausführlich erzählte Heldenthat kein Cor-  
poral des Infanterie-Regiments Deutschmeister,  
sondern ein Corporal des k. k.  
Huszaren-Regiments Kaiser Nikolaus I.  
Nr. 9 vollbracht und daß der Name  
dieses Helden nicht unbekannt sei, sondern  
daß die Geschichte den Namen des  
Huszaren-Corporals Ladislaus Ianossi  
der Vergessenheit entzogen habe. Ver-  
gleiche die biographische Skizze in meinem  
Lexikon am bezeichneten Orte.

5. Wurzbach. biogr. «Lexikon. XI. r. 13. März  
1864 Ainsky  
K.

^ N. Kablik, Iosephine, Botaniker  
in s. d. Bd. X, S. 342^, gestorben zu  
Hohenelbe 21. Juli 1863. In ihrer  
letztwilligen Anordnung legirte sie unter  
dem Namen „Iosefine Kablik-Stiftung“  
eine werthvolle Realität, deren jährliches  
Erträgniß sie zu je einem Viertheile für  
acht arme fleißige Schüler und Schülerinnen  
der Hohenelber Schule, für die  
jedemaligen Pfründner des Hohenelber  
Bürgerspitals, für acht Kranke oder  
sonst arbeitsunfähige Hausarme aus dem  
Hohenelber Kirchsprengel und endlich für  
zwanzig der ärmsten und bedürftigsten  
Gebirgsbewohner bestimmte. Noch gründete  
sie eine Stiftung von 1000 fl. ö. W.  
für Studierende der Pharmacie. Ihr  
allgemeines Pflanzenherbar und die ornithologische  
Sammlung ihres Gatten ver-  
machte sie dem k. k. Gymnasium zu Gitschili,  
das Niesengebirgsherbarium aber  
der Trautenauer Haupt- und Unterrealschule.  
Nekrolog (Prag 1863. Gottl. Haas? Söhne,  
1. Blatt in gr. 4"). — Österreichische  
Wochenschrift für Literatur (Beilage der  
amtlichen Wiener Zeitung) 1863, Nr. 3  
(Bd. II). S. 317.

1. Karndtschitsch, Wuk Stephanowitsch  
s. d. Bd. X, S. 464). gestorben zu  
Wien 8. Februar 1864.  
Fremden-Blatt (Wien. 4.) 1864. Nr. 40  
(vom 19. Februar). — Allgemeine Zeit-  
ung (Augsburg, 4.) 1864, Beilage Nr. 62  
bis 64: „Biographie“ von Dr. Siegfried  
Kappeler.

-z- Kempen von Fichtenstall, Johann  
Franz Freiherr von, k. k. Feldzeug-  
meister ss. d. S. 463 d. Bds.), gestorben  
zu Schwarzbach bei Wiener-Neustadt  
29. November 1863, Morgens  
1 Uhr.

Presse (Wiener Journal. Fol.) 1863, Nr. 329  
Mmdbl. und Nr. 331 Morgenbl. — Wiener  
Abendpost 1863, Nr. 12!).

-i-Kittlsch, Anton Graf, k. k. Feldzeug-  
meister s. d. S. 279 d. Bds.,

Nr. 1<sup>^</sup>. gestorben zu Wien 31. Jänner  
1864.<sup>‡</sup>

Alphabetisches Namen-Register.

Die mit einem \* bezeichneten Biographien liuminen öisher noch in keinem  
uollendeten dellischen Sammelwerke  
(Encyklopädie, Colwersülic>n5>l!e.vikc>n u. dgl.) vor und erscheinen zum ersten  
Male in diesem biographischen  
^e.villion. in welchem übrigens asse Arliliel nach Vriginalquellen, die  
bisherigen Nillyeilungcn über die ein.  
zclnen Personen entweder berichtigend oder ergänzend, ganz neu gearbeitet sind;  
m . 2 . - mit Verichligung  
oder doch mit Angnl'e der diuergirenden Dalen- m. 13. - luil gene^log. Dnlen,-  
m. III. - mit Veschreibung  
des Vralimonumenleä,- i n . ? . -- mit Angabe der Porträte; ni. ^ . - mit  
Beschreibung des Ulappcns; die  
Abkürzung CU«. bedeutet Guessen, worunler der mit l'.leinerer öchrifl gedruckte,  
jeder Viograpljie beigefüglc  
Anhang verstanden ist.

Seite

Károly von Nagy-Károly, Genealogie,  
rn. ^v. u. Stammtafel

Adam. . (Qu.Nr.1) 3

- - - Alexander

- - - Auton 8

Bartholom. (Qu.Nr.4) 3

\_\_\_ Eduard . (Qu.Nr.3) -

::- F^^ 40

Georg . lQu.Nr.7) 4

Joseph 41

Ladislaus I. (Qu.Nr.9) 5

\_\_\_ Ladisl. I I . (Qu.Nr.10) -

Ludwig . (Qu.Nr.11) 6

Michael V. (Qu.Nr.13) -

Stephan . (Qu.Nr.14) -

Susanna. (Qu. Nr. 15) 7

K aroly, Kaspar, Protestant. Theolog  
(Qu.Nr.1) 12

5- Laurenz, Wcihbischof (Qu.Nr.2) -

-^- Peter, protestantischer Theolog  
(Qu.Nr.3) -

Karobä, Ladislaus, Nitter v. . . 13

Karpe, Franz Samuel, ru. V. u. ?. 14

Karpff, Anton. Arzt, m. V. . . 13

^ Karpinski, Franz, polnischer

Dichter, m. L. u. I' 16

Karsnihky, Antou Graf. . . . 18

^ Karvassy, Augustin 19

KaschniB zu Weinberg, Adam,

m. ^V (Qu.) 21

-i- Anton Valentin . . . . 19

«\_. \_\_\_\_ Johann Baptist . (Qu.) 21

5 Joseph 19!

Seite

Kaschuttnigg. Anton. Jesuit. . 21

- Joachim Baptist, m. L. . . . -

\*Kaska, Johann 22

Kasnaöich 23

^Kasparovicz, Gabriel Andreas -

sKasperowski, Adam, Techniker 24

\*Kassai. Andreas . (Qu.Nr.1) 27

s- David Sigismund (Qu.Nr.2) -

s- Johann Anton . . (Qu.Nr.3) -

--!- Joseph 2N

^-^ Michael . . . . (Qu.Nr.4) 27

"Kastenholz, Honorius Wilhelm –  
s Kaster, Eugen 23  
^ Kastlung er. P., Bildhauer . . –  
Kastner ' (Qu.) 29  
-;- Johann Evangelist, Maler . 28  
«- Rosa. Pianistin 29  
^Kaszaniczki, Adam. Orientalist 30  
Katancsich, Mathias Peter . . –  
Katharina von Burgund . . 32  
Katharina von Oesterreich . –  
Katharina von Oesterreich,  
Königin von Polen –  
Katharina von Oesterreich,  
Kaiserin –  
Katharina von Oesterreich,  
Königin von Portugal . . . –  
Katharina von S achsen . . . 33  
Katharina von S avoyen . . . –  
Katharina von Spanien . . . –  
Katharina von Steiermark . –  
Katharina Renata von Steier»  
mark –  
^Katona, Emerich . (Qu.Nr.1) 37  
23 5<sup>9</sup>  
436  
K atona, Joseph, m. Hl. u. I'. . . 33  
«\_\_ Michaeli. . . . (Qu.Nr.2) 38  
" – M i c h a e l l l . . . . (Qn.Nr.3) –  
5- Michael I I I . . . . (Qn.Nr.4) –  
«- Nikolaus. . . . (Qn.Nr.3) –  
s\_- Stephan 33  
FKatusi«-, Peter, Maler . . . 38  
5-Katyanski, Sergins, Bischof . 39  
Katz er, Ignaz, Tonsetzcr . . . . 40  
^Kaubek, Johann Prawoslaw . –  
Kauer, Ferdinand, Tonsetzer . . 41  
Ka uff mann, Angelica, m. L. u. I'. 44  
– Peter 33  
Kaufmann, Jacob . (Qu.Nr.1) 39  
– Johann Baptist Maria . . . 38  
– Johann Joseph . (Qu.Nr.2) 39  
– Mathias. . . . (Qu.Nr.3) –  
– Ulrich (Qu.Nr.4) –  
– Wolf Dietrich . (Qu.Nr.4) –  
K annih, die Grafen und Fürsten,  
Genealogie, in. ^V. u. Stamm»  
tafel 60  
– Alois Wenzel Fnrst (Qu.Nr.1) 63  
– Bcnesch . . . . (Qu.Nr.2) –  
– Dominik Andreas I. Graf, m.I>.  
(Qn.Nr. 3) –  
– Dominik Andreas I I . Fürst  
(Qu.Nr.4) 64  
– Eleonore . . . . (Qu.Nr.3) –  
– Ernst Christoph Graf(Qu.Nr.6) –  
– Franz Karl Graf (Qu.Nr.7) –  
– Franz Wenzel 39  
– Friedrich Freiherr (Qu.Nr.9) 64  
– Georg . . . . (Qn.Nr. 10) 63  
– Johann Herald .(Qn.Nr. 11) –  
– Johann (Hannusch)(Qu. Nr.12) –  
– Joseph Clemens Gf. (Qn.Nr. 13) –  
– Karl Freiherr . .(Qn.Nr. 14) 66  
– Leo Wilhelm . .(Qu.Nr. 13) –



- Maximilian Ulrich 69  
 - Mirosława . . . (Qu.Nr. 17) 66  
 - Ottol (Qu.Nr. 18) -  
 - Q t t o l l (Qu.Nr. 18) 67  
 - Rudolph Graf . (Qu.Nr. 19) -  
 - Sigismund S t o o ß von  
 (Qu. Nr. 20)  
 Smilo . . .  
 Evislaus . .  
 Ulrich I I I . . .  
 Ulrich V. . .  
 Wenzel o. . .  
 Wenzel Anton  
 kanzler, m. U  
 Wilhelm . .  
 . (Qu.Nr.21)  
 . (Qn.Nr.22)  
 . (Qu.Nr.23)  
 . (Qu. Nr. 24)  
 . (Qu.Nr.23)  
 Fürst, Staatsu  
 ?  
 . (Qu. Nr. 27)  
 -  
 68  
 70  
 63  
 Seite  
 Kaufterz, Johann Veit, Kupferstecher  
 86  
 Kauschke, Joseph, Pädagog . . 88  
 Kautsch, Georg . . . . (Qu.) 89  
 - Ignnz, Feldcaplan . . (Qu.) -  
 - Ignaz Freiherr, Oberstlientenant,  
 27/. ^V 88  
 5Kantsky, Franz . . . (Qu.) 90  
 5- Johann, Maler 89  
 Kanß, siehe: Kanz.  
 Kauz, Constantiu Franz Florian  
 Ant. li 90  
 - Johann Thaddäus . . (Qu.) 92  
 - Joseph (Qu.) 93  
 - Julius (Qu.) -  
 - Leander (Qu.) 92  
 5 Kauzner, Karl 93  
 ^ K a v a l l i r , Anna 94  
 5 Kavanagh von B a l l y a n e ,  
 Demetrins, m. >V -  
 Felix Franz -  
 Johann Baptist . . . . -  
 Karl -  
 - - Morgan -  
 Moriz -  
 - - Signiund Heinrich . . . -  
 H a l l i s i 6 , Franz 93  
 ^ Kamka, Joseph Hynck . (Qu.) -  
 s - Martin Prystach. . . (Qn.) -  
 5- Michael -  
 K a y l , siehe: K e y l , Keuhl,  
 K h a i l und K h e i l .  
 Kayser, Eugen . . . . (Qn.) 96  
 - von Kaysern, Johann An»  
 drcas, Bischof -  
 5- Lnurenz Georg . . . (Qn.) -

- Mathias. . . . . (Qu.) -  
 --'-' Sebastian (Qn.) -  
 5- von N i l k h e i m . Vincenz(Qn.) -  
 - siehe auch: Kaiser.  
 ^ K a z a l i , Pasko Anton . . . . 97  
 Kaziuczy, Franz, ui. N., ?., "W.  
 u. Stanilntafel -  
 - Gabriel 110  
 ^ K a z n a ö i u , Anton und Johann  
 August 11,3  
 ^ Kazy, Franz Ilo  
 ^- Johann . . . . (im Texte) -  
 Keck, Peter, siehe: Köck.  
 Keeß, Bernhard, m. ^V 116  
 - Franz Bernhard . . . (Qu.) 117  
 - Franz Georg, m. ? 118  
 - Georg (Qu.) -  
 I (Qn.) -<sup>9</sup>  
 437  
 Seite  
 Keeß, Johann Georg . . . (Qu.) 1!7  
 - Stephan ^'. . . 420  
 Kegel, Karl 122  
 - . . . , Landschaftsmaler (Qu.) 123  
 «Keglevich, die Grafen, Genealogie,  
 ni. ^V. u. Stammtafel . . 124  
 - Bela Graf . . . (Qu.Nr.1) 123  
 - Gabriel Graf. . (Qu. Nr. 2) -  
 - Johann Graf, ni. I> 123  
 - Johann Graf 128  
 - Julius Graf . . (Qu. Nr. 5) 126  
 - Mathias Graf . (Qu.Nr.6) -  
 - Nikolaus I I . . . (Qu.Nr.7) -  
 - Nikolaus I I I . . . (Qu.Nr.7) -  
 - Peter I I . , m. r. . (Qu.Nr.8) -  
 - Peter V I I . . . . (Qu.Nr.9) 127  
 - Sigmund Graf . (Qu.Nr.10) -  
 - Stephan . . . (Qll.Nr.11) -  
 sKeiblinger, Ignaz Franz . .130  
 - Keil, Franz . . . . . 132  
 - Iosephine (Qn.) 134  
 - siehe auch: Kail, Kahl, Keuhl,  
 Kcyl, Khail, Kheil.  
 K e i m , siehe: Kaiin, Conrad Valentin.  
 ---Keimpre cht, Mathias . . . . -  
 Kolcz, siehe: Kclz.  
 '-^Kelecsenyi, Joseph 133  
 5- Zgnaz (Qu.) -  
 ^ K e l e m e n , Anton . (Qu.Nr. 1 ) 1 3 6  
 5- Didacus. . . . (Qu.Nr.2) -  
 - Cmerich . . . . (Qu.Nr.3) 137  
 ^- Ladislans . . . (Qu.Nr.4) -  
 ^- Mikes . . . . (Qu.Nr.3) -  
 - Ol.ni Szäk, Stephan . . . . 135  
 5.N6ler, Gottfried von . . . . 137  
 '-'- Sigmund . . . (iln Texte) 138  
 - Sigmund . . . . (Qu.) -  
 - siehe auch: Keller und Köhler.  
 K e l e t s c n i , siehe: ^elecftnyi.  
 K e l l e r , Anton . . . (Qu.Nr.1) 139  
 ^- Constaniin -  
 5- Kranz . . . . (Qu.Nr.2) -  
 5- Franz Xaver . . (Qn.Nr.3) 140  
 -'-- Karl (Qu.Nr.4) -

5 - Mathias . . . (Qu.Nr.3) -  
 5 K e l l n e r k o u K o l l e n s t e i n , -  
 Friedrich, m. 'V/ -  
 --'Kelmenfy, Ladislaus . . . . 1 4 2  
 Kelz, auch Kelcz, Anton Alez'.  
 (Qu.) 143  
 - Enierich 142  
 - Maria Barbara . . . (Qu.) 143  
 Kembter, Adrian -  
 Seite  
 Kemeny, die Freiherren und Grafen  
 , Genealogie, in. 'W. und  
 Stammltasel 146  
 - Dionys Freiherr 143  
 - Johann Fürst von Siebenbürgen, N. ? . . . . (Qu.Nr.2) 147  
 - Johann Baron . (Qu. Nr. 3) 148  
 - Joseph Graf 130  
 - Samuel I . Graf . (Qu.Nr.3) 148  
 - Samuel I I . Graf (Qu.Nr.6) ^-  
 - Sigmund Baron, m. I>. . . .134  
 - Simon . . . . (Qu. Nr. 8) 149  
 - Wolfgang Baron (Qu.Nr.9) -  
 Kemony, Johann, Arzt . (Qu.) 130  
 Kempelen, Johann Andreas . . -  
 - Riza, m. ? 138  
 - Victor (im Texte) -  
 - Wolfgang Nittcr von . . . . -  
 K e m p e n d o n F i c h t e n s t a n n , I o h a n n  
 Franz Freiherr, m. ? . .163  
 ^ K e n d r a i , Gabriel 166  
 s Kenner, Friedrich -  
 -<:\_\_ Joseph 167  
 ^ K e n y e r e s , Joseph 168  
 5- Karl (im Texte) -  
 K e p i r o , Samuel von 169  
 Kepner, Friedrich -  
 Keppler, Joseph 170  
 '-i-Kercselich, Balthasar Adam . 1 7 1  
 »Kcrekes, Abel . . (Qu.Nr.1) 1?3  
 - Franz (Qu.Nr.2) -  
 ^- Karl (Qu.Nr.3) -  
 ^- 3)tartin . . . . (Qn. Nr. 4) 174  
 - Sigmund Freiherr 172  
 « K e r ö r g y ä r t o , Arpad . . . . 174  
 K e r s k j a r t o , Alois -  
 Kerens, Heinrich Johann, m. ? . . 173  
 H K e r ä n y i , Friedrich 177  
 ^ K c r e s k e n y i , Adam -  
 -«-Kereßturi (Qu.) 180  
 K e r e ß t n r y , Alois Joseph von . . 178  
 «- Joseph 179  
 5\_\_ Joseph (Qu.) 180  
 «- Paul (Qu.) -  
 K 6 r i , auch K ö r y , Franz Borgia . -  
 - Johann Graf von I p o l i k ö r  
 (Qu.) 182  
 5- Ludwig von . . . . (Qu.) 183  
 5 - Samuel (Qu.) -  
 5- Valentin 182  
 Kerkes, siehe: Kerekcs.  
 K e r m a n n , siehe: Krmann.  
 ^ K e r m p o t i c , Joseph 183  
 5- Peter (Qu.) —

438

Kern, Anton, ni. k l  
 ^-Andreas. . . . (Qu.Nr.1) l  
 - Benedict (imTezte) 18;>  
 \*- Bernhard . . . (Qu.Nr.L) 191  
 - Franz (Qu.Nr.3) -  
 - Johann Michael 186  
 4\_\_ Joseph . . . . (Qn. Nr. 4) 191  
 ^ - Leo (Qu.Nr.3) -  
 - i " - Martin . . . . (Qu.Nr. 6) -  
 - Vincenz Ritter von, w. ?. . . 187  
 sKern er, Anton Joseph . . . . 1  
 - Daniel Joseph . . . (Qu.) 192  
 s\_\_ Joseph (imTextc) 191  
 «Kerpan, Joseph Ritter v., m.^V. 193  
 Kerpen, Wilhelm Freiherr, m. ?. 194  
 «Kerschbaumer, Anton . . . 191>  
 \* - Theophil 198  
 Kertbeny 199  
 Kerzel, Michael  
 Kesaer. Franz Anton bitter von  
 (Qu.) -  
 - Franz Xael- Ritter von, m.^V.  
 - Karl Ritter von . . . (Qu.) 200  
 Keßler, Gabriel . . . (im Texte) 20 l  
 s - Daniel (Qu.) 202  
 - Johann (im Texte) -  
 \* - Joseph (Qu.) -  
 \* - Joseph Christoph 21)0  
 - Michael . . . . . (im Texte) 202  
 - Raphael (imTextr) -  
 - Stephan I 201  
 - Stephan I I . . . . (im Texte) 202  
 \*Kettncr. N (Qu.) 203  
 ^- Ignaz 202  
 Keuhl, Karl Freiherr. FML. . . 203  
 - Karl Gustav Freiherr, in. XV. . 204  
 Keuhl 203  
 Keutschach. Johann. (Qu.Nr.3) 206  
 - Johann Ernst von 20o  
 - Leonhard I. . . (Qu.Nr. 1) -  
 - Leouhard I I . . . (Qu. Nr. 2) 206  
 Keyl, Ignaz . -  
 Khäsmütin 207  
 Khanß -  
 Khaill. Alois -  
 - Anton -  
 - Joseph , . . . -  
 \*KHeil, Karl Peter. m.I>. . . . 21»8  
 Khell von Khellburg, Joseph,  
 m. L -  
 Kheul 211  
 Khevenhüller und Khevenhüller-  
 Metsch. Genealogie,m.W.  
 u. 2 Stammtafeln 212  
 K h e v e i i h ü l l e r , A u g u s t i n  
 (Qu. Nr. 1)  
 - Bartholomäus I.. (Qu Nr.2)  
 - Bartholomäus I I I . (Qu.Nr.3)  
 - Christoph. . . . (Qu.Nr.4)  
 - Ehrenreich Graf. (Qu.Nr.5)  
 - Franz Graf. . . (Qu.Nr.6)  
 - Franz Christoph I. (Qu.Nr.7)  
 - Franz Seraph. Joseph Graf

(Qu.Nr. 8)  
 – Franz Joseph Fürst (Qu. Nr. 9)  
 218  
 Georg Freiherr  
 Georg Augustil!  
 Johann I. . . .  
 Johann I I . . . .  
 Johann V. . . .  
 Johann VI. . . .  
 Johann VII. . . .  
 Johann  
 Johann Franz  
 – Iohauill S  
 – Iohauil  
 (Qu.Nr. 10)  
 . (Qu.Nr. 1 1 ) 21!)  
 .(Qu.Nr. 1 2) –  
 . (Qu.Nr. 13) –  
 . (Qu.Nr. 14) –  
 .(Qu.Nr. 13) –  
 . (Qu.Nr. 16) 220  
 .(Qu.Nr. 17) –  
 Faoer Anton  
 (Qu.Nr.!5) –  
 Johann Joseph Franz Quirln  
 (Qu.Nr. 19) 221  
 Friedrich  
 (Qu.Nr. 20) –  
 Sigisluullld Joseph  
 (Qu.Nr.L 1) –  
 Joseph Fürst 211  
 Ludwig . . . . (Qu.Nr.23) 221  
 Ludwig Andreas Graf von . . 22:,'  
 Mathias. . . . (Qu.Nr.25) 221  
 Moriz Christoph . (Qu.Nr. 21i) –  
 Paul (Qu.Nr.27) 222  
 Richard I. . . .(Qu.Nr. 2K) –  
 Richard I I . . . .(Qu.Nr. 29) –  
 Richard I I I . . . .(Qu.Nr.30) –  
 Richard Fürst . . (Qu. Nr.3I) –  
 R u d o l p h . . . . (Qu.Nr.32) –  
 Stgmund . . (Qu. Nr. 33) 223  
 Sigislnund Friedr (Qu. Nr. 34) –  
 Sigismund Friedrich Fürst  
 (Qu.Nr.3o) –  
 Ulrich l (Qu.Nr 31'>) –  
 Ulrich I I . . . .(Qu.Nr.37) –  
 Wilhelm. . . . (Qu.Nr.38) 224  
 Wolfgang . . .(Qu.Nr 39) –  
 "Khuen. Audreas, m. ? 230  
 K huen don Belasi, H einrich Graf 233  
 Johann Franz (Qu.Nr.3) 236  
 Johann Jacob (Qu.Nr.1) 23:>  
 Johann Nepomuk Graf . . 234  
 Ios. Ant. Graf (im Tez'te) 236  
 Ludwig . . . . (Qu.) 234  
 Mathias . . (Qu.Nr.2) 236‡  
 439  
 Seite  
 K huenburg, die Grafen . . . . 236  
 -'-Khüuel, Anton –  
 K h ü n i g l , die Grafen 237  
 K h ü n l , Jacob Rudolph . . . . –  
 K h u e n r i n g , die Grafen . . . . 238

Khun, Johann Graf -  
 - Karl Joseph -  
 Kiechl, Joseph . 239  
 5 K i e f e r , Friedrich -  
 5 K i e l e s i n s k i , Cajetan Biucenz . 240  
 K i e l i n a u s e g g e , Alexander Georg  
 August Graf 242  
 - Andreas . . . (Qu. Nr. 1)243  
 - Heinrich Friedrich (Qu.Nr.3) -  
 - Heinrich Ulrich . (Qu.Nr.2) -  
 - Iohaun Baptist . (Qu.Nr.4) -  
 Kleminger, Vineenz  
 K i e n i n g e r , Vinceuz  
 5 Kien in a y e r , Iohann Michael  
 (Qu.)  
 - Michael Freiherr  
 - Michael Kranz . . . (Qu.)  
 ^ K i e n r e i c h , Franz Faoer . . .  
 Kierschner, Aiaria  
 Kiesewtter, Aloio Ferdinand,  
 - Edler von Wiesen brunn,  
 Guido (Qu.)  
 - - Julius (Qu.)  
 Naphael Georg, m. 15., 1^.  
 244  
 230  
 244  
 230  
 236  
 Kicsling, Leopold  
 - siehe auch: Kiöling.  
 Kietabel, siehe: Ki'tabel.  
 '^Kigler, Ferdiuand, Piarist . .  
 '- K i l l a n h i , Ludwig , Ballettänzer  
 ^ K i l l i a n v o n K l a r e n f e l s , Mel«  
 chior, in. VV  
 - Wilhelm (Qu.)  
 Killihfchty, Ioscphine, in. I> . .  
 "Kimmel, Fidelis  
 Kinimerling, Nobert  
 ^ Kinder v. K r i e d e n b e r g , Ioh.  
 '- Kinderfr e n n d , Karl Ioseph .  
 Kindermann, Dominik, ni. L. .  
 - Joseph Karl, in. I>  
 - Ritter lion Schul st ein, Ferdi^  
 nand, ni. >V  
 Kinigcr, Veit  
 Kin inger, Vincenz Georg, m. V.  
 u. p  
 Kink. Nudolph  
 - M (Qu.)  
 Kinky, Joseph  
 252  
 236  
 239  
 260  
 261  
 262  
 -  
 263  
 264  
 -  
 266  
 266

267  
 269  
 271  
 273  
 274  
 Seite  
 Kinninger . . . 274  
 Kinsky, Donünik 27tj  
 Kinsk^ von Wchiniß u. Tettau,  
 die Fürsten und Grafen, Genealogie,  
 m.^V. u. 2 Stammtafeln 276  
 - Anton Graf . . (Qu.Nr.-1) 27!)  
 - Bernard Franz Anton Graf  
 (Qu.Nr.2)  
 (Qu.Nr.4)  
 (Qu.Nr.32)  
 (Qu.Nr.6)  
 (Qu. Nr. 7)  
 - Christian Graf  
 - DonlinikGraf.  
 - Elisabeth Gräfin  
 - Eugen Graf .  
 - Ferdinand Fürst  
 - Ferdinand Ioh. Nep. Jg. Fürst  
 - Franz Ferdinand Graf . . .  
 - Franz Joseph  
 - Franz Ulrich I. Gf. (Qu. Nr. 14)  
 - Franz de Paula Ulrich I I . Fürst  
 - Johann d. Aeltcre (Qn.Nr. Ni)  
 - Johann d. Jüngere (Qn. Nr. ^1 4)  
 - Johann Graf. . (Qu.Nr. 115)  
 - Ioh. Octaoian Gf. (Qu.Nr.46)  
 - Ioh. Wenzel Graf (Qu. Nr. 15)  
 .- Joseph Graf  
 - Karl Graf  
 - Leopold Ferd. Graf (Qu. Nr.20)  
 - Octavian Ios. Gf. (Qu.Nr.21)  
 - Philipp Joseph Graf . . . .  
 - Philipp Ios. Graf (Qu. Nr. 23)  
 - Nadislaw I. . . (Qu.Nr.24)  
 - Nadislaw I I . . . (Qu.Nr.23)  
 - Nudolph Fürst  
 - Stephan Wilhelm Fürst . . .  
 - Ulrich (Qu.Nr.28)  
 - Wenzel I. . . . (Qu.Nr.21))  
 - Wenzel I I . . . . (Qu.Nr.29)  
 - Wenzel I I I . . . (Qu.Nr.3tt)  
 - Wenzel Norbert Octavian  
 (Qu.Nr.31)  
 - W i l h e l m . . . . (Qu.Nr.32)  
 sKiopeka, Michael  
 --- K i r ä l h i , Einerich . (Qu. Nr. 1)  
 5- Jacob (Qu Nr.2)  
 5\_\_ Joseph . . . . (Qu.Nr.3)  
 5- Joseph . . . . (Qu.Nr.4)  
 5\_\_\_ Paul, IN. p  
 -i-- Paul (Qu.Nr.8)  
 ^- Steohan . . . (Qu.Nr.6)  
 Kirch ebner, Anton  
 - Anton (Qu.)  
 - Felix (Qn.)  
 - Franz (Qu.)  
 - Joseph (Qu.)  
 - Peter (Qu.)

273  
 27!)  
 283  
 279  
 286  
 28«  
 290  
 280  
 293  
 280  
 281  
 296  
 298  
 282  
 300  
 282  
 283  
 302  
 303  
 283  
 284  
 286  
 304  
 305  
 304  
 303  
 306  
 307<sup>2</sup>  
 440  
 Seite  
 Kirchebner, Veit . . (imTexte) 307  
 Kirchhoffer.^Nudolph . . . . -  
 -i-Kirchmayr, Georg . . (Qu.) 308  
 ^- Vincenz -  
 Kirchoffer -  
 \* Kirchsteiger, Mathias . . . . -  
 Kirsch, Leopold 309  
 s c h F d i d . . .310  
 (Qu.) -  
 p  
 schner, Ferdinand  
 - Marie, m. ?  
 Kis, Alexander  
 - EEmiecrichh (Qu. Nr. 4)316  
 - Franz  
 - Johann, m.?  
 - Joseph . . .  
 - Karl  
 - Paul -  
 - Peter (Qu.Nr.3) 317  
 Q N 4 )  
 (Qu.Nr.2) -  
 318  
 - Stephan.  
 Vi  
 (  
 (Qu.Nr.4) -  
 318  
 Seph ()  
 - Valentin 318  
 - - V i c z a y , Joseph (Qu.Nr.3) 317  
 Kiselak 318  
 K i s f a l u d y , Alexander, in. L., KI.,  
 t>. u. ^V. / -



- Atala (Qu.) 323  
 - Karl. m. ? -  
 - Michael (Qu.) 324  
 K i s l i n g , Johann 330  
 - siehe auch: Kiesling.  
 ^ K i s l i n g e r , Franz Tavcr . . . -  
 Kiß von (5leiller und I t t e b c ,  
 Alexander (Qu.) 33 j  
 - (5rnst Freiherr . . . -  
 Kiß, Emerich 330  
 - Franz 332  
 «- Franz Freiherr, m.L -  
 - Gabriel (im Texte) -  
 - Johann 333  
 - Joseph -  
 «- Karl -  
 «- Paul .-333  
 - Peter -  
 - Stephan -  
 - Valentin I -  
 - Valentin I I 336  
 - -Viczay, Joseph 337  
 Kitaibel, Paul, m. L  
 Ki K  
 , P ,  
 ß, Karl Joseph 33!)  
 s-Kitschelt, August. . (imTexte) 340  
 5- Rudolph -  
 K i t t l , Johann Friedrich, m. L. u.?. -  
 Kilnger, Adam Felix . . , . . .343  
 Kiwisch von Rotte ran, Franz  
 Ritter, iu. Z., I>. u. ^V. . . . -  
 \* Ignaz 346  
 Berichtigungen, Ergänzungen und Nachtrräge.  
 (\* öedeutel die^uchlräge, -z- gestorben und ^  
 zungen.)  
 Seite  
 ^ Adele von L i l l i e n b e c g , Franz  
 Freiherr. FML 349  
 « Franz Freiherr, Oberst  
 (im Texte) -  
 «Achazel, Mathias . . . . " . 330  
 1-Ackner, Michael 331  
 1-NAlbüch, Joseph Stanislaus . -  
 A l b e r t o l l i , Giocondo . . . . 332  
 Allnoch von (^delstadt, Alois . -  
 -j-Altmuetter, Georg 333  
 « A l t m u t t e r , Franz (Vater) . . -  
 - Placidus Jacob (Soyn)  
 (üu Texte) -  
 11 Am e r l i n g , Karl 334  
 1-AndriaN'Werbung, Victor . -  
 ^ A n g e l i , Heinrich von . . . . -  
 1-Ankers hosen, Gottlob Freih. o. -  
 11 A n s c h ü l , Heinrich, Hofschauspieler 333  
 H- Nodench l-  
 ^ App o n y i , Geurg Oraf . . . .336  
 1- A r b t e r , Emma Wanda von, in.I>. 337  
 1- A r i c i , Cesare -  
 ö'Arneth, Alfred Ritter von . . -  
 f- Joseph Calusanz -  
 A ß , Ignaz 338  
 Ritter von Welsbach,  
 Alois -

Z A u e r s p e r g , Anton Alexander  
 Graf 330  
 - Herbard (Qu.) 361  
 s- Karl Wilhelm Fürst . . . . 362  
 s- Vincenz Karl Fürst -  
 -s- A u g u s t i n , Ferdinand Freiherr,  
 m. V 363  
 I- Vincenz Freiherr von, FML. -  
 L B a c h , Alexander Freiherr von . -  
 t L B ä u e r l e , Adolph 364  
 t B l l j z a , Joseph 363  
 5 B a l a s s a , Constantiii, Major . . -  
 Balogh, Paul -  
 a r c o , Ioscph Frnhcrr von,  
 Feldnlarschlllll'Lieutenant  
 llBauernfeld, Eduard von  
 -j- VV a u Nianu, Alexander  
 -j- B a y e r , Franz Nüdolph .  
 Vechtold, Philipp Freiherr von  
 Feldmarschall'^ieutenant  
 l-Beck, Friedrich  
 N^- Johann Neponuik, Hof-Opern  
 Mger  
 366<sup>f</sup>  
 441  
 Seite  
 Karl 366  
 s- Wilhelm 367  
 - j - B e l l o t t i , Felice -  
 -j-Benedetti, Thomas 368  
 N Benkert, Vmerich Maria . . . -  
 N- Karl 3)?aria -  
 B e r g . O , F 369  
 Bergen, Alexander -  
 LBergmann, Joseph -  
 NBernolak, Anton von. . . . 370  
 l-Beskiba, Joseph -  
 L B i a n c h i , Duca di Casal a nza,  
 Friedrich Freiherr, FML. . . -  
 f L Binder, Joseph -  
 N B l a a s , Karl, m. B -  
 l>N B o n , Franz August 373  
 -j-kBordolo Rittrr von Boreo,  
 Johann, FWÜ -  
 -j-Bordoni, Anton -  
 k B o ß l e r . Maria . -  
 l-LBrandis, Clcuiens Graf . . -  
 -l-'Brinz, Alois 372  
 -j-N Brück, Karl Ludwig Freiherr . 373  
 k A r u ckenthal, Saume! Freiherr 373  
 k B r ü h l , Bernhard Karl . . . . -  
 l-L Budik, Peter . . . . . 376  
 llBnlyovszky, Lilla -  
 k V n o l - S c h a u e n s t e i n , Karl Fer>  
 dinand Gras von 377  
 ^ B u r d i n a von Löwentanipf,  
 Franz, General-Major . . . -  
 Cajctan 378  
 C a l a f a t i -  
 -j-Carl in i , Franz -  
 fI5 C a s t e l l i , Ignaz Franz . . . -  
 ( Joseph -  
 ^, Peter Ritter uon . 379  
 l-i5Chmel, Joseph -

5 Chmela, Joseph 380  
 NChotck don Chotkolua nnd  
 Wognin, Karl Graf . . . 381  
 '-«' C l a m - M a r t i n i h , Heinrich Jaroslav  
 Graf -  
 1- Coeckelberghe«Dül; ele, Ger«  
 hard Robert Walter Ritter . . 382  
 5 Croy-Chanel de Songrie,  
 Franz Clande Augnst Graf . . -  
 Gustav . . (imTexte) 383  
 Karl . . . ftm Texte) -  
 Nenâ Peter (imTezte) -  
 William. . (im Texte) -  
 1'k Csaja ( M i , Alexander . . . 384  
 1 - C s ä s z ä r , Franz . . . . . -  
 L C s o k o n a i , Vitöz Michael . . . -  
 Seite  
 z Karl Freiherr don,  
 Feldzeugmeister 3V4  
 p , Franz -  
 1^Czakâ, Signnmd 386  
 - j - C z a r t o r y s k i , Constantin Fürst -  
 ^Czerniük, Iaroslav -  
 "'- Johann 387  
 4'- Joseph 389  
 1'- Joseph Julius -  
 NDamböck. Marie -  
 L D a w i s o n , Bognmil -  
 n D e i N , Fr.^nz von -  
 12 Degenfeld, August Franz Ios.  
 Christoph, Feldzeugmcister. . 391  
 1- Deinh ardstein, Ioh an n Lud ->  
 wig, N. V 392  
 ^Demuth, Karl Joseph . . . . -  
 1- Dickmann ' Scch e rau, Eugen  
 Freiherr von 393  
 ^ D i e t l , Joseph -  
 5 Dreher, Anton 393  
 6 Drey schock, Alexander . . . . 396  
 ^ Ebersberg, Ottocur Franz . . -  
 11^ckardt, Ludwig 398  
 -j-Egyed, Anton 399  
 n Ehrhart Edler von Ehrhartstein,  
 Johann Nepomuk . . -  
 Biucenz (Qu.) 400  
 1- Eichhoff, Peter Joseph Freiherr -  
 -j-Eißner, Joseph 401  
 "'-El f i n g e r, Anton -  
 5 E l l e r , Ludwig (Lonis), m.L. . -  
 1- Eminger, Joseph Wilhelm Frei- -  
 Herr von -  
 1-Ensch, Franz Freiherr, GM. . .402  
 1 ^ E r l , Joseph -  
 -sk Ernst, Leopold (Vater) . . . -  
 - j - - - Hugo (Sohn) . . . (ini Texte) -  
 -füste, Maximilian, Erzherzog  
 von Oesterreich -  
 -j-Eßterhâzy von Galantha,  
 Valentin Graf -  
 -j-L Ext er, Friedrich von . . . . -  
 -j- N F a l l i n e r a y e r, I acob P h i l i p p ,  
 m. L 403  
 fl2 F e i f a l i k , Julius, m. L. . . . -  
 1- F e i l , Joseph 404

-j-NFenner, Daniel. -  
 L Fenzl, Eduard, in. ? 403  
 FFi  
 - j - F i r n h a b e r, Friedrich . . . . -  
 5 F i r n s t e i n, Anton -  
 f N F l i r , Alois 406  
 1- F ö r s t e r, Christ. Fried. Ludwig . -  
 443  
 Sciic  
 5 F o r g i c h d e G h Y m c s u. G <l. cs,  
 . Anton Graf , 407  
 - j - F o r t i , Anton 408  
 .5 F o r t n e r , Andreas -  
 ' i 15 Frank, Gustav Ritter von. . -  
 ::-\_\_ .^url Ritter von, FML. und  
 Kriegsminister -  
 1-Frankl, David Bernhard. . .409  
 k- Ludwig August, m. ? -  
 L - Wilhelm 411  
 KFü g e r, Friedrich Heinrich. . . -  
 -j-Führer, Robert -  
 15(3aal, auch G i U d e G y u l a ,  
 Candor -^  
 15 G a b l e n z , Karl Ludwig Wilhelm  
 Freiherr, FML 412  
 s-Oall. Ludwig 413  
 15 Gasser, Viucenz, Fürstbischof  
 von Vriren -  
 i L Gauermann, Friedrich . . . -  
 11 G a v a s i n i , Alois Graf, GM. 414  
 15 G c r s t n e r , Franz Joseph Ritter  
 von -  
 5 Ghega, Karl Ritter von . . . -  
 kGieseke, Nikolaus Dietrich . .413  
 15 Giskra, ^tarl m. ? -  
 L G o l u c h o w s k i, Agenor Graf .417  
 Gonorccourt, Leopold Graf, GM. -  
 ^ Gordon, Mnrie 41s  
 15Goßmann, Friederike . . . .419  
 15 G r i l l p a r z e r, Franz . . . . -  
 « G r o t t g e r , Arthur 420  
 1-k Gruber, Fllniz Lader, m. D. . 421  
 -j-kGrün. Johann -  
 ^ G r ü n e r . Joseph Eebastian . .422  
 1-Günther, Anton 423  
 515Guggenberger, Ignaz Märt.  
 i - G u t t m a n l l , Jakob -  
 Sritc  
 li) Haas , Michael, Vischof von  
 Szathüiär 423  
 1 ^ H a i i n e r l , Franz 424  
 6 H a r t i g , Franz Graf von . . . -  
 -s- H a r t l c b e n, Conrad Adolph . . -  
 1- H a r t l i e b v o n W a l l t h o r , Karl  
 Freiherr, F ZM -  
 7 Hasner Ritter von A r t h a ,  
 Leopold I -  
 15- - Leopold I I -  
 5 H a y n a l d , Ludwig, Bischof uou  
 Sicbenbiirgen, m. I ' 423  
 1- l«) H e b b c l , Christian Friedrich,  
 m. !> 428  
 1^Hcgcr, Ignaz Jacob 429  
 ttHein, Franz, k. k. österreichischer

Minister, in. I> -  
 1- Helle r von H ellwald, Friedrich,  
 1 L i  
 H , F  
 Feldmarschall-Lieutenant.  
 1- H e r z c n s k r o n , Hermann, m. N.  
 ^ t z e u f f e l , Johann  
 N H i l d e b r and, Franz Joseph . .  
 k H i Ischer, Joseph Einainlel . . .  
 -j-Höfel, Blasius  
 1-- Johann Neponiuk  
 H o s f b a ucr, Cleinens Maria . .  
 1^Hüttenbreuner, Anselm . .  
 t - I a b l o n ö k y Edler von W i t t e -  
 höhe, Gustav, FML  
 LIanossi, Ladislauö, Huszaren-  
 Corporal  
 1-1^Kablik, Iosephine  
 1-Faradschitsch , Wuk Stephanowitsch  
 1- ^ e n i p e n v o i i F i c h t e n s t a u i u i ,  
 Johann Franz Freiherr von,  
 Feldzeug meister  
 1- ^ i n s k 7, Anton Graf, FZM. .  
 430  
 43 1  
 432  
 433  
 434<sup>p</sup>  
 443  
 Namen-Register nach den Geburtsländern  
 und den Ländern der Wirksamkeit.  
 Seite  
 Danat und Serbische Wojwod-  
 Katyansky, Sergius . ' . 39  
 64  
 6^  
 89  
 ymen.  
 Kaska, Johann  
 Kaher, Ignaz  
 Kaudek, Johann, Praluoslaw . .  
 Kaunik, Franz Karl Graf, Vischof  
 (Qu. 7)  
 - Johann v (Qu. 12)  
 Kautsch, Ignaz Freiherr . . . .  
 - Ignaz (Qu.)  
 Kaulz, Joseph, Domprobst (Qu.) N!  
 Kawka, Martin Pristach . (Qu.) -  
 - Joseph Hynek . . . . (Qu.) -  
 Kayser, Laurenz Georg . (Qu.) 96  
 - lion Kaysern, Johann An«  
 dreas, Bischof -  
 K e i l , Franz 132  
 K e l l n e r , von K ö l l e n s t c i n , Friedrich  
 Freiherr 141)  
 Kempen von Fichten stamm,  
 Johann Franz 163  
 Kern. Anton, Maler 184  
 - Vcncdictmcr . . (im Texte) 18^  
 Kern er, Daniel Joseph . (Qu.) 192  
 K e t t n e r , Ignaz 202  
 K h a i l l , Alois 207  
 - Anton (im Texte) -  
 - Joseph . . . . (im Texte) -

K h e i l , Karl Peter 21)8  
 K h u e n von B e l a s i , Johann Nep.  
 Graf 234  
 Joseph Anton Gf.(i. Texte) 236  
 Ahnn, Karl Joseph 238  
 K i l i a n . Wilhelm . . . . (Qu.) 262  
 K i n d e r f r e und, Karl Joseph . . 268  
 Kind ermann, Dominik . . . .266  
 – Ritter von Schul st e i n , Ferdinand  
 269  
 K i n s k ) ' , Dominik . . . (Qu. 4) 279  
 – Ferdinand Fürst, Oberst . . . 302  
 – Franz Ferdinand Graf . . . 288  
 – Franz Joseph 290  
 Seite  
 280  
 295  
 289  
 281  
 29«  
 282  
 282  
 302  
 303  
 283  
 284  
 309  
 330  
 339  
 340  
 343  
 K i n ö k ) ' , Franz Ulrich I. Graf  
 (Qu. 11)  
 – Franz Ulrich I I . Fürst . . . .  
 – Johann (Qn. 13)  
 – Johann Qctaoian . (Qu. ! ly  
 – Karl Graf  
 – Leopold Ferdinand . (Qu. 21i)  
 – Philipp Joseph Graf (Qu. 23)  
 – Nudolph Fürst  
 – Stephan Wilhelm Fürst . . .  
 – Ulrich (Qn. 2!i)  
 – Wenzel l (Qu 29)  
 – Wenzel I I I . . . . sQu. 30)  
 – Wenzel Norbert Octaoian  
 (Qu. 31)  
 – Wilhelm Graf. . . (Qu. 32)  
 Kirsch, Leopold  
 K i s l i n g . Johann  
 K i t l i h , Karl Joseph  
 K i t t l , Johann Friedrich . . . .  
 K l i n g c r , Adam Felix  
 Kiwisch von Notier an, Franz  
 Ritter –  
 Nachträge.  
 Auersper.q, Karl Wilhelm Fürst 362  
 Ccjka. Joseph 378  
 Chmela. Joseph 381)  
 (5 l a m – M a r t i u i l ; , Heinrich Iaroslav  
 Graf 381  
 l^np. Franz 384  
 Czerniak, Iaroslali Johann Ios. 386  
 Demuth, Karl Joseph 392  
 Firnstein. Anton 403

Grüner, Joseph 422  
 Croatien.  
 Keller, Anton, Maler. (Qu. 1) 139  
 Kercselich, Balthasar Adam . .171  
 Dalmaticn.  
 K a t u s i o , Peter, M a l e r . . . . 38  
 K a z a l i . Pasquale Anton . . . . 97  
 K a z n a ö i o , Anton ^13  
 – Johann August . (im Terte) 1 1 4<sup>9</sup>  
 444  
 Galhien.  
 Seit  
 K a r p i i i s k i , Franz 16  
 K a r s n i c k i , Auron Graf . . . . 18  
 Knsparowicz, Gabriel Andreas 23  
 Kasperowski, Adam 24  
 Keßler, Joseph Christoph . . . 200  
 K i e l e s i n s k i , Cajetan Vincenz . 240  
 Nachirüg.  
 D i e t l . Joseph 393  
 Orottger, Arthur 420  
 Kärnlhm.  
 K a schuttnigg, Antun . (im Texte) 22  
 – Joachim Baptist 21  
 Keutschach, das Geschlecht. (Qu.) 203  
 Khcuenhüllcr, die Grafen und  
 Fürsten 212  
 – Christoph . . . . (Qu. 4) 213  
 – Chrenreich . . . . (Qu. 3) 216  
 – Franz Christoph . . (Qu. 7) –  
 – Gcorg (Qu. 10) 213  
 – Johann I I (Qu. 13) 219  
 – Johann Franz Faver Anton  
 (Qu. 18) 220  
 – Paul (Qu. 27) 222  
 – Richard I (Qu. 28) –  
 – Richard I I I . . . . (Qu. 30) –  
 – Rndolph (Qu. 32) –  
 – Eigniund (Qu. 33) 223  
 – Eigismund Friedrich (Qn. 34) –  
 – Ulrich I (Qu. 36) –  
 – Wolfgang . . . . (Qn. 39) 224  
 Kienrcich, Franz Fader. . . .231  
 Nachträge.  
 A c h a z e l , M a t h i a s . . . . 330  
 Kram.  
 Karpe, Franz San^uel 14  
 K a s c h n i h z u W e i n b e r g , I o s . von 1!)  
 K a u n i h , Franz Karl Graf, Bischof  
 (Qu. 7) 64  
 Kavka, Michael, Malcr . . . . 3'j  
 Krnknu.  
 Kirchmayr, Vincenz 308  
 Küstenlands Istrirn nnd Trieft.  
 Kcuhl, 5^arl Freiherr 203  
 Seite  
 Lomliardie.  
 t i e f e r , Friedrich 239  
 Mähren.  
 Karpe, Franz Samuel 14  
 Kaschnitz zu Weinberg, Anton  
 Valentin Freiherr . (imTez-tc) 20  
 Kaner, Ferdinand 41  
 Kanuih, Benesch I I , . . (Qu. 2) «3

- Friedrich (Qu. 9) 64  
 - Georg. ' (Qu. 10) 63  
 - Karl Freiherr . . . (Qu. 14) 66  
 - Leo Wilhelm . . . (Qu. 13) -  
 - Maximilian Ulrich Graf . . . 69  
 - Mirosława . . . . (Qu. 17) 61>  
 - Otto I (Qu. 18) -  
 - Sm'slaus . . . . (Qu. 22) 67  
 - Ulrich V (Qn. 24) -  
 - Wenzel von . . . . (Qn. 23) 68  
 Kayser von N i l k h c i m , Viuccnz  
 (Qu.) 96  
 Khünel, Anton 236  
 .^hnnl, Jacob Rudolph 237  
 ^t i e s e n . ' etter o. N i e s e n b r u n n ,  
 Raphael Georg 232  
 ,Ninky, Joseph 274  
 Kinsky, Donunit 273  
 Nachträge.  
 V u r d i n a von Löwenkampf,  
 Franz 377  
 Demuth, Karl Joseph 31)2  
 ich oll der Enns.  
 K astn er, Ioh. Evangelist, Maler 28  
 Keller, Franz . . . . (Qn. 2) 139  
 - Franz Malier . . . (Qu. 3) 140  
 Kenner, Friedrich 166  
 - Joseph 167  
 Keßler, Daniel . . . . (Qu.) 202  
 Khellvon K h e l l b u r g , Joseph .208  
 K h e v e n h ü l l c r , die Grafen und  
 Fürsten 212  
 - Johann V i l . . . . (Qu. 16) 220  
 - Franz Christoph . , (Qu. 7) 216  
 - Ludwig Andreas, FMÜ. . . . 223  
 K i c s l i n g , Leopold 236  
 Ä irch steiger., Mathias . . . . 308  
 Ki 5 l i n g e r , Franz H'aver . . . 330  
 Drsterreich unter dcr Enns.  
 Karpe, Franz Sammel 14  
 KaschniB zu Weinberg, Ios. v. li)♀  
 448  
 Seite  
 Kastlunger, P., Bildhauer . . 28  
 Kauer, Ferdinand 4t  
 K a u f f m a n n , die Edlen v. (Qu.4) 39  
 - Jacob (Qu. 1)  
 - Johann Baptist 38  
 - Mathias (Qu. 8) 39  
 - Ulrich von . . . . (Qu. 4) -  
 K a u n i t z, Alois Wenzel Fürst (Qu. 1) 6?.  
 - Dominik Andreas I . Gf. (Qu.3) -  
 - Dominik Andreas I I . Graf  
 (Qu.4) -  
 - Ernst Christoph Graf (Qu. 6) 64  
 - Franz Wenzel Graf . . . . 39  
 Kautsch. Georg . . . . (Qu.) 89  
 Kauz. Constantin Fr. Fl. Ant. v. 90  
 - Johann Thaddäns . ' . (Qn.) 92  
 - a Sancto Earolo, Leander (Qu.) -  
 Kauzner, Karl 9?,  
 Kavanagh von B a l l y a n e , die  
 Grafen 94  
 Kayser, Sebastian . . . (Qu.) 96



Keeß, Bernhard Ritter d., Oberstlt. 116  
 – Franz Bernhard . . . (Qu.) 117  
 – Franz Georg Ritter von . . . 418  
 – Georg Ritter . . . . (Qu.) 117  
 – Stephan Ritter von . . . . 120  
 K e i b l i n g e r , Ignaz Franz . . . 530  
 K e i l , Iosephine' . . . . (Qu.) 134  
 K e l l e r , Mathias. Abt . (Qu. 3) 140  
 Kepnrcr, Friedrich 169  
 K e p p l e r , Joseph Friedrich von . 170  
 Kerens, Johann Heinrich, Bischof 473  
 Kern. Joseph . . . . (Qu. 4) 19!  
 – Martin (Qu. 6) –  
 Kern er, Anton Joseph –  
 – Joseph . . . . (im Teztc) 192  
 K e r s c h b a u i n e r , Anton . . . . 196  
 K e r z e l . Michael 199  
 Kcsacr, Franz Anton Ritter oon  
 (Qu.) 199  
 – Franz Tader von –  
 – Karl Ritter von . . . (Qu.) 200  
 K e t t n e r , (Qu.) 202  
 K e u h l , Karl Gustav 204  
 K h e v e n h ü l l e r , Johann Frauz  
 Xaver Anton . . . (Qu. ,18)220  
 Khuen, Andreas 231)  
 K h ü n e l . Jacob Rudolph . . . .237  
 K i e f e r . Friedrich 239  
 K i c l n l ansegac, Heinrich Fricdr.  
 (Qu. 3) 243  
 – Johann Baptist . . (Qu. 4) –  
 Kienmayer. Ich. Mich. v. (Qu.) 230  
 – Michael Franz . . . (Qn.) –  
 Seite  
 Kienmayer, MichaelFreih., GdC. 244  
 Kiese Wetter von Wiesenbrunn,  
 Georg Raphael 232  
 K i e s l i n g , Leopold 236  
 K i g l e r , Ferdinand 239  
 K i l a n y i . Ludwig 260  
 Killihschky, Iosephine . . . . 262  
 Kimniel. Fidelis 263  
 K i m u i e r l i n g , Robert. . . . .264  
 Kind ermann, Dominik . . . .266  
 K i n i g e r , Veit 271  
 K i n i n g e r , Georg Vincenz . . . . –  
 Kinky.' Joseph . . . . . 274  
 Kinsk>, Christian Graf . . . . 273  
 – Ferdinand Fürst, Oberstlieut. 289  
 Kiopcka, Michael 304  
 Kirchhoffer, Rudolph 307  
 K i r s c h n e r , Ferdinand 311)  
 – Marie (Qu.) –  
 Kitsch e l t , August . (im Terte) 340  
 – Rudolph " . . –  
 Nachträge.  
 A l t m u t t e r . Franz. Maler . . .333  
 An schütz. Ruderich 3355  
 Arneth", Alfred Ritter 337  
 AuerZperg, Vincenz Fürst . . .362  
 D r e h e r , Anton 393  
 Ebersberg, Qttocar Franz . . .396  
 E l f i n g e r . Anton 401  
 Frank. Karl Ritter von . . . .408

G o r d o n , Marie 418  
 SalMrg.  
 K e i l , Franz 132  
 Kelz, Anton Alexander . . (Qu.) 143  
 - "Maria Barbara . . . (Qu.) -  
 K e r n , Andreas . . . . (Qu. 1) 190  
 - Franz X (Qu. 1) 191  
 K e t t c r . Ignaz 202  
 K e u t s c h a c h , Johann Ernst von . 203  
 - Leonhard l (Qu. 1) -  
 Khnen, Johann Jacob Erzbischof  
 (Qu. 1) 233  
 Nachträge.  
 E h r h a r t E d l . v o n E h r h a r t s t e i n ,  
 J o h a n n N e p o m u k . . . . 399  
 Siclicnln'irgon.  
 Kassai, Michael. Arzt . (Qu.4) 26  
 Kemöny. Dionys Freiherr . . . 143  
 - Johann Fürst . . . (Qu. 2) 147<sup>2</sup>  
 446  
 Teite  
 Kemöny, Johann Baron (Qu. 3) 143  
 - Joseph Graf 430  
 - Samuel I. Graf . . (Qu. 3) 148  
 - Samuel I I . Graf. . (Qu. 6) -  
 - Sigmund Freiherr 134  
 - Simon . . . . . (Qu. s) 149  
 - Wolfgang Baron . (Qu. 9) -  
 Kerekes. Abel . . . . (Qu. 1) 173  
 Kereßtury. Paul . . (Qu. 2) 180  
 Kinder von F r i e d e n b e r g , Ioh. 264  
 Kiß von lilemer und I t t e b c ,  
 Alexander (Qu.) 331  
 Nachträge,  
 v a y n a l d , Ludwig -  
 Stcicrmark.  
 Küuperz, Johann Veit . . .  
 Kauzner, Karl  
 Kayser, MaihiliZ (Qu,  
 K e i m p r e c h t , Mathias  
 K e l l e r . Constatin  
 Kern, Vincenz Nitter von . . . .  
 Kerschbaumcr, Theofthilus . .  
 Keutschach, Leouhard I. (Qu. 2)  
 Khevehüller. Georg (Qu. 10)  
 - Willllelui . . . . ' . (Qu. 38)  
 Kieisreich, Franz Malier . . . .  
 K i g l e r , Feroimld  
 K i n d e r m a u u , Joseph Karl . . .  
 K i n k , M. (Qu.)  
 Kint'y, Joseph  
 K i 5 l i n d e r , Franz ^kaver . . .  
 93  
 .) 96  
 134  
 139  
 187  
 196  
 206  
 218  
 224  
 2.1 l  
 239  
 267

274  
 330  
 Abele von ö i l i e n b e r g , Franz  
 Freiherr (im Texte) 349  
 Tirol.  
 Kanffmann, Angelica 44  
 Kaufmann, Johann Jos. (Qu. 2) 39  
 – Peter 38  
 Kemptcr. Adrian 143  
 Kern, Bernhard . . . (Qu. 2) 191  
 Keyl. Ignaz, Maler 206  
 Khnen, Johann Franz, Vischof  
 (Qu. 3) 236  
 – von Belasi, Johann Vaptist  
 (Qu.) 234  
 Kiechl. Joseph 239  
 Kiniger, Veit .271  
 Kink. Rudolph 273  
 Kirchebner, Anton 306  
 – Anton (Qu.) 307  
 Seite  
 Kirch ebner, Felix . . . (Qu.) 307  
 – Franz (Qu.) –  
 – Joseph (Qu.) –  
 – Peter (Qu.) –  
 – Veit (imTez-te) –  
 Kirchmayr, Georg . . . (Qu.) 308  
 Nachträge.  
 A ltmutter, Franz Placidus Iaeod 333  
 Ehrhart von Ehrhartstein, Johann  
 Nepomuk 399  
 Ungarn.  
 Károly von NagY'Käroll), die  
 Grafen 2  
 Adam. . . (Qu. 1) 3  
 Alexander Graf . . . 1  
 Anton 8  
 Bcntholomims (Qu. 4) 3  
 Eduard . . (Qu. 3) –  
 Franz 10  
 .^, (Zeorg . . (Qu. 7) 4  
 Joseph 14  
 i Ladislaus I. (Qu. 9) 3  
 ! Ladislauö l l . (Qu. 10) –  
 Ludwig . . (Qu. 11) 6  
 Michael IV. (Qu. 12) –  
 Michael V. . (Qu. 13) –  
 – Stephan . . (Qn. 14) –  
 Cusauna . (Qu. 13) 7  
 K ar ov 6, Ladislaus Ritter von . 13  
 Karvassh, Augustin 19  
 K a sch n i tz zu W einbcrg, Ios. v. –  
 Kassai/Andreas . . . (Qu. 1) 27  
 – David Sigisnumd . (Qu. 2) –  
 – Johann Anton . . (Qu. 3) –  
 – Joseph 20  
 Kasten holz. Honorius Wilhelm 27  
 – Johann Andreas . (im Texte) 28  
 Kaszaniczki, Adam, Orientalist 30  
 K a tancsi ch, Mathias Peter . . –  
 Katona. Emerich . . (Qu. 1) 37  
 – Joseph 33  
 – Michael . . . (Qu. 2, 3, 4) 38  
 – Stephan 33

Kautz, Julius (Qu.) 93  
 KaZinczy. Franz 97  
 – Gabriel 110  
 Kegel. Karl 122  
 Kegl vich, Vela Graf . (Qu. 1) 123  
 – Gabriel Graf . . . (Qu. 2) –  
 – Johann Graf, Qberst . . . 123  
 – Johann Graf 128  
 – Julius Graf . . . (Qn. ",) 126<sup>9</sup>  
 447  
 Seite  
 K eglevich, Mathias . (Qu. 6) 126  
 – Nikolaus . . . . (Qu. 7) –  
 – Peter (Qu. 8) –  
 – Peter (Qu. 9) 127  
 – Sigmund Graf . . (Qu. 10) –  
 – Stephan Graf . . (Qu. 11) –  
 Kelecsönyi, Ignaz. . . (Qu.) 133  
 – Joseph –  
 Kelemen, Anton . . . (Qu. 1) 136  
 – Didacus (Qu. 2) –  
 – Emerich von . . . (Qu. 3) 137  
 – Ladislaus . . . . (Qu. 4) –  
 – Mikeö (Qu. 5) –  
 – von Szök, Stephan . . . . 133  
 Käser. Gottfried 137  
 – Sigmund, Pastor . (imTexte) 138  
 – Sigmund, Appellationsrath  
 (im Texte) –  
 – Sigmilud, Hofrath. . (Qu.) –  
 K e l l e r , Karl Freiherr u. (Qu. 4) 140  
 Kelmenfy, Lcfdislaus 142  
 Kelz, auch KcIcZ, Emerich, Jesuit –  
 Kemsny, Dionys Freiherr . . . 143  
 – Sigmund Freiherr 134  
 Kcmpelcn, Ich. Audr. Christoph 136  
 – Riza 138  
 – Victor . . . . (im Texte) –  
 – Wolfgang Ritter von . . . . –  
 Kondrai^ Gabriel 166  
 Kenyeres, Joseph 168  
 – Karl (im Texte) 169  
 K c p i r o , Samuel, GM –  
 tterekes. Franz . . . (Qu. 2) 173  
 – Karl Freiherr . . . (Qu. 3) –  
 – Martiu . . . . . (Qu. 4) 174  
 – Sigmund Freiherr 172  
 K e r ü r j ^ r t o . Alois 174  
 K c r ö n y i , Friedrich 177  
 Kcreökonyi, Adani --  
 Kercßtury (Qu.) 180  
 – Alois Joseph 178  
 – Joseph 174  
 – Joseph (Qu.) 180  
 K e r i , auch K < ^ r y , Franz Borgia . –  
 – Johann lQu.) 182  
 – Samuel (Qu.) 183  
 – Valentin 182  
 Kern. Johanu Michael 186  
 – Leo (Qu. 3) 191  
 K i g l e r , Ferdinand 239  
 K i l a n y i , Ludwig 260  
 K indermann, Ioseph Karl . . . 267  
 Kiuskv, Johann . . . (Qu. 14) 281

Kir^Uy, Joseph. . . . (Qu. 4> 31>i>  
 Seite  
 K i r a l y i , Emerich. . . (Qu. 1) 305  
 - Jacob (Qu. 2) -  
 - Joseph (Qu. 3) -  
 - Paul -  
 - Paul (Qu. 3) -  
 - Stephan (Qu. 6) 306  
 Kis, Emerich (Qu. 1) 3t6  
 - Joseph (Qu. 2) -  
 - Peter (Qu. 3) 317  
 - Stephan (Qii. 4) -  
 Kisfaludy, Alexander 318  
 - Karl . . / 323  
 Kiß. Alexander (Qu.) 331  
 - von Elemör und Ittebe,  
 Ernst Freiherr -  
 - Franz Freiherr 332  
 - Franz ....\_\_\_\_  
 - Paul 33»  
 - Valentin I -  
 - Valentin I I 336  
 Kis - Viczay, Joseph . (Qu. 3) 317  
 Kitaibel, Paul 337  
 Nachträge.  
 Abele lion L i l l i e n b e r g , Franz  
 Freiherr 349  
 Allnoch von Edelstadt, Alois .332  
 Croy » Ch anel de Hongrie,  
 Franz Claudc Aliglift . . . . 382  
 F o r s c h , Anton Graf 407  
 H a y n a l d , Ludlm'g -  
 H e u f f e l , Johann -  
 Nicht in Blstcrrcich geboren.  
 Kaspcrowski. Adam 24  
 K a s t e r . oder K a s t r , Eugen . . . 28  
 Kauschke, Joseph (Schlesien) . . 88  
 Kegel (Qu.) 123  
 K c l l n e r von Köllenstc i n , Christoph  
 (Sondcrshausen) . . . 140  
 Kepncr, Friedrich . . . . .169  
 K e p P l e r , Ioscph Friedrich l.,on . 170  
 K 6 r c n s , Heinrich Johann . . .173  
 K e r n , Andreas . . . . (Qn. 1) 184  
 Kerpen, Wilhelmi Freiherr oon  
 (Illingeu) . . . . . 194  
 Keßler. Joseph Christoph . . . .200  
 Khevenhüller, Johann (Qu. 17) 220  
 - Paul (Qu. 27) 222  
 K h u e n d o n B e l a s i , Heinrich Graf,  
 Oberst . . . . . 233  
 KieImanZ e g g e , Aler. Georg Aug. 242  
 K i e s e w e t t e r , Anton Alois (Neisse  
 in Pl-eiis;i'sch-Schlcsien) . . . 232†  
 448  
 Seite  
 K i l l i a i i v . K l a r e n f e l s , Melchior 261  
 K i n i n g e r , Georg Vinccnz . . .271  
 Nachträge.  
 Prinz. Alois 372  
 C r o y - C h a n c l d e H o n g r i e , Franz  
 Clnnde August' 382  
 Ehrhart von Ehrhartstein, Iohaun  
 Nepomuk 299

Teite

Desterreicher^ die im Auslande  
denkwürdig geworden.

K e r e s z t u r y . . . . (Qu. 3) 180

K e r n , Vincenz Ritter von . . . 187

K e r z e l , Michael 199

K i l l i h s c h k y , Iosephine . . . . 262

Kinsk)-, Radislaw I I . . (Qu. 25) 283

K i w i s c h v. N o t t c r a u , Franz Ritt. 343

Namen-Register nach Ständen

und anderen bezeichnenden Kategorien.

Adel.

K ä r o l y von N a l z l i ° K ä r c &gt; l y . .

Karov&lt;^. Ladislans Ritter von . .

Karsnicki, Anton Graf . . . .

Kasäinitz zu Weinberg, Anton

Va'eniin

Joseph

Kau f f mann (Ou. 4)

.^aunitz, die ^nrsten und Grafen

Kautsch, Ignaz Freiherr . . . .

Kaoanagh von B a l l y a n e , die  
Grafen

Keeß. die Edlen n. Ritter tion (Qu.)

Keglevich, die Grafen

Kelecs^nl) i , Joseph

Kelemen, Enierich l.wn . sQn. 3)

- von Szök, Stephan . . .

K e l l n e r d o n K ö l l e n s t e i n , Chri«  
stoph von . . . . (imTcz-te)

- - Friedrich F r e i h e r r . . . .

K emeny, die Grafen und Freiherren

Kempelen, Wolfgaug Ritter von

K e m p e n von Fichten st a m > . n , Iu»  
hann Franz

N e p i r o , Samuel von

Keppler, Ioseph Friedrich von. .

Kerekes, Eigmund Freiherr . . .

Kern. Vincenz Ritter von . . . .

Kerpan, Joseph Ritter von . , .

K erpen , Wilhelm Freiherr von. .

Keuhl, Karl Freiherr

- Karl Gustav Freiherr . . . .

K e u t s c h a c h , die Freiherren (Qn.)

Tcite

1

13

18

19

-

:&gt;9

88

94

110

124

13!)

137

133

146

138

163

169

170

172

^187!  
 193!  
 194 !  
 21)3 ^  
 21)4  
 208  
 Joseph .208  
 i K h e v e n h n l l c r , die Grafen und  
 ! Fürsten 214  
 ! K h n e n von V e l a s i , die Grafen 233  
 , ^ K i e l l n a n Z e g g e , die Grafen und  
 Freiherren' (Qu.) 242  
 K i e n > n a y r , Michael Freiherr . . 344  
 K ieseloett e r vou W i e s e n b r u n n ,  
 Raphael Georg 232  
 K i l l i a n von K l a r e n f e l s , Melchior  
 261  
 K i n d e r von F r i e d e n b e r g , Johann  
 264  
 K i n d e r m a n n Ritter von Schul«  
 stein, Ferdinand 269  
 K i n s k ) - , die Grafen und Fürsten 276  
 Kiß von Elemär und I t t e b e ,  
 Ernst Freiherr 831  
 – Franz Freiherr 232  
 Kiwisch von R o t t e r a u , Franz  
 Ritter 343  
 /Nachträge.  
 Abele von L t l i e n b e r g , die . . 349  
 Allnoch von Edelstad't . . . .332  
 A r n e t h , Alfred Ritler von . . . 337  
 A ner Ritter von Welöbach, Alois 338  
 A n e r ö p e l g , die Fürsten . 339–362  
 C l a n i ' M a r t i n i s , Heinrich Ja»  
 roslav Graf ' 381  
 Frank, Karl Ritter von . . . . 408  
 G o n d r e c o u r t , Leopold Graf. . 417  
 Advocaten, siehe: sicchtsgelehrte.‡  
 449  
 Seite  
 27  
 –  
 –3  
 8  
 96  
 180  
 187  
 25j  
 306  
 316  
 317  
 z 343  
 Nachträge.  
 öejkü, Joseph 378  
 Czermak, Johann 387  
 – Joseph 389  
 D i e t l , Joseph 393  
 E h r h a r t von Ehrhartst ein, Johann  
 Nep 399  
 Elfina, er, Anton 401  
 Alterthumsforscher, siehe: Archäologen.  
 Aerzte.  
 Kasslli, Johann Anton (Qu. 3)  
 – Michael (Qn. 4)

Kastenholz, Honorius Wilhelm  
 Katona, Michael . . (Qu. 4)  
 Kayser von Nilkheim, Vincenz  
 (Qn.)  
 Kaznasia, Ioh. Aug. (im Texte)  
 Kereßstury (Qu. 3)  
 Kern, Vincenz Ritter von . . .  
 Kieseewetter, Anton Alois . .  
 K i r a l y i . Stephan . . (Qn. 6)  
 Kis, Joseph (Qu. 2)  
 – Viczay, Joseph . (Qu. 5)  
 Kiwisch v. Notter au, Franz Nitt.  
 Archäologen, Kunstsammler.  
 Katancsich, Mathias Peter  
 Kelecsönyi, Ioscphe . . .  
 Kenner, Friedrich . . . .  
 Käß, Franz  
 – Valentin I  
 30  
 332  
 333  
 Architekten, Wasserbaukünstler und  
 Hydrauliker.  
 Kink, M (Qu.) 274  
 Kirschner, Ferdinand 310  
 Astronomen, siehe: Mathematiker.  
 Augustiner, siehe: Ordensgeistliche.  
 Valneologen, siehe: Aerzte.  
 Baumeister, siehe: Architekten.  
 Venedictiner, siehe: Ordensgeistliche.  
 Beresmiinner, siehe: Geologen.  
 Berühmte Bauern.  
 Keimprecht, Mathias . . . . 134  
 Kirchbner, Anton 306  
 – Veit (im Texte) –  
 K i s , Peter (Qn"3) 317  
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X I .  
 Bibliographen, Bibliothekare,  
 Archivare^ Buchhändler^ Bücherfönnler  
 ^ Kterarhilioriker und  
 Typographen.  
 Seite  
 Kauz, Constantin Fr. Fl. Ant. von 90  
 Kesaer, Karl Ritter von . (Qn.) 199  
 Bibliothekare, siehe: Bibliographen.  
 Bienenzüchter, siehe: Landwirthe.  
 Bildhauer^ Gentmenschnier, M o -  
 dellirer u. s. ui.  
 Kastlunger, P 23  
 Kauffmann, Peter 58  
 Keller, Constantin 139  
 – Franz Xaver . . . (Ou. 3) 140  
 Kiechl, Joseph 239  
 Kiesling, Leopold 230  
 Kimmel, Fidelis 263  
 Kiniger, Veith 271  
 Kitschelt, August. . (im Texte) 340  
 – Nudolph –  
 Kitziger, Abraham Felix . . . . 343  
 Biographen, siehe: Geschichtschreiber.  
 Botaniker, siehe: Naturforscher.  
 Buchdrucker, Buchhändler, siehe: Bibliographen.  
 Bürgermloister, siehe: Ttaats- und  
 Gemeindeli eamte.



Chartographen, siehe.- Geographen.  
 Chemiker, siehe: Naturforscher.  
 Choreographen, siehe: Säuger.  
 Compositeure, siehe: Musiker.  
 Communalbeamte, siehe: Staats-und  
 Gemeindebeamte.  
 Diplomaten, siehe: Staatsmänner.  
 Diplomatiker, siehe: Geschichtsforscher.  
 Dominikaner, siehe: Ordensgeistliche.  
 Elfenbeinschnitzer, siehe: Bildhauer.  
 Entomologen, siehe: Naturforscher.  
 Erzgießer, siehe: Bildhauer.  
 Ethnographen, siehe: Geographen.  
 Finanzmänner, siehe: Industrieile.  
 29<sup>2</sup>  
 480  
 Forst- und Landwirthe, forst- und land  
 wirtschaftliche Schriftsteller, siehe:  
 Landwirthe, Bienenzüchter.  
 Franziskaner, siehe: Ordensgeistliche,  
 Frauen.  
 Seite  
 Károly von Nagy'Károly, Su«  
 sanna (Qu. 13) 7  
 Katharina, Erzherzoginen dieses  
 Namens '32  
 Klluffmann, Angelica  
 Kaunitz, Eleonore Prinzessin (Qu.3) 64  
 — Mirosława . . . . (Qu. 17) 66  
 Keil, Iosephine, Pianistin (Qu.) 134  
 Kelz, Maria Barbara . . (Qu.) 143  
 Kempelen, Riza 138  
 Kierschner, Maria . . . (Qu,) 350  
 Kieseewetter, Irene von . (Qu.) 236  
 Killihschki, Iosephine 262  
 Kinskj, Elisabeth Gräfin (Qu. 3) 279  
 Nachträge.  
 Gordon, Marie 418  
 >i Ethno-i Tops- und Chartographcn.  
 Keil, Franz 132  
 Kinder m ann, Joseph Karl . . . 267  
 Kirchebner, Anton 306  
 Nachträge.  
 Grüner, Joseph Sebastian . . .422  
 Gmeindcbeantte, siehe: Staatsbeamte.  
 Geognosten, Geologen, siehe: Naturforscher.  
 Gesandte, siehe: Staatsmänner.  
 Geschichtschreiber^ Geschichtsftrscher,  
 Biographen.  
 Kllltona, Stephan 33  
 Kauz, Constantin Franz Florian  
 Anton von 80 i  
 Kazy, Franz . . . . (imTerte) 113 '  
 — Johann (im Texte) —  
 Keiblinger, Ignaz Franz- . . .130  
 Köler, Gottfried 137  
 Kemsnh, Johann Fürst (Qu. 2) 147  
 — Joseph Graf 130  
 Kempelen, Johann Andreas Christoph  
 538  
 Kercfelich, Balthasar Adam . .171  
 Seite  
 Kerekes, Abel . . . . (Qu. 1) 173  
 Kereštury, Alois Joseph . . . 178

Käri, auch K6ry, Franz Borgia 180  
 – Johann (Qu.) 182  
 Kh eoen hüller, Franz Christoph  
 (Qu. 7) 216  
 Kinder von Friedenberg, Io>  
 hann 264  
 K i i i t , Rudolph 273  
 Kirchmayr. Georg . . . (Qu.) 308  
 Kitlitz, Karl Joseph 339  
 Nachträge.  
 A r u e t h , Alfred Ritter von . . .337  
 Demuth, Karl Joseph 392  
 Goldenes Vließ, Ritter desselben, siehe:  
 Maria Therefien-Ordensrittttr.  
 Hippologen.  
 Kegel, Karl 122  
 Holzschnitzer, siehe: Bildhauer.  
 Humanisten.  
 ^ e g l c v i ch, Johann Graf . . . . 1.23  
 Khuen, Andreas 230  
 K i e l m a n s e g g e , Johann Baptist  
 (Qu. 4) 243  
 K i n s k y , Franz Joseph 290  
 K i r ä l y i , Joseph Bischof . (Qu.3) 303  
 K i s ' V i c z a y , Joseph . . (Qu.3) 317  
 Nachträge.  
 Haynald, Ludwig 433  
 Hydrauliker, siehe: Architekten.  
 Ichthyologen, siehe: Naturforscher.  
 Jesuiten, siehe: Ordensgeistliche.  
 Industrielle, Jinanzmänner.  
 . 120  
 . 208  
 Keeß, Stephan Ritter von .  
 Kheil, Karl Peter . . .  
 Nachträge.  
 Dreher, Anton 393  
 Ingenieurs, siehe: Technologen.  
 Insurgenten, siehe: Revolutionsmiinner.  
 Journalisten, siehe: Tchriftsteller.  
 Irrenärzte, siehe: Aerzte.  
 Juden.  
 Keresztury, Alois Joseph . . .178  
 Kern, Leo (Qu.o) 191<sup>2</sup>  
 431  
 Karmeliter, siehe: Drdensgeistliche.  
 Kunstfremldde, Kllnstforfcher, Kunstkritiker,  
 KunstslMlmler, siehe: Archäologen.  
 Kupferstecher^ Mednillcurs und  
 Elfenbeinschnitzer, ^eite  
 Küuffmann, Angelica . . . . 44  
 Keil (Ou.) 434  
 Keßler, Daniel (Qu.) 202  
 K i n i n g e r , Vincenz Georg . . . 271  
 Kirchhoffer, Rudulph 307  
 Landbaumeister, siehe: Architekten.  
 Landwirth.  
 Kasperowski, Adam 24  
 Katona, Michael a Eancto Dio»  
 nisw . / (Oü.2) 38  
 Kees;. Georg Ritter l^on . (Qu.) 116  
 Lateinische Poeten.  
 Kayser, LaurenZ Georg. (Qn.) 96  
 Kelecsenyi, Iguaz . . . (Qu.) 133

Kelemen, Anton Joseph (Qu. 1) 136  
 Keller, Constantin 139  
 Lehrer, siehe: Pädagogen.  
 Lithographen, siehe: Kupferstecher.  
 Maler und Zeichner.  
 Kastner, Iohanli Edangel. . . . 28  
 K a t u s i 6 , Peter 38  
 K a u f f m a n i i , Angelica . . . . 44  
 Kauperz, Johann Veit . . . . 86  
 Kavkü, Michael 93  
 K e g e l , (Qu.) 122  
 K e l l e r , Anton . . . . (Qu. 1) 139  
 Kelz, Anton Alexander . . (Qu.) 142  
 - Maria Barbara . . . . . -  
 K e r n , Anton 184  
 - Benedict . . . . (ini Tez'te) 183  
 - Joseph (Qu. 4) 191.  
 K e y l , Ignaz 206  
 K i e f e r , Friedrich 239  
 K i e l e s i i i s k i , Cajetan Vincenz . 240  
 Kind ermann, Dominik . . . . 266  
 K i r i U y i , Paul . . . (Qu. 3) 303  
 Kirchebner, Anton . . . (Qu.) 306  
 - Felix (Qu.) -  
 - Franz lQu.) 30?  
 - Joseph (Qu.) -  
 - Peter (Qu.) -  
 Kiß, Valentin l 336  
 Nachtrage.'  
 Seite  
 A l t m u t t e r , Franz 333  
 - Placidus Jacob -  
 A n g e l i , Heinrich von 334  
 Czermak, Iaroslav 386  
 E l f i n g e r , Anton 401  
 G r o t t g e r , Arthur 420  
 Maria Theresim-Brdensritter und  
 Ritter des goldenen Vlieses.  
 l^Dn' mit m.'em \* Bezeichneten jind Ritter drs goldenen  
 K ä r o l y d. Nagy-Kä.roly, Anton  
 Graf 8  
 Karov6, Ladislaus Nitter von . . 13  
 ^ Kanu iß, Wenzel Anton Fürst . 70  
 5- Doimnit AndreasI. Gf. (Qu.3) 63  
 5- dominik Andreaö I I . (Qu. 4) -  
 5-Ernst Christoph . . (Qu. 3) -  
 5- Maximilian Ulrich 69  
 ---- Wenzel Anton 71)  
 Kautsch, Ignaz Freiherr . . . . 88  
 Keeß, Bernhard Ritter li., Oberstlt. 116  
 Keleme n von Szök, Stephan . 133  
 Keret'es, Signiund Freiherr . .172  
 Keuhl, August Freiherr . . . .203  
 '-Khcoenhüller, Franz Christoph  
 (Qu. 7) 216  
 « - Johann V I I . . . . (Qu. 16) 220  
 ^- Ioh. Franz Fau. Ant.(Qn. 18) -  
 '."- Ludwig Andreas, FML. . . .223  
 5- Eigismund Friedrich (Qu. 34) 223  
 Kielmans egge, Alerander Georg  
 August, Oberst ." 242  
 Kienmayer, Michael Freiherr . 244  
 Kinsk^, Christian Graf . . . .273  
 - Ferdinand Fürst, Oberst . . 286

5- Franz Ferdinand Graf . . . 288  
 5- Franz Ulrich I . Graf (Qu. 11) 280  
 s- Franz Ulrich I I . Fürst . . . 293  
 - Joseph Graf 296  
 -. Karl Graf 298  
 -5- Philipp Joseph Graf . . . . 300  
 - Stephan Nilhelm Fürst . . . 303  
 «\_\_ Wenzel Norbert Oct. (Qu. 31) 283  
 Kiß. Franz Freiherr. GM. . . .332  
 Maschinisten, siehe: Technologen.  
 Marine-BsMer.  
 K ä r o l y von Nagy«K5roly, 3a«  
 dislaus I I lQu. 10) 3  
 29 \*f  
 482  
 Seite  
 Mathematiker, Astronomen,  
 Physiker.  
 Kaschuttnigg, Joachim Baptist . 21  
 Katona, Michael . . (Qu. 3) 38  
 Kautsch, Ignaz . . . . (Qn.) 89  
 Kenipelen, Johann Ant. Christoph 136  
 Kerekes, Franz . . . (Qu. 2) 173  
 K ö r i , anch K « r y , Franz Borgia 180  
 Kesaer, Franz Faver v 199  
 Kinsky, Franz Joseph . . . .290  
 Mechaniker, siehe: Technologen.  
 Medailleurs, siehe: Kupferstecher.  
 M i l i t ä r s , Kriegshelden, Feld-  
 Hauptleute u. dgl. m.  
 Käröll) von N a g y - K ä r o l y , Ale»  
 rander Graf 1  
 - - - Anton Graf . . . . 8  
 Franz Graf, G.d.C. . 10  
 Joseph Graf . . . . 11  
 Michael V. . (Qu. 13) 6  
 \_\_\_\_ Stephan Graf (Ou. 14) -  
 Karove, Ladislaus Ritter v. . . 13  
 Kaun i ß , Benesch . . . (Qu. 2) 63  
 - Franz Wenzel Graf . . . . 59  
 - Georg . . . . . (Qu. 10) 6")  
 - Johann von . . . (Qn. 11) -  
 - Hannusch (Johann) (Qu. 12^ -  
 - Ottol (Qu. 18) 66  
 - Evislaus von . . . (Qn. 22) 67  
 - Wenzel von . . . (Qu. 23) 68  
 - Nilhelm (Qu. 27) -  
 Kautsch, Ignaz Freiherr . . . . 88  
 Kauzner, Karl 93  
 Navanagh von B a l l y a n e ,  
 Demetrius Freiherr . . . . 94  
 - - Felir Franz von . . . . -  
 - - Johann Vaptist Graf . . -  
 Karl Freiherr . . . . . -  
 - - Morgan Freiherr . . . . '-  
 - - Moriz Freiherr -  
 - - Sigmund Heinrich Graf . -  
 Keeß, Bernhard Ritter v., Oberstlt. 116  
 Kegel, Karl 122  
 Keglevich, Johann Graf, Oberst 123  
 - Mathias (Qu. 6) 126  
 - Nikolaus (Qu. 7) -  
 - Peter (Qu. 8) -  
 - Peter V I I (Qu. 9) 127

- Stephan Graf . . (Qu. 11) -  
 Seite  
 Kelemen, Mikes . . . (Qu. 3) 137  
 - von Szák, Stephan . . . 133  
 K e l l n e r v o n K ö l l e n s t e i u , Chri»  
 stoph, Hauptmann 140  
 - - Friedrich Freiherr, FMö. -  
 Kem6uy, Johann Fürst (Qu. 2) 147  
 - Simon (Qu. 8) 149  
 Kenipelen, Johann Andreas . .136  
 Kempen von Fichten stamm, Io»  
 hann Franz, FZM 163  
 K e p i r o , Samuel von, GM. . . . 169  
 Kerekes, Sigmund Freiherr . .172  
 Kerp an, Joseph Ritter von . . .193  
 Kerpen, Wilhelm Freih. v., FZM. 194  
 K e t t n e r , Ignaz 202  
 K e u h l , Karl Freiherr 203  
 - Karl Gustav 204  
 Kh eveuhüller, Bartholomaus I.  
 (Qu. 2) 213  
 - Christoph . . . . (Qu. 4) -  
 - Franz Graf, FZM. (Qu. 6) 216  
 - Franz Ser. Joseph . (Qu. 8) 218  
 - Georg (Qu. 10) -  
 - Georg Aligustin . . (Qu. 11) 219  
 - - Johann (Qu. 17) 220  
 - Johann I (Qu. 12) 219  
 - Johann I I (Qu. 13) -  
 - Johann V (Qu. 14) -  
 - Johann V I . . . . (Qu. 13) -  
 - Johann Joseph Franz Quirin "  
 (Qu. 19) 221  
 - Johann Sigisni. Ios. (Qu. 21) -  
 - Ludwig (Qu. 23) -  
 - Ludwig Andreas, FML. . . 223  
 - Mathias (Qu. 23) 221  
 - Paul (Qu. 27) 222  
 - Richard I I (Qu. 29) -  
 - Richard I I I . . . . (Qu. 30) -  
 - Nudolph (Qu. 32) -  
 - Ulrich I I . . . . . (Qu. 37) 223  
 - Wilhelm (Qu. 38) 224  
 - Wolfgang . . . , . (Qu. 39) -  
 Khueu v. B c l a s i , Heinrich Graf,  
 Oberst . . . ^ 233  
 Johann Baptist. GL. (Qu.) 234  
 - - Johann Nep., GÄi. . . . -  
 Joseph Anton, FZM. . . 233  
 Ludwig Graf . . (Qu.) 234  
 Kielmansegge, Alerander Georg  
 August, Oberst . . . . . 242  
 - Andreas von . . . (Qu. 1) 243  
 - Heinrich Friedrich . (Qu. 3) -  
 - Heinrich Ulrich von . (Qu. 2) -  
 Kienmayer, Michael Freiherr . 244♀  
 433  
 Seite  
 Kiese Wetter Edler von Wiesen«  
 b r u n n , Guido, Major (Qu.) 236  
 - - Julius, GM. . . (Qu.) -  
 K i l l i a n v o n K l a r e n f e l s , Melchior 261  
 K i n s k ^ . Anton Graf . (Qu. 4) 279  
 - Christian Graf 273

- Ferdinand Fürst, Oberst . . . 286  
 - Franz Joseph 290  
 - Franz Ulrich I I . F ü r s t . . . . 295  
 - Johann d. I . . . . (Qu. 44) 281  
 - Joseph Graf 296  
 - Karl Graf 298  
 - Radislaw I I . . . . (Qu. 28) 283  
 - Ulrich (Qu. 28) -  
 K i s f a l u d y , Alexander . . . . 318  
 - Karl . . / 325  
 Kiß von Elemer und I t t e b e ,  
 Alexander (Qu.) 331  
 Ernst Freiherr . . . -  
 Kiß, Franz Freiherr, GM. . . . 3 3 2  
 - Karl 333  
 Nachträge.  
 Abele von L i l i e n b e r g , Franz  
 Freiherr 349  
 Franz Freiherr (im Texte) -  
 Alnoch von Edelstadt, Alois . 332  
 B u r d i n a v. Löwenkamp f, Franz 377  
 F r a n k , Karl Ritter von . . . . 4 0 8  
 G o n d r e c o u r t , Leopold Graf . . 417  
 Mimiker, siehe: Sänger.  
 Mineralogen, siehe: Naturforscher.  
 Minister, siehe: Staatsmänner.  
 Minoriten, siehe: Ordensgeistliche.  
 Musiker, Compositeurei Virtuosen.  
 Katzer, Ignaz 40  
 K a u e r , Ferdinand . . . . . 41  
 K e i l , Iosephine (Qu.) 134  
 Kern, Leo (Qu. 5) 191  
 K e r z e l , Michael 199  
 Keßler, Joseph Christoph. . . . 200  
 K h a i l . Alois, Flötist 207  
 - Anton, Trompeter . (imTexte) -  
 - Joseph. Oberst . . (imTexte) -  
 Kiese wetter v. Wiese n b r u n n ,  
 Raphael Georg 232  
 K i m m e r l i n g , Robert 2t)4  
 K i n d e r f r e u n d , Karl Joseph . . 2 6 3  
 K i n k y , Joseph 274  
 K i t t l , Johann Friedrich . . . . 340,  
 Seite  
 National-BekonomeN) Statistiker.  
 Kauz, Julius (Qu.) 93  
 Kiralyi, Paul 304  
 Kitlih, Karl Joseph 339  
 Naturforscher (Botaniker^ Chemiker^  
 Zoologeu).  
 Ka schnitz Zu W e i n b e r g , Anton  
 Valentin 19  
 Joseph -  
 K e i l . Franz 132  
 K e n y e r e s , K a r l . . . (imTexte) 168  
 Kerekes, Franz . . . (Qu. 2) 173  
 Kern, Andreas . . . . (Qn. 1) 190  
 Kern er, Anton Joseph 191  
 - Joseph (im Texte) 192  
 K h e d e n h n l l e r , Nichard Fürst  
 (Qu. 31) 222  
 Kienmayer, Michael Franz (Qu.) 230  
 K i n s k y , Franz Joseph 290  
 K i s l i n g , Johann 330

K i t a i b e l , Paul, Botaniker . . . 337  
 Nachträge.  
 G r ü n e r , Joseph Sebastian . . . 422  
 Heussel, Johann 430  
 Numismatiker.  
 K h e l l v o n K h e l l b u r g , Joseph . 2 0 8  
 K i l l i a n. Wilhelm . . . (Qu.) 262  
 Ophthallliologen, Orthopäden,  
 siehe: Aerzte.  
 Drdmsgeistliche.  
 Kaschuttnigg, Anton, Jesuit  
 (im Terte) 22  
 – Joachim Baptist, Jesuit . " . .21  
 Katancsich, Mathias Peter, Fran»  
 ziskaner 30  
 Katona, Michael a Sancto Dio»  
 nysio, Piarist . . . (Ou. 2) 38  
 – Stephan, Jesuit 33  
 Kaufmann, Mathias. Iesuit(Qu.3) 59  
 Kauz a Sancto Carolo, Leander,  
 Piarist (Qu.) 92  
 Kayser, Eugen, Augustiner (Qu.) 9tt  
 – Laurenz Georg. Prämonstra»  
 tenser (Qu.) 96  
 – Sebastian, Jesuit. . . (Qu.) –  
 Kazy, Franz, Jesuit 113  
 – Johann, Jesuit —  
 484  
 Seit  
 K e i b l i n g e r , Ignaz Franz, Beuedictiner  
 13  
 Kelecs6nyi, Iguaz, Jesuit (Qu.) 13  
 Kelemen, Anton, Jesuit (Qn. 1) 136  
 Kelemen, Didacus, Minorit(Qu.2) –  
 K e l l e r , Conftantin, Benedictiner 139  
 – Franz, Jesuit . . . (Qu. 2) –  
 – Mathias, Cistercienser (Qu. 3) 140  
 Kelz. auchKelcz, Emerich, Jesuit 142  
 Kemut er, Adrian, Pramonstratenser 143  
 >^endrai, Gabriel, Jesuit . . .166  
 Kenyeres, Joseph, Jesuit . . . 1 6 8  
 Kerekes, Martin, ' Jesuit (Qu. 4) 17-  
 Kerens, Johann Heinrich, Jesuit 17!  
 Keresköny, Adam, Jesuit . . . 17  
 K ö r i , auch K^ry, Franz Borgia,  
 Jesuit 180  
 – Johann, Paulaner . . (Qn.) 182  
 – Samuel, Franziskaner (Qu.) 183  
 – Valentin, Jesuit 182  
 tternocr, Daniel Joseph, Präuwnstratenscr  
 (Qn.) '  
 >v e rscl, b a u m e r, Tlieophilus, Augustiner  
 '.  
 .hhell voil >thellburg, Josepl»,  
 Jesuit. .' 208  
 Khun, Karl Joseph, Jesuit . . .5  
 Kien reich, Franz Hauer, Venedictiuer  
 2  
 >ligler, Feidinand, Piarist . . .239  
 5t i n i e r l i u g , Robert, Benedietiuer 264  
 ,^i7isty, Dominik, Piarist . . . 27! )  
 .^ti r ä l y i , Joseph, Franziskaner  
 (Qu. 4) 303  
 Kirsch, Leopold, Jesuit . . . .309

K i s , Emerich, Jesuit . . (Qu. 1) 316  
 R i e s l i n g , Johann, Jesuit . . . 330  
 K i s l i n g e r , Franz H"aver, Jesuit . -  
 Brimtalijlcn.  
 Kaszaniczki, Adam . . 30  
 Pädagogen, Schulmänner.  
 Küssai, David Ligismuud (Qu.2) 27  
 Küster oder Kästr, Eugen . . . 28  
 Kauschke, Joseph . ' 88  
 Kautz, Joseph (Qu.) 93  
 Kempelen, Victor . . (iinTerte) 133  
 Kereßtury, Alois Joseph . . ^ . ^178  
 K i g l e r , Ferdinand 239  
 Kind ermann Ritter von Schulst  
 ein, Ferdinand 269  
 K i n s k y , Philipp Joseph Graf . . 300  
 Seite  
 K i r ä l y i , Emerich . . . (Qu.1) 308  
 Kiß, Paul 333  
 Nachträge.  
 Achazel, Mathias 330  
 öüpr, Franz 334  
 PMolltoloyen, siehe: Naturforscher.  
 Parteigänger, siehe: Revslutiollsminmer.  
 , siehe: EftrachfsrschLr.  
 Philosophen und philosophische  
 Schriftsteller.  
 Karpe, Franz Samuel 14  
 Kerekes, Karl Freih. . . (Qu.3)173  
 K^ri, Johann (Qu.) 182  
 Physiker, siehe: Mathematiker.  
 Mristen, siehe: Ordensgcistlichc.  
 Poeten.  
 K a r p i l i s k i , Franz 16  
 Katona, Joseph 33  
 .Naznli, Pasqillile 97  
 K a z i l l i ' z l ) . Franz -  
 - Gabriel 110  
 Kazna<-i<-, Anton und Johann  
 August 113  
 Kelemen, ^adislaus . . (Qu.4) 137  
 .^elmenfy, Ladislaus 142  
 Kenlpelen, Wolfgang Ritter bon . 1">8  
 Kenner, Joseph 167  
 ^ e r ^ n y i , Friedrich 177  
 .Kienreich, Franz Xaker. . . . 2 3 !  
 K i s f a l u d y , Alexander 318  
 Karl . . . ' 325  
 Rachträge.  
 Anschüz, Roderich 333  
 Firn st/in, Anton 403  
 Professoren, Lehrer, Erzieher, siehe:  
 Pädagogen, Schulmänner.  
 Professoren der Nechte, siehe: Rechtsgelehrto.  
 Pudlicisten.  
 , Jacob . . . (Qu.1) 39  
 Rechtsgrlehrtc^ Professoren der  
 Rechts Aduocaten.  
 ssy, Augustin 19  
 aster, oder Kästr, Eugen . . . 28<sup>9</sup>  
 483  
 Seite  
 Kaufmann, Johann Baptist . . 58  
 Keeß, Franz Georg Ritter von . . 418



– Johann Georg von . . (Qu.) 1!7  
 Kelemen, Emerich von . (Qu.3) 437  
 Ksler, Sigmund, Appellationsrath  
 (im Texte) 138  
 Nachträge.  
 Brinz, Alois 372  
 Giskra, Karl 413  
 Reichsräthe^ Reichstags- und  
 Mndtags-Deputirte.  
 Kä. rolyv. Nag Y-Kä. r o l y , Eduard  
 (Qu. !>) 3  
 Georg Graf. . . (Qu.7) 4  
 Kaunitz, Karl Freiherr (Qu.14) 66  
 Kazinczy, Gabriel 110  
 Kegleo ich, Bela Graf . . (Qu. 1) 123  
 – Julius Graf . . . . (Qu.8) 126  
 Kemeny, Dionys Freiherr . . . 143  
 – Johann Baron . . (Qu. 3) 148  
 – Sigmund Freiherr '154  
 Kereßtury, Joseph . . (Qu.1) 180  
 Kh eoen h ü l l e r , Richard Fürst  
 (Qu.31) 222  
 K i r ä l y i , Paul 304  
 Kirchmayr, Vincenz 308  
 Rachträge.  
 Brinz, Alois 372  
 ClaM'Martinih, Heinrich Ja»  
 roslao Graf ^ 381  
 öupr, Franz 384-  
 D i e t l . Joseph 393  
 Dreher, Anton 395  
 Giskra, Karl 415  
 Haynald, Ludwig 425  
 Reisende, Touristen.  
 K hel) enhnller , Bartho lomaus I.  
 (Qu.2) 215  
 Kindermann, Joseph Karl . . .267  
 Reuolutiüns männer) Insurgenten,  
 Parteigänger.  
 Katona, Nikolaus . . (Qu. 5) 38  
 Kelemen, Mikes . . . (Qu. 5) 137  
 Kem6ny, Wolfgang Baron lQu. 9) 149  
 Kinskiv, Radis'lad I I . . (Qu. 25) 283  
 Kiß, Alexander (Qu.) 331  
 Seite  
 Kiß don Elem6r und Ittebe,  
 Ernst Freiherr 333  
 Ritter des goldenen Vlieses, siehe:  
 Maria Theresieu-Ordmsritter.  
 Sänger und Sängerinnen, M i m i k r y  
 Tänzer.  
 K i l a n y i , Ludwig, Balletmeister .260  
 K i l l i t z s c h k y , I o s e p h i n e . . . . 2 6 2  
 Schauspieler und Schauspielcrinen.  
 Kaska, Johann - 22  
 Kettner, N (Qu.) 203  
 Kierschner, Maria . . . (Qu.) 310  
 Schriftsteller^ Ueberscher.  
 Karsnicki, Anton Graf . . . . 13  
 Kaska, Johann 22  
 Kaubeck, Johann Prawoslam . . 40  
 Kawka, Martin Pristach . (Qu.) 93  
 – Joseph H y n e k . . . . (Qu.) –  
 Kazinczy, Gabriel 110

Kembter, Adrian 143  
 Kemsny, Sigmund Freiherr . .134  
 Kempelen, Riza 138  
 – Victor (im Texte) –  
 Kempner, Friedrich 169  
 Keppler, Joseph Friedrich von. . 170  
 Keräkjärto, Alois 174  
 Keresztury, Joseph 180  
 Kiese Wetter don Wiesenb runn,  
 Naphael Georg 232  
 Kinderfreund, Karl Joseph . .263  
 Kinsky, Dominik 273  
 – Franz Joseph 290  
 Kiß, Karl 333  
 Nachträge.  
 öejka, Joseph 378  
 Ebersberg, Ottocar Franz . . .396  
 Gordon, Marie 418  
 Echulminmer, siehe: Pädagogen.  
 Slcwisten (aller Stämme).  
 K a z a l i , Pasquale A n t o n . . . . 97  
 K a z n a ä i ä , Anton und Johann  
 August 113  
 Nachträge.  
 Joseph 378  
 Chmela, Joseph 380  
 Oupr, Franz 384<sup>2</sup>  
 436  
 Sonderlinge) Abenteurer, durch  
 ihre Schicksale denkwürdige Personen.  
 ^ Seite  
 Ähünel, Anton 236  
 Kiopeka, Michael 304  
 Kinsk^, Johann Wenzel (Qu.17)281  
 – Wenzel I I I . . . . (Qu.30)284  
 Nachträge.  
 C r o y « C h a n e l d e H o n g r i e ,  
 Franz Claude August . . . . 3 8 2  
 Sprachforscher, Uebersetzer alter  
 Classikcr.  
 Kassai. Joseph 26  
 Kaubek. Johann Prawoslaw . . 40  
 Nachträge.  
 Chmela, Joseph 380  
 Staats- und Gemeindebeamte,  
 Bürgermeister u. s. w.  
 Ka schnitz zu W e i n b e r g , Anton  
 Valentin 19  
 – Joseph –  
 Kauffmann, Johann von, Bürger»  
 meister in Wien. . . (Qu.4) 36  
 Kautsch, Georg . . . . (Qu.) 89  
 Keeß, Franz Bernhard von (Qu.) 147  
 – Franz Georg Ritter von . . .118  
 Höler, Signlund, Appcttationsrath 138  
 – Sigmund, Hofrath. . (Qu.) –  
 Kesaer, Franz Anton Ritter von  
 (Qu.) 199  
 K ienmayer, Johann Michael von  
 (Qu.) 230  
 – Michael Franz . . . . (Qu.) –  
 Kinder von F r i e d e n b e r g , Ioh. 264  
 Kirchmayr, Gcorg . . . (Qu.) 303  
 Nachträge.

Demuth, 5<sup>ar</sup>l Joseph 392  
 Staatsmänner, Diplomaten.  
 K ä r o l y v. N a g y ' K ä r o l y , Adan:  
 (Qu. 1) 3  
 — — — Alerunder Graf . . . 1  
 Anton Graf . . . . 8  
 Ladislaus I. Gf. (Qu. 9) 8  
 ' Ludwig Graf (Qu. 11) 6  
 Michael IV. Graf  
 (Qu. 12) —  
 Seite  
 Kaunitz, Alois Wenzel Fürst (Qu. 1) 63  
 — Dominik Andreas I. (Qu. 3) —  
 — Dominik Andreas I I . (Qu. 4) 64  
 — Ernst Christoph Graf (Qu. 6) —  
 — Friedrich Freiherr . (Qu. 9) —  
 — Joseph Clemens Graf (Qu. 13) 63  
 — Leo Wilhelm . . . (Qu. 15) 66  
 — Maximilian Ulrich 69  
 — Nudolph (Qu. 19) 67  
 — Sigismund Stooß (Qu. 20) —  
 — Ulrich I I (Qu. 23) —  
 — Ulrich V (Qu. 24) —  
 — Wenzel Anton Fürst . . . . 70  
 Keglevich, Gabriel Graf (Qu. 2) 123  
 — Johann Graf 128  
 Kemöny, Johann Fürst (Qu. 2) 147  
 — Samuel Graf . . . (Qu. 3) 148  
 Kempen von Fichten stamm, Johann  
 Franz 163  
 Khevenhüller, Augustm (Qu. 1) 213  
 — Christoph . . . . (Qu. 4) —  
 — Franz Christoph . . (Qu. 7) 216  
 — Georg (Qu. 10) 218  
 — Johann VII. . . . (Qu. 16) 220  
 — Johann Franz X. Ant. (Qu. 18) —  
 — Johann Siglnuiid Friedr. Fürst  
 (Qu. 20) 221  
 — Joseph Fürst 211  
 — Sigismund Friedrich (Qu. 34) 223  
 Khuen, Mathias Graf. (Qu. 2) 236  
 Kinsky, Franz Ferdinand Graf 288  
 — Franz Ulrich I. Graf (Qu. 11) 280  
 — Johann d. Aeltere . (Qu. 43) —  
 — Johann Octavian Graf (Qu. 16) 28 1  
 — Johann Wenzel . . (Qu. 17) —  
 — Nudolph Fürst 302  
 — Stephan Wilhelm Fürst . . . 303  
 — Wenzel Norbert Octav. (Qu.) 283  
 Nachträge.  
 Auersperg, Karl Wilhelm Fürst 362  
 — Vincenz Fürst . —  
 Forgä.ch, Anton Graf 407  
 Techniker, Mechaniker.  
 Kasperowski), Adam 24  
 ! Kecß, Stephan Ritter von . . . 120  
 !kempelen, Wolfgaug Ritter von 188  
 ' Theologen (katholische), Cardinäle,  
 Kirchensürsten.  
 Karoly, Laurenz . . . (Qu. 2) 12  
 ^ Kasparowicz , Gabriel Andreas 23<sup>9</sup>  
 437  
 Seite  
 Katyansky, Sergius 39

Kaszaniczki, Adam . . . . . 30  
 Kaunih, Franz Karl Graf, Bischof  
 (Qu. 7) 64  
 Kautsch, Ignaz . . . . (Qu.) 88  
 Kauz, Joseph (Qu.) 93  
 Kawka, Martin Prystach. (Qu.) 93  
 – Joseph Bynek . . . . (Qu.) –  
 Kayser von Kaysern, Johann  
 Andreas, Bischof 96  
 – M a t h i a s . . . . ' . . . (Qu.) –  
 Keglev ich, Sigmund Graf (Qu. 10) 127  
 Kemány, Sigmund Freiherr . . 154  
 Kempelen, Johann Andreas . .138  
 Kercselich, BalthasarAdam . .171  
 Kerens, Heinrich Johann, Bischof 173  
 Köri, Johann, Bischof von Csanad  
 (Qu.) 132  
 Kerschbaumer, Anton . . . . 196  
 Keutschach, Leonhardl., Erzbischof  
 (Qu. 1) 203  
 Khuen, Johann Franz, Bischof  
 (Qu. 3) 236  
 – Johann Iac., Erzbischof (Qu. 1) 233  
 Khünel, Jacob Rudolph . . . . 236  
 Khun, Karl Joseph, Domherr . .233  
 Kindermann Ritter von Schul»  
 stein, Ferdinand, Bischof. .269  
 K i r ä l y i , Joseph. Bischof (Qu. 3) 303  
 Kirch steig er. Mathias . . . . 303  
 Kiß, Paul 335  
 Nachträge.  
 Haynald, Ludwig, Bischof. . .423  
 Seite  
 Theologen (protestantische).  
 K6.rolly, Kaspar . . . (Qu. 1) 12  
 – Peter (Qu. 3) –  
 Kastenholz, Johann Andreas  
 (im Texte) 27  
 Katona, Emerich. . . (Qu. 1) 37  
 Köler, Sigmund, Pastor (im Texte) 138  
 Kereßtury, Paul . . (Qu. 2) 180  
 Kern, Johann Michael 186  
 K i r ä l y i , Jacob . . . (Qu. 2) 303  
 Kis, Stephan . . . . (Qu. 4) 317  
 Kiß, Valentin 1 333  
 Tonkünstler, siehe.– Musiker.  
 Topographen, siehe.– Geographen.  
 Touristen, siehe: Reisende.  
 Typographen, siehe: Bibliographen.  
 Uebersetzer, siehe: Schriftsteller.  
 Uebersetzer alter Sprachen,  
 siehe: Sprachforscher.  
 Virtuosen, siehe: Musiker.  
 Wasserbankimstler, siehe: Architekten.  
 Xylographen, siehe: Kupferstecher.  
 Zeichner, siehe: Maler.  
 Zoologen, siehe: Naturforscher.  
 V. Wurzbach, biogr. Lexikon. X I . 30<sup>9</sup>  
 ^59!>8<sup>9</sup>